Württembergisches
Wochenblatt für Landwirtschaft.

Herausgegeben

von der

K. Württemb. Zentralstelle für die Landwirtschaft.

Dreizehnter Jahrgang.

1890.

Stuttgart.
Druck von J. B. Metzler.
1890.

Württembergisches

Wochenblatt für Landwirthschaft

Herausgegeben

[illegible]

k. Württemb. Centralstelle für die Landwirthschaft.

Achtzehnter Jahrgang.

[illegible]

[illegible]

Inhalts-Verzeichnis vom Jahrgang 1890.

I. Amtliches.

II. Aufsätze.

III. Landwirtschaftliches aus Württemberg.

IV. Kleinere Mitteilungen.

V. Fragekasten.

VI. Litteratur.

№ 15. Stuttgart.

Württembergisches Wochenblatt für Landwirtschaft.

1890. Den 13. April.

Wöchentlich erscheint 1 Bogen. Die Mitglieder der landwirtschaftlichen Vereine erhalten das Blatt auf Vereinskosten. Nichtvereinsmitglieder abonnieren bei der Redaktion Preis jährlich 4 Mark. Die einzelne Nummer kostet 10 Pf.

Herausgegeben von der Kgl. Zentralstelle für die Landwirtschaft.

Auflage 40200.

Insertionspreis für die 4spaltige Petitzeile oder deren Raum 25 Pf. Inseraten-Aufträge und Inseraten-Zahlungen sind an die Expedition: J. B. Metzler'sche Buchdruckerei in Stuttgart Calwerstraße 15 zu richten.

Amtliches.

Bekanntmachung der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft, betr. die Prämierung auf dem Schafmarkt in Göppingen am 26. März 1890.

Unter Bezugnahme auf die Bekanntmachung der Zentralstelle für die Landwirtschaft vom 25. Januar d. J. in Nr. 6 dieses Blattes wird hiemit veröffentlicht, daß folgende Preise vergeben worden sind:

I. Preis mit je 30 ℳ:

Bräuninger, Johannes, von Jesingen, OA. Kirchheim,
Greiner, Leonhard, von Krummwälden, OA. Göppingen,
Hagmayer, Marcus, von Waldhausen, OA. Geislingen,
Lutz, Georg, von Zell, OA. Kirchheim.

II. Preis mit je 25 ℳ:

Bühler, Johann Georg, von Waldhausen, OA. Geislingen,
Ehninger, Wilhelm, von Jebenhausen, OA. Göppingen,
Gößler, Jakob, von Schlierbach, OA. Göppingen,
Haller, Jakob, von Jebenhausen OA. Göppingen,
Karch, Johann Georg, von Gussenstadt, OA. Heidenheim,
Rapp, Jakob, von Kleineislingen, OA. Göppingen.

III. Preis mit je 20 ℳ:

Bauer, Michael, von Zell, OA. Kirchheim,
Greiner, Georg, von Grafenstein, OA. Geislingen,
Häberle, Marcus, von Dürnau, OA. Göppingen,
Maier, Johannes, von Schlath, OA. Göppingen,
Nuding, Georg, von Reichenbach, OA. Gmünd,
Schimming, Heinrich, von Kirchheim u/T.

Stuttgart, den 28. März 1890.

Ow.

Aufsätze.

Ueber die Bereitung von Most aus gedörrten amerikanischen Aepfelschnitten.

Von Professor Dr. Behrend-Hohenheim.

In Nr. 43 des Württemb. Wochenblattes für Landwirtschaft vom 27. Oktober 1889 erschien eine kurze Notiz, in welcher auf die Verwendbarkeit von gedörrten amerikanischen Aepfelschnitten zur Mostbereitung aufmerksam gemacht wurde. Herr G. R. Löflund-Stuttgart, Schwabsstraße 10, offerierte solche Schnitten zum Preise von 45 ℳ pro 100 kg loco Stuttgart. Dieser Preis ist kein hoher, und es erschien wohl der Mühe wert, Versuche darüber anzustellen, wie sich das amerikanische Dörrobst am besten zu Obstwein verarbeiten läßt, wie sich der quantitative Ertrag stellt, wie hoch das Produkt pro Liter zu stehen kommt, und endlich, wie der Most aus Dörrobst hinsichtlich seiner Qualität und chemischen Zusammensetzung verglichen mit Most aus frischem Obst beschaffen ist. Es wurden daher vom technologischen Institut der Akademie Hohenheim zu solchen Versuchen etwa 150 kg Aepfelschnitten bestellt; dieselben kamen am 8. Januar d. J. hier an und es wurde sofort zur Ausführung einer Reihe von Versuchen geschritten, über welche in Nachstehendem kurz berichtet werden soll.

Die Schnitten waren in leichten Holzfässern von 80—90 kg brutto verpackt. Es sind dünne Scheiben von zäher lederartiger Beschaffenheit. Das Obst ist ganz zerschnitten, d. h. es ist weder Schale noch Kerngehäuse entfernt, wie dies wohl bei teureren Schnitten, die für den direkten menschlichen Konsum bestimmt sind, zu geschehen pflegt. Die Farbe ist schwach gelblich, fast weiß, läßt man jedoch die Schnitten längere Zeit an der Luft liegen, so färben sie sich allmählich braun. Legt man die Schnitten in Wasser, so quellen sie stark auf, nach 1—2 Tagen sind sie äußerlich kaum von frisch geschnittenen Apfelscheiben zu unterscheiden. Bei näherer Betrachtung findet man jedoch, daß sie etwas zähe und schwammig sind und sich nicht so leicht wie frische Apfelscheiben brechen lassen. Die Untersuchung der Schnitten ergab, daß dieselben

27.4 % Wasser und
72.6 % Trockensubstanz enthielten.

Die 72.6 % Trockensubstanz bestanden wiederum aus

56.0 % in Wasser löslichen und
16.6 % in Wasser unlöslichen Stoffen.

Es ist leider nicht möglich, genau zu berechnen, aus wie viel Zentnern frischem Obst ein Zentner Dörrobst hergestellt wurde; um dieses zu können, müßte man wissen, wie viel Prozente Wasser und Trockensubstanz das amerikanische Obst vor dem Dörren gehabt hat, und der Trockensubstanzgehalt des Obstes schwankt je nach der Sorte, dem Jahrgang, dem Klima und der Lage des Produktionsortes innerhalb nicht unbeträchtlicher Grenzen. Man kann aber in einer für unsere Zwecke durchaus genügenden Weise unter Anwendung von Durchschnittszahlen folgende Rechnung anstellen.

Nach Untersuchungen, welche ich im Herbst 1888 mit einer größeren Anzahl von hiesigen Aepfelsorten in Hohenheim anstellte, enthielten die Apfelsäfte durchschnittlich 12 % Trockensubstanz; rechnet man hiezu, daß in frischem Obst noch 3 %

in Wasser unlösliche Stoffe (sog. Mark) enthalten sind, so würde der frische hiesige Apfel aus 15 % Trockensubstanz und 85 % Wasser bestehen. Beim Dörren des Obstes geht aber nur Wasser fort. Wird nun durch das Dörren ein frischer Apfel von 15 % Trockensubstanz zu einem Dörrapfel von 72.6 % Trockensubstanz, so besagt das, daß 72.6 : 15 = 4.84 Teile frisches Obst 1 Teil Dörrobst liefern. Dieses Resultat stimmt sehr gut mit der Angabe des Lieferanten, Herrn Löflund, daß 1 Zentner Schnitten 5 Zentnern frischen Obstes entsprechen. Man sieht ferner aus unseren Zahlen, daß beim Dörren ein Unlöslichwerden größerer Mengen von Trockensubstanz wohl nicht eintritt; denn rund 5 Zentner frisches Obst enthalten durchschnittlich à 3 % 15 Pfund unlösliche Trockensubstanz, diese sind in einem Zentner Schnitten enthalten, in welchen nach unseren Untersuchungen 16.6 Teile unlöslicher Stoffe gefunden wurden. Da wir aber mit Durchschnittszahlen gerechnet haben, so wird die Möglichkeit der Umsetzung löslicher in unlösliche Substanzen immerhin vorliegen. Wir werden auf diesen Punkt weiter unten zurückkommen.

Nach einigen Versuchen im kleinen wurde am 16. Januar folgender größerer Versuch angestellt: 140 kg Schnitten wurden in einem entsprechend großen Gefäß mit so viel Wasser übergossen, daß dasselbe die Schnitten vollkommen bedeckte. Hiefür genügte zuerst das 2 ½ fache an Wasser (350 Liter). Einige Stunden später mußte man 20 Liter und zwei Tage darauf nochmals 10 Liter Wasser hinzufügen, da sonst die gequollenen Schnitzel sich über den Flüssigkeitsspiegel erhoben. Um dies zu verhindern, wurde außerdem ein durchlöcherter, mit Steinen beschwerter Holzdeckel auf die Schnitzel gelegt.

Die Saftbestandteile gingen nun sehr rasch in das umgebende Wasser über. Proben des Saftes zeigten

am 17. Januar 12.6 ° Saccharometer,
„ 18. „ 14.0 ° „
„ 20. „ 16.9 ° „

Am 20. Januar, also nach 4 Tagen, konnten 151 Liter ganz klaren, bräunlichgelb gefärbten, intensiv süß schmeckenden Saftes ohne Anwendung von Pressen abgelassen werden. Jetzt versuchte man die Schnitzel zu zerkleinern und abzupressen; das bot jedoch Schwierigkeiten, denn die zähen, schwammigen Schnitten wurden von den Steinwalzen der Obstmühle nicht gut gefaßt. Ein Versuch mit einer mit Sägeblättern versehenen Mühle hatte keinen besseren Erfolg, denn die Zwischenräume zwischen den Sägeblättern verschmierten sich sehr bald mit der Obstsubstanz. Man beschränkte sich daher darauf, die Schnitten durch die weit gestellte Mühle zweimal hindurchzutreiben und konnte dann noch 71 Liter Saft zu 16.3 ° Saccharometer abpressen. Der Preßsaft war im Gegensatz zu dem abgelaufenen Saft trübe. Es dürfte sich daher wohl empfehlen, von einem Mahlen und Pressen der Schnitten zunächst abzustehen, die Schnitten vielmehr wiederholt mit Wasser anzusetzen, den Saft dann abzulassen und das Pressen nur nach der letzten Auslaugung vorzunehmen. Die Schnitten kamen nun (20. Jan.) wieder in das Ansatzgefäß zurück, wurden mit Wasser übergossen, wozu 180 Liter notwendig waren, nach einem Tage zeigte der Saft 4.0 ° am Saccharometer, nach zwei Tagen war der Saft fast vollständig von den Schnitten aufgesogen, es wurde wieder gepreßt und man erhielt 136 Liter zu 8.7 ° Saccharom Diese Operation wurde ein drittes Mal wiederholt, mit 160 Litern Wasser wurden die Trester wieder 2 Tage lang stehen gelassen. Die dritte Pressung ergab 170.5 Liter Saft zu 5.5 ° Saccharom. — Man hätte nun sicher durch weitere Behandlung mit Wasser noch mehr Saftbestandteile aus den Schnitten auslaugen können, da aber beabsichtigt war, einen Most herzustellen, der in seiner Konzentration einem ungewässerten, aus frischem Obst hergestellten Getränk entsprach, verzichtete man noch auf eine weitere Ausnützung der Schnitten, um den Most eben nicht zu sehr zu verdünnen. Will man aber einen billigen Haustrunk herstellen, so kann man noch größere Mengen Wasser anwenden, die Ausbeute aus den Schnitten wird dann noch höher werden.

Die Berechnung der quantitativen Ausbeute unseres Versuches stellt sich nun folgendermaßen: Angewandt waren 140 kg Schnitten mit 56 0 ° oder 78.4 kg löslicher Trockensubstanz. Gewonnen wurden 4 Portionen Saft, nämlich ein Ablaufsaft und drei Preßsäfte, deren Zusammensetzung folgende Uebersicht zeigt:

Nr.	Menge des Saftes in Litern.	Spezifisches Gewicht des Saftes.	Hieraus berechnet kg Saft.	Prozente Trockensubstanz des Saftes.*)	Mithin kg Trockensubstanz im Saft.
I.	151	1.0696	161.5	16.9	27.3
II.	71	1.0670	75.8	16 3	12.4
III.	136	1 0351	140.8	8.7	12.2
VI.	170,5	1.0220	174.3	5.5	9.6
Summa	528,5		552.4		61.5

Die 4 Säfte wurden vermischt; die 528.5 Liter Mischsaft hatten nämlich ein spez. Gewicht von 1.0455, es waren also 552.5 kg Mischsaft mit 11.2 ° Saccharom. oder 61.9 kg Trockensubstanz im Saft gewonnen worden. Da nun 78.4 kg löslicher Trockensubstanz angewandt wurden, so entspricht dies einer Ausbeute der Saftbestandteile von 79 %. Diese Ausbeute ist nicht schlecht zu nennen, denn mit dem gewöhnlichen Preßverfahren erhält man aus frischem Obst die Saftbestandteile auch nicht vollständiger, wie vielfache Versuche in Hohenheim gezeigt haben.

Als nun der gemischte Saft zur Gährung gebracht werden sollte, war Folgendes zu erwägen: Erstens wurde der Versuch im Januar, also bei kalter Temperatur ausgeführt; um einen energischen Eintritt der Gährung zu erzielen, mußte der Saft angewärmt werden. Zweitens war es von vornherein zweifelhaft, ob die Säfte aus gedörrten Schnitten ebensogut in Gärung übergehen würden als solche aus frischem Obst, denn bei dem Dörrprozeß konnten die Hefepilze, welche dem frischen Obst anhaften und welche die Gährung einzuleiten haben, getötet sein. Infolge dessen müßte untersucht werden, ob der Zusatz von Preßhefe von Erfolg begleitet sei. Drittens aber konnten immerhin gewisse, wenn auch kleine Mengen von Saftbestandteilen beim Dörren unlöslich geworden sein. Das war am ehesten anzunehmen für gewisse lösliche Eiweißstoffe (Pflanzenalbumine), welche beim Erhitzen durch Gerinnen in einen unlöslichen Zustand übergehen und daher im Safte nicht wieder erscheinen. Diese Substanzen sind aber wegen ihres Stickstoffgehaltes Nährstoffe für den Hefepilz. Es konnten daher die erhaltenen Säfte vielleicht zu stickstoffarm sein und infolge dessen schlecht gähren Nun hat aber Hofrat Neßler in Karlsruhe vor kurzem gezeigt, daß man der durch Stickstoffarmut bedingten trägen Gärung von Apfelsäften durch Zugabe kleiner Mengen eines stickstoffhaltigen Salzes, des Salmiaks, leicht abhelfen kann. Es war daher angezeigt, auch für den Most aus Dörrobst, in welchem Stickstoffarmut nicht unwahrscheinlich war, zu versuchen, ob Salmiak gärungsbeschleunigend wirkt. Hiemit war der Versuchsplan gegeben. Die Erwärmung des Saftes mußte für alle Versuche gleichmäßig erfolgen. Durch Einsenken eines schlangenförmigen Kupferrohrs, durch welches Dampf strömte, konnte der Saft leicht auf 20 ° R. erwärmt werden.

*) Die Untersuchung des Mischsaftes ergab die Richtigkeit der Untersuchungen der 4 einzelnen Säfte.

Leider kühlte sich der Saft, bis er in den ziemlich entfernt liegenden Keller verbracht wurde, auf 13° R. ab. Es wäre besser gewesen, dafür Sorge zu tragen, daß der Saft mit 15 bis 17° R. zur Gärung gelangte. Der Saft wurde in je zwei Fässer von 150 und 100 Liter Inhalt gefüllt, die Verteilung von Preßhefe und Salmiak, sowie das Fortschreiten der Gärung zeigt folgende Zusammenstellung:

Nr. des Fasses	I.		II.		III.		IV.	
Inhalt Liter	150		150		100		100	
Zugabe	keine Hefe kein Salmiak		keine Hefe 15 gr Salmiak		310 gr Hefe*) kein Salmiak		310 gr Hefe*) 10 gr Salmiak	
	Saccharometer-Angabe	Verjährung**)	Saccharometer-Angabe.	Vergärung**)	Saccharometer-Angabe.	Vergärung**)	Saccharometer-Angabe.	Vergärung**)
24. Jan.	11.2	—	11.2	—	11.2	—	11.2	—
27. Jan.	9.8	**13.4**	9.0	**19.6**	9.6	**14.8**	9.2	**17.9**
2. Febr.	7.8	**30.4**	6.8	**39 3**	7.0	**37.5**	6.1	**45.5**
18. Febr.	4.8	**57.1**	3.5	**69.6**	3.2	**71.4**	2.4	**78.6**
7. März	3.3	**70.5**	2.3	**79.5**	1.9	**83.0**	1.8	**83.9**

Man ersieht aus diesen Zahlen zunächst, daß Saft aus gedörrten Apfelschnitten ohne weitere Zugabe in Gärung gerät. Nach ca. 6 Wochen war die Gärung in der Hauptsache vollendet, obgleich der Keller recht kalt war (4–6° R.). Im Laufe der Zeit glich sich auch die Temperatur der Moste mit derjenigen des Kellers aus. Wäre der Keller, wie wünschenswert, wärmer gewesen, so wäre die Gärung wohl noch rascher vor sich gegangen.

Der Einfluß eines Hefezusatzes auf den Vergärungsgrad war nicht unbedeutend, wie ein Blick auf die Zahlen für Faß I. und III. zeigt. Eine ungünstige Veränderung des Geschmackes durch den Hefezusatz war nicht zu bemerken. Es ist klar, daß man nur gute, frische Preßhefe zugeben darf. Ueber den Einfluß von Bierhefe liegen keine direkten Erfahrungen vor, doch wäre es nicht undenkbar, daß solche Hefe dem Moste einen fremden Beigeschmack erteilen könnte. Unter günstigen Temperaturverhältnissen des Kellers wird wohl ein Hefezusatz gewöhnlich nicht erforderlich sein.

Als recht bedeutend hat sich die gärungsfördernde Eigenschaft des Salmiaks herausgestellt, und zwar sowohl, wenn der Salmiak allein (Faß II.) als auch wenn er neben Hefe (Faß IV.) gegeben wurde. Durch gleichzeitige Gabe von Hefe und Salmiak wird also die Gärung am intensivsten gefördert, was sicher für die Qualität des Mostes von Vorteil sein muß. Es wäre sehr wünschenswert, wenn in der Praxis der Salmiak bei der Gärung von Apfelmosten häufiger Anwendung fände. Die erforderliche Menge ist so klein (10 gr auf 100 Liter), daß das stickstoffhaltige Salz am Moste nicht zu schmecken ist, außerdem wird auch ein Teil des Salmiaks, indem er zur Ernährung der Hefe dient, in andere Verbindungen umgesetzt. Auch die Menge des Stickstoffs, welche durch den Salmiak zugefügt wurde, ist verglichen mit derjenigen, welche schon im Obstsaft enthalten war, geringfügig.

*) Von der Hefe wurden je 60 gr gleich zu Anfang, am 24. Januar weitere 250 gr, weil die erste Menge zu gering erschien, am 29. Januar zugegeben.

**) In Prozenten der Saccharometer-Angabe.

Nach der chemischen Untersuchung waren enthalten
in 100 Litern Saft . . . . 14.7 gr Stickstoff,
durch 10 gr Salmiak werden hinzugefügt 2.6 „ „

Wenn nun trotzdem diese geringe Mengen Salmiak so bedeutende Wirkungen ausübten, so kann das wohl nicht anders erklärt werden als dadurch, daß der Salmiak den Stickstoff in einer für die Hefe verhältnismäßig leicht aufnehmbaren Form enthält. Die Kosten des billigen Salmiaks (1 kg kostet 1 ℳ, 10 gr also 1 ₰) kommen nicht in Betracht.

Was nun den Geschmack des aus Dörrobst hergestellten Mostes betrifft, so läßt sich hierüber erklärlicherweise etwas unbedingt Gültiges nicht sagen. Der Geschmack ist eben zu sehr individuell. Dem Verfasser wollte es scheinen, als ob die frischen Säfte gleich nach dem Ablassen oder Pressen ein klein wenig den Geschmack gekochten Obstes hatten, dieser Geschmack verlor sich aber mit fortschreitender Gärung vollkommen, und heute ist der Verf. wenigstens nicht im stande, den Geschmack von demjenigen des Mostes aus frischem Obst zu unterscheiden.

Am 7. März wurde der Most aus den 4 Versuchsfässern von der Hefe abgelassen und auf andere Gebinde gefüllt. Zu gleicher Zeit wurde die chemische Untersuchung der Produkte ausgeführt, deren Ergebnisse mit der Analyse des frischen Mischsaftes in folgende vergleichende Zusammenstellung gebracht sind:

	Saccharometer-Grade	In 100 c. c.					
		Extrakt	Alkohol		Säure, und zwar:		
			c. c.	gr	nichtflüchtige (Apfelsäure)	flüchtige (Essigsäure)	Gesamtsäure
		gr			gr	gr	gr
Ursprünglicher Saft . . .	11,2	11.4	—	–	0.56	—	0,56
Faß I: ohne Hefe ohne Salmiak	3.3	4.1	4.5	3.6	0.53	0,08	0,61
Faß II: ohne Hefe mit Salmiak	2.3	3.3	4.9	3.9	0.56	0,05	0,61
Faß III: mit Hefe ohne Salmiak	1.9	3.1	5.0	4.0	0.52	0,08	0,60
Faß IV: mit Hefe mit Salmiak	1.8	2.9	5.2	4.1	0.52	0,07	0,59

Diese Zahlen zeigen uns, daß die aus amerikanischem Dörrobst hergestellten Moste in ihrer chemischen Zusammensetzung sich nicht wesentlich von denjenigen der in Württemberg aus frischem Obst bereiteten Weinen unterscheiden. Besonders interessant erscheinen die Zahlen für den Gehalt an Säure. Es lag die Befürchtung nahe, daß das Dörrobst aus süßlichen, zur Mostbereitung weniger geeigneten Sorten hergestellt sei. Dem scheint aber nicht so zu sein, denn der Säuregehalt ist ein durchaus normaler. Es bedarf also keiner künstlichen Vermehrung der Säure, etwa durch Weinsteinsäure. Die Moste des Versuchs sollen noch eine Zeit lang aufbewahrt und von Zeit zu Zeit untersucht werden, um die Haltbarkeit des Mostes aus Dörrobst zu prüfen.

Ein gewiß sehr wichtiger Punkt betrifft die Herstellungskosten des Mostes aus Dörrobst, und da stellt sich die Rechnung folgendermaßen: 100 kg Dörrobst kosten loco Stuttgart netto 45 ℳ. Nach unseren Ermittelungen entsprechen diese 100 kg Dörrobst durchschnittlich 484 kg frischen Obstes, es kosten also 50 kg (1 Zentner) amerikanisches frisches Obst in Form von Dörrobst in Stuttgart 4 ℳ 65 ₰, ein Preis,

der in obstarmen Jahren, in welchen man für den Zentner Obst 6, 7 ℳ und darüber zahlen muß, wohl als ein niederer bezeichnet werden kann. Eine Minderwertigkeit des Dörrobstes gegenüber dem frischen Obst konnte in unseren Versuchen weder bezüglich der Quantität des Ertrages noch der Qualität des Produktes nachgewiesen werden. Aus 140 kg Dörrobst erhielten wir 528.5 Liter Saft von der annähernden Konzentration eines ohne Wasserzusatz aus frischem Obst ausgepreßten Saftes. Diese 140 kg Dörrobst kosteten 63 ℳ, es kam mithin das Liter Most auf rund 12 ₰ zu stehen, wenn man Arbeitslöhne, Abnützung der Gerätschaften, Verlust durch Faßgeläger ꝛc. nicht in Rechnung stellt. Diese Faktoren richtig zu bewerten, ist wegen der Verschiedenheit der jeweilig obwaltenden Verhältnisse sehr schwierig, man wird aber wohl nicht zu weit gehen, wenn man behauptet, daß der Most aus Dörrobst in Jahren mit mittlerem Obstpreis nicht höher zu stehen kommt als derjenige aus frischem Obst, und daß in obstarmen Jahren durch Ersatz des teuren frischen Obstes durch Dörrobst viel Geld gespart werden kann. — Ein weiterer Vorteil bei der Anwendung von Dörrobst liegt wohl darin, daß man bei der Bereitung des Mostes an eine bestimmte Jahreszeit nicht gebunden ist, man kann zu jeder Zeit frischen Most herstellen. Endlich aber, und das scheint das Wichtigste zu sein, ist darauf hinzuweisen, daß man durch das Dörren ein Mittel hat, in Jahren großen Obstsegens einen Teil des Obstes für spätere obstarme Jahre zu reservieren, denn es liegt kein Grund vor zu zweifeln, ob die richtig getrockneten Apfelschnitten eine lang andauernde Haltbarkeit besitzen.

Es kommen ja in Württemberg Jahre vor, in welchen der Obstsegen ein so großer ist, daß man, wie man zu sagen pflegt, nicht weiß, wohin mit dem Obste. In solchen Jahren müßte mit dem Dörren des Obstes in ausgedehntestem Maße vorgegangen werden, und es wäre gewiß eine höchst dankenswerte Aufgabe für landwirtschaftliche Behörden und Vereine, dafür zu sorgen, daß in den verschiedensten Teilen des Landes gute Obstdarren, wie sie ja jetzt in vorzüglicher Konstruktion geliefert werden, aufgestellt würden. Freilich wird eine gewisse Zeit vergehen, bis man hierzulande gelernt haben wird, das Dörrobst in der vorzüglichen Qualität des amerikanischen herzustellen. Das Dörrobst muß dann als Reserve für die nicht ausbleibenden obstarmen Jahre aufbewahrt werden, und wenn man bedenkt, welche Summen in Jahren der Mißernte für gekauftes Obst aus Württemberg in das Ausland wandern, so wird man über die ökonomischen Vorteile einer in großem Maßstabe betriebenen Obstdörrung nicht mehr im Zweifel sein können. Aber man kann noch weiter gehen. Es kommt ja in Württemberg nicht allzuselten vor, daß mehrere Jahre mit günstiger Obsternte aufeinander folgen; tritt dies aber einmal ein, so kann das Dörrobst ein geschätzter und gutbezahlter Handelsartikel werden, andere Gegenden Deutschlands, welche, was die Obstproduktion betrifft, nicht so glücklich sind als Württemberg, werden gerne den Ueberschuß des württembergischen Obstes in gut gedörrtem Zustande ankaufen, um sich die Vorteile der Herstellung eines gesunden und billigen Haustrunks zu verschaffen.

Der Zweck der vorliegenden Ausführungen ist hauptsächlich der gewesen, auf die Möglichkeit der Herstellung eines guten Mostes aus gedörrtem Obst aufmerksam zu machen. Vielleicht geben diese Zeilen auch Anregung zu weiteren Versuchen, sowie dazu, der Frage der Obstdörrung in größerem Maßstabe näher zu treten.

Hohenheim, im März 1890.

Erfahrungen und Beobachtungen in der Gründungwirtschaft.

Von Dr. G. Dehlinger, Gutsbesitzer, Weilerhof bei Darmstadt.

(Schluß.)

Gestützt auf die bisherigen Erfolge dehnte ich heuer, 1889, die Dungpflanzung auf sämtliches Getreidefeld, sowie aufs Kartoffelfeld aus.

Im Frühjahr säte ich in 3 ha Haferfeld deutschen Rotklee, ferner in Roggen und Hafer, zusammen 3 ha, Inkarnatklee, dieser keimte wohl schön, ging aber nach Aberntung der Ueberfrucht zu Grunde, worauf Wicken hinkamen, die gut wuchsen.

Bei der Sommersaat trieb ichs noch strenger als im vorigen Jahr. „Heute gemäht, morgen gesät"; morgens um 3 Uhr arbeiteten schon die Gespanne, und die brennende Hitze am Mittag durfte nicht stören. Mitte August war das ganze Getreidefeld schon wieder besät.

Wicken kamen hinter Roggen, Gerste, Hafer*) und Weizen auf etwa . . . . 17 ha
Raps und gelber Ackersenf gemischt wie 2:1 hinter Gerste auf etwa . . . . 5 „
Wicken mit gelben Lupinen gemischt wie 2:1 hinter Roggen und Gerste auf etwa . . . 6 „
Ende August wurde Luzernklee mit samt dem Kleeschnitt untergepflügt auf . . . . . 3 „

Gleich darauf, nachdem die Kartoffeln geerntet, wurden 2 ha mit Wintererbsen und Winterwicken in Mischung besät.

So wurden 36 ha mit Dungpflanzen bestellt, d. h. soviel als überhaupt möglich war, denn der übrige Teil des Ackerlandes, 18 ha, war mit Zuckerrüben bepflanzt. (Mein Ackerland beträgt 54 ha, dazu kommen 6 ha Luzerne; etwa 15 ha, $1/_5$ meines Gutes, sind Wiesen.)

Die Wicken gediehen noch schöner, als im vorigen Jahr und gaben beim Unterpflügen 320 Ztr. grüne Masse auf 1 ha,**) nachdem schon vorher, besonders infolge des Frühfrostes, Mitte September, und starker Lagerung vielleicht 100 Ztr. auf 1 ha verfault waren.

Bei der Wicken- und Lupinenmischung verschwand die Lupine oder fand sich nur spärlich infolge ihres langsamen Wachstums. Ebenso entwickelte sich der Raps in der Mischung mit gelbem Ackersenf nur kümmerlich, während der Senf prächtig wuchs und durch seine Masse kaum unterzupflügen war. Einen Teil desselben ließ ich zur Probe stehen, er erfror aber beim Septemberfrost. Raps und Senf waren bei trockenem Wetter den Erdflöhen und anderem Ungeziefer ausgesetzt; eine Saat, die nur 4 Tage hinter der anderen erfolgte, ist an denselben vollständig zu Grunde gegangen.

Der deutsche Rotklee, im Frühling in den Hafer gesät, wuchs sehr schön und bedeckte den Boden dicht in ansehnlicher Höhe; zwar gab er nicht die Pflanzenmasse wie die Wicke, aber ich vermute, daß er durch seine Wurzelmasse auch Wirkung ausübt, und daß dabei dieselben Resultate, wie nach Wicken, zu erwarten sind; der Hauptvorteil der Kleesaat, besonders bei schwerem Boden, ist der, daß das Feld nicht gestürzt zu werden braucht und bei Mißlingen immer noch Wicken oder sonst eine Pflanze gesät werden kann. Der amerikanische Klee ist übrigens mehr zu empfehlen, weil er billiger ist und dasselbe leistet; ich werde ihn nächstes Jahr auf 8,5 ha schweren Boden ansäen.

Hinter dem Senf und hinter dem Luzernklee habe ich Roggen eingesät, derselbe steht auf dem letzteren sehr üppig, auf dem Senfstück aber nicht so fett, was von der langsameren Verwesung des Senfes herrühren mag.

**) Dieses Jahr war die Haferernte schon Ende Juli fertig.

*) $1/_4$ ha Wickenland wurde gemäht, die Masse gewogen und ergab 80 Ztr. oder 320 Ztr. auf 1 ha.

Ein kleines Wickenstück wurde versuchsweise (halbgewachsen) umgebrochen und mit Roggen eingesät.

Außer der geschilderten Gründüngung verwende ich noch das wenige von Stalldung, der von 4 Pferden, 8 Zugochsen, 4 Kühen und 2 Rindern gewonnen wird, er kommt auf Haferfelder hinter Zuckerrüben. Der Bedarf an sonstigem Stickstoffdünger (Kunstdünger) wird mit der Zeit neben dem Gründung herabgedrückt, doch besonders bei Hackfrüchten (Zuckerrüben) wird sich stets eine Stickstoffzugabe in Form von Chilisalpeter lohnen; Superphosphat, unter Umständen auch Kali, dürfen nie ganz wegbleiben. Ich verwendete an Kunstdünger im Jahre 1887 vorherrschend Thomasschlacke, Chilisalpeter nur 20 Ztr., 1888 gab ich für Zuckerrüben neben 16 Ztr. Thomasschlacke auf 1 ha 2 Ztr. Superphosphat und 6 Ztr. Chilisalpeter, für Getreide nur wenig von letzterem zur Nachhilfe und 8 Ztr. Thomasschlacke auf 1 ha; 1889 dagegen bekamen die Zuckerrübenfelder nach Wickendung noch 8 Ztr. Superphosphat und 4 Ztr. Chilisalpeter auf 1 ha, die anderen Zuckerrüben erhielten 2 Ztr. Chilisalpeter mehr; für Hafer nach Wickendung gab ich 6 Ztr. Superphosphat und 2 Ztr. Chilisalpeter, für Hafer nach Stalldung 3 Ztr. Chilisalpeter und kein Superphosphat, für Gerste nach Wicken 8 Ztr. Superphosphat und 2 Ztr. Chilisalpeter auf 1 ha.

Bei der Gründungwirtschaft ist in Bezug auf die Fruchtfolge ein großer Spielraum gegeben, fast möchte ich sagen, vollständige Unabhängigkeit in der Aufeinanderfolge der Kulturpflanzen, weil stets eine Dungpflanze dazwischen geschoben wird, bei mir die Wicke, die für alle hier in Betracht kommenden Kulturpflanzen, vorzüglich für Zuckerrüben und Hafer, eine gute „Vorfrucht" ist.

Winterfrucht, namentlich Roggen, welcher hier früh gesät werden muß, ist nach Wicken nicht so zu empfehlen, weil die Wicke in ihrer ganzen Pflanzenmasse nicht voll ausgenutzt werden kann; auch mit dem Weizen nach Erbsen habe ich schlechte Erfahrungen gemacht, Senf dagegen, der rascher wächst, giebt schon Anfang September seinen größten Massenertrag und läßt deshalb früheres Umpflügen und Neubestellen des Feldes zur Saat zu. Der Senf verwest langsam, die Wicken rascher, der Senf nimmt mehr aus dem Boden als aus der Luft, die Wicke umgekehrt.

Bis jetzt fand ich, daß die Wicken nach Roggen am besten gedeihen, nach Gerste weniger gut; dies kommt daher, daß bei der Gerstenernte stets viele Körner ausfallen und dann nach dem Stürzen der Stoppeln und nach der Wickensaat ebenfalls keimen und lebhafter wachsen, als die Wicken und so diese am freudigen Wachstum hindern, während beim Roggen wenig ausfällt, dies langsamer wächst und so von der Wicke unterdrückt wird.

Die Gründungmasse muß möglichst dicht und geschlossen sein, die Dungpflanze also dicht gesät*) werden; dann wirken dieselben sicherer und gleichmäßiger, als der Stalldung, der sich nicht so gleichmäßig unterbringen läßt.

Winter- und Sommergetreide muß frühzeitig gesät werden, damit auch eine frühe Ernte zu erwarten ist, denn die nachfolgenden Dungpflanzen müssen möglichst lange wachsen können, also frühe gesät und spät untergepflügt werden. Auch wegen der unmittelbar nach der Getreideernte, meist sogar bei großer Hitze, noch vorhandenen Gare des Bodens muß sofort hinter der Sense des Mähders das Feld gestürzt und die Dungpflanze gesät werden; es ist dies mit eine Bedingung für die Sicherheit des Erfolges. Werden die Wicken, bezw. andere Dungpflanzen, zu spät, erst Ende August oder Anfang September, gesät, so ist die Gefahr des Frühfrostes vorhanden, wie dieses Jahr, wo wir Mitte September an mehreren Tagen 2–3 ° R. Kälte hatten, die frühgesäten Wicken wurden etwas gestört, wuchsen dann aber, wie einige im Garten gesäte Erbsen, wieder freudig fort, während die am 31. August gesäten sehr zurückblieben und den Boden kaum bedeckten.

Von Wert wäre es übrigens, zu erfahren, welchen Erfolg das Unterpflügen der Dungpflanzen erst unmittelbar vor der Zuckerrüben- und Hafersaat hat, ich werde nach dieser Richtung hin Versuche anstellen, doch meine ich, daß der Boden nicht zu schwer sein darf und daß die Verwesung des Gründungs besonders für Zuckerrüben zu langsam vor sich geht und dadurch die Reife verzögert und den Zuckergehalt herabdrückt; in trockenen Jahren allerdings wurde bei diesem Verfahren Feuchtigkeit und Bodengare länger erhalten, als beim Unterpflügen im Herbst.

Winterwicken und Wintererbsen werden, so fürchte ich, wegen ihres langsamen Wachstums vom Unkraut unterdrückt werden, auch wenn sie nach einer Hackfrucht (hier Kartoffeln) folgen; nach Getreide würden sie gar nicht aufkommen. Die gewöhnliche Wicke (Sommerwicke) dagegen wächst rascher und unterdrückt das Unkraut, so daß mit der Zeit das Feld unkrautrein und die Hackkultur billiger zu stehen kommen wird. Die feineren Sämereien, Senf, Raps 2c. dürfen nicht zu tief untergebracht werden, sonst keimen sie erst bei der Nachfrucht und erscheinen dann als Unkraut.

Eine ganze Anzahl von Fruchtfolgen habe ich hier eingeführt und will folgende nennen:

1. Gerste (Wicken), Roggen (Wicken), Hafer (Wicken), Zuckerrüben.
2. Zuckerrüben, Gerste (Wicken), Gerste (Wicken), Zuckerrüben.
3. Roggen (Wicken), Zuckerrüben, Gerste (Wicken), Hafer (Wicken), Zuckerrüben.
4. Raps (Erbsen), Hafer, Zuckerrüben, Hafer (Klee), Zuckerrüben.
5. Roggen (Wicken), Gerste (Wicken), Hafer (Wicken), Zuckerrüben.
6. Zuckerrüben, Roggen (Wicken), Kartoffeln, Roggen (Wicken), Kartoffeln.
7. Weizen (Wicken), Zuckerrüben, Roggen (Wicken), Hafer 2c.

So mannigfaltig ist die Fruchtfolge und alle Früchte zeigen dabei einen vorzüglichen Stand. Man ist also vollständig frei in der Bewirtschaftung und kann jedes Jahr, je nachdem es passend erscheint, den Zuckerrübenbau oder Getreidebau ausdehnen oder vermindern.

Einige Felder bekommen jedes Jahr Dungpflanzen, andere nur alle 2 oder 3 Jahre, je nach ihrem Kraftbedarf. So behält das Feld seine Kraft, bleibt nachhaltig fruchtbar und im höchsten Ertrag und wird in physikalischer Beziehung mehr verbessert, als durch Stalldung, der gewöhnlich nur alle 3 Jahre aufgebracht wird.

Bei Gründung, wie bei Stalldung kommt durchschnittlich jährlich etwa 320 Ztr. Dungmasse auf 1 ha (1 Ztr. Gründung nimmt weit mehr Raum ein als 1 Ztr. Stalldung). Stickstoffverluste finden nicht statt, nie bleibt der Boden ohne Pflanzen; schon dadurch wird das Unkraut unterdrückt und die Pflanzennährstoffe, von den Wurzeln aufgenommen, gehen nicht verloren.

Wichtig ist es, für die Dungpflanzen billiges und gutes Saatgut zu bekommen, hierin ist man noch viel zu abhängig von den Zwischenhändlern; am besten wird es sein, die Dungpflanzen in der eigenen Wirtschaft zur Reife zu bringen, um so den Samen selbst zu gewinnen, man bleibt dann unabhängig von den Konjunkturen und Händlern; wenn jedoch die Gründungwirtschaft im Gang ist, wird der Boden so fett, daß keine Wicken und Erbsen mehr zur Reife gebracht werden, weil sie fortwährend

*) Bei Wicken und Erbsen säte ich 360 Pfd. auf 1 ha; Senf und Raps 80 Pfd.

blühen und keine Frucht ansetzen; Samenzucht mußte also auf besonderem Felde geschehen.

Weiter ist es notwendig für die örtlichen Verhältnisse die passendste, billigste Dungpflanze herauszufinden, die dann die feste Grundlage für den Betrieb geben soll; für den meinigen betrachte ich zunächst die Wicke als solche, doch werde ich achtgeben, ob sich nicht noch eine bessere findet. — Der Boden darf nicht von der schwersten Beschaffenheit sein, immerhin können bei ziemlich schwerem Boden Versuche mit deutschem oder amerikanischem Klee gemacht werden; auf Sandboden gehören Lupinen, Seradella, Buchweizen ꝛc., auf kräftigen Boden, Wicken, Erbsen, Ackerbohnen ꝛc., das muß eben für jeden Betrieb und Boden herausgefunden werden, ebenso die Art und Weise der Saat, die Zeit derselben u. s. w.

Versuche sind eingeleitet, wie sich die Nachfrucht verhält, wenn die Wicken abgemäht werden und nur die Wurzelrückstände bleiben, oder wenn die abgemähten Wicken auf anderes Feld gebracht werden; ferner drängen sich Fragen auf wie:

Ist Stickstoffdüngung (Chilisalpeter) für Wicken zweckmäßig? Könnten nicht Pflanzen von mehrfacher Mischung gesät werden, z. B. Wicken, Erbsen und Ackerbohnen? Solche und ähnliche Fragen müssen ebenfalls durch Versuche gelöst werden.

Ein Bedürfnis hat sich mir auch noch gezeigt; zum Unterpflügen des Gründüngers braucht nämlich der Pflug eine Vorrichtung, wodurch die Pflanzenmasse niedergedrückt wird, ehe das Schar eingreift, damit der Pflug und das Unterpflügen sicherer geht. Ist etwas derartiges bekannt?*)

Wird Gründung eingeführt, so muß natürlich der ganze Wirtschaftsplan darnach in Fruchtfolge, Bearbeitung ꝛc., gerichtet werden; auch an Gespann und Leuten darf es gerade um die Ernte- und Dungpflanzensaat-Zeit nicht fehlen, denn mähen, ernten, pflügen, säen, auch dreschen, zur selben Zeit, erfordert Arbeitskräfte. Außerdem kostet es viel Geld zu einer Zeit, wo man in der Regel noch keins für die Ernte eingenommen hat. Der Landwirt muß da in höchsteigener Person herhalten und ganz dabei sein, wenn Ernte und Saat so Hand in Hand gehen, bei einer Saat, die beinahe größer der Fläche nach ist, als die Frühjahrs- und Herbstsaat. Ich selbst, nebenher bemerkt, bewirtschafte mein Gut ohne Verwalter, ohne Aufseher und gar noch ohne Frau.

Andererseits wird durch Gründungwirtschaft auch manches vereinfacht und erspart, wenn kein Vieh zu versorgen, kein Dung zu fahren und zu breiten ist, das Betriebskapital wird verringert, das Personal eingeschränkt. Das Risiko bei der Gründungwirtschaft ist außerdem nicht so groß, wie bei der Viehwirtschaft; mißlingt die Gründüngung in einem Jahr, so ist deshalb der Betrieb selbst oder die Zukunft dieses Verfahrens noch lange nicht in Frage gestellt, denn wenn das Feld alle Jahre oder alle 2 Jahre oder spätestens alle 3 Jahre Gründung erhält bezw. erhalten hat, so kann auch einmal ein Mißlingen ohne nachhaltigen schädlichen Einfluß eintreten. Um dies nach Möglichkeit zu verhüten, muß eine reichliche Anzahl von Gründungpflanzen zur Auswahl für die jeweiligen Verhältnisse gefunden werden. Da giebt es gewiß solche, die Trockenheit mehr ertragen können als andere, oder eine Mischung von mehreren Pflanzen giebt uns größere Sicherheit oder mehr Unabhängigkeit von Wetter und Boden; bei mehreren Pflanzen kann eine der anderen Halt geben, wodurch das starke Lagern und Faulen verhindert wird. Ueberhaupt müssen wir bei unserer Kultur bestrebt sein, soweit menschliche Kraft und menschlicher Verstand reicht, das Klima uns unterthänig, die Pflanze und den Boden uns dienstbar zu machen, müssen Wucher treiben mit dem Kapital und den Nährstoffen, die der Boden uns leiht, aber dürfen ihn nicht ausrauben.

Wenig ist bis jetzt, wenigstens in Mittel- und Süddeutschland, über Gründüngung in die Oeffentlichkeit gedrungen, ja sie ist vielfach bei großen und kleinen Landwirten noch ganz unbekannt. Gleichwohl giebt es hin und wieder einzelne Orte oder ganze Gegenden, wo wenigstens Versuche damit gemacht, oder von Zeit zu Zeit der Betrieb so geführt wird, oder doch Anklänge an diese Wirtschaftsweise sich finden. Hier zu Lande kommt es z. B. vor, daß Wicken und Erbsen nach Roggen gesät und dann zur Herbstfütterung verwendet werden; oder es wird nach dem Roggen Inkarnatklee mit Stoppelrüben gemischt gesät, diese werden dann, während der Klee stehen bleibt, geerntet und im Frühjahr für nachfolgende Kartoffeln untergepflügt. Auch mein Vorgänger hat auf etwa 3 ha ein Jahrzehnt lang keinen Stallmist geführt, sondern nur Kunstdünger gebracht und zuweilen Wicken gepflanzt und untergepflügt. Anderswo wird gewirtschaftet bei beschränktem Viehstand zwar, aber nur unter ausgedehnter Anwendung von Kunstdünger.

In meiner Nachbarschaft wird jetzt, durch meine Erfolge veranlaßt, das 4- und 5fache an Erbsen und Wicken angebaut, aber nicht mehr wie früher zum Füttern, sondern um sie unterzupflügen.

Ja es findet sich auch noch mehr! Vor zwei Monaten traf ich mit einem alten Bauern zusammen, der mir erzählte, daß in seinem Dorfe, Schaafheim bei Babenhausen-Aschaffenburg, seit Menschengedenken Wicken zu Gründüngung gebaut werden. Um mich davon zu überzeugen, reiste ich Ende Oktober dorthin und fand folgendes:

Es sind dort zwei große Fluren, die eine mit tiefgründigem mittelschwerem Lehmboden von großer Fruchtbarkeit, die andere mit ziemlich magerem Sandboden, wie er auch in meiner Nähe, Griesheimer Lager, angetroffen wird. Auf dem schweren Boden wird in regelrechter Fruchtfolge gebaut, z. B.: Gerste, deutscher Rotklee, Weizen, Kartoffeln, Gerste und Hackfrucht, auch viel Luzerne, außerdem Wicken zum Reifwerden; auf dem leichten Boden aber wird mit Kartoffeln, Roggen (Wickengründung), Kartoffeln, Roggen (Wickengründung) abgewechselt, und zwar so, daß nach der Roggenernte die Wicken auf die Stoppeln gesät und dann untergepflügt werden, bei nassem Wetter wird vorher gestürzt und dann erst gesät. Auch werden Erbsen mit Wicken in Mischung gesät, weiterhin gelber Ackersenf, dessen Blüte zugleich den Bienen dienen soll, ferner Inkarnatklee. Der letztere wird erst im Frühjahr beim Kartoffellegen eingepflügt, die anderen Pflanzen in der Regel schon im Herbste; auch Stoppelrüben werden viel, aber nur zum Füttern gebaut. Kunstdünger wird gar nicht, Stalldung auf dem leichten Boden selten angewendet. Geerntet werden auf dem letzteren durchschnittlich 400 Ztr. Kartoffeln von einem ha.

So haben die Bauern von Schaafheim schon vor Zeiten ein Verfahren gefunden, das heute noch als rationell zu bezeichnen ist und auch zu allgemeiner Geltung durch die neuen Hilfsmittel der Wissenschaft und Praxis des Handels und der Industrie gelangen wird. Niemand weiß dort, wer diese Wirtschaftsweise eingeführt hat und wie lange sie schon dauert; ohne Wissenschaft, nur ihrem praktischen Sinn und Verstand folgend, betreiben sie es, unbewußt ihren Kollegen voraus, und von niemand, wie es scheint, beachtet; sie haben Boden und Klima richtig auszunützen verstanden und seit langem bewiesen, daß ohne Stalldung ansehnliche Erträge dauernd erzielt werden können, und sind ganz wohlhabende Leute.

Ich bedaure es, daß ich nicht schon vor zwei Jahren statt erst vor zwei Monaten diese Schaafheimer Wirtschaft erfahren habe. Doch um so mehr kann ich meine Berufsgenossen auffordern, folgt uns nach!

Ich sage nicht, daß es alle thun sollen. Wo Viehhaltung sich lohnt, da schaffe man sie nicht ab, aber schiebe auch Grün-

*) Entweder befestigt man am Pflugkörper einen vor dem Streichbrett schleifenden Gegenstand oder man läßt eine Walze in der Richtung des Pfluges voraufgehen. (Redaktion.).

düngung nicht verächtlich beiseite, man baue Futter- und Dungpflanzen, die einen zum Füttern, die anderen zum Unterpflügen, man erspart so teuren Kunstdünger und wird Meister übers Unkraut und kann auch von den Vorteilen, die eine freie Fruchtfolge bietet und ein gekräftigter Boden verschafft, etwas schmecken.

Wer aber zu klagen hat, die Viehwirtschaft lohne sich schlecht, und ich weiß, es giebt deren nicht wenige, der überlege, ob es ihm nicht mehr nütze, von der Viehwirtschaft abzusehen und nur mit Gründung und einigem Kunstdünger fernerhin zu wirtschaften.

Ein jeder sehe, wie er's treibe. Ich bitte die Herren Kollegen, in Erwägung zu ziehen, ob und wie Gründungwirtschaft ihren Verhältnissen anzupassen ist, und wenigstens ernstliche Versuche damit zu machen; ich bin gewiß, wer einmal angefangen, wird nicht mehr davon lassen. Wer schon Erfahrung darin hat oder Litteratur darüber kennt, den bitte ich, dies mitzutheilen und bekannt zu geben.

Ich habe nur praktische Erfahrungen festgestellt, wissenschaftliche Untersuchungen mögen andere führen. Ich habe erprobt und kann bezeugen, eine reine Gründungwirtschaft ohne Viehhaltung ist bei den heutigen Hilfsmitteln auf die Dauer möglich und für gewisse Verhältnisse allein zweckmäßig und nutzbringend.

Zur Klarstellung einiger Düngungsfragen.

Von Prof. Dr. Paul Wagner.

(Schluß.)

3. Kann man durch ausschließliche Kaliphosphatdüngung die Erträge steigern, oder bedarf es der Zugabe von Stickstoff?

Bei der Beantwortung dieser Frage ist die Art der Kulturpflanzen zu berücksichtigen. Man kann die landwirtschaftlichen Kulturpflanzen in zwei Klassen teilen, in solche, welche mit einer ausschließlichen Kali Phosphatdüngung zufrieden sind und in solche, welche eine Beidüngung von Stickstoff beanspruchen. Die Erbsen, Wicken, Bohnen, Linsen, Lupinen, Serradella, die verschiedenen Kleearten, die Esparsette, Luzerne und andere Leguminosen sind mit einer stickstofffreien Düngung zufrieden, denn sie haben die Fähigkeit, sich den nötigen Stickstoff aus der atmosphärischen Luft zu verschaffen. Eine jede Phosphorsäure- und Kalidüngung, soweit sie überhaupt zur Wirkung kommt, ist für diese Pflanzen zugleich eine indirekte Stickstoffdüngung und zwar eine Stickstoffdüngung, welche kein Geld kostet. Reichliche Zufuhr von Phosphorsäure und Kali macht die genannten Pflanzen stickstoffhungrig und mit dem Stickstoffhunger entsteht unter Vermittelung von Mikroorganismen die Fähigkeit, den atmosphärischen Stickstoff aufzunehmen und zu verarbeiten. Ganz ausnehmend große Vorteile bietet daher eine reichliche Ernährung der kleeartigen Pflanzen, der Wiesenpflanzen, der Wickenarten, der Erbsen, Bohnen, Lupinen, Serradella 2c. mit Phosphorsäure und Kali. Die kostenfrei sich darbietende Stickstoffquelle der atmosphärischen Luft wird durch diese Pflanzen ausgenutzt, und je intensiver ihre Ernährung mit Kali und Phosphorsäure ist, um so größer ist ihre Fähigkeit der Stickstoffaufnahme, um so größer die Stickstoffbereicherung, welche der Boden und das Düngerkapital durch sie erfährt. Auf jedes Kilo Phosphorsäure, welches die Leguminosen aufnehmen und verarbeiten, findet eine Aufnahme von nicht weniger als durchschnittlich **4 Kilo Stickstoff** statt. Die Leguminosenkultur auszudehnen, den Zwischenbau von Gründüngungspflanzen möglichst zu pflegen und durch intensive Kali-Phosphatdüngung die Leguminosen zu reichlicher Aufnahme von atmosphärischem Stickstoff zu veranlassen, ist eine hochwichtige Aufgabe des praktischen Landwirts.

Eine nicht minder wichtige aber besteht darin, den Halmgewächsen, dem Mais, dem Buchweizen, den Kartoffeln, Zuckerrüben, Futterrüben, Möhren, allen Kohlarten, dem Raps, dem Rübsen, Lein, Hanf, Tabak, Wein, Hopfen, Mohn, den Cichorien, Gurken, Zwiebeln — kurz, allen Pflanzen, welche unfähig sind, aus dem Stickstoffmagazin der Luft zu schöpfen, und welchen man durch Zwischenbau von Gründüngungspflanzen nur einen **Teil** des ihnen nötigen Stickstoffs verschaffen kann, so viel **Stickstoffdünger** zuzuführen, daß der höchstmögliche Reingewinn erzielt wird.

Ich habe die Ueberzeugung, daß im Verhältnis zum derzeitigen Phosphorsäurekonsum im allgemeinen zu wenig Stickstoffdüngung angewendet wird.

Seit die billige Thomasschlacke auf den Düngermarkt gekommen und die Anwendung von Phosphorsäure eine allgemeinere und intensivere geworden ist, hat der Konsum im deutschen Reich um ca. 50 Millionen Kilo Phosphorsäure jährlich zugenommen. Diese 50 Millionen Kilo Phosphorsäure haben nun zwar ohne Zweifel einen sehr bedeutenden Import von atmosphärischem Stickstoff in das Düngerkapital des Landwirtes gebracht, denn überall da, wo eine Ertragssteigerung der Wiesen, der Kleeäcker, der Wicken- und Erbsenfelder, der Lupinen und Serradella 2c. durch vermehrte Phosphatdüngung erzielt worden ist, da hat das Stiffstoffmagazin der Luft sich aufgethan: freier atmosphärischer Stickstoff ist in gebundene Form übergetreten und der Stickstoff des Stallmistes, der Stickstoff des Ackerbodens ist vermehrt worden. Ist aber diese Vermehrung in ausreichendem Maße geschehen? Ich bezweifle es. Die Kulturpflanzen verarbeiten auf 1 Kilo Phosphorsäure durchschnittlich ca. 2 Kilo Stickstoff; demnach würde sich aus einem Mehrkonsum von 50 Millionen Kilo Phosphorsäure ein Mehrbedarf von 100 Millionen Kilo Stickstoff berechnen! Nehmen wir nun selbst an, daß dieser Mehrbedarf von 100 Millionen Kilo Stickstoff nicht weniger als zu 75 **Prozent** teils aus der atmosphärischen Luft genommen werde, teils als „Ueberschuß" in stickstoffreichen Böden enthalten sei, so würde immer noch das ungeheure Quantum von 25 Mill. Kilo Stickstoff, entsprechend 3 Millionen Zentner Chilisalpeter als jährlicher Mehrbedarf bleiben, um den entstandenen Mehrkonsum an Phosphorsäure zur vollen Wirkung zu bringen!

Erwägt man dies, so wird man mir gewiß beistimmen, wenn ich das Folgende sage:

Ich halte es für sehr wahrscheinlich, daß man von der großen Phosphorsäuremenge, die jetzt in Deutschland zur Anwendung gelangt, durchschnittlich einen noch erheblich höheren Reingewinn erzielen könnte, wenn man zugleich die große Wichtigkeit einer ausreichenden Stickstoffdüngung mehr ins Auge fassen wollte. Ich glaube, daß dies wenigstens für den großen Durchschnitt gilt. Ob und wie weit es im einzelnen Fall zutrifft, das muß ein jeder Landwirt selber zu beurteilen suchen. Ich rate nicht, ohne alle Ueberlegung und Prüfung die Verwendung von Chilisalpeter und Ammoniaksalz zu steigern, ich rate nur, zu bedenken, daß viel Phosphorsäure auch viel Stickstoff nötig macht, um hohe Erträge zu gewinnen, und ich empfehle die Aecker zu prüfen, ob die bislang übliche Stickstoffdüngung eine ausreichende war oder nicht.

Weitere Aufschlüsse über die hieher gehörenden Fragen, welche die zweckmäßigste Anwendung der Stickstoffdüngemittel 2c. betreffen, habe ich in meinen kürzlich erschienenen kleinen Schriften*) in möglichst kurzer Form gegeben.

*) a) Anleitung zu einer rationellen Düngung mit Phosphorsäure. 2. Aufl., 47 Seiten.
b) Zur Kali-Phosphatdüngung nach Schulz-Leipzig. 2. Aufl., 30 Seiten.
c) Die Stickstoffdüngung der Kulturpflanzen. 2. Aufl., 36 Seiten.

Landwirtschaftliches aus Württemberg.

Viehzuchtgenossenschafts-Verband innerhalb des zweiten württembergischen Gaus.

Dem Beispiele Heidenheims folgend haben auch die Bezirke Aalen, Neresheim und Ellwangen Viehzuchtgenossenschaften gegründet und dieselben ähnlich organisiert wie die Heidenheimer Genossenschaft. Eine Genossenschaft für sich allein kann aber keine bedeutenden Resultate erzielen. Von dieser Ueberzeugung ausgehend strebte die Vorstandschaft des II. württembergischen Gaues die Gründung eines Viehzuchtgenossenschafts-Verbandes an und zwar mit Erfolg. Denn die Vereinigung der genannten Genossenschaften und der noch zu bildenden (Welzheim gründet bald eine, Gmünd folgt nach) zu einem Viehzuchtgenossenschafts-Verbande — innerhalb des II. württ. Gaues — wurde am 19. März d. J. in Aalen vollzogen.

An diesem Tage hielt nämlich der Gauvorstand, Oberamtmann Filser in Heidenheim, in obgenannter Stadt eine zahlreich besuchte Gauverbands-Ausschußsitzung, der unter anderen auch die Herren Graf Adelmann zu Hohenstadt, die Freiherrn v. Wöllwarth-Hohenroden und Schnaidtberg, Freiherr v. Holz-Alfdorf, sowie die Bezirksvorstände der Oberämter Aalen, Ellwangen, Neresheim und Welzheim beiwohnten.

Die Versammlung faßte folgende wichtige Beschlüsse:

1) Sämtliche Viehzuchtgenossenschaften innerhalb des II. württembergischen landwirtschaftlichen Gauverbands werden zu einem Genossenschafts-Verbande vereinigt.
2) Die dem Verbande angehörigen Genossenschaften anerkennen im wesentlichen die Statuten der Heidenheimer Genossenschaft und züchten daher auch Simmenthaler Vieh.
3) Ins Zuchtregister der einzelnen Genossenschaften sind nur aufnehmbar
   a) Simmenthaler Muttertiere oder solche weibliche Zuchttiere, die sich dem Typus der Simmenthaler Rasse nähern;
   b) als Vatertiere Original-Simmenthaler-Farren und Vollblutfarren reiner Simmenthaler Rasse.
4) Jährlich 3mal wird gemeinschaftlich Zuchtvieh aufgekauft und letzteres auf dem Wege öffentlicher Versteigerung im Gau verteilt. Der erste gemeinschaftliche Viehaufkauf findet im Juni d. J. statt.
5) Die Verbandsstatuten wurden, wie sie vom Gauverbands-Vorstand vorgelegt waren, in ihren Grundzügen angenommen. Sie beziehen sich auf
   a) die Regelung des Zuchtviehmarktwesen,
   b) Hebung und Vermittlung des Absatzes,
   c) Veranstaltung von Ausstellungen innerhalb des Verbandsgebietes,
   d) Beschickung von Ausstellungen und Märkten außerhalb des Verbandsgebietes,
   e) Besorgung der erforderlichen Reklame,
   f) Gemeinschaftlichen Aufkauf und gemeinsame Einführung von Zuchtvieh.

Der Gauverbands-Vorstand ist immer zugleich auch Vorstand des Genossenschafts-Verbandes; der Verbandsausschuß wird von den Ausschüssen der einzelnen landwirtschaftlichen Vereine gewählt.

Es ist nicht zu zweifeln, daß die neue Gründung viel zur Hebung des Viehstandes im II. württembergischen Gau beitragen wird.

Heidenheim. J. Mayer.

Das Einlassen der Enten in Fischwasser.

In Nr. 13 d. Bl. wendet sich der Fischwasserpächter des Forbachs, eines Zuflusses der Murg, Herr Karl Bruckbacher in Freudenstadt, gegen die Hausenten, die jahraus jahrein in diesem Forellenwasser ihre Freßgier befriedigen, und bittet Gesinnungs- und Fachgenossen um Aeußerungen und Vorschläge, wie diesem Unfug entgegengetreten werden könne. Dies giebt mir die Veranlassung und den Mut, — es gehört schon etwas Mut dazu, den Unwillen der Entenhalter gegen sich heraufzubeschwören — einiges über das Einlassen der Enten in die Fischwasser in diesem Blatte zum wohlgemeinten Ausgleich der Interessen niederzulegen.

Als gründelnde Schwimmvögel und als nimmersatte Fleischfresser ziehen die Enten, sobald ihnen der freie Lauf gelassen wird, in kleineren oder größeren Gesellschaften den Ufern der Bäche und Flüsse entlang und untersuchen alle Schlupfwinkel der Wasserbewohner, um ihren Heißhunger nach tierischer Nahrung zu befriedigen. Alles Erreichbare und Verschlingbare fällt ihrer Gier zum Opfer, und sie fressen alles, was schwimmt und kriecht: Fischbrut und Fischeier, Kaulquappen und Froschlaich, Schnecken und Würmer, Käfer und Spinnen, Schnaken und Larven, Infusionstierchen und selbst größere Fische. Bei ihrem Gründeln durchsuchen sie den Schlamm, den Sand, das Gerölle, die Ritzen der Ufermauern, das Wurzelwerk der Uferhölzer, kurz alle Aufenthaltsorte der Wasserbewohner und vornehmlich der Jungfische, und ihr löffel- und seiherartiger Schnabel mit der großen, feinfühlenden Zunge ermöglicht ihnen, sehr schnell die eingeschlürften Lebewesen von den ungenießbaren Stoffen zu scheiden. Eier und Fischbrut ist im allgemeinen fast 3 Monate lang nicht im stande zu fliehen und, wenn eine Entenschar über sie kommt, unrettbar verloren. Wir dürfen es deshalb den Fischwasserberechtigten nicht verargen, wenn sie in der Ente den gefährlichsten Feind ihrer Bemühungen zur Bevölkerung der Fischwasser erblicken, wenn sie auch von dem Schaden, der durch das Wegfressen der Fischnahrung entsteht, ganz absehen. Wer etwa die Enten als Fischfrevler nicht gelten lassen will, oder wer meint, sie ziehen auf ihren Raubzügen der Fischbrut gefährliche Wassertiere: Käfer, Frösche, Larven, den Fischen vor, der beobachte einmal bei einem Kanalabschlag eine Entenschar und er wird bald erkennen, wie schnell sie mit den zurückgebliebenen Jungfischen, den Gruppen, Grundeln, Pfellen aufzuräumen wissen, oder er werfe Enten eine handvoll Gruppen und eine handvoll Wasserkäfer vor, so wird er bald sehen, an was sich die Enten zuerst ergötzen. Wenn in dem Magen getöteter Enten sich keine Fischreste, sondern andere Wassertierchen und Pflanzenstoffe befinden, so ist das nur ein Beweis, daß in den Flüssen, Bächen und Teichen, die von gründelnden Enten wimmeln, alles Fischleben beinahe ausgestorben ist.

Die Schädlichkeit der Enten für die Fischwasser, insbesondere zur Laichzeit, ist keine Erfindung der übereifrigen Fischzüchter neuester Zeit, nein, die Enten standen von jeher als Fischräuber im schwarzen Register. Die Fischerordnung des Herzogs Eberhard Ludwig von Württemberg vom 6. Juli 1719, bestimmt in Punkt 41: „Bey eben dieser Straffe (kleine Frevelstraff), in den Wassern oder Bächen, wo Fische sich befinden, die Erndten, welche kleine Fische zu fressen pflegen, nicht gedultet werden sollen". Ebenso heißt es in Herzog Albrechts bayerischer Landesordnung von 1553: „Es ist auch offenbar, daß von den haymischen Aenten schlechter nutz, aber der Vischprüt merklicher schaden ervolgt; demnach soll füran niemand gestattet werden, dieselben neben und bey den vischwassern zu halten". Desgleichen untersagt das preußische Landrecht in Teil I, Titel IX, § 188 u. 189 das Einlassen der Enten in die Fischwasser und giebt dem Fischereiberechtigten die Befugnis, die Enten zu pfänden oder zu töten. Punkt 41 der württem-

Hiezu eine Beilage.

bergischen Fischereiordnung von 1719 wurde durch Artikel 9 des Fischereigesetzes vom 27. November 1865 und die hiezu erlassenen Vollziehungsverfügungen vom 29. November 1865, sodann 9. Juli 1877 und endlich 24. Dez. 1889 geändert. § 13 der letzteren rechtsverbindlichen und gesetzesmäßigen Verfügung lautet in Absatz 3: „Es ist verboten während der in §. 10 Abs. 1 bestimmten oder auf Grund des §. 12 festgesetzten Schonzeiten und während weiterer 6 Wochen nach beendigter Laichzeit Enten in solche Fischwasser, in welchen die betreffenden Fische sich vorherrschend aufhalten, zuzulassen, sofern diese Fischwasser nicht Gemeinden zur Benützung zustehen. Stehen solche Fischwasser Gemeinden zur Benützung zu, so hängt die Zulassung der Enten von der Genehmigung der Gemeindebehörde ab.“ Die Schonzeit der Fluß- und Bachforelle ist auf 3 Monate (vom 10. Oktober bis 10. Januar), die der Aesche auf 2 Monate (vom 1. März bis 30. April) festgesetzt. Eine Abkürzung dieser Schonzeit kann auch bei etwaiger Verschiebung, vor- oder rückwärts, die nach §. 12 mit höherer Genehmigung gestattet ist, nicht eintreten. In ein Fischwasser, in welchem sich Forellen oder Aeschen vorherrschend aufhalten, dürfen mithin z. B. bei normaler Schonzeit für Forellen vom 10. Oktober ab 4 1/2 Monate (rund), für Aeschen vom 1. März ab 3 1/2 Monate lang keine Enten zugelassen werden. Zuwiderhandlungen ziehen für die Eigentümer der Enten die Strafe des Artikel 39 Ziff. 2 des Landespolizeistrafgesetzes nach sich (Geldstrafe bis zu 45 ℳ). Es liegt also an den Fischwasserberechtigten selbst, wenn sie das ganze Jahr den Entenhaltern ihre Enten mit so kostbarem Futter füttern. Den persönlichen Widerspruch und vielleicht den Haß und Unwillen einer uneinsichtigen Bevölkerung muß der Fischer anfangs auf sich nehmen. Aber es geht auch da nach dem Sprichwort: „All' sechs Wochen ist ein Liedlein ausgepfiffen!“ Einsichtsvolle Leute sehen selber ein, daß man nicht auf fremde Kosten Enten füttern und mästen darf. Der Fischereiberechtigte ist befugt, die zur verbotenen Zeit zugelassenen Enten nötigenfalls zu töten. Ueberdies haben auch Landjäger, Ortspolizeidiener, Gemeinde-, Feld- und Waldschützen, Steueraufseher, Grenzaufseher und Forstwächter von Amtswegen die Einhaltung des Entenverbots zu überwachen. Und wenn z. B. ein Feldschütz gleichgültig dem Entenunfug zusieht, oder sogar erklärt, er hätte viel zu thun, wenn er auch noch das Fischwasser hüten müßte, so weiß ja jedermann, wohin er sich zu wenden hat. Immerhin ist es aber besser, wenn man den amtlich zur Fischereiaufsicht bestellten Personen freundlich entgegenkommt; denn ein freundlich Wort findet einen guten Ort. Die den Gemeinden bewilligte Ausnahmebestimmung erschwert den Polizeiorganen die Durchführung der gesetzlichen Anordnung. Unstatthaft ist, daß der Fischereiberechtigte, etwa ein Müller, seine eigenen Enten während der Schonzeit zuläßt, oder Dritten die Einlassung gestattet, oder daß die Gemeindebehörde den Fischereipächter von staatseigentümlichen Wassern, oder den Eigentümer eines Fischwassers zur Zulassung auffordert und anhält.

Wenn nun auf polizei- und strafrechtlichem Gebiet nur das Einlassen der Enten in der Schonzeit verboten ist, so ist damit nach der Ansicht berühmter Juristen keineswegs ausgeschlossen, daß in der übrigen Zeit die Fischwasser — wir verstehen darunter immer Fischwasser mit edlen Fischarten — den Enten schonungslos preisgegeben sind. Das Fischereirecht ist ein veräußerliches Vermögensrecht, also ein Privatrecht und geschützt wie ein anderes Recht. Jedes Recht ist nach der Verfassung und den Gesetzen zu achten. Ebenso muß jedes Recht seinen Schutz finden, denn der Staat ist der Hüter des Rechts. Was nun die Hühner und Gänse im Getreidefeld, das sind die Enten im Fischwasser. Bei nachweisbarem Schaden kann daher ohne allen Zweifel der Privateigentümer eines Fischwassers in manchen Fällen aus zivilrechtlichen Gründen Einsprache gegen das Einlassen der Enten erheben und beim Amtsgericht wegen Besitzstörung oder auf Schadenersatz klagen. Die meisten Privateigentümer von Fischwassern in Württemberg haben seit 1865 noch nie und niemanden ein Recht auf Zulassung der Enten zugestanden, wenn sie es auch um des lieben Friedens willen geduldet haben. Wenn der Staat und die Gemeinden im allgemeinen Interesse Enten zulassen, so ist daraus nicht zu folgern, daß auch die Privatpersonen zu ihrem Schaden das thun müßten. Nach Lang, Sachenrecht Band 1, S. 561 u. 563, kann der Fischwasserberechtigte verlangen, daß solche Handlungen unterbleiben, wodurch das Fischereirecht unmöglich gemacht oder wesentlich beeinträchtigt würde. Der Pächter hat sich stets an den Verpächter zu halten, ohne dessen Zustimmung ihm der ruhige Genuß nicht hätte gestört werden können.

Durch das gänzliche Fernhalten der Enten von einzelnen Fischwassern oder wenigstens von einzelnen Strecken eines Fischwassers — von allen Wasserläufen wird es niemand verlangen — würde den Angrenzern die Entenzucht keineswegs unmöglich gemacht. Enten, die Tag und Nacht im Freien zubringen, verwildern nach und nach und eine um die andere geht ein, so daß man nicht weiß, wo sie eigentlich hingekommen sind. Auch die Wiesenbesitzer sind den Entenbesuchen schon wegen der zurückgelassenen Federn nicht hold. Aufmerksame Entenbesitzer halten deshalb ihre Enten in Einfriedigungen, stellen ihnen einen Kübel voll Wasser hin oder geben ihnen ein Teich oder sperren eine Bachstrecke für sie ab. Bei einem solchen Betrieb der Entenzucht ist man des Suchens der ausbleibenden Enten enthoben und hat wenig Verluste an Tieren und Eiern. Mögen sich die Entenbesitzer und die Fischwasserberechtigten stets friedlich begegnen und Recht und Billigkeit gegenseitig richtig ermessen. Eine Abänderung der erst am 24. Dezember 1889 erlassenen Vorschrift wird nicht so schnell zu erwarten sein. Seien die Pächter, Nutznießer und Eigentümer der Forellenwasser mit der neuen Verfügung zufrieden und wirken sie mit, daß wenigstens diese Bestimmungen, die einen großen Fortschritt auf dem Gebiete der Fischereipflege anzubahnen geeignet sind, überall ein- und durchgeführt werden.

Kuchen. Killinger.

Kleinere Mitteilungen.

Erste allgemeine deutsche Pferde-Ausstellung in Berlin vom 12.—22. Juni 1890.

Nach der neuesten „Correspondenz“ sind für die Zuchtabteilung angemeldet: A. von Staatsgestüten: 82 Pferde und zwar von preußischen Staats- und Landgestüten 42, vom bayerischen Landgestüt 7, vom württembergischen 10, vom sachsen-weimarischen 9, vom braunschweigischen 6, vom elsaß-lothringischen 8. B. Kollektionen von Vereinen und Einzel-Ausstellungen von Privatpersonen: 868 Pferde und zwar aus 1) Ostpreußen: Kollektion 174, Einzelausstellungen 35; 2) Westpreußen: Koll. 20, Einz.-Ausst. 2; 3) Pommern: Koll. 16, Einz.-Ausst. 10; 4) Brandenburg: Koll. 25, Einz.-Ausst. 45; 5) Sachsen: Einz.-Ausst. 5; 6) Posen: Koll. 8, Einz.-Ausst. 38; 7) Schlesien: Koll. 10, Einz.-Ausst. 8; 8) Westfalen: Koll. 12, Einz.-Ausst. 2; 9) Rheinpreußen: Koll. 24, Einz.-Ausst. 1; 10) Schleswig-Holstein: Koll. 137, Einz.-Ausst. 20; 11) Hannover: Koll. 59, Einz.-Ausst. 20; 12) Hessen-Nassau: Koll. 15, Einz.-Ausst. 10; 13) Bayern: Koll. 42, Einz.-Ausst. 1; 14) Mecklenburg-

Schwerin: Koll. 34, Einz.-Ausst. 9; 15) Oldenburg: Koll. 32, Einz.-Ausst. 15; 16) Braunschweig: Koll. 12; 17) Großh. Hessen: Einz.-Ausst. 3; 18) Hamburg: Einz.-Ausst. 20; 19) Bremen: Koll. 4. Die Gesamtzahl der definitiv angemeldeten Zuchtpferde beträgt hiernach 950 Pferde.

Neben der Ausstellung der Zuchtpferde ist bekanntlich auch eine solche für Gebrauchspferde zum Reiten und Fahren arrangiert. Für letztere werden dann noch besondere Reit- und Fahrkonkurrenzen abgehalten werden. Die Ausstellung verspricht, für das Gesamtgebiet der Pferdekenntnis für Alle, welche sich dafür interessieren, von epochemachender Bedeutung zu werden.

Straßburger Ausstellung.

Nachdem der größere Teil der Anmeldefristen abgelaufen ist, läßt es sich übersehen, daß die Schau überaus reich beschickt werden wird. Zwischen 300 und 400 Pferde, über 1000 Rinder, 200 Schafe und 400 Schweine werden zur Stelle sein. Die Gartenbau- sowie Bienen- und Geflügel-Ausstellungen werden den ihnen zugemessenen Platz ebenso wie die Maschinen vollständig füllen. Auch fehlt es nicht an einer reichen Anmeldung für Weine, Tabak, Saaten, Düngemitteln; endlich wird auch die Fischabteilung gut besetzt sein.

Die Ausstellung wird am 5. Juni eröffnet und am 9. für die Tierabteilung, am 11. Juni für die gesamte Ausstellung geschlossen.

Gegen den Zwischenhandel.

Straßburg i/Elsaß. Von Seiten des Vorstandes der Kreditgenossenschaft für Elsaß-Lothringen sind zu Straßburg, Metz und Mülhausen, im Anschluß an die betreffenden Geschäftsbureaus, zugleich Auskunfts- und Vermittelungsbureaus eingerichtet worden. Dasjenige zu Straßburg steht unter der direkten Leitung des Verwaltungsdirektors Herrn Kreisdirektor Sittel. Dieselben werden über Angebot und Nachfrage, hinsichtlich der wichtigeren Gegenstände der gewerblichen und landwirtschaftlichen Produktion Auskunft erteilen; den Ankauf und Verkauf von Maschinen, künstlichem Dünger und Futterstoffen, Saatgut, Wirtschaftsvieh und anderen Erzeugnissen, und Rohstoffen des gewerblichen und landwirtschaftlichen Betriebs, wie Wein, Hopfen, Tabak 2c, sowie den An- und Verkauf und die Pachtung von Landgütern und sonstigen Grundstücken 2c. vermitteln. Diese Mitteilung dürfte namentlich für alle diejenigen von Interesse sein, welche beabsichtigen, sich in Elsaß-Lothringen entweder anzukaufen oder in geschäftliche Beziehungen zu treten.

Fragekasten.

Frage: Worin wurde gefehlt, wenn 12jährige Bäume durchs Abwerfen innerhalb 2—3 Jahren von oben herunter dürr werden und eingehen?

Antwort auf die Frage über Stachelbeerwein in Nr. 14 ds. Bl.: Der Hefegeschmack Ihres Stachelbeerweines wird sich wohl schwer ganz entfernen, wohl aber dadurch abschwächen lassen, daß Sie den Wein wiederholt in ein ganz schwach eingebranntes Faß ablassen und ihn mit Milch schönen auf die in Nr. 14 d. Bl. S. 186 u. 187 angegebene Weise. Dabei setzen Sie dem Wein auf 100 Liter etwa 5 gr reine Gerbsäure zu, ehe die Milch beigemischt wird. Sollte der Wein noch zuviel unvergorenen Zucker haben, also noch süß schmecken, dann wird die Milchschönung nicht gelingen; machen Sie deshalb einen Vorversuch in einer Flasche; nur wenn die Milch nach wenigen Tagen sich vollständig niederschlägt, wird diese Schönung ausführbar sein und mit ihr ein Teil des Hefegeschmackes aus dem Wein entfernt werden. Ferner wäre noch anzuraten, dem übelschmeckenden Wein, sobald die Stachelbeeren reifen, eine größere Portion zerstampfter Beeren zuzusetzen, damit der Wein nochmals in Gärung kommt. Der Hefegeschmack bleibt dann an den Trestern sitzen, von denen der gärende Wein nach etwa 8 Tagen abgelassen bezw. abgepreßt wird. Sobald der auf diese Weise verjüngte Wein ausgegoren hat und klar geworden ist, muß er von der Hefe abgezogen werden, sonst könnte wieder ein neuer Hefegeschmack entstehen. G. K.

Antwort auf die Frage wegen Samenbezugs von lathyrus silvestris. Nach einer Mitteilung des Herrn Prof. Strebel-Hohenheim kann dort von der Ernte des Versuchsfeldes noch ein kleines Quantum Samen abgegeben werden. Dr. Michalowski-Hohenheim teilt mit, daß bis jetzt die lathyrus silvestris auf größeren Flächen nur von folgenden drei Züchtern angebaut werde, nämlich von W. Wagner in Kirchheim u/T., Otto Kühnemann in Betkenhammer bei Jastrow in Westpreußen und Graf Franz v. Kakeneck in Pfaffendorf bei Maroldsweisach in Unterfranken. Der Preis sei noch sehr hoch. 1888 wurde für 50 kg Samen noch 750 ℳ und für 1000 veredelte Pflanzen 10 ℳ bezahlt.

Litteratur.

Handbuch der Darlehenskassen-Vereine mit besonderer Berücksichtigung des Reichsgesetzes über die Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften vom 1. Mai 1889. Von G. Layer, Pfarrer, Vorstandsmitglied des Verbands landw. Kreditgenossenschaften in Württemberg. Stuttgart. Verlag von W. Kohlhammer. 1890. Preis 3 ℳ.

Die Zahl der Darlehenskassen-Vereine in Württemberg ist in erfreulicher Zunahme begriffen. So segensreich auch gutverwaltete und insbesondere ganz im Geist des Instituts geführte Vereine wirken können, so gefährlich können Unordnungen, mißbräuchliche Anwendung der Grundsätze 2c. werden. Es ist deshalb mit Befriedigung das Erscheinen eines Buches zu begrüßen, in welchem die Zwecke der Darlehenskassen-Vereine, die rechtlichen Grundlagen, die in Württemberg bisher gemachten Erfahrungen und die Obliegenheiten der verschiedenen Organe der Vereine von einem seit Beginn ihrer Verpflanzung nach Württemberg als Leiter eines Ortsvereins und als Vorstandsmitglied des Verbandes mit der Sache vertraut gewordenen Manne geschildert sind. St.

Der Honig und seine praktische Verwertung. Unter Mitwirkung von Tony Keller bearbeitet und herausgegeben von Max Pauly. Mit 55 Holzschnitt-Abbildungen. Ulrich Moser's Buchhandlung (J. Meyerhoff) in Graz 1890.

Die Schrift behandelt den Honig in geschichtlicher, naturwissenschaftlicher, kulinarischer und medizinischer Hinsicht, dann den Honig als Handelsartikel und endlich die praktische Verwertung des Honigs.

Die Reichhaltigkeit der Verwendungsarten und der erprobten Rezepte ist staunenswürdig und verdient bei Imkern und Haushaltungen die vollste Beachtung. St.

Handel und Verkehr.

Märkte.

Giengen a/Br., 1. April. (Viehmarkt.) Zutrieb: 451 Stück, verkauft 143 Stück. 1 Paar Ochsen von 660—938 ℳ, 1 Paar Stiere von 315—447 ℳ, 1 Kuh von 165—371 ℳ, 1 Kalbel 166—320 ℳ, 1 St. Jungvieh 86—155 ℳ. Nach den angestellten Wägungen stellte sich 1 Zentner Lebendgewicht bei Ochsen auf 30.73 ℳ, bei Stieren auf 27.93 ℳ, bei Kühen auf 27.66 ℳ, bei Kalbeln auf 32.32 ℳ. Der Handel war flau bei gedrückten Preisen.

Hall, 2. April. (Viehmarkt.) Zutrieb: 366 Ochsen, 216 Kühe, 259 Stück Schmalvieh. Verkauft: 174 Ochsen, 116 Kühe und 117 Stück Schmalvieh; Preise bei den Ochsen von 565—1095 *M.*, bei Kühen auf 115—400 *M.*, bei Schmalvieh auf 70—300 *M.*

Fleischpreise des Stuttgarter Schlachthausmarktes

vom 1. April bis 6. April 1890.

Datum.	Fleischsorten.	Qualität.	Fleischpreise per Ztr. lebenden		toten		Verkaufspreis in den Läden per Kilo.	
			Gewichts.					
			M.	*Pf.*	*M.*	*Pf.*	*M.*	*Pf.*
1.—6.	Ochsenfleisch	1.	36	—	72	—	1	48
		2.	32	—	64	—		
1.—6.	Rindfleisch	1.	31	—	62	—	1	30
		2.	20	—	40	—	1	20
1.—6.	Schweinefleisch . . .	1.	54	—	68	—	1	40
		2.	45	—	64	—		
1.—6.	Kalbfleisch	1.	50	—	76	—	1	40
		2.	45	—	72	—		
1.—6.	Hammelfleisch . . .	1.	35	—	70	—	1	40
	Schaffleisch.	2.	30	—	60	—	1	20

Stuttgart, den 1. April 1890. **Saur.**

Stuttgart. Fleischpreise in der Markthalle:

1/2 Kilo Rindfleisch 60 *Pf.* 1/2 Kilo Schweinefleisch 70 *Pf.* 1/2 Kilo Kalbfleisch 70 *Pf.* 1/2 Kilo Hammelfleisch 60 *Pf.*

Stuttgart, den 5. April. (Wochenmarkt.) 1/2 Kilo süße Butter 1.20—1.30, saure 1.10—1.20, Rindschmalz 1.30, Schweineschmalz —.75, 1 Liter Milch —.16, 10 frische Eier —.55-60, 10 Kalkeier —, Weißbrot —.14, Halbweißbrot —.13, Hausbrot —.12, Erbsen —.18, Linsen —.26, Bohnen —.17; 50 Kilo Kartoffeln 3.—3.50, Welschkorn 9.—, Wicken 11.—, Haber 9.50—10.—, Gerste 9.—, Heu 2.80—3.—, Stroh 1.80—2.10. 1 Raummeter Buchenholz 12.—, Birkenholz 10.—, Tannenholz 8.50.

Fruchtpreise.

5. April.	Mittelpreise per Zollzentner: Kernen	Weizen	Roggen	Gerste	Dinkel	Haber
Ulm	11.25	11.80	10.—	10.55	—	8.60
Ravensburg .	11.82	11.92	9.35	9.90	—	8.44
Urach	—	—	—	10.15	7.81	8.95
Rottweil . . .	—	—	—	10.10	7.90	9 03
Nördlingen . .	11.50	12.80	10.10	10.25	—	9.35
Künzelsau . .	—	—	—	—	—	—
Giengen a. Br.	11.—	—	—	10 60	—	8 65
Langenau . .	11.33	—	—	10.31	—	8.25
Winnenden. .	—	—	—	—	7.15	8.33
Biberach . . .	11.13	—	9.92	10.31	—	8.28

Laut Telegramm an **Anselm** in Stuttgart sind in **New-York** wohlbehalten angekommen:

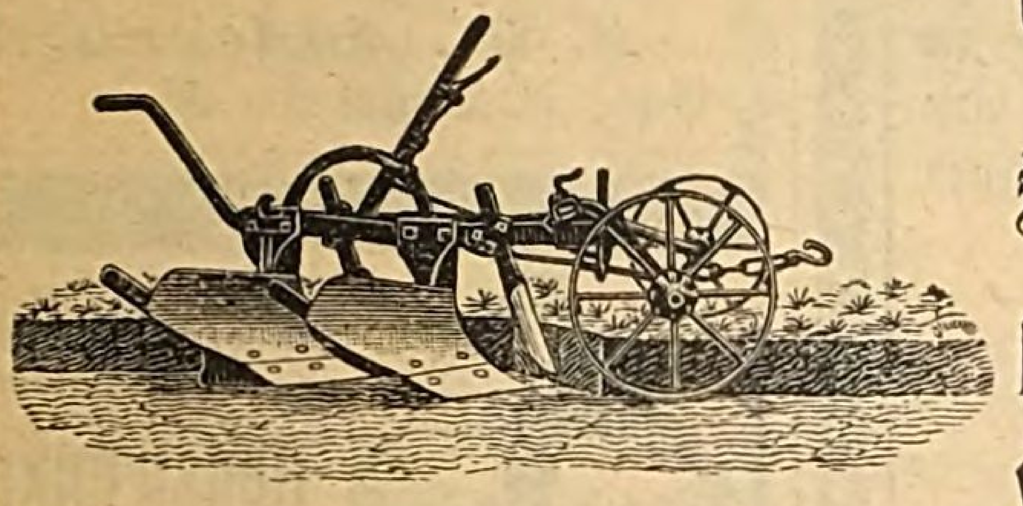
Dampfboot **„Rugia"**, Kapitän **Karlowa**, von Hamburg.

Dampfboot **„Rotterdam"**, Kapitän **Van der Zee**, von Rotterdam.

Anzeigen. (Für Form und Inhalt der Inserate und Beilagen ist die Redaktion nicht verantwortlich.)

Pflug-Fabrik Ulm.

Wir empfehlen folgende neue **Pflugsorten**, welche durch ihre **ausgezeichnete Konstruktion** und ihre wirklich **vorzügliche Arbeitsleistung** in kurzer Zeit sich **große Beliebtheit** erworben haben:



Einscharpflüge mit Stahlgrindeln,
äußerst leicht, bei höchster Solidität, verschiedenartig verwendbar.

Bestbewährte 2räderige Zweischarpflüge,
komplett aus Stahl und Schmiedeisen, und

leichte 3körperige Universal-Schäl- Saat- & Ackerpflüge (s. die früher erschienenen Berichte der Kgl. Prüfungsanstalt Hohenheim).

Pflüge werden auf kurze Proben abgegeben, wenn der Reflektant die Hin- und möglichen Rückfrachtkosten übernimmt.

Landwirtschaftlichen Vereinen führen wir auf Wunsch gerne die obigen Pflüge im Felde vor, wobei wir sämtliche Frachtkosten auf **unsere Rechnung** nehmen.

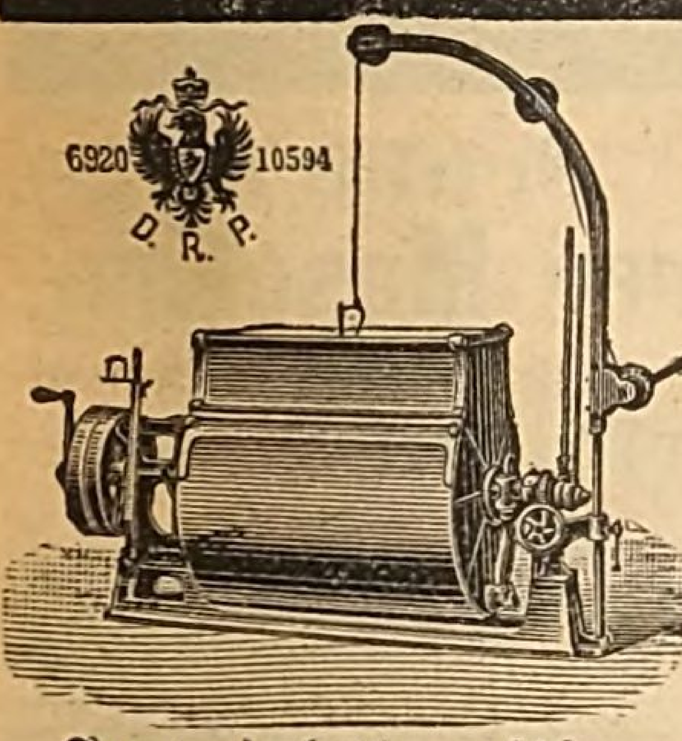
Ferner empfehlen wir, als Generalvertreter der Firma **Groß & Co.** in **Eutritzsch-Leipzig:**



Neue Laacke'sche schmiedeiserne Wieseneggen
mit neuer patentierter Zahnbefestigung, auch zur Bestellung des Ackers mit Vorteil verwendbar,
welche fast die doppelte Wirkung wie die der früheren Konstruktionen haben, da jeder Zahn seinen eigenen Strich zieht.

Illustrierte Prospekte über sämtliche Geräte
Gedruckte Anleitungen zur Behandlung der Pflüge im Felde
Beste Zeugnisse bedeutender Landwirte über Mehrscharpflüge
} **kostenfrei.**

474)5 **Gebrüder Eberhardt.**



Temperierbuttermaschine, patentiert!

Neuestes Butterverfahren: „Temperier System!"

in Kothe's eisernen, **emaillierten Temperiermaschinen**, das Schleuderverfahren **weit** übertreffend, **größte** Ausbeute, **feinstes** Produkt, **billigste** Anlage und **einfachster** Betrieb; daher **größte** Rentabilität sichernd. — Für **Dampf**- Göpel- und Handbetrieb! 6042)

Garantie! Probezeit! Feinste Referenzen!

Kostenanschläge und Preislisten auf Verlangen gerne gratis und franko durch

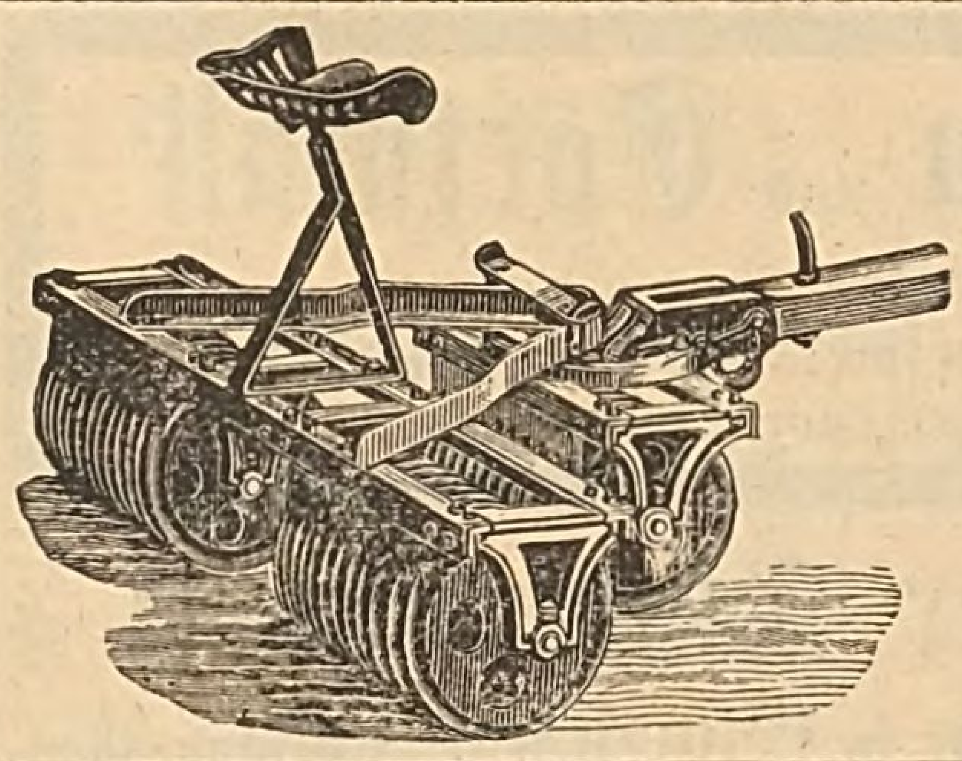
Gebrüder Holder, mech. Werkstätte Urach,
Generalvertreter für Württemberg von
Ferd. Kothe & Co., Molkereimaschinenfabrik, Braunschweig.

Italienische Rotweine,
Ungarische „
Portugal-Verschnittweine,
garantiert rein und echt, empfiehlt ab Privatzollager **Cannstatt** in Gebinden von 50—600 Liter zu den **billigsten** Preisen 1015)
G. Krumbein in **Cannstatt.**

Butter!

Gutheregestellte Süßrahmbutter **kauft von Molkereien und Käsereien** fortwährend zu den höchsten Preisen 47110/5)
M. Bilger in Ulm,
Hauptgeschäft
in Molkerei Einrichtungen.

Steinbach a/J., Station Jagstheim.
Vorzüglichen fein gemahlenen
Feldgips
sowie **kesselgebrannten** 6063/3)
Baugips
empfiehlt waggonweise billigst
Karl Dorsch,
Gipsfabrik.



Dreiteilige Ackerwalzen
in 4 verschiedenen Größen, glatt oder geringelt, sowie 33910/7)
Schollenbrecher
in Stern- und Linsenform, empfiehlt zu billigen Preisen
W. Speiser
in Göppingen.

Rickmer's Reismehl (erste Marke),
verweise auf die Jahresberichte der landw. Versuchsstation der letzten fünf Jahre.

Getrocknete Getreideschlempe
7—8% Fett, 22—24% Proteïn,
Getrocknete Maisschlempe
8—10% Fett, 20—22% Proteïn,
} **neue vorzügliche Futtermittel.**

Ia Palmkuchen sowie alle anderen Oelkuchen.
Mais und Chilisalpeter.

B. Marxsohn, Hoflieferant,
24012/9) **Frankfurt a. M.**

Forst- u. Hecken-Pflanzen!

6594/2)

	Hundert: M.	Tausend: M.
Weißdorn	1.50–2.—	10, 12–16
Erlen . .	2.50–3.—	18 und 20
Akazien .	1.80–2.50	12,15u.18
Eichen . .	2.—	15.—
Hainbuchen	1 80–2.—	16.—
Rotbuchen	2.50	18 und 20
Birken . .	2.–	18.—
Eschen . .	1.80–4.—	18 und 20
Ahorn . .	2.—	18.—
Rottannen, schüttefrei,	1.80–2.—	12 und 16
Kiefern dto.	1 50	12 —
Lärchen dto.	2.—	18 —

Verpflanzt, sehr starke Pflanze.

Vogelbeer, Ulmen, Thuja etc.,
ferner
Obsthochst. und **Spaliere**
in vorzügl. Qualität u. Beschaffenheit empfiehlt billigst
Feuerbach Stuttgart. **W. Aldinger,**
Kataloge gratis. Baumschulenbesitzer.

Obstbäume,



besonders sehr kräftige **Hochstämme u. Spaliere** jeder Art, ohne Dung und nachweislich auf der niedersten Bodenklasse der Markung gezogen, ebenso **Rosen-Hochstämme** empfiehlt billigst 5236/4)
Max Reinhold, Obstbaumzüchter in **Härdtle,** Stat. Kornthal.

Lose!

Stuttg. Pferdelose à M. 2.
Heilbronner Lose à M. 1.
bei Mehrabnahme mit Rabatt versendet gegen bar 838/7)
Eberhard Fetzer,
Generalagent, **Stuttgart.**

---

100 Kilo	Reismehl	M.10.—.
100 „	weiß Gerstenmehl	M.16.50.
100 „	Gerstenfuttermehl	M.10.50.
100 „	Mais (Welschkorn)	M.14.75.
100 „	Maismehl . . .	M.15.75.

per Nachnahme, Sack frei, empfiehlt
1552)24 **Emil Daur, Neu-Ulm.**

Sägmehl!!

Das unmittelbar am Bahngeleise gelegene **Dampfsägewerk** von ***Gaiser & Schittenhelm*** in **Loßburg—Rodt** vermag Sägmehl zum Bezug durch die Eisenbahn vorteilhaft anzubieten. 5853/3)

Außer meinem großen Lager aller Sorten Klee- und Grassamen empfehle ich meine rühmlichst bekannten

Grasmischungen,

nach erprobten Vorschriften, geeignet für alle Zwecke u. Bodenarten in vorzüglichen Qualitäten. Ebenso offeriere: **prima neuen Esparsette** ohne Pimpinel, **reine Saatwicken, Saaterbsen, Saatlinsen** und **Feld- und Waldsamen** aller Art. 675[3]/1)

Vertrag mit Hohenheim.

G. A. Keller,
Samenhandlung,
Münsingen, Schwäb. Alb.

Zur Bekämpfung der in den letzten Jahren in den Weinbergen so verderblich auftretenden **Peronospora** ist die **Deidesheimer Weinbergspritze,** mit **unerreichtem, gesetzlich geschütztem Zerstäuber,** unter allen existierenden die **beste** und **einfachste. Leistungsfähigkeit** garantiert und **doppelt so groß** als diejenige jedes anderen Apparates. — Kein abnutzbarer, sich bewegender Pumpenkolben. **Billigster Preis.** Prospekte **gratis** u. **franko. Carl Platz,**
6721[0]/1) **Deidesheim** (Rheinpfalz).

Ia Münchner Bierkäse, 100 St. *M.* 6., Ia Schweizerkäs à ℔ 75 ₰, Ia Limburger à ℔ 45 ₰. Postkolli fco. geg. Nachn.
182) **J. Hofmann, Käsef. München.**

Oelkuchen!

Frische, reine **Repskuchen, Sesamkuchen,** helle und dunkle **Mohnkuchen** empfehlen 678[2]/1)
Bietigheim a. Enz.

Baelz & Gauss,
Oelfabrik.

Steinhausen, Gerichtsbezirks Biberach.

Verkauf eines Hofguts mit Fahrnis.



Aus dem Nachlaß der **Josef Altvater,** Bauers Wittwe von **Hirschbronn,** kommt dem Antrag der Erben gemäß die auf Markung Hirschbronn und ca. 2 km von hier gelegene Liegenschaft, nämlich: ein zweistockiges Wohnhaus mit Scheuer, eine einstockige Remise, ein einstockiges Nebenhaus mit Hofraum, ein Wasch- u. Backhaus und 30 ha 74 ar 02 qm Gras-, Baum- und Gemüsegarten, Aecker, Wiesen und Waldungen, sowie die Baumanns-Fahrnis, worunter namentlich 4 Pferde, 13 Stück Hornvieh, die Vorräte an Heu, Oehmd, Stroh, Früchten ꝛc. im Gesamtanschlag von mehr als 17000 *M.*

am Montag den 14. d. M., vormittags 11 Uhr,

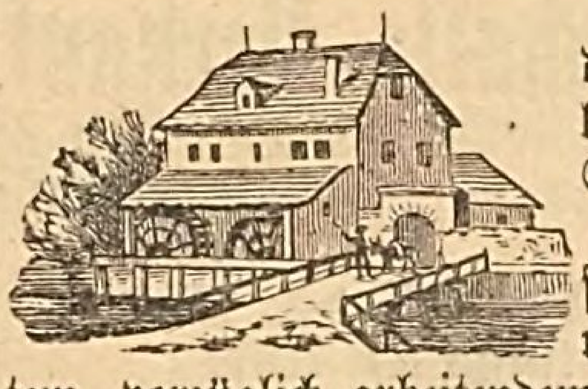
in dem Rathaus dahier im ganzen wiederholt und zum **letztenmal** im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf.

Der Verkaufs-Kommission unbekannte Steigerer und Bürgen haben sich mit obrigkeitlichen Vermögens-Zeugnissen neuesten Datums zu versehen.

Den 1. April 1890. **K. Amtsnotariat Ochsenhausen:**
683) Wiedmann.

Wain, Oberamts Laupheim.

Verkauf einer Kundenmühle.



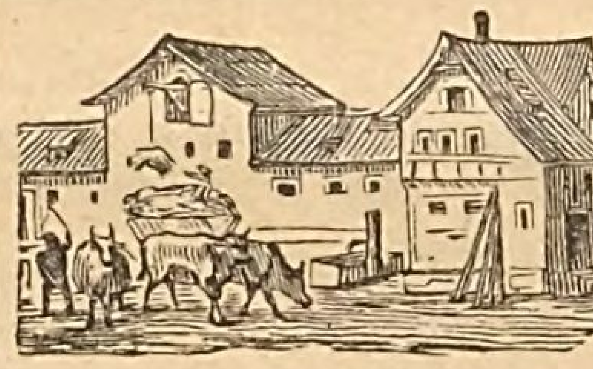
Eingetretener Verhältnisse wegen beabsichtigt der Unterzeichnete, seine im hiesigen Orte befindliche Mahlmühle mit zugehöriger, neu erbauter Scheuer nebst Stallung unter der Hand zu verkaufen. Die Mühle, welche sich stets einer guten Kundschaft zu erfreuen hatte, enthält 3 Mahlgänge und 1 Gerbgang mit größtenteils neu eingerichtetem, vorzüglich arbeitendem Werk.

Unter Umständen können ca. 5 Morgen Aecker und Wiesen kaufs- oder pachtweise mit übernommen werden.

Kaufs- und Zahlungs-Bedingungen nach Uebereinkunft.

Man wende sich gefl. an den Besitzer 654[2]/2)

Friedrich Huber, Müller.



Isidor Frey, Bauer zu **Waldenhof,** OA. Göppingen, bringt sein

Hofgut,

105 Morgen, arrondiert, 687)

Montag den 21. ds. Mts, nachmittags 3 Uhr,

auf dem Rathaus zu **Ottenbach** aus freier Hand zum Verkauf. Liebhaber, unbekannte mit Vermögenszeugnissen versehen, sind eingeladen.

Den 7. April 1890. Im Auftrag:
Ratsschreiber **Eisele.**



350000 Mark

sind **billigst** auszuleihen gegen gesetzliche Sicherheit.

☞ **Güterzieler kauft** das 6411[9]/1)

Stuttgarter Hypothekengeschäft
Hauptstätterstraße 37, I.

Saat-Gerste.

685) v. **Trotha'sche Chevalier-, Saal-** und **goldene Melonen-Gerste,** erstere beiden Sorten von den Hohenheimer Gersteanbauversuchen stammend, empfiehlt per Zentner 12 *M.*

Gräfl. Adelmann'sche Gutsverwaltung.
Hohenstadt, OA. Aalen.

Zuffenhausen.

639[2]/2) Unterzeichneter empfiehlt **vorzügliche Saat- & Speisekartoffel (gelbe Magnum bonum)** zum Preis von 3 *M.* 60 ₰ per Zentner. **Fr. Wahl.**

Ravensburg.

Baumband

pr. lfd. Meter 8 ₰, 5 cm breit,

Hopfenschnüre

in erprobten 3 Sorten empfiehlt 682[4]/1)

Emil Dreyssig.

Nur direkt von **B. Becker** in **Seesen** am Harz erhält man den altbekannten **Holländ. Tabak 10** Pfd. lose in 1 Beutel fco. **8** *M.* probatum est! 7[2]/2)

Wer kein Badezimmer hat, sollte sich den illustr. Preiscourant der berühmten Firma L. Weyl, Berlin, Mauerstr. 11, gratis kommen lassen. 485[5])

Untersulmetingen, OA. Biberach.

Schafweide-Verpachtung.



Die hiesige Schafweide, welche mit 300 Stück Mutterschafen befahren werden kann, wird am

Donnerstag den 24. April d. J., nachmittags 3 Uhr,

auf dem Rathause dahier für den Nachsommer verpachtet. Liebhaber hiezu sind eingeladen.

Den 7. April 1890. 691)

Gemeinderat: Schultheiß Ruß.

Hofgüter-Verkauf.



Der Unterzeichnete hat im Auftrag **Hofgüter jeder Größe** von 3 bis 4 bis 100 Morgen unter sehr günstigen Zahlungs-Bedingungen billig zu verkaufen. 656[3]/2)

Gefl. Anträgen unter Beilegung einer Freimarke sieht entgegen **Heinrich Haug** in **Wittenhofen,** Post Salem (Baden)



Güter-Gesuch.

Güter von jeder Größe und Preis werden **zu kaufen gesucht.** Es bittet höflichst um baldige zahlreiche Anträge mit kurzer Beschreibung und Preisangabe der Güter

das landwirtschaftliche Bureau Stuttgart:
680) **Martin Fries,** Seestraße Nr. 56.

Klostergut, Lauffen a/N.

Der Unterzeichnete empfiehlt sich zur Aufnahme von **jungen Leuten,** welche sich im **Obst-, Wein-** und **Hopfenbau,** sowie **Bienenzucht** theoretisch und namentlich praktisch **gründlich** ausbilden wollen in **9monatlichem Kursus.** Lusttragende wollen sich wenden an

669[2]/2) ***H. Thedeus.***

Ratzenhofen, Gemeinde Neu-Trauchburg

Hofguts-Verkauf.



In der Verlassenschaft des **Joseph Dieng,** Bauer von Ratzenhofen, wird auf Antrag der Erben am 699)

Samstag den 19. April, nachmittags 2 Uhr,

auf dem Rathaus in **Neu-Trauchburg** das **Dieng**sche **Hofgut,** bestehend in Wohnhaus, Scheuer, Remise und ca. 51 Mrg. schön gelegener und guter Grundstücke öffentlich versteigert.

Mit dem Hofgut kann auch sämtliches Inventar, Futter und Fruchtvorräte erworben werden.

Die Kaufsbedingungen können günstig gestellt und wird das Hofgut unbekannten Liebhabern von **Remig Dieng** in Achen vorgezeigt werden.

Kaufsliebhaber ladet ein

Den 5. April 1890.

Für die Erben:
Schultheiß Württemberger.

Inserat-Aufträge sind zu adressieren: **An die J. B. Metzlersche Buchdruckerei in Stuttgart.** — Schluß der Aufnahme je Dienstag Abends.

Insertionsgebühren, welche 14 Tage nach Empfang der Rechnung nicht einbezahlt sind, werden durch Postauftrag erhoben.

Verantwortlicher Redakteur: Oekonomierat **Stirm.** — Druck der J. B. Metzlerschen Buchdruckerei in Stuttgart.

№ 16. Stuttgart.

Württembergisches Wochenblatt für Landwirtschaft.

1890. Den 20. April.

Wöchentlich erscheint 1 Bogen. Die Mitglieder der landwirtschaftlichen Vereine erhalten das Blatt auf Vereinskosten. Nichtvereinsmitglieder abonnieren bei der Redaktion Preis jährlich 4 Mark. Die einzelne Nummer kostet 10 Pf.

Herausgegeben von der Kgl. Zentralstelle für die Landwirtschaft.

Auflage 40200.

Aufsätze.

Zur Frage der Gründüngung, der nutzviehharmen bezw. nutzviehlosen Wirtschaft.

Von Inspektor Theurer.

Die Gründüngung besteht darin, daß gewisse Pflanzen auf dem Felde zur Aussaat kommen, um nach mehr oder weniger reichlicher Stengel- und Blattbildung grün untergepflügt zu werden. Die Aussaat der Gründüngungspflanzen kann je nach der Art derselben teils in die nach Abbringung der Ernte rasch umgebrochene Stoppel geschehen, teils aber auch entweder mit der Hauptpflanze zugleich (z. B. Rotklee, Wundklee in Sommerung) ausgesäet oder während des Wachstums derselben (z. B. im Frühjahr Seradella, Rotklee in Winterung, Lupinen in Roggen vor der Blüte desselben) eingesäet werden. Alle diese verschiedenen Aussaatmethoden des Näheren zu besprechen, behalte ich mir für später vor.

Die Theorie der Gründüngung ist keineswegs neu, denn schon die alten Römer kultivierten die Lupinen zu Gründüngungszwecken, wie aus den Schriften von Columella und Varro ersichtlich ist. Bei Columella heißt es unter anderem: „Lupinen, Bohnen, Erbsen, Wicken sollen das Land düngen. Von den Lupinen und Wicken glaube ich es, nur müssen sie grün abgemäht und, bevor sie dürr sind, untergepflügt werden.“ Varro ferner äußert sich folgendermaßen: „Man säet nicht alles der Frucht wegen, die man im gegenwärtigen Jahre genießen will, sondern auch zum Nutzen der nachfolgenden Frucht, weil manche Pflanzen, welche abgeschnitten und dem Lande gelassen werden, den Boden bessern. So wird die Lupine auf einem mageren Acker statt des Düngers untergepflügt.“

Der Umstand, daß nach Gründüngung in der Regel ganz vorzüglicheErnteresultate erzielt werden, drängt uns nun die Frage auf: wodurch wirkt die Gründüngung?

Die Ansichten über diese Frage sind sehr verschieden, indem die einen die erzielte Wirkung einzig und allein der untergepflügten Krautmasse zuschreiben, welche den Boden doch ungemein befruchten müsse, während wieder andere behaupten, das Unterpflügen jener Krautmasse sei eine Verschwendung und man könne auch nach Aberntung derselben und sofortigem Umpflügen der Stoppel ebenso gute Ernte erzielen, woraus ganz klar ersichtlich sei, daß die günstigen Folgen der Gründüngung für die Nachfrucht lediglich durch die reiche Beschattung des Bodens seitens der blätterreichen grünen Pflanzenmasse hervorgerufen werde.

Ohne auf das Für und Wider dieser beiden Ansichten näher einzugehen, sei hier nur bemerkt, daß die Gründüngungspflanzen (die sogen. echten) ihre unorganische Nahrung allein ihrem Standorte entziehen, während von ihren organischen Bestandteilen der Kohlenstoff zum größten Teile aus der atmosphärischen Luft stammt und ebenso ein Teil des Stickstoffes. Die Stickstoffverbindungen, etwas Ammoniak und Salpeter, gelangen mit den Niederschlägen, Regen und Schnee, auf die Erde und können von den Pflanzen aufgenommen und festgehalten werden; ist aber ein Feld ohne Pflanzenbestand, z. B. im Herbste oder Winter, so kann ein Teil dieses Stickstoffs für unsere Kulturpflanzen verloren gehen, indem derselbe fortgeschwemmt wird oder in tiefere Erdschichten versickert. Ferner enthält jeder Ackerboden geringe Mengen Stickstoff in organischer Substanz und in Form von Ammoniak. Dieser Stickstoff stammt teils von früherer Düngung, teils von Ernterückständen (Wurzeln, Stoppeln, Blätterabfall) früher angebauter Pflanzen her. Allmählich gehen diese stickstoffhaltigen Bestandteile in leicht löslichen Salpeter über, welcher bekanntlich vom Boden nicht aufgespeichert wird. Sind nun zur Zeit der hauptsächlichsten Salpeterbildung, welches im allgemeinen die wärmere Jahreszeit ist, keine Pflanzen angebaut oder sind dieselben wie z. B. unsere Halmfrüchte in ihrem Wachstum schon so weit vorgeschritten, daß sie nur bloß noch wenig Stickstoff bedürfen, so kann ein wesentlicher Teil dieses Stickstoffs bis zum Wachstum der Nachfrucht verloren gehen.

Um alle diese Stickstoffverluste zu vermeiden, empfiehlt Dr. Stutzer, nach der Ernte gewisse Fangpflanzen anzubauen, welche großen Hunger nach Stickstoff haben und diesen begierig aufnehmen.

Weit größere Mengen als von diesen Stickstoffverbindungen enthält die Luft an „freiem Stickstoff“. Von diesem freien, luftförmigen Stickstoff wurde bisher angenommen, daß er von unseren Kulturpflanzen nicht als Nahrung verwendet werden könne, somit auch nicht teilweisen Ersatz bieten könne für die Stickstoffverbindungen des Stallmistes, Salpeters oder Ammoniaks. Schultz-Lupitz war es nun, welcher zuerst darauf hinwies, daß es doch wohl einzelne Pflanzen geben müsse, welche im stande wären, auch einen Teil des freien Stickstoffes der Luft zu ihrer Nahrung sich dienstbar zu machen; diese seine Behauptung gründete er auf die Beobachtung, daß nach einer Lupinen-Ernte mehr Stickstoff im Boden vorhanden war als vor derselben.

So wurde durch Schultz-Lupitz diese Frage in Anregung gebracht und in neuester Zeit fand auch seine Behauptung vollständige Anerkennung, indem mehrere berühmte Forscher, z. B. Hellriegel, Wagner, Wolff u. a. durch Versuche bestätigt fanden, daß gewisse zu den Hülsenfrüchten gehörigen Pflanzen

(Lupinen, Erbsen, Seradella) den freien Stickstoff der Luft als Nahrung zu verwenden im stande sind. Wahrscheinlich besitzen nicht bloß alle Hülsenfrüchte, sondern auch alle Kleearten in geringerem oder höherem Grade diese für uns Landwirte so wichtige gute Eigenschaft, den freien Stickstoff der Luft als Nahrung zu verwerten, und wir müssen vor allem darnach trachten, uns diese Eigenschaft durch den Anbau genannter Pflanzen thunlichst zu Nutzen zu machen und Kapital daraus zu schlagen.

Aus dem bisherigen ersehen wir nun, daß der Boden durch Gründüngung absolut nur an Kohlenstoff und Stickstoff bereichert wird; denn die unorganischen Bestandteile sind dem Boden entnommen und kann derselbe durch Zurückgabe derselben nur wieder dasjenige zurückerhalten, was ihm zum Zwecke der Stickstoffsammlung und Bodenbeschattung für einige Zeit entzogen war. Dagegen dürfen wir keineswegs außer acht lassen, daß die „echten Gründüngungspflanzen" ihre Wurzeln auch in größere Tiefen des Erdbodens schicken und so Nährstoffe, die einer sehr großen Anzahl unserer Kulturpflanzen unerreichbar wären, heraufholen, und ganz treffend werden die Tiefwurzler unserer Kulturpflanzen mit Bergleuten oder Pumpwerken verglichen, welche aus den tieferen Erdschichten wertvolle Stoffe in die Höhe fördern. Dadurch, daß die Tiefwurzler weitaus den größten Teil ihrer mineralischen Nährstoffe aus dem Untergrund ziehen, können sich die Verwitterungsprodukte der Ackerkrume für die nach den Tiefwurzlern folgenden Pflanzen ansammeln und wenn dann vollends wie bei der Gründüngung die Pflanze mit den dem Untergrunde entzogenen Mineralstoffen untergepflügt wird, so ist es ganz klar, daß die Ackerkrume dadurch — aber allerdings in der Hauptsache auf Kosten des Untergrundes — wesentlich bereichert wird.

Neben der direkten Wirkung der Gründüngung durch ihre Masse geht noch eine indirekte her; dieselbe besteht in den ungeheuren Vorteilen, welche sie dem Boden durch ihre Pflanzendecke gewährt.

Diese Wirkung der Bodenbeschattung äußert sich auf mannigfaltige Art:

1) Durch dichten Stand und reichliche Stengel- und Blattentwicklung vermögen die Gründüngungspflanzen nicht nur die atmosphärischen Niederschläge, z. B. Taubildung, zu befördern bezw. die Feuchtigkeit dem Boden eher zu erhalten, sondern auch den letzteren am Tage gegen die direkten Sonnenstrahlen und gegen das allzu rasche Ausstrahlen der Wärme am Abende und während der Nacht zu schützen;
2) unter einer dichten Pflanzendecke wird das Unkraut unterdrückt und verschwindet spurlos;
3) die Atmosphärilien: Luft, Wärme, Wasser, Kohlensäure, Ammoniak bezw. Salpeter werden durch die Pflanzendecke in innigere Berührung mit dem Boden gebracht und ihnen ein intensiveres Zusammenwirken möglich gemacht, um die im Boden ruhenden ungelösten Pflanzennährstoffe so umzusetzen bezw. zu zersetzen, daß sie den Pflanzen mundgerecht werden; die weitere Folge dieser Um- und Zersetzungen ist aber
4) die Verbesserung der physikalischen Eigenschaften der Ackerkrume und deren Ueberführung in denjenigen günstigen Zustand, welche wir mit „Gahre" bezeichnen.

Aus vorgeführten Gründen ist somit den Landwirten aufs dringendste zu empfehlen, wohl darauf zu achten, ihr Ackerland möglichst das ganze Jahr hindurch unter grüner Pflanzendecke zu halten.

Was die Auswahl der Gründüngungspflanzen anbetrifft, so influiert darauf vor allem der spez. Zweck, zu welchem sie angebaut werden sollen, ferner die Kosten der Saatgutsbeschaffung, sodann langsameres oder rascheres Wachstum und schließlich Kulturverhältnisse der einzelnen Gründüngungspflanzen (schwerer oder leichter Boden — Untersaat oder Reinsaat).

Je nachdem die verschiedenen sog. Gründüngungspflanzen allen den Zwecken, welche wir durch die Gründüngung erreichen wollen (Humusbildung, Vermehrung der Ackerkrume an aufnehmbaren Pflanzennährstoffen, namentlich an Stickstoff, Erzielung richtiger Bodengahre), mehr oder weniger entsprechen, kann man sie einteilen in „echte" und „unechte" oder in „Stickstoffsammler" und „Stickstofffresser". Die echten oder Stickstoffsammler sollen als Hauptcharakteristikum das Vermögen besitzen, den „freien" Stickstoff der Atmosphäre teilweise zu entziehen und in Pflanzennahrung umzusetzen; sie sollen ferner geeignet sein zu schneller und massenhafter Entwicklung der oberirdischen Teile (Stengel und Blätter), sowie zur Bildung eines tief gehenden Wurzelnetzes. Die oberirdischen Teile, Stengel und Blätter, sollen den Boden gut beschatten bezw. Nährstoffe aus der Luft aufsaugen, die unterirdischen Teile, die Wurzeln, sollen aus dem Untergrunde die für die meisten unserer Kulturpflanzen unerreichbaren Nährstoffe aufschließen und heraufholen.

Die echten oder stickstoffsammelnden Gründüngungspflanzen können wir wieder unterscheiden in rascher oder langsamer wachsende. Schematisch angeordnet würde die Einteilung der Gründüngungspflanzen sonach folgende sein:

I. Echte oder stickstoffsammelnde Gründüngungspflanzen:
   1) schneller wachsende:
      Lupinen,
      Erbsen,
      Wicken,
      Inkarnatklee;
   2) langsamer wachsende:
      Luzerne,
      Rotklee,
      Wundklee,
      Bastardklee,
      Hopfenklee,
      Weißklee,
      Bokahraklee.

II. Uebergang von den echten zu den unechten bildende:
      Bohnen,
      Serabella.

III. Unechte oder stickstofffressende:
      Spörgel,
      Senf,
      Raps,
      Buchweizen,
      Oelrettig,
      Ginster.

Nachdem ich nun so die großen Vorteile, welche wir Landwirte aus dem Anbau von Gründüngungspflanzen ziehen können, eingehend vor Augen geführt habe, möchte ich der Frage, ob Gründüngung unter allen Umständen oder nur unter bestimmten Verhältnissen rationell sei, etwas näher treten.

Die Beantwortung dieser Frage bietet die größte Schwierigkeit, da hiebei eine Menge wichtiger Punkte in Betracht kommt, nämlich: Klima, Bodenverhältnisse, Lage des Wirtschaftshofes, Fruchtfolge, Absatzverhältnisse, Verkehrswege, billige und hohe Bodenpreise u. s. w.

Was die klimatischen Verhältnisse betrifft, so sind bekanntlich von größtem Einflusse für den Gang und die Dauer der Vegetation die anfallende Wärme- und Wassermenge, und es gilt in dieser Beziehung der Satz: „Ein warmes Klima begünstigt im allgemeinen die Pflanzenvegetation, wenn es gleich-

zeitig feucht ist, hindert jedoch dieselbe, je trockener es sich gestaltet; ein kaltes Klima verzögert die Entwicklung der Pflanzen, verkürzt daher die Vegetationszeit, wie sich dies auch bei der Abnahme der Temperatur bei zunehmender Seehöhe ergiebt." (Krafft.)

In landwirtschaftlicher Beziehung unterscheidet man nun entweder ein Wein-, Wintergetreide- und Sommergetreide-Klima oder ein Wein-, Weizen- und Roggen-Klima, und von diesen ist das Weinklima dasjenige, welches für Gründungungspflanzen im allgemeinen am geeignetsten ist; auch im Weizenklima mag unter günstigen Verhältnissen Gründüngung wohl noch mit Vorteil anwendbar sein, während im Roggenklima für Gründüngung jedenfalls Brache gehalten werden muß. Das Weinklima nämlich und teilweise auch noch das Weizenklima gestatten den sog Stoppelfruchtbau, d. h. den Anbau von Stoppel- und Vorfrüchten, und damit ist uns die Möglichkeit an die Hand gegeben, vor allem Stickstoff zu sammeln oder doch wenigstens Stickstoff dem Boden zu erhalten. Es lassen sich so bauen: z. B. nach Roggen, Gerste und Raps noch als Gründüngungspflanzen Lupinen, Wicken, Erbsen, Seradella, weißer Senf, Spörgel u. s. f. oder vor einer erst im Juni zu verpflanzenden Frucht Wund-, Inkarnat-, Rot-, Bastardklee, Sandwicken, Winterwicken und Wintererbsen. Durch genannte Gründüngungspflanzen als Stoppel- oder Vorfrüchte wird teils die Atmosphäre einer gewissen Menge ihres Stickstoffs zu einer Zeit beraubt, wo sonst keine Pflanze auf dem Felde stände, teils wird dadurch wenigstens der Stickstoff des Bodens demselben erhalten.

Je günstiger nun ein Klima ist, d. h. je wärmer und feuchter im Herbste und Frühjahr, desto mehr Stickstoff werden die echten Gründüngungspflanzen zu ihrem Wachstum der unerschöpflichen Atmosphäre und desto weniger dem Boden, ihrem Standort entziehen, und um so lohnender wird ihr Anbau sein; je rauher aber eine Gegend ist, desto weniger Stickstoff wird durch die „Stoppelpflanzen" der Atmosphäre und desto mehr dem Boden entzogen, weshalb hier in der Regel auch der Anbau solcher Stoppelpflanzen zu empfehlen ist, welche als Stickstofffresser bekannt sind.

Beinahe ebenso wichtig wie das Klima für die Höhe der Rentabilität der Gründüngung sind die Bodenverhältnisse und zwar kommt hiebei in erster Linie die Bodenart, in zweiter aber die Boden- oder Feldlage in Betracht.

Bezüglich der Bodenart möchte ich nur die Thatsache bemerken, daß die Gründüngung für leichte, hitzige Böden von größtem Werte ist, da ihre Wirkung hier eine weit vielseitigere und intensivere ist als auf schweren Bodenarten. Erwähnt sei ferner, daß, wenn es sich um Brachhaltung auf Sandboden handelt, eine sog. „grüne Brache" entschieden am meisten Vorteil bietet, weil dadurch nicht bloß eine Gründüngung stattfindet, sondern auch Verluste an Pflanzennährstoffen, welche bei unbedecktem Felde auf Sandboden unvermeidlich sind, verhütet werden.

Wenn bei sog. „Außenfeldern", d. h. vom Hofe sehr entfernt oder sehr steil liegenden Feldstücken Weide und Pferch nicht ausführbar sind (weil keine Schafe gehalten werden), Mistfuhren aber bei zu großer Entfernung zu kostspielig oder bei zu steiler Lage der Felder überhaupt nicht möglich sind, so ist Gründüngung unter gleichzeitiger Zufuhr von künstlichen Düngemitteln voll und ganz am Platze; die grün untergepflügte Pflanzenmasse nebst den Wurzeln und Stoppeln der angebauten Früchte müssen den Humus liefern.

Handelt es sich ferner darum, in der Kultur heruntergekommene Feldstücke in möglichst kurzer Zeit wieder zu normalen Erträgen zu bringen, so haben wir wiederum in dem Anbau von Gründüngungspflanzen das beste Hilfsmittel.

Was schließlich die übrigen hier noch in Betracht kommenden Verhältnisse anlangt, so finden dieselben größtenteils beiläufig bei Beschreibung der verschiedenen Gründüngungs-Wirtschaftssysteme Erwähnung.

Daß uns in der zweckmäßigen Anwendung der Gründüngung ein Mittel an die Hand gegeben ist, vermittelst dessen wir die Erträge unseres Bodens ganz erheblich zu steigern vermögen, können wir aus den angeführten Thatsachen so klar ersehen, daß wohl beinahe jedermann davon überzeugt werden muß; damit soll jedoch keineswegs gesagt sein, daß jeder bei Anwendung von Gründüngung in seiner Wirtschaft am meisten Nutzen ziehe, es hängt vielmehr der Grad ihrer Rentabilität und zwar nicht bloß zum Geringsten auch von der Intelligenz des einzelnen Wirtschafters ab, denn es kommt ganz wesentlich darauf an, wo, wie, wann und mit welchen Pflanzen gründüngt und wie überhaupt die ganze Wirtschaft eingerichtet wird.

Man kann wohl in der Hauptsache dreierlei Kategorieen von Gründüngungs-Wirtschaften unterscheiden, nämlich:

1) Wirtschaften mit teilweiser Gründüngung ohne viel Kunstdungverwendung, aber neben Haltung des vollen Viehstapels;
2) Wirtschaften mit Gründüngung, Verwendung von ziemlich viel Kunstdünger neben Haltung von äußerst wenig Nutzvieh — nutzvieharme Wirtschaften;
3) Wirtschaften mit Gründüngung, Verwendung vielen Kunstdüngers, aber ohne Haltung von Nutzvieh — nutzviehlose Wirtschaften.

Im großen Ganzen gilt für uns Deutsche der Satz, daß die Produktion der direkt verkäuflichen Pflanzenstoffe, namentlich des Getreides und der Handelsgewächse, mehr Gewinn bringt, als die Viehzucht. Die Viehzucht mußte man deshalb in der Mehrzahl der Fälle als notwendiges Uebel ansehen, d. h. man hielt Vieh, weil man eben Dünger haben mußte. Die landwirtschaftlichen Verhältnisse haben sich jedoch in den letzten Jahrzehnten großartig verändert und künstliche Düngemittel werden zu billigen Preisen auf den Markt gebracht; namentlich Phosphorsäure und Kali stehen dem Landwirte zu niedrigen Preisen zu Gebote und nur der Ankauf von Stickstoff ist noch verhältnismäßig kostspielig, und diesem Mißstande einigermaßen abzuhelfen, dazu ist die Gründüngung berufen.

Wirtschaften der Kategorie I. sind im allgemeinen wohl da am Platze, wo für Milch, Butter, Käse, Zuchtvieh, Mastvieh gute Absatzverhältnisse geboten sind, so daß sich die sogen. nichtmarktgängigen Futtermittel, Heu, Stroh u. s. f., durch Verfütterung gut verwerten und die Düngererzeugung wenig oder nichts kostet.

Wirtschaften der Kategorie II. sind dagegen da angezeigt, wo die Pflanzenprodukte einen verhältnismäßig höheren Wert als die tierischen Erzeugnisse haben und wo die zur Steigerung der Pflanzenproduktion nötige Pflanzennahrung durch zweckmäßige Fruchtfolge verbunden mit Anwendung der Gründüngung und Ankauf von phosphorsäure- und kalihaltigen Düngemitteln in größerem, von stickstoffhaltigen (Chilisalpeter, Ammoniak) in kleinerem Maßstabe billiger zu beschaffen ist, als dies durch Verfütterung der Pflanzenprodukte an das Nutzvieh möglich wäre.

Die III. Kategorie von Gründüngungs-Wirtschaften, die sogen. „reinen Gründüngungs-Wirtschaften" oder „nutzviehlosen Wirtschaften" haben große Aehnlichkeit mit den früher existierenden „Guano-Wirtschaften". Die sogen. Guano-Wirtschaften hatten sämtliches Nutzvieh abgeschafft und hielten nur das nötige Arbeitsvieh nebst einigen Kühen, deren Produkte in der eigenen Wirtschaft Verwendung fanden; Futter und Stroh wurden verkauft. Bei bloßer Guanodüngung und dem durch das Arbeitsvieh und die wenigen Kühe produzierten Stallmist wurde nur wenig Humus im Boden erzeugt, was zur Folge hatte, daß die chemischen und physikalischen Eigenschaften des Bodens allmählich sich verschlechterten und die Erträge zurückgiengen, so daß das System der Guano-Wirtschaften nunmehr wieder

verlassen ist. Aehnliche Verhältnisse weisen die „reinen Gründüngungs-Wirtschaften" auf, wenigstens bezüglich der Viehhaltung, was sie aber hauptsächlich und äußerst vorteilhaft von den Guano-Wirtschaften unterscheidet, das ist die Art und Weise der Erzeugung von Humus und Bodengahre, sowie der vollständigere und billigere Wiederersatz der durch den Verkauf der Ernteprodukte dem Boden entzogenen Nährstoffe. Der ganze Humus nämlich, welcher dem Boden zukommen soll, wird hiebei lediglich aus den Ernterückständen und den Gründüngungspflanzen gebildet. An Vieh wird dabei nur soviel gehalten, als zum Anspannen notwendig ist und je nach den speziellen Verhältnissen (Verkehrswege, Feldlage) wird es aus Pferden oder Ochsen bestehen oder auch aus beidem zugleich; dabei wird es aber um so vorteilhafter für den Betrieb sein, je mehr man den Ochsen das Uebergewicht lassen kann, da durch diese etwaige nicht verkäufliche Erzeugnisse der Wirtschaft immerhin besser als durch die Pferde verwertet werden können. Zu vergessen ist nicht, daß dieses dritte System nur unter ganz speziellen Bedingungen mit Gewinn durchführbar ist und vor allen andern die höchsten Ansprüche an die Arbeitskraft und Intelligenz des Wirtschaftsleiters stellt.

Was die Möglichkeit guten Absatzes für Futter und Stroh betrifft, so kann man wohl annehmen, daß in einer Gegend, wo nur einige wenige Wirtschaften der Kategorieen II. und III. sind, auch Futter und Stroh zu guten Marktpreisen in der Nähe verwertbar sein wird, da das Angebot in diesem Falle die Nachfrage nicht übersteigt. Sind aber mehrere solcher Wirtschaften in unmittelbarer Nähe beisammen, so wird das Angebot die Nachfrage übersteigen, die Preise für Stroh und Futter werden nicht bloß gedrückt, sondern genannte Produkte müssen oft auf große Entfernungen verfrachtet werden, um überhaupt verkäuflich zu sein. Daß in letzterem Falle die Höhe des Erlöses durch Verkauf wesentlich beeinträchtigt wird durch die entstehenden Unkosten (Pressen, Verladen, Transport u. s. f.), ist selbstverständlich.

Angenommen nun, alle Verhältnisse wären so günstig gegeben, daß entweder eine Wirtschaftsweise nach Kategorie II. oder III. großen Nutzen bringen würde, aber leider — der betreffende Wirtschafter ist nur Pächter, hat wohl die erforderliche Intelligenz zur Durchführung, kann aber nichts machen, denn ihm sind durch den Pachtkontrakt die Hände gebunden, da Stroh- und Futterverkauf ihm untersagt sind und er kontraktlich verpflichtet ist, so und soviel Stück Großvieh zu halten! Wie ihm die Anwendung und Ausnützung der künstlichen Düngemittel nur in beschränktem Maße möglich ist, ganz ebenso ergeht es ihm mit der Gründüngung, auch der hiedurch zu erreichenden großen Vorteile soll er verlustig gehen und trotzdem mit den in dieser Hinsicht besser gestellten Besitzern konkurrieren! Die Lösung dieser Frage ist ganz notwendig, denn wie ungerecht wäre es, gerade den Pächter an den Errungenschaften der Neuzeit nicht teilnehmen zu lassen (Erbpacht, Rentenpacht)!

Kommen wir zum Schlusse noch darauf zu sprechen, wie sich die Gründüngungsfrage in Bezug auf unsere kleinbäuerlichen Verhältnisse stellt, so können wir wohl voraussagen, daß gerade für unsere sogenannten kleinen Leute der größte Nutzen in zweckmäßiger Anwendung der Gründüngung liegt. Die Gründe dafür sind kurz folgende:

Vielfach fehlt es der kleinbäuerlichen Bevölkerung an genügendem Wiesenbesitz, ihre Viehhaltung beschränkt sich somit auf das notwendigste Maß, so daß in der Regel ihr Nutzvieh zugleich Spannvieh ist und die anfallende Düngermenge für ihren Betrieb (meist 3-Felderwirtschaft) nicht ausreicht. Entweder suchen sie nun mit der in der eigenen Wirtschaft erzeugten Düngermenge auszureichen und begnügen sich dann mit spärlicheren Ernten oder sie kaufen Dünger aus der nächsten Stadt dazu, welchen sie, abgesehen von der Beifuhr, oftmals teuer bezahlen müssen. Diesen beiden Uebelständen abzuhelfen, dazu ist wiederum die Gründüngung berufen. Bei manchen Kulturen (Runkeln, Kohlrüben, Welschkorn, Kraut, Kohl, Lein, Raps, Taback, Gerste, Roggen 2c.) nämlich ist unsern bäuerlichen Besitzern die Möglichkeit an die Hand gegeben, als Vor-, Zwischen- oder Nachbau eine Gründüngungspflanze zu bauen, dadurch ihrem Felde Gahre zu schaffen und namentlich wertvollen Stickstoff aus der Luft zu holen und dann durch Anwendung von entsprechenden Mengen von Thomasphosphatmehl und Kalisalzen, eventuell auch noch von etwas Chilisalpeter ihre Ernte-Erträge ganz bedeutend zu steigern. Doch muß ich dabei bemerken, daß die Sache so leicht, wie gesagt, nicht auch gemacht ist, und Aufgabe unserer Landwirtschaftslehrer 2c. wird es sein, bezüglich der Gründüngung unserer bäuerlichen Bevölkerung mit Rat und That und mit allen Kräften an die Hand zu gehen. Nicht zu übersehen ist überdies, daß — soll die Gründüngung voll und ganz einführbar sein — Voraussetzung ist, daß kein Flurzwang mehr herrscht (Feldwegregulierung, Güterzusammenlegung).

Landwirtschaftliches aus Württemberg.

Versammlung der „Vereinigung württ. Landwirte".

Stuttgart, 15. April. Gestern fand die Aprilversammlung der „Vereinigung württ. Landwirte" statt. Teils der Frühjahrsbestellungen, teils des in der nächsten Woche stattfindenden Stuttgarter Pferdemarkts wegen war die Versammlung etwas weniger zahlreich besucht als sonst. Doch hatte der angekündigte Beratungsgegenstand, die Bereitung von Süßfutter mittelst der Ensilagepressen, Anziehungskraft genug, um eine größere Zahl von Landwirten, die bereits im Besitze solcher Pressen sind oder mit deren Anschaffung umgehen, herbeizuziehen. Die Versammlung wurde durch den Vorstand, Herrn Güter-Inspektor Römer-Stuttgart geleitet. Das Referat hatte Oekonomierat Stirm übernommen. Derselbe besprach zunächst die landwirtschaftliche und volkswirtschaftliche Bedeutung des Ensilierens. Er fand die Hauptbedeutung darin, daß eine ganze Reihe von Futtermitteln, welche sich entweder gar nicht oder nur schwer und nur unter günstigen Witterungsverhältnissen dörren lassen, konserviert und zu beliebiger späterer Zeit verfüttert werden können. Hiezu gehören Futterroggen mit oder ohne Winterwicken, Grünwicken, Futtermais, Stoppelklee, Wiesennachgras, Rübenblätter, ja sogar Hopfenranken. Damit aber, daß diese Futtermittel durch die Ensilage in längere Zeit aufbewahrbare verwandelt werden können, sei auch die Möglichkeit gegeben, den Anbau solcher Futterarten, insbesondere des Futterroggens mit oder ohne Winterwicken und des Futtermaises weit mehr auszudehnen, und auf eine solcherweise gesteigerte Futterproduktion eine stärkere Viehhaltung gründen zu können.

Zu dieser großen, das Interesse aller Landwirte verdienenden, Bedeutung komme der weitere unschätzbare Vorteil der Ensilagepressen, daß der Landwirt in nassen Jahrgängen oder wenn auch nur zur Zeit der Heu- oder Oehmdernte schlechtes Wetter das Dörren hindert, verzögert und das Futter mit Verderben bedroht, dieselben dazu verwenden könne, um das Futter in süßes Preßfutter zu verwandeln. Sodann besprach der Referent den Vorzug der Preßfeimen vor den Gruben (Silos). Man habe schon lange mittelst Gruben in trockenem Terrain mit senkrechten Wänden mit oder ohne Cementierung der Sohle und der Wände gewisse Futtermittel, namentlich Rübenblätter, Maisstengel 2c. zu konservieren gesucht, dabei aber stets nur ein Sauerfutter mit sehr unangenehmem Geruch erhalten, dessen Verfütterung nur in kleineren Beigaben zum täglichen Futter rätlich erschienen. Ein wesentlicher Fort-

schritt sei bei der Grubenensilierung durch das Goffarth'sche Verfahren erzielt worden. Goffarth habe nämlich die Luft aus der eingemieteten Masse durch Feststreten und durch Auflegen starker Gewichte (8—10 Zentner per Quadratmeter) ausgetrieben und so eine günstigere Gärung (Milchsäure- und geistige Gärung) hervorgebracht. Einen weit wichtigeren Fortschritt habe jedoch das Ensilageverfahren durch das Preßfeimensystem gemacht. Die Preßfeimen haben den Vorzug, daß sie billiger als Silos seien, an jedem beliebigen Ort errichtet werden können und daß der Gärungsprozeß leichter regulierbar sei.

Nachdem anfangs die Preßfeimen mit durch Hebel von Hand spannbaren Drahtseilrollen versehen gewesen (Johnston'sche), seien sie in neuerer Zeit so konstruiert, daß die Spannung durch Hebelarme, welche an ihrem Endpunkt mit Gewichten beschwert werden, eine kontinuierliche, beim Zusammensitzen der Masse fortwirkende, ist. Der Druck, der mittelst dieser Hebelarme ausgeübt werden könne, betrage bis zu 16 Zentner per Quadratmeter.

Von großer Bedeutung sei nun aber der richtige Aufbau der Feime und die richtige Leitung des Gärungsprozesses.

Es empfehle sich, an den 4 Endpunkten, innerhalb welcher die Feime zu errichten beabsichtigt werde, starke Gerüststangen in den Boden einzurammen, damit der Aufbau ganz senkrecht erfolge. Das Abladen müsse in regelmäßiger Folge auf allen 4 Seiten geschehen, das Futter sei möglichst gleichmäßig mit Vermeidung aller Hohlräume auszubreiten. Die oben aufzulegenden Dielen sollen so stark sein, daß der Preßbalken diese Diele gleichmäßig in ihrer ganzen Länge, auch an den Außenseiten, niederdrücke. Der günstige Erfolg der Süßfutterbereitung mittelst der Preßfeimen hänge hauptsächlich von der Regulierung der Gärungswärme ab, diese dürfe nicht unter 50 ° C. stehen bleiben und nicht über 70 ° steigen. Bei einer Temperatur unter 50 ° entstehe saures Futter, bei 55—60 ° süßes grünes Futter (normal), bei 60—70 ° süßes braunes Futter, bei über 70 ° schwarzes verkohltes Futter. Um die Temperatur des Haufens stets beobachten zu können, sei ein besonderer in einer eisernen Hülse befindlicher Thermometer nötig. Erst wenn die Temperatur auf über 50 ° steige, habe das Pressen zu beginnen. Die Beschaffenheit des Futters zur Zeit des Beifahrens sei wesentlich zu berücksichtigen; je saftiger das Futter, desto weniger Pressung sei nötig, älteres oder bereits halb getrocknetes Futter bedürfe dagegen stärkerer Pressung. Die eigenen Erfahrungen werden nach und nach das richtige Verfahren kennen lehren.

An der sich anschließenden Debatte beteiligten sich der Vorstand, Domänenpächter Aldinger-Burgholzhof, Verwalter Dietlen-Wiesenhäuserhof, Gutsbesitzer Lechler-Waldeck, Verwalter Dr. Ramm-Hemmingen, Gutsbesitzer Rath von Siegelhausen, Oberamts Marbach.

Es ergaben sich aus diesen äußerst interessanten Mitteilungen folgende Regeln für den Aufbau und die Pressung:

Auf den Boden, d. h. über den unteren Preßbalken kommen Bretter oder Bohlen. Der Aufbau der ganzen Feime geschieht zweckmäßig nicht auf einmal, sondern mit längeren Zwischenräumen, weil bei zu großer Höhe der Druck auf die unteren Lagen zu groß ist, um in ihnen die richtige Gärung vor sich gehen zu lassen. Die Ausbreitung des Futters muß recht sorg'fältig geschehen. Es sollte womöglich nur auf den Außenflächen das Futter zusammengetreten werden. Bei Einmietung altstengeligen Futters, z. B Samenklees oder überhaupt zu wasserarmen, empfiehlt sich ein Begießen. Rübenblätter müssen mit anderem Futter durchschichtet werden. Vor zu frühem Pressen muß gewarnt werden. Auf der anderen Seite muß bei steigender Gärungswärme energisch gepreßt werden, und ist der Erfolg wesentlich abhängig von der Konstruktion der Preßvorrichtung, welche z. B. bei der Blunt'schen ganz ausgezeichnet ist. Als Bedeckung empfiehlt sich die Unterlage von Querbalken unter dem oberen Preßbalken, unter welchen dann erst die starken Dielen den Druck gleichmäßig auf die ganze obere Fläche ausüben. Die Außenflächen werden zweckmäßig nicht nur abgerecht, sondern abgeschrotet oder abgesägt. Die Fütterungsresultate waren bei allen sehr günstig. Bei Milchwirtschaften darf jedoch das Preßfutter erst verfüttert werden, wenn die Milch aus dem Stalle ist, weil dieselbe sonst den Geruch annimmt.

Allgemein wurde bedauert, daß über das Wertverhältnis des Preßfutters zum Heu (beide von gleichen Futterfeldern gewonnen) keine genaue Versuchsresultate vorliegen, und der Wunsch ausgesprochen, die K. Akademie Hohenheim möchte solche Versuche in diesem Sommer anstellen.

Der Württembergische Kredit-Verein

hier hat seinen die drei Jahre 1887, 1888 und 1889 umfassenden Rechenschaftsbericht für die auf 1. Mai 1890 einberufene Generalversammlung ausgegeben. Dieser Verein, gegründet im Jahre 1826, hat sich bekanntlich zur Aufgabe gemacht, seinen Mitgliedern, den Grundbesitzern, gegen Einlegung doppelter Pfandsicherheit ersten Rechts möglich niederzinsende Anlehen zu bewilligen, welche in sogen. Annuitäten (Renten) rückzahlbar sind. Dieser Aufgabe ist der Kredit-Verein in den vergangenen drei Geschäftsjahren in sehr ausgiebiger Weise nachgekommen. Es wurden nämlich nach der Konversion der 4%igen Vereinsschuld sämtliche seither 4%ige Renten-Kapitalien vom 15. November 1889 an auf $3\frac{1}{2}\%$ herabgesetzt und in den verflossenen drei Jahren 12 758 132 ℳ neue Anlehen ausbezahlt, so daß sich der Stand der Renten-Anlehen auf letzten Dezember 1889 auf 30 984 719 ℳ beziffert, während solcher auf 31. Dezember 1886 22 295 850 ℳ und am 31. Dezember 1883 13 814 941 ℳ betragen hatte. Sämtliche Renten-Kapitalien sind also jetzt $3\frac{1}{2}\%$ig, und sofern die Annuitäten regelmäßig entrichtet werden, von Seiten des Vereins unkündbar, eine für unsere württembergischen Grundbesitzer nicht zu unterschätzende Wohlthat. Was in parlamentarischen Körperschaften und anderen Kreisen zum öfteren als frommer Wunsch ausgesprochen wurde, daß nämlich zur Unterstützung der Landwirtschaft öffentliche Kassen gegründet werden möchten, welche berufen wären, dem Grundbesitzer niedrig zinsende Darlehen zu beschaffen — das hat für unser engeres Vaterland der Württemb. Kredit-Verein in einer Weise zur Ausführung gebracht, welche Anerkennung verdient. Die Frage, ob es dem Verein möglich sein wird, bei dem seit Herbst 1889 an den Börsen und auch sonst eingetretenen schwierigeren Geldstand noch fernerhin zu dem niederen Zinsfuß von $3\frac{1}{2}\%$ die Ausleihungen fortzusetzen, wird die Generalversammlung beschäftigen.

Dem Geschäftsberichte entnehmen wir weiter, daß für die bis 31. Dezember 1889 ausgeliehenen Renten-Kapitalien von 30 984 719 ℳ 61 ₰ Unterpfänder, ausschließlich mit erstem Rechte, im gerichtlichen Anschlag von 75 710 068 ℳ haften, daher die ausstehenden Obligationen (Pfandbriefe) im Betrag von 29 254 601 ℳ eine sehr große Pfandsicherheit bieten, welche noch erhöht wird durch den nunmehr auf 1 901 294 ℳ angewachsenen Reservefonds.

Gelegenheit zur Erwerbung starker Stuten auf dem diesjährigen Pferdemarkt.

Die Herren Landwirte werden darauf aufmerksam gemacht, daß bei dem diesjährigen Pferdemarkt von Seiten der Kommission für den Einkauf von Pferden für die Pferdemarkt-Lotterie der Erwerbung von stark fundamentierten Stuten ein besonderes Augenmerk geschenkt wird, und daß den Händlern mit starken Pferden seiner Zeit die Auflage gemacht wurde, geeignete Stuten

im Auslande anzukaufen zum Zweck der Vorführung für obige Kommission. Es ist damit ins Auge gefaßt worden, daß Pferdezüchter Gelegenheit haben, von den Gewinnern starker Stuten solche zu annehmbarem Preis zu erwerben.

Bereits haben sich für den diesjährigen Pferdemarkt 24 Händler angemeldet, so daß zu erwarten steht, daß ein größerer Handel als in vergangenen Jahren sein wird.

Schließlich sei bemerkt, daß die von der Kommission erworbenen Pferde von Freitag den 25. April ab in der neuen Reithalle hier zur Besichtigung aufgestellt sind, und wird sich die Kommission für die Abgabe der Pferde sehr gerne jedem Pferdekäufer zu Diensten stellen.

Stuttgart, 14. April 1890. K.

Kleinere Mitteilungen.

Internationaler land- und forstwirtschaftlicher Kongreß in Wien anfangs September 1890.

In diesem Jahre findet, wie den Lesern wiederholt bekannt gegeben, eine allgemeine land- und forstwirtschaftliche Ausstellung in Wien statt. Da zu dieser Ausstellung voraussichtlich zahlreiche Land- und Forstwirte und Forscher aus allen Teilen der österreichischen Monarchie und des Auslandes sich als Besucher einfinden werden, so hat das General-Komitee beschlossen, in den ersten Tagen des Monats September in Wien einen land- und forstwirtschaftlichen Kongreß zu veranstalten.

Die Verhandlungen werden in 7 Sektionen, von welchen jede nach Bedarf und genügender Beteiligung in Unterabteilungen geteilt wird, geführt werden. Diese 7 Sektionen sind: a. Für Landwirte: 1) Landwirtschaft (Ackerbau, Tierzucht, landwirtschaftlicher Betrieb, Veterinärwesen) 2) Landwirtschaftliche Spezialzweige (Obst-, Wein-, Gemüse-, Tabak-, Hopfen-, Flachsbau, Seiden-, Bienen- und Fischzucht). 3) Landwirtschaftliches Ingenieurwesen (Organisation des kulturtechnischen Dienstes, Ent- und Bewässerung, Wasserversorgung, Flußregulierungen, Verwertung der Abfallstoffe, Moorkultur, Teilung und Zusammenlegung der Grundstücke, landwirtschaftliches Bau- und Transportwesen). 4) Landwirtschaftliche Industrie (Zucker- und Stärkefabrikation, Brauerei, Brennerei, Preßhefefabrikation, Müllerei, Molkerei). 5) Landwirtschaftliches Unterrichts- und Versuchswesen. b. Für Forstwirte: 6) Forstwirtschaft (Forstwirtschaft im allgemeinen, Holzhandel und forstwirtschaftliche Industrie, forstliches Ingenieurwesen, forstlicher Unterricht, forstliches Versuchswesen). c. Für Land- und Forstwirte: 7) Volkswirtschaft (Agrarrecht und Agrarpolitik, Statistik, Associationswesen, Versicherungswesen, Kreditwesen, Vogelschutz).

Außer den Sektionsverhandlungen finden zwei Vollversammlungen statt, in deren zweiter die Beschlüsse der Sektionen publiziert werden.

Die Vorschläge für die in den Sektionen ꝛc. zu verhandelnden Fragen, zu welchen das Kongreß-Komitee auffordert, müssen bis Ende April 1890 dem Kongreß-Komitee in Wien I, Farrengasse 13 vorgelegt werden.

Die vom 1. Juli 1890 ab zu beziehenden Mitgliedkarten, welchen das Spezialprogramm beigegeben wird, kosten 20 Mark.

Flechten mit Honig geheilt.

Flechten treten bekanntlich am Vieh oft hartnäckig auf und stecken sogar die Wärter an.

Vor etwa 3 Wochen bemerkte ich einige Flechten an einem Stück Vieh, welchem Umstand ich anfangs wenig Aufmerksamkeit schenkte, bis etwa 8 Tage später, wahrscheinlich vermittelst des gemeinsamen Striegels, sich solche auf 3—4 Stück vererbt hatten. Diese schnelle Verbreitung schien mir bedenklich zu werden, da manche in der Größe eines Markstückes auftraten. Nach verschiedenen vergeblichen Mitteln kam ich auf den Gedanken, solche tüchtig mit warmem Honig zu beschmieren (was ich etlichemal wiederholte), worauf sie anfiengen zu dorren und zu meiner Bewunderung an sämtlichen Stücken abfielen, welche jetzt gründlich geheilt sind.

Hemmendorf. St.

Fragekasten.

Antwort auf die „Anfrage“ bezw. „Wunsch“ in Nr. 14 ds. Blts.: Die amtsgerichtlichen Benachrichtigungen der Genossenschaften über den Beitritt oder das Ausscheiden von Genossen sind als wichtige Urkunden pünktlichst aufzubewahren. Denn die Genossenschaft hat nach § 30 des Genossenschaftsgesetzes das Verzeichnis der Genossen bei Vermeidung der in § 152 angedrohten Ordnungsstrafe in Uebereinstimmung mit der amtsgerichtlichen Liste der Genossen zu halten. Den Beweis, daß solche Uebereinstimmung vorhanden ist, kann der Vorstand gegenüber dem Registerrichter sowie gegenüber dem Revisor nur dadurch führen, daß er die sämtlichen Benachrichtigungen über den Beitritt und das Ausscheiden von Genossen, welche er von dem Registergericht erhalten hat, vorweist. Somit kann über die Notwendigkeit der Aufbewahrung dieser Benachrichtigungen kein Zweifel bestehen. — Ueber die Form derselben ist die vom Fragesteller gewünschte Anweisung des Registerrichters bereits erfolgt, freilich nicht in der von demselben erhofften Richtung; denn die Bekanntmachung des Reichskanzlers vom 11. Juli 1889 hat in § 9 Abs. 2 bestimmt: „Für die Benachrichtigung von Eintragungen in die Liste der Genossen sind in der Regel Postkarten zu verwenden.“ — Es gilt daher, sich mit der Aufbewahrung der Postkarten so gut als möglich zurechtzufinden. Dies dürfte am einfachsten und billigsten dadurch zu erreichen sein, daß die im Laufe eines Jahres eingehenden Benachrichtigungen über den Beitritt und das Ausscheiden von Genossen je gesondert in einem Couvert gesammelt und in demselben auch aufbewahrt werden. —y—

Antwort auf die Frage in Nr. 15 „das Absterben der Apfelbäume betr.“. Dieser leider öfter bei Apfelbäumen vorkommende Uebelstand, daß die Rinde sich bei den schönsten jungen Apfelbäumen, welche in die Krone veredelt wurden, im Laufe des Sommers zu kränkeln beginnen, dieselbe sich ablöst und einzelne Aeste ganz dürr werden, bis in 2—3 Jahren der ganze Baum eingeht. Die Ursache ist darin zu suchen, daß während der Vegetationszeit eine Saftüberfüllung stattfindet, welcher durch die abgenommenen Aeste nicht weiter dringen kann, und die Folge davon ist, daß die Rinde gewöhnlich unter der Veredlungsstelle platzt, welche dann gewöhnlich noch vom Sonnenbrand zu leiden hat, so daß Brandstellen entstehen. Diesem Uebel ist dadurch abzuhelfen, daß man nie auf einmal alle Aeste abwirft, sondern immer eine Anzahl Aeste stehen läßt und erst im zweiten Jahre veredelt. Ferner müssen die Aeste und der Stamm auf der Sonnenseite mit Lehm übertragen werden. Solche behandelte Bäume werden nie durch die Veredlung eingehen. Durch das Abwerfen der Aeste, ohne daß der Baum veredelt wird, tritt das gleiche Uebel ein.

Handel und Verkehr.

Vieh- und Fleischpreise.

Köln, 14. April. (Schlachtviehmarkt.) Zufuhr 382 Ochsen, verkauft I. zu 72 M., II. zu 68 M., III. zu 63 M.; 26 Stiere, verkauft I. zu 61 M., II. zu 57 M., III. zu 54 M.; 258 Kühe und Rinder, verkauft zu 64—60—56 M.; 515 Schweine, verkauft zu 63—61—58 M. je per 50 kg. Ochsenhäute von 56—88 ₰ pr. Kilo, Stierhäute 50 ₰, Kuh- und Rinderhäute 52—54 ₰, Kalbfelle mit Kopf 54—56 ₰, ohne Kopf 64—66 ₰, Fett 48—52 ₰ per Kilo. (Schw. M.)

Fleischpreise des Stuttgarter Schlachthausmarktes

vom 7. April bis 13. April 1890.

Datum.	Fleischsorten.	Qualität.	Fleischpreise per Ztr. lebenden Gewichts.		Fleischpreise per Ztr. toten Gewichts.		Verkaufspreis in den Läden per Kilo.	
			M.	₰	M.	₰	M.	₰
7.—13.	Ochsenfleisch	1. 2.	36 32	— —	72 64	— —	1	48
7.—13.	Rindfleisch	1. 2.	31 20	— —	62 40	— —	1 1	30 20
7.—13.	Schweinefleisch . . .	1. 2.	52 46	— —	70 66	— —	1	40
7.—13.	Kalbfleisch	1. 2.	50 45	— —	75 70	— —	1 1	50 40
7.—13.	Hammelfleisch . . . Schaffleisch.	1. 2.	35 30	— —	70 60	— —	1 1	40 20

Stuttgart, den 13. April 1890. **Saur.**

Landes-Produkten-Börse Stuttgart.

Börsen-Bericht vom 14. April 1890.

Auf dem Weltmarkte sind die Preise für greifbare Brotfrüchte überall fester geworden, eine namhafte Erhöhung hat besonders in Amerika für Weizen stattgefunden; es sollen die Saaten viel zu wünschen übrig lassen, in England, Frankreich, Rußland und Ungarn werden höhere Preise trotz geringer Nachfrage gefordert.

Die schwachen Zufuhren unserer süddeutschen Märkte wurden zu teilweise erhöhten Preisen rasch verkauft, eine Ausnahme hievon macht Gerste, Hafer und Mais an den rheinischen Märkten, woher ruhiger Geschäftsgang in diesen drei Arten gemeldet wird.

Die Börse ist ziemlich gut besucht ohne belangreiches Geschäft.

Wir notieren per 100 Kilogr.:

Weizen russ. Sax. . . .	22 M. 50 ₰	bis 22 M. 90 ₰
„ russ.	21 M. 90 ₰	bis 22 M. 25 ₰
„ azima	21 M. 30 ₰	bis 22 M. 25 ₰
„ fränk.	22 M. 50 ₰	
„ Land-	21 M. 75 ₰	
Dinkel	14 M. — ₰	
Roggen	18 M. 25 ₰	
Gerste ungar.	20 M. 40 ₰	bis 21 M. — ₰
„ rumän.	18 M. 50 ₰	
Hafer	17 M. 80 ₰	bis 18 M. 80 ₰
Mais.	12 M. 55 ₰	
Ackerbohnen	17 M. — ₰	

Mehlpreise per 100 Kilogramm incl. Sack bei Wagenladung:

Suppengries . .	33 M. 50 ₰	bis 34 M. — ₰
Mehl Nr. 0 . .	34 M. — ₰	bis 34 M. 50 ₰
„ „ 1 . .	32 M. — ₰	bis 32 M. 50 ₰
„ „ 2 . .	30 M. 50 ₰	bis 31 M. — ₰
„ „ 3 . .	28 M. 50 ₰	bis 29 M. 50 ₰
„ „ 4 . .	25 M. — ₰	bis 25 M. 50 ₰
Kleie mit Sack .	9 M. — ₰	bis — M. — ₰

per 100 Kilo je nach Qualität.

„Germania."

Hagel-Versicherungs-Gesellschaft zu Berlin.

Garantie u. Betriebsfond 300 000 Reichsmark, gegründet 1888.

Im Jahr 1889 6300 Vers. mit 24 Millionen Mark Versicherungssumme. Zugang p.o 1890 bis jetzt 10 Millionen Vers.-Kapital.

Zum Abschluß von Versicherungen Einzelner, sowie **ganzer Gemeinden unter besonders günstigen Bedingungen empfehlen sich die Oberinspektion für Württemberg:**

673³/₂) **Heinzelmann, Stuttgart,** Generalagent, sowie die Herren Haupt- und Bezirks-Agenten.

NB. **Schadenregulierungen** geschehen **möglichst durch** Gesellschafts-Mitglieder. — Die Prämie stellte sich im Jahr 1889 bei Halmfrüchten pro 100 Mark à 85 Pfennig. — Tüchtige Vertreter für Hagel- und auch Vieh-Versicherung finden stets Anstellung unter günstigen Bedingungen durch die **Oberinspektion Stuttgart.**

Vaterländische Viehversicherungsgesellschaft zu Dresden.

Grundkapital: 300 000 Reichsmark.

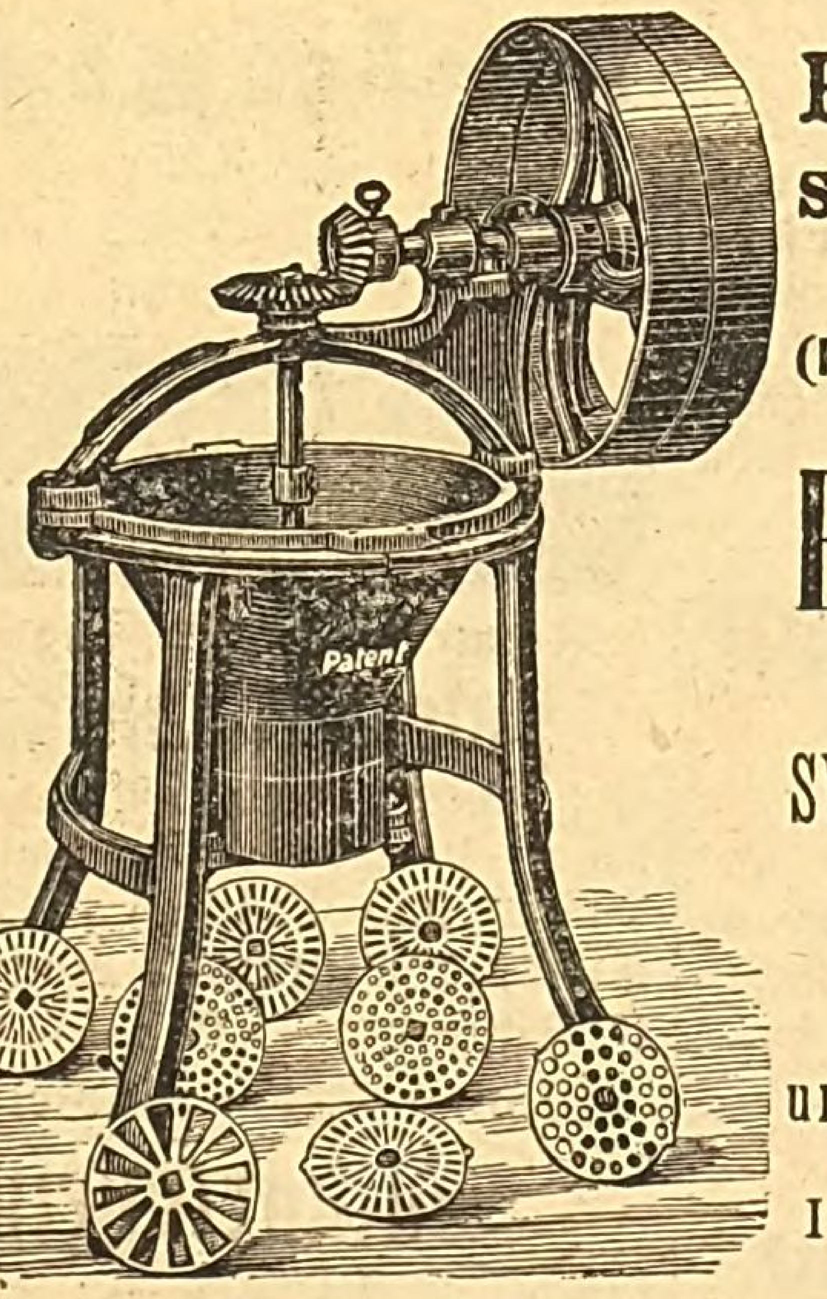
Die Gesellschaft versichert **zu festen Prämien ohne jede Nachschußverbindlichkeit der Mitglieder,** mag der Schaden durch Krankheiten, **Unglücksfälle** oder Seuchen hervorgerufen sein, sowie **Mitentschädigung des dauernden Minderwertes infolge von Huf- und Beinleiden bei Pferden und Maultieren.**

Zum Abschluß von Versicherungen empfiehlt sich die **Subdirektion Stuttgart,** Schwabstraße 5, sowie die Herren General-, Haupt- und Bezirks-Agenten. 674³/₂)

Stuttgart, im April 1890. **Die Subdirektion:**
Oberinspektor **Heinzelmann.**

NB. Tüchtige Agenten für **Vieh-** und auch **Hagel-**Versicherung finden jederzeit Anstellung unter günstigen Bedingungen durch die **Subdirektion Stuttgart.**

Triumph-Schrotmühlen



für 1063)a
Futter- oder Mehl-schrot, Hand- oder Kraftbetrieb,
(Patent: Jean Schäfer-Höchst),
liefert als Specialität:

Ernst Maetz

Berlin
SW. Schönebergerstr. No. 2.

Vorzüge:
Sehr leichter Gang
bei quantitativ
unübertroffener Leistung.
Billiger Anschaffungspreis.
Illustrierte Preislisten
gratis und franco.

Podewils Fäkaldünger,

die besten und sichersten Hilfsmittel bei Mangel an Stalldünger, sind aus städtischen Latrinenstoffen und Knochen bereitet.

Die Dünger erhielten den **ersten Preis** der deutschen Landwirtschaftsgesellschaft und wurden **wiederholt prämiert** von den landwirtschaftlichen Vereinen in **Bayern, Sachsen** und **Oesterreich. Gehalts-Garantie** unter Kontrolle sämtlicher landwirtschaftlicher Versuchsstationen. **Preislisten und Gebrauchsanweisungen gratis und franko.**

Größere Posten werden zu billigsten Tagespreisen für Stickstoff, Phosphorsäure und Kali geliefert. 4668/6)

‚Podewils'sche Fäkalextraktfabriken' Fabrik Augsburg.

Wir bringen hiermit zur Anzeige, daß wir dem Herrn **Rudolf Pelin, Guanofabrik in Reutlingen,** die General-Vertretung für **Württemberg** übertragen haben. — **Sämtliche Anfragen und Bestellungen ersuchen wir an diese Firma zu richten, welche unsere Fabrikate bei einem direkten Versande von Biebrich aus zu unseren Originalpreisen offeriert** und kann man auf diese Weise, ebenfalls wie seither, der besten, reellsten und promptesten Bedienung versichert sein. 1785¹⁹/₁₈)

Biebrich, im Juli 1888.

H. & E. Albert.

Auf Obiges Bezug nehmend halte ich mich den Herren Gutsbesitzern ꝛc. mit sämtlichen Sorten künstlicher Düngemittel bestens empfohlen, als: **Superphosphaten, Doppelsuperphosphaten, Kali-, Ammoniak- und Salpeterdünger, reines phosphorsaures Kali, Superphosphatgips, Thomasphosphatmehl, Kainit und sämtliche Sorten Kalisalzen, Chilisalpeter, schwefelsaures Ammoniak, Peru- und Reutlinger Guano, Knochenmehl,** sowie mit meinen überall bestens bewährten Düngermischungen für **Wiesen und Klee, Sommer- u. Winterhalmfrüchte, Kartoffeln, Rüben, Reps, Hopfen, Weinberge ꝛc.**

Preislisten und Gebrauchs-Anweisungen gratis und franko.

Bei Bezug in Wagenladungen von 100—200 Ztr. Ausnahmspreise.

☞ **Gehalt garantiert. Preise billigst.** ☜

Solide Wiederverkäufer werden gesucht.

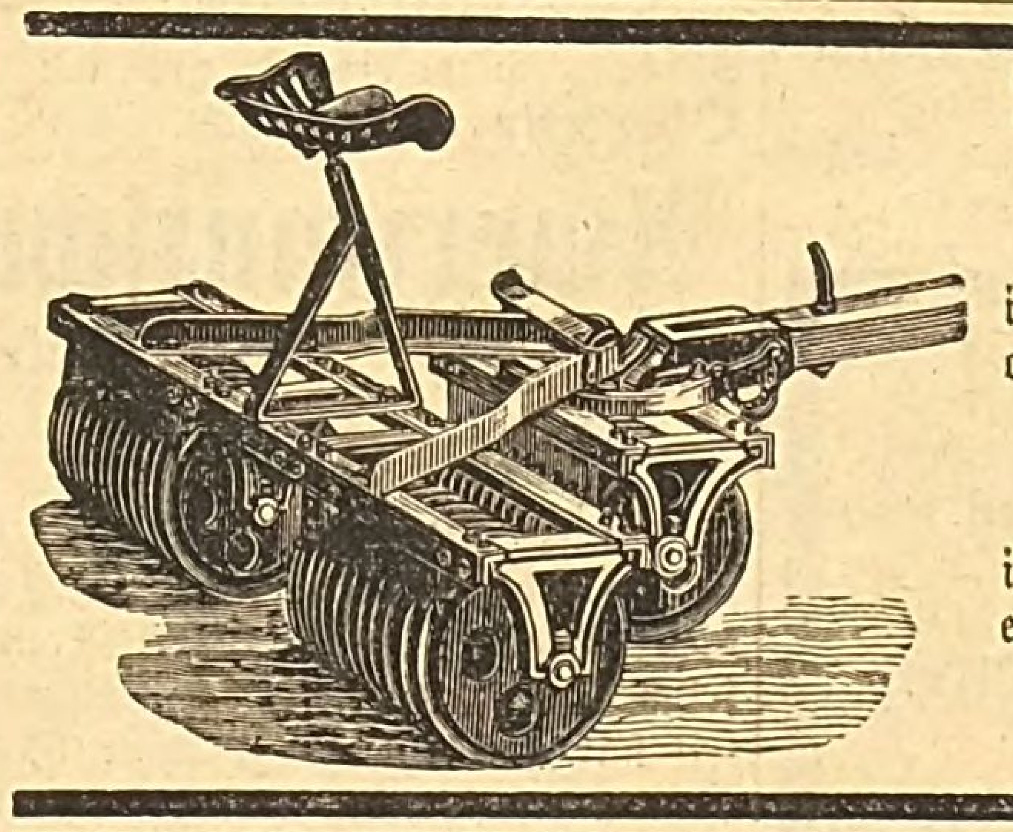
Reutlingen. Rudolf Pelin,
Guanofabrik.

Creuznacher Düngerfabrik

22/19) (1542)

Federhaff & Schwab in Creuznach, Rheinpreußen,

empfiehlt **Superphosphate aller Art** und in Zusammensetzung, **Ammoniak, Chilisalpeter, Thomasmehl, Kalisalze ꝛc. ꝛc., unentleimte Knochenmehle,** roh und gedämpft, zu billigsten Preisen.



Dreiteilige Ackerwalzen

in 4 verschiedenen Größen, glatt oder geringelt, sowie 339¹⁰/₈)

Schollenbrecher

in Stern- und Linsenform, empfiehlt zu billigen Preisen

W. Speiser in Göppingen.

Rickmer's Reismehl (erste Marke),

verweise auf die Jahresberichte der landw. Versuchsstation der letzten fünf Jahre.

Getrocknete Getreideschlempe 7—8⁰/₀ Fett, 22—24⁰/₀ Proteïn, **Getrocknete Maisschlempe** 8—10⁰/₀ Fett, 20—22⁰/₀ Proteïn,	**neue vorzügliche Futtermittel.**

Iª **Palmkuchen sowie alle anderen Oelkuchen.**

Mais und Chilisalpeter.

B. Marxsohn, Hoflieferant,
240¹²/₁₀) **Frankfurt a. M.**

Hiezu eine Beilage.

Aus meinem reichhaltigen Lager wurden die Weine als besonders preiswürdig prämiert in



Paris m. d. Ehrendipl., **Gent** mit d. gold. Med., **Köln** mit d. silb. Med.

Ich empfehle flaschen- und faßweisen Probebezug in 7151⁸/₁)

Landweinen—Dessertweinen, Schaumweinen (Champagner), **tiefroten Verschnittweinen, Cognacs** (zu Originalpreisen von Gruner & Cie. in Sigmaringen) u. als Generalvertreter (der D. W.-G. in Smyrna) für Württemberg ꝛc. empfehle **asiatische Süßweine.**

Diese letzteren sind für Magen- und Nervenleidende u. s. w. von vorzüglichster Wirkung.

Illingen (Wtbg.) **A. Kirchner.**



Tiefbohrungen

auf **Kohle, Salz, Erze, Erdöl** etc. nach **allen Systemen.** — **Garantie** für **Kerngewinnung.** — **Bohrungen** bis zu **600** mm Dtr. zur Gewinnung von sehr grossem **Wasserbedarf** für Städte u. Fabriken (pr. Bohrung bis zu 3 Million L. in 24 Std.) — Ausführung mittelst **Hand-** und **Dampfbetrieb** mit und ohne **Wasserspülung.—Komplette Wasserleitungen.** — **Lieferung von Tiefpumpen.** — Anzeigen von **Quellen** auf Grund **geologischer Terrainuntersuchungen.** 576⁶/₂)

Prima Referenzen.

Paul Horra, Quellenfinder u. Ingenieur, **Naumburg** a/S.

Most. Schutz-Marke.

Die zur Bereitung eines kräftigen u. gesunden **Haustrunks** nöthigen Substanzen liefert ohne Zucker **franco f. Mk. 3.25** vollständig ausreichend zu 150 Liter

Apotheker Hartmann, Steckborn und Hemmenhofen (Schweiz) (Baden).

Vor schlechten Nachahmungen wird ausdrücklich gewarnt! Zeugnisse gratis und franco zu Diensten.

Man achte auf die Schutzmarke!

Hauptdepôt für Württemberg: Tübingen: C. H. Schneider.

☞ Nur echt zu haben in den durch die Zeitungen bekannt gegebenen Niederlagen. 1767)

Ich habe den Preis für meine vorzügl.

Schul- und Kanzlei-Tinte

auf 20 ₰ per Liter ermäßigt. 125)⁶

Kleinstes Quantum 10 Liter.

J. Schrader, Feuerbach-Stuttgart.

Treibriemen — bester Qualität — bei **Gebr. Stens, Esslingen** Gerberei & Treibriemenfabrik.

Die Fertigung eines Kirchhofthors

aus Schmiedeisen im Gesamtgewicht von ca. 120 Kilogr. nach hier vorliegendem Zeichnungsplan wird hiemit zur öffentlichen Bewerbung innerhalb der nächsten 14 Tage ausgeschrieben vom 712)

Gemeinschaftl. Amt in Frickenhofen, OA. Gaildorf.

Verkauf von Pferden des K. Landgestüts.



Am **Dienstag den 22. April ds. Js., vormittags 10 Uhr,** werden im **K. Marstall** zu **Stuttgart** 15 Reit- und Wagenpferde aus dem K. Landgestüt gegen Barzahlung öffentlich meistbietend verkauft. Die Pferde können bis 16. April auf dem Gestütshof **Offenhausen** (Bahnstation Urach) besichtigt und probiert werden. Vom 21. April an sind sie im K. Marstall zu Stuttgart aufgestellt.

Verkaufslisten werden von dem Sekretariat der K. Landgestüts-Kommission (Dorotheenstraße 1) in Stuttgart abgegeben.

Stuttgart, den 10. April 1890.

K. Landgestüts-Kommission.

716) Bätzner.

Fohlenweide Ebingen.





Die Weide wird **am 12. Mai eröffnet** und schließt mit dem 1. Oktober.

Auf gesunder Anhöhe gelegen, welche ein kräftiges Futter erzeugt, umgeben von üppigen Buchenwaldungen, umfaßt die Fohlenweide ein Areal von 150 Morgen.

Fütterungs- und Verpflegungskosten betragen für einjährige Fohlen 75 ℳ, für zweijährige 85 ℳ, und ist die erste Hälfte bei der Zuführung, die zweite bei dem Abholen zu bezahlen. Halsriemen und Kette sind mitzubringen. 7092/₁)

In dem Weidegeld sind die Kosten für den Tierarzt und die Apotheke inbegriffen. So oft es die Umstände erfordern, besucht der Tierarzt die Weide. Die Fohlen stehen stets unter guter Aufsicht; als Beigabe zum Weidefutter erhalten die Tiere nachträglich 2 Liter Hafer nebst 10 bis 12 Pfund Dürrfutter.

Gut eingerichtete hohe Stallungen sind vorhanden und für beste Pflege der Fohlen (auch Putzen) wird gesorgt.

Nähere Auskunft erteilen und nehmen Anmeldungen entgegen: der Vorstand des Fohlenweide-Vereins, **Joh. Beck,** Stegwirt; **Andreas Schmid** „zur Unoth“ und Tierarzt **Bonz** hier.

Zu zahlreicher Anmeldung wird freundlich eingeladen von dem

Ausschuß des Fohlenweide-Vereins Ebingen.

(Eingetragene Genossenschaft.)

Ebingen, den 8. April 1890.

Fohlengarten Bietigheim.

Eröffnung 14. Mai, Schluß 15. Oktober.





Anmeldungen, in welchen **Alter, Geschlecht** und **Abstammung** anzugeben, **spätestens 1. Mai** bei Oberamtmann **Reuß** in **Besigheim.**

723)

Fohlenweide Mägerkingen.

Eröffnung 15. Mai, Schluß anfangs Oktober.





Futter- und Weidgeld: 1jährige Fohlen 70 ℳ, 2jährige 75 ℳ. Unfallversicherung ermöglicht. 7242/₁)

Anmeldungen, in welchen Alter und Geschlecht anzugeben, spätestens bis 10. Mai. Dieselben sind zu richten an den

Vorstand: Schultheiß Mader.

Mengen (Württemberg). 7202/₁)

Die Zucht-Genossenschaft Mengen

hält ihren





Frühjahrs-Markt

am Dienstag den 29. April a. c.

und ladet Freunde und Käufer für Simmenthaler-Zucht freundlichst ein.

Italienische Rotweine, Ungarische „ Portugal-Verschnittweine,

garantiert rein und echt, empfiehlt ab Privatzollager **Cannstatt** in Gebinden von 50—600 Liter zu den **billigsten** Preisen 10¹⁶)

☞ **G. Krumbein in Cannstatt.**

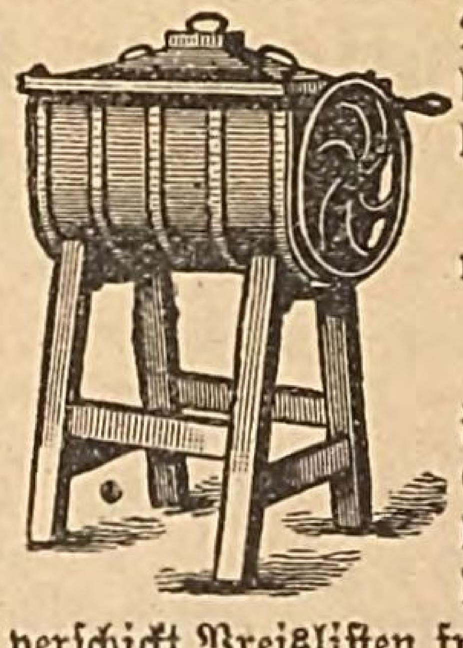
Lose!

Stuttg. Pferdelose à ℳ 2.

Heilbronner Lose à ℳ 1.

bei Mehrabnahme mit Rabatt versendet gegen bar 83⁸/₈)

Eberhard Fetzer, Generalagent, **Stuttgart.**



Die leichtgehendste billigste u. handlichste 1671²¹/₈)

Buttermaschine mit Patent-Temperier-Apparat, nachweislich in tausenden von Stück i. Gebrauch, baut in 9 verschiedenen Größen u. verschickt Preislisten franko, zahlr. Ref.,

Bernh. Koch, Neuß a. Rh.

◆◆◆◆◆◆◆◆◆◆◆◆◆◆

Rheinisches Import-Geschäft

künstlicher Düngemittel

H. Mülberger, Speyer a/Rh.

empfiehlt **Chilisalpeter** unter Gehaltsgarantie zu außerordentlich billigen Preisen. Preis auf Anfrage. Ferner alle übrigen künstl. Düngemittel. 212)

◆◆◆◆◆◆◆◆◆◆◆◆◆◆

Oelkuchen!

Frische, reine **Repskuchen, Sesamkuchen,** helle und dunkle **Mohnkuchen** empfehlen 678²/₂)

Bietigheim a. Enz.

Baelz & Gauss,

Oelfabrik.

Gerstenfutter-Mehl

pro Sack von 75 kg à ℳ 8.—. versendet gegen Nachnahme 642²⁰/₂)

Ulmer Rollgerstenfabrik, Ulm.

Fruchtsäcke

aus bestem 4schäftigem Zwilch — eine wirklich dauerhafte Ware (Handarbeit):

8 Simri haltend, à ℳ 1 60.

9 „ „ „ „ 1.80.

10 „ „ „ „ 2.—.

versendet gegen Nachnahme 391²⁵/₄)

Franz Edel, Munderkingen a/D.

Ia **Münchner Bierkäse,** 100 St. ℳ 6., Ia **Schweizerkäs** à ℔ 75 ₰, Ia **Limburger** à ℔ 45 ₰. 182)

J. Hofmann, Käsef. **München.**

Hopfensäcke, 614²)
Zwillchsäcke,
Exportsäcke,
Wasserdichte Pferde- und Wagendecken,
Marquisen- u. Verandastoffe,
Juteleine,
Patentierte Putztücher
25 ₰ à Meter.
Ferdinand Gehrung,
Stuttgart, 8 Schulstr. 8.

Wer kein Badezimmer hat, sollte sich den illustr. Preiscourant der berühmten Firma **L. Weyl, Berlin, Mauerstr. 11,** gratis kommen lassen. 485⁶)

Stuttgarter Pferde-Versicherungsgesellschaft in Stuttgart.

Die **vierzehnte** ordentliche Generalversammlung wird am **Samstag den 26. April d. J., vormittags 11 Uhr,** im Rittersaal der Tivoli-Brauerei, Tübingerstraße 11, 1 Treppe hoch dahier, nach Maßgabe des § 32 der Statuten abgehalten, wozu die Mitglieder der Gesellschaft unter Bezugnahme auf den Inhalt des § 32 und 33 hiemit eingeladen werden. 703)

Gegenstände der Beratung sind:
1) Vorlesung des Berichts der Revisions-Kommission.
2) Bericht über den Verlauf des Geschäfts im Jahr 1889.
3) Entlastung des Verwaltungsrats und der Direktion auf Grund des von der Revisions-Kommission geprüften und vorgelegten Jahresabschlusses.
4) Wahl zweier Revisoren für die Rechnungen und die Bilanz des Jahres 1890.

Stuttgart, 31. März 1890.
Der Vorsitzende des Verwaltungsrats:
Ed. Kober.

Forst- u. Hecken-Pflanzen!

659⁴/₃)	Hundert: ℳ	Tausend: ℳ
Weißdorn	1.50–2.—	10, 12–16
Erlen	2.50–3.—	18 und 20
Akazien	1.80–2.50	12,15u.18
Eichen	2.—	15.—
Hainbuchen	1.80–2.—	16.—
Rotbuchen	2.50	18 und 20
Birken	2.—	18.—
Eschen	1.80–4.—	18 und 20
Ahorn	2.—	18.—
Rottannen, schüttefrei,	1.80–2.—	12 und 16
Kiefern dto.	1 50	12 —
Lärchen dto.	2.—	18.—

Verpflanzt, sehr starke Pflanze.

Vogelbeer, Ulmen, Thuja etc.,
ferner
Obsthochst. und **Spaliere**
in vorzügl. Qualität u. Beschaffenheit empfiehlt billigst
Feuerbach Stuttgart. **W. Aldinger,**
Kataloge gratis. Baumschulenbesitzer.

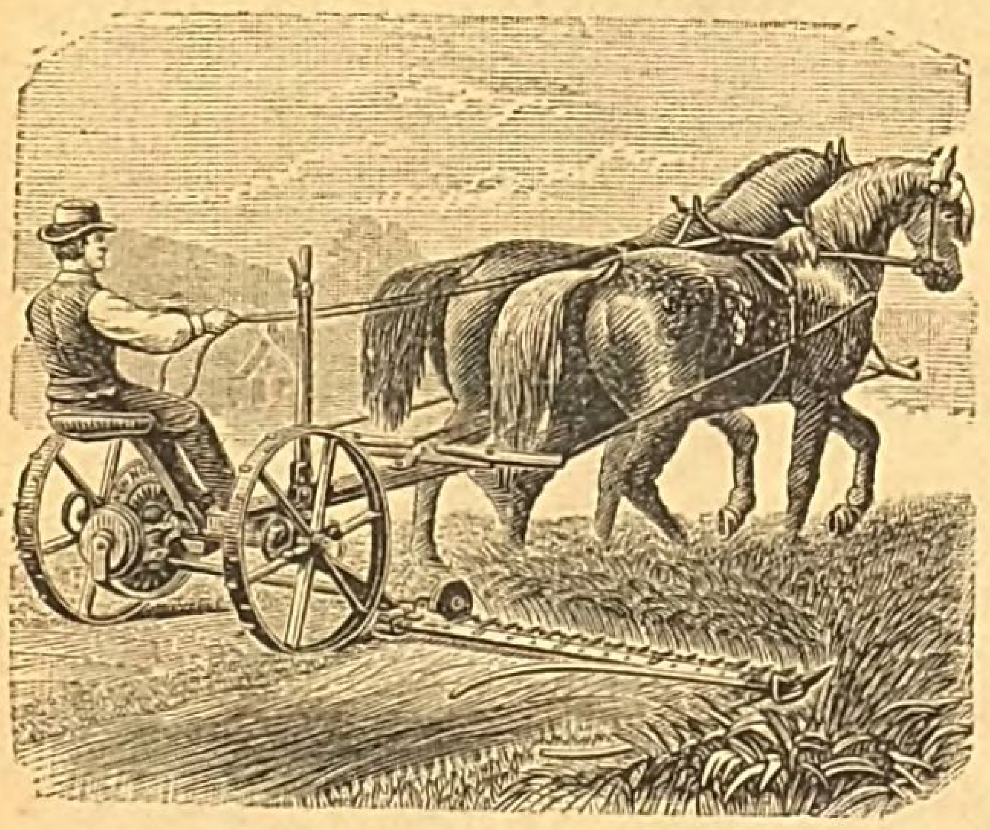
Empfehlung.

Die Unterzeichneten haben von der 704)

Stuttgarter Pferde-Versicherungs-Gesellschaft

in **Stuttgart** für je ein verendetes Pferd die in den Statuten vorgesehene Entschädigungssumme **voll** ausbezahlt erhalten, weshalb sie diese Gesellschaft allen Pferdebesitzern zur Versicherungsnahme empfehlen. (Seit 1. Januar bis 31. März dieses Jahres wurden an Schäden rund ℳ 26000. ausbezahlt.)

L. Weber, Gipsfabrik, Untertürkheim.
Oberförster **Knorr,** Schorndorf.
J. Mackh, Güterbeförderer, Wallhausen.
A. Schanz, Mühlebesitzer, Epfendorf.
K. Herre, Oekonom, Straßberg.
Vantleon, Gutsbesitzer, Waldhausen.
G. Ph. Barth, Calmbach.
G. Koos, Gutspächter, Trautenhof (Oehringen).
C. F. Keppner, Mergentheim.
Jak. Klenk, Tauberbockenfeld.
Rudolf Schmid, Christophshof (Geislingen).
R. Erb, Postbote, Hofstett-E.
Rentamtmann **Bürger,** Amlishagen.
Obersteuerkontrolleur **Sell,** Colmar.
Kaspar Eckenweiler, Hermansdorf.
Joh. Schilling's Witwe, Schwendi.
J. Ruoff, Heilbronn (3 Pferde).
Oberamtspfleger **Belser,** Leonberg.
J. G. Döpfel, Neufra.
H. Wellhöfer, Creglingen.
C. Lezerkoß, Kirchberg a. d. J.
L. Landerer, Oek.-Rat, Ammerhof bei Tübingen.
H. Wagner, Bierbrauerei, Aidtlingen.
Felix Haid, Biberach.
Xaver Hägele, Oberkirchberg.
J. Hegele jr., Tettnang.
Weil & Siegler, Heilbronn.
Ebbinghaus, Hüber & Co., Unterkochen-Bruckmühl.



Adriance-Buckeye. Grasmähmaschine.

Ich beabsichtige, eine Wagenladung dieser vortrefflichen Maschinen kommen zu lassen, und offeriere dieselben bei Bestellung bis Ende dieses Monats 707⁴/₁)
a. einpferdige, Gewicht 220 Kilo, à ℳ 325.
b. zweipferdige, „ 400 „ à ℳ 400.
verzollt und **franko** jeder Bahnstation, bei Barzahlung mit 5% Sconto. Prospekte und jede gewünschte Auskunft auf gefälliges Verlangen.
Ernst Straub „zum Adler", Konstanz.

Außer meinem **großen Lager** aller Sorten **Klee- und Grassamen** empfehle ich meine rühmlichst bekannten
Grasmischungen,
nach erprobten Vorschriften, geeignet für alle Zwecke u. Bodenarten in vorzüglichen Qualitäten.
Ebenso offeriere: **prima neuen Esparsette** ohne Pimpinel, **reine Saatwicken, Saaterbsen, Saatlinsen** und **Feld- und Waldsamen** aller Art. 675³/₂)
Vertrag mit Hohenheim.
G. A. Keller,
Samenhandlung,
Münsingen, Schwäb. Alb.

Heilbronn.
Gelatine, gewöhnliche braune in Tafeln, pr. Pfd. ℳ 1.20.,
Gelatine Lainé, echte Pariser, beste altrenommierte, in Tafeln per Pfd. ℳ 4.—,
Gelatine, weiße, in dünnen Blättern, per Pfd. ℳ 2.—.,
Hausenblase, echte, empfiehlt
698) **J. Koch a/Markt.**

100 Kilo Reismehl . . . . ℳ10.—.
100 „ weiß Gerstenmehl ℳ16.50.
100 „ Gerstenfuttermehl ℳ10.50.
100 „ Mais (Welschkorn) ℳ14.75.
100 „ Maismehl . . . ℳ15.75.
per Nachnahme, Sack frei, empfiehlt
1552)F3 **Emil Daur, Neu-Ulm.**

Dietsch & Kellner
Doos-Nürnberg, Griesheim-Main
empfehlen zu billigsten Preisen:
Superphosphate aller Art,
Knochenmehle,
roh & gedämpft,
Thomasmehl,
Chili-Salpeter,
Kainit.
Einzige Düngerfabrik ausser Convention
Zum Einstreuen in die Ställe: **Superphosphat-Gyps.**
Als Ersatz für Stalldünger:
Weinhefedünger.
Zur Aufzucht von Jungvieh, Erhöhung der Milcherträge, Verhütung allerlei Tierkrankheiten:
Phosphorsauren Kalk
(Präcipitat aus Knochen).
113)

Ravensburg.
Baumband
pr. lfd. Meter 8 ₰, 5 cm breit,
Hopfenschnüre
in erprobten 3 Sorten
empfiehlt 682⁴/₂)
Emil Dreyssig.

Anleitung
zur Herstellung
zweckmäßiger, dauerhafter und dabei wohlfeiler
Bedachungen
versendet gratis und franko
A. W. Andernach
551⁶/₅) in **Beuel** am Rhein.

Inserat-Aufträge sind zu adressieren: **An die J. B. Metzlersche Buchdruckerei in Stuttgart.** — Schluß der Aufnahme je Dienstag Abends.

Insertionsgebühren, welche 14 Tage nach Empfang der Rechnung nicht einbezahlt sind, werden durch Postauftrag erhoben.

Verantwortlicher Redakteur: Oekonomierat Stirm. — Druck der J. B. Metzlerschen Buchdruckerei in Stuttgart.

№ 17. Stuttgart.

Württembergisches Wochenblatt für Landwirtschaft.

1890. Den 27. April.

Wöchentlich erscheint 1 Bogen. Die Mitglieder der landwirtschaftlichen Vereine erhalten das Blatt auf Vereinskosten. Nichtvereinsmitglieder abonnieren bei der Redaktion. Preis jährlich 4 Mark. Die einzelne Nummer kostet 10 Pf.

Herausgegeben von der Kgl. Zentralstelle für die Landwirtschaft.

Auflage 40200.

Insertionspreis für die 4spaltige Petitzeile oder deren Raum 25 Pf. Inseraten-Aufträge und Inseraten-Zahlungen sind an die Expedition: J. B. Metzlersche Buchdruckerei in Stuttgart Calwerstraße 15 zu richten.

Nachruf für † Professor Dr. v. Weber,

Ehren-Ritter des Kronenordens mit der Krone, ordentl. Professor an der staatswirtschaftlichen Fakultät Tübingen, Mitglied des Verwaltungsausschusses der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft, Landtagsabgeordneter für Amt Tübingen, Vorstand des Landesschätzer-Kollegiums für die Feldgüter- ꝛc. Einschätzung, Vorstand des 8. landw. Gauverbands und des landwirtschaftl. Bezirksvereins Tübingen.

Geboren den 8. Dezember 1819.
Gestorben den 17. April 1890.

Mitten aus einer vielseitigen gesegneten Thätigkeit wurde der 71jährige, geistig und körperlich durchaus rüstige, hochverdiente Mann durch eine rasch verlaufene schwere Krankheit vom irdischen Tagewerk abgerufen.

Durch diesen Hingang erleidet unsere württembergische Landwirtschaft und unser ganzes Volk einen empfindlichen, schwer zu ersetzenden, Verlust, denn der Verstorbene war einer unserer hervorragendsten Land- und Volkswirte.

Ausgestattet mit klarem Verstand und gründlichen Kenntnissen der Fachwissenschaft sowohl als der landwirtschaftlichen Verhältnisse unseres Landes war W. zugleich ein ausgezeichneter Charakter, einfach, gerade und aufrichtig, von hoher Pflichttreue, wohlwollend, milde, überzeugungstreu, sein engeres und weiteres Vaterland mit warmer Liebe umfassend. Durch diese Eigenschaften des Geistes und Herzens erwarb er sich in allen seinen Berufsstellungen das vollste allseitige Vertrauen und wurden ihm neben seinem Hauptberuf die wichtigsten Aemter anvertraut.

Als Lehrer der Land- und Forstwirtschaft, dem so viele Staatsdiener in den 36 Jahren seiner Tübinger Wirksamkeit in diesen Fächern ihre Ausbildung verdanken, als Vorstand des Landesschätzer-Kollegiums für die Steuer-Einschätzung der landwirtschaftl. Grundstücke, und als Mitglied des Verwaltungs-Ausschusses der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft hat er sich in hervorragender Weise um die württembergische Landwirtschaft verdient gemacht. Ganz besonders reichhaltig und verdienstlich war sein Wirken zur Beförderung der Interessen des 8. Gauverbandes und des Bezirks Tübingen. Als Beweis dankbarer Hochachtung, die er sich dadurch erworben, wählte ihn dieser Bezirk schon zum dritten Male in den Landtag. Auch in der Volksvertretung wirkte er mit voller Hingabe an seinen Beruf an allen der Volksvertretung gestellten Aufgaben mit, und erwarb sich durch sein Wissen und seinen Charakter die allseitigste Hochachtung und Liebe.

Indem wir eine nähere Schilderung der Verdienste, welche der Verstorbene sich in den verschiedensten Richtungen seines öffentlichen Wirkens erworben hat, einem nachfolgenden Nekrologe vorbehalten, wollen wir hier nur noch den äußeren Lebensgang erwähnen. — Professor Dr. v. Weber war ein Sohn des früheren Präsidenten des K. Gerichtshofes in Tübingen. In dieser Stadt brachte er seine Jugend- und Schulzeit zu. Nach erstandenem Maturitätsexamen bezog er die Universität, um Jurisprudenz zu studieren. Ein Augenleiden zwang ihn aber, diesem Beruf zu entsagen, und er entschloß sich, Landwirt zu werden. Zunächst lernte er den praktischen Betrieb auf der K. Hofdomäne Sindlingen bei Inspektor Bräuninger, einem der tüchtigsten Landwirte jener Zeit. Darauf bezog er die Akademie Hohenheim, wo er sich zum wissenschaftlich und praktisch tüchtigen Landwirt ausbildete. Von Hohenheim übernahm er an der damals kurhessischen landw. Lehranstalt Beberbeck unter ihrem berühmten Vorstand Ulrichs die Stelle eines Landwirtschafts-Lehrers und Gutsverwalters (1845—1848). Von Beberbeck wurde er wieder nach Hohenheim zurückberufen als Repetent und Wirtschaftsassistent (1848—1850). 1850 wurde ihm die Vorstandschaft an der Ackerbauschule Ellwangen und die Verwaltung des dortigen Schloßgutes übertragen. 1854 wurde er als Professor der Landwirtschaft an die Universität Tübingen berufen, welche Stelle er 36 Jahre lang bis zu seinem Tode bekleidete.

Amtliches.

Verfügung des Ministeriums des Kirchen- und Schulwesens, betreffend die Errichtung einer Versuchsstation für Gärungsgewerbe an der landwirtschaftlichen Anstalt in Hohenheim.

Vom 8. April 1890.

Bezüglich der Einrichtung und des Betriebs der an dem technologischen Institut der landwirtschaftlichen Anstalt in Hohenheim unter dem 15. April 1889 zunächst probeweise eingeführten Versuchsstation für Gärungsgewerbe (Branntweinbrennerei und Bierbrauerei) wird zufolge Allerhöchster Genehmigung Seiner Königlichen Majestät vom 8. April d. J. nachstehendes verfügt:

§ 1.

Zweck der Station ist, den Besitzern von Brennereien und Brauereien in Württemberg fördernd zur Seite zu stehen und dazu beizutragen, daß auch namentlich die kleineren Betriebe genannter Gewerbe rationeller gestaltet und technisch gehoben werden.

§ 2.

Dieser Zweck soll zunächst erreicht werden:

1) durch chemische Untersuchungen aller bei dem Betriebe der Brennerei und der Brauerei in Betracht kommender Rohmaterialien, Halbprodukte, Produkte und Hilfsstoffe,
2) durch Prüfung und Verkauf von Instrumenten zur Kontrole des Betriebs, wie Thermometer, Saccharometer, Alkoholometer ꝛc., wofür ein besonderer Preiskourant herausgegeben wird,
3) durch unentgeltliche Erteilung von Ratschlägen und Gutachten in allen Verhältnissen des Brennerei- und des Brauereiwesens, insbesondere bei Betriebseinrichtungen und Betriebsstörungen, wie es auch
4) den württembergischen Brauern gestattet sein soll, in der Brauerei des technologischen Instituts in Hohenheim zu bestimmter Zeit mit eigenem Malze Probesude zu veranstalten.

§ 3.

Für Ausführung der in § 2 Ziff. 1 angegebenen chemischen Untersuchungen auf dem Gebiete des Brauwesens wie auf dem des Brennereiwesens wird mit Genehmigung des Ministeriums des Kirchen- und Schulwesens ein besonderer, möglichst billig bemessener Analysentarif aufgestellt, welcher von der Institutsdirektion in Hohenheim bekannt gemacht wird.

Ebenso werden die Bedingungen für die in § 2. Ziff. 4 erwähnte Benützung der Brauerei des technologischen Instituts in Hohenheim zu Probesuden von dem Ministerium festgestellt und von der Institutsdirektion in Hohenheim zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

Stuttgart, den 8. April 1890.

Sarwey.

Bekanntmachung der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft, betreffend die Uebernahme eines Teils der Analysengebühren für die von der Versuchsstation für Gärungsgewerbe in Hohenheim ausgeführten Untersuchungen auf dem Gebiete des Brennereiwesens.

Um den Besitzern der landwirtschaftlichen sowie der die Branntweinmaterialsteuer (für Weintreber, Obsttreber, Beerenfrüchte ꝛc.) oder statt derselben den Zuschlag zur Verbrauchssteuer entrichtenden Brennereien des Inlandes, welche die neuerrichtete Versuchsstation für Gärungsgewerbe in Hohenheim für die Ausführung von Untersuchungen auf dem Gebiete des Brennereiwesens in Anspruch zu nehmen wünschen, die Benützung dieser Einrichtung zu erleichtern, ist die Zentralstelle für die Landwirtschaft ermächtigt worden, die Analysengebühren für Untersuchungen, welche von dieser Anstalt während des laufenden Etatsjahrs für die oben bezeichneten Brennereien ausgeführt werden, zur Hälfte auf ihre Etatsmittel zu übernehmen.

Indem die Interessenten auf diese Vergünstigung aufmerksam gemacht werden, wird noch bemerkt, daß der Analysen-Tarif der Versuchsstation für Gärungsgewerbe in Hohenheim jederzeit von dieser selbst bezogen werden kann.

Stuttgart, den 15. April 1890.

Kgl. Zentralstelle für die Landwirtschaft.

Ow.

Aus der K. Samenprüfungs-Anstalt in Hohenheim.

Anbauversuche mit einigen einheimischen wildwachsenden Futterpflanzen aus der Familie der Schmetterlingsblütler.

Von Dr. J. Michalowski Assistent.

Die große Familie der Schmetterlingsblütler, der wir bereits die wertvollsten Futterpflanzen verdanken, enthält noch mehrere bei uns im Freien wachsende Arten, welche deshalb die Beachtung des Landwirtes verdienen, weil sie, unter den gleichen oder wenigstens ähnlichen Witterungs- und Bodenverhältnissen angebaut, wie sie im wilden Zustande vorkommen, nicht entarten noch auch verkümmern, sondern im Gegenteil von Jahr zu Jahr immer edlere Eigenschaften annehmen und durch mehrjährige Ausdauer auf demselben Felde, sowie durch den oft ganz bedeutenden Ertrag an schmackhaftem und nährkräftigem Futter für die auf ihre Vermehrung und Veredelung verwendete Mühe eine reichliche Belohnung versprechen.

Der Vermehrung von wilden Wicken, Erbsen, Tragant- und verschiedenen Kleearten steht im Wege der Mangel an käuflichen Samen, ganz besonders aber der eigentümliche Bau ihrer Schale, durch welche die Feuchtigkeit zu dem Keime nur unzulänglich und äußerst langsam hindurchzudringen vermag, infolge dessen das Aufgehen der Samen sogar auf viele Jahre hinaus verzögert wird.

Diese Hindernisse lassen sich aber nicht schwer beseitigen; denn die für den ersten Anfang nötige kleine Menge Saatgut dieser oder jener wildwachsenden Art hat jeder Landwirt Gelegenheit, auf seiner eigenen Scholle zu sammeln, und die Undurchdringlichkeit der Schale für das Wasser wird durch Ritzen der Samen entweder sehr stark abgeschwächt oder auch gänzlich aufgehoben, so daß sie nach dieser Behandlung meistens ebenso schnell und zahlreich aufgehen, wie die durch tausendjährige Kultur veredelten, und anfangs wahrscheinlich ebenso schwer quellbaren, allgemein bekannten Wicken, Erbsen und Kleearten. Gelingt es nach einiger Mühe und nach Verlauf von wenigen Jahren einen größeren Vorrat an Saatgut anzusammeln, dann wird das an dieser Stelle schon einigemal erwähnte und beschriebene Ritzen der Samen von der Hand durch Maschinenarbeit ersetzt werden, indem geeignete Reibmaschinen, sobald sie sich für nötig erwiesen haben, nicht lange werden auf sich warten lassen.

Zur Aufmunterung für strebsame Samenzüchter möge jetzt schon die Nachricht dienen, daß es dem Rittergutsbesitzer G. Kuntze in Halle a/S., Kirchthorstr. 5, gelungen ist, eine Maschine zu konstruieren, welche nach Angabe verschiedener landwirtschaftlicher Zeitschriften vom vergangenen Jahre die hartschaligen Wicken- und Kleearten ohne Unterschied der Größe mit solcher Genauigkeit ritzt, daß sie ohne erheblichen Verlust an unbrauchbarem Bruch mit 90 % quellbarer Körner die Maschine verlassen und also zur Saat vollkommen vorbereitet werden. Herr Kuntze erklärte sich im besagten Artikel bereit, kleine Posten solcher Samen für Fachgenossen unentgeltlich reiben zu lassen, was uns veranlaßt hat, ihn zu ersuchen, auch für die Samenprüfungs-Anstalt einen Versuch mit hartschaligen Samen anzuordnen. Nach freundlicher Zusage wurden zu diesem Zwecke

an Herrn Kuntze von hier aus etwa 5 kg Hainwicke von der letzten Ernte abgeschickt.

Vorher waren, um die Leistungsfähigkeit der noch nicht beschriebenen und deshalb auch uns noch nicht bekannten Maschine beurteilen zu können, die Hainwickensamen, welche aus sieben verschiedenen Anbauversuchen herstammten, in ihrem Naturzustande auf die Keimfähigkeit geprüft worden; nach 48stündigem Vorquellen in destilliertem Wasser keimten bei reichlicher Feuchtigkeit und einer Temperatur von 20—25 ° C. im Verlaufe von 28 Tagen im Mittel von 7 Versuchen nur 24 %, während 72 % vollständig hart blieben und der kleine Rest faulte. Daß die Samen reif und fast alle fähig waren zu keimen, ist daraus zu ersehen, daß eine Probe im Naturzustande in derselben Zeit nur 17 %, dagegen nach Anschneiden der Schale mit einer Laubsäge 93 % Keimlinge ergab.

Eine ähnlich hohe Keimfähigkeit zeigten auch die auf der Kuntze'schen Maschine behandelten Samen. Nach einem 24stündigen Vorquellen wurden von 100 der vollkommensten und für gewöhnlich auch härtesten Samen, an denen nur ganz geringe Verletzungen der Schale zu sehen waren, 92 gequollen gefunden. und nach weiteren 24 Stunden sättigten sich auch die noch übrigen 8 Samen vollständig mit dem sie umgebenden Wasser, so daß nach Verlauf von 4 Wochen 89 davon keimten und von den übrigen 11 nach mehreren Tagen noch 9 nachgekommen sind. Die Keimfähigkeit der sonst härtesten Samen (zu der Keimprobe sind gerade solche absichtlich ausgesucht worden) stellte sich also nach dem Ritzen mit der Maschine genau so hoch heraus, wie man sie bei der gewöhnlichen Saatwicke zu beobachten gewöhnt ist.

Nachdem nun eines der Haupthindernisse für die Vermehrung der bis jetzt fast ausschließlich der Pflege der Natur überlassenen wertvollen Futterpflanzen als beseitigt gelten kann, erübrigt noch der Nachweis der Rentabilität eines rationellen Anbaues derselben von Seiten des Züchters. Diesen Nachweis dürften wohl die in dem Versuchsgarten der Hohenheimer Samenprüfungs-Anstalt der Mehrzahl nach schon im J. 1885 angestellten und seitdem zum Teil wiederholten Aussaaten liefern, auf welche verschiedene Landwirte bei ihren Besuchen der hiesigen Akademie aufmerksam gemacht wurden, und den Stand der Versuche in Augenschein zu nehmen Gelegenheit hatten.

Der Boden des Gartens, seine Ertragsfähigkeit und die Vorfrüchte sind in dem Aufsatze über die Futtergräser im Wochenblatt 1888 Nr. 10 des näheren erörtert worden, so daß hier auf die Beschreibung der Versuche sofort eingegangen werden kann; es braucht nur bemerkt zu werden, daß die Aussaaten, die späteren ausgenommen, sämtlich um die Mitte April in Reihen von 20 cm Entfernung und ohne Ueberfrucht ausgeführt wurden.

Die Pflege der Saaten wurde auf das Reinhalten der Beete von Unkräutern durch Jäten, sowie Behacken der Reihen im ersten Sommer und durch Anwendung eines scharfen eisernen Rechens in den nachfolgenden Jahren beschränkt. Eine Nachdüngung wurde während der 5 Sommer in der Regel nicht gegeben; wo dies ausnahmsweise geschah, wird es im Verlaufe der Besprechung noch besonders erwähnt werden. Die Pflanzen mußten sich also in der ganzen Zeit mit dem Stallmist begnügen, welcher ein Jahr vorher zu Kartoffeln und zum zweiten Male kurz vor der Aussaat in den Boden gebracht wurde.

Da die Beete 8, 16 und 53 qm groß waren, so sind hier alle Erträge der besseren Uebersicht halber auf den Hektar berechnet worden. Die Ungleichheit der Beete ist aber nicht der einzige Grund dieser Rechnungsweise; es ist nämlich mit ziemlicher Sicherheit anzunehmen, daß die hier versuchsweise auf kleinen Beeten angebauten Pflanzen von großen Flächen ähnliche Erträge liefern würden. Man wird weiter unten an aus der Praxis angeführten Beispielen die Ueberzeugung gewinnen können, daß es mit dieser Rechnungsweise seine Richtigkeit hat, denn es sind von einigen jetzt schon im Großen angebauten Arten seitens der praktischen Landwirte größere Ernten gemacht worden, als sie die kleinen Versuche trotz der sorgfältigen Aussaat und Pflege und besonderer Vorsicht beim Ernten zu ergeben vermochten.

Zweck der Versuche war, in erster Linie Samen zu gewinnen, nur im J. 1888 wurde von allen Heu geerntet, welches nach sorgfältigem Trocknen von Dr. E. Rieß, damaligem zweiten Assistenten an der hiesigen chemischen Versuchsstation, auf den Gehalt an Nährstoffen untersucht wurde.

* * *

Nach diesen Vorbemerkungen möge die Reihe der hier zu besprechenden Versuche die größte einheimische Futterpflanze aus der Familie der Schmetterlingsblütler eröffnen. Es ist die den Lesern des Wochenblattes (s. Nr. 1 Jahrg. 1887) schon bekannte

Hainwicke,

welche 3 Meter Höhe erreicht, wenn sie eine entsprechende Stütze vorfindet und in ihrer vollkommenen Entwickelung durch vorzeitiges Abschneiden nicht gestört wird.

Wiewohl kaum 2 Jahre seit den ersten Nachrichten verflossen sind, welche über diese Wicke der Oeffentlichkeit von hier aus übergeben wurden, und zur Beurteilung des Wertes dieser Pflanze noch viele Versuche und zwar auf verschiedenen Bodenarten erwünscht wären, so erweckte sie doch bis jetzt schon das Interesse einiger gebildeten Landwirte und verschiedener landwirtschaftlicher Schriftsteller, so daß das Bekanntgeben der neueren Erfahrungen, welche namentlich auf die Vermehrung der Samen bei dem bisherigen kleinen Vorrat derselben hinzielen, die allmähliche Verbreitung der ergiebigen Pflanze fördern dürfte.

Als erste Bedingung zur Erreichung dieses Zweckes gilt das Keimfähigmachen der äußerst schwer quellbaren Samen; sind sie auf die eine oder die andere Weise angeritzt worden, dann empfiehlt sich ein Vorquellen derselben in reinem Wasser, mit welchem sie sich innerhalb 24 bis 48 Stunden voll sättigen. Die bis dahin ungequollen gebliebenen Samen sind nach dem Abtrocknen noch einmal anzuritzen und wiederum zum Quellen ins Wasser zu bringen, da das Aussäen der harten Körner für den Züchter nutzlos wäre.

Je nach dem Vorrat des Saatguts setzt man die aufgequollene Wicke entweder sofort auf ein tief gelockertes, fein zubereitetes und reichlich gedüngtes Feld aus oder man zieht zunächst Setzlinge, indem man die Samen in Kisten mit feiner, gesiebter Gartenerde, in Mistbeeten oder in humosen Gartenbeeten aufgehen läßt. Hat man in Treibhäusern oder sonstigen warmen Lokalen Raum für größere Kisten, so kann man das Aussetzen schon zeitig im März vornehmen und nach Eintritt wärmerer Witterung die Kisten in einen Garten hinaustragen, wo nur für öfteres Begießen der jungen Keimlinge gesorgt werden muß; bei Mangel an geschlossenen Räumlichkeiten erfolgt das Aussetzen in das freie Land gegen Ende März oder Anfang April.

Das Versetzen der durch reichliche Wasserzufuhr schnell heranwachsenden Pflanzen kann schon nach zwei Monaten statt haben, es ist aber am besten so einzurichten, daß es entweder in die erste Hälfte Mai oder in die zweite Hälfte August fällt, wodurch die in normalen Jahren trockensten Monate Juni und Juli umgangen werden. Es sind auch schon Versuche mit dem Versetzen jähriger Pflanzen gemacht worden, die mit wenigen Ausnahmen angewachsen und fortgediehen sein sollen, es scheint aber ratsamer zu sein, nur jüngere Setzlinge zu verpflanzen, weil bei den älteren die tief in den Boden reichenden Wurzeln kaum unversehrt herauszuheben sind, während bei jüngeren das Herausheben keine Schwierigkeit verursacht, besonders wenn der Boden der Keimbeete locker und humos gewesen ist.

Um bei dem Verpflanzen die noch zarten und schon sehr zahlreichen Wurzeln vor Beschädigung möglichst zu schützen, macht man auf den Samenbeeten in einer Entfernung von 35—40 cm im Geviert mit einem scharf zugespitzten und etwa handdicken Pfählchen Löcher von genügender Tiefe, schüttet sie nach dem Einsetzen der Pflanzen mit einer mäßigfeuchten, fein gesiebten Komposterde zu, drückt diese fest und gießt sofort mit Wasser an, damit sie sich möglichst dicht an die Wurzeln anschließt. Die Samenbeete richtet man lang und nur so breit ein, daß man von beiden Seiten mit der Hand bis zur Mitte bequem reichen kann, wodurch später das Abpflücken der ungleichzeitig heranreifenden Hülsen ohne irgendwelche Beschädigung der Pflanzen, an denen noch viele unreife Hülsen hangen, außerordentlich erleichtert wird.

Findet die Wicke auf den Samenbeeten reichliche Nahrung und Feuchtigkeit vor, so wächst sie, falls sie im Mai verpflanzt wurde, schon im ersten Sommer bis zu 1 m Höhe heran und blüht hin und wieder. Jedoch erst vom zweiten Jahre an kann auf sehr hohe Samenerträge gerechnet werden. Um ihr aber die Fähigkeit dazu zu bewahren, darf sie im ersten Jahre nicht abgeschnitten werden; im nächsten Frühjahre ist ein Behacken der Reihen zu empfehlen, worauf etwa meterhohes Reisig auf das Beet gesteckt, und sobald es von der Wicke überholt ist, das Beet mit dünnen Stangen oder Latten umzäunt wird, welche der Quere nach noch mit Bindschnur oder mit Holzstäben zu verbinden sind, damit die immer höher wachsende Wicke an diesen gegen Stürme und Regengüsse eine genügende Stütze vorfinde. Ohne Stütze lagert sie sich nämlich während des Sommers jedesmal und bringt trotz reichlicher Blüte nur wenig Samen, da die unteren Hülsen entweder abfaulen oder durch Aufspringen die Samen verlieren.

Bei dieser Pflege gelangt man in kurzer Zeit zu einem größeren Vorrat von Samen, wie der nachfolgende Versuch zeigt. Im Frühjahr 1888 wurden hier neun im Zimmer aufgezogene Pflanzen nach etwa 6 Wochen in den Garten in ein tiefgelockertes und mit Superphosphat gut gedüngtes Land vorsichtig versetzt, welche im letzten Sommer die Aufmerksamkeit aller Besucher des Gartens auf sich zogen. Sie wuchsen nämlich so üppig, daß sie 3 m Höhe erreichten und in der halben Höhe einen Raum von etwa $1 \frac{1}{2}$ qm einnahmen. Im Laufe des Sommers wurden von diesen 9 Stöcken 571 g Samen abgepflückt und bei dem am 16. September erfolgten Abschneiden derselben zählte man in der Entfernung von 15—20 cm vom Boden 143 Triebe, so daß also an einem Stocke im Mittel 16 Stengel sich entwickelt haben.

Aber auch bei weniger günstigen Wachstumsverhältnissen bringt die Hainwicke viel Samen, wenn man sich nur die Mühe nimmt, die heranreifenden Hülsen von Zeit zu Zeit abzupflücken. So wurden am 8. Mai 1888 auf dem hiesigen Versuchsfelde 44 g aufgequollene Samen in Reihen von 20 cm und etwa 10 cm Entfernung in den Reihen ausgesetzt. Wegen der acht Tage darauf eingetretenen ungewöhnlichen Hitze und vier Wochen anhaltenden Dürre lief ein großer Teil der Samen gar nicht auf. Trotzdem bedeckte im letzten Sommer die Hainwicke den Boden ziemlich gut und man erntete durch Abpflücken der Hülsen 1653 g und durch Ausdreschen der am 10. September abgeschnittenen und auf einer Pyramide getrockneten Pflanzen noch 975 g vollkommene Samen, d. h. fast 60mal mehr als ausgesetzt wurde. Die Wicke erhielt hier zwar keine Stützen, hatte aber dafür großen Wachsraum und konnte am Boden weit umherkriechen, wodurch der hohe Ertrag erklärlich ist.

Bei größerem Vorrat an Samen kann die Hainwicke außer im Frühjahr auch zu Ende des Sommers, etwa in der zweiten Hälfte August angebaut werden, wenn im Boden genug Feuchtigkeit vorhanden ist. Nach zwei Monaten setzt sie bei der Aussaat aufgequellter Samen drei Blätter an und überwintert in diesem Zustande ohne Schaden. Im darauffolgenden Frühjahre empfiehlt es sich, nach gehöriger Abtrocknung des Bodens, die etwa durch Fröste aufgezogenen Pflänzchen anzuwalzen, darauf die Reihen aufzuhacken und von Unkräutern sorgfältig zu befreien. Die Sommersaat giebt nach einem hier angestellten Versuche im nächsten Herbst einen bedeutenden Schnitt Futter.

Wenn es aber auf die Gewinnung eines zeitigen Futters ankommt, so könnte die Hainwicke auch im Gemenge mit Futterroggen, oder Futterroggen und Sandwicke ausgesät werden. Dabei wäre zunächst der Roggen (Winter- oder Johannisroggen) mit der Sandwicke unterzubringen und hierauf erst die Hainwicke zu drillen. Nach ein- und unter günstigen Verhältnissen zweimaliger Aberntung des Gemenges wächst die Hainwicke heran und bringt in den nachfolgenden Jahren, je nach Dichte und Aussaat, Samen oder Futter. Nur eine Vorsicht ist bei dieser Bestellungsart zu beobachten: das Gemenge muß ziemlich hoch, etwa 20—25 cm vom Boden, abgeschnitten werden, um die darin wachsende und wegen Mangel an Licht nur dünne Stengel treibende Hainwicke nicht zu sehr zu beschädigen. Nach einigen hiesigen Beobachtungen kann durch das niedrige Abschneiden des Gemenges das Fortkommen der Hainwicke in Frage gestellt werden.

* *
*

Entsprechend ihrem hohen Wuchs giebt die Hainwicke große Mengen Heu. Im Laufe des Sommers 1888 wurde hier aus verschiedenen Versuchen für den Hektar an Heu geerntet Kilogr.:

Nr.	Angebaut am	Erster Schnitt:	Zweiter Schnitt:	Zusammen:
1.	16. April 1885	5556	7010	12 566
2.	21. April 1886	8600	5051	13 651
3.	24. April 1887	8179	8375	16 554
4.	29. August 1887	a. Reihen von 20 cm		4910
		b. Reihen von 10 cm		5463
		c. nach Aberntung eines Gemenges von Johannisroggen mit Sandwicke: 6536 kg grün.		

In feuchten Sommern, wie hier derjenige des Jahres 1888 gerade war, und bei gutem Stande läßt also die Hainwicke auch von einer älteren Saat vom Hektar gegen 200 Zentner Heu erwarten, welches sich namentlich durch einen hohen Gehalt an Proteïnstoffen auszeichnet. Rieß fand in dem wasserfreien Heu folgende Prozent Mengen an:

	Erste Schnitte vom Jahr 1888. Mittel von 3 Proben	Zweite Schnitte vom Jahr 1888. Mittel von 3 Proben:	Mittel von 8 bis jetzt unters. Proben v. 1886 u. 1888:
Rohproteïn	25,42	26,25	**25,75**
Rohfett	3,40	3,28	**3,34**
Stickstofffr. Extraktstoffe	36,62	32,34	**35,01**
Rohfaser	26,75	29,23	**27,68**
Asche	7,81	8,90	**8,22**

Dieselben Proben wurden nach der Stutzer'schen Methode einer künstlichen Verdauung unterworfen, wonach das Rohproteïn enthält an verdaulichen stickstoffhaltigen Stoffen:

insgesamt	22,76	22,65	**22,73**
darin: Eiweiß	15,11	14,23	**15,13**
Amide	7,65	8,42	**7,60**

Im Mittel aller Versuche enthielt das Rohproteïn 4,12 % Stickstoff.

Da in dem Heu der Hainwicke im Mittel 21,69 % Feuchtigkeit vorgefunden wurde, so berechnen sich nach den bisherigen Analysen für die 100 kg desselben 17,18 kg verdauliche stickstoffhaltige Bestandteile insgesamt, und zwar 11,86 kg verdauliches Eiweiß und 5,94 kg Amide.

In der Asche wurden für 100 kg des wasserfreien Heues gefunden kg:

	Erste Schnitte:	Zweite Schnitte:	Mittel von allen bish. Analysen:
Phosphorsäure	0,757	0,870	0,795
Kalk	1,314	1,462	1,308
Kali	3,725	3,546	3 493

folglich entziehen 100 kg Heu mit dem oben angegebenen Feuchtigkeitsgehalte dem Boden im Mittel:

Phosphorsäure	0,622 kg
Kalk	1,025 "
Kali	2,736 "

Trotz genügenden Blütenansatzes und guten Standes bringt die Hainwicke nur mäßige Mengen Samen, wenn sie ohne Stütze wächst und die Hülsen nicht von Zeit zu Zeit abgepflückt werden. Im letzten Sommer wurde hier von den obigen Versuchen für den Hektar geerntet kg:

Nr.	Samen:	Stroh und Spreu:
1.	665	9894
2.	—	9900
3.	321	10057
4. a.	997	11547
4. b.	515	8163
Mittel:	624	9912

Von dem Beete unter Nr. 2, welches auf der einen Seite an eine Reihe Sträucher grenzt, auf der anderen dagegen mit dünnen Latten umzäunt war, wo also die Wicke einige Stütze vorfand und nur wenig sich lagerte, wurden durch Abpflücken der Hülsen für den Hektar 1837 kg gute Samen geerntet. Da das Abpflücken der heranreifenden Hülsen auf einem breiteren Stück Feld ohne Beschädigung der Pflanzen unausführbar ist, so würde sich auch bei größeren Saatschulen das Einrichten langer und schmaler, durch etwa 75 cm breite Zwischenwege getrennter Beete sehr empfehlen, von welchen die Hülsen bequem abgepflückt werden könnten.

Wo dies dagegen aus Mangel an Arbeitskräften oder wegen zu hoher Löhne unthunlich ist, dort wird man sich in der ersten Hälfte September, zu welcher Zeit schon ein Teil der Hülsen reif geworden ist, zum Abschneiden der Wicke entschließen müssen. Nachdem die Pflanzen nach ein- bis zweitägigem Liegen auf dem Boden etwas abgewelkt sind, können sie auf Pyramiden aufgehängt werden, auf welchen sie, je nach der Witterung, innerhalb 2—3 Wochen trocknen und die halbreifen Samen zur vollen Reife gelangen. Ein großer Teil der Samen wird aber in diesem Falle nur zum Verfüttern geeignet sein. Das Dreschen der Hainwicke ist am besten für die Zeit stärkerer Fröste aufzuschieben, da die Samen aus den immer noch etwas welken Hülsen schwer herauszubringen sind und in großer Zahl mehr oder minder zertrümmert werden, wenn man sie sauber ausdreschen wollte. (Forts. folgt.)

Landwirtschaftliches aus Württemberg.

Stand der Tierseuchen in Württemberg im Monat März.

1. Milzbrand. Bei Beginn des Monats waren 4 Rinder in 2 Gemeinden und 2 Gehöften ansteckungsverdächtig. Neu erkrankten in 25 Gemeinden und 27 Gehöften 2 Pferde und 30 Rinder, und wurden weitere 48 Rinder als ansteckungsverdächtig unter polizeiliche Aufsicht gestellt. Gefallen sind die beiden Pferde und 25 Rinder, 4 Rinder wurden auf Veranlassung des Besitzers getötet. Am Schluß des Monats verblieben in 1 Gemeinde und 1 Gehöfte 1 erkranktes und 48 ansteckungsverdächtige Rinder.

2. Rauschbrand. Im Laufe des Monats erkrankten in 5 Gemeinden und 5 Gehöften 5 Rinder, welche sämtlich fielen.

3. Rotz der Pferde. Bei Beginn des Monats waren in 6 Gemeinden und 7 Gehöften 64 ansteckungsverdächtige Pferde. Neu erkrankten im Laufe des Monats 2 Pferde, darunter 1 schon vorher verdächtiges. Auf polizeiliche Anordnung wurden 2 Pferde getötet, 46 dagegen wieder außer Beobachtung gesetzt. Am Schlusse des Monats waren 17 verdächtige in 3 Gemeinden und 4 Gehöften übrig.

4. Maul- und Klauenseuche. Bei Beginn des Monats waren in 55 Gemeinden und 102 Gehöften 477 Rinder erkrankt, 506 Rinder, 151 Schafe, 1 Ziege und 60 Schweine verdächtig. Im Laufe des Monats erkrankten neu in 74 Gemeinden und 178 Gehöften 987 Rinder, 35 Schafe, 5 Ziegen und 32 Schweine; verdächtig wurden 368 Rinder, 746 Schafe, 10 Ziegen, 122 Schweine. Gefallen sind 8 Rinder und 3 Schweine; auf Veranlassung des Besitzers getötet wurden 2 Rinder, außer Beobachtung gesetzt 1320 Rinder, 836 Schafe, 3 Ziegen und 85 Schweine. Am Schlusse des Monats waren in 68 Gemeinden und 144 Gehöften vorhanden als erkrankt 689 Rinder, 3 Ziegen und 26 Schweine, als verdächtig 288 Rinder, 96 Schafe 10 Ziegen und 99 Schweine.

5. Lungenseuche des Rindviehs. Bei Beginn des Monats waren in 1 Gemeinde und 1 Gehöfte 5 ansteckungsverdächtige Tiere. Im Laufe des Monats erkrankten aufs neue in 1 Gemeinde und 1 Gehöfte 2 Rinder und wurden ansteckungsverdächtig 3 weitere Rinder. Gefallen ist 1 Rind, auf polizeiliche Anordnung getötet wurde ein weiteres, es verblieben somit in 2 Gemeinden und 2 Gehöften 8 ansteckungsverdächtige Tiere.

6. Bläschenausschlag beim Rindvieh. Bei Beginn des Monats waren in 21 Gemeinden und 74 Gehöften erkrankt 87 Rinder. Neu erkrankten in 34 Gemeinden und 117 Gehöften 133 Rinder. Außer Beobachtung wurden gesetzt in 17 Gemeinden und 76 Gehöften 86 Rinder; es verblieben somit am Schlusse des Monats in 38 Gemeinden und 115 Gehöften 134 Rinder.

7. Räude der Pferde und Schafe. Bei Beginn des Monats waren in 17 Gemeinden und 19 Herden erkrankt 2 Pferde, erkrankt beziehungsweise verdächtig 2154 Schafe. Im Laufe des Monats kamen in 13 Gemeinden und 16 Herden neu hinzu 1468 Schafe. Auf Veranlassung der Besitzer wurden getötet 179 Schafe, wieder außer Beobachtung gesetzt 248, so daß am Schluß des Monats in 24 Gemeinden und 28 Herden 3195 Schafe als erkrankt resp. verdächtig übrig blieben.

Mengen, 9. April. Die Generalversammlung der Zuchtgenossenschaft Mengen und Umgebung fand am Ostermontag, nachmittags 1/2 3 Uhr im „wilden Mann“ statt, wozu sich ca. 60 Mitglieder einfanden. Der Rechenschaftsbericht wurde im Einzelnen verlesen und von der Versammlung genehmigt, mit der Bestimmung, daß künftig der Jahresabschluß pro 31. März zu stellen und der Generalversammlung, welche im Laufe des Monats April zu halten sei, vorgelegt werden müsse. Der diesjährige Abschluß schließt mit einer Schuld von ca. 500 Mk. für die Genossenschaft ab. Die Beschickung der Wanderausstellung zu Straßburg im Elsaß wurde beschlossen, welche von der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft in Berlin in der Zeit vom 5—9. bezw. 11. Juni ds. Js. abgehalten wird. Die Zuchtgenossenschaft Mengen beteiligt sich hieran mit 12 Stück, welche schon Ende Februar d. Js. durch die Herren Oekonomieräte Köstlin und Bräuninger ausgemustert wurden. Die Tiere sind sowohl zur Collektiv- als Einzeln-Preisbewerbung angemeldet. Hinsichtlich des Marktes am 29. April wurden die Mitglieder aufgefordert, den Markt mit ihrem verfügbaren Vieh reichlich zu frequentieren, um den anwesenden Händlern Gelegenheit zur Besichtigung des Materials,

als auch zum Einkaufe zu geben. Bei den Wahlen wurde der bisherige Vorstand durch Akklamation wieder gewählt, die Ortsobmänner wurden von den Mitgliedern der einzelnen Gemeinden gewählt und die Obmänner wählen die Schaukommission aus ihnen. Nachdem der Vorstand allen, welche zu dem Gelingen des Vereins beigetragen, und besonders den hiesigen Kollegien und der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft für ihre gütige Unterstützung den Dank ausgesprochen, schloß er die Versammlung mit einem Hoch auf letztere. Mitglieder 171, Stückzahl 500.

Fragekasten.

Frage: An der Westgrenze meines Ackers, auf dessen halber Länge befindet sich eine Hecke von Sauerdorn (Berberitze), die vor zwei Jahren während der Blüte eine Menge gelben Blütenstaub abgab, der auf den gleichzeitig blühenden Dinkel fiel, welcher offenbar infolge dessen schwarz wurde und gar keinen Ertrag gab, da sogar das Stroh schwarz und faul war. Genau von dem Punkt an, wo die Sauerdornhecke aufhörte, war der Dinkel gesund. Ist diese Schädlichkeit des Sauerdorns auch sonst vorgekommen und bekannt und was ist zu thun, um die Entfernung der Hecke zu bewirken? Auf einer etwas entfernteren Parzelle in gleicher Windrichtung war der Dinkel genau in derselben Ausdehnung, aber nicht ganz so stark verdorben. Heuer habe ich ebenda auf dem zwischenliegenden Acker wieder Dinkel, dem dasselbe Schicksal droht.

Antwort: Es ist naturwissenschaftlich festgestellt, daß der Rostpilz des Sauerdorns dadurch, daß dessen Sporen vom Winde auf benachbarte Getreidefelder getragen werden, das Getreide rostig macht und den Ertrag oft vollständig vernichtet (der Blütenstaub des Sauerdorns ist es nicht, welcher diese Wirkung ausübt). Der Besitzer eines Ackers ist deshalb berechtigt, die Beseitigung der Sauerdornhecke zu verlangen, beziehungsweise kann er von dem Besitzer der Hecke Schadensersatz verlangen. So wurde schon wiederholt in Prozessen auf Grund des Gutachtens der Botaniker namentlich auch gegen die Eisenbahnverwaltung, welche an der Bahnlinie Berberitzenhecken hatte, entschieden. St.

Frage: Sind auf der Alb mit der Sandwicke als Winterwicke unter Futterrogen oder als Sommerwicke zum Reifwerden schon Versuche angestellt worden und mit welchem Resultat?

Litteratur.

Neu erschienene Bücher:

Der Bauernhof. Anleitung zur praktischen Anlage und Einrichtung seiner Baulichkeiten. Von G. Jaspers, Gen.-Sekretär des landw. Vereins für das Fürstentum Osnabrück ꝛc. Mit 21 eingedruckten Abbild. und 17 Tafeln. Berlin. Verlag von P. Parey. 1890. Preis ℳ 2.50.

Tierische Schädlinge und Nützlinge für Ackerbau, Viehzucht, Wald- und Gartenbau. Lebensformen, Vorkommen, Einfluß und die Maßregeln zu Vertilgung und Schutz. Praktisches Handbuch von Dr. J. Ritzema Bos, Dozent an der landw. Lehranstalt in Wageningen. Mit 500 eingedruckten Abbildungen. Verlag von P. Parey. Berlin 1890. Erste Lieferung. Vollständig in 18 Lieferungen à 1 ℳ

Die Geflügelzucht in ihrem ganzen Umfange. Zucht, Fütterung, Mast, Krankheiten. Von Dr. W. Löbe. 21. verbesserte und vermehrte Auflage. Leipzig. Verlag von Hugo Voigt. Preis geheftet ℳ 1.80, in Leinwand geb. ℳ 2.30.

Die verschiedenen Viehseuchen-Ausbrüche in ihren Folgen für unsere Landwirtschaft und Landesbevölkerung. Von R. Müller, Direktor der K. Prinzlichen Schäferlehranstalt und Stammschäferei Collin, Prov. Posen. Collin 1890. Im Selbstverlag des Verfassers. Preis ℳ 2.—.

Die Bedeutung des phosphorsauren Kalkes für die Ernährung, Gesundheitserhaltung und Leistungsfähigkeit unserer Haustiere, sowie die Verhältnisse, unter denen seine Verabreichung besonders empfehlenswert ist. Von Professor Dr. Brümmer in Jena, Osterwieck-Harz. Druck und Verlag von A. W. Zickfeldt. 1889. Preis ℳ 1.50.

Handel und Verkehr.

Märkte.

Waiblingen, 15. April (Viehmarkt.) Zutrieb etwa 800 Stück Ochsen, Kühe und Rinder, 150 Milchschweine und 98 Läufer Der Handel war etwas flau, die bisherigen Preise erhielten sich. 1 Paar Ochsen kostete von 490—920 ℳ, Kühe von 180-350 ℳ, Rinder von 80—300 ℳ, Milchschweine 16—21 ℳ, Läufer 25—48 ℳ

Backnang, 17. April. (Viehmarkt.) Zutrieb: 89 Paar Ochsen, 231 Kühe und 161 Stiere und Rinder. Fettvieh fand guten Absatz, die anderen Viehgattungen gingen im Preise zurück. Milchschweine per Paar 30—42 ℳ, Läuf.r 50—80 ℳ

Vaihingen a/E., 18. April. (Viehmarkt.) Zutrieb: 120 Ochsen und 750 Stück sonstiges Vieh. Der Handel in Mast- und Melkvieh ging bei hohen Preisen sehr gut, während die Nachfrage nach Zug- und Jungvieh unbedeutender war.

Ebingen, 18. April. (Viehmarkt.) Der Handel bewegte sich eigentlich nur in Jungvieh, das aber auch fast alles verkauft wurde und Preise erzielte, so hoch als nur einmal; selbst für kaum halbjährige Ware konnte man 80—100 ℳ lösen. Jährlinge kosteten bis 160 ℳ, 1½jährige Rinder 200 ℳ und darüber, Milchschweine 26—40 ℳ per Paar.

Fleischpreise des Stuttgarter Schlachthausmarktes

vom 14. April bis 20. April 1890.

Datum.	Fleischsorten.	Qualität.	Fleischpreise per Ztr. lebenden Gewichts.		Fleischpreise per Ztr. toten Gewichts.		Verkaufspreis in den Läden per Kilo.	
			ℳ	₰	ℳ	₰	ℳ	₰
14.—20.	Ochsenfleisch	1.	36	—	72	—	1	48
		2.	32	—	64	—		
14.—20.	Rindfleisch	1.	31	—	62	—	1	30
		2.	20	—	40	—	1	20
14.—20	Schweinefleisch . . .	1.	50	—	66	—	1	40
		2.	42	—	60	—		
14.—20.	Kalbfleisch	1.	48	—	75	—	1	40
		2.	44	—	68	—		
14.—20.	Hammelfleisch . . .	1.	35	—	70	—	1	40
	Schaffleisch.	2.	30	—	60	—	1	20

Stuttgart, den 20. April 1890. **Saur.**

Stuttgart. Fleischpreise in der Markthalle:

½ Kilo Rindfleisch 60 ₰. ½ Kilo Schweinefleisch 70 ₰. ½ Kilo Kalbfleisch 70 ₰. ½ Kilo Hammelfleisch 60 ₰.

Stuttgart, den 19. April. (Wochenmarkt.) ½ Kilo süße Butter 1.20—1.30, saure 1.10—1.20, Rindschmalz 1.30, Schweineschmalz —.75, 1 Liter Milch —.16, 10 frische Eier —.55, 10 Kalkeier —, Weißbrot —.14, Halbweißbrot —.13, Hausbrot —.12, Erbsen —.18, Linsen —.26, Bohnen —.17; 50 Kilo Kartoffeln 3.—3.50, Welschkorn 9.—, Wicken 11.—, Haber 9.50—10.—, Gerste 9.—, Heu 2.80—3 20, Stroh 1.80—2.20. 1 Raummeter Buchenholz 12.—, Birkenholz 10.—, Tannenholz 8.50.

Landes-Produkten-Börse Stuttgart.

Börsen-Bericht vom 21. April 1890.

In der abgelaufenen Woche konnte die durch die amerikanische Hausse hervorgerufene Wertbesserung der Brotfrüchte an allen europäischen Märkten keine weiteren Fortschritte machen; doch ist auch von Rückgang keine Rede, da namentlich Deutschland den größten Teil seines Bedarfs vom Auslande decken muß.

Die besser beschickten Schrannen Süddeutschlands melden raschen Verkauf, für Kernen und Weizen wurden etwas höhere Preise bewilligt.

Die Börse ist aus Veranlassung des Pferdemarktes gut besucht, das Geschäft nicht unbedeutend.

Wir notieren per 100 Kilogr.:

Weizen russ. Sax.	22 M. 50 ₰	bis 22 M. 75 ₰
„ bayr.	22 M. 75 ₰	
„ amerik.	22 M. 35 ₰	
„ Rumänier	21 M. 75 ₰	bis 22 M. 50 ₰
„ azima	21 M. 60 ₰	bis 22 M. 25 ₰
„ pommer.	22 M. 50 ₰	
„ fränk.	22 M. 40 ₰	
„ Land-	22 M. — ₰	
Dinkel	14 M. — ₰	
Gerste ungar.	21 M. — ₰	
Mais La Plata	12 M. — ₰	bis 12 M. 50 ₰

Fruchtpreise.

19. April.	Mittelpreise per Zollzentner: Kernen	Weizen	Roggen	Gerste	Dinkel	Haber
Ulm	11.35	11.—	10.—	10.50	—	8.40
Ravensburg	11.53	—	9.47	11.—	—	8.44
Urach	—	—	9.75	9.95	7.86	8.72
Rottweil	—	—	—	10.20	—	8.98
Nördlingen	11.60	11.50	9.65	10.45	—	8.80
Künzelsau	10.75	—	—	—	—	—
Giengen a. Br.	11.10	—	10.10	10.95	—	8 65
Langenau	11.15	—	—	10.22	—	8.22
Winnenden	10.90	—	—	—	7 21	8.47

Laut Telegramm an **Anselm** in Stuttgart sind in **New-York** wohlbehalten angekommen:

Dampfboot **„Taormina“**, Kapitän **Koch**, von Hamburg.
Dampfboot **„Edam“**, Kapitän **G. Bakker**, von Rotterdam.
Dampfboot **„Bohemia“**, Kapitän **Leithäuser**, von Hamburg.

Hiezu eine Beilage.



350000 Mark

sind **billigst** auszuleihen gegen gesetzliche Sicherheit. ☞ **Güterzieler** kauft das 641[19]/2)
Stuttgarter Hypothekengeschäft
Hauptstätterstraße 37, I.

Außer meinem **großen Lager** aller Sorten **Klee- und Grassamen** empfehle ich meine rühmlichst bekannten

Grasmischungen,

nach erprobten Vorschriften, geeignet für alle Zwecke u. Bodenarten in vorzüglichen Qualitäten. Ebenso offeriere: **prima neuen Esparsette** ohne Pimpinel, **reine Saatwicken, Saaterbsen, Saatlinsen** und **Feld- und Waldsamen** aller Art. 675[3]/3)
Vertrag mit Hohenheim.
G. A. Keller,
Samenhandlung,
Münsingen, Schwäb. Alb.

Italienische Rotweine, Ungarische „ Portugal-Verschnittweine,

garantiert rein und echt, empfiehlt ab Privatzollager **Cannstatt** in Gebinden von 50—600 Liter zu den **billigsten** Preisen 101[7])
G. Krumbein in Cannstatt.



Die zur Bereitung eines kräftigen u. gesunden

Haustrunks

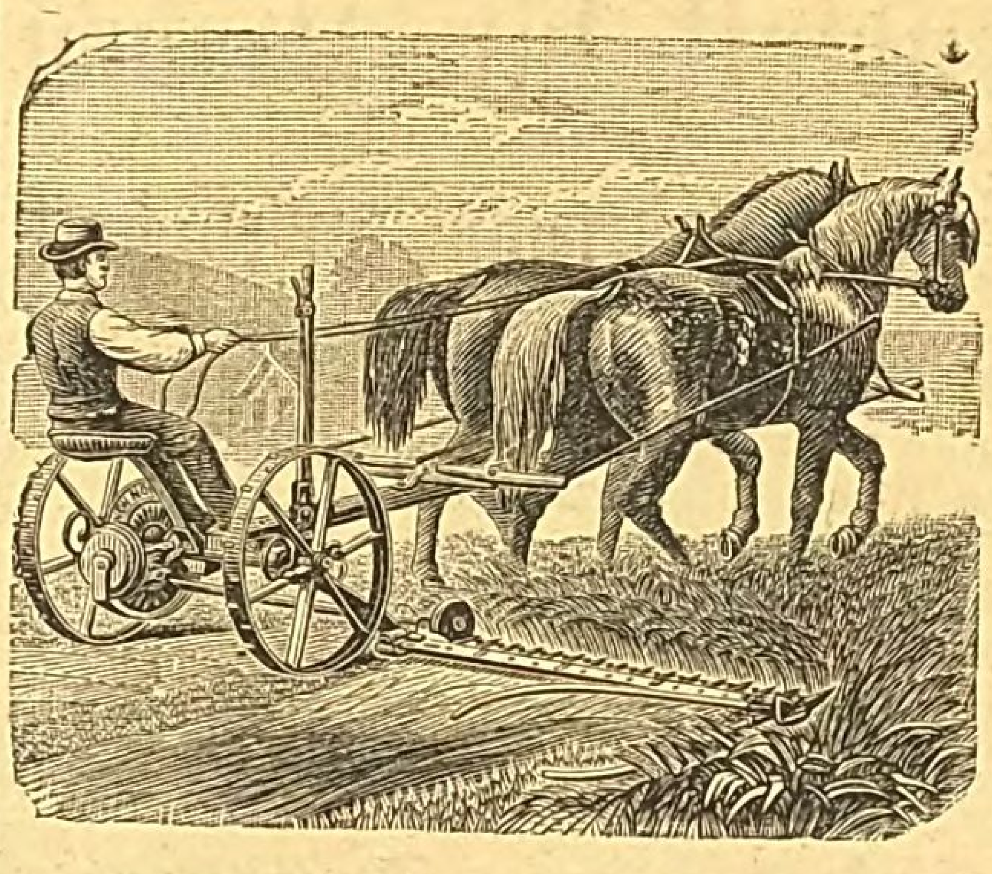
nöthigen Substanzen liefert ohne Zucker franco f. Mk. 3.25 vollständig ausreichend zu 150 Liter

Apotheker Hartmann,
Steckborn und **Hemmenhofen**
(Schweiz) (Baden).
Vor schlechten Nachahmungen wird ausdrücklich gewarnt! Zeugnisse gratis und franco zu Diensten.
Man achte auf die Schutzmarke!
Hauptdepôt für Württemberg:
Tübingen: C. H. Schneider.
☞ Nur echt zu haben in den durch die Zeitungen bekannt gegebenen Niederlagen. 1767)

Sizilianer-Rotweine!

garantiert, reine, haltbare Qualität, empfiehlt in Gebinden von 30—600 Liter zu den **billigsten** Preisen. — 25 Flaschen für *M.* 25. franko und Nachnahme. Proben gratis u. franko.
Eugen Rebstock,
718[3]/2) **Rottenburg a/N.**

Wer kein Badezimmer hat, sollte sich den illustr. Preiscourant der berühmten Firma L. Weyl, Berlin, Mauerstr. 11, gratis kommen lassen. 485[7])



Adriance-Buckeye.

Grasmähmaschine.

Ich beabsichtige, eine Wagenladung dieser vortrefflichen Maschinen kommen zu lassen, und offeriere dieselben bei Bestellung bis Ende Mai 707[4]/2)

a. einpferdige, Gewicht 220 Kilo, à *M.* 325.
b. zweipferdige, „ 400 „ à *M.* 400.

verzollt und **franko** jeder Bahnstation, bei Barzahlung mit 5% Sconto. Prospekte und jede gewünschte Auskunft auf gefälliges Verlangen.

Ernst Straub „zum Adler", Konstanz.

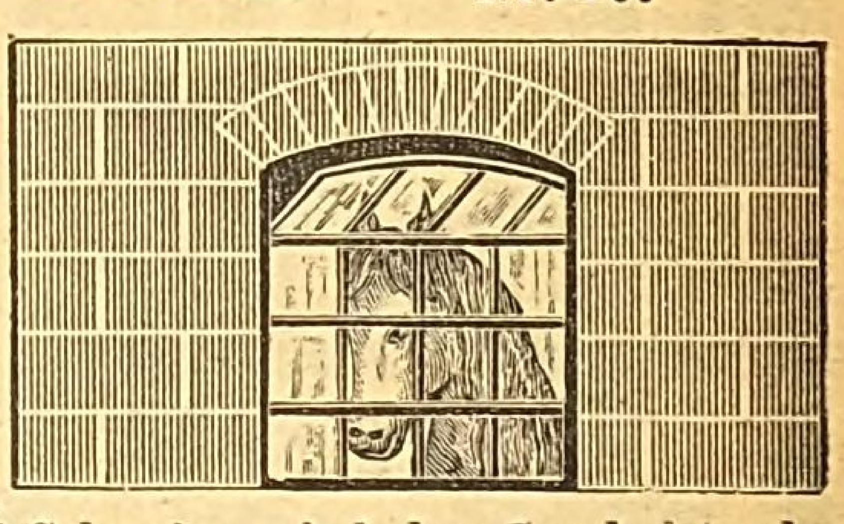
Ehingerstrasse 2 & 4.

Albert Daiber, Ulm

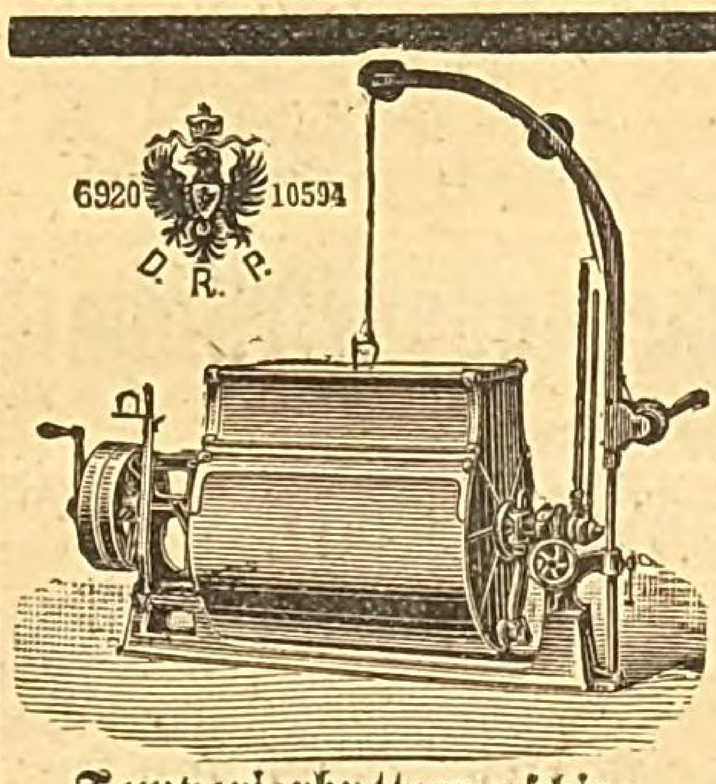
Telephonruf Nr. 16.



empfiehlt zu billigen Preisen:
Gusseiserne Fenster für Stallungen, Magazine und Fabriken,
Dachfenster für flache Ziegel, Falzziegel und Schiefer,
Kaminthüren m. dopp. Verschluss,
Saugpumpen, Flügelpumpen,
Eiserne Röhren bester Qualität,
Jauchepumpen, Jaucheverteiler.



Emaillierte gusseiserne Futtertröge für Pferde, Rindvieh und Schweine, sind dem Landwirt sehr zu empfehlen; dieselben sind von unbegrenzter Dauer, werden weder durch Rost noch Fäulnis zerstört, können durch Auswaschen stets reinlich gehalten werden und wird das Futter darin nie sauer.
☞ Zeichnungen und Preise für alle Artikel werden kostenfrei abgegeben. ☜



Temperierbuttermaschine, patentiert!

Neuestes Butterverfahren: „Temperier-System!"

in **Kothe's** eisernen, **emaillierten Temperiermaschinen,** das Schleuderverfahren **weit** übertreffend, **größte** Ausbeute, **feinstes** Produkt, **billigste** Anlage und **einfachster** Betrieb; daher **größte** Rentabilität sichernd. — **Für Dampf-** Göpel- und Handbetrieb! 604[3])

Garantie! Probezeit! Feinste Referenzen!

Kostenanschläge und Preislisten auf Verlangen gerne **gratis** und **franko durch**

Gebrüder Holder, mech. Werkstätte Urach,
Generalvertreter für Württemberg von
Ferd. Kothe & Co., Molkereimaschinenfabrik, Braunschweig.

Amerikanische Aepfelschnitten

mit Schale und Kernhaus

speziell zur Mostbereitung.

Diese Aepfelschnitten liefern nach den von Herrn Prof. Dr. Behrend in Hohenheim angestellten eingehenden Versuchen und Analysen (s. Nr. 15 dieses Blattes) ohne alle weiteren Zuthaten einen Most, welcher dem aus frischem Obst bereiteten vollkommen gleichwertig ist, den Vorzug der Billigkeit hat und das ganze Jahr hindurch hergestellt werden kann.
Aufträge nimmt entgegen
Der General-Agent: G. R. Loeflund,
731[6]/2) **Schwabstraße 10, Stuttgart.**

Sommer's Automatische Mäuse- & Rattenfalle,

unübertrefflich, fängt wochenlang ohne Beaufsichtigung. **Mäusefalle** 65 Pfg. (nicht unter 2 St. versendbar). **Rattenfalle** 120 Pfg., mit einer Mäusefalle verp. 185 Pfg. Alles inkl. Witterung, Gebrauchsanw. u. Verp. gegen Nachnahme od. vorh. Einsenden. Urteile des Publikums: **Wilh. Grefe,** Heimburg schreibt: „Stellte Ihre Mäusefalle gestern u. fing in der ersten Nacht 15 St. Noch größeren Erfolg hatte letzte Woche mit Ihrer Rattenfalle, welche, allerdings in sehr verseuchter Gegend, schon tüchtig unter dem Vorrat aufgeräumt hat. Kann die Fallen nur lebh. empfehlen." **Spenler,** Berlin, NO., Landsberger Allee 36: „Ihre Rattenfalle ist gut!" **Varbarino-Kilp,** München, Marienplatz 25: „Spreche Ihnen daher mit größtem Vergnügen meine vollste Anerkennung bezw. Leistung der Fallen aus und werde sie überall warm empfehlen, weil das System das Vorzüglichste und zugleich denkbar Einfachste ist. Senden Sie **promptest** weitere 5 Mäusefallen gegen Nachnahme" 352[4]/2)
A. Sommer, Raubtierfallenfabrik, Blankenburg a. H.
Illustr. Preisliste gratis u. franko. — 2 D. R.-Patente.

Preise per 200 ℔		100 ℔
Kunstmehl Nr. 1	*M.* 31½.	*M.* 16—.
Kunstmehl Nr. 4	*M.* 23¾.	*M.* 12—.
Roggenmehl 1	*M.* 25—.	*M.* 12¾.
Roggenmehl 2	*M.* 23½.	*M.* 12—.
Welschkorn . . .	*M.* 14¼.	*M.* 7¼.
Welschkornmehl	*M.* 15½.	*M.* 8—.
Reismehl (28%)	*M.* 13¾.	*M.* 7—.

sackfrei gegen Nachnahme empfiehlt
Heinrich Hettinger beim Weilerthor,
Schwäb. Hall. 745)[1]

Most

pr. Liter 7 ₰.

Apotheker Bolz in Weil der Stadt (Württbg.) versendet für nur *M.* 3.25 die nöthigen, auch zur **Vermehrung** von **Obstmost** vorzüglich geeigneten Bestandtheile, um

150 Liter kräftigen Most

also ½ württ. Eimer oder 1 bad. Ohm **wirklich gesunden u. haltbaren Haustrunk** zu bereiten. — Viele anerkennende Zeugnisse stehen **franco** zu Diensten. ☞ **Man vermeide billigere u. deshalb minderwerthige Angebote.** 386[4])

Pfarrer, Lehrer, Gutsbesitzer, Beamte 2c. rauchen mit Vorliebe den nur v. **B. Becker** i. Seesen a. H. fabriz. **Holländ. Tabak 10 ℔** fco. **8** *M.* Seit 10 Jahr. bewährt. 73)[2]

Anleitung
zur Herstellung
zweckmäßiger, dauerhafter und dabei wohlfeiler

Bedachungen

versendet gratis und franko
A. W. Andernach
5516 6) in **Beuel** am Rhein.

200000 Mark

sind in beliebigen Beträgen gegen Pfandsicherheit sofort auszuleihen. Gefl. schriftliche Anträge mit Informativscheinen und Retourporto befördert unter Chiffre **H. 1543 S.**
Haasenstein & Vogler A.-G.,
755 5/1) **Stuttgart.**

Die besten und billigsten



Maulwurfsfallen, Maus- und Rattenfallen,

sowie **Raubzeugfallen**
liefert in vorzüglicher Qualität 764)
A. Zehrlaut, Wurzach (Wtbg.).

Glatte, geschälte

Korbweiden,

ebenso fingerdicke glatte

Weidenstecken

sucht **gegen Barzahlung** in größerem und kleinerem Quantum zu kaufen.
Ein Musterbund mit Preisangabe nimmt **gegen Nachnahme** entgegen
das Korbwaaren-Geschäft
Joh. Södelmayer,
767) **Schwäb. Gmünd.** 2/1)

Feldgips

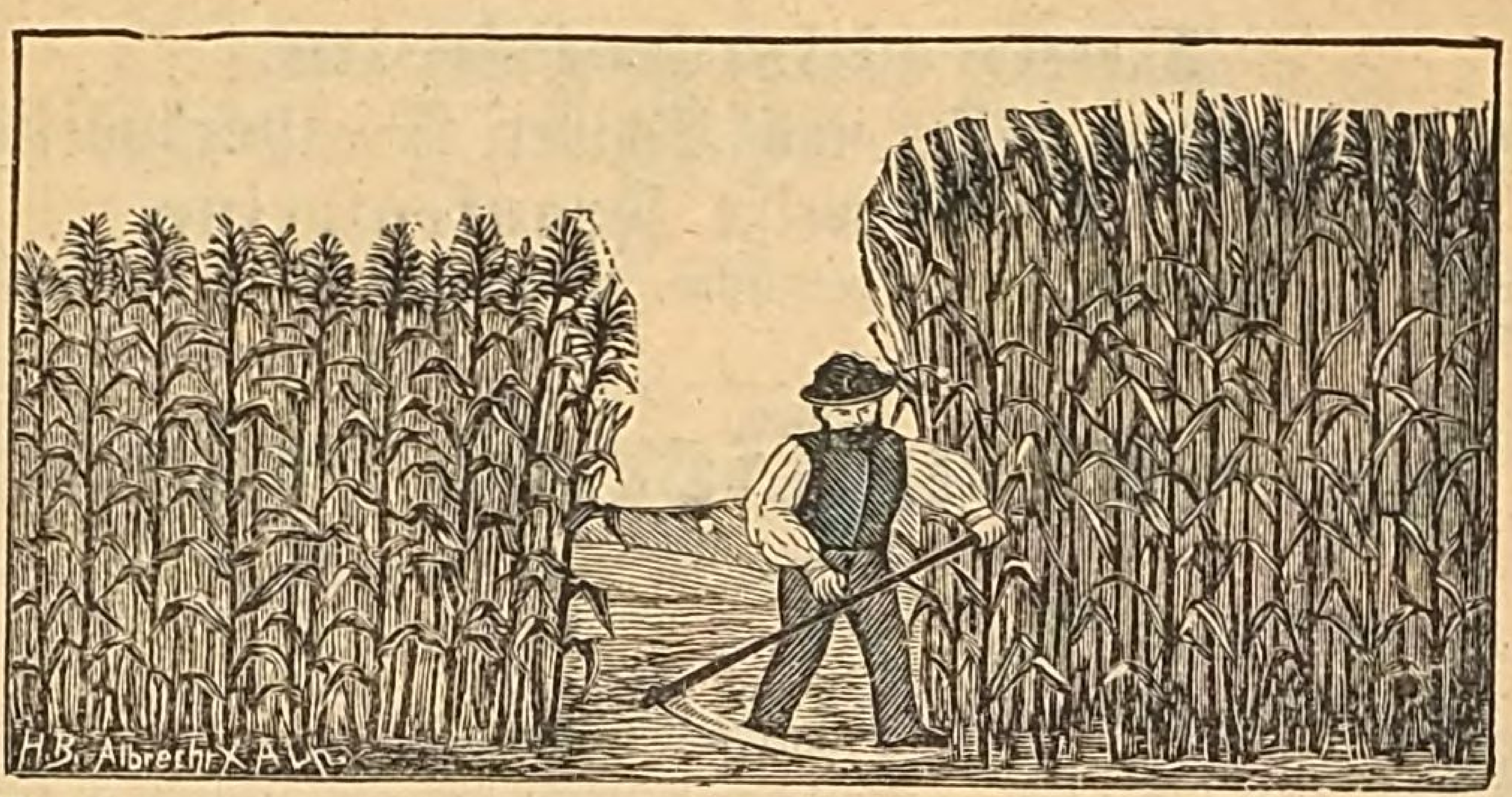
liefert billig
Karl Ley z. Kuppelismühle,
Crailsheim. 7283/2)

Gerissene Gerste

versendet à *M.* 12.—. per Sack von 175 Pfd. unter Nachnahme. 643 19/2)
Ulmer Rollgerstenfabrik, Ulm.

Düngermehl

(Oelmehl)
versendet 752 2/1)
C. Leinß, Obertürkheim.



Mais. **Zuckerhirse.**

Zuckerhirse

Trenkmann's Spezialität,
empfiehlt in hochfeiner prima Saat — **Korn für Korn keimfähig** —
50 Kilo zu 18 *M.*, 5 Kilo franko überallhin 3 *M.*
Saat-Quantum per Morgen 10—12 Kilo. 450 6/6)
H. G. Trenkmann Nachf., Weißenfels a/S.
NB. Auf Verlangen füge dem Auftrage eine genaue Kulturbeschreibung bei.

Seilerwaaren

für landwirtschaftliche Zwecke jeder Art. Spezialität: **Bindgarne** für **Selbstbinder** der **Dresch-** und **Mähmaschinen,** ferner Bindfaden, Schnüre, Seile, Stricke und Garne aller Art.
Mech. Seilerwaarenfabrik. Alf a. d. Mosel.
679 3/2) Verkäufer werden gesucht.

Oberurbach im Remsthal.

Von pünktlichen Zinszählern werden gegen gute unterpfändliche Sicherheit in Bälde **aufzunehmen gesucht:**

30 000 *M.* auf ein größeres, neugebautes Mühle- und Sägmühle-Anwesen mit 10 Mrg. Gütern, mit erster Hypothek,
27 000 *M.* mit erster, oder
11 000 *M.* mit zweiter Hypothek auf einem sehr rentablen größeren Wirtschafts-Anwesen in einer Oberamtsstadt.

Anträge bittet man in Bälde zu richten an
Den 12. April 1890. 750 2/1)
Schultheiß und Verwaltungs-Aktuar **Krieger**
in **Oberurbach.**

Murrhardt.

Wirtschafts- und Liegenschafts-Verkauf.



Seine unweit zweier Eisenbahnstationen, an der Hauptstraße Welzheim—Gaildorf—Murrhardt gelegene
Wirtschaft z. Lamm in Hausen
samt ca. 55 Mrg. (nahezu arrondiert) Aecker, Wiesen und Wald, beabsichtigt der Unterzeichnete aus freier Hand zu verkaufen. 757)
Die Gebäulichkeiten sind **als Landsitz** sehr geeignet und können Güter nach Belieben hiezu abgegeben werden.
Das vorhandene Vieh und die Fahrnis können miterworben werden.
Friedrich Horn, Kaufmann.

Ia Münchner **Bierkäse,** 100 St. *M.* 6., Ia **Schweizerkäs** à ℔ 75 *₰*, Ia **Limburger** à ℔ 45 *₰*. 182)
J. Hofmann. Käsef. **München.**

Altes eichenes Kelternbaumholz

zu kaufen gesucht.
Offerte an die
Expedition ds. Bl.

Volontärstelle-Gesuch.

Ein junger, praktisch und theoretisch gebildeter Landwirt mit guten Zeugnissen sucht Stellung auf einem größeren Gute. — Anträge unter **K. 714** befördert die 714 2/2)
Expedition d. Bl.

Gutsaufseher- oder Verwalterstelle-Gesuch.

Ein junger Landwirt, 35 Jahre alt, verheiratet, ohne Kinder, welcher gewohnt ist, selbst Hand anzulegen und dem die besten Zeugnisse zur Seite stehen, **sucht** sofort oder in Bälde dauernde Stellung. 770)
Gefällige Anfragen sind zu richten an Herrn **Gutspächter Schiemer** auf **Hof Horb,** Gemeinde **Berg,** OA. Ravensburg.

Praktikanten-Gesuch.

Ein tüchtiger, gebildeter Oekonom wäre geneigt, einen jungen Mann, der Landwirt werden will, als **Praktikant** anzunehmen.
Anträge unter **K. 774** befördert die 774 2/1) **Expedition d. Bl.**

Obstwein,

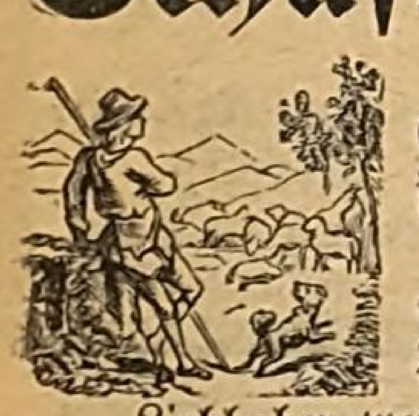
garantiert rein, verkauft billigst
Ernst Koch, Obstkelterei,
754 3/1) **Sulz a. N.**



705 2/2) Ein zweistockiges neugebautes **Wohnhaus** mit Stall u. Scheuer unter einem Dach, nebst Gemüse- u. Obstgarten mit ca. 40 tragbaren Bäumen und 10 Jauchert **Aecker** und **Wiesen** hat aus freier **Hand** zu verkaufen
Adam Schlei
in **Emershofen,** Post Vöhringen (Bayern).

Weiler z. Stein, Oberamts Marbach.

Schafweide-Verpachtung.



Die hiesige **Winterschafweide,** welche von der Ernte bis 15. März mit 250—300 Stück Schafen befahren werden kann, kommt am
Freitag den 2. Mai, nachmittags 1 Uhr,
auf weitere 3 Jahre auf dem hiesigen Rathaus zur Verpachtung. Schäfereiwohnung und Schafstall ist vorhanden.
Liebhaber werden mit dem Anfügen eingeladen, daß hier Unbekannte Vermögens-Zeugnisse neuesten Datums vorzuweisen haben.
Den 18. April 1890. **Gemeinderat.**
758) Vorstand: Pfahler.

Allmersbach, Oberamts Backnang.

Schafweide-Verpachtung.



Am **1. Mai ds. Js., nachmittags 2 Uhr,** wird die hiesige Gemeinde-Schafweide nach Umständen auf 1 bis 3 Jahre, je vom 1. Oktober bis 20. März kommenden Jahres, auf hiesigem Rathause verpachtet, worauf 200 Stücke Schafe gut genährt werden können.
Liebhaber werden eingeladen. 775)
Den 21. April 1890.
Schultheißenamt. Ackermann.

Ravensburg.



Wegen Uebernahme eines Staatsdienstes **verkauft** der Unterzeichnete sein im Jahre 1888 **neuerbautes Privat-wohnhaus.**

Das Anwesen liegt in der schönsten Lage bei der Stadt, mit prachtvoller Aussicht, 2/8 Morgen Gemüsegarten und Reben beim Haus nebst laufendem Brunnen, der wegen des guten Trinkwassers berühmt ist. Es würde sich für einen Bäcker und zu einer Wirtschaft sehr eignen vermöge seiner Lage. Kaufbedingungen werden günstig gestellt. 769)

Näheres durch den Eigentümer
Joh. Birk, Klosterstraße.

Ravensburg.

Guts-Verkauf.



An der Straße nach Wangen ist ein 19 Morgen großes Gütchen unter günstigen Bedingungen zu kaufen und sogleich zu beziehen. Auskunft erteilt das Kommissions-, Agentur- und Inkasso-Geschäft von 719³/₂)
Tobias Albrecht.

Schlierbach, OA. Göppingen.

Wegen Aufgabe meiner Schäferei setze ich einen ausgezeichneten, **zweimal** prämierten 706⁵/₂)

Jährlingsbock

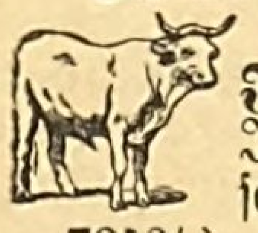
als überzählig dem Verkauf aus. Gewicht 170, Schurgewicht 7—8 Pfd.
Jakob Gößler.

Rübgarten, OA. Tübingen.



741) Einen schönen Simmenthaler **Farren,** 15 Monate alt, mit Zulassungsschein II. Klasse versehen, setzt dem Verkaufe aus
Johannes Waiblinger, Bauer.

Enzweihingen,
Station Vaihingen a. d. E.

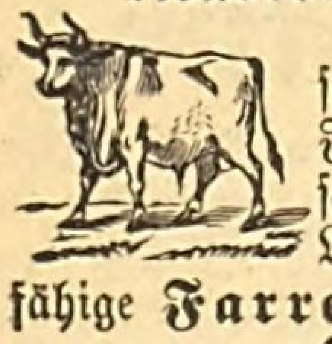


Einen **Simmenthaler-Farren,** Gelbscheck, ca. 2 Jahre alt, mit Zulassungsschein I. Klasse bietet feil
735²/₂) **Otto Sigle.**



2 Farren, Prachtexemplare, 759)
Gelbscheck, 15 Mon. } alt,
Rotscheck, 10 „ }
sind preiswert zu verkaufen in **Zang,** Station Königsbronn, Hausnummer 17.

Neubronn, OA. Aalen.



740) Unterzeichneter setzt wegen Aufgabe der Farrenhaltung **3** sehr schöne (worunter 2 reine Limpurger) sprungfähige **Farren** dem Verkaufe aus.
Gottfried Ulmer.

Tauberbischofsheim.

200 Hektoliter weiße und Schiller Tauberweine, 200 Hektoliter weiße Frankenweine,

garantiert 1889er Naturgewächs, werden à *M.* 40. pro Hektoliter abgegeben. 763¹²/₁) ***B. Kahn, jun.***

Domänen-Verpachtung.



Das im Kreis **Meiningen,** etwa drei Kilometer von dem Bahnhofe zu Bad-Liebenstein und 5 Kilometer von dem Bahnhofe zu Immelborn belegene Herzogliche Domänengut **Sorga,** bestehend aus einem nutzbaren Areal von rund 126 ha mit 3170 *M.* Grundsteuerreinertrag, wovon etwa 1,4 ha Gebäude und Gärten, 87 ha Ackerland, 28¹/₄ ha Wiesen und 9¹/₂ ha Hutweide sind, soll auf die 12 Jahre vom 22. Februar 1891 bis dahin 1903 von neuem verpachtet werden. 753³/₁)

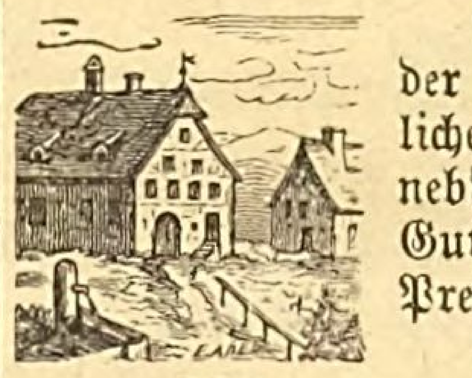
Die Pachtbedingungen, Flächenverzeichnisse und Karten liegen bis zum 15. Juli d. J. zur Einsichtnahme auf unserem Sekretariat auf. Nach vorheriger Meldung daselbst können die Pachtgegenstände besichtigt werden.

Bewerber um die Pachtung wollen ihre, sie bis zum 1. August d. J. bindenden Pachtgebote unter Abgabe der Erklärung des Einverständnisses mit den aufgestellten Bedingungen bis zum 1. Juli d. J. schriftlich bei uns einreichen und gleichzeitig den eigentümlichen Besitz eines zur freien Verfügung stehenden Vermögens von mindestens 24 000 *M.,* sowie ihre landwirtschaftliche und sonstige Befähigung in glaubhafter Weise, möglichst durch amtliche Zeugnisse, nachweisen.

Meiningen, den 18. Februar 1890.

Herzogliches Staatsministerium, Abteil. der Finanzen.
Ziller.

Gutsverkauf mit technischem Betrieb.



Die unterzeichnete Stelle hat im Auftrage in der Nähe der Oberamtsstadt **Biberach** ein hübsches und einträgliches Gut mit geräumiger Wohnung, Stallung u. Scheuer nebst einer gut eingerichteten **Ziegelei** zu verkaufen. Das Gut besteht aus 18 Morgen Gärten, Aecker und Wiesen. Preis samt Utensilien ca. 18000 *M.*

Näheres besorgt **das landw. Bureau Stuttgart:**
773) **Martin Fries,** Seestraße Nr. 56.

Guts-Verkauf mit dinglicher Wirtschaft.



Ein Gut von 41 Morgen guter Aecker, 18 Mrg. Gärten und Wiesen, 22 Mrg. Wald, schönster Bestand, ist wegen vorgerückten Alters der Besitzerin, in der Gegend von Hall, eine Stunde von der Bahn gelegen, mit vollst. leb. und totem Inventar, 2 Pferde, etliche 20 Stück Vieh ꝛc. zu verkaufen.

In dem Hauptgebäude wird eine **Wirtschaft** mit bestem Erfolg betrieben und werden in den großen Räumlichkeiten sämtliche Festlichkeiten abgehalten; das Weinlager kann miterworben werden. Preis u. Zahlungsbedingungen äußerst günstig. Der Beauftragte: 766)
G. Walker, Oekonom, Kronenstraße 17, **Stuttgart.**

Guts-Verkauf.



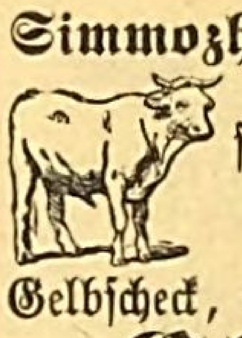
Ein sehr ertragsfähiges Gut von ca. 230 Morgen mit guten Bodenverhältnissen, in schöner Lage in **Niederöstreich,** an einem Bahnhof der Linz-Wiener Bahn, in der Nähe von Linz und Steyer gelegen, ist samt schönem reichhaltigen Inventar sehr billig zu verkaufen. Jagdverhältnisse daselbst sehr günstig.

Das Gut eignet sich nicht nur allein für einen **Besitzer,** sondern kann leicht **in 2 oder 3 Teile** gebracht werden, indem die nötigen Gebäude hiezu vorhanden sind. 765²/₁)

Auf diese sehr günstige Kaufsgelegenheit werden besonders **auswanderungslustige Landwirte** aufmerksam gemacht und dürften die Verhältnisse da noch günstiger als in **Posen** liegen. Linz wird von Ulm ab in 11 Stunden Eisenbahnfahrt erreicht.

Liebhaber wollen sich wenden an
G. Walker, Oekonom, Kronenstraße 17, **Stuttgart.**

Simmozheim bei Weilderstadt.



Einen 11 Monate alten, sehr schönen Simmenthaler **Farren,** Gelbscheck, und 1 rittf.



Eber (Yorkshire-Rasse, Mutter prämiert) hat zu verkaufen
739) **Fritz Nüßle,** Oekonom.

Dagersheim, OA. Böblingen.



Einen zur Zucht tauglichen, 5 Monate alten **Eber,** Blauscheck, unter 2 die Wahl, für dessen Ritt garantiert wird, setzt dem Verkauf aus 742)
G. Rothfuß, Bäcker.

Hedelfingen, Stat. Obertürkheim.



2 erstmals trächtige **Mutterschweine,** Blauschecken, 12 u. 13 Wochen alt, trächtig verkauft
Friedrich Häberle,
761) Gemeindepfleger.

Dagersheim, OA. Böblingen.



Einen 5 Monate alten **Eber,** Blauscheck, unter 2 die Wahl, für dessen Ritt garantiert wird, setzt dem Verkauf aus 760)
Gottlieb Rothfuß, Bäcker.

Cannstatt.



5 Stück sehr schöne **Mutterschweine,** von 11 Wochen bis hochträchtig, verkauft 772)
L. Rösch, Karlsstraße.

Zu verkaufen:



eine **irische Fuchsstute,** 9 Jahre alt, 1,61 m Bdm., für jedes Gewicht, völlig geritten, ein- und zweispännig gefahren, gesund und fromm.
Ludwigsburg. 768²/₁)
Oberfahnenschmied i. Feld-Art.-Reg. 29
Brenner.

Ob schön, ob Regen!

Die aus meinen **Harzer-Velour-Loden** gefertigten Anzüge bewähren sich **immer,** denn der aus **reinster Naturwolle** erzeugte Lodenstoff ist **dauerhaft, wetterfest u. haltbar,** und vereint mit all diesen guten Eigenschaften einen **sehr billigen** Preis (*M.* **5.50** pr. Meter aufwärts). 516¹⁰/₆)

Completter Anzug (Hut, Joppe, Beinkleid, Gamaschen) kostet fix und fertig **nur 40** *M.*

Garantie, Zurücknahme. Proben und illustr. Preisliste **kostenlos.**

Harzer-Loden-Fabrikgeschäft
Louis Mewis,
S. Blankenburg i. Harz.
Geschäft gegründet 1763.

Inserat-Aufträge sind zu adressieren: An die J. B. Metzlersche Buchdruckerei in Stuttgart. — Schluß der Aufnahme je Dienstag Abends.

Insertionsgebühren, welche 14 Tage nach Empfang der Rechnung nicht einbezahlt sind, werden durch Postauftrag erhoben.

Verantwortlicher Redakteur: Oekonomierat Stirm. — Druck der J. B. Metzlerschen Buchdruckerei in Stuttgart.

№ 18. Stuttgart.

Württembergisches Wochenblatt für Landwirtschaft.

1890. Den 4. Mai.

Wöchentlich erscheint 1 Bogen. Die Mitglieder der landwirtschaftlichen Vereine erhalten das Blatt auf Vereinskosten. Nichtvereinsmitglieder abonnieren bei der Redaktion Preis jährlich 4 Mark. Die einzelne Nummer kostet 10 Pf.

Herausgegeben von der Kgl. Zentralstelle für die Landwirtschaft.

Auflage 40200.

Anzeigenpreis für den Raum der kleinen Zeile 25 Pfg. Anzeigen für die Wochennummer müssen am Dienstag vorher abgeliefert sein bei der J. B. Metzlerschen Buchdruckerei, Calwerstraße 15; ebendahin sind Zalungen für Anzeigen portofrei zu richten.

Amtliches.

Bekanntmachung der K. Institutsdirektion Hohenheim, betreffend die Analysen-Tarife für chemische Untersuchungen auf dem Gebiete des Brau- und Brennereiwesens, und die Bedingungen für die Benützung der Brauerei zu Probesuden an der Versuchsstation für Gärungsgewerbe.

Im Anschluß an § 3 der Verfügung des K. Ministeriums des Kirchen- und Schulwesens vom 8. April 1890, betreffend die Errichtung einer Versuchsstation für Gärungsgewerbe an der hiesigen landwirtschaftlichen Anstalt, werden hiemit die Analysen-Tarife für die Ausführung der chemischen Untersuchungen auf dem Gebiete des Brauwesens und des Brennereiwesens, sowie die Bedingungen für die Benützung der Brauerei des technologischen Instituts zu Probesuden, wie solche vom K. Ministerium des Kirchen- und Schulwesens genehmigt sind, zur öffentlichen Kenntnis gebracht:

A. Analysentarif für Untersuchungen auf dem Gebiete des Brauwesens.

	a) für Mitglieder des württ. Brauerbundes. ℳ	b) für sonstige württ. Brauer ℳ
Gerste (einzus. 1 kg)		
Schwere (Hektolitergewicht) . . .	1.00	1.50
Keimfähigkeit u. Mehligkeit	2.00	3.00
Feuchtigkeit . . .	1.00	1.50
Stärkemehl . . .	4.00	6.00
Stickstoffsubstanz . .	2.00	3.00
Fett	2.00	3.00
Asche	2.00	3.00
Malz (einzus. 1 kg)		
Extrakt	3.00	4.50
Feuchtigkeit . . .	1.00	1.50
Säure	1.00	1.50
Zucker (Maltose) .	2.00	3.00
Dextrin	2.00	3.00
Malzschrot auf Feinheitsgrad . . .	1.00	1.50
Das übrige wie b. Gerste.		
Hopfen (einzus. 100 gr)		
Prüfung auf Schwefelung	1.00	1.50
Prüfung auf Salicylsäure	1.00	1.50
Hefe (einzus. 500 gr)		
Bestimmung der Gärkraft	3.00	4.50
Wasser (einzus. 3 Ltr.)		
Qualitative Prüfung auf Salpetersäure, salpetrige Säure, Ammoniak, Schwefelwasserstoff, zus.	2.00	3.00
Quantitative Bestimmung des: Abdampfrückstandes u. Glührückstandes, zusammen . . .	2.00	3.00
Chlors	1.00	1.50
Jede weitere quantitative Bestimmung (wenn gewünscht) .	2.00	3.00
Würze u. Bier (einzusenden je nach der Anzahl der auszuführenden Bestimmungen 1–2 Liter)		
Spezifisches Gewicht .	1.00	1.50
Säure	1.00	1.50
Alkohol	2.00	3.00
Extrakt	2.00	3.00
Maltose	2.00	3.00
Dextrin	2.00	3.00
Stickstoffsubstanz . .	2.00	3.00
Asche	2.00	3.00
Glycerin	4.00	6.00
Kohle (Brennmaterial) (einzusenden 1 kg)		
Feuchtigkeit . . .	1.00	1.50
Asche	2.00	3.00
Kohlenstoff . . .	4.00	6.00
Pech (einzus. 200 gr)		
Unlöslicher Rückstand	1.00	1.50
Schmelzpunkt. .	1.00	1.50
Kautschukschläuche (einzus. 200 gr)		
Qualitative Prüfung auf Blei . . .	1.00	1.50
Quantitative Bestimmung der Asche .	2.00	3.00
Jede weitere Bestimmung (wenn gewünscht) . . .	2.00	3.00
Kesselstein (einzusenden 500 gr)		
Qualitativer Nachweis aller Bestandteile.	2.00	3.00
Quantitative Bestimmung eines jeden Bestandteiles (wenn gewünscht) . . .	2.00	3.00
Alle sonstigen hier nicht aufgeführten qualitativen Untersuchungen . . .	1—2	1.50–3.00
quantitativen Bestimmungen . . .	2—4	3—6.

B. Analysentarif für Untersuchungen auf dem Gebiete des Brennereiwesens.

Rohmaterialien für die Brennerei (stärkemehlhaltige). Einzusenden 1 kg, bei Kartoffeln 5 kg).	
Stärkemehlgehalt (gewichtsanalytisch)	ℳ 6.00
Stickstoffsubstanz	„ 3.00
Feuchtigkeit	„ 1.50
Stärkemehlgehalt der Kartoffeln nach dem spezifischen Gewicht (einzusenden 7,5 kg)	„ 1.00
Malz. (Einzusenden 1 kg.)	
Feuchtigkeit	„ 1.50
Diastatische (zuckerbildende) Kraft	„ 3.00
Hefe. (Einzusenden 500 gr.)	
Bestimmung der Gärkraft	„ 3.00
Süße Maische. Einzusenden 2 Liter.)	
Maltose (gewichtsanalytisch)	„ 3.00
Dextrin	„ 3.00
Säure	„ 1.50

Vergorene Maische. (Einzusenden 2 Liter.)
Zucker (Maltose) und Dextrin (unvergorener Zucker) } zusammen . . . *M.* 3.00
Säure . . . . „ 1.50
Alkohol . . . . „ 3.00
Schlempe. (Einzusenden 2 Liter.)
Trockensubstanz . . . . „ 1.50
Proteïnsubstanz . . . . „ 3.00
Branntwein.
Fuselgehalt . . . . „ 4.50
Alle sonstigen, hier nicht aufgeführten
qualitativen Untersuchungen . . . . „ 1—2
quantitativen Bestimmungen . . . . „ 2–4.

C. Bedingungen für die Benützung der Brauerei zu Probesuden.

Jeder württembergische Brauer (Brauereibesitzer oder Brauereileiter) ist berechtigt, in der Versuchsbrauerei des technologischen Instituts Hohenheim Probesude vornehmen zu lassen und zwar zunächst nur in der Zeit, in welcher die Hohenheimer Brauerei auch sonst im Betrieb ist. Der Tag des Probesudes wird im Einvernehmen mit dem Vorstand des technologischen Instituts festgestellt. Der betreffende Brauer ist berechtigt, dem Sude von Anfang bis zu Ende beizuwohnen.

Das erforderliche Malz (Minimum 4 Zentner, Maximum 5 Zentner) ist am Tage vor dem Probesude zur Schrotung nach Hohenheim zu bringen. Der Hopfen wird entweder von dem Brauer oder vom technologischen Institut geliefert, in letzterem Falle wird er zum Selbstkostenpreise berechnet.

Ebenso kann der Bierzeug von dem Brauer mitgebracht werden; wird dies nicht gewünscht, so liefert das technologische Institut ohne besondere Anrechnung den erforderlichen Zeug.

Das Bier verbleibt bis zur vollendeten Hauptgärung im Bottich in Hohenheim, es muß dann von dem betreffenden Brauer auf dessen Kosten abgeholt werden.

Die Malzsteuer ist von dem betreffenden Brauer zu entrichten.

Die Träber verbleiben Eigentum des technologischen Instituts.

Nach Beendigung des Probesudes wird dem betreffenden Brauer ein Bericht übergeben über:

1) Den Ausfall der Schrotung,
2) Farbe der Würze nach dem Abmaischen und Absetzen der Träber,
3) Ablauf der Würze in Farbe und Glanz,
4) Ausgiebigkeit des Malzes nach Menge (Hektoliter) und Gehalt (Saccharometer-Grade nach Balling) im Gärbottich,
5) Fermentzugabe nach Abstammung und Maß,
6) Verlauf der Gärung nach Zeit, Temperatur und Attenuation,
7) Klärung der Würze im Stellglas.

Für die Anstellung eines Probesudes (Vergütung des aufgewendeten Brennmaterials, der Arbeiterlöhne 2c.) sind von dem betreffenden Brauer *M.* 20 zu entrichten, welche Summe jedoch für die Mitglieder des württembergischen Brauerbundes von der Brauerbundeskasse bezahlt wird.

Hohenheim, den 17. April 1890.

Voßler.

Aufsätze.

Aus der K. Samenprüfungs-Anstalt in Hohenheim.

Anbauversuche mit einigen einheimischen wildwachsenden Futterpflanzen aus der Familie der Schmetterlingsblütler.

Von Dr. J. Michalowski, Assistent.

(Fortsetzung.)

Die Sandwicke

wird bei uns immer noch sehr selten angebaut, trotzdem auf ihre Vorzüge schon so oft und von verschiedenen Seiten an dieser Stelle hingewiesen wurde. Während der Sommer 1885 bis 1889 wurde hier von dieser Pflanze teils aus Herbst-, teils aus Frühjahrssaaten 8mal Futter und 7mal Samen geerntet und in den einzelnen Ernten eine solche Uebereinstimmung der Erträge beobachtet, daß die Sandwicke zu den besten Hoffnungen berechtigt und einer nochmaligen Erwähnung wert ist.

Die zur Samen-Gewinnung bestimmten Versuche (meist Herbstsaaten) ergaben hier für den Hektar im Mittel 1859 kg Samen (Roggen mit Wicke) und 5080 kg Stroh nebst Spreu; von der zweiten Abteilung erzielten wir im Mittel 24457 kg Grünfutter, welches in drei Fällen nach dem Trockenwerden 6583 kg Heu gab.

Dies sind aber keineswegs die höchsten Ernten, die von der Sandwicke gemacht werden können, sondern sie werden bei dem Anbaue auf großen Flächen öfters noch übertroffen. Von den zwei bekanntesten Züchtern der Sandwicke, welche sich die größten Verdienste um ihre Vermehrung erworben haben, giebt der eine (Jordan) den Ertrag an Samen vom leichten Sande auf 1000—1300 kg pro Hektar an, und Schirmer in Neuhaus bei Delitsch erntete schon bis 40000 kg Grünfutter von einem Gemenge der Sandwicke mit Johannisroggen. Der letztere namentlich berichtet in der „Deutschen landw. Presse 1889, Nr. 51, S. 517“, daß ihn im letzten, im Norden und Osten bekanntlich ungewöhnlich trockenen Sommer bei der schlechten Stroherne gerade dieses Gemenge vor Futter- und Strohmangel bewahrt und trotz der erwähnten Dürre auf leichtem, stark kiesigen Sandboden, wovon 32 1/2 Hektar mit Sandwicke angebaut wurden, bis zu 2800 kg Samen und, was ihm das wichtigste gewesen, 8000 kg Stroh ergeben habe.

In demselben Sommer, der hier zur Genüge feucht war, und von einem gewiß besseren Boden als der eben beschriebene in Neuhaus, erhielten wir von dem Sandwickengemenge für den Hektar Kilogramm:

Nr.	Heu	Stroh u. Spreu	Samen
1.	6680	und im 2. Schnitt	(600)
2.	—	4416	2464
3.	—	4700	2481
4.	—	7060	2138
Mittel:	6680	5392	2318

Die Samen des zweiten Schnittes unter Nr. 1 bestanden fast ausschließlich aus Roggen, dessen erste Klasse (300 kg) zur Saat hätte verwendet werden können, während die zweite Hälfte als Ausputz nur einen Futterwert hatte.

Da die Sandwicke nach dem ersten niedrigen Schnitt nur sehr spärlich nachwächst, so müßte sie besonders zu Heu und besonders zu Samen angebaut werden. Schirmer empfiehlt im ersten Falle eine Saatstärke von 88 kg, im zweiten eine solche von 60 kg Wicke für den Hektar, auf besseren Bodenarten dürften aber schon 30—40 kg genügen, wenn es sich um die Samengewinnung handelt, weil die Wicke sehr stark wächst und bei einer zu dichten Saat samt dem Roggen leicht Lagerfrucht giebt. Zu Futterzwecken darf man mit der Wicke wohl nicht sparen, denn sie erhöht gerade den Nährwert des Gemenges.

Von der Sandwicke kommen zwei Abarten vor, nämlich eine zottige und eine glatte; wie die Namen zeigen, liegt der Unterschied in der mehr oder minder starken Behaarung der beiden Abarten, von welchen die zottige im wilden Zustande mehr den Norden, die glatte dagegen fast ausschließlich den Süden von Deutschland bewohnt und im allgemeinen seltener ist.

Ohne auf die weiteren botanischen Unterscheidungsmerkmale der zwei Abarten eingehen zu wollen, mag hier bemerkt werden, daß beide, trotzdem die glatte etwas kleinere Samen und feinere Stengel samt Blätter bildet, in landwirtschaftlicher Hinsicht den gleichen Wert zu haben scheinen. Vor zwei Jahren wurde der Samenprüfungs-Anstalt von dem Inhaber der Firma W. Schöll in Plieningen eine kleine Probe Samen übermittelt, welche von einer auswärtigen Samenhandlung als schmalblättrige Vogelwicke (Vicia tenuifolia) bezeichnet waren, während sie, wie an den aus der Probe gezogenen Pflanzen bestimmt werden konnte, teils der zottigen, teils der glatten Sandwicke angehörten. Von diesem Gemenge wurden nur die Samen der glatten Abart geerntet und ein Teil derselben auf einem und demselben Beete neben der zottigen im Herbst 1888 zusammen mit Roggen ausgesät. Wie die obige Zusammenstellung der letztjährigen Erträge zeigt, ist die glatte Abart (Nr. 3) nicht weniger ergiebig als die zottige (Nr. 2). Der Rest der glatten Wicke wurde am 13. September auf einem größeren Beete (Nr. 4) bestellt, wo sie sehr gut überwinterte

und ohne besondere Vordüngung und bei mangelhafter Zubereitung des Bodens eine gute Ernte brachte.

Die Zaunwicke,

welche überall auf guten Wiesen, unter Gebüsch, an Gräben und Zäunen vorkommt, gehört zu den nahrhaftesten und zugleich schmackhaftesten und dauerhaftesten Futterpflanzen. Gegen ungünstige Witterungseinflüsse unempfindlich, giebt sie von einem geeigneten Boden 15 Jahre hindurch ein zeitiges Futter, welches grün und trocken vom Vieh mit besonderer Vorliebe aufgenommen wird. Mit ihren unterirdischen Kriechtrieben widersteht sie erfolgreich der Dürre und treibt nach dem Schnitt bei Eintritt des ersten reichlicheren Regens neue Stengel, welche bis 70 cm Länge erreichen. Schon zu Ende April tritt sie in die Blüte und giebt um die Mitte Mai den ersten, im August oder September dagegen den zweiten Schnitt Futter.

Nach Werner sagen ihr neben einem feuchten Klima am meisten humose Thon- und Lehmböden mit durchlassendem Untergrunde und feuchte Sandböden zu. Unter diesen Wachstumsbedingungen bringt sie vom zweiten Jahre nach der Saat drei Schnitte Heu und dient im Herbste noch als Weide.

Nach den bisherigen Versuchen wirbt man von der Zaunwicke unter weniger günstigen Bedingungen entweder zweimal Heu, oder das erstemal Samen und gegen den Herbst Oehmd. Die Samen werden Ende Juni oder bei spätem Frühjahr Anfang Juli geerntet und zwar immer am besten vom ersten Schnitte; der zweite Schnitt bringt nach einem hiesigen Versuche vom Hektar kaum 50 kg Samen erster Klasse. Diese Wicke blüht und reift nämlich immer ungleichmäßig, so daß es schwierig ist, die geeignetste Zeit zur Ernte zu treffen, und nach dem ersten Schnitte tritt diese Ungleichmäßigkeit noch mehr hervor.

Mit der Ernte wird begonnen, sobald ein Teil der Hülsen sich schwarz gefärbt hat, auch wenn die grünen vorwiegen und an den Pflanzen noch viele Blüten vorhanden sein sollten. Die heranreifenden Hülsen springen mit großer Leichtigkeit auf und schleudern die Samen weit fort, so daß die Verspätung der Ernte um einige wenige Tage einen bedeutenden Samenverlust nach sich zieht. Dagegen werden bei einem zeitigeren Schnitte nicht nur die reifen Samen gewonnen, sondern auch die noch grünen Hülsen reifen bei entsprechender Trocknungsweise nach und geben zur Saat taugliche Samen.

Das Trocknen dürfte nie in Schwaden statt haben, da auch in diesen viel Samen verloren gehen, sondern stets in Puppen und auf Gerüsten. Bei günstigem Wetter werden die auf der Oberseite abgetrockneten Schwaden zusammengerollt, die Rollen von der Dicke einer Fruchtgarbe mit der Blüte nach Oben aufgestellt, an der Spitze mit einigen Halmen umwunden und kurz vor dem Einfahren mit dem Rechenstiel umgestürzt, damit auch die Seite, welche den Boden berührte, gut abtrocknet. Bei unsicherem oder regnerischem Wetter werden Gerüste den besten Dienst thun.

Bei kleineren Anlagen und in den ersten Anfängen des Anbaues wird man die heranreifenden Hülsen von Zeit zu Zeit abpflücken und den Rest erst auf die eben angegebene Weise trocknen.

Werner empfiehlt eine Saatstärke von 250 kg für den Hektar, wobei wahrscheinlich die niedrige Keimkraft der Samen schon berücksichtigt worden ist; bei fünf hier in verschiedenen Jahren untersuchten Proben betrug dieselbe im Mittel nur 23 %. Zu unseren Aussaaten wurden aus Versehen 102 kg mit einer Laubsäge angeschnittene Samen verwendet, jedoch dürften schon 60—70 kg für den Hektar genügen. Die Zaunwicke keimt nämlich gut, wenn die Samenschale verletzt wurde, wozu in Zukunft die eingangs erwähnte Ritzmaschine Verwendung finden wird. In Ermangelung einer solchen können auch 2—3jährige Samen ausgesät werden, da sie bei Aufbewahrung in einem trockenen Raume während dieser Zeit ihre Keimfähigkeit unverändert behalten und dabei äußerlich so mürbe werden, daß sie sich innerhalb zwei Tage mit Wasser sättigen und nachträglich zahlreich keimen, wie der nachstehende Versuch zeigt:

Samen:	keimten mit	unquellbar
frisch	22 %	67 %
jährig	84 „	8 „
zweijährig	90 „	5 „

Die Pflege der hier angebauten zwei Beete beschränkte sich auf das Behacken der Reihen im ersten Sommer und im darauffolgenden Frühjahre und auf ein Ueberdüngen der Beete mit Buchenasche Anfang April des vierten Jahres nach der Saat. Vom dritten Jahre an verlangt die Zaunwicke außer der Zufuhr frischer Nährstoffe, etwa Asche oder Phosphate und auf leichterem Boden noch Kalisalze, keine andere Pflege. Vermittelst ihrer unterirdischen Triebe überwächst sie nämlich in späteren Jahren die Zwischenräume der Reihen so dicht, daß sie den Boden gut bedeckt und ein etwaiges Bearbeiten desselben den Pflanzen keinen wesentlichen Nutzen bringen würde. Auch bleibt für die Unkräuter wenig Raum in der älteren Saat übrig, so daß ein Verunkrauten kaum zu befürchten ist.

Im Aussaatjahre wurden hier für den Hektar nur 3038 kg Grünfutter gewonnen und erst vom zweiten Jahre an fielen die Erträge besser aus, nämlich für den Hektar Kilogramm:

Jahr nach der Saat:	reine Samen:	Stroh und Spreu:	Nachmahd grün:
2.	159	6393	nicht gewogen.
3.	306	5886	
4.	227	2435	2850
5.	259	2982	7078
Mittel:	273	4449	4964

Im zweiten Sommer wurde ein Beet zur ausschließlichen Futtergewinnung bestimmt und ergab:

Schnitt:	am	pro Hektar kg Grünfutter:
1.	17. Mai	19 220
2.	25. August	17 261
	zusammen:	36 481

Da das Grünfutter im Mittel 80 % Wasser enthält, so läßt die Zaunwicke in einem genügend feuchten Sommer ungefähr 140 Zentner Heu vom Hektar erwarten. Nach Werner erntete Sinclair von einem gedüngten sandigen Thonboden

im April . . .	6 126 kg	Grünfutter,
in der Blüte . .	19 908 „	„
Oehmd . . .	7 657 „	„
zusammen:	33 691 kg	Grünfutter.

In der Samenreife belief sich der Ertrag an Stroh auf 6317 kg pro Hektar, also fast ganz genau so viel, wie hier im zweiten Jahre nach der Saat.

Der hohe Nährwert der Zaunwicke ergiebt sich aus der Zusammenstellung einer Probe Heu, welches hier am 14. August 1888 vom zweiten Schnitte in der Mitte der Blütezeit gewonnen wurde; dasselbe enthielt in der Trockensubstanz an:

Rohprotein:	Rohfett:	Stickstofffr. Extraktst.	Rohfaser:	Asche:
27,44	3,48	30,13	28,88	10,07

Eine ähnliche Zusammensetzung wurde in demselben Jahre im Samenstroh der Wicke gefunden, nachdem zur Schonung der Blätter alle Hülsen von den frischgeschnittenen Pflanzen zunächst entfernt worden waren, worauf erst das Trocknen der Probe erfolgte. Die Trockensubstanz dieser Probe enthielt in Prozent an:

Rohprotein:	Rohfett:	Stickstofffr. Extraktst.	Rohfaser:	Asche:
20,50	3,54	39,72	26,57	9,67

Da die Zaunwicke das Abschneiden ebenso gut verträgt wie das Beweiden, und die Erträge der Reinsaaten nicht genügend groß

sind, so bringt sie den größten Nutzen bei der Aussaat in Mischungen, deren Schmackhaftigkeit und Nährkraft sie ungemein erhöhen kann. Deshalb empfiehlt auch Werner mit Recht, zu Kleegrasgemengen auf frischen reichen Thon- und und Lehmböden für Dauerweiden 12 ½ kg und für Dauerwiesen 25 kg Zaunwicke für den Hektar beizumischen.

Die Vogelwicke

ist der Sandwicke ähnlich, nur etwas zarter, ausdauernd, mit unterirdischen Kriechtrieben und glatten Stengeln, kommt wild vor auf trockeneren, dabei aber kalkhaltigen Böden unter Getreide, in Gebüschen, auf Waldwiesen und erreicht bei geeigneter Stütze und genügender Nahrung eine Höhe von 1 ½ Meter. In Ermangelung einer Stütze kriecht sie am Boden umher und bedeckt ihn bei dichterem Stande so gut, daß sie sogar die Unkräuter nicht aufkommen läßt und aus diesem Grunde in Reinsaaten angebaut werden kann. Sie blüht gegen Ende Juni und Anfang Juli, setzt reichlich Hülsen an und reift um den 20. August. Die Blüten sind violett.

Das Vieh nimmt sie frisch und trocken sehr gern auf, deshalb ist sie zu Kleegrasgemengen für Dauerwiesen und Weiden auf allen leichteren, kalkhaltigen Sandböden sehr erwünscht. Für solche Böden empfiehlt Werner zu den Klee- und Grassamen eine Beigabe von 7 ½ kg Vogelwicke, Wagner dagegen für seine Mischungen 4 kg für den Hektar.

Leider ist der Same der Vogelwicke bis jetzt im Handel nicht erhältlich; statt seiner werden vielmehr zwei einjährige elende Wicken, die haarige und die viersamige, verkauft, welche in nassen Jahren massenhaft unter Getreide auftreten, aus diesem ausgesiebt werden und unter falschem Namen in den Handel gelangen. Da sie sehr schwer keimen, so sind sie nachher in den Gemengen nur spärlich vertreten und verschwinden schon nach dem ersten Schnitte, um dann nach Jahren als Unkraut auf demselben Felde wieder aufzutreten.

Um dem Unfug mit diesen Wicken zu steuern, wäre der Anbau der Vogelwicke zunächst zur Samengewinnung nicht nur verdienstvoll, sondern auch lohnend. Für den Anfang müßte sich der Züchter das Saatgut von wildwachsenden Pflanzen sammeln und vor der Saat die Schale verletzen, weil die Samen dieser Art mit zu den härtesten gehören und auch nach mehreren Jahren die Feuchtigkeit noch ebenso wenig aufnehmen wie im frischen Zustande. Eine im Jahr 1887 geerntete Probe verhielt sich der Feuchtigkeit gegenüber folgendermaßen:

Samen:	keimten mit	hart geblieben:
frisch	31½ %	65 %
jährig	33½ „	60 „
zweijährig	28 „	68 „

Die Keimfähigkeit der Probe ist also in diesen Versuchen, welche in den ersten zwei Jahren 40 Tage dauerten, im dritten Jahre nach vier Wochen abgeschlossen wurden, als gleich niedrig zu betrachten.

Nach Werner beträgt der Saatbedarf 150 kg für den Hektar; wenn jedoch durch das Ritzen der Samen eine ähnlich hohe Keimfähigkeit, wie bei der gewöhnlichen Saatwicke erzielt werden kann, so ließe sich die Aussaatmenge bedeutend herabsetzen. Zu dem hiesigen Versuche wurden für den Hektar nur 46 ½ kg angeschnittene Samen verwendet und der Versuch ist trotz dieser geringen Menge ganz gut gelungen. Im Großen dürften 70 kg Samen für Reinsaaten genügen, da die Wicke schon im dritten Sommer die Zwischenreihen überwächst und den Boden gut bedeckt.

Ueber die Ausdauer der Vogelwicke kann hier noch nichts bestimmtes angegeben werden, da diesbezügliche Beobachtungen seitens der Züchter bis jetzt noch fehlen und unser Versuch im vierten Sommer nach der Saat umgespatet wurde. Es siedelte sich nämlich auf dem betreffenden Beete eine solch große Menge weicher Trespe an, daß sie die Wicke fast vollständig unterdrückte und auf normale Erträge kaum mehr Aussicht vorhanden war.

Für den Hektar wurde hier von der Vogelwicke geerntet Kilogramm:

Jahr nach der Saat:	Stroh und Spreu:	reine Samen:
2.	7099	350
3.	6181	505
Mittel:	6640	427

Mit der Samenernte beginnt man, wenn der größere Teil der Hülsen eine hellbraune Farbe angenommen hat; die Hülsen springen nämlich erst dann auf, wenn sie überreif geworden sind, folglich ist ein Uebereilen mit der Ernte nicht nötig. Eher fallen sie ab, wenn die Wicke sich stark gelagert hat und dabei noch von starken Regenfällen und Winden an den Boden geschlagen wurde. In diesem Falle muß der Schnitt beschleunigt werden, damit die Wicke nicht ausfault.

Den Nährwert der Vogelwicke erkennt man aus der Zusammensetzung des Heues, wie sie von den Prof. E. v. Wolff und Märcker angegeben wird. In der von Märcker untersuchten Probe war die wilde Wicke am 3 Juli 1886 abgeschnitten und in ihrer Entwicklung schon so weit vorgeschritten, daß sie viele Samen angesetzt hatte. In 100 Teilen enthält das lufttrockene Wickheu

	nach v. Wolff:	davon verdaulich:	nach Märcker:
Wasser	15,6	—	15,0
Eiweiß und Amide	23,1	16,2	15,6
Holzfaser	16,4	10,5	29,4
Stickstofffreie Extraktstoffe	37,4	28,0	33,5
Fett	1,2	0,5	2,2
Asche	5,8	—	4,3

Prof. v. Wolff berechnet den Geldwert von 50 kg Heu auf 4,85 ℳ.

Die Asche der von Prof. Märcker untersuchten Probe enthielt in 100 Teilen

11,90 Phosphorsäure,
40,28 Kalk,
8,58 Magnesia,
17,71 Kali,

folglich entziehen 100 kg lufttrockenes Heu dem Boden an

Phosphorsäure	0,512 kg,
Kalk	1,732 „
Magnesia	0,369 „
Kali	0,761 „

Danach ist die Vogelwicke für eine ausgesprochene Kalkpflanze anzusehen und bei ihrem Anbaue für einen genügenden Vorrat dieses Dungstoffes im Boden zu sorgen. (Schluß folgt.)

Das Kothe'sche Temperier-Verfahren zur Butterbereitung.

Dem Molkereiwesen wird in der Neuzeit allenthalben, so auch in Württemberg, erhöhte Aufmerksamkeit zu Teil. Neue Verfahren brechen sich in immer weiteren Kreisen Bahn. An die Stelle des alten Verfahrens, bei welchem die Milch in Gefässen zur Aufrahmung aufgestellt und der saure Rahm, nachdem er von der Dickmilch abgenommen, zu Butter verarbeitet wird, ist jetzt in den meisten Großwirtschaften und auch in vielen bäuerlichen Wirtschaften, namentlich da, wo Genossenschaften sich gebildet haben, entweder das Swarz'sche Aufrahmverfahren in kaltem Wasser oder die Centrifuge getreten. Bei beiden Verfahrensarten erhält man die im Preise höher stehende Süßbutter und ist im stande, die Magermilch zu den verschiedensten Zwecken zu verwenden. Seitdem auch Handseparatoren gebaut werden, ist das Entrahmen durch Centri-

fugalkraft auch kleineren Wirtschaften, ohne daß sie sich zu genossenschaftlichem Betrieb vereinigen müßten, möglich geworden.

In dieser Zeit bedeutenden Aufschwungs im Molkereiwesen macht sich auch ein von den übrigen wesentlich verschiedenes Verfahren, nämlich die Buttergewinnung aus ganzer Milch, ohne vorherige Abscheidung von Rahm und Magermilch, geltend, und gewinnt an Ausdehnung. Es ist dieses das Kothe'sche Temperier-Verfahren. Dasselbe hat seit einiger Zeit auch in Württemberg Eingang gefunden, und sind einige Genossenschafts-Molkereien, so Auingen, OA. Münsingen und Pfahlheim, OA. Ellwangen, und einige Privat-Molkereien, so die von Gutsbesitzer Erhardt in Röhlingen, OA. Ellwangen und von J. J. Hölder, Molkerei Lonsingen, OA. Urach, mit solchen Temperier-Butterfässern teils mit Dampfbetrieb, teils mit Göpelbetrieb eingerichtet.

Ehe wir die seitherigen Erfahrungen dieser württembergischen Molkereien mitteilen, wollen wir das Kothe'sche Temperier-Verfahren selbst schildern.

Nachdem die zu verbutternde Milch, wie sie von der Kuh gekommen, gut geseihet ist, schüttet man sie in eiserne, verzinnte Milchständer von etwa 50 Liter Inhalt und überläßt sie sich dann selbst auf einige Zeit. Je nach der Temperatur tritt in 18–36 Stunden eine ganz leichte Ansäuerung, die sog. Butterreife, ein, und wird dann die Milch der Temperier-Buttermaschine, einem eisernen, wannenartigen, innen sauber emaillierten Apparat übergeben. Die Außenseite umgiebt eine hohle, mantelartige Verkleidung, in die man das zum Temperieren nötige heiße und später das kalte Wasser hineinschüttet, das durch ein unten befindliches Abflußrohr leicht abgelassen werden kann. Behufs Regulierung der Temperatur ist im Deckel des Apparates ein Thermometer angebracht. Das Butterfett wird durch die Einwirkung des heißen Wassers von der Vollmilch getrennt und durch das kalte Wasser zu Butter kompakt gemacht. Das Flügelschlagwerk in der Maschine wird durch Göpel oder Dampfmaschine in Bewegung gesetzt. Nach 3/4 Stunden ist die Butterung vollendet. Die Butter schwimmt auf der Oberfläche der Milch. Die fast noch süße Magermilch wird abgelassen und findet ihre Verwendung zur Kälber- oder Schweinefütterung oder zur Anfertigung von Käsen.

Nach diesem System ist nun seit Oktober 1889 die Genossenschafts-Molkerei in Auingen, wie schon oben erwähnt, eingerichtet. Auf das Ersuchen um Mitteilungen ihrer Erfahrungen haben wir von L. Weiß, Kassier der dortigen Molkerei-Genossenschaft, folgende Auskunft erhalten:

„Die von der Firma Ferdinand Kothe & Co. in Braunschweig nach Temperiersystem eingerichtete Molkerei kostete exkl. Baukosten circa 4300 ℳ. Es werden täglich 900 bis 1000 Liter Milch verarbeitet, welche 38—40 kg Butter liefern. Nach einer Zusammenstellung der täglich verarbeiteten Milchmenge während der Periode 1.–20. Novbr. 1889 ergaben 17397 kg = 16701 Liter Milch 1381 1/2 Pfd. Butter, also ergaben 100 Liter Milch 8 1/4 Pfd. Butter. Die Butter erfreut sich wegen ihrer Schmackhaftigkeit, Güte und Dauerhaftigkeit einer besonderen Beliebtheit und steter Nachfrage zu 2 ℳ pro Kilo. Die Molkerei-Genossenschaft hat sich als eine Wohlthat für unsere Gemeinde erwiesen durch die sichere monatliche Einnahme von 2280–2400 ℳ für Butter, so daß fast sämtliche Viehbesitzer als Mitglieder beigetreten sind. Gegenüber den anderen Systemen, welche in benachbarten Gemeinden eingeführt sind, hat sich das Temperiersystem als sehr zufriedenstellend erwiesen, auch hinsichtlich der Rentabilität.

Hinsichtlich der Ausbeute an Butter ist zu bemerken, daß dabei viel von der richtig getroffenen Temperatur abhängt, und daß der Molkereiknecht an einzelnen Tagen aus 100 Litern bedeutend über 8 1/4 Pfd. gewann, trotzdem bei der von ca. 100 Lieferanten gemischten Milch von einem Tag zum andern an eine Schwankung des Fettgehalts nicht zu denken ist.

Die in dem Stuttgarter städtischen chemischen Laboratorium von Dr. Klinger vorgenommene vergleichende Untersuchung von Auinger (Temperiersystem) und Gomadinger (Centrifugensystem) Butter hat folgendes ergeben:

In 100 Gramm Butter waren enthalten:

	Gomadinger Butter:	Auinger Butter:
Wasser . . .	13,15 gr	14,33 gr
Fett	83,74 „	82,82 „
Casein u. Salze	3,11 „	2,85 „
	100 gr	100 gr

Der Schlußsatz des chemischen Urteils lautet: Die Verschiedenheit, die die Analyse in beiden Butterproben giebt, ist so unbedeutend, daß man nicht berechtigt ist, deshalb die eine oder andere Probe als die bessere Sorte zu bezeichnen.

Außer der gegenüber von Centrifugen-Molkereien billigeren Anlage scheint auch der Betrieb ein einfacherer und die Bedienung der Maschine leicht zu erlernen zu sein, wie dieses aus mehreren Zeugnissen hervorgeht. Auch der Vorzug der leichten Reinhaltung dürfte der Temperierbuttermaschine nachzurühmen sein, da die Emaillierung der Innenwand viel leichter zu reinigen ist, als die Holzbutterfässer.

Was endlich die Magermilch, welche bei diesem System gewonnen wird, betrifft, so sprechen sich die vorgelegten Zeugnisse sehr günstig über die Erfahrungen bei der Verfütterung an Kälber und Schweine aus. Die Tiere haben gesundes Aussehen, haben nicht unter Durchfall zu leiden und gedeihen sichtlich.

Angesichts dieser lediglich auf Mitteilungen der württembergischen Molkereien dieses Systems beruhenden Thatsachen dürfte es der Mühe wert sein, wenn einzelne Landwirte und Molkerei-Genossenschaften, welche eine Molkerei einzurichten beabsichtigen, an Ort und Stelle auch von diesem Butterbereitungssystem Einsicht nehmen, um dann erst ihre Entschließung zu fassen.

Landwirtschaftliches aus Württemberg.

Zur Lösung praktischer Düngungsfragen.

Die konzentrierten Dünger werden immer noch viel zu viel einseitig und ohne Rücksicht darauf, ob das Land noch von einer vorausgegangenen früheren Stalldüngung alte Kraft besitzt, angewendet. Die Folge davon ist, daß eine solche Anwendung in vielen Fällen unrentabel ist.

Es hat sich in der Praxis herausgestellt, daß die Anwendung von Kainit und Thomasschlacke auf Wiesen mit etwas lehmiger Bodenbeschaffenheit, mit ca. 4 Zentner pro Morgen, nicht sehr lohnend ausfiel und keinen sehr erheblichen Mehrertrag bewirkte.

Ganz anders ist das Resultat ausgefallen nebenan auf Wiesen, welche zugleich eine mittlere Stalldüngung erhielten.

Es scheint überhaupt, daß der Kainit seine volle Wirkung nur thut, wenn der Boden stark humos ist oder jedenfalls noch ziemlich viel organische Substanz enthält, welche von einer vorausgegangenen Stalldüngung herrührt, oder daß infolge natürlicher Beschaffenheit des Bodens, wie in Torf- und Moorböden, ein Reichtum von stickstoffhaltigen Zersetzungsprodukten am Platze ist.

Wir glauben, daß mit dem Verfahren, das noch viele Landwirte anwenden, indem sie den größeren Teil der Wiesen mit Stalldung düngen, den Rest dann mit Kainit und Thomasschlacke bewerfen, mancherorts nicht immer das richtige getroffen sein wird. Würde die Stallmistdüngung etwas mehr verdünnt, so daß solche auf alle Wiesen ausreichen würde und dann zugleich die Summe der künstlichen Düngungsmittel auch auf alle verteilt und der Stalldung hiedurch unterstützt, so würde

ein solches Verfahren die Anwendung des Kunstdunges sicherer und rentabler machen.

Auch auf die Felder, welche mit Sommerfrüchten angeblümt werden, wird häufig nur einseitig mit Stickstoff, Kali oder Phosphaten gedüngt, mit letzteren namentlich, ohne dem Stickstoffgehalt des Bodens Rechnung zu tragen. Auch eine solche Düngung wird in manchen Fällen mehr oder weniger unrentabel sein.

Der Stickstoffgehalt des Bodens ist vor allem ins Auge zu fassen. Eine vollständig hinreichende Menge von Stickstoff im Boden in einer für die Pflanze sofort aufnehmbaren Form als Pflanzennährstoff ist absolute Bedingung, wenn durch Anwendung von andern Pflanzennährstoffen als Kali und Phosphate die Vegetation gesteigert und der Ertrag gehoben werden soll. Der Stickstoff ist aber bekanntlich lange nicht in so ausreichender Menge und passender Form in allen Ackerländern zugegen, und es wäre der Anwendung von Stickstoff resp. Salpeter gewiß mancherorts mehr Aufmerksamkeit zuzuwenden, als einer fortgesetzten Anwendung von Phosphaten. Außerdem rentiert sich die Anwendung des Stickstoffs bei den Sommerhalmfrüchten am besten und sichersten.

Auch den Roggen könnte man im Herbste auf den etwas spätern Saaten mit einer halben Gabe von Salpeter (ca. ½ Ztr. pro Morgen) besser auf die Beine bringen. Die Pflanzen bestocken sich außerordentlich lebhaft und kräftig, und kommen besser durch den Winter, wodurch ja schon ein Teil des Ertrags sichergestellt ist.

Indessen giebt es Aecker genug, welche in einem sehr guten Kraftzustande sind, und hier würde eine Stickstoffdüngung die Neigung zur Lagerfrucht nur noch erhöhen; hier ist gerade die Anwendung von Phosphaten am rechten Platz, da eine Phosphatdüngung den Halmen eine größere Festigkeit verleiht und so die Neigung zum Lagern vermindert wird. A. B.

Kleinere Mitteilungen.

Zur Gründüngungsfrage.

Es passiert nichts Neues unter der Sonne. Ben Akiba hat Recht, wenn er sagt: „Alles schon dagewesen!"

Die von Dr. Dehlinger in Weilerhof bei Darmstadt neuerdings mit Recht empfohlene Gründüngung, welche derselbe ja auch in seiner Nachbarschaft bei einfachen Bauern als längst eingebürgerte Gewohnheit vorfand, erwähnt auch schon unser Nestor Herr v. Schwerz in seiner Beschreibung der Landwirtschaft von Nieder-Elsaß. Ein damaliger eifriger Vorkämpfer des Fortschrittes, Pfarrer Schröder in Schillersheim, berichtete darüber an Hrn. v. Schwerz, welchem bekanntlich als Inspektor der kaiserlichen Tabaks-Plantage auch die Förderung der Landwirtschaft seitens des bekannten (Regierungs-Präsidenten) Präfekten Lezai Marnesia übertragen war, Folgendes:

„Ich hatte den magersten aller meiner Aecker mit Klee besäet, der denn auch sehr schlecht stand. Da nicht viel an der ersten Schur verloren war, ließ ich ihn, als er eben in die Blüte trat, abmähen und auf dem Kleeacker liegen, um allda zu verfaulen. Ueberdies ließ ich die eine Hälfte des Feldes ganz dünne mit Grund aus dem Hofe und die andere mit kurzem Miste bestreuen. Der Klee wuchs freudig durch. Ich ließ die zweite Schur zum Samen stehen, und als dieser abgeerntet und der Klee von neuem acht Zoll hoch aufgeschossen war, wurde das Land umgepflügt und mit Weizen bestellt. Die Pracht dieses Weizens ist im gegenwärtigen Jahre unglaublich und die Sache um so auffallender, als das Feld anerkannt das schlechteste von meinem ganzen Gute ist. Vor dem Aufbruche war es mit Heidekraut (erica vulgaris) bewachsen und nach dem Aufbruche ward der Hafer darauf nur einen Fuß lang, statt daß er wie auf meinen andern Feldern die Höhe von fünf Fuß erreichte. Selbst stark mit Kuhmist gedüngt, hatte er bisher nur einen erbärmlichen Weizen gegeben. Ich achtete ihn deshalb nicht und ließ ihn ungebaut liegen, wo er nicht einmal Gras vorbringen wollte. — Und diesen Acker deckt jetzt so schöner Weizen! Hat die Kraft und Wirkung des vegetabilischen Dunges eines stärkeren Beweises nötig?" —

So weit Pfarrer Schröder. — Wir sehen daraus, daß die Gründüngung doch mehr Beachtung verdient als das bisher — mit Ausnahme der Benützung der Lupinen zu diesem Zweck — geschah.

Schweinefütterungsversuche.

Bei der Fütterung kommen bekanntlich außer dem Nährstoffgehalt des Futters auch noch allerlei andere, sagen wir kurz, diätetische Momente in Betracht, deren Bedeutung für den praktischen Erfolg z. B. nachstehender Fütterungsversuch beleuchten wird.

Ich suchte mir 4 nach Abstammung, Alter und Gewicht sich nahestehende junge Schweinchen aus, welche als Futter Kartoffeln, Kohlrüben, Molkereirückstände und Kücheabfälle erhielten und außerdem als Kraftfutter ein Gemenge von Roggenfuttermehl und Gerstefuttermehl.

Zweien davon gab ich das Futtermehl trocken in den Trog zum Beginn der Fütterung und erst, wann der Trog rein ausgefressen war, wurde das übrige Futter gereicht. Nennen wir diese Tiere trocken gefüttert. Zwei andere erhielten genau dasselbe Quantum desselben Futtermehls mit dem übrigen Futter vermischt und wollen wir diese letzteren Tiere als naß gefüttert bezeichnen.

Aus nachstehender Tabelle sind die betreffenden Gewichtszunahmen ersichtlich:

Wägungs-Tage.	Trocken gefütterte Schweine.				Naß gefütterte Schweine.			
	Gewicht in Pfunden.		Zunahme in Pfunden.		Gewicht in Pfunden.		Zunahme in Pfunden.	
	Schwein a	Schwein b.	Schwein a.	Schwein b.	Schwein c.	Schwein d.	Schwein c.	Schwein d.
28. Nov. 1889	92	86	—	—	100	90	—	—
11. Dez. 1889	110	101	18	15	111	100	11	10
24. Dez. 1889	126	123	16	22	123	111	12	11
4. Jan. 1890	139	138	13	15	136	115	13	4
18. Jan. 1890	159	160	20	22	149	129	13	14
15. Febr. 1890	198	190	39	30	172	138	23	9
Gewichtszunahme im ganzen			106	104			72	48
„ pro Tag durchschnittlich			1,34	1,31			0,91	0,60

Diese Zahlen sprechen deutlich und zeigen, daß im vorliegenden Fall unter sonst gleichen Verhältnissen diejenigen Schweine stets wesentlich besser zugenommen haben, welche ihr Futtermehl zum Beginn der Fütterung trocken erhalten haben.

Ackerbauschule Füchten bei Neheim (Westfalen), im April 1890.

Dr. Krauß.

Fragekasten.

Frage: Welches ist bei Rindviehmastung mit Kartoffelschlempe als Beigabe unter nachfolgenden Kraftfuttermitteln das passendste und am meisten Fett ansetzende, als: Malzkeime, Mohnkuchen, Reismehl, Grünkernmehl oder Maismehl? Wieviel ist täglich pro Stück Großvieh zu verabreichen, um das richtige Nährstoffverhältnis und guten Appetit herzustellen?

Antwort: Während Kartoffeln zu den stickstoffarmen Futtermitteln gehören, ist die daraus erzeugte Schlempe ein verhältnismäßig stickstoffreiches. Man kann deshalb die Schlempe eigentlich zu den Kraftfuttermitteln rechnen und unter richtiger Beigabe von Rauhfutter (Heu und Stroh) eine vollständige Mastung mit Schlempe erreichen.

Als sehr hohe tägliche Ration Schlempe sind bei Mastochsen pro 1000 Pfund lebend Gew. ca. 80 Liter = 200 Pfd. anzunehmen. In dieser sind per 100 Pfund an Trockensubstanz (nach dem neuen Maischverfahren) 6 %, an verdaulichen Nährstoffen: Eiweiß und Amide 1,2 %, Kohlehydrate 4,2 %, Fett 0,2 % enthalten. Die tägliche Schlemperation enthält somit

	Trocken-substanz	verdauliche Nährstoffe: Eiweiß	Kohlehydrate	Fett
	12 Pfd.	2,4 Pfd.	8,4 Pfd.	0,4 Pfd.
die tägliche Ration eines Mastochsen soll aber nach v. Wolff per 1000 Pfund lebend Gewicht enthalten .	26 Pfd.	3,0 Pfd.	14,8 Pfd.	0,70 Pfd.
Es fehlen also .	14 Pfd.	0,6 Pfd.	6,4 Pfd.	0,30 Pfd.

Damit der Magen seine Füllung erhalte und das wässerige Schlempefutter den Magen nicht erschlaffe, ist hauptsächlich eine gehörige Portion Rauhfutter (Heu und Stroh) als Beigabe erforderlich. Man wird deshalb ca. 16 Pfd. Rauhfutter (etwa 10 Pfd. Haberstroh und 6 Pfd. Heu) geben. Soll irgend ein anderes stickstoffreiches Futtermittel außer der Schlempe gegeben werden, damit der Proteingehalt entsprechend den neueren Forschungen Märcker's gesteigert werde, so dürfte irgend eine Sorte Oelkuchen gewählt und per Tag ca. 2—4 Pfd. derselben beigefügt, dafür aber die Rauhfutterration um die gleiche Gewichtsmenge reduziert werden.

Will man die Schlemperation kleiner machen, so ist in entsprechender Weise die Gabe von Kraftfutter zu steigern.

Zum Schluß ist zu bemerken, daß eine richtige Futterzusammensetzung nur möglich ist, wenn man das Bedürfnis der einzelnen Nutztiere und die mittlere Zusammensetzung der Futtermittel kennt, worüber jedoch jedes neuere Buch über die Fütterungslehre Aufschluß giebt. St.

Frage: Haben die Besitzer von Spitzäckern und Sichelächern das Recht, beim Umackern ihrer kurzen Furchen stets auf den Grundstücken der Nachbarn mit ihrem Gespann umzukehren?

Antwort: Es giebt bekanntlich entweder gegenseitige oder einseitige Trepprechte. Nach Art. 36 des Gesetzes vom 26. März 1862 hört das den Eigentümern von Aeckern gegenseitig zustehende Trepprecht (das Recht, beim Pflügen und Eggen mit dem Spannvieh auf dem Grundstück des Nachbars umzuwenden) ohne Entschädigung auf, sobald die Aufhebung dieses Rechtsverhältnisses auch nur von dem einen Teil verlangt wird; dem die Aufhebung beantragenden Grundeigentümer steht zu, durch den Gemeinderat eine Kündigung aufnehmen zu lassen. Nach Art. 37 kann das einseitige Trepprecht vom Belasteten zu jeder Zeit gegen Entschädigung abgelöst werden.

Ob im einzelnen Fall ein Trepprecht besteht, ist selbstverständlich nachzuweisen, wenn es bestritten wird.

Wenn der Fragesteller weiter bemerkt, daß bei dem willkürlichen Anbau der Felder an Saaten und Futterpflanzen durch das Treppen großer Schaden angerichtet werde, so liegt hierin die dringende Aufforderung zur Aufhebung resp. Ablösung des Trepprechtes, wo ein solches Recht seither bestanden hat. Am gründlichsten würde freilich durch eine Flur-Regulierung geholfen, bei welcher alle unregelmäßigen Ackerfiguren beseitigt und jedem Grundstück in der Regel auf beiden Schmalseiten ständige Feldwege gegeben werden. St.

Frage: Ist gemahlener Leinsamen den Kälbern oder auch dem Großvieh weniger zuträglich als Leinölkuchen? Es wurde schon behauptet, Leinsamenmehl schade mehr als es nütze, weil es Durchfall erzeuge.

Antwort: Der Unterschied beider beruht hauptsächlich in dem höheren pro'entischen Fettgehalt des Leinsamenmehls gegenüber den Leinkuchen. Während der Fettgehalt des Leinsamens im Mittel etwa 30 % beträgt, ist derjenige der Leinkuchen im Mittel etwa 9 %. Bei richtiger Anwendung ist von schädlicher Wirkung des Leinsamenmehls nichts zu bemerken. Zu viel Leinmehl kann aber selbstverständlich Verdauungsstörungen und infolge davon Durchfall erzeugen. Die Hauptverwendung findet das Leinsamenmehl bei den Kälbern. Nach 4—6 Wochen kann man beim Kalbe beginnen, die ganze Milch allmählich durch abgerahmte zu ersetzen, welche im abgekochten Zustand verabreicht wird. In dem Maße, als dies geschieht, giebt man gekochten Leinsamen hinzu und zwar auf 1 Liter abgerahmte Milch 50 – 60 gr. Gleichzeitig giebt man etwas Hafermehl und feinstes Heu oder Oehmd. Fressen sie allmählich letzteres, so streut man Leinsamenmehl in obigem Verhältnis auf das Trockenfutter. Nach und nach läßt man die Milchfütterung ausgehen und kann nun das Leinsamenmehl und Hafermehl mit gequetschtem Hafer, mit Leinkuchenmehl und mit Malzkeimen ersetzen. St.

Frage: Wenn ein Wiesenbesitzer auf seiner Wässerwiese das Wasser ablassen will, der natürliche Wasserlauf durch die Wiese seines Nachbars führt, dessen Wassergraben aber vollständig zugewachsen ist, hat dann dieser Nachbar die Verpflichtung, den Wassergraben zu öffnen, oder ist er wenigstens verpflichtet, dem Besitzer der über ihm gelegenen Wiese zu gestatten, daß dieser den Graben auf seine eigenen Kosten ausschlage?

Antwort: Wenn ein Wiesenkomplex eine Wässerungseinrichtung hat, so ist es Sache der Feldpolizei, daß das bestehende System von Be- und Entwässerungsgräben im ursprünglichen Stand erhalten werde. Wo kein besonderer Wiesenaufseher von der Gesamtheit der Wässerungsberechtigten aufgestellt ist, hat jeder Eigentümer auf seinem Grund und Boden die Gräben in ordnungsmäßigem Zustande zu erhalten. Wenn Einer es zu thun sich weigert, so hat die Ortspolizei ihn anzuhalten, und wenn er der Aufforderung keine Folge leistet, auf seine Kosten die Arbeit ausführen zu lassen. St.

Frage: Von meinem Gut liegen ungefähr 68 Morgen auf Markung M., welche seinerzeit vom Schafweiderecht mit fl. 900. abgelöst wurden. Besagte Gemeinde hat nun die Schäferei ganz aufgehoben und will den dadurch entstandenen Ausfall in der Gemeindekasse auch auf obige 68 Morgen umlegen. Ist dies statthaft?

Frage: Wie kann Wein, der durch Eisenfühlung verdorben, wieder hergestellt werden?

Handel und Verkehr.

Stuttgart, 23. April. (Pferdemarkt.) Dem diesjährigen, vom Wetter sehr begünstigten (55sten) Pferdemarkt wurden ca. 1400 Pferde, ähnlich wie im Vorjahre, zugeführt. Die Zahl der amtlich angezeigten Pferdeverkäufe beträgt 116 mit 129 Pferden. Höchster vorgekommener Preis 1700 M., niederster 140 M. Gesamtumsatz der amtlich protokollierten Verkäufe 72600 M. Nicht angezeigte Verkäufe ca. 650 mit einem Umsatz von ca. 520000 M. Gesamtumsatz des diesjährigen Pferdemarkts rund 590000 M. (gegen 570000 M. fernd). Der Gesundheitszustand der zu Markt gebrachten Tiere war nach der ärztlichen Untersuchung durchaus gut.

Vieh- und Fleischpreise.

Köln, 28. April. (Schlachtviehmarkt.) Zufuhr 565 Ochsen verkauft I. zu 68 M, II zu 64 M, III. zu 60 M; 50 Stiere, verkauft I. zu 59 M, II. zu 54 M, III. zu 51 M; 383 Kühe und Rinder, verkauft zu 60—56 - 52 M; 403 Schweine, verkauft zu 59—57—54 M je per 50 kg. Ochsenhäute von 56—88 ₰ pr. Kilo, Stierhäute 50 ₰, Kuh- und Rinderhäute 52—54 ₰, Kalbfelle mit Kopf 54—56 ₰, ohne Kopf 64—66 ₰, Fett 48—52 ₰ per Kilo. (Köln. Ztg.)

Fleischpreise des Stuttgarter Schlachthausmarktes

vom 21. April bis 27. April 1890.

Datum.	Fleischsorten.	Qualität.	Fleischpreise per Ztr. lebenden Gewichts.		Fleischpreise per Ztr. toten Gewichts.		Verkaufspreis in den Läden per Kilo.	
			M	₰	M	₰	M	₰
21.—27.	Ochsenfleisch	1.	35	—	70	—	1	48
		2.	32	—	64	—		
21.—27.	Rindfleisch	1.	31	—	62	—	1	30
		2.	20	—	40	—	1	20
21.—27.	Schweinefleisch ...	1.	50	—	63	—	1	40
		2.	42	—	60	—		
21.—27.	Kalbfleisch	1.	46	—	71	—	1	40
		2.	42	—	65	—		
21.—27.	Hammelfleisch ...	1.	35	—	70	—	1	40
	Schaffleisch.....	2.	30	—	60	—	1	20

Stuttgart, den 27. April 1890. **Saur.**

Stuttgart. Fleischpreise in der Markthalle:
½ Kilo Rindfleisch 60 ₰. ½ Kilo Schweinefleisch 70 ₰. ½ Kilo Kalbfleisch 70 ₰. ½ Kilo Hammelfleisch 60 ₰.

Landes-Produkten-Börse Stuttgart.

Börsen-Bericht vom 28. April 1890.

Durch die ungünstigen Ernteaussichten sahen sich die Besitzer von Weizen in Amerika veranlaßt, in letzter Woche ihre Forderungen abermals zu erhöhen; deswegen ist der Bezug von amerikanischem Weizen für Europa zur Unmöglichkeit geworden.

England und Frankreich melden ebenfalls festere Preise für Brotfrüchte, auch Rußland erhöhte seine Forderungen, da die Vorräte stark gelichtet sind; in Ungarn mußten die Preise infolge der sehr günstigen Entwicklung der Saaten etwas nachgeben. Die Forderungen sind jedoch so hoch, daß ein Bezug nach Süddeutschland noch vollständig ausgeschlossen ist, es müßten die Notierungen daselbst noch bedeutend ermäßigt werden, wenn dies möglich sein sollte.

An den süddeutschen Märkten ist die Stimmung nicht einheitlich, während in Bayern und den ganzen Rhein entlang die Preise höher gingen, konnten sich solche an den württembergischen Schrannen kaum behaupten bei schleppendem Geschäftsgang; es rührt dies daher, daß die Vermahlung von Kernen schon längst keine Rechnung mehr für den Müller giebt.

Die Börse ist ziemlich gut besucht, Geschäft von nicht großem Belang.

Wir notieren per 100 Kilogr.:

Weizen bayr.	22 M 75 ₰
„ Rumänier ...	22 M 75 ₰
„ azima	22 M 50 ₰
„ fränk.	22 M 40 ₰
„ Land-	22 M 25 ₰
Gerste ungar.	20 M 75 ₰
Hafer	17 M 75 ₰ bis 18 M — ₰
Mais La Plata ...	12 M 20 ₰
Ackerbohnen	17 M — ₰

Vereinigung württemb. Landwirte.

Die **Mai**-Versammlung findet, der Regel nach, am **5. Mai**, vormittags 9½ Uhr, im **Hotel Royal** statt. Tagesordnung: Altersgrenze für die Prämierung der Zuchtstiere. Ref.: Gutsbesitzer **Aldinger-Münchingen**.

Anzeigen. (Für Form und Inhalt der Inserate und Beilagen ist die Redaktion nicht verantwortlich.)

Hiezu eine Beilage.

Peronospora-Spritze,

die leistungsfähigste, am leichtesten zu- handhabende und billigste, liefert per Stück zu 18 ℳ. Zur Erteilung von Auskunft über dieselbe ist gerne bereit Herr Oekonomierat **Mühlhäuser**, Vorstand der Kgl. Weinbauschule in **Weinsberg**.

Franz Betz,
781) **Weinsberg**
a. Weibertreu (Württemberg).

Ravensburg.

Baumband

pr. lfd. Meter 8 ₰, 5 cm breit,

Hopfenschnüre

in erprobten 3 Sorten
empfiehlt 6824/4)

Emil Dreyssig.

Butter!

Gutgergestellte Süßrahmbutter **kauft von Molkereien und Käsereien** fortwährend zu den höchsten Preisen 471 10/7)

M. Bilger in Ulm,
Hauptgeschäft
in Molkerei-Erzeugnissen.

Aus meinem reichhaltigen Lager wurden die Weine als besonders preiswürdig prämiert in



Paris m. d. Ehrendipl.,
Gent mit d. gold. Med.,
Köln mit d. silb. Med.

Ich empfehle flaschen- und faßweisen Probebezug in 715 18/2)
Landweinen—Dessertweinen, Schaumweinen (Champagner), **tiefroten Verschnittweinen, Cognacs** (zu Originalpreisen von **Gruner & Cie.** in Sigmaringen) u. als Generalvertreter (der D. W.-G. in Smyrna) für Württemberg ꝛc. empfehle **asiatische Süßweine.** Diese letzteren sind für Magen- und Nervenleidende u. s. w. von vorzüglichster Wirkung.
Illingen (Wtbg.) **A. Kirchner.**

Giftwaizen!

Erfolg garantiert.
4 Kilo franko ℳ 7. 20 ₰
50 „ „ „ 75. — „
Mohrenapotheke
7482/2) **Mannheim.**

Treibriemen

— *bester Qualität* —
bei Gebr. Stens, Esslingen
Gerberei & Treibriemenfabrik.

Fruchtsäcke

aus bestem 4schäftigem Zwilch — eine wirklich dauerhafte Ware (Handarbeit):
8 Simri haltend, à ℳ 1 60.
9 „ „ „ „ 1.80.
10 „ „ „ „ 2.—.
versendet gegen Nachnahme 391 25/5)
Franz Edel, Munderkingen a/D.

Oberurbach im Remsthal.

Von pünktlichen Zinszählern werden gegen gute unterpfändliche Sicherheit in Bälde **aufzunehmen gesucht:**

30 000 ℳ auf ein größeres, neugebautes Mühle- und Sägmühle-Anwesen mit 10 Mrg. Gütern, mit erster Hypothek,
27 000 ℳ mit erster, oder
11 000 ℳ mit zweiter Hypothek auf einem sehr rentablen größeren Wirtschafts-Anwesen in einer Oberamtsstadt.

Anträge bittet man in Bälde zu richten an
Den 12. April 1890. 750 2/2)
Schultheiß und Verwaltungs-Aktuar **Krieger** in **Oberurbach.**

Podewils Fäkaldünger,

die besten und sichersten Hilfsmittel bei Mangel an Stalldünger, sind aus städtischen Latrinenstoffen und Knochen bereitet.

Die Dünger erhielten den **ersten Preis** der deutschen Landwirtschaftsgesellschaft und wurden **wiederholt prämiert** von den landwirtschaftlichen Vereinen in **Bayern, Sachsen** und **Oesterreich. Gehalts-Garantie** unter Kontrolle sämtlicher landwirtschaftlicher Versuchsstationen. **Preislisten und Gebrauchsanweisungen gratis und franko.**

Größere Posten werden zu billigsten Tagespreisen für Stickstoff, Phosphorsäure und Kali geliefert. 466 8/8)

‚Podewils'sche Fäkalextraktfabriken' Fabrik Augsburg.

Eingetragene Schutzmarke NEPTUN F G

FELTEN & GUILLEAUME

Carlswerk, Mülheim am Rhein
fabrizieren:
Verzinkten Stahl-Stachelzaundraht
(zu haben bei allen grösseren Eisenhändlern)
bestes und billigstes Einfriedigungsmaterial, vorzüglich geeignet zur Einzäunung von Viehweiden, Wildparken, Gärten und Feldern, zur Ausbesserung von schadhaften Hecken und Zäunen;
blanken und verzinkten Eisendraht, Drahtlitzen und Befestigungsteile
für Gehege und Spaliere.
Transmissionsseile, Pflugdrahtseile,
Blitzableiter bewährtester Konstruktion.

Dietsch & Kellner

Doos-Nürnberg, Griesheim-Main
empfehlen zu billigsten Preisen:
Superphosphate aller Art,
Knochenmehle,
roh & gedämpft,
Thomasmehl,
Chili-Salpeter,
Kainit.

Einzige Düngerfabrik ausser Convention

Zum Einstreuen in die Ställe: **Superphosphat-Gyps.**

Als Ersatz für Stalldünger:
Weinhefedünger.

Zur Aufzucht von Jungvieh, Erhöhung der Milcherträge, Verhütung allerlei Tierkrankheiten:
Phosphorsauren Kalk
113) **(Präcipitat aus Knochen).**

Palmkernmehl

in zwei Qualitäten, 445 22/7)
A. mit zus. **ca. 25 % Fett** und **Protein,**
B. mit zus. **ca. 20 % Fett** und **Protein**
empfiehlt, unter Kontrolle der landw. Versuchsstationen, die

Palmkernölfabrik Darmstadt.

Düngermehl

(Oelmehl)
versendet 752 2/2)
C. Leinß, Obertürkheim.

Italienische Rotweine, Ungarische „ Portugal-Verschnittweine,

garantiert rein und echt, empfiehlt ab Privatzolllager **Cannstatt** in Gebinden von 50—600 Liter zu den **billigsten** Preisen 101 8)
G. Krumbein in **Cannstatt.**

Most. Schutz-Marke.

Die zur Bereitung eines kräftigen u. gesunden

Haustrunks

nöthigen Substanzen liefert ohne Zucker franco f. Mk. 3.25 vollständig ausreichend zu 150 Liter

Apotheker Hartmann,
Steckborn und **Hemmenhofen**
(Schweiz) (Baden).

Vor schlechten Nachahmungen wird ausdrücklich gewarnt! Zeugnisse gratis und franco zu Diensten.
Man achte auf die Schutzmarke!

Hauptdepôt für Württemberg:
Tübingen: C. H. Schneider.

Nur echt zu haben in den durch die Zeitungen bekannt gegebenen Niederlagen. 1767)

	Preise per 200 ℔	100 ℔
Kunstmehl Nr. 1	ℳ 31½.	ℳ 16—.
Kunstmehl Nr. 4	ℳ 23¾.	ℳ 12—.
Roggenmehl 1	ℳ 25—.	ℳ 12¾.
Roggenmehl 2	ℳ 23½.	ℳ 12—.
Welschkorn. . .	ℳ 14¼.	ℳ 7¼.
Welschkornmehl	ℳ 15½.	ℳ 8—.
Reismehl (28 %)	ℳ 13¾.	ℳ 7—.

sackfrei gegen Nachnahme empfiehlt **Heinrich Hettinger** beim Weilerthor, **Schwäb. Hall.** 745)2

Heilbronn.

Feine Java-Kaffees

à 135, 140, 150, 160 ₰ pr. Pfd.,

gut Santos-Kaffee

à 120, 130 ₰ pr. Pfd.
empfiehlt 727 4/3)
J. Koch a/Markt.

Gerstenfutter-Mehl

pro Sack von 75 kg à ℳ 8.—. versendet gegen Nachnahme 642 20/3)
Ulmer Rollgerstenfabrik, Ulm.

unter Nachn. — Sack frei.
75 Ko. Weizenfuttermehl ℳ 8.—.
100 „ gering. Mehl Nr. 5 ℳ 16.—.
75 „ Gerstenschrot . . ℳ 13.—.
100 „ Welschkorn . . . ℳ 14.—.
100 „ Welschkornmehl ℳ 15 75.
bei **E. Munz** a. Markt, **Gmünd.**

Heinrich Becker,
Großhandlung in Heilbronn,
liefert in **Wagenladungen:**
Amerikanisch Buntmais,
vorteilhafter Ersatz für Hafer,
beste Torfstreu und Mull,
Reisfuttermehl
unter Gehaltsgarantie;
ferner **in beliebiger Menge:**
frisches Fleischfuttermehl,
Cocosstricke
zu Garbenbinden, 796[3/1])
gedörrte
amerik. Apfelschnitten
zur Mostbereitung, sowie
landw. Samen aller Art,
Futter- & Düngemittel.
Preislisten nebst **Gebrauchs-anweisung kostenfrei.**

Rheinisches Import-Geschäft
künstlicher Düngemittel
H. Mülberger, Speyer a/Rh.
empfiehlt **Chilisalpeter** unter Gehaltsgarantie zu außerordentlich billigen Preisen. Preis auf Anfrage. Ferner alle übrigen künstl. Düngemittel. 212)

Sizilianer-Rotweine!
garantiert, reine, haltbare Qualität, empfiehlt in Gebinden von 30—600 Liter zu den **billigsten** Preisen. — 25 Flaschen für ℳ 25. franko und Nachnahme. Proben gratis u. franko.
Eugen Rebstock,
718[3/3]) **Rottenburg a/N.**

Haustrunk.
200) Ein seit über 25 Jahren erprobtes und noch **immer unübertroffenes Recept** zur Bereitung eines billigen, gesunden u. haltbaren Getränkes versendet nebst den Mitteln zu 150 Liter = ½ Eimer franko à ℳ 3.20 die
Palm'sche Apotheke Schorndorf.
Bei richtiger Bereitung ist das Getränke von Naturmost nicht zu unterscheiden. Wiederverkäufer werden gesucht.

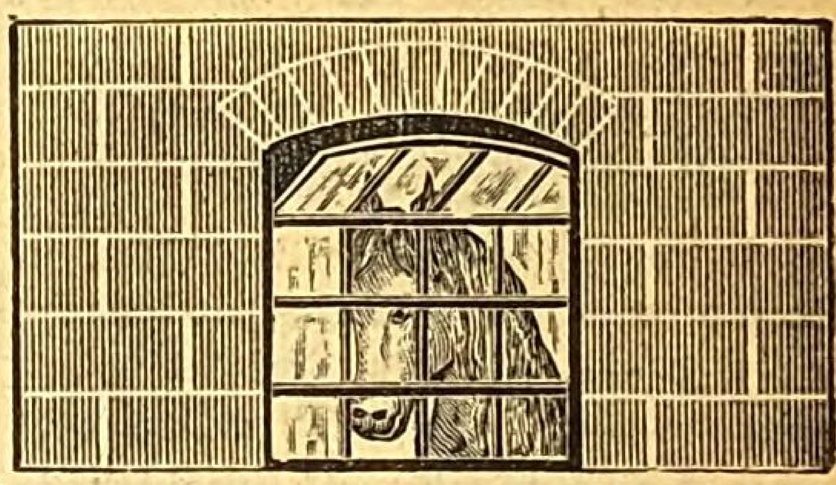
200000 Mark
sind in beliebigen Beträgen gegen Pfandsicherheit sofort auszuleihen.
Gefl. schriftliche Anträge mit Informativscheinen und Retourporto befördert unter Chiffre **H. 1543 S.**
Haasenstein & Vogler A.-G.,
755[5/2]) **Stuttgart.**

Wer kein Badezimmer hat, sollte sich den illustr. Preiscourant der berühmten Firma **L. Weyl, Berlin, Mauerstr. 11,** gratis kommen lassen. 485[8])

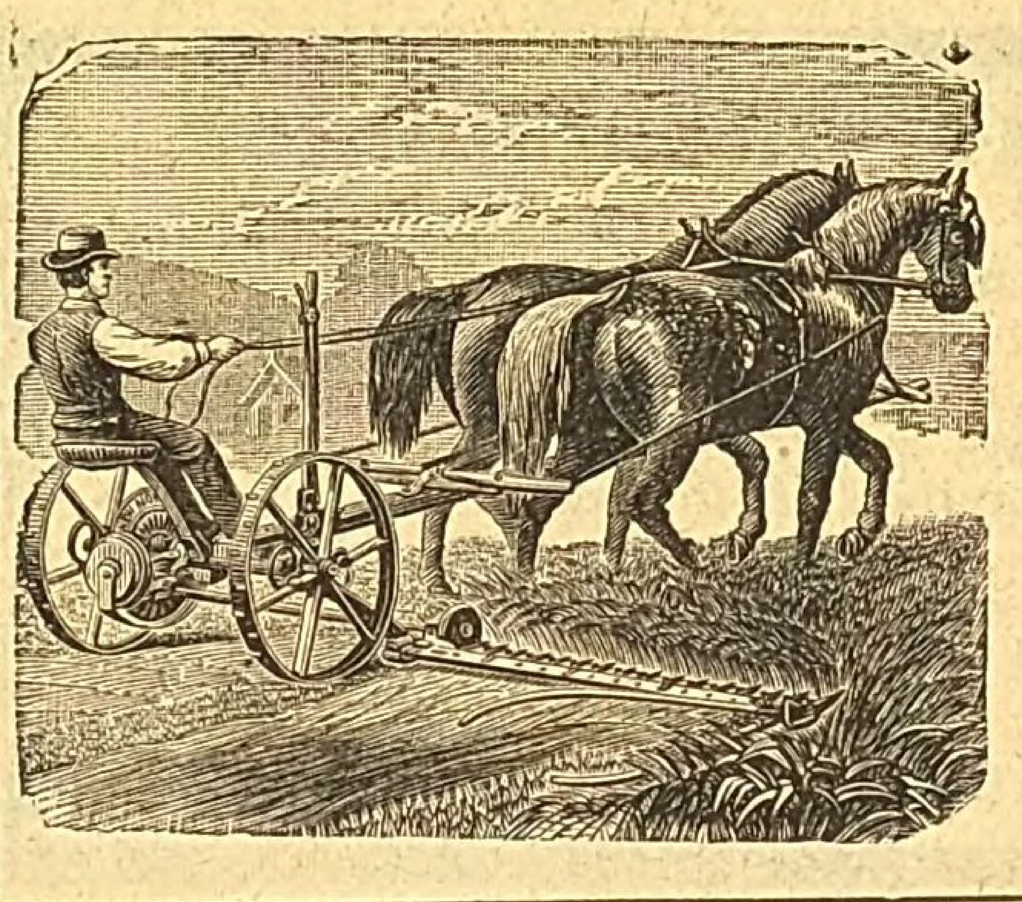
Ehingerstrasse 2 & 4. **Albert Daiber, Ulm** Telephonruf Nr. 16.



empfiehlt zu billigen Preisen:
Gusseiserne Fenster für Stallungen, Magazine und Fabriken,
Dachfenster für flache Ziegel, Falzziegel und Schiefer,
Kaminthüren m. dopp. Verschluss,
Saugpumpen, Flügelpumpen,
Eiserne Röhren bester Qualität,
Jauchepumpen, Jaucheverteiler.

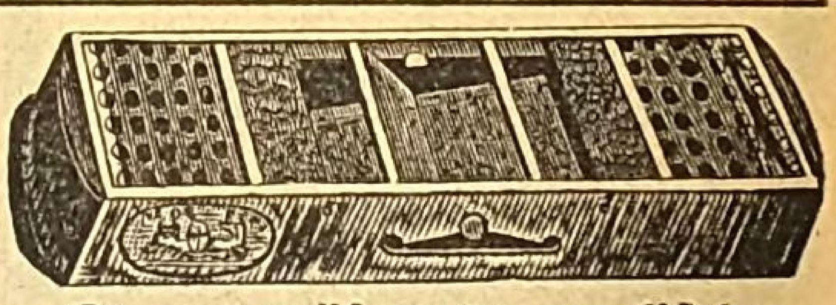


Emaillierte gusseiserne Futtertröge für Pferde, Rindvieh und Schweine, sind dem Landwirt sehr zu empfehlen; dieselben sind von unbegrenzter Dauer, werden weder durch Rost noch Fäulnis zerstört, können durch Auswaschen stets reinlich gehalten werden und wird das Futter darin nie sauer.
Zeichnungen und Preise für alle Artikel werden kostenfrei abgegeben.

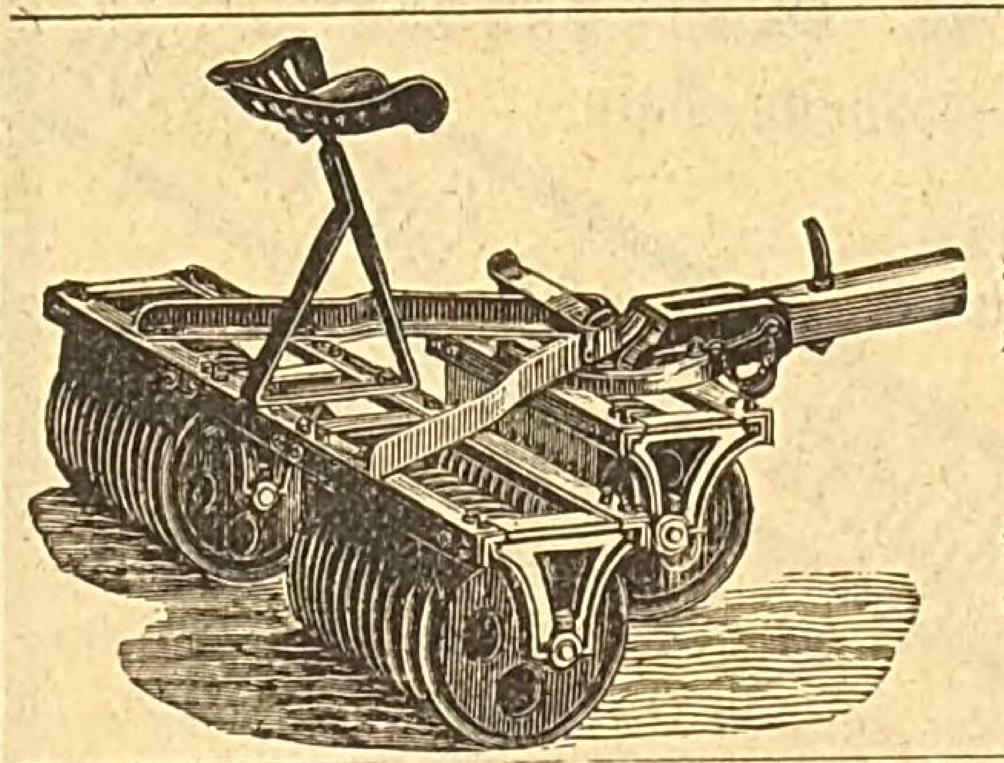


Adriance-Buckeye.
Grasmähmaschine.
Ich beabsichtige, eine **Wagenladung** dieser vortrefflichen Maschinen kommen zu lassen, und offeriere dieselben bei Bestellung bis Ende Mai 707[4/3])
a. einpferdige, Gewicht 220 Kilo, à ℳ 325.
b. zweipferdige, „ 400 „ à ℳ 400.
verzollt und **franko** jeder Bahnstation, bei Barzahlung mit 5% Sconto. Prospekte und jede gewünschte Auskunft auf gefälliges Verlangen.
Ernst Straub „zum Adler", Konstanz.

Für Weinbergzwecke
(Bekämpfung der Peronospora)
empfehlen billigst
prima Kupfervitriol
garantiert rein und fein pulverisiert;
machen darauf aufmerksam, daß sich die Ware pulverisiert, selbst in kaltem Wasser, sehr leicht und vollständig löst und deshalb zu erwähnten Zwecken dem **krystallisierten** Kupfervitriol, den auch billig abzugeben haben, vorzuziehen ist.
Zu weiterer Auskunft sind gerne bereit
Herkommer & Bangerter,
780) **Stuttgart.**



Immerwährende englische
Patent-Mausefalle, 55[2/4])
die sich stets selbst wieder stellt und worin sich 8—10 Mäuse auf einmal fangen können, **pro Stück 4 ℳ 50 ₰.**
Theodor Pfitzmann Nachfolger,
E. Schimpke, kgl. Hofliefer., **Leipzig.**



Dreiteilige
Ackerwalzen
in 4 verschiedenen Größen, glatt oder geringelt, sowie 339[10/10])
Schollenbrecher
in Stern- und Linsenform, empfiehlt zu billigen Preisen
W. Speiser
in Göppingen.

Kirchheim u/Teck.
Prima weißer Saat-Mais
pro Ztr. 8 ℳ,
kleinkörniger Mais
für Hühner pro Ztr. 8 ℳ,
reine Gerste
für Hühner pro Ztr. 8 ℳ 50 ₰,
Mais-Schrot für Pferde,
bester Ersatz und bedeutend billiger,
Welschkorn
und reingemahlenes
Welschkornmehl
zum Mästen
empfiehlt billigst 789)
Rudolph Becker.

Amerikanische Aepfelschnitten
mit Schale und Kernhaus
speziell zur Mostbereitung.
Diese Aepfelschnitten liefern nach den von Herrn Prof. Dr. Behrend in Hohenheim angestellten eingehenden Versuchen und Analysen (s. Nr. 15 dieses Blattes) ohne alle weiteren Zuthaten einen Most, welcher dem aus frischem Obst bereiteten vollkommen gleichwertig ist, den Vorzug der Billigkeit hat und das ganze Jahr hindurch hergestellt werden kann.
Aufträge nimmt entgegen
Der General-Agent: G. R. Loeflund,
731[6/3]) **Schwabstraße 10, Stuttgart.**

Mohnkuchen,
Repskuchen,
Leinkuchen,
sowie **dieselben Sorten in Mehl** empfiehlt in garantiert reiner Ware zum billigsten Tagespreis
A. Schumacher, Oelfabrik,
779[2/1]) **Kirchheim u/Teck.**

Ia **Münchner Bierkäse,** 100 St. ℳ 6., Ia **Schweizerkäs** à ₰ 75 ₰, Ia **Limburger** à ₰ 45 ₰. 182)
J. Hofmann, Käsef. **München.**

Herr Xaver Riede, Küfermeister in Heilbronn,

hat die hiesige Anstalt vor einem großen Schaden bewahrt, indem er **ca. 2000 Liter Most,** der im Oktober des vorigen Jahres aus österreichischem Obst bereitet worden war und völlig unbrauchbar zu werden drohte, durch seine trefflichen Klärmittel in einer Weise verbesserte, daß wir nun an diesem Most ein durchaus gutes und brauchbares Getränk haben.

Dies wird in dankbarer Anerkennung der freundlichen und erfolgreichen Hilfeleistung des Herrn Riede hiemit zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

Tempelhof, den 28. April 1890. 812)

Inspektor **Sayler.**

Pumpwerke

für **Private** u. **Gemeinden,** für **Hand-** u. **Kraftbetrieb,** automatische **Wasserhebmaschinen,** Ausführung von **Wasserversorgungsanlagen** auch in den schwierigsten Fällen, **Jauchepumpen** in unübertroffener Konstruktion mit Sicherheits-Frostventilen, **Jaucheverteiler** gesetzl. geschützt, **Rübenschnitzelmaschinen, Brennapparate, Reservoire** 2c. billigst bei

3220/9) **Chr. Heinkel, Kirchheim u. T.**

22/ 1) 1542)

Creuznacher Düngerfabrik

Federhaff & Schwab in Creuznach, Rheinpreußen,

empfiehlt **Superphosphate aller Art** und in Zusammensetzung, **Ammoniak, Chilisalpeter, Thomasmehl, Kalisalze 2c. 2c., unentleimte Knochenmehle,** roh und gedämpft, zu billigsten Preisen.



Heurechen

für **Handgebrauch,** 6fache Leistung gegen kl. Handrechen, auch weniger ermüdend, als Ersatz des Pferderechens, wird landw. Vereinen und Casinos zur Probe gegeben. Der Rechen ist 5 Fuß breit, 6 Fuß lang und vorwiegend aus Stahl. Er kostet pr. Stück in eleganter dauerhafter Ausführung 13 M. und mit Patent-Ausleervorrichtung 18 M. Gewicht ca. 8½ resp. 10 Kilogr. Die landw. Vereine zu Homberg bei Ratingen und zu Roßkothen bei Kettwig bezogen je über 30 Stück dieser Rechen in den Jahren 1886—1888. Prospekte gratis und franko.

7846/1) ***Bernh. Koch,* Neuß a. Rh.**

Most!

Die Gauppsche Apotheke
in **Schorndorf** 7931)

empfiehlt und versendet mit langjährig erprobter vorzügl. Anweisung die zur Bereitung eines billigen, gesunden und haltbaren **Haustrunks** nötigen Bestandteile. Preis eines Packets zur Herstellung von ½ Eimer = 150 Liter: **3 M. 20 ₰ franko.** — Mit obigen Bestandteilen kann auch der **Obstmost vermehrt** werden. Dem **Zibebenmost** zu:esetzt, erhöhen sie dessen **Haltbarkeit** und **Wohlgeschmack.**

Wiederverkäufer erhalt Rabatt.

1889er hierländische schöne Saatwicken

empfiehlt à M. 8.25 pr. Ztr.

8032/1) **Emil Georgii, Calw.**

Feldgips

liefert billig

Karl Ley z. Kuppelismühle,
Crailsheim. 7283/3)

100	Kilo	Reismehl	M. 10.—.
100	„	weiß Gerstenmehl	M. 16.50.
100	„	Gerstenfuttermehl	M. 10.50.
100	„	Mais (Welschkorn)	M. 14.75.
100	„	Maismehl	M. 15.75.

per Nachnahme, S:ckfrei, empfiehlt

794)1 **Emil Daur, Neu-Ulm.**

Most-Ansatz

für ½ Eim. m. Rezept für 3 M. 25 ₰.
Dr. **Beck's** Apotheke v. A. Stoß,
1600) **Nürtingen** a/N. 24/9)

Ich habe den Preis für meine vorzügl.

Schul- und Kanzlei-Tinte

auf 20 ₰ per Liter ermäßigt. 125)7
Kleinstes Quantum 10 Liter.
J. Schrader, Feuerbach-Stuttgart.

Gerabronn.

Raffia-Bast

in bekannter guter Qualität, empfiehlt bei Abnahme v. 9 Pfd. à 40 ₰ pr. Pfd.
„ „ „ 20 „ à 35 ₰ „ „

43911/6) ***L. Hess.***

Oberschwäbischer Pferdezucht-Verein.

Fohlenweide Praßberg.

Eröffnung Montag den 12. Mai ds. Js.



Das Weidgeld (inkl. M. 1.— Stall-Trinkgeld) beträgt **für Aktionäre:** M. 61.— für einjährige, M. 71.— für zweijährige, M. 76 — für dreijährige Fohlen (letztere werden nur ausnahmsweise angenommen). **Nicht-Aktionäre** zahlen je 6 M. Zuschlag. 8112/1)

Anmeldungen nimmt entgegen Kassier **Max Braun** in **Wangen** und der Unterzeichnete.

Wangen im Allgäu, den 27. April 1890.

Vorstand: M. Dentler.



Mehrfach prämiiert!
Goldene u. silberne Medaillen 2c.

Neuester

Patent-Milchkühlapparat

von 2577)

W. Schmidt, Kühlapparatefabrik
Bretten (Baden).

Einfachster, praktischster, leistungsfähigster u. billigster aller existierenden Kühlapparate.

3000 Stück im Betrieb.
Saison 1889 über 1000 Apparate geliefert.

Mehrjährige Garantie.

Prospekte auf gefl. Verlangen.

Die Drahtwarenfabrik

von Ferd. Schultz Nachf., Rostock i. M.

empfiehlt ihre **verz. Drahtgitter, Draht-Fischbungen, Kartoffel-, Holz-** und **Torfkörbe** aus verz. Draht, **Rückenkörbe, Draht** und **Stacheldraht** in allen Stärken, sowie alle übrigen **Drahtwaren** aus bestem **Material** zu bekannten billigen Preisen. 7773/1)

Torfstreu und Torfmull

in schöner trockener Ware empfiehlt

Aktiengesellschaft Torfwerk Pfrungenried,
Post Wilhelmsdorf (Württemberg). 1988/7)

Oberböbingen.

Schafweide-Verpachtung.



Am Samstag den 3. Mai d. J., nachmittags 3 Uhr,

wird auf dem hiesigen Rathause die Stoppel-, Herbst- und Winter-Schafweide von Jakobi 1890 bis Am'rosi 1891 verpachtet, wozu Liebhaber eingeladen werden.

Den 26. April 1890. **Schultheißenamt.**
798) Wiedenhöfer.

Glatte, geschälte

Korbweiden,

ebenso fingerdicke glatte

Weidenstecken

sucht **gegen Barzahlung** in größerem und kleinerem Quantum zu kaufen.

Ein Musterbund mit Preisangabe nimmt **gegen Nachnahme** entgegen **das Korbwaren-Geschäft**

Joh. Södelmayer,
767) **Schwäb. Gmünd.** 2/2)

Reutlingen.

Wir **suchen** in unsere **Tuchwalk- und Appretur-Anstalt** einen gebrauchten, gut erhaltenen, **ca. 5 Mtr. langen hölzernen** 8042/1)

Wellbaum

zu kaufen und sehen gefl. Offerten entgegen.

Die Tuchmacher-Genossenschaft:
J. G. Bihler,
Vorstand.

Reutlingen, den 28. April 1890.

Ein erstes Eisenwerk sucht

Abnehmer und Vertreter

für sein hochprozentiges

Thomasphosphatmehl.

Gefl. Off:rte unter **M. 802** bef. die
802) **Expedition ds. Bl.**

Eiselau, Gmde. Beimerstetten.

Eine Pfauenhenne

sucht und kauft 8102/1)
Johs Bühler, Oekonom.

Aufseher-Gesuch.

Auf einem größeren Schloßgute findet ein tüchtiger, junger Mann sofort Stelle. Gehalt nebst freier Station 300 M. Gefällige Offerte unter Chiffre **H. 809** befördert die 8092/1)

Expedition ds. Blts.

Volontärstelle-Gesuch.

Für einen in jeder Beziehung empfehlenswerten, teoretisch und praktisch gebildeten Oekonomen, **suche** ich auf einem größeren Gut eine Volontär- oder Anfangs-Aufseherstelle. 808)

G. Walker, Oekonom,
Kronenstraße 17, Stuttgart.

Insertionsgebühren, welche 14 Tage nach Empfang der Rechnung nicht einbezahlt sind, werden durch Postauftrag erhoben.

Verantwortlicher Redakteur: Oekonomierat Stirm. — Druck der J. B. Metzlerschen Buchdruckerei in Stuttgart.

№ 19. Stuttgart.

Württembergisches Wochenblatt für Landwirtschaft.

1890. Den 11. Mai.

Wöchentlich erscheint 1 Bogen. Die Mitglieder der landwirtschaftlichen Vereine erhalten das Blatt auf Vereinskosten. Nichtvereinsmitglieder abonnieren bei der Redaktion Preis jährlich 4 Mark. Die einzelne Nummer kostet 10 Pf.

Herausgegeben von der
Kgl. Zentralstelle für die Landwirtschaft.
Auflage 40200.

Anzeigenpreis für den Raum der kleinen Zeile 25 Pfg. Anzeigen für die Wochennummer müssen am Dienstag vorher abgeliefert sein bei der J. B. Metzlerschen Buchdruckerei, Calwerstraße 15; ebendahin sind Zahlungen für Anzeigen portofrei zu richten.

Aufsätze.

Aus der K. Samenprüfungs-Anstalt in Hohenheim.

Anbauversuche mit einigen einheimischen wildwachsenden Futterpflanzen aus der Familie der Schmetterlingsblütler.

Von Dr. J. Michalowski, Assistent.

(Schluß.)

Die Wald-Platterbse

wurde schon in Nr. 40 des Wochenblattes vom vorigen Jahr soweit besprochen, daß hier zur Ergänzung des dort Gesagten neben den eigenen Erfahrungen nur noch das Wesentlichste aus den Angaben Anderer mitgeteilt zu werden braucht.

Die Pflanze wird, soweit bekannt, auf größeren Flächen bis jetzt nur von drei Züchtern angebaut, nämlich von W. Wagner in Kirchheim u/Teck, Otto Kühnemann in Betkenhammer bei Jastrow in Westpreußen und Graf Franz v. Kageneck in Pfaffendorf bei Maroldsweisach in Unterfranken, von welchen sowohl Samen zur Saat als auch Setzlinge zum Pflanzen bezogen werden können. Der Preis für die Samen dürfte sehr hoch sein, da der kleine bisherige Vorrat besonders vom Auslande lebhaft gesucht und schnell aufgekauft wird. Nach einem Aufsatze von Wagner in der „Neuen Freien Presse vom 8. November 1888“ wurden damals 50 kg Samen mit 750 ℳ und 1000 veredelte Pflanzen mit 10 ℳ bezahlt. Unter diesen Umständen wäre es beinahe vorteilhafter, sich Pflanzen statt der Samen zu beschaffen, da die Pflanzen nach wiederholten Versuchen, im August oder September versetzt, im nächsten Jahre schon zur Samenbildung gelangen. Das Verpflanzen kann aber auch schon im Frühjahre geschehen, sobald Setzlinge für diese Zeit zu haben sind.

Wagner hält diese Art Vermehrung der Wald-Platterbse für die beste und sicherste. Wenn es sich um kleine Saatschulen handelt, kann das Einpflanzen durch Ausheben von Pflanzlöchern mittelst Spaten ausgeführt werden, wobei die Füllerde schon kurze Zeit vorher mit Thomasschlacke und einem Kalisalz, auf einem ganz unfruchtbaren oder gar bis dahin noch nie bebauten humusarmen Felde dagegen außerdem noch mit schwefelsaurem Ammoniak zu vermengen wäre. Auf steinigen Bergabhängen müßten die Pflanzlöcher sogar einige Monate vorher vorbereitet werden und mit Erde oder wenigstens mit feinerem Geröll neben den erwähnten Düngemitteln gefüllt werden, damit nachher um die Wurzeln herum keine Hohlräume entstehen.

Auf größeren Feldern wird entweder die Einsaat von Samen oder das Setzen der Pflanzen hinter dem Pfluge vorgenommen. In Betkenhammer wurden auf den Hektar 50 kg geritzte Samen in Reihen von 33 cm eingedrillt, beim Einpflanzen könnte man dagegen einen größeren Standraum für jeden Stock, etwa 35–40 cm im Quadrat, wählen, namentlich wenn es auf die Samengewinnung ankommt, so daß also für den Hektar etwa 80 beziehungsweise 63 Tausend Pflanzen nötig wären. Dabei werden sie schief auf die letzte Furche angelehnt und mit der darauffolgenden so zugedeckt, daß auf den Kopf der Pflanze eine dünne Schichte Erde zu liegen kommt. Etwaige Ungenauigkeiten werden mit der Hand noch nachgebessert und die Erde um die Pflanze mit dem Fuß angedrückt.

Die Genügsamkeit der Platterbse mit jedem, außer einem sumpfigen Boden, ist hinreichend bekannt und geht schon daraus hervor, daß die Pflanze überall bei uns auf steinigen Bergabhängen, in lichten Wäldern und in deren nächster Nachbarschaft wild vorkommt und Jahre lang an derselben Stelle zu finden ist. Für ihre Zähigkeit werden verschiedene Beispiele angeführt, denen man nach einem unbeabsichtigten hiesigen Versuche vollkommen Glauben schenken kann. Im hiesigen botanischen Garten wurden aus Versehen Platterbsen im dritten Frühjahre nach der Aussaat umgespatet, da aber der Boden nicht weiter gerührt wurde, sproßten sie von neuem und brachten noch in demselben Sommer etwas Samen. Seit 1883 stehen sie an derselben Stelle in einem feuchten zähen Lehmboden ohne jede weitere Pflege und Düngung.

An Erträgen werden von Wagner 200 Zentner Heu und 1420 kg Samen für den Hektar angegeben. Diese Heumenge stimmt mit einer hier im Jahr 1888 im Versuchsgarten der Anstalt von einem halben Beete gemachten Ernte ganz überein, nämlich für den Hektar Kilogramm:

Schnitt:	am	Grünfutter:	Heu:
1.	4. Juli	37434	8074
2.	21. Septbr.	9102	2496
	zusammen:	46536	10570

Zu Heu wird die Platterbse geschnitten, wenn sie die Höhe von etwas über ½ Meter erreicht hat, da sie sich später, namentlich auf besseren Böden, lagert, viele untere Blätter verliert und grobstengelig wird; auch wäre das Mähen höherer, in einander verwickelter Pflanzen äußerst schwer und das Trocknen der großen Massen Grünfutter langsam.

Unsere Samenernten fielen weit niedriger aus als oben angegeben, und dies vielleicht aus dem Grunde, weil hier die Wald-Platterbse (am 3. Mai 1886) in frischen Mist, vor dessen Anwendung Wagner warnt, ausgesät wurde. Im nächstfolgenden Jahre standen die Pflanzen auf dem Beete ziemlich kümmerlich, woran die Dürre schuld gewesen sein mag und er-

gaben einen nur unbedeutenden Samenertrag. Im dritten und vierten Sommer war der Stand normal, die Blüte trat um den 20. Juni und die Reife in der zweiten Hälfte September ein. In den letzten zwei Jahren wurden für den Hektar geerntet: 220 bezw. 408 kg Samen und 6456 bezw. 7413 kg Stroh nebst Spreu.

Die Samen (zweite Nachzucht) keimten innerhalb 28—40 Tage zu 49—55 %; 44—47 % blieben ungequollen, während der Rest faulte. 1000 Stück wogen 44 Gramm.

Die veredelte Platterbse soll ebenso gut keimen wie die gewöhnliche Saaterbse, worüber hier aus eigener Erfahrung keine Auskunft gegeben werden kann, da bisher keine solche Samen auf der Anstalt geprüft wurden. Da wir aber jetzt in der eingangs erwähnten Ritzmaschine ein ausgezeichnetes Mittel zum Keimfähigmachen hartschaliger Samen besitzen, so wäre es gleichgiltig, ob veredelte oder wilde Samen zur Saat gelangen, wenn den aus ganz oder halb wilden Samen gezogenen Platterbsen nicht nachgesagt würde, daß sie wegen des in ihnen enthaltenen Bitterstoffes, den sie erst nach vollkommener Veredelung verlieren, vom Vieh nicht gern aufgenommen werden. Diese Frage scheint noch unentschieden zu sein, zumal Kühnemann („Deutsche Landw. Presse 1888, Nr. 22“) aus wilden Samen gezogenes Platterbsenfutter von 1/4 Hektar, am 13. August im Schotenansatze gemäht, teils grün, teils abgewelkt, teils schon zu Heu geworden an vierzig Milchkühe verfütterte und eine gierige Annahme desselben beobachtet haben will.

Betrachtet man die Frage der mehr oder minder großen Schmackhaftigkeit der frischen oder zu Heu getrockneten Platterbse zur Zeit noch für offen, so läßt sich ihre Anbauwürdigkeit nicht ableugnen, da sie auch vom geringsten, in einiger Kultur befindlichen Boden befriedigende Erträge und ein namentlich an Proteïnstoffen reiches Futter liefert, welches wenigstens in eingesüßtem Zustande, ob wild oder veredelt, vom Vieh sehr gern gefressen wird. Durch den Gehalt an Nährstoffen übertrifft sie bei weitem unsere besten Futterpflanzen, wie den Rotklee, die Luzerne und Esparsette, ohne Unterschied des Klimas und der Art des Bodens, auf dem sie gewachsen ist, wie nachstehende, bis jetzt bekannt gewordenen, Analysen zeigen. Das wasserfreie Platterbsenheu enthält in Prozenten:

Proteïn:	Fett:	Stickstofffr. Extraktstoffe:	Holzfaser:	Asche:	Das Proteïn enthält: Amide:	verdaul. Eiweiß:	Standort des untersuchten Platterbsenheues:
		Nach	Stutzer:				
22,31	6,24	34,15	31,43	5,87	3,96	16,85	verwitterter Kohlensandstein, angebaut.
25,71	4,74	61,41		8,30	10,96	12,24	Sand und Kies, Westpreußen, angeb., vor der Blüte.
25,44	4,34	33,05	31,41	5,76	7,63	13,31	Schutthalde, Kohlensandstein, Heu lang und grob.
29,25	5,49	35,48	20,19	9,59	7,56	17,88	guter Boden, Heu fein, angebaut.
		Nach	Märcker:				
25,41	3,18	29,88	35,88	5,64	—	—	wildwachsend, am 3. Juli von Schultz-Lupitz gesammelt.
		Nach	Rieß:				
25,75	3,52	28,44	36,16	6,13	—	—	angeb. Hohenh., bind. Lemb., I Schnitt, Anf. d. Blüte.
16,12	4,88	41,57	28,82	8,61	—	—	„ „ „ „ II. „ vor d. Blüte.
13,50	2,37	31,02	47,98	5,13	—	—	Samenstroh vom botanischen Garten Hohenheim.
		Nach	König:				
24,96	3,07	37,62	25,80	8,55	—	—	angeb. in Münster, abgeschn. b. Schotenansatz am 19. Sept.
15,52	2,81	38,66	35,73	7,28	—	—	wild vom Schutt in Westfalen, ganz ausgereift.
24,37	4,43	34,31	29,96	7,31	7,70	15,07	Mittel mit Ausschluß der zwei Proben Samenstroh.

Prof. Dr. E. v. Wolff giebt für 100 Teile der ersten, von Stutzer untersuchten Probe, welche in dem lufttrockenen Heu 17,3 % Wasser enthielt, folgende Verdaulichkeit der einzelnen Nährstoffe an: 13,9 Teile Eiweiß und Amide, 3,1 Fett, 18,3 stickstofffreie Extraktstoffe, 13 Holzfaser und berechnet den Geldwert von 50 kg Platterbsenheu auf 4,32 ℳ.

In 100 kg Trockensubstanz sind enthalten kg:

	Phosphorsäure:	Kalk:	Kali:
nach Stutzer . .	0,532	1,397	1,917
„ Märcker .	0,736	0,980	2,172
Mittel:	0,634	1,187	2,044

folglich entziehen 100 kg Heu mit 17,3 % bezw. 15 % Wasser dem Boden an den obigen Mineralstoffen kg:

nach Stutzer .	0,410	1,140	1,565
„ Märcker .	0,626	0,833	1,846
Mittel:	0,533	0,986	1,715.

Die Wiesen-Platterbse

wächst überall auf feuchten Wiesen, in Wäldern, an Gräben und Zäunen und soll in England auf Dauerweiden angebaut werden. Ihre Stengel sind bei weitem zarter als bei der vorigen, etwas über 1/2 Meter lang, glatt, mit unterirdischen Kriechtrieben, einpaarigen Blättern, goldgelben Blüten, schlanken, schwarzen, gekrümmten, 6—10 Samen enthaltenden Hülsen. Die grünlichgrauen, braunrötlich gefleckten oder rotbraunen, länglich runden, glänzenden Samen keimen nach 5 Proben von verschiedenen Jahren mit 27—48 %, im Mittel 36 %. Das mittlere Gewicht von 1000 Samen beträgt nach 3 Wägungen 10,485 g. Die Hülsen springen bei der Reife sehr leicht auf und schleudern die Samen heraus, daher wäre bei dem Trocknen der Wiesen-Platterbse das bei der Zaunwicke beschriebene Verfahren einzuschlagen. Blüte in der ersten Hälfte Juni, Reife um die Mitte August.

Da die Wiesen-Platterbse sich leicht lagert und von den Tieren, mit Ausnahme der Schafe und Pferde, wegen ihrer Bitterkeit, namentlich im grünen Zustande, nicht gern aufgenommen wird, so eignet sie sich am meisten zur Aussaat im Gemenge mit Gräsern, deren Futterwert sie alsdann erhöht. Feuchte, bindige humose Böden sagen ihr am besten zu und auf solchen liefert sie die größten Futtermengen, während zur Samengewinnung leichtere Bodenarten den Vorzug verdienen.

Zur Saat empfiehlt Werner 100 kg Samen für den Hektar. In dem hiesigen Versuche wurden für dieselbe Fläche 30 kg reine keimfähige Samen verwendet; diese Menge reichte vollständig aus und dürfte bei Aussaaten im Großen als Norm dienen. Am vorteilhaftesten erscheint die Aussaat jähriger Samen, weil solche, in einem trockenen Raume aufbewahrt, am besten keimen, wie nachstehender Versuch mit einer und derselben Probe zeigt:

Samen:	keimten:	hart:
frisch	47 1/2 %	42 %
jährig	87 „	2 1/2 „
zweijährig	70 „	2 1/2 „

Die Pflege der Wiesen-Platterbse kann bei Reinsaaten auf das Behacken und Jäten der Saatschulen im ersten Jahre beschränkt werden; später überwächst sie den Boden ziemlich dicht und läßt die Unkräuter nicht leicht aufkommen.

Nach Werner soll Sinclair von einem Lehmboden in der Blüte 27565 kg Grünfutter oder 13783 kg (?) Heu pro Hektar geerntet haben. In dem hiesigen Versuche wurden von einem solchen Boden im vierten Sommer nach der Saat für den Hektar geerntet: vor der Blüte am 25. Mai 22857 kg grün = 4643 kg Heu; in der Blüte am 21. Juni 26020 kg grün = 6378 kg Heu, oder im Mittel im ersten Schnitte 5510 kg Heu. Der zweite Schnitt fand statt am 4. Sept. 1888 im Anfang der Blüte und ergab 2790 kg Heu, so daß der Gesamtertrag in diesem Jahre sich auf 8300 kg Heu für den Hektar berechnete.

Zu Samen geerntet ergab die Wiesen-Platterbse für den Hektar Kilogramm:

Jahr nach der Saat:	Stroh und Spreu:	reine Samen:
2tes	3192	104
3tes	6598	568
5tes	3348	185

Der Futterwert der Wiesen-Platterbse ist ebenso hoch anzuschlagen wie bei den vorerwähnten Wickenarten. Das Heu des ersten Schnittes enthielt in der wasserfreien Substanz in Proz.:

	vor der Blüte:	in voller Blüte:
Proteïn	25,56	21,31
Fett	4,31	3,33
Stickstofffr. Extraktstoffe	24,45	29,82
Holzfaser	35,53	37,28
Asche	10,15	8,26

Da das Heu zart und fein, die Wiesen-Platterbse aber gegen ungünstige Witterung wenig empfindlich ist und mehrere Jahre hindurch ausdauert, so ist ihr Anbau, und zwar zunächst zur Samengewinnung, sehr zu empfehlen.

Der Schoten- oder Hornklee,

dessen drei Arten nebst ihrem Anbaue in Nr. 20 des Wochenblattes vom Jahr 1888 ausführlich beschrieben wurden, brachte hier in den zwei letzten Sommern für den Hektar Kilogramm:

1) Gehörnter Schotenklee, Aussaat vom J. 1885:

je zwei Schnitte im Jahre	Beet I: grün:	Beet I: Heu:	Beet II: Stroh u. Spreu:	Beet II: reine Samen:
1888	48271	11169	6909	193
1889	52839	12593	6970	88

Der ungewöhnlich hohe Ertrag an Grünfutter auf Beet I. erklärt sich durch die häufigen Niederschläge in den letzten zwei Jahren, in denen bekanntlich überall bei uns die Futterernten sehr günstig ausfielen. Zur Vermehrung des Ertrages im letzten Sommer hat außerdem noch die Einsaat von Lieschgras in den Schotenklee viel beigetragen. Am 16. April 1888 wurde die Erde in den Zwischenreihen mit Haue und Rechen aufgelockert und für den Hektar $4^1/_2$ kg reine keimfähige Lieschgrassamen breitwürfig ausgesät, hierauf leicht angewalzt. Im April des nächsten Jahres erhielt das Beet 7284 Liter Harn pro Hektar; das Lieschgras war im Aussaatjahre in dem Schotenklee kaum zu sehen, entwickelte sich aber nach der Harndüngung und bei dem günstigen Wetter so üppig, daß es trotz der mäßigen Saatstärke vor der Blüte sich zu lagern anfing und es angezeigt erschien, das ursprünglich zur Samengewinnung bestimmte Gemenge zu Futter abzuschneiden.

Dafür sind dem Ueberfluß an Regen die geringen Samenerträge auf Beet II. zuzuschreiben. Der Klee blühte und reifte ungleichmäßig, lagerte sich namentlich im letzten Sommer so stark, daß er zum größten Teil ausfaulte und deshalb umgespatet wurde.

Das Heu des Schotenklees übertrifft hinsichtlich seiner chemischen Zusammensetzung ein vorzügliches Rotkleeheu. Im Jahr 1888 untersuchte hier Rieß neben zwei Proben des obigen Schotenklees auch eine Probe Spreu und fand in der Trockensubstanz:

	Mitte der Blüte:	volle Blüte:	Spreu:
Proteïn	20,38	19,50	19,56
Fett	4,96	4,15	4,33
Stickstofffreie Extraktstoffe	39,21	34,87	40,14
Holzfaser	26,38	31,89	25,95
Asche	9,07	9,59	10,02

Der hohe Gehalt an Proteïn in der Spreu kommt daher, daß beim Dreschen alle Blätter und die zartesten Stengelteile zu derselben gelangen und diese enthalten gerade die wertvollsten Nährstoffe.

2) Der schmalblättrige Schotenklee (ausgesät teils 1886, teils 1887) ergab in je zwei Schnitten für den Hektar:

1888. 39089 kg Grünfutter,
1889. 23105 „ „

Nach Prof. Werner's „Handbuch des Futterbaues", 2. Aufl., eignen sich die zwei Arten Schotenklee zur Aussaat auf Weiden deshalb nicht, weil sie wegen des in den Blüten enthaltenen Bitterstoffes von den Tieren gemieden werden und bei Schafen Verstopfung und andere Krankheiten verursachen; ihre Verwendung müßte daher auf Mischungen für künstliche Mähwiesen beschränkt werden.

Der im Handel vorkommende und gewöhnlich aus Italien stammende Schotenklee gehört der schmalblättrigen Art an, welche nach Stebler nur ein- oder zweijährig ist (hier stand sie 3 Jahre auf demselben Beete, welches für andere Versuche bestimmt und im Herbste umgespatet wurde). Da der einheimische gehörnte Schotenklee über 5 Jahre ausdauert, so verdient er gesammelt und weiter verbreitet zu werden.

Die Aussaat des Schotenklees kann auch im Spätsommer oder zeitig im Herbst vorgenommen werden, und zwar entweder in Wintergetreide allein oder in ein Gemenge von Winterroggen mit Sandwicke. Der gehörnte und schmalblättrige Schotenklee überwintert ohne Schaden und giebt nach Räumung der Ueberfrucht im Herbste einen mäßigen Futterschnitt. Ein Gemenge von Sandwicke, Johannisroggen und Schotenklee, am 8. August 1888 angebaut, wurde hier im letzten Sommer dreimal geerntet, nämlich zunächst ein zeitiger Futterschnitt, dann eine mäßige Ernte Roggensamen und zuletzt ein Futterschnitt von Schotenklee.

Wenn bei dem nach einigen, etwa 2—3 Jahren eintretenden Nachlassen der Samenernten die wirtschaftlichen Verhältnisse das Umbrechen des Schotenklees nicht erheischen, so könnte er zu Futterzwecken in der Weise noch einige Zeit ausgenützt werden, daß das Feld nach vorangegangener Gabe von geeignetem Kunstdünger, ähnlich wie bei der Luzerne, im Frühjahre tüchtig durchgeeggt und eine Grassamenmischung hineingesät, darauf angewalzt wird.

Der mittlere Klee,

auch roter Bergklee oder Mischklee genannt (Trifolium medium), hat eine große Aehnlichkeit mit dem gewöhnlichen Rotklee, unterscheidet sich jedoch von demselben durch größere Köpfchen amaranthroter Blüten, schmälere und spitzigere Blätter, durch lange unterirdische Kriechtriebe, hin und her gebogenen Stengel, ausschließlich gelbe Samen, welche ungeritzt mit 29—32 % keimen und von denen 1000 Stück 2,173 Gramm wiegen. Er ist außerordentlich ausdauernd, wächst bei uns überall wild auf Gebirgswiesen, Halden, in trockenen Waldungen, an Hohlwegen, liebt den Sandboden, fehlt aber auch auf Kalkboden nicht.

Nicht zu alt geworden liefert er ein zartes, nahrhaftes, vom Vieh gern gefressenes Heu und dürfte sich für leichtere

Böden in Mischungen für Dauerweiden wohl empfehlen, indem er die allmählich ausgehenden gewöhnlichen Kleearten längere Jahre hindurch ohne frische Einsaat vertreten und den Futterwert des Gemenges erhöhen würde.

Werner ist zwar auf Grund von älteren Beobachtungen englischer Landwirte entschieden gegen die Verwendung dieser Kleeart auf Dauerweiden, weil sie wegen der queckenartigen Wurzeltriebe schwer zu vertilgen sei und andere Futterpflanzen durch Entziehung von Nahrung verdränge, so daß der Bestand der Weiden am Ende lückenhaft werde. Wenn hier noch hinzugefügt wird, daß dieser Klee in nassen Sommern vom Mehltau bei weitem stärker befallen wird als der gleich danebenstehende Rotklee, und daß die Aussaat desselben in der Fruchtfolge thatsächlich bedenklich erscheint, so dürfte er auf entlegenen, außer der Fruchtfolge stehenden Dauerweiden dennoch eines Versuches wert sein, weil er auch in der Reinsaat den Boden dicht bedeckt, gegen ungünstige Witterungsverhältnisse unempfindlich ist, lange Jahre hindurch ausdauert und wenigstens Futtergräser neben sich gut aufkommen läßt. In der hiesigen Reinsaat des mittleren Klees fand sich im vierten und fünften Jahre zufällig Wiesenrispengras ein und dieses wuchs in dem Klee üppiger als auf anderen Beeten, wo es gepflegt wurde — ein Beweis, daß Gräser sich unter dem Klee wohl befinden. — Zur Vertilgung der queckenartigen Wurzeltriebe hat man heute wohl geeignetere Geräte und Methoden als sie vielleicht die Engländer, auf deren Angaben sich Werner stützt, vor 35 Jahren besaßen, so daß auch die Beschaffenheit der Wurzeln dem Anbaue der Kleesaat kein Hindernis entgegenstellen dürfte.

Die Samen des mittleren Klees keimen noch nach zwei Jahren nicht besser als im frischen Zustande, weshalb sie vor der Verwendung entweder geritzt oder in der doppelten oder dreifachen Menge des gewöhnlichen Rotklees ausgesät werden müßten.

Im ersten Jahre giebt der Klee keinen Ertrag und erreicht seine volle Entwickelung erst im zweiten Sommer, von wo an er bei häufigeren Niederschlägen zwei Futterschnitte, in trockenen Jahren dagegen nur einen Schnitt giebt. Zu Samen geerntet, könnte er im Herbst höchstens abgeweidet werden, da der Nachwuchs dann nur gering ist. Von dem hiesigen Versuche wurde für den Hektar geerntet Kilogramm:

Im Jahre nach der Saat:		Grünfutter:	Heu:
1887	III.	27 330	—
1888	IV.	20 230	6726
		22 424	4727

Der Schnitt des dritten Jahres hatte statt am 2. Juli zu Anfang der Blüte, der erste Schnitt des vierten Jahres am 21. Juni in der Mitte, der zweite am 10. September vor der Blüte.

Sinclair erzielte von einem fruchtbaren Lehmboden in zwei Schnitten zusammen 44 409 kg Grünfutter für den Hektar.

Bezüglich der chemischen Zusammensetzung gleicht das Heu des mittleren Klees einem vorzüglichen Rotkleeheu. Zum Vergleiche des Futterwertes kultivierter und wildwachsender Pflanzen folgt hier neben den Analysen des Heues der beiden hiesigen Schnitte vom Jahr 1888 (I. und II.) eine Analyse wilder Pflanzen (III.), welche Schultz-Lupitz am 3. Juli 1886 in voller Blüte gesammelt und nach Halle zur Untersuchung abgesandt hatte. Das wasserfreie Heu enthielt:

	I.	II.	III.
	nach Ries:		nach Märcker:
Proteïn	17,56	22,00	15,88
Fett	5,06	4,40	3,18
Stickstofffreie Extraktstoffe	44,43	39,82	50,36
Holzfaser	24,67	22,95	26,23
Asche	8,28	10,83	4,35

Das Heu der beiden hiesigen Schnitte vom Jahr 1888 wurde im nächsten Frühjahr von einer Milchkuh ohne das geringste Zeichen von Abneigung aufgenommen.

Die Samenernten ergaben hier für den Hektar Kilogr.:

Jahr nach Saat:	Stroh und Spreu:	reine Samen:
II.	9646	269
V	8666	227

Der Klee ließ also, trotzdem er nur im ersten Sommer einmal behackt, dann aber sich selbst überlassen wurde, im Ertrage des fünften Jahres fast gar nicht nach.

Der Kicher-Tragant (Astragalus Cicer)

wächst wild an Wald- und Wiesenrändern, in lich'en Gebüschen, an Feldrainen und schwach bewachsenen Abhängen, und wurde bei uns an mehreren Orten Oberschwabens, der Alb und des Unterlandes beobachtet.

Die holzige, kräftige Wurzel treibt dünn zylindrische, hier und da mit einer Schuppe besetzte, weißliche Aeste, welche weit von der Hauptachse unter dem Boden kriechen, endlich an die Oberfläche gelangen und in starke, hin und her gebogene, niederliegende, bis zu 1 m lange Stengel übergehen. Blätter unpaarig gefiedert, bis 20 cm lang, denjenigen der Esparsette etwas ähnlich, mit 17—25 länglich elliptischen Blättchen. Die blaßgelben Blüten stehen in lockeren, eiförmigen Köpfen auf langen, aufrechten Stielen und erscheinen um den 10. Juni. Die Reife tritt zwischen dem 20. August und dem 5. September ein. In den beinahe kugeligen, aufgeblasenen, schwarzen, rauhhaarigen, zweifächerigen Hülsen befinden sich in jedem Fache 2—4 hellgelbe, etwas zusammengedrückte Samen, von denen 1000 Stück $3\frac{1}{2}$ Gramm wiegen. Die Keimkraft derselben beträgt 10 % und ändert sich auch bei älteren Samen nicht, indem auch von solchen 85—90 % hart bleiben.

Der Kichertragant ist ausdauernd, sehr widerstandsfähig, besitzt eine außerordentliche Wachstumskraft und zeichnet sich durch einen hohen Gehalt an Nährstoffen aus, weshalb er neben den anderen Schmetterlingsblütlern ebenfalls angebaut und weiter verbreitet zu werden verdient. In der Fruchtfolgewirtschaft wäre er wegen seiner unterirdischen Kriechtriebe wohl nicht am Platze, dagegen auf entlegenem Unland, namentlich auf kalkhaltigen Böden, auf welchen er im wilden Zustande am zahlreichsten vorkommt, könnte er zur Vermehrung des Futters in manchem wirtschaftlichen Betriebe viel beitragen.

Seine Wachstumskraft wird durch die Thatsache beleuchtet, daß in dem hiesigen Versuche von den wilden, ungeritzten Samen auf einem 8 Quadratmeter großen Beete im Aussaatjahre nur 21 Stöcke herangewachsen sind, welche sich ohne jegliche Pflege im zweiten Jahre so ausgebreitet haben, daß schon im dritten Sommer das Beet von den Pflanzen gut bedeckt wurde und einen Ertrag von 463 kg reine Samen für den Hektar ergab. Im fünften Jahre wurde für den Hektar 677 kg Samen und 9050 kg Stroh nebst Spreu geerntet.

Im Jahr 1888, dem vierten nach der Saat, wurde von dem Tragant zweimal Futter geworben, und zwar am 22. Juni in der Mitte der Blüte und am 20. September vor der Blüte. Für den Hektar wurden berechnet Kilogramm:

Schnitt:	Grünfutter:	Heu:
I.	44 843	10 300
II.	21 083	4 750
zusammen:	65 926	15 050

Auf dem Beete konnten sich die Pflanzen auch nach den Seiten ausbreiten, wozu sie auf dem Felde keinen Platz finden würden, so daß die obigen Erträge ohne einige Einschränkung, was hier gern zugegeben wird, auf größere Flächen nicht übertragen werden dürfen, wir finden aber trotzdem in den obigen Zahlen einen Maßstab für die Beurteilung der großen Ertragsfähigkeit des Tragants.

Das Futter ist grobstengelig und von einem süßlich-bitterlichen Geschmacke, scheint aber dem Vieh nicht widerlich zu sein. Von dem ersten Schnitte wurden gegen Abend 18 kg frischen Tragants einer Milchkuh vorgelegt, welche das Futter anfänglich ohne Anstand aufnahm, zum weiteren Fressen desselben aber sich nicht bewegen ließ, nachdem sie eine Ration Rotklee erhalten hatte. Erst am nächsten Morgen verzehrte sie vor der üblichen Abfütterung mit Rotklee das Tragantfutter ohne Rest. Manche Botaniker rühmen den Kicher-Tragant als vorzüglichen Futterklee, seine Schmackhaftigkeit muß jedoch erst durch weitere Versuche festgestellt werden.

Von beiden Schnitten wurden besonders getrocknete Proben auf die Zusammensetzung untersucht und in dem wasserfreien Heue folgende proz. Mengen gefunden:

	Schnitt: I.	II.
Proteïn	24,25	22,12
Fett	4,21	4,57
Stickstofffreie Extraktstoffe	35,96	38,44
Holzfaser	26,64	23,99
Asche	8,94	10,91

Bezüglich der chemischen Zusammensetzung wetteifert also der Tragant mit den nahrhaftesten Futterpflanzen aus der Familie der Leguminosen.

Als Anhang möge hier der mit dem Kicher-Tragant sehr nahe verwandte Süßholz-Tragant (Astragalus glycyphyllos) Erwähnung finden, welcher durch ähnliche Eigenschaften, wie der erstere, ausgezeichnet ist, an ähnlichen Orten, jedoch häufiger, im Freien vorkommt, und schon im Jahr 1883 im „Oesterreich. Landw. Wochenblatt Nr. 26“ von Professor Dr. v. Rodiczky nicht nur für ständige Weiden und Waldschläge, sondern auch auf Aeckern als Mäheklee zum Anbau empfohlen wurde. Die Blätter sind von süßlichem Geschmack und den Tieren ein angenehmes Futter, daher verdiente der Süßholz-Tragant in Kleegrasgemengen eine größere Berücksichtigung. Im Jahr 1886 wurde in Halle eine Probe Süßholz-Tragant, welchen Schultz Lupitz im Freien am 3. Juli in voller Blüte abgeschnitten hatte, untersucht und in der wasserfreien Substanz gefunden:

Proteïn	17,64 %
Fett	3,06 %
Stickstofffreie Extraktstoffe	41,18 %
Holzfaser	32,47 %
Asche	5,65 %

Diese Art scheint an den wichtigsten Nährstoffen ärmer zu sein als der von uns versuchsweise kultivierte Kicher-Tragant, es ist aber wahrscheinlich, daß sie in der Kultur mehr Proteïn und Fett ansammelt und wertvoller wird. Zur Vermehrung derselben bietet sich jedermann Gelegenheit, da sie öfters anzutreffen ist, auf einem Stocke viel Samen ansetzt und die reifen, braunen, hornartig gebogenen Hülsen weder aufspringen, noch auch leicht abfallen, so daß sie sogar im Spätherbst reichlich gesammelt werden können. Die hellgelben Samen sind sehr hart, so daß beispielsweise in einer im letzten Herbst an die Anstalt vom Auslande eingesandten Probe von 400 Samen, nach zweitägiger Verquellung, im Verlaufe von 4 Wochen nur zwei Samen keimten und der Rest (97 %) hart geblieben ist, während einige faulten. Die Samen müßten also vor der Aussaat unbedingt geritzt werden, sonst liegen sie Jahre lang, wie Steinchen, im Boden unbeweglich, und sind im Naturzustande für den Züchter wertlos.

* * *

Damit ist die Reihe der einheimischen anbauwürdigen Schmetterlingsblütler noch keineswegs erschöpft und die hier vorgeführten Arten sollen nur als Anregung dienen zum Beobachten, Einsammeln und Pflegen der freien Naturkinder, welche in den verschiedensten Formen und Farben dem menschlichen Auge entgegentreten und für eine sorgfältigere Behandlung sich dankbar zu erweisen versprechen.

Die Versuchsstation für Gärungsgewerbe in Hohenheim.

Im März vorigen Jahres traten auf Einladung der K. Akademie-Direktion in Hohenheim eine Anzahl von Vorstands- und Ausschußmitglieder des württembergischen Brauerbundes, sowie anderer Vertreter des Braugewerbes in Württemberg, zusammen, um über die Gründung einer Versuchsstation, welche mit dem bestehenden technologischen Institut der landwirtschaftlichen Akademie verbunden sein sollte, zu beraten. Auf den Vorschlag des Unterzeichneten, der an diesen Beratungen teilnahm, einigte man sich zunächst dahin, daß, dem Charakter der Akademie entsprechend, die Thätigkeit der Versuchsstation auch auf das wichtige landwirtschaftliche Gewerbe der Brennerei ausgedehnt werden sollte und es wurde beschlossen, dem hohen Ministerium des Kirchen- und Schulwesens die Bitte vorzutragen, die Gründung einer

„Versuchsstation für Gärungsgewerbe“

zu genehmigen.

Durch hohen Erlaß vom 6. April 1889 hat nun das Kultministerium dieser Bitte entsprochen und zugleich verfügt, daß das in der oben erwähnten Sitzung entworfene Statut, sowie die Analysentarife und die Bedingungen für die Benützung der Brauerei des technologischen Instituts Hohenheim zu Probesuden zunächst probeweise auf 1 Jahr und zwar vom 15. April 1889 in Kraft treten sollen. Durch höchste Entschließung Sr. Majestät des Königs vom 8. April d. J. ist nunmehr bestimmt worden, daß die zuerst probeweise eingerichtete Versuchsstation unter den seitherigen Bestimmungen definitiv errichtet werde. —

Mit dem gestrigen Tage ist also das Provisorium der neuen Einrichtung abgelaufen, die Versuchsstation tritt nunmehr nach vollbrachtem Probejahr als definitiv bestehendes Institut auf. Da ist es wohl am Platz, in diesem Blatte, welches doch dem größten Teil der württembergischen Brennereibesitzer zugänglich ist, in kurzen Worten Bericht darüber zu erstatten, wie sich die Thätigkeit der Versuchsstation in dem Probejahre gestaltet hat. Es mag hierbei gleich erwähnt werden, daß diese Thätigkeit, in Anbetracht der Neuheit der Einrichtung und ihres provisorischen Charakters eine sehr ausgedehnte vorerst nicht sein konnte. Es wird am zweckmäßigsten sein, die Ziele, welche der Station zunächst gestellt waren, wiederzugeben und daran eine kurze Mitteilung darüber anzuschließen, in wieweit der Station Gelegenheit gegeben war, ihre Aufgaben zu erfüllen.

Das Statut besagt:

„Zweck der Station ist, den Besitzern von Brennereien „und Brauereien in Württemberg fördernd zur Seite zu „stehen und dazu beizutragen, daß auch namentlich die „kleineren Betriebe rationeller gestaltet und technisch gehoben werden. Dieser Zweck soll zunächst erreicht werden:

„I. durch chemische Untersuchungen aller bei dem Be- „triebe der Brennerei und der Brauerei in Betracht „kommenden Rohmaterialien, Halbprodukte, Produkte und „Hilfsstoffe.“

Was diesen ersten Punkt betrifft, so sind im ganzen 65 Proben der Station zur Untersuchung eingesandt worden u. zwar:

Malz	17	Proben,
Gerste	15	„
Wasser	6	„
Futterrüben	5	„
Bier	4	„
Obstwein	4	„

Mais	3 Proben,
Zuckerrüben	2 „
Bierabgänge	2 „
Schlempe von Bierabgängen .	2 „
Pech	je 1 Probe
Hopfen	je 1 Probe
Farbmalz	je 1 Probe
Branntwein	je 1 Probe
Zucker	je 1 Probe
Summa .	65 Proben.

Man sieht, die Untersuchungen für die Brauereien nehmen bei weitem die erste Stelle ein; Malz, Gerste und Bier mit zusammen 36 Proben machten mehr als die Hälfte der Einsendungen aus. Die Untersuchung von Futter- und Zuckerrüben gehört ja, streng genommen, nicht zu den Aufgaben der Station, doch kann sich eine gärungstechnische Versuchs-Anstalt die mit allen Apparaten für die Bestimmung des Zuckers ausgerüstet sein muß, derartigen Analysen kaum entziehen. — Die Gesamtzahl der eingesandten Proben ist wahrlich keine große, wir müssen uns aber damit trösten, daß es vielen, vielleicht den meisten ähnlichen Instituten im ersten Jahre ihres Daseins, zumal wenn es, wie in unserem Falle, nur ein Probejahr ist, auch nicht viel besser gegangen ist. Es dauert eben Zeit, bis eine derartige Station in den Kreisen der Interessenten genügend bekannt wird und sich Vertrauen erworben hat. Vielleicht ist es ein günstiges Zeichen, daß besonders von Seiten der Brauer des Landes in den letzten Monaten des Jahres die Proben weit zahlreicher eingelaufen sind als in den ersten. Hoffen wir, daß das zweite Jahr des Bestehens der Station (das erste des Definitivums) eine weit größere Anzahl von Einläufen bringen wird.

Nach dem Statut sollte **zweitens** der Zweck der Station erreicht werden:

„Durch Prüfung und Verkauf von Instrumenten zur „Kontrolle des Betriebes, wie Thermometer, Saccharometer, „Alkoholometer rc.".

Von dieser Einrichtung ist seitens der Brauer und Brenner leider nur in sehr bescheidenem Maße Gebrauch gemacht worden. Es wurden abgegeben:

Thermometer und zwar:

Normalthermometer	5 Stück,
Gewöhnliche Thermometer . .	36 „
Kellerthermometer	5 „
Malztennenthermometer . . .	10 „
Im ganzen Thermometer .	56 Stück.

Saccharometer und zwar:

Normalsaccharometer	8 Stück,
Gewöhnliche Saccharometer .	8 „
Im ganzen Saccharometer .	16 Stück.
In Summa Instrumente .	72 Stück.

Wenn man bedenkt, daß die Station für die Prüfung der Instrumente keinerlei Gebühren erhebt und daß die Preise Selbstkostenpreise sind, wenn man ferner in Erwägung zieht, wie schätzbar für den Praktiker die Sicherheit sein muß, ein richtiges, weil amtlich geprüftes, Kontroll-Instrument zu besitzen, so muß es entschieden als im eigensten Interesse der Brauer und Brenner liegend bezeichnet werden, wenn von der bequemen Einrichtung, zuverlässige Instrumente um billigen Preis in Hohenheim beziehen zu können, ein weit ausgiebigerer Gebrauch als bisher gemacht wird. Was die Brenner betrifft, so ist allerdings wohl vorläufig das erste Bedürfnis an solchen Instrumenten gedeckt, denn vor wenigen Jahren, ehe noch die Versuchsstation für Gärungsgewerbe bestand, hat das technologische Institut in Hohenheim mehr als 1500 Thermometer, Saccharometer und Alkoholometer geprüft und an die Brenner des Landes, ebenfalls zum Selbstkostenpreise, abgegeben. Der Unterzeichnete ist aber der Ueberzeugung, daß auch in den Brauerkreisen die Verbreitung guter, geprüfter Kontroll-Instrumente in höchstem Grade wünschenswert wäre, ganz besonders aber im Kleinbetrieb, in welchem häufig Thermometer und Saccharometer entweder gar nicht oder nur solche von zweifelhafter Güte und Zuverlässigkeit gebraucht werden. Vielleicht tragen diese Zeilen dazu bei, im kommenden Jahre den Absatz geprüfter Instrumente erheblich zu vermehren.

Die in dem Statut an **dritter** Stelle genannte Aufgabe der Station war:

„Unentgeltliche Erteilung von Ratschlägen und Gut„achten in allen Verhältnissen des Brennerei- und Brauerei„wesens, insbesondere bei Betriebseinrichtungen und Be„triebsstörungen."

In wieweit die Station diesem Teile ihrer Aufgabe gerecht werden konnte, ergiebt sich aus den Zahlen über die von dem unterzeichneten Vorstande mit den Brauern und Brennern des Landes geführte Korrespondenz. Während der Einlauf 77 Briefe betrug, wurden 120 Briefe in Sachen der Station abgeschickt; unter diesen letzteren sind allerdings auch die Analysenberichte mit eingerechnet, doch waren diese meist mit gutachtlichen Aeußerungen versehen. Obgleich auch diese Zahlen nicht gerade sehr hoch sind, so erscheinen sie doch für das Probejahr der Station befriedigend; in einer Reihe von Fällen hatte der Unterzeichnete die Genugthuung, Betriebsstörungen durch briefliche Ratschläge und Gutachten abhelfen zu können. —

Eine Einrichtung, die für die Hohenheimer Versuchsstation originell ist und, so viel dem Unterzeichneten bekannt, sonst nirgends vorgefunden wird, ist die den Brauern des Landes gestattete Benützung der Hohenheimer Brauerei zu Probesuden. Das technologische Institut in Hohenheim ist eben durch die Verbindung neu eingerichteter Versuchsfabriken mit dem wissenschaftlichen Laboratorium in die glückliche Lage versetzt, ihre Betriebseinrichtungen den Praktikern im Lande zu Versuchen zur Verfügung stellen zu können. Leider ist von dem Anerbieten im abgelaufenen Probejahr Gebrauch nicht gemacht worden, obgleich der württembergische Brauerbund für seine Mitglieder sich zur Uebernahme der Gebühren (20 ℳ pro Sud) bereit erklärt hat. Wohl haben zu verschiedenen Malen Brauereibesitzer an den Unterzeichneten geschrieben, sie würden gern einen Probesud in Hohenheim veranstalten, nur sei das Verfahren ein wenig umständlich, besonders da das Bier, nachdem es die Gärung im Bottich beendet, in Hohenheim nicht gelagert und verwertet werden könne. Es ist wohl zuzugeben, daß es für den Betreffenden mißlich ist, das Jungbier, zumal auf weitere Entfernung, wieder heimzunehmen, auf der anderen Seite erscheint es doch wohl kaum billig, dem technologischen Institut in Hohenheim die Lagerung und den Vertrieb des vielleicht aus mangelhaftem Malze hergestellten Bieres zuzumuten. Um aber die Einrichtung der Probesude, die gewiß für manchen, besonders kleineren Brauer, von großem Nutzen sein kann, nicht der Vergessenheit preiszugeben, wird es gut sein, auf Mittel und Wege zu sinnen, wie die Vornahme von Probesuden von der Station aus den Brauern noch mehr erleichtert werden kann. Der Unterzeichnete wäre den Herren Praktikern für Vorschläge in dieser Richtung ganz besonders dankbar. Daß übrigens ein praktisches Bedürfnis für die Probesude vorliegt, geht wohl am besten daraus hervor, daß die ganze Einrichtung dem Vorschlag und der Initiative des württembergischen Brauerbundes ihre Entstehung verdankt.

Was endlich das Personal der Versuchsstation betrifft, so besteht dasselbe außer dem unterzeichneten Vorstande aus dem Assistenten Dr. **Schüle**, welchem die Ausführung der Untersuchung der eingelaufenen Proben oblag. In neuerer Zeit ist in Anregung gebracht worden, der bestehenden chemischen Ab-

teilung der Versuchsstation eine physiologische anzureihen. Dieser Gedanke wurde in einer im Februar d. J. in Hohenheim abgehaltenen Versammlung württembergischer Brauerei-Interessenten lebhaft unterstützt und einstimmig gutgeheißen. Sollte die neugeplante Einrichtung, wie bei dem Wohlwollen, welches die K. Staatsregierung der Frage gegenüber gezeigt hat, zu hoffen steht, ins Leben gerufen werden, so würde die Anstellung eines zweiten Assistenten, dem die Ausführung von bakteriologischen und hefephysiologischen Untersuchungen obliegen würde, notwendig sein. Es würde dadurch der jungen Station in erfreulichster Weise ein neues Gebiet der Thätigkeit eröffnet werden.

Hiermit mag dieser kurze Bericht abgeschlossen werden. Die Anfänge der jungen Station sind klein und bescheiden, von großen Erfolgen konnte in dem Probejahr nicht die Rede sein. Wenn aber die Praxis dem neugegründeten Institut ihr Interesse nicht versagt, so steht zu hoffen, daß in Zukunft Ersprießliches für die Brauerei und Brennerei im Lande geleistet wird.

Hohenheim, 16. April 1890.

K. Technologisches Institut
Versuchsstation für Gärungsgewerbe.
Der Vorstand:
Prof. Dr. Behrend.

Die Winter-Sandwicke (Vicia villosa).

Von Posthalter Kranz-Gaildorf.

Durch den Futterausfall im Jahre 1888 veranlaßt, säete ich am 20. September desselben Jahres nach Haber versuchsweise 1/2 Morgen mit der mir bis dorthin unbekannten Winter-Sandwicke an. Das Resultat dieses Versuches dürfte — wie Stimmen im „Fragekasten" beweisen — allgemeiner interessieren.

Ich pflügte die gedüngte Haberstoppel 7—8 Zoll tief um und eggte auf genanntem 1/2 Morgen 30 Pfd. Sandwicken und 25 Pfd. gewöhnlichen Winter-Roggen unter. Die Saat entwickelte sich im Herbste weniger, schoß aber im Frühjahr so empor, daß am 20. Mai 1889 mit der Grünfütterung hätte begonnen werden können, wenn nicht der üppige Graswuchs im Kocherthal Grünfutter für Rindvieh genug geboten hätte.

Am 30. Mai wurde das Stückchen gemäht, und das Quantum von 24 Ztr. nach 6 Tagen gut gedörrt eingefahren. Das Trocknen ist, wie bei Wicken überhaupt, ziemlich schwierig, und geschieht am besten auf Pyramiden oder Heinzen. Das Produkt kam aber bei der Futterklemme des Frühjahrs 1889, wo 1 Ztr. Heu mit 5 ℳ und höher bezahlt wurde, sehr erwünscht, und wurde von meinen Pferden, unter Luzernheu geschnitten, sehr gerne gefressen.

Der II. Schnitt entwickelte sich wieder sehr rasch, und kam zu meinem Erstaunen Anfangs September zur Reife. Er gab 5,3 Ztr. schönen vollkommenen Samen, wovon ich noch 2 Ztr. abgeben kann. Das Roggenkorn war dagegen natürlich sehr gering. Das Stroh wurde gestreut, hätte aber im Notfall auch gefüttert werden können.

Beide Schnitte hätten, zu Heu bereitet, ca. 70 Ztr. pro Morgen Dürrfutter ergeben. Der im vorigen Herbst eingesäete Weizen ist sehr schön und das Feld total sauber.

Ich schreibe dies, um Oekonomen, welche in Gegenden mit wenig Wiesen wirtschaften, und wo die Luzerne nicht mehr gedeiht, auf diese schätzbare Futterpflanze aufmerksam zu machen. Die Winter-Sandwicke kann anstatt der reinen Brache als Vorfrucht zur Winterung gebaut werden. Die Roggen-Untersaat rate ich wegzulassen, weil der Roggen zu bald hart und vom Vieh dann nicht mehr gerne aufgenommen wird.

Die Saatzeit ist am besten Anfang September, kann aber noch Ende September geschehen. Als perinnierende Futterpflanze hält die Winter-Sandwicke ohne Zweifel mehrere Jahre aus und steht der Luzerne quantitativ gar nicht, und qualitativ nur wenig nach. Der Boden wird von den Schmetterlingsblütlern, wenn keine Frucht gezogen wird, nur ganz mäßig in Anspruch genommen, und glaube ich, daß der Winter-Sandwicke jeder, auch ein kalkarmer Boden, wenn er nur nicht naß, aber gut gedüngt und kultiviert ist, zusagt, auf welchem Luzerne nicht mehr gedeiht. Es ist also meines Erachtens in Anbetracht des starken Klee-, namentlich des Rotkleebaues und der daraus folgenden Kleemüdigkeit unserer Felder die Frage der Kultur anderer Schmetterlingsblütler ernstlich in Erwägung zu ziehen. Die Winter-Sandwicke wird, ähnlich wie die Luzerne, als perennierende Futterpflanze, namentlich in trockenen Jahrgängen, ihren Herrn vor Futter- und den daraus folgenden andern Nöten schützen.

Viele Hunderte von Morgen, die bis jetzt durch die faule Dreifelderwirtschaft wenig Renten bringen, könnten durch Anbau von Luzerne, wo diese gedeiht, oder durch die Kultur von anderen Schmetterlingsblütlern bedeutend höhere Zinsen geben, und so der ganzen Landwirtschaft fördernd unter die Arme greifen. Ueberhaupt könnten wir Vieles besser machen, und schreiben wir neben anderen unverschuldeten Faktoren auch vielfach selbst die Noten zur Melodie unseres Klageliedes. Denken wir z. B. nur an die vielfach schlechte Bearbeitung unserer Felder, besonders in Gegenden mit dünner Bevölkerung; ferner an die große Verschwendung von Gülle an manchen Orten, und an die oft sehr vernachlässigte Behandlung des Düngers auf der Dungstätte und teilweise auf dem Felde! Wie geht nicht trotz aller Belehrung durch Wort und Schrift auf diese Weise so mancher Zentner Weizen mit und ohne Regenwasser ins Meer, und so mancher Wagen Heu in Form von Ammoniak durch die Gärung der Misthaufen auf Nimmerwiedersehen in die weite Ferne nach altem Stil, während wir auf der andern Seite nach neuem Stil nicht nur selbst viel größere Ansprüche an das Leben machen, sondern auch diejenigen, für welche wir gesetzlich als Staatsbürger und moralisch als Familienvater sorgen müssen! Wie könnte nicht durch fleißigere Kultur anstatt Disteln und anderen Unkrauts Frucht geschnitten und zu schönem Preis verkauft werden. Es ist unsere Produktion mit unserem Verbrauch, wie er sich allgemein gestaltet hat, außer Verhältnis getreten, daher die bekannte Unzufriedenheit. Das sollte und könnte besser werden; an Gelegenheit fehlt es nicht! Unterweisungen werden täglich gegeben! So werden wir durch fortgesetzte Untersuchungen der K. Samenprüfungs-Anstalt Hohenheim bald wieder ein neues Glied in den Reihen der Schmetterlingsblütler als wertvolle Futterpflanze kennen und nach deren Kultivierung und Samenbeschaffung zu Nutz und Frommen unserer Landwirtschaft anwenden lernen, wie dies z. B. der sehr interessante Artikel in Nr. 17 ds. Bl. von Herrn Dr. Michalowski über die Hainwicke darthut.

Landwirtschaftliches aus Württemberg.

Die Mai-Versammlung der Vereinigung württembergischer Landwirte.

Dieselbe fand den 5. Mai im seitherigen Lokal (Hôtel royal) statt. Der Gegenstand der Tagesordnung — Altersgrenze für die Prämierung der Zuchtstiere — fand eine sehr lebhafte Besprechung. Gutsbesitzer Aldinger-Münchingen, Landtagsabgeordneter für Leonberg, leitete die Verhandlung ein. Nach den Grundbestimmungen für die staatlichen Rindviehprämierungen seien nur 2—6schaufelige Farren zur Konkurrenz zugelassen, ältere ausgeschlossen. Er halte dieses nicht für richtig. Es sei ein Grundsatz rationeller Tierzucht, Zuchttiere von hervorragendem Zuchtwert möglichst lange zu benützen, um dadurch die Rasse zu vervollkommnen. Wie in

der Pferdezucht, so werde auch in der Rindviehzucht dieser Grundsatz in Ländern, in welchen die Viehzucht mit vollem Verständnis betrieben werde, durchgeführt, so z. B. in der Schweiz. Es sei deshalb auch bei uns von Wichtigkeit, daß Farren, welche sich durch ihre Formen und Eigenschaften auszeichnen, und welche ausgezeichnete Produkte liefern, der Zucht möglichst lange erhalten werden. Solche Tiere sollten, um zu ihrer Beibehaltung anzuspornen, auch in höherem Alter noch prämiert werden können, und es erscheine deshalb angezeigt, die K. Zentralstelle für die Landwirtschaft um entsprechende Abänderung der Grundbestimmungen zu ersuchen.

Bei der Debatte wurde beinahe einstimmig das Prinzip als richtig anerkannt, ausgezeichnete, wenn auch mehr als sechsschaufelige Farren zur Prämierung zuzulassen, jedoch nicht verkannt, daß die richtige Ausführung dieses Prinzips nicht ohne Schwierigkeiten sei. Es dürften jedenfalls die 2—6schaufeligen Farren, welche die große Mehrzahl bilden, nicht durch die älteren aus den ausgesetzten Preisen verdrängt werden, es wäre vielmehr angezeigt, für ältere ausgezeichnete Farren eine besondere Preiskategorie zu bilden. Auch müßte dafür gesorgt werden, daß solche ältere prämierte Farren in Wirklichkeit auch noch etwa ein Jahr der württembergischen Viehzucht erhalten bleiben. Bemerkt wurde, daß bei der gewöhnlichen Haltung unserer Zuchtfarren eine längere Erhaltung für den Dienst nicht möglich sei, die Farren vielmehr nur durch entsprechende Fütterung und Verwendung zum Zug oder Weidegang länger dienstfähig erhalten werden können.

Als ein bei den bisherigen Prämierungen zu Tage getretener Uebelstand wurde bezeichnet, daß oft die schönsten Tiere, welche nachweisbar erst 3½jährig sind, aber in den vierten Zahnwechsel bereits eingetreten sind, deshalb von der Konkurrenz ausgeschlossen werden müssen, weil der Wortlaut der Grundbestimmungen „sechsschaufelig" dieses verlangt. Dieses sollte jedenfalls geändert werden.

Die Versammlung hielt die Frage, ob nicht im Interesse der württembergischen Rindviehzucht eine Aufhebung der oberen Altersgrenze für hervorragende Farren angezeigt sei, für so wichtig, daß sie beschloß, diese Frage in der nächsten Monats-Versammlung (2. Juni) nochmals auf die Tagesordnung zu setzen, und zu dieser Versammlung sämtliche Viehzüchter des Landes, die sich für diese Frage interessieren, einzuladen.

Als eventueller zweiter Gegenstand der Juni-Versammlung wurde die Heubereitung aufgestellt. St.

Herrenberg, den 3. Mai 1890. Am 1. Mai fand eine äußerst zahlreich besuchte Plenarversammlung des landwirtschaftlichen Vereins auf Hohenentringen statt, welcher auch die Herren Freiherr v. Ow, Direktor der K. Zentralstelle, und unser Reichstagsabgeordneter, Landgerichtsrat Freiherr v. Gültlingen anwohnten.

Den ersten Gegenstand der Tagesordnung bildete ein Vortrag des Gemeinderats Weckler von Reutlingen über die Peronospora und deren Bekämpfung; derselbe war sehr belehrend und einigte man sich dahin, es sollen die Gemeinden die gegen die Blattfallkrankheit zu treffenden Maßnahmen ausführen lassen. Hierauf sprach der Vorstand, Oberamtmann Völter, über Zuchtvieh-Genossenschaften und deren Bedeutung für die Landwirtschaft, und trug die entworfenen Statuten für die zu gründende Genossenschaft vor, welche die Versammlung einstimmig genehmigte. Sodann hielt Pfarrer Knittel aus Wachendorf einen höchst interessanten und anziehenden Vortrag über Darlehenskassen, wobei er zugleich in äußerst fesselnder Weise die sozialen Zeitfragen zu beleuchten verstand.

Allgemein hinterließ diese Rede einen tiefen Eindruck und wird sie die Gründung mehrerer Darlehenskassen im Gefolge haben.

Stuttgarter Pferdeversicherungs-Gesellschaft in Stuttgart.

Die unter der Direktion von W. Kaiser sich zunehmender Beliebtheit erfreuende Gesellschaft hielt am 26. April ihre Generalversammlung ab. Dem hiebei erstatteten Geschäftsbericht entnehmen wir Folgendes: Am 1. Januar 1890 war der Versicherungsstand 4508 im Versicherungswert von 3 056 190 ℳ. Im Jahr 1889 fand nach Abzug der durch Kündigung, Verkauf und Verenden wegfallenden ein Zuwachs von 154 Pferden statt. Im Jahr 1889 waren für 325 verendete Pferde 104 569 ℳ 51 ₰ zu bezahlen. Die Prämieneinnahme betrug 1889 133 509 ℳ 73 ₰. Nach Abzug der Verwaltungskosten ergab sich ein Gewinnsaldo von 11 662 ℳ 99 ₰, welche Summe nun den Reservekonto bildet.

Aus der großen Zahl der auch im Jahr 1889 verendeten Pferde (14 %) geht hervor, wie zweckmäßig die Pferdebesitzer handeln, wenn sie sich durch Versicherung vor plötzlichen Schadensfällen schützen.

Durch Beschluß des Verwaltungsrates wurde Herr Alfred Kober als Stellvertreter des Direktors Kaiser bestellt.

Aus dem Ehinger Oberamt. Für die Hopfenbau treibenden Leser dieser Blätter ist gewiß die im Auftrag des bayerischen Ministeriums des Innern ausgearbeitete ausführliche Denkschrift über die Landwirtschaft von Interesse. Es heißt dort, den Hopfenbau betreffend, u. A. in derselben: „Der Hopfen ist im wahren Sinn des Wortes „eine Handelspflanze". Die großen Preisschwankungen werden nicht bloß von der jährlichen Hopfenernte der einzelnen Produktionsländer beeinflußt, sondern auch in noch viel höherem Maße von Handelsspekulationen, deren Auswüchse nicht selten die Grenzen eines reellen Geschäftes überschreiten. Die Produktionskosten von 1 Ztr. Hopfen gestalten sich je nach der Höhe der Anlage und der jährlichen Kulturkosten sehr verschieden. Im allgemeinen kann man auf Grund genauer Aufschreibungen annehmen, daß sich mit Beihilfe fremder Arbeitskräfte (Dienstboten, Taglöhner ꝛc.) die Kosten für 1 Ztr. Hopfen auf 68—90 ℳ belaufen, bei ausschließlicher Benützung der Arbeitskräfte aus der eigenen Familie auf 45—55 ℳ. Letztere können im Kleinbetrieb noch etwas abgemindert werden durch Zwischenkulturen mit Anbau von Runkelrüben, Kohlraben, Kraut ꝛc.; im Großbetriebe ist der Ersatz der Handarbeit durch Gespannarbeit ein wesentliches Mittel zur Abminderung der Produktionskosten. Die in den letzten Jahren in keinem Verhältnis zu den Produktionskosten gestandenen Hopfenpreise waren für viele Landwirte verhängnisvoll, insbesondere für stark verschuldete Kleinbauern; einen Schutz gegen weitere Verluste bietet nur die Erzeugung qualitätvollen Hopfens, guter Ertrag und, je nach Lage und Klima, teilweiser Anbau meist höher bezahlter Frühhopfen. Wo, dieses Ziel zu erreichen, die Vorbedingungen fehlen, thut man besser, den Hopfenbau aufzuheben oder doch wenigstens einzuschränken und durch andere Kulturen, namentlich auch durch Anlage von Obstbaumpflanzungen dem Boden eine sichere Ernte abzugewinnen."

In der Hauptsache stimmen diese auf Grund amtlicher Erhebungen gewonnenen Ausführungen mit den von uns gemachten Wahrnehmungen, betreffend den Hopfenbau in der hiesigen Gegend, durchaus überein. Leider müssen auch wir konstatieren, daß sich der Bau des Hopfens in den letzten Jahren bei uns nicht lohnte, daß vielfach nicht einmal die Erzeugungskosten gewonnen wurden.

Die Hopfenproduktionskosten stellen sich hier folgendermaßen:

Hiezu eine Beilage.

Zinsen aus 1 Mrg. Acker im Wert von 6—700 ℳ	30 ℳ
Zinsen aus den Anlagekosten (Draht od. Stangen) von 300—350 ℳ	16 ℳ
Abnützung = 10%	35 ℳ
Taglöhne ohne Zopfen	40 ℳ
Zopfen und Trocknen	70 ℳ
Dünger	25 ℳ
zusammen per Morgen	216 ℳ

Es kommt sonach der Zentner Hopfen bei einer dreiviertel Ernte von 6 Zentner auf durchschnittlich 36—40 ℳ, bei einer halben Ernte von 4 Ztr. auf 54-60 ℳ zu stehen.

Voriges Jahr nun löste ein großer Teil unserer Hopfenproduzenten nur 15 ℳ pro Zentner, und es bezifferte sich also die Gesamteinnahme eines Manchen nur auf den dritten Teil seiner Gesamtauslagen. Sapienti sat.

Wir sind mit den in der erwähnten Denkschrift gegebenen Winken und Ratschlägen vollständig einverstanden. Statt in alten Hopfenanlagen kostspielige Flick- und Verbesserungsarbeiten vorzunehmen, ist es jedenfalls besser, hier den Hopfenbau zu sistieren und zu anderen, lohnenderen Kulturen zu greifen. Speziell für unsere Gegend dürfte sich namentlich die Anlegung von Obstbaumanlagen empfehlen. A. Mohn.

Kleinere Mitteilungen.

Die Beschickung der Straßburger Ausstellung mit Tieren.

Pferde werden im ganzen 330 erscheinen. An Zuchtpferden wird die Straßburger Ausstellung trotz der fast gleichzeitig stattfindenden Berliner Pferde-Ausstellung und der weiten Entfernung von den hauptsächlich Pferde züchtenden Gegenden Deutschlands reicher beschickt sein als jede der drei vorangegangenen Ausstellungen der deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft. 179 gehören den warmblütigen, 87 den kaltblütigen an. Zu den ersteren sind dann noch die 64 „Gebrauchspferde" hinzuzuzählen. Aus Elsaß-Lothringen kommen 159, aus Baden 125 aus Württemberg 11, aus Hessen 10, aus der Provinz Sachsen 3, aus Braunschweig 2. Die Ausstellung wird ein interessantes Bild der Pferdezucht Südwestdeutschlands darbieten.

An Rindern sind 953 angemeldet. Selbstredend überwiegen die Höhenschläge ganz erheblich. Diesen gehören 777 an, den Niederungsschlägen nur 86, dazu kommen noch 41 Shorthores. Unter den 777 Tieren sind 497 Simmenthaler und deren Kreuzungen, 43 braunes und graues Gebirgsvieh, 40 Glaner und Donnersberger, 13 Vogelsberger, 6 Witgensteiner, 16 Wäldervieh, 19 Vogesenvieh, 123 Elsäßer Landvieh, Sundgauer Fleckvieh nebst Kreuzungen. Nach Ländern geordnet, kommen aus Baden 334, Elsaß-Lothringen 312, Württemberg 118, Bayern 54, Hessen 52, Hannover 23, Westfalen 22, Hohenzollern 21, Schleswig-Holstein 10, Rheinland 5 und Lippe 2 Stück.

Die Schafausstellung wird den Verhältnissen entsprechend gegen die bisherigen der Anzahl nach weit zurückstehen. Die Gesamtzahl beträgt nur 180 Stück. Von diesen gehören 78 den englischen Fleischschafen, 102 den deutschen Schlägen an. (Bastardschafe, Franken, Teutoburger.)

An Schweinen sind 318 angemeldet, deren größere Zahl den bekannten englischen Rassen angehört und zwar vornehmlich den Yorkshires; auch das Meißner Schwein wird vertreten sein.

Zum ersten Mal werden auch Ziegen auf einer Ausstellung der deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft erscheinen und zwar 42 Stück.

Von Zuchtgenossenschaften erscheinen bei den Rindern 14 und zwar: Dietschweiler-Nanzweiler, Donaueschingen-Baar, Emmendingen, Engen, Mengen, Meßkirch, Lahr, Leonberg, Pfullendorf, Radolfzell, Stockach, Ueberlingen, Waldshut-Jnstetten. Bei den Schweinen die Meißner Zuchtgenossenschaft.

Magermilch-Verwertung beim Brotbacken.

Die süße Magermilch dient nicht nur zur Ernährung von Kälbern und Schweinen, sondern verdient auch im menschlichen Haushalt die mannigfaltigste Verwendung. Eine solche Verwendungsart ist auch die zum Brotbacken. Das mit solcher Milch, statt mit Wasser, bereitete Brot ist nicht nur sehr schmackhaft, sondern auch, wie genau vergleichende Untersuchungen festgestellt haben, wegen des höheren Gehaltes an stickstoffhaltigen, d. h. blutbildenden Stoffen und Phosphorsäure nahrhafter und besonders für die Ernährung der Kinder wertvoller.

Dr. Sartori auf der Versuchsstation für Molkereiwesen in Lodi (Italien) hat die Frage der Milchbrotbereitung einer eingehenden Prüfung unterzogen. Er verwendete zum Verbacken Magermilch, gewonnen vermittelst eines de Laval'schen Separators mit folgender Zusammensetzung: Wasser 90,30, Butterfett 0,32, Eiweißstoffe 3,96, Milchzucker 4,64, Asche 0,80. Zum Vergleiche wurden gleiche Mengen Mehl (24 kg) und Hefe a) mit 7 kg Wasser, b) mit 7 kg Magermilch zu derselben Zeit und bei derselben Temperatur zu Brot verbacken. Es wurden erhalten 28 kg gewöhnliches, und 28,7 kg Magermilchbrot von folgender Zusammensetzung:

Bestandteile.	Frisches Brot: I. Gewöhnl.	Frisches Brot: II. Milchbrot	Getrocknetes Brot bei 100° C. I. Gewöhnl.	Getrocknetes Brot bei 100° C. II. Milchbrot
Wasser	32,59	31,29	—	—
Eiweißstoffe	8,75	9,73	12,97	14,16
Amide	47,05	46,77	69,79	68,07
Dextrin und Glukose . .	5,76	6,11	8,54	8,88
Cellulose	3,84	3,78	5,71	5,53
Fett	0,86	0,96	1,27	1,39
Asche	1,15	1,36	1,72	1,97

Aussehen und Geschmack des Milchbrotes waren sehr befriedigend.

In England hat ein M. Smith, Besitzer einer großen Molkerei-Anstalt, in größerem Maßstab die Verwendung von Magermilch zur Brotfabrikation aufgenommen und dabei die Milch höher verwertet, als auf irgend eine andere Art.

Es ist nun angezeigt, daß die Landwirte bei uns zunächst im eigenen Haushalt mit der Herstellung solchen Brotes vorgehen. Auch Sache der Molkerei-Genossenschaften wäre es, die Milchbrotbäckerei in die Hand zu nehmen.

Fragekasten.

Frage: Giebt es ein Mittel, um Schweineschmalz, welches zwar ganz schön weiß ist, aber durch wahrscheinlich ungeeignete Aufbewahrung einen ranzigen Beigeschmack erhalten hat, wieder gut genießbar herzustellen?

Antwort auf die Frage in Nr. 18 d. Bl., eisenhaltigen verdorbenen Wein betr. Ihr Wein wird vermutlich grau bis

schwarz getrübt sein und auch an Wohlgeschmack eingebüßt haben. Bezüglich der Behandlung dieses Weins finden Sie nähere Angaben im Fragekasten der Nr. 7 d. J. Setzen Sie demselben zuerst auf das Hektoliter 12 gr reine Weinsäure zu. Wird der Wein darauf hin nicht allmählich hell, dann muß er geschönt werden, entweder mit Milch oder mit Hausenblase. Wie diese Schönung auszuführen ist, das können Sie in Nr. 14 d. J. nachlesen. Machen Sie, um sicher zu gehen, vorher Schönungsversuche mit je einer Flasche des kranken Weins. Dabei setzt man dem Liter Wein 1 Kaffeelöffel Milch bezw. flüssige Hausenschöne zu und schüttelt sie gut durcheinander. Nach 2—3 Tagen ist die Wirkung in der Flasche deutlich zu beobachten. Sollte Ihr Wein neben Eisen noch Schleim enthalten, also zäh aus dem Faß laufen, dann muß der Schleim zuerst mit spanischer Erde entfernt werden, ehe die Milch oder Hausenschöne zur Anwendung kommt. G. K.

Frage: Kann man an Pferde zweckmäßig Mehl von Pferdezahnmais füttern?

Antwort: Das beste Kraftfuttermittel für Pferde ist unstreitig der Hafer; seine spezifische Wirkung auf die Leistungsfähigkeit beruht unzweifelhaft auf seinem hohen Fettgehalt, namentlich seinem Gehalt an ätherischen Oelen, die auf das Nervensystem wirken. Das Fett überhaupt ist ein hervorragender Wärmebildner und daher ein Krafterzeuger. — An Fettgehalt steht nun unter allen Getreidearten der Mais dem Hafer am nächsten; daher kann man auch den Hafer zweckmäßig teilweise mit Maisschrot oder Maismehl ersetzen. Ich würde aber raten, nicht mehr als 1/3 des Hafers durch Mais zu ersetzen. St.

Landwirtschaftliche Vereinsversammlungen.

Brackenheim. Einladung zu einer **Plenarversammlung** des landwirtschaftl. Bezirksvereins am Sonntag den 18. Mai d. J., nachmittags 2 Uhr, im Gasthaus zum „Ochsen" in Güglingen.

Tagesordnung: 1) Rechenschaftsbericht von 1889. 2) Etat und Geschäftsplan für 1890. 3) Besuch der landwirtschaftl. Ausstellung in Straßburg. 4) Farrenaufzuchtstation mit Weidebetrieb. 4) Vortrag des Landwirtschaftsinspektors Wunderlich über die Blattkrankheit in den Weinbergen.

Vereins-Vorstand: Winter.

Handel und Verkehr.

Landes-Produkten-Börse Stuttgart.

Börsen-Bericht vom 5. Mai 1890.

Die überaus günstige Witterung der letzten Woche war für die Entwicklung der Saaten, sowie für die Blüte der Obstbäume von großem Vorteil.

Amerika erhöhte seine Forderungen für Brotfrüchte abermals; von den europäischen Staaten hat England sehr feste Preise für Getreide und Mehl gemeldet und ist es schon lange her, daß eine derartige Preissteigerung stattfand.

Aus den übrigen Ländern lauteten die Nachrichten am Schluß der Woche: „fester Preis bei ruhigem Verkehr". — Nur in Oesterreich-Ungarn erfuhren die immer noch hohen Notierungen eine abermalige Abschwächung.

An den süddeutschen Märkten wird ruhiger Verkehr mit teilweise kleiner Reduktion der Kernen-Preise gemeldet.

Die Börse ist schwach besucht; infolge der hohen Forderungen der Händler halten die Käufer zurück.

Wir notieren per 100 Kilogr.:

Weizen russ. Sax. . . .	22 ℳ 50 ₰	bis 22 ℳ 75 ₰
„ Redwinter . . .	22 ℳ 50 ₰	
„ Rumänier . . .	22 ℳ 20 ₰	
„ azima	21 ℳ 75 ₰	bis 22 ℳ 50 ₰
„ ungar.	23 ℳ 20 ₰	
„ La Plata . . .	22 ℳ 40 ₰	bis 22 ℳ 50 ₰
Kernen Oberländer . .	23 ℳ — ₰	bis 23 ℳ 50 ₰
Gerste rumän.	18 ℳ 50 ₰	
Hafer	17 ℳ 60 ₰	bis 18 ℳ 20 ₰

Vereinigung württemb. Landwirte.

Am 2. Juni findet im Hotel Royal um 9 1/2 Uhr die Monats-Versammlung statt. Tagesordnung: **Soll für die Prämierung der Farren bei den staatlichen Rindviehprämierungen die obere Altersgrenze aufgehoben werden oder nicht?** Hiezu sind außer den Mitgliedern auch Alle, welche sich für diese Frage interessieren, freundlichst eingeladen.

Als zweiter Gegenstand ist eventuell **„die Heubereitung"** aufgestellt.



Adriance-Buckeye. Grasmähmaschine.

Ich beabsichtige, eine Wagenladung dieser vortrefflichen Maschinen kommen zu lassen, und offeriere dieselben bei Bestellung bis Ende Mai $707^4/_4$)

a. **einpferdige**, Gewicht 220 Kilo, à ℳ 325.
b. **zweipferdige**, „ 400 „ à ℳ 400.

verzollt und **franko** jeder Bahnstation, bei Barzahlung mit 5% Sconto. Prospekte und jede gewünschte Auskunft auf gefälliges Verlangen.

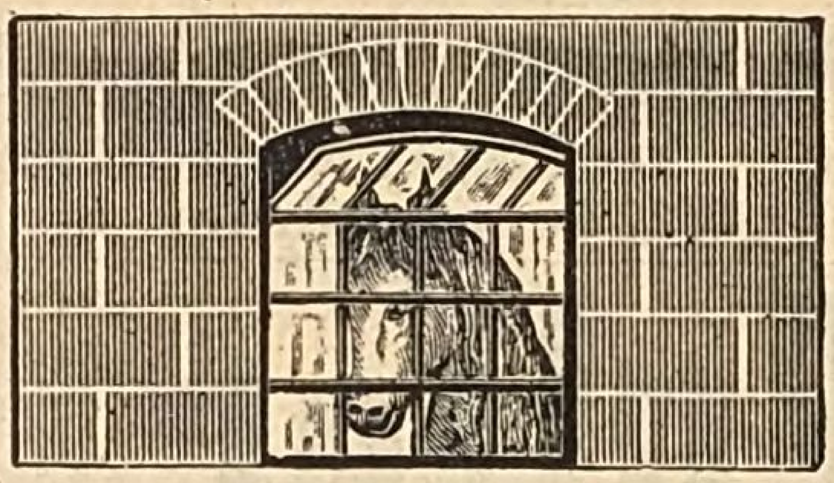
Ernst Straub „zum Adler", Konstanz.

Ehingerstrasse 2 & 4.

Albert Daiber, Ulm

Telephonruf Nr. 16.

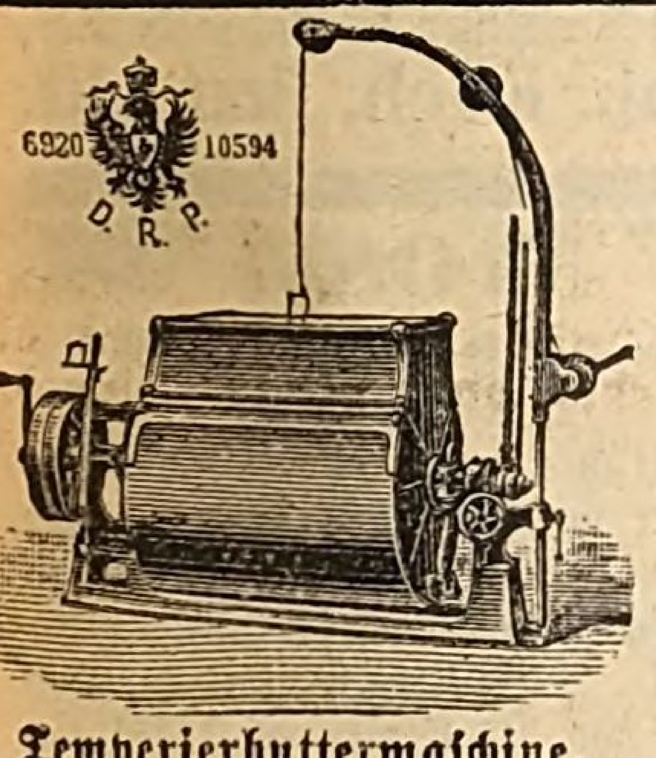




empfiehlt zu billigen Preisen:
Gusseiserne Fenster für Stallungen, Magazine und Fabriken,
Dachfenster für flache Ziegel, Falzziegel und Schiefer,
Kaminthüren m. dopp. Verschluss,
Saugpumpen, Flügelpumpen,
Eiserne Röhren bester Qualität,
Jauchepumpen, Jaucheverteiler.

Emaillierte gusseiserne Futtertröge für Pferde, Rindvieh und Schweine, sind dem Landwirt sehr zu empfehlen; dieselben sind von unbegrenzter Dauer, werden weder durch Rost noch Fäulnis zerstört, können durch Auswaschen stets reinlich gehalten werden und wird das Futter darin nie sauer.

☛ Zeichnungen und Preise für alle Artikel werden kostenfrei abgegeben. ☚



Temperierbuttermaschine, patentiert!

Neuestes Butterverfahren: „Temperier-System!"

in Kothe's eisernen, **emaillierten Temperiermaschinen**, das Schleuderverfahren **weit** übertreffend, **größte** Ausbeute, **feinstes** Produkt, **billigste** Anlage und **einfachster** Betrieb; daher **größte** Rentabilität sichernd. — Für **Dampf**= Göpel= und Handbetrieb! (Siehe Artikel hierüber in Nr. 18 ds. Bl.)

Garantie! Probezeit! Feinste Referenzen!

Kostenanschläge und Preislisten auf Verlangen gerne gratis und franko durch

Gebrüder Holder, mech. Werkstätte Urach,

Generalvertreter für Württemberg von 6044)

Ferd. Kothe & Co., Molkereimaschinenfabrik, Braunschweig.

⚒ Tiefbohrungen

auf Kohle, Salz, Erze, Erdöl etc. nach **allen Systemen.** — **Garantie für Kerngewinnung.** — **Bohrungen bis zu 600 mm** Dtr. zur Gewinnung von sehr grossem **Wasserbedarf** für Städte u. Fabriken (pr. Bohrung bis zu 3 Million L. in 24 Std.) — Ausführung mittelst **Hand- und Dampfbetrieb** mit und ohne **Wasserspülung.**—**Komplette Wasserleitungen.** — **Lieferung** von **Tiefpumpen.** — Anzeigen von **Quellen auf Grund geologischer Terrainuntersuchungen.** $576^6/_3$)

Prima Referenzen.

Paul Horra, Quellenfinder u. Ingenieur,
Naumburg a/S.

Heilbronn.

Feine Java=Kaffees
à 135, 140, 150, 160 ₰ pr. Pfd.,
gut Santos=Kaffee
à 120, 130 ₰ pr. Pfd.
empfiehlt $727^4/_4$
J. Koch a/Markt

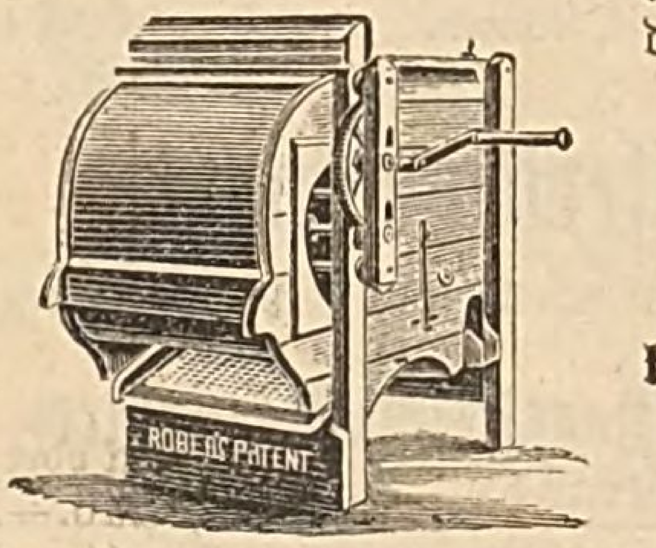


Heurechen

für **Handgebrauch**, Cfache Leistung gegen kl. Handrechen, auch weniger ermüdend, als Ersatz des Pferderechens, wird landw. Vereinen und Casinos zur Probe gegeben. Der Rechen ist 5 Fuß breit, 6 Fuß lang und vorwiegend aus Stahl. Er kostet pr. Stück in eleganter dauerhafter Ausführung 13 ℳ und mit Patent-Ausleervorrichtung 18 ℳ Gewicht ca. $8\frac{1}{2}$ resp. 10 Kilogr. Die landw. Vereine zu Homberg bei Ratingen und zu Roßkothen bei Kettwig bezogen je über 30 Stück dieser Rechen in den Jahren 1886—1888. Prospekte gratis und franko.

$784^6/_2$) ***Bernh. Koch,* Neuß a. Rh.**

Eine vollkommene **Herrichtung** tadellosen **Saatgutes**



kann nur erzielt werden durch Anwendung 3 verschiedener Maschinen:

1. Putzmühle mit Streu= u. Sortiersieben. $605^6/_2$)
2. Trieur (Rade=Auslesemaschine),
3. Wind= oder Bodenfege ohne Siebe.

Wir empfehlen unsere **preisgekrönten**, bis jetzt **unübertroffenen**

Patent=Getreide=Reinigungs=Maschinen „Ideal",
Trieurs, System Mayer und Patent Krüger,
Wind= oder Bodenfegen „Triumph" in ganz besonders solider Ausführung.

C. F. Röber Söhne, Eichrodt=Eisenach,
Spezial=Fabrik für Reinigungs= u. Sortier=Maschinen

Heinrich Becker,

Großhandlung in Heilbronn,
liefert in **Wagenladungen:**

Amerikanisch Buntmais,
vorteilhafter Ersatz für Hafer,
beste Torfstreu und Mull,
Reisfuttermehl
unter Gehaltsgarantie;
ferner **in beliebiger Menge:**
frisches Fleischfuttermehl,
Cocosstricke
zu Garbenbinden, $796^3/_2$)
gedörrte
amerik. Apfelschnitten
zur Mostbereitung, sowie
landw. Samen aller Art,
Futter= & Düngemittel.
Preislisten nebst **Gebrauchsanweisung kostenfrei.**

Most! Schutz-Marke.

Die zur Bereitung eines kräftigen u. gesunden
Haustrunks
nöthigen Substanzen liefert ohne Zucker **franco f. Mk. 3.25 vollständig ausreichend zu 150 Liter**

Apotheker Hartmann,
Steckborn und **Hemmenhofen**
(Schweiz) (Baden).

Vor schlechten Nachahmungen wird ausdrücklich gewarnt! Zeugnisse gratis und franco zu Diensten.
Man achte auf die Schutzmarke!

Hauptdepôt für Württemberg:
Tübingen: C. H. Schneider.

☛ Nur echt zu haben in den durch die Zeitungen bekannt gegebenen Niederlagen. 1767)

Preise per	200 ℔	100 ℔
Kunstmehl Nr. 1	ℳ $31\frac{1}{2}$.	ℳ 16—.
Kunstmehl Nr. 4	ℳ $23\frac{3}{4}$.	ℳ 12—.
Roggenmehl 0	ℳ $29\frac{1}{2}$.	ℳ 15—.
Roggenmehl 1	ℳ 25—.	ℳ $12\frac{3}{4}$.
Roggenmehl 2	ℳ $23\frac{1}{2}$.	ℳ 12—.
Welschkorn . . .	ℳ $14\frac{1}{4}$.	ℳ $7\frac{1}{4}$.
Welschkornmehl	ℳ $15\frac{1}{2}$.	ℳ 8—.

sackfrei gegen Nachnahme empfiehlt
Heinrich Hettinger beim Weilerthor,
Schwäb. Hall. $745)^3$

---

100 Kilo	Reismehl	ℳ 10.—.
100 „	weiß Gerstenmehl	ℳ 16.50.
100 „	Gerstenfuttermehl	ℳ 10.50.
100 „	Mais (Welschkorn)	ℳ 14.20.
100 „	Welschkornmehl .	ℳ 15.25.

per Nachnahme, Sack frei, empfiehlt
$794)^2$ **Emil Daur, Neu=Ulm.**

Ratten!

Idia, ein giftfreies Präparat, zur radikalen Vertilgung d. Ratten. Erfolg garantiert; in 3—5 Tagen sind die Ratten getötet. 100fach belobt. Preis ℳ 4. $512^{10}/_5$)

Gg. Berndt,
Lentsch b. Dtsch.-Wette, Oppeln,
Chem. techn. Laboratorium.

Sommer's Automatische Fallen für Mäuse und Ratten.

Unübertrefflich, fängt wochenlang ohne Beaufsichtigung.

Mäusefalle 65 ₰ (nicht unter 2 Stück versendbar), Rattenfalle 120 ₰, mit einer Mäusefalle verpackt 185 ₰. Alles inkl Witterung, Gebrauchsanweisung und Verpackung. Versandt nur gegen Nachnahme oder vorheriges Einsenden des Betrages.

Ausgezeichnet geeignet zur rationellen

Vertilgung der Feldmäuse.

Urteile des Publikums:

Gebr. Biermann, Pappenfabrik, **Große Mühlen** bei Bitterfeld: „Wir bitten um gefl. Zusendung von 1 autom. Rattenfalle. Ihre Mäusefallen sind sehr zweckmäßig, und haben wir bis jetzt 50—60 Stück mindestens gefangen." 813)

Köln-Niedermendig Aktienbrauerei, Niedermendig: „Mit der von Ihnen gelief. Rattenfalle sind wir sehr zufrieden. Wir fingen gleich in der ersten Nacht 8 Ratten mit derselben und funktionierte dieselbe fortwährend sehr gut. Ebenso lobend können wir uns über die Mäusefalle äußern "

Ferd. Schoeller, Opladen: „Ihre Fallen bewähren sich ganz vorzüglich; in voriger Nacht haben sich in der Mäusefalle 10 Stück gefangen. Senden Sie mir umgehend 18 Stück Mäuse- und 3 Rattenfallen. Den Betrag fügе mit ℳ 15,30. bei "

W. B. Hasse, Berlin, Potsdamerstr. 21: „Die Falle fängt vortrefflich und habe schon in meinen bekannten Kreisen empfohlen. Bitte um weitere Zusendung von ꝛc."

H. Severin, Wallenstedt: „Fange jede Nacht 1—8 Stück und ersuche Sie, für Verwandte weitere 3 Fallen umgehend zu senden."

J. Westermeyer, Braumeister der Herren Gebr. Lederer in **Nürnberg:** „Bitte, wollen Sie mir gefl. noch 4 autom. Fallen für Mäuse umgehend zusenden; meine beiden von Ihnen bezogenen Fallen bewähren sich sehr gut."

Tierfallenfabrik Sommer, Blankenburg a. Harz.

Dietsch & Kellner

Doos-Nürnberg, Griesheim-Main

empfehlen zu billigsten Preisen:

Superphosphate aller Art,
Knochenmehle,
roh & gedämpft,
Thomasmehl,
Chili-Salpeter,
Kainit.

Einzige Düngerfabrik ausser Convention

Zum Einstreuen in die Ställe **Superphosphat-Gyps.**

Als Ersatz für Stalldünger:
Weinhefedünger.

Zur Aufzucht von Jungvieh, Erhöhung der Milcherträge, Verhütung allerlei Tierkrankheiten:
Phosphorsauren Kalk
(Präcipitat aus Knochen).

113)

Göppingen. Neueste, doppelwirkende, unübertreffliche

Wieseneggen (System Laacke)

(auch für den Acker verwendbar), sowie **Ackereggen, Schnellbuttermaschinen, Futterschneid- und Dreschmaschinen, Göpelwerke, Pressen, Obstmühlen, Spindeln, Pumpen, Coaksmühlen und Pulverisiermaschinen** empfiehlt äußerst billig

Wilhelm Strauß, Maschinenfabrik.

Prospekte franko und gratis. 109414)

Amerikanische Aepfelschnitten

mit Schale und Kernhaus

speziell zur Mostbereitung.

Diese Aepfelschnitten liefern nach den von Herrn Prof. Dr. Behrend in Hohenheim angestellten eingehenden Versuchen und Analysen (s. Nr. 15 dieses Blattes) ohne alle weiteren Zuthaten einen Most, welcher dem aus frischem Obst bereiteten vollkommen gleichwertig ist, den Vorzug der Billigkeit hat und das ganze Jahr hindurch hergestellt werden kann.

Aufträge nimmt entgegen

Der General-Agent: G. R. Loeflund,
7316/4) **Schwabstraße 10, Stuttgart.**

Unterweissach.

Liegenschafts-Verkauf.



Aus der Konkursmasse des **Gottlob Ade,** Kronenwirts in **Heutensbach,** kommt am 834)

Freitag den 23. Mai 1890, nachmittags 2 Uhr,

auf dem Rathause in Heutensbach im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf:

3 ha — ar 92 qm Aecker,
1 „ 27 „ 32 „ Wiesen,
— „ 15 „ 95 „ Weinberge,
— „ 30 „ 90 „ Laubwald,
4 ha 75 ar 09 qm. Gesamtanschlag 10050 ℳ

Zu Erwerbung der erforderlichen Gebäulichkeiten ist Gelegenheit geboten.

Auswärtige Liebhaber haben sich über ihre Zahlungsfähigkeit auszuweisen

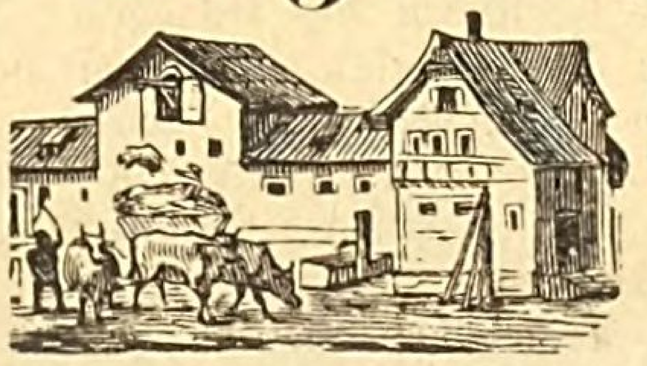
Den 2. Mai 1890 Amtsnotar **Sauer.**

Herrschaftsgut-Verkauf.

Familienverhältnisse wegen ist ein prachtvoll gelegenes Gut von 70 Morgen, meist Wiesen, bei **Friedrichshafen,** verbunden mit **technischem Betrieb,** welcher allein mehr als das Interesse des ganzen Kapitals abwirft, zu **verkaufen.** Das Wohnhaus schön, enthaltend 12 Zimmer, Balkon und Terasse, Stallungen von Stein und Eisen, nach dem neuesten System erbaut. Inventar komplett, Viehstand bedeutend. Ernstliche Anfragen an 845)

G. Walker, Oekonom, Kronenstraße 17, **Stuttgart.**

Liegenschafts-Verkauf.



Besonderer Verhältnisse halber ist nachstehende Liegenschaft dem Verkauf ausgesetzt und zwar:

1 ar 32 qm ein 2stockiges Wohnhaus mit Scheuer,
1 ar 44 qm Hofraum,
Brand-Vers.-Anschl. 2000 ℳ

1 ar 29 qm ein 2stockiges Wohnhaus,
1 „ 53 „ ditto Scheuer, 848²/1)
— „ 18 „ Holzremise,
4 „ 77 „ Hofraum,
zus. 7 ar 77 qm. Brand-Vers.-Anschl. 6000 ℳ
2 ar 39 qm Gemüsegarten beim Haus.
1 ar 78 qm eine 2stockige Scheuer und
1 „ 12 „ Hofraum,
zus. 2 ar 90 qm. Brand-Vers.-Anschl. 3140 ℳ
8 ar 54 qm Gras- und Baumgarten bei den Gebäulichkeiten.

8 ha 91 ar 50 qm Aecker,
— „ 29 „ 49 „ Baumäcker,
2 „ 29 „ 91 „ Wiesen,
— „ 29 „ 78 „ Baumgärten und
1 „ 64 „ 25 „ schlagbare Waldungen.

Das Anwesen befindet sich 4 Kilometer von einer größeren Stadt entfernt; die Güter sind parzelliert, jedoch in guter Lage und fruchtbarer Gegend, soweit nicht Brachfeld sämtlich angeblümt, und könnte bis 10. Juni die Uebernahme stattfinden.

Die Verkaufs-Bedingungen sind günstig gestellt und wäre einem in entsprechenden Vermögens-Verhältnissen befindlichen thätigen Landwirt ein gutes Auskommen gesichert.

Nähere Auskunft erteilt jederzeit

Oekonom und Gemeinderat **J. Wegenast**
in **Nellingsheim,** OA. Rottenburg a N.

Murrhardt.

Wirtschafts- und Liegenschafts-Verkauf.



Seine unweit zweier Eisenbahnstationen, an der Hauptstraße Welzheim—Gaildorf—Murrhardt gelegene

Wirtschaft z. Lamm in Hausen

samt ca. 55 Mrg. (nahezu arrondiert) Aecker, Wiesen und Wald, beabsichtigt der Unterzeichnete aus freier Hand zu verkaufen. 7572/2)

Die Gebäulichkeiten sind **als Landsitz** sehr geeignet und können Güter nach Belieben hiezu abgegeben werden

Das vorhandene Vieh und die Fahrnis können miterworben werden.

Friedrich Horn, Kaufmann.

Eiselau, Gmde. Beimerstetten.

Eine Pfauenhenne

sucht und kauft 810²/₂)

Johs Bühler, Oekonom.

Hasen (Lapin)

zu **kaufen** gesucht. Offerte u. **H. 854** a. d. **Expedition d. Bl.** 854)

Guts-Kauf.

846) Es wird ein Gut von 20—50 Morgen, mit guten Bodenverhältnissen, gegen bar zu **kaufen gesucht** durch

G. Walker, Oekonom,
Kronenstraße 17, **Stuttgart.**

Reutlingen.

Süßrahmbutter-Gesuch.

Unterzeichneter braucht wöchentlich 60 Pfund feine Süßrahmbutter und bittet sofort um Offerte.

Adolf Weiß,
827) untere Gerberstraße.

Nach Dürrenhardt,
Station Gündringen, OA. Horb,
wird eine ältere, selbständige

Haushälterin, eine Stallmagd und ein Pferdeknecht

gesucht. Eintritt sofort oder in 14 Tagen. 829²/₁)

Aufseher-Gesuch.

Auf einem größeren Schloßgute findet ein tüchtiger, junger Mann sofort Stelle. Gehalt nebst freier Station 300 *M.* Gefällige Offerte unter Chiffre **H. 809** befördert die 809²/₂)
Expedition ds. Blts.

Ein tüchtiger, junger Mann, der gewohnt ist, selbst mitzuarbeiten, sucht zu seiner weiteren Ausbildung eine Stelle als 785²/₂)

Praktikant.

Gefl. Offerte unter **B. 785** befördert die **Expedition d. Bl.**

Dung-Verkauf.

Zu 100 Eisenbahnwagen ausgezeichneter **Dünger-Seeschlamm-Erde** wird ein oder mehrere Abnehmer gesucht, und wird solcher ganz billig abgegeben. Gefl. Offerte unter **F. S. 792** befördert die
792²/₂) **Expedition d. Bl.**

Hofgüter-Verkauf.



Es sind mehrere kleine und größere rentable **Hofgüter** in guter Lage im württemb. Oberland unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Näheres ist zu erfragen bei

Anton Strohmaier
831) in **Ravensburg.**

Muster

nach allen Gegenden franko.

Zu 4 Mark
Stoff für einen vollkommenen großen Herrenanzug in den verschiedensten Farben.

Zu 2 Mark
Stoff in gestreift, karriert u. allen Farben, hinreichend zu einer Herrenhose für jede Größe.

Zu 1 Mark
Stoff für eine vollkommene, waschechte Weste in lichten und dunkeln Farben.

Zu 5 Mark
3 Meter Diagonalstoff für einen Herren-Anzug mittlerer Größe in Grau, Marengo, Olive und Braun.

Zu 3 Mark 50 Pfg.
2 Meter Diagonalstoff, besonders geeignet zu einem Herbst-od. Frühjahrs-Paletot in den verschiedensten Farben.

Zu 3 Mark 75 Pfg.
Stoff zu einer Joppe, passend für jede Jahreszeit in grau, braun, meliert und olive.

Zu 10 Mark
Stoff zu einem hochfeinen Ueberzieher in jeder denkbaren Farbe und zu jeder Jahreszeit tragbar.

Zu 13 Mark
3¹/₄ Meter imprägnierten Stoff in allen Farben zu einem Anzug, echte wasserdichte Ware, neueste Erfindung.

Zu 7 Mark
3 Meter Stoff zu einem feinen Anzug in dunkel gestreift oder klein karriert, modernste Muster, tragbar bei Sommer und Winter.

Zu 4 Mark 80 Pfg.
Stoff zu einem vollkommenen Damenregenmantel in heller oder dunkler Farbe, sehr dauerhafte Ware.

Zu 6 Mark 60 Pfg.
Englisch Lederstoff für einen vollkommenen waschechten und sehr dauerhaften Herrenanzug.

Zu 9 Mark
3¹/₄ Meter Buxking zu einem Anzug, geeignet für jede Jahreszeit und tragbar bei jeder Witterung, in den neuesten Farben, modern karriert, glatt und gestreift.

Zu 12 Mark
3 Meter kräftigen Buxkingstoff für einen soliden praktischen Anzug.

Zu 7 Mark
2¹/₄ Meter schweren Stoff für einen Ueberzieher, sehr dauerhafte Ware.

Zu 16 Mark 50 Pfg.
Stoff zu einem Festtags-Anzug aus hochfeinem Buxking

Zu 9 Mark
2¹/₄ Meter imprägnierten Stoff in allen Farben zu einem Paletot, echte wasserdichte Ware, neueste Erfindung.

Ferner empfehlen wir unser reichhaltiges Lager in **hochfeinen Tuchen, Buxkings, Paletots-Stoffe, Billard-Tuche, Chaisen- und Livrée-Tuche, Kammgarn-Stoffe, Cheviots, Westenstoffe, wasserdichte Stoffe, vulkanisierte Stoffe** mit Gummi-Einlage, garantiert wasserdicht, **Loden-Reiserock- und Havelockstoffe, forstgraue Tuche, Feuerwehrtuche, Damentuche** in allen Gattungen, **Satin, Croisée** 2c. 2c. zu en gros Preisen.

Bestellungen werden **alle** franko ausgeführt.

Muster nach allen Gegenden franko. 819)

Adresse: Tuchausstellung Augsburg
(Wimpfheimer & Cie.)



Asch, OA. Blaubeuren.

Einen sehr schönen, ca. 1³/₄ Jahre alten, Simmenthaler Gelbscheck, mit Zulassungsschein II. Klasse,

Farren,

und **sehr gut** im Ritt, hat zu verkaufen
830) **Fr. Mattheis**, z. Lamm.

✕✕✕✕✕✕✕✕✕✕✕

Zu verkaufen.



Norddeutsche Fuchsstute, 8jährig, 1,68 m groß, fehlerfrei, auch für schweres Gewicht geeignet, vollständig geritten und truppenfromm, wird wegen Pensionierung verkauft. Das Pferd würde sich infolge seiner Ausdauer und seiner sicheren Gänge für einen Gutsbesitzer oder Förster sehr gut eignen. Nähere Auskunft unter **L. 813** erteilt die 813)

Expedition ds. Blts.

✕✕✕✕✕✕✕✕✕✕✕

Rißhöfen bei Biberach.



Einen 3¹/₂jährigen

Braun-Wallach,

von einer ostpreußischen Stute abstammend, 160 cm groß, fromm, sehr gut im Zug, auch guter Einspänner, setzt — weil überzählig — dem Verkaufe aus
844) **A. Angele.**

Lauffen a. N. (Stadt).



Unterzeichneter setzt unter jeder Garantie seine 2 Pferde, Braun, Wallach und Stute, 7- und 9jährig, dem Verkauf aus. 826)

Es können auch ein paar Ochsen dagegen vertauscht werden.

Heinrich Braun.

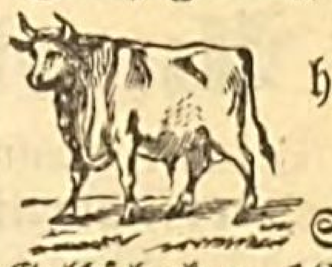
Feuerbach.

Zu verkaufen:



Zwei hellbraune Stuten, eine 6 Jahre alt, Normänner Abstammung, 1,70 m groß, eine 4 Jahre alte, von der Lotterie gewonnene norddeutsche, 1,75 m groß, ohne Abzeichen, beide Prachtexemplare und fehlerfrei, zur Zucht, sowie zu jedem Dienst tauglich.
856) **Gerlach**, Müller.

Weilderstadt.
Zuchtgenossenschaft Leonberg.



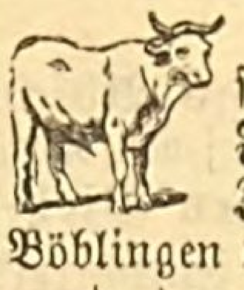
788²/₂) Unterzeichneter hat **3** Stück

Farren,

Simmenthaler Schlag, Gelbschecken, 12—15 Monate alt, mit Garantie zu verkaufen.

Postmeister **Stotz.**

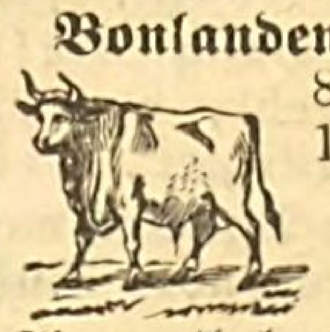
Echterdingen.



Unterzeichneter setzt einen schönen, 12 Monate alten **Farren**, Gelbscheck, mit Zulassungsschein I. Kl., in Böblingen prämiert, Original abstammend, dem Verkauf aus. 836²/₁)

Ludwig Wölfle, Gutsbesitzer.

Bonlanden, OA. Stuttgart.



842²/₁) Einen schönen, 14 Monate alten

Farren,

Gelbscheck, Original-Simmenthaler-Rasse, mit Zulassungsschein I. Klasse, hat zu verkaufen

V. Stoll, Gemeinderat.

☛ Insertionsgebühren, welche 14 Tage nach Empfang der Rechnung nicht einbezahlt sind, werden durch Postauftrag erhoben. ☚

Verantwortlicher Redakteur: Oekonomierat Stirm. — Druck der J. B. Metzlerschen Buchdruckerei in Stuttgart.

№ 20. Stuttgart.

1890. Den 18. Mai.

Württembergisches Wochenblatt für Landwirtschaft.

Wöchentlich erscheint 1 Bogen. Die Mitglieder der landwirtschaftlichen Vereine erhalten das Blatt auf Vereinskosten. Nichtvereinsmitglieder abonnieren bei der Redaktion Preis jährlich 4 Mark. Die einzelne Nummer kostet 10 Pf.

Herausgegeben von der
Kgl. Zentralstelle für die Landwirtschaft.
Auflage 40200.

Anzeigenpreis für den Raum der kleinen Zeile 25 Pfg. Anzeigen für die Wochennummer müssen am Dienstag vorher abgeliefert sein bei der J. B. Metzlerschen Buchdruckerei, Calwerstraße 15; ebendahin sind Zalungen für Anzeigen portofrei zu richten.

Aufsätze.

Am Schluß der Winter-Abendschulen.

Unsere Winter-Abendschulen sind nun (seit Georgii) wieder geschlossen, die Prüfungen sind vorüber, die Berichte eingesendet und viel, zum Teil saure, Arbeit ist vorüber und auf die Frage: „was ist dabei herausgekommen?“ sind Manche bereit, die kurze wegwerfende Antwort zu geben: „nicht viel!“ Die mannigfachen Schwierigkeiten, die einer erfolgreichen Thätigkeit derselben im Wege stehen, sind ja bekannt, und es ist besonders *die für* Lehrer wie für Schüler gleich ungünstige Unterrichtszeit, es ist die leider weit verbreitete, gerade bei der Jugend häufige, mit ihrer Genußsucht zusammenhängende, Unlust zum Lernen, es sind die mannigfachen Vorurteile gegen die Einrichtung von Winter-Abendschulen überhaupt, die bald von rechts, bald von links kommen, denen bald ökonomische, bald technische Bedenken zu Grunde liegen und unter denen als einem oft schweren Druck diese Schule zu leiden und besonders die Lehrer oft zu seufzen haben. Indessen, mit wie vieler Unlust hat auch unsere Volksschule zu kämpfen und doch geht sie ruhig und unverdrossen ihren Weg, und es fällt niemanden ein, ihre mannigfaltigen segensreichen Wirkungen zu verkennen! Die Winter-Abendschule aber hat trotz der Ungunst der Unterrichtszeit vor der Volksschule einen Vorteil voraus, vermöge dessen sie ihren Schülern in mancher Beziehung einen noch viel wertvolleren Dienst leistet als die Volksschule, wir meinen die Möglichkeit, durch ihre Unterrichtsthätigkeit die Schüler zu größerer Selbständigkeit im Denken anzuleiten, als dies in der Volksschule möglich ist. Wenn wir von Selbständigkeit im Denken reden, so meinen wir nicht, die Volks- oder Winter-Abendschule könne oder solle auf originales Denken oder gar auf selbständige Gedankenproduktion ihr Absehen richten: das hieße ja die Grenzen von Volks- und Winter-Abendschule völlig verkennen. Wir verstehen unter selbständigem Denken an diesem Ort nur ein Denken, bei dem im eigentlichsten und nächsten Verstand des Worts der Schüler auf seinen eigenen Füßen steht und nicht fort und fort an Andere sich anlehnt oder gar alles bei ihnen entlehnt, um mehr und mehr unter solch' übler Angewöhnung völlig unselbständig zu werden und auch im späteren Leben unselbständig im Denken und Handeln zu bleiben.

Ein einziger Blick ins alltägliche Leben genügt, um sich zu überzeugen, wie bedauerlich groß die Unselbständigkeit unserer Leute ist. Das unselbständige Nachreden und Nachahmen spielt in unserem Leben auf allen Gebieten desselben eine bedenklich große Rolle. Man denke an die Unselbständigkeit bei Wahlen, an die Unentschlossenheit, wenn es gilt, durch vernünftigen Fortschritt, durch Verwertung segensreicher Erfindungen, durch Einführung besserer Werkzeuge und Maschinen u. dergl. die Arbeitskräfte zu vermehren, die Ertragsfähigkeit der Güter zu steigern, im allgemeinen Wettbewerb sich günstigere Erfolge seiner Thätigkeit zu sichern. Ja, auch wo es sich um ganz einfache Dinge handelt, um ein Schreiben an eine amtliche Stelle, um Abfassung eines Briefes, Ausfertigung irgend eines Vertrags u. dergl., wie groß ist da die Unbeholfenheit und Unselbständigkeit zumal unserer ländlichen Bevölkerung, wie viel Geld wandert da in die Hände derer, die vermöge einiger Gewandtheit in der Feder sich zu Vormündern ihrer Mitbürger aufzuwerfen verstanden haben! Vollends aber bei Käufen oder Verkäufen, welche Unsummen fließen da, dank der Unselbständigkeit unserer Leute, in die Hände derer, die es verstanden haben, als unentbehrliche Vermittler der bäuerlichen Bevölkerung unseres ganzen Landes, ja unserer ganzen Nation sich aufzudrängen und in ihren Taschen das nicht unbedeutende Geld unterzubringen, das eigentlich nur daher rührt, daß der Verkäufer zu wenig für seine Ware erhält und der Käufer zu viel für dieselbe bezahlt. Wir haben unlängst in unserer nächsten Nähe einen Fall erlebt, der zu lehrreich ist, als daß er nicht zur Illustration des Gesagten hieher gehörte. Ein junger Bauer sollte das väterliche Gut von 104 Morgen um den „Kinds-Preis“ von 15 000 ℳ übernehmen. Dieser Preis erschien ihm aber zu hoch: ob er selbst diese Ueberzeugung hatte oder ob sie ihm bei seiner Unselbständigkeit im Urteile von solchen eingeredet wurde, die an dem Widerspruch gegen die ursprüngliche Abmachung ein Interesse hatten, wissen wir nicht: genug, es kam zum öffentlichen Verkauf des Guts, das einen um mehrere tausend Mark höheren Preis erzielte. Die in unserer Gegend zahlreichen Händler, die einen, die Verschiedenheit ihrer Religion von derjenigen unserer Bevölkerung angesehen unverhältnismäßig großen Einfluß auf alle und jede, oft die intimsten Familienverhältnisse unserer bäuerlichen Bevölkerung haben, kauften das Hofgut um einen ziemlich höheren Preis als 15 000 ℳ Nachdem sie 40 Morgen der besten Güter von dem Gut wegverkauft hatten und das gesamte Inventar, das Vieh wie die Gerätschaften bis zur letzten Kette hinaus zu Geld gemacht hatten, verkauften sie den leeren, um 40 Morgen verkleinerten Hof um 21 000 ℳ an den Sohn, dem der ganze Hof mit Inventar um 15 000 ℳ zu teuer erschienen war! Es ist dies nur ein, freilich sehr eklatanter, Fall von den vielen Fällen, in denen die grenzenlose Unselbständigkeit im Denken und Handeln unsere christlichen Mitbürger mehr als teuer zu stehen kommt. Sollte man es für möglich halten, daß solche, die 7 Jahre lang den Unterricht unserer mit Recht

vielgerühmten Volksschule genossen haben, solcher Unselbständigkeit fähig sind und in solcher Weise das Opfer derselben werden können? Es wäre nun gewiß ein großes Unrecht, wollte man der Volksschule geradezu die Schuld daran aufbürden: es giebt ja leider einzelne Schulen, in welchen durch den Mangel einer tüchtigen Schulzucht der Unfug des Abschreibens und Einblasens begünstigt und so durch die Schule ein unselbständiges Wesen, das sich stets auf Andere verläßt, statt auf eigenen Füßen zu stehen, geradezu großgezogen wird. Auch ist nicht zu leugnen, das nahe Beieinandersitzen der Kinder und die oft fast unübersehbar große Zahl derselben begünstigt die beiden obigen Untugenden sehr, in denen das unselbständige Wesen der Kinder hervortritt. Dennoch wäre es ungerecht, die Schule überhaupt für diese Fehler verantwortlich zu machen. Denn die Kinder bringen das unselbständige Wesen schon in die Schule mit: die meisten Kinder sind von Haus aus denkträge und die häusliche Erziehung ist in den meisten Fällen nicht dazu angethan, diesem Fehler entgegenzutreten, geschweige ihn auszutilgen. Ja man kann sagen, so groß auch die Vorzüge unserer heutigen Volksschule sind (zumal im Vergleich zu früheren Zeiten) und zwar ebenso, was die geschickte Wahl des Unterrichtsstoffes als was die Unterrichtsmethode und den mit großer Umsicht gewählten Lehrgang betrifft: gerade in der doch ziemlich großen Masse des Unterrichtsstoffs und die durch die überfüllten Schulklassen wie die vermehrten Unterrichtsfächer bedingte Notwendigkeit, um das vorgeschriebene Lehrziel zu erreichen, möglichst schnell voranzuschreiten, liegt die große Gefahr, daß der Volksschulunterricht zur Dressur ausartet, bei der wohl vieles gedächtnismäßig angeeignet, aber nicht innerlich verarbeitet, darum auch nicht zu einem Mittel geworden ist, die Selbständigkeit im Denken zu fördern und zur Selbständigkeit auch im Handeln, wenigstens in vorbereitender Weise, zu erziehen. Hier aber ist der Punkt, wo die Winter-Abendschule im Vergleich zur Volksschule günstiger gestellt, aber ebendamit auch aufgefordert ist, Schäden der Werktagsschule wieder gut zu machen, Versäumtes nachzuholen, für die Volksschule annähernd Unerreichbares zu erreichen, d. h. die ihr anvertraute Jugend zu größerer Selbständigkeit im Denken zu führen und darin zu üben. Der Volksschullehrer muß oft, um das ihm vorgesteckte Lehrziel zu erreichen, zu rasch voranschreiten, als daß in einem für alle Schüler zureichendem Maß der Unterrichtsstoff dem Verständnis nahe gebracht, denkend verarbeitet, innerlich angeeignet und so zum sicheren bleibenden Besitz geworden wäre: und doch wird nur in diesem Fall der Unterricht zu einem Mittel, das selbständige Denken zu fördern. Der Lehrer in der Winter-Abendschule ist in dieser Richtung weit günstiger gestellt. Was in der Volksschule oft fast unmöglich gemacht ist, in richtiger Weise zu individualisieren und den Unterricht der Eigentümlichkeit mancher Schüler anzupassen, das kann die Winter-Abendschule sich gestatten und leisten. Da ist ja die Zahl der Schüler gewöhnlich nur so groß, daß der Lehrer jeden einzelnen genau im Auge behalten, ihn besonders nehmen und ihn nach seiner Eigenart behandeln und berücksichtigen kann. Der Weg zur Erreichung des Lehrziels, wie der Unterrichtsstoff, sind nicht so genau vorgezeichnet wie in der Volksschule; es ist auch nicht die gebundene Marschroute, die es dem Volksschullehrer oft erschwert, die Bildung seiner Schüler zur Selbständigkeit bei seiner Unterrichtsthätigkeit stets im Auge zu behalten: in der Winter-Abendschule kann sich der Lehrer freier bewegen, seine Eigenart mehr zur Geltung bringen, in freierem Ton mit seinen Schülern verkehren und bei allen Unterrichtsfächern, besonders aber beim Rechnen, Aufsatz und der Naturlehre, da er ja eine solide Grundlage in diesen Fächern schon vorfindet, nun in erhöhtem Maß auf eine wahrhaft denkende Durchdringung des Unterrichtsstoffs und dementsprechende innerliche Verarbeitung von Seiten der Schüler sein Augenmerk richten: er kann z. B. beim Rechnen noch ganz anders als in der Volksschule durch Hinweis auf die verschiedenen Arten und Möglichkeiten der Lösung einer Aufgabe, beim Aufsatz durch die Auswahl von passenden, der Anschauung und dem persönlichen Erleben der Schüler entnommenen, ihr Interesse erregenden Themen, bei der Naturlehre durch Aufsuchenlassen von Gesetzen, die einer größeren Zahl von gleichartigen Erscheinungen zu Grunde liegen, den Unterricht der Weckung und der Pflege eines mehr selbständigen Denkens dienstbar machen.

Es ist nun freilich eine nicht zu leugnende, wenn auch betrübende Erfahrung, daß die Winter-Abendschule gerade in der Richtung der Bildung und Erziehung zu größerer Selbständigkeit im Denken hinter ihrer Aufgabe oft und viel um ein Ziemliches zurückbleibt: sie ergeht sich öfters in ziemlich ausgefahrenen Geleisen und versäumt dadurch etwas sehr Wichtiges und Wertvolles, nämlich das Interesse der Schüler sich dienstbar zu machen und wie schwierig ist es, Schüler zu unterrichten, die durch den Unterrichtsstoff sich gelangweilt fühlen! Ebenso ist es ein beklagenswerter Uebelstand, daß durch die Nötigung, der Beleuchtung wegen recht nahe beieinander zu sitzen, das Abschreiben auch hier begünstigt und so die Versuchung und Gefahr, in Unselbständigkeit immer tiefer hinein zu geraten, erst recht groß wird. Allein es giebt schon Auskunftsmittel, diese Gefahren zu überwinden: man darf nur den Schülern, die zu zwei oder drei eine und dieselbe Lampe benützen, verschiedene Aufgaben geben, und zwar im Rechnen wie im Aufsatz und sie so zuerst äußerlich und physisch nötigen, selbständig zu arbeiten, dann kommt schon, wenn dies gelingt, mit dem wachsenden Gefühl der Selbständigkeit und Unabhängigkeit die Lust und Freudigkeit, mehr und mehr auf die eigenen Füße sich zu stellen, mit den eigenen Augen zu sehen, den eigenen Verstand, das eigene Urteil bei Lösung der Aufgaben zu brauchen. Mit freudiger Genugthuung darf gerühmt werden, daß denn doch viele Winter-Abendschulen ihrer hohen Aufgabe sich bewußt sind, gerade in der Richtung der Pflege selbständigen Denkens ihren Schülern einen unendlich wichtigen Dienst für das Leben zu thun. Wir haben Gelegenheit gehabt, verschiedene Winter-Abendschulen kennen zu lernen, in denen ein herzlicher Verkehr zwischen Lehrer und Schülern bestand und ein Geist der Freudigkeit zu verspüren war, die ihren letzten Grund offenbar darin hatte, daß auch von den mehr und mehr selbständig und ihrer Sache gewiß gewordenen, ihrer Kenntnisse frohen, Schülern jenes Wort galt: „Da steht kein Anderer für ihn ein, auf sich selber steht er da ganz allein." Wir wollen gewiß den wichtigen Dienst nicht unterschätzen, den Werktags- und Winter-Abendschulen den Schülern dadurch erweisen, daß sie ihnen in geordneter wohlüberlegter Reihenfolge und in richtigem stufenmäßigen Fortschreiten einen schönen Vorrat von Kenntnissen beibringen: aber höher werten wir den andern Dienst, besonders in der Winter-Abendschule, zumal hier bei gefördertem Verständnis auch ein höherer Grad von Empfänglichkeit und Willigkeit, sich geistig weiter führen zu lassen, angenommen werden kann, daß nämlich gelegentlich der Beibringung von Kenntnissen die Denkkraft der nun etwas gereifteren Schüler geübt und dieselben durch konsequente Gewöhnung an selbständiges Denken und Arbeiten fähig gemacht werden, selbst zu sehen, zu unterscheiden, zu urteilen, aus den Erscheinungen Gesetze abzuleiten, sei's im Gebiet des natürlichen, sei's in dem des sittlichen Lebens, und auf diese Weise im Denken wie in der Gesinnung zu einer immer entschiedeneren Festigkeit und Sicherheit hindurchzudringen, die die Grundlage von dem bildet, was den Mann erst zum Manne macht, einem selbständigen zuverlässigen Charakter. Kenntnisse sind eine schöne Sache, ein nicht zu unterschätzender wertvoller Besitz; eine richtige Zucht im Denken aber, die uns ein guter Unterricht vermittelt und durch die wir zur Selbständigkeit im Denken und Handeln angeleitet werden, ist doch der größte Gewinn, der uns aus einer guten Winter-Abendschule erwachsen kann, und

solange es noch da und dort Winter-Abendschulen giebt, die uns diesen Dienst leisten, solange haben sie ihre unleugbare und unbestreitbare Existenzberechtigung, und wir rufen ihnen getrosten Mutes zu: vivant, floreant, crescant!

Teures Lehrgeld!

Der ist kuriert, sagte mir letzthin ein Unterhändler in einer Wirtschaft, wo sich die Leute gerne aufhalten, welche mit dem Gerichte zu thun haben. Dabei deutete er auf einen Bauern, welcher, den Kopf in die Hand gestützt, an einem Seitentische saß. — Er hat seinen Prozeß in beiden Instanzen verloren, fügte er hinzu, und nun kann er die Kosten bezahlen.

Ich erkundigte mich näher nach dem Gegenstande des Prozesse und erfuhr eine von den vielen Geschichten, welche die Gerichte täglich beschäftigen und eine dringende Warnung für alle diejenigen enthalten, welche sich unbedachter Weise und um geringfügiger Ursache willen zum Prozessieren hinreißen lassen. —

Die Geschichte ist sehr einfach. Der betreffende Bauer hatte eine Dreschmaschine für Handbetrieb, welche ihm zu wenig leistete und die auch für den Göpelbetrieb nicht geeignet ist, wie Jeder weiß, der mit derartigen Maschinen umgegangen ist. Er sagte zu seinem Weibe, wenn ich nur die Dreschmaschine los wäre, das Handdreschen ist zu umständlich und ich würde dann eine Göpelmaschine anschaffen, ich gäbe sie wahrhaftig billig. Die Frau meinte zwar, die alte Maschine werde niemand mehr besondere Dienste leisten, aber der Bauer bestritt es und meinte, dieselbe sei noch ganz gut für einen kleineren Bauern und könne einem solchen jahreweis Dienste thun. — Ich meine nur, sagte die Frau, ich wollte nicht, daß ein Anderer mit der Maschine angeführt würde, sonst wäre es *mir lieber*, wenn du dieselbe gleich zusammenschlügest.

Er gab einem Schmuser, welcher sich mit dergleichen Dingen befaßt, den Auftrag, ihm für einen Käufer zu sorgen, und dieser kam denn auch bald darauf mit einem neuzugezogenen Bauern, welcher gerade nicht besonders viel vom Maschinenfache zu verstehen schien. Dieser war denn auch leicht zu überreden, weil ihn der Preis von 70 ℳ nicht zu hoch dünkte, jedoch verlangte er ausdrücklich, daß die Maschine auch für den Göpelbetrieb brauchbar sein müsse. Der Schmuser erklärte ihm, daß das gar keinen Anstand habe, denn mit wenigen Abänderungen lasse sich dieselbe ebenso gut am Göpel gebrauchen, und was verspricht ein solcher Schmuser nicht, wenn er einige Mark zu verdienen hofft.

Warum dachte unser Bauer aber nicht an die vernünftigen Worte seines Weibes und ließ sich vom Eigennutze hinreißen, die Aussagen des Schmusers zu bestätigen. Der Handel wurde abgeschlossen, die Maschine abgeholt und der Verkäufer sandte ihr noch einen Blick nach: auf Nimmerwiedersehen! — aber er sollte sie wiedersehen.

Der Käufer leistete keine Zahlung, es kam zur Klage, worauf er erklärte, der Verkäufer könne die Maschine abholen wenn er wolle, denn dieselbe tauge nicht für den Göpelbetrieb und dafür sei ihm garantiert worden.

Das war die zweite Warnung für unseren Bauern, er hätte die Maschine zurücknehmen oder um einen entsprechend billigeren Preis ohne alle Garantie verkaufen sollen, aber wieder siegte der Eigennutz und er sagte: ich will doch sehen, ob verkauft — verkauft ist und ging zu einem Advokaten. Ob er diesem nun den Handel ganz und gar wahrheitsgetreu darstellte und ob er ihm auch seine eigene Ansicht über die Dreschmaschine mitteilte, weiß ich nicht, aber so viel ist sicher, daß der Advokat gerne bereit war, ihn in diesem Rechtsstreite zu vertreten und er denselben mit dem gehobenen Bewußtsein verließ, daß es ihm nun nicht mehr fehlen könne und daß es dem streitigen Käufer recht geschehe, wenn er zu dem Kaufpreise hin auch noch Gerichtskosten bezahlen müsse, denn er habe es ja so haben wollen.

In der ersten Verhandlung fiel die Sache auch ganz zu Gunsten unseres Bauern aus, die Angabe des Schmusers, daß man dem Käufer nur gesagt habe, die Maschine sei auch am Göpel verwendbar, nicht aber was dieselbe leiste, fand Glauben, und der Käufer wurde nicht nur zur Bezahlung der Maschine, sondern auch in die Kosten verurteilt.

Das war eine Befriedigung für unseren Bauern, obgleich er nicht die beste Laune dabei hatte, wie es immer geht, wenn uns unser Gewissen nicht frei spricht und mit seinem Weibe in Streit geriet, als diese seine Freude über den gewonnenen Prozeß nicht teilen wollte.

Sein Triumph sollte indessen nicht lange währen, denn der Käufer appellierte an das Landgericht — wer hätte dem ungeschickten Menschen das zugetraut? Nun bekam die Sache aber gleich ein ganz anderes Ansehen, denn nun gab es für unseren Bauern weite Reisen, schlaflose Nächte, denn nun wuchsen die Gerichts- und Advokatenkosten so an, daß sie den Wert des Streitgegenstandes um das sechs- und achtfache überstiegen, und war nicht abzusehen wie das endigen werde, denn es wurde vom Gerichte ein Augenschein und eine Probe der Maschine angeordnet. So kam es denn, daß unserer alten Dreschmaschine, welche verrostet und verstaubt in einem Winkel der Scheune des Käufers stund, die große Ehre zu Teil wurde, hervorgeholt und einer Kommission, bestehend aus einem Sachverständigen, einem Richter und einem Gerichtsschreiber, vorgestellt zu werden. Nun, da sie vollends vernachlässigt und vergangen, in den Zahnrädern verschmutzt und in den Lagern verharzt war, sollte sie mehr leisten als sie in ihren besten Tagen gekonnt hatte. Mit Ach und Krach wurde sie in Bewegung gesetzt und alle Augenblicke entstanden Stockungen, sei es nun, daß der Roggen zu lang war und aufwickelte, der Haber feucht war und stecken blieb: kurz und gut, das Ergebnis war ein ganz und gar mangelhaftes, was Jeder der Anwesenden sah und der Sachverständige nur bestätigen konnte.

Das Urteil des Landesgerichtes lautete denn auch auf Abweisung des Klägers und Verurteilung in sämtliche Kosten, welche über 500 ℳ betrugen.

Nun stand die alte Dreschmaschine wieder auf dem Boden unseres Bauern und er dachte an den Rat seines Weibes, dieselbe lieber zusammenzuschlagen als einen Andern damit anzuführen. Warum hatte er damals nicht gleich den Hammer genommen und die Maschine zertrümmert? wie viel Aerger, Zorn und Unruhe hätte er sich nicht ersparen können, ganz abgesehen von der Feindschaft, in welche er mit dem Käufer und dessen Sippschaft geraten war. Zum Schaden blieb ihm nun nicht nur der Spott, sondern das öffentliche Urteil verdammte auch seine Handlung als eine eigennützige, wie sie allerdings im Leben tausendfach bei Pferdehändeln u. dergl. vorkommt, wo man dem Käufer die wahre Ursache verschweigt, um deretwillen man diese Besitzstücke los sein möchte und nur die Vorzüge anpreist.

Welcher Trost bleibt ihm jetzt, als daß dieses treue Weib, welches so viel unter seinen Launen und Mißstimmungen während des Prozesses leiden mußte, nun die einzige ist, welche ihn nicht verurteilt. Das war teures Lehrgeld, sagte sie, aber es ist besser als wenn uns ein Unglück im Stalle oder gar bei unseren Kindern zugestoßen wäre und der ganze Handel hat mich doch nie gefreut.

Teures Lehrgeld! seufzt Mancher und verschwört es, sein Leblag keinen Fuß mehr über die Schwelle eines Advokaten zu setzen.

Damit schüttet er wohl das Kind mit dem Bade aus und wälzt seine eigene Schuld auf den Advokaten, welcher ihm

hätte von dem Prozesse abraten sollen, wenn er doch hätte wissen können, daß er verloren sei. Wenn man aber diese Herren hört, so sagen sie, deswegen prozessiere man ja eben, daß man wisse, wer recht erhalte und der Ausgang eines Prozesses hänge von so vielen Umständen ab, welche sich nicht voraussehen lassen, daß der Klügste nicht zum voraus wissen könne, zu wessen Gunsten derselbe entschieden werde. Hätte der Bauer freilich gefragt, was dieser Streit im schlimmsten Falle kosten könne an Gerichts- und Advokatenkosten beider Parteien, Zeugengebühren und Gutachten von Sachverständigen, welche alle der verlierende Teil bezahlen müsse, und daß dieselben den Wert des streitigen Gegenstandes oft um das Vielfache übersteigen werden, so wäre seine Prozeßlust wohl ganz bedeutend abgekühlt worden. Er hätte dann gefragt: warum kann man doch so viele Kosten machen, um einer so geringfügigen Sache willen, und man hätte ihm geantwortet: man streitet eben nicht um den Wert einer Sache, sondern um das Recht und der, welcher siegt, mag sich glücklich schätzen, wenn er auch darüber Haus und Hof verloren hat.

Thäten diese Leute, welche einen Prozeß verloren haben und nun über Gericht und Advokaten losziehen, nicht besser, sich an der eigenen Nase zu nehmen und sich zu fragen, ob nicht Leidenschaft oder Eigennutz sie zu diesem Schritte getrieben haben. Gar viele Prozesse entspringen dem Hochmute, dem Neide von Nachbarn, welche einander überbieten wollen, sie entstehen um Rechte und Vergünstigungen, welche man einander eingeräumt hat und später bestreitet, wenn man sie aufheben möchte. Zu solchen Streitigkeiten reizen nicht selten die Weiber, welche in der Leidenschaft alle Ueberlegung verlieren und welche die Folgen nicht beurteilen können, wenn die Männer nicht mehr Ueberlegung zeigen und sich von ihnen leiten lassen. Solche Streitigkeiten entstehen aus zweideutigen Händeln aller Art, welche bei schriftlichen Verträgen unklar abgefaßt sind und Anlaß zu verschiedenen Deutungen geben können. Weitaus die meisten Prozesse entstehen aber aus dem Grunde, daß der Uebervorteilte wieder einen Andern anzuführen sucht und darin kein Unrecht von seiner Seite erblickt.

Wer Händel sucht, der mag die Folgen tragen. Es kommt aber auch vor, daß der Unschuldigste und Harmloseste, dem alle Streitlust ferne liegt, in einen Prozeß verwickelt werden kann, wenn er sich in seinem guten Rechte gefährdet glaubt oder wenn er aus Unkenntnis Verpflichtungen eingegangen hat, deren Tragweite er nicht beurteilen konnte. Ein solcher Mann hüte sich dann vor allem vor den Winkeladvokaten, deren es in jedem Städtchen giebt und die ihn in seinen Anschauungen verwirren und für sich auszunützen suchen. Er fasse Vertrauen zu wohlmeinenden und erfahrenen Männern, deren es ebenfalls überall giebt, welche ihm auseinandersetzen, was durch einen Prozeß im günstigen Falle zu gewinnen, was dagegen im ungünstigen zu verlieren ist, und in den meisten Fällen wird er sich hüten, diesen gefährlichen Weg zu betreten und lieber einen unverdienten Schaden leiden als große Kosten riskieren und die Aufregung in den Kauf zu nehmen, welche ihm die Schaffenslust und die Freude an seinem Familienleben stört. So lange keine Kosten entstanden sind, läßt sich meist auch ein Vergleich leicht herbeiführen, weil bei kleineren Streitfällen bald ja nur der Kosten wegen prozessiert wird. Nicht selten geben auch erfahrene, wohlmeinende Juristen einfachen Leuten, welche sich an sie vertrauensvoll wenden, Rat über die Aussichten eines Prozesses und haben auf diese Weise schon manchen vor großem Schaden bewahrt. Das thut auch jeder ehrenhafte Advokat, wenn ihm der Ratsuchende seine Sache klar darlegt und nichts verschweigt, was allenfalls zu seinem Nachteile sprechen könnte, was leider häufig genug vorkommt.

Wenn ich nochmals an den Mann zurückdenke, der durch den Prozeß kuriert wurde, so möchte ich wünschen, daß solche Erfahrungen unseren Freunden aus dem Bauernstande möglichst erspart blieben und dazu beizutragen, muß die Aufgabe aller wohlmeinenden Volksfreunde sein.

Gedanken über schweizerische und unsere Rindviehzucht.

Schreiber dieses hatte im vorigen Spätjahr den Auftrag, im Simmenthal mit einem Kollegen 12 schöne tadellose Farren für seinen Bezirk zu kaufen. Schon auf dem Wege nach Erlenbach, dessen Markt sie besuchen wollten, begegnete ihnen manche bereits gekaufte Herde, in welchen zwar schöne Tiere männlichen und weiblichen Geschlechts, aber auch manche geringe sich befanden. Doch trafen sie auf dem Markt noch eine Masse von Vieh und auch von jungen Farren noch eine große Auswahl. Sie mußten sich aber bald sagen, daß wenn sie nur tadellose Farren kaufen wollten, sie leer nach Hause zu gehen hätten. Am meisten fiel ihnen auf, daß so viele Tiere rote und rotgefleckte Floßmäuler hatten, sie überzeugten sich aber, daß diese Eigentümlichkeit bei den reinsten Simmenthalern sogar vorkommt. Sie kauften dann 10 Stück, die zur Zufriedenheit des Vereins ausfielen, wenngleich die gekauften manches Tädelchen an sich trugen.

Schreiber dieses hat sich bei dieser Gelegenheit seine Gedanken darüber gebildet, was wir noch von den Schweizern lernen können, und möchte dies in nachfolgenden Punkten zusammenfassen.

1. Der schweizerische Viehzüchter hat eine genaue Kenntnis davon, wie hochwertiges Zuchtmaterial beschaffen sein muß. Mit scharfem Auge mustert er schon sein Jungvieh, um alles Geringere sobald als möglich für die Schlachtbank auszuscheiden, dem Besseren dagegen seine ganze Aufmerksamkeit und seinen Fleiß, hauptsächlich aber seine Milch zuzuwenden. Selbst $^3/_4$jährigen, ja jährigen Farren giebt der Schweizer noch beträchtliche Milchmengen und weiß wohl, warum er es thut. Durch diese bis zum Verkauf fortgesetzte Milchgaben erhält auch mangelhaftes Vieh bestechende Formen; deshalb muß man beim Ankauf sehr scharf auf die etwa durch Fleisch und Fett verdeckten Mängel achthaben. Dort gekauftes und zu uns gebrachtes Vieh kennt man oft nach kurzer Zeit nicht mehr, und junge Farren mißraten bei hier gebräuchlicher Fütterung so sehr, daß man sie nicht zur Zucht verwenden, vielmehr dem Metzger übergeben muß.

2. Der schweizerische Viehzüchter behält das beste Zuchtvieh für sich und giebt nur das geringere ab, weshalb man trotz der hohen Vervollkommnung der Simmenthaler Rasse auf den dortigen Märkten so viel geringes Vieh antrifft. Man sieht hieraus, daß von noch so schönen Mutter- und Vatertieren stets wieder Tiere erzeugt werden, welche aus der Art schlagen. Es ist deshalb als ein großer Fehler zu bezeichnen, wenn bei uns größere oder kleinere Reinzüchter von Simmenthaler Vieh alle gesunden männlichen Tiere unverschnitten aufziehen, weil sie meinen, von schönen Farren und Kühen müsse auch eine schöne Nachzucht hervorgehen. Leider giebt es bei uns Ortschaften, in welchen es allgemeine Sitte ist, alle Farrenkälber unverschnitten zu lassen und wenn man sie später auch nur als Farren III. Klasse verkaufen kann.

Auf der anderen Seite ist es als ein ebenso großer Fehler zu beklagen, wenn in gewissen Ortschaften es Sitte ist, alle Farrenkälber, auch die schönsten, und wenn sie von bester Abkunft sind, zu kastrieren. Es wäre zur Beseitigung dieses großen Fehlers wünschenswert, wenn ein Sachverständiger (wenn der Verschneider nicht selbst ein solcher ist) den letzteren begleiten und die Besitzer schöner Farrenkälber aufmuntern würde, dieselben zur Zucht aufzuziehen. Würde der Sachverständige eines Bezirkes ein Verzeichnis solcher dem Kastriermesser entzogener junger Farren führen und dasselbe bekannt machen, so würde dadurch der Viehzucht ein großer Dienst ge-

leistet. Schreiber dieses hat selbst schon öfters solche Farrenkälber, zu deren Kastration der Verschneider schon bestellt war, gekauft und herangezogen, welche dann später so schön wurden, daß sie jedem Original-Schweizerfarren an die Seite gestellt werden konnten und bei Ausstellungen prämiert wurden. Würden auf diesem Wege die schönen Farrenkälber der Zucht erhalten, so wären unsere Farrenhalter auch eher in der Lage, schöne Zuchtfarren sich zu verschaffen, während sie derzeit oft nehmen müssen, was gerade da ist. Auch würde viel Geld im Lande bleiben, was gegenwärtig den Schweizern gebracht wird.

3. Der schweizerische Viehzüchter läßt seine weiblichen Tiere beinahe 3jährig werden, ehe er sie zur Zucht verwendet. Er erlöst dann aber auch aus diesen schweren Tieren 1000–1500 Frcs. Bei uns werden die weiblichen Tiere viel zu früh zur Zucht verwendet, obwohl zuzugeben ist, daß kleinere Landwirte die mittlere und kleinere Kuh vorziehen.

4. Auf die Gesundheit und Kraft, auf die Entwicklung der Glieder und den Gang des Schweizerviehes haben die Alpenweiden und deren ausgezeichnetes Futter entschieden einen wesentlichen Einfluß. Es ist deshalb nur zu billigen, daß verschiedene Zuchtvereine Jungviehweiden anstreben. Dabei darf man aber nicht vergessen, daß, wenn einem Kalb im ersten Vierteljahr es an der nötigen Milchmenge und später an einer genügenden Zugabe von Kraftfutter fehlt, auch die Weiden keine günstigen Resultate zu bieten vermögen.

Wenn der Hauptzweck des Ankaufes von Schweizervieh doch kein anderer sein kann als schönes Zuchtvieh von demselben zu ziehen, so muß man beim Ankauf in der Schweiz sehr wählerisch sein, und weniger auf Schwere und Größe als auf Form und Farbe sehen. Nach meinen nunmehr 25jährigen Beobachtungen sind aber von 12 Simmenthaler Farren, die von einem Bezirk angekauft werden, oft nur ein oder zwei Stück, die dem obigen Zweck entsprechen. Solche hervorragend schöne und feingeformte Tiere sind mehr wert als ein Dutzend anderer, und um keinen Preis zu teuer, denn nur sie und ihre Nachkommen verbessern die Rasse außerordentlich.

Außer der Veredlung der Rasse hat der Ankauf von Originaltieren den Zweck einer Blutauffrischung. Nach meiner Beobachtung haben diese Originaltiere einen viel stärkeren Appetit als unsere Landrasse und wachsen und gedeihen daher auch besser. In der Milchergiebigkeit stehen richtig ausgewählte Simmenthaler den unserigen nicht nach und liefern außerdem ein beliebtes, mit Fett durchwachsenes Fleisch.

Nicht verschwiegen darf übrigens werden, daß schon oft Originalfarren aus der Schweiz geholt worden sind, welche unsere Rasse verschlechtert haben. Es sind dieses Farren mit schmalen Rücken, geradem Rippenbau, grobbeinigen Füßen, schweren Köpfen mit schwarzen Hornspitzen und dicken Schwänzen. Die Einfuhr solcher fehlerhaft gebauten Farren kam allerdings mehr in früheren Zeiten vor als in der Gegenwart.

Heimerdingen. Ph. Schmid.

Ueber das Konservieren des Futters durch Pressen.

In der Sitzung der „Ackerbauabteilung“ der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft am 26. Februar d. J. stand auch die Frage des Konservierens des Futters durch Einsäuren und Pressen auf der Tagesordnung.

Nachdem der Referent, Dr. Kirstein, zuerst über das Einsäuren in Silos gesprochen, kam er auf das Konservieren des Futters durch Pressen zu sprechen. Er bemerkte darüber Folgendes:

In den letzten Jahren ist das Konservieren des Futters durch Pressen bekannt geworden, und es war Reynoldt, welcher im Jahr 1884 eine Methode, Futter in Feimen zusammenzupressen, erfand, welchem Cochard folgte, der dabei einen Hebel in Benutzung nahm, während wir augenblicklich in Gebrauch haben die Johnson'sche, Blunt'sche, Lindenhöfer und Dolberg'sche Presse, welche teils mit kontinuierlichem, teils mit intermittierendem Druck arbeiten. Allerdings kann man sich die Pressen auch selbst herstellen. In Amerika z. B. bedeckt man die Feimen mit Pappe, Brettern oder Wellblech und hängt Sandkästen an das Dach. Herr v. Nostitz errichtete Feimen von 2 m und 5 m im Quadrat und belastete dieselben mit Steinen zu 20 Ztr. auf den Quadratmeter, wobei die Feimen von 2 m Höhe auf etwa 3/4 m zusammen sanken. — Postelt empfiehlt zur Selbstherstellung einer billigen Grünfutterpresse die Anwendung eines Drahtseils, welches er am Fuß der Miete befestigt und mittelst Hebel an der anderen Seite der Feime aufwickelt. — Herr v. Wangenheim beschwerte frisch zusammengefahrene Serradella und Raygras 1 m hoch mit Sand und hat damit ein günstiges Resultat erzielt. Herr Professor Kraus berichtet über in Friedberg und Weihenstephan angestellte Versuche mit der Lindenhöfer und Blunt'schen Presse und zwar, daß an ersterem Ort vom 24. August bis 17. Oktober nach und nach Wickhafer Wiesengras, Stoppelluzerne, Stoppelkleegras, verregnetes Grummet unter die Presse gebracht worden sei, während man in Weihenstephan Cinquantinomais am 12. September nach mehrtägigem Abwelken mit einem Wassergehalt von 75 pCt. und am 19. Oktober erfrorenen Pferdezahnmais gemischt mit Runkelblättern darüber brachte und zugleich einen komparativen Versuch mit der Lindenhöfer und der Blunt'schen Presse machte. Es gelangen wohl alle Versuche, aber es war auch bei dieser Methode ein nicht unbedeutender Verlust an Futterstoffen zu verzeichnen, an den Rändern, auf dem Dach und am Boden und zwar bis zu 50—60 cm. In Friedberg wurde der Verlust auf 17 pCt. und in Weihenstephan bei der Lindenhöfer Presse auf 27–28 pCt., bei der Blunt'schen Presse auf 38 pCt. der Masse festgestellt. Die Herstellung eines Zentners Preßfutter kostete 1 ℳ in Friedberg. Bei abgewogenen Bündeln, die in der Preßfeime mit verpackt waren, zeigte sich bei Wiesengras ein Gewichtsverlust von 14 pCt. und bei Runkelrübenblättern von 49 pCt. Die agrikulturchemische Versuchsstation konstatierte, daß die stickstoffhaltigen Bestandteile bei dem Grünpreßverfahren sehr ungünstige Veränderungen erleiden, das verdauliche Eiweiß bis zum vollständigen Verschwinden abnimmt, und die ungünstigen Veränderungen um so bedeutender waren, je älter das Preßfutter wurde. — In jüngster Zeit hat sich Herr Dr. Albert in Halle a. S. mit Grünpreßfutter-Untersuchungen beschäftigt und kommt zu folgenden Resultaten:

1) Je niedriger die Temperatur war, desto mehr flüchtige Säuren sind im Grünpreßfutter enthalten, je höher die Temperatur stieg, desto mehr Milchsäure bildete sich.

2) Je niedriger die Temperatur war, desto mehr Ueberführung der stickstoffhaltigen Bestandteile in Amid- und ähnliche Verbindungen, je höher die Temperatur, desto größer der Prozentsatz an reinem Eiweiß.

3) Je niedriger die Temperatur, desto größer die Verdaulichkeit auch der reinen Eiweißstoffe, je höher dieselbe war, desto geringere Verdaulichkeit.

Aus den Fragebogen, welche Dr. Albert in großer Anzahl versandte, geht hervor, daß 16 verschiedene Sorten Grünfutter unter die Presse gelangten, wobei das System Johnson 54-, Blunt 46-, Lindenhof 33-, Dolberg 17mal in Anwendung war. Die Kosten der Preßfeime schwankten von 15—90 ℳ für die Hölzer einer Feime von 18 Quadratmeter Grundfläche.

Bei System Blunt scheint die vorgeschriebene Stärke der Hölzer zu gering zu sein. Die Angaben, ob Silos oder Kreisfeimen billiger seien, sind sehr widersprechend. Die Druckstärke schwankte erheblich, so bei Blunt von 2—33 Ztr. auf den Quadratmeter, bei Johnson wurde einmal ein Druck von 40—50 Ztr. erreicht, wobei die Feimen auf $^1/_{10}$ bis $^1/_3$ ihrer Anfangshöhe zurückgingen. — Die beste Temperatur der Feime dürfte von 55—75° C. sein, nur in einem Fall wurde eine Temperatur von 102° C. erreicht. Der Wind war ein wesentliches Hindernis zur Erreichung einer gleichmäßigen Temperatur und Verminderung von Randabfall, aber ich glaube, daß man die Feime leicht vor den ungünstig wirkenden Winden durch vorgelegte Schirme von Brettern oder Strohgeflecht schützen kann. In einem Fall hat man mit gutem Erfolg die Ränder der Feime mit ungelöschtem Kalk durchschichtet. Bei Beurteilung des Preßfutters ist auf Farbe, Geruch und Struktur zu achten. Die Farbe soll am besten olivgrün sein, zwischen hellgrün und braun schwanken. Der Geruch soll ein angenehmer, weinsauer und brotartig sein. Eine mürbe Struktur, weiche oder matschige Beschaffenheit ist zu vermeiden und entsteht leicht bei zu hoher Temperatur.

Das Preßfutter wird vom Vieh gern genommen, und schien die Milch bei der Fütterung desselben fettreicher zu werden. 3 Teile Preßfutter dürften an Wert 1 Teil Dürrheu gleichkommen."

Graf Schwerin-Sophienhof fügte aus seiner eigenen Erfahrung Folgendes bei:

„Ich schaffte mir im regenreichen Sommer 1888 eine Lindenhofer Kettenpresse zu 5 Ketten an und preßte damit in der Zeit vom 14. bis 24. Juli 65 Fuder eines Futters ein, welches nach einer circa dreiwöchentlichen Regenperiode größtenteils für die Trockenheubereitung, auch bei Eintritt günstiger Witterung, bereits verloren gewesen wäre. Es befand sich in dem Zwischenstadium zwischen Gras und verdorbenem Heu, hatte aber von seinem Vegetationswasser doch schon den größten Teil verloren, und wenn auch das Einfahren meist bei Regenwetter geschah, so kommen die anhaftenden Mengen Regenwasser, dem Vegetationswasser gegenüber, doch wenig in Betracht. Das Futter hatte also, meiner Schätzung nach, immerhin einen bedeutend geringeren Wassergehalt, wie frisch gemähtes Gras, bei dem dieser Gehalt nach Wolff bis 80 pCt. betragen kann. Der Lindenhofer Vorschrift gemäß wurde successive eingefahren, in 4 Absätzen mit je 2 bis 3 Tagen Pause, so daß auch das unten liegende Futter nicht durch zu schnelle und starke Pressung an der nötigen Erhitzung bis zu 60° Celsius verhindert wurde. Dann wurden die Ketten angespannt und täglich, zuerst mehrmals, nachgezogen, bis nach etwa 3 Wochen ein weiteres Sacken nicht mehr erfolgte, und die Masse auf etwas mehr wie ein Drittel ihres ursprünglichen Volumens geschwunden war. Das Resultat war ein vollkommen gutes. Als die Miete angeschnitten wurde, kam eine olivenbraune, sehr aromatisch-schwarzbrotartig-riechende Masse zu Tage, die vom Vieh sofort begierig gefressen wurde. Nur eine handbreite Schicht war am Rande verdorben. Dem Herrn Grafen zur Lippe habe ich auf seinen Wunsch eine Probe für die Magdeburger Ausstellung geschickt, und hat er dort dafür auch einen dritten Preis erhalten. Es wäre wohl ein erster oder zweiter Preis darauf vergeben worden, wenn das Futter nicht infolge etwas starker Erhitzung ein wenig zu dunkel ausgesehen hätte. Auf die Qualität des Futters hat dies indes wohl kaum schädlich eingewirkt, vielmehr erweist die von Herrn Professor Holdefleiß ausgeführte Analyse einen für Moorwiesenheu recht bedeutenden Stickstoffgehalt von 15,68 pCt.; namentlich ist aber beachtenswert, daß das Verhältnis des wirklichen Eiweiß zu der Gesamtmenge des Stickstoffs ein sehr günstiges ist, nämlich 14,36 : 15,68. Dagegen hat vorzügliches Trockenheu nach Wolff nur 9,2 pCt. Eiweiß. Herr Graf zur Lippe teilte mir mit, daß er stets diese Anreicherung an verdaulichen Stickstoffverbindungen gerade bei allem dunkleren Preßfutter konstatiert habe. Es wäre dies allerdings ein Grund, stets eine etwas stärkere Erhitzung, etwa 60—70°, zu erstreben und wären in dieser Richtung weitere Beobachtungen wünschenswert. — Die von Herrn Professor Holdefleiß ausgeführten Analysen der 22 von dem Herrn Graf zur Lippe in Magdeburg ausgestellten Futterproben sind auch in anderer Hinsicht noch sehr interessant; es fällt namentlich eine außerordentliche Verschiedenheit des Gehalts an Feuchtigkeit in der frischen Substanz, an stickstoffhaltigen Stoffen und an Milchsäure auf. So schwankt der Gehalt an Feuchtigkeit von 19 bis 82 pCt., an stickstoffhaltigen Stoffen in der Trockensubstanz von 9—22 pCt., der an Milchsäure von 0,66—8,18 pCt. Der geringe Gehalt an Milchsäure ist wohl ein Beweis von ungenügender Erwärmung.

Fast noch mehr, als beim Heu, habe ich die Presse in diesem Herbst beim Einpressen von Rübenblättern schätzen gelernt, wenigstens insofern, als sie für diesen Zweck alljährlich höchst nutzbringend verwendet werden kann. Ich fuhr das Kraut von ca. 40 Morgen sehr üppig auf Moordammkultur gewachsenen Runkel- und Kohlrüben mittelst Feldbahn neben dem Viehstall in die Presse zusammen, was ca. 3000 Ctr. frisch, und 1400 Ztr. nach dem Setzen ergab. Ich ließ schichtweise etwas Weizenspreu einstreuen, weil ich fürchtete, daß bei dem hohen Wassergehalt der Blätter die Erwärmung ungenügend bleiben könne. Obenauf kamen noch einige Fuder weißer Senf, ebenfalls mit Spreu durchschichtet. Thatsächlich erwärmte sich die Masse auch trotz der Spreu nicht höher, als auf ca. 48° Celsius. Die Erhitzung ist ja stets abhängig von dem Feuchtigkeitsgehalt und dem Holzfasergehalt, sowie, was häufig gewiß nicht beachtet wird, von der Außentemperatur. Wenn Rübenblätter, auch bei gleichem Feuchtigkeitsgehalt, sich erheblich schwerer erwärmen, wie Gras, Klee 2c., so ist sicher hierfür die Außentemperatur, welche zur Zeit der Rübenernte ja meist niedrig ist, die Ursache. Trotz der nicht ganz ausreichenden Erhitzung war aber der Erfolg wiederum ein außerordentlich günstiger. Der Senf wurde zwar wegen seines strengen Geruches nicht sonderlich gern vom Vieh angenommen, die Blätter aber sind vorzüglich geraten, riechen weinsäuerlich und werden sehr gern gefressen. Sie haben eine gelbliche Farbe angenommen, während die Rübenköpfe halbdurchsichtig erscheinen, wie eingemachte Früchte.

Bei einem Vergleich der Futterwirkung gegenüber Runkelrüben ergab sich, daß 20 Pfund gepreßte Rübenblätter, nochmals mit etwas Spreu gemischt, etwa 25 Pfund Runkeln gleichkamen. Ueber 30 Pfund pro Kopf zu geben würde ich indes nicht für ratsam halten. Man kann ja darüber zweifelhaft sein, ob es überhaupt richtig ist, Rübenblätter zu verfuttern, oder ob man nicht besser thut, sie dem Acker direkt einzuverleiben; will man sie aber verfuttern, dann erscheint mir dies Verfahren sehr wertvoll, weil es die Möglichkeit bietet, die Blätter bis in den Sommer hinein aufzusparen und allmählich zu verfuttern. Dadurch läßt sich die schädliche, die Verdauungsorgane erschlaffende Wirkung der im Herbst plötzlich im Uebermaß gereichten Blätter vermeiden. Diese Schädigung wird meist, weil allerdings zunächst eine stärkere Milchabsonderung nach reichlichem Blätterfutter eintritt, unterschätzt. Vor dem Einsäuern in Gruben hat das Einpressen der Rübenblätter, womöglich zu Süßfutter, folgende wesentliche Vorzüge: 1) ist es leichter ausführbar, daher billiger, 2) ist die Qualität des Futters eine bessere, 3) und hierauf möchte ich noch besonders aufmerksam machen, entsteht gar kein Verlust am Rande, wenn die Mieten sofort beim Setzen mit einem Mietenmesser glatt geputzt und der Abfall wieder oben eingepackt wird. Hier entstand wenigstens nur ein 1 cm breiter Rand von schwärzlicher Farbe, verdorben ist nichts. Erforderlich ist allerdings große Sorg-

fast beim Setzen, damit die Miete nicht schief sackt. — Einen Punkt möchte ich noch hervorheben: ich gebe zum Einpressen von Rübenblättern oder ähnlich weichen Massen dem Kettensystem entschieden den Vorzug vor dem Hebelsystem mit selbstthätigem Druck, ja ich halte, nach dem, was ich bisher gesehen habe, letzteres für diesen Zweck für fast völlig ungeeignet, so gut es zum Heupressen auch sein mag. Da der Druck bei der Hebelpresse nur von oben, nicht auch gleichzeitig von der Seite wirkt, so weicht die weiche Masse leicht aus, es fallen Teile heraus, die Miete bekommt Risse, sackt schief ꝛc. Dies habe ich bei mehreren auf Nachbargütern in Gebrauch befindlichen Hebelpressen gesehen. Bei der Kettenpresse dagegen kann das absolut nicht vorkommen. Außerdem ist es entschieden ein Vorzug des Kettensystems, daß die Miete oben gewölbt ist, wodurch das Regenwasser abläuft, ferner, daß der Rand besonders stark zusammengepreßt wird, während beim Hebelsystem der Hauptdruck in der Mitte liegt. Bezüglich der heiklen und vielumstrittenen Frage, welcher Fabrikant die beste Presse liefert, erlaube ich mir kein Urteil, da ich nur Dolberg und Lindenhof aus eigener Anschauung kenne. Ich meine aber, daß bei der Einfachheit des Prinzips die Konstruktion von allen Fabrikanten zweckentsprechend ausgeführt ist. Worauf es also nur ankommt, ist, festzustellen, wer bei gleichem Preise die am meisten Futter fassende und dauerhafteste Presse liefert. Jedenfalls erscheint der Preis im Verhältnis zu dem bedeutenden Vorteil, den die Pressen gewähren, durchweg nicht mehr als zu hoch, und scheint es mir daher nicht gerechtfertigt, wenn, wie dies noch vereinzelt geschieht, man an dem alten Prinzip der Steinbelastung festhält. So machte vor kurzem Herr v. Ankum auf Mitteldorf bei Saalfeld in der „landwirtschaftlichen Tierzucht" ein Verfahren bekannt, welches er mit gutem Erfolg angewendet habe. Um die Gefahr zu vermeiden, daß sich die Miete schief sacke, konstruierte er mittels eingegrabener und nach außen abgesteifter Kiefernrundholzstämme und innen angenagelter Bretter einen großen Holzkasten, den er dann füllte, mit Brettern bedeckte und mit Steinen beschwerte. Um den ausfließenden Saft aufzufangen, in dem Herr v. Ankum einen erheblichen Gehalt an Nährstoffen vermutet, wurden unter die Miete in flachen Gräben kurze Drainstränge mit gemeinsamen Ausfluß in ein eingegrabenes Faß gelegt. (Ich glaube übrigens nicht, daß diese Flüssigkeit wesentliche Mengen von Nährstoffen enthält, es wird meist Verdunstungswasser sein, das sich niederschlug und beim Herabfließen an den Außenseiten sich braun färbte; Analyse wäre indes vielleicht wünschenswert.) Es erscheint als zweifellos, daß sich auch mit der Methode des Herrn v. Ankum gute Erfolge erzielen lassen, doch glaube ich entschieden, daß im allgemeinen eine Ketten- oder Hebelpresse vorzuziehen ist, weil sie sich leichter handhabt und sicherer funktioniert. — Ich resümiere:

1) Das „Grünpressen", welches Wort mir passender erscheint, wie „Ensilage", ist ein vorzügliches Mittel, um solches Futter, welches bei der Trockenheubereitung infolge ungünstigen Wetters zu verderben droht, zu retten;
2) nicht minder wertvoll ist das Verfahren für die Konservierung solcher Futtermittel, welche sich schwer oder gar nicht zu Heu machen lassen, wie Serradella, Mais, Rübenblätter und Schnitzel;
3) die Kettenpresse verdient für das Einpressen weicher Massen, wie Rübenblätter, entschieden den Vorzug vor der Hebelpresse. —

Landwirtschaftliches aus Württemberg.

Extrazüge zur Straßburger Ausstellung.

Auf Anregung der Zentralstelle für die Landwirtschaft hat sich die Generaldirektion der Staats-Eisenbahnen bereit erklärt, einige Extrazüge zum Besuch der vom 5.—9. Juni d. J. in Straßburg stattfindenden deutschen landwirtschaftlichen Ausstellung abgehen zu lassen. Es sind unter Voraussetzung genügender Beteiligung folgende 3 Extrazüge in Aussicht genommen.

I. Ein Extrazug von Ulm über Ehingen, Riedlingen, Mengen, Meßkirch, Radolfszell, Singen, Immendingen, Donaueschingen, Offenburg nach Straßburg.

Abfahrt in Ulm am Freitag den 6. Juni d. J. morgens etwa $6^3/_4$ Uhr. In Herbertingen Anschluß von Isny, Friedrichshafen, Aulendorf. In Mengen Anschluß von Sigmaringen; in Immendingen Anschluß von Tuttlingen.

Einsteigestationen: sämtliche württembergische Stationen auf der Linie des Extrazugs.

Rückfahrt von Straßburg am Samstag den 7. Juni abends zu einer noch zu bestimmenden Stunde.

II. Ein Extrazug von Heidenheim über Aalen, Gmünd, **Stuttgart**, Bietigheim, Pforzheim, Karlsruhe nach Straßburg.

Abfahrt in Heidenheim Samstag den 7. Juni morgens etwa 4 Uhr,

Abfahrt in Stuttgart vormittags etwa $9^1/_4$ Uhr.

Einsteigestationen: sämtliche württembergische Stationen auf der Linie des Extrazugs mit Ausnahme der Haltestellen.

In Stuttgart Anschluß von allen Richtungen. — In Bietigheim Anschluß von Heilbronn, Backnang. — In Mühlacker Anschluß von Maulbronn. — In Pforzheim Anschluß von Calw und Wildbad.

Rückfahrt von Straßburg bis Stuttgart am Sonntag den 8. Juni abends, etwa 10 Uhr ab Straßburg.

III. Ein Extrazug von Stuttgart über Böblingen, Freudenstadt Offenburg nach Straßburg.

Abfahrt in Stuttgart am Sonntag den 8. Juni morgens etwa um 3 Uhr.

Einsteigestationen: sämtliche württembergische Stationen nach der Linie des Extrazugs mit Ausnahme von Hasenberg und der Haltepunkte.

In Eutingen Anschluß von Tübingen und Rottweil mittelst Sonderzügen. — In Hochdorf Anschluß von Calw. — In Schiltach Anschluß von Schramberg.

Rückfahrt von Straßburg am Sonntag den 8. Juni abends etwa 9 Uhr.

Für diese Extrazüge werden Rückfahrkarten auf allen Einsteigstationen der betreffenden Linien, auf welchen die Extrazüge laufen, ausgegeben werden. Diese Rückfahrkarten berechtigen auch zur Rückfahrt mit jedem fahrplanmäßigen gewöhnlichen Personenzug bis 10. Juni einschließlich.

Zur Fahrt von einer nicht an den Extrazugsrouten gelegenen Station nach einer Station, von welcher die Extrazüge ausgehen oder an welcher die Extrazüge anhalten, sind Rückfahrkarten zu lösen, deren Gültigkeit, aber nur in Verbindung mit den Extrazugsfahrkarten, gleichfalls bis 10. Juni einschließlich, verlängert wird.

Der Fahrpreis für die Extrazugsfahrkarten beträgt etwa $^2/_3$ des Preises einer Rückfahrkarte. Die genauen Preise der einzelnen Fahrkarten werden später veröffentlicht. Für die für die Anschlußlinien gelösten Rückfahrkarten tritt eine Preisermäßigung nicht ein. Die genaue Zeit der Abfahrt auf den einzelnen Stationen wird später bekannt gemacht, ebenso die genaue Zeit für die Rückfahrt.

Wer einen dieser Extrazüge benützen will, hat unverzüglich die Fahrkarte beim Vorstand des landwirtschaftlichen Bezirksvereins zu bestellen und demselben gleichzeitig anzugeben, von welcher Eisenbahnstation aus die Reise angetreten wird.

Wie die Ausgabe der bestellten Fahrbillete geschieht, wird später bekannt gegeben werden.

Landwirtschaftlicher Bezirksverein Heidenheim.

Unser landwirtschaftlicher Bezirksverein hatte am 8. Mai dieses Jahres hier eine Plenarversammlung mit Rechnungsablage und Neuwahlen. Dem Rechenschaftsbericht des Vorstandes (Oberamtmann Filser, wiederum auf 3 Jahre einstimmig gewählt) und der Rechnungsablage des Kassiers entnehmen wir folgende, auch für weitere Kreise interessante Notizen.

Der landwirtschaftliche Bezirksverein Heidenheim hat seine Mitgliederzahl seit einigen Jahren fast verdoppelt und ist nun mit annähernd 1200 Mitglieder wohl der größte derartige Verein des Landes. Er ist landwirtschaftlicher Verein, Konsumverein und Viehzuchtgenossenschaft zugleich.

1) Der Vereinsvorstand richtete vergangenen Winter zunächst sein Hauptaugenmerk auf die Gründung ländlicher Darlehenskassenvereine nach Raiffeisen'schem System.

Durch Abhaltung landwirtschaftlicher Orts-Abendversammlungen wurden 14 solcher Kassenvereine, 16 Gemeinden umfassend, gebildet; drei weitere Darlehenskassenvereine werden nachfolgen, so daß bald alle Gemeinden unseres Bezirks, in denen ein Bedürfnis hiefür vorhanden ist, solche wohltätige Institute haben.

Auch der Obstbaumpflege wurde vermehrte Sorgfalt zugewendet und unser Bezirk erhielt einen eigenen Bezirks-Obstbaumwart.

2) Die Konsumabteilung des Vereins, über deren innere Organisation im „Württemb Wochenblatt für Landwirtschaft“ schon berichtet worden ist, hat im abgelaufenen Jahre sich nicht nur als lebensfähig erwiesen, sondern ganz unerwartete Resultate erzielt. Zahlen beweisen. Durch Vermittlung des Konsumvereins wurden an die Landwirte des Bezirks verschlossen: 6231 Zentner Thomasphosphatmehl, 2400 Ztr. Kainit, 2600 Ztr. Chilisalpeter, 180 Ztr. Superphosphat und 20 Ztr. gedämpftes Knochenmehl, also im ganzen 11431 Ztr. Kunstdünger mit einem Gesamtverkaufswerte von 48546 ℳ

Ferner: 280 Ztr. Repskuchen, 1495 Ztr. Mohnkuchen, 1621 Ztr. Palmkuchen, 200 Ztr. Erdnußkuchen, 25 Ztr. Kokoskuchen und 4 Ztr. Leinkuchen, mithin zusammen 3625 Ztr. Kraftfuttermittel mit einem Gesamtverkaufswert von 21252 ℳ

Endlich: 609 Ztr. Kleesamen (Steirischen und anderen Rotklee, Luzerne und Esparsette), Gesamtverkaufswert 35125 ℳ

Es sind das zusammen 15665 Ztr. landwirtschaftlicher Waren im Werte von 104923 ℳ

3) Die Viehzuchtgenossenschaft prosperiert ebenfalls. Dieselbe hat im abgelaufenen Vereinsjahr zweimal weibliches Zuchtvieh (im ganzen 110 Stück) im badischen Oberlande aufgekauft und den Bezirk mit 23 Zuchtfarren Simmenthaler Schlages versehen (meist Original-, einige Vollblutfarren). Geldumsatz hiefür ca. 65000 ℳ

Die Plenarversammlung genehmigte den Anschluß der Viehzuchtgenossenschaft an den Genossenschaftsverband des zweiten württembergischen Gaues. Unsere Viehzuchtgenossenschaft, die mit dem letzten hiesigen Viehmarkt eine Prämierung junger Zuchtfarren verband, wird im September d. J., unmittelbar vor dem Cannstatter Volksfest, eine Viehprämierung im größeren Styl als seither üblich für die Genossenschafter veranstalten, zu welchem Zwecke ca. 2500 ℳ verwendet werden sollen. Damit macht man den Uebergang zu den Verbands-Zuchtviehmärkten. Zugleich hofft man bei dieser Viehausstellung hier geeignetes Material für die Ausstellung zu Cannstatt auslesen zu können. An der großen deutschen Viehausstellung zu Straßburg beteiligt sich die Genossenschaft nicht, doch soll in Gemeinschaft mit den landwirtschaftlichen Vereinen des ganzen zweiten Gaues (Aalen, Ellwangen, Gmünd, Heidenheim, Neresheim) die Straßburger Ausstellung per Extrazug besucht werden.

Auch der Pferdezucht schenkte man die erforderliche Aufmerksamkeit. Es wurden durch Vermittlung des Vereins 15 Stuten- und Hengstfohlen schweren, Normänner Schlages, in den Bezirk verbracht mit einem Aufwand von ca. 7050 ℳ

Alles in allem zusammengerechnet, hat der landwirtschaftliche Bezirksverein Heidenheim bis 1. Mai ds. Js. (also in 1 Jahr und 4 Monaten) ca. 190000 ℳ umgesetzt.

Heidenheim. J. Mayer.

M **Aalen**, 9. Mai. Heute tagte hier der Ausschuß des neugegründeten Viehzuchtgenossenschafts-Verbandes des 2. württemb. Gaues unter dem Vorsitze des Gau Vorstandes, des Oberamtmanns Filser-Heidenheim. Der vorgelegte Statuten-Entwurf wurde genehmigt. Derselbe enthält im wesentlichen das, was schon in Nr. 15, Jahrgang 1890 des „Württemb. Wochenblattes für Landwirtschaft“ berichtet worden ist. Ferner wurde ein gemeinsamer Vieh- und Farren-Aufkauf, der im Laufe des Jahres wiederholt stattfinden soll, für Ende Juni d. J. beschlossen. Hiebei ist überhaupt zu bemerken, daß die Viehaufkäufe von nun an immer vom ganzen Verbande ausgehen, also in größerem Stile stattfinden werden. Die Kosten des Ankaufes, des Transportes und der Versteigerung tragen die einzelnen Genossenschaften nach Verhältnis der Kopfzahl der von ihnen erstandenen Tiere. Im nächsten Jahre wird dann auch mit der Abhaltung von Zuchtviehmärkten und den damit verbundenen namhaften Viehprämierungen begonnen werden.

Aus dem Bezirk Rottweil.

Schwenningen, 7. Mai 1890. Verflossenen Sonntag hielt Herr Obertierarzt Dr. Gmelin vom Kgl. Landgestüt Offenhausen im Saale der hiesigen Bärenbrauerei auf Wunsch mehrerer hiesiger Pferdebesitzer durch Vermittlung der Königl. Zentralstelle für die Landwirtschaft einen Vortrag über Pferdezucht und Pferdekenntnis. Daß diesem Thema ein lebhaftes Interesse entgegengebracht wurde, bewies die große Zahl der anwesenden Pferdebesitzer sowohl von hier als der badisch-württembergischen Umgebung, worunter wir namentlich Herrn Bezirks-Tierarzt Dr. Utz und Herrn Landwirtschaftslehrer Hagmann von Villingen bemerkten.

Herr Schultheiß Wirth von hier stellte Herrn Dr. Gmelin der Versammlung vor, und verbreitete sich der Letztere zunächst über Pferdezucht, wobei er das Beachtenswerteste bei der Wahl einer tauglichen Zuchtstute hervorhob und ging dann im weiteren Verlauf auf die Zucht und Aufzucht des Pferdes über, worüber wir nachher einen alten Praktiker sagen hörten: „Da hau i jetzt au ein paar Sache ghört, wo i net gwißt hau.“ Hieran anreihend suchte Redner den lauschenden Zuhörern an der Hand einer Zeichnung die hauptsächlichsten, regelrechten Formen eines Pferdes, wie solches vom Kgl. württembergischen Landgestüt zu züchten angestrebt wird (Anglo-Normänner), vor die Augen zu führen. Herr Bezirks-Tierarzt Dr. Utz von Villingen ergriff sodann das Wort, um dem schweren, kaltblütigen Pferd sein Recht angedeihen zu lassen, worauf Herr Dr. Gmelin die Licht- und Schattenseiten der beiden Rassen in sehr verständlicher Weise erläuterte, dabei zu dem Schluß kommend, daß schon nach der klimatischen Lage, der Bodenbeschaffenheit, dem Futtererträgnis, der Ausdauer und Gebrauchszeit der Anglo-Normänner entschieden vorzuziehen sei.

In der hieran anreihenden Unterhaltung äußerten sich verschiedene badische Nachbarn, daß früher, als sie noch mit Halbblutpferden gezüchtet haben, sie ein gewisses Renommee und steten Absatz hiefür gehabt hätten. Seit Einführung der kaltblütigen

Hiezu eine Beilage.

frage kein Mensch bei ihnen nach solchen, denn diese bringen die Händler und zum Teil mit größeren Fehlern behaftet, als man dem Halbblutpferde nachsage.

Warnung vor dem Ankauf von Klee- oder Grassamen-Mischungen.

Schon oft wurde in diesem Blatte vor dem Ankauf von Klee- oder Gras- oder Kleegras-Mischungen gewarnt. Leider befolgen viele Landwirte diesen Rat nicht und erleiden deshalben großen Schaden. Auf solche unkundigen und leichtgläubigen Landwirte spekulieren auch viele der mit der Samenprüfungs-Anstalt in Vertragsverhältnis stehenden Kaufleute und verkaufen ihre Mischungen.

Dem Rate einsichtiger Männer folgend, kaufe ich meinen Bedarf an Sämereien stets in der Art, daß ich die einzelne Sorte mir besonders abwägen lasse und die Mischung selbst vornehme. So erwarb ich mir eine nähere Kenntnis der einzelnen Sämereien. Heuer war mein Bedarf ein ganz unbedeutender und wollte ich denselben am 7. April gelegentlich mitnehmen. Aber ich konnte bei meinem regelmäßigen Lieferanten keine Klee- oder Grassamensorte mehr rein bekommen. Nur Rot- und Luzerneklee war noch rein zu haben. Da ich nun bloß einige Pfund Samen brauchte, so ließ ich mir eben von den Mischungen geben. Als ich dieselben zu Hause untersuchte, fand ich, daß die Kleesamen-Mischung bestand aus: Luzerne-, Gelb-, Bastard-, Weiß-Klee und Thimotheegras. Die Beimischung des letzteren war offenbar eine unreelle. Denn wer Kleesamen kauft, will keinen Grassamen, und dann steht der Zentner Thimotheegras jedenfalls weit unter dem Preis eines Zentners Klee. Bei der Grassamenmischung war sehr viel ganz geringwertiger Rotkleesamen untergemischt. Dieser Kleesamen hätte dem in Hohenheim zu untersuchenden jedenfalls nicht beigemischt werden dürfen. Jedenfalls hatte er nur geringe Keimfähigkeitsprozente, wog aber unter den Grassamen gut; auch sonst bestand die Mischung aus viel geringwertigen Samen und Staub. Trotz dieses Erfundes verkaufen die Kaufleute große Mengen solcher Mischungen, weil die Landwirte stets nur geringere Mengen derselben kaufen und es deshalb nicht der Mühe wert erachten, Proben nach Hohenheim zur Nachuntersuchung einzuschicken.

Deshalb nochmals die Warnung, keine Samenmischungen zu kaufen, sondern alle Sämereien rein zu beziehen und die Mischung selbst vorzunehmen.

W. W.

Kleinere Mitteilungen.

Die Hagelversicherungs-Gesellschaft Germania in Berlin.

Der „Reichsanzeiger" vom 10. Mai meldet: Gegen die Hagelversicherungs Gesellschaft „Germania" in Berlin wird wegen vorgekommener Unregelmäßigkeiten nächstens das Verfahren der Konzessions-Entziehung eingeleitet werden. Es ist wünschenswert, daß dies öffentlich bekannt werde, da in der Presse fortwährend Ankündigungen erscheinen, welche die Landwirte zum Beitritt zu der Gesellschaft auffordern.

Das einmütige Vorgehen der deutschen Landwirte gegenüber den vereinigten Thomasmehl-Fabrikanten

hat den günstigen Erfolg gehabt, daß dieselben den Leitungen der deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft und des Verbandes der deutschen landwirtschaftlichen Konsumvereine Vergünstigungen zugestanden haben, welche zur Abschließung eines Vertrags für den Bezug von Thomasmehl führten. Vereinbart wurden die folgenden Bedingungen:

1) Die Feststellung einer Strafe von 10 ℳ pro Tonne, welche auf die Zurückführung von nach dem Ausland verkaufter Ware seitens einiger Firmen gesetzt war, fällt fort.
2) Die Frachtermäßigung des Spezialtarifes für Thomasschlacke soll der Landwirtschaft ganz zu gute kommen, d. h. wenn durch diesen ermäßigten Tarif die Frachtbasis Wanne sich billiger stellt, als die östlichen Basisplätze, so geschieht die Lieferung zu diesem billigeren Preise ab Fabrik.
3) Es werden folgende Preise festgestellt: Vom 22. April bis 1. Juli 1890 und vom 15. April bis 15. Juni 1891 = 21 ₰. Für die übrige Zeit bis 31. Dezember 1891 = 22 ₰ pro Kiloprozent Phosphorsäure ab Wanne.

Für das Jahr 1892 will die Vereinigung den Mitgliedern den Verkauf zu 22 ₰ ab Wanne freistellen.

Der Ausschuß der Dünger-Abteilung der deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft bemerkt in seinem Berichte, daß die deutschen Landwirte ihren Verbrauch an Thomasphosphatmehl infolge des Aufrufes bedeutend eingeschränkt haben, so daß die Konvention nach ihrer eigenen Angabe im Januar d. J. nur 11 309 Tonnen gegen 15 182 Tonnen im Januar 1889 verkaufte und im Februar d. J. nur 8979 Tonnen gegen 11 646 Tonnen im Februar 1889; ähnlich ist der Rückgang im März, was zu Verhandlungen der Fabrikanten mit den Vertretern der landwirtschaftlichen Vereinigungen Veranlassung gab, deren Ergebnis wir oben angeführt haben. Außerdem gestanden die Fabrikanten der deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft und den Verbänden der deutschen landwirtschaftlichen Genossenschaften einen Rabatt zu, aus dem nach Jahresschluß den Bestellern eine Rückvergütung gezahlt werden kann, was bisher nicht der Fall war.

Durch den Fortfall der Strafbestimmungen wird der Handel wieder in sein Recht eingesetzt und die bereits infolge der Einschränkung des inländischen Verbrauches begonnene Hinaustreibung des Thomasphosphatmehles in das Ausland, welche im Interesse der Landeskultur nicht wünschenswert ist, aufgehoben. Eine längere Fortsetzung dieses Kampfes würde zu einer Kraftprobe geführt haben, welche die Fabrikanten veranlaßt hätte, die Mehlbereitung um ein weiteres einzuschränken und den Stoff als Rohschlacke zu lagern, so daß bei einem etwaigen Friedensschlusse im Herbst oder Winter 1890/91 ein Mangel an Mehl eingetreten wäre, was volkswirtschaftlich schädlich gewirkt hätte. Aus diesen Rücksichten erschien der jetzige Zeitpunkt im Hinblick auf die gedeihliche Abwicklung des Herbstgeschäftes als der geeignete.

Der seitherige Streit hat für die Sache der Anwendung des Thomasphosphatmehles manche wohlthätige Folge gehabt.

Die Mode, blind für jeden Boden die Phosphorsäure in Form von Thomasphosphatmehl, weil der angeblich billigsten Form, anzuwenden, scheint ihr Ende erreicht und zu einer kritischen Verwendung der verschiedenen Phosphorsäureformen, je nach Boden und Kultur, beigetragen zu haben.

Die Frage der Erschließung neuer Phosphorsäurequellen ist nach mehrfacher Richtung hin in Fluß gekommen und geht der weiteren Erörterung demnächst entgegen, mit der Wirkung, daß sie auf die Preisbewegung der Rohphosphate auf dem Weltmarkte für die Folgezeit nicht ohne Einfluß sein dürfte.

Die Frage der Berechnung der Einfuhr und Ausfuhr an Phosphorsäure im Boden seitens der Landwirte hat eine wesent-

liche Förderung erfahren; die nächsten Jahre werden hierüber Aufschlüsse zeitigen im Interesse des Fortschrittes unseres Gewerbes. F. M.

Die Peking-Ente.

Unter diesem Namen ist vor einigen Jahren eine Ente nach Europa gekommen, die alle Beachtung verdient. Die Besucher der Pariser Ausstellung im Jahre 1878 können sich vielleicht noch erinnern, bei den Japanesen eine Riesenente gesehen zu haben. Es ist dies die jetzt in Deutschland sich verbreitende Pecking-Ente. Sie ist unter ihres gleichen das, was das Cochin-China-Huhn unter den gewöhnlichen Landhühnern oder was die Toulouser Gans unter unseren herabgekommenen Hausgänsen ist, eine kolossale Erscheinung, die ihres langen hochgetragenen Halses, des aufstehenden breiten Schwanzes, des großen, orangefarbenen Schnabels und gewichtigen Körpers wegen mehr der Gans ähnelt, besonders aus der Ferne betrachtet. Die Pecking-Ente ist schneeweiß, der Hinterhals mit einer Art Krause geziert, die Federn heben sich nämlich etwas aufwärts. Die Füße sind von der Farbe des Schnabels. Hin und wieder verliert sich die Halskrause oder zeigen sich dunkle Flecken im Schnabel und werden deshalb solche Exemplare als nicht rasseecht gestempelt, eine Ansicht, welche jedoch nur auf Unkenntnis beruhen kann. Wer sich längere Jahre mit Geflügelzucht (auch Viehzucht überhaupt) befaßt hat, der wird erfahren haben, daß solche unbedeutende Abweichungen bei den reinsten Rassen vorkommen. Ein ganz rassenreines Pecking-Entenpaar liefert Junge mit und ohne Krause, solche mit Flecken und ohne Flecken im Schnabel. Ja, oft kommt die Ente Urgroßmama und Urgroßpapa auf einmal mit fleckigem Schnabel heim oder hat nach irgend einer Mause keine Halskrause. Woher das? Letzteres war mir bis jetzt nicht möglich zu enträtseln, während ich bei den Schnabelflecken die Ursache in starken Stößen an den Schnabel suche; denn zieht man bei einer solchen geschlachteten Ente die Haut vom Schnabel, so zeigen sich diese Flecken als geronnenes Blut. Ich muß deshalb diese beiden sog. Rassezeichen als solche verwerfen. Die Pecking-Ente ist äußerst fruchtbar, legt täglich mit periodischen Unterbrechungen von einem bis zwei Tagen. Sie begnügt sich mit allen möglichen Küchenabfällen, besonders wenn diese gekocht sind, frißt alle Getreidearten, Würmer und Schnecken u. s. w. Als Federlieferanten stelle ich sie in erster Linie getrost neben die Höckergans. Sechs Enten liefern bei jedesmaligem Rupfen (alle sechs Wochen und vier- bis fünfmal jährlich) ein Pfund Federn, die 5—6 Frks. wert sind. Hat die Pecking-Ente freien Auslauf mit Gewässer, so gebe man ihr nur abends etwas Frucht oder dergleichen andere Pflanzen oder Fleischkost, und sie wird in jeder Beziehung ihren Pflegeherrn zufrieden stellen. Doch begnügt sie sich auch mit einem einfachen großen Zuber, der in die Erde gegraben und wöchentlich einmal gefüllt wird, und bleibt so unter dem andern Hofgeflügel frisch und gesund. Die Jungen wachsen sehr rasch, so daß sie nach zwei Monaten schon an Gewicht unsere Hausente übertreffen. Das Fleisch ist eine Delikatesse. Die Pecking-Ente erreicht gut gemästet 12 bis 15 Pfd. Lebendgewicht bei einer Körperlänge von 75—80 cm.

Distelnfütterung an Pferde.

Im Frühjahr pflegt man in Ländern, wo die Kultur schon etwas vorangeschritten ist, vornehmlich in Sachsen, in England, im nördlichen Frankreich, den Pferden eine Abwechslung im Futter zu bieten, welche denselben ungemein zuträglich ist. Sie erhalten nämlich die von Aeckern ausgestochenen jungen Disteln, welche sie trotz ihrer Stacheln mit der größten Begierde zu sich nehmen, da dieselben, namentlich die Wurzeln, reich an Zucker sind und den Tieren außerordentlich wohl bekommen. Es ist gewissermaßen eine Art von Frühlingskur, welche man sie durchmachen läßt, indem das Distelfutter gelinde abführt, jedoch nur, wenn es in hinreichender Menge verabreicht wird. Es wird aber nicht bloß auf dem Lande von den Oekonomen, sondern auch in den Städten, für Reit- und Kutschenpferde, nicht minder für diejenigen der Kavallerie verwandt, so daß die Disteln einen Preis erlangen, der die Mühe des Ausstechens hinlänglich bezahlt. Daraus ergiebt sich der andere Vorteil, daß die Aecker von dem lästigen Unkraut ohne Kosten gereinigt werden, ein Vorteil, der nicht hoch genug anzuschlagen ist. Wer daher die Distelnfütterung für Pferde noch nicht versucht hat, der mache damit die Probe und lasse sich dadurch nicht abhalten, daß etwa seine Tiere lebenslang nur Trockenfutter erhalten haben; er wird mit Vergnügen wahrnehmen, mit welchem Appetit sie das unbekannte Futter verzehren und welche wohlthätigen Wirkungen es auf ihr Wohlbefinden hat.

Fragekasten.

Antwort auf die Frage in Nr. 19 ds. Blts.: „Wie kann man ranziges Schmalz wieder herstellen?“ Man mache das Schmalz heiß, werfe zwei Zwiebel oder Aepfel hinein, lasse das Schmalz am Feuer, bis es sich schön helle schöpft, stelle es dann in kaltes Wasser, rühre es fleißig, damit es schnell verdampfe. Seine weiße Farbe wird es etwas verlieren, der Geschmack aber ist ja die Hauptsache, nicht die Farbe.

Wer überhaupt ein gutes, haltbares Schmalz haben will, muß beim Aussieden darauf bedacht sein, daß es nicht eher abgeschöpft wird als bis es ganz helle ist. Sodann muß im Kessel so viel Schmalz zurückbleiben, daß die Grieben schwimmen; sind die Grieben fertig, so wird dieses sog. Griebenschmalz unter die ganze Masse geschüttet als Konservierungsmittel. Ein auf diese Weise ausgelassenes Schmalz kann zwei Jahre aufbewahrt werden. Einen besonders guten Geruch und Geschmack bekommt das Schmalz, wenn man je nach Quantum einen oder zwei Aepfel in den Kessel thut und dieselben herausnimmt, ehe sie schwarz werden.

Handel und Verkehr.

Fleischpreise des Stuttgarter Schlachthausmarktes
vom 1. Mai bis 11. Mai 1890.

Datum.	Fleischsorten.	Qualität.	Fleischpreise per Ztr. lebenden Gewichts.		toten Gewichts.		Verkaufspreis in den Läden per Kilo.	
			M.	₰	M.	₰	M.	₰
1.—11.	Ochsenfleisch	1.	35	—	70	—	1	48
		2.	32	—	64	—		
1.—11.	Rindfleisch	1.	31	—	62	—	1	30
		2.	20	—	40	—	1	20
1.—11.	Schweinefleisch . . .	1.	48	—	62	—	1	40
		2.	42	—	58	—		
1.—11.	Kalbfleisch	1.	46	—	72	—	1	40
		2.	40	—	66	—		
1.—11.	Hammelfleisch . . .	1.	35	—	70	—	1	40
	Schaffleisch.	2.	30	—	60	—	1	20

Stuttgart, den 11. Mai 1890. **Saur.**

Stuttgart. Fleischpreise in der Markthalle:
$1/2$ Kilo Rindfleisch 60 ₰. $1/2$ Kilo Schweinefleisch 70 ₰. $1/2$ Kilo Kalbfleisch 70 ₰. $1/2$ Kilo Hammelfleisch 60 ₰.

Landes-Produkten-Börse Stuttgart.

Börsen-Bericht vom 12. Mai 1890.

In der abgelaufenen Woche hatten wir warme, fruchtbare Witterung, verbunden mit Gewitterregen. Die Situation des Getreide- und Mehlgeschäfts hat sich im allgemeinen nicht verändert, es konnten sich bei ruhigem Verkehr die Forderungen für Brotfrüchte nicht nur fest behaupten, sondern auch vielfache Erhöhungen erzielen trotz günstiger Saatenstandsberichte.

Auch auf unsern württembergischen Schrannen fanden die zugeführten Früchte raschen Absatz zu teilweise höheren Preisen.

Effektiv-Ware macht sich knapp.

Die Börse ist ziemlich gut besucht.

Infolge der hohen Forderungen der Getreidehändler ist der Umsatz nicht sehr bedeutend.

Wir notieren per 100 Kilogr.:

Weizen ruff. Sax.	23 M. 20 ₰
„ Redwinter	22 M. 40 ₰
„ niederbayr.	23 M. 50 ₰
„ Land-	22 M. 50 ₰
„ Rumänier	22 M. 25 ₰ bis 22 M. 50 ₰
„ azima	22 M. 50 ₰
„ pommer.	22 M. 50 ₰
„ ungar.	23 M. — ₰
„ La Plata	22 M. 60 ₰
Kernen	23 M. — ₰
Dinkel	14 M. — ₰
Hafer	17 M. 60 ₰ bis 18 M. 60 ₰
Mais La Plata	12 M. 10 ₰

Mehlpreise per 100 Kilogramm incl. Sack bei Wagenladung:

Suppengries	33 M. 50 ₰ bis 34 M. — ₰
Mehl Nr. 0	34 M. — ₰ bis 34 M. 50 ₰
„ „ 1	32 M. — ₰ bis 32 M. 50 ₰
„ „ 2	30 M. 50 ₰ bis 31 M. — ₰
„ „ 3	28 M. 50 ₰ bis 29 M. 50 ₰
„ „ 4	25 M. — ₰ bis 25 M. 50 ₰
Kleie mit Sack	9 M. — ₰ bis — M. — ₰

per 100 Kilo je nach Qualität.

Fruchtpreise.

10. Mai.	Mittelpreise per Zollzentner:					
	Kernen	Weizen	Roggen	Gerste	Dinkel	Haber
Ulm	11.20	10.90	9.90	10.35	—	8.45
Ravensburg	11.44	10.30	9.13	9.—	—	8.22
Urach	—	—	8.60	—	7.70	8.46
Rottweil	—	—	—	—	8.15	8 80
Nördlingen	11.35	11.20	9.90	10.40	—	9.05
Künzelsau	10.90	—	—	—	—	8.50
Giengen a. Br.	11.20	—	—	9 60	—	8 65
Langenau	11.20	—	—	10.60	—	8.25
Winnenden	—	—	—	—	7.13	8.63
Biberach	11.12	—	10.27	10.02	—	8.28

Laut Telegramm an **Anselm** in Stuttgart sind in **New-York** wohlbehalten angekommen:

Dampfboot **„Moravia"**, Kapitän **Winkler**, von Hamburg.
Dampfboot **„Amsterdam"**, Kapitän **Stenger**, von Rotterdam.
Dampfschiff **„Maasdam"**, Kapitän **Potjer**, von Rotterdam.
Dampfboot **„Rugia"**, Kapitän **Karlowa**, von Hamburg.

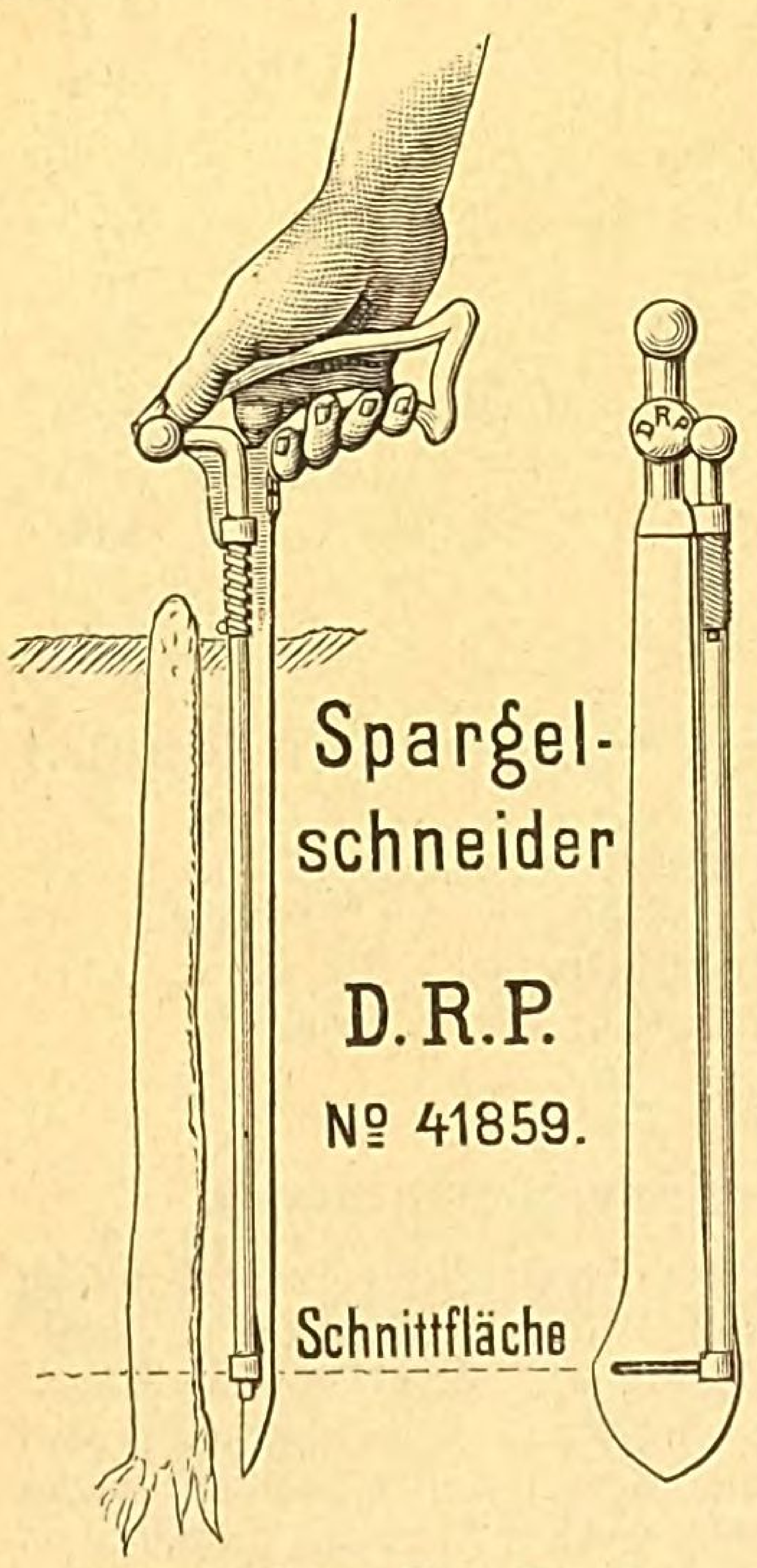
Landwirtschaftliche Vereinsversammlungen.

Bezirksversammlung des landwirtschaftl. Vereins Marbach am Sonntag den 18. d. M., nachmittags 2 Uhr, im Gasthaus z. „Rose" in Großbottwar, wobei der Vereins-Vorstand, Herr Oek.-Rat Stockmayer in Lichtenberg über die Bekämpfung der Blattfallkrankheit (Peronospora viticola) der Rebpflanzungen einen Vortrag halten, wegen des Besuchs der landw. Ausstellung in Straßburg Bestimmung getroffen, im übrigen aber Geschäftliches verhandelt werden wird.

Für Gärtner u. Gartenbesitzer.

prām. 1889. **Raffiabast** Obst-Ausst. Silb. Med.

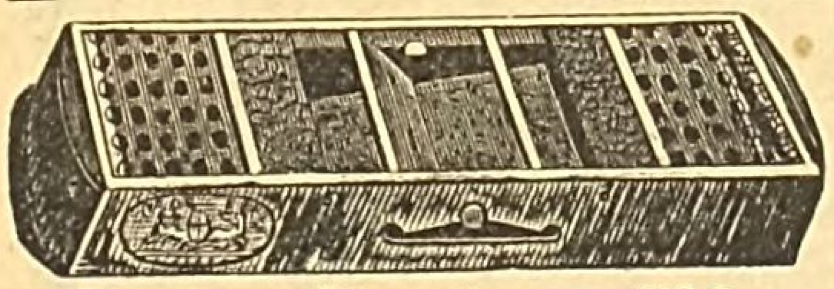
Cocosfaserstricke liefert billigst
Heinr. Kocher, Stuttgart,
8883/1) Rothebühlstr. 15.



Preis ℳ 2. 50. franko
gegen Nachnahme. 882)
C. Frommherz & Cie.,
Stuttgart, Königsstraße 18 b.

Holz-Cement,

Dachpappe, 8385/1)
Asphaltröhren, Asphaltbelage, Isolierplatten etc.
fertige Arbeiten unt. Garantie empfehlen
Württ. Teer- & Asphalt-Geschäft
Braun & Volz, Stuttgart.
Prospekte und Voranschläge gratis.



Immerwährende englische
Patent-Mausefalle, 559/5
die sich stets selbst wieder stellt und worin sich 8—10 Mäuse auf einmal fangen können, **pro Stück 4 ℳ 50 ₰.**
Theodor Pfitzmann Nachfolger,
E. Schimpke, kgl. Hoflieferer., **Leipzig.**

Butter!

Gutbergestellte Süßrahmbutter
kauft von Molkereien und Käsereien fortwährend zu den höchsten Preisen 471¹⁰/10)
M. Bilger in Ulm,
Hauptgeschäft
in Molkerei-Erzeugnissen.

Deutsche

Landwirtschaftliche Ausstellung

Straßburg i. E.

vom **5.—9.** bezw. **11. Juni 1890.**

350 Pferde, 950 Rinder, 200 Schafe, 320 Schweine, Ziegen, Geflügel, Kaninchen, Bienen, Fische, Tabak, Wein, Hopfen, Hanf, Saatgetreide, Düngemittel, landwirtschaftliche Maschinen und **Geräte** &c.

— Preise. —

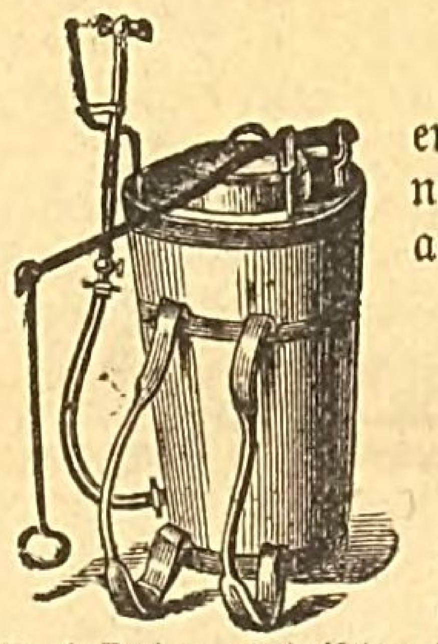
80000 **Mark an Geld,** 500 **Preismünzen,**
43 **Ehrengaben, Preisurkunden.**
8612/1)

Neben der Ausstellung findet die **Wanderversammlung der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft** statt, bestehend aus Versammlungen, landw. Ausflügen und Abendunterhaltungen, an welchen auch die Inhaber von Dauerkarten teilnehmen können.

Deutsche Landwirtschafts-Gesellschaft.

Karl Künstler, Flaschnerei,

Heilbronn,

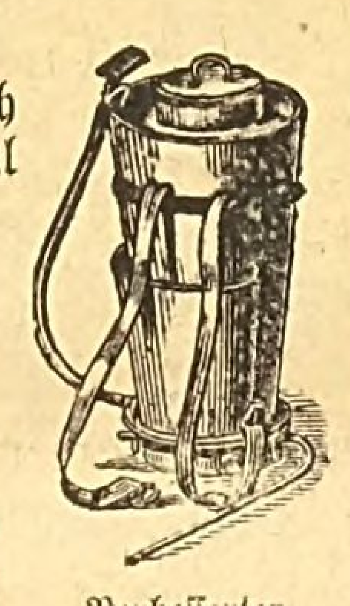


Verbesserter rheinischer Spritz-Butten. Pumpwerk v. starkem Kupfer. Preis 40 ℳ

empfiehlt als **Spezialität** seine nach neuesten Erfahrungen vom besten Material aufs sorgfältigste angefertigte

Peronospora-Spritz-Butten

und können solche bei mir besichtigt und erprobt werden. Dieselben wurden von der Heilbronner Weingärtner-Gesellschaft erprobt und angekauft. 874)
14 Tage Lieferungsfrist erwünscht.



Verbesserter französischer Spritz-Butten. Preis 20 ℳ

Torfstreu und Torfmull

in schöner trockener Ware empfiehlt
Aktiengesellschaft Torfwerk Pfrungenried,
Post Wilhelmsdorf (Württemberg). 198⁸/8)

Die große Beliebtheit meiner 860¹)

Mostpräparate

und der schöne Erfolg hat, wie vorauszusehen, zur Nachahmung gereizt.

Was diesen Firmen an Nachahmung am besten gelungen, ist die Annonce und die Gebrauchsanweisung, nicht aber die rationelle Zusammensetzung der Stoffe. — Nur durch jahrelange Erfahrung und kostspielige Versuche bin ich im Stand, dieselben in ihrer jetzigen Vollkommenheit zu liefern, wofür täglich einlaufende Anerkennungsschreiben von nah und fern zeugen.

Herr **Philipp,** Gutsbesitzer in Klosterzimmern, schreibt z. B. unterm 30. April 1890: „Senden Sie mir wieder zu 1200 Liter Most das Nötige . . . . ., ich bin mit ihren Substanzen am besten zufrieden; habe schon mehrere probiert, aber die Ihrigen sind die besten."

Man lasse sich also nicht verfangen, sondern verlange nach wie vor die: **„bewährten Mostpräparate aus der Palmschen Apotheke Schorndorf".**

Th. Palm, Inhaber der Palmschen Apotheke.

Isac Rosenstein,

Heilbronn a. N.
offeriert
Amerikanischen und Ungar.
Mais
gemahlen und geschroten
zu billigsten Waggonladungs-Preisen,
Reisfuttermehle,
Landwirtschaftl. Samen,
wie:
Virginia-Riesenmais,
Gelben Saatmais,
Cinquantino,
Wicken, 8512/2)
Erbsen,
Senfsamen,
Zuckerhirse u. andere Samen,
ferner
Cocosfaserstricke
zu Garben- u. Baumbänder
in verschied. Qualit. u. bill. gest. Preisen,
Weintrauben
zur Mostbereitung.

Heilbronn.
Korinthen,
Zibeben (große Rosinen),
Weinsteinsäure
zu billigsten Preisen liefert
8632/1) **J. Koch a/Markt.**

Heilbronn.
Eine größere Partie
Reis, schön weiß,
liefere ich — so lange Vorrat — ausnahmsweise billig:
à ℳ 14.— pr. 100 Pfd.
à ℳ 27.— pr. 200 Pfd.
sackfrei. 8642/1)
J. Koch a/Markt.

Heilbronn.
Gelegenheitskauf!
Ausschuß-Cigarren
(Farben-Ausschuß besserer Sorten)
vorzügliche Qualität,
à ℳ 3.50. per 100 Stück,
500 Stück ℳ 17. frco. geg. Nachn.
empfehle ich als äußerst billig.
8622/1) **J. Koch a/Markt.**

Gerabronn.
Raffia-Bast
in bekannter guter Qualität, empfiehlt bei Abnahme v. 9 Pfd. à 40 ₰ pr. Pfd.
„ „ „ 20 „ à 35 ₰ „ „
43911/8) ***L. Hess.***

Gerstenfutter-Mehl
pro Sack von 75 kg à ℳ 8.—. versendet gegen Nachnahme 642²⁰/4)
Ulmer Rollgerstenfabrik, Ulm.

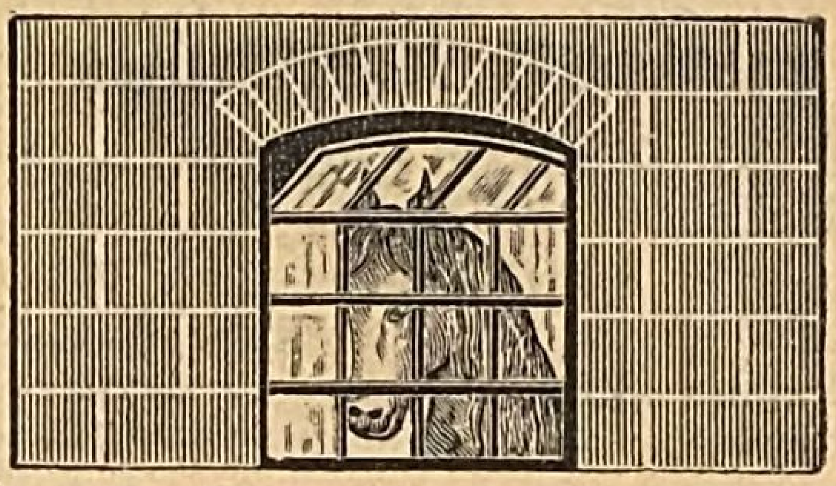
Verlag v. B. F. Voigt in Weimar.

Der 821)
Obstbaum
seine Pflanzung u. Pflege als Hochstamm.
Ein Handbuch der hochstämmigen Obstkultur, mit besonderer Berücksichtigung von Obstverwertung und Obsthandel.
Nach dem jetzigen Stand von Praxis u. d. Wissenschaft dargestellt von
Hermann Goethe.
Dritte umgearbeitete Aufl.
Mit 97 eingedruckten Abbildungen.
gr. 8. 3 Mark 75 Pfg.
☞ **Vorrätig in allen Buchhandlungen.**

Ehingerstrasse 2 & 4.
Albert Daiber, Ulm
Telephonruf Nr. 16.



empfiehlt zu billigen Preisen:
Gusseiserne Fenster für Stallungen, Magazine und Fabriken,
Dachfenster für flache Ziegel, Falzziegel und Schiefer,
Kaminthüren m. dopp. Verschluss,
Saugpumpen, Flügelpumpen,
Eiserne Röhren bester Qualität,
Jauchepumpen, Jaucheverteiler.



Emaillierte gusseiserne Futtertröge für Pferde, Rindvieh und Schweine, sind dem Landwirt sehr zu empfehlen; dieselben sind von unbegrenzter Dauer, werden weder durch Rost noch Fäulnis zerstört, können durch Auswaschen stets reinlich gehalten werden und wird das Futter darin nie sauer.
☞ Zeichnungen und Preise für alle Artikel werden kostenfrei abgegeben. ☜

Wilh. Burck, Stuttgart, Leonhardsstr. 12, empfiehlt
Asphalt-Abtrittröhren, Dachpappe, Holz-Zement, Isolierpappe zum **Aufnageln** an die **Stalldecken,** 8592$^{4}/_{1}$)
Natur-Asphalt, Asphalt faktis, für Böden jeder Art,
Carbolineum und **Kreosotöl** zu **Holz-Anstrichen,**
Präpar. Dachtheer, Holztheer, Asphalt-Eisenlack, Schmiedpech, Sargkittpech, Asphaltpapier.

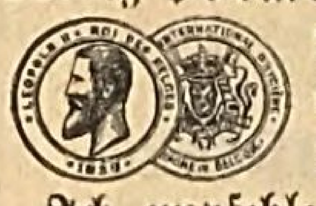
Welschkorn,
ganz, grob gerissen oder fein gemahlen, liefert gut und sehr billig 8282)
Ulmer Rollgerstefabrik Ulm.

Heinrich Becker,
Großhandlung in Heilbronn,
liefert in **Wagenladungen:**
Amerikanisch Buntmais,
vorteilhafter Ersatz für Hafer,
beste Torfstreu und Mull,
Reisfuttermehl
unter Gehaltsgarantie;
ferner in **beliebiger Menge:**
frisches Fleischfuttermehl,
Cocosstricke
zu Garbenbinden, 796$^{3}/_{3}$)
gedörrte
amerik. Apfelschnitten
zur Mostbereitung, sowie
landw. Samen aller Art,
Futter- & Düngemittel.
Preislisten nebst **Gebrauchsanweisung kostenfrei.**

Peronospora-Spritzen
in unübertroffener Leistungsfähigkeit und sehr dauerhaft, zu **billigen** Preisen empfiehlt 869)
Theophil Veil,
Mechanische Werkstätte
Schorndorf.



Aus meinem reichhaltigen Lager wurden die Weine als besonders preiswürdig prämiert in



Paris m. d. Ehrendipl.,
Gent mit d. gold. Med.,
Köln mit d. silb. Med.
Ich empfehle flaschen- und faßweisen **Probebezug** in 7151$^{8}/_{3}$)
Landweinen—Dessertweinen, Schaumweinen (Champagner), **tiefroten Verschnittweinen, Cognacs** (zu Originalpreisen von Gruner & Cie. in Sigmaringen) u. als Generalvertreter (der D. W.-G. in Smyrna) für Württemberg rc. empfehle **asiatische Süßweine.**
Diese letzteren sind für Magen- und Nervenleidende u. s. w. von vorzüglichster Wirkung.
Illingen (Wtbg.) **A. Kirchner.**

☞ **Most!** ☜
Die Gauppsche Apotheke
in **Schorndorf** 793^{3})
empfiehlt und versendet mit langjährig erprobter vorzügl. Anweisung die zur Bereitung eines billigen, gesunden und haltbaren **Haustrunks** nötigen Bestandteile. Preis eines Packets zur Herstellung von ½ Eimer = 150 Liter: **3 ℳ 20 ₰ franko.** — Mit obigen Bestandteilen kann auch der **Obstmost vermehrt** werden. Dem **Zibebenmost** zugesetzt, erhöhen sie dessen **Haltbarkeit** und **Wohlgeschmack.**
☞ Wiederverkäufer erhalt. Rabatt.

Futter
verluste entgeht man durch Ankauf einer **Mayfarth**'schen
Feimenpresse Pat. Blunt
700 Stück im Betrieb und ebensoviel lobende Zeugnisse u. Referenzen von Autoritäten werden auf Wunsch franco und gratis eingesandt.
Zu beziehen durch jede Eisen- oder Maschinenhandlung. 815$^{6}/_{2}$)
PH. MAYFARTH & Co., Frankfurt a. M., Berlin N. Chausséestrasse 2 E.

Die zur Bereitung eines kräftigen u. gesunden
Haustrunks
nöthigen Substanzen liefert ohne Zucker franco f. Mk. 3.25 vollständig ausreichend zu 150 Liter
Apotheker Hartmann,
Steckborn und **Hemmenhofen**
(Schweiz) (Baden).
Vor schlechten Nachahmungen wird ausdrücklich gewarnt! Zeugnisse gratis und franco zu Diensten.
Man achte auf die Schutzmarke!
Hauptdepôt für Württemberg:
Tübingen: C. H. Schneider.
☞ Nur echt zu haben in den durch die Zeitungen bekannt gegebenen Niederlagen. 1767)

Fruchtsäcke
aus bestem 4schäftigem Zwilch — eine wirklich dauerhafte Ware (Handarbeit):
8 Simri haltend, à ℳ 1.60.
9 „ „ „ „ 1.80.
10 „ „ „ „ 2.—.
versendet gegen Nachnahme 3912$^{5}/_{6}$)
Franz Edel, Munderkingen a/D.

Dietsch & Kellner
Doos-Nürnberg, Griesheim-Main
empfehlen zu billigsten Preisen:
Superphosphate aller Art,
Knochenmehle,
roh & gedämpft,
Thomasmehl,
Chili-Salpeter,
Kainit.
Zum Einstreuen in die Ställe: **Superphosphat-Gyps.**
Als Ersatz für Stalldünger:
Weinhefedünger.
Einzige Düngerfabrik ausser Convention
Zur Aufzucht von Jungvieh, Erhöhung der Milcherträge, Verhütung allerlei Tierkrankheiten
Phosphorsauren Kalk
(Präcipitat aus Knochen)
113)

200000 Mark
sind in beliebigen Beträgen gegen Pfandsicherheit sofort auszuleihen. Gefl. schriftliche Anträge mit Informativscheinen und Retourporto befördert unter Chiffre **H. 1543 S.**
Haasenstein & Vogler A.-G.,
755$^{5}/_{4}$) **Stuttgart.**

Ia **Münchner Bierkäse,** 100 St. ℳ 6.. Ia **Schweizerkäs** à ℔ 75 ₰, Ia **Limburger** à ℔ 45 ₰. 182)
J. Hofmann, Käsef. **München.**

Treibriemen
— *bester Qualität* —
bei **Gebr. Steus, Esslingen**
Gerberei & Treibriemenfabrik

Rheinisches Import-Geschäft
künstlicher Düngemittel
H. Mülberger, Speyer a/Rh.
empfiehlt **Chilisalpeter** unter Gehaltsgarantie zu außerordentlich billigen Preisen. Preis auf Anfrage. Ferner alle übrigen künstl. Düngemittel. 212)

100 Kilo	Reismehl	ℳ 10.—.
100 „	weiß Gerstenmehl	ℳ 16.50.
100 „	Gerstenfuttermehl	ℳ 10.50.
100 „	Mais (Welschkorn)	ℳ 14.20.
100 „	Welschkornmehl .	ℳ 15.25.

per Nachnahme, Sack frei, empfiehlt
794)[3] **Emil Daur, Neu-Ulm.**

Ich habe den Preis für meine vorzügl.
Schul- und Kanzlei-Tinte
auf 20 ₰ per Liter ermäßigt. 125)[8]
Kleinstes Quantum 10 Liter.
J. Schrader, Feuerbach-Stuttgart.

Most-Ansatz
für $1/2$ Eim. m. Rezept für 3 ℳ 25 ₰.
Dr. **Beck's Apotheke v. A. Stoß,**
1600) **Nürtingen** a/N. $24/_{10}$)

Unter Nachn. — Sack frei.

75 Ko.	Weizenfuttermehl	ℳ 8.—.
100 „	gering. Mehl Nr. 5	ℳ 16.—.
75 „	Gerstenschrot . .	ℳ 13.—.
100 „	Welschkorn . . .	ℳ 14.—.
100 „	Welschkornmehl	ℳ 15 75.

bei **E. Munz** a. Markt, **Gmünd.**

Haustrunk.
200) Ein seit über 25 Jahren erprobtes und noch **immer unübertroffenes Recept** zur Bereitung eines billigen, gesunden u. haltbaren Getränkes versendet nebst den Mitteln zu 150 Liter = $1/2$ Eimer franko à ℳ 3.20 die

Palm'sche Apotheke Schorndorf.

Bei richtiger Bereitung ist das Getränke von Naturmost nicht zu unterscheiden. Wiederverkäufer werden gesucht.

Preise per	200 ℔	100 ℔
Kunstmehl Nr. 1	ℳ $31^1/_2$.	ℳ 16—.
Kunstmehl Nr. 4	ℳ $23^3/_4$.	ℳ 12—.
Roggenmehl 0	ℳ $29^1/_2$.	ℳ 15—.
Roggenmehl 1	ℳ 25—.	ℳ $12^3/_4$.
Roggenmehl 2	ℳ $23^1/_2$.	ℳ 12—.
Welschkorn . .	ℳ $14^1/_4$.	ℳ $7^1/_4$.
Welschkornmehl	ℳ $15^1/_2$.	ℳ 8—.

sackfrei gegen Nachnahme empfiehlt
Heinrich Hettinger beim Weilerthor,
Schwäb. Hall. 745)[4]

Wer kein Badezimmer hat, sollte sich den illustr. Preiscourant der berühmten Firma L. Weyl, Berlin, Mauerstr. 11, gratis kommen lassen. 4851[0])

Ein junger Bursche,
von 16—17 Jahren, welcher Feldgeschäfte versteht und **die Melkerei erlernen** will, kann sofort eintreten. Lohn gut. 878)
Gottlob Decker,
Böblingen.

Westdeutsche Versicherungs-Aktien-Bank in Essen.
(Feuerversicherung.)

Der Geschäftsstand der Bank ergiebt sich aus den nachstehenden Resultaten des Rechnungsabschlusses für das Jahr 1889:

Versicherungen in Kraft ult. 1889 .	ℳ	1 138 076 809. —
Grundkapital	„	6 000 000. —
Prämien, Gebühren u. Zinsen in 1889	„	2 108 598. 50
Prämien- und Kapital-Reserven . .	„	1 999 556. 57

Die Gesellschaft versichert Gebäude, Mobilien, Waren, Maschinen und Vorräte, sowie Gegenstände der Landwirtschaft gegen Brand-, Blitz- und Explosionsschäden. 881)

Zur Vermittelung von Versicherungen sind stets gern bereit die an jedem Orte angestellten **Spezialagenten,** sowie

die General-Agentur:
Ad. Reclam in Stuttgart.

Aachener und Münchener
Feuer-Versicherungs-Gesellschaft.

Der Geschäftsstand der Gesellschaft ergiebt sich aus dem nachstehenden Auszug aus dem Rechnungsabschluß für das Jahr 1889:

Grundkapital	ℳ	9 000 000. —.
Prämien-Einnahme für 1889	„	8 226 138. 70.
Zinsen-Einnahme für 1889	„	617 957. 50.
Prämien-Ueberträge	„	5 650 122. 30.
Uebertrag zur Deckung außergewöhnlicher Bedürfnisse einschließlich des gesetzlichen Reservefonds von ℳ 900 000.	„	4 900 000. —.
	ℳ	28 394 218. 50.
Versicherungen in Kraft am Schlusse des Jahres 1889	ℳ	5 316 879 807. —.

Zu Erteilung von Auskunft und Empfangnahme von Anträgen sind gerne bereit 870)

Stuttgart, den 1. Mai 1890.

Die General-Agentur der Gesellschaft:
Theodor Heinrich & Cie.
sowie die bekannten Herren **Bezirks-Agenten.**



Mehrfach prämiiert!
Goldene u. silberne Medaillen ꝛc.
Neuester
Patent-Milchkühlapparat
von 2578)
W. Schmidt, Kühlapparatefabrik
Bretten (Baden).
Einfachster, praktischster, leistungsfähigster u. billigster aller existierenden Kühlapparate.
3000 Stück im Betrieb.
Saison 1889 über 1000 Apparate geliefert.
Mehrjährige Garantie.
Prospekte auf gefl. Verlangen.

Nachstehende **Stangenbohnen-Sorten** empfehle ich als ganz vorzüglich:

„Erfurter Rubin", Neuheit mit rosenroten, langen, fleischigen Schoten, die sich sowohl durch schönes Aussehen und auffallende Frühreife, als durch außerordentliche Tragbarkeit auszeichnet; 500 gr ℳ 5., 100 gr ℳ 1. 20.

„Carlos", neue Sorte aus Brasilien, von staunenerregender Tragbarkeit und sehr großer Härte; 5 Ko. ℳ 12., 500 gr ℳ 1. 40.

„Korbfüller", längste, früheste Schwertbohne mit grünen, fleischigen Schoten ohne Fäden; 500 gr ℳ 1. 30.

„Wachs-Mont d'or", ältere Sorte, die sich, dank ihrer Frühreife, ihrer enormen Tragbarkeit und dem Nichtvorhandensein von Fäden, großer Beliebtheit erfreut; 5 Ko ℳ 9., 500 gr ℳ 1. —. 883)

„Wachs-Flageolet", frühe, langdauernde Sorte mit wachsgelben Schoten feinster Qualität, ohne Fäden; 500 gr ℳ 1. —.

Versandt unter Nachnahme oder gegen Voreinsendung des Betrags. Bei Abnahme von 5 Pfd. an erfolgt Franko-Zusendung.

Göppingen. **Carl Mauch.**

Circa 40 Ztr. Roggenstroh
hat **abzugeben.** Ebenso wird ein
trächtiges Mutterschwein,
der Yorkshire-Rasse angehörend, **zu kaufen gesucht.** Gefl. Offerte befördert unter **H. 896** die
896) **Expedition ds. Bl.**

Gute Kapitalanlage.


ℳ **25000.** werden auf ein Anwesen mit gutem, schönem Geschäft und Landwirtschaft auf erste Hypothek aufzunehmen **gesucht.** Offerte mit Angabe des Zinsfußes nimmt unter Chiffre **H. 26078** entgegen das Kommissions-Bureau von
G. Beißwenger,
$871^2/_1$) Stuttgart.

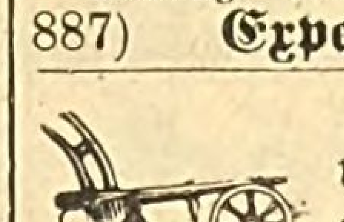
Dinkel
kauft gegen Kassa. 884)
Offerte unter Muster sind an **Kunstmühle Donzdorf** zu richten.

Süßbutter u. Landbutter
kauft stets 873)
Carl Bareiß, Mehlhandlung,
Untertürkheim.

Thiersteinerhof bei Rottweil.
Zur Unterstützung in meinem Oekonomiebetrieb **suche** ich einen **jüngeren Mann** aus guter achtbarer Familie (ev. Konfession) in mein Haus aufzunehmen. Derselbe muß Liebe zum landw. Berufe haben und bereits an die vorkommenden Arbeiten gewöhnt sein. Er erhält reine familiäre Aufnahme. — Anträge mit Angabe des Alters, der bisherigen Thätigkeit ꝛc. auch von Seiten der Eltern sieht gerne entgegen $880^2/_1$)
Gutsbesitzer **Stegmeyer.**

Nach Dürrenhardt,
Station Gündringen, OA. Horb,
wird eine ältere, selbständige
Haushälterin, eine Stallmagd und ein Pferdeknecht
gesucht. Eintritt sofort oder in 14 Tagen. $829^2/_2$)

Aufseher-Gesuch.
Gesucht wird gegen entspr. Gehalt ein junger, tüchtiger, womöglich militärfreier Landwirt auf eine größere Oekonomie. Derselbe sollte dem Personal mit gutem Beispiel vorangehen, und in Abwesenheit des Besitzers den Betrieb zu leiten im stande sein.
Anträge unter **G. 887** befördert die
887) **Expedition ds. Blts.**



Ein 5 Jahre praktisch und 1 Jahr akademisch gebildeter, junger Landwirt, $24^1/_2$ Jahre alt, evangel., **sucht,** gestützt auf gute Zeugnisse, zum 1. oder 15. Juni eine Stelle als **alleiniger Verwalter unter dem Prinzipal.** Derselbe ist in allen vorkommenden landw. Arbeiten, sowie auch in der Milchwirtschaft gründlich erfahren und in allem selbst Hand anzulegen gewohnt. — Offerte unter **R. B. 895** befördert die 895)
Expedition ds. Bl.

Pumpwerke

für **Private u. Gemeinden**, für **Hand- u. Kraftbetrieb**, automatische **Wasserhebmaschinen**, Ausführung von **Wasserversorgungsanlagen** auch in den schwierigsten Fällen, **Jauchepumpen** in unübertroffener Konstruktion mit Sicherheits-Frostventilen, **Jaucheverteiler** gesetzl. geschützt, **Rübenschnitzelmaschinen, Brennapparate, Reservoire** 2c. billigst bei
3220/10) **Chr. Heinkel, Kirchheim u. T.**



Heurechen

für **Handgebrauch**, 6fache Leistung gegen kl. Handrechen, auch weniger ermüdend, als Ersatz des Pferderechens, wird landw. Vereinen und Casinos zur Probe gegeben. Der Rechen ist 5 Fuß breit, 6 Fuß lang und vorwiegend aus Stahl. Er kostet pr. Stück in eleganter dauerhafter Ausführung 13 ℳ. und mit Patent-Ausleervorrichtung 18 ℳ. Gewicht ca. 8½ resp. 10 Kilogr. Die landw. Vereine zu Homberg bei Ratingen und zu Roßkothen bei Kettwig bezogen je über 30 Stück dieser Rechen in den Jahren 1885—1888. Prospekte gratis und franko.
7846/3) ***Bernh. Koch*, Neuß a. Rh.**

Göppingen.

Der Unterzeichnete hält sich den Herren Oekonomen und Pferdebesitzern in **Anfertigung** der **berühmten** 7766/3)

Hangleiter'schen Pferdegeschirre

bestens empfohlen. **Reparaturen** werden schnell und pünktlich besorgt.
Göppingen, im April 1890.
G. Weller, Sattler (**Hangleiters Nachfolger**),
Geislingerstraße.

Palmkernmehl

in zwei Qualitäten, 4452²/8)
A. mit zus. **ca. 25 % Fett** und **Protein,**
B. mit zus. **ca. 20 % Fett** und **Protein**
empfiehlt, unter Kontrolle der landw. Versuchsstationen, die

Palmkernölfabrik Darmstadt.

Eine Kleesamen-Reinigungs-Maschine

(**Hohenheimer**) ist billig zu verkaufen bei
867) **C. Rühling, Blaufelden.**

Schloß Poltringen, OA. Herrenberg.

Versteigerung.




Die Unterzeichnete versteigert am
Dienstag den 27. Mai ds. J.,
von vormittags 10 Uhr an:
4 Pferde, 5—11 Jahre alt, 4 Zugochsen, 9 Kühe (Simmenthaler Kreuzung), 22 Stiere und Kalbinnen, ½- bis 2jährig.
Am 29., 30. und 31. Mai
kommt ferner, je vormittags 10 Uhr beginnend, zur Versteigerung:



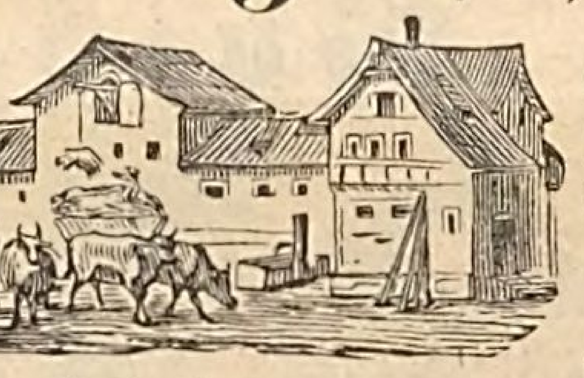
1 Landauer, 1 Viktoria-Wagen, 1 Halbchaise, 3 Paar silberplattierte Pferdegeschirre, 1 Schlitten mit Pelzdecke und Schlittengeläute, 2 Pferdesattel, 7 Oekon.-Wagen und 1 kleiner Wagen, verschiedene Ketten 2c., 3 große Latrinenwagen und 1 kleinerer, 1 Fuhrschlitten, 7 Pflüge, 1 Felg- und 1 Häufelpflug, 2 Wendpflüge, 1 Untergrundpflug, 1 Wiesenegge, 8 Eggen verschiedener Konstruktion, 1 Getreide-Säemaschine, 1 Mähmaschine, 1 Pferderechen, 1 fahrbare Dreschmaschine, 2 Putzmühlen, 1 Futterschneidmaschine, Sackkarren, verschiedene Siebe, Pferde- und Ochsengeschirr, Viehketten, Stallgerätschaften, Drainage-Werkzeuge, wasserdichte Wagendecken, Handgeräte aller Art, 1 Runkelschneider, 1 Zirkularsäge, 2 Dezimalwaagen mit Gewicht, Fruchtsäcke, Hopfensäcke, sämtliche Gerätschaften zum Hopfenbau, 1700 Hopfentrockenrahmen, 50 Stück Pyramiden zum Kleetrocknen, Gerüststangen, Eichen- und Birnbaum-Nutzholz, Küfer- und Wagner-Handwerkzeug, Latten und Brennholz. Viele größere und kleinere Mostfässer, 2 große Gärkufen, mehrere Standen, Butten, Gelten und Waschzüber.
1 Pianino, 2 Jagdgewehre, verschiedenes Schreinwerk, viele Betten (1- und 2schläfrige), Bettwäsche, Handtücher, eine größere Anzahl Teppiche und Küchengeschirr. 872)
Hiezu werden Käufer eingeladen.
Ritterguts-Verwaltung.

Liegenschafts-Verkauf.



Besonderer Verhältnisse halber ist nachstehende Liegenschaft dem Verkauf ausgesetzt und zwar:
1 ar 32 qm ein 2stockiges Wohnhaus mit Scheuer,
1 ar 44 qm Hofraum,
Brand-Vers.-Anschl. 2000 ℳ.
1 ar 29 qm ein 2stockiges Wohnhaus,
1 „ 53 „ ditto Scheuer, 8482/.)
— „ 18 „ Holzremise,
4 „ 77 „ Hofraum,
zus. 7 ar 77 qm. Brand-Vers.-Anschl. 6000 ℳ.
2 ar 39 qm Gemüsegarten beim Haus.
1 ar 78 qm eine 2stockige Scheuer und
1 „ 12 „ Hofraum,
zus. 2 ar 90 qm. Brand-Vers.-Anschl. 3440 ℳ.
8 ar 54 qm Gras- und Baumgarten bei den Gebäulichkeiten.
8 ha 91 ar 50 qm Aecker,
— „ 29 „ 49 „ Baumäcker,
2 „ 29 „ 91 „ Wiesen,
— „ 29 „ 78 „ Baumgärten und
1 „ 64 „ 25 „ schlagbare Waldungen.
Das Anwesen befindet sich 4 Kilometer von einer größeren Stadt entfernt; die Güter sind parzelliert, jedoch in guter Lage und fruchtbarer Gegend, soweit nicht Brachfeld sämtlich angeblümt, und könnte bis 10. Juni die Uebernahme stattfinden.
Die Verkaufs-Bedingungen sind günstig gestellt und wäre einem in entsprechenden Vermögens-Verhältnissen befindlichen thätigen Landwirt ein gutes Auskommen gesichert.
Nähere Auskunft erteilt jederzeit
Oekonom und Gemeinderat **J. Wegenast**
in **Nellingsheim**, OA. Rottenburg a. N.

Liegenschafts-Verkauf.



In der Zwangsvollstreckungssache in das unbewegliche Vermögen des **Johann Michael Müller**, Bauers in Altensweiler, Gemeinde Ursendorf, OA. Saulgau, kommen am
Freitag den 30. Mai d. J.,
nachmittags 3 Uhr,
auf dem Rathause in Ursendorf erstmals zum Verkauf: 8432/2)
6 ar 36 qm ein zweistockigtes Wohnhaus samt Scheuer, Stallung, Backofen, Schweinestall, Keller, Hofraum und Brunnen,
— ha 47 ar 45 qm Gärten und Länder,
9 ha 89 ar 4 qm Aecker,
3 ha 61 ar 34 qm Wiesen
im Gesamtanschlag von 29 350 ℳ., wozu Liebhaber, auswärtige mit Vermögenszeugnissen versehen, eingeladen werden.
Das Anwesen ist beinahe arrondiert.
Als Verwalter ist Gemeinderat **M. Keßler** in **Ursendorf** bestellt.
Mengen, den 29. April 1890.
Namens der Vollstreckungs-Behörde:
Hilfsbeamter: Amtsnotar Knodel.

Guts-Verkauf mit Milchwirtschaft.

In schöner Gegend unseres Landes, verkehrsreicher Oberamtsstadt mit Zweigbahnhof, ist ein Gut von 32 Morgen, meist Wiesen und mit Luzerne angebaut, samt komplettem Inventar, besonderer Verhältnisse halber zu **verkaufen.** Daselbst ist Gelegenheit geboten, außer der einträglichen Milchwirtschaft, welche noch erweitert werden könnte, alle übrigen landw. Erzeugnisse leicht und zu hohen Preisen verwerten zu können, daher der Betrieb sehr rentabel und angenehm. Der Beauftragte: 892)
G. Walker, Oekonom, Kronenstraße 17, **Stuttgart.**

Der Unterzeichnete hat sich hier als 8913/1.

praktischer Arzt,

Wundarzt und Geburtshelfer

niedergelassen; übt auch gerne **Landpraxis** aus.
Sprechstunden: 8—9 Uhr morgens.
1—3 Uhr nachmittags.
Ludwigsburg, Mai 1890. **Dr. J. Plaut.**
Wohnung: Schillerstr. 19, II. (Ecke Bahnhofstr.).

Gärtnerlehrling-Gesuch.

In meinem Geschäft findet sofort ein braver, kräftiger, junger Mensch unter günstigen Bedingungen eine Lehrstelle. 886)

Julius Brecht,
Obst- und Gehölz-Baumschulen in **Ditzingen,** OA. Leonberg.

Ein Bauersmann, welcher schon gereist ist, will im Juni von Straßburg aus eine **Reise über Köln und Berlin** machen, und ladet reiselustige Herren höflichst ein.

Anfragen unter **G. 877** und Beilegung einer 10 ₰-Marke befördert die
877) **Expedition d. Bl.**

Buttermaschine

mit Temperier-Apparat von Koch in **Neuß,** ganz wenig gebraucht und für jeden landwirtschaftl. Betrieb passend, billig zu verkaufen.
Kurz, Teckstraße 76, I.
889) **Cannstatt.**

Zu verkaufen.



Norddeutsche Fuchsstute, 8jährig, 1,68 m groß, fehlerfrei, auch für schweres Gewicht geeignet, vollständig geritten und truppenfromm, wird wegen Pensionierung verkauft. Das Pferd würde sich infolge seiner Ausdauer und seiner sicheren Gänge für einen Gutsbesitzer oder Förster sehr gut eignen.

Nähere Auskunft unter **L. 813** erteilt die 813)
Expedition ds. Blts.

Oberlenningen, OA. Kirchheim u/T.



Eine Kuh

mit dem 8. Kalb 32 Wochen trächtig, die schon auf 4 Landes-Ausstellungen mit I. und II. Preisen prämiert worden ist, setzt dem Verkaufe aus. (Auch nach Wunsch unter 2 Stück die Wahl.) Beide zur Nachzucht empfehlend. 868)
Sonnenwirt **Keller.**

Unterroth bei Gaildorf.



Eine starke **Kuh,** gut im Zug (Woacht-Simmenthaler Kreuzung), unter welcher das vierte Kalb steht, setzt unter jeder Garantie dem Verkaufe aus 879)
Joh. Ockert zur Krone.

Aidlingen.



2 Farren,

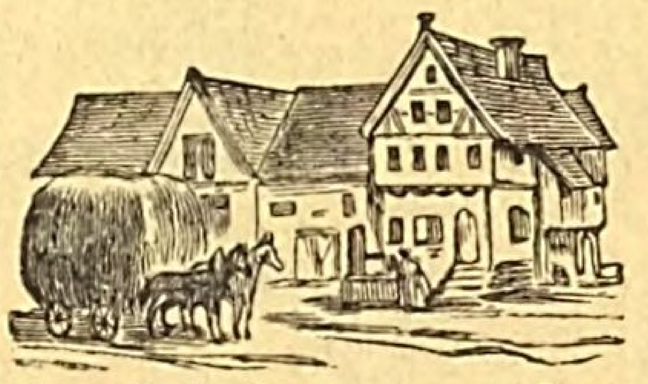
Gelbschecken, Simmenthaler Rasse, der eine 14 Monate alt, Gewicht 10 Ztr., der andere 6—7 Monate alt, hat zu verkaufen 865²/₁)
A. Bauer, Kunstmüller.

Most-Bereitung!

Um 100 Liter **guten, gesunden** und **kräftigen Most** herzustellen, liefere ich das anerkannt beste Quantum von **Weinbeeren, Apfelschnitze, Zwetschgen, Traubenzucker, Weinsteinsäure** **rc.** nebst Gebrauchsanweisung für ℳ 7. ab hier, und sehe Aufträgen entgegen.

Eugen Lemperle,
783²/₂) Station **Eppendorf a/N.**

Hofgut feil.



Im Oberamt **Ravensburg** ist ein sehr schönes Hofgut wegen Alters und Kränklichkeit des Besitzers dem Verkauf ausgesetzt.

Dasselbe ist vollständig arrondiert und besteht aus einem neuen, besonders stehenden massiven Wohnhaus mit durchgehendem, gewölbtem Keller und vielen schönen Zimmern, einer beinahe neuen, großen, geräumigen, massiven Scheuer, sowie noch einer besonders stehenden älteren, aber guten Scheuer; ca. 105 Morgen Gütern, darunter ca. 5 Mrg. Obstgarten, mit den schönsten Bäumen bepflanzt.

Nach Wunsch eines Käufers könnten auch 40—50 Morgen angrenzende Güter mehr erworben werden, welche dann auch mit dem Gut arrondiert wären; auch die Gebäulichkeiten bieten Raum genug dazu. Das ganze Hofgut ist ganz und voll angeblümt; auch die reichliche und gute Fahrnis, lebende und tote, kann miterworben werden.

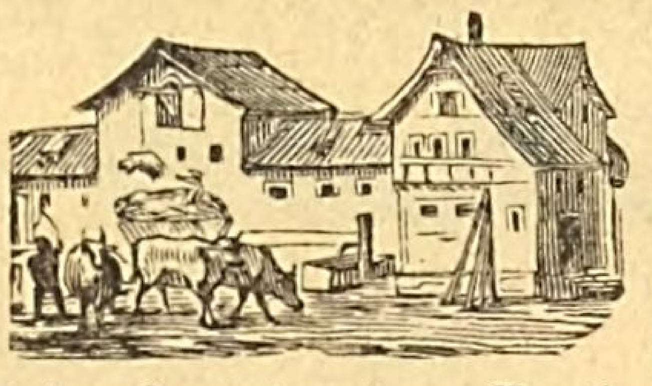
Mit dem Eigentümer kann jeden Tag ein Kauf abgeschlossen werden. Zwischenhändler verbeten. 797²/₂)

Bemerkt wird, daß das Gut zwischen 5 beinahe gleich nahen Eisenbahnstationen liegt und nicht leicht ein so schönes Anwesen zum Verkauf ausgeboten werden könnte, weshalb dasselbe auch der Aussicht und der Gebäude halber ganz für eine Herrschaft passen würde.

Näheres ist zu erfragen bei Herrn **Dehm** in **Ravensburg,** Charlottenstraße Nr. 20. — Anfragen unter **D. S. 797** befördert auch die
Expedition d. Bl.

Aalen.

Guts-Verkauf.



Wegen Ableben meines Mannes setze ich mein **Anwesen,** bestehend in einem neu erbauten Wohnhaus samt Scheuer und Stallung unter einem Dach, 9 Ar Gemüse- und Baumgarten und 63 Ar Wiesen beim Haus, 15 Morgen Aecker, Wiesen und Gärten mit 130 tragbaren Obstbäumen, samt lebendem und totem Inventar, dem **Verkauf** aus und kann jederzeit ein Kauf mit mir abgeschlossen werden. 850²/₂) Witwe **Viktor Steudtle.**

Sandberg.

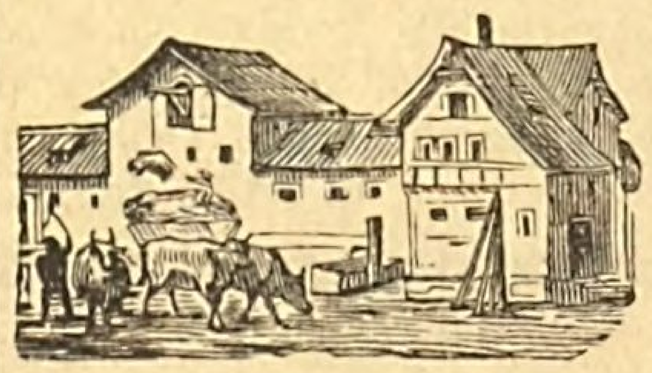
Guts-Verkauf.



Ein von Station Essingen ¹/₂ Stunde entferntes Anwesen, bestehend in einem 1stockig massiv erbauten Wohnhaus mit freistehender Scheuer, ca. 12 Morgen Aecker, 4¹/₄ Morgen Wiesen und 5¹/₄ Morgen Wald, wird dem Verkauf ausgesetzt.

Kaufsliebhaber wollen sich wenden an **Mayer** zu **Tannenhof,** Post Aalen, der auch weitere Auskunft erteilt. 795³/₃)

Guts-Verkauf.



Wegen immerwährender Krankheit verkauft der Unterzeichnete sein vor 6 Jahren ganz neu erbautes Wohn- und Oekonomie-Gebäude mit starklaufendem Brunnen vor und in dem Hause, sowie 74 Morgen Aecker und Wiesen, sämtliche beim Haus, nebst 4 Mrg. Wald; letzterer kann auch vorbehalten werden. Sämtliche Verkaufsobjekte mit lebendem und totem Inventar.

Der Hof ist eine Stunde von einer Stadt entfernt. Die Hälfte vom Kaufschilling kann auf längere Zeit stehen bleiben.

Kaufslustige wollen sich wenden an 818²/₂)
Ant. Baheczer in **Floders** bei Hauerz, Post Wurzach, OA. Leutkirch.

Bonlanden, OA. Stuttgart.



842²/₂) Einen schönen, 14 Monate alten

Farren,

Gelbscheck, Original-Simmenthaler-Rasse, mit Zulassungsschein I. Klasse, hat zu verkaufen
B. Stoll, Gemeinderat.

Tischardt, OA. Nürtingen.



Farren

zu verkaufen, 2jährig, gut im Sprung, Simmenthaler Rasse.
866) Löwenwirt **Autwärter.**

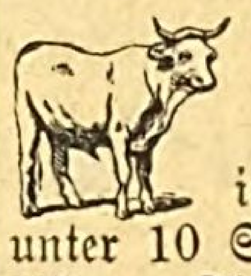


Ein 1³/₄ Jahre alter

Zucht-Farren

reiner **Schwyzer**-Rasse steht zum Verkauf auf dem
885) **Oberkolbenhof,**
Station Essingen.

Blaubeuren.



6 Simmenthaler Farren,

im Alter von 1—2 Jahren, unter 10 Stück die Wahl, verkauft
895) **Autenrieth** zur „Post“, Mitglied des Viehzucht-Vereins.

Mahlmühle-Verkauf.

Eine von Eisen bestens eingerichtete Mühle mit 18 Pferdekräften, nachweisbar guter Kundschaft, verbunden mit einer Sägmühle, massiven Gebäulichkeiten, 20 Mrg. Güter, meist Wiesen, vollst. Inventar, 2 Pferde, 10 Stück Vieh rc., 1¹/₂ St. von der Murrthalbahn gelegen, ist zu sehr annehmbarem Preis zu verkaufen durch 894)
G. Walker, Oekonom,
Kronenstraße 17, **Stuttgart.**

Gutsverwalter-Gesuch.

Auf ein mittelgroßes Gut wird in Bälde ein tüchtiger, selbständiger, nicht zu junger Verwalter, welcher womöglich mit den Verhältnissen in Bayern vertraut und mit dem Vieheinkauf gut bewandert ist, gesucht durch 893)
G. Walker, Oekonom,
Kronenstraße 17, Stuttgart.

Ob schön, ob Regen!

Die aus meinen **Harzer-Velour-Loden** gefertigten Anzüge bewähren sich **immer,** denn der aus **reinster Naturwolle** erzeugte Lodenstoff ist **dauerhaft, wetterfest u. haltbar,** und vereint mit all diesen guten Eigenschaften einen **sehr billigen** Preis (**ℳ 5.50** pr. Meter aufwärts). 516¹⁰/₇)

Completter Anzug (Hut, Joppe, Beinkleid, Gamaschen) kostet fix und fertig **nur 40 ℳ.**

Garantie, Zurücknahme.

Proben und illustr. Preisliste **kostenlos.**

Harzer-Loden-Fabrikgeschäft Louis Mewis,
S. Blankenburg i. Harz.
Geschäft gegründet 1763.

Insertionsgebühren, welche 14 Tage nach Empfang der Rechnung nicht einbezahlt sind, werden durch Postauftrag erhoben.

Verantwortlicher Redakteur: Oekonomierat Stirm. — Druck der J. B. Metzlerschen Buchdruckerei in Stuttgart.

№ 21. Stuttgart.

Württembergisches Wochenblatt für Landwirtschaft.

1890. Den 25. Mai.

Wöchentlich erscheint 1 Bogen. Die Mitglieder der landwirtschaftlichen Vereine erhalten das Blatt auf Vereinskosten. Nichtvereinsmitglieder abonnieren bei der Redaktion Preis jährlich 4 Mark. Die einzelne Nummer kostet 10 Pf.

Herausgegeben von der
Kgl. Zentralstelle für die Landwirtschaft.
Auflage 40200.

Anzeigenpreis für den Raum der kleinen Zeile 25 Pfg. Anzeigen für die Wochennummer müssen am Dienstag vorher abgeliefert sein bei der J. B. Metzlerschen Buchdruckerei, Calwerstraße 15; ebendahin sind Zahlungen für Anzeigen portofrei zu richten.

Amtliches.

Bekanntmachung der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft, betreffend die in Württemberg gelegenen Gartenbau- oder botanischen Anlagen, Schulen und Gärten, welche regelmäßigen Untersuchungen in angemessener Jahreszeit unterliegen und amtlich als den Anforderungen der internationalen Reblauskonvention entsprechend erklärt worden sind.

Nachstehend wird ein nach Ortschaften und innerhalb dieser nach dem Namen der Besitzer alphabetisch geordnetes Verzeichnis der in Württemberg gelegenen Gartenbau- oder botanischen Anlagen, Schulen und Gärten, welche regelmäßigen Untersuchungen in angemessener Jahreszeit unterliegen und amtlich als den Anforderungen der internationalen Reblauskonvention entsprechend erklärt worden sind, veröffentlicht:

Ort der Gartenbau-Anlage.	Name des Besitzers und Art des Grundstücks.
Aalen.	Schmid, Alois, Handelsgärtnerei.
Ailingen, OA. Tettnang.	Vogler, J., Baumschule.
Boll, OA. Göppingen.	Blumhardt, Chr. Erben, Baumschule.
Cannstatt	Binter u. Eblen, Baumschulen.
"	Ehle, Jakob, Handelsgärtnerei.
"	Gaucher, Nikolaus, Baumschulen.
"	Schächterle, Heinrich, Handelsgärtnerei.
Ditzingen, OA. Leonberg.	Brecht, Julius, Baumschule.
Ebingen, OA. Balingen.	Jedele, Johs., Handelsgärtnerei.
Eningen, OA. Reutlingen.	Rall, Wilhelm, Handelsgärtnerei und Baumschule.
Eßlingen.	v. Palm'sche Gärtnerei, Rosen- und Baumschule.
"	Schneider, Alb., Handelsgärtnerei.
Feuerbach, A.-OA. Stuttgart.	Gädertz, H. W., Baumschule.
Friedrichshafen, OA. Tettnang.	Brechenmacher, J., Handelsgärtnerei.
" "	Heim, Gottlieb, Baumschule.
" "	Reck, Karl, Handelsgärtnerei.
" "	Stemmer, Joseph, Baumschule.
Gmünd.	Denzel, Wilh., Handelsgärtnerei.
Göppingen.	Mauch, Karl, Handelsgärtnerei.
Heilbronn.	Kübler, Christoph, Rosenschulen.
Leutkirch.	Leutkirch, Stadtgemeinde, Pflanzschulen.
"	Leutkirch, Stiftungspflege, Pflanzschulen.
Ludwigsburg	Hartmann, Karl, Baumschule.
Nürtingen.	Otto, Immanuel, Baumschule.
Ravensburg.	Binter, Rud., Handelsgärtnerei.
"	Eckers, Matth., Handelsgärtnerei.
Reutlingen.	Döttinger, M., Kunst- u. Handelsgärtnerei.
"	Lucas, Fritz, pomologisches Institut, Baumschule ꝛc.
"	Schlegel, Gottlob, Handelsgärtnerei.
"	Sommer, Ernst, Handelsgärtnerei.
"	Wenz, Adolf, Handelsgärtnerei.
Stuttgart, Stadt.	Bofinger, Wilhelm, Handelsgärtnerei.
" "	Gumpper, Ph. G., Kunst- und Handelsgärtnerei.
" "	Merz, Friedr., Handelsgärtnerei.
" "	Pfitzer, Wilh., Handelsgärtnerei.
" "	Schickler, Karl, Handelsgärtnerei.
" "	Schneider, Heinrich, Handelsgärtnerei.
Ulm.	Bock, jg., Dav., Handelsgärtnerei.
"	Hößle, Heinr., Handelsgärtnerei.
"	Lopp, Paul, Handelsgärtnerei.
Windhag, Gemeinde Schnetzenhausen, OA. Tettnang.	Geyer, Friedrich, Baumschule.

Stuttgart, den 12. Mai 1890.

v. Ow.

Bekanntmachung der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft, betreffend das Ergebnis von Prüfungen im Hufbeschlag.

Nachstehend verzeichnete Hufschmiede haben die an den Lehrwerkstätten für Hufschmiede in Hall, Heilbronn, Ravens-

burg, Reutlingen und Ulm im April ds. Js. abgehaltene Prüfung im Hufbeschlag mit Erfolg bestanden und dadurch den in Art. 1 des Gesetzes vom 28. April 1885, betreffend das Hufbeschlaggewerbe (Reg.-Blatt S. 79) vorgeschriebenen Nachweis der Befähigung zum Betrieb des Hufbeschlaggewerbes erbracht:

Auderer, Karl, von Haberschlacht, OA. Brackenheim,
Brotz, David Johann, von Untermünkheim, OA. Hall,
Daumer, Johann Peter, von Holzkirch, OA. Ulm,
Dinkel, Karl, von Hausen, OA. Hall,
Duckeck, Johann Georg, von Weidenstetten, OA. Ulm,
Faray, Anton, von Massenbachhausen, OA. Brackenheim,
Frank, Jakob, von Nordhausen, OA. Brackenheim,
Gysin, Friedrich, von Jagsthausen, OA. Neckarsulm,
Henne, Friedrich, von Plieningen, OA. Stuttgart,
Kaiser, Johannes, von Ingstetten, OA. Münsingen,
Knapp, August, von Höchstberg, OA. Neckarsulm,
Laib, Jakob, von Holzgerlingen, OA. Böblingen,
Lang, Heinrich, von Unteraspach, OA. Hall,
Leippert, Josef, von Großengstingen, OA. Reutlingen,
Lohe, Georg Friedrich, von Dünsbach, OA. Gerabronn,
Mack, Max, von Altheim, OA. Laupheim,
Maisenbacher, Friedrich, von Unterreichenbach, OA. Calw,
Meißner, Christian, von Zweiflingen, OA. Oehringen,
Miehle, Johannes, von Oggelshausen, OA. Riedlingen,
Müller, Philipp, von Rosenfeld, OA. Sulz,
Paal, Matthäus, von Attenweiler, OA. Biberach,
Rottler, Johann Adam, von Lehr, OA. Ulm,
Schmauderer, Gustav, von Höfen, OA. Neuenbürg,
Schmid, Josef, von Oberbettringen, OA. Gmünd,
Schweikert, Georg, von Forchtenberg, OA. Oehringen,
Staudenraus, Theodor, von Aepfingen, OA. Biberach,
Uhl, Michael, von Killingen, OA. Ellwangen,
Vetter, Franz Xaver, von Kerkingen, OA. Neresheim,
Volpp, Johannes, von Feßbach, OA. Oehringen,
Weissert, Wilhelm, von Haubersbronn, OA. Schorndorf,
Wezel, Gottfried, von Walddorf, OA. Tübingen,
Wolpert, Karl, von Neckarsulm.

Stuttgart, den 1. Mai 1890.

K. Zentralstelle für die Landwirtschaft.
Ow.

Bekanntmachung der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft und des K. Statistischen Landesamts, betr. die Aufstellung und Verbreitung von Witterungsaussichten.

Von der meteorologischen Zentralstation wird täglich auf Grund der ihr bis 12½ Uhr mittags zugehenden telegraphischen Meldungen über die Witterung um 8 Uhr morgens desselben Tags an mehr als 40 über Europa verteilten Stationen eine Uebersicht der Wetterlage ausgegeben und aus derselben die mutmaßliche Witterung des folgenden Tags abgeleitet.

Mit höherer Ermächtigung werden diese Witterungsaussichten in abgekürzter Fassung auch im Sommer 1890 für die 4 Monate Juni bis September auf Kosten der Zentralstelle für die Landwirtschaft je gegen 1 Uhr nachmittags nach Hohenheim und in die Oberamtsstädte derjenigen landwirtschaftlichen Vereine, welche die Zusendung gewünscht, sowie eine Kontrolle der Vorhersagen eingerichtet haben, telegraphisch befördert und dort durch Anschlag an geeigneter Stelle veröffentlicht werden.

Diese täglichen Witterungstelegramme können auch von Gemeinden, Korporationen, Vereinen und Privatpersonen unmittelbar gegen eine vom Empfänger zu bezahlende ermäßigte Gebühr direkt bezogen werden, in welcher Beziehung das K. Ministerium der Auswärtigen Angelegenheiten, Abteilung für die Verkehrsanstalten, folgendes festgesetzt hat.

Die Witterungstelegramme werden wie dringende Privattelegramme behandelt und haben daher den Vorrang vor anderen Privattelegrammen, sie genießen im Monats-Abonnement eine Ermäßigung von 40% der einfachen, für das einzelne Telegramm nach seiner Wortzahl sich ergebenden Taxe, im vierteljährlichen Abonnement eine solche von 50% mit der weiteren Maßgabe, daß wenn die einzelnen täglichen Witterungstelegramme (einschließlich der Adresse) nicht mehr als 8 Worte enthalten, die feste voraus zu bezahlende Abonnementsgebühr beträgt:

für 1 Monat	10 ℳ,
für 1 Vierteljahr	24 ℳ,
für jeden weiteren Monat . . .	8 ℳ mehr.

Für jedes weitere Wort, welches die einzelnen Witterungstelegramme über 8 haben sollten, ist die gewöhnliche tarifmäßige Gebühr von 6 Pfg. nachzubezahlen. Nach den bei der meteorologischen Zentralstation getroffenen Anordnungen wird übrigens dieser Fall nur selten eintreten.

Gesuche um telegraphische Beförderung der täglichen Witterungsvorhersagen gegen ermäßigte Abonnementsgebühr sind durch Vermittlung des nächstgelegenen Telegraphenamts bei der Kgl. Generaldirektion der Posten und Telegraphen anzubringen.

Außerdem wird von der meteorologischen Zentralstation gegen 5 Uhr nachmittags unter Benützung der bis dahin weiter eingegangenen Nachrichten ein Witterungsbericht mit Wetterkarte in autographischer Vervielfältigung veröffentlicht und in Stuttgart — wie bisher — an verschiedenen Stellen angeschlagen.

Die Wetterkarte kann auch im Postabonnement bezogen oder bei der meteorologischen Zentralstation täglich in Empfang genommen werden, in welcher Hinsicht auf die Bekanntmachung des Statistischen Landesamts vom 15. März d. J. (in Nr. 66 vom 21. März des Staatsanzeigers) hingewiesen wird.

Stuttgart, den 17. Mai 1890.

K. Zentralstelle für die Landwirtschaft:	K. Statistisches Landesamt:
Ow	Knapp.

Aufsätze.

Aufforderung an die Weingärtner zu Bekämpfung des falschen Meltau's (Peronospora viticola).

Diese Pilzkrankheit hat bekanntlich in den letzten Jahren und namentlich fernd großen Schaden in den Weinbergen angerichtet. Menge und Güte des Weines, aber auch das Holz wurde geschädigt.

Da zu befürchten ist, daß die Krankheit bei nicht sehr günstiger Witterung auch heuer wieder auftreten wird, so dürfte es im Interesse des Weingärtnerstandes sein, sich beizeiten mit der Krankheit vertraut zu machen und die Mittel, welche man dagegen hat, sowie die Art und Weise ihrer Anwendung, kennen zu lernen.

Dies der Zweck dieser Zeilen.

1) Wie zeigt sich die Krankheit? An was ist sie zu erkennen?

Der falsche Mehltau zeigt sich an den Blättern. (Der gewöhnliche Mehltau (Oïdium) an den Beeren hauptsächlich.) Große Hitze bei gleichzeitiger Nässe ist der Entwicklung des Pilzes am förderlichsten, weshalb die Verbreitung der Krankheit bei feuchtwarmer Witterung besonders rasch vor sich geht, und auch die Bearbeitung des Bodens in feuchtem Zustande dazu beiträgt. Auf der Unterseite der ausgewachsenen Blätter sieht man von Mitte oder Ende Juni ab weiße, den Blattrippen entlang verlaufende Pilzfäden, anfänglich nur in ganz kleiner

Menge, später in größerer Ausdehnung, worauf sich die Blätter vom Rande her verfärben, aufrollen, dürr werden und abfallen.

Die erstere Erscheinung ist aber nicht der eigentliche Anfang des Auftretens der Krankheit; der Pilz hatte sich schon früher, ohne daß wir dies mit bloßem Auge sehen, auf der Oberseite der Blätter eingestellt und das Innere des Blattes durchdrungen; was wir auf der Unterseite wahrnehmen, sind schon wieder Samen (Sporen), welche sich ablösen und alsdann zu neuen Ansiedlungen Veranlassung geben können.

2) Folgen der Krankheit.

Wenn das Rebenblatt ganz oder teilweise abgestorben ist, so leidet die Ernährung der Pflanze, folglich auch die Bereitung des Zuckers der Traube und die Auszeitigung des Holzes. Selbst nur ein ganz schwaches Auftreten des Pilzes hindert die Klärung des Weines.

3) Mittel zur Bekämpfung der Krankheit.

Man hat zum Glück sehr zuverlässig wirkende Mittel gegen die Krankheit, von welchen namentlich folgende zu allgemeiner Anwendung zu empfehlen sind:

1) Eine Mischung von 3 Kilo Kupfervitriol, 3 Kilo frischgebrannten Kalk und 100 Liter Wasser.

Diese Mischung wird in der Weise bereitet, daß man den Kupfervitriol in einem Teil der obenbezeichneten Wassermenge auflöst, was am einfachsten dadurch bewerkstelligt wird, daß man denselben, wenn er nicht gemahlen sein sollte, sondern kleinere und größere Stücke darstellt, zerklopft und das Pulver alsdann in einem Körbchen oder Säckchen in den oberen Teil des Wassers einhängt.

In einem andern Teil des Wassers wird der Kalk abgelöscht und dann die entstehende Kalkmilch zu der Kupfervitriollösung gegossen.

Wenn man zum Ausstreuen der Flüssigkeit eigener Spritzapparate (siehe unten) sich bedient, so ist es zweckmäßig, die Kalkmilch durch ein feines Tuch zu seihen, damit kleine Sandkörner, welche den Apparat verstopfen würden, zurückbleiben.

Kann man keinen frischgebrannten Kalk haben, so läßt sich auch abgelöschter verwenden, allein es ist dann von letzterem die dreifache Gewichtsmenge erforderlich.

Von dieser Mischung braucht man für 1 württ. Morgen beim ersten Spritzen ca. 125 Ltr., beim folgenden bis 175 Ltr.

2) Ein weiteres Mittel ist folgendes: $^1/_2$ Kilo Kupfervitriol wird in 100 Liter Wasser aufgelöst und dazu $^3/_4$ Liter Ammoniak von 22° B. mit 0,925 spezifischem Gewicht (in jeder Apotheke erhältlich) gegeben. Bedarf per Morgen gleichfalls 125–175 Liter.

Dieses Mittel setzt man zweckmäßigerweise $^1/_2$—1 Tag vor der Anwendung an, während die Kupferkalkmischung erst kurz zuvor herzustellen und sorgfältig zugedeckt zu halten ist.

3) Außer diesen 2 flüssigen Mitteln giebt es auch ein staubförmiges — Poudre Coignet, welches von Eduard Haberer in Stuttgart à 25 Pfg. pr. Kilogr. in den Handel gebracht wird. Dasselbe bedarf einer weiteren Zubereitung nicht und sind davon pro Morgen auf einmal ca. 12–15 Kilogramm notwendig.

Für Weinbergslagen, in welche die erstangeführten Lösungen schwer hinzubringen sind, ist die Anwendung dieses staubförmigen Mittels mehr zu empfehlen; allein es wird etwas teurer sein.

Alle diese 3 Mittel sind 1889 in der Weinbauschule Weinsberg in ausgedehntem Maße auf ca. 16 Mrg. Weinbergen angewendet worden und sie haben sämtlich gleich gute Wirkung gehabt.

4) Wie werden diese Mittel angewendet?

In dieser Beziehung ist vorauszuschicken, daß die angegebenen Mittel nur vorbeugend wirken; sie heilen also die Krankheit nicht, das krank gewordene Blatt wird nicht wieder gesund gemacht, vielmehr wird dadurch nur die Weiterentwicklung der auf die Blätter gefallenen Pilzsamen verhindert. Hieraus folgt, daß die Anwendung derselben möglichst frühzeitig geschehen muß, also da, wo die Krankheit fernd schon auftauchte, womöglich schon vor der Blüte, da, wo dies nicht der Fall war, sobald man heuer die **kleinste** Spur wahrnimmt.

Die flüssigen Mischungen werden am besten bei bewölktem Himmel oder früh Morgens und spät Abends angewendet. Die staubförmigen Mittel können zu jeder Tageszeit ausgestreut werden.

Die Verteilung aller Mittel auf den Blättern der Reben soll eine möglichst feine und gleichmäßige sein. Man bedient sich daher für die flüssigen Mittel besonderer Spritz-Apparate, sog. Buttenspritzen, an denen ein ca. 1 Meter langer Schlauch mit einer Brause angebracht ist. Solche Spritzen werden nach einem von der Weinbauschule Weinsberg vor Jahren aus Italien bezogenen Muster mit kleinen Aenderungen von verschiedenen Fabrikanten angefertigt, die ihre Spritzen in den öffentlichen Blättern ankündigen.

Die Benützung derselben geschieht in der Weise, daß der Arbeiter mit der linken Hand die Pumpe in Bewegung setzt und mit der andern den Schlauch führt, wobei er sich in einiger Entfernung von den Rebstöcken hält, damit nicht zuviel von der Lösung auf eine Stelle kommt. Nach jedesmaliger Benützung sind die Spritzen sorgfältig zu reinigen.

Mit einer solchen Spritze kann ein Mann in einem Tag wohl einen Morgen überbrausen.

Bei kleinerem Weinberg-Areal kann man auch einen alten Kehrwisch, einen Besen oder einen Maurerpinsel zum Bespritzen der Reben verwenden. Die Arbeit macht dann zwar mehr Mühe, sie erfordert mehr Zeit und etwas mehr Material; allein der Zweck kann auch auf diese einfache Weise erreicht werden.

5) Wiederholte Anwendung.

Die Bestandteile der flüssigen Mittel bleiben zwar ziemlich lange auf den Blättern haften, weniger ist dies bei den staubförmigen der Fall, indessen werden dadurch jedenfalls die spätern Triebe nicht gegen die Ansteckung geschützt.

Wenn also nicht ein völliges Verschwinden der Krankheit wahrzunehmen ist, so empfiehlt es sich, das pulverförmige Mittel nach einem stärkeren Regen, die flüssigen nach 3 bis 4 Wochen wiederholt anzuwenden, so daß also unter Umständen ein dreimaliges Bekämpfen stattfände.

Beim zweiten oder dritten Bespritzen wendet man etwas größere Mengen an als beim ersten.

6) Aufwand.

Der Aufwand für die empfohlenen Mittel ist kein großer:

1 Kilo Kupfervitriol kostet 55—70 ₰,
1 Kilo Kalk nur wenige Pfennige,
1 Liter Ammoniak nur 1 ℳ,
1 Kilo Poudre Coignet 25 ₰.

Der Arbeitsaufwand (1 Morgen per Tag) für einmaliges Bespritzen oder Ueberstreuen nur 2 ℳ.

7) Erfolg.

Die Wirkung der angeführten Mittel gegen die Krankheit ist — dies lehrt alle Erfahrung — ein ganz durchschlagendes und eine Schädigung des Weins nicht zu befürchten, soferne dieselben nicht erst wenige Wochen vor der Lese angewendet werden. Bedingung für den Erfolg ist nur: rechtzeitiges erstes Anwenden und genaue Zusammensetzung der angegebenen Mittel, sowie rechtzeitiges Wiederholen!

Der Arzt und die Krankenpflege auf dem Lande.

Von Fritz Möhrlin.

Im vergangenen Winter waren die Aerzte geplagte Geschöpfe mit der häßlichen Influenza, denn Tag und Nacht hat'en sie keine Ruhe, bei jedem Wetter mußten sie über Land und gar Mancher litt selbst von der heimtückischen Krankheit, der sich's nicht versagen konnte, seinen leidenden Mitmenschen Hilfe zu bringen.

Da giebt es allerdings niedrig denkende Leute genug, welche sagen: eine solche Krankheit sei eine wahre Erntezeit für die Aerzte, denn sie bringe ihnen viel Geld ein und sie wollten sich nicht beklagen, wenn auch einmal ein solcher Segen für sie käme. Solche Leute haben aber einen schwachen Begriff von der Berufsehre des Arztes, welche ihm oft die größten Opfer an Gesundheit und Leben auferlegt, wo er gerne auf den Verdienst verzichten möchte, aber er befindet sich im Dienste der leidenden Menschheit, und wenn die Pflicht ruft, so geht er ohne Rücksicht auf seinen eigenen Gesundheitszustand und gar Mancher ist schon das Opfer seines Berufes geworden. Aber freilich die Menschen, welche das liebe Ich und den persönlichen Vorteil stets in den Vordergrund setzen, haben keinen Begriff hiefür und es wäre auch schwer, ihnen einen solchen beizubringen.

Es ist auch ein eigentümliches Verhältnis, in welchem der Bauer zum Arzte steht, und gar mancher hat mir schon geklagt, wie schwer es ihm werde, dessen Vertrauen zu gewinnen und ihn zur pünktlichen Befolgung seiner Vorschriften zu veranlassen.

Im Volke steckt noch der alte Glaube an das Wunderbare und Geheimnisvolle, und wenn eine Erkrankung im Hause vorkommt, so wird selten der Ursache des Leidens nachgeforscht und diese gehoben, oder durch Ruhe und eine vernünftige Kost in der Auswahl leichtverdaulicher und reizloser Speisen die Natur in ihrem Bestreben unterstützt, den Krankheitsstoff auszuscheiden. Es werden dann die sog. Hausmittel in Anwendung gebracht: sei es nun ein besonders angesetzter Schnaps, ein Laxier oder ein Brechmittel, womit schon die Großmutter alle möglichen Leiden kuriert hat, und wenn das nicht verschlägt, so werden von allen Seiten Ratschläge erteilt und von Mitteln erzählt, welche Diesem und Jenem ganz besonders geholfen haben sollen, denn wer hätte nicht Lust, in solchen Fällen seine Weisheit auszukramen und sich einen billigen Ruhm zu erwerben und derjenige, welcher am sichersten auftritt und am frechsten und unverschämtesten seine Kur als die allein richtige anpreist, wird sicher Beachtung finden. Daher kommt auch die Vorliebe des Landvolkes für die in den Zeitungen angepriesenen Geheimmittel und für die Wunderdoktoren, weil dieselben mit der größten Frechheit der Krankheit einen bestimmten Namen geben und sich vermessen, dieselbe in kurzer Zeit zu heilen, und wenn das erste Packet des Kräuterthees oder der Pillen nicht helfe, so thue es das zweite um so sicherer. So bescheiden der Bauer an und für sich ist, so läßt er sich doch besonders gerne imponieren und wird dadurch gar häufig ein Opfer frecher Spekulanten, welche seine Leichtgläubigkeit ausnützen. Es ist merkwürdig, welchen Zauber das geheimnisvolle Wesen solcher Leute auf einfache Menschen ausübt, wie mir einst glaubensvoll eine Frau erzählte, daß zu einem Kräuterweible schon mancher Doktor gekommen sei, wenn er sich keinen Rat mehr gewußt habe.

Dann kommt ihm die Krankheit meist sehr ungelegen, insbesondere wenn man viele Arbeit hat und der Bauer fürchtet, daß er dem Arzte weniger schnell entrinne als dem Pfuscher, und dann ist es vor allem auch der Kostenpunkt. Wir wollen nicht doktern, heißt es, denn wenn man den Arzt einmal am Halse hat, so wird man ihn so schnell nicht wieder los, er wird wiederkommen und sehen wie es dem Kranken geht, er kommt öfter und noch lange, nachdem es nicht mehr nötig wäre, nur damit die Rechnung um so größer wird. Und welcher Umstand, wenn man den Arzt rufen will, man muß einspannen und einen halben Tag mit dem Pferde versäumen und dann noch in die Apotheke. Dann spricht er den Kranken gar noch ins Bett, macht Vorschriften und verlangt, daß man ihm besonders koche Wie viel einfacher ist es doch da, wenn man zu dem Schäfer oder zu dem Kräuterweible schickt, da bekommt man um eine Mark die Arznei samt der Anweisung und hat weiter keine Umstände.

So kommt es denn häufig, daß der Arzt erst gerufen wird, wenn verschiedene andere Heilkünstler vergeblich an dem Kranken herumgedoktert haben und er denselben in einem sehr bedenklichen Zustand antrifft, der im glücklichsten Falle eine längere Kur erfordert, wenn das Leiden nicht überhaupt schon so vorgeschritten ist, daß seine Hilfe zu spät kommt. Er verordnet dem Kranken Ruhe, einfache, regelmäßige Kost, und dann will er sehen, was aus der Krankheit wird, dann erst nach eingehender Untersuchung und Beobachtung wird sich ein gewissenhafter Arzt über das Wesen der Krankheit aussprechen, um dann mit um so größerer Sicherheit die geeigneten Mittel anzuordnen.

Ueber solches Verfahren schüttelt der Bauer aber ganz gewaltig den Kopf, denn diese Bescheidenheit gefällt ihm nicht und er kann sie nur dadurch erklären, daß der Doktor selbst nicht weiß, wo er daran sei. Dieser hat seine Weisungen erteilt, wie man es halten solle bezüglich der angeordneten Umschläge oder Waschungen, der Krankenkost und der fleißigen Lüftung des Schlafzimmers und entfernt sich in dem Glauben, daß dieselben befolgt werden. Wenn er wiederkommt, findet er den Zustand des Kranken häufig um nichts gebessert und wundert sich darüber, denn bei pünktlicher Befolgung seiner Vorschriften sollte man doch den Erfolg sehen, aber wenn er genauer nachforscht, so erfährt er, daß seine Anordnungen gar nicht vollzogen wurden: man habe gedacht, man habe gemeint, entschuldigt man sich, wie es alle Leute haben, die nichts denken und nichts nachsinnen, denn das hätte ja Mühe gemacht und die Leute aus ihrer lieben Gewohnheit gebracht, und die ist ihnen oft mehr wert als selbst ein Menschenleben. Sie meinen, die Arznei sei die Hauptsache und das übrige nur unnötige Schererei für die Angehörigen. Wenn also der Arzt das nicht fest und bestimmt anordnet, daß die Leute einen wahren Schrecken bekommen, wenn sie ihn wiedersehen und seine Weisungen nicht befolgt haben und dem Kranken zehnmal des Tages sagen: das muß sein, sonst zankt der Doktor, so wird er häufig hintergangen und um den Erfolg seiner Mühe gebracht.

Daß aber die Bemühungen des Arztes trotz der richtigen Beurteilung der Krankheit und trotz der richtigen Mittel in manchen Fällen keinen Erfolg haben, beruht nicht nur in der Bequemlichkeit, sondern auch in der Unkenntnis und Ungeschicklichkeit so vieler Landleute in der Krankenpflege und in allerlei Vorurteilen.

Man kann häufig beobachten, daß der Kranke in dumpfigen oder gar feuchten Räumen untergebracht ist, welche eine gründliche Lüftung gar nicht zulassen, bloß weil es da wärmer ist oder weil es weniger Mühe macht, zu ihm zu sehen, als wenn man ihn in ein trockenes, luftiges Zimmer des oberen Stockes betten würde, wo er zugleich die nötige Ruhe hätte. Gesunde Luft ist die erste Bedingung der Genesung und doch besteht noch vielfach das Vorurteil, daß einem Kranken nichts schädlicher sei als frische Luft, weil er sich erkälten könne, und man hütet sich sorgfältig, ein Fenster zu öffnen. Eine tägliche gründliche Lüftung, wobei durch das eine Viertelstunde dauernde Oeffnen gegenüberliegender Fenster oder von Thüre und Fenster ein Durchzug gemacht wird, gegen welchen man den Kranken durch sorgfältiges Zudecken schützt, ist unter allen Umständen geboten. Ebenso bedacht muß man auf die Rein-

lichkeit im allgemeinen sein und alles entfernen, was eine Luftverderbnis herbeiführen kann, auch muß erforderlichen Falles durch geeignete Zerstäubungsmittel die Luft des Krankenzimmers gereinigt werden.

Daß man dem Kranken durch tägliches Waschen und Kämmen eine große Wohlthat erweist, begreifen noch viele Krankenpfleger nicht und darf sich diese Waschung nicht auf Gesicht und Hände beschränken. Ebenso ist es mit den Betten, die auf dem Lande noch häufig wahre Berge von Federn sind und mit ihren schweren Decken und Federunterbetten den Kranken beständig im Schweiße erhalten, während die Matratze nur selten eingeführt ist. Wie es mit der Bettwäsche und mit der Krankenkleidung steht, welche bei der häufigen Neigung zu starker Schweißabsonderung und Erkältungsgefahr am besten aus einem Wollhemde besteht, wollen wir nicht näher untersuchen, denn wir würden finden, daß der für Reinlichkeit und Hautausdünstung nötige Wechsel meist unterlassen wird, ebenso ist es mit der Befriedigung natürlicher Bedürfnisse, wenn der Kranke das Zimmer oder das Bett nicht verlassen kann.

Daß dem Kranken Ruhe ein unerläßliches Bedürfnis zu seiner Wiedergenesung ist und daß deshalb Kinder oder Hunde nicht in ein Krankenzimmer passen, noch weniger aber die vielen Besuche, wie sie auf dem Lande üblich sind und den Kranken anstrengen und erschöpfen, das begreifen noch viele Krankenpfleger nicht. Selbst der Schlaf des Kranken, welcher doch für dessen Wiedergenesung vom höchsten Werte ist, ist ihnen nicht heilig und sie stören ihn willkürlich.

Wie es um die Krankenküche auf dem Lande bestellt ist, läßt sich leicht beurteilen, wenn man die Kochkunst dieser Frauen im allgemeinen kennt. Gar häufig giebt es für den Kranken gar keine besonderen, leicht verdaulichen Speisen, sondern er muß sich mit dem begnügen, was täglich auf den Tisch der Hausgenossen kommt. Es giebt keine Fleischbrühe, kein Fleisch, und trotzdem man Eier und Hühner im Hause hat, werden dieselben selten zur Krankenspeise verwendet. Muß es den Arzt nicht zur Verzweiflung bringen, wenn er den Fieberkranken, dem er strenge Diät verordnet, schlimmer findet, und auf sein Befragen, was er denn genossen habe, erfährt, daß man ihm Krautspatzen oder geräucherten Speck gegeben habe, weil er so ein starkes Gelüsten darnach gehabt habe? Lernt eine Krankenpflegerin erst einmal einsehen, was für den schwachen Magen eines Kranken taugt und was er nicht ertragen kann, so wird sie trotz der geringeren Auswahl der Speisen ihm eine zuträgliche Kost bereiten und alles unpassende fern halten können.

Die vorstehenden lückenhaften Ausführungen dürften dennoch zur Genüge darthun, wie wichtig es ist, daß der Arzt in seinen Bestrebungen durch eine verständige und aufmerksame Krankenpflege unterstützt werde, und wie schlimm es damit noch vielfach auf dem Lande bestellt ist und wie oft gerade diese mangelhafte Pflege den Erfolg der ganzen Kur in Frage stellt. Wenn daher unser Landvolk allmählich aus den Händen der Kurpfuscher befreit werden soll, so wird eine zweckmäßige Unterweisung des weiblichen Geschlechtes in der Krankenpflege sicher sehr viel dazu beitragen, dem Arzte den Zutritt in das Bauernhaus zu öffnen. Es sind in dieser Richtung vortreffliche Abhandlungen erschienen, wovon ich nur die Schriften von Dr. Ludw. Hopf: „Der ärztliche Hausfreund mit besonderer Berücksichtigung der Bedürfnisse der ländlichen Bevölkerung" und die beiden kleineren Schriften desselben Verfassers: „Gesundheit und Krankheit und erste Hilfe in Krankheits- und Unglücksfällen", sämtlich aus dem Verlage von Eugen Ulmer in Stuttgart erwähne, die aber leider bisher nicht die verdiente Verbreitung gefunden haben. Dieser Gegenstand sollte namentlich auch in den Lehrplan der Sonntags-, Fortbildungs- und Haushaltungsschulen aufgenommen werden.

Den Bauern aber, welcher aus kleinlichem Vorurteile, Geiz ꝛc. zögert, den Arzt beizuziehen und den Pfuscher aufsucht, möchte ich fragen, wer ihm denn in Zeiten wirklicher Gefahr beisteht, wo ansteckende und gefährliche Krankheiten, wie Typhus, Diphteritis ꝛc. einen Ort heimsuchen. Da kann der Pfuscher nicht helfen und er läßt sich's gerne gefallen, daß der Arzt sein Leben in die Schanze schlägt wie der Soldat, dem die Ehre mehr gilt als die Gefahr. Wenn wir aber hohe Achtung vor einem Stande haben müssen, der sich für seine Mitmenschen opfert, so müssen wir ihn auch in Ehren halten und ihm unser volles Vertrauen zuwenden.

Zur Gründüngungsfrage.

Diesem Gegenstand ist in letzter Zeit eine so umfassende Behandlung zu teil geworden, daß sich wohl viele Landwirte dazu entschließen werden, im Laufe des Sommers Versuche damit zu machen. Der Umstand, einen Stalldünger zu ersparen und mit geringem Aufwand die zur Brache bestimmten Felder durch Anbau von Wicken mit dem Unterpflügen derselben zu düngen, scheint ja in der That auch sehr anlockend zu sein.

Wir wollen nun aber aus der Erfahrung tüchtiger Oekonomen, welche diese Experimente schon ausgeführt haben, einige Winke mitteilen.

Werden die Wicken so bald gesät, daß solche vor der Herbstansaat untergepflügt werden, und ist das Feld resp. der Boden etwas geneigt zum leicht oder pfludrig werden, so giebt's keinen Dinkel und wenn man auch noch Stalldung zum Gründung hinzuthut.

Wir wollen den Ratschlägen wissenschaftlicher Forschungen und den spekulativen Resultaten, welche da und dort schon erzielt worden sind, nicht leugnend entgegentreten, es mag unter manchen Bodenarten und klimatischen Verhältnissen alles zutreffen — bei uns im Oberamt Ehingen machen die Gründungsökonomen (und das waren bisher so ziemlich die Juden, welche Güter, die sie nicht sofort an den Mann bringen, mit Wicken ansäen und vor der Herbstansaat unterpflügen lassen) ganz schlechte Geschäfte.

So behandelte Aecker zeichnen sich vor den andern Nebenliegern bloß dadurch aus, daß die Frucht gering und dünn steht. Daß die Wicken wenig Stickstoff aus dem Boden zu ihrem Wachstum entnehmen, scheint auch mit der Praxis nicht recht zu stimmen — denn nach den Wicken, wenn solche abgemäht und der Acker gedüngt wird, hat der Dinkel stets eine gelbe Farbe, wird geringer und leichter, was in der Hauptsache auf Stickstoffmangel hinweist.

Nach der Aberntung von Gelbklee aber ist der Stand des Dinkels stets ein ganz vorzüglicher und zwar regelmäßig überall da, wo der Gelbklee sich vorher gut entwickelt und guten Ertrag gegeben hat. Ob sich Wicken nach der Aberntung der Winterfrucht bis zum Herbstfalgen herziehen lassen, um erfolgreich als Gründung untergepflügt zu werden, wird die Erfahrung in den nächsten Jahren lehren. A. B.

* * *

Dr. Oehlinger, dem wir diese Aeußerung mitgeteilt haben, schreibt dazu Folgendes:

Die Erfahrung, daß nach spätem Unterpflügen der Gründüngungspflanzen im Herbst der Dinkel nicht gerät, kann ich voll bestätigen, indem bei mir nicht nur der Weizen, sondern auch der Roggen das gleiche Schicksal erlebt hat. Die Ursache ist darin zu suchen, daß der Boden vor der Saat sich nicht gehörig gesetzt hat, noch zu locker war und so den Pflanzen keinen festen Standort bieten konnte, was natürlich dem Auswintern Vorschub leisten mußte. Eine noch dazu gegebene Stallmistdüngung mußte die zu große Lockerheit des Bodens noch erhöhen. In ungünstigen klimatischen Verhältnissen, in welchen, wo heute noch wie vor Alters, schwarze Brache gehalten werden muß, würde die Gründüngung, anstatt der Brache,

sehr segensreich wirken. Die Gründüngungspflanzen müßten für Reps im Frühjahr, wenn die Feldbestellung möglich ist, gesäet und anfangs Juli untergeackert werden; für Dinkel oder Weizen etwas später gesäet und im Monat August zur Düngung in den Boden gebracht werden. Sollte trotz der frühzeitigen Einbringung des Gründungs der Boden sich zu locker zeigen, so müßte mit guten, d. h. entsprechend schweren Walzen nachgeholfen werden.

Daß die Güterschacherer, welche auf heruntergekommenen, an mineralischen Nährstoffen armen, ausgesaugten Feldern ohne gründliche Feldbearbeitung mittelst Gründüngungspflanzen den Feldern lediglich aus Habgier Ernten abgewinnen wollten, schlechte Geschäfte machten, ist ganz natürlich. Die Wicken und die andern Schmetterlingsblütler verlangen zu ihrem Gedeihen gute Bodenbearbeitung, genügenden Vorrat an löslicher Phosphorsäure, Kali und Kalk, Unkrautfreiheit. Schlechter Stand der Gründüngungspflanzen kann selbstverständlich auch keine Bereicherung des Bodens an Stickstoff bringen, so wenig als ein verunkrauteter schlechter Klee eine gute Vorfrucht für Wintergetreide ist. Ist die Ernte eine späte, erst spät möglich, so kann die Aussaat von Wicken keinesfalls für eine Gründüngung zu Wintergetreide vorgenommen werden, sondern höchstens für Sommergetreide, in welchem Falle die Unterackerung erst nach Schluß der Vegetation erfolgen würde. Unter solchen klimatischen Verhältnissen, unter welchen überhaupt keine befriedigende Entwicklung der Wicken mehr erwartet werden kann, kann höchstens noch eine Gründüngungspflanze, welche rasch wächst, wie z. B. der Reps, gesäet werden, der dann freilich keine Stickstoffbereicherung bringt, sondern nur organische Masse zur Vermehrung des Humusgehaltes des Bodens.

Wenn nach abgeernteter Wicke und untergepflügtem Stallmist der Dinkel gelb geworden ist, so mag das davon herrühren, daß die Wirkung der Wicke als Gründüngung mehr in der stark entwickelten oberirdischen Pflanzenmasse als in der schwachen Wurzelmasse beruht, während der Gelbklee erfahrungsgemäß mit seinen Wurzeln die Haupterfolge bringt und zudem den Boden eher schließt als lockert.

Einiges über Kunstmost.

R. In obstarmen Jahren hört man häufig über Kunstmost reden oder liest in den Tagesblättern über die Bereitung von Kunstmost, ohne daß sich viele recht klar darüber sind, was eigentlicher Kunstmost ist und heißt.

Gerade die landwirtschafttreibende ländliche Bevölkerung ist es, welche zu den Feldarbeiten vorherrschend Most als Getränke verwendet, und welche in schlechten Obstjahren lieber nichts trinken will, als sich an den Kunstmost wagen. Und doch ist es in obstarmen Jahren gerade der nicht aus frischem Obst bereitete Most, welcher den Ausfall an solchem zu ersetzen hat.

Es giebt verschiedene Arten von Kunstmost. Der eine nimmt nur Wasser und einige Kölbchen Mixturen aus der Apotheke und setzt sich seinen Most chemisch an — dies ist reiner Kunstmost. Der andere sagt: wenn ich kein frisches Obst zum Mosten bekommen kann, so kann ich doch gedörrtes vorjähriges Obst haben, welches durch das Dörren außer dem überschüssigen Wasser möglichst wenig verloren haben sollte und welches, auf den neueren Dörrapparaten bereitet, auch möglichst wenig Veränderungen erlitten hat. Wird nun diesem gedörrten Obst das durch das Dörren entzogene Wasser wieder beigesetzt, und solches gemostet, so muß es ja ein Getränk geben, welches sich von dem Most aus frischem Obst ebenso wenig unterscheidet, als sich Apfelmus aus dürren getrockneten Apfelschnitzen von einem solchen aus frischen Aepfeln bereitet unterscheidet. Frisches Obst hat etwas mehr Säure als lang gelagertes oder gedörrtes Obst, letzteres dagegen mehr Zucker. Deshalb setzt man etwas Weinsteinsäure hinzu, um das Getränk angenehm säuerlich zu machen.

Die Erfahrung hat hundertfach bestätigt, daß sich aus getrockneten Trauben oder gedörrtem Obst ein ganz angenehmes gutes und gesundes Getränk bereiten läßt, und eine große Menge von Landwirten huldigen folgenden Grundsätzen:

1) Lieber nur ein Glas guten, als zwei Glas schlechten Most.
2) Hege und pflege den Obstbau soviel als möglich.
3) In guten Obstjahren mostet man nur gutes frisches Obst.
4) Giebt es aber wenig oder kein Obst, so bereitet man den Most aus getrockneten Trauben nach Rezept Nr. 1, oder wenn man etwas künstlicher mosten will, nach Rezept Nr. 2; in beiden Fällen erhält man ein angenehmes und gesundes Getränke.

Verfasser dieser Zeilen hat Rezept Nr. 1 wiederholt selber angewendet und kann solches als ein billiges, einfaches und sehr probates Verfahren empfehlen.

Will man dem Korinthenmost eine schöne Farbe verleihen, so nimmt man zu einem Eimer Most 20—30 Pfd. gedörrte Zwetschgen und bringt dieselben mit den Korinthen oder Zibeben ins Faß. Das Waschen der getrockneten Trauben oder Zwetschgen ist nicht nötig, weil die Gärung etwa anhaftende Unreinigkeiten zu Boden führt, und weil derjenige Zucker, welcher sich beim Dörren außen an die Früchte abgelagert hat, durch das Waschen derselben verloren gehen würde.

Die Rezepte lauten:

Most-Rezept Nr. 1. (Bestes.)

Man befestigt innen ans Zapfenloch eines Fasses ein kleines Bündel Birkenreis oder Stroh, damit von den verwendeten Materialien nichts in den Hahnen oder durch denselben ins Glas gelangen kann. Zur Bereitung von 1 Eimer = 300 Liter Most kauft man 100 Pfd. neue unverdorbene Korinthen oder Zibeben, oder beides gemischt, zerteilt dieselben so, daß jede einzeln ist, zerdrückt oder zerschneidet sie etwas und bringt sie durch das obere Spundenloch in das hiezu bestimmte Faß.

Die Beeren bringt man am leichtesten ohne Trichter in das Faß, indem man rings um das Spundenloch Tücher oder Säcke legt, damit keine Beeren über das Faß hinunterrollen können. Hierauf wird 1 Pfd. Weinsteinsäure in warmem Wasser aufgelöst und zu den Beeren ins Faß geschüttet und das Faß etwa halbvoll mit heißem Wasser angefüllt. In den nächsten 4 – 6 Tagen wird der Inhalt des Fasses täglich mit einem Stabe gut durcheinander gerührt und täglich weitere 30 Liter heißes Wasser nachgegossen, bis das Faß voll ist. Nach einigen Tagen kommt die Masse in Gärung; dieselbe dauert 8 – 14 Tage lang. Tritt die Gärung nach einigen Tagen nicht ein, weil der Keller zu kalt ist oder weil das Wasser zu heiß verwendet wurde, so schüttet man 1 Liter gute Bierhefe oder Weinhefe ins Faß. Das Faß soll an einem mäßig warmen Orte ruhig stehen bleiben, damit die Gärung nicht unterbrochen wird. Nach beendigter Gärung spundet man das Faß zu und läßt es 14 Tage ruhig liegen, hierauf ist der Most trinkbar. Will man den Most länger als $^1/_4$—$^1/_2$ Jahr aufbewahren, so muß er abgelassen und demselben 1—2 Liter gereinigter Weingeist zugesetzt werden.

Most-Rezept Nr. 2. (Auch gut, nur etwas kompliziert.)

Zur Bereitung von 300 Liter Most nimmt man 25 Pfd. gedörrtes Obst, Apfel- oder Birnschnitze, oder beides gemischt, zerkleinert dieselben und bringt sie, wie unter Nr. 1 angegeben, in ein Faß. Auch hier ist es gut, wenn vor das Spundenloch, in welches von außen der Hahnen eingeschlagen wird, innen ein kleines Reis- oder Strohbündel befestigt wird. Hierauf werden 5—10 Pfd. Korinthen so zerteilt, daß jede einzeln ist und auch in das Faß gebracht. Man löst ferner 20 Pfund

Traubenzucker in heißem Wasser auf und schüttet denselben ebenfalls ins Faß. Nun werden noch $^3/_4$ Pfd. Weinsteinsäure, $1\,^1/_2$ Pfd. doppeltkohlensaures Natron, $^1/_4$ Pfd. Kochsalz, $1\,^1/_2$ Pfd. Tamarinden und 5 Liter reiner Weingeist, jedes für sich, in Wasser gelöst und alles in das Faß geschüttet. Hierauf wird das kaum auf $^1/_4$ angefüllte Faß $^1/_2$ Stunde lang zugespundet, dann mit warmem Wasser vollends aufgefüllt, 1 Liter gute frische Wein-, Most- oder Bierhefe beigegeben, und das ganze ruhig der Gärung überlassen.

Auch dieser Most soll nach beendigter Gärung 2—3 Wochen ruhig liegen bleiben, bis er verwendet wird. Soll er längere Zeit aufbewahrt werden, so muß man ihn ablassen.

In beiden Fällen kommt das Liter Most nicht über 10 Pfennig zu stehen und man hat um billiges Geld ein entschieden wohlschmeckendes, durststillendes und angenehmes, gesundes Getränk, welches sicher jedem mundet und jedem gut bekommt.

Landwirtschaftliches aus Württemberg.

Samen der Wintersandwicke.

Ich kann den Herren Liebhabern von Wintersandwicken zur Saat nicht einzeln antworten. Mein kleiner Vorrat wurde sofort vergriffen. Habe mit Herrn H. Becker-Heilbronn unterhandelt und kann von dort Samen — auch kleine Quanta — von der Wintersandwicke in schöner Ware à 29 ℳ pro Ztr. ab Heilbronn bezogen werden.

Gaildorf. Posthalter Kranz.

Kuriosität!

Im Stalle des Gutspächters Wanner, Schloßgut Steinbach bei Plochingen, ist ein **Wunderkalb** mit Perücke auf dem Kopf in Größe eines mittleren Kürbis zu sehen.

Kleinere Mitteilungen.

Die Wollproduktion und der Wollmarkt der Welt.

Nach dem französischen Jahresbericht über die Handelswerte nimmt die Wollproduktion auf der ganzen Welt eine fortwährend aufsteigende Entwicklung. Doch hält sich ihr Fortschritt innerhalb normaler Grenzen und übersteigt nicht die Bedürfnisse des Konsums, welche gleichmäßig anwachsen. Die gesamte Wollproduktion der Welt wurde für das Jahr 1879 auf 690 Millionen Kilogramm geschätzt, im Jahre 1888 betrug sie bereits 890 Mill. Kilogramm, innerhalb 10 Jahren 200 Millionen Zuwachs, d. h. etwa 29%. Diese enorme Produktion verteilt sich auf die einzelnen Provenienzen wie folgt:

	1879:	1888:
	Kilogramm:	
Australien	130 579 000	212 551 000
Kap	23 123 000	39 445 000
Plata	102 468 000	149 169 000
Verschiedene Provenienzen	48 967 000	72 997 000
England	69 370 000	60 755 000
Europäischer Kontinent .	204 000 000	204 000 000
Nordamerika	111 500 000	151 889 000
	690 007 000	890 806 000.

Während die Produktion Europas stationär bleibt oder sogar eine Tendenz zum Rückgang hat, wächst die Erzeugung Australiens, Afrika's und der beiden Amerika's in enormen Proportionen an. Diese Verteilung der Schafzucht auf die verschiedenen Teile der Erde muß in Berücksichtigung gezogen werden, wenn man die Fluktuationen des Wollmarktes recht verstehen will. Solange die Produktion der Wolle in gewissen Gegenden Europas lokalisiert war, in Spanien, Frankreich, Sachsen, Rußland, konnte eine Epidemie, ungünstige klimatische Einflüsse u. a. alle Produktionsgebiete gleichmäßig ergreifen und einen tiefen Eindruck auf die Märkte machen. Heute, wo die Produktionsgebiete in den verschiedensten Teilen der Erde liegen, wird die Ungunst der Verhältnisse in dem einen durch eine günstige Konstellation in der andern kompensiert, ja die zeitweise sich einstellenden Verluste sind sogar Regulatoren der Produktion, welche verhindern, daß diese über den Bedarf steigt. Ferner fanden früher nur eine oder zwei Versteigerungen für den europäischen Markt statt, jetzt aber, wo die raschen Dampfer im Dienste des Handels stehen, kann der europäische Konsument auf 6 Versteigerungen im Jahre rechnen, wodurch die optimistischen und pessimistischen Anschauungen der einzelnen Käufer sich in ihren Wirkungen abschwächen. Doch darf man aus alldem nicht schließen, daß etwa der Wollmarkt stabil geworden sei. Die Schwankungen treten unter den gegenwärtigen Verhältnissen sogar möglicherweise unvermittelter und intensiver ein, aber sie dauern nicht lange, und der Durchschnittspreis ist stabiler geworden.

Fragekasten.

Frage: Welches ist das geeignetste Mittel, dem Lagern des Dinkels (Weizens) vorzubeugen: Beschneiden mittelst der Sichel, teilweises Ausraufen und Abstreifen des Tau's mittelst eines Seiles, welches 2 Personen mehrere Tage nacheinander über das Feld streifen?

Antwort: Das sogen. Schröpfen ist, wenn es zu rechter Zeit ausgeführt wird, nach alter und allgemein gemachter Erfahrung ein sehr wirksames Mittel. Die beiden anderen Mittel sind weniger im Gebrauch, mögen aber auch ganz zweckmäßig sein. Von besonderer Wichtigkeit ist es aber, daß man durch Reihensaat, durch Anwenden von Phosphorsäure-Düngemittel, durch Abweiden vor Winter oder im Frühjahr, durch scharfes Durcheggen im Frühjahr dem Lagern vorbeugt. St.

Frage: Wie können die auf den Mädern der Alb d. Z. so häufig vorkommenden „Kienlen" (sog. Quentelkraut) am besten vertilgt werden? J. R.

Handel und Verkehr.

Fleischpreise des Stuttgarter Schlachthausmarktes
vom 12. Mai bis 18. Mai 1890.

Datum.	Fleischsorten.	Qualität.	Fleischpreise per Ztr. lebenden Gewichts.		Fleischpreise per Ztr. toten Gewichts.		Verkaufspreis in den Läden per Kilo.	
			ℳ	₰	ℳ	₰	ℳ	₰
12.—18.	Ochsenfleisch	1.	35	—	70	—	1	48
		2.	32	—	64	—		
12.—18.	Rindfleisch	1.	31	—	62	—	1	30
		2.	20	—	40	—	1	20
12.—18.	Schweinefleisch . . .	1.	44	—	60	—	1	40
		2.	38	—	56	—		
12.—18.	Kalbfleisch	1.	48	—	76	—	1	40
		2.	42	—	70	—		
12.—18.	Hammelfleisch . . .	1.	35	—	70	—	1	40
	Schaffleisch.	2.	30	—	60	—	1	20

Stuttgart, den 18. Mai 1890. Sauer.

Vieh- und Fleischpreise.

Köln, 19. Mai. (Schlachtviehmarkt.) Zufuhr 624 Ochsen verkauft I. zu 69 *M*, II. zu 65 *M*, III. zu 61 *M*; 26 Stiere, verkauft I. zu 59 *M*, II. zu 55 *M*, III. zu 51 *M*; 319 Kühe und Rinder, verkauft zu 63—59 - 54 *M*; 547 Schweine, verkauft zu 57—54—51 *M* je per 50 kg. Ochsenhäute von 56—86 ₰ pr. Kilo, Stierhäute 50 ₰, Kuh- und Rinderhäute 52—54 ₰, Kalbfelle mit Kopf 54—56 ₰, ohne Kopf 64—66 ₰, Fett 40—44 ₰ per Kilo. (Köln. Ztg.)

Fruchtpreise.

17. Mai.	Mittelpreise per Zollzentner:					
	Kernen	Weizen	Roggen	Gerste	Dinkel	Haber
Ulm	11.18	10.80	10.—	10.55	—	8.45
Ravensburg .	11.32	10.50	9.30	—	—	8.33
Urach	—	—	—	8.90	7.67	8.65
Rottweil . . .	—	—	—	—	8.12	9.—
Nördlingen . .	11.50	—	9.75	10.45	—	9.25
Künzelsau . .	10.80	—	—	—	—	—
Giengen a. Br.	11 50	—	10 50	—	—	9.10
Langenau . .	11 45	—	—	—	—	8.40
Winnenden . .	10.90	—	—	—	7.21	8.61
Biberach . . .	11.21	—	10.30	10.81	—	8.41

Laut Telegramm an **Anselm** in Stuttgart sind in **New-York** wohlbehalten angekommen:

Dampfboot **„Gellert,“** Kapitän **Kämpff,** von Hamburg.
Dampfboot **„Rotterdam“,** Kapitän **Van der Zee,** von Rotterdam.

Landes-Produkten-Börse Stuttgart.

Börsen-Bericht vom 19. Mai 1890.

Die Berichte aus allen Ländern Europas stimmen damit überein, daß der Stand der Saaten bis jetzt als ein sehr guter bezeichnet werden kann, infolge dessen ist die Stimmung für Brotfrüchte gegen Ende der abgelaufenen Geschäftswoche eine ruhige geworden. Die gleiche Wirkung wurde an den süddeutschen Märkten beobachtet; die Preise konnten sich jedoch fest behaupten, da fast der ganze Bedarf an Brotfrüchten vom Ausland herbeigeschafft werden muß.

Die Börse ist schwach besucht, Verkehr ruhig.

Am Pfingstmontag findet keine Börse statt.

Wir notieren per 100 Kilogr.:

Weizen serb.	22 *M* 50 ₰	
„ fränk.	22 *M* 20 ₰	
„ Land-	22 *M* 25 ₰	
„ Rumänier . . .	21 *M* 75 ₰	bis 22 *M* 25 ₰
„ azima	22 *M* 25 ₰	bis 22 *M* 50 ₰
„ ungar.	22 *M* 60 ₰	bis 22 *M* 75 ₰
„ La Plata . .	22 *M* 60 ₰	bis 22 *M* 75 ₰
Kernen	22 *M* 50 ₰	
Gerste rumän	18 *M* 75 ₰	
Ackerbohnen	16 *M* 25 ₰	bis 17 *M* — ₰

Mehlpreise per 100 Kilogramm incl. Sack bei Wagenladung:

Suppengries . .	33 *M* 50 ₰	bis 34 *M* — ₰
Mehl Nr. 0 . .	34 *M* — ₰	bis 34 *M* 50 ₰
„ „ 1 . .	32 *M* — ₰	bis 32 *M* 50 ₰
„ „ 2 . .	30 *M* 50 ₰	bis 31 *M* — ₰
„ „ 3 . .	28 *M* 50 ₰	bis 29 *M* 50 ₰
„ „ 4 . .	25 *M* — ₰	bis 25 *M* 50 ₰
Kleie mit Sack .	9 *M* — ₰	bis — *M* — ₰

per 100 Kilo je nach Qualität.

Anzeigen. (Für Form und Inhalt der Inserate und Beilagen ist die Redaktion nicht verantwortlich.)

Hiezu eine Beilage. Mit einer Extrabeilage von Heinrich Lanz in Mannheim.

K. landwirtschaftliches Institut

Hohenheim.

Die **Hofverwaltersstelle** beim hiesigen Gutsbetrieb ist auf 15. Juni ds. Js. zu besetzen. Gehalt: 800 *M.* pro Jahr nebst einem freien Wohnzimmer gegen Stellung einer Kaution von 1200 *M.* Befähigte Bewerber wollen ihre Anmeldungen unter Beilegung von Zeugnissen innerhalb 14 Tagen bei der unterzeichneten Stelle einreichen. Frühere Zöglinge der diesseitigen Ackerbauschule werden vornehmlich Berücksichtigung finden.

Hohenheim, den 16. Mai 1890.
912²/₁) **K. Institutsdirektion.**

Asphalt-Belage,

8835/1

Dachpappe, Isolierplatten, Asphaltröhren, Holzcement 2c.
fertige Arbeiten unt. Garantie empfehlen
Württ. Teer- & Asphalt-Geschäft
Braun & Volz, Stuttgart.
Prospekte und Voranschläge gratis.

Unentbehrlich

für Käsereien, Molkereien und Milchhändler ist mein ☛ **Erhaltungspulver.** ☛ Ein kleiner Zusatz davon genügt, um Milch einige Tage lang, selbst in der heißen Jahreszeit, vor Sauerwerden zu schützen. Völlig unschädlich, giebt es der Milch weder Geruch noch Beigeschmack. 1 ko *M.* 1.80, bei 5 ko à ko 1,0 = *M.* 1.70 u. freie Zusendung durch die **Adler-Apotheke Kirchheim u/Teck.** 890¹⁰/₁)

Rheinisches Import-Geschäft

künstlicher Düngemittel

H. Mülberger, Speyer a/Rh.

empfiehlt **Chilisalpeter** unter Gehaltsgarantie zu außerordentlich billigen Preisen. Preis auf Anfrage. Ferner alle übrigen künstl. Düngemittel. 212)

Gerabronn.

Raffia-Bast

in bekannter guter Qualität, empfiehlt bei Abnahme v. 9 Pfd. à 40 ₰ pr. Pfd.
„ „ „ 20 „ à 35 ₰ „ „
4391¹/₉) ***L. Hess.***

Kupfervitriol

in größeren Mengen bei 8986/1)
Schmidt & Dihlmann,
51 Hauptstätterstraße, Stuttgart.

Ratten!

Idia, ein giftfreies Präparat, zur radikalen Vertilgung d. Ratten. Erfolg garantiert; in 3—5 Tagen sind die Ratten getötet. 100fach belobt. Preis *M.* 4. 512¹⁰/₆)
Gg. Berndt,
Leutsch b. Dtsch.-Wette, Oppeln,
Chem. techn. Laboratorium.

Kirchheim u. Teck. Wollmarkt.

Der hiesige Wollmarkt, der bedeutendste in Süddeutschland, beginnt heuer, da der 21. Juni auf einen Samstag fällt, am **Montag den 23. Juni** und dauert 6 Tage; es kann aber die Wolle jetzt schon eingebracht werden, bleibt bis zum Beginn des Marktes von Lagergeld frei und ist von Seiten der Stadt gegen Feuersgefahr versichert. Den Herren Käufern ist Gelegenheit geboten, die gekaufte Wolle im Trockenen unterzubringen und nach Schluß des Marktes beliebige Zeit bis zum nächsten Jahr in unseren geräumigen und zweckmäßig eingerichteten Hallen lagern zu können. Bestellung früher innegehabter Plätze wird möglichst berücksichtigt und jeder Wunsch zu erfüllen gesucht. Käufer und Verkäufer werden zum Besuche unseres Marktes freundlich eingeladen, **letztere mit dem Anfügen, daß für Produzenten, welche vorzüglich behandelte Wolle (reine Wäsche und leichte Schnüre) zu Markt bringen, ansehnliche Prämien ausgesetzt sind.** 875²/₂)

Den 8. Mai 1890. **Wollmarkts-Direktion:**
Ch. W. Ehninger.

Deutsche

Landwirtschaftliche Ausstellung

Straßburg i. E.

vom **5.—9.** bezw. **11. Juni 1890.**

350 Pferde, 950 Rinder, 200 Schafe, 320 Schweine, Ziegen, Geflügel, Kaninchen, Bienen, Fische, Tabak, Wein, Hopfen, Hanf, Saatgetreide, Düngemittel, landwirtschaftliche Maschinen und **Geräte** 2c.

Preise.

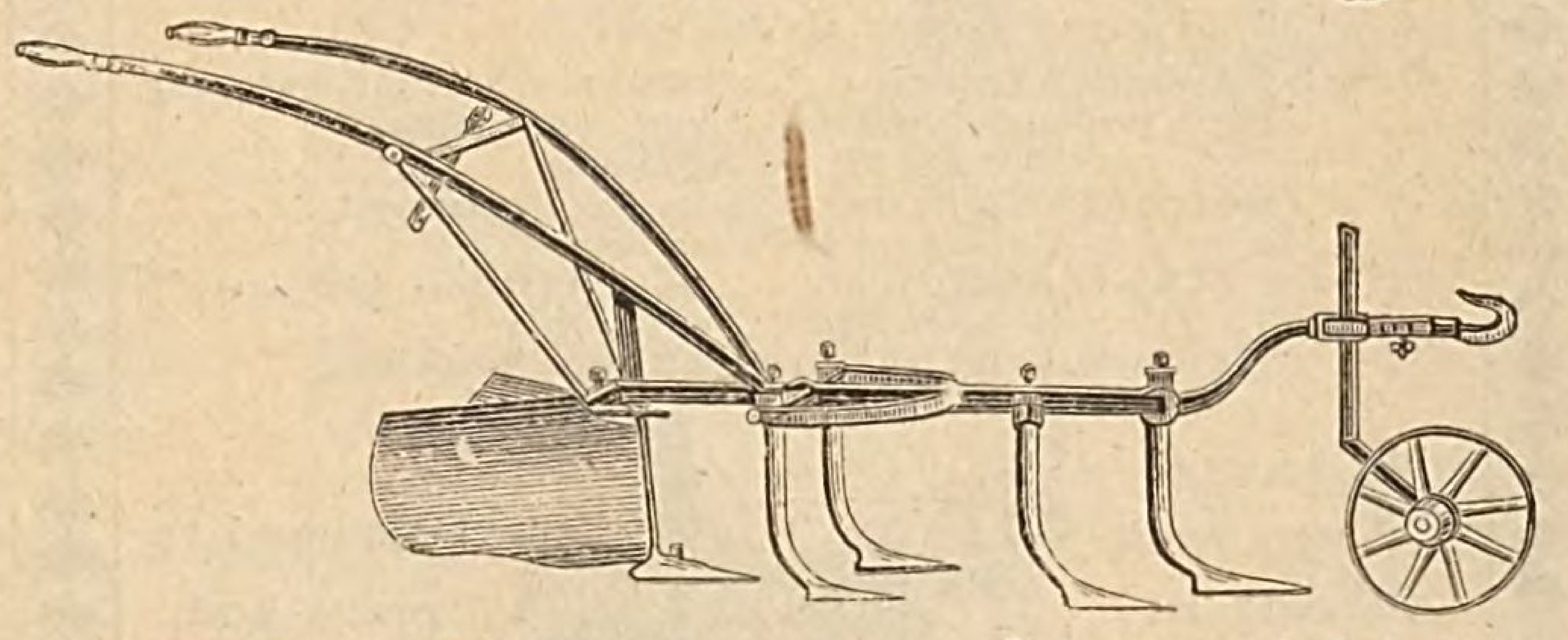
80 000 Mark an Geld, 500 Preismünzen, 43 Ehrengaben, Preisurkunden.
861²/₂)

Neben der Ausstellung findet die **Wanderversammlung der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft** statt, bestehend aus Versammlungen, landw. Ausflügen und Abendunterhaltungen, an welchen auch die Inhaber von Dauerkarten teilnehmen können.

Deutsche Landwirtschafts-Gesellschaft.

Empfehle für bevorstehende Gebrauchszeit mein Lager in 919)

Hack- und Häufelpflügen.



Fr. König jr., Ackergerätefabrik,
Gerabronn.

Göppingen.

Der Unterzeichnete hält sich den Herren Oekonomen und Pferdebesitzern in **Anfertigung** der **berühmten** 776⁶/₄)

Hangleiterschen Pferdegeschirre

bestens empfohlen. **Reparaturen** werden schnell und pünktlich besorgt.
Göppingen, im April 1890.
G. Weller, Sattler (Hangleiters Nachfolger),
Geislingerstraße.

Erdnußkleie

zu Futterzwecken
empfiehlt die 100 Kilo zu *M.* 5.— ohne Sack ab hier 817⁶/₂)
Oelfabrik Obertürkheim.

Heilbronn.

Gelegenheitskauf!

Ausschuß-Cigarren

(Farben-Ausschuß besserer Sorten)
vorzügliche Qualität,
à *M.* 3. 50. per 100 Stück,
500 Stück *M.* 17. frco. geg. Nachn.
empfehle ich als äußerst billig.
862²/₂) **J. Koch a/Markt.**

Heilbronn.

Korinthen, Zibeben (große Rosinen), Weinsteinsäure

zu billigsten Preisen liefert
863²/₂) **J. Koch a/Markt.**

Heilbronn.

Eine größere Partie

Reis, schön weiß,

liefere ich — so lange Vorrat — ausnahmsweise billig:
à *M.* 14.— pr. 100 Pfd.
à *M.* 27.— pr. 200 Pfd.
sackfrei. 864²/₂)
J. Koch a/Markt.

„Zur Heu-Ernte“

☛ ca. 500 Dtzd. **Stricke** sogen. **Bauchseile,**
offeriert billigst 911²/₁)
Hans Krafft,
Hanf- u. Drahtseilerei **Aalen.**

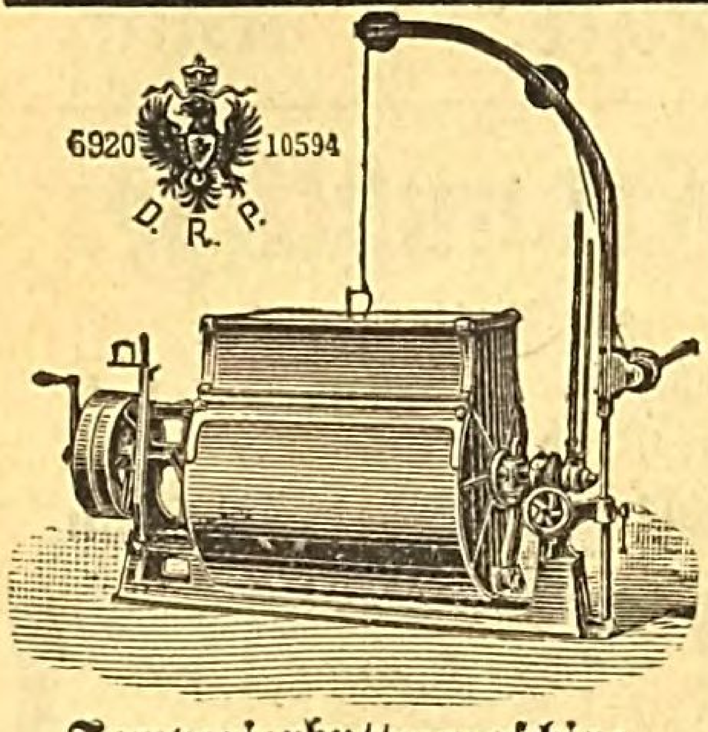
☛ Haustrunk.

200) Ein seit über 25 Jahren erprobtes und noch **immer unübertroffenes Recept** zur Bereitung eines billigen, gesunden u. haltbaren Getränkes versendet nebst den Mitteln zu 150 Liter = ½ Eimer franko à *M.* 3.20 die

Palm'sche Apotheke Schorndorf.

☛ Bei richtiger Bereitung ist das Getränke von Naturmost nicht zu unterscheiden. Wiederverkäufer werden gesucht. ☚

Unter Nachn.
75 Ko. Weizenfuttermehl *M.* 8.—.
100 „ gering. Mehl Nr. 5 *M.* 16.—.
75 „ Gerstenschrot . . *M.* 13.—.
100 „ Welschkorn . . . *M.* 14.—.
100 „ Welschkornmehl *M.* 15.75.
Sack frei.
bei **E. Munz** a. Markt, **Gmünd.**



Temperierbuttermaschine, patentiert!

Neuestes Butterverfahren: „Temperier-System!"

in **Kothe's** eisernen, **emaillierten Temperiermaschinen**, das Schleuderverfahren **weit** übertreffend, **größte** Ausbeute, **feinstes** Produkt, **billigste** Anlage und **einfachster** Betrieb; daher **größte** Rentabilität sichernd. — Für **Dampf**-, Göpel- und Handbetrieb! (Siehe Artikel hierüber in Nr. 18 ds. Bl.)

Garantie! Probezeit! Feinste Referenzen!

Kostenanschläge und Preislisten auf Verlangen gerne gratis und franko durch

Gebrüder Holder, mech. Werkstätte Urach,

Generalvertreter für Württemberg von 6045)

Ferd. Kothe & Co., Molkereimaschinenfabrik, Braunschweig.



350000 Mark

sind **billigst** auszuleihen gegen gesetzliche Sicherheit.

☞ **Güterzieler kauft** das 641[19]/4)

Stuttgarter Hypothekengeschäft

Hauptstätterstraße 37, I.



Die zur Bereitung eines kräftigen u. gesunden

Haustrunks

nöthigen Substanzen liefert ohne Zucker franco f. Mk. 3.25 vollständig ausreichend zu 150 Liter

Apotheker Hartmann,

Steckborn und Hemmenhofen
(Schweiz) (Baden).

Vor schlechten Nachahmungen wird ausdrücklich gewarnt! Zeugnisse gratis und franco zu Diensten.

Man achte auf die Schutzmarke!

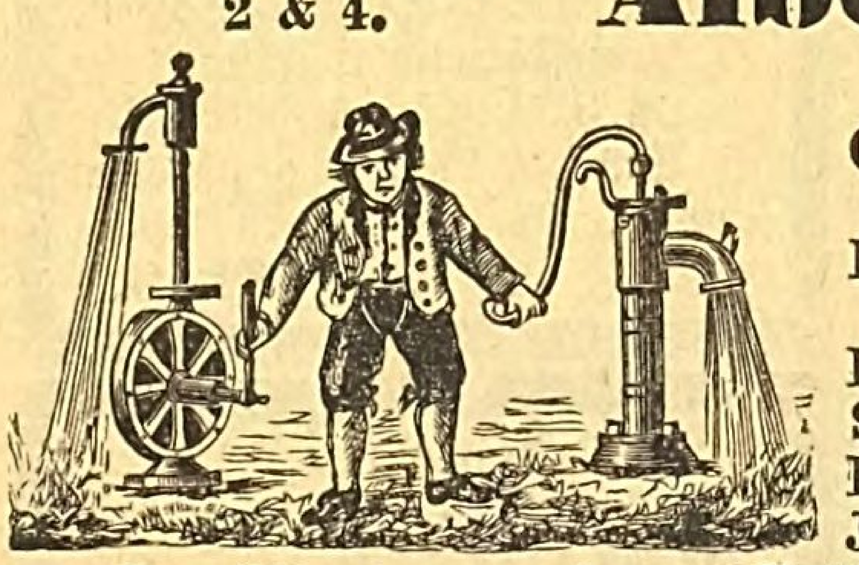
Hauptdepôt für Württemberg: Tübingen: C. H. Schneider.

☞ Nur echt zu haben in den durch die Zeitungen bekannt gegebenen Niederlagen. 1767)

Ehingerstrasse 2 & 4.

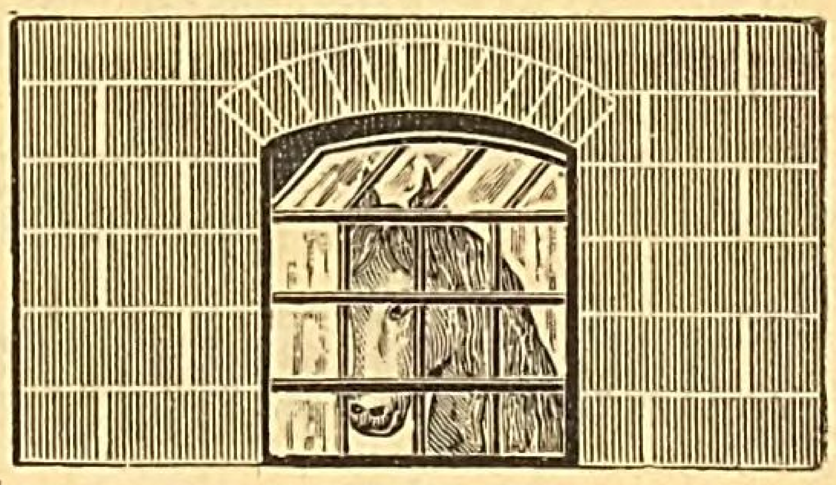
Albert Daiber, Ulm

Telephonruf Nr. 16.



empfiehlt zu billigen Preisen:

Gusseiserne Fenster für Stallungen, Magazine und Fabriken,
Dachfenster für flache Ziegel, Falzziegel und Schiefer,
Kaminthüren m. dopp. Verschluss,
Saugpumpen, Flügelpumpen,
Eiserne Röhren bester Qualität,
Jauchepumpen, Jaucheverteiler.



Emaillierte gusseiserne Futtertröge für Pferde, Rindvieh und Schweine, sind dem Landwirt sehr zu empfehlen; dieselben sind von unbegrenzter Dauer, werden weder durch Rost noch Fäulnis zerstört, können durch Auswaschen stets reinlich gehalten werden und wird das Futter darin nie sauer.

☞ Zeichnungen und Preise für alle Artikel werden kostenfrei abgegeben. ☜

Verlag v. B. F. Voigt in Weimar.

Der 822)

Hausgarten.

Ideen und Anleitung zur Einrichtung, Ausstattung und Erhaltung geschmackvoller Haus- und Vorstadtgärten, sowohl für den Luxus, als zur Nutzung.

Erläutert durch 35 Gartenpläne und 18 Blumenstücke auf 14 lithogr. Tafeln in Farbendruck. Herausgegeben von

H. Jäger,

Großh. S. Hofgarteninspektor in Eisenach.

Zweite, verb. und verm. Auflage. gr. 4. Geh. 7 Mk. 50 Pf.

☞ **Vorrätig in allen Buchhandlungen.**

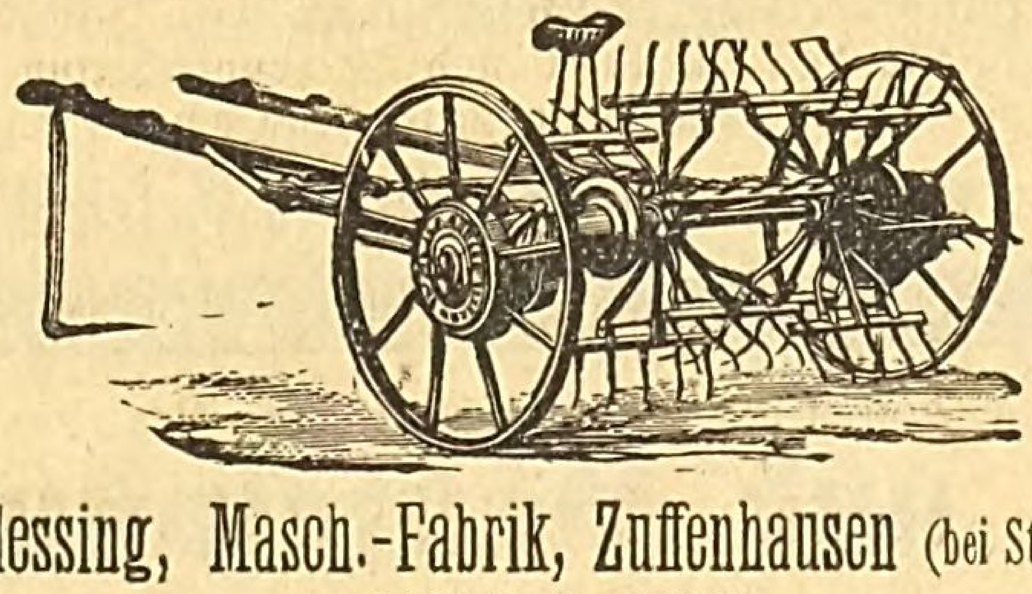
Futter

verluste entgeht man durch Ankauf einer **Mayfarth**'schen **Feimenpresse** Pat. Blunt

700 Stück im Betrieb und ebensoviel lobende Zeugnisse u. Referenzen von Autoritäten werden auf Wunsch franco und gratis eingesandt.

Zu beziehen durch jede Eisen- oder Maschinenhandlung. 815[6]/3)

PH. MAYFARTH & Co., Frankfurt a. M., Berlin N. Chausséestrasse 2 E.

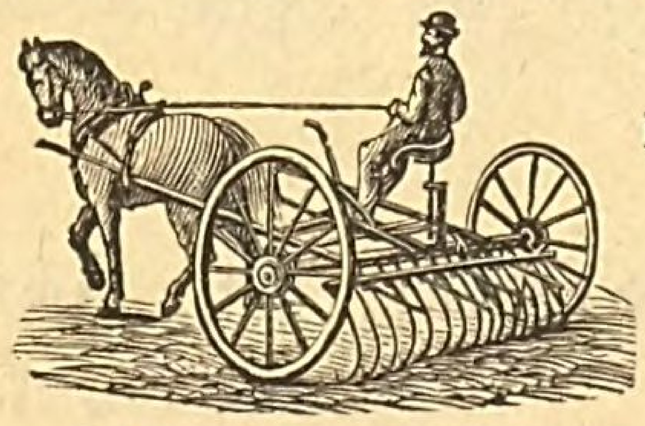


A. Blessing, Masch.-Fabrik, Zuffenhausen (bei Stuttgart)

empfiehlt als Spezialität:

Original engl. Heuwender mit Vor- u. Rückwärtsbewegung
Heurechen, System „Tiger" und „Ithaka"
mit 26, 32 und 36 Zähnen.
Getreide-Mähmaschine „Triumph"
das beste System der Neuzeit.
Gras-Mähmaschinen „Adriance-Buckey"
neuester bester Construction.
Sowie sämtliche landwirtschaftliche Maschinen.

In vorzüglichster Ausführung zu billigsten Preisen.



Prospekte gratis und franco.

816[4]/2)

Niederlage

in Ulm, Ravensburg und Mergentheim.

Peronospora-Spritzen!

Zur Bekämpfung der in den letzten Jahren in den Weinbergen so verderblich auftretenden **Peronospora** ist die **Deidesheimer Weinbergspritze,** mit **unerreichtem, gesetzlich geschütztem Zerstäuber,** unter allen existierenden die **beste** und **einfachste. Leistungsfähigkeit** garantiert und **doppelt so groß** als diejenige jedes anderen Apparates. — Kein abnutzbarer, sich bewegender Pumpenkolben. **Billigster Preis.** Prospekte **gratis u. franko.** Carl Platz, 672[10]/3) **Deidesheim** (Rheinpfalz).

☞ **Most!** ☜

Die Gauppsche Apotheke in **Schorndorf** 793[1])

empfiehlt und versendet mit langjährig erprobter vorzügl. Anweisung die zur Bereitung eines billigen, gesunden und haltbaren **Haustrunks** nötigen Bestandteile. Preis eines Packets zur Herstellung von 1/2 Eimer = 150 Liter: **3 M. 20 ₰ franko.** — Mit obigen Bestandteilen kann auch der **Obstmost vermehrt** werden. Dem **Zibebenmost** zugesetzt, erhöhen sie dessen **Haltbarkeit** und **Wohlgeschmack.**

☞ Wiederverkäufer erhalt. Rabatt.

1890er Zuchthühner

(Kücken), als fleiß'gste Winterleger allgemein anerkannt; Farbe des Gefieders mögl. nach Wunsch. **7 Stück franko u. steuerfrei samt Käfig M. 8.** gegen Nachnahme. Bei größerer Abnahme billiger. 824[2]/2)

Roth-Lipot'scher Geflügelhof, Werschetz, Ungarn.

200000 Mark

sind in beliebigen Beträgen gegen Pfandsicherheit sofort auszuleihen.

Gefl. schriftliche Anträge mit Informativscheinen und Retourporto befördert unter Chiffre **H. 1543 S.**

Haasenstein & Vogler A.-G., 755[5]/5) **Stuttgart.**

☞ Hand-Hederichjäter ☜

neueste Konstruktion! Vielfach prämiert! Per Stück M. 9. 708)[4]

☞ Hand-Heu- & Ernterechen ☜

mit **Selbstentleerung.** Gewicht ca. 7 1/2 Ko. Per Stück M. 15.

Prospekte grat. u. fr. **Hagedorn & Sander, Osnabrück.**

Welschkorn,

ganz, grob gerissen oder fein gemahlen, liefert gut und sehr billig 828[3])

Ulmer Rollgerstefabrik Ulm.

Wer kein Badezimmer hat, sollte sich den illustr. **Preiscourant** der berühmten **Firma L. Weyl, Berlin, Mauerstr. 11, gratis kommen lassen.** 4851[1])

Riedsäge, Beizkofen.
Bringe hiemit allen Landwirten zur Anzeige, daß bei mir stets

Sägmehl

zu billigen Preisen zu haben ist und ich auch geneigt bin, **Lieferungen aufs ganze Jahr** zu übernehmen, waggonweise oder sonst. 910$^{2}/_{1}$)
Hochachtungsvollst
J. G. Reichert, Sägmüller.

Große Neuheit. Sehr praktisch.

Unentbehrlich

für jeden größeren Landwirt ist
Häussler's patentierte

Dengelmaschine.

Zu beziehen durch
J. Sutor's Nachf.,
905$^{6}/_{1}$) **Ellwangen.**

100	Kilo	Reismehl	M. 10.—.
100	„	weiß Gerstenmehl	M. 16.50.
100	„	Gerstenfuttermehl	M. 10.50.
100	„	Mais (Welschkorn)	M. 14.20.
100	„	Welschkornmehl .	M. 15.25.

per Nachnahme, Sack frei, empfiehlt
:94)^{4} **Emil Daur, Neu-Ulm.**

Gerissene Gerste

versendet à M. 12.—. per Sack von 175 Pfd. unter Nachnahme. 643$^{19}/_{4}$)
Ulmer Rollgerstenfabrik, Ulm.

Ia Münchner **Bierkäse**, 100 St M. 6., Ia **Schweizerkäs** à ℔ 75 ₰, Ia **Limburger** à ℔ 45 ₰. 182)
J. Hofmann, Käsef. **München.**

Gras- und Getreide-Mähmaschinen,

sowie 899$^{2}/_{1}$)

Repsputz-Cylinder

bewährter Konstruktion empfiehlt billigst
P. Groß in **Hohenheim.**

Der Unterzeichnete hat sich hier als 891$^{3}/_{2}$)

praktischer Arzt,

Wundarzt und Geburtshelfer

niedergelassen; übt auch gerne **Landpraxis** aus.
Sprechstunden: 8—9 Uhr morgens.
1—3 Uhr nachmittags.
Ludwigsburg, Mai 1890. **Dr. J. Plaut.**
Wohnung: Schillerstr. 19, II. (Ecke Bahnhofstr.).

Parmentier's Patent-

Dengel-Apparat

D. R.-Patent Nr. 48821.

Nicht zu verwechseln mit den vielfach angebotenen
Dengel-Maschinen.

Dieser, von einem praktischen Landwirt erfundene, in fast allen Kulturstaaten **patentierte** und mit den ersten Preisen, Ehrendiplomen und goldenen Medaillen u. a. mit der **einzig** auf der landwirtschaftlichen Ausstellung zu Rheinbach 1889 verliehenen **preussischen Staats-Medaille** prämierte, einzig zweckentsprechendste **Dengler** gründet seinen Wert nicht auf sogen. maschinelle Eigenschaften, sondern auf seine, von praktischen Landwirten erprobte, bisher unerreichte **Leistungsfähigkeit** und **Solidität.** ***Probe-Apparate à 15 Mark*** werden gegen Nachnahme oder vorherige Einsendung des Betrages versandt nach allen Poststationen **Deutschlands** und **Oesterreich-Ungarns** durch 902)

A. Eulenberg, Elberfeld,

Fabrikant
und Inhaber sämtlicher Patente.

Dep.-Adresse: Eulenberg, Elberfeld.
Giro-Conto bei der Reichsbank.

Prospekte gratis und franko.

Landwirtschaftliche Vereine erhalten bei Abnahme mehrerer Stücke **entsprechenden Rabatt.**

Wiederverkäufer. unter Umständen mit **Alleinverkauf.** werden an allen Plätzen angestellt.

Kupfervitriol

garantiert rein, fein pulverisiert und leicht löslich, zum Bespritzen der Reben gegen **Peronospora**, versendet in Postpaketen à 9½ Pfd. zu 30 Pfg. per Pfund die 923$^{2}/_{1}$)
Palmsche Apotheke, Schorndorf.

Tausendfaches Lob, notar. bestätigt, über den **Holl. Tabak** von **B. Becker** in **Seesen** a. H. **10** Pfd. lose in 1 Beutel **8** M. fco., hat d. Exp. d. Bl. eingesehen. 71)^{3}

Most

pr. Liter 7 ₰.

Apotheker Bolz in Weil der Stadt (Württbg.) versendet für nur M. **3.25.** die nöthigen, auch zur **Vermehrung** von **Obstmost** vorzüglich geeigneten Bestandtheile, um

150 Liter kräftigen Most

also ½ württ. Eimer oder 1 bad. Ohm **wirklich gesunden u. haltbaren Haustrunk** zu bereiten. — Viele anerkennende Zeugnisse stehen **fco.** zu Diensten. **Man vermeide billigere u. deshalb minderwerthige Angebote.**

998)

Wir suchen einen tüchtigen

Hausknecht,

der allen Oekonomiearbeiten vorstehen kann. 903$^{2}/_{1}$)
Neher & Sohn, Warthausen.

Ein zweiter Pferdeknecht, sowie eine Magd,

welche melken und backen kann, finden bei hohem Lohn Stellung.
Gut Obermühle, Station Waldenburg (Württ.).
916) **A. v. Geyso.**

Die große Beliebtheit meiner 860^{2})

Mostpräparate

und der schöne Erfolg hat, wie vorauszusehen, zur Nachahmung gereizt.

Was diesen Firmen an Nachahmung am besten gelungen, ist die Annonce und die Gebrauchsanweisung, nicht aber die rationelle Zusammensetzung der Stoffe. — Nur durch jahrelange Erfahrung und kostspielige Versuche bin ich im Stand, dieselben in ihrer jetzigen Vollkommenheit zu liefern, wofür täglich einlaufende Anerkennungsschreiben von nah und fern zeugen.

Herr Philipp Hörr, Gutsbesitzer in Klosterzimmern, schreibt z. B. unterm 30. April 1890: „Senden Sie mir wieder zu 1200 Liter Most das Nötige . . . . ., ich bin mit ihren Substanzen am besten zufrieden; habe schon mehrere probiert, aber die Ihrigen sind die besten."

Man lasse sich also nicht verfangen, sondern verlange nach wie vor die: **„bewährten Mostpräparate aus der Palmschen Apotheke Schorndorf".**

Th. Palm, Inhaber der Palmschen Apotheke.



Bienenschwärme



versendet mit nur kräftigem Volk, und zwar **Vor**schwärme zu M. 6.—, **Nach**schwärme zu M. 5.—. 925$^{2}/_{1}$)
Lauffen a/N., Klostergut. **H. Thedens.**

Fabrikation von Hilfsmitteln für Obst-, Garten- und Weinbau.

Hermann Hübler, Ludwigsburg.

Prämiert auf bedeutenden Fach-Ausstellungen.

Hübler's Weinbergspritze

zur Bekämpfung des falschen Mehltaus. Durch ihre einfache Konstruktion und leichte Handhabung sehr zu empfehlen. 922)

Das Mundstück ermöglicht die denkbar feinste und gleichmäßigste Verteilung der Flüssigkeit und wird dadurch nicht nur einer unnützen Verschwendung vorgebeugt, sondern auch das Material wesentlich gespart, weshalb sich auch Sachverständige sehr anerkennend über diesen Apparat ausgesprochen haben. Der Spritzbutten faßt 22 Liter Flüssigkeit und ist der Preis desselben zum Gebrauch fertig M. 24.

Preis des Kupfervitriols **krystallisiert** M. 25 pro 50 Kilo,
„ „ „ **gemahlen** M. 28 „ „ „
Bestellungen werden rechtzeitig erbeten.

Gegen Blattfallkrankheit der Reben

empfehle zu sofortiger Anwendung:

prima Kupfervitriol

in Pulver per Kilo 58 ₰,

sowie gebrannten Kalk,

bei größerer Abnahme billiger, und lade ich die verehrl. **landwirtschaftl. Vereine, Güterbesitzer-Vereine, Weingärtner-Gesellschaften** etc. zu gemeinschaftlichem Bezuge ein. 926$^{2}/_{1}$)

A. Mayer, Marktplatz 6, Stuttgart.

Heirats-Antrag.



Ein Witwer, 50 Jahre alt, mit einigen Kindern und im Besitze eines schönen Anwesens, dabei gute Güter und schöne Waldungen, möchte sich in Bälde wieder verheiraten an eine tüchtige, solide, brave Person mit entsprechendem Vermögen. Zukunft gesichert. Anträge unter **W. A. G. 920** befördert die 920)
Expedition ds. Bl.

Gute Kapitalanlage.



M 25000. werden auf ein Anwesen mit gutem, schönem Geschäft und Landwirtschaft auf erste Hypothek aufzunehmen **gesucht.** Offerte mit Angabe des Zinsfußes nimmt unter Chiffre **H. 26078** entgegen das Kommissions-Bureau von
G. Beißwenger,
871²/₂) Stuttgart.

Metzingen.

Weiße Weiden u. Stöcke

kaufen in jedem Quantum und sehen bemusterten Offerten entgegen
907)¹ **Fritz Kuhn & Söhne,**
Korb- und Kinderwagen-Fabrik.

Ein solider, geordneter, alleinstehender Mann, Mitte 40, seither **Geschäftsführer einer Fabrik,** sucht seine Stelle zu verändern.

Auch würde derselbe geneigt sein, als

II. Verwalter od. Aufseher

auf einem **größeren Oekonomiegut** Stelle anzunehmen, da ihm genügende Kenntnisse zur Seite stehen. Gefl. Anträge erbittet sich
Adolf Haag & Cie.,
914²/₁) **Stuttgart.**

Thiersteinerhof bei Rottweil.

Zur Unterstützung in meinem Oekonomiebetrieb **suche ich einen jüngeren Mann** aus guter achtbarer Familie (ev. Konfession) in mein Haus aufzunehmen. Derselbe muß Liebe zum landw. Berufe haben und bereits an die vorkommenden Arbeiten gewöhnt sein. Er erhält reine familiäre Aufnahme. — Anträge mit Angabe des Alters, der bisherigen Thätigkeit &c. auch von Seiten der Eltern sieht gerne entgegen 880²/₂)
Gutsbesitzer **Stegmeyer.**

Hohenroden, Post Essingen.

Johannis-Saatroggen

hat zu verkaufen 908²/₁)
die Gutsverwaltung.

Ein **großes Grundstück** in best. Lage Erfurts, in welch. jetzt **Molkerei** mit gut. Erfolg betr. wird, dessen große Fabrikräume sich aber auch zu jed. and. Geschäft eign., ist zu **verkaufen** o. zu verp. u. kann sofort übern. werd. Auskunft erteilt Frau **Sybel,** Erfurt. 901)

Das Mehl-Versandtgeschäft

von G. Ruff in Balingen (Württemberg)

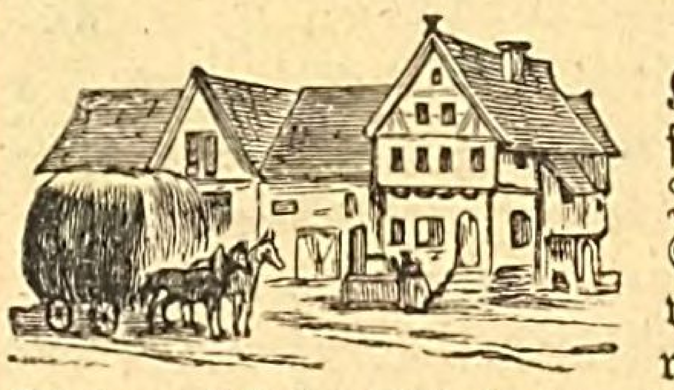
liefert in nur tadelfreier Qualität, gegen Nachnahme oder vorherige Einsendung des Betrags, unmittelbar **an die Privatkundschaft,** wenn **mindestens 50 Pfd.** von einer Gattung bestellt werden:

Kochmehl erster Gattung zum Preis von	M 17.—	Alles pr. Ztr. ab Stat. Balingen samt Sack.
dto. zweiter „ „ „ „	M 16.—	
Weißbrotmehl . . . . . „	M 15.—	
Hausbrotmehl . . . . . „	M 14.—	
Welschkornmehl zur Fütterung der Schweine und Geflügel	M 8.30	

Weil obige Firma weder an Wiederverkäufer liefert, noch Agenten, Reisende oder sonstige Vertreter hält, ist sie stets in der Lage, der barzahlenden Privatkundschaft die größtmöglichsten Vorteile einzuräumen und dürfen deshalb geehrte Konsumenten gewissenhaftester Ausführung ihrer gefl. Aufträge versichert sein.

Um **genaue** Angabe ihrer Adresse und Bahnstation werden Besteller höflichst gebeten. 876³/₂)

Domänen-Verpachtung.



Das im Kreis **Meiningen,** etwa drei Kilometer von dem Bahnhofe zu Bad-Liebenstein und 5 Kilometer von dem Bahnhofe zu Immelborn belegene Herzogliche Domänengut **Sorga,** bestehend aus einem nutzbaren Areal von rund 126 ha mit 3170 M Grundsteuerreinertrag, wovon etwa 1,4 ha Gebäude und Gärten, 87 ha Ackerland, 28¹/₄ ha Wiesen und 9¹/₂ ha Hutweide sind, soll auf die 12 Jahre vom 22. Februar 1891 bis dahin 1903 von neuem verpachtet werden. 753³/₃)

Die Pachtbedingungen, Flächenverzeichnisse und Karten liegen bis zum 15. Juli d. J. zur Einsichtnahme auf unserem Sekretariat auf. Nach vorheriger Meldung daselbst können die Pachtgegenstände besichtigt werden.

Bewerber um die Pachtung wollen ihre, sie bis zum 1. August d. J. bindenden Pachtgebote unter Abgabe der Erklärung des Einverständnisses mit den aufgestellten Bedingungen bis zum 1. Juli d. J. schriftlich bei uns einreichen und gleichzeitig den eigentümlichen Besitz eines zur freien Verfügung stehenden Vermögens von mindestens 24 000 M, sowie ihre landwirtschaftliche und sonstige Befähigung in glaubhafter Weise, möglichst durch amtliche Zeugnisse, nachweisen.

Meiningen, den 18. Februar 1890.

Herzogliches Staatsministerium, Abteil. der Finanzen.
Ziller.

St. Annahof.

Hofgut-Verkauf oder Verpachtung.



Unterzeichnete verkaufen oder verpachten **am 2. Juni, vormittags 9 Uhr,** auf dem Rathaus zu **Mittelbuch,** Oberamts Biberach, ihr Anwesen in **Bebenhaus,** bestehend aus sehr schönen Gebäulichkeiten, sehr schönem, mit ca. 50 tragbaren Bäumen bepflanzten Garten, 100 Mrg. Aecker u. Wiesen. Das Anwesen befindet sich in gutem Zustande und in guter Lage. Käufer oder Pächter sind freundlich eingeladen.
913²/₁) **Anton Strahl u. Comp.**

Für auswanderungslustige Landwirte!

Guts-Verkauf.

Auf das von mir am 24. April in diesem Blatt ausgeschriebene Gut von etwa 230 Mrg. bester Weizenfelder und Wiesen mit schönen Gebäulichkeiten mache ich wiederholt aufmerksam und bemerke, daß ich der Morgen einschließlich Gebäude, ohne Inventar, auf etwa 370 M stellen würde. Das Gut eignet sich nicht allein für einen Besitzer, sondern kann leicht in 2 oder 3 Teile geteilt werden, da Gebäude hiefür vorhanden sind. Wegen der günstigen Lage des Gutes ließe sich auch vorteilhaft ein Handel mit Getreide und Obst nach Württemberg mit dem Gutsbetrieb verbinden. Näheres bei
929) **G. Walker,** Oekonom, Kronenstraße 17, **Stuttgart.**

---

200 Sack alte Bohnen

(zum Füttern) sehr billig abzugeben. Reflektanten belieben ihre Adressen unter **St. 904** einzusenden an die
904³/₁) **Expedition ds. Bl.**

Obstwein,

garantiert rein, verkauft billigst
Ernst Koch, Obstkelterei,
754³/₃) **Sulz a. N.**

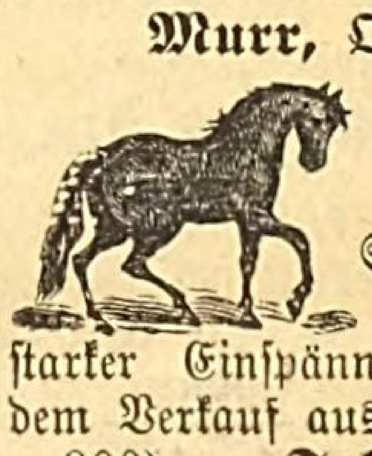
Guts-Verkauf.



918) Ein im besten Zustande befindliches Gut von circa **50 Morgen** Aecker, Wiesen, Wald, mit schöner Wohnung u. gut gebauter Scheuer, ganz in der **Nähe einer Oberamtsstadt des Jagstkreises** gelegen, ist unter äußerst günstigen Bedingungen dem Verkauf ausgesetzt.

Nähere Auskunft erteilt 918)
Chr. Pfeiffer, Stuttgart,
Schulstraße **17.**

Murr, OA. Marbach.



Ein **fehlerfreies**

Pferd,

Schimmel-Stute, vierjährig, vertrauter starker Einspänner, ist preiswürdig dem Verkauf ausgesetzt.
900) **Johannes Ringle.**

Oeschelbronn. 906)



1 Farren

I. Klasse, Gelbscheck, für dessen guten Ritt garantiert wird, setzt dem Verkauf aus **Jakob Eisenmann.**

Aidlingen.



2 Farren,

Gelbschecken, Simmenthaler Rasse, der eine 14 Monate alt, Gewicht 10 Ztr., der andere 6—7 Monate alt, hat zu verkaufen 865²/₂)
A. Bauer, Kunstmüller.

Neudern, OA. Nürtingen.

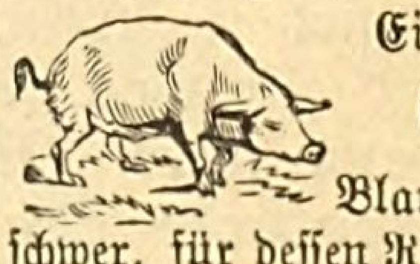


Einen 12 Monate alten

Farren,

Gelbscheck, Rottweiler Schlag, setzt dem Verkauf aus unter Garantie für den Ritt.
909) **Georg Schietinger,** Wirt.

Ditzingen, OA. Leonberg.



Einen 6 Monate alten

Eber,

Blauscheck, 1 Zentner schwer, für dessen Ritt garantiert wird, setzt — weil überzählig — dem Verkauf aus 917)
J. F. Ballier, Eberhalter.

Insertionsgebühren, welche 14 Tage nach Empfang der Rechnung nicht einbezahlt sind, werden durch Postauftrag erhoben.

Verantwortlicher Redakteur: Oekonomierat Stirm. — Druck der J. B. Metzler'schen Buchdruckerei in Stuttgart.

№ 22. Stuttgart.

Württembergisches Wochenblatt für Landwirtschaft.

1890. Den 1. Juni.

Wöchentlich erscheint 1 Bogen. Die Mitglieder der landwirtschaftlichen Vereine erhalten das Blatt auf Vereinskosten. Nichtvereinsmitglieder abonnieren bei der Redaktion. Preis jährlich 4 Mark. Die einzelne Nummer kostet 10 Pf.

Herausgegeben von der Kgl. Zentralstelle für die Landwirtschaft.

Auflage 40200.

Anzeigenpreis für den Raum der kleinen Zeile 25 Pfg. Anzeigen für die Wochennummer müssen am Dienstag vorher abgeliefert sein bei der J. B. Metzlerschen Buchdruckerei, Calwerstraße 15; ebendahin sind Zahlungen für Anzeigen portofrei zu richten.

Amtliches.

Extrazüge zum Besuch der landwirtschaftl. Ausstellung in Straßburg.

Zur Erleichterung des Besuchs der deutschen allgemeinen landwirtschaftlichen Ausstellung in Straßburg werden außerordentliche Personenzüge mit ermäßigten Fahrpreisen ausgeführt:

1) Von Ulm über Mengen, Radolfzell, Immendingen, Villingen, Offenburg nach Straßburg:

Hinfahrt am 6. Juni.			Fahrpreis für Hin- und Rückfahrt:	
		Vorm.	II. Kl.	III. Kl.
Ulm	ab	6.40	17,70 ℳ	11,60 ℳ
Söflingen	„	6.47	17,70 „	11,60 „
Herrlingen	„	6.55	17,70 „	11,60 „
Blaubeuren . . .	„	7.09	17,70 „	11,60 „
Schelklingen . . .	„	7.19	17,70 „	11,60 „
Allmendingen . . .	„	7.29	17,70 „	11,60 „
Ehingen	„	7.39	17,70 „	11,60 „
Rottenacker . . .	„	7.50	17,70 „	11,60 „
Munderkingen . . .	„	7.58	17,70 „	11,60 „
Untermarchthal . . .	„	8.04	17,70 „	11,60 „
Rechtenstein . . .	„	8.12	17,70 „	11,60 „
Zwiefaltendorf . . .	„	8.21	17,70 „	11,60 „
Unlingen	„	8.29	17,70 „	11,60 „
Riedlingen	„	8.35	17,70 „	11,60 „
Ertingen	„	8.44	17,70 „	11,60 „
Herbertingen . . .	an	8.51		
Anschluß an den Zug von Aulendorf.				
Herbertingen . . .	ab	8.56	17,70 „	11,60 „
Mengen	an	9.04		
„	ab	9.24	17,70 „	11,60 „
Immendingen . . .	„	1.30 Nachm.	Hierüber wird noch besondere Mitteilung folgen.	
Villingen	„	2.30 „		
Straßburg . . .	an	5.55 Abends.		

Rückfahrt am 7. Juni über Mühlacker-Stuttgart:

Straßburg .	ab	9.00	Abends.
Mühlacker .	an ca.	12.30	Nachts am 8. Juni,
„ .	ab	12.40	
Stuttgart . .	an ca.	1.55	
„ . .	ab	2.05	
Ulm . . .	an ca.	4.40	Früh

zum Anschluß an die Frühzüge nach Mengen und Aulendorf.

2) Von Heidenheim und Ellwangen über Stuttgart, Mühlacker, Pforzheim nach Straßburg.

Hinfahrt am 7. Juni.			Fahrpreis für Hin- und Rückfahrt:	
		Vorm.	II. Kl.	III. Kl.
Heidenheim . . .	ab	4.50	15,30 ℳ	10,10 ℳ
Schnaitheim . . .	„	4.58	15,10 „	10,00 „
Königsbronn . . .	„	5.07	14,90 „	9,80 „
Oberkochen . . .	„	5.16	14,60 „	9,60 „
Unterkochen . . .	„	5.23	14,30 „	9,50 „
Aalen	an	5.30		
Ellwangen . .	ab	5.00	15,00 „	9,90 „
Aalen . . .	an	5.28		
Aalen	ab	5.37	14,10 „	9,30 „
Essingen	„	5.48	13,80 „	9,10 „
Mögglingen . . .	„	5.59	13,50 „	8,90 „
Unterböbingen . . .	„	6.06	13,30 „	8,80 „
Gmünd	„	6.23	12,90 „	8,50 „
Lorch	„	6.35	12,40 „	8,20 „
Waldhausen . . .	„	6.43	12,10 „	8,00 „
Plüderhausen . . .	„	6.50	12,00 „	7,90 „
Schorndorf . . .	„	7.03	11,70 „	7,70 „
Winterbach . . .	„	7.11	11,50 „	7,60 „
Grunbach	„	7.19	11,30 „	7,40 „
Endersbach . . .	„	7.46	11,00 „	7,30 „
Waiblingen . . .	„	7.59	10,70 „	7,10 „
Fellbach	„	8.05	10,60 „	7,00 „
Cannstatt	„	8.18	10,30 „	6,80 „
Stuttgart	an	8.27		
Stuttgart	ab	9.20	10,10 „	6,60 „
Feuerbach	„	9.30	9,90 „	6,50 „
Zuffenhausen . . .	„	9.35	9,70 „	6,40 „
Kornwestheim . . .	„	9.43	9,50 „	6,30 „
Ludwigsburg . . .	„	9.51	9,30 „	6,10 „
Asperg	„	9.58	9,10 „	6,00 „
Thamm	„	10.03	9,00 „	5,90 „
Bietigheim . . .	„	10.11	8,90 „	5,80 „
Großsachsenheim . .	„	10.22	8,50 „	5,60 „
Vaihingen-Sersheim .	„	10.30	8,10 „	5,30 „
Illingen	„	10.39	7,90 „	5,20 „
Mühlacker	„	10.56	7,50 „	4,90 „
Pforzheim . . ca.	„	11.15	6,90 „	4,50 „
Straßburg . . .	an	2.20 Nachm.	—	—

Rückfahrt in der Nacht vom 8./9. Juni.

Straßburg . . .	ab	10.16	Abds.
Pforzheim . .	an ca.	1.10	Früh

Mühlacker	. . .	an	1.35 Früh,
„	. . .	ab	2.10 „

Halt an allen Zwischenstationen.

Stuttgart	. . .	an	3.42 Früh
„	. . .	ab	4.00 „

Halt an allen Zwischenstationen.

Aalen	. . . .	an	6.45 Vorm.

zum Anschluß an die Frühzüge nach Heidenheim und Ellwangen.

3) Von Stuttgart über Freudenstadt, Schiltach nach Straßburg
mit Anschluß von Rottweil und Reutlingen.

Hinfahrt am 8. Juni.

		Morgens.	Fahrpreis für Hin- und Rückfahrt: II. Kl.	III. Kl.
Stuttgart	ab	3.15	10,90 M.	7,10 M.
Vaihingen a. F. . .	„	3.46	10,10 „	6,60 „
Böblingen . . .	„	4.09	9,50 „	6,30 „
Ehningen	„	4.17	9,20 „	6,10 „
Gärtringen . . .	„	4.24	9,10 „	5,90 „
Herrenberg . . .	„	4.36	8,70 „	5,70 „
Nebringen	„	4.44	8,40 „	5,50 „
Bondorf	„	4.51	8,20 „	5,40 „
Ergenzingen . . .	„	5.00	8,00 „	5,30 „
Eutingen	an	5.07		
Reutlingen . .	ab	3.15	10,80 „	7,10 „
Tübingen . .	„	3.40	10,00 „	6,60 „
Kilchberg . .	„	3.47	9,80 „	6,50 „
Rottenburg . .	„	3.56	9,40 „	6,20 „
Niedernau . .	„	4.03	9,30 „	6,10 „
Bieringen . .	„	4.10	9,20 „	6,00 „
Eyach . . .	„	4.19	8,80 „	5,80 „
Mühlen . .	„	4.27	8,60 „	5,60 „
Horb . . .	an	4.33		
Rottweil . .	ab	3.33	10,60 „	7,00 „
Thalhausen .	„	3.45	10,30 „	6,80 „
Epfendorf . .	„	3.54	10,00 „	6,60 „
Oberndorf . .	„	4.03	9,70 „	6,40 „
Sulz . . .	„	4.19	9,10 „	6,00 „
Neckarhausen .	„	4.29	8,70 „	5,70 „
Horb . . .	an	4.38		
Horb . . .	ab	4.44	8,30 „	5,50 „
Eutingen . .	an	5.02		
Eutingen	ab	5.17	7,80 „	5,10 „
Hochdorf	„	5.35	7,60 „	5,00 „
Altheim	„	5.49	7,20 „	4,70 „
Schopfloch . . .	„	6.02	6,80 „	4,50 „
Dornstetten . . .	„	6.12	6,50 „	4,30 „
Freudenstadt . . .	„	6.30	6,20 „	4,10 „
Alpirsbach . . .	„	7.02	5,30 „	3,50 „
Schiltach	„	7.20	4,80 „	3,10 „
Straßburg . . .	an	9.43 Vorm.		

Rückfahrt in der Nacht vom 8./9. Juni.

Straßburg . . .	ab	9.03	Abds.,
Schiltach . . .	an	11.10	„

Halt an allen Zwischenstationen.

Hochdorf . . .	an	2.10	Früh,
Eutingen . . .	„	2.20	„
Eutingen . .	ab	2.30	Früh,
Horb . . .	an	2.44	„

Halt an allen Zwischenstationen.

Tübingen	an	4.00	Früh,
Rottweil	„	4.07	„
Eutingen . . .	ab	2.35	Früh.

Halt an allen Zwischenstationen.

Stuttgart . . .	an	4.35	Früh.

Zu diesen außerordentlichen Zügen werden auf den vorbezeichneten Stationen in der Zeit vom 2. bis 5. Juni Fahrkarten zu den beigesetzten Preisen ausgegeben.

Diese Fahrkarten gelten zur Rückfahrt bis zu derjenigen Station, auf welcher auf der Hinreise der Extrazug bestiegen worden ist, nur in demjenigen Extrazug, welcher oben als Rückfahrt des betreffenden Zugs bezeichnet ist, sowie in den, an den rückkehrenden Zug anschließenden fahrplanmäßigen Personenzügen.

Es ist demnach nicht gestattet, mit einer zu Extrazug 1 gelösten Karte die Heimfahrt mit dem rückkehrenden Extrazug von Zug 2 oder 3 zu bewerkstelligen, es muß vielmehr die Rückfahrt der Teilnehmer von Zug 1 mit dem über Mühlacker-Stuttgart-Ulm am 7. Juni zurückkehrenden Extrazug, die Rückfahrt der Teilnehmer an den Zügen 2 und 3 mit den auf dem Weg der Hinfahrt zurückkehrenden Extrazügen erfolgen.

Zum Anschluß an die Extrazüge sind auf den nicht von denselben berührten Stationen gewöhnliche Rückfahrkarten zu lösen.

Bekanntmachung der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft, betreffend die Aufnahme von Zöglingen in die Ackerbauschulen.

Mit dem Ablauf des Schuljahres 1889/90 wird eine Anzahl von Zöglingen in die Ackerbauschulen zu Hohenheim, Ellwangen, Ochsenhausen und Kirchberg aufgenommen. Es werden daher diejenigen Jünglinge, welche in die eine oder die andere Ackerbauschule einzutreten wünschen, aufgefordert, sich innerhalb 4 Wochen, von heute an gerechnet, je bei dem Vorsteheranstalt der betreffenden Anstalt zu melden. Die Aufzunehmenden müssen das 17. Lebensjahr zurückgelegt haben, vollkommen gesund, für anhaltende Feldarbeiten körperlich erstarkt und mit den gewöhnlichen landwirtschaftlichen Arbeiten bekannt sein, die Kenntnisse eines guten Volksschülers und die Fähigkeit besitzen, einen einfachen Vortrag über Landwirtschaft und deren Hilfsfächer aufzufassen. Kost, Wohnung und Unterricht erhalten die Zöglinge für die von ihnen zu leistenden Arbeiten, woneben sie nach Maßgabe ihrer Leistungen und ihres Verhaltens je am Schluß des Schuljahres noch mit besonderen Prämien bedacht werden können. Etwaigen Bedürftigen kann außerdem eine Unterstützung in Aussicht gestellt werden.

Mit dem Eintritt in die Schule ist die Verpflichtung zu übernehmen, den vorgeschriebenen Lehrkurs, welcher in Hohenheim, Ellwangen und Ochsenhausen 3 Jahre dauert, in Kirchberg zunächst auf 2 Jahre bestimmt worden ist, vollständig durchzumachen, und zu diesem Zweck im Fall der Aushebung zum Militärdienst von der Vergünstigung, sich zurückstellen zu lassen, Gebrauch zu machen.

Den Eingaben, in welchen die bisherige Laufbahn des Bewerbers darzulegen ist, müssen ein Geburtsschein, Impfschein, ein Zeugnis des Gemeinderats über das Heimatrecht und das Prädikat des Bewerbers, über den Stand und den etwaigen Grundbesitz des Vaters und das dem Bewerber etwa von seinen Eltern anfallende Vermögen, sowie eine schriftliche Einwilligung des Vaters, beziehungsweise Vormunds, zum Besuche der Ackerbauschule beiliegen.

Die Bewerber, welche nicht durch besonderen Erlaß zurückgewiesen werden, haben sich am

Montag, den 7. Juli ds. Js., morgens 7 Uhr,

zur Erstehung einer Vorprüfung in Hohenheim einzufinden.

Stuttgart, den 10. Mai 1890.

Ow.

Aufsätze.

Die gesetzliche Regelung der Rindvieh-Versicherung im Großherzogtum Baden.

Der Verlust eines Stückes im Rindviehstalle des kleineren und kleinen Landwirtes kann denselben oft in die größte Verlegenheit bringen, denn aus diesen wenigen Tieren besteht der größte Teil seiner beweglichen Habe und seines eigentlichen Kapitalvermögens, und es wird ihm sehr schwer, oft unmöglich, ein solches Stück wieder zu ersetzen, das die Familie mit Milch versorgte und das Feld bestellen half. Mit einem solchen Verluste beginnt oft recht eigentlich die Not der Familie, wenn sie dadurch nicht gar in die Abhängigkeit eines Viehwucherers gerät, welcher in Zukunft den Hauptertrag aus ihrem Stalle zieht und die Familie an den Bettelstab bringt. Derartige Fälle gehören nicht zu den Seltenheiten, der Verlust eines Stückes aus seinem Rindviehstalle ist aber auch für den besser gestellten Landwirt um so empfindlicher, je wertvollere Nutz- oder Zuchttiere derselbe birgt, welche ein bedeutendes Kapital darstellen.

Diese Gefahren haben denn auch längst zu Versicherungen geführt, welche teils von den Landwirten eines Ortes oder einer Gemeinde zur gegenseitigen Deckung ihrer Schäden errichtet wurden, teils aber als Unternehmungen, welche auf Gegenseitigkeit oder Aktien gegründet wurden, die für weite Kreise berechnet sind. Während diese letzteren Unternehmungen infolge der schwierigen Kontrolle nie zu einem erfreulichen Gedeihen gelangten, giebt es eine Anzahl längst bestehender Ortsviehversicherungen oder Viehladen, welche ihre Geschäfte meist in sehr einfacher Weise abwickeln. Sie legen den entstehenden Schaden auf die Mitglieder nach der Kopfzahl der versicherten Viehstücke um und verpflichten dieselben zur Fleischabnahme der notgeschlachteten Tiere nach demselben Verhältnisse. Andere erheben zu Anfang des Jahres gewisse Prozente von dem Werte der versicherten Stücke und verwerten die gefallenen oder notgeschlachteten Tiere für die Kasse. Die nötige Kontrolle wird hauptsächlich durch die Mitglieder selbst ausgeübt, welche allenfallsige Unterschleife durch Verwechslungen rc. zur Anzeige bringen, auch untersucht ein Tierarzt die neu einzustellenden Tiere.

So wohlthätig diese Ortsviehkassen meist wirken, so ist ihre Zahl doch nur eine beschränkte und die Errichtung stößt häufig gerade bei den Personen, welchen sie die größten Vorteile bringen würden, auf Mißtrauen und Widerstand. Dieser Umstand hat die Großh. badische Regierung, in Anbetracht der hohen Bedeutung der Rindviehversicherung für die Erhaltung des bäuerlichen Wohlstandes, veranlaßt — einen Gesetzentwurf ausarbeiten zu lassen, welcher die Viehversicherung zwangsweise in solchen Gemeinden einführt, in welchen sich eine genügende Anzahl der beteiligten Viehbesitzer für eine solche erklärt und zwar ist dazu die Einwilligung von mehr als der Hälfte der Viehbesitzer, welche zugleich mehr als die Hälfte des dauernd in der Gemeinde eingestellten Rindviehbestandes besitzen — erforderlich. Die Verwaltung wird durch die Gemeinde besorgt und soll in die Versicherung alles Rindvieh aufgenommen werden, welches über 6 Monate und unter 12 Jahren alt, und nicht Handelsvieh oder Stellvieh ist oder wegen gesetzlicher Mängel mit Verzicht auf Gewährleistung gekauft oder eingetauscht wurde. Ebenso sind schlecht genährte und übermäßig gebrauchte Tiere von dem Versicherungsverzeichnis auszuschließen. So lange in dem Stalle eines Besitzers seuchenartige Erkrankungen, z. B.: Lungenseuche, Maul- und Klauenseuche, Lungen- oder Perlsucht, seuchenhaftes Verkalben auftreten, dürfen die Tiere desselben nicht in das Versicherungsverzeichnis aufgenommen werden.

Die vorkommenden Besitzwechsel sowohl, als die im Stalle auftretenden Krankheiten, Unfälle, Todesfälle, Notschlachtungen sind dem Anstaltsvorstande anzuzeigen. Dieser ordnet die tierärztliche Behandlung erkrankter oder verletzter Tiere auf Anstaltskosten an und ist die Genehmigung zu Notschlachtungen, außer in dringenden Fällen, von dem Vorstande einzuholen, welcher dieselbe, nach Einholung eines tierärztlichen Gutachtens, anordnen kann.

Als Entschädigung für umgestandene Tiere sollen sieben Zehntel und für notgeschlachtete acht Zehntel des durch Schätzung ermittelten Wertes gereicht werden und wird bei der Abschätzung auf den Minderwert keine Rücksicht genommen, den das Tier durch die den Tod oder die Notschlachtung herbeiführende Krankheit oder Verletzung erlitten hat, jedoch darf die Abschätzungssumme den Wert, mit welchem das Tier in das Versicherungsverzeichnis eingetragen ist, nicht um 20 Proz. übersteigen.

In einer Reihe von Fällen fällt dagegen der Entschädigungsanspruch weg: wenn der Tod, die Verletzung oder Erkrankung durch höhere Gewalt bei Krieg oder Aufruhr, durch Erdbeben oder durch Brandunfälle herbeigeführt wird, gegen welche durch Feuerversicherung Deckung ermöglicht ward; wenn sie eine Folge mangelhafter Fütterung, fahrlässiger Pflege oder Mißhandlung seitens des Besitzers oder der Personen sind, denen das Tier zur Pflege oder Obhut anvertraut war. Weitere Punkte, welche den Wegfall der Entschädigung bedingen, sind: wenn der Tod, die Verletzung oder Erkrankung innerhalb der ersten 14 Tage nach erfolgter Aufnahme des Tieres oder infolge eines gesetzlichen Währmangels während der Gewährfrist eintritt; wenn für das Tier durch eine anderweitige Versicherung mehr als zwei Zehntel (bei umgestandenen Tieren drei Zehntel) des von der Anstalt zu leistenden Entschädigungsbetrages vergütet wird oder wenn die Anmeldung des Tieres so spät geschieht, daß eine Ermittlung der Umstände, welche den Schaden herbeigeführt haben, nicht mehr möglich ist. Von der Entschädigung sind natürlich auch die auf polizeiliche Anordnung getöteten seuchenkranken Tiere ausgeschlossen, welche nach den Reichs- oder Landesgesetzen entschädigt werden, ebenso wenn Tiere an Rinderpest oder Milzbrand erkrankt sind.

Die Entschädigung kann aber auch versagt oder verkürzt werden, wenn die Anzeige der Krankheit oder des Unfalls nicht rechtzeitig erfolgt, wenn in Bezug auf die Behandlung des Tieres den vom Anstaltsvorstande erteilten Weisungen nicht Folge geleistet wurde, wenn eine Notschlachtung gegen den Willen desselben vorgenommen oder eine solche nicht zugelassen wurde, wenn sie von demselben angeordnet war und wenn Tiere ohne Genehmigung des Anstaltsvorstandes außerhalb der Gemeinde eingestellt werden.

Die umgestandenen Tiere werden durch die Anstaltsleitung auf deren Rechnung verwertet und sind die versicherten Viehbesitzer nach Verhältnis der Kopfzahl ihrer versicherten Tiere gehalten, Fleisch von den notgeschlachteten Tieren gegen Vergütung zu übernehmen. Der Preis desselben soll 15 Prozent niederer berechnet werden als der Marktpreis.

Um den einzelnen Ortsviehversicherungen mehr Bestand und gegenseitigen Anschluß zu geben, sowie um das Risiko derselben mehr auszugleichen, können dieselben durch das Ministerium des Innern zu einem Verbande vereinigt werden und hat alsdann von den entstehenden Schäden die einzelne Anstalt ein Viertel, der Verband dagegen die übrigen drei Viertel zu tragen. Die Umlage desselben auf die einzelnen Anstalten hat nach Maßgabe des auf Grund der zweiten Jahresschau in das Verzeichnis eingetragenen Versicherungswertes zu erfolgen.

Dieser Verband übernimmt gleichzeitig die Versicherung von Schlachtvieh, wenn und soweit das Fleisch desselben bei der Schlachtung von dem Fleischbeschauer als ungenießbar mit Beschlag belegt wird und die Schlachtung entweder am Ort der Versicherung selbst oder binnen drei Tagen nach der Entfernung des Tieres aus diesem Orte in einer anderen, dem Verbande angehörigen Gemeinde vorgenommen wird. Den Versicherten

steht der Entschädigungsanspruch auch dann zu, wenn das Tier zum Zweck der Schlachtung verkauft wird und diese innerhalb acht Tagen nach dem Verkauf stattfindet.

Die Verbandsverwaltung hat die Thätigkeit der Versicherungsanstalten und Ortsvereine zu überwachen und kann gegen säumige Vorstände derselben Ordnungsstrafen bis zu 50 Mark aussprechen, welche der Verbandskasse zufallen.

Der Verband kann übrigens von solchen Anstalten, deren Entschädigungsaufwand den für den Verband ermittelten Durchschnittsschaden in mehreren aufeinanderfolgenden Jahren um mehr als das Doppelte übersteigt, einen Zuschlag bis zum doppelten Betrage der Verbandsumlage auf ein Jahr erheben. Ebenso kann er einzelne Versicherungsanstalten, deren Aufwand in mehreren aufeinanderfolgenden Jahren weniger als die Hälfte des für den Verband ermittelten Durchschnittsschadens beträgt, die auf sie entfallende Verbandsumlage in einem entsprechenden Verhältnis auf ein Jahr herabsetzen. Ueber derartige Zuschläge und Minderungen an der Verbandsumlage entscheidet das Ministerium des Innern nach Anhörung des Ausschusses endgültig.

Die Kassen- und Rechnungslegung innerhalb des Verbandes soll sich durch die Vermittlung der Staatskasse vollziehen und es soll die Einhebung der Beitragsschuldigkeiten der zum Verband gehörigen Anstalten durch die örtlichen Steueranstalten erfolgen. Die Verwaltung des Verbandes soll durch einen von der Regierung zu ernennenden Vorstand erfolgen und die Verbandsverwaltung an eine bestehende Staatsanstalt, als welche zunächst die Generalbrandkasse in Aussicht genommen ist, unter Uebernahme der Kosten auf die Staatsverwaltung, angegliedert werden. Zur Schaffung eines Reservefonds für den Landesverband ist ein einmaliger namhafter Staatszuschuß in Aussicht genommen, ebenso besteht die Absicht, aus der Staatskasse Zuschüsse an die Gemeinden zur Bestellung von Anstaltstierärzten zu verwilligen.

Dieses sind im wesentlichen die Bestimmungen des badischen Viehversicherungsgesetzes, wie solches von der 2. Kammer mit großer Mehrheit angenommen wurde und voraussichtlich auch die Bestätigung durch die erste Kammer finden wird.

Die staatliche Regelung der Rindviehversicherung soll die Mängel der bis jetzt bestehenden örtlichen Viehversicherungen, deren Baden bisher schon 500 besaß, möglichst beseitigen und den Versicherten eine möglichst niedere, gleichmäßige Prämie gewähren. Ebenso sind die Gefahren der ungenügenden Entschädigung und Auflösung bei größeren Verlusten, welchen die örtlichen Versicherungen ausgesetzt sind, bei der staatlichen Organisation ausgeschlossen, so daß die Versicherten der Anstalt ihr volles Vertrauen entgegenbringen können. Dabei soll die staatliche Versicherung wesentlich billiger arbeiten als die privaten Gesellschaften, welche im Mittel 3 Proz. des versicherten Tierwertes erheben, wogegen sich bei dem Versicherungsverband nach der seitherigen Statistik der Notschlachtungen und Verlochungen ein Prämiensatz von 1,10 Mark für das Tierhaupt ergeben würde, der sich unter Hinzurechnung der Verwaltungs- und tierärztlichen Kosten auf 1,70 Mark erhöhen dürfte, d. i. auf rund 0,80 Proz. des versicherten Tierwerte. Dieser Prozentsatz dürfte sich noch wesentlich ermäßigen, da kranke, schlecht genährte, übermäßig verbrauchte und ganz alte Tiere von der Versicherung ausgeschlossen werden und die Zahl der Notschlachtungen bei einer regelmäßigen tierärztlichen Behandlung wesentlich eingeschränkt und eine höhere Verwertung der rechtzeitig geschlachteten Tiere erzielt werden dürfte. Unter diesen Verhältnissen dürfte das Opfer, welches der kleine Viehbesitzer für die Versicherung zu bringen hätte, ein so kleines und leicht zu erschwingendes sein, daß es in keinem Verhältnisse zu dem Vorteile steht, welche sie ihm gewährt.

Augenblicklich findet dieses Gesetz noch nicht den Anklang bei den Viehbesitzern, wie es wohl verdient, so daß eine lebhafte Beteiligung noch nicht zu erwarten ist, jedoch hoffen die Schöpfer desselben, daß es sich allmählich einleben und die Gründung zahlreicher Ortsviehversicherungen hervorrufen werde, welche die Regierung zu einem Verbande vereinigen wird. So wenig wir den großen Nutzen verkennen, welchen dasselbe voraussichtlich stiften wird, so müssen wir doch gestehen, daß es uns noch mehr gefreut hätte, wenn die Landwirte selbst die Sache in die Hand genommen und das Viehversicherungswesen auf genossenschaftliche Weise organisiert hätten, denn solche Einrichtungen leben sich viel schneller bei den Landwirten ein und finden eine viel lebhaftere Beteiligung und gedeihlichere Entwicklung, wenn sie aus der eigenen Anregung der Beteiligten hervorgehen und hätte die stattliche Zahl der schon bestehenden Viehversicherungsvereine als Grundlage für die weitere Entwicklung dienen können. F. M.

Erfahrungen mit Grünfutterpressen.

Mit großem Interesse habe ich in Nr. 16 dieses Blattes den Bericht über die diesjährige April-Versammlung der „Vereinigung württembergischer Landwirte" gelesen, bei welcher über Ensilagepressen gesprochen wurde und möchte ich im folgenden, daran anschließend, meine eigenen Erfahrungen auf diesem Gebiete mitteilen.

Ich habe im Spätherbst 1888 für unser Vorwerk Uffeln eine Johnson'sche Futterpresse gekauft, und obgleich ich mir von vornherein sagte, daß Rübenblätter zu einem ersten Versuch der Süßfutterbereitung sich schlecht eignen werden, solche ensiliert, weil ein anderes Material damals dort nicht mehr zur Verfügung stand. Ich erhielt denn auch, wie ich erwartete, nur ein gerne gefressenes Sauerfutter. An den Drahtseilrollen brachen außerdem im Laufe des Winters mehrere Zähne und verursachte die Wiederinstandsetzung der Presse nach einmaligem Gebrauch nicht nur viel Umständlichkeiten, sondern auch einen Kostenaufwand von ca. 150 ℳ.

Infolge dieser Erfahrung habe ich im vorigen Sommer, als sich mir die Anschaffung einer zweiten Presse für Füchten empfahl, eine Blunt'sche Presse gekauft, mit welcher ich sehr zufrieden bin, weil sie sich mir als ganz besonders solid erwiesen und den Vorzug eines kontinuierlichen Druckes hat.

Das Material, welches ich am 13. September vorigen Jahres in meine Blunt'sche Presse brachte, war ein zweiter Kleegrasschnitt in voller Blüte, welchen ich zunächst 4 Meter hoch aufsetzte, wobei ich auf gleichmäßiges Packen des Futters und gleichmäßiges Festtreten desselben ganz besondere Sorgfalt verwendete.

Nach wenigen Tagen schon hatte das sich selbst überlassene Futter diejenige Temperatur erreicht, welche das Pressen notwendig machte. Mit Hilfe eines Stechthermometers konstatierte ich am 16. September 54° C., am 23. 65°, am 27. 64°, am 29. 69°, am 30. 69°, am 1. Oktober 71°, am 2. 65°, am 3. 63°, am 4. 68° C.

Nun war die Futtermasse auf etwa 1 ½ Meter zusammengesunken und wurde am 5. Oktober die Preßvorrichtung abgenommen, um frisches Material desselben Kleegrasschlages nachzupacken und auf diese Weise wieder die ursprüngliche Höhe zu erreichen.

Die Abnahme der Preßbalken ließ die Temperatur sofort wesentlich steigen und erreichte dieselbe an diesem 5. Oktober 79° C., um dann am 6. Oktober durch die Wiederaufnahme des Pressens auf 72° zu sinken.

Der weitere Verlauf der Temperatur meiner Presse ist aus nachstehender Zusammenstellung ersichtlich: am 7. Oktober 69° C., am 11. 74°, am 12. 65°, am 13. 66°, am 14. 68°, am 15. 67°, am 16. 67°, am 17. 67°, am 18. 67°, am 19. 67°, am 20. 67°, am 22. 76°, am 23. 69°, am 24. 72°, am 27. 68°, am 2. November 65°, am 3. 66°, am 6. 64°, am 7. 58°, am 9. 64°, am 10. 65°, am 11.—30. 65°,

am 2. Dezember 63°, am 3. 65°, am 10. 64°, am 16. 64°, am 20. 68°, am 24. 64°, am 7. Januar 64°, am 11. 58°, am 18. 55°, am 25. 59°, am 1. Februar 59°, am 8. 54°, am 15. 52°, am 22. 48°, am 1. März 43°, am 8. 34°, am 15. 38°, am 20. 44°, am 22. 32° C.

Am 24. März habe ich meine Presse, nachdem sie sich auf 30° C. abgekühlt, angeschnitten und ergab sich, daß ringsum eine Preßfutterschicht von ca. 1½ Fuß zum Füttern unbrauchbar war als verfault; ganz besonders groß war dieser Verlust auf der Wetterseite. Ferner war die ganze, am 5. Oktober ensilierte Futtermasse verschimmelt und ebenfalls wertlos als Futter, wogegen der sonstige Inhalt der Presse ein außerordentlich gerne gefressenes, nach frischgebackenem Früchtebrot („Schnitzbrot") riechendes, bräunlich aussehendes Futter darstellte von nachstehender Zusammensetzung:

Wasser	75,85 %	Analyse der agrikulturchemischen Versuchsstation in Münster.
Rohprotein	4,28 „	
Fett	0,75 „	
Gesamtsäure-Essigsäure	0,59 „	
Stickstofffreie Extraktstoffe	7,24 „	
Holzfaser	8,88 „	
Asche	2,41 „	
zus.	100,00 %	

Daß die zweite, erst 3 Wochen nach der ersten Partie ensilierte Futtermasse verdorben ist, erkläre ich mir daraus, daß das Futter des betreffenden Schlags in dieser Zeit zu alt geworden ist für die Ensilage, und ich bezweifle, daß hier durch Begießen gründlich zu helfen gewesen wäre, bin vielmehr der Ansicht, daß hier ein jüngeres Futter eines andern Schlags, ein Stoppelklee zum Beispiel, oben drauf gehört hätte mit noch lebensfähigerem Zellenmaterial. Ich glaube, daß der Vegetationszustand, in welchem das Grünfutter der Presse übergeben wird, außerordentlich wichtig ist für den Verlauf der Süßfuttergärung und daß der Grad der Lebensthätigkeit der Zellen für das Gelingen der Süßfutterbereitung von großer Bedeutung ist.

Auch wird es sich schon wegen der Druckverhältnisse mehr empfehlen, ein in der Vegetation vorgeschritteneres Material unten hinein zu bringen in die Presse und obendrauf das jüngere, als umgekehrt zu verfahren, wenn gleich dieses in der Praxis nicht immer ganz leicht durchzuführen sein dürfte.

Die mit meinem Preßfutter gefütterten Kühe blieben sich im Körpergewicht und in der Milchergiebigkeit trotz des Entzugs eines Teils des Kraftfutters vollständig gleich, während der Fettgehalt der Milch sich etwas erhöhte.

Ich möchte nicht versäumen, auch darauf noch hinzuweisen, daß das in sehr zusammengepreßtem Zustand der Presse entnommene Futter bei wiederholtem Schütteln mit der Gabel aufquillt und so ein Quantum liefert, welches demjenigen des Grünfutters sehr nahe kommt, aus welchem es entstanden ist, wodurch eine große Ausgiebigkeit beim Füttern erzielt wird.

Die nächsten Jahre werden uns ohne Zweifel weitere Erfahrungen auf dem Gebiet des Futterpressens bringen, und insbesondere wird man auch lernen, die Verluste an der Peripherie der Presse noch wesentlich zu mindern.

Haus Füchten bei Neheim (Westfalen), im Mai 1890.

Dr. Krauß, Ackerbauschuldirektor.

Landwirtschaftliches aus Württemberg.

Nachruf für † Oekonomierat Burkhardt.

Wieder ist einer der alten Hohenheimer aus dem Leben geschieden. Gleich denen, deren Tod wir in den letzten Jahren betrauert haben, hat er der im In- und Ausland berühmten Bildungsstätte für strebsame junge Landwirte als tüchtiger Landwirt und Vertreter der landwirtschaftlichen Interessen Ehre gemacht, und für seinen Bezirk, für seinen Gau, ja für das ganze Land segensreich gewirkt. Nach seinen Lehr- und Wanderjahren kaufte er das Gut Rothenstein bei Rottweil, und zeigte durch dessen musterhafte Bewirtschaftung, daß er ein besonnener, vorsichtig, aber dennoch kräftig vorwärtsstrebender Landwirt war. Durch sein Vorbild und seine Thätigkeit im Vereinsleben hatte er einen bedeutenden Einfluß auf die landwirtschaftliche, besonders auf die viehzüchterische, Entwicklung seines engeren Bezirks wie über dessen Grenzen hinaus. Vermöge seines geraden, einfachen, zuverlässigen Charakters und seiner Fachtüchtigkeit wurde er von allen Seiten mit Vertrauen und hochachtungsvoller Liebe beehrt. Am deutlichsten zeigte sich dieses Vertrauen dadurch, daß er auf den Rat der landwirtschaftlichen Zentralstelle von der Regierung zu dem wichtigen Amt eines Landesschätzers berufen und daß er von der Bevölkerung des 9. Wahlkreises zu ihrem Reichstagsabgeordneten gewählt wurde.

Leider wurde sein Lebensabend, den er nach wohlvollbrachtem Tagwerk in Rottweil zubrachte, durch eine schmerzliche, dunkle Schatten vorauswerfende, Krankheit verbittert. Bei dem Charakter dieser Krankheit war es ihm und den Seinigen zu gönnen, daß er durch einen Schlaganfall schmerzlos ins bessere Jenseits abgerufen wurde. Sein Andenken wird bei allen, die ihn kannten, ein treues sein.

Saatenstands-Bericht.

Hall, den 19. Mai. Gegenüber den letzten 4—5 Jahren ist heuer die Vegetation um 14 Tage voraus und haben sich die Feldfrüchte bei der feuchtwarmen Frühlings-Witterung in der günstigsten Weise entwickelt.

Das Wintergetreide zeigt im allgemeinen einen recht schönen Stand. Dinkel und Weizen mußten übrigens hie und da wegen Auswinterung, ebenso der Roggen wegen Beschädigung durch Schnecken und Drahtwürmer umgepflügt werden. Letztere haben namentlich auf gebrachtem Felde und bei Drillsaaten geschadet.

Das Sommergetreide, welches unter sehr günstigen Verhältnissen bestellt werden konnte, ist gleichmäßig aufgegangen und läßt in seiner Entwickelung kaum etwas zu wünschen übrig.

Auch Reps und Hülsenfrüchte stehen sehr schön; dabei blüht ersterer reichlich und hat schon ziemlich viel Schoten angesetzt.

Kartoffeln und Runkeln sind meistens erst im Aufgehen begriffen.

Zur besonderen Zufriedenheit des Landwirtes haben sich die Futterpflanzen, wie Klee, Kleegras und Wiesengras, entwickelt und versprechen hohen Ertrag.

Auch die teilweise noch blühenden, großenteils aber schon mit Fruchtansätzen reichlich beladenen Obstbäume und der im üppigsten Wachstum stehende Weinstock berechtigen zu den schönsten Hoffnungen auf einen reichen Ernte-Ertrag.

Unter solchen Umständen darf der Landwirt, wenn sich nicht ganz besonders ungünstige Zufälle einstellen, mit Zuversicht wieder einmal auf ein gutes Erntejahr rechnen.

Rindt.

Ueber Reihensaat bei Reps und Hülsenfrüchten.

Daß die Reihensaat bei den meisten unserer Kulturflanzen, ausgedehnteren Anbau vorausgesetzt, gegenüber der Breitsaat Vorteile gewährt, wird hinlänglich gewürdigt, und selbst unsere Getreidearten werden vorteilhaft durch die Sämaschine dem Boden übermacht. Als besondere Vorteile finden wir hiebei neben Samenersparnis vor allem ein gleichtiefes Unterbringen des Samens und infolge hievon ein gleiches Keimen und Weiterentwickeln auch bei mehr trockener Witterung.

Da nun bei der Maschinensaat der Samen in entsprechende gleichmäßige Tiefe zu liegen kommt, wird es vorteilhaft möglich, die etwa 15 cm lang gewachsenen Saaten im Monat April oder Mai bei günstiger Witterung durchzueggen mit dem Zweck, einerseits um das Unkraut zu vertilgen, andererseits und hauptsächlich, um den Boden zu lüften, durch dessen Lockerung einen schlechten Wärmeleiter zu schaffen und hiedurch eine zu starke Austrocknung zu verhindern.

Wenn wir nun selbst beim Getreide der Reihensaat Vorteile nachrühmen, so gilt dies in noch höherem Maße für Reps und Ackerbohnen.

Daß man diese letzt bezeichnenden Kulturpflanzen in Reihen sät, ist nichts neues, neuer dürfte eine von mir seit einigen Jahren in Anwendung gebrachte zweckmäßige Form der Saat sein. Ich habe seither den Reihen eine Entfernung von 55 cm von einander gegeben, eine Weite, welche die Bearbeitung mit dem Pflug ermöglicht. Dabei habe ich jedoch, besonders bei nicht sehr üppigem Stand, gefunden, daß die Ernte etwas geringer ausfällt als bei engeren Reihen- oder Breitsaat; denn sät man die einfachen Reihen etwas dick, so verkümmern die Pflanzen infolge ihres zu dichten Standes, sät man bei der angegebenen Entfernung der Reihen etwas dünner, so wachsen zwar die Pflanzen üppig, aber doch nicht so, daß sie, was zur Beförderung der Bodengare nötig, den Boden decken.

Um diese Mißstände bei der älteren Manier zu vermeiden, wende ich nun seit mehreren Jahren folgendes Verfahren mit bestem Erfolg an: es werden mit der Sämaschine je doppelte Reihen gesät, d. h. je 2 Reihen in einer Entfernung von 12 cm bei einer Gassenweite von 55 cm; es entstehen also Reihen von 12, 55, 12, 55 cm u. s. w., ein Verfahren, das bei ordentlich konstruierten Sämaschinen ebenso schnell und leicht ausgeführt wird als bei einfachen Reihen.

Jede dieser Pflanzenreihen erfährt dabei die Wohlthat der Bodenlockerung durch den Pflug; die Pflanzen können gleich gut, wie bei einfachen Reihen, durch Behäufelung gegen Winterfrost u. s. w. geschützt werden. Die Erträge sind gegenüber der seitherigen Manier höher, was nicht zum wenigsten der vermehrten Beschattung des Bodens und der dadurch bewirkten vollkommeneren Bodengare zu verdanken ist.

Ottmarsheim. Hermann.

Kleinere Mitteilungen.

Zur Kunstmostbereitung.

Von sachverständiger Seite erhalten wir eine Zusendung, in welcher bemerkt ist, daß von dem in dem Rezept Nr. 2 in der letzten Nummer des landw. Wochenblattes angegebenen Zusatz von 2fach kohlensaurem Natron abzuraten sei, und zwar aus folgenden Gründen: Der Zweck des Zusatzes von Weinsäure sei die Hervorbringung eines säuerlichen Geschmackes, welchen jedes mundgerechte und zum Durststillen bestimmte Getränke haben muß. Durch den Zusatz von doppeltkohlensaurem Natron werde aber die Säure völlig neutralisiert, man erhalte weinsaures Natron, welches Abweichen verursache, und das Getränke sei säurefrei, somit nicht angenehm schmeckend. — Weiter haben wir zu bemerken, daß die Publikation in Nr. 21 die Mitteilung von verschiedenen Kunstmost-Rezepten zur Folge gehabt, deren Veröffentlichung wir uns aus dem Grunde versagen müssen, weil die Konkurrenz der Kunstmost-Rezepte eine sehr große ist und wir es dem Publikum überlassen müssen, unter den verschiedenen Rezepten die Wahl zu treffen.

Verfälschung von Thomasphosphatmehl.

Die Düngerabteilung der deutschen Landw.-Gesellschaft erläßt eine Warnung vor dem sog. Rodondo-Phosphat, welches in ganz bedeutender Menge in Deutschland eingeführt wurde. Das Rodondo-Phosphat ist ein hochprozentiges Rohphosphat in der Form als phosphorsaure Thonerde. Dem Thomasphosphatmehl ähnelt es in Farbe, Aussehen und mechanischer Beschaffenheit. Die Wirkung als Düngemittel ist gleich Null. Eine Zumischung zum Thomasmehl ist äußerlich nicht erkennbar. Die chemische Analyse vermag jedoch unzweifelhaft eine Beimischung festzustellen, weil Thonerde im Thomasphosphatmehl völlig oder fast ganz fehlt, chemisch aber leicht nachzuweisen ist.

Da die Thomasmehlproben bisher von den Versuchsstationen nicht auf Thonerde untersucht wurden, so liegt es im Interesse der Käufer, daß sie ihre Ware ausdrücklich auch nach dieser Richtung untersuchen lassen und werden auch unsere bewährten Versuchsstationen ihr Augenmerk auf diesen Punkt richten, um die heimische Landwirtschaft, wie schon so oft geschehen, vor Betrug und Verlusten zu schützen.

Nutzbringende Verwertung des Samens der Herbstzeitlose und des Mutterkorns.

Es dürfte im Interesse der Landwirtschaft liegen, einmal darauf hinzuweisen, wie zwei ihrer Giftigkeit wegen höchst schädliche, häufig massenhaft im Heu und im Getreide vorkommende Samen und Samenmißbildungen, deren Entfernung an und für sich eigentlich schon eine Notwendigkeit ist, gegenwärtig zu sehr rentablen Preisen zu verwerten sind. Es sind das der Samen der Herbstzeitlose (Colchicum autumnale) und das hauptsächlich im Roggen vorkommende Mutterkorn (Secale cornutum). Gerade in die Zeit der Heuernte fällt die Reife der Herbstzeitlose, welche den Samen in Kapseln eingeschlossen führt. Diese Kapseln werden in dem frischgemähten Gras gesammelt und auf einem Boden ca. 8 Tage lang zum Trocknen ausgelegt, wonach dann der Samen durch einfaches Ausklopfen der Kapseln leicht gewonnen werden kann. Bei der spezifischen Schwere des Samens, welcher nach dem Gewicht bezahlt wird, hält es nicht schwer, in Gegenden, wo die Pflanze häufiger vorkommt, mit geringer Mühe größere Mengen zusammen zu bringen, deren Verwertung eine sich zwar nicht immer gleichbleibende, aber stets rentable sein wird.

Das Mutterkorn läßt sich in den größeren Exemplaren, welche am höchsten bezahlt werden, vereinzelt schon beim Abernten des Kornes von den Aehren ablesen, in größeren Mengen und mit leichterer Mühe erhält man es beim Dreschen und Reinigen des Getreides, wo seine Entfernung ja an und für sich schon dringend geboten ist.

Die Firma Cäsar & Loretz in Halle a/S. hat jederzeit Verwendung für die vorstehend erwähnten beiden Artikel und giebt Interessenten auf direkte Anfragen bereitwillig Auskunft über Preise und speziellere Behandlung derselben für den Versandt.

Landwirtschaftliche Vereinsversammlungen.

Sulz. **Vollversammlung** in **Dornhan** am Sonntag den 1. Juni Tagesordnung: Publikation der Jahresrechnung für 1889/90; Vorträge über Feldbereinigung und über Bienenfeinde.

Handel und Verkehr.

Stuttgart. Fleischpreise in der Markthalle:

1/2 Kilo Rindfleisch 60 ₰. 1/2 Kilo Schweinefleisch 70 ₰. 1/2 Kilo Kalbfleisch 70 ₰. 1/2 Kilo Hammelfleisch 60 ₰.

Fleischpreise des Stuttgarter Schlachthausmarktes
vom 19. Mai bis 25. Mai 1890.

Datum.	Fleischsorten.	Qualität.	Fleischpreise per Ztr. lebenden Gewichts.		Fleischpreise per Ztr. toten Gewichts.		Verkaufspreis in den Läden per Kilo.	
			M.	₰	M.	₰	M.	₰
19.—25.	Ochsenfleisch	1.	36	—	72	—	1	48
		2.	33	—	66	—		
19.—25,	Rindfleisch	1.	32	—	64	—	1	30
		2.	20	—	40	—	1	20
19.—25.	Schweinefleisch . . .	1.	50	—	64	—	1	40
		2.	42	—	60	—		
19.—25.	Kalbfleisch	1.	48	—	76	—	1	40
		2.	42	—	70	—		
19.—25.	Hammelfleisch . . .	1.	35	—	70	—	1	40
	Schaffleisch.	2.	30	—	60	—	1	20

Stuttgart, den 18. Mai 1890. **Saur.**

Stuttgart, den 24. Mai. (Wochenmarkt.) 1/2 Kilo süße Butter 1.20—1.30, saure 1.10—1.20, Rindschmalz 1.30, Schweineschmalz —.75, 1 Liter Milch —.16, 10 frische Eier —.60, 10 Kalkeier —, Weißbrot —.14, Halbweißbrot —.13, Hausbrot —.12, Erbsen —.18, Linsen —.26, Bohnen —.17; 50 Kilo Kartoffeln 3.—3.50, Welschkorn 9.—, Wicken 11.—, Haber 9.20—9.60, Gerste 9.—, Heu 2.70—3.—, Stroh 1.80—2.20. 1 Raummeter Buchenholz 12.—, Birkenholz 11.—, Tannenholz 10.50.

Fruchtpreise.

24. Mai.	Mittelpreise per Zollzentner: Kernen	Weizen	Roggen	Gerste	Dinkel	Haber
Ulm	11.25	—	10.15	10.30	—	8.65
Ravensburg .	11.28	—	9.07	—	—	8.51
Urach	—	—	—	—	—	—
Rottweil . . .	—	—	—	—	—	9 35
Nördlingen . .	11.25	10.70	9.60	10.50	—	9.35
Künzelsau . .	—	—	—	—	—	—
Giengen a. Br.	11.60	—	10.70	9.40	—	9 35
Langenau . .	11.40	—	—	—	—	8.60
Winnenden. .	—	—	—	—	7.10	8.54
Biberach . . .	11.05	—	10.72	10.34	—	8.67

Laut Telegramm an **Anselm** in Stuttgart sind in **New-York** wohlbehalten angekommen:
Dampfboot **„Italia"**, Kapitän **G. Schmidt,** von Hamburg.
Dampfboot **„Dania"**, Kapitän **Landerer,** von Hamburg.

Anzeigen. (Für Form und Inhalt der Inserate und Beilagen ist die Redaktion nicht verantwortlich.)

Die große Beliebtheit meiner 860³)

Mostpräparate

und der schöne Erfolg hat, wie vorauszusehen, zur Nachahmung gereizt.

Was diesen Firmen an Nachahmung am besten gelungen, ist die Annonce und die Gebrauchsanweisung, nicht aber die rationelle Zusammensetzung der Stoffe. — Nur durch jahrelange Erfahrung und kostspielige Versuche bin ich im Stand, dieselben in ihrer jetzigen Vollkommenheit zu liefern, wofür täglich einlaufende Anerkennungsschreiben von nah und fern zeugen.

Herr Philipp Hörr, Gutsbesitzer in Klosterzimmern, schreibt z. B. unterm 30. April 1890: „Senden Sie mir wieder zu 1200 Liter Most das Nötige ....., ich bin mit ihren Substanzen am besten zufrieden; habe schon mehrere probiert, aber die Ihrigen sind die besten."

Man lasse sich also nicht verfangen, sondern verlange nach wie vor die: **„bewährten Mostpräparate aus der Palm'schen Apotheke Schorndorf".**

Th. Palm, Inhaber der Palm'schen Apotheke.

Dietsch & Kellner

Doos-Nürnberg, Griesheim-Main

empfehlen zu billigsten Preisen:

Superphosphate aller Art,

Knochenmehle, *roh & gedämpft,*

Thomasmehl,

Chili-Salpeter,

Kainit.

Einzige Düngerfabrik ausser Convention

Zum Einstreuen in die Ställe **Super-phosphat-Gyps.**

Als Ersatz für Stalldünger. **Weinhefedünger.**

Zur Aufzucht von Jungvieh, Erhöhung der Milcherträge, Verhütung allerlei Tierkrankheiten

Phosphorsauren Kalk

(Präcipitat aus Knochen)

113)



W. Schmidt.

Kühlapparatefabrik Bretten (Baden)

25⁵/₉) fertigt als Spezialität

Patent-Milchkühlapparate

f. frischgemolkene, sowie pasteurisierte Milch. Einfachster, praktischer, leistungsfähigster und billigster Kühlapparat.

Neu! Zum Patent angemeldet: **Neu!**

Milcherhitzer

zum Vorwärmen sowie Pasteurisieren der Milch, unübertroffen an Leistungsfähigkeit, solider und einfacher Konstruktion.

Jahresproduktion über 1000 Apparate.

---

(962) **Wiederherstellung kranker Weine & Obstmoste** durch **Xaver Riede** in **Heilbronn** (Württemberg). (956)

Gegen Blattfallkrankheit der Reben

empfehle zu sofortiger Anwendung:

prima Kupfervitriol

in Pulver per Kilo 58 ₰,

sowie gebrannten Kalk,

bei größerer Abnahme billiger, und lade ich die verehrl. **landwirtschaftl. Vereine, Güterbesitzer-Vereine, Weingärtner-Gesellschaften** ꝛc. zu gemeinschaftlichem Bezuge ein. 926²/₂)

A. Mayer, Marktplatz 6, Stuttgart.

Peronospora-Buttenspritzen,

von sachverständigen Autoritäten für Leistungsfähigkeit und Zweckmäßigkeit bestens empfohlen, unter Garantie à **Stück 18 ℳ, für Gesellschaften per 1 Dutzend entsprechender Rabatt.** 927³/₂)

Cannstatt. Johs. Schneider, Flaschner.



SENSEN mit Zeichen „MÄHER"

aus bestem englischen Silber-Stahl

versendet an Gemeinden und Einzelkunden

in beliebigen Längen

☛ ***unter Garantie*** ☚

!! das alleinige Fabrikslager für Oesterreich u. Deutschland!!

L. Münzer i. Drohobycz (Oesterreich).

Diese Sensen sind weltberühmt wegen der **Leichtigkeit, doppelten Härtung, Schneidhaltigkeit und Zähigkeit.** Einmaliges Dängeln genügt für längere Zeit. Können sogar **ohne jedes Dängeln** (d. i. als Schleifsensen gebraucht werden. Bei Einmal Wetzen mähen sie bis **120** Schritt auch das härteste Gebirgsgras. 928)

Länge in Centimtr.:	65	70	75	80	85	90
Per 1 Stück: ℳ	1. 60.	1. 70.	1. 80.	1. 90.	2. —.	2. 10.

Versandt **postwendend, nur gegen Nachnahme. Zoll** für 1 Sense beträgt 5 Pfg.; **Postfracht** bei Abnahme von 5 Kilogr. (gleich 8—12 Sensen) ebenfalls 5 Pfg. Zur Bestellung genügt eine Postkarte um 5 Pfg.

☛ **Zahlreiche Belobungsschreiben** werden der Sendung beigeschlossen.

☛ Landwirten für Sammlung von Bestellungen — Provision. ☚

Palmkernmehl

in zwei Qualitäten, 4452²/₉)

A. mit zus. **ca. 25 % Fett** und **Proteïn,**

B. mit zus. **ca. 20 % Fett** und **Proteïn**

empfiehlt, unter Kontrolle der landw. Versuchsstationen, die

Palmkernölfabrik Darmstadt.

Thomasphosphatmehl

mit **20—24 % Phosphorsäure** und mindestens 80 % Feinmehl liefert direkt ab Eisenwerk 948)

Stuttgart. Carl August Mayer.

☛ Alleinverkauf für Württemberg, der Produktion der Maximilianshütte.

NB. Um den Herren Landwirten volle Sicherheit zu geben, haben wir die Einrichtung getroffen, daß jedem Sacke **Garantiezettel für den Gehalt des Mehls an Phosphorsäure** aufgeklebt ist. Wer rationell arbeitet, **kaufe nur pr. Kilo Phosphorsäure** (nicht pr. Ztr. Mehl!), auch lasse man jeden Wagen untersuchen.

Das Mehl-Versandtgeschäft

von **G. Ruff** in **Balingen** (Württemberg)

liefert in nur tadelfreier Qualität, gegen Nachnahme oder vorherige Einsendung des Betrags, unmittelbar **an die Privatkundschaft,** wenn mindestens **50 Pfd.** von einer Gattung bestellt werden:

Kochmehl erster Gattung zum Preis von	ℳ 17.—	Alles pr. Ztr. ab Stat. Balingen samt Sack.
dto. zweiter „ „ „	ℳ 16.—	
Weißbrotmehl . . . . . „	ℳ 15.—	
Hausbrotmehl . . . . . „	ℳ 14.—	
Welschkornmehl zur Fütterung der Schweine und Geflügel	ℳ 8.30	

Weil obige Firma weder an Wiederverkäufer liefert, noch Agenten, Reisende oder sonstige Vertreter hält, ist sie stets in der Lage, der barzahlenden Privatkundschaft die größtmöglichsten Vorteile einzuräumen und dürfen deshalb geehrte Konsumenten gewissenhaftester Ausführung ihrer gefl. Aufträge versichert sein.

Um **genaue** Angabe ihrer Adresse und Bahnstation werden Besteller höflichst gebeten. 876³/₃)

Hiezu eine Beilage.

K. landwirtschaftliches Institut

Hohenheim.

Die **Hofverwaltersstelle** beim hiesigen Gutsbetrieb ist auf 15. Juni ds. Js. zu besetzen. Gehalt: 800 ℳ pro Jahr nebst einem freien Wohnzimmer gegen Stellung einer Kaution von 1200 ℳ. Befähigte Bewerber wollen ihre Anmeldungen unter Beilegung von Zeugnissen innerhalb 14 Tagen bei der unterzeichneten Stelle einreichen. Frühere Zöglinge der diesseitigen Ackerbauschule werden vornehmlich Berücksichtigung finden.

Hohenheim, den 16. Mai 1890.
912²/₂) **K. Institutsdirektion.**

„Zur Heu-Ernte"

ca. 500 Dtzd. **Stricke** sogen. **Bauchseile**, offeriert billigst 911²/₂)

Hans Krafft, Hanf- u. Drahtseilerei **Aalen.**

Kupfervitriol

garantiert rein, fein pulverisiert und leicht löslich, zum Bespritzen der Reben gegen **Peronospora**, versendet in Postpaketen à 9½ Pfd. zu 30 Pfg. per Pfund die 923²/₂)

Palmsche Apotheke, Schorndorf.

Most!

Die Gauppsche Apotheke in **Schorndorf** 793⁵)
empfiehlt und versendet mit langjährig erprobter vorzügl. Anweisung die zur Bereitung eines billigen, gesunden und haltbaren **Haustrunks** nötigen Bestandteile. Preis eines Packets zur Herstellung von ½ Eimer = 150 Liter: **3 ℳ 20 ₰ franko.** — Mit obigen Bestandteilen kann auch der **Obstmost vermehrt** werden. Dem **Zibebenmost** zugesetzt, erhöhen sie dessen **Haltbarkeit** und **Wohlgeschmack.**
Wiederverkäufer erhalt. Rabatt.



Immerwährende englische

Patent-Mausefalle,

die sich stets selbst wieder stellt und worin sich 8—10 Mäuse auf einmal fangen können, **pro Stück 4 ℳ 50 ₰.** 685⁵)

Theodor Pfitzmann Nachfolger, **E. Schimpke**, kgl. Hoflief., **Leipzig.**

Gras- und Getreide-Mähmaschinen,

sowie 8992/₂)

Repsputz-Cylinder

bewährter Konstruktion empfiehlt billigst **P. Groß** in **Hohenheim.**

Bekanntmachung.

Der landwirtschaftliche Verein für Rheinpreußen beabsichtigt, zum 1. Oktober ds. Js. einen **landwirtschaftlichen Wanderlehrer für die Eifel**, welchem event. auch die Leitung der Winterschule zu Imgenbroich übertragen werden soll, anzustellen. Von demselben wird gefordert eine vierjährige praktische Thätigkeit und ein zweijähriges mit einer Schlußprüfung abgeschlossenes Studium an einer landwirtschaftlichen Hochschule. Das Anfangsgehalt beträgt 3000 ℳ, einschließlich 600 ℳ Reisegeld und 200 ℳ Wohnungsgeldzuschuß. Die Anstellung geschieht zunächst probeweise mit sechsmonatlicher beiderseitiger Kündigungsfrist. Bei befriedigender Leistung erfolgt später definitive Anstellung mit Pensionsberechtigung. Bewerber werden ersucht, ihre Zeugnisse in Abschrift nebst einem möglichst ausführlichen Lebenslauf bis zum 15. Juni ds. Js. an den Generalsekretär, Oekonomierat Dr. Havenstein in Bonn, einzusenden.

Burg-Flamersheim, den 28. April 1890.

Der Präsident des landwirtschaftlichen Vereins für Rheinpreußen: von Bemberg-Flamersheim.

Der Unterzeichnete hat sich hier als 8913/₃)

praktischer Arzt,

Wundarzt und Geburtshelfer

niedergelassen; übt auch gerne **Landpraxis** aus.
Sprechstunden: 8—9 Uhr morgens.
1—3 Uhr nachmittags.

Ludwigsburg, Mai 1890. **Dr. J. Plaut.**

Wohnung: Schillerstr. 19, II. (Ecke Bahnhofstr.).

FELTEN & GUILLEAUME

Carlswerk, Mülheim am Rhein
fabrizieren
Verzinkten Stahl-Stachelzaundraht
(zu haben bei allen grösseren Eisenhändlern)
bestes und billigstes Einfriedigungsmaterial, vorzüglich geeignet zur Einzäunung von Viehweiden, Wildparken, Gärten und Feldern, zur Ausbesserung von schadhaften Hecken und Zäunen;
blanken und verzinkten Eisendraht, Drahtlitzen und Befestigungsteile
für Gehege und Spaliere.
Transmissionsseile, Pflugdrahtseile,
Blitzableiter bewährtester Konstruktion.

Futter

verluste entgeht man durch Ankauf einer **Mayfarth**'schen **Feimenpresse** Pat. Blunt

700 Stück im Betrieb und ebensoviel lobende Zeugnisse u. Referenzen von Autoritäten werden auf Wunsch franco und gratis eingesandt. Zu beziehen durch jede Eisen- oder Maschinenhandlung. 815⁶/₄)

PH. MAYFARTH & Co., Frankfurt a. M., Berlin N. Chausseestrasse 2 E.

Göppingen.

Der Unterzeichnete hält sich den Herren Oekonomen und Pferdebesitzern in **Anfertigung** der **berühmten** 7766/₅)

Hangleiterschen Pferdegeschirre

bestens empfohlen. **Reparaturen** werden schnell und pünktlich besorgt.
Göppingen, im April 1890.

G. Weller, Sattler (**Hangleiters Nachfolger**), **Geislingerstraße.**

Tauberbischofsheim.

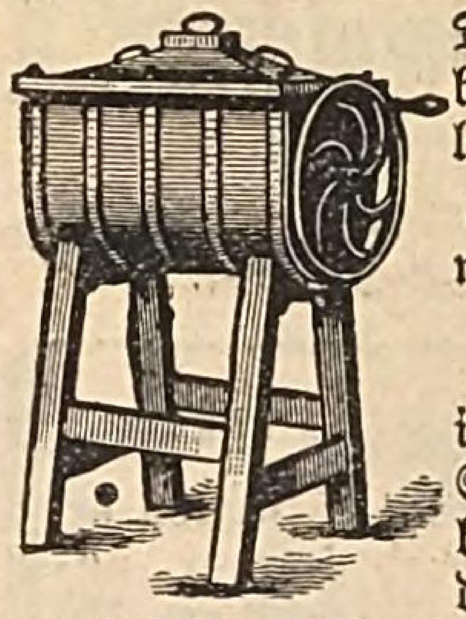
200 Hektoliter weiße und Schiller Tauberweine,
200 Hektoliter weiße Frankenweine,
garantiert 1889er Naturgewächs, werden à ℳ 40. pro Hektoliter abgegeben. 763¹²/₅) ***B. Kahn, jun.***

Aus meinem reichhaltigen Lager wurden die Weine als besonders preiswürdig prämiert in



Paris m. d. Ehrendipl., **Gent** mit d. gold. Med., **Köln** mit d. silb. Med.

Ich empfehle flaschen- und faßweisen **Probebezug** in 715¹⁸/₄)
Landweinen—Dessertweinen, Schaumweinen (Champagner), **tiefroten Verschnittweinen, Cognacs** (zu Originalpreisen von Gruner & Cie. in Sigmaringen) u. als Generalvertreter (der D. W.-G. in Smyrna) für Württemberg ꝛc. empfehle **asiatische Süßweine.** Diese letzteren sind für Magen- und Nervenleidende u. s. w. von vorzüglichster Wirkung.
Illingen (Wtbg.) **A. Kirchner.**



Die leichtgehendste billigste u. handlichste 1671²¹/₁₀)
Buttermaschine mit **Patent-Temperier-Apparat**, nachweislich in tausenden von Stück i. Gebrauch, baut in 9 verschiedenen Größen u. verschickt Preislisten franko, zahlr. Ref.,

Bernh. Koch, Neuß a. Rh.

Asphaltröhren

Dachpappe, Isolierplatten, Asphalt-Belage, Holzcement ꝛc.
— fertige Arbeiten unter Garantie — empfehlen 840⁵/₁)
Württ. Teer- & Asphalt-Geschäft Braun & Volz, Stuttgart.
Prospekte und Voranschläge **gratis.**

100 Kilo	Reismehl	ℳ 10.—.
100 „	weiß Gerstenmehl	ℳ 16.50.
100 „	Gerstenfuttermehl	ℳ 10.50.
100 „	Mais (Welschkorn)	ℳ 14.20.
100 „	Welschkornmehl .	ℳ 15.25.

per Nachnahme, Sack frei, empfiehlt 794)⁵ **Emil Daur, Neu-Ulm.**

1890r Zuchtgeflügel!

Offeriere junge **Hühner**, ital.-ungar. Kreuzung, per Stück ℳ 1., junge **Enten** pr. Stück ℳ 2.20., junge **Gänse** pr. Stück ℳ 3.—., alles samt Käfig franko zoll- und spesenfrei jeder Poststation. Für lebende Ankunft wird garantiert. Diese jungen Tiere sind besonders gut zur Zucht geeignet und als beste Winterleger allgemein anerkannt. Bei größerer Abnahme billigere Preise. 915⁵/₁)

Roth-Lipot'scher Geflügelhof, Werschetz, Ungarn.

Ia Münchner **Bierkäse**, 100 St. ℳ 6., Ia **Schweizerkäs** à ℔ 75 ₰, Ia **Limburger** à ℔ 45 ₰. 182)
J. Hofmann, Käsef. **München.**

Verlag v. B. F. Voigt in Weimar.

Der illustrierte Hausgärtner.

Anleitung, 823)
Blumen und Zierpflanzen in kleinen Gärten und Zimmern zu ziehen.
Zehnte umgearbeitete Auflage
von
J. Hartwig,
Großh. S. Garteninspektor in Weimar.
Mit 119 Abbild. In illust. Umschlag. gr. 8. Geh. 3 Mk. 75 Pf.
Vorrätig in allen Buchhandlungen.

Große Neuheit. — Sehr praktisch.

Unentbehrlich

für jeden größeren Landwirt ist Häussler's patentierte

Dengelmaschine.

Zu beziehen durch
J. Sutor's Nachf.,
9056/2) Ellwangen.

Haustrunk.

200) Ein seit über 25 Jahren erprobtes und noch **immer unübertroffenes Recept** zur Bereitung eines billigen, gesunden u. haltbaren Getränkes versendet nebst den Mitteln zu 150 Liter = 1/2 Eimer franko à ℳ 3.20 die

Palm'sche Apotheke Schorndorf.

Bei richtiger Bereitung ist das Getränke von Naturmost nicht zu unterscheiden. Wiederverkäufer werden gesucht.

Rottenburg a/N.

Rebspritzen

Allweiler System,
Reutlinger „ 9372/1)

Kupfervitriol, chem. rein, Soda krystall. „ „

zur Bekämpfung der Blattfallkrankheit der Reben
empfiehlt zu Fabrikpreisen
J. F. Ruckgaber.

Butter!

Gutgergestellte Süßrahmbutter **kauft von Molkereien und Käsereien** fortwährend zu den höchsten Preisen 9366/1)
M. Bilger in Ulm,
Hauptgeschäft in Molkerei-Erzeugnissen.

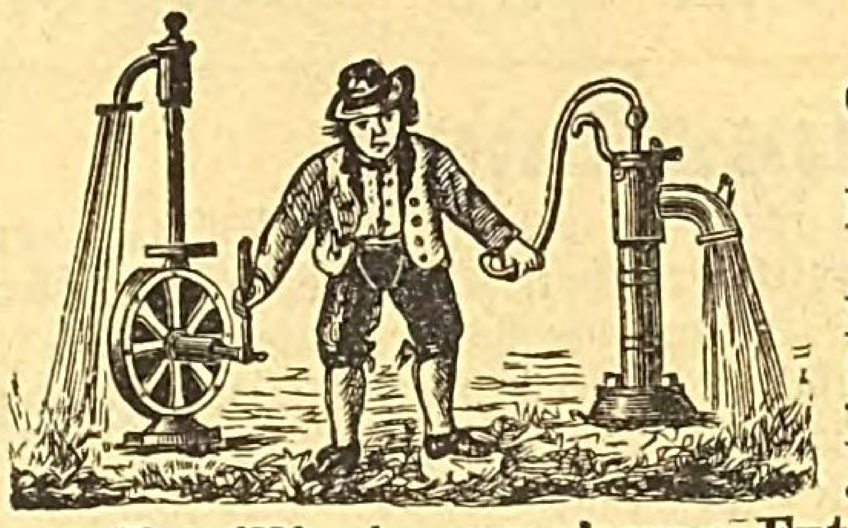
Fruchtsäcke

aus bestem 4schäftigem Zwilch — eine wirklich dauerhafte Ware (Handarbeit):
8 Simri haltend, à ℳ 1.60.
9 „ „ „ 1.80.
10 „ „ „ 2.—.
versendet gegen Nachnahme 3912/7)
Franz Edel, Munderkingen a/D.

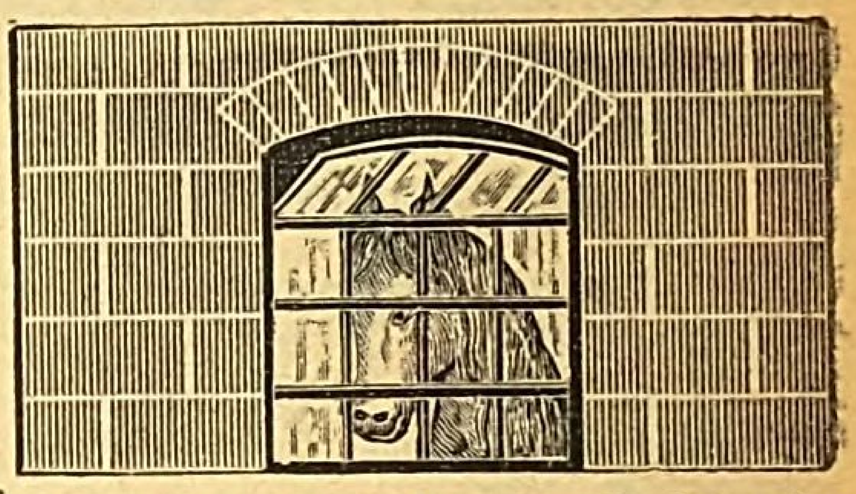
Ehingerstrasse 2 & 4.

Albert Daiber, Ulm

Telephonruf Nr. 16.



empfiehlt zu billigen Preisen:
Gusseiserne Fenster für Stallungen, Magazine und Fabriken,
Dachfenster für flache Ziegel, Falzziegel und Schiefer,
Kaminthüren m. dopp. Verschluss,
Saugpumpen, Flügelpumpen,
Eiserne Röhren bester Qualität,
Jauchepumpen, Jaucheverteiler.



Emaillierte gusseiserne Futtertröge für Pferde, Rindvieh und Schweine, sind dem Landwirt sehr zu empfehlen; dieselben sind von unbegrenzter Dauer, werden weder durch Rost noch Fäulnis zerstört, können durch Auswaschen stets reinlich gehalten werden und wird das Futter darin nie sauer.
Zeichnungen und Preise für alle Artikel werden kostenfrei abgegeben.

Parmentier's Patent-
Dengel-Apparat

D. R.-Patent Nr. 48821.

Nicht zu verwechseln mit den vielfach angebotenen **Dengel-Maschinen.**

Dieser anerkannt **einzig zweckentsprechendste** Dengler, patentiert in fast allen Kulturstaaten und prämiert mit den ersten Preisen, unter andern mit der **preussischen Staats-Medaille**, ist durch alle besseren Eisenhandlungen zu beziehen. 9305/1)

Preis 15 Mark

ab Elberfeld incl. Verpackung gegen Nachnahme oder vorherige Einsendung des Betrages.
Landwirtschaftliche Vereine erhalten bei Abnahme mehrerer Stücke **entsprechenden Rabatt** und werden **Wiederverkäufer** an den Plätzen, wo noch nicht vertreten, gesucht.
Illustrierte Prospekte gratis und franco.

A. Eulenberg, Elberfeld,
Fabrikant und Inhaber sämtlicher Patente.

Mähmaschine-Ankauf.

Eine nach neuestem und bestem System erprobte Getreide- und Gras-Mähmaschine, wenn auch schon etwas gebraucht, wird zu kaufen gesucht durch
960) **G. Walker,** Oekonom, Kronenstraße 17, **Stuttgart.**

Verkauf eines sehr rentablen Gutes.

Besonderer Verhältnisse halber hat der Unterzeichnete ein beinahe arrondiertes Gut von 32 Morgen der besten Äcker und Wiesen, mit ca. 250 tragbaren Obstbäumen, welche heuer einen ebenso schönen Ertrag, wie Halmfrüchte und Futtergewächse versprechen, zu verkaufen. Dasselbe befindet sich in bester Gegend Württembergs unmittelbar an einer Oberamtsstadt und wird mit bestem Erfolg Milchwirtschaft betrieben; auch kann mit den Pferden nebenbei zu jeder Jahreszeit viel Geld verdient werden.
962) **G. Walker,** Oekonom, Kronenstraße 17, **Stuttgart.**

Herrschaftsgut-Verkauf.

In prachtvoller, reizender Lage am Bodensee, württ. Gebiet, ist ein Herrschaftsgut von 70 Morgen bester Felder, meist Wiesen, derart günstig gelegen, daß alles mit den Maschinen ausgeführt werden kann, samt vollst. komplettem Inventar zu verkaufen. Das Wohnhaus im besten Zustand, 12 Zimmer, Balkon, Terrasse, Scheuer und Stallung nach neuestem System von Eisen und Stein gewölbt erbaut, große Feld- und Wasserjagd, Fischereirecht, weshalb das Gut neben der sicheren Rentabilität ein sehr schöner und angenehmer Aufenthalt ist. Der Beauftragte:
963) **G. Walker,** Oekonom, Kronenstraße 17, **Stuttgart.**

Für Melkvieh- und Pferde-Besitzer.

2-300 Ztr. Mais, geschroten oder gemahlen, durch dessen Fütterung bei dem Melkvieh sehr viel und gute Milch erzeugt wird, sowie bei den Pferden den Haber vollständig ersetzt, sind **zu verkaufen.** Näheres durch
961) **G. Walker,** Oekonom, Kronenstraße 17, **Stuttgart.**

Rheinisches Import-Geschäft künstlicher Düngemittel

H. Mülberger, Speyer a/Rh.

empfiehlt **Chilisalpeter** unter Gehaltsgarantie zu außerordentlich billigen Preisen. Preis auf Anfrage. Ferner alle übrigen künstl. Düngemittel. 212)

Riedsäge, Beizkofen.
Bringe hiemit allen Landwirten zur Anzeige, daß bei mir stets

Sägmehl

zu billigen Preisen zu haben ist und ich auch geneigt bin, **Lieferungen aufs ganze Jahr** zu übernehmen, waggonweise oder sonst. 9102/2)
Hochachtungsvollst
J. G. Reichert, Sägmüller.

Most — Schutz-Marke

Die zur Bereitung eines kräftigen u. gesunden **Haustrunks** nöthigen Substanzen liefert ohne Zucker franco f. Mk. 3.25 vollständig ausreichend zu 150 Liter

Apotheker Hartmann,
Steckborn und Hemmenhofen
(Schweiz) (Baden).

Vor schlechten Nachahmungen wird ausdrücklich gewarnt! Zeugnisse gratis und franco zu Diensten.
Man achte auf die Schutzmarke!

Hauptdepôt für Württemberg:
Tübingen: C. H. Schneider.
Nur echt zu haben in den durch die Zeitungen bekannt gegebenen Niederlagen. 1767)

Welschkorn,

ganz, grob gerissen oder fein gemahlen, liefert gut und sehr billig 8284)
Ulmer Rollgerstefabrik Ulm.

Kupfervitriol

in größeren Mengen bei 8986/2)
Schmidt & Dihlmann,
51 Hauptstätterstraße, Stuttgart.

Wer kein Badezimmer hat, sollte sich den illustr. Preiscourant der berühmten Firma L. Wehl, Berlin, Mauerstr. 11, gratis kommen lassen. 4851/2)

K. landw. Institut Hohenheim.



Zuchtferkel,
Yorkshire-Vollblut und -Kreuzung,
sind abzugeben. $965^{2}/_{1}$)
K. Instituts-Kanzlei.

K. Pfleganstalt Zwiefalten.

Farren-Verkauf.



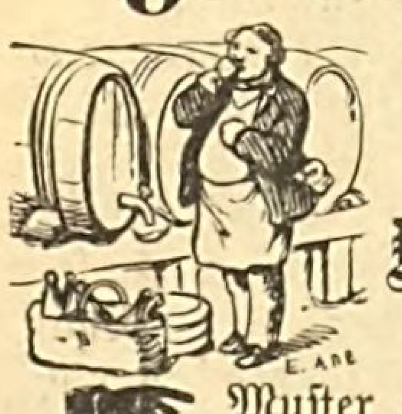
Die unterzeichnete Verwaltung hat einen $2^{3}/_{4}$ Jahre alten Montafunerfarren (Prachtexemplar), weil entbehrlich, zu verkaufen. $959^{2}/_{1}$)
Den 24. Mai 1890.
K. Oekonomie-Verwaltung.

200 Sack alte Bohnen
(zum Füttern) sehr billig abzugeben. Reflektanten belieben ihre Adressen unter **St. 904** einzusenden an die $904^{3}/_{2}$) **Expedition ds. Bl.**

Ein für **Milchwirtschaft** sehr geeignetes größeres
Bauerngut
im **württembergischen Allgäu** mit $912^{2}/_{1}$)
ca. 200 Mrg. Feld u. Wiesen,
„ 15 „ Wald,
sehr ertragreich, ist Umstände halber **sofort zu verkaufen.** Anfragen befördert **Rudolf Mosse** in **Stuttgart** unter Chiffre **M. 8760.**

Zu verkaufen wegen Mangel an Platz
die vollständige Einrichtung einer Mosterei
mit hydraulischen Pressen. $941^{6}/_{1}$)
Anfragen unter **W. 941** befördert **die Expedition d. Bl.**

Zu verkaufen:



Eine Partie 1888er
Most,
sowie
Most- und Wein-Mischling.
Muster am Faß bei **C. Oertle,** Rothebühlstr. 2,
940) Stuttgart.

Gaisburg.
Ein **Pfauenpaar** (Prachtexemplar), Preis *M* 30, sowie zwei **einjährige Hahnen** hat zu verkaufen.
Karl Spieth,
954) Rouleaux-Fabrik.

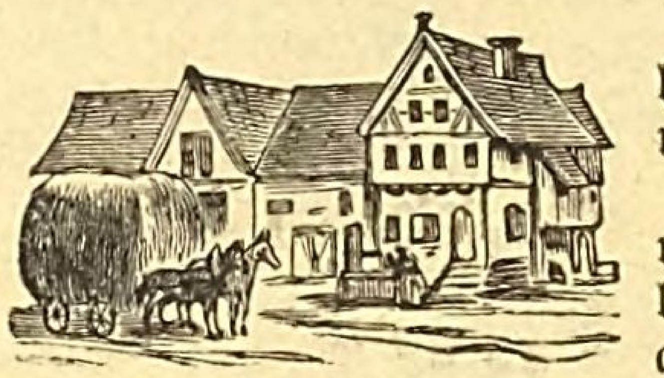
Oppelsbohm, Station Winnenden.



Eine 11 Monate alten
Farren,
Gelbscheck, hat zu verkaufen
$966^{3}/_{1}$) **Ernst Bauer.**

Ottmarsheim bei Besigheim.

Oekonomie-Anwesen-Verkauf.



Herr **Friedrich Fischer,** Privatier hier, hat sich altershalber entschlossen, sein Oekonomie-Anwesen zu verkaufen.
Dasselbe, bis vor wenigen Jahren mit einem umfangreichen und lohnenden Landwirtschaftsbetriebe verbunden, würde sich außer einem angenehmen Privatsitz seiner günstigen Lage wegen auch zu einem anderen Geschäftsbetriebe eignen, und besteht in:
einem geräumigen Wohnhause mit großem, gewölbtem Keller darunter und eigenem Brunnen im Haus;
2 Scheuern, worunter 1 Doppelscheuer beim Haus mit 2 Tennen und 2 Barn samt Geflügel- und Schweinstall,
zus. Brand-Vers.-Anschl. 12 000 *M*, Steuer-Anschl. 13 700 *M*.
Ferner: 37 ar Gras-, Baum- u. Gemüsegarten beim Haus und in der Nähe des Orts,
5 ar Baumacker,
80 ar Aecker, sowie 933)
41 ar Weinberg in günstiger Lage.
Die öffentliche Aufstreichs-Verhandlung findet am
Montag den 2. Juni d. Js.,
vormittags 11 Uhr,
auf dem hiesigen Rathause statt und es werden Kaufslustige unter dem Anfügen eingeladen, daß die Kaufsbedingungen günstig gestellt werden; Gelegenheit zur Erwerbung weiterer Liegenschaft geboten und der Unterzeichnete zur Auskunfts-Erteilung gerne bereit ist.
Den 20. Mai 1890. **Ratsschreiber:**
Schultheiß Künlen.

Guts-Verkauf.



In der **Bodenseegegend** ist Familienverhältnisse halber ein schönes Anwesen mit guten Gebäulichkeiten, schönem Obstwachs, Weinberg und ca. 8 Morgen Acker u. Wiesen, alles in bestem Zustande, sofort zu verkaufen.
Auf dem Anwesen wurde bisher auch eine Viktualienhandlung betrieben, ebenso wäre für einen Käser eine vollständige Einrichtung vorhanden und Gelegenheit geboten, die Käserei mit Erfolg weiter zu betreiben. $939^{2}/_{1}$)
Anfragen unter **A. 939** befördert die **Expedition ds. Bl.**

St. Annahof.

Hofgut-Verkauf oder Verpachtung.

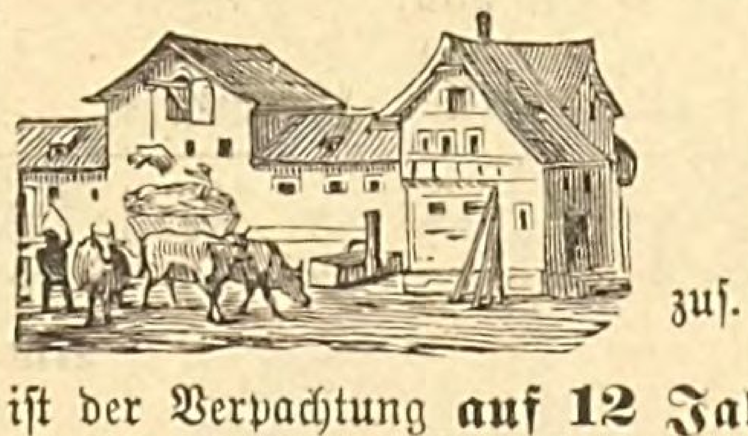


Unterzeichnete verkaufen oder verpachten **am 2. Juni, vormittags 9 Uhr,** auf dem Rathaus zu **Mittelbuch,** Oberamts Biberach, ihr Anwesen in **Bebenhaus,** bestehend aus sehr schönen Gebäulichkeiten, sehr schönem, mit ca. 50 tragbaren Bäumen bepflanzten Garten, 100 Mrg. Aecker u. Wiesen.
Das Anwesen befindet sich in gutem Zustande und in guter Lage. Käufer oder Pächter sind freundlich eingeladen.
$913^{2}/_{2}$) **Anton Strahl u. Comp.**

Gaildorf.

Hofguts-Verpachtung.

Das schön gelegene und in gutem Stande erhaltene herrschaftl. **Hofgut in Weiler,** Schulth. Laufen am Kocher, bestehend in:



— ha 1 ar Garten,
25 „ 61 „ Ackerland,
15 „ 04 „ Wiesen, worunter 4 ha 84 ar Kocherthalwiesen, und
2 „ — „ Weide,
zus. 42 ha 66 ar nebst den vorhandenen Gebäulichkeiten
ist der Verpachtung **auf 12 Jahre** ausgesetzt, und sind Pachtlustige eingeladen, spätestens bis 15. Juni d. J. sich zu melden und ihre Eingaben, belegt mit Nachweis über Befähigung, Prädikat und Vermögen, einzureichen.
Die Grundstücke und die Gebäulichkeiten wird Herr **Jakob Förstner** in Weiler auf Ansuchen vorweisen, und über die Bedingungen der Verpachtung erteilt unterzeichnete Stelle Auskunft.
Den 20. Mai 1890. $943^{2}/_{1}$)
Gräfl. Bent.-Waldeck'sches Oberrentamt.

Kornwestheim.



Unterzeichneter setzt einen
Farren,
unter 6 die Wahl, im Alter von $^{5}/_{4}$ bis $2^{1}/_{2}$ Jahren, mit Zulassungsschein I. Klasse, dem Verkauf aus. 968)
Kienzle, Farrenhalter.

Maichingen, Stat. Böblingen.



2 Simmenthaler
Farren
(Gelbschecken), unter 6 die Wahl, 4 I. Klasse, 3 Stück 2jährig, mit ausnahmsweise schönem Körperbau, verkauft
950) **Schilling,** Farrenhalter.

Stammheim, OA. Ludwigsburg.



Einen 12 Monate alten
Farren,
Gelbscheck, Simmenthaler Rasse, mit Zulassungsschein I. Klasse, setzt dem Verkauf aus 951)
Johannes Krebs.

Korb, OA. Waiblingen.



Unter 4 Farren die Wahl, einem $1^{1}/_{2}$, 2-, $2^{1}/_{2}$- und $2^{3}/_{4}$jährigen, 3 Gelbschecken und 1 Gelbrotbläß, sämtliche mit Zulassungsscheine I. Klasse, setze ich **1 dem Verkauf** aus. Für Frömmigkeit und guten Ritt wird garantiert. Besonders mache ich auf den $2^{1}/_{2}$jährigen Gelbschecken schwersten Schlags aufmerksam. 955)
Farrenhalter **Karl Krauter.**

Weinsberg. $967^{2}/_{1}$)



Der Unterzeichnete setzt eine sehr schöne 2jährige
Kalbin
(Gelbwoacht, echt Simmenthaler Schlag), die bis Ende Juni kalbt, dem Verkauf aus. **Johann Lang,** Oekonom.

Feuerbach.



Einen sehr schönen, 4 Monate alten, dienstfähigen **Eber** hat zu verkaufen 931)
Jakob Mauch, Mühlbergstraße.

Ob schön, ob Regen!
Die aus meinen **Harzer-Velour-Loden** gefertigten Anzüge bewähren sich **immer,** denn der aus **reinster Naturwolle** erzeugte Lodenstoff ist **dauerhaft, wetterfest** u. **haltbar,** und vereint mit all diesen guten Eigenschaften einen **sehr billigen** Preis (*M* **5.50** pr. Meter aufwärts). $516^{10}/_{8}$)
Completter Anzug (Hut, Joppe, Beinkleid, Gamaschen) kostet fix und fertig **nur 40** *M*.
Garantie, Zurücknahme.
Proben und illustr. Preisliste **kostenlos.**
Harzer-Loden-Fabrikgeschäft
Louis Mewis,
S. Blankenburg i. Harz.
Geschäft gegründet 1763.

Insertionsgebühren, welche 14 Tage nach Empfang der Rechnung nicht einbezahlt sind, werden durch Postauftrag erhoben.

Verantwortlicher Redakteur: Oekonomierat Stirm. — Druck der J. B. Metzler'schen Buchdruckerei in Stuttgart.

№ 23. Stuttgart.

Württembergisches Wochenblatt für Landwirtschaft.

1890. Den 8. Juni.

Wöchentlich erscheint 1 Bogen. Die Mitglieder der landwirtschaftlichen Vereine erhalten das Blatt auf Vereinskosten. Nichtvereinsmitglieder abonnieren bei der Redaktion Preis jährlich 4 Mark. Die einzelne Nummer kostet 10 Pf.

Herausgegeben von der Kgl. Zentralstelle für die Landwirtschaft.

Auflage 40200.

Anzeigenpreis für den Raum der kleinen Zeile 25 Pfg. Anzeigen für die Wochennummer müssen am Dienstag vorher abgeliefert sein bei der J. B. Metzlerschen Buchdruckerei, Calwerstraße 15; ebendahin sind Zahlungen für Anzeigen portofrei zu richten.

Die Herren Vereins-Sekretäre werden darauf aufmerksam gemacht, daß behufs Anmeldung neu zugegangener Mitglieder **nur** die Anmelde-Verzeichnisse mit den Abschlußbogen, nicht aber die Mitglieder-Verzeichnisse selbst, **spätestens auf den 10. Juni d. J.** an die „Expedition des landwirtschaftlichen Wochenblattes“ unter der Adresse: „Herrn **Postsekretär Emil Rothenhöfer in Stuttgart**“ einzusenden sind.

Weiterhin wird bemerkt, daß nach dem Statut des landwirtschaftlichen Vereins **Abmeldungen** von Mitgliedern auf den 1. Juli **unzulässig** sind.

Die Redaktion.

Amtliches.

Bekanntmachung, betreffend die Aufnahme in die Gartenbauschule zu Hohenheim.

Auf den 1. Oktober d. J. können in die mit der hiesigen Anstalt verbundene Gartenbauschule wieder 12 Zöglinge eintreten.

Zweck dieser Anstalt ist, junge Männer mit der Theorie und Praxis des ländlichen Gartenbaus bekannt zu machen.

Die Aufnahme erfolgt auf 1 Jahr und zwar unter folgenden Bedingungen:

1) Die Aufzunehmenden müssen das 17. Lebensjahr zurückgelegt haben und das württembergische Staatsbürgerrecht besitzen,
2) vollkommen gesund und körperlich erstarkt sein, um die bei dem Gärtnereibetrieb vorkommenden Arbeiten anhaltend ausführen zu können,
3) im Lesen, Schreiben und Rechnen gute, im Zeichnen wenigstens einige Fertigkeit, auch genügende Befähigung zur Auffassung von populären Lehrvorträgen haben.

Hierüber müssen sie sich bei der Aufnahmeprüfung ausweisen.

Vorzugsweise Berücksichtigung bei der Aufnahme werden solche Bewerber finden, welche eine Lehrzeit in einer Gärtnerei erstanden oder sich sonst mit Garten- oder Weinbau beschäftigt oder eine Ackerbauschule durchgemacht haben und hierüber die erforderlichen Ausweise vorlegen.

Von denjenigen Bewerbern, welche die Aufnahmeprüfung bestanden haben, werden die 6 besten und bedürftigsten als ordentliche Schüler, die folgenden 6 als außerordentliche aufgenommen.

Kost und Wohnung erhalten die Schüler frei, die ordentlichen auch den Unterricht, während die außerordentlichen hiefür ein Lehrgeld von 70 ℳ zu entrichten haben. Dagegen haben sämtliche Schüler alle in der Schule und beim Gartenbau vorkommenden Arbeiten zu verrichten und die Verpflichtung zu übernehmen, den einjährigen Kurs vollständig mitzumachen.

Weiter besteht die Einrichtung, daß je nach Umständen bis zu 6 Gartenbauschüler, welche sich beim unmittelbar vorausgegangenen Jahreskurs durch Strebsamkeit und gutes Verhalten ausgezeichnet haben, ein zweites Jahr in der Schule verbleiben können, wobei sie Kost, Wohnung und Unterricht gegen ihre Arbeit, unter Umständen auch noch einigen Taglohn, erhalten können.

Die Bewerber werden aufgefordert, unter Darlegung ihrer bisherigen Laufbahn, sowie unter Anschluß eines Taufscheins, Impfscheins, gemeinderätlicher Zeugnisse über Heimatrecht, Prädikat und Vermögen, einer Urkunde über Einwilligung des Vaters beziehungsweise Vormunds, auch, soweit sie im militärpflichtigen Alter stehen, unter Nachweisung ihres Militärverhältnisses, sich spätestens bis

Montag den 30. Juni d. J.,

schriftlich bei der unterzeichneten Stelle zu melden und sich sodann, wenn sie nicht durch besonderen Erlaß vorher zurückgewiesen werden sollten, zur Aufnahmeprüfung am

Montag den 7. Juli d. J.,
vormittags 7 Uhr,

hier einzufinden.

Hohenheim, den 12. Mai 1890.

K. Instituts-Direktion:
Voßler.

Aufsätze.

Zur Heuernte.

(Einiges aus der Praxis.)

Neben anderen Schwierigkeiten hat der Leiter eines Guts mit dem Mangel zuverlässiger Dienstboten zu kämpfen; alles strömt den Fabriken zu, und während die landwirtschaftlichen Produkte, besonders Getreide, die Tendenz haben, immer mehr zu sinken, was sich bei einer reichen Ernte erst recht zeigen wird, gehen die Löhne langsam im allgemeinen und durch

Krankenversicherung, später Alters- und Invalidenversicherung im speziellen in die Höhe. Die Dienstboten lassen sich nur ihren Anteil abziehen, wenn man ihnen den Lohn entsprechend erhöht. Die Leistungen werden anerkanntermaßen immer geringer, bei gleichzeitiger Zunahme der Ansprüche an Küche und Keller, und so läßt jede reiche bevorstehende Ernte die Sorge, wie man die Arbeiten bewältigt, größer werden. Wenn die Zustände so fortgehen, werden wir bald an den Bezug einiger Schiffsladungen Chinesen denken müssen, umsomehr, als die Sozialdemokratie unsere Arbeiter wohl auch bald in Arbeit nehmen wird.

Auch Schreiber dieses ist in der Lage, blühende Fabriken in der Nähe zu haben, die ihn schon manchen brauchbaren Dienstboten kosteten, weshalb derselbe seit Jahren mit besonderer Vorliebe und Erfolg die Ernte von Heu und Getreide mit Maschinen besorgt und im Jahr 1882 in diesem Blatt seine Erfahrungen und Erfolge auf diesem Gebiete zum besten gegeben hat.

In diesem Aufsatz heißt es unter anderem, daß auch gelagertes Kleeheu gemäht werden könne, worauf heute ergänzend zurückgekommen werden soll.

Der Vater der originellen Idee, eine Stange in entgegengesetzter Richtung, wie die Maschine mäht, zu schleppen, ist eigentlich Herr Oekonomierat Landerer-Ellwangen, was ich hier konstatieren möchte; nur schleppten wir bisher unsere Stangen erst unmittelbar **vor** dem Mähen, womit ich bisher, da keine besonders reichen Futterjahre zu verzeichnen waren, gut durchkam. Im vergangenen Jahr nun wäre ich mit dieser Methode bös aufgesessen, wenn ich nicht das Kolumbusei in der Art gefunden hätte, daß ich jetzt meine Futterfelder schon abschleppe, **bevor** sie nur Miene machen sich zu legen, und kann bei Anwendung dieser Methode jeder Landwirt, mögen seine Futterfelder noch so üppig sein, unbedingt und ohne jede Schwierigkeit mit der Maschine sehr schön mähen. Bedingung ist selbstverständlich, daß die Beete durch Eggen, Walzen und eine unten näher beschriebene Methode schon bei der Kleeeinsaat schön eben gemacht werden; denn über Vertiefungen geht das Messer weg und entstehen dann etwas längere Stoppeln. Oben angeführte Entdeckung halte ich geradezu für epochemachend für die Anwendung des Grasmähens und sollten Fabrikanten und Agenten von solchen möglichst zur Verbreitung und Ausnützung der Methode beitragen, umsomehr, als wir Landwirte uns für unsere Entdeckungen keine Reichspatente erteilen lassen können und der sog. Handwerksneid uns fern liegt.

Ich will nun hier die Manipulation nochmal zum besten geben mit dem Rat, sich zur Heuernte einen Grasmäher anzuschaffen (wobei ich mich nicht enthalten kann zu sagen, daß ich seit 13 Jahren auch sämtliches Getreide mit wenigen Ausnahmen mit der Getreidemähmaschine mähe, bei Lagerfrucht auf zwei, wenn halbwegs aufrecht, auf allen vier Seiten, nur wenn alles kreuz und quer lagert, ist die Anwendung der Maschine unmöglich). Nun zur Sache:

Wenn der Landwirt bei der Musterung seiner Futterfelder, Wiesen, Klee 2c. bei sich denkt, das Futter ist jetzt schon von einer Höhe und Ueppigkeit, daß wohl der nächste schwere Regen dasselbe umwerfen wird, so geht er unverzüglich daran, folgende Methode auszuführen, auch wenn es noch Wochen ansteht, bis er mit der Heuernte beginnen will. Er sucht sich eine Stange aus von Eichen, Eschen oder Tannenholz, letztere entweder grün oder wenn dürr etwas dicker als erstere. Die Länge kann 5—6 Meter, der Durchmesser ca. 10—12 Centim. betragen, je nach der Dichtigkeit des Futters. Bei schmalen langen Grundstücken wird die Stange kürzer sein müssen.

Die Stange wird auf das Futterfeld gebracht, an der Ecke des ersten Beets querüber gelegt, die beiden Enden mit einer leichten Kette oder einem Seil verbunden, was geschehen kann, indem man in die Enden der Stange zwei starke Nägel oder eiserne Eggenzähne einschlägt und an diese die Kette befestigt, oder indem man durch die Enden der Stange Löcher bohrt, durch welche man die Kette zieht; wenn man die Kette oder das Seil nur an den Enden auflazt, so rutscht die Geschichte beim Wenden gerne zusammen. In der Mitte der Kette oder des Seils wird hierauf ein Wagscheit befestigt, so daß es nicht hin- und herrutscht und so, daß das Wagscheit parallel ca. $1\frac{1}{2}$ Meter von der Mitte der Stange entfernt liegt. Hierauf spannt man ein Pferd an, der Mann setzt sich auf dasselbe und fährt in entgegengesetzter Richtung wie man mit der Maschine mäht, also links herum, so lange um das Feld, bis in der Mitte nur noch ein kleines Stück, ca. 20 Quadratmeter, übrig bleibt welches nicht geschleift wird, weil durch die Fahrfehler des Schleppers (es sollte selbstverständlich etwas pünktlich gefahren werden) und der Mähmaschine es sonst in der Mitte nicht schön ausgeht. Durch dieses Abschleifen, das morgens bei Tau oder bei Regen am wirksamsten ist, werden die Halme etwas geknickt und wenn sich die oberen Enden auch wieder aufrichten und vielleicht später durch Schlagregen 2c. noch in entgegengesetzter Richtung lagern, so wird doch der Fuß des Halmes, mit dem das Maschinenmesser in Berührung kommt, die ihm von der Stange gegebenen Richtung gegen das Messer beibehalten und ein schönes Mähen ist gesichert. Man kann ganz ruhig schönes Wetter abwarten und braucht nicht, um doch auch fertig zu werden, das Futter bei Regenwetter in den Schmutz hineinzumähen, um später, wenn es sich aufhellt, etwas liegen zu haben. Sollte es über die Furchen hinüber auch etwas längere Stoppeln geben, so kann man dies mit der Sense nachträglich nachputzen lassen, oder weil man gegenwärtig für Gründüngung schwärmt, es als Düngung ansehen; die Hauptsache ist bei der Heuernte, daß man das gute Wetter recht ausnützt und rasch vom Fleck kommt; dies zu ermöglichen, ist Mähmaschine und Pferdsrechen nicht hoch genug zu schätzen. Hier wird mit dem Pferdsrechen alles zusammengeschleppt und nachgerecht und geht die Heuernte auf diese Weise spielend.

Oben beschriebene Schleife, an die ich noch 2—4 schwere Ketten (Langzüge, Sperrketten) hinten querüber anhänge, benütze ich im Frühjahr zum Ebenmachen der Winterfelder und Sommerfelder, sowie zum Einschleifen des Klees. Man fertigt 30—40 Morgen im Tag und ist je nach dem Gewicht der Stange und Ketten meist nur 1 Pferd erforderlich. Ich ziehe diese Methode in den meisten Fällen dem Walzen vor, besonders wenn man durch das Walzen ein Zufestwerden und dadurch Sprünge im Boden befürchten muß. Das Schleifen sollte, wenn es die Form des Grundstücks erlaubt, quer geschehen.

Ganz vorzüglich wirkt diese Schleife zum Dungverrechen auf Wiesen und Kleefeldern im Frühjahr; nur hängt man noch eine zweite schwere Stange und hinter dieser möglichst viele schwere Ketten querüber an. Die Leistung ist in der Morgenzahl die fünffache gegenüber der Dornegge, die Wirkung mindestens die gleiche und wird das Stroh nicht so zerrissen. Gleich wenn der Dung aufgefroren und der Zeitpunkt der geeignetste, werden die Futterfelder das Erstemal mit der Schleife übergangen und was man sonst in Tagen macht, geschieht hier in kurzer Zeit, so lang der Dung nicht zu naß und nicht zu trocken. Später kommt man ein Zweitesmal und ist ein Uebergehen von Hand nur nötig, wenn das Stroh zu sehr hineinwächst, sonst genügt ein Längs- und Querrechen mit dem Pferderechen, um die Futterfelder zu säubern.

Christofshof. R. Schmid.

Ueber Pferdezucht.

Im November vorigen Jahres habe ich in Nr. 45 dieses Blattes einen Artikel veröffentlicht, in welchem über die Einführung und Förderung der Zucht von kaltblütigen Arbeitspferden in den Bezirken Ulm, Heidenheim und Geislingen berichtet wurde.

In jener Zeit kamen im landwirtschaftlichen Wochenblatt eine Reihe von Artikeln, in welchen die Einsender derselben mehr oder weniger scharf ihren Standpunkt bezüglich der Zuchtrichtung darlegten. In Nachstehendem soll die Zuchtrichtung durchaus unberührt bleiben, dagegen einige wichtige Punkte, welche für beide Zuchtrichtungen beachtenswert sind, besprochen werden.

Hauptbedingung, einen Erfolg in der Pferdezucht zu erzielen, ist unbedingt die Erkenntnis, daß mit Experimenten und oft widersinnigen Kreuzungen lediglich nichts zu erreichen ist. Es muß den Bestrebungen ein festes Ziel gesteckt sein, welches nicht aus den Augen gelassen werden darf. Dieses Ziel zu erreichen sind Einzelne gar nicht im stande, es ist notwendig, daß ganze Bezirke durchaus einheitlich vorgehen. Ist in einem Bezirk bereits ein Stamm von Halbblutpferden vorhanden und ist die Mehrheit der Züchter mit dieser Zuchtrichtung einverstanden, so sollte mit den Hengsten des Landgestüts weitergezüchtet werden. Vereinzelte abweichende Ansichten und Bestrebungen haben hier keine Berechtigung. Hat sich aber ein Verein oder Bezirk entschlossen, sonst einen bestimmten Pferdeschlag zu verbreiten und zur Zucht einzuführen, dann sollten Hengste von Kreuzungen und andern Rassen nicht mehr patentiert und im Bezirk verwendet werden.

Nur dadurch, wenn fortgesetzt Hengste von gleicher Rasse verwendet werden, läßt sich mit einiger Sicherheit nach und nach ein Erfolg, auch mit einem zweifelhaften Stutenstand, wie er leider meistens vorhanden ist, erwarten. Hiezu ist aber die Unterstützung der Regierung, resp. des Herrn Landesoberstallmeisters nötig, welcher die Wünsche der Vereine bei der Patentierung zu berücksichtigen hätte.

Es ist dies um so notwendiger, als das Festhalten an einem bestimmten Zuchtziel dem bäuerlichen Züchter fast regelmäßig fehlt. Nur zu gerne sucht derselbe für seine Stute, die Blut hat, einen schweren kaltblütigen Hengst, oder umgekehrt für eine gemeine Stute einen Rassehengst, weil er der Meinung ist, von den bessern Eigenschaften beider profitieren zu können. Daß dadurch nur Zufälligkeitsprodukte entstehen, welche die Züchter dann enttäuschen und entmutigen, ist ja klar, und sind es auch diese eigenen Fehler, welche häufig an den schlechten Erfolgen und der Unrentabilität der Pferdezucht die Schuld tragen. Meines Erachtens ist in erster Linie notwendig, daß der Züchter davon abkommt, von einem kaltblütigen Pferde die Eigenschaften zu verlangen, welche nur dem edlen Blutpferde eigen sind. Auf den kräftigen, geraden Rücken und die elegante Figur in Form und Haltung, wie wir solche mit schönen Reitpferden bewundern, muß derjenige verzichten, welcher kaltblütige Pferde züchtet.

Es ist auch durchaus verfehlt und führt nur zu Enttäuschungen, wenn der Züchter glaubt, er könne durch einmalige Kreuzung etwas zusammenkonstruieren, wie es gerade seinen Wünschen entsprechen würde. Unter 10 Fällen wird er vielleicht einmal etwas ordentliches erhalten, fast regelmäßig wird dies nicht der Fall sein.

Es sollte auch bei den Prämierungen möglichst auf richtige Abstammung und Rassetypus Wert gelegt werden.

Bei dem letzten Volksfest in Cannstatt, wo ja bekanntlich erstmals auch schwere kaltblütige Pferde und Fohlen prämiert wurden, war es mir sehr interessant, zu sehen, wie die Prämierungs-Kommission die Grenze ziehen würde zwischen kaltblütigen Pferden und Landschlag. Wohl nur dem Umstand, daß diese Prämierung die erste derartige war, dürfte es zuzuschreiben sein, daß diese Grenze eine ziemlich verschwommene war. Es wäre aber gewiß von größtem Wert, wenn bei der nächsten Prämierung kaltblütiger Pferde in Langenau die Kommission eine schärfere Unterscheidung belieben würde. Dadurch allein können die häufig etwas verwirrten Begriffe der bäuerlichen Züchter bezüglich der Rasse-Eigenschaften der kaltblütigen Pferde korrigiert werden.

Die Amerikaner kaufen in der Normandie und der Perche viele Zuchthengste; sie kaufen aber nur solche, welche die ausgesprochenen Rassemerkmale haben. Bei Besichtigung eines solchen Hengstes, welcher um 12000 Fr. nach Amerika verkauft war, sagte mir der Herr Landoberstallmeister, daß es ihm nicht schwer sei, einen Halbbluthengst nach seinem Kaufswert zu beurteilen, daß ihm dies aber bei einem kaltblütigen Hengst nicht möglich sei. Es ist damit doch klar ausgesprochen, daß bei Beurteilung von Rassepferden ganz andere Gesichtspunkte maßgebend sind, als bei kaltblütigen Pferden.

Sollen die Züchter bei den Prämierungen lernen, dann darf nicht ein Mischmasch von allen möglichen und unmöglichen Kreuzungen prämiert werden, sondern es müssen solche Pferde und Fohlen zurückgewiesen werden, bei welchen die Rassemerkmale nicht erkennbar sind. Nur dann läßt sich erwarten, daß die Opfer, welche der Staat und die Vereine bereitwillig bringen, nicht umsonst gebracht sind, und daß der Zweck, der erreicht werden will, auch erreicht wird, der Zweck nämlich: daß die Zucht von schweren Arbeitspferden in richtige Bahnen geleitet und die großen Summen, welche für solche ins Ausland gehen, teilweise wenigstens, dem Lande und der Landwirtschaft verbleiben.

Bantleon.

Ueber den lohnenden Anbau von Zwetschgen und Pflaumen.*)

Wenn beim Obstbau überhaupt die für die Rentabilität wichtigste Sorge dahin gehen muß, die für Klima, Boden und Lage passendste Obstart zu wählen, innerhalb der Obstart aber sich auf diejenigen Sorten zu beschränken, welche erfahrungsgemäß unter den gegebenen örtlichen Verhältnissen reiche Ernten gewähren, und eine Beschränkung auf wenige Sorten die vorteilhafteste Verwertung sichert, so sind diese Grundsätze besonders wichtig bei dem Steinobst. Denn die Steinobstbäume machen in weit höherem Grade, als Aepfel und Birnen, ganz bestimmte Ansprüche an Klima, Boden und Lage, und bringen, wenn die Bedingungen ihres Gedeihens nicht erfüllt sind, geringe Ernten, nur ungenügend entwickelte, oft mehr oder weniger unverkäufliche Früchte. Die Hauptrepräsentanten des Steinobsts sind die Zwetschgen und Pflaumen. Die rentabelste Verwertung der Zwetschge bleibt, neben dem frischen Verkaufe, das Dörren. Aber nur große Früchte erzielen so hohe Preise, um den Zwetschgenbau überhaupt rentabel zu machen. In sehr reichen Erntejahren, sind kleine Früchte, wie sie z. B. in Württemberg im Jahr 1888 massenhaft auf den Markt kamen, fast unverkäuflich. Dieses wird sogar immer mehr der Fall sein, da in vielen Ländern große junge Zwetschgenanlagen in den letzten Jahren gemacht wurden.

Unter diesen Verhältnissen dürfte es den württembergischen Obstzüchtern von großem Interesse sein, aus der Schrift des im Steinobstbau besonders kundigen Pomologen Kühn, der im Jahr 1889 in der Ausstellung des württembergischen Obstbauvereins in der Gewerbehalle in Stuttgart seine Leistungen

*) Nach der Schrift: „Unter welchen Verhältnissen ist der Anbau von Zwetschgen oder Pflaumen lohnend?“ Ein Mahnruf an alle deutschen Obstzüchter und Baumschulbesitzer von B. C. Kühn, Rixdorf. Im Selbstverlag des Verfassers. Leipzig. Kommissionsverlag von H. Voigt. Preis 1 M.

in hervorragender Weise vorführte, die auf langjährige Beobachtungen und Versuchen beruhenden Lehren kennen zu lernen.

Kühn empfiehlt, im Unterschied von Semmler, der den Massenanbau der Zwetschge als „deutschen Force-Artikel" allgemein anriet, weil in Amerika jede Zwetschge ausarte, und Amerika deshalb für gedörrte Zwetschgen ein großes Absatzgebiet repräsentiere, diesen Massenanbau nur auf geeignete Boden-, Klima und Lageverhältnisse zu beschränken und die zweckmäßigste Vermehrung zu erwählen.

Was die geeigneten Bodenverhältnisse betrifft, so verlangt die Zwetschge zu ihrem guten Gedeihen einen größeren Kalkgehalt des Bodens. Das lehren die berühmtesten Zwetschgengegenden. Bemerkenswert ist dabei, daß in den Kalkböden Mitteldeutschlands die besten Früchte sich nicht in ausgesprochen feuchten Stellen sich finden. Dagegen gedeiht in Süddeutschland und vor allen Dingen in Württemberg die Zwetschge gerade in feuchteren Lagen relativ am besten, und wirft in trockeneren Lagen, an Berghängen mit dem besten Weinbergsboden, in regenarmen Jahren, ihre Früchte in unreifem Zustande ab, wenn sie nicht ausgiebig begossen wird. Aber auch die in feuchteren Lagen und auf kalkhaltigem Boden erwachsenen Früchte erreichen im Süden die Größe und Güte, welche den hohen Verkaufswert von Zwetschgen erster Klasse bedingen, nicht. Aus diesem Grunde ist Kühn der Ansicht, daß die Hauszwetschge in allen ihren Varietäten in Württemberg keine Aussicht auf hohe Rentabilität habe. Dagegen würde die große Zuckerzwetschge, ferner die „Anna Späth", die „blaue Eierpflaume", die „Agener Pflaume", die „Braunauer aprikosenartige Pflaume", „Althanns Reineclaude", die „frühe Reineclaude", die Thomaspflaume" in Württemberg gut gedeihen, ein vorzügliches Dörrprodukt geben und daher in Massen angebaut zu werden verdienen.

Was die Vermehrungsart betrifft, so ist sicher, daß die Vermehrung durch Samen und Wurzelausläufer die Zwetschge degeneriert (entartet) hat, und daß es am zweckmäßigsten ist, die aus Samen entstandenen Wildlinge mit einer der großfrüchtigen Varietäten der Hauszwetschge oder mit einer der andern empfohlenen Pflaumensorten zu veredlen. Um zu einem sicheren Urteil zu gelangen, welche Sorte für eine bestimmte Lokalität die geeignetste ist, sind Probeanbauversuche zu machen. Ohne einen vorherigen Probeanbau acceptiere man daher keine Zwetschgen- und Pflaumensorte, mögen sie noch so warm empfohlen sein, zum Massenanbau.

Der Grund, warum man hauptsächlich auf großfrüchtige Sorten sein Augenmerk zu richten hat, ist der, daß solche die höchste Rentabilität schon beim Verkauf zum unmittelbaren Genuß, noch mehr aber beim Dörren und bei der Musbereitung gewähren.

Eine weitere Grundbedingung für hohe Preise ist ein aromatischer Geschmack und ein hoher Zuckergehalt der Früchte.

In Deutschland ist es Usance, die getrockneten Zwetschgen und ähnliche Pflaumen nach ihrer Anzahl per Pfund (0,5 Kilo) zu handeln. Von der Primaware gehen 60 bis 65 auf das Pfund, diese bezeichnet man kurz mit $^{60}/_{65}$. Man unterscheidet nun ferner $^{70}/_{75}$, $^{90}/_{100}$, $^{100}/_{120}$ und kleinere Früchte. Die $^{60}/_{65}$ bringen ca. 30 % Dörrprodukt, $^{70}/_{75}$ 31 %, $^{90}/_{100}$ 32 %, $^{100}/_{120}$ 33 %, die noch kleineren ca. 34 %.

Die Preise für diese Größen stellten sich 1888 ab Produktionsort: $^{60}/_{65}$ 60 ℳ, $^{70}/_{75}$ 52 ℳ, $^{90}/_{100}$ 37 ℳ, $^{100}/_{120}$ 28 ℳ, noch kleinere 20 ℳ per 100 Kilo.

Diese Zahlen sprechen sehr beredt, welchen Unterschied die Größe für Rentabilität bedingt.

Es ist daher unbedingt geboten, die einzelnen Größen mittelst Sortensiebs streng zu sondern, getrennt zu dörren und getrennt zu verkaufen. Zum Sortieren bedient man sich am zweckmäßigsten des von E. Herzog, Reudnitz-Leipzig, konstruierten Rüttelwerkes mit schwingenden Sieben, welches per Stunde 50 Zentner sortiert.

Vor dem Dörren werden die Zwetschgen (Pflaumen) gedämpft. Die besten Dörrprodukte liefert der Ryder'sche Apparat, der überhaupt alle anderen Dörrsysteme übertrifft. Seine Vorzüge sind:

1) seine absolute Betriebssicherheit, welche ein Verbrennen oder Verbrühen des Dörrgutes erschwert;
2) seine einfache Konstruktion, welche eine Reparaturbedürftigkeit und eine Unterbrechung des Betriebs, welche aus verschiedenen Gründen sehr unangenehm ist, ausschließt;
3) seine leichte Transportfähigkeit;
4) die Aufstellbarkeit in jedem Raum, ohne Aufführung kostspieliger Bauten;
5) seine große Leistungsfähigkeit und der im Verhältnis zu ihr billige Anschaffungspreis.

Landwirtschaftliches aus Württemberg.

Zöbingen bei Ellwangen. Neulich fand hier eine zahlreich besuchte landwirtschaftliche Bezirksversammlung statt. Zuerst berichtete der Vorstand, Oberamtmann Göbel, über die im Bezirk gegründete Zuchtvieh-Genossenschaft und den für den II. Gau gegründeten Zuchtvieh-Genossenschaftsverband, besprach eingehend den Zweck beider Genossenschaften, die möglichste Vervollkommnung der Zucht der Simmenthaler im Bezirk und Gau, und forderte die Anwesenden zu kräftiger Unterstützung dieser Bestrebungen auf. Schultheiß Egetemayer von Nordhausen wünschte unter allgemeiner Zustimmung, daß es schon bei der allgemeinen Farrenschau strenger genommen werden und daß gar kein Zulassungsschein dritter Klasse mehr ausgestellt werden sollte, worauf der Vorsitzende erklärte, daß die Farrenschaubehörde in dieser Richtung bereits instruiert sei.

Der zweite Gegenstand betraf die Drainage. Da diese Melioration nicht nur in der Ellwanger Gegend einem vielverbreiteten und schwer wiegenden Uebel abhelfen würde, sondern im ganzen Lande, wo noch Hunderttausende von Morgen an Nässe leiden, so dürfte es immer wieder am Platze sein, die Uebelstände stauender Nässe und die vorteilhaften Wirkungen einer gut ausgeführten Drainage, wie sie in dieser Versammlung von Landwirtschafts-Inspektor Rindt vorgetragen wurden, auch den Lesern des Wochenblattes vor die Seele zu stellen. Kostet eine gute Drainage auch 180—300 ℳ per Hektar, so bezahlt sich dieser einmalige Aufwand bald mit Zinseszinsen, indem die Erträge um 30—200 Proz. steigen.

Landw.-Inspektor Rindt faßte die durch die Drainage auf den Feldern eintretenden Verbesserungen folgendermaßen zusammen:

1) Auf drainiertem Felde tritt erst die normale Zersetzung der durch Pflanzenwuchs und Düngung in ihn gebrachten organischen Stoffe ein, weil die Luft mit ihrem Sauerstoff- und ihrem Kohlensäure- und Salpetersäure- resp. Ammoniakgehalt tiefer eindringen kann; auch die Verwitterung der unorganischen Bestandteile des Bodens geht besser vor sich.

2) Der Boden trocknet rascher ab und kann derselbe eher zur rechten Zeit bestellt werden, während man bei nassen Feldern oft warten muß, bis dieselben auf Kosten der Vegetation abgetrocknet sind.

3) Infolge dieses früheren Abtrocknens des Bodens erwärmt sich derselbe früher, die Vegetation kann früher beginnen und tritt deshalb auch die Ernte früher ein.

4) Der drainierte Boden leidet nicht so leicht an Nässe oder an Trockenheit, denn die Drains schaffen das überschüssige

Wasser fort und die Oberfläche des durch die Drainage lockerer gemachten Bodens verdunstet mehr Wasser; andererseits kann bei Trockenheit durch die größere Haarröhrchenthätigkeit mehr Wasser aus dem Untergrund in die Ackerkrume aufsteigen und der lockerere Boden vermag mehr Wasserdampf aus der Luft anzuziehen und zu verdichten.

5) Gewisse Unkräuter gehen mit der Entwässerung weg, andere lassen sich wenigstens leichter bekämpfen und beseitigen.

6) Durch den Einfluß der Luft, welche im drainierten Boden tiefer eindringen kann, werden die Bodenteile bis auf eine größere Tiefe chemisch umgewandelt und ist tiefere Bearbeitung möglich.

7) Wenn ein Acker nur stellenweise naß ist, so wird die Bodenbeschaffenheit durch die Drainage eine gleichmäßigere, die Reife der Früchte geht gleichzeitiger vor sich.

8) Die Ernteerträge werden sicherer, höher und qualitativ besser; das Ausfrieren des Bodens wird vermindert.

9) Die Bestellung des Feldes wird leichter und damit auch billiger.

10) Es kann viel produktives Land gewonnen werden, indem die schmalen und hochgewölbten Beete mit ihrer künstlichen Sommer- und Winterseite entbehrlich werden.

Herr Landw.-Inspektor Rindt gab sodann ausführliche Belehrung über die Erkennungszeichen der Drainagebedürftigkeit, über die Grundsätze der Ausführung einer guten Drainage und machte diese technischen Details an der Hand von Zeichnungen verständlich. Er wies die Wichtigkeit einer auf genauem Nivellement beruhenden planmäßigen Anlage und pünktlichster Ausführung nach und erklärte dabei, daß die K. Zentralstelle für die Landwirtschaft ihre Kulturtechniker gerne zur Verfügung stelle und nach Umständen zur Ausführung auch Geldbeiträge verwillige. Besonders wünschenswert sei die Ausführung einer Drainage, wo sie erforderlich sei, gleichzeitig mit einer Feldbereinigung, wie z. B. in Zöbingen.

Waiblingen, den 27. Mai. In den letzten Wochen wurden an den Blättern der Reben krankhafte Erscheinungen wahrgenommen und dadurch die Befürchtung wachgerufen, ob diese Erscheinungen nicht von dem im vorigen Jahr so überaus schädlich aufgetretenen falschen Mehltau (Peronospora viticola) herrühren.

Auf Veranlassung des Vorstandes des landwirtschaftlichen Bezirksvereins, Herrn Regierungsrat Thym, wurde von der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft Oekonomierat Mühlhäuser von der K. Weinbauschule Weinsberg in den Bezirk abgeordnet. Derselbe fand bei seiner Besichtigung der Reben in Groß- und Kleinheppach, Korb ꝛc., daß die Krankheit auf den Rebenblättern nicht vom falschen Mehltau, sondern von der Rebenblattmilbe (Phytoptus vitis) herrührt, welche man schon längst unter dem Namen „Filzkrankheit" kennt, und welche, weil nicht allgemeiner auftretend, keine ernstliche Bedeutung hat.

Abends fand in Waiblingen eine Versammlung statt, worin der Erfund der Begehung der Weinberge mitgeteilt und daran anschließend die verschiedenen Rebenkrankheiten, besonders auch der falsche Mehltau, besprochen wurden.

Der Redner empfahl den anwesenden Weingärtnern dringend, die in Nr. 21 des landw. Wochenblatts empfohlenen Mittel zu rechter Zeit anzuwenden.

Die Versammlung sprach am Schluß dem schon von früheren Vorträgen hochgeschätzten Redner und dem Vorstand für seine Bemühungen den herzlichsten Dank aus.

Kirchheim u/T. Die Jahresversammlung des landwirtschaftlichen Bezirksvereins fand am 19. vor. Mts. unter starker Beteiligung seitens der Vereinsmitglieder statt. Die Tagesordnung umfaßte 7 Punkte u. a. die Neuwahl eines Vereinsvorstandes. Die Zahl der Vereinsmitglieder ist in erfreulicher Zunahme begriffen, dieselbe beträgt zur Zeit 866, und da der Verein im nächsten Jahr die Feier seines 50jährigen Bestehens begehen wird, darf auf einen ferneren namhaften Zuwachs von Mitgliedern gerechnet werden. Der seitherige Vorstand des Vereins, Herr Oberamtmann Vogt, sah sich aus Gesundheitsrücksichten veranlaßt, von seiner Stelle zurückzutreten, zum aufrichtigen Bedauern der Mitglieder.

Der scheidende Vorstand gab die Versicherung, daß er auch in Zukunft dem Vereine seine Aufmerksamkeit zuwenden und die Bestrebungen desselben nach Kräften unterstützen werde.

Bei der Wahl eines Vorstandes erhielt Herr Fabrikant Hauff in Holzmaden die meisten Stimmen, derselbe nahm die Wahl an.

Da im September ds. Js. der württembergische Bienenzüchterverein in hiesiger Stadt seine Landesversammlung nebst Ausstellung abhalten wird, wurde vom landwirtschaftlichen Verein ein Ehrenpreis verwilligt.

Die schon im vorigen Jahre in Anregung gebrachte „Gründung einer Zuchtviehgenossenschaft für den Oberamtsbezirk Kirchheim" wurde von der Plenarversammlung — nachdem die von Herrn Stadtschultheiß Kröner hier entworfenen und vom Ausschuß und einer besonders eingesetzten Kommission durchberatenen Statuten zur Kenntnis der Plenarversammlung gebracht und von derselben einstimmig genehmigt worden waren — beschlossen.

Die Statuten der Genossenschaft werden in den Bezirksblättern veröffentlicht und ein Aufruf zur Beteiligung an der Genossenschaft erlassen. Bis jetzt haben sich 18 Mitglieder angemeldet.

Ein Vortrag des neuen Vereinsvorstands über die „Thomasschlacke" bildete den letzten Gegenstand der Tagesordnung.

Plenarversammlung des II. württemb. landwirtschaftl. Gaues in Neresheim (26. Mai 1890).

Am vergangenen Pfingstmontage fand im fürstl. Thurn- und Taxis'schen Schlosse zu Neresheim eine Plenarversammlung des 2. Gaues statt, die sich eines ungewöhnlich zahlreichen Besuches erfreute. Ueber 500 Gäste aus den Oberämtern Aalen, Ellwangen, Gmünd, Heidenheim, Neresheim und Welzheim stellten sich ein.

In einer kurzen Gauausschußsitzung um $^3/_4$ 11 Uhr wurde beschlossen, daß jeder dem Gauverband angehörige landwirtsch. Verein womöglich 2 Delegierte schon am Eröffnungstage der großen deutschen Viehausstellung nach Straßburg schicken solle, damit dieselben der Vorführung und Musterung der ausgestellten Tiere anwohnen und hierüber berichten könnten. Beitrag aus der Gaukasse für jeden landwirtsch. Verein 50 ℳ.

Hieran reihte sich sofort die Hauptversammlung in dem bereitwilligst zur Verfügung gestellten, festlich geschmückten Schloßsaal an, der die vielen Zuhörer kaum zu fassen vermochte. Den Verhandlungen wohnten auch die Bezirksvorstände von Ellwangen, Neresheim und Welzheim, sowie die Freiherren v. Wöllwarth-Schnaidtberg und v. Holtz-Alfdorf an.

Leider war am Tage zuvor die telegraphische Meldung eingetroffen, daß Herr Bezirkstierarzt Heitzmann von Meßkirch, Inspektor des oberbadischen Viehzucht-Genossenschaftsverbandes, wegen plötzlich eingetretener, schwerer Erkrankung den von ihm versprochenen Vortrag über das Thema: „Welches sind die Mittel und Wege, der Viehzucht ein höheres Erträgnis abzugewinnen?" nicht halten könne. So mußte der Gauvorstand, Oberamtmann Filser-Heidenheim, beide auf der Tagesordnung stehenden Vorträge — a) Ueber Viehzuchtgenossenschaften,

b) Ueber landwirtsch. Konsumvereine — übernehmen. Beide Referate gab der Vorsitzende möglichst kurz aber inhaltsreich, belehrend, packend.

1. Ueber Viehzuchtgenossenschaften. Darlegung der Notwendigkeit einer den heutigen Zeitverhältnissen entsprechenden Umgestaltung des ganzen Wirtschaftsbetriebes in kaufmännisch spekulativer Weise; Notwendigkeit und Nützlichkeit einmütigen Zusammenwirkens in großen Vereinen und Genossenschaften, Vorteile der Viehzuchtgenossenschaften und des neugegründeten Verbandes derselben im 2. Gau, Hervorhebung der drei Kardinalpunkte für ersprießliche Viehzucht: gute und richtige Farrenhaltung, geeignetes weibliches Zuchtmaterial und rationelle Aufzucht des Jungviehs.

Gegen die mitgeteilten Gauausschußbeschlüsse, Viehankäufe betreffend, hatte die Versammlung nichts einzuwenden. Der Gauverband wird darum a) im Monat Juni d. J. weibliches Zuchtvieh Simmenthaler Schlages im badischen Oberland, und b) im August d. J. Original-Simmenthaler Farren in der Schweiz aufkaufen lassen.

An der Debatte über dieses Referat beteiligten sich hauptsächlich Frhr. v. Wöllwarth-Schnaidtberg, Oberamtmann Göbel-Ellwangen, Stadtpfleger Haug in Langenau, Domänepächter Konold-Falkenstein, Oekonom Ablung auf dem Hohenstadter Hof. Betont wurde noch besonders die Notwendigkeit rationeller Aufzucht des Jungviehs und gehöriger Fütterung des Viehes überhaupt und nachgewiesen, daß die Simmenthaler Viehrasse auch an Milchergiebigkeit keiner andern nachstehe und konstatiert, daß die vom Referenten bezeichnete Bahn für unsere Landwirte die richtige sei. Frhr. v. Wöllwarth teilte insbesondere mit, daß die Königl. Zentralstelle, welche die ca. 100 Viehaussteller in Straßburg kräftig unterstütze, künftig überhaupt für die Landwirtschaft noch mehr als seither thun werde.

2. Konsumvereine. Referent ebenfalls der Gauvorstand. Inhalt des sehr anregenden Referats: Darlegung der Erfolge des Konsumvereins im Bezirke Heidenheim. Die landwirtschaftlichen Konsumvereine können den Bauern, besonders den Kleinbauern, vor Uebervorteilung schützen und ihm sichere Garantie für echte vollwertige Ware (immer geprüft in Hohenheim), wie z. B. Kunstdünger, Kraftfuttermittel oder Kleesamen, bieten. Auch die Bezirke Aalen, Ellwangen, Gmünd und Welzheim möchten solche Konsumvereine gründen, wie Heidenheim und Neresheim schon besitzen. Letztes Ziel: Vereinigung sämtlicher Konsumvereine des Gaues zu einem Konsumvereins-Verbande.

Die Debatte über diesen Gegenstand fiel ebenfalls zustimmend, erläuternd und bekräftigend aus.

Nach den Verhandlungen Besichtigung der schönen Schloßkirche, sowie der Stallungen des Gutspächters mit ihren Prachtexemplaren an Vieh und Pferden.

Beim gemeinsamen Mittagessen im „Löwen" Toast des Gauvorstandes auf den warmen Freund und Beschützer der Landwirtschaft, S. Majestät König Karl.

Heidenheim. J. Mayer.

Kleinere Mitteilungen.

Die Hagelversicherungs-Gesellschaft „Germania" in Berlin.

Auf die aus dem „Reichsanzeiger" entnommene Notiz in Nr. 20 d. Bl., wornach wegen „vorgekommener Unregelmäßigkeiten" gegen die Gesellschaft das Verfahren auf Konzessions-Entziehung eingeleitet werden werde, erklärt der Verwaltungsrat, daß die stattgehabte Prüfung der Sachlage und die an amtlicher Stelle eingezogenen Erkundigungen ergeben haben, daß keinerlei finanzielle oder ehrenwidrige Unregelmäßigkeiten bei der Verwaltung der Gesellschaft vorgekommen seien, sondern daß es sich lediglich um zu rigorose Handhabung der Versicherungs-Bedingungen seitens der Direktion und auch um zu späte Entschädigungs-Auszahlungen in 1889 handle.

Der neue Hand-Hederichjäter.



Am Sonntag fand zu Lüttringhausen unter zahlreicher Beteiligung der Mitglieder der Lokal-Abteilung die Vorführung des neuen Hand-Hederichjäters von Hageborn u. Sander in Osnabrück durch den Direktor Herrn Jösting statt.

Die Hauptverbesserung dieses Gerätes besteht darin, daß man mit demselben nicht wie früher, schaufel- oder hebelförmig, sondern ähnlich wie mit der Sense arbeitet. Dadurch ist das Gerät leistungsfähiger geworden und können 2—3 Morgen täglich durch einen Mann bequem damit gereinigt werden. Ein Vorzug gegenüber den fahrbaren Maschinen besteht darin, daß man je nach Länge des Hafers den Hieb jeden Augenblick beliebig höher oder tiefer führen kann.

Das Gerät wurde auf zwei Feldern versucht, auf einem, wo der Hafer ebensolang war als der Hederich, und auf einem anderen, wo ersterer kürzer war. Auf beiden arbeitete der Jäter sehr gut, auf letzterem nach einstimmigem Urteil sogar vorzüglich, denn sämtlicher Hederich wurde mit den Wurzeln ausgezogen. Der Hafer wurde nicht verletzt, wohl aber wurde zugleich anderes Unkraut, wie Knöterich, Melde und Disteln, ausgezogen oder geköpft. Dabei wird der Unflat ähnlich wie von der Sense aufs Schwad gelegt, so daß das Entfernen desselben von stärkeren verunkrauteten Feldern leicht ist.

Auf einer mit Kälberkropf bestandenen Wiese zeigte sich gleichfalls die Vorzüglichkeit dieses Gerätes, indem das Kraut damit abgestreift wurde, dagegen das Gras gänzlich verschont blieb.

Welchen Anklang das Gerät gefunden, dafür spricht am besten, daß von verschiedenen Landwirten sogleich einige mitgenommen oder bestellt wurden. Leider ist der Zeitpunkt zum Reinigen des Hafers in diesem Jahre bereits verstrichen, sonst wären noch eine Masse von Geräte in den Gebrauch gekommen. Für den Augenblick aber können wir uns trösten, ein Gerät kennen gelernt zu haben, mittelst dessen wir unsere verschiedenen Halmgetreidearten auf die billigste und zweckentsprechendste Weise vom Unkraut säubern können. (Das Gerät kostet heute ℳ 9. per Stück, und da diese Auslagen geringe zu nennen sind, so dürften diese Mitteilungen unseren Lesern, welche mit dem lästigen Unkraut zu kämpfen haben, gewiß willkommen sein.)*)

(Landw. Zentralblatt f. d. Bergische Land.)

Fragekasten.

Auf verschiedene Anfragen, woher und zu welchem Preis Peking-Enten zu haben seien, hat sich die Redaktion an die ihr angegebene Geflügelhandlung von H. Marten in Lehrte-Hannover gewendet. Dieselbe schreibt: In 4—6 Wochen liefere diesjährige Peking-Enten, ca. 3 Monat alt, zu 6—8 ℳ pro Stück in rassereinen Exemplaren, von verschiedenen Original-

*) Anmerkung der Redaktion. Daß der Hand-Hederichjäter ein sehr brauchbares Instrument ist, wurde uns auch von Oekonomierat Mühlhäuser in Weinsberg seiner Zeit versichert.

stämmen gezogen, so daß die Erpel mit den Enten nicht blutsverwandt sind. Einen feinen Stamm (1 Erpel, 2 Enten) von 1889er Brut liefere sofort zu 36 M. incl. Verpackung.

Handel und Verkehr.

Horb, 28. Mai. (Viehmarkt.) Zufuhr 479 Stück und zwar: 51 Ochsen, 173 Kühe und 255 St. Schmalvieh. Hievon wurde ca. $^1/_3$ verkauft, weil die Preise angesichts der reichen Futterernte zu hoch gehalten waren. Ochsen galten zwischen 600 und 950 M. pr. Paar, Kühe von 130—400 M., Kalbinnen zwischen 180 und 380 M., und kleineres Vieh 100—180 M. Milchschweine per Paar 25—50 M.

Mannheim, 27. Mai. (Viehmarkt.) Ochsen 1. Qual. 136 M., 2. Qual. 126 M. Schmalvieh 1. Qual. 136 M., 2. Qual. 120 M. Farren 1. Qual. 110 M., 2. Qual. 108 M. Kälber 1. Qual. 140 M., 2. Qual 120 M. Schweine 1. Qual. 128 M., 2. Qual. 120 M. Schafe 35 M. per Stück.

Vieh- und Fleischpreise.

Köln, 27. Mai. Zum Schlachtviehmarkt waren zugetrieben: Ochsen 545, Stiere 29, Kühe und Rinder 251, Schweine 379. Preise die 50 Kilo Schlachtgewicht: Ochsen M. 68—65—61, Stiere M. 60—57—54, Kühe und Rinder M. 62—59—55, Schweine M. 58—56—53. Fett 40—44 ₰ das Kilo. (Köln. Ztg.)

Fleischpreise des Stuttgarter Schlachthausmarktes

vom 26. Mai bis 31. Mai 1890.

Datum.	Fleischsorten.	Qualität.	Fleischpreise per Ztr. lebenden Gewichts M.	₰	Fleischpreise per Ztr. toten Gewichts M.	₰	Verkaufspreis in den Läden per Kilo M.	₰
26.—31.	Ochsenfleisch	1.	36	—	72	—	1	48
		2.	33	—	66	—		
26.—31.	Rindfleisch	1.	32	—	64	—	1	30
		2.	20	—	40	—	1	20
26.—31.	Schweinefleisch . . .	1.	48	—	62	—	1	40
		2.	42	—	58	—		
26.—31.	Kalbfleisch	1.	48	—	76	—	1	40
		2.	42	—	70	—		
26.—31.	Hammelfleisch . . .	1.	35	—	70	—	1	40
	Schaffleisch.	2.	30	—	60	—	1	20

Stuttgart, den 31. Mai 1890. **Saur.**

Stuttgart. Fleischpreise in der Markthalle:

$^1/_2$ Kilo Rindfleisch 60 ₰. $^1/_2$ Kilo Schweinefleisch 70 ₰. $^1/_2$ Kilo Kalbfleisch 70 ₰. $^1/_2$ Kilo Hammelfleisch 60 ₰.

Landes-Produkten-Börse Stuttgart.

Börsen-Bericht vom 2. Juni 1890.

In den letzten 14 Tagen waren die Preise für Brotfrüchte am Weltmarkte kleinen Schwankungen unterworfen; veranlaßt wurden diese Preisschwankungen, je nachdem in den einzelnen Produktionsländern der Stand der Saatfelder Beurteilung fand. — Im großen Allgemeinen stimmen die Berichte aller Länder dahin überein, daß die Hoffnung auf eine gute Ernte von Tag zu Tag größer werden; ungünstige Saatenstandsberichte liegen aus Italien und Amerika vor.

Der Geschäftsgang ist überall sehr ruhig.

An den süddeutschen Märkten herrscht gute Nachfrage für alle Getreidearten, da der Bedarf größer ist als die Zufuhren.

Die heutige Börse ist schwach besucht. Verkauf schleppend.

Wir notieren per 100 Kilogr.:

Weizen serb. . . . . 21 M. 50 ₰
" fränk. . . . . 22 M. — ₰
" Rumänier . . . 21 M. 80 ₰
" russ. azima . . 22 M. 10 ₰ bis 22 M. 20 ₰
" niederbayr. . . 22 M. 30 ₰
" ungar. . . . . 22 M. 40 ₰
Hafer . . . . . . 18 M. 25 ₰
Ackerbohnen . . . . . 16 M. — ₰ bis 16 M. 75 ₰

Mehlpreise per 100 Kilogramm incl. Sack bei Wagenladung:

Suppengries . . 33 M. 50 ₰ bis 34 M. — ₰
Mehl Nr. 0 . . 34 M. — ₰ bis 34 M. 50 ₰
" " 1 . . 32 M. — ₰ bis 32 M. 50 ₰
" " 2 . . 30 M. 50 ₰ bis 31 M. — ₰
" " 3 . . 28 M. 50 ₰ bis 29 M. 50 ₰
" " 4 . . 25 M. — ₰ bis 25 M. 50 ₰
Kleie mit Sack . 9 M. — ₰ bis — M. — ₰

per 100 Kilo je nach Qualität.

Fruchtpreise.

31. Mai.	Mittelpreise per Zollzentner: Kernen	Weizen	Roggen	Gerste	Dinkel	Haber
Ulm	11.30	10.80	10.25	10.40	—	8.75
Ravensburg .	11.27	9.80	9.16	—	—	8.63
Urach	—	—	—	—	—	—
Rottweil . . .	—	—	—	—	8.10	9 25
Nördlingen . .	11.35	11.35	9.55	10.60	—	9.05
Künzelsau . .	10.85	—	—	—	—	—
Giengen a. Br.	11.50	11.20	10.20	—	—	9 35
Langenau . .	11.40	—	—	—	—	8.35
Winnenden . .	10.90	—	—	—	7.25	8.57
Biberach . . .	11.—	—	10.80	10.07	—	8.67

Laut Telegramm an **Anselm** in Stuttgart sind in **New-York** wohlbehalten angekommen:
Dampfboot **„Werkendam"**, Kapitän **W. Bakker,** von Rotterdam.
Dampfboot **„Rhätia"**, Kapitän **W. Kühlewein,** von Hamburg.

Anzeigen. (Für Form und Inhalt der Inserate und Beilagen ist die Redaktion nicht verantwortlich.)

Ausschuss-Cigarren

aus besseren Sorten, sehr preiswürdig, ℳ 3. 50. per 100 Stück; 500 Stück ℳ 17. —. frco. geg. Nachn. 9723/1)
J. Koch a/Markt, Heilbronn.

Weinbergspritzen

zur Bekämpfung des falschen Mehltaus, einfachster Konstruktion und leicht zu reinigen, empfiehlt per Stück zu ℳ 18., bei Abnahme von 6—12 Stück 5% Rabatt.
J. Schächterle,
9713/1) Feuerbach.

Obstwein,

garantiert rein, versendet den Hektoliter zu 16 ℳ, wann Fässer eingesandt werden, zu 15 ℳ
Ernst Koch, Obstkelterei,
9464/2) Sulz a. N.

Most-Ansatz

für ½ Eim. m. Rezept für 3 ℳ 25 ₰.
Dr. Beck's Apotheke v. A. Stoß,
1600) Nürtingen a/N. 24/12)

Rheinisches Import-Geschäft künstlicher Düngemittel
H. Mülberger, Speyer a/Rh.

empfiehlt Chilisalpeter unter Gehaltsgarantie zu außerordentlich billigen Preisen. Preis auf Anfrage. Ferner alle übrigen künstl. Düngemittel. 212)

Unentbehrlich

für Käsereien, Molkereien und Milchhändler ist mein Erhaltungspulver. Ein kleiner Zusatz davon genügt, um Milch einige Tage lang, selbst in der heißen Jahreszeit, vor Sauerwerden zu schützen. Völlig unschädlich, giebt es der Milch weder Geruch noch Beigeschmack. 1 ko ℳ 1.80, bei 5 ko à ko 1,0 = ℳ 1.70 u. freie Zusendung durch die Adler-Apotheke Kirchheim u Teck. 890 10/3)

Rottenburg a/N.

Rebspritzen

Allweiler System,
Reutlinger „ 9372/2)

Kupfervitriol, chem. rein, Soda krystall. „ „

zur Bekämpfung der Blattfallkrankheit der Reben empfiehlt zu Fabrikpreisen
J. F. Ruckgaber.

Gerabronn.

Raffia-Bast

in bekannter guter Qualität, empfiehlt bei Abnahme v. 9 Pfd. à 40 ₰ pr. Pfd.
„ „ 20 „ à 35 ₰ „ „
43911/10) *L. Hess.*

Kreisstadt Ellwangen.

Wollmarkt 1890.

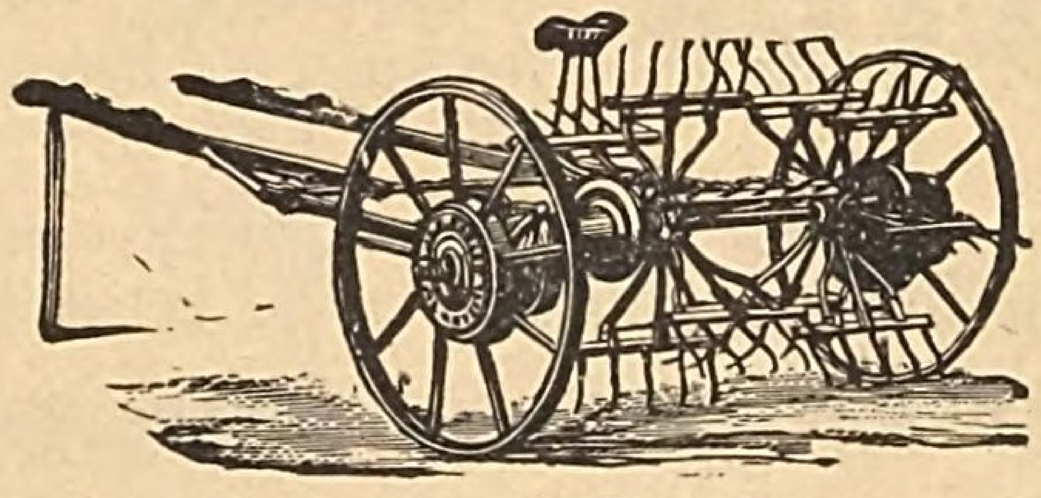
Der diesjährige Wollmarkt beginnt nach dem Veitsmarkt
Dienstag den 17. Juni und dauert 4 Tage.

Die Einlagerung der Wolle in dem Marktlokale hinter dem Gebäude der Kgl. Kreisregierung kann von jetzt ab geschehen.

Nach dem Markte kann die Wolle in Ballen, wenn sie gewogen und behandelt ist, in dem Magazin eingelagert werden und ist hiefür in den ersten vier Wochen keine weitere Lagergebühr zu entrichten.

Die Wolle ist von Seiten der Stadt gegen Feuersgefahr versichert.

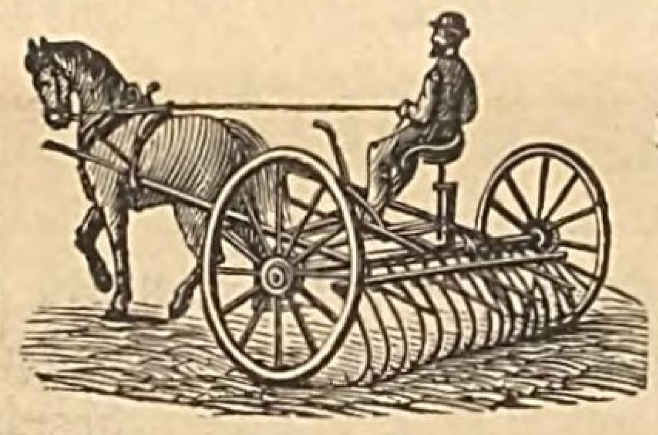
Zum Besuche des Marktes werden Verkäufer und Käufer freundlichst eingeladen.
Die Wollmarkt-Inspektion.
9812/1) Stadtpfleger Kirsch.



A. Blessing, Masch.-Fabrik, Zuffenhausen (bei Stuttgart)

empfiehlt als Spezialität:
Original engl. Heuwender mit Vor- u. Rückwärtsbewegung
Heurechen, System „Tiger“ und „Ithaka“ mit 26, 32 und 36 Zähnen.
Getreide-Mähmaschine „Triumph“ das beste System der Neuzeit.
Gras-Mähmaschinen „Adriance-Buckey“ neuester bester Construction.
Sowie sämtliche landwirtschaftliche Maschinen.

In vorzüglichster Ausführung zu billigsten Preisen.



Prospekte gratis und franco.

8164/3) *Niederlage*
in Ulm, Ravensburg und Mergentheim.

Die große Beliebtheit meiner 8604)

Mostpräparate

und der schöne Erfolg hat, wie vorauszusehen, zur Nachahmung gereizt.

Was diesen Firmen an Nachahmung am besten gelungen, ist die Annonce und die Gebrauchsanweisung, nicht aber die rationelle Zusammensetzung der Stoffe. — Nur durch jahrelange Erfahrung und kostspielige Versuche bin ich im Stand, dieselben in ihrer jetzigen Vollkommenheit zu liefern, wofür täglich einlaufende Anerkennungsschreiben von nah und fern zeugen.

Herr Philipp Hörr, Gutsbesitzer in Klosterzimmern, schreibt z. B. unterm 30. April 1890: „Senden Sie mir wieder zu 1200 Liter Most das Nötige ....., ich bin mit ihren Substanzen am besten zufrieden; habe schon mehrere probiert, aber die Ihrigen sind die besten.“

Man lasse sich also nicht verfangen, sondern verlange nach wie vor die: **„bewährten Mostpräparate aus der Palm'schen Apotheke Schorndorf“.**

Th. Palm, Inhaber der Palm'schen Apotheke.

Circa 3000 Ztr. Torfstreu und Torfmull

(prima Winterware)
ab Station Altshausen, sind zu haben bei 978)
Josef Pfeiffer in Fleischwangen, OA. Saulgau.
☞ Auf Verlangen werden Muster gezeigt oder geschickt.

Peronospora-Spritzen!

Zur Bekämpfung der in den letzten Jahren in den Weinbergen so verderblich auftretenden Peronospora ist die Deidesheimer Weinbergspritze, mit unerreichtem, gesetzlich geschütztem Zerstäuber, unter allen existierenden die beste und einfachste. Leistungsfähigkeit garantiert und doppelt so groß als diejenige jedes anderen Apparates. — Kein abnutzbarer, sich bewegender Pumpenkolben. Billigster Preis. Prospekte gratis u. franko. Carl Platz,
67210/4) Deidesheim (Rheinpfalz).

Gerissene Gerste

versendet à ℳ 12.—. per Sack von 175 Pfd. unter Nachnahme. 64319/5)
Ulmer Rollgerstenfabrik, Ulm.

Dachpappe,

Isolierplatten, Asphaltröhren, Aspalt-Belage, Holzcement ꝛc.
— fertige Arbeiten unter Garantie — empfehlen 8415/1)
Württ. Teer- & Asphalt-Geschäft
Braun & Volz, Stuttgart.
Prospekte und Voranschläge gratis.

Ratten!

Idia, ein giftfreies Präparat, zur radikalen Vertilgung d. Ratten. Erfolg garantiert; in 3—5 Tagen sind die Ratten getötet. 100fach belobt. Preis ℳ 4. 51210/7)
Gg. Berndt,
Leutsch b. Dtsch.-Wette, Oppeln,
Chem. techn. Laboratorium.

Erdnußkleie

zu Futterzwecken
empfiehlt die 100 Kilo zu ℳ 5.— ohne Sack ab hier 8176/3)
Oelfabrik Obertürkheim.

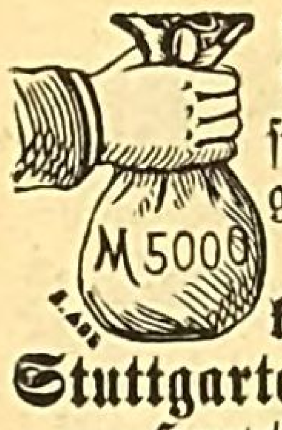
☞ Haustrunk.

200) Ein seit über 25 Jahren erprobtes und noch immer unübertroffenes Recept zur Bereitung eines billigen, gesunden u. haltbaren Getränkes versendet nebst den Mitteln zu 150 Liter = ½ Eimer franko à ℳ 3.20 die
Palm'sche Apotheke Schorndorf.
☞ Bei richtiger Bereitung ist das Getränke von Naturmost nicht zu unterscheiden. Wiederverkäufer werden gesucht. ☜

Welschkorn,

ganz, grob gerissen oder fein gemahlen, liefert gut und sehr billig 8285)
Ulmer Rollgerstefabrik Ulm.

Ia Münchner Bierkäse, 100 St. ℳ 6., Ia Schweizerkäs à ₰ 75 ₰, Ia Limburger à ₰ 45 ₰. 182)
J. Hofmann, Käsef. München.



350000 Mark sind **billigst** auszuleihen gegen gesetzliche Sicherheit. **Güterzieler kauft** das 6411⁹/₅)
Stuttgarter Hypothekengeschäft Hauptstätterstraße 37, I.

Kenner

echter Cigarren, welche auf „**hohe Feinheit** gepaart mit **Milde**“ Wert legen, wissen die von dem Unterzeichneten in Deutschland eingeführten „echten Manilas“ laut vorliegenden Beifallschreiben aus **hohen** Kreisen*) zu **schätzen.** Um Gelegenheit zu geben, sich davon selbst zu **überzeugen**, werden versendet:
45 i. **Musterkiste A** 8 S. f. M. 6,25
30 i. **Musterkiste B** 10 S. f. „ 12,—
100 in Señoritas (klein) f. nur 4,75
100 in Princesas . . . . . M. 7,70
100 in Reinitas . . . . . . M. 9,20
Postnachn.
von d. Einfuhrgeschäft **Paul Zemke**, 4323/1) **Stettin.** [T. 180.
*) Darunter allbekannte Herrenhaus- und Reichstagsmitglieder.

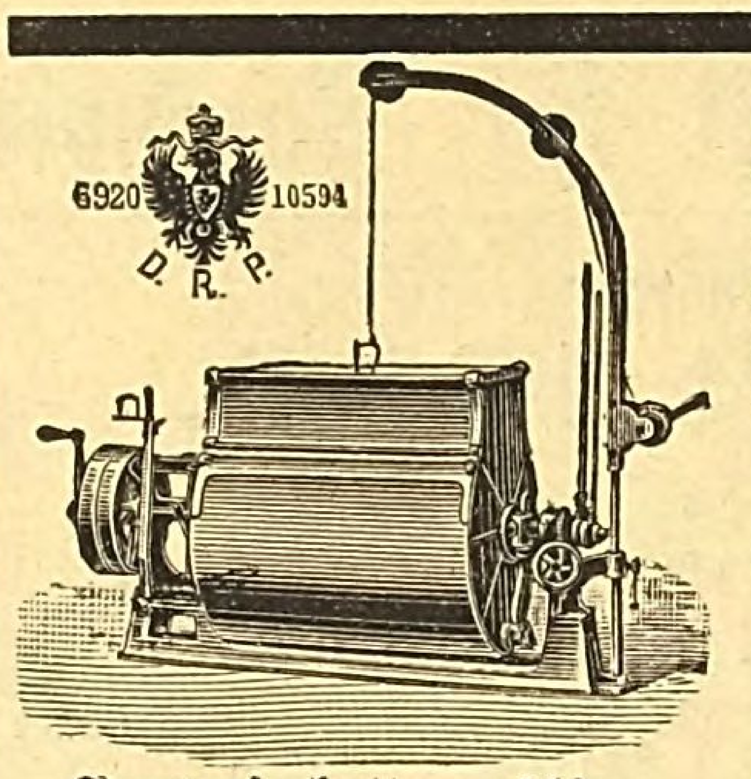
Most Schutz-Marke.
Die zur Bereitung eines kräftigen u gesunden **Haustrunks** nöthigen Substanzen liefert ohne Zucker franco f. Mk. 3.25 vollständig ausreichend zu 150 Liter
Apotheker Hartmann, Steckborn und Hemmenhofen (Schweiz) (Baden)
Vor schlechten Nachahmungen wird ausdrücklich gewarnt! Zeugnisse gratis und franco zu Diensten.
Man achte auf die Schutzmarke!
Hauptdepôt für Württemberg: Tübingen: C. H. Schneider.
Nur echt zu haben in den durch die Zeitungen bekannt gegebenen Niederlagen. 1767)

Große Neuheit. **Unentbehrlich** Sehr praktisch.
für jeden größeren Landwirt ist Häussler's patentierte
Dengelmaschine.
Zu beziehen durch **J. Sutor's Nachf.,** 9056/3) **Ellwangen.**

Treibriemen — bester Qualität — bei **Gebr. Steus, Esslingen** Gerberei & Treibriemenfabrik.

Butter!
Gutbergestellte Süßrahmbutter **kauft von Molkereien und Käsereien** fortwährend zu den höchsten Preisen 9366/2)
M. Bilger in Ulm, Hauptgeschäft in Molkerei-Erzeugnissen.

Neuestes Butterverfahren: „Temperier-System!“,



6920 10594 D. R. P.
Temperierbuttermaschine, patentiert!

in **Kothe's** eisernen, **emaillierten Temperiermaschinen,** das Schleuderverfahren **weit** übertreffend, **größte** Ausbeute, **feinstes** Produkt, **billigste** Anlage und **einfachster** Betrieb; daher **größte** Rentabilität sichernd. — **Für Dampf-** Göpel- und Handbetrieb! (Siehe Artikel hierüber in Nr. 18 ds. Bl.)
Garantie! Probezeit! Feinste Referenzen!
Kostenanschläge und Preislisten auf Verlangen gerne **gratis** und **franko** durch
Gebrüder Holder, mech. Werkstätte Urach,
Generalvertreter für Württemberg von 6046)
Ferd. Kothe & Co., Molkereimaschinenfabrik, Braunschweig.

Futter

verluste entgeht man durch Ankauf einer **Mayfarth**'schen **Feimenpresse** Pat. Blunt
700 Stück im Betrieb und ebensoviel lobende Zeugnisse u. Referenzen von Autoritäten werden auf Wunsch franco und gratis eingesandt.
Zu beziehen durch jede Eisen- oder Maschinenhandlung. 8156/5)
PH. MAYFARTH & Co., Frankfurt a. M., Berlin N. Chausséestrasse 2 E.

Thomasphosphatmehl

mit garantiertem Gehalte von 15, 16, 17, 18 bis 20% Phosphorsäure und einem Feinmehlgehalte von minimal 75% durch Sieb 0,17 mm, in Säcken von 75 und 100 Kilo Inhalt, mit Gehalts-Prozenten gezeichnet, empfehlen wir den Herren Landwirten zum Bezug in ganzen Waggonladungen und zum billigsten Preis nach Prozentgehalt, unter Kontrolle aller landw. Versuchsstationen, und wird für **reines** Schlackenmehl ausdrücklich garantiert.

Wir machen auf die hochhaltigen Sorten, zugleich hochlöslich in zitronsaurem Ammoniak, besonders aufmerksam, da sie gegen die geringhaltigen Sorten, welche zum scheinbar billigen Zentnerpreis verkauft werden, eine **Frachtersparnis von ca. M. 50.** — per Waggonladung bedingen, worauf auch Herr Prof. Dr. E. von **Wolff** schon wiederholt hingewiesen hat; — **zur Hälfte billiger, wie Superphosphat,** erzielt man mit der **gleichen** Geldausgabe **sicher eine hohe, erste Ernte,** außerdem noch eine 3- bis 4jährige günstige Nachwirkung; — auf allen Bodenarten, besonders kalkarmen, ist Thomasmehl für Wicken, Luzerne, Klee ꝛc. unbedingt vorzuziehen und nötigenfalls Kalisalze mitzuverwenden.

Gefl. Anfragen werden prompt erledigt und jede weitere Auskunft gerne erteilt. 9799/1)

Rhein.-westfäl. Thomasphosphatfabriken
Aktiengesellschaft
in Dortmund.

H. Lutz's homöopatischer Rotlaufschutz,
ein seit Jahren bewährtes Vorbeugungsmittel gegen den **Rotlauf der Schweine,** empfiehlt in Flac. à 60 ₰ gegen Nachnahme die 8551²/3) **Hirschapotheke Oehringen.**

Peronospora-Buttenspritzen,

von sachverständigen Autoritäten für Leistungsfähigkeit und Zweckmäßigkeit bestens empfohlen, unter Garantie à **Stück 18 M., für Gesellschaften per 1 Dutzend entsprechender Rabatt.** 9273/3)
Cannstatt. Johs. Schneider, Flaschner.

Tiefbohrungen

auf **Kohle, Salz, Erze,** Erdöl etc. nach **allen Systemen.** — **Garantie für Kerngewinnung.** — **Bohrungen** bis zu **600** mm Dtr. zur Gewinnung von sehr **grossem Wasserbedarf** für Städte u. Fabriken (pr. Bohrung bis zu 3 Million L. in 24 Std.) — Ausführung mittelst **Hand- und Dampfbetrieb** mit und ohne Wasserspülung. — **Komplette Wasserleitungen.** — **Lieferung** von **Tiefpumpen.** — Anzeigen von **Quellen** auf Grund **geologischer Terrainuntersuchungen.** 5766/4)
Prima Referenzen.
Paul Horra, Quellenfinder u. Ingenieur, **Naumburg a/S.**

1890r Zuchtgeflügel!
Offeriere junge **Hühner,** ital.-ungar. Kreuzung, per Stück M. 1., junge **Enten** pr. Stück M. 2.20., junge **Gänse** pr. Stück M. 3.—, alles samt Käfig franko zoll- und spesenfrei jeder Poststation. Für lebende Ankunft wird garantiert. Diese jungen Tiere sind besonders gut zur Zucht geeignet und als beste Winterleger allgemein anerkannt. Bei größerer Abnahme billigere Preise. 9155/2)
Roth-Lipot'scher Geflügelhof, **Werschetz,** Ungarn.

75 Ko.	Weizenfuttermehl M. 8.—
100 „	gering. Mehl Nr. 5 M. 16.—
75 „	Gerstenschrot . . M. 13.—
100 „	Welschkorn . . M. 14.—
100 „	Welschkornmehl M. 15.75.

bei **C. Munz** a. Markt, **Gmünd.**

Most!
Die Gauppsche Apotheke in **Schorndorf** 7936)
empfiehlt und versendet mit langjährig erprobter vorzügl. Anweisung die zur Bereitung eines billigen, gesunden und haltbaren **Haustrunks** nötigen Bestandteile Preis eines Packets zur Herstellung von ½ Eimer = 150 Liter: **3 M. 20 ₰ franko.** — Mit obigen Bestandteilen kann auch der **Obstmost vermehrt** werden. Dem **Zibebenmost** zugesetzt, erhöhen sie dessen **Haltbarkeit** und **Wohlgeschmack.**
Wiederverkäufer erhalt. Rabatt.

Hofguts-Verkauf oder Verpachtung.

993) Durch Wegzug meines Pächters bringe ich mein 80—90 Mrg. großes, auf Markung **Kirchensall** gelegenes Gut mit 96 Stück Schaf und Pförchgerechtigkeit zum zweiten- u. letztenmal am **Mittwoch den 11. Juni, vormittags 10 Uhr,** im „Adler“ zu Kirchensall zum Verkauf oder auch zur Verpachtung.

Wieswachs und Früchte, sowie alle Erzeugnisse stehen in schönster prachtvoller Flur da.

Das Gebäude besteht in einem gut gebauten 2stockigen Wohnhaus nebst einer im Jahr 1885 neu erbauten 7barnigten Scheuer mit Schaf- und Doppelstallung und einem in Stall und Hof befindlichen Brunnen, sowie einem neu erbauten Waschhaus. Noch bemerke ich dabei, daß die noch nötige Fahrnis vom Pächter erworben werden kann, indem derselbe am 24. Juni oder nach Verlangen des Käufers auch noch bälder abzieht.

Kaufsliebhaber ladet ein

Elisabeth Denner's Witwe in **Schw. Hall.**

200 Sack alte Bohnen

(zum Füttern) sehr billig abzugeben. Reflektanten belieben ihre Adressen unter **St. 904** einzusenden an die 904$^{3}/_{3}$) **Expedition ds. Bl.**

Zu verkaufen wegen Mangel an Platz die vollständige Einrichtung einer Mosterei

mit hydraulischen Pressen. 9416$^{'}/_{2}$) Anfragen unter **W. 941** befördert **die Expedition d. Bl.**

Zu verkaufen

ist in **obstreicher** Gegend eine Schenkwirtschaft mit Mosterei- u. Brennerei-Einrichtung, 2 Ställen, Scheuer ꝛc. für den Preis von 18000 ℳ. Familien-Verhältnisse halber. Güter können miterworben werden. 995)

Angebote befördert unter **H. 995** die **Expedition ds. Bl.**

Metzingen.

Weiße Weiden u. Stöcke

kaufen in jedem Quantum und sehen bemusterten Offerten entgegen

907/3 **Fritz Kuhn & Söhne,** Korb- und Kinderwagen-Fabrik.

Ellwangen.

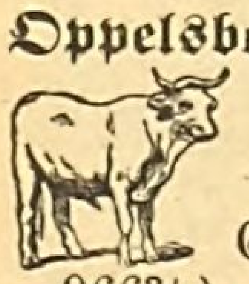
975) Ein **größeres Quantum**

Wicken

hat zu verkaufen

Joseph Neumaier.

Oppelsbohm, Station Winnenden.



Eine 11 Monate alten

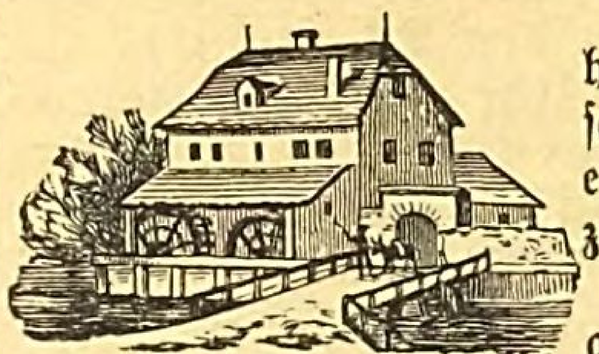
Farren,

Gelbscheck, hat zu verkaufen

9663/2) **Ernst Bauer.**

Beinstein, OA. Waiblingen.

Kundenmühle-Verkauf.



Friedrich Schnell, Mühlebesitzers Witwe hier, hat sich wegen Ableben ihres Mannes entschlossen, ihr ca. 8 Minuten vom hiesigen Ort entferntes Anwesen, **„die Geheimenmühle“,** zu verkaufen.

Dasselbe besteht in einer nachweisbar bestgehenden Kundenmühle der Umgegend, mit vorzüglicher, beim niedrigsten Wasserstand noch für weitere 6 Pferdekräfte verwendbarer Wasserkraft, ausgezeichnetem, neu eingerichtetem Werk mit 5 Mahl- und 1 Gerbgang samt Kernen- und Griesputzerei nach neuester Konstruktion.

Mit dem Anwesen wird seit Jahren ein Mehlhandel von best-m Erfolg betrieben und es können zur Vergrößerung der Handelsmüllerei weitere Einrichtungen miterworben werden.

Der Flächengehalt beträgt samt dem Hofraum 19 ar 77 qm.

Ferner wird mitverkauft:

ca. 3 ha teils Gemüse-, teils Baumgarten und Wiesen, sämtlich arrondiert;

auch ist Gelegenheit vorhanden, weitere Aecker, Baumäcker und Wiesen, sowie das lebende und tote Inventar mitzuerwerben.

Die öffentliche Aufstreichs-Verhandlung findet am

Montag den 16. Juni d. Js., nachmittags 1 Uhr,

auf dem hiesigen Rathause statt, und es werden Kaufslustige unter dem Anfügen eingeladen, daß die günstig gestellten Kaufsbedingungen sowohl bei dem Unterzeichneten, als auch bei Frau Schnell eingesehen werden können.

Unbekannte Kaufslustige haben sich über ihr Vermögen durch obrigkeitliches Zeugnis neuesten Datums auszuweisen.

Zu näherer Auskunfts-Erteilung ist der Unterzeichnete gerne bereit.

Den 2. Juni 1890. 982)

Schultheiß und Ratsschreiber **Merz.**

Mühle-Verkauf.



Eine gangbare Kundenmühle mit 30 Morgen guten Gütern, 2 Mahlgängen und 1 Gerbgang, Cylindereinrichtung und Sackzug nebst Hanfreibe, Dresch- u. Futterschneidmaschine mit Wasserbetrieb, nach neuester Konstruktion eingerichtet, ist wegen besonderer Familienverhältnisse mit lebendem und totem Inventar sofort dem Verkauf ausgesetzt.

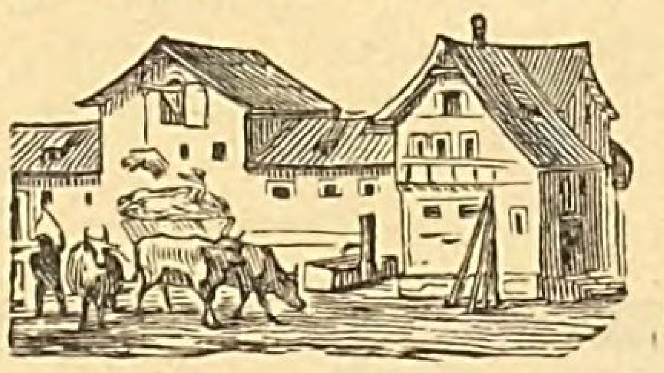
Nähere Auskunft erteilt gegen Einsendung einer Freimarke:

9832/1) Kommissionär **Haug** in **Oehringen.**

Gaildorf.

Hofguts-Verpachtung.

Das schön gelegene und in gutem Stande erhaltene herrschaftl. **Hofgut in Weiler,** Schulth. Laufen am Kocher, bestehend in:



— ha	1 ar	Garten,	
25 „	61 „	Ackerland,	
15 „	04 „	Wiesen, worunter 4 ha 84 ar Kocherthalwiesen, und	
2 „	— „	Weide,	
zus. 42 ha	66 ar	nebst den vorhandenen Gebäulichkeiten	

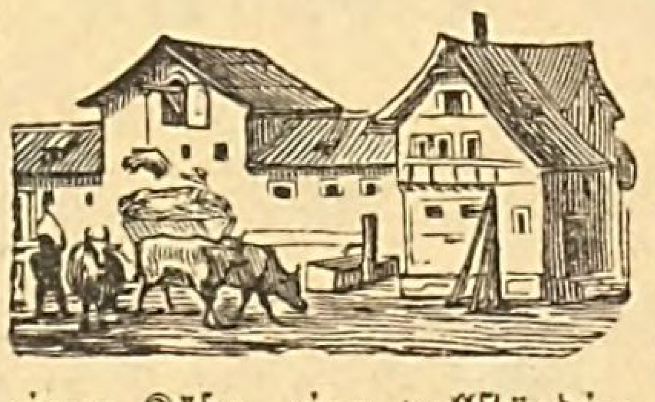
ist der Verpachtung **auf 12 Jahre** ausgesetzt, und sind Pachtlustige eingeladen, spätestens bis 15. Juni d. J. sich zu melden und ihre Eingaben, belegt mit Nachweis über Befähigung, Prädikat und Vermögen, einzureichen.

Die Grundstücke und die Gebäulichkeiten wird Herr **Jakob Förstner** in **Weiler** auf Ansuchen vorweisen, und über die Bedingungen der Verpachtung erteilt unterzeichnete Stelle Auskunft.

Den 29. Mai 1890. 9432/2)

Gräfl. Bent.-Waldeck'sches Oberrentamt.

Guts-Verkauf.



In der **Bodenseegegend** ist Familienverhältnisse halber ein schönes Anwesen mit guten Gebäulichkeiten, schönem Obstwachs, Weinberg und ca. 8 Morgen Acker u. Wiesen, alles in bestem Zustande, sofort zu verkaufen.

Auf dem Anwesen wurde bisher auch eine Viktualienhandlung betrieben, ebenso wäre für einen Käser eine vollständige Einrichtung vorhanden und Gelegenheit geboten, die Käserei mit Erfolg weiter zu betreiben. 9392/2)

Anfragen unter **A. 939** befördert die **Expedition ds. Bl.**

K. landw. Institut Hohenheim.



Zuchtferkel,

Yorkshire-Vollblut und -Kreuzung,

sind abzugeben. 9652/2)

K. Instituts-Kanzlei.

K. Pfleganstalt Zwiefalten.

Farren-Verkauf.



Die unterzeichnete Verwaltung hat einen 2$^{3}/_{4}$ Jahre alten Montafuner-farren (Prachtexemplar), weil entbehrlich, zu verkaufen. 9592/2)

Den 24. Mai 1890.

K. Oekonomie-Verwaltung.

Marbach a. N.



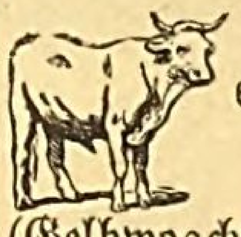
987) 2 echt gelbscheckige

Farren,

Simmenthaler Schlag, **gelb gehörnt,** im Alter von 1$^{1}/_{4}$—2 Jahren, mit Zulassungsschein I. Klasse, bietet unter Garantie zum Verkaufe an

Carl Theurer.

Weinsberg. 9672/2)



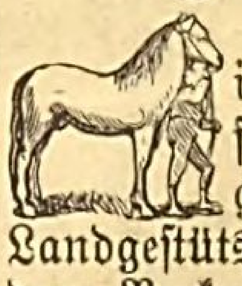
Der Unterzeichnete setzt eine sehr schöne 2jährige

Kalbin

(Gelbwoacht, echtSimmenthalerSchlag), die bis Ende Juni kalbt, dem Verkauf aus. **Johann Lang,** Oekonom.

Schietingen, Gif.-St. Gündringen.

Fohlen feil.



Wegen Entbehrlichkeit setze ich ein schönes jährig. Hengstfohlen, hellbraun mit Stern, groß und stark gebaut, vom Landgestütshengst „Lech“ abstammend, dem Verkauf aus. 992)

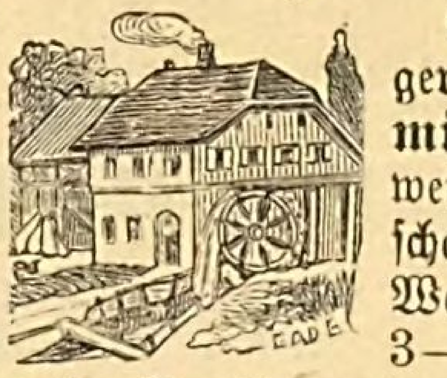
G. Rauschenberger, Witwe.

Wendlingen, Stat. U.-Boihingen.

Eine gut erhaltene **Dreschmaschine** samt Göppel setzt Verhältnisse halber dem Verkauf aus 1000)

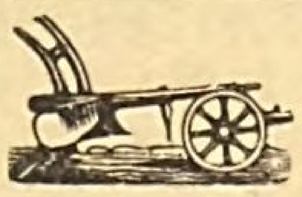
Jakob Spitz Witwe, und **Arnold,** Löwenwirts Witwe.

Mühle-Kauf.



Eine bestens eingerichtete **Kundenmühle** mit nachweisbar guter Kundschaft und konstanter Wasserkraft und ca. 3—4 Gängen ꝛc., in guter Fruchtgegend, wird zu kaufen gesucht. Anträge an 9992/1)

G. Walker, Oekonom, Kronenstraße 17, **Stuttgart.**



Ein 5 Jahre praktisch und 1 Jahr akademisch gebildeter, junger Landwirt, 24$^{1}/_{2}$ Jahre alt, evangel., **sucht,** gestützt auf gute Zeugnisse, sogl. oder auf 15. Juni eine Stelle als **alleiniger Verwalter unter dem Prinzipal.** Derselbe ist in allen vorkommenden landw. Arbeiten, sowie auch in der Milchwirtschaft gründlich erfahren und in allem selbst Hand anzulegen gewohnt. — Offerte unter **R. B. 895** befördert die 8972/2)

Expedition ds. Bl.

Insertionsgebühren, welche 14 Tage nach Empfang der Rechnung nicht einbezahlt sind, werden durch Postauftrag erhoben.

Verantwortlicher Redakteur: Oekonomierat Stirm. — Druck der J. B. Metzler'schen Buchdruckerei in Stuttgart.

№ 24. Stuttgart.

Württembergisches Wochenblatt für Landwirtschaft.

1890. Den 15. Juni.

Wöchentlich erscheint 1 Bogen. Die Mitglieder der landwirtschaftlichen Vereine erhalten das Blatt auf Vereinskosten. Nichtvereinsmitglieder abonnieren bei der Redaktion Preis jährlich 4 Mark. Die einzelne Nummer kostet 10 Pf.

Herausgegeben von der
Kgl. Zentralstelle für die Landwirtschaft.
Auflage 40200.

Anzeigenpreis für den Raum der kleinen Zeile 25 Pfg. Anzeigen für die Wochennummer müssen am Dienstag vorher abgeliefert sein bei der J. B. Metzlerschen Buchdruckerei, Calwerstraße 15; ebendahin sind Zahlungen für Anzeigen portofrei zu richten.

Amtliches.

Bekanntmachung des Landoberstallmeisteramts.

Auf der Pferdeprämierung in Ravensburg am 7. Juli werden Hengstfohlen des Jahrgangs 1889 für das K. Landgestüt angekauft. Dieselben müssen von guten Stuten des Landschlags und von K. Landbeschälern abstammen. Die Abnahme würde eventuell erst nach dem Entwöhnen der Fohlen geschehen.

Marbach, 1. Juni 1890.

K. Landoberstallmeisteramt.
v. Hofacker.

Aufsätze.

Die ländlichen Darlehenskassen nach Raiffeisen.

Wenn man die Jahresberichte des Verbands württ. Darlehenskassenvereine mit einander vergleicht, so findet man, daß diese Einrichtung in erfreulicher Ausdehnung im Lande begriffen sind. Und doch zeigt sich auch wieder die Erscheinung, daß gewisse Landesteile netzartig mit solchen überzogen sind, während in anderen sie ganz fehlen oder nur vereinzelt auftreten. Das Bedürfnis nach solchen ist ein ziemlich allgemeines, es fehlt aber vielfach noch an der Erkenntnis ihres Wesens, ihres rechtlichen Charakters, ihrer Vorteile oder an Persönlichkeiten, welche die Gründung derselben in die Hand nehmen, und welche die Geschäfte in zuverläßiger Weise besorgen wollen oder können. So wenig wir raten möchten, einen Darlehenskassenverein zu gründen, wenn die nötige Zahl gewissenhafter und fähiger Vorstands- und Verwaltungsratsmitglieder fehlt, so glauben wir doch andererseits, daß noch in mancher Gemeinde in Württemberg ein solcher Verein am Platze wäre und segensreich wirken könnte. Wir bringen deshalb ein im Oberamt Biberach ausgegebenes Flugblatt über die „ländlichen Darlehenskassenvereine nach Raiffeisen“ zum Abdruck.

I. Was sind die ländlichen Banken nach Raiffeisen? Welches ist ihre rechtliche Grundlage?

Um diese Frage zu beantworten, müssen wir etwas weiter ausholen.

Der Landwirt bedarf zum Betrieb seines Geschäfts verschiedene Kapitalien. Zuerst braucht er Grund und Boden samt Gebäuden. Beides zusammen bildet das Grundkapital.

Sodann braucht er Vieh und Geräte; sie bilden das stehende Betriebskapital; und endlich hat er Vorräte für die Haushaltung nötig, Futter und Streumaterial für das Vieh, Sämereien und Dünger und eine gewisse Summe baren Geldes zu den täglichen Ausgaben; all' das zusammen nennt man das umlaufende Betriebskapital.

Da das Betriebskapital mehr Zins abwirft als das Grundkapital, so muß ein Landwirt mit Betriebskapital gehörig versehen sein. Es ist daher ein großer Fehler vieler bäuerlichen Wirtschaften, daß das Betriebskapital durchweg zu klein ist. Sobald etwas Geld vorhanden ist, so wird ein Acker gekauft, anstatt daß das überschüssige Geld zur Verbesserung des Betriebs verwendet wird.

So kommt es, daß nur zu oft das Geld fehlt, um gutes Zuchtvieh, Kraftfutter, Saatgut, Maschinen, Dünger anzukaufen, oder um Verbesserungen z. B. Bewässerungen und Entwässerungen, Reparaturen der Gebäude 2c. 2c. ausführen zu lassen. Da aber das Allernotwendigste doch geschehen muß, so ist der Landwirt genötigt, Geld zu entlehnen.

Hiezu gehört Kredit, das heißt das Vertrauen des das Geld Vorschießenden, daß der Entlehner die Zinsen pünktlich entrichten und seiner Zeit das Kapital heimbezahlen werde. Dieses Vertrauen gründet sich entweder auf die Rechtlichkeit und Zahlungsfähigkeit des Schuldners (Personalkredit) oder auf einen Gegenstand, der dem Gläubiger ausdrücklich als Sicherheit für seine Forderungen zugewiesen oder verpfändet wird (Realkredit). Wenn eine Liegenschaft (Grundstück oder Gebäude) verpfändet wird, so redet man von Hypothekenkredit. Der Hypothekenkredit ist zur Beschaffung von Betriebskapital selten anwendbar, weil er entweder schon zur Beschaffung des Grundkapitals in Anspruch genommen ist, oder weil die Bestellung einer Hypothek zur Beischaffung von Geldern auf kurze Frist zu umständlich und zu teuer ist.

Auch die Aufnahme von Geld durch Bürgschaft ist nur in den engsten Grenzen anwendbar.

Wie soll aber das unzureichende Betriebskapital herbeigeschafft werden? Der weniger vermögliche Landwirt hat nicht viel Kredit. Wie kann dieser Not abgeholfen werden? Diese Kreditnot kann dadurch beseitigt werden, daß mehrere zusammentreten. Was der einzelne nicht vermag, kann durch vereinigte Kräfte erreicht werden. Fehlt dem einzelnen das Vertrauen des Darlehen Gewährenden, so fehlt dieses Vertrauen einer Vereinigung mehrerer Personen nicht, die mit ihrem Vermögen haftbar sind. Es tritt also eine größere Anzahl von Gemeindemitgliedern zu einem Verein, zu einer Genossenschaft zusammen in der Weise, daß jedes einzelne Mitglied für die von der Genossenschaft eingegangenen Verbindlichkeiten mit seinem ganzen Vermögen haftet.

Die Genossenschaft nimmt Kredit für sich, entlehnt Geld

und giebt dann den einzelnen Mitgliedern je nach Bedürfnis Darlehen. So sind die Raiffeisen'schen Genossenschaften oder Banken eingerichtet. Sie sind von Raiffeisen, Bürgermeister in Heddesdorf bei Neuwied auf dem Westerwald im Jahre 1849 gegründet worden, und haben sich seitdem glänzend bewährt im Krieg und im Frieden. In den Kriegsjahren 1866 und 1870/71 wurde den Raiffeisen'schen Kassen in den vom Krieg unmittelbar bedrohten Gegenden des Rheinlandes, in denen diese Banken sehr zahlreich sind, von allen Seiten Kapital angeboten, sogar zinsfrei, weil man hier sein Geld am besten gesichert glaubte. Und während manche Gewerbebank, nach Schultze-Delitzsch eingerichtet, Bankerott gemacht hat, ist von einer nach Raffeisen eingerichteten und eingetragenen Darlehenskasse kein einziger Fall bekannt.

II. Nachdem wir die rechtliche Grundlage der ländlichen Banken dargelegt haben, gehen wir zu den Vorteilen über, welche sie für den Landwirt haben.

1) Der erste und Hauptzweck der ländlichen Kreditvereine ist, der ländlichen Bevölkerung die nötigen Betriebskapitalien unter solchen Bedingungen zu verschaffen, wie sie für ihre Verhältnisse und Bedürfnisse passen, also zu mäßigen Zinsen und in bequemen Rückzahlungsfristen.

Die Wucherzinse sind durch Gesetz verboten. Aber man glaube ja nicht, daß damit der Wucher aufgehört habe. Wucher z. B. wird getrieben mit dem in einigen Gegenden noch üblichen sogenannten Stellvieh.

Welche Bewandtnis hat es denn mit dem Stellvieh? Wenn ein Bauer in Geldverlegenheit ist, so besorgt ihm der Viehhändler das nötige Vieh ganz oder teilweise, indem er es ihm zu einem übermäßigen Preis auf kurze Zeit anborgt. Der Bauer, der solches Vieh hat, kann in der Regel nur mit dem wahren Eigentümer desselben handeln, nur an ihn kann er dasselbe verkaufen, was selten geschieht, nur mit ihm kann er, was Regel ist, es wieder gegen ein anderes schlechteres Stück vertauschen. Das ganze Geschrei bei einem solchen Umtausch hat keinen weiteren Zweck, als den ganzen Mehrwert des Tieres, den es durch Zuwachs im Stalle erlangt hat, in die Tasche des Handelsjuden — es kann auch ein Christ sein — wandern zu lassen, so daß dem Bauern weiter nichts bleibt, als der Mist, die Arbeit der Zugstiere und das bischen Milch, das eine Kuh vor dem Kalbeln giebt, denn sobald diese „frischmelkend" ist, holt sie der Wucherer. So geht es weiter und endet beim Halsabschneiden. Sträubt sich nämlich der Bauer, einen offenbar nachteiligen Handel einzugehen, so hat der Widerstand bei der Drohung: „Gieb mir mein Geld" sofort ein Ende, denn der Bauer hat bei kurzer Zahlungsfrist noch keine Erträgnisse aus dem Stück Vieh und kann sonach nicht bezahlen. Alles bare Geld, das aus solchem Stellvieh erzielt wird, steckt sonach der Handelsjude in seine Tasche und ein solcher Bauer kann bei der größten Sparsamkeit und bei dem größten Fleiß nicht vorwärts kommen. Der Untergang ist unausbleiblich.

Ganz ähnlich verhält es sich bei dem Viehkauf auf Borg, der bei den kleinen Gutsbesitzern im Oberland vielfach üblich ist. Und wie weit das unsaubere Gebahren mancher Viehhändler geht, das lehrt uns ein abschreckendes Beispiel aus der Ravensburger Schwurgerichtsverhandlung vom 14. Dezember verflossenen Jahres. In derselben wurden ein Bäuerlein aus dem Oberamt Biberach wegen Meineids und zwei Juden wegen Anstiftung zu diesem Verbrechen ob der geringfügigen Streitsumme von 30 ℳ mit mehrmonatlichem Gefängnis beziehungsweise Zuchthaus bestraft.

Außer dem Viehwucher giebt es Wucher bei dem Verkauf von Gütern. Die Verkäufer sind oft gezwungen, um sofort zu ihrem Gelde zu kommen, die Zieler zu verkaufen. Gerade Liebhaber der Wucherzinse sind es häufig, welche solche Zieler um niedrigen Preis erwerben. Dadurch wird einmal der Verkäufer geschädigt, noch schlimmer aber ist es, wenn derjenige, der die Güter gekauft hat, in die Gewalt der Wucherer fällt. Kann er nämlich ein Ziel zur bestimmten Zeit nicht zahlen, so muß er Provision geben und zur ursprünglichen Schuld hinzuzählen oder einen wucherischen Kauf von Kleiderstoffen, Häuten 2c. 2c. eingehen, oder auch Wechsel unterschreiben — und dies ist der Anfang vom Ende.

Wodurch kann diesem zweifachen Wucher entgegengearbeitet werden? Durch die ländlichen Darlehenskassen. Sie verschaffen denjenigen Landwirten, welche schon eine Hypothek auf ihrem Grundeigentum haben und denen noch außerdem das nötige Betriebsmaterial fehlt und die vielleicht auch noch Einstellvieh in ihren Ställen oder gar Wechselschulden oder auch beides zusammen haben, das fehlende Betriebskapital zu mäßigen Zinsen. Da ihnen die nötige Zeit zur allmählichen Abzahlung der aufgenommenen Schuld gelassen wird und Geld auf längere Zeit und unter der Bedingung ehrlicher, regelmäßiger Abbezahlung geliehen wird, wird dieses früher fehlende Betriebskapital schließlich freies Eigentum.

Der Vorstand des ländlichen Kreditvereins ist sodann ermächtigt, Zieler bei hinreichender Sicherheit aufzukaufen. Dadurch wird der Güterverkäufer vor dem schädigenden Verschleudern bewahrt und der Käufer vor der Gewalt des Wucherers. Denn der mäßige Zinsfuß und die lange Rückzahlungsfrist ermöglichen es dem Käufer aus den Ueberschüssen des Ertrages einen Teil der Schuld abzutragen und so selbstständig zu werden.

So erlangt der ärmere Teil der Gemeinde durch seine Arbeit mit Hilfe des vermöglicheren Teiles nach und nach seine ökonomische Selbständigkeit, ohne daß der reichere Teil bei der zweckmäßigen Organisation dieser Kassen auch nur einen Pfennig riskiert.

Die Darlehenskassen sind natürlich keine Unterstützungskassen in dem Sinne, als ob dort etwas geschenkt würde, sondern es sind Leihkassen, welche es jedem ermöglichen, durch Anspannung seiner Kräfte unter Zuhilfenahme fremden Kapitals mit gutem Willen sich herauszuarbeiten. Wer beschreibt aber die Seligkeit des Armen, wenn er von der ganzen weiten Welt ein kleines Stück sein eigen nennen darf, wenn er eine Kuh im Stalle hat, die der Wucherer nicht wieder holen kann!

Dieses Bewußtsein und der Wunsch, es zu erhalten, treibt ihn mit seiner Familie zur Arbeitsamkeit und Sparsamkeit an, weckt den vielfach gesunkenen Lebensmut und das Selbstvertrauen wieder und wirkt so segensreich für Zeit und Ewigkeit.

Da der Mangel an Kredit die Quelle des Wuchers ist, so wird durch Errichtung ländlicher Banken dem Wucher die Quelle verstopft.

Durch das Wuchergesetz wird der Wucher nicht von der Erde verbannt. Vielfach bekommen die Leute wegen der Gefahr das Geld jetzt unter viel schlimmeren Bedingungen oder sie bekommen gar keines.

Welcher Art diese Bedingungen sind, davon können 2 Bauern des Oberamts Biberach erzählen. Für erkauftes Vieh, Darlehen und aufgelaufene Zinsen mußte der eine eine Gutsversicherung über 1578 ℳ, der andere über 3290 ℳ vornehmen lassen.

Welches sind nun die Bedingungen bei diesen Versicherungen? Von einem der Schuldner sind in einem Jahr 2 Zieler (1. Januar und Martini) zusammen 700 ℳ zu bezahlen. Der andere dagegen hat auf jedes Verlangen des Gläubigers 791 ℳ zu entrichten. Diese beiden Schuldner haben sich außerdem verpflichtet, bei Nichterfüllung der übernommenen Verbindlichkeiten sich der sofortigen Zwangsvollstreckung zu unterwerfen und bezüglich der jeweils verfallenen Zinse und Zieler ist die Zwangsvollstreckungsklausel auf dem Pfandschein beigesetzt.

Wer unter solchen und ähnlichen Bedingungen Geld erhält, geht ebenso sicher dem Untergange entgegen, wie derjenige, der gar kein Geld bekommt. Im ersteren Falle gehen die Leute langsamer zu Grunde, im letzteren rascher.

In der Form von Gemeindeumlagen müssen dann die Wohlhabenderen die Armen unterhalten, da sie es unterlassen haben, durch vernünftige Vorkehrungen rechtzeitig, wo noch etwas zu verlieren war, beizuspringen.

Wo in einer Gemeinde Wucherer Zutritt haben, ist keine Zeit zu verlieren. Eine Gemeinde muß ökonomisch gehoben werden, wenn man sie sittlich bessern will. Drum auf zur Gründung von Darlehenskassen!

2) Wer der bisherigen Auseinandersetzung aufmerksam gefolgt ist, kann nicht leugnen, daß die Kreditvereine von großem Nutzen für die Landwirtschaft sind. Sie wirken aber auch in anderer Beziehung sehr wohlthätig, nämlich als Sparkassen. Es ist ein Irrtum zu glauben, auf dem Lande sei kein Geld. Erhebliche Summen liegen unbenützt da.

Die in den Städten bestehenden Sparkassen geben nicht Gelegenheit, jeden Pfennig nutzbar anzulegen. Der Weg in die Stadt erfordert viele Zeit (Arbeitsverlust) und manche Ausgaben (Geldverlust). Wegen der großen Entfernung bleiben oft größere und kleinere Beträge unbenützt liegen und oft genug werden sie unter der Hand zu unnützen Ausgaben verwendet. Mitunter herrscht auch Mißtrauen gegen entferntere Kassen.

Die württembergische Sparkasse ist nur für die ärmeren Klassen. Somit muß mit der Darlehenskasse eine Sparkasse verbunden werden, damit alle, auch die kleinsten Beträge, nutzbringend und sicher angelegt werden können. Das Sparen muß beim Pfennig anfangen.

„Woisch, wo der Weg zum Gulden isch?
Er goht de rote Chrützern no,
Und wer nit uf de Chrützer luegt,
Der wird zum Gulde schwerlich cho."

Diese Sparkasse kann schon von Kindern benützt werden, durch Einführung der sog. Spielmarken à 10 ₰. Jedes Kind ist im stande, 10 ₰ zu ersparen.

Hat jemand 10 Marken, also 100 ₰ erspart, so macht dies eine Einlage aus, er erhält ein Sparkassenbüchlein und die Einlage wird verzinst.

Ist die Einlage höher angewachsen, so erhält er einen Schuldschein. Dies treibt zur Sparsamkeit. Wieviel wird nicht von den Kindern an Sonntagen verschleckt!

Nicht nur für die Kinder, sondern auch für die heranwachsende Jugend ist die Darlehenskasse eine Aufmunterung zum Sparen. Nicht am Arbeiten fehlt es oft bei der ländlichen Jugend, sondern am Sparen. Der Lohn vieler Knechte geht am Sonntage in Bier und Zigarren auf. Es ist ein verhängnisvoller Irrtum, daß das Wasser nur zum Waschen und Kochen da sei. Das erste, was ein Landmädchen vom Dienst in der Stadt mitbringt, ist ein neumodischer Hut. Unnutzer Kleiderflitter ist demselben oft lieber als ein ordentliches Bett. Und wie winzig klein ist oft das Beibringen von 30jährigen Hochzeitskandidaten. Es ist erbärmlich, das halbe Leben ist vorbei, und oft noch kein Pfennig für die Zukunft zurückgelegt!

Wie bequem wäre es für die Dienstboten und für die Dienstherrschaften, den Lohn im Ort selber sicher und zinstragend anlegen zu können! Der Anfang ist auch hier schwer, ist aber der Anfang gemacht, so nimmt das Sparen auch seinen Fortgang.

Jedes, auch die Wohlhabenden der Gemeinde, können die Kasse recht vorteilhaft benützen. Dieselben sollen allerdings in erster Linie, wie schon der Name Darlehenskasse sagt, das Bedürfnis nach Kredit befriedigen, in zweiter Linie aber sollen sie durch Eröffnung laufender Rechnung dafür sorgen, daß nie Kapital unthätig liegen bleibt.

Wenn auch wohlhabende Bürger mit dem Vereine in laufender Rechnung stehen, so muß dies auf andere sehr wohlthätig wirken. Ein Krebsschaden ist manchmal das heimliche Schuldenmachen. Oft weiß nicht einmal die eigene Frau, wo und wie viel Schulden der Mann hat. So unsinnig und verderblich diese Neigung zum Verschweigen ist, so tiefeingewurzelt ist dieselbe. Wenn nun die Wohlhabenden den Verein benützen, so kommen andere nach. So dient die Vereinskasse dann als Geldschrank.

Man sage den Leuten: „Habt ihr Geld übrig, so legt es im Verein nutzbar an, habt ihr Geld nötig, so lasset euch nicht vom dummen Stolz verleiten, zum Wucherer zu gehen, sondern entnehmt es der Vereinskasse."

Wie der Kaufmann seinen Bankier hat, der den Geldüberschuß und Geldmangel ausgleicht, so soll auch der Landwirt seinen Bankier haben und zwar an seinem Wohnort. Diesen Bankier vertritt die Vereinskasse. Den großen Banken für die Industrie in den größeren Städten gilt es überall kleinere Banken für den Bauernstand entgegenzustellen, die das Kreditbedürfnis auch der Kleinen befriedigen und deren Ersparnisse gleich zinstragend und mindestens ebenso sicher als die kleinen Banken anlegen. Und gerade jetzt ist die Gründung von derlei Banken auch in der ärmsten Gegend leicht möglich, weil das Geld, das in seinem Wert gefallen ist, und wenn kein Krieg ausbricht, noch mehr fällt, leichter zu beschaffen ist.

Ohnehin haben sich die württembergischen Darlehenskassen zu einem großen Verband zusammengethan, teils um im Interesse der vollen Sicherheit der Gläubiger eine Kontrolle der Geschäftsführung der einzelnen Vereine herbeizuführen, teils um sich gemeinsam mit einer großen Bank in Verbindung zu setzen, die je nach den Bedürfnissen und Wünschen der einzelnen Genossenschaften Kapital an letztere ausleiht und deren augenblicklich nutzlos daliegende Gelder entgegennimmt, um sie anderen Genossenschaften, welche Kapital bedürfen, auszuleihen. Muß dieser Punkt nicht ein Sporn sein, sofort mit der Gründung einer Darlehenskasse zu beginnen? (Schluß f.)

Das beste Marktschwein auf dem Berliner Viehhofe.

Es wird unsere Leser interessieren, zu erfahren, welche Ansprüche bezüglich des Körperbaues der Berliner Schlächter an ein vorzügliches Schlachtschwein stellt.

Zur Prüfung dieser Frage hatte die Berliner Schlächter-Innung eine Kommission eingestellt und erstattete der Referent, Schweine-Engrosschlächtermeister Robert Knorr, den folgenden Bericht:

Das beste Berliner Marktschwein, welches offiziell mit Prima bezeichnet wird und wie es jeder Berliner Schlächter ohne Ausnahme, sowie jeder Kollege aus der Umgegend braucht, welches aber leider immer mehr vom Berliner Markte verschwindet, soll durch folgende Rassenmerkmale gekennzeichnet werden:

1) Kopf. Die Schnauze (Rüssel) soll kurz, breit und fleischig sein, der Unterkiefer nicht vorstehend, die Augen mittelgroß, mäßig weit auseinanderliegend, Stirn breit, leicht gefaltet. Die Stirnlinie bis zur Schnauze, seitlich gesehen, sattelartig eingesenkt, Ohren klein und aufrechtstehend, Backen sollen kräftig entwickelt sein.
2) Kamm (Hals, Nacken) mäßig lang, doch recht voll, Muskeln bis hinter die Ohren, schon beim magern Schwein den Stiernacken verratend.
3) Schultern recht voll und gut entwickelt.
4) Rücken lang, breit, leicht gewölbt, Lenden- oder Nieren-Partie nicht zu kurz, mit stark entwickelter Muskulatur (Karbonade), selbst die Kroupe von den Hüften bis zur kräftigen Schwanzwurzel soll nicht zu kurz sein.

5) Brust breit, Rippenkorb tonnenartig gewölbt, lang gestreckt, nach vorn tief hinabgesenkt.
6) Bauch mäßig aufgezogen, kein Hängbauch, mit mäßig entwickelter Wamme.
7) Hinterschenkel (Schinken) möglichst stark entwickelt und voll zum Sprunggelenk (Hespe) übergehend; letzteres kräftig und muskulös.
8) Vorderbeine mäßig lang und kräftig mit gut entwickelten Muskeln, selbst das Spitzbein soll lieber kräftig als zu fein sein.
9) Haar kurz, mäßig dicht, nicht zu weich.
10) Farbe. Schwarz ist auszumerzen.

Fehlerhaft, daher minderwertig, sind Schweine mit großen, langen, fleischarmen Köpfen, zu trockener, spitzer Schnauze, gerader Stirnlinie, mit Klapp- oder Hängeohren, desgleichen kurzem oder hochgekrümmtem Rücken und zu kurzer Kroupe, sowie schmalem und muskelarmem Kamm und Schultern, schmaler und zu niedriger Brust (Muffen), zu feinen muskelarmen Beinen und dünner Schwanzwurzel. Sämmtliche vorstehende Points sind maßgebend für nicht überreife Schweine.

Als geeignetes Alter für das beste Berliner Marktschwein würde sich dasjenige von 7—12 Monaten empfehlen. Jedoch werden auch Schweine bis zu 2 Jahren von Schlächtern aus den umliegenden Garnisonsstädten gerne gekauft. Das Gewicht der Schweine, wenn solche den vorstehenden Points entsprechen, spielt keine so große Rolle wie wohl anzunehmen wäre. Am leichtesten verkaufen sich Schweine zwischen 200—250 Pfund Lebendgewicht. Die Frage betreffs der Mast läßt sich wohl am schwersten beantworten. Viele Landwirte würden kaum in der Lage sein, unseren Wünschen Rechnung zu tragen. Hier sprechen zu sehr die Bodenverhältnisse mit. Allseitig ist ja bekannt, daß Milch und Gerstenschrot das beste derbe Fleisch und guten, festen, wohlschmeckenden Speck liefern, jedoch wird jeder Landwirt verwerten, was ihm seine Scholle liefert. Zu bemerken wäre noch, daß, da sich Muskeln (mageres Fleisch) nicht anfüttern lassen, sondern angeboren sind und nur durch körperliche Bewegung ausgebildet und vervollkommnet werden können, es dem Landwirt anzuraten wäre, dafür Sorge zu tragen, daß den jungen Tieren in den ersten 6—7 Monaten bei mäßigem Futter die so nötige Bewegung nicht fehle. Der Beweis ist dadurch erbracht, daß gerade ungeschnittene Schweine das meiste, wenn auch nicht zarteste Fleisch liefern, und zwar infolge ihrer öfteren Brünstigkeit und der damit verbundenen Unruhe und Bewegung. Das geschnittene Schwein hat infolge seines Phlegmas mehr Anlage zum Fettwerden, folge dessen auch nicht Ausbildung der Muskeln, bei älteren Schweinen sogar Schwinden derselben.

Mit Recht fragt ein Korrespondent des „Schlesischen Landwirt", warum die Berliner Fleischer die schwarze Farbe ausgemerzt haben wollen, was um so weniger erklärlich ist, als gerade die schwarzen oder schwarzbunten Rassen, Berkshires, Polandchinesen und deren Kreuzungen bei größter Formschönheit auch sehr frühreif und fleischerzeugend sind. Für den Züchter ist diese allgemeine Abneigung des Konsums gegen die so wertvollen dunklen Schweine sehr unangenehm und schwer erklärlich. In anderen Ländern: Amerika, England, Italien herrscht ein derartiges unverständliches Vorurteil gegen schwarz nicht.

Ferner: warum sind Schweine „fehlerhaft, daher minderwertig mit Klapp- oder Hängeohren?" Was werden die Meißner dazu sagen, daß ihre Schweine in Berlin als fehlerhaft angesehen werden, trotzdem diese Züchter mehrfach bewiesen haben, daß das Meißner Schwein gerade als Fleischschwein hervorragendes leistet.

Es ist sicher sehr gut und richtig, die Viehzucht dem Bedarf und dem Geschmack der Konsumenten anzupassen, aber der verständige Züchter wird die jeweiligen, oft von der Mode beherrschten Ansichten der Käufer doch einer sehr eingehenden Erwägung und Prüfung unterziehen müssen, ehe er danach seine Zucht ummodelt. F. M.

Landwirtschaftliches aus Württemberg.

Gundelsheim, den 3. Juni. Am verflossenen Sonntag fand dahier auf Anregung des Herrn Stadtschultheißen Fischer eine Versammlung von Weinbergsbesitzern von hier und der Umgegend statt, in welcher der Vorstand der K. Weinbauschule, Herr Oekonomierat Mühlhäußer aus Weinsberg, einen belehrenden Vortrag über den „falschen Mehltau" (Peronospora viticola) hielt. Gegen 200 Männer folgten mit Aufmerksamkeit den populären Ausführungen des erfahrenen Redners, welche sich über die Herkunft, das Auftreten, die Erkennungszeichen, die Folgen der Krankheit verbreitete, die Mittel zur Bekämpfung und die Art und Weise der Anwendung derselben angaben, den Aufwand und den Erfolg besprachen (siehe Nr. 21 ds. Bl. vom 25. Mai). Der Herr Redner konstatierte die erfreuliche Thatsache, daß in den Weinbergen Gundelsheims (Himmelreich), die er begangen, die Krankheit bis jetzt nicht zu finden sei, wogegen aber dem Berichterstatter aus anderen Weinbergen an der Peronospora erkrankte Blätter zu Gesicht gekommen sind. Hierauf wurden die nötigen Apparate (Spritzen) vorgezeigt und die Vorteile des einen oder andern durch praktische Handhabung ins rechte Licht gestellt.

Wenn auch derlei Aufforderungen gedruckt zu lesen sind, so hat es doch eine ungleich größere Wirkung und einen besseren Erfolg, wenn das lebendige Wort eines gewandten Redners, der zudem, wie im vorliegenden Falle, eine Autorität in dieser Sache ist, zu den Ohren der Interessenten dringt. Die kleineren Weinbergsbesitzer sind für derartige Belehrungen in der Regel schwer zugänglich, wenn sie ihnen nur gedruckt in die Hände kommen; sie werden gelesen oder ungelesen und unberücksichtigt beiseite gelegt, das landwirtschaftliche Wochenblatt lesen die wenigsten; auf die mündliche Belehrung hin befolgen, wenn auch nicht alle, so doch mehrere die gegebenen Ratschläge, und viele greifen zu dem billigen Mittel, im Herbste von einem gesunden Gewächse einen guten Ertrag zu erhalten.

Solche Vorträge wären deshalb in jenen Gegenden, in denen man über das Wesen dieser Weinblattkrankheit noch nicht genügend unterrichtet ist, von großem Nutzen.

Das Tabaksetzen hat mit vorgeschrittenen Pflanzen schon vor 14 Tagen begonnen, und das Wetter war bisher zu diesem Geschäft recht günstig; es fehlt aber an Setzlingen, und es scheint, daß sie heuer ziemlich rar, daher gesucht und im Preise sehr teuer sind. — Die Saaten stehen üppig, die Weinberge sehr schön; Obstsegen ist wieder keiner vorhanden.

Schiele.

Zur Kunstmostfrage.

Man kann gegenwärtig kaum eine Zeitung in die Hand nehmen, ohne den Anpreisungen von Mostpräparaten und Kunstmost zu begegnen. Die einzige Kunst besteht freilich oft darin, diese Flüssigkeiten zu trinken, ohne Leibschmerzen zu bekommen. Die Apotheken haben dabei den doppelten Vorteil, nicht allein die Substanzen zu diesem modernen Haustrunk, sondern nachher das entsprechende Tränklein zur Wiederherstellung des erschütterten Magens liefern zu können. Doch wer wollte in unseren Tagen der freien Entwicklung von Wissenschaft und Industrie entgegentreten, zumal, wenn es sich darum handelt, unserem engeren Vaterland noch weitere Gelegenheit zum Konsum von Getränken zu verschaffen? Es liegt mir daher ganz fern, über menschenfreundliche Anstrengungen der Chemie zum Vorteil durstiger Seelen zu eifern, sondern es soll nur zur Abwechslung die

Mostfrage auch durch eine andere Brille angesehen werden. Im vorigen Herbst sind 4002 Eisenbahnwagen = 800400 Zentner ausländisches Obst nach Württemberg eingeführt worden, zum größten Teil zur Mostbereitung bestimmt. Der Obstpreis stellte sich im Herbst 1889 auf mindestens 6 ℳ per 50 Kilo. Es sind also nahezu 5 Millionen Mark für Obst außer Land gegangen. Ein solcher Kapitalabfluß ist um so bedauerlicher für die württemb. Landwirtschaft, wenn er in ein schlechtes Erntejahr fällt, wie fernd. Was können wir thun, um einem solchen Aderlaß unseres Geldbeutels für die Zukunft vorzubeugen? Vermehrte Anpflanzung von Obstbäumen auf östlichen Abhängen, verbesserte Pflege und Düngung der vorhandenen Bäume, Aufstellung fachmännisch unterrichteter Baumwärter in allen Gemeinden. Aber das genügt nicht, denn immer werden Jahre wiederkehren, in denen das Obst ausläßt. Deshalb muß man in den Obstjahren mehr Most machen, um Vorrat — wenigstens auf 2 Jahre — zu bekommen. Hiezu ist natürlich die erste Bedingung, daß der vergrößerte Vorrat nicht trotzdem im ersten Jahr ausgetrunken wird. Dann ist aber nötig, sich allmählich mit mehr Faßzeug zu versehen und für bessere Keller zu sorgen, nicht allein um mehr, sondern um besseren Most durch verständige Kellerbehandlung zu bekommen. Eher, als daß wir die Oesterreicher und Schweizer 5 Millionen verdienen ließen, hätte diese horrende Summe im Herbst 1888 zu weiterem Ankauf des damals so billigen Obstes, zur Anschaffung von Fässern, zur Erweiterung oder Neuanlage von Kellern verwendet werden sollen, dann könnte mancher heute noch einen ganz hellen 1888er Most heraufholen, wie es beim Einsender gottlob der Fall ist. Beachtenswert ist auch die in Nr. 15, Jahrgang 1890, dieses Blattes von Prof. Behrend in Hohenheim angeregte Mostbereitung aus gedörrtem Obst. Der aus amerikanischem Dörrobst bei seinen Versuchen hergestellte Most kam auf 12 ₰ per Liter und unterschied sich fast gar nicht von dem in Württemberg hergestellten Most aus frischem Obst. Also erstes Mittel: Wenns Obst einschlägt und billig ist, stramm kaufen, viel mosten, viel einlegen und nicht alles in einem Jahr austrinken! Es giebt aber noch ein zweites probates Mittel für Fehljahre: Das ist der Beerwein! Nicht ohne Grund hat man in verschiedenen Gegenden angefangen, Stachel- und Johannisbeersträucher, die bekanntlich alle Jahre tragen, in vermehrter Zahl, ja im großen anzupflanzen. Statt für Kunst- und Apotheker-Most unnötiges Geld auszugeben, nehme man Stachel- und Johannisbeeren, beliebig gemischt, quetsche und presse dieselben, gebe auf 1 Kilo Beeren ungefähr 400 Gramm weißen Zucker und 3 Liter Wasser, bringe das Produkt in einem kühlen luftigen Keller zur Gärung, die in 8—12 Wochen beendet sein wird, lasse dann den Wein in ein reines Faß von der Hefe ab, und ich wette 100 gegen 1, daß das ein ganz famoses Hausgetränk geworden ist, billiger als Bier, besser als Most und höchst zweckdienlich, um dem Menschen die Freude am Leben zu verschönern.

Hohenstadt, 1. Juni 1890.

Graf Heinrich Adelmann.

Der Ackersenf (Hederich).

Dieses Unkraut ist infolge des sehr reichlichen Samenausfalles vor drei Jahren heuer wieder auf manchen Aeckern so stark erschienen, daß der Ernteertrag sehr verringert, ja nicht selten auf die Hälfte bis auf ein Dritteil herabgemindert worden wird.

Wenn auch der Senf bei jedem Landwirt ein verhaßter Gast ist, so fassen doch nur wenige die Zerstörung oder Unterdrückung desselben fest ins Auge, die meisten brechen in mutlose Klagen aus und thun dagegen gar nichts. Gar viele Aecker sind in der That auch derart voll, daß das Mutloswerden gerechtfertigt erscheint.

Wenn wir nun einige Winke und Ratschläge an die Hand geben, so bleibt es jedermann übrig, das für gut zu halten, was er selbst will.

Obenan steht das Eineggen der Saatfrucht, ohne zu pflügen; dabei thut man gut, so lange zu warten, bis sich die Pflanzen zeigen, um dieselben dann mit der Egge zu zerstören.

Die Unterlassung des Pflügens und die Anwendung des Exstirpators lockert das Feld schon tiefer und es kommen nachher wieder eine größere Menge Senfpflanzen als bei dem einfachen Eineggen; man wird also das Feld zwar schön abeggen, aber erst nach weiteren 14 Tagen die Saatfrucht geben, und die inzwischen gekeimten Pflanzen durch wiederholtes Eggen zerstören. — Da und dort hat man auch angefangen, die Frucht, wenn solche schon fingerlang ist, also 10–14 Tage noch der Aussaat, wieder zu eggen, um die weichen Senfpflanzen im Kiel abzureißen — ein Verfahren nicht ganz ohne Erfolg, man hat jedoch diesen Punkt beim Säen in Rechnung zu nehmen und etwas am Saatgut hinzuzuthun, da beim Eggen die Saat etwas mitgenommen wird; den Kleesamen wird man natürlich erst geben, wenn die Saat geeggt wird, da derselbe ein Eggen nicht vertragen kann.

Nun kann in der Praxis aber nicht jeder Acker im Frühjahr einfach eingeeggt werden, namentlich die Aecker mit Gerste, auf welche zugleich Kleeuntersaat stattfindet, weil solche sonst verwildern und mit Gras überzogen werden. Hier ist ein Pflügen manchmal unvermeidlich; das Pflügen aber lockt bekanntlich eine größere Menge Senfsamen zum Keimen.

In diesem Punkte wird nun vielfach der große Fehler gemacht, daß man Ende März oder Anfang April gleich die Saatfurche giebt und man dann nachher, wenn der Senf sich auf dem Acker zeigt, nicht mehr Herr ist.

Hätte man den Acker im Frühjahr bei guter Feldbestellung gepflügt, fein abgeeggt, die Saatfrucht zu Hause im Sack behalten, so käme man in die Lage, bis Mitte April die inzwischen gekeimten und sich zeigenden Senfpflanzen mit der Egge zu zerstören. Hegt man die Befürchtung, es könnte sich nochmals eine größere Menge zeigen, so wird man kaum acht weitere Tage warten dürfen, um diese Pflanzen abermals zu zerstören, um dann die Saatfrucht zu geben. — Durch das wiederholte Eggen wird das Feld etwas fest getreten und es zeigt sich nur ein geringer Prozentsatz von Senf, welcher durch Ausreißen mit der Hand entfernt werden kann.

Die größeren Gutsbesitzer empfehlen gegen dieses Unkraut eine andere als die Dreifelderwirtschaft; wir haben schon einmal an einem andern Ort gesagt: das geht einfach nicht, und daß wir nicht Unrecht haben, das beweist der Umstand, weil es niemand thut. Zu einer andern als der Dreifelderwirtschaft gehört ein größerer Gutsbesitz.*)

Nicht ausgeschlossen ist natürlich für die kleinen Bauern die Möglichkeit, derartig mit Senf behaftete einzelne Parzellen in Kur zu nehmen durch eine andere Fruchtfolge und Bewirtschaftung, als sie die Dreifelderwirtschaft mit sich bringt. Man kann z. B nach Korn recht gut Winterroggen bauen, derselbe gerät sehr gut, wenn man im Herbst bald säet (8.—10. September) und Thomasschlacke und Chilisalpeter auf den Acker bringt.

Dadurch, daß man das Feld stürzt und felgt, bringt man dann im folgenden Frühjahr den Acker in die gleiche Verfassung und Vorbereitung wie bei Sommerfrucht, und da man Kohlraben oder Kartoffeln folgen lassen kann, so hat man es in der Hand, den Senf durch wiederholtes Pflügen und Eggen hervorzulocken und zu zerstören. Schreiber dieser Zeilen hat seit vorigen Herbst einem solchen Senfacker bis heute bereits 6mal Samen abgezwackt, nämlich im August gestürzt und ab-

---

*) Anmerkung der Redaktion: Wichtiger dürfte freie Zufahrt zu den einzelnen Grundstücken und Aufhebung aller Trepp und Ueberfahrtslasten sein.

geeggt, am 12. September erstmals Senf untergegraben und geeggt, im Oktober zweitesmal Senf untergeackert, im April drittesmal Senf abgeeggt und den Exstirpator folgen lassen, stark Mitte April gepflügt und Senf zum viertenmal zerstört, im Anfang Mai zum fünftenmal untergepflügt und geeggt und nun zeigte sich trotz 5maliger Zerstörung der Senfpflanzen ein sehr großer Prozentsatz, welcher nun in den nächsten Tagen untergeackert wird, da das Feld mit Kohlraben bepflanzt wird. Inwieweit diese sechsmalige Samenhervorlockung das Feld am Samenvorrat arm gemacht hat, wird die Zukunft zeigen, da alle sich während der Anblume des Feldes zeigenden Pflanzen mit der Hand herausgerissen oder sonstwie zerstört werden, also eine neue Samenzufuhr zum Boden abgeschnitten wird.

Man hört oft ältere Leute sagen: „früher hat man nicht so viel Senf auf den Aeckern gehabt"; das wird wohl wahr sein. Mit dem intensiven Feldbau und dem häufigen Pflügen ist allerdings dieses Unkraut begünstigt und herangezogen worden, und da sein Samen fast sämtlich auf dem Acker bleibt, abfällt, eine große Widerstandsfähigkeit und lang dauernde Keimfähigkeit besitzt, so wird derselbe sich wohl noch mehr verbreiten. Auf jedem Boden und in jeder Lage gedeihet er, auf schweren Thonböden wie auf reinem Sand, ja mancherorts wächst er auf den besten Aeckern am Dorf, welche die „brennte Suppe schmecken"; in nicht gar zu ferner Zeit wird er den Bauern aus der Tischlade herauswachsen. Wird dann aber auch die Erkenntnis eine allgemeinere werden, daß man gegen diese Schmarotzerpflanze in der Landwirtschaft etwas thun müsse? A. B.

Kleinere Mitteilungen.

Gegen das Naßfüttern der Pferde,

ein Unfug, welcher leider noch häufig geübt wird, spricht sowohl die Wissenschaft als die Praxis. Die Speisen sollen durch die zermalmende Bewegung der Zähne und durch den Speichel vorbereitet werden, was am besten geschieht, wenn sie gehörig durchgekaut und eingespeichelt und so zur Verdauung vorbereitet werden. Dieses ist aber nicht der Fall, wenn sie durch eine mitgenossene Flüssigkeit in unzerkleinertem Zustande in den Magen hinabgeschwemmt werden. Das Fressen geht allerdings schneller von statten wenn die Pferde das Futter nicht verkauen dürfen, aber man findet nachträglich im Miste viele ganze Körner, welche natürlich verloren sind. Selbstverständlich stellen sich auch nicht selten Verdauungsbeschwerden ein, wenn solche begierig verschlungenen Futtermassen im Magen zu quellen beginnen, Verdauungsstörungen und selbst Kolikanfälle treten auf und bringen große Gefahren für die Tiere. Solche naß gefütterte Pferde sehen selbst bei reichlicher Fütterung schlecht aus und geraten leicht in Schweiß.

Dieses Naßfüttern geschieht durchaus nicht aus Liebe zu den Pferden, sondern aus Bequemlichkeit, da ihnen der faule Knecht auf diese Weise große Futtermengen auf einmal in den Barren leeren, mit Wasser begießen und alsdann der Faulheit pflegen kann, während er ihnen sonst das Futter in kleinen Gaben vorlegen müßte, damit sie solches rasch wegfressen und nicht durch ihren Atem erhitzen. An heißen Sommertagen läßt sich ein mäßiges Anfeuchten des Häcksels dadurch rechtfertigen, daß den Pferden das Futter dadurch kühlender und schmackhafter gemacht wird.

Während des Fütterns sollte auch das Putzen der Pferde unterbleiben, da diese empfindlichen Tiere dadurch vielfach in ihrem Behagen beim Verzehren der Mahlzeit gestört werden und ist das Schlagen und Beißen derselben vielfach auf ein solches unzeitiges Putzen zurückzuführen, da sie sich einer solchen Unannehmlichkeit zu entziehen suchen.

Während der Mittagspause, wo die Tiere der Ruhe bedürfen, sollte das Putzen ganz unterlassen werden, dagegen ist eine gründliche Reinigung am Abende um so mehr zu empfehlen, als durch die Entfernung des Schmutzes und des beißenden Staubes den Tieren eine große Wohlthat erwiesen und das zur Nachtruhe erforderliche Behagen verschafft wird. Ebenso sollte ein gründliches Abtrocknen der naß gewordenen Tiere stattfinden, da dieselben beim Stehen mit nassen Haaren und Beinen sich leicht erkälten.

Vielfach ist es gebräuchlich, den Ackerpferden die langen Haare aus den Fesseln mit der Schere auszuschneiden, was aber entschieden zu verwerfen ist, denn einmal wird dadurch nur ein stärkeres Wuchern der Haare hervorgerufen und das Auftreten der Mauke begünstigt. Sicher ist es von einer viel bessern Wirkung, wenn man die Fessel jedesmal, wenn die Pferde in den Stall kommen, mit einem zusammengedrehten Strohbande mehrmals durchzieht.

Leider ist auch die Hufbehandlung durch unsere Schmiede noch häufig eine schlechte. Das Abraspeln der Hornwand, das Anpassen des Hufes an das Eisen und nicht des Eisens an den Huf, das Herunterschneiden der Trachten, wodurch ein fortwährend übertriebenes Dehnen der Sehnen entsteht, sowie die unvernünftig hohen und schlecht geschmiedeten Griffe bei scharfem Beschläg, die sich allmählich ganz ungleich abnützen und zu einer schiefen Stellung des Hufes führen, sind Uebelstände, denen man noch häufig begegnet, und es ist deshalb dringend geboten, daß wir unsere Pferde bloß solchen Schmieden anvertrauen, welche ihre Befähigung für den Hufbeschlag nachweisen können. F. M.

Fragekasten.

Frage: Wenn jetzt die Weinberge bespritzt werden mit Kupfervitriol, Kalk, Ammoniak 2c. und in 14 Tagen das Verbrechen stattfindet, kann dann ohne Bedenken das Laub dem Vieh gefüttert werden? Oder ist es der Gesundheit schädlich?

Antwort: Blätter, auf welche eines der gegen den falschen Mehlthau wirksamen Mittel, die Mischung von Kupfervitriol und Kalk, oder die von Kupfervitriol und Ammoniak, ausgespritzt worden ist, sind, solange die im Wasser aufgelösten festen Teile noch auf ihnen kleben, für die Fütterung nicht tauglich. Erst wenn anhaltender Regen die Blätter gehörig abgewaschen hätte, wären die Blätter wieder zum Füttern zu gebrauchen. St.

Handel und Verkehr.

Märkte.

Giengen a/Br., 3. Juni. (Viehmarkt.) Zufuhr 501 Stück. Verkauft 228 Stück. Mittelpreis bei Ochsen 791 *M.*, bei Stieren 427 *M.*, bei einer Kuh 260 *M.*, bei einer Kalbel 293 *M.*, bei einem Stück Jungvieh 125 *M.* Nach den angestellten Wägungen stellte sich der Preis bei einem Paar Ochsen mit 3030 Pfund 32,34 *M.* per Zentner Lebendgewicht, bei einem Paar Stiere mit 1420 Pfd 30.07 *M.*, bei einer fetten Kuh mit 1030 Pfd. 21,81 *M.*, bei einer fetten Kalbel mit 940 Pfd. 31,17 *M.* Der Handel ging bei festen Preisen sehr lebhaft.

Breslau, 7 Juni (Wollmarkt.) Heute wurden ca. 4000 Ztr verkauft. Gute Mittelwolle war gefragt zur Preislage von 150—180 *M.* Zumeist wurde 3—6 *M.* unter Vorjahrspreisen verkauft. Für feinere Wolle herrschte geringere Nachfrage.

Vieh- und Fleischpreise.

Köln, 2. Juni. (Schlachtviehmarkt.) Zufuhr 540 Ochsen verkauft I. zu 71 *M.*, II. zu 67 *M.*, III. zu 62 *M.*; 26 Stiere, verkauft I. zu 61 *M.*, II. zu 58 *M.*, III. zu 54 *M.*; 278 Kühe und Rinder, verkauft zu 65—61—57 *M.*; 493 Schweine, verkauft zu 59—57—54 *M.* je

per 50 kg. Ochsenhäute von 56—88 ₰ pr. Kilo, Stierhäute 50 ₰, Kuh- und Rinderhäute 52—54 ₰, Kalbfelle mit Kopf 54—56 ₰, ohne Kopf 64—66 ₰, Fett 40—44 ₰ per Kilo. (Köln. Ztg.)

Fleischpreise des Stuttgarter Schlachthausmarktes
vom 1. Juni bis 8. Juni 1890.

Datum.	Fleischsorten.	Qualität.	Fleischpreise per Ztr. lebenden Gewichts M.	₰	Fleischpreise per Ztr. toten Gewichts M.	₰	Verkaufspreis in den Läden per Kilo. M.	₰
1.—8.	Ochsenfleisch	1.	36	—	72	—	1	48
		2.	33	—	66	—		
1.—8.	Rindfleisch	1.	32	—	64	—	1	30
		2.	20	—	40	—	1	20
1.—8.	Schweinefleisch . . .	1.	48	—	62	—	1	40
		2.	42	—	58	—		
1.—8.	Kalbfleisch	1.	48	—	76	—	1	40
		2.	42	—	70	—		
1.–8	Hammelfleisch . . .	1.	35	—	70	—	1	40
	Schaffleisch.	2.	30	—	60	—	1	20

Stuttgart, den 8. Juni 1890. Saur.

Stuttgart. Fleischpreise in der Markthalle:

1/2 Kilo Rindfleisch 60 ₰. 1/2 Kilo Schweinefleisch 70 ₰. 1/2 Kilo Kalbfleisch 70 ₰. 1/2 Kilo Hammelfleisch 60 ₰.

Landes-Produkten-Börse Stuttgart.

Börsen-Bericht vom 9. Juni 1890.

Die Stimmung an den Haupthandelsplätzen Europas war in der *abgelaufenen* **Woche**, infolge der sehr günstigen Saatenstandsberichte, eine *ruhige* und lustlose; die Konsumenten kaufen nur den nötigsten Bedarf; Ungarn machte hievon eine Ausnahme, infolge Klagen von Zunahme des Rostes an der Weizenpflanze konnten sich die Preise etwas erhöhen.

Die Zufuhren an den bayrischen und württembergischen Märkten sind klein geblieben und mußten teilweise bessere Preise bewilligt werden; an den rheinischen Märkten sind die Preise zurückgegangen.

Die Börse ist sehr schwach besucht. Umsatz nicht bedeutend.

Wir notieren per 100 Kilogr.:

Weizen serb.	21 M. 50 ₰	
„ Nikolaiff . . .	22 M. 50 ₰	
„ Rumänier . . .	21 M. 50 ₰	bis 22 M. 10 ₰
„ ruſſ. azima . .	21 M. 80 ₰	
„ ungar.	22 M. 90 ₰	
Kernen	22 M. 50 ₰	
Gerste ungar. . . .	20 M. — ₰	
Hafer	17 M. 60 ₰	

Mehlpreise per 100 Kilogramm incl. Sack bei Wagenladung:

Suppengries . .	33 M. 50 ₰	bis 34 M. — ₰
Mehl Nr. 0 . .	34 M. — ₰	bis 34 M. 50 ₰
„ „ 1 . .	32 M. — ₰	bis 32 M. 50 ₰
„ „ 2 . .	30 M. 50 ₰	bis 31 M. — ₰
„ „ 3 . .	28 M. 50 ₰	bis 29 M. 50 ₰
„ „ 4 . .	25 M. — ₰	bis 25 M. 50 ₰
Kleie mit Sack .	9 M. — ₰	bis — M. — ₰

per 100 Kilo je nach Qualität.

Fruchtpreise.

7. Juni.	Mittelpreise per Zollzentner: Kernen	Weizen	Roggen	Gerste	Dinkel	Haber
Ulm	11.40	—	10.30	9.80	—	8.85
Ravensburg .	11.32	—	9.44	—	—	8.97
Urach	—	—	—	—	8.16	8.87
Rottweil . . .	—	—	—	—	—	9 30
Nördlingen . .	11.35	—	9.75	10.70	—	9.05
Künzelsau . .	—	—	—	—	—	—
Giengen a. Br.	11.40	—	10.35	—	—	9 50
Langenau . .	11.30	—	—	—	—	8.45
Winnenden . .	—	—	—	—	7.—	8.89
Biberach . . .	10.98	—	10.74	10.—	—	8.74

Laut Telegramm an **Anselm** in Stuttgart sind in **New-York** wohlbehalten angekommen:

Dampfboot **„Schiedam“** von Rotterdam, in Montevideo.
Dampfboot **„Normannia“**, Kapitän **Hebich**, von Hamburg.
Dampfboot **„Wieland“**, Kapitän **Barends**, von Hamburg.
Dampfboot **„P. Caland“**, Kapitän **Lutz**, von Rotterdam.

Mannheimer Maschinenfabrik Mohr & Federhaff, Mannheim

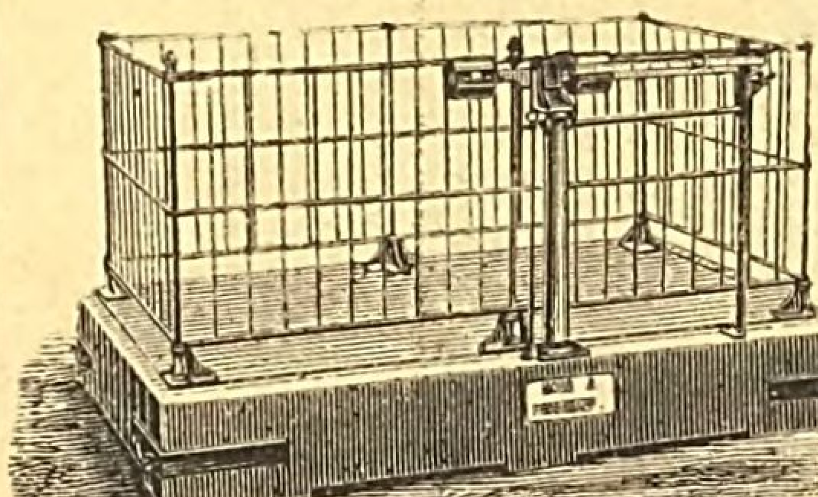
liefert als langjährige Spezialität — speziell für die Landwirtschaft —

hölzerne und eiserne Magazinswaagen,

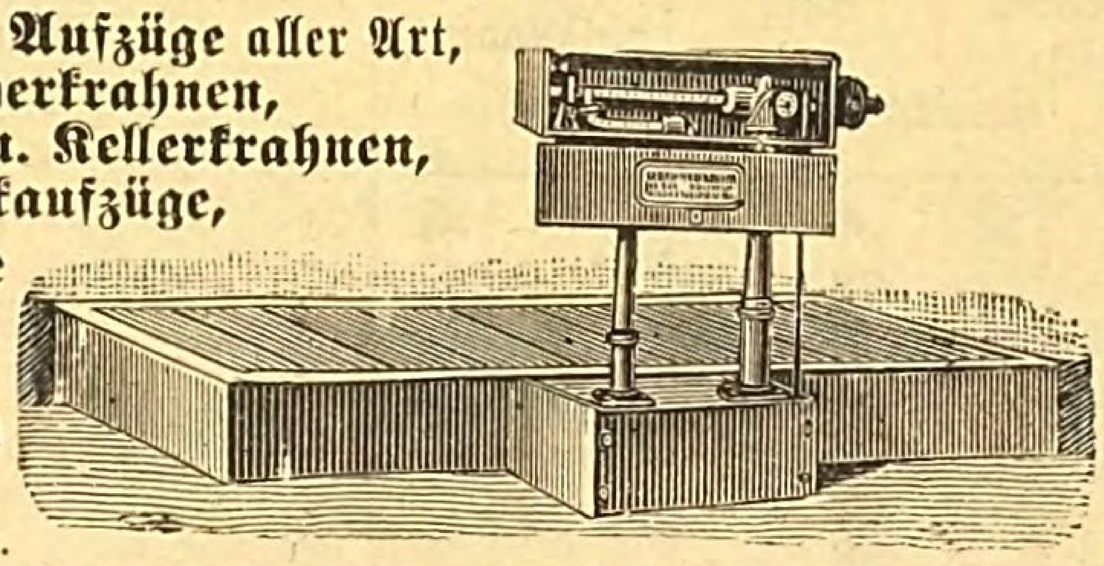
Tabakswaagen, Sackwaagen, Viehwaagen,
Waagen mit Patent-Registrierapparat D. R.-P. 1525. 1007)

— Fuhrwerks-Waagen —

mit Entlastungs-Vorrichtung nach den neuen Aichbestimmungen.



Krahnen und Aufzüge aller Art, Speicherkrahnen, Magazins- u. Kellerkrahnen, Sackaufzüge, Kelleraufzüge, Flaschenzüge, Rollen, Hebmaschinen
Prospekte gratis u. franko.



Aus meinem reichhaltigen Lager wurden die Weine als besonders preiswürdig prämiert in



Paris m. d. Ehrendipl., **Gent** mit d. gold. Med., **Köln** mit d. silb. Med

Ich empfehle flaschen- und faßweisen Probebezug in 7151[18]/5)
Landweinen—Dessertweinen, Schaumweinen (Champagner), **tiefroten Verschnittweinen, Cognacs** (zu Originalpreisen von Gruner & Cie. in Sigmaringen) u. als Generalvertreter (der D. W.-G. in Smyrna) für Württemberg ꝛc. empfehle **asiatische Süßweine.**
Diese letzteren sind für Magen- und Nervenleidende u. s. w. von vorzüglichster Wirkung.

Illingen (Wtbg.) **A. Kirchner.**

Zur Unterhaltung von

Pappedächern

empfehlen wir als das vorzüglichste Material unseren 837[5]/2)

präp. Dachteer

und versenden denselben auch in kleineren Quantitäten. Prospekte gratis.
Württ. Teer- & Asphalt-Geschäft
Braun & Volz, Stuttgart.
Fabrik v. Dachpappen, Holzcement ꝛc.

Gerstenfutter-Mehl

pro Sack von 75 kg à ℳ 8.—. versendet gegen Nachnahme 642[20]/6)
Ulmer Rollgerstenfabrik, Ulm

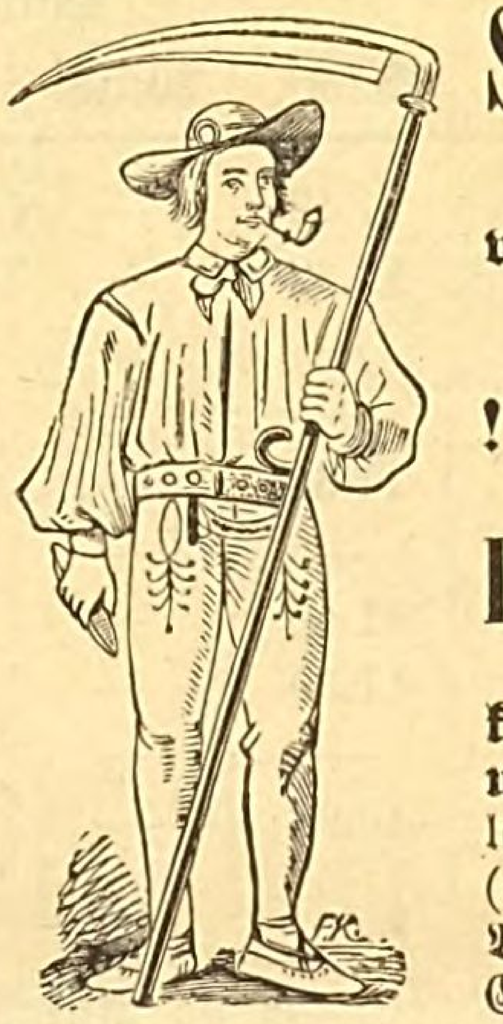
---

100 Kilo	Reismehl	ℳ	10.—.
100 „	weiß Gerstenmehl	ℳ	16.50.
100 „	Gerstenfuttermehl	ℳ	10.50.
100 „	Mais (Welschkorn)	ℳ	14.20.
100 „	Welschkornmehl .	ℳ	15.25.

per Nachnahme, Sack frei, empfiehlt
794)[7] **Emil Daur, Neu-Ulm.**

Fruchtsäcke

aus bestem 4schäftigem Zwilch — eine wirklich dauerhafte Ware (Handarbeit):
8 Simri haltend, à ℳ 1.60.
9 „ „ „ „ 1.80.
10 „ „ „ „ 2.—.
versendet gegen Nachnahme 391[25]/8)
Franz Edel, Munderkingen a/D.



SENSEN mit Zeichen „MÄHER"

aus bestem englischen Silber-Stahl

versendet an Gemeinden und Einzelkunden
in beliebigen Längen
unter Garantie
!! das alleinige Fabrikslager für Oesterreich u. Deutschland!!

L. Münzer i. Drohobycz (Oesterreich).

Diese Sensen sind weltberühmt wegen der **Leichtigkeit, doppelten Härtung, Schneidhaltigkeit und Zähigkeit.** Einmaliges Dängeln genügt für längere Zeit. Können sogar **ohne jedes Dängeln** (d. i. als Schleifsensen gebraucht werden. Bei Einmal Wetzen mähen sie bis **120** Schritt auch das härteste Gebirgsgras. 928/2

Länge in Centimtr.:	65	70	75	80	85	90
Per 1 Stück: ℳ	**1.60.**	**1.70.**	**1.80.**	**1.90.**	**2.—.**	**2.10.**

Versandt **postwendend, nur gegen Nachnahme. Zoll** für 1 Sense beträgt 5 Pfg.; **Postfracht** bei Abnahme von 5 Kilogr. (gleich 8—12 Sensen) ebenfalls 5 Pfg. Zur Bestellung genügt eine Postkarte um 5 Pfg.
Zahlreiche Belobungsschreiben werden der Sendung beigeschlossen.
Landwirten für Sammlung von Bestellungen — Provision.

Dietsch & Kellner

Doos-Nürnberg, Griesheim-Main
empfehlen zu billigsten Preisen:
Superphosphate aller Art,
Knochenmehle, *roh & gedämpft,*
Thomasmehl,
Chili-Salpeter,
Kainit.

Einzige Düngerfabrik ausser Convention

Zum Einstreuen in die Ställe **Superphosphat-Gyps.**
Als Ersatz für Stalldünger: **Weinhefedünger.**
Zur Aufzucht von Jungvieh, Erhöhung der Milcherträge, Verhütung allerlei Tierkrankheiten
Phosphorsauren Kalk
(Präcipitat aus Knochen)
113)



Heurechen für **Handgebrauch,** 6fache Leistung gegen kl. Handrechen, auch weniger ermüdend, als Ersatz des Pferderechens, wird landw. Vereinen und Casinos zur Probe gegeben. Der Rechen ist 5 Fuß breit 6 Fuß lang und vorwiegend aus Stahl. Er kostet pr. Stück in eleganter dauerhafter Ausführung 13 ℳ und mit Patent-Ausleervorrichtung 18 ℳ Gewicht ca. $8\frac{1}{2}$ resp. 10 Kilogr. Die landw. Vereine zu Homberg bei Ratingen und zu Roßkothen bei Kettwig bezogen je über 30 Stück dieser Rechen in den Jahren 1886—1888. Prospekte gratis und franko.
7846/6) ***Bernh. Koch,* Neuß a. Rh.**

Tierzucht und Tierernährung,

wichtiger Ratgeber für alle Viehbesitzer, besonders bei jetziger Grünfütterung, mit vielen Rezepten, frei erhältlich gegen **15** Pfg. in Briefmarken bei
Albert Roebelen,
945[8]/2) **Stuttgart.**

Kupfervitriol

in größeren Mengen bei 898[6]/4)
Schmidt & Dihlmann,
51 Hauptstätterstraße, Stuttgart.

Immer Nachn.

75 Ko.	Weizenfuttermehl	ℳ	8.—.
100 „	gering. Mehl Nr. 5	ℳ	16.—.
75 „	Gerstenschrot . .	ℳ	13.—.
100 „	Welschkorn . . .	ℳ	14.—
100 „	Welschkornmehl	ℳ	15.75.

Sack frei.
bei **E. Munz** a. Markt, **Gmünd.**

Haustrunk.

200) Ein seit über 25 Jahren erprobtes und noch **immer unübertroffenes Recept** zur Bereitung eines billigen, gesunden u. haltbaren Getränkes versendet nebst den Mitteln zu 150 Liter = ½ Eimer franko à ℳ 3.20 die

Palm'sche Apotheke Schorndorf.

Bei richtiger Bereitung ist das Getränke von Naturmost nicht zu unterscheiden. Wiederverkäufer werden gesucht.

Schmiedeiserne

Wasch- & Weißbierkessel

von 30 Liter bis 160 Liter Gehalt stets vorrätig, im Preis von 5 ℳ 50 ₰ bis 14 ℳ 50 ₰. Altes Kupfer, alte Kupferkessel werden an Zahlung angenommen.
Vertreter u. Wiederverkäufer bei hohem Rabatt gesucht. 671[6]/3)
Ebenso empfehle meine bereits über alle Teile von Württemberg verbreiteten

Branntwein-Brennapparate

mit Dampf u. mit direkt. Feuer, von allen Seiten als die leistungsfähigsten, einfachsten u. billigsten Apparate anerkannt.
W. Krauß, Kupferschmied
in **Buchau** am Federsee.

Rheinisches Import-Geschäft

künstlicher Düngemittel

H. Mülberger, Speyer a/Rh.

empfiehlt **Chilisalpeter** unter Gehaltsgarantie zu außerordentlich billigen Preisen. Preis auf Anfrage. Ferner alle übrigen künstl. Düngemittel. 212)

Für Gärtner u. Gartenbesitzer.

präm. 1889. **Raffiabast** Obst-Ausst. Silb. Med.
Cocosfaserstricke liefert billigst
Heinr. Kocher, Stuttgart,
3883/3) Rothebühlstr. 15.

Welschkorn,

ganz, grob gerissen oder fein gemahlen, liefert gut und sehr billig 828[6])
Ulmer Rollgerstefabrik Ulm.

Hiezu eine Beilage.

№ 24. | Beilage zum Wochenblatt für Landwirtschaft. | 1890.

Thomasphosphatmehl

mit 20 21, 22, 23 und 24% Phosphorsäure, mindestens 80% Feinmehl, Garantie für jedes einzelne Prozent, sowie **unbedingt frei von Rodondo-Phosphat-Beimischung,** liefert direkt ab Eisenwerk 1017)
Stuttgart. Carl August Mayer.

☛ Alleinverkauf für Württemberg der Produktion der Maximilianshütte.
NB. Wer rationell arbeitet, **kaufe nur pr. Kilo Phosphorsäure** (nicht pr. Ztr. Mehl!) und lasse **jeden Wagen** auf Gehalt an **Phosphorsäure, Feinmehl und Thonerde untersuchen.**

☛ Neuerdings kommen vielfach Fälschungen des **Thomasphosphatmehls** mit **Rodondo-Phosphat** vor, weshalb ich mich zu der Erklärung veranlaßt sehe, daß dem von mir und meinen Herren Vertretern **von dem Eisenwerk Maximilianshütte gelieferten Thomasphosphatmehl kein Rodondo-Phosphat beigemischt** ist. Da außerdem geringprozentige Ware mit der ganz unbestimmten Bemerkung, z. B. „13–16%ig", angeboten wird, so mache ich darauf aufmerksam, daß **jedes Prozent ca. ℳ 25. kostet,** somit der Unterschied zwischen 13 und 16% ca. ℳ 75. am Waggon ausmacht. 1016)
Stuttgart. Carl August Mayer.



W. Schmidt.

Kühlapparatefabrik Bretten (Baden)
2571⁰) fertigt als Spezialität

Patent-Milchkühlapparate

f. frischgemolkene, sowie pasteurisierte Milch. Einfachster, praktischer, leistungsfähigster und billigster Kühlapparat.

Neu! Zum Patent angemeldet: **Neu!**

Milcherhitzer

zum Vorwärmen sowie Pasteurisieren der Milch, unübertroffen an Leistungsfähigkeit, solider und einfacher Konstruktion.
Jahresproduktion über 1000 Apparate.

Palmkernmehl

in zwei Qualitäten, 4452²²/₁₀)
A. mit zus. **ca. 25% Fett** und **Proteïn,**
B. mit zus. **ca. 20% Fett** und **Proteïn**
empfiehlt, unter Kontrolle der landw. Versuchsstationen, die

Palmkernölfabrik Darmstadt.

Heurechen, System Tiger,

empfiehlt zu billigsten Preisen 1031)
Maschinenfabrik Donzdorf
Bregenzer & Leuken.

Mühle-Verkauf.



Eine gangbare Kundenmühle mit 30 Morgen guten Gütern, 2 Mahlgängen und 1 Gerbgang, Cylindereinrichtung und Sackzug nebst Hanfreibe, Dresch- u. Futterschneidmaschine mit Wasserbetrieb, nach neuester Konstruktion eingerichtet, ist wegen besonderer Familienverhältnisse mit lebendem und totem Inventar sofort dem Verkauf ausgesetzt.
Nähere Auskunft erteilt gegen Einsendung einer Freimarke:
983²/₂) Kommissionär **Haug** in **Oehringen.**

Die für 1–365 Tage (Tag um Tag) ausgerechneten Zinsen aus 1–20 000 ℳ (nebst Anhang für 360 Tage) geben

Kraft's Zinstafeln

(Metzler, Stuttgart)

in übersichtlicher Anordnung, deutlichen Zahlen, fehlerfrei.
Preis schön und solid gebunden ☛ **nur 3 ℳ 30 ₰.**

Parmentier's Patent-
Dengel-Apparat

D. R.-Patent Nr. 48 821.

☛ **Nicht zu verwechseln mit den vielfach angebotenen Dengel-Maschinen.**

Dieser anerkannt **einzig zweckentsprechendste** Dengler, patentiert in fast allen Kulturstaaten und prämiert mit den ersten Preisen, unter andern mit der **preussischen Staats-Medaille,** ist durch alle besseren Eisenhandlungen zu beziehen. 930⁵/₃)

Preis 15 Mark

ab Elberfeld incl. Verpackung gegen Nachnahme oder vorherige Einsendung des Betrages.
Landwirtschaftliche Vereine erhalten bei Abnahme mehrerer Stücke **entsprechenden Rabatt** und werden **Wiederverkäufer** an den Plätzen, wo noch nicht vertreten, gesucht.
Illustrierte Prospekte gratis und franco.

A. Eulenberg, Elberfeld,

Fabrikant und Inhaber sämtlicher Patente.

Wilh. Burck, Stuttgart, Leonhardsstr. 12, empfiehlt **Asphalt-Abtrittröhren, Dachpappe, Holz-Zement, Isolierpappe** zum **Aufnageln** an die **Stalldecken,** 859) **Natur-Asphalt, Asphalt faktis,** für Böden jeder Art, **Carbolineum** und **Kreosotöl** zu **Holz-Anstrichen, Präpar. Dachtheer, Holztheer, Asphalt-Eisenlack, Schmiedpech, Sargkittpech, Asphaltpapier.**

Amerikanische Aepfelschnitten

mit Schale und Kernhaus, **speziell zur Mostbereitung;** Beschreibung der Hohenheimer Versuche in Nr. 15 dieses Blattes.
Neue Sendung angekommen. Preis ℳ 50.— per 100 Kilo bei Faßabnahme. 990³/₂)
G. R. Loeflund, Schwabstr. 10, Stuttgart.

Jos. Beyerle, mech. Wollspinnerei,

Weilderstadt (Württemberg),
übernimmt jedes Quantum Wolle zum Carbieren oder Spinnen. 1032⁴/₁)
Prompte und reelle Bedienung.

Oberamtsstadt **Welzheim.**

Verkauf einer Gast- u. Gartenwirtschaft mit Oekonomie.



Alters- und Krankheitshalber ist der Unterzeichnete veranlaßt, sein Anwesen dem **Verkauf** auszusetzen. Dasselbe besteht in einem 3stockigen, sehr geräumigen, gut rentierenden Wirtschafts- und Wohngebäude, abgesonderter Scheuer, Stallungen, Kegelbahn mit Wirtschaftshalle und mehreren Gartenhäusern, nebst 45 Ar Gemüse- und Baumgarten, alles arrondiert, inmitten der Stadt an der Hauptstraße und in nächster Nähe der Post und zahlreicher Beamtungen, sehr günstig und schön gelegen, sowie in ca. 14 Morgen Aeckern und Wiesen. Die Gartenwirtschaft ist, als die einzige hiesiger Stadt, stark frequentiert, der Obstgarten sehr ertragsfähig und die Feldgüter sind durchweg in gutem Stande, so daß einem tüchtigen Manne hier Gelegenheit zum Erwerb eines besonders empfehlenswerten Anwesens geboten ist. 1025²/₁)
Zur Besichtigung und zu sofortigem Vertragsabschluß lade ich Kaufsliebhaber mit dem Bemerken freundlich ein, daß auch das Wirtschafts- und Oekonomie-Inventar mit erworben werden kann.
J. Bürkle zum Bären.

☛ **Tierschutz!** ☚

Für Pferde und Rindvieh ist das 1033⁶/₁)

neue Bremsenöl

allseitig als **wirksamstes Mittel zur Abhaltung der Bremsen** erprobt. Dasselbe ist in Gläsern zu 30 und 50 ₰ und 1 ℳ zu beziehen von **A. Sautermeister,** Apotheker in **Klosterwald** (Hohenzollern), sowie **allein echt von den Niederlagen:**

Rottweil Otto Sautermeister zur „Oberen Apotheke".
Altensteig Christian Burghard.
Aulendorf Apotheker **Schmid.**
Balingen J. Ebner.
Biberach Kaufmann **C. M. Schwarz.**
Blaufelden Chr. Fr. Heinz.
Bopfingen Kaufmann **Riefer.**
Buchau Kaufmann **A. Klenk.**
Friedrichshafen Frau **Therese Graf.**
Gingen a. Fils Kaufmann **R. Schubert.**
Gmünd Apotheker **Rathgeb.**
Hall Apotheker **Pikot.**
Herrenberg Wilhelm Böhmler.
Horb Apotheker **Sichler.**
Immendingen Kaufm. **Hienerwadel.**
Isny Kaufmann **Otto Wick.**
Königseggwald Kaufmann **Fr. Etti.**
Leutkirch Kaufm. **Chr. Schaal.**
Mergentheim Apotheker **v. Rom.**
Metzingen J. Hügli.
Nagold Apotheker **Oeffinger.**
Oberndorf Apotheke **Reitter.**
Ostdorf Jak. Sämann.
Ravensburg Kaufmann **C. Thieringer.**
Reutlingen Apoth. **Fehleisen.**
" " **Finkh.**
" **Kachel.**
Riedlingen Materialist **O. Sorger.**
Saulgau Kaufm. **Jos. Pischl.**
Tettnang Kaufm. **Aug. Bosch.**
Waldsee Kaufm. **Franz Groß.**
Wangen Kaufmann **A. Etti.**

Prima Weinbeeren,

getrocknet, versendet nebst Anweisung zur Bereitung eines guten Weines unter Nachnahme nach allen Stationen Württembergs franko per Ztr. ℳ 25.

Fr. Obermüller,
1013²/₁) **Oehringen.**

Kupfervitriol,

klein, kryst., zu billigsten Tagespreisen, ebenso Kalk. **Kupferoxyd-Ammoniak-Lösung (Azurin),** fertig zum Spritzen, per Korbfl. von 60 Litern inkl. guten Korbflaschen ℳ 3. 70.

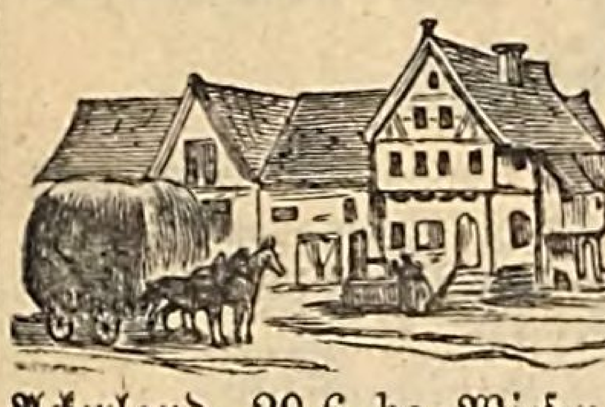
Jul. Schrader, chem. Fabrik,
1006)¹ **Feuerbach-Stuttgart.**

Raffiabast u. Bindfaden

versenden in jedem Quantum billigst

Haux & Krais,
1005⁵/₁) **Reutlingen.**

Domänen-Verpachtung.



Das in der Gemarkung der Stadt **Römhild,** Kreis Hildburghausen, belegene Herzogliche **Domänengut** mit dem da u gehörigen Vorwerk in **Haina,** bestehend aus einem nutzbaren Areal von rund 4600 ℳ Grundsteuerreinertrag und 165 ha Fläche, wovon etwa 1,4 ha Gebäude und Gärten, 133 ha Ackerland, 29,6 ha Wiesen und 0,8 ha Hutweide sind, soll auf die 12 Jahre vom 24. Juni 1891 bis dahin 1903 von neuem verpachtet werden.

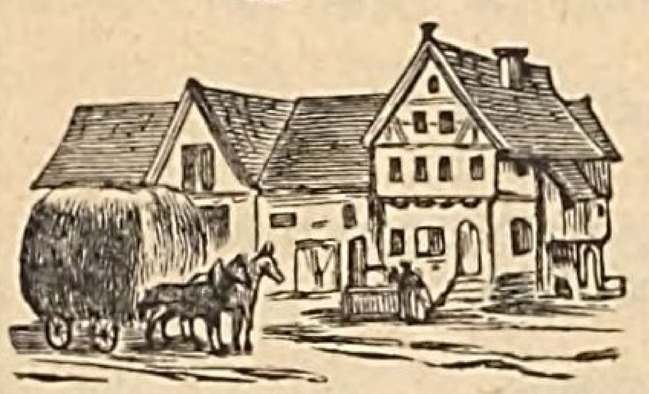
Die Pachtbedingungen, Flächenverzeichnisse und Karten liegen zur Einsichtnahme auf unserem Sekretariat bereit. Auf vorherige Meldung daselbst wird die Vorzeigung der Pachtgegenstände veranlaßt werden.

Bewerber um die Pachtung wollen ihre sie bis zum 15. Oktober d. J. bindenden Pachtgebote bis zum 15. September d. J. schriftlich bei uns einreichen und gleichzeitig den eigentümlichen Besitz eines zur freien Verfügung stehenden Vermögens von mindestens 36 000 ℳ, sowie ihre landwirtschaftliche und sonstige Befähigung in glaubhafter Weise, möglichst durch amtliche Zeugnisse, nachweisen. 1018³/₁)

Meiningen, den 4. Juni 1890.

Herzogliches Staatsministerium,
Abteilung der Finanzen:
Ziller.

Guts-Verpachtung.



Das der Gräflich **Schenk v. Stauffenberg**'schen Gutsherrschaft gehörige Oekonomiegut **Eutingerthalhof,** OA. Horb, bestehend aus **Ober- u. Unterhof,** ¼ Stunde von der Station Eutingen im Schwarzwaldkreis, an der Stuttgart-Immendinger Bahnlinie gelegen, wird infolge Krankheit des dermaligen Pächters sogleich oder Spätjahr entweder im ganzen wie bisher oder in 2 Teilen auf die Dauer von 9 Jahren neu verpachtet.

Das Gut umfaßt: 1025²/₁)

¾	Morgen	Gebäude und Hofraum,	
1½	"	Garten,	arrondiert.
150	"	Ackerfeld,	
40	"	Wiesen und	
40	"	Weiden und Oedungen,	

Pachtliebhaber wollen ihre Gesuche mit den erforderlichen Zeugnissen über Vermögen, Leumund und Befähigung bei dem unterfertigten Rentamte einreichen, woselbst die Pachtbedingungen zur Einsichtnahme aufliegen.

Bemerkt wird, daß lebendes und totes Inventar, sowie Ernteüberwachs vom abgehenden Pächter übernommen werden kann.

Gräflich Schenk v. Stauffenberg'sches Rentamt Lautlingen
in **Baisingen,** Station Ergenzingen.

Weingarten.

Hofguts-Verkauf.



Der Unterzeichnete ist beauftragt, ein 3 Kilometer von Weingarten entfernt gelegenes, 125 Morgen großes **Hofgut** mit ausgezeichneter Bodenbeschaffenheit, schönem Anblum, großem schönem Obstwachs, guten Gebäuden mit laufenden Brunnen, großer reichlicher Baumannsfahrnis, 4 Pferde, 4 Ochsen, 14 Kühen, 2 Schweinen, Dresch- und Futterschneidmaschinen, unter sehr günstigen Zahlungsbedingungen zu **verkaufen** und kann jeden Tag ein Kauf abgeschlossen werden mit 1026²/₁)

Joseph Gaißmaier.

☛ Nur Briefe, denen eine Freimarke beigelegt ist, werden beantwortet.

Hohenstaufen.

Hofguts-Verkauf.



Michael Fritz, Bauer auf dem **Wannenhof,** hies. Gemeindeverbands, verkauft sein auf hiesiger und Groß-Eislinger Markung gelegenes Hofgut, bestehend aus einem im Jahr 1880 neu erbauten Wohnhaus und Scheuer,

7 ha 02 ar 27 qm Aecker u. Wiesen,
2 " 23 " 34 " Laubwald,

auf hiesigem Rathaus am 1027)

Mittwoch den 18. ds. Mts., nachmittags 1 Uhr,

wozu Kaufsliebhaber, unbekannte mit Vermögenszeugnis versehen, einladet.

Den 4. Juni 1890.

Aus Auftrag: Schultheiß **Kübler.**

Rosinenwein,

rationell behandelt, haben wir ein größeres Quantum abzugeben und versenden Muster und Preise franko gegen 20 ₰ in Briefmarken. 1011)¹

Beerweinfabrik Adelmannsfelden.

Obstwein,

garantiert rein, versendet den Hektoliter zu 16 ℳ, wann Fässer eingesandt werden, zu 15 ℳ

Ernst Koch, Obstkelterei,
946⁴/₃) **Sulz a. N.**

Zur 1028⁵/₁)

Beerenwein-

Bereitung empfehlen wir

Pressen v. Rm. 27 an,

und senden eine lehrreiche Fachbroschüre auf Wunsch gratis u. frco. — Specialfabrik für Pressen und Obstverwertungsapparate.

Ph. Mayfarth & Co., Frankfurt a. M.
Berlin N, Chausseestrasse 2 E.

Most-Ansatz

für ½ Eim. m. Rezept für 3 ℳ 25 ₰.
Dr. Beck's Apotheke v. A. Stoß,
1600) **Nürtingen** a/N. ²⁴/₁₃)

Schnaith, Station Endersbach.

Remsthal-Weine

empfiehlt von 20 Liter an. Muster und Empfehlungen zu Diensten.

10191) ***Fr. Hopffer.***

Riedlingen a. D.

Seegras-Garbenbänder

von starker, gut gedrehter Qualität, garantiert 2—3 Jahre brauchbar, sind billigst zu beziehen bei 986⁶/₂)

Jos. Minch, vorm. Max Werner.

Billige Fruchtsäcke

rein leinene Qualität, Handarbeit,
9 Simri, per Stück ℳ 2.—.
8 " " " ℳ 1.80.

versendet v. 6 Stück an geg. Nachnahme

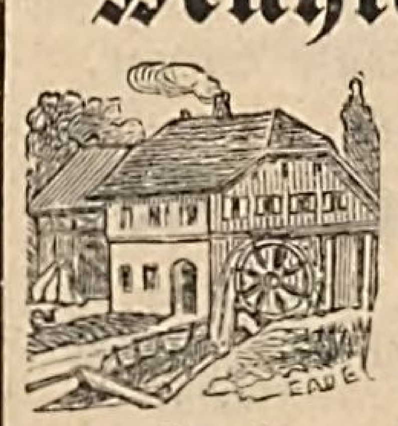
Eugen Rebstock,
1012⁵/₁) **Rottenburg** a. N.

Als Stütze der Hausfrau

sucht ein 26 Jahre altes Mädchen, Landwirtstochter, aus **guter** Familie **Stellung** auf einem Gute. Es wird weniger auf größere Entschädigung, als auf familiäre Behandlung gesehen. Gefl. Offerten werden erbeten an

1003³/₁) **W. Dörner,**
Alexanderstraße 59, Stuttgart.

Mühle-Kauf.



Eine bestens eingerichtete **Kundenmühle** mit nachweisbar guter Kundschaft und konstanter Wasserkraft und ca. 3—4 Gängen 2c., in guter Fruchtgegend, wird zu kaufen gesucht. Anträge an 999²/₂)

G. Walter, Oekonom,
Kronenstraße 17, **Stuttgart.**

Stelle-Gesuch.

Ein junger, tüchtiger **Landwirt** u. **Bierbrauer**, Einj.-Freiw., sucht unter bescheid. Ansprüchen passende Stellung. Gefl. Offerten u. Chiffre **N. 1014** bef. die 1014) **Expedition ds. Bl.**

1000 Schober Stroh- od. Seegrasbänder

sucht zu kaufen und sieht Offerten entgegen 1002²/₁)
Fluertshausen bei Neresheim.
Domänepächter **J. Schweitzer.**

Zu verkaufen

wegen Mangel an Platz die vollständige Einrichtung einer Mosterei mit hydraulischen Pressen. 941⁶/₃)
Anfragen unter **W. 941** befördert **die Expedition d. Bl.**

Erbteilungshalber

ist ein **Hofgut** von circa 120 württ. Morgen mit gutgehender **Ziegelei**, deren **Erträgnis nachweisbar** den **ganzen Pacht deckt**, unter günstigen Bedingungen zu **verkaufen** oder zu **verpachten.** Dasselbe liegt ca. 6 km v. d. Bahn bei **Ehingen a. Donau** (Oberschw.). Näheres durch
Dr. **Bender,** Rechtsanwalt,
9983/₁) **Darmstadt.**

Peking-Enten!

In 6—8 Wochen verkaufe 18 Stück selbstgezogene rassereine Junge, per Stamm *M* 15, sofort 1 Stamm 89er Brut *M* 25, Verpackung frei. Bestellungen sehe sofort entgegen.
1009²/₁) **C. Mann,** Winnenden.

Zuchtverein Leonberg.
Merklingen.



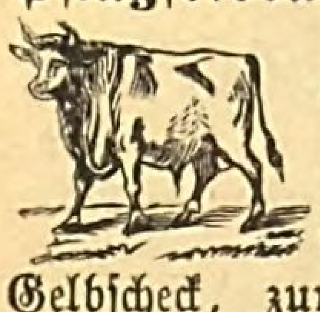
1008²/₁) Nachstehende

Farren

sind zu verkaufen:
1) 10 Monate alt, Gelbscheck, tadellos.
2) 10 „ „ Rotscheck, schön.
3) 7 „ „ Gelbscheck, sehr schön.

Die Väter sind Original-Simmenthaler, die Mütter Zuchttiere I. Klasse.
L. Walter.

Pflugfelden bei **Ludwigsburg.**

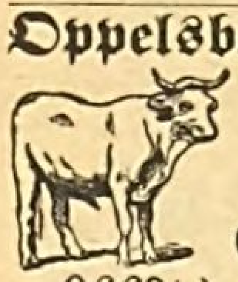


Der Unterzeichnete setzt einen schönen, ⁵/₄jährigen

Farren,

Simmenthaler Schlag, Gelbscheck, zur Zucht tauglich, dem Verkauf aus. 1020²/₁)
Carl Ebensperger.

Oppelsbohm, Station Winnenden.



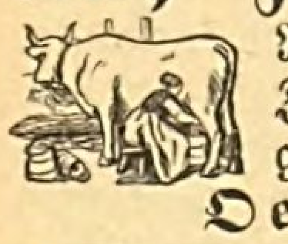
Einen 11 Monate alten

Farren,

Gelbscheck, hat zu verkaufen
966³/₃) **Ernst Bauer.**

Gmünd.

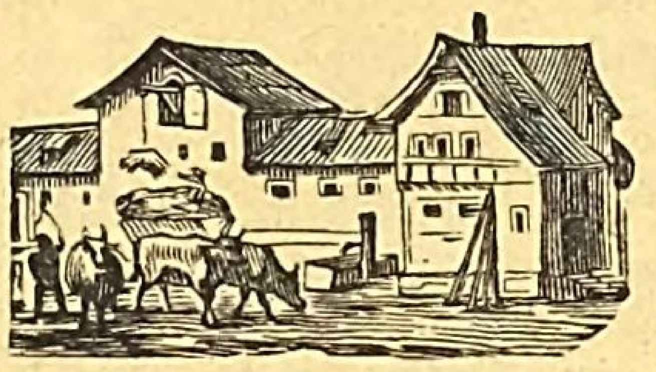
Kuh zu verkaufen:



Rotscheck, mit 3. Kalb, für Zucht oder Milchkuranstalt geeignet. 1001)
Oechsle zur „Post“.

Hirschmühle.

Verkauf eines Säg- u. Mahlmühle-Anwesens.



Nachdem das Kgl. Amtsgericht **Gmünd** am 30. vor. Monats die Zwangsvollstreckung in das unbewegliche Vermögen des

Johannes Hirner, Sägmüllers
auf der **Hirschmühle**

angeordnet hat, kommen zufolge Beschlusses des hiesigen Gemeinderats, als Vollstreckungs-Behörde vom 31. vor. Monats, am

Samstag den 5. Juli d. J.,
nachmittags 3 Uhr,

im hiesigen Rathause erstmals zum Zwangsverkauf:

Gbde. Nr. 4b — — ar 89 qm Wohnhaus und Getreidemühle mit 2 Mahlgängen, Gerinn und Wasserrad, samt Radstube im Meß von
— ar 37 qm,
1 ar 26 qm auf der Hirschmühle,
Br.-V.-Anschl. 8400 *M*, taxiert zu 9000 *M*
Gbde. Nr. 4c — 1 ar 13 qm Sägmühle,
— „ 21 „ bedeckte Rollbahn, daran östlich,
— „ 20 „ dto. „ westlich,
1 ar 54 qm auf der Hirschmühle,
Br.-V.-Anschl. 10300 *M*, taxiert zu 11500 *M*
Gbde. Nr. 4f — — ar 85 qm Scheuer,
6 „ 74 „ Hofraum mit einem Schuppen,
— „ 35 „ Wasch- und Backhaus,
7 ar 94 qm auf der Hirschmühle, taxiert zu 2000 *M*
Br.-V.-Anschl. zus. 2920 *M*
Parz. Nr. 57a — 15 ar 47 qm Acker,
b — 3 „ 72 „ Oede mit Gebüsch,
c — 2 „ 97 „ dto,
22 ar 16 qm bei der Hirschmühle, taxiert zu 600 *M*
„ „ 92/1 — 26 ar 96 qm Acker in den Gassenäckern, tax. zu 790 *M*
„ „ 92/2 — 11 ar 98 qm dto. daselbst, taxiert zu 300 *M*
„ „ 58/3 — 10 ar 18 qm Wiese in den Brühlwiesen, tax. zu 250 *M*
„ „ 58/4 — 14 ar 58 qm Wiese mit Obstbäumen,
4 „ — „ Oede mit Gebüsch,
18 ar 58 qm in den Brühlwiesen, taxiert zu 500 *M*
„ „ 107/2 — 90 ar 92 qm Wiese,
9 „ 86 „ Laubwald,
1 ha — ar 78 qm im Vorderholz, taxiert zu 1200 *M*
Gesamtanschlag 26140 *M*

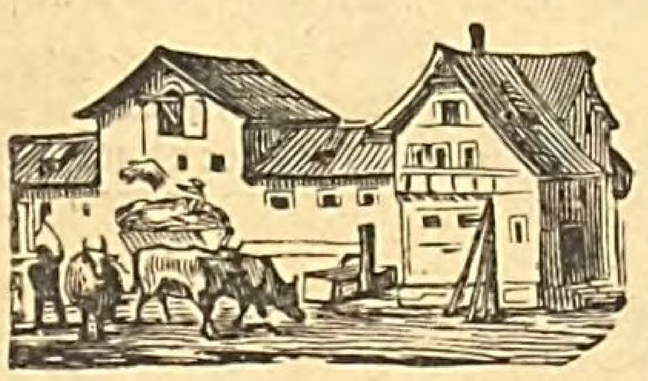
Als Verwalter ist Anwalt und Gemeinderat **Merz** in **Zimmern,** und als Verkaufs-Kommission neben dem Unterzeichneten Gemeinderat **Wörner** hier bestellt.

Von dem Kaufschilling ist am Tage der Eröffnung des Zuschlagbescheids ein Viertel bar und der Rest in 3 gleichen, zu 5% verzinslichen Jahreszielern pro Georgii 1891/93 zu bezahlen.

Den 4. Juni 1890. **Namens des Gemeinderats als**
1022²/₁) **Vollstreckungs-Behörde:**
Schultheiß und Ratsschreiber **Wiedenhöfer.**

Waldsee.

Hofguts-Verkauf.



989²/₂) Die Unterzeichnete verkauft ihr in **Klingelrain,** Gemeinde **Hummertsried,** Oberamts **Waldsee,** gelegenes Wohn- und Oekonomie-Gebäude mit besonders stehender Scheuer, 52 Morgen Aecker und Wiesen mit vorzüglichem Baumgarten, Wasserkraft zum Betrieb einer Oelmühle mit Haberstampfe.

Die Gebäude wie Güter befinden sich im besten Zustande und sind letztere angeblümt.

Die Verkaufsbedingungen werden aufs günstigste gestellt und hat der Käufer bei 5000 *M* Anzahlung ein obrigkeitliches Vermögenszeugnis neuesten Datums vorzulegen. Die Versteigerung findet am

Montag den 16. Juni ds. J.,
morgens 11 Uhr,

auf dem Rathaus in **Hummertsried** statt.

Bemerkt wird, daß bei annehmbarem Angebot der Zuschlag sofort erfolgt.
Liebhaber sind freundlichst eingeladen.

Oelmüller **Bieger's** Witwe.

Ein arrondiertes Gut

mit 54 Hektar gutem Boden, ebener Lage, nahe Bahn, preiswert kaufen will, wende sich an damit beauftragten Fachmann: **A. Jung, Darmstadt,**
1024²/₁) Wendelstraße 40.

Kuppingen, Station Herrenberg.

Zu verkaufen:



1015) Eine großträchtige Original-Simmenthaler

Kalbin,

Weißscheck, zur Zucht-Genossenschaft aufgenommen.
Friedr. Weik, Bauer.



Verkauft oder vertauscht gegen eine zur Zucht geeignete Stute wird ein zweijähriges 1021)

Hengstfohlen,

Stichelrappe, von vorzüglichem Körperbau und flotten Gängen, unter jeder Garantie. Dasselbe ist bereits einspännig gut eingefahren. — Näheres durch Oberamtstierarzt **Bech,**
Welzheim.

Volontär-Gesuch.

Auf mittleren Gütern könnten sofort zwei tüchtige Oekonomen als Volontär plaziert werden durch 1034)
G. Walker, Oekonom,
Kronenstraße 17, Stuttgart.

Kupfervitriol

garantiert rein, fein pulverisiert und leicht löslich, zum Bespritzen der Reben gegen **Peronospora,** versendet zu billigsten Preisen 1035²/₁)
Palm'sche Apotheke,
Schorndorf.

Ob schön, ob Regen!

Die aus meinen **Harzer-Velour-Loden** gefertigten Anzüge bewähren sich **immer,** denn der aus **reinster Naturwolle** erzeugte Lodenstoff ist **dauerhaft, wetterfest** u. **haltbar,** und vereint mit all diesen guten Eigenschaften einen **sehr billigen** Preis (*M* **5.50** pr. Meter aufwärts). 516¹⁰/₉)

Completter Anzug (Hut, Joppe, Beinkleid, Gamaschen) kostet fix und fertig **nur 40** *M*.
Garantie, Zurücknahme.
Proben und illustr. Preisliste **kostenlos.**
Harzer-Loden-Fabrikgeschäft
Louis Mewis,
S. Blankenburg i. Harz.
Geschäft gegründet 1763.

Insertionsgebühren, welche 14 Tage nach Empfang der Rechnung nicht einbezahlt sind, werden durch Postauftrag erhoben.

Verantwortlicher Redakteur: Oekonomierat **Stirm.** — Druck der **J. B. Metzler**schen Buchdruckerei in Stuttgart.

№ 25. Stuttgart.

Württembergisches Wochenblatt für Landwirtschaft.

1890. Den 22. Juni.

Wöchentlich erscheint 1 Bogen. Die Mitglieder der landwirtschaftlichen Vereine erhalten das Blatt auf Vereinskosten. Nichtvereinsmitglieder abonnieren bei der Redaktion Preis jährlich 4 Mark. Die einzelne Nummer kostet 10 Pf.

Herausgegeben von der Kgl. Zentralstelle für die Landwirtschaft.

Auflage 40200.

Anzeigenpreis für den Raum der kleinen Zeile 25 Pfg. Anzeigen für die Wochennummer müssen am Dienstag vorher abgeliefert sein bei der J. B. Metzlerschen Buchdruckerei, Calwerstraße 15; ebendahin sind Zahlungen für Anzeigen portofrei zu richten.

Aufsätze.

Die ländlichen Darlehenskassen nach Raiffeisen.

(Schluß.)

3) Einen weiteren Vorteil können die Darlehenskassen ihren Mitgliedern verschaffen durch gemeinsamen Ankauf der Gegenstände, welche in der bäuerlichen Wirtschaft häufig und in größeren Mengen notwendig sind.

Wir nennen in dieser Hinsicht Sämereien, Kraftfuttermittel, Düngungsstoffe, Baumsetzlinge, Zuchtvieh. Diese Ankäufe werden nur bei erprobt zuverlässigen Geschäftsleuten gemacht; dies sichert die gute Qualität der Ware. Sämereien werden in der staatlichen Prüfungsanstalt zu Hohenheim untersucht, was unentgeltlich geschieht; dies sichert die ungemischte, unverfälschte Ware. Dadurch endlich, daß Waren in größerer Menge auf einmal und aus Einer Hand bezogen werden, werden auch billigere Preise erzielt als sie der Kleinhandel gewähren kann.

Ebenso können die Raiffeisen'schen Kassen die Vorteile des Großbetriebs sich aneignen: gemeinsame Maschinen (Dresch-, Mühl-, Sämaschinen) anschaffen, Fruchtmagazine bauen u. s. w.

Doch davon abgesehen, ließe sich jetzt schon eine Reihe von Verbesserungen durchführen: Anlegung von Baumgütern statt der Hopfengärten, eine gemeinschaftliche Anstalt, um Pflaumen und Zwetschgen brennen und Obst dörren zu können. Erbärmliche Düngerstätten trifft man noch vielfach an, gefährlich für Mensch und Vieh, schädlich für das Haus und äußerst nachteilig durch den Verlust des kräftigsten Düngers. Die besten Gesetze über Farrenhaltung erreichen ihren Zweck nicht, wenn einer nicht um Muttervieh sich umsieht. Die Preise aller landwirtschaftlichen Erzeugnisse sind gefallen, die Viehpreise sind die gleichen geblieben. Ein neues Wasserrechtsgesetz wird ausgearbeitet. Wie viel Wasser geht für die Landwirtschaft verloren!

In Gegenden, wo die Landwirtschaft die Bevölkerung nicht das ganze Jahr beschäftigen kann, mag mit Hilfe der Vereine Hausindustrie eingeführt werden.

Geldmangel ist meistens der Grund, warum auch die vernünftigsten und notwendigsten Verbesserungen unterbleiben. Schulden kann und will man nicht machen, weil es gegen Sitte und Selbstgefühl verstößt. Allein es giebt einträgliche Schulden. Macaulay, der berühmte englische Schriftsteller, sagt, England sei von dem Augenblick an zu Macht und Reichtum gelangt, als es Schulden zu machen begann. Ist dieses Rezept auch nicht jedem Privatmann zu empfehlen, so ist doch so viel sicher, daß Schulden, welche gemacht werden, um die Landwirtschaft besser zu betreiben, ertragsfähiger zu machen, Schulden sind, die dem Schuldner aufhelfen. Das notwendige Kapital schafft der Kreditverein. Der Handwerker- und Gewerbestand hat die Bedeutung solcher Vereine schon längst begriffen. Fast jede Stadt hat ihre Gewerbebank. Nur die Bauern, mißtrauisch und übertrieben vorsichtig, sich neuen Verhältnissen anzupassen, wissen sich die Kreditvereine nicht zu Nutze zu machen. Und doch ist die Gründung so leicht, da Grund und Boden die größte Sicherheit bietet und auch die Solidarhaft, wenn der Verein richtig geleitet ist, durchaus gefahrlos ist. Errichtet deswegen Darlehenskassen!

4) Es erübrigt noch, auf einen Hauptzweck der Darlehenskassen aufmerksam zu machen. Diese Kassen wollen nicht bloß für die ersten Jahre nach der Gründung unabhängig vom fremden Kapital machen, sondern sie beabsichtigen, eine Geldnot für spätere Zeiten zu verhindern.

Diesen sehr wichtigen Zweck sucht der Verein zu erreichen durch die allmähliche Ansammlung eines gemeinschaftlichen Vereinskapitales aus den sich ergebenden jährlichen Geldüberschüssen.

Der Gewinn des Vereins bildet sich nämlich aus einer kleinen Provision und daraus, daß man zu höherem Zinsfuß ausleiht als anleiht. Aller Gewinn wird nach Abzug der Verwaltungskosten zu einem für immer unteilbaren Vermögen angesammelt, also nicht in Form von Dividenden an die einzelnen Mitglieder verteilt. Dieses Geld ist von höchster Bedeutung für die Fortdauer und gedeihliche Wirksamkeit der Vereine.

Wozu aber ein gemeinsames Kapital ansammeln? Die Bedeutung desselben wird uns bald klar sein.

In all den Gegenden, wo die Teilbarkeit der Güter von jeher besteht, waren die Bauern früher besser daran als heute. Die bessere Lage derselben war aber bedingt durch das Gemeindeeigentum, das in dem Gemeindewald, in der Gemeindeweide und den Gemeindeteilen bestand.

Das Vieh wurde vom Frühjahr bis Herbst auf der Gemeindeweide ernährt und von dem mit Frucht bezahlten Hirten gehütet. Für das Rindvieh, die Schafe und Schweine des ärmeren Bauern war dadurch gerade so gut gesorgt, wie für das Vieh des reicheren. Aus dem Gemeindewald bezog sodann jeder sein Bau-, Nutz- und Brennholz unentgeltlich. Die Gemeindeteile allein lieferten oft den Unterhalt für eine Person und eine Kuh.

Die Weidewirtschaft wurde abgeschafft zu Anfang dieses Jahrhunderts. Die bisherige gemeinschaftliche Weide in Ackerland und Wiesen verwandelt, die verkauft wurden oder zu hohen Preisen verpachtet sind.

Die Gemeindewaldungen gingen zum Teil durch die napoleonischen Kriege zu Grunde, zum Teil wurden sie an die

Ortsbürger bezw. an die sogenannten Realgemeinderechtsbesitzer verteilt. Wie viele und schöne Waldungen gingen im Oberland auf diese Weise den Gemeinden unwiederbringlich verloren! Wie nützlich würden sie jetzt sein, da die Gemeindekassen immer an Geldmangel leiden und doch so viel in Anspruch genommen sind! Wie glücklich sind die Gemeinden z. B. im Schwarzwald daran, die vielfach ihre Wälder noch haben, deren Erträgnisse dem Bürger das Brennholz liefern und vielfach die Umlage eines Gemeindeschadens entbehrlich machen.

Es war eine verständige Einrichtung unserer Vorfahren, daß sie nicht die ganze Markung durch Teilung in Privateigentum übergehen ließen, sondern einen Teil derselben im unveräußerlichen gemeinschaftlichen Besitze erhielten und dasselbe gemeinschaftlich und gleichmäßig benützten. Denn hiedurch war nicht nur das Auskommen auch dem kleineren Bauern gesichert, sondern auch ein mächtiger Damm seiner Verarmung entgegengesetzt.

Dazu kommt, daß früher die Abgaben des Bauern fast ganz in Naturalien entrichtet werden mußten und zwar zur Erntezeit, somit konnte er nicht leicht in Schulden geraten. All das ist im Laufe der Zeit anders geworden. Jene Gemeindenutzungen sind meist verschwunden, Steuern und Abgaben müssen in barem Geld entrichtet werden, und zum lohnenden Betrieb der Landwirtschaft ist überhaupt mehr Geld erforderlich als früher. Dieses bare Geld muß dermalen jeder Klein- und Großbauer auf seinem Privateigentum und in seiner Gutswirtschaft verdienen. Wenn er den erhöhten Ansprüchen der Gegenwart an einen tüchtigen Betrieb des Gutes und an ein solides Familienleben nicht entspricht, d. h. wenn er nicht mit Verständnis arbeitet und mit Fleiß Sparsamkeit verbindet, so ist es unschwer erklärlich, daß er bei eintretenden Unglücksfällen Schulden zu machen genötigt ist. Entbehrt er der Hilfe solch gemeinnütziger Anstalten, wie dies die Raiffeisen'schen Banken sind, so fällt er schließlich den Wucherern in die Hände und geht durch eigene Schuld wirtschaftlich und sittlich zu Grunde.

Müßte es daher nicht dankbar begrüßt werden, wenn sich Mittel und Wege finden würden, ein solches gemeinschaftliches unantastbares Gemeindegut zu schaffen? Der Weg hiezu ist angegeben.

Die Darlehenskassen schaffen dieses Gemeindeeigentum herbei; zwar nicht mehr in der Form von Wäldern und Allmanden, sondern in der Form eines Kapitals.

Der eine oder andere vermöglichere Bauer wird vielleicht denken: „Was liegt mir an einem gemeinschaftlichen Kapital, ich bin ein reicher Mann, ich brauch' es nicht." Ob solches Selbstbewußtsein doch nicht zu Schanden werden kann? Ein Sprichwort sagt: „Der Geldsack und der Bettelsack hangen nie lang vor einer Thür." Nicht selten ist der Enkel arm, dessen Großvater reich war und umgekehrt. Welch ein Segen aber, wenn ein gemeinschaftliches Vermögen in einer Gemeinde ist, an dem der einzelne, zumal wenn er ohne sein Verschulden zurückgekommen ist, sich wieder emporarbeiten kann. Ein gewissenhafter Vater sorgt auch für seine Kinder und Kindeskinder, zumal wenn es ihm ohne Opfer möglich ist. Und dann glaube ja niemand, daß es gleichgültig ist, ob alle Glieder in einer Gemeinde so gestellt sind, daß sie ihr Auskommen haben oder ob ein Teil schließlich verarmt und dem Ortsarmenverband zur Last fällt. Als Christen sind alle Glieder einer Gemeinde verpflichtet, nach Kräften den Nebenmenschen vor Not und Elend zu bewahren. Gerade diese Vereine sind im stande, das zu leisten und zu verhindern, daß ein strebsames Glied verarmt, zum Tagdieb, Vagabunden, Trunkenbold, Dieb und Verbrecher wird. Schon allein die Thatsache, daß der Reiche für den Armen zu sorgen sich angelegen sein läßt, versöhnt den Armen mit seinem Lose, läßt die Kluft zwischen Groß- und Kleinbauern (Söldnern) verschwinden und den Gedanken an's Teilen (Kommunismus) und Zusammenlegen (Sozialismus) nicht aufkommen.

Selbstverständlich wird die Ansammlung eines gemeinschaftlichen Kapitals nicht bis ins Unendliche fortgesetzt, sondern nur solange, bis der Grundstock die Höhe des Betriebskapitals erreicht hat, der Verein also von fremdem Kapital ganz unabhängig geworden ist.

Aller weitere Gewinn muß dann nach den Statuten zu gemeinschaftlichen Zwecken, die vor allem dem ärmeren Teil zu gute kommen, verwendet werden.

Wenn jeder Leser die Verhältnisse seiner eigenen Gemeinde — Stadt oder Land — prüft, so möge er sich die Frage beantworten: „Wie würde es bei uns aussehen, wenn in unserer Gemeinde ein gemeinschaftliches Kapital von nur 50 000 ℳ vorhanden wäre, aus dem jeder Kreditfähige Geld zu 3 % erhält und dessen jährliche Zinsen nach Abzug der Kosten (200 ℳ) zu gemeinnützigen Zwecken verwendet würden?" Würden überall solche Kassen gegründet, so bekämen wir einen durchaus schuldenfreien und unabhängigen, in sich geschlossenen Bauernstand.

Muß dies nicht ein Sporn sein, keinen Augenblick mehr mit der Einführung von Darlehenskassen zu zögern?

Wir sind am Ende unserer Darlegung angekommen. Es wird nicht an Stimmen fehlen, die uns vorhalten, daß wir die Sache etwas zu verlockend dargestellt haben. Wir weisen diesen Vorwurf zurück. Allerdings sind wir nicht der Meinung, daß die Bauern angesichts der Darlehenskasse jetzt mit verschränkten Händen nur noch nach den herumfliegenden gebratenen Tauben zu schnappen brauchen. Die Unterlage, ohne welche die Kassen nichts nützen, bildet Arbeitsamkeit, Sparsamkeit und Mäßigkeit, um von vielem anderen zu schweigen. Ohne anhaltende und strenge Arbeit wird ein Landwirt nie etwas erreichen. Spät ins Bett und früh heraus, bringt Glück und Segen ins Haus. Das viele und reichliche Vespern und das lange Wirtshaussitzen kostet viel Geld und nimmt die Lust am Arbeiten.

An Kleidern, Chaisen und Pferdegeschirren könnte viel gespart werden. Die Frauen haben früher die Leinwand selber gesponnen, jetzt wird das Werg nach Ravensburg geschickt. Es ist dies bequem; dafür bricht das Hemd oder das Leintuch schon beim drittenmal Waschen. Darum, ihr Frauen, holet das Spinnrädchen im Winter wieder von der Bühne und lasset es lustig schnurren. Ihr werdet viel Geld ersparen und besser bedient sein.

Schmücken also diese 3 Tugenden die Familie, so werden die ländlichen Banken alle Vorteile gewähren, die wir auseinandergesetzt haben. Drum auf zur Gründung von Darlehenskassen! Wer ein Herz für seine Kinder und Kindeskinder hat, lege Hand an's Werk. Wer ein Herz für seine Heimatgemeinde hat, beteilige sich an der Errichtung unserer Kassen.

An alle jene vor allem wenden wir uns, die an der Spitze der Gemeinden stehen, an die Geistlichen, Schultheißen, Lehrer. Die HH. Pfarrer Knittel von Wachendorf und Reiter von Wollmaringen haben schon eine große Anzahl ländlicher Banken errichtet. Herr Pfarrer Kaiser von Berg bei Donauwörth hat laut Pastoralblatt für die Diözese Rottenburg, Nr. 104 von 1889, 21 Darlehenskassen gegründet.

Sollten diese Beispiele nicht auch andere Herren, die der Sache bisher fern stehen, veranlassen, thätig einzugreifen?

Leget Hand ans Werk, wir bitten darum, belehret die Leute, muntert sie auf, helfet selber mit bei Gründung und Verwaltung solcher Kassen. Ihr werdet zeitlichen und ewigen Segen in den Gemeinden stiften. G.

Landwirtschaftliches aus Württemberg.

Liste der bei der landw. Ausstellung in Straßburg prämierten württ. Aussteller von Rindvieh.

Preise haben erhalten: A. Rotes und Fleckvieh. Für Farren: I. Preis 200 ℳ: Ruß, Karl, Oekonom, Klingenstein, OA. Blaubeuren. II. Pr. à 150 ℳ: Leonberg, Zuchtgenossenschaft (Eigentümer W. Aldinger in Münchingen). Wörner, A., Farrenhalter, Obergriesheim, OA. Neckarsulm. III. Pr. à 100 ℳ: Schmidt, R. sen., Maisenhälden, OA. Neckarsulm. Spohrer, J., Farrenhalter, Oedheim, OA. Neckarsulm. IV. Pr. à 50 ℳ: Wörner, A., Farrenhalter, Obergriesheim. Leonberg, Zuchtgenossenschaft (Eigentümer: Hospitalpflege Weil d. St.) Ehrende Anerkennungen: Balingen, Stadtgemeinde. Bauer, J., Mühlebesitzer, Gutenberg, OA. Kirchheim. Sulz, Stadtgemeinde. Mengen, Zuchtgenossenschaft (Eigentümer: Joh. Knittel, Hohentengen). Schoffer, H., Oek. R., Kirchberg, OA. Sulz. — Für Kühe: I. Preis 200 ℳ: Zuchtgenossenschaft Vaihingen (Eigentümer: Linkh, M., Witwe, Pulverdingerhof). II. Preis à 150 ℳ: Leonberg, Zuchtgenossenschaft (Eigent. L. Walter in Merklingen). Schmidt, R., sen., Maisenhälden, OA. Neckarsulm. Derselbe. III. Pr. 100 ℳ: Sigle, C., Schultheiß, Kornwestheim, OA. Ludwigsburg. IV. Pr. à 75 ℳ: Schmidt, R., sen., Maisenhalden. Derselbe. Leonberg, Zuchtgenossenschaft. Mengen, Zuchtgenossenschaft (Eigentümer Markus Hagmann, Dollhof, OA. Riedlingen). IV. Preis à 50 ℳ: Grüner, O., z. alten Post, Rottweil. Ehrende Anerkennung: Schmid, Seb. Witwe, Schloß Neresheim. Zuchtgenossenschaft Vaihingen (Eigentümer: Hönes, Gebr., Kleinglattbach). — Für *Kalbeln:* II. Preis à 100 ℳ: Zuchtgenossenschaft Mengen (Eigentümer Joh. Steurer, Hohentengen). Schmid, Seb. Witwe, Schloß Neresheim. Breitinger, Jakob, Schultheiß, Markbronn, OA. Blaubeuren. III. Preis à 75 ℳ: Eisele, Karl, Ebingen, OA. Balingen. Schmid, Seb. Witwe, Schloß Neresheim. IV. Preis à 50 ℳ: Haußmann, Joh, Dettlingen, OA. Kirchheim. Mengen, Zuchtgenossenschaft (Eigentümer Markus Hagmann, Dollhof). Ehrende Anerkennung: Fischer, Jak., Rosenfeld, OA. Sulz. Schmidt, Rud. sen., Maisenhälden. Für Sammlungen: I. Preis: 400 ℳ: Schmidt, Rud. sen., Maisenhälden. III. Preis 160 ℳ: Zuchtgenossenschaft Mengen. Ehrende Anerkennung: Zuchtgenossenschaft Leonberg. — Für Familien: I. Preis 250 ℳ: Schmidt, Rud. sen., Maisenhälden. II. Preis 150 ℳ: derselbe. Ehrende Anerkennung: Schmid, Seb. Witwe, Schloß Neresheim. Schoffer, H., Oek.-Rat, Kirchberg, OA. Sulz. Siegerpreise: Für Kühe: I. Siegerpreis 500 ℳ: Zuchtgenossenschaft Leonberg (Eigentümer L. Walter, Merklingen). Ehrengabe: Schmidt, Rud. sen., Maisenhälden. — B. Braunes und graues Vieh. Für Farren: I. Preis 200 ℳ: Hagel, L., Untersulmetingen, OA. Biberach. II. Preis 100 ℳ: Roth, M., Simisweiler, Gmde. Sommersried, OA. Wangen. Ehrende Anerkennung: Schöllhorn, Jos., Unterzeil, OA. Leutkirch. Kohn, Jos., Schnürpflingen, OA. Laupheim. Kuchler, C., Seibranz, OA. Leutkirch. — Für Kühe: Ehrende Anerkennung: Frhr. v. Perglas auf Oberkolbenhof, OA. Aalen. Schöllhorn, Josef, Unterzeil, OA. Leutkirch. Rupf, Paul, zum Ritter, Roth, OA. Laupheim. — Für Kalbeln: III. Preis à 50 ℳ: Grimm, Fr. X., Rißegg, OA. Biberach. Langlois, Adalb., Schwendi, OA. Laupheim.

Ueber die Ergebnisse der Verwaltung des Landgestüts und über den Beschälbetrieb im Jahre 1889

entnehmen wir dem „Staatsanzeiger" folgende Notizen:

Die Zahl der Zuchthengste des Landgestüts hat am 31. Dezember 1889 — 116 Stück betragen, welche mit Ausnahme von 7 ausschließlich dem schweren Wagenschlag angehören.

Im Stammgestüt hat am gleichen Tag die Stutenzahl 78 betragen, die Zahl der Fohlen 88, nämlich 56 Hengst- und 32 Stutfohlen. Von den Zuchthengsten sind 87,8 % im Lande gezüchtet worden, 12,2 % wurden auswärts erkauft, und zwar 8 Stück in der Normandie, 5 Stück in Ostpreußen.

Von den Zuchtstuten sind 70,3 % im Gestüt selbst und 4 % im Lande gezüchtet, 25,7 % sind in Ostpreußen zum größten Teil als Fohlen gekauft worden.

Von den Hengstfohlen wurden 64,3 % im Gestüt selbst gezüchtet und 35,7 % im Lande von Privatzüchtern als Saugfohlen erkauft. Die Stutfohlen sind ohne Ausnahme im Gestüt selbst gezüchtet, gleichwie im vorigen Jahr. Bei Stuten und Hengstfohlen ist das Verhältnis der aus der eigenen Zucht stammenden Tiere gegenüber dem Vorjahre ein günstigeres geworden.

Im Jahre 1889 haben im Stammgestüt 4 Anglo-Normänner-Hengste gedeckt, der sechsjährige, im Gestüt gezüchtete Comet, und drei vierjährige, in der Normandie zum Zweck der Blutauffrischung im Jahre 1888 erkaufte Hengste: Lucifer, Mephisto und Faust. Dieselben deckten 66 Stuten, von denen 54 = 82 % trächtig wurden.

Von den im Jahre 1888 gedeckten Stuten, 58 an der Zahl, waren trächtig geworden 50 = 88 %. Davon haben im Jahre 1889 lebende Fohlen geboren 46 = 79 %, wovon zum Abstoß kamen 34 = 59 % der Gesamtzahl der gedeckten Stuten.

Unter den abgestoßenen Fohlen befanden sich 14 Hengst- und 20 Stutfohlen.

Im Laufe des Jahres 1889 wurden eingereiht:
in den Landbeschälerstall als Hengste . 9 Hengstfohlen,
in das Stammgestüt als Mutterstuten . 12 Stutfohlen.

Angekauft wurden im Laufe des Jahres im Lande 7 Hengstabsatzfohlen zum Zweck der Aufzucht im Landgestüt.

Abgegangen sind an Gestütspferden im Jahr 1889

	Hengste u. Wallachen:	Stuten:	Fohlen: (worunter 2 Saugfohlen)
durch Tod . .	2	5	18
durch Verkauf .	11	8	12
zusammen	13	13	30

Der Gesundheitszustand war weniger günstig als im vorangegangenen Jahre, und es waren auch die durch Krankheit herbeigeführten Verluste größer; namentlich forderte die Fohlenlähme mehr Opfer.

Das Ergebnis des

Beschälbetriebs im Jahre 1889

war folgendes:

Auf 41 Platten deckten 102 Landbeschäler, und zwar zusammen 4394 Stuten, 413 weniger als im vorangegangenen Jahr. Der Grund der Abnahme liegt ohne Zweifel in dem geringen Ausfall der Ernte des Jahres 1888, insbesondere der höchst ungünstigen Heuernte, wie denn auch, wohl aus dem gleichen Grunde, die Zahl der von Privatbeschälern gedeckten Stuten eine Abnahme zeigt.

Durchschnittlich kommen auf 1 Hengst 43 gedeckte Stuten gegen 44 im Vorjahr.

Visitiert wurden 18 Beschälplatten. Stuten- und Fohlen-Musterungen fanden statt auf 18 Platten; ein Fortschritt konnte nur auf wenigen konstatiert werden. Das

Stutenmaterial unterliegt allzu großem Wechsel und wird nur zum kleinsten Teile nachgezogen.

Für den Privatbeschälbetrieb wurden 1889 angemeldet 84 Hengste, davon wurden patentiert 47 und zur Zucht verwendet 45, welche zusammen 1812 Stuten deckten oder durchschnittlich 1 Hengst 40 Stuten.

Je mehr als 200 Stuten wurden von Privatbeschälern gedeckt in den Bezirken Laupheim und Saulgau, wo Hengste des Landschlags, und in den Bezirken Ulm und Heidenheim, wo vorzugsweise Hengste des schweren kaltblütigen Schlags zur Zucht verwendet worden sind. (Schluß folgt.)

Saatenstandsbericht.

Reutlingen, den 2. Juni 1890. Zeitiger als seit einer Reihe von Jahren brach heuer das Frühjahr an und ermöglichte eine baldige Vornahme der Frühjahrsarbeiten. Die meisten Bodenarten ließen sich leicht und schön zurichten, so daß dadurch die Saat sehr befördert und teilweise schon vor Ostern oder bald nachher beendigt werden konnte. Bei der günstigen Witterung in den Monaten April und Mai ging der Keimungsprozeß, sowie die erste Wachstumsperiode ebenfalls ganz nach Wunsch vor sich, so daß man heute sagen kann, die Sommersaaten berechtigen insbesondere auf den durchlassenden Böden der Alb und des Schwarzwaldes zu schönen Hoffnungen, während auf der anderen Seite die schweren, naßkalten Böden und insbesondere die Schleißböden der Nässe mehr als genug bekommen haben und eine bedenkliche gelbe Färbung zumal der Gerstenfluren zu zeigen beginnen. Uebrigens wäre noch keine Befürchtung ernstlicher Natur zu hegen, wenn jetzt das Wetter sich bessern und ein Abtrocknen, sowie Erwärmen jener Böden zulassen wollte. Recht Günstiges ist über die Wintersaaten, wenigstens aus vielen Gegenden zu berichten. Auf der Alb und im Schwarzwald sind dieselben unter dem Schutze einer nicht zu starken, gleichmäßig verteilten und anhaltenden Schneedecke gut überwintert und sind durch die Gunst des Frühjahrs herangewachsen, daß es eine wahre Freude ist. Schön geschlossen, kräftig bestockt, mit mastem, dunklem Aussehen der Blätter und Stengel stehen die Roggen- und Dinkelfelder da, so daß sie den Winterfrüchten in der Neckargegend, im Gäu u. s. w., wo je nach der Lage durch das Fehlen der Schneedecke manche Saat sich sehr dünn und lückenhaft gestellt hat, wenig oder gar nicht nachstehen. Vielfach mußte ein Schröpfen zu master Saaten vorgenommen werden. Aehnliches wie von den Winterhalmfrüchten gilt vom Reps; nur ist zu bemerken, daß er überall, selbst da, wo der Frost ihm hart mitgespielt hat, aber ohne daß er ausgepflügt werden mußte, einen reichlichen Ansatz von vollkommenen Schoten zeigt. Die Kartoffeln sind an vielen Orten schon gefelgt, was bei dem üppig wuchernden Unkraut und dem vom Regen zusammengeschlagenen Boden von großem Werte ist. Ebenso sind, insbesondere in den bäuerlichen Betrieben, die Runkeln und Kohlrüben ausgepflanzt und gut angewachsen. Die Futterfelder, sowie die Wiesen versprechen reichlichen Ertrag, so daß in den Ställen angebunden wird, was nur möglich ist. Die gestiegenen Fleischpreise sprechen am deutlichsten dafür! Der Weinstock hat sich entwickelt und zeigt einen Traubenansatz, wie es in Anbetracht des schlecht ausgereiften Holzes im Vorjahr kaum viel besser erwartet werden konnte. Für die Bespritzungsarbeiten in der Tübinger-Reutlinger-Metzinger Gegend sind die entsprechenden vorbereitenden Schritte gethan worden. In 8—10 Tagen soll damit bgonnen werden. Die Baumblüte ist rasch und äußerst schön vorübergegangen bei Kirschen, Zwetschgen und Birnen, so daß von diesen, selbst wenn mancher Verlust noch nachfolgen sollte, doch ein guter Ertrag zu erwarten sein dürfte. Leider trifft solches bei den Aepfelbäumen nicht zu. Vielfach werden Klagen hörbar, daß schon die Blüte nicht normal verlaufen oder daß trotz schöner Blüte kein Ansatz stattgefunden habe, oder daß die kleinen Früchte jetzt schon in Masse abfallen. Verschiedenes Ungeziefer trägt dazu bei. Die Hopfengärten sind gehackt und fleißig wird geheftet.

Wenn somit die Aussichten im allgemeinen als günstig zu bezeichnen sind, so ist um so mehr zu bedauern, daß in den Oberämtern Tuttlingen, Spaichingen, Rottweil und Balingen durch das Gewitter vom 20. Mai insbesondere an Futterfeldern, Wiesen und Winterfrüchten, sowie an den Bäumen ein teilweise recht beträchtlicher Schaden angerichtet worden ist.

Wir wünschen und hoffen, daß unsere Fluren fernerhin in diesem Jahr davon verschont bleiben und die Hoffnungen des Landmanns voll und ganz in Erfüllung gehen mögen!

Wiedersheim.

S. **Vom Bottwarthal**, 14. Juni. Wir stehen mitten in der Heuernte. Zwei herrliche Sonnentage leiteten das Mähen und Einheimsen der heurigen Klee- und Grasfülle ein. Die Arbeiten wurden jedoch durch die folgenden gewitterhaft-regnerischen Tage bedeutend gehindert. Manche Glückliche haben einen großen Teil ihres Heuertrags trocken und aromareich eingebracht, vieles dagegen liegt leider noch, des heiteren Sonnenscheins wartend; ein Drittel steht noch des Schnittes gewärtig. Sehnlichst wartet unser Landmann auf beständigere Witterung, welche einzutreten nunmehr den Anschein gewinnt. Die übrigen Feldfrüchte, die heuer in der Vegetation um 14 Tage voraus sein dürften, haben sich bei der feuchtwarmen Witterung in der günstigsten Weise entwickelt. Das Wintergetreide ist mast und stellt eine volle Ernte in Aussicht, ebenso das Sommergetreide. Letzteres konnte unter günstigen Witterungsverhältnissen bestellt werden und zeigt einen schönen, vollährigen Stand. Reps hat in diesem Jahrgang reichlich geblüht und volle Schoten zur Reife gebracht. Die Frühkartoffeln beginnen zu blühen und die Runkelsorten haben, dank des fortgesetzt warmen Feuchtezuflusses kräftige Wurzelansätze gefaßt. Das Gleiche ist von den Krautarten zu berichten. Unsere Obstbäume, welche schön geblüht, oberflächlich betrachtet aber sehr wenig Ertrag versprochen haben, lassen jetzt doch zum größeren Teil reichlichere und vollkommene Früchte hervorlugen. Dies zeigt sich erfreulicherweise bei den Aepfel- und Birnbäumen, insbesondere auf höher gelegenen Ständen.

Auch der Weinstock steht bis jetzt, trotz der da und dort auftretenden Milben- und Peronosporakrankheit, in üppigem Wuchse und zeigt er eine noch befriedigende Träubchenzahl auf, denen wir eine glückliche Blütezeit und einen gedeihlichen Entwicklungsfortgang wünschen möchten.

Unter solchen Verhältnissen darf bis jetzt unser Landwirt und Weingärtner, sollte der Himmel nicht anders verfügen, einem guten Ernte- und tröstlichen Weinjahr entgegensehen. Gott lenks!

Kleinere Mitteilungen.

Nachruf.

Durch das am 9. Juni ds. Js. erfolgte plötzliche Hinscheiden des Ritterschaftsdirektors **Friedrich von Wedell-Malchow**, Mitglied des Reichstags und des Preußischen Abgeordnetenhauses, verliert der Deutsche Landwirtschaftsrat seinen Vorsitzenden.

Der Verstorbene hat seit Errichtung des Deutschen Landwirtschaftsrats im Jahre 1872 stets auf's Neue durch das Vertrauen seiner Mitarbeiter einstimmig dazu berufen, den Vorsitz in unserer Körperschaft geführt und in unermüdlichem Eifer bis an sein plötzliches Lebensende der Erfüllung der hiermit selbstlos übernommenen Pflichten sich hingegeben. Unter-

stützt durch reiche Erfahrungen und mit scharfem Geist alle gemeinnützigen Bestrebungen fördernd, hat Herr von Wedell insbesondere die Interessen der deutschen Landwirtschaft in und außerhalb des Deutschen Landwirtschaftsrats kräftig und erfolgbringend vertreten. Selbst allzeit dienstbereit und liebevoll, wußte er die Vertreter aller deutschen Länder in unserer Körperschaft zu freudiger Mitarbeit an den nach Errichtung des Deutschen Reiches auch für die Landwirtschaft in erweitertem Maße hervortretenden Fragen der Wirtschaftspolitik und des Wirtschaftsschutzes zu gewinnen und durch energisches und doch vermittelndes Eintreten mit der ganzen Macht seiner wohlwollenden Persönlichkeit segensreichen Einfluß auf unsere Verhandlungen und Beschlüsse auszuüben, wenn die Meinungen auseinandergingen und einander widerstrebende Interessen zu versöhnen waren. Die Liebe und das Vertrauen zu dem Verstorbenen bildete ein festes Band, welches die Vertreter aus allen deutschen Ländern in unserer Körperschaft eng mit einander verknüpfte.

Mit der Geschichte der deutschen Landwirtschaft und ihrer Vertretung wird der Name von Wedell-Malchow dauernd verbunden sein. In Liebe, Verehrung und Dankbarkeit werden die Mitglieder des Deutschen Landwirtschaftsrats das Andenken ihres langjährigen treuen Vorsitzenden hochhalten. Möge er in Frieden ruhen!

Berlin, den 13. Juni 1890.

Der Deutsche Landwirtschaftsrat.

Nachruf für † Amandus Stockmayer,

Besitzer der Milchkuranstalt in Frankfurt a. M.

Am 31. Mai d. J. starb plötzlich an einem Schlaganfall der Besitzer der Frankfurter Milchkuranstalt, Amandus Stockmayer. Er wurde in voller Manneskraft mitten aus seiner segensreichen Thätigkeit herausgerissen. Nicht nur seine Familie, sondern auch eine große Zahl von Freunden, Schülern und Bekannten in allen Teilen Deutschlands schaut schmerzlich bewegt in dieses allzufrüh eröffnete Grab. Denn der Verstorbene war nicht nur einer der ausgezeichnetsten Landwirte, sondern zugleich ein Charakter von seltenem Edelsinn und Aufopferungsfähigkeit. In verschiedenen deutschen Ländern als Güter-Administrator, Gutspächter und zuletzt als Besitzer der weithin berühmten Milchkuranstalt, einer wahren Musteranstalt, thätig, errang er sich überall durch seine hervorragenden Leistungen und durch seine Charaktervorzüge die Hochachtung Aller und zahlreiche wahre Freunde. — Obgleich 2c. Stockmayer nicht in seinem engeren Vaterlande gewirkt hat, halten wir es doch für eine Pflicht, ihm in diesem Blatte ein Denkmal ehrender Anerkennung und dankbarer Liebe zu setzen.

Friedrich Amandus Stockmayer wurde am 26. Okt. 1828 auf der Kgl. Domäne Lichtenfeld bei Altshausen geboren, wo sein Vater, der jetzt beinahe 90jährige Nestor der alten Hohenheimer, E. Stockmayer, damals Pächter war. Er wurde dort mit seinen im Alter nächststehenden Geschwistern unter den Augen des Vaters von tüchtigen Hauslehrern erzogen, kam später als Hospes ins Kloster Maulbronn, war 1848 und 1849 Soldat und trat dann als angehender Landwirt bei seinem Vater in die Lehre. Nachdem er 2 Jahre auf der Akademie Hohenheim sich mit bestem Erfolg dem Studium der Landwirtschaft und ihrer Grund- und Hilfswissenschaften gewidmet, ging er zunächst nach Lichtenfeld zurück, kam dann (1854) als Verwalter auf das Rittergut Wormeln bei Warburg in Westfalen, wo er sich mit der Tochter des Besitzers Blomeyer verlobte. 1857—1862 war er Administrator der Herrschaften Rothenburg und Nebelngönne bei Warburg, und machte sich daselbst namentlich als rationeller Viehzüchter einen Namen. 1862 übernahm er die Administration des einem Dr. Berna gehörigen Gutes Büdesheim in der Wetterau. Durch Kauf und Tausch legte er das aus 74 großen Parzellen bestehende Gut vollständig zusammen und machte es dadurch zu einer der wertvollsten Besitzungen der Wetterau. Von Büdesheim aus pachtete er das Gut Lichtenberg bei Solenhofen im bayr. Jura, und gründete schließlich Mitte der 70er Jahre die Milchkuranstalt in Frankfurt a. M. Die Bauten ebenso wie die Organisation und der Betrieb der Anstalt sind so vorzüglich, daß sie vielfach zum Muster der seither in den meisten größeren Städten Deutschlands errichteten Anstalten zur Versorgung der Bevölkerung mit tadelloser Kinder- und Krankenmilch gemacht wurden. Der Stall der Frankfurter Milchkuranstalt entspricht allen an einen solchen zu stellenden Anforderungen in so hohem Grade, daß er von dem preußischen Minister für Landwirtschaft, v. Lucius, als Musterstall für Neubauten auf preußischen Domänen acceptiert wurde, und daß er auch von Süddeutschen, die im Begriffe stehen, einen Stall zu bauen, vor der Feststellung ihres Planes in Augenschein genommen wird.

Ebenso vorzüglich ist das Kühematerial, durchweg Rigivieh. Zur Versorgung des Stalles mit der nötigen Zahl von gesunden Kühen findet auf einem dazu gepachteten größeren Gute, „Kloster Thron" im Taunus, Nach- und Aufzucht mit Weidebetrieb statt.

Beide Etablissements wurden bei Gelegenheit der Frankfurter Ausstellung der deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft im Jahr 1887 auch von vielen Württembergern besucht und bewundert.

Aus dem Angeführten geht hervor, daß St. einer der tüchtigsten Landwirte Deutschlands war und daß sein engeres Vaterland, Württemberg, mit Stolz ihn den seinigen nennen konnte.

Alle diejenigen aber, welche ihn näher kannten oder mit ihm in Freundschaft verbunden waren, werden ihn schmerzlich vermissen und ihm ein treues Andenken bewahren.

Hühner-Cholera.

Zuverläßigen Nachrichten zufolge ist in einem Teile der Provinz Mailand neuerdings die Hühner-Cholera in sehr heftiger Form aufgetreten.

Bei der ansteckenden Eigenschaft dieser für die Geflügelbestände höchst gefährlichen Seuche erscheint daher Vorsicht beim Bezug von Geflügel aus Italien geboten.

Zur Kunstmostfrage.

Sollte uns wieder ein so reiches Obstjahr wie vor zwei Jahren zu teil werden, und solche Jahre kommen immer von Zeit zu Zeit, so wird es wohl das richtigste sein, wenn in der Annahme, daß auf ein reiches Obstjahr stets ein Fehljahr folgen muß — statt das Obst zu 1 ℳ 50 ₰, wie es teilweise geschehen — wegzuschleudern, zunächst, wie Herr Graf v. Adelmann ganz richtig sagt, reichlich Most eingekeltert wird, und dann aber auf jedem Obstgut eine Darre und in Ortschaften große Genossenschaftsdarren errichtet werden, die es jedem einzelnen ermöglichen, sich mit Apfel- und Birnschnitzen (ungeschält) auf längere Zeit zur Mostbereitung zu versehen. Ein großer Teil des Geldes, das sonst ins Ausland wandert, bliebe dann im Land.

Chr. R. Sch.

Erster Bericht
des deutschen Hopfenbau-Vereins pro 1890.

Die reichliche 1889er Ernte ist, abgesehen von ansehnlichen Restbeständen in England und Amerika, von den Produzenten entweder ganz oder bis auf kleine Reste an den Mann gebracht.

Nach den Berichten aus den einzelnen Ländern hat zwar im ganzen genommen eine Reduktion der Hopfenbaufläche stattgefunden, scheint aber noch nicht im Verhältnis zur Ueberproduktion und zu dem geringeren Verbrauch von Hopfen per Hektoliter Bier zu stehen.

Was den Stand der Pflanze betrifft, so scheint sie im allgemeinen gut durch den Winter gekommen zu sein und zur Zeit keinen Anlaß zu irgend welchen Besorgnissen zu geben. Nur stellenweise haben Flöhe oder Blattläuse geschadet, der Wuchs ist teils ein befriedigender, teils ein sehr kräftiger.

Das Jahr 1890 hat sonach unter günstigen Zeichen begonnen. Ob freilich die bisherige Reduktion des Hopfenbaus genügt, ist eine andere Frage. So wird die geringere oder größere Ergiebigkeit der 1890er Ernte darüber entscheiden, ob wir wieder bessere Preise bekommen, abgesehen davon, daß ja auch die Qualität der Ernteprodukte in dieser Beziehung mit in erster Linie maßgebend bleibt. Besonders für Deutschland, das ja einen großen Teil seines Hopfens durch Export verwerten muß, ist die Qualitätsfrage nach wie vor von der allergrößten Bedeutung, so auch für Württemberg. Die Zukunft unseres Hopfenexports und mit ihr das fernere Schicksal Hunderter von Hopfenproduzenten wird davon abhängen, ob wir gehaltvollere und feinere Hopfen als unsere ausländischen Konkurrenten auf den Weltmarkt liefern können. Für jene Produzenten, welche im Qualitätswettkampf nicht zu bestehen vermögen, die nämlich wegen der Bodenbeschaffenheit, oder der Sorte, oder übertriebener Düngung oder wegen unrichtigen Trocknungsverfahrens nur geringwertige Sorten auf den Markt bringen, bleibt das Gebot bestehen, den Hopfenbau möglichst einzuschränken oder ganz aufzugeben.

Internationale Säemaschinen-Konkurrenz in Foggia (Italien) vom 20. Oktober bis 30. November d. J.

In gedachter Zeit findet in Foggia (Mittelpunkt des süditalienischen Weizenbaus [1 439 509 ha]), eine Konkurrenz von Reihen- und Breitsäemaschinen, sowie solcher, welche außer zum Säen auch zum Düngerstreuen benützt werden können, statt.

Aus der über dieselbe erlassene Verordnung entnehmen wir folgende, für die Interessenten wichtige Bestimmungen:

Die zur Konkurrenz gestellten Säemaschinen müssen sich allen vom Preisgericht angeordneten Versuchen, sowohl in der Ebene als im hügeligen Terrain, unterwerfen. Die Preise sind: a) ein Ehrendiplom und Ankauf von 5 Säemaschinen des mit dem ersten Preis gekrönten Systems; b) 2 silberne Medaillen und je 200 Lire; c) 10 Preise von je 30 Lire für Bauern, die während der Versuche mit der Leitung und Bedienung der Maschinen am besten sich vertraut gemacht haben.

Die Anmeldungen für die Konkurrenz sind bei der Ausstellungskommission bis spätestens 20. September einzureichen. In denselben sind der erforderliche Raum und die Zahl der zu ihrer Bedienung nötigen Tiere anzugeben. Bei der Konkurrenz muß der Aussteller oder sein Vertreter zugegen sein und die Maschine in Betrieb setzen.

Da bei einer jüngst in Ferrara stattgehabten landwirtschaftlichen Ausstellung die Säemaschinen einer deutschen Firma einen Preis errungen hat, so dürfte eine gute Einführung deutscher Maschinen in Foggia zur Eröffnung eines sehr aufnahmfähigen Absatzgebietes führen.

Internationaler Wettbewerb für Apparate zur Konzentration von Weinmost in Portici (Italien) vom 15. Sept. bis 15. Okt. d. J.

In der obenerwähnten Zeit findet bei der Ober Ackerbauschule in Portici eine Ausstellung von Apparaten zur Konzentration von Weinmost statt, bei welcher für die besten 2 Preise ausgesetzt sind. Der erste Preis besteht in einer goldenen Medaille und 2000 Lire, der zweite in einer silbernen Medaille und 500 Lire.

Gesuche um Zulassung zur Konkurrenz müssen beim Direktor der obengenannten Schule bis zum 31. Juli eingesandt werden.

Fragekasten.

Frage: 1) In welcher Entfernung muß man in Württemberg beim Waldanpflanzen vom benachbarten landwirtschaftlichen Grundstück (Acker, Wiese) entfernt bleiben?

2) Wie ist es zu halten, wenn bereits Wald nahe am Eigentum des Nachbars angepflanzt und derselbe bereits heraufgewachsen ist?

Antwort: Was die Anlage von Wald auf bisher zum Waldgrund nicht gehörigen Boden betrifft, so hatte der Entwurf eines Gesetzes, betreffend das landwirtschaftliche Nachbarrecht, der in beiden Kammern durchberaten wurde, aber wegen Differenzen der ersten und zweiten Kammer keine Gesetzeskraft erhalten hat, in dem Art. 19 die Bestimmung, daß bei Niederwaldbetrieb 3 m, und bei Hochwaldbetrieb sowie für das Oberholz des Mittelwaldbetriebs 6 m Abstand von der Grenze eingehalten werden sollen. Diese Bestimmung ist aber, wie gesagt, nicht Gesetz geworden, somit bleibt es bis zum Zustandekommen eines Nachbarrechts-Gesetzes beim bisherigen Recht. Ueber dieses sprechen sich aber die Motive zum Nachbarrechts-Gesetzesentwurf also aus: „Eine ausdrückliche gesetzliche Vorschrift, durch welche für Waldungen die Einhaltung eines Abstandes von benachbarten Grundstücken verlangt wird, bestand bis jetzt nicht. Dagegen ist in der gerichtlichen Praxis die Bestimmung der Bauordnung von 1655, daß gemeine Obst- und andere Bäume im Feld 7 Fuß von der Grenze entfernt bleiben sollen, auch auf Waldungen angewendet worden (Lang, Sachenrecht § 25, Note 9 a).

Was dagegen die Wiederaufforstung nach Kahlhieben oder bei sonstigem Abgang der der Grenze zu nahe kommenden Bäume betrifft, so ist hiefür keine Entfernung von der Grenze weder von einem Gesetz, noch von den Gerichten verlangt. Was endlich das Herüberragen von Zweigen und Wurzeln der Grenzbäume eines Waldes betrifft, so nimmt nach den Motiven die gerichtliche Praxis an, daß der Waldeigentümer verpflichtet ist, die Zweige der Grenzbäume bis zu 15' Höhe, welche in das Nachbargrundstück hinüberreichen, wegzunehmen, und daß, wenn er dieser Verpflichtung nicht nachkommt, der Nachbar diese Beseitigung selbst vornehmen und die Zweige behalten dürfe. Ebenso nimmt die gerichtliche Praxis an, daß die herüberragenden Wurzeln und die über 15' Höhe herüberragenden Zweige mittelst der negatorischen Klage beseitigt werden können. St.

Frage: Darf man in einem Weinberg Kirschenbäume setzen und wie weit müssen dieselben vom Nachbar entfernt sein?

Antwort: Nach der Ministerialverfügung vom 26. Januar 1852 konnten Baumpflanzungen neben Weinbergen, welche als zu andern Kulturen untauglich bezeichnet waren (Generalreskript vom 23. August 1798) ohne freie Zustimmung des Angrenzers nur insoweit gemacht werden, als durch deren größeren Abstand von den Weinbergen der Nachbarn die Möglichkeit eines schädlichen Einflusses auf letztere als gänzlich beseitigt erscheint.

Nach dem Ministerialerlaß vom 14. Juni 1887 ist aber jene oben erwähnte Ministerialverfügung ausdrücklich aufgehoben worden.

Wir haben deshalb gegenwärtig, bis ein Nachbarrechts-

gesetz zu stande kommt, nichts Gesetzliches als die Bauordnung von 1655, welche nichts feststellt, als daß im Feld (ohne Unterscheidung irgend einer Kulturart) der Baum 7 Fuß vom Untermark entfernt stehen müsse.

Der Nachbarrechtsgesetzes-Entwurf hatte 4, beziehungsweise 8 Meter vorgesehen, diese Bestimmung gilt aber, weil der Entwurf nicht Gesetz wurde, nichts. St.

Handel und Verkehr.

Viehmärkte.

Vaihingen a/E., den 15. Juni. Dem heute hier abgehaltenen Monats-Viehmarkt wurden zugetrieben: 178 Ochsen und 1060 Stück sonstiges Vieh, zusammen 1238 Stück Vieh. Der Handel ging — dank der in Aussicht stehenden großen Futtervorräte — in allen Viehgattungen gut und haben die Preise eine nicht unbedeutende Steigerung erfahren. Handelsleute waren zum Teil aus weiter Ferne am Platze.

Waiblingen, 10. Juni. (Viehmarkt.) Zufuhr ca. 700 Stück Ochsen, Kühe und Rinder und ca. 300 Stück Milch- und Läuferschweine. Der Handel war sehr lebhaft, durchaus bei steigenden Preisen. Fettvieh war namentlich sehr gesucht. Im Durchschnitt wurden $^3/_4$ der zu Markt gebrachten Ware verkauft. Ochsen kosteten das Paar 528—1130 *M.*, Kühe 210 bis über 400 *M.*, Rinder 90 bis über 350 *M.* Milchschweine 16 bis 24 *M.* und Läuferschweine 28—50 *M.* per Stück.

Wollmärkte.

Posen, 12. Juni. Zufuhren 12007 Ztr. gegen 11691 Ztr. im Vorjahr. Dazu kommen noch 2500 Ztr. vom alten Lager. Der Markt eröffnete recht matt, Verkäufer mußten bald in einen größeren Abschlag willigen, welcher für gut behandelte Ware 6 *M.*, für weniger gut behandelte bis 18 *M.*, durchschnittlich 8—12 *M.* betrug.

Königsberg, 12. Juni. Bei schleppendem Geschäft beträgt der durchschnittliche Abschlag 12—18 *M.*

Fleischpreise des Stuttgarter Schlachthausmarktes

vom 9. Juni bis 15. Juni 1890.

Datum.	Fleischsorten.	Qualität.	Fleischpreise per Ztr. lebenden Gewichts		Fleischpreise per Ztr. toten Gewichts		Verkaufspreis in den Läden per Kilo.	
			M.	*Pf*	*M.*	*Pf*	*M.*	*Pf*
9.—15.	Ochsenfleisch	1.	36	—	72	—	1	48
		2.	33	—	66	—		
9.—15	Rindfleisch	1.	32	—	64	—	1	30
		2.	20	—	40	—	1	20
9.—15.	Schweinefleisch . . .	1.	48	—	62	—	1	40
		2.	42	—	60	—		
9.—15.	Kalbfleisch	1.	46	—	74	—	1	40
		2.	42	—	70	—		
9.—15.	Hammelfleisch . . .	1.	35	—	70	—	1	[illegible]
	Schaffleisch.	2.	30	—	60	—	1	[illegible]

Stuttgart, den 15. Juni 1890. **Saur.**

Fruchtpreise.

14. Juni.	Mittelpreise per Zollzentner: Kernen	Weizen	Roggen	Gerste	Dinkel	Haber
Ulm	11 40	—	10 25	9.55	—	8.90
Ravensburg .	11.54	11.—	9.26	8.30	—	9.17
Urach	—	—	—	—	7.87	8.92
Rottweil . . .	—	—	—	—	—	9.57
Nördlingen . .	11.40	11.—	9.70	10.45	—	9.45
Künzelsau . .	10.80	—	—	—	—	—
Giengen a. Br.	11 40	—	10 35	—	—	9 20
Langenau . .	11.50	—	—	—	—	8.60
Winnenden . .	—	—	—	—	7 10	8.81
Biberach . . .	11. 9	—	10.95	—	—	8.84

Landes-Produkten-Börse Stuttgart.

Börsen-Bericht vom 16. Juni 1890.

Im Getreidegeschäft hat sich in der abgelaufenen Woche nichts geändert.

Die Befürchtungen, daß der Rost in Ungarn infolge der naßkalten regnerischen Witterung weitere Fortschritte mache, hat sich nicht bestätigt, doch sind die Besitzer von Weizen mit dem Verkauf zurückhaltend, da der Weizen, welcher der Reife entgegengeht, trockenes und warmes Wetter haben sollte; auch für die Einheimsung der gutstehenden Repsernte wäre warmes Wetter dringend nötig.

Rußland bringt viel Brotfrucht zur Verschiffung, die Ernteaussichten sind auch hier gleich wie in den andern europäischen Ländern sehr günstig.

An den süddeutschen Märkten wird wenig Frucht zugeführt, da die meisten Oekonomen nichts mehr zu verkaufen haben; die Preise blieben sich gleich.

Die Börse ist schwach besucht, infolge dessen ist der Umsatz klein.

Wir notieren per 100 Kilogr.:

Weizen serb.	21 *M.* 50 *Pf*	
„ Wetterauer . .	22 *M.* 60 *Pf*	
„ Rumänier . . .	21 *M.* 70 *Pf*	bis 21 *M.* 75 *Pf*
„ russ. azima . .	21 *M.* 75 *Pf*	bis 22 *M.* — *Pf*
„ niederbayr. . .	23 *M.* — *Pf*	
„ ungar.	23 *M.* 25 *Pf*	
Roggen	17 *M.* 25 *Pf*	
Hafer	18 *M.* — *Pf*	

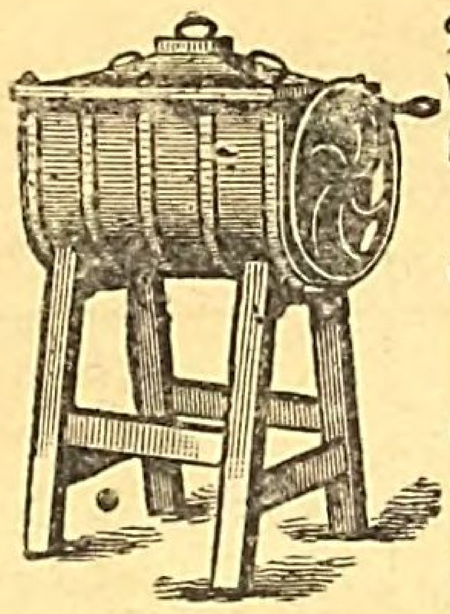
Mehlpreise per 100 Kilogramm incl. Sack bei Wagenladung:

Suppengries . .	33 *M.* 50 *Pf*	bis 34 *M.* — *Pf*
Mehl Nr. 0 . .	34 *M.* — *Pf*	bis 34 *M.* 50 *Pf*
„ „ 1 . .	32 *M.* — *Pf*	bis 32 *M.* 50 *Pf*
„ „ 2 . .	30 *M.* 50 *Pf*	bis 31 *M.* — *Pf*
„ „ 3 . .	28 *M.* 50 *Pf*	bis 29 *M.* 50 *Pf*
„ „ 4 . .	25 *M.* — *Pf*	bis 25 *M.* 50 *Pf*
Kleie mit Sack .	9 *M.* — *Pf*	bis — *M.* — *Pf*

per 100 Kilo je nach Qualität.

Laut Telegramm an **Anselm** in Stuttgart sind in **New-York** wohlbehalten angekommen:

Dampfboot **„Taormina"**, Kapitän **Koch**, von Hamburg.
Dampfboot **„Scandia"**, Kapitän **Kopff**, von Hamburg.
Dampfboot **„Amsterdam"**, Kapitän **Stenger**, von Rotterdam.
Dampfboot **„Columbia,"** Kapitän **Vogelgesang**, von Hamburg.
Dampfboot **„Rugia"**, Kapitän **Karlowa**, von Hamburg.



Die leichtgehendste, billigste u. handlichste 1671²¹/₁₁) **Buttermaschine** mit Patent-Temperier-Apparat, nachweislich in tausenden von Stück i. Gebrauch, baut in 9 verschiedenen Größen u. verschickt Preislisten franko, zahlr. Ref.,
Bernh. Koch, Neuß a. Rh.

Tierschutz!
Für Pferde und Rindvieh ist das 10336/₂)
neue Bremsenöl
allseitig als **wirksamstes Mittel zur Abhaltung der Bremsen** erprobt. Dasselbe ist in Gläsern zu 30 und 50 ₰ und 1 ℳ zu beziehen von **A. Sautermeister**, Apotheker in **Klosterwald** (Hohenzollern), sowie **allein echt von den Niederlagen:**

Rottweil Otto Sautermeister zur „Oberen Apotheke“.
Altensteig Christian Burghard
Aulendorf Apotheker **Schmid.**
Balingen J. **Ebner.**
Biberach Kaufmann **C. M. Schwarz.**
Blaufelden **Chr. Fr. Heinz.**
Bopfingen Kaufmann **Riefer**
Buchau Kaufmann **A. Klenk.**
Friedrichshafen Frau **Therese Graf.**
Gingen a. Fils Kaufmann **R. Schubert.**
Gmünd Apotheker **Rathgeb.**
Hall Apotheker **Pikot.**
Herrenberg **Wilhelm Böhmler.**
Horb Apotheker **Sichler.**
Immendingen Kaufm. **Hienerwadel.**
Isny Kaufmann **Otto Wick.**
Königseggwald Kaufmann **Fr. Etti.**
Leutkirch Kaufm. **Chr. Schaal.**
Mergentheim Apotheker **v. Rom.**
Metzingen **J. Hügli.**
Nagold Apotheker **Oeffinger.**
Oberndorf Apotheke **Reitter.**
Ostdorf **Jak. Sämann.**
Ravensburg Kaufmann **E. Thieringer.**
Reutlingen Apoth. **Fehleisen.**
" " **Finkh.**
" " **Kachel.**
Riedlingen Materialist **O. Sorger.**
Saulgau Kaufm. **Jos. Pischl.**
Tettnang Kaufm. **Aug. Bosch.**
Waldsee Kaufm. **Franz Groß.**
Wangen Kaufmann **A. Etti.**

Ratten!
Idia, ein giftfreies Präparat, zur radikalen Vertilgung d. Ratten. Erfolg garantiert; in 3—5 Tagen sind die Ratten getötet. 100fach belobt. Preis ℳ 4. 512¹⁰/₈)
Gg. Berndt,
Leutsch b. Dtsch.-Wette, Oppeln,
Chem. techn. Laboratorium.

Seilerwaaren
für landwirtschaftliche Zwecke jeder Art. Spezialität: **Bindgarne für Selbstbinder der Mäh- u. Dreschmaschinen** 100 kg 45000 Mtr. haltend, zu ℳ 100, 1000 Mtr. kosten somit ℳ 2.22; ferner Bindfaden, Schnüre, Seile, Stricke u. Garne aller Art. — Verkäufer werden gesucht.
9883/₃) **Mech. Seilerwaarenfabrik Alf a. d. Mosel.**



SENSEN mit Zeichen „MÄHER“
aus bestem englischen Silber-Stahl
versendet an Gemeinden und Einzelkunden
in beliebigen Längen
unter Garantie
!! das alleinige Fabrikslager für Oesterreich u. Deutschland!!
L. Münzer i. Drohobycz (Oesterreich).
Diese Sensen sind weltberühmt wegen der **Leichtigkeit, doppelten Härtung, Schneidhaltigkeit und Zähigkeit.** Einmaliges Dängeln genügt für längere Zeit. Können sogar **ohne jedes Dängeln** (d. i. als Schleifsensen gebraucht werden. Bei Einmal Weizen mähen sie bis **120** Schritt auch das härteste Gebirgsgras. 928/₃

Länge in Centimtr.:	65	70	75	80	85	90
Per 1 Stück: ℳ	**1.60.**	**1.70.**	**1.80.**	**1.90.**	**2.—.**	**2.10.**

Versandt **postwendend, nur gegen Nachnahme. Zoll** für 1 Sense beträgt 5 Pfg.; **Postfracht** bei Abnahme von 5 Kilogr. (gleich 8—12 Sensen) ebenfalls 5 Pfg. Zur Bestellung genügt eine Postkarte um 5 Pfg.
Zahlreiche Belobungsschreiben werden der Sendung beigeschlossen.
Landwirten für Sammlung von Bestellungen — Provision.

Thomasphosphatmehl
mit garantiertem Gehalte von 15, 16, 17, 18 bis 20% Phosphorsäure und einem Feinmehlgehalte von minimal 75% durch Sieb 0,17 mm, in Säcken von 75 und 100 Kilo Inhalt, mit Gehaltsprozenten gezeichnet, empfehlen wir den Herren Landwirten zum Bezug in ganzen Waggonladungen und zum billigsten Preis nach Prozentgehalt, unter Kontrolle aller landw. Versuchsstationen, und wird für **reines** Schlackenmehl ausdrücklich garantiert.

Wir machen auf die hochhaltigen Sorten, zugleich hochlöslich in zitronsaurem Ammoniak, besonders aufmerksam, da sie gegen die geringhaltigen Sorten, welche zum scheinbar billigen Zentnerpreis verkauft werden, eine **Frachtersparnis von ca. ℳ 50.** — per Waggonladung bedingen, worauf auch Herr Prof. Dr. E. von Wolff schon wiederholt hingewiesen hat; — **zur Hälfte billiger, wie Superphosphat,** erzielt man mit der **gleichen** Geldausgabe **sicher eine hohe, erste Ernte,** außerdem noch eine 3- bis 4jährige günstige Nachwirkung; — auf allen Bodenarten, besonders kalkarmen, ist Thomasmehl für Wicken, Luzerne, Klee ꝛc. unbedingt vorzuziehen und nötigenfalls Kalisalze mitzuverwenden.

Gefl. Anfragen werden prompt erledigt und jede weitere Auskunft gerne erteilt. 9799/₂)

Rhein.-westfäl. Thomasphosphatfabriken
Aktiengesellschaft
in Dortmund.

Hand-Hederichjäter
neueste Konstruktion! Vielfach prämiert! Per Stück ℳ 9. 708)⁶
Hand-Heu- & Ernterechen
mit **Selbstentleerung.** Gewicht ca. 7½ Ko. Per Stück ℳ 15.
Prospekte grat. u. fr. **Hagedorn & Sander, Osnabrück.**

Prima Weinbeeren,
getrocknet, versendet nebst Anweisung zur Bereitung eines guten Weines unter Nachnahme nach allen Stationen Württembergs franko per Ztr. ℳ 25.
Fr. Obermüller,
1013²/₂) **Oehringen.**

Butter!
Guthergestellte Süßrahmbutter **kauft von Molkereien und Käsereien** fortwährend zu den höchsten Preisen 9366/₄)
M. Bilger in Ulm,
Hauptgeschäft
in Molkerei-Erzeugnissen.

Weinbergspritzen
zur Bekämpfung des falschen Mehltaus, einfachster Konstruktion und leicht zu reinigen, empfiehlt **per Stück zu ℳ 18.,** bei Abnahme von 6—12 Stück 5% Rabatt.
J. Schächterle,
9713/₃) **Feuerbach.**

Kupfervitriol,
klein, kryst., zu billigsten Tagespreisen, ebenso Kalk. **Kupferoxyd-Ammoniak-Lösung (Azurin),** fertig zum Spritzen, per Korbfl. von 60 Litern inkl. guten Korbflaschen ℳ 3. 70.
Jul. Schrader, chem. Fabrik,
1006)² **Feuerbach-Stuttgart.**

Most
pr. Liter 7 ₰.
Apotheker Bolz in Weil der Stadt (Württbg.) versendet für nur ℳ 3.25. die nöthigen, auch zur **Vermehrung** von **Obstmost** vorzüglich geeigneten Bestandtheile, um
150 Liter kräftigen Most
also ½ württ. Eimer oder 1 bad. Ohm **wirklich gesunden u. haltbaren Haustrunk** zu bereiten. – Viele anerkennende Zeugnisse stehen **fco.** zu Diensten. **Man vermeide billigere u. deshalb minderwerthige Angebote.** 3868)

Große Neuheit. **Sehr praktisch.**
Unentbehrlich
für jeden größeren Landwirt ist **Häussler's** patentierte
Dengelmaschine.
Zu beziehen durch
J. Sutor's Nachf.,
9056 ₅) **Ellwangen.**

---

100 Kilo	Reismehl	ℳ	10.—.
100 „	weiß Gerstenmehl	ℳ	16.50.
100 „	Gerstenfuttermehl	ℳ	10.50.
100 „	Mais (Welschkorn)	ℳ	14.20.
100 „	Welschkornmehl .	ℳ	15.25.

per Nachnahme, Sackfrei, empfiehlt
94)⁸ **Emil Daur, Neu-Ulm.**

Gerissene Gerste
versendet à ℳ 12.—. per Sack von 175 Pfd. unter Nachnahme. 643¹⁹/₆)
Ulmer Rollgerstenfabrik, Ulm.

Hiezu eine Beilage. Mit einer Extrabeilage von C. F. Röber Söhne in Eichrodt-Eisenach

№ 25. | Beilage zum Wochenblatt für Landwirtschaft. | 1890.

Woll=Decken=Lager.

Bettdecken von *M.* 7.50 bis 24 *M.*
Auswanderer=Decken v. *M.* 3.15 an.
Bügel=Decken von *M.* 3.15 bis 12 *M.*
Reise- u. Wagendecken v. 12–60 *M.*
Pferdedecken v. *M.* 6 bis 17.50 pr. St.
empfehlen angelegentlichst

Albert Bantlin & Comp.,
Stuttgart, Königsstraße 21.

NB. **Wolldecken** mit kleinen Fehlern sind zu den billigsten Preisen stets vorrätig. 9913/3)

Cocos=Erntestricke,

beste und billigste Garbenbinden.
1040) Wagenladungsversandt 5/1)
zu Ausnahmepreisen von

Thomasphosphatmehl

Chilisalpeter, Kainit, Superphosphaten, Torfstreu, Vieh=Steinsalz, Reisfuttermehl.

Lager von **Zott. Sandwicke, Johannisroggen, weiß Senf, Inkarnatklee, Herbstrüben, Buchweizen, Mais** u. a. Samen.

Heinrich Becker,
Schutzmarke: „Glücksklee." Großhandlung,
Heilbronn a/N.

1890r Zuchtgeflügel!

Offeriere junge **Hühner**, ital.-ungar. Kreuzung, per Stück *M.* 1., junge **Enten** pr. Stück *M.* 2.20., junge **Gänse** pr. Stück *M.* 3.—., alles samt Käfig franko zoll- und spesenfrei jeder Poststation. Für lebende Ankunft wird garantiert. Diese jungen Tiere sind besonders gut zur Zucht geeignet und als beste Winterleger allgemein anerkannt. Bei größerer Abnahme billigere Preise. 9155/4)

Roth-Lipot'scher Geflügelhof,
Werschetz, Ungarn.

Erdnußkleie

zu Futterzwecken
empfiehlt die 100 Kilo zu *M.* 5.— ohne Sack ab hier 8176/4)
Oelfabrik Obertürkheim.

Welschkorn,

ganz, grob gerissen oder fein gemahlen, liefert gut und sehr billig 8287)
Ulmer Rollgerstefabrik Ulm.

Gerabronn.

Raffia-Bast

in bekannter guter Qualität, empfiehlt bei Abnahme v. 9 Pfd. à 40 *₰* pr. Pfd.
" " 20 " à 35 *₰* " "
43911/11) **L. Hess.**

Tierärztlich empfohlene

Schlundrohren

aus Stahldraht für Großvieh à *M.* 4. 50.

Viehspritzen

(Becher, Schlauch und Rohr) à *M.* 2. 50, mit Hahnen 3 *M.*, sollten in keinem Stalle fehlen und versendet unter Garantie gegen Nachnahme
10442/1) **A. Weygang, Oehringen.**

H. Lutz's homöopatischer Rotlaufschutz,

ein seit Jahren bewährtes Vorbeugungsmittel gegen den **Rotlauf** (Milzbrand) **der Schweine**, empfiehlt in Flac. à 60 *₰* gegen Nachnahme die
85512/4) **Hirschapotheke Oehringen.**

Parmentier's Patent-
Dengel-Apparat

D. R.-Patent Nr. 48821.

Nicht zu verwechseln mit den vielfach angebotenen **Dengel-Maschinen.**

Dieser anerkannt **einzig zweckentsprechendste** Dengler, patentiert in fast allen Kulturstaaten und prämiert mit den ersten Preisen, unter andern mit der **preussischen Staats-Medaille,** ist durch alle besseren Eisenhandlungen zu beziehen. 9305/4)

Preis 15 Mark

ab Elberfeld incl. Verpackung gegen Nachnahme oder vorherige Einsendung des Betrages.

Landwirtschaftliche Vereine erhalten bei Abnahme mehrerer Stücke **entsprechenden Rabatt** und werden **Wiederverkäufer** an den Plätzen, wo noch nicht vertreten, gesucht.

Illustrierte Prospekte gratis und franco.

A. Eulenberg, Elberfeld,
Fabrikant und Inhaber sämtlicher Patente.

Hand-, Heu- u. Ernte-Rechen

mit **27** Zinken, nützlichstes Gerät für jeden Landwirt, empfehlen zu
Mark 10. pro Stück unter Nachnahme **Fuchs & Gelbert, Weinheim** (Baden). 9854

Tauberbischofsheim.

200 Hektoliter weiße und Schiller Tauberweine,
200 Hektoliter weiße Frankenweine,
garantiert 1889er Naturgewächs, werden à *M.* 40. pro Hektoliter abgegeben. 76312/8) ***B. Kahn, jun.***

Prima Thomasphosphatmehl

mit einem Gehalte bis zu 20 % Phosphorsäure und mindestens 75 % Feinmehl, **Gehalts-Garantie** unter Kontrolle sämtlicher landwirtschaftlicher Versuchsstationen, empfiehlt 1038)
Joseph Eulau, sen., **Frankfurt a/M.**

Jos. Beyerle, mech. Wollspinnerei,

Weilderstadt (Württemberg),
übernimmt jedes Quantum Wolle zum Cardieren und Spinnen. 10324/2)
Prompte und reelle Bedienung.

Kupfervitriol

in größeren Mengen bei 8986/5)
Schmidt & Dihlmann,
51 Hauptstätterstraße, Stuttgart.

Rheinisches Import=Geschäft künstlicher Düngemittel

H. Mülberger, Speyer a/Rh.

empfiehlt **Chilisalpeter** unter Gehaltsgarantie zu außerordentlich billigen Preisen. Preis auf Anfrage. Ferner alle übrigen künstl. Düngemittel. 212)

Zur Freude

aller **Kenner,** welche **selbst prüfen** und das **Beste** zu **würdigen** wissen, werden jetzt die **herrlichen echten** Manila=Cigarren durch die unausgesetzten Bemühungen des Einfuhrgeschäfts **Paul Zemke, Stettin,** in so **hoher Güte** zu **überraschend mäßigen** Preisen und durch Versandt von Musterkistchen (A mit 45 in 8 Sorten zu *M.* 6,25, B mit 30 in 10 Sorten zu *M.* 12) und Probekistchen laut Preisliste, allen Freunden echter Cigarren so bequem zugänglich gemacht, daß solche Kenner dies dem obigen Einfuhrgeschäfte um so mehr Dank wissen, als von der 1889er Ernte in Havana — wie Eingeweihten bekannt — wieder nichts Berühmtes zu erwarten ist, und die **echten feinen Manilas** deshalb **unstreitig das Beste** sind und bleiben, was man wünschen und haben kann, wie Beifallschreiben aus **hohen** Kreisen **beweisen.** 4332/1) [T. 189.

Peking=Enten!

In 6–8 Wochen verkaufe 18 Stück selbstgezogene rassereine Junge, per Stamm *M.* 15, sofort 1 Stamm 89er Brut *M.* 25, Verpackung frei. Bestellungen sehe sofort entgegen.
10092/2) **C. Mann,** Winnenden.

Most-Ansatz

für 1/2 Eim. m. Rezept für 3 *M.* 25 *₰*.
Dr. Beck's Apotheke v. A. Stoß,
1600) **Nürtingen** a/N. 24/11)

Raffiabast u. Bindfaden

versenden in jedem Quantum billigst
Haux & Krais,
10055/2) **Reutlingen.**

Billige Fruchtsäcke

rein leinene Qualität, Handarbeit,
9 Simri, per Stück *M.* 2.—.
8 " " " *M.* 1.80.
versendet v. 6 Stück an geg. Nachnahme
Eugen Rebstock,
101251/2) **Rottenburg** a. N.

Pfarrer, Lehrer, Gutsbesitzer, Beamte ꝛc. rauchen mit Vorliebe den nur v. **B. Becker** i. **Seesen** a. H. fabriz. **Holländ. Tabak** 10 ℔ fco. **8** *M.* Seit 10 Jahr. bewährt. 73)3

Zur 1028[5]/2)
Beerenwein-
Bereitung empfehlen wir
Pressen v. Rm. 27 an,
und senden eine lehrreiche Fachbroschüre auf Wunsch gratis u. frco.
— Specialfabrik für Pressen und Obstverwertungsapparate.
Ph. Mayfarth & Co., Frankfurt a. M.
Berlin N, Chausseestrasse 2 E.

Haustrunk.
200) Ein seit über 25 Jahren erprobtes und noch **immer unübertroffenes Recept** zur Bereitung eines billigen, gesunden u. haltbaren Getränkes versendet nebst den Mitteln zu 150 Liter = ½ Eimer franko à M. 3.20 die
Palm'sche Apotheke Schorndorf.
Bei richtiger Bereitung ist das Getränke von Naturmost nicht zu unterscheiden. Wiederverkäufer werden gesucht.

Schnaith, Station Endersbach.
Remsthal-Weine
empfiehlt von 20 Liter an. Muster und Empfehlungen zu Diensten.
10192) ***Fr. Hopffer.***

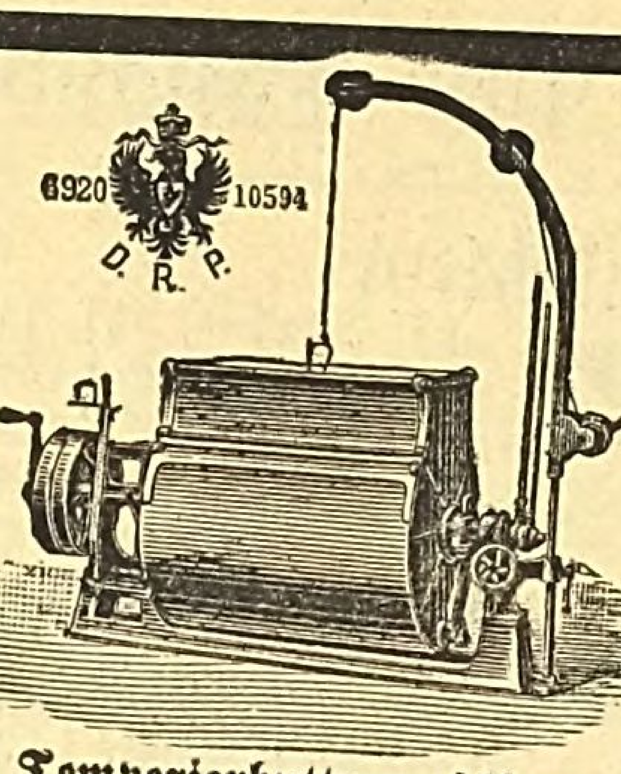
Obstwein,
garantiert rein, versendet den Hektoliter zu 16 M., wann Fässer eingesandt werden, zu 15 M.
Ernst Koch, Obstkelterei,
9464/4) **Sulz a. N.**

Rosinenwein,
rationell behandelt, haben wir ein größeres Quantum abzugeben und versenden Muster und Preise franko gegen 20 ₰ in Briefmarken. 1011)2
Beerweinfabrik Adelmannsfelden.

Most! Schutz-Marke.

Die zur Bereitung eines kräftigen u gesunden
Haustrunks
nöthigen Substanzen liefert ohne Zucker franco f. Mk. 3.25 vollständig ausreichend zu 150 Liter
Apotheker Hartmann,
Steckborn und **Hemmenhofen**
(Schweiz) (Baden)
Vor schlechten Nachahmungen wird ausdrücklich gewarnt! Zeugnisse gratis und franco zu Diensten.
Man achte auf die Schutzmarke!
Hauptdepôt für Württemberg:
Tübingen: C. H. Schneider.
Nur echt zu haben in den durch die Zeitungen bekannt gegebenen Niederlagen. 1767)

Besten Fliegenleim versendet in 1 ℔-Dosen à 70 ₰ 93814/4)
G. Schrempf, Hirschstr., Stuttgart.

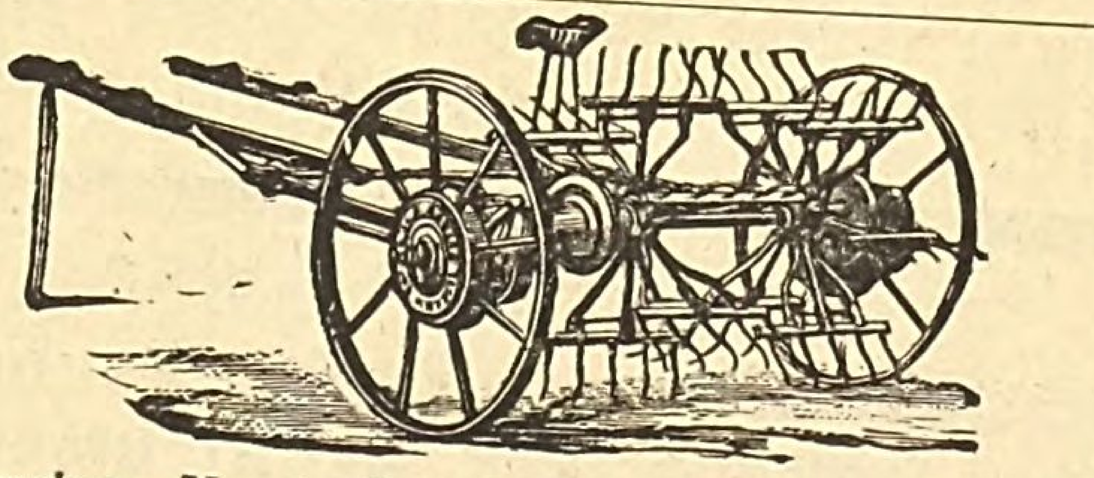


Temperierbuttermaschine, patentiert!

Neuestes Butterverfahren: „Temperier System!",
in Kothe's eisernen, **emaillierten Temperiermaschinen**, das Schleuderverfahren **weit** übertreffend, **größte** Ausbeute, **feinstes** Produkt, **billigste** Anlage und **einfachster** Betrieb; daher **größte** Rentabilität sichernd. — Für **Dampf**- Göpel- und Handbetrieb! (Siehe Artikel hierüber in Nr. 18 ds. Bl.)
Garantie! Probezeit! Feinste Referenzen!
Kostenanschläge und Preislisten auf Verlangen gerne gratis und franko durch
Gebrüder Holder, mech. Werkstätte Urach,
Generalvertreter für Württemberg von 6047)
Ferd. Kothe & Co., Molkereimaschinenfabrik, Braunschweig.

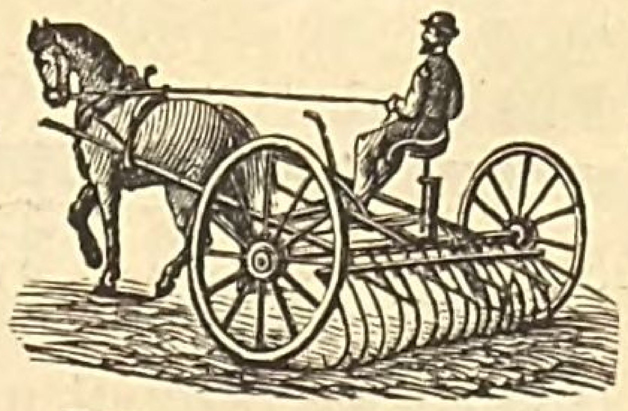
Prima
holl. Torfstreu u. Torfmull
im Juli per Schiff eintreffend
ab Mannheim und Heilbronn in jedem beliebigem Quantum
billigst zu verkaufen. 10042/2)
Wiederverkäufer gesucht durch
Gottlieb Frey,
Agenturen und Kommission,
Heilbronn am Neckar.

Göppingen. Neueste, doppelwirkende, unübertreffliche
Wieseneggen (System Laacke)
(auch für den Acker verwendbar), sowie **Ackereggen, Schnellbuttermaschinen, Futterschneid- und Dreschmaschinen, Göpelwerke, Pressen, Obstmühlen, Spindeln, Pumpen, Coaksmühlen und Pulverisiermaschinen** empfiehlt äußerst billig
Wilhelm Strauß, Maschinenfabrik.
Prospekte franko und gratis. 109416)



A. Blessing, Masch.-Fabrik, Zuffenhausen (bei Stuttgart)
empfiehlt als Spezialität:
Original engl. Heuwender mit Vor- u. Rückwärtsbewegung
Heurechen, System „Tiger" und „Ithaka" mit 26, 32 und 36 Zähnen.
Getreide-Mähmaschine „Triumph" das beste System der Neuzeit.
Gras-Mähmaschinen „Adriance-Buckey" neuester bester Construction.
Sowie sämtliche landwirtschaftliche Maschinen.

In vorzüglichster Ausführung zu billigsten Preisen.



Prospekte gratis und franco.

8164/4) ***Niederlage***
in Ulm, Ravensburg und Mergentheim.

Peronospora-Spritzen!
Zur Bekämpfung der in den letzten Jahren in den Weinbergen so verderblich auftretenden **Peronospora** ist die **Deidesheimer Weinbergspritze**, mit **unerreichtem, gesetzlich geschütztem Zerstäuber**, unter allen existierenden die **beste** und **einfachste**. **Leistungsfähigkeit** garantiert und **doppelt so groß** als diejenige jedes anderen Apparates. — **Kein** abnutzbarer, sich bewegender Pumpenkolben. **Billigster Preis.** Prospekte **gratis u. franko.** Carl Platz,
67210/5) **Deidesheim** (Rheinpfalz).

Wer durch einen Anstrich mit
Carbolineum
sicheren u. dauernden Schutz d. Holzes erzielen will, wähle **nur** die echte, seit 15 Jahren bewährte Originalmarke
Avenarius
D. R.-Patent No. 46021.
Prospekte und Nachweis nächstgelegener Fabrikniederlagen durch
Paul Lechler, Stuttgart & Hamburg.

Unentbehrlich
für Käsereien, Molkereien und Milchhändler ist mein **Erhaltungspulver.** Ein kleiner Zusatz davon genügt, um Milch einige Tage lang, selbst in der heißen Jahreszeit, vor Sauerwerden zu schützen. Völlig unschädlich, giebt es der Milch weder Geruch noch Beigeschmack. 1 ko M. 1.80, bei 5 ko à ko 1,0 = M. 1.70 u. freie Zusendung durch die **Adler-Apotheke Kirchheim u/Teck.** 89010/4)

Holz-Cement,
Dachpappe, 8385/2)
Asphaltröhren, Asphaltbelage, Isolierplatten etc.
fertige Arbeiten unt. Garantie empfehlen
Württ. Teer- & Asphalt-Geschäft
Braun & Bolz, Stuttgart.
Prospekte und Voranschläge gratis.

Treibriemen
— *bester Qualität* —
bei **Gebr. Steus, Esslingen**
Gerberei & Treibriemenfabrik.

Wer kein Badezimmer hat, sollte sich den illustr. Preiscourant der berühmten **Firma L. Weyl, Berlin, Mauerstr. 11, gratis** kommen lassen. 48515)

Pulverdingen, Gemeinde Enzweihingen.

Hofguts-Verpachtung.



Der Unterzeichnete verpachtet am **Johannisfeiertag, den 24. Juni d. J., nachmittags 2 Uhr,** auf dem Rathaus zu Enzweihingen sein 83 Morgen = 26 ha großes, auf den Markungen Pulverdingen und Markgröningen gelegenes Hofgut, bestehend in Aecker, Wiesen und Gärten samt Wohn- u. Oekonomiegebäuden auf 6 event. 9 Jahre, von Lichtmeß 1891 an.

Das Hofgut ist 20 Kilom. von Stuttgart und 10 Kilom. von der Bahnstation Asperg entfernt.

Die Pacht-Bedingungen können auf dem Rathaus Enzweihingen eingesehen werden.

Pachtliebhaber sind freundlichst eingeladen; dieselben wollen bei der Verpachtung amtlich beglaubigte Vermögens-Zeugnisse vorlegen.

977 2/2) **Jakob Schmalzried,** Hofgutsbesitzer.

Guts-Verpachtung.

Ein Gut von 90 Morgen, ganz arrondiert, 2/3 hievon Wiesen, das übrige Ackerfeld, geräumigem Wohnhaus, praktischen, nach neuestem System errichteten Stallungen, ebenso geschickter Scheuer ꝛc., 3/4 St. von einer Oberamtsstadt, an schöner Straße **im Schwarzwaldkreis,** ist samt dem reichlichen, heurigen Ertrag unter sehr günstigen Bedingungen zu verpachten. Das Ganze, zu einer einträglichen Milchwirtschaft mit Viehzucht sehr geeignet, würde für einen Oekonomen mit erwachsenen Kindern und 8 bis 10000 ℳ Vermögen am besten passen. Näheres bei 1056)

G. Walker, Oekonom, Kronenstraße 17, **Stuttgart.**

Schönes arrondiertes Hofgut,

120 württ. Morgen, **„Einzelhof“,** vorzügl. Weizenboden, dabei 30 Mrg. bester Wiesen und 24 Mrg. sehr gut bestockter Eichenschälwald, gut. Geb., 2 Kilom. von **Industriestadt und Bahn,** nahe Koburg, wegen Abzug des Pächters **sofort** mit sehr gut. Ernte preisw. bei 25000 ℳ Anzahlung **zu verkaufen.** Näheres unter **L. L. L. postlagernd Ebern** in Unterfranken, Bayern. 1045 2/1)

Beinstein, Oberamts Waiblingen.

Kundenmühle-Verkauf.



Die in Nr. 23 ds. Bl. näher beschriebene **Geheimenmühle** (bis jetzt angekauft zu 100000 ℳ, kommt am 1051)

Montag, den 30. Juni ds. J., nachmittags 1 Uhr,

auf hiesigem Rathaus zum zweiten- und letztenmal in Aufstreich.

Den 17. Juni 1890. Schultheiß und Ratsschreiber **Merz.**

Zuffenhausen.

Schafweide-Verleihung.

Am Dienstag den 1. Juli 1890, vormittags 11 Uhr,



wird auf dem hiesigen Rathaus die Winterschafweide auf **3 Jahre** wieder verpachtet.

Die Weide ist zu beschlagen mit 250 Stück Schafen vom 1. September bis 30. März.

Ein Schafstall und ein Heuboden werden dem Pächter ohne weitere Vergütung zur Benützung überlassen. 1054)

Hiezu werden die Liebhaber mit dem Bemerken eingeladen, daß unbekannte ein Vermögenszeugnis vorzuweisen haben, und für den Pachtpreis ein tüchtiger Bürge und Selbstzähler zu stellen ist.

Den 16. Juni 1890. **Gemeinderat.**

Plüderhausen im Remsthal.

Hofguts-Verkauf.



Gottlieb Burkhardt, Bauers Witwe in **Aichenbachhof,** bringt ihr in den erforderlichen Gebäulichkeiten und in 1 ha 65 ar Aeckern, 91 ar Wiesen, 44 ar Gärten und Ländern, 33 ar Weinberg bestehendes, in gutem Stand befindliches **Hofgut** am

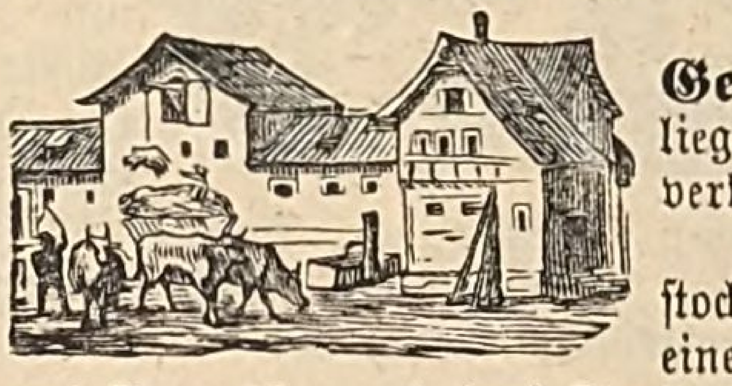
Dienstag den 24. Juni ds. Js., nachmittags 2 Uhr,

auf hiesigem Rathaus in einmaligem öffentlichen Aufstreich zum Verkauf, wozu Liebhaber — auswärtige mit obrigkeitlichem Vermögenszeugnis versehen — eingeladen werden. 1053)

Den 16. Juni 1890. **Ratsschreiberei.**
Geiger.

Stadtgemeinde **Langenau.**

Verkauf eines Ziegelei-Anwesens mit Feldgütern.



Durch Familienverhältnisse veranlaßt will **Georg Ander,** Zieglers Witwe, ihr ganzes liegendes Besitztum im öffentlichen Aufstreich verkaufen. 1052)

Dasselbe besteht in einem großen zweistockigen Wohnhaus mit angebautem Viehstall, einer besonderen großen Scheuer mit Roßstall, zwei Brennöfen und drei Trockenhütten.

Bei dem Anwesen befindet sich ein Hofraum von 21 ar 85 qm und ein Gras-, Baum- und Gemüsegarten in vorzüglicher Lage, 94 ar 20 qm groß, mit 250 Obstbäumen, darunter 200 tragbaren.

Die Feldgüter bestehen aus 10 ha 67 ar Aecker und 8 ha 33 ar Wiesen, in guter Lage und in gutem Stand, und es sollen diese Feldgüter mit dem Ziegelei-Anwesen in einem Gesamtkauf veräußert werden. Dasselbe gestattet einen ausgedehnten Geschäftsbetrieb, ist gut eingerichtet und würde einem thätigen und umsichtigen Mann mit hinreichendem Vermögen ein gutes Auskommen gewähren, zumal bei den sehr guten und ausgiebigen Kalksteinen, die hier zur Verfügung stehen und Gelegenheit bieten, allein mit Kalkbrennen schon ein gutes Geschäft zu machen.

Die Verkaufsverhandlung findet statt

am Donnerstag den 26. Juni ds. Js., vormittags 10 Uhr,

wozu Liebhaber auf das hiesige Rathaus eingeladen werden, auswärtige und unbekannte mit Nachweis über Zahlungsfähigkeit versehen.

Am 16. Juni 1890. **Ratsschreiberei.**

Kornwestheim.

Eine Schlag-Dreschwalze

sucht zu kaufen und sieht gefälligen Offerten nebst genauer Preisangabe entgegen 1042) **Karl Reutter.**

Stelle-Gesuch.

Ein praktisch und theoretisch gebildeter Landwirt, der selbst gerne mit angreift, ledig, 29 Jahre alt, evangel., seither als **Verwalter** auf einem 300 Morgen großen Gute thätig, sucht ähnliche Stellung. Eintritt baldigst. Gute Zeugnisse stehen zur Seite.

Anträge unter **B. 1041** befördert die 1041) **Expedition ds. Bl.**

Zum **sofortigen Eintritt** wird von einer Mühle ein **jüngerer**

Viehfütterer,

der auch melken kann, bei hohem Lohn **gesucht.** — Anträge unter **F. 1039** befördert die 1039$^2/_1$) **Expedition ds. Bl.**

Ein (Volontär) Verwalter

wird **gesucht** gegen freie Station exkl. Wäsche. Familien-Anschluß. Eintritt sofort oder später.

1037$^3/_1$) **K. Stein.**

Kutach, Stat. Eubigheim (Baden).

Als Stütze der Hausfrau

sucht ein 26 Jahre altes Mädchen, Landwirtstochter, aus **guter** Familie **Stellung** auf einem Gute. Es wird weniger auf größere Entschädigung, als auf familiäre Behandlung gesehen. Gefl. Offerten werden erbeten an 1003$^3/_2$) **W. Dörner,** Alexanderstraße 59, Stuttgart.

Zu verkaufen

wegen Mangel an Platz

die vollständige Einrichtung einer Mosterei

mit hydraulischen Pressen. 9416$^4/_4$)

Anfragen unter **W. 941** befördert **die Expedition d. Bl.**

Wer arrondiertes Gut

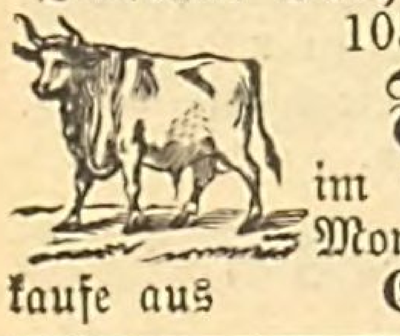
mit 54 Hektar gutem Boden, ebener Lage, nahe Bahn, preiswert kaufen will, wende sich an damit beauftragten Fachmann: **A. Jung, Darmstadt,** 1024$^2/_2$) Wendelstraße 40.

Erbteilungshalber

ist ein **Hofgut** von circa 120 württ. Morgen mit gutgehender **Ziegelei,** deren **Erträgnis nachweisbar** den **ganzen Pacht deckt,** unter günstigen Bedingungen zu **verkaufen** oder zu **verpachten.** Dasselbe liegt ca. 6 km v. d. Bahn bei Ehingen a. Donau (Oberschw.). Näheres durch

Dr. **Bender,** Rechtsanwalt,
998$^3/_2$) **Darmstadt.**

Pulverdingen,
Oberamts Vaihingen a. d. Enz.



1050) **3 schöne**

Farren

im Alter von 10—12 Monaten setzt dem Verkaufe aus **Chr. Reichert.**

Oberamtsstadt **Welzheim.**

Verkauf einer Gast- u. Gartenwirtschaft mit Oekonomie.

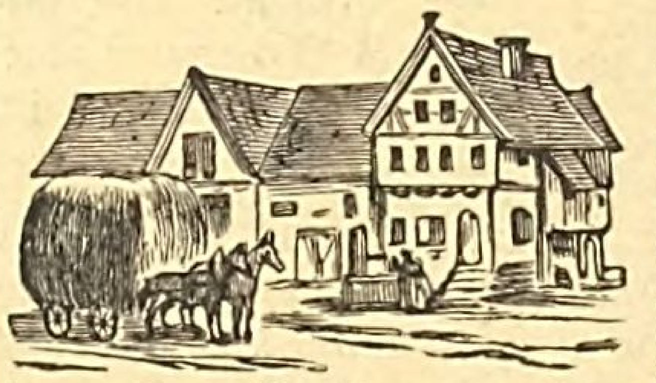


Alters- und Krankheitshalber ist der Unterzeichnete veranlaßt, sein Anwesen dem **Verkauf** auszusetzen. Dasselbe besteht in einem 3stockigen, sehr geräumigen, gut rentierenden Wirtschafts- und Wohngebäude, abgesonderter Scheuer, Stallungen, Kegelbahn mit Wirtschaftshalle und mehreren Gartenhäusern, nebst 45 Ar Gemüse- und Baumgarten, alles arrondiert, inmitten der Stadt an der Hauptstraße und in nächster Nähe der Post und zahlreicher Beamtungen, sehr günstig und schön gelegen, sowie in ca. 14 Morgen Aeckern und Wiesen. Die Gartenwirtschaft ist, als die einzige hiesiger Stadt, stark frequentiert, der Obstgarten sehr ertragsfähig und die Feldgüter sind durchweg in gutem Stande, so daß einem tüchtigen Manne hier Gelegenheit zum Erwerb eines besonders empfehlenswerten Anwesens geboten ist. 1025$^2/_2$)

Zur Besichtigung und zu sofortigem Vertragsabschluß lade ich Kaufsliebhaber mit dem Bemerken freundlich ein, daß auch das Wirtschafts- und Oekonomie-Inventar mit erworben werden kann.

J. Bürkle zum Bären.

Guts-Verpachtung.



Das der Gräflich **Schenk v. Stauffenberg**'schen Gutsherrschaft gehörige Oekonomiegut **Eutingerthalhof,** OA. Horb, bestehend aus **Ober-** u. **Unterhof,** $^1/_4$ Stunde von der Station Eutingen im Schwarzwaldkreis, an der Stuttgart-Immendinger Bahnlinie gelegen, wird infolge Krankheit des dermaligen Pächters sogleich oder Spätjahr entweder im ganzen wie bisher oder in 2 Teilen auf die Dauer von 9 Jahren neu verpachtet.

Das Gut umfaßt: 1023$^2/_2$)

$^3/_4$	Morgen	Gebäude und Hofraum,	arrondiert.
$1^1/_2$	„	Garten,	
150	„	Ackerfeld,	
40	„	Wiesen und	
40	„	Weiden und Oedungen,	

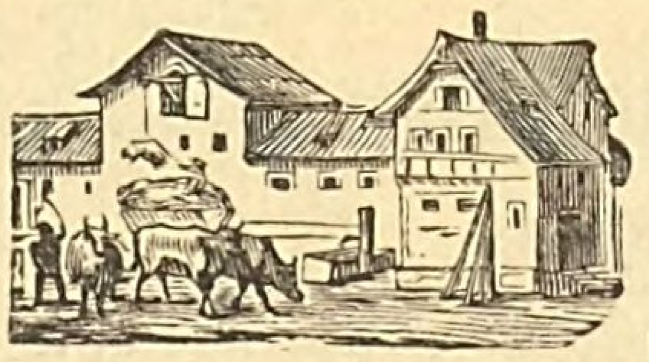
Pachtliebhaber wollen ihre Gesuche mit den erforderlichen Zeugnissen über Vermögen, Leumund und Befähigung bei dem unterfertigten Rentamte einreichen, woselbst die Pachtbedingungen zur Einsichtnahme aufliegen.

Bemerkt wird, daß lebendes und totes Inventar, sowie Ernteüberwachs vom abgehenden Pächter übernommen werden kann.

Gräflich Schenk v. Stauffenberg'sches Rentamt Lautlingen
in **Baisingen,** Station Ergenzingen.

Weingarten.

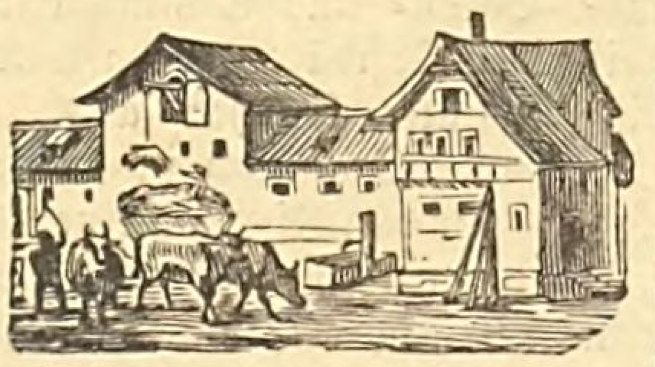
Hofguts-Verkauf.



Der Unterzeichnete ist beauftragt, ein 3 Kilometer von Weingarten entfernt gelegenes, 125 Morgen großes **Hofgut** mit ausgezeichneter Bodenbeschaffenheit, schönem Anblum, großem schönem Obstwachs, guten Gebäuden mit laufenden Brunnen, großer reichlicher Baumannsfahrnis, 4 Pferde, 4 Ochsen, 14 Kühen, 2 Schweinen, Dresch- und Futterschneidmaschinen, unter sehr günstigen Zahlungsbedingungen zu **verkaufen** und kann jeden Tag ein Kauf abgeschlossen werden mit 1026$^2/_2$)

Joseph Gaißmaier.

☞ Nur Briefe, denen eine Freimarke beigelegt ist, werden beantwortet.



Besonderer Familien-Verhältnisse halber ist ein schönes 1046$^2/_1$)

Oekonomie-Anwesen,

Haus und Scheuer mit 30 Morgen Aecker, Wiesen, Gärten und Weinbergen bester Lage, im **Tauberthal** (Bahnstation) um annehmbaren Preis sofort zu verkaufen. Die Gebäulichkeiten sind in bestem Zustande und enthalten große Räumlichkeiten, und wurde früher Bierbrauerei mit Wirtschaft darauf betrieben. Auch kann sämtliches lebende und tote Inventar miterworben werden. Anfragen unter **A. 1046** befördert die **Expedition ds. Bl.**

Heubach.

Unterzeichneter setzt seine fast noch neue, aus Eisen hergestellte

Ypsstampfe samt Mahlgang, sowie seine Hanfreibe

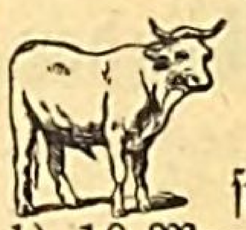
wegen Abbruch des Gebäudes dem Verkaufe aus. 1058$^2/_1$)

Den 10. Juni 1890.

Müller **Maier.**

Zuchtverein Leonberg.

Merklingen.



1008$^2/_2$) Nachstehende

Farren

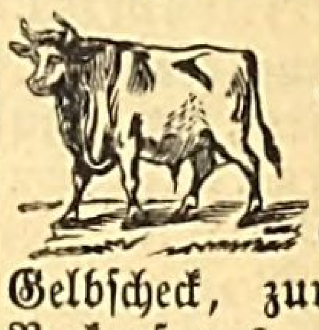
sind zu verkaufen:

1) 10 Monate alt, Gelbscheck, tadellos.
2) 10 „ „ Rotscheck, schön.
3) 7 „ „ Gelbscheck, sehr schön.

Die Väter sind Original-Simmenthaler, die Mütter Zuchttiere I. Klasse.

L. Walter.

Pflugfelden bei Ludwigsburg.



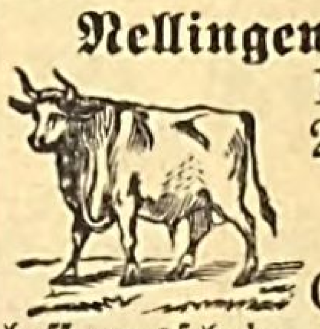
Der Unterzeichnete setzt einen schönen, $^5/_4$jährigen

Farren,

Simmenthaler Schlag, Gelbscheck, zur Zucht tauglich, dem Verkauf aus. 1020$^2/_2$)

Carl Ebensperger.

Nellingen, OA. Eßlingen.



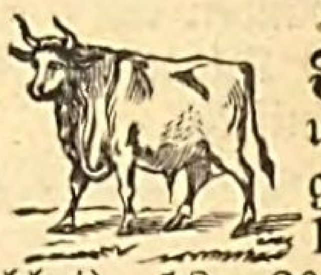
1043) Einen schönen, 2 Jahre alten

Farren,

Gelbscheck, mit Zulassungsschein II. Klasse, hat wegen Pachtaufgabe zu verkaufen

Farrenhalter **Gröber.**

Warmbronn, OA. Leonberg.



Von 3 sehr schönen **Farren,** Gelbschecken und Gelbbläß (2 Original-Simmenthaler u. 1 Simmenthaler Vollblut), 18—20 Monate alt, **wegen Zugleichheit im Alter,** setze ich einen davon sofort dem Verkaufe aus. Die Wahl auch noch unter 2 jüngeren; auch wird ein $2^1/_2$—3jähriger schöner Farren eingetauscht.

1048) **Blinkle,** zur Krone.

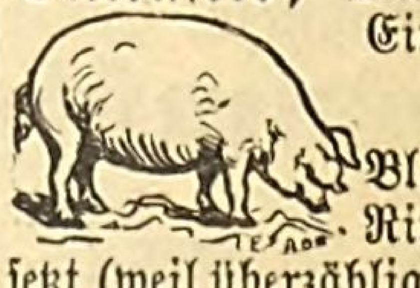
Zuchtstute-Verkauf.



Besonderer Verhältnisse halber ist eine 5 Jahre alte, hellbraune Stute, von einem K. Landbeschäler gedeckt, mit jeder Garantie dem Verkaufe ausgesetzt. Dieselbe hat in Cannstatt schon zweimal Staatsprämie erhalten: 1886 einen Fohlenpreis und 1889 einen ersten Preis als Zuchtstute. Diese Stute wird bloß an einen Pferdezüchter abgegeben.

Anträge unter **H. 1036** befördert die 1036$^2/_1$) **Expedition ds. Bl.**

Bittenfeld, OA. Waiblingen.



Einen 8 Monate alten

Eber,

Blauscheck, für dessen Ritt garantiert wird, setzt (weil überzählig) dem Verkaufe aus **Christian Müller**

1049) zur Schnellenmühle.

☛ Insertionsgebühren, welche 14 Tage nach Empfang der Rechnung nicht einbezahlt sind, werden durch Postauftrag erhoben. ☚

Verantwortlicher Redakteur: Oekonomierat Stirm. — Druck der J. B. Metzler'schen Buchdruckerei in Stuttgart.

№ 26. Stuttgart.

Württembergisches Wochenblatt für Landwirtschaft.

1890. Den 29. Juni.

Wöchentlich erscheint 1 Bogen. Die Mitglieder der landwirtschaftlichen Vereine erhalten das Blatt auf Vereinskosten. Nichtvereinsmitglieder abonnieren bei der Redaktion. Preis jährlich 4 Mark. Die einzelne Nummer kostet 10 Pf.

Herausgegeben von der Kgl. Zentralstelle für die Landwirtschaft.

Auflage 40200.

Anzeigenpreis für den Raum der kleinen Zeile 25 Pfg. Anzeigen für die Wochennummer müssen am Dienstag vorher abgeliefert sein bei der J. B. Metzlerschen Buchdruckerei, Calwerstraße 15; ebendahin sind Zahlungen für Anzeigen portofrei zu richten.

Amtliches.

Bekanntmachung der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft, betreffend die Aufnahme von Zöglingen in die Ackerbauschulen.

Mit dem Ablauf des Schuljahres 1889/90 wird eine Anzahl von Zöglingen in die Ackerbauschulen zu Hohenheim, Ellwangen, Ochsenhausen und Kirchberg aufgenommen. Es werden daher diejenigen Jünglinge, welche in die eine oder die andere Ackerbauschule einzutreten wünschen, aufgefordert, sich je bei dem Vorsteheramt der betreffenden Anstalt zu melden. Die Aufzunehmenden müssen das 17. Lebensjahr zurückgelegt haben, vollkommen gesund, für anhaltende Feldarbeiten körperlich erstarkt und mit den gewöhnlichen landwirtschaftlichen Arbeiten bekannt sein, die Kenntnisse eines guten Volksschülers und die Fähigkeit besitzen, einen einfachen Vortrag über Landwirtschaft und deren Hilfsfächer aufzufassen. Kost, Wohnung und Unterricht erhalten die Zöglinge für die von ihnen zu leistenden Arbeiten, woneben sie nach Maßgabe ihrer Leistungen und ihres Verhaltens je am Schluß des Schuljahres noch mit besonderen Prämien bedacht werden können. Etwaigen Bedürftigen kann außerdem eine Unterstützung in Aussicht gestellt werden.

Mit dem Eintritt in die Schule ist die Verpflichtung zu übernehmen, den vorgeschriebenen Lehrkurs, welcher in Hohenheim, Ellwangen und Ochsenhausen 3 Jahre dauert, in Kirchberg zunächst auf 2 Jahre bestimmt worden ist, vollständig durchzumachen, und zu diesem Zweck im Fall der Aushebung zum Militärdienst von der Vergünstigung, sich zurückstellen zu lassen, Gebrauch zu machen.

Den Eingaben, in welchen die bisherige Laufbahn des Bewerbers darzulegen ist, müssen ein Geburtsschein, Impfschein, ein Zeugnis des Gemeinderats über das Heimatrecht und das Prädikat des Bewerbers, über den Stand und den etwaigen Grundbesitz des Vaters und das dem Bewerber etwa von seinen Eltern anfallende Vermögen, sowie eine schriftliche Einwilligung des Vaters, beziehungsweise Vormunds, zum Besuche der Ackerbauschule beiliegen.

Die Bewerber, welche nicht durch besonderen Erlaß zurückgewiesen werden, haben sich am

Montag, den 7. Juli ds. Js., morgens 7 Uhr,

zur Erstehung einer Vorprüfung in Hohenheim einzufinden.

Stuttgart, den 10. Mai 1890.

Dw.

Bekanntmachung, betreffend die Aufnahme in die Gartenbauschule zu Hohenheim.

Auf den 1. Oktober ds. Js. können in die mit der hiesigen Anstalt verbundene Gartenbauschule wieder 12 Zöglinge eintreten.

Zweck dieser Anstalt ist, junge Männer mit der Theorie und Praxis des ländlichen Gartenbaus bekannt zu machen.

Die Aufnahme erfolgt auf 1 Jahr und zwar unter folgenden Bedingungen.

1) Die Aufzunehmenden müssen das 17. Lebensjahr zurückgelegt haben und das württembergische Staatsbürgerrecht besitzen,
2) vollkommen gesund und körperlich erstarkt sein, um die bei dem Gärtnereibetrieb vorkommenden Arbeiten anhaltend ausführen zu können,
3) im Lesen, Schreiben und Rechnen gute, im Zeichnen wenigstens einige Fertigkeit, auch genügende Befähigung zur Auffassung von populären Lehrvorträgen haben.
   Hierüber müssen sie sich bei der Aufnahmeprüfung ausweisen.

Vorzugsweise Berücksichtigung bei der Aufnahme werden solche Bewerber finden, welche eine Lehrzeit in einer Gärtnerei erstanden oder sich sonst mit Garten- oder Weinbau beschäftigt oder eine Ackerbauschule durchgemacht haben und hierüber die erforderlichen Ausweise vorlegen.

Von denjenigen Bewerbern, welche die Aufnahmeprüfung bestanden haben, werden die 6 besten und bedürftigsten als ordentliche Schüler, die folgenden 6 als außerordentliche aufgenommen.

Kost und Wohnung erhalten die Schüler frei, die ordentlichen auch den Unterricht, während die außerordentlichen hiefür ein Lehrgeld von 70 ℳ zu entrichten haben. Dagegen haben sämtliche Schüler alle in der Schule und beim Gartenbau vorkommenden Arbeiten zu verrichten und die Verpflichtung zu übernehmen, den einjährigen Kurs vollständig mitzumachen.

Weiter besteht die Einrichtung, daß je nach Umständen bis zu 6 Gartenbauschüler, welche sich beim unmittelbar vorausgegangenen Jahreskurs durch Strebsamkeit und gutes Verhalten ausgezeichnet haben, ein zweites Jahr in der Schule verbleiben können, wobei sie Kost, Wohnung und Unterricht gegen ihre Arbeit, unter Umständen auch noch einigen Taglohn, erhalten können.

Die Bewerber werden aufgefordert, unter Darlegung ihrer bisherigen Laufbahn, sowie unter Anschluß eines Taufscheins, Impfscheins, gemeinderätlicher Zeugnisse über Heimatrecht, Prä-

dikat und Vermögen, einer Urkunde über Einwilligung des Vaters beziehungsweise Vormunds, auch, soweit sie im militärpflichtigen Alter stehen, unter Nachweisung ihres Militärverhältnisses, sich spätestens bis

Montag, den 30. Juni ds. Js.

schriftlich bei der unterzeichneten Stelle zu melden und sich sodann, wenn sie nicht durch besonderen Erlaß vorher zurückgewiesen werden sollten, zur Aufnahmeprüfung am

Montag, den 7. Juli ds. Js.,
vormittags 7 Uhr,

hier einzufinden.

Hohenheim, den 12. Mai 1890.

K. Institutsdirektion.
Voßler.

Aufsätze.

Was der bäuerliche Landwirt auf der Straßburger Ausstellung lernen konnte.

In unserer reise- und ausstellungslustigen Zeit darf es als kein besonderes Ereignis angesehen werden, wenn da und dort wieder einmal eine Ausstellung stattfindet und Besucher anzieht, wenngleich der Nutzen gar mancher Ausstellung ein zweifelhafter ist sowohl für die Ausstellenden, als für das Publikum selbst, welches dieselbe nur als einen Anlaß zur Befriedigung seiner Schaugierde und zu allerlei Unterhaltungen, welche damit verknüpft sind, ansieht. So hört man denn auch häufig sagen, daß das Ausstellungswesen sich überlebt habe, was angesichts so mancher derartigen Veranstaltungen sicher zutrifft.

Wenn man dagegen die Ausstellungen der deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft besucht, so wird man alsbald eines besseren belehrt, denn hier giebt es kein leeres Schaugepränge, keine Feste und Zerstreuungen, welche über den eigentlichen Zweck der Sache hinwegtäuschen, sondern alles deutet darauf hin, daß hier ein ernstlicher Wettkampf auf dem Gebiete der Landwirtschaft stattfindet, welchem alle Beteiligten das größte Interesse schenken.

Der einfache Bauer, welcher den weiten Ausstellungsraum betritt und die endlosen Viehreihen abschreitet, sagt sich nach kurzer Zeit: hier kannst du lernen, denn hier ist nur das Beste vertreten, was die verschiedensten Gegenden Deutschlands aufzubieten vermögen und wer hier mitkämpfen will, der muß verstehen und wissen, was er will. Unwillkürlich fängt er an, zu vergleichen und sich zu fragen, worin die Vorzüge dieser und jener Viehrasse bestehen und sich über die Anforderungen aufzuklären, welche an die von ihm selbst gezüchteten Tiere gestellt werden. Er folgt den Arbeiten der Preisrichter, welche in eingezäunten Ringen sich die konkurrierenden Tiere vorführen lassen und diese mit einer Gründlichkeit mustern, wie wir sie sonst gar nicht gewöhnt sind, denn es ist schwer, unter den Hunderten von Tieren des Scheckviehs die nach jeder Richtung vorzüglichsten herauszufinden und nur der eingehendste Vergleich nach allen Richtungen kann zu einem bestimmten Ergebnis führen.

Es unterliegt keinem Zweifel, daß die Ausstellungen der deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft schon außerordentlich viel zur Hebung des Simmenthaler Viehs gethan und in Deutschland selbst Zuchtgebiete für diese wertvolle Rasse geschaffen haben, welche mit dem besten Erfolge mit der Schweiz konkurrieren und nun auch einen großen Teil der Summen in Empfang nehmen, welche früher für Zuchtvieh in die Schweiz wanderten.

Ja, wer das verstände, denkt der einfache Bauer, dem der Viehhändler im Stalle sein selbstgezüchtetes Stück Jungvieh zu möglichst niederem Preise abdrückt, wie diese badischen Oberländer, welche Preise verlangen und erhalten, von denen wir gar keinen Begriff haben. Er vergißt dabei aber, daß das Früchte einer langwierigen Arbeit sind, welche durch die Verbesserung des dortigen Landviehs mit den besten Simmenthaler Originaltieren herbeigeführt wurden und daß dazu eine Einmütigkeit und ein Zusammenwirken unter den Beteiligten gehört, wie man sie höchst selten findet, denn gerade die kleinen Leute sind dort die hauptsächlichsten Viehzüchter.

Er hat schon oft die Viehzuchtvereine und Stammzuchtgenossenschaften erwähnen hören, aber hier lernt er erst eigentlich deren Bedeutung kennen, denn er sagt sich, wenn ich schon meine Viehzucht verbessern wollte, wer bietet mir geeignete Zuchttiere, wer geht mir mit Rat und Einsicht an die Hand und wenn ich vollends ein schönes Stück habe, wo sind die Käufer, welche mir dasselbe so gut bezahlen? Diese kommen nur, wenn eine Gegend einen vorzüglichen Ruf für Zuchtvieh hat und diesen wird sie nur erlangen, wenn die Mehrzahl der Landwirte sich mit der Zucht schönen Viehs beschäftigt und das Ganze unter einer sachverständigen Leitung steht.

Unser Freund freut sich aber auch darüber, daß auch in Württemberg schon vielversprechende Anfänge in dieser Richtung gemacht sind, wie z. B. die Zuchtgenossenschaften in Leonberg, Neckarsulm, Mengen schöne Erfolge auf dieser Ausstellung errungen haben, was ihnen sicher zur Empfehlung beim Absatze ihres Zuchtviehs dienen wird.

Eins ist ihm aber auch aufgefallen, was ihm zu denken giebt. Er hat es mit angesehen, wie einem kleinen Züchter aus dem Hohenzollernschen für eine Erstlingskuh mit dem Kalbe 900 M. geboten wurden und wie sich derselbe entschieden weigerte, dieselbe zu verkaufen, denn er meinte dadurch würde er seiner Viehzucht den größten Schaden zufügen. Das ist es ja eben, daß der wertvolle Zuchtstamm erhalten bleibt und stets wieder ergänzt wird, wenn die Zucht mit dem besten Erfolge fortbetrieben werden soll.

Wer so für den Markt züchtet, dem ist die *Schönheit* die erste Frage und er wird alles das zu erreichen suchen, was an Ebenmaß der Formen, an Ausgeglichenheit, an Entwicklung der wertvollen Partien verlangt wird und alle Fehler zu vermeiden suchen, welche bei dieser Rasse verpönt sind, wie schwerer Kopf, grobes Gehörn, hoher Schwanzansatz, steile Stellung der Hinterbeine, grobe Haut. Insbesondere ist ihm auch die jeweilige, beim Simmenthaler Vieh gegenwärtig falbe Modefarbe maßgebend.

Zug- und Gangproben mit Ochsen und Kühen bezeugen, welchen hohen Wert man auf die Leistungen, insbesondere des Fleckviehs, in dieser Richtung legt, dessen vielseitige Nutzungen ja gerade seinen Vorzug ausmachen. Das Hauptgewicht dürfte indessen wohl weniger auf das höchste Gewicht der fortbewegten Massen, als auf räumigen Gang und Ausdauer bei weniger großen Anstrengungen gelegt werden. Den Nachweis hinsichtlich der Brauchbarkeit in einer Hauptrichtung vermisse ich indessen immer noch, nämlich in derjenigen der Milchergiebigkeit, obwohl das ganze Streben nach Verfeinerung darauf hinweist, welchen Wert man auf dieselbe legt. Dieses ist insbesondere auch bei den eigentlichen Milchrassen der Fall, wovon ich hier nur das in Württemberg immer noch in ziemlicher Zahl gezüchtete Braunvieh anführen will und möchte ich doch raten, den Mahnungen des sechsundachtzigjährigen Herrn G. Zöppritz endlich Beachtung zu schenken, der auch die Straßburger Ausstellung wieder in unzerstörbarer Jugendfrische durchwanderte. Diese Mahnungen gehen dahin, daß man bei der Auswahl des Zuchtfarren stets dessen Abstammung berücksichtigen und nur Nachkommen guter Milchtiere verwenden soll und daß der Wert einer Milchkuh durch das Probemelkregister erwiesen werden müsse — zwei Forderungen, welche unbedingt zu beachten sind, wenn man Fortschritte in der Milchviehzucht machen will. Ebenso geben die langjährigen Studien des Herrn Zöppritz über die Milchzeichen vorzügliche Anhaltspunkte zur Beurteilung nach dieser Richtung.

Je mehr wir uns mit der Ausstellung vertraut machen, desto mehr gelangen wir zu der Ueberzeugung, daß sich neben einzelnen hervorragenden bedeutenden Züchtern, welche sich längst einen Namen gemacht haben und den Zuchtgenossenschaften hauptsächlich auch Händler dieselbe zu Nutze machen, um hier lohnenden Absatz zu finden und ist dieses sowohl bei Rindvieh, als Pferden, Schafen und Schweinen der Fall. Man kann von ihnen sagen: sie ziehen den eigentlichen Nutzen aus der Ausstellung, weil ihnen hier Gelegenheit gegeben ist, ihre Tiere einem Kreise von Kennern und Käufern vorzuführen, wie sonst selten. Der kleine Züchter kann aber nur als Glied einer Vereinigung zur Geltung kommen und wird sonst leicht Enttäuschungen erleben, wenn er den erträumten Preis nicht erhält und noch Kosten dabei hat.

Die gleichen Beobachtungen machen wir auch bei den Schweinen. Einzelne hervorragende Züchter haben durch diese Ausstellungen ihren Ruf befestigt und ihren Absatz ausgedehnt und die Zuchtgenossenschaft für das Meißner Schwein, welche auf der Breslauer Ausstellung erstmals die Aufmerksamkeit weiter Kreise auf sich zog, ist nun mit Bestellungen überhäuft. Hoffen wir, daß diese Zuchtiere den gehegten Erwartungen entsprechen.

Eine große Anziehung übte auf die Besucher der große Ring, in welchem den Tag über Pferde vorgeritten und gefahren, Preistiere vorgeführt wurden und hier treffen wir unseren ländlichen Freund in die Bewunderung der Kavallerie- und Artilleriepferde versunken, welche in allen Gangarten vorzügliches leisten und trotz der Anstrengung kein nasses Haar bekommen. Diese Tiere erregen durch Bau und Gang die allgemeine Bewunderung, aber der Bauer, welchen wir auffordern, solche Tiere zu züchten, schüttelt den Kopf und meint: das wäre nichts für uns, denn dazu fehlen uns die Stuten und die Aufzucht solcher warmblütiger Pferde ist eine schwierige und der Absatz der Fohlen oft nicht möglich. Da habens die da oben in Oldenburg und Ostpreußen besser, welche ihre Jährlinge mit 4—500 ℳ verkaufen können, obgleich mir ein schönes jähriges Rind auch 300 ℳ einträgt und dabei habe ich weniger Gefahr und Aufzuchtkosten. Sollen wir solche leichte Pferde gar bis zum vierten und fünften Jahre füttern, ohne sie zu gebrauchen, so kommen sie uns viel zu teuer und die Gefahr ist eine unverhältnismäßige. Daher kommt auch das mehr und mehr überhand nehmende Streben unserer Landwirte, ein schwereres, ruhiges Pferd zu züchten, das leichter aufzuziehen, weniger Gefahren ausgesetzt ist und im dritten Jahre ohne Nachteil eingespannt werden kann. Eine Zuchtstute dieses Schlages kann auch der kleinere Landwirth halten, welcher keine Weide besitzt, und die halbjährigen Fohlen des schweren Schlages leicht verkaufen.

Jedenfalls dürfte es an der Zeit sein, daß Württemberg einmal nach der einen oder der anderen Richtung hin bemerkenswerte Ergebnisse lieferte.

Das landwirtschaftliche Maschinenwesen war wieder im größten Maßstabe vertreten und wundert sich der kleinere Landwirt über die Größe der Betriebe, welche Dampfdreschmaschinen und Lokomobilen, Getreidemähmaschinen mit Bindern von der Größe und Vollkommenheit der hier vorgeführten erfordern und ein solches Maschinenkapital verzinsen. Er denkt dabei an die wenigen Maschinen, welche er selbst besitzt, als Gopel-, Dresch- und Futterschneidmaschine, welche dennoch einen großen Teil seines Betriebskapitales verschlangen, das er als Kraftfutter und Kunstdünger hätte viel rascher mit großem Nutzen in seiner Wirtschaft umsetzen können. Aus diesem Grunde möchte ich zur Behutsamkeit in der Anschaffung von Maschinen raten. Nichtsdestoweniger mustert er mit Interesse und Verständnis die Neuerungen und Verbesserungen, welche die Leistungsfähigkeit und Dauerhaftigkeit der Maschinen erhöhen sollen und findet, daß wir nun glücklicherweise eine Anzahl vorzüglicher Maschinen haben, welche allen Anforderungen entsprechen und daß die Aenderungen und Verbesserungen, welche die Fabrikanten stets wieder anzubringen sich bewogen fühlen, oft mehr den Zweck haben, die Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen, als einem wirklichen Bedürfnisse entsprechen. Ueberdies haben wir auch Fabriken für die einzelnen Maschinengattungen von altbewährtem Rufe, welche die beste Bürgschaft dafür bieten, daß sie sowohl in Hinsicht auf Konstruktion als auf Material und Ausführung das vorzüglichste leisten.

Allerdings entdeckt der einfache Landwirt hier noch manche Maschine, welche auch er mit Vorteil anwenden könnte, wie die vorzüglichen Reihen-Säemaschinen, die Ketteneggen, Schrotmühlen, Ringelwalzen ꝛc., aber er muß darauf verzichten aus oben angegebenen Gründen. Wohl drängt sich ihm da der Gedanke auf, daß die Maschinengenossenschaften bei uns noch viel zu wenig Verbreitung haben und welche Vorteile dem Einzelnen aus der Benützung derselben erwachsen müßten.

Ist doch die deutsche Landwirtschafts-Gesellschaft auch eine solche Genossenschaft, hervorgegangen aus der freien Vereinigung gebildeter Landwirte und wie viel Nutzen hat dieselbe nicht schon der Landwirtschaft im allgemeinen und vielen Einzelnen von uns gebracht; beschränkt sie doch ihren Wirkungskreis keineswegs bloß auf ihre Mitglieder. Nur eine Stimme des Lobes war über die vortreffliche Anordnung des Ganzen, die ebenso billigen als zweckmäßigen Baulichkeiten, den übersichtlichen und belehrenden Katalog, der das Auffinden des Einzelnen so sehr erleichterte, sowie über die Verpflegung der Tiere, und wir Schwaben dürfen stolz sein auf unseren Landsmann Max Eyth, welcher als Seele und Triebfeder der Gesellschaft hier sein Talent in vollem Maße entfalten konnte.

Weniger erbaut waren die ländlichen Besucher dagegen von der Gastfreundschaft der Straßburger selbst, welche diese Gelegenheit benützten, um ihre Betten zu hohen Preisen zu vermieten, wie denn auch die Wirtschaften auf dem Festplatze viel Verständnis für das landwirtschaftliche Sprichwort zeigten, daß man schneiden müsse, so lange die Ernte währe.

Einen um so angenehmeren Eindruck machten dagegen die Landbewohner des Elsaß selbst, welche in großen Scharen herbeigekommen waren und aus deren Gesichtern die Freude zu lesen war über die Ehre, welche man ihrem engeren Vaterlande erwies. Mit Stolz blickten sie auf die vielen Preise, welche ihre Landsleute errungen hatten, und im geselligen Verkehr mit ihnen entwickelte sich so viel Zutrauen und Herzlichkeit, daß von einem Groll gegen die Stammesgenossen aus den übrigen deutschen Staaten gar nichts zu merken war. Der Landwirt freut sich überall seinen Berufsgenossen zu sehen und Meinungen mit ihm auszutauschen, weil er seine Freuden und Leiden teilt und seine Gefühle versteht.

So war denn auch diese Ausstellung, welche in der Erinnerung der Besucher gewiß noch lange fortleben wird, wie das schöne Land, das sie teilweise näher kennen lernten, ein friedlicher Feldzug, welcher uns die Herzen unserer Nachbarn eroberte und manches Vorurteil von hüben und drüben ist gefallen, denn wir haben uns dabei kennen und schätzen lernen.

F. M.

Die vierte Wanderausstellung der deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft in Straßburg vom 5/11. Juni d. J.

Die Straßburger Ausstellung, die vierte der von der deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft im ganzen, die zweite der von ihr im Süden Deutschlands arrangierten Ausstellungen, liegt hinter uns. Die große Zahl von Landwirten und Freunden der Landwirtschaft, welche auch aus Württemberg nach Straßburg gezogen war, um die Leistungen der deutschen Gaue in den verschiedenen Zweigen der landwirtschaftlichen

Produktion und der ihr dienenden Industrie zu sehen, zu vergleichen und zu bewundern, ist nun wieder zu Hause an der Arbeit. Lebhaft wird der Austausch der Beobachtungen, Urteile und Ansichten unter den Besuchern sein. Alle werden bemüht sein, die große Mannigfaltigkeit des Gesehenen zu ordnen, das Wesentliche vom Unwesentlichen zu scheiden, die wichtigsten Eindrücke festzuhalten, und jeder für sich die Frage zu beantworten haben: was habe ich gelernt, was habe ich Neues und Nützliches kennen gelernt, was kann ich in meinem eigenen Geschäft verwerten?

Bei dieser rückblickenden Thätigkeit dürfte es manchem Besucher nicht unangenehm sein, wenn wir auf Grund unserer eigenen Beobachtungen, Notizen und des Ausstellungs-Katalogs über die Gesamtausstellung und ihre einzelnen Teile berichten und dasjenige festzuhalten suchen, was dieselbe nach unserer Ansicht Lehrreiches und Interessantes dargeboten hat.

Zugleich wollen wir uns bemühen, denjenigen, welchen es nicht vergönnt war, die Ausstellung zu besuchen, ein Bild des Dargebotenen zu liefern und ihr Interesse für die Bedeutung solcher Ausstellungen zu erwecken.

Die Besucher der Frankfurter Ausstellung im Jahre 1887 haben damals schon einen tiefen Eindruck von der alle unsere sonstigen landwirtschaftlichen Ausstellungen weit überragenden erhalten, und erkannt, welche Bedeutung es hat, wenn alle deutschen Gaue zur Beschickung eingeladen sind, und die Interessenten aus Nah und Fern sich zum Wettkampf einfinden.

Seither hat sich die Ueberzeugung noch weit mehr verbreitet und vertieft, daß diese Wanderausstellungen der deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft für die Entwickelung der deutschen Landwirtschaft und der landwirtschaftlichen Industrie von ganz eminenter Bedeutung sind. Bei einem Wettkampf, wie er auf denselben in den verschiedenen Zweigen der Tierzucht, der Pflanzenproduktion und des landwirtschaftlichen Geräte- und Maschinenwesens sich geltend macht, bei den ideellen und materiellen Erfolgen, welchen die Sieger resp. die Aussteller hervorragender Leistungen erringen, kann es nicht anders sein als daß in allen beteiligten Kreisen das Bestreben, möglichst vollkommene Erzeugnisse, neue praktische Erfindungen den aus der Nähe und Ferne, aus dem In- und Ausland zusammenströmenden Fachgenossen und Sachverständigen vorzuführen, aufs mächtigste angeregt wird. Eine Gelegenheit, wie diese, seine Erzeugnisse, Fabrikate und Erfindungen in möglichst weiten Kreisen bekannt zu machen, sich dadurch Absatzgebiete zu verschaffen und zu erweitern, wird kein tüchtiger Landwirt oder Fabrikant sich entgehen lassen.

Während seither die einzelnen deutschen Länder, jedes für sich, um die Hebung der Landwirtschaft und der ihr dienenden Industrie sich bemühten und die landwirtschaftlichen Ausstellungen mehr einen provinziellen oder noch lokaleren Charakter an sich trugen, waren es immer nur Einzelne aus anderen deutschen Ländern, welche durch Besuch solcher Landes- oder Provinzialausstellungen sich eine nähere Kenntnis der Entwicklungsstufe verschafften, auf welcher die einzelnen Zweige in dem betreffenden Lande sich befanden. Mit den Wanderausstellungen der deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft ist dieses ganz anders geworden. Die Maschinen- und Geräteausstellung hat auf allen, sie mögen im Süden oder Norden, im Westen oder Osten gehalten werden, einen deutschen Charakter. Die größeren Firmen beteiligen sich an allen und zeigen das Neueste. Auch in anderen Ausstellungsgruppen treten stets Aussteller aus den verschiedensten deutschen Ländern auf. Nur in den Tiergruppen übt die Lage des Ausstellungsortes insoferne einen wesentlichen Einfluß aus, als die Mehrzahl der Tiere aus den benachbarten Ländern stammt, und fernere Länder entweder gar nicht oder nur durch auserlesene kleinere Kollektionen vertreten sind. Immerhin aber treten mehrere Länder, die früher nie an einem gemeinsamen Orte ihre Leistungsfähigkeit in den verschiedenen Zweigen gezeigt hatten, in Konkurrenz, und bieten dem Besucher die überaus schätzbare Gelegenheit, vergleichende Studien anstellen und die Vorzüge der einzelnen Länder kennen lernen zu können. Daß aber eine solche nähere Kenntnis der einzelnen Länder, wie sie sich hier Tausende und aber Tausende verschaffen können, nur günstig wirken muß, ist klar. Außer der wirtschaftlichen Seite hat die Vereinigung von Ausstellern und Besuchern aus den verschiedenen Ländern auch eine politische, indem die Bevölkerungen einander näher kommen und sich mehr und mehr als Glieder der deutschen Volksgesamtheit fühlen lernen. Und damit kommen wir an das wichtigste Moment der Wanderausstellungen der deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft. Die deutsche Landwirtschaft und die deutsche Agrikultural-Industrie hält auf ihnen ihre Heerschau. Nicht nur der Deutsche ersieht hier, welche hohe Stufe der Entwicklung die deutsche Pferde-, Rinder-, Schaf- und Schweinezucht, die Zucht der verschiedensten Kulturpflanzen, insbesondere der Handelspflanzen, der Wein- und Obstbau, der Gemüsebau, die Fisch-, Geflügel- und Bienenzucht, der deutsche Maschinenbau erreicht hat. Auch auf die Angehörigen anderer Nationen üben diese Wanderausstellungen ihre Anziehungskraft aus, sie kommen und überzeugen sich von den Vorzügen des Ausgestellten, sie erwerben sich dieses und jenes, sie bringen das Gekaufte nach Hause und so ist der Anfang zu Handelsbeziehungen gemacht, welcher nach und nach zu blühendem Exportgeschäft sich entwickeln kann und soll. Lange Zeit war die deutsche Landwirtschaft in Zuchttieren England, in Maschinen England und Nordamerika tributpflichtig, es ist Zeit, daß diese Tributpflicht aufhöre oder wenigstens beschränkt werde und daß Deutschland vielmehr andere, in der Kultur weniger fortgeschrittene Länder mit seinen Zuchtprodukten, Maschinen und Geräten versorge.

Alle diese Gesichtspunkte drängten sich dem Besucher der Straßburger Ausstellung auf. Mit hoher Befriedigung und gerechtem Stolz mußte Jeder auf die herrliche, in allen ihren Teilen wohlgelungene und hochinteressante deutsche Ausstellung blicken.

Gemäß dem landwirtschaftlichen Charakter des Elsaßes und Süddeutschlands überhaupt mit dem vorherrschenden Kleinbesitz, Wein-, Obst- und Handelsgewächsbau war sie wesentlich von den beiden letzten, in Breslau und Magdeburg abgehaltenen, unterschieden. Auf diesen konzentrierte sich das Interesse mehr auf die Tierzuchten und das Maschinenwesen, in Straßburg dagegen traten noch eine Reihe anderer Zweige auf. Neben der Tierausstellung, innerhalb welcher die Schafe relativ in geringer Zahl auftraten, dagegen die Kuh des armen Mannes, die Ziege, zum erstenmal figurierte, und neben den Geräten und Maschinen war es die Gartenbauausstellung, die Fischausstellung, die Hanf-, Tabak- und Hopfenausstellung, welche weite Kreise anzog und mit Bewunderung erfüllte. Dazu kamen noch die von den elsäßischen Zentralvereinen arrangierten Geflügel- und Bienenausstellungen.

Der Ausstellungsplatz in Straßburg hätte gar nicht günstiger gelegen sein können; zugleich war er von einer Ausdehnung, welche ein übersichtliches, zweckmäßiges Arrangement der einzelnen Teile, breite Wege und Raum für die denkbar größte Besuchermenge bot. Links und rechts vom Eingangsthor dehnten sich etliche 20 Stallungen für die Rinder aus, an die rechtsseitigen schlossen sich dann die Stallungen für die Schafe, Ziegen und Schweine an. Vor den Stallungen waren sechs Vorführungsringe, in welchen die Musterungen durch die Preisrichter stattfanden und Zusammenstellungen der prämierten Tiere zur Vorführung im großen Ring vorgenommen wurden. Eine breite gerade Chaussee führte vom Eingangsthor zur Maschinen- und Geräte-Ausstellung, und der davor angebrachten Kosthalle für die Weine des Elsaßes, Lothringens, Badens, der Pfalz, des Rhein-, Mosel- und Ahrthales. Unter einem spitzen Winkel traf mit dieser Straße die Molsheimer Chaussee in der Nähe

der Kosthalle zusammen, welche die ganze Ausstellung in nahezu zwei gleiche Teile zerlegte. Den Raum zwischen beiden Straßen, mit einem Hügel in der Mitte, nehmen die Gartenbau- und Obstbaumausstellung, die Hallen für Hanf-, Tabak-, Hopfen-, Gemüse- 2c. Ausstellung und für das Fischereiwesen, endlich die große Restauration ein. Dieser gegenüber war die Fest-tribüne; vor ihr der große Vorführungsring. Hinter der Fest-tribüne dehnten sich 10 Pferdestallungen aus und daran schloß sich die Maschinen- und Geräte-Ausstellung an mit verschiedenen bedeckten Hallen für die eines Schutzes gegen die Witterung bedürftigen Gegenstände.

Dank der nach erprobtem englischem Muster getroffenen Organisation der Leitung der Ausstellung, der Ausbildung der Ausstellungsordnung und der Geschäftsführung nach den Erfahrungen auf den seitherigen drei Wanderausstellungen, der Verwendung eines geschulten Personals und der sicheren, ruhigen und zielbewußten Oberleitung des Direktors Eyth wickelte sich das ganze Geschäft in größter Ordnung und Ruhe ab, und Aussteller wie Besucher waren in hohem Grade befriedigt über diese vorzügliche Leistung.

Die Ausstellung erfreute sich des besten Wetters und eines sehr lebhaften Besuches, so daß wir denken, auch das finanzielle Ergebnis werde für die Gesellschaft kein ungünstiges sein.

(Fortsetzung folgt.)

Die verschiedenen Viehseuchen-Ausbrüche, ihre wirtschaftlichen Folgen und ihre Bekämpfung.*)

Das Jahr 1889 gehört in landwirtschaftlicher Beziehung für einen großen Teil von Deutschland zu den traurigsten des letzten Dezenniums. Abgesehen von der schlechten Kornernte, zu welcher im Osten noch eine schlechte Futterernte hinzukam, hat die Maul- und Klauenseuche den Landwirten unberechenbaren Schaden zugefügt. Der größte Schaden, den der Ausbruch dieser Seuche, wie früher der der Rinderpest, verursachte, rührt von der Hemmung des Exports her. Die Größe dieses dem gesamten Nationalwohlstand zugefügten Schadens sucht der Verfasser der genannten Broschüre an der Hand der Statistik klar zu legen.

Bekanntlich hatte die massenhafte Einfuhr von Wolle in das deutsche Reichsgebiet, welche von 366 000 Ztrn. im Jahr 1860 auf 2 483 380 Ztr. im Jahr 1886 stieg, die Verringerung oder Auflösung vieler Schäfereien zur Folge. Während der Schafviehbestand 1863 noch 28 Millionen betrug, war er im Jahr 1883 auf etwas über 19 Millionen herabgesunken. Es erfolgte der Uebergang zur Milchwirtschaft und zur Rinder- und Schafmast. Die Weideflächen wurden vermindert, der Anbau von Kartoffeln, Rüben und Futtergewächsen gesteigert. Hand in Hand damit ging die Erzeugung größerer und besserer Düngermassen. Diese steigerten wiederum die Erzeugungskraft des Bodens, Körner- und Futterernten wurden größer. Die Ausfuhr von gemästeten Tieren brachte ihrerseits vergrößerte Einnahmen und gewährte dieser Betrieb höhere Renten.

Nach amtlich statistischen Zahlen wurden exportiert Rinder, Schafe und Schweine, und dafür wurde vereinnahmt:

(Siehe obenstehende Tabelle nächster Spalte.)

im Jahr	Rindvieh (Ochsen, Kälber)	Geschätzter Wert in 1000 ℳ	Schafvieh	Geschätzter Wert in 1000 ℳ	Schweine	Geschätzter Wert in 1000 ℳ	Total in 1000 ℳ
1872	256 118	32 820	1 226 652	29 430	235 001	12 350	74 600
1873	257 658	53 760	1 024 205	30 600	193 414	10 260	94 620
1874	281 796	66 240	723 753	21 720	288 058	15 690	103 650
1875	318 734	75 200	991 890	29 800	346 950	21 450	126 450
1876	339 010	78 170	1 346 786	40 400	329 907	20 560	139 130
1877	290 348	69 400	1 195 735	35 900	261 819	16 050	121 350
1878	291 094	71 360	1 715 159	51 500	333 747	20 800	143 660

Der Wert der Viehausfuhr stieg somit von 1872/78 von 74 Millionen auf 143 Millionen.

Diese glückliche Situation wurde mit einem Schlag durch den Ausbruch der Rinderpest zu Stallupönen am 28. Novbr. 1878 zerstört. England schloß seine Häfen, die Absatzquellen versiegten; fertig ausgemästetes Vieh mußte Monate lang weiter gefüttert werden. Viele Millionen Mark, deren Ermittlung sich darum der Oeffentlichkeit entzieht, weil sie rein privater Natur sind, gingen verloren. — Die Staatskasse hatte allein an Entschädigungsgeldern für getötete und gefallene Rinder 1 925 000 ℳ zu bezahlen.

Im Jahr 1881 entstand in Schlesien ein neuer Seucheausbruch, der aber rasch unterdrückt wurde.

Eine Vergleichung der Viehausfuhr von 1878, 1879, 1880, 1881, 1882 und 1883 und des geschätzten Werts ergiebt, daß unsere Landwirtschaft in den 5 Jahren eine Mindereinnahme von 126 523 000 ℳ zu beklagen hat.

Wenn gleich durch die strengsten Vorsichtsmaßregeln 1879 und 1882 die Rinderpest in kürzester Zeit beseitigt wurde, so erfolgte doch weitere Sperre von Seiten Englands, der sich auch Frankreich und Belgien anschloßen.

Dieser Schluß der Häfen Englands und der französisch-belgischen Grenze hatte aber den für unseren Fettviehexport geradezu verhängnisvollen und erdrückenden und heute erst voll erkannten Nachteil im Gefolge, daß die des Fleisches bedürftigen Länder sich nunmehr anderen Ländern zuwenden mußten, da sie ihren Bedarf in Deutschland nicht mehr decken konnten. So sind an die Stelle der deutschen Masthämmel, deren Export nach Frankreich von 848 191 Stück im Jahr 1878 auf 545 157 St. im Jahr 1883 sank, österreichisch ungarische und russische getreten.

In England ist an die Stelle der deutschen Mastrinder kanadisches und amerikanisches Vieh getreten, neben gefrorenem überseeischem Fleisch.

Diese eminente Schädigung unseres Nationalwohlstandes konnte sich der Kenntnisnahme unserer Staatsregierung auf die Dauer nicht entziehen und sie mußte die Initiative ergreifen, durch absolute und sporadische Sperrmaßregeln den verseuchten Ländern gegenüber, namentlich gegen Rußland und Oesterreich den denkbar sichersten Schutz auszuüben. So entstand das Reichsgesetz vom 23. Juni 1880, betr. die Abwehr und Unterdrückung von Viehseuchen.

Ebenso gefährlich und darum in ihren Folgen ebenso verhängnisvoll für unsere Landwirtschaft und Landbevölkerung ist die Maul- und Klauenseuche. Diese ist nachgewiesenermaßen (s. Supplementhefte des „Archivs für wissenschaftliche und praktische Tierheilkunde" von den Jahren 1880/87) durch den Schweine-Import aus Rußland und Oesterreich hervorgerufen worden und hat sich seither in unheimlicher Weise und trotz aller Verhinderungsmaßregeln über alle deutschen Lande verbreitet.

Sind auch die Sterblichkeitsverluste an durch Maul- und Klauenseuche verendeten Tieren nicht erheblich zu nennen, so sind die mit der Krankheit resp. mit den Sperrmaßregeln zur Verhinderung der Ausbreitung verbundenen Nachteile und Verluste um so schwerer wiegende.

Man denke nur an die Abnahme des Körpergewichts der befallenen Tiere, an den Ausfall an Milch, an Arbeitskraft,

*) Nach einer Broschüre des Direktors R. Müller an der Schäferlehranstalt und Stammschäferei Collin, Provinz Posen. 1890. Im Selbstverlag des Verfassers.

an die Schädigung der Bodenkultur infolge mangelhafter oder zu später Ackerbestellung, an den Ausfall bei der Nachzucht wegen der vielen Oborte und der großen Sterblichkeit der Saugkälber, Ferkel 2c., an das umsonst verfütterte Mastfutter an Masttiere, welche nicht abgesetzt werden können.

Diese Verluste sind unmöglich zu berechnen, ebensowenig die Verluste, welche der Handel im letzten Dezennium erlitten hat. Sehr wohl sind aber diejenigen Mindereinnahmen an der Hand amtlicher statistischer Zahlen nachzuweisen, welche aus dem Erlöse fettgemästeten Viehes für unsere Landwirtschaft sich dadurch herausgestellt haben, daß infolge der in Deutschland herrschenden Maul- und Klauenseuche England, Frankreich, die Schweiz und Belgien ihre Grenzen schloßen, die Einfuhr sämtlichen lebenden Viehs aus Deutschland in diese Länder untersagt wurde, und somit unser ganzer Fettviehausfuhrhandel total lahmgelegt, sogar vollständig in Frage gestellt ist.

Nach der Zusammenstellung der Ausfuhr an Rindern, Schafen und Schweinen von 1878—1889 beträgt das Minus der Ausfuhr, in Geld ausgedrückt, über 522 Millionen Mark.

Diese ungeheuren Verluste und das Bestreben, unsere Viehbestände gegen die fernere Einschleppung der Maul- und Klauenseuche wirksam und dauernd zu schützen, veranlaßten unsere Regierung, die Einfuhr lebender Schweine aus Rußland, Oesterreich-Ungarn zu verbieten.

Nun hat aber dieses Verbot der Einfuhr von Rindern, Schafen und Schweinen, und die strengen zur Durchführung dieses Verbotes erlassenen Verordnungen den Viehschmuggelhandel an der Grenze und damit die Gefahr erneuter Einschleppung der Epidemie nicht zu beseitigen vermocht.

Der ganze Viehhandel Polens und die ganze Fleischversorgung Warschaus und der anderen Städte Polens liegt nämlich vollständig in den Händen polnischer Juden und diese verwenden hiezu größtenteils Rinder der südrussischen Steppenrasse. Durch diesen Massenauftrieb südrussischer Steppenrinder wird nicht nur die Rinderpest stets wieder nach Polen gebracht, sondern auch die Rindviehzucht Polens mit der Zeit erdrückt. Dieser Druck auf die Grenzkreise erzeugt den Schmuggelhandel, der durch den niedrigen Rubelkurs noch mehr unterstützt wird.

Um diesem Schmuggel entgegenzuarbeiten, sollten hohe Prämien Jedem in Aussicht gestellt werden, welcher die Grenzaufseher 2c. bei der Beschlagnahme geschmuggelten Viehs unterstützt. Ist diese Prämie höher als der Profit bei der Unterstützung des Schmuggels, so wird der letztere auf diesem Wege allein beseitigt, der Viehseucheneinbruch unmöglich gemacht und dauernd verhindert, die Tilgung der Seuchen im Lande ermöglicht, und dem Auslande die dauernde Sicherheit geboten, unser fettgemästetes Vieh ohne Gefahr einführen zu können.

Um dieses Ziel zu erreichen, ist es ferner erforderlich, daß auch die Maul- und Klauenseuche ausgerottet und jede neue Invasion hintangehalten werde. Deshalb muß das Verbot der Einfuhr von lebenden Schweinen aus Rußland, Oesterreich-Ungarn und den Hinterländern Oesterreich-Ungarns ein dauerndes sein. Zugleich müssen die durch das Viehseuchengesetz vom 20. Juli 1880 angeordneten Maßregeln zur Reinigung des Inlandes von der Maul- und Klauenseuche eine Verschärfung erhalten.

Der Verfasser oben angeführter Brochüre schlägt in dieser Beziehung folgendes vor:

1) Während des Domizilwechsels in den Provinzen Ost- und Westpreußen, Posen und Schlesien in den Monaten November und April ist das vom Abgangs- und Zugangsorte wandernde Vieh der ländlichen Arbeiterbevölkerung genannter Provinzen einer strengen sanitären Kontrolle zu unterwerfen.

2) Dem auf die Viehmärkte in den Provinzen zugetriebenen Vieh darf nur dann der Eintrieb auf den Verkaufsplatz gestattet werden, wenn durch tierärztliches Attest der unzweifelhafte Gesundheitszustand des aufzutreibenden Viehs festgestellt ist.

3) Treiberschweine müssen derart unter tierärztliche Kontrolle gestellt werden, daß deren Gesundheitszustand jederzeit nachgewiesen werden kann, und diese Kontrolle ist in kürzester Zeit zu wiederholen, weil die Wissenschaft eine Incubationszeit von 2—12 Tagen nachgewiesen hat.

4) Sämtliche landwirtschaftliche Ausstellungen sind bis zur endgiltigen Tilgung der Seuchen einzustellen.

5) Der ärmeren ländlichen Bevölkerung ist eine Entschädigung für den Verlust verseuchten Viehs zu gewähren.

Landwirtschaftliches aus Württemberg.

Stand der Tierseuchen pro Mai 1890.

1. Milzbrand. Im Laufe des Monats sind in 24 Gemeinden und 25 Gehöften erkrankt 5 Pferde und 27 Rinder, und wurden weitere 11 Rinder als ansteckungsverdächtig unter polizeiliche Aufsicht gestellt. Gefallen sind die 5 Pferde und 24 Rinder, auf Veranlassung des Besitzers getötet wurden 3 Rinder. Am Schlusse des Monats verblieben die 11 verdächtigen Rinder.

2. Rauschbrand. Im Laufe des Monats wurden in 6 Gemeinden und 6 Gehöften 6 Rinder von der Krankheit ergriffen, 4 fielen und 2 wurden auf Veranlassung des Besitzers getötet.

3. Rotz der Pferde. Bei Beginn des Monats waren in 5 Gemeinden und 6 Gehöften 1 seuche- und 14 ansteckungsverdächtige Tiere. Im Laufe des Monats erkrankten in 2 Gemeinden und 2 Gehöften 2 Pferde und wurden 3 weitere ansteckungsverdächtig. Auf polizeiliche Anordnung getötet wurden 3, darunter 1 ansteckungsverdächtiges, bei welchem sich der Verdacht nicht bestätigte; außer Beobachtung gesetzt wurden 3. Am Schlusse des Monats verblieben 1 seuche- und 13 ansteckungsverdächtige Pferde in 4 Gemeinden und 4 Gehöften.

4. Maul- und Klauenseuche. Bei Beginn des Monats waren in 55 Gemeinden und 228 Gehöften erkrankt: 1046 Rinder, 1 Ziege und 2 Schweine; seuche- resp. ansteckungsverdächtig: 241 Rinder, 9 Ziegen und 121 Schweine. Im Laufe des Monats erkrankten aufs neue in 31 Gemeinden und 202 Gehöften 903 Rinder und 14 Schweine, und wurden verdächtig 369 Rinder, 603 Schafe, 4 Ziegen und 45 Schweine. Gefallen sind 3 Rinder und 11 Schweine, auf Veranlassung des Besitzers getötet wurden 8 Rinder, wieder außer Beobachtung gesetzt in 57 Gemeinden und 275 Gehöften: 1555 Rinder, 10 Ziegen und 134 Schweine. Am Schlusse des Monats blieben verseucht 29 Gemeinden und 155 Gehöfte mit 704 erkrankten Rindern und 1 erkrankten Schwein, ferner mit verdächtigen 289 Rindern, 603 Schafen, 4 Ziegen und 36 Schweinen.

5. Lungenseuche des Rindviehs. Bei Beginn des Monats waren in 2 Gemeinden und 2 Gehöften 8 ansteckungsverdächtige Tiere und verblieben als solche am Schlusse des Monats.

6. Bläschenausschlag. Bei Beginn des Monats waren in 24 Gemeinden und 66 Gehöften erkrankt 73 Rinder. Im Laufe des Monats erkrankten 1 Pferd und 49 Rinder; auf Veranlassung des Besitzers getötet wurde 1 Rind, wieder außer Beobachtung gesetzt 1 Pferd und 80 Rinder. Am Schlusse des Monats verblieben erkrankt 41 Rinder in 18 Gemeinden und 40 Gehöften.

7. Räude. Bei Beginn des Monats waren erkrankt beziehungsweise verdächtig in 21 Gemeinden und 23 Herden 3068 Schafe. Im Laufe des Monats sind in 1 Gemeinde neu erkrankt 3 Pferde und wurden weitere 3 ansteckungsver-

dächtig, ferner 215 Schafe. Gefallen ist 1 Schaf, auf Veranlassung des Besitzers getötet wurden 2, wieder außer Beobachtung gesetzt in 2 Gemeinden und 2 Herden 227 Schafe. Am Schlusse des Monats verblieben 3 erkrankte Pferde, 3 verdächtige Pferde und 3053 teils erkrankte, teils verdächtige Schafe in 20 Gemeinden und 23 Herden.

Ueber die Ergebnisse der Verwaltung des Landgestüts und über den Beschälbetrieb im Jahre 1889

(Schluß.)

Oekonomische Ergebnisse des landwirtschaftlichen Betriebs auf den Gestütshöfen.

Das Jahr 1889 hat in Beziehung auf die Ergebnisse des Betriebs der Landwirtschaft seine zwei schlimmen Vorgänger nahezu übertroffen. Dem nassen Sommer 1888 folgte ein sehr trockener Herbst; die Winterfrucht konnte nur spät gesät und mangelhaft untergebracht werden, der Samen keimte entweder gar nicht vor Winter oder blieb schwach, so daß im Frühjahr Dinkel teilweise und Weizen vollständig untergeackert werden mußte. Der Sommerfrucht kam von Anfang bis zu Ende eine ganz ungestörte Vegetationszeit zu gute, aber nur die Erbsen, die nie so gleichmäßig geblüht haben, gaben hohe Erträge; die Halmfrüchte wurden plötzlich auf dem Halm entkörnt oder auch fand sich die Aehre abgebissen auf dem Boden, und ist dies wohl der Weizenfliege und den als Landplage auftretenden Waldmäusen zuzuschreiben; letztere setzten ihre Zerstörungsarbeiten bis in die Scheunen fort, so daß Hunderte von Garben nahezu leer auf die Dreschmaschinen kamen. Endlich traf das Hagelwetter vom 13. Juli den Hof St. Johann aufs allerempfindlichste.

Wenn das finanzielle Resultat trotzdem besser ausfällt als 1888, so verdankt man das vor allem dem nach Menge und Güte außerordentlichen Futterertrag. Trotzdem aller Raum gefüllt, selbst Süßpreßfutter gemacht wurde, konnte noch viel Futter auf dem Halm verkauft werden, allerdings zu niederen Preisen infolge des allgemeinen Futterüberflusses. Sodann war die Qualität der geernteten Körner eine vorzügliche; nahezu sämtlicher Dinkel wurde um 8 ℳ 50 ₰ von der Maschine weg als Saatfrucht an die Bewohner der Umgegend verkauft, die wenig und schlechte Qualität geerntet hatten. Neben ihrer Güte kamen endlich den anderen Früchten die höheren Schrannenpreise zu statten.

Die einzelnen Höfe erzeugten:

Marbach	mit rund ha	60 Wiesen,	91 Aeckern,	166 Weiden,
Offenhausen	„ „ „	40 „	123 „	143 „
St. Johann-Güterstein	„ „ „	54 „	143 „	60 „
		154 Wiesen,	357 Aeckern,	369 Weiden.

	Winter-Roggen	Sommer-Roggen	Dinkel und Mischling	Sommer-Weizen	Haber	Erbsen	Futter	Stroh	Barerlös in Mark: Futter und Kies	Barerlös in Mark: Garten- u. Hackfrüchte	Barerlös in Mark: Weiden
Marbach	—	—	352	—	870	400	9200	3400	1392	536	900
Offenhausen	138	84	875	111	162	770	5500	3700	2544	703	1100
St. Johann-Güterstein	67	—	350	—	1020	108	7500	3600	5632	1187	600

Die Erträge pro ha in Zentnern sind:

	Winter-Roggen		Sommer-Roggen		Dinkel und Mischling		Sommer-Weizen		Haber		Erbsen		Futter	
	Körner	Stroh	Körner	Stroh	Körner	Stroh	Körner	Stroh	Körner	Stroh	Körner	Stroh	Heu	Oehmd
Marbach	—	—	—	—	32	70	—	—	28	67	57	76	90	75
Offenhausen	25	60	14	54	31	56	22	60	32	62	48	52	78	70
St. Johann	13	60	—	—	21	56	—	—	28	60	18	41	65	50
Durchschnitt 1889	20	60	14	54	28	60	22	60	28	61	44	58	77	64
Durchschnitt 1888	33	60	20	44	30	60	24	55	38	70	27	60	44	33
Durchschnitt im Bezirk Münsingen 1889	24	50	—	—	18	30	—	—	12	48	—	—	80	
Landesdurchschnitt 1889	19,5	58	14	37	21	49	17	43	20	44	20	39	108	

Rentabilitäts-Berechnung.

Einnahmen:

				ℳ
Von 16,5	ha	Roggen . . . . . . 289 Ztr. Körner à 8 ℳ — ₰ (Verkaufspreis) .		2312.
„ 5	„	Sommerweizen . . 111 Ztr. Körner à 10 ℳ — ₰ (Verkaufspreis) .		1110.
„ 56	„	Dinkel u. Mischling 1577 Ztr. Körner à 8 ℳ — ₰ (Verkaufspreis) .		12616.
„ 73	„	Haber . . . . 2052 Ztr. Körner à 7 ℳ 50 ₰ (Ankaufspreis) .		15390.
„ 29	„	Erbsen . . . . . . 1278 Ztr. Körner à 9 ℳ — ₰ (Ankaufspreis) .		11502.
Von 238	ha	Ackerfeld u. Wiesen 18230 Ztr. Heu,		
„ 62	„	„ „ „ 3970 „ Oehmd,		
		22200 Ztr. Futt. à 2 ℳ		44400.
„ 179,5	„	Halm- und Blattfrüchten 10700 Ztr. Stroh außer Berechnung, als Aequivalent für Dünger.		
„ 33	„	künstl. Schafweiden à 30 ℳ verpachtet	990 ℳ	
„ 500	„	Wiesen u Koppelweiden à 1 ℳ	500 ℳ	
„ 257	„	natürl. Schafweiden à 4,30 ℳ	1110 ℳ	
				2600.
„ 112	„	Pferdeweiden à 10 ℳ		1120.

Von 19 ha Gärten und Hackfrüchte verpachtet . .	2 426.
„ 5 „ Das Einheimsen nicht lohnendes Sommer-Roggenfeld, Erlös	923.
Verkauftes Heu- und Oehmdgras . .	8 990.
„ Briets	578.
Jagd und Fischerei	66.
Summe der Einnahmen:	104 033.

Ausgaben:

Für Verwaltungskosten ca.	3 000.
„ Versicherungen u. dergl. ca.	400.
„ Steuern	571.
„ Unterhaltung der landwirtschaftl. Gebäude ca. .	2 000.
„ „ „ „ Geräte . . .	5 200.
„ Pachtzinse	11 189.
„ Wegunterhaltung	980.
„ künstl. Dünger (5000 Ctr. Gips, 800 Ztr. Chili Salpeter, 1400 Ztr. Kainit, 2500 Ztr. Phosphat)	15 954.
„ Tag- und Akkordlöhne	8 697.
„ Einheimsungs- und Draschkosten	20 413.
„ Saatfrüchte	7 560.
Summe der Ausgaben:	75 964.
Einnahmen-Saldo	28 069.

Der Reinertrag von ha 0,73 Gärten, 154 Wiesen, 357 Ackerfeld, 369 Weiden = 881 ha mit 28 069 ℳ verteilt sich folgendermaßen:

0,73 ha Gärten	à 100 ℳ — ₰	73 ℳ
511 „ Wiesen u. Ackerfeld	„ 54 ℳ 22 ₰	25 706 ℳ
369 „ Weiden	„ 6 ℳ 4 ₰	2 230 ℳ

Der Vergleich mit den vorhergehenden Jahren ergiebt:

	1889	1888	1887	1886
	ℳ	ℳ	ℳ	ℳ
Einnahmen	104 033	81 890	97 959	114 909
Ausgaben	75 964	75 174	77 220	76 388
Reinertrag pro ha	31.86	7.63	23.53	42.70

Die wichtigsten Einnahmen setzen sich zusammen:

	1889		1888		1887		1886	
	Ztr.	ℳ	Ztr.	ℳ	Ztr.	ℳ	Ztr.	ℳ
Winterfrüchte:	1782	14 456	2054	15 006	3924	28 524	3206	27 968
Sommerfrüchte:	3525	29 597	3080	21 913	1971	14 238	3788	27 342
Eingeh. Futter:	22000	44 000	14200	28 400	16000	32 000	17100	34 200
Verkauftes Futter:	—	9 568	—	9 742	—	16 693	—	16 960

Saatenstandsbericht.

Heilbronn, den 18. Juni 1890. Die für das Pflanzenwachstum sehr günstige Frühjahrswitterung hatte die rasche und kräftige Entwickelung fast sämtlicher Kulturgewächse zur Folge.

Der Reps steht im allgemeinen schön, teilweise recht schön. Der Roggen hat sich sehr kräftig entwickelt. Weizen und Dinkel haben sich gut bestockt und zeigen großenteils einen dichten Stand. Ganz vereinzelt ist aber schon jetzt Brand zu bemerken. Die Sommerhalmfrüchte stehen, abgesehen von der teilweisen starken Verunkrautung recht befriedigend. In Gerstenfeldern tritt hier und da Flugbrand auf. Die Hülsenfrüchte versprechen, soweit sich dies bis jetzt beurteilen läßt, eine gute Ernte. Der Stand der Kartoffelfelder ist wegen schwächlicher Entwicklung des Krautes teilweise wenig befriedigend, die Rüben dagegen stehen schön, desgleichen der Mohn und die Hopfengärten. Die Luzerne- und Rotkleefelder, sowie die Wiesen geben, was den ersten Schnitt betrifft, einen hohen Ertrag. Der erste Luzerneschnitt ist abgeerntet, teilweise auch der erste Schnitt des Rotklees. Die Heuernte hat begonnen. Die Viehpreise steigen. Die Aussichten auf Obst sind teilweise gut, teilweise sehr ungünstig. Birnen wird es sehr wenig geben. Der Stand der Weinberge ist im allgemeinen recht zufriedenstellend. Die Traubenblüte hat begonnen. Diejenigen Weinberge, welche im vorigen Jahre zur Bekämpfung des falschen Mehltaues mit Kupfervitriol- und Kalklösung behandelt wurden, stehen durchweg schöner als die nicht bespritzten Weinberge. Wunderlich.

Handel und Verkehr.

Wollmärkte.

Tuttlingen, 19. Juni. Zufuhr 800 Zentner. Am letzten Markttage entwickelte sich durch das Eingreifen der Großkäufer der Handel so rasch, daß nach 1 Stunde das ganze Quantum aufgekauft war. Per Zentner wurde 118—125 ℳ bezahlt, somit ein Rückgang von 11—12 % gegen das Vorjahr zu verzeichnen.

Ulm, 20. Juni. Nach Verständigung der Käufer und Verkäufer über den Abschlag der Wolle war das Geschäft heute mit 10—15 % Abschlag sehr lebhaft.

Backnang, 18. Juni. (Viehmarkt.) Zufuhr: 142 Paar Ochsen, 222 Kühe und 258 Stück Schmalvieh. Der Handel ging trotz der Heuernte gut. Es wurde bezahlt für 1 Paar Ochsen von 830—940 ℳ, für 1 Kuh 250—325 ℳ und für 1 Stück Schmalvieh 150—300 ℳ Milchschweine kosteten 36—48 ℳ

Vieh- und Fleischpreise.

Köln, 16. Juni. (Schlachtviehmarkt.) Zufuhr 470 Ochsen verkauft I. zu 72 ℳ, II. zu 67 ℳ, III. zu 63 ℳ; 45 Stiere, verkauft I. zu 61 ℳ, II. zu 57 ℳ, III. zu 53 ℳ; 390 Kühe und Rinder, verkauft zu 63—59—55 ℳ; 415 Schweine, verkauft zu 58—56—53 ℳ je per 50 kg. Ochsenhäute von 56—88 ₰ pr. Kilo, Stierhäute 50 ₰, Kuh- und Rinderhäute 52—54 ₰, Kalbfelle mit Kopf 54—56 ₰, ohne Kopf 64—66 ₰, Fett 48—52 ₰ per Kilo. (Köln. Ztg.)

Landes-Produkten-Börse Stuttgart.

Börsen-Bericht vom 23 Juni 1890.

Die sehr unbeständige Witterung der abgelaufenen Woche ist für die Einbringung des Dürrfutters von großem Nachteil, auch leidet die eben erst beginnende Traubenblüte unter der ungünstigen Witterung.

Die Ernte-Aussichten für Brotfrüchte sind in allen Ländern Europa's immer noch sehr gut; in Ungarn hat der Rost etwas mehr überhand genommen; die Repsernte ist in vollem Gang, qualitativ und quantitativ soll dieselbe gut ausfallen.

Um den Preis des Hafers in die Höhe zu treiben, hat sich in Wien ein sogenannter Hafer-Ring gebildet; es sind dorten gegen 400 000 Zentner Hafer eingelagert und kosten gegenwärtig 100 Zentner Hafer ca. 1 Mark mehr als Weizen.

Infolge des nicht günstigen Wetters konnte sich der Preis für effektive Brotfrüchte am Weltmarkte eher befestigen und ist das Angebot nicht dringend.

Die gering befahrenen Schrannen Süddeutschlands sind rasch geräumt bei gleichbleibenden Preisen. Der große Bedarf der Müller muß seit Monaten größtenteils vom Auslande gedeckt werden; für Hafer mußten höhere Forderungen bewilligt werden.

Die Börse ist nicht sehr besucht. Verkehr ruhig. Verkauf nicht unbedeutend.

Wir notieren per 100 Kilogr.:

Weizen serb.	21 ℳ 75 ₰
„ Moldauer . . .	22 ℳ — ₰
„ Rumänier . . .	21 ℳ 70 ₰ bis 21 ℳ 75 ₰
„ russ. azima . .	21 ℳ 50 ₰ bis 21 ℳ 75 ₰
„ niederbayr. . .	23 ℳ — ₰
„ ungar.	23 ℳ 25 ₰
Hafer	18 ℳ 60 ₰

Vereinigung württemb. Landwirte.

Die nächste Monats-Versammlung findet Montag den **7. Juli** im seitherigen Lokal (Hotel Royal) um $9^1/_2$ Uhr statt. Die Mitglieder werden ersucht, Beratungsgegenstände rechtzeitig dem Präsidenten anzugeben und zugleich deren Einleitung zu übernehmen.

Hiezu eine Beilage.

№ 26. | Beilage zum Wochenblatt für Landwirtschaft. | 1890.

Anzeigen. (Für Form und Inhalt der Inserate und Beilagen ist die Redaktion nicht verantwortlich.)

Großh. Obstbauschule Karlsruhe.

Die Stelle eines **II. Assistenten** an unserer Anstalt ist bis zum **1. August** d. J. zu besetzen. Der bare Jahres-Gehalt beträgt, neben freier Station in der Anstalt, 800 ℳ; kann aber bei zufriedenstellenden Leistungen schon im ersten Jahre erhöht werden.

Bewerber, welche im **Obst-** und **Gartenbau** theoretisch und praktisch ausgebildet und erfahren sind, wollen sich unter Angabe des Alters und der sonstigen persönlichen Verhältnisse, sowie unter Anschluß der Nachweise über ihre fachliche Ausbildung und bisherige Beschäftigung, spätestens bis zum **10. Juli d. J.** bei dem unterzeichneten Vorstande melden.

Karlsruhe, den 20. Juni 1890.
1076) **C. Bach,**
Landwirtschafts-Inspektor.

Kupfervitriol,

klein, kryst., zu billigsten Tagespreisen, ebenso Kalk. **Kupferoxyd-Ammoniak-Lösung (Azurin),** fertig zum Spritzen, per Korbfl. von 60 Litern inkl. guten Korbflaschen ℳ 3. 70.

Jul. Schrader, chem. Fabrik,
1006)^{3} **Feuerbach-Stuttgart.**

Asphalt-Belage,

839$^{5}/_{2}$

Dachpappe, Isolierplatten, Asphaltröhren, Holzcement ꝛc.
fertige Arbeiten unt. Garantie empfehlen
Württ. Teer- & Asphalt-Geschäft
Braun & Volz, Stuttgart.
Prospekte und Voranschläge gratis.

Billige Fruchtsäcke

rein leinene Qualität, Handarbeit,
9 Simri, per Stück ℳ 2.—.
8 „ „ „ ℳ 1.80.
versendet v. 6 Stück an geg. Nachnahme
Eugen Rebstock,
1012$^{5}/_{3}$) **Rottenburg** a. N.

Schnaith, Station Endersbach.

Remsthal-Weine

empfiehlt von 20 Liter an. Muster und Empfehlungen zu Diensten.
1019^{3}) ***Fr. Hopffer.***

Gerstenfutter-Mehl

pro Sack von 75 kg à ℳ 8.—. versendet gegen Nachnahme 642$^{20}/_{7}$)
Ulmer Rollgerstenfabrik, Ulm.

Gelder

in beliebigen Beträgen liegen **zum Ausleihen** parat und befördert Informativscheine, mit 20 ₰-Marke belegt, in geschlossenem Couvert mit Chiffre **V. 8966** bezeichnet, **Rudolf Mosse, Stuttgart.** 1065$^{5}/_{1}$)

Theoretisch-praktische Ackerbauschule
Haus Füchten
bei Neheim, Westpfalen.

An hiesiger Anstalt ist wegen Ernennung des seitherigen Inhabers zum Vorsteher der landwirtschaftlichen Winterschule in Fulda die Stelle eines **Inspektors** mit einem akademisch gebildeten Landwirt zu besetzen. Der Betreffende hat als zweiter Landwirtschaftslehrer täglich 2—3 Stunden Unterricht zu geben und außerdem beim Betrieb des hiesigen Ritterguts mit thätig zu sein, insbesondere die Zöglinge bei der Ausführung der praktischen Arbeiten mit zu beaufsichtigen. Neben freier Station hat der Inspektor ein Einkommen von 750 ℳ pro anno. Am 1. September dieses Jahres ist die Stelle anzutreten. Katholische Bewerber wollen ihre an das Kuratorium der von Mellin'schen Stiftung zu Weil gerichtete, mit Zeugnissen über wissenschaftliche Befähigung und praktische Thätigkeit unterstützte Meldung dem Unterzeichneten in Bälde einreichen.

Haus Füchten, den 23. Juni 1890. 1079$^{2}/_{1}$)
Der Direktor der Ackerbauschule:
Dr. Krauß.

Thomasphosphatmehl

mit 20, 21, 22, 23 und 24% Phosphorsäure, mindestens 80% Feinmehl, Garantie für jedes einzelne Prozent, sowie **unbedingt frei von Rodondo-Phosphat-Beimischung,** liefert direkt ab Eisenwerk
Stuttgart. Carl August Mayer.

☞ Alleinverkauf für Württemberg der Produktion der Maximilianshütte.

NB. Wer rationell arbeitet, **kaufe nur pr. Kilo Phosphorsäure** (nicht pr. Ztr. Mehl!) und lasse **jeden Wagen** auf Gehalt an **Phosphorsäure, Feinmehl und Thonerde untersuchen.**

☞ Neuerdings kommen vielfach Fälschungen des **Thomasphosphatmehls** mit **Rodondo-Phosphat** vor, weshalb ich mich zu der Erklärung veranlaßt sehe, daß dem von mir und meinen Herren Vertretern **von dem Eisenwerk Maximilianshütte gelieferten Thomasphosphatmehl kein Rodondo-Phosphat beigemischt** ist. Da außerdem geringprozentige Ware mit der ganz unbestimmten Bemerkung, z. B. „13—16%ig", angeboten wird, so mache ich darauf aufmerksam, daß **jedes Prozent ca. ℳ 25. kostet,** somit der Unterschied zwischen 13 und 16% ca. ℳ 75. am Waggon ausmacht. 1062$^{4}/_{1}$)
Stuttgart. Carl August Mayer.

Georg Carl Zimmer, Mannheim.

Erste und älteste Superphosphatfabrik.
25 erste Preise, Medaillen und Ehrendiplome.
Kostenfreie Untersuchung bei den landwirtsch. Versuchsstationen.

Ammoniak-Superphosphate
Salpeter-Superphosphate
Kali-Superphosphate
Knochenmehle
Specialdünger in jeder gewünschten Zusammensetzung
Kali- und Magnesia-Präparate.

Volle Garantie für richtigen Gehalt.

Schutzmarke.

Kainit
bei Waggonladung directer Versandt ab Stassfurt
Chilisalpeter
Thomasphosphatmehl
Liebig's Fleischfuttermehl
aus Fray-Bentos.

Jeder Missbrauch dieser Schutzmarke wird gerichtlich verfolgt.
Abnehmer grösserer Quantitäten geniessen bei festen
114) **Abschlüssen entsprechende Preisermässigung.**
Wiederverkäufer an fast allen Orten.

Palmkernmehl

in zwei Qualitäten, 445$^{22}/_{11}$)
A. mit zus. **ca. 25%** **Fett** und **Proteïn,**
B. mit zus. **ca. 20%** **Fett** und **Proteïn**
empfiehlt, unter Kontrolle der landw. Versuchsstationen, die
Palmkernölfabrik Darmstadt.

Tierzucht und Tierernährung,

wichtiger Ratgeber für alle Viehbesitzer, besonders bei jetziger Grünfütterung, mit vielen Rezepten, frei erhältlich gegen **15** Pfg. in Briefmarken bei
Albert Roebelen,
945$^{8}/_{3}$) **Stuttgart.**

Kupfervitriol

garantiert rein, fein pulverisiert und leicht löslich, zum Bespritzen der Reben gegen **Peronospora,** versendet zu billigsten Preisen 1035$^{2}/_{2}$)
Palm'sche Apotheke, Schorndorf.

Lorenz Schimpfle,
Augsburg,

liefert **gut gesponnene, starke, dauerhafte**

Seegrasbänder

zum Getreidebinden
per Bund **60** Stück für **55** Pf.
Tit. Besteller ersuche um genaue Angabe der Adresse und Bahnstation. 1072$^{8}/_{1}$)

Große Neuheit. — Sehr praktisch.

Unentbehrlich

für jeden größeren Landwirt ist
Häussler's patentierte

Dengelmaschine.

Zu beziehen durch
J. Sutor's Nachf.,
905$^{6}/_{6}$) **Ellwangen.**

Fruchtsäcke

aus bestem 4schäftigem Zwilch — eine wirklich dauerhafte Ware (Handarbeit):
8 Simri haltend, à ℳ 1.60.
9 „ „ „ „ 1.80.
10 „ „ „ „ 2.—.
versendet gegen Nachnahme 391$^{25}/_{9}$)
Franz Edel, Munderkingen a/D.

Riedlingen a. D.

Seegras-Garbenbänder

von starker, gut gedrehter Qualität, garantiert 2—3 Jahre brauchbar, sind billigst zu beziehen bei 986$^{6}/_{3}$)
Jos. Minch, vorm. Max Werner.

Besten Fliegenleim versendet in 1 ℔-Dosen à 70 ₰ 938$^{14}/_{5}$)
G. Schrempf, Hirschstr., Stuttgart.

Raffiabast u. Bindfaden

versenden in jedem Quantum billigst
Haux & Krais,
1005$^{5}/_{3}$) **Reutlingen.**

Wer kein Badezimmer hat, sollte sich den illustr. Preiscourant der berühmten Firma L. Weyl, Berlin, Mauerstr. 11, gratis kommen lassen. 485^{16})

Cocos-Erntestricke,

beste und billigste Garbenbinden.
1040) Wagenladungsversandt 5/2)
zu Ausnahmepreisen von

Thomasphosphatmehl

Chilisalpeter, Kainit,
Superphosphaten, Torfstreu,
Vieh-Steinsalz,
Reisfuttermehl.
Lager von Zott. Sandwicke,
Johannisroggen, weiß Senf,
Inkarnatklee, Herbstrüben,
Buchweizen, Mais u. a. Samen.

Heinrich Becker,
Schutzmarke: Großhandlung,
„Glücksklee." **Heilbronn a/N.**

Wer durch einen Anstrich mit

Carbolineum

sicheren u. dauernden Schutz d. Holzes erzielen will, wähle **nur** die echte, seit 15 Jahren bewährte Originalmarke

Avenarius

D. R.-Patent No. 46021.
Prospekte und Nachweis nächstgelegener Fabrikniederlagen durch
Paul Lechler, Stuttgart & Hamburg.

Rosinenwein,

rationell behandelt, haben wir ein größeres Quantum abzugeben und versenden Muster und Preise franko gegen 20 ₰ in Briefmarken. 1011)3
Beerweinfabrik Adelmannsfelden.

Rheinisches Import-Geschäft künstlicher Düngemittel

H. Mülberger, Speyer a/Rh.

empfiehlt **Chilisalpeter** unter Gehaltsgarantie zu außerordentlich billigen Preisen. Preis auf Anfrage. Ferner alle übrigen künstl. Düngemittel. 212)

---

100 Kilo Reismehl	ℳ 10.—.
100 „ weiß Gerstenmehl	ℳ 16.50
100 „ Gerstenfuttermehl	ℳ 10.50.
100 „ Mais (Welschkorn)	ℳ 14.20.
00 „ Welschkornmehl .	ℳ 15.25.

per Nachnahme, Sack frei, empfiehlt
94)9 **Emil Daur, Neu-Ulm.**

Kupfervitriol

in größeren Mengen bei 8986/6)
Schmidt & Dihlmann,
51 Hauptstätterstraße, Stuttgart.

Most-Ansatz

für 1/2 Eim. m. Rezept für 3 ℳ 25 ₰.
Dr. **Beck's** Apotheke v. A. Stoß,
1600) **Nürtingen** a/N. 24/15)

Welschkorn,

ganz, grob gerissen oder fein gemahlen liefert gut und sehr billig 8288)
Ulmer Rollgerstefabrik Ulm.

Der Württ. Kredit-Verein in Stuttgart

giebt bis auf Weiteres gegen die statutenmäßig doppelte Pfandsicherheit **Renten-Anlehen**, welchen der 4%ige Zinsfuß zu Grunde liegt. 1029)

Parmentier's Patent-

Dengel-Apparat

D. R.-Patent Nr. 48821.

Nicht zu verwechseln mit den vielfach angebotenen
Dengel-Maschinen.

Dieser anerkannt **einzig zweckentsprechendste** Dengler, patentiert in fast allen Kulturstaaten und prämiert mit den ersten Preisen, unter andern mit der **preussischen Staats-Medaille**, ist durch alle besseren Eisenhandlungen zu beziehen. 9305/5)

Preis 15 Mark

ab Elberfeld incl. Verpackung gegen Nachnahme oder vorherige Einsendung des Betrages.
Landwirtschaftliche Vereine erhalten bei Abnahme mehrerer Stücke **entsprechenden Rabatt** und werden **Wiederverkäufer** an den Plätzen, wo noch nicht vertreten, gesucht.
Illustrierte Prospekte gratis und franco.

A. Eulenberg, Elberfeld,
Fabrikant und Inhaber sämtlicher Patente.

Dietsch & Kellner

Doos-Nürnberg, Griesheim-Main
empfehlen zu billigsten Preisen:
Superphosphate aller Art,
Knochenmehle,
roh & gedämpft,
Thomasmehl,
Chili-Salpeter,
Kainit.

Einzige Düngerfabrik ausser Convention

Zum Einstreuen in die Ställe: **Superphosphat-Gyps.**
Als Ersatz für Stalldünger: **Weinhefedünger.**
Zur Aufzucht von Jungvieh, Erhöhung der Milcherträge, Verhütung allerlei Tierkrankheiten:
Phosphorsauren Kalk
113) (Präcipitat aus Knochen).

Pumpwerke

für **Private** u. **Gemeinden**, für **Hand-** u. **Kraftbetrieb**, automatische **Wasserhebmaschinen**, Ausführung von **Wasserversorgungsanlagen** auch in den schwierigsten Fällen, **Jauchepumpen** in unübertroffener Konstruktion mit Sicherheits-Frostventilen, **Jaucheverteiler** gesetzl. geschützt, **Rübenschnitzelmaschinen, Brennapparate, Reservoire** ꝛc. billigst bei
3220/13) **Chr. Heinkel, Kirchheim u. T.**

Hand-, Heu- u. Ernte-Rechen

mit **27** Zinken, nützlichstes Gerät für jeden Landwirt, empfehlen zu
Mark 10. pro Stück unter Nachnahme **Fuchs & Gelbert, Weinheim** (Baden). 9854)

Jos. Beyerle, mech. Wollspinnerei,

Weilderstadt (Württemberg),
übernimmt jedes Quantum Wolle zum Cardieren und Spinnen. 10324/3)
Prompte und reelle Bedienung.

Aus meinem reichhaltigen Lager wurden die Weine als besonders preiswürdig prämiert in
Paris m. d. Ehrendipl.,
Gent mit d. gold. Med.,
Köln mit d. silb. Med.
Ich empfehle flaschen- und faßweisen
Probebezug in 71518/6)
Landweinen—Dessertweinen, Schaumweinen (Champagner), **tiefroten Verschnittweinen, Cognacs** (zu Originalpreisen von **Gruner & Cie.** in Sigmaringen) u. als Generalvertreter (der D. W.-G. in Smyrna) für Württemberg ꝛc. empfehle **asiatische Süßweine.**
Diese letzteren sind für Magen- und Nervenleidende u. s. w. von vorzüglichster Wirkung.
Illingen (Wtbg.) **A. Kirchner.**

1890r Zuchtgeflügel!

Offeriere junge **Hühner**, ital.-ungar. Kreuzung, per Stück ℳ 1., junge **Enten** pr. Stück ℳ 2.20., junge **Gänse** pr. Stück ℳ 3.—., alles samt Käfig franko zoll- und spesenfrei jeder Poststation. Für lebende Ankunft wird garantiert. Diese jungen Tiere sind besonders gut zur Zucht geeignet und als beste Winterleger allgemein anerkannt. Bei größerer Abnahme billigere Preise. 9155/5)
Roth-Lipot'scher Geflügelhof, Werschetz, Ungarn.

Zur 10285/3)

Beerenwein-

Bereitung empfehlen wir
Pressen v. **Rm. 27** an,
und senden eine lehrreiche Fachbroschüre auf Wunsch gratis u. frco. — Specialfabrik für Pressen und Obstverwertungsapparate.
Ph. Mayfarth & Co., Frankfurt a. M.
Berlin N, Chausseestrasse 2 E.

Butter!

Gutbergestellte Süßrahmbutter **kauft von Molkereien und Käsereien** fortwährend zu den höchsten Preisen 9366/5)
M. Bilger in Ulm,
Hauptgeschäft
in Molkerei-Erzeugnissen.

Schönste Kochhirsen
100 Pfd. ℳ 13.50, 25 Pfd. ℳ 4.—.
Welschkornmehl zum Kochen
100 Pfd. ℳ 12.—, 25 Pfd. ℳ 3.50.
Reis prima 4001/)
100 Pfd. ℳ 16.—, 25 Pfd. ℳ 4.50.
bei **C. Munz** a. Markt, **Gmünd.**

Als Stütze der Hausfrau

sucht ein 26 Jahre altes Mädchen, Landwirtstochter, aus **guter Familie Stellung** auf einem Gute. Es wird weniger auf größere Entschädigung, als auf familiäre Behandlung gesehen. Gefl. Offerten werden erbeten an
10033/3) **W. Dörner,**
Alexanderstraße 59, Stuttgart.

Verantwortlicher Redakteur: Oekonomierat Stirm. — Druck der J. B. Metzler'schen Buchdruckerei in Stuttgart.

№ 27. Stuttgart.

Württembergisches Wochenblatt für Landwirtschaft.

1890. Den 6. Juli.

Wöchentlich erscheint 1 Bogen. Die Mitglieder der landwirtschaftlichen Vereine erhalten das Blatt auf Vereinskosten. Nichtvereinsmitglieder abonnieren bei der Redaktion Preis jährlich 4 Mark. Die einzelne Nummer kostet 10 Pf.

Herausgegeben von der
Kgl. Zentralstelle für die Landwirtschaft.
Auflage 41500.

Aufsätze.

Landwirtschaftlich-chemische Versuchsstation Hohenheim.

Bericht über die Kontrolle des Düngerhandels in Württemberg vom 1. Mai 1889 bis Ende April 1890.

Von Professor Dr. E. Wolff.

In Angelegenheiten der Düngerkontrolle*) wurde die Beihilfe der Versuchsstation von Seiten der württembergischen Landwirte im letztverflossenen Jahr in wesentlich erhöhtem Grade in Anspruch genommen, indem die Zahl der zur Kontrollanalyse eingeschickten Düngerproben 570 betrug, gegenüber von 379 im Vorjahr.**) Auf die einzelnen Monate verteilen sich die Untersuchungen folgendermaßen:

Mai	12	September	36	Januar	45
Juni	9	Oktober	62	Februar	92
Juli	8	November	55	März	106
August	32	Dezember	42	April	71
Mai bis Aug.	61.	Sept. bis Dezbr.	195.	Jan bis April	314.

Es hat ähnlich wie im Jahr 1888/89 eine bedeutende Steigerung stattgefunden vom Sommer zum Herbst und vom Herbst zum Frühjahr; jedoch waren die Verhältnisse in Prozenten der Gesamtzahl in den beiden Jahren etwas verschieden, nämlich für die 3 Perioden von je 4 Monaten, beziehungsweise 10,74—34,2 und 55,11 %, sowie 9,7—20,3 u. 70,0 %. Die Zahl der Untersuchungen war also im Herbst 1889 eine verhältnismäßig größere und zwar ist dies vorherrschend bedingt gewesen durch die im letzten Jahr bei uns sehr gesteigerte Anwendung von Thomasphosphatmehl (Thomasschlacke), namentlich in Oberschwaben. Nächstdem wurden auch Superphosphat und Chilisalpeter etwas häufiger zur Kontrollanalyse***) eingeschickt als im vorhergehenden Jahr, während dies bezüglich der übrigen konzentrierten Düngemittel in nur geringem Grade der Fall war. Es betrug nämlich die Zahl der Analysen im einzelnen wie im ganzen:

	1886/87	1887/88	1888/89	1889/90
Thomasphosphat	41	77	154	280
Superphosphat	107	98	103	132
Chilisalpeter	31	35	35	56
Kainit	13	19	37	40
Knochenmehl	37	33	27	30
Mergel und Gips	26	10	7	20
Sonstige Düngemittel		13	16	12
In Summa	255	285	379	570

Ueber Güte und Gehalt des von württembergischen Landwirten vom 1. Mai bis gegen Ende Dezember 1889 angekauften Thomasphosphatmehles habe ich schon in einem früheren Artikel berichtet.*) Es waren bis dahin 171 Proben dieses Düngemittels untersucht worden, zu welchen bis Ende Mai noch 109 hinzugekommen sind. Von den letzteren gehören jedoch 15 Proben noch dem Dezember an, so daß auf die 8 Monate des Jahres 1889 im ganzen 186, auf die 4 ersten Monate von 1890 dagegen 94 kommen. Ueber die Zahl der Untersuchungen, sowie die durchschnittliche Beschaffenheit und den Preis des Düngemittels (bei jedesmaligen Ankauf von ganzen Waggonladungen) in den einzelnen Monaten giebt die folgende Zusammenstellung Auskunft:

	Zahl der Proben:	Mittel-Gehalt: Phosphorsäure:	Mittel-Gehalt: Fein mehl:	Schwankungen: Phosphorsäure:	Schwankungen: Feinmehl:	Mittelpreis per 100 kg Phosphat:	Mittelpreis per 1 kg Phosphors.:
		%	%	%	%	M.	₰
Mai-Juli	11	14,24	80,6	12,8—16,4	74—91	3.81	26,76
August	21	14,44	79,4	12,2—16,3	65—88	3.69	25,56
Septbr.	24	14,56	78,6	12,8—18,3	71—87	3.81	26,10
Oktober	50	14,10	79,4	11,4—18,1	68—90	3.83	27,16
November	47	15,17	77,6	11,8—18,8	68—88	3.64	24,00
Dezember	33	14,98	81,0	12,4—20,0	71—95	3.86	25,77
Januar	34	15,60	77,3	12,0—20,9	71—88	3.88	24,87
Februar	27	14,83	77,8	12,0—17,8	67—95	3.80	25,62
März	25	14,34	78,5	12.1—18,8	70—97	3.82	26,64
April	8	14,21	77,5	11,4—17,3	71—88	3.62	25,47
Mittel:		14,65	78,8	11,4—20,9	65—97	3.78	25,80

Im Oktober und November sind die meisten Proben eingeschickt und jedenfalls die größten Massen des Düngemittels ausgestreut worden; jedoch war, wie man sieht, die Anwendung auch im Frühjahr eine nicht unbedeutende. Der durchschnittliche Gehalt an Phosphorsäure hat sich gegen früher vermindert und betrug im letzten Jahr nur 14,65 % mit Schwankungen von 11,4 bis 20,9 %; der etwas höhere Gehalt im November, Dezember und Januar war nur zufällig und vorübergehend.

*) Ueber die Erfolge der Kontrolle des Futterhandels im Jahr 1889 s. „Wochenblatt ꝛc." 1890, Nr 4 und 5.

**) S. „Wochenblatt ꝛc." 1889, Nr. 27.

***) Die sämtlichen Kontroll-Analysen des Jahres 1889/90 sind von dem ersten Chemiker der Versuchsstation Dr. Kreuzhage, unter Mitwirkung von Dr. Eisenlohr, ausgeführt worden.

*) S. „Wochenblatt ꝛc." 1890, Nr. 6: „Ueber Gehalt und Geldpreis der Thomasschlacke in Württemberg."

Die Feinheit des Mehles kann mit wenigen Ausnahmen als durchaus befriedigend bezeichnet werden; nicht selten, namentlich bei dem Bezug aus inländischen Mahlwerken ergab sich sogar ein ungewöhnlich hoher Feinheitsgrad von 80—90 und selbst von 90—97 %. Die Schwankungen im monatlichen Durchschnittspreis für 100 Kilo des Düngemittels sind nur gering und stehen mit dem bei der Analyse gefundenen höheren oder niedrigeren Gehalt an Phosphorsäure keineswegs in einem bestimmten Zusammenhange; auch ist offenbar dieser Gehalt dem Lieferanten meistens nicht genau bekannt, so daß daraus bezüglich des Preises von 1 Kilo Phosphorsäure im Thomasphosphat Schwankungen entstehen von 25 – 27 ₰ und oft in noch weiteren Grenzen. Der Mittelpreis für das ganze Jahr betrug 25,80 ₰ und war für württembergische Verhältnisse noch annehmbar.

Anders gestaltet sich der Preis und weit größere Differenzen ergeben sich, wenn man den wirklichen und dabei stufenweise abnehmenden Gehalt der Rechnung zu Grunde legt. Die hierbei, sowie bei dem Vergleich zwischen wirklichem und garantiertem Gehalt auftretenden Erscheinungen sind bezüglich der 4 ersten Monate des Jahres 1890 ganz ähnlich denen, welche schon in dem oben erwähnten Aufsatz für den vorhergehenden, 8 Monate umfassenden Zeitraum nachgewiesen wurden. Von den betreffenden 109 Proben lasse ich eine unberücksichtigt, weil sie bei der Untersuchung den ausnahmsweise niedrigen Gehalt von nur 9,6 % Phosphorsäure und 39 % Feinmehl ergab; die übrigen 108 Proben sind in der folgenden Tabelle nach ihrem abnehmenden wirklichen Gehalt gruppiert:

Wirklicher Gehalt:	Zahl der Proben:		In % der Gesamtzahl:	Gefd. Mittel an Phosphorsäure:	Gefd. Mittel an Feinmehl:	Mittelpreis: 100 kg Phosphat:	Mittelpreis: 1 kg Phosphorf.:
				%	%	ℳ	₰
Mehr als 16%	30	=	27,8	17,37	75,5	4.22	24,3
15–16%	16	=	14,8	15,47	79,1	3.88	25,1
14—15%	21	=	19,5	14,42	77,3	3.80	26,4
13—14%	24	=	22,2	13,47	82,5	3.72	27,8
Weniger als 13%	17	=	15,7	12 42	80,2	3.82	30,7

Man sieht, daß wiederum, wie bei den im vorigen Jahr untersuchten Proben, mit dem geringeren Gehalt der Preis für 1 Kilo Phosphorsäure regelmäßig und schließlich so beträchtlich sich erhöht, daß das Düngemittel nicht mehr als preiswürdig gelten kann. Dies steht damit im Zusammenhange, daß der wirkliche Gehalt sehr oft der Garantie nicht entspricht, sondern mehr oder weniger hinter derselben zurückbleibt. Leider wird ganz gewöhnlich versäumt, bei der Einsendung der Proben die nötigen Angaben über Garantie und Preis des Düngemittels, sowie über das Quantum des Ankaufes beizufügen. Letzteres ist auch hier nur in 47 Einzelfällen geschehen, während in dem erwähnten Zeitraum 109 Proben zur Untersuchung gelangten. In den 47 Fällen waren als Minimum garantiert:

Phosphorsäure . .	14%	15%	16%	17 u. 20%
Zahl der Fälle . .	10	17	18	2
Gefunden wurde an Phosphorsäure, Mittel	14,56%	13,80%	15,26%	19,3%
Schwankungen .	12,4—16,5	12,4—15,8	12,8 – 18,7	17,7—20,9
Feinmehl, Mittel . .	80,3%	79,2%	77,4%	72,8%
Schwankungen .	73—93	72—93	72—87	67—79

Mit abnehmendem Gehalt an Phosphorsäure erhöht sich oftmals und durchschnittlich die Prozentmenge des Feinmehls; jedoch ist darauf wenig Gewicht zu legen und es kann dadurch ein Mangel an Phosphorsäure keineswegs ersetzt werden, namentlich wenn der Gehalt daran ziemlich bedeutend unter die Garantie herabsinkt, wie es bei den in Württemberg im Handel vorkommenden Sorten von Thomasphosphatmehl leider oft der Fall ist. Bei der Untersuchung der hier in Betracht kommenden 47 Einzelproben ergab sich gegenüber der geleisteten Garantie ein

	Mindergehalt an Phosphorsäure: von 3-4%	2-3%	1–2%	0–1%	Mehrgehalt: 0–1%	1% u.m
Mittel . . .	—3,21	—2,37	—1,57	—0,49	+0,56	+1,76
Schwankungen	3,2-3,2	2,0-2,8	1,1–1,9	0,1-0,9	0,3–0,9	1,2–2,7
Zahl der Fälle	2	5	12	10	11	6
In % der Gesamtzahl .	4,3%	10,6%	27,7%	21,3%	23,4%	12,7%

In 64 % der Gesamtfälle wurde also ein größerer oder geringerer Mindergehalt an Phosphorsäure konstatiert und nur in 36 % ein Mehrgehalt, ein sehr ähnliches Verhältnis, wie dasselbe für die vorausgehende Periode von Mai bis Dezember sich ergab (69 : 31). Es hat hiernach die Hoffnung, welche ich am Schluß des zu Anfang Februar d. J. veröffentlichten Aufsatzes aussprach, daß nämlich recht bald eine genügende Uebereinstimmung zwischen dem wirklichen und garantierten Gehalt an Phosphorsäure im Thomasmehl gesichert sein möge, bis jetzt sich nicht erfüllt. Es wird immer noch gar zu häufig mehr garantiert als vorhanden ist, und dadurch bewirkt, daß diejenigen Landwirte, welche es versäumen, sorgfältig aufgenommene Proben an die Versuchsstation zur Kontrollanalyse einzuschicken, leicht übervorteilt werden, wenn auch der Durchschnittspreis für 1 Kilo Phosphorsäure, nach dem wirklichen Gehalt des Düngemittels berechnet, mit 25—26 ₰, wie bereits erwähnt, eben noch als annehmbar erscheint.

In Württemberg hat man im letzten Jahr fast ausschließlich ein Thomasmehl verkauft, welches aus der Rheinpfalz, sowie aus Lothringen und Luxemburg importiert oder aus der von dort bezogenen Rohschlacke in inländischen Mahlwerken dargestellt war. Diese Schlacke ist von verhältnismäßig geringem und dabei sehr schwankendem (11,5—18 %) Gehalt, so daß es schwierig ist, selbst bei Bezug des Düngemittels aus einem und demselben größeren Mahlwerk darin immer einen ganz bestimmten Gehalt zu garantieren und auch der Verkauf nach Kilo Phosphorsäure seine Bedenken hat. Die Einfuhr von Thomasmehlsorten mit konstant höherem Gehalt (20 bis 24 %) aus Norddeutschland, namentlich aus Westfalen (Dortmund) nach Württemberg hat mit den beträchtlich gestiegenen Preisen fast ganz aufgehört, und wenn auch dort jetzt für die Konsumenten etwas günstigere Bedingungen erzielt worden sind und eine weitere Preissteigerung für die nächste Zeit nicht zu befürchten ist,*) so möchte es doch fraglich sein, ob dies auf die württembergischen Verhältnisse einen wesentlichen Einfluß äußern wird. Jedenfalls wäre es sehr wünschenswert, daß bei uns Thomasphosphatmehl mit etwas höherem und dabei hinreichend konstantem Gehalt in den Handel gebracht und auch der Verkauf nach Kiloprozenten der Phosphorsäure geregelt würde. Letztere Art des Kaufes ist bisher in Württemberg nur ganz vereinzelt vorgekommen, aber hat sich doch insofern für den Käufer günstig erwiesen, als dabei das Kiloprozent Phosphorsäure franko Mitte des Landes zu 25 und selbst 24 ₰ geliefert wurde.

Unter solchen Umständen ist es freudig zu begrüßen, daß die Eisenwerk Gesellschaft Maximilianshütte in der bayerischen Oberpfalz hochprozentiges Thomasphosphatmehl (mit 18—24 % Phosphorsäure) zu relativ billigen Preisen nach Württemberg liefern will. Es können schon jetzt mit dem Vertreter dieser Gesellschaft, Carl August Mayer in Stuttgart, Lieferungsverträge abgeschlossen werden, und zwar zu einem bestimmten Preise pro Kiloprozent Phosphorsäure, sowie mit fester Garantie des Gehalts, wobei ein Mehrgehalt nicht in Rechnung gebracht, ein etwaiger Mindergehalt dagegen entsprechend vergütet wird. Schon sind auf diese Weise mehrfach Kontrakte abgeschlossen und auch einige Durchschnittsproben der Ware zur Kontrollanalyse nach Hohenheim eingeschickt worden.

*) S. „Deutsche Landw. Presse" 1890, Nr. 35 (30. April); auch „Württ. Wochenblatt f. Landw." 1890, Nr. 20 (18. Mai).

Hoffentlich wird ein solches hochgrädiges Fabrikat dazu beitragen, überhaupt den Handel mit dem Thomasphosphat in Württemberg zu regeln und den Ankauf dieses wichtigen Düngemittels für unsere Landwirte immer sicherer und vorteilhafter zu gestalten. Es ist bei dem Ankauf gegenwärtig um so mehr Vorsicht geboten, als seit einiger Zeit beträchtliche Mengen von sog. Rodondo-Phosphat nach Deutschland eingeführt und hier zur Verfälschung des Thomasmehles, zunächst in Norddeutschland, benützt werden; das Rodondo-Phosphat ist ein ziemlich hochprozentiges Thonerdephosphat, welches aber wegen der Unlöslichkeit der darin enthaltenen Phosphorsäure fast gar keine Wirkung zu Gunsten der Vegetation äußert und daher für Düngungszwecke so gut wie wertlos ist.*)

Nächst dem Thomasphosphatmehl werden von konzentrierten Düngemitteln in Württemberg besonders Superphosphate verwendet, von welchen 1889/90 noch etwas häufiger als in früheren Jahren Proben zur Untersuchung eingeschickt worden sind. Die Einsendung der Proben erfolgte nur dreimal im Herbst, sonst immer in den ersten Monaten des Jahres, ganz vorherrschend im Februar und März. Die Gesamtzahl der Proben war 132, nämlich 113 reine Superphosphate, außerdem 9 Kalisuperphosphate, nebst 4 stickstoffhaltigen Kalisuperphosphaten (Wiesendünger), ferner 1 Peruguano-Superphosphat, 2 Ammoniaksuperphosphate und 3 Kali-Thomasphosphate.

Von den Superphosphaten finden bei uns immer noch die niedriggrädigen Phosphoritsuperphosphate weitaus am meisten Anwendung und zwar hauptsächlich die beiden Sorten SP 12 (40 Proben) und SP 14 (56 Proben), während von SP 10 nur 4 und von hochgrädigen (SP 18 – 22) im ganzen 13 Proben zur Kontrollanalyse gelangten. Die Phosphoritsuperphosphate hatten fast ohne Ausnahme reichlich den garantierten Gehalt an in Wasser löslicher Phosphorsäure (bezw. 6, 8 u. 10 %); durchschnittlich wurden nämlich gefunden 6,12 %, ferner 8,78 u. 10,42 %. In den hochgrädigen Superphosphaten ergab sich bei der Untersuchung an in Wasser löslicher Phosphorsäure: SP 18 = 13,88 % (13,2—14,1), SP 20 = 15,83 % (15,7—16,0) und SP 22 = 17,68 % (17,5—17,8), also konstant 4—5 % weniger als der garantierten Gesamtmenge der Phosphorsäure entsprechen würde, woraus wohl zu entnehmen ist, daß die betreffenden Phosphate nicht ganz vollständig aufgeschlossen waren.

Was die Preiswürdigkeit der einzelnen Superphosphate betrifft, so ist die wirksame, zunächst die in Wasser lösliche Phosphorsäure in den niedriggrädigen Sorten fast immer teurer als in den hochgrädigen, schon weil die Transportkosten der letzteren verhältnismäßig geringer sind. Wenn man den in Württemberg bezahlten Preis mit dem durchschnittlichen Gehalt an in Wasser löslicher Phosphorsäure, wie er auf der hiesigen Versuchsstation wirklich gefunden wurde, vergleicht, so ergiebt sich:

	SP_{10}	SP_{12}	SP_{14}	SP_{18}	SP_{20}
Preis per 100 Kilo . .	ℳ 6.	6.68	7.45	9.20	10.40
Wasserlösl. Phosphorsäure	6,12 %	8,78 %	10,42 %	13,88 %	15,83 %
dto. Preis pr. 1 Kilo Pf.	98,0	76,1	71,5	66,3	65,9

In den Phosphoritsuperphosphaten ist immer auch „zurückgegangene" oder „citratlösliche" Phosphorsäure vorhanden, welche freilich nicht denselben Wert hat, wie die in Wasser lösliche, aber doch auch im Boden eine günstige Wirkung äußert; es erhöht sich dadurch die Gesamtmenge der überhaupt wirksamen oder „bodenlöslichen" Phosphorsäure auf bezw. 8—10 u. 12 %. Auch in den hier in Betracht kommenden hochgrädigen Superphosphaten wird man von den reichlich 4 % der nach hiesiger Untersuchung in Wasser nicht löslichen Phosphorsäure wenigstens einen kleinen Teil, etwa 1 %, als bodenlöslich annehmen und damit die Menge der wirksamen Phosphorsäure auf bezw. 15 und 17 % erhöhen dürfen. Unter solchen Voraussetzungen erhält man bei der Berechnung für die gesamte wirksame Phosphorsäure einen mehr übereinstimmenden Geldpreis, welcher namentlich das Phosphoritsuperphosphat SP 14 noch als preiswürdig erscheinen läßt, nämlich:

	SP_{10}	SP_{12}	SP_{14}	SP_{18}	SP_{20}
Wirksame Phosphorsäure .	8 %	10 %	12 %	15 %	17 %
dto. Preis für 1 Kilo Pfg.	75,0	66,8	62,1	61,3	61,2

Von den bei uns im Handel vorkommenden Kalisuperphosphaten ist zu erwähnen, wie schon in früheren Berichten mehrfach hervorgehoben wurde, daß sie meistens zu teuer sind und es für den Landwirt vorteilhafter ist, die beiden Düngmittel, aus welchen sie gewöhnlich zu gleichen Teilen bestehen, nämlich Superphosphat SP 14 und Kainit, jedes für sich zu kaufen und auszustreuen oder die Mischung kurz vor dem Ausstreuen selbst vorzunehmen. Die Mehrzahl der hier im letzten Jahr untersuchten Kalisuperphosphate enthielt durchschnittlich 5,66 % (4,9 – 6,6) in Wasser lösliche Phosphorsäure und 5,92 % (4,3 – 6,8) Kali, der Garantie von bezw. 5 u. 6 % entsprechend. Hierbei war aber der bezahlte Preis von ℳ 6.75 pro 100 Kilo verhältnismäßig zu hoch und gleiches war der Fall (ℳ 7.80) bei zwei anderen Sorten mit etwas höherem Gehalt von 6,33 % wasserlöslicher Phosphorsäure und 7,95 % Kali.

Auch einige stickstoffhaltige Kalisuperphosphate, deren Preiswürdigkeit ebenfalls zweifelhaft war, sind untersucht worden. Sie kommen im Handel meistens unter dem Namen von Wiesendünger vor und enthielten:

	Wasserlösl. Phosphorsäure:	Gesamt-Phosphorsäure:	Kali:	Stickstoff:
1.	4,81 %	7,20 %	6,12 %	2,17 %
2.	4,68 „	7,13 „	5,04 „	0,81 „
3.	3,74 „	7,41 „	4,64 „	1,38 „
4.	4,45 „	7,29 „	7,38 „	1,31 „
Mittel . .	4,42 %	7,26 %	5,80 %	1,42 %
Garantie .	4–5 „	9 „	5 „	1 „

Zwei Ammoniaksuperphosphate endlich zeigten in ihrem Gehalt (9,2 u. 9,4 % wasserlösliche Phosphorsäure nebst 6,87 u. 7,1 % Stickstoff) völlige Uebereinstimmung mit der geleisteten Garantie (9 u. 7 %).

Das Knochenmehl findet ebenso wie Thomasmehl und Superphosphat ganz vorzugsweise in Oberschwaben Anwendung und wird dort noch vielfach im rohen, einfach gestampften, wenn auch ziemlich feinpulverigen Zustande in den Handel gebracht. Die Beschaffenheit dieses rohen Knochenmehles ist insofern meistens eine gute, als nur wenig verunreinigende, sandige Beimengungen und fast immer 4 – 5 % Stickstoff in organischer Verbindung vorhanden sind, wie man aus der folgenden Zusammenstellung ersieht:

	Wasser:	Organ. Substanz:	Sand:	Knochenerde:	Stickstoff:	Phosphorsäure:
	%	%	%	%	%	%
1.	10,0	41,6	0,7	47,7	4,3	17,4
2.	7,3	35,8	3,0	53,9	3,7	17,8
3.	10,0	39,4	0,6	50,0	4,2	17,3
4.	9,0	40,7	1,4	48,9	4,6	18,8
5.	6,3	45,8	1,6	46,3	5,9	18,4
6.	52,4		1,3	46,3	5,7	18,9
7.	10,7	40,6	1,2	47,5	4,2	16,4
8.	7,1	47,9	0,4	44,6	4,5	18,8
9.	10,7	41,5	1,3	46,5	4,5	16,9
10.	8,0	40,9	0,3	50,8	4,9	20,4
11.	7,4	42,5	0,8	49,3	4,7	20,5
12.	11,6	40,9	0,4	47,1	4,5	19,4
13.	13,0	38,1	0,4	48,5	4,2	17,9
14.	8,0	42,3	1,0	48,7	4,7	17,6
15.	11,2	39,3	0,5	49,1	4,9	19,6
16.	5,8	45,2	3,7	45,3	4,6	18,1
Mittel:	9,1	41,5	1,1	48,3	4,38	18,4

**) S. a. Wochenblatt 1890, Nr. 22.

Das gedämpfte Knochenmehl, wie es in Württemberg vorkommt, ist fast immer bedeutend ärmer an Stickstoff und also an leichtverweslicher organischer Substanz; es möchte aus diesem Grunde wohl fraglich sein, ob dasselbe, obgleich es mehr gleichmäßig feinpulverig ist, gegenüber einer guten Sorte von rohem Knochenmehl im Boden immer auch eine raschere und vorteilhaftere Wirkung äußert. Als prozentische Zusammensetzung fand man in den untersuchten Proben:

	Wasser:	Organ. Substanz:	Sand:	Knochenerde:	Stickstoff:	Phosphorsäure:
	%	%	%	%	%	%
1.	6,7	29,8	1,6	61,9	3,4	24,7
2.	6,4	27,7	5,2	60,7	3,2	24,8
3.	10,3	27,9	0,8	61,0	3,1	24,2
4.	8,4	36,1	5,9	49,6	4,4	20,0
5.	14,3	18,3	0,8	66,6	1,7	27,4
6.	6,4	27,9	1,9	63,8	1,9	26,2
7.	8,4	27,0	8,8	55,8	3,1	23,1
8.	6,8	28,4	9,7	55,1	3,1	20,2
9.	5,2	24,5	1,2	69,1	2,7	23,7
10.	8,9	25,8	1,7	63,6	3,1	20,5
11.	7,2	23 0	2,6	67,2	2,2	24,1
Mittel:	8,1	27,0	3,6	61,3	2,90	23,54

Für die zwei Gruppen des gedämpften Knochenmehles, mit mehr und mit weniger als 3 % Stickstoff, berechnet sich durchschnittlich

7 Proben	8,0	29,0	4,8	58,2	3,34	22,5
4 „	8,3	23,4	1,6	66,7	2,13	25,4

Man sieht also auch hier die bekannte Thatsache bestätigt, daß bei ziemlich gleichem Gehalt an Feuchtigkeit und Sand die größere Stickstoffmenge einen geringeren Prozentgehalt an Phosphorsäure bedingt und umgekehrt. Der Marktpreis des rohen Knochenmehles war keineswegs niedriger als der des gedämpften, eher sogar etwas höher; er betrug pro 100 Kilo durchschnittlich ℳ 12.74 gegen ℳ 12.38, eine Differenz, welche freilich nicht sehr in Betracht kommt, aber doch anzudeuten scheint, daß das rohe, stickstoffreichere Knochenmehl in Oberschwaben mit Vorliebe Anwendung findet.

Unter dem Namen von Knochenmehl werden immer noch, wenn auch weniger häufig als früher, allerlei Abfälle der Leimfabrikation in den Handel gebracht; sie enthalten manchmal 12—15 % Phosphorsäure, zum Teil als präzipitierten phosphorsauren Kalk, oft aber gar keine Phosphorsäure, und sind dann nichts als sog. Leimkalk mit 2—3 % Stickstoff, von sehr geringem Düngewert. Man fand in einigen von solchen Fabrikaten oder Abfällen:

	Wasser:	Glüh-Verlust:	Sand:	Knochenerde, Kalk 2c.:	Stickstoff:	Phosphorsäure:
	%	%	%	%	%	%
1.	10,5	42,8	2,1	44,6	2,9	14,8
2.	7,3	47,6	6,5	38,6	3,1	0
3.	50,2		5,3	44,5	1,7	0

Von Chilisalpeter sind im letzten Jahr 56 Proben untersucht worden, während in jedem der 3 vorhergehenden Jahre nur 31—35 Zusendungen behufs der Kontroll-Analyse erfolgten. Der Verbrauch dieses, namentlich für Halmfrüchte und Wurzelgewächse so kräftig wirkenden Düngemittels hat in Württemberg bedeutend zugenommen. Zusätze wertloser Salze oder Verunreinigungen irgend einer Art waren niemals vorhanden; in allen 56 Proben fand man einen normalen Gehalt an Stickstoff, im Mittel von 15,95 %, mit Schwankungen von von 15,3 bis 16,4 %, im Maximum einem fast chemisch reinen Natriumnitrat mit 16,5 % Stickstoff entsprechend. Auch der dafür verlangte und bezahlte Geldpreis war für württembergische Verhältnisse als normal zu bezeichnen; derselbe bewegte sich zwischen ℳ 18.50 und ℳ 21. — und betrug durchschnittlich ℳ 19.90 pro 100 Kilo, so daß hiernach 1 Kilo Stickstoff in Form von Salpetersäure auf 124,8 ₰ sich berechnete.

Als Kalisalz findet in Württemberg, wie es scheint, nur der Kainit Eingang und Anklang, zuweilen mit ca. 2 % Torfmull gemischt, meistens aber ohne diesen Zusatz. In 40 Einzelproben ergab sich ein durchschnittlicher Gehalt von 12,52 % Kali, völlig übereinstimmend mit der gewöhnlichen Garantie (12,4 % Kali = 23 % schwefelsaures Kali); hierbei war aber nur in 25 Fällen die richtige Kalimenge (12,54 % mit Schwankungen von 12,1 bis 13,6 %) vorhanden, während in zwölf weiteren Fällen 10,4 bis 11,6 % (durchschnittlich 11,10 %), in 3 Fällen dagegen weit mehr, nämlich 17,4 bis 18,5, im Mittel 18,3 % gefunden wurden. Der Handelspreis in Württemberg schwankte nach den Angaben der Einsender von Proben zwischen ℳ 3.22 und ℳ 4.05 pro 100 Kilo und war durchschnittlich ℳ 3.71, woraus der Geldpreis für 1 Kilo Kali bei einem Gehalt von 12,52 % zu 29,7 ₰ sich ergiebt, d. h. mehr als doppelt so hoch, wie loco Staßfurt oder Leopoldshall (12,1 ₰).

Von sonstigen Düngemitteln, welche zur Untersuchung eingeschickt wurden, erwähne ich nur kurz Haarstaub aus einer Wollfabrik mit 11,62 % Stickstoff, nebst unreineren Sorten von Wollstaub mit 7,85 und 3,60 %, sowie ein Düngemehl aus der Mannheimer Oelfabrik mit 4,52 % Stickstoff, 1,45 % Phosphorsäure und 0,85 % Kali (ℳ 6.50 pro 100 Kilo). Düngegips hatte in verschiedenen Sorten einen Gehalt von 53,9 bis 77,6 % an schwefelsaurem Kalk, Superphosphatgips von 44,6 bis 48,2 %, neben 2,1 bis 3,2 % Phosphorsäure, wovon jedoch nur Spuren in Wasser löslich waren.

Das Liasschiefermehl wird manchmal als ein kräftiges Düngemittel angesehen; es kann aber wohl nur durch seinen meist ziemlich hohen Gehalt an kohlensaurem Kalk, also ähnlich wie Mergel und außerdem, unter gewissen Bodenverhältnissen, in physikalischer Hinsicht eine günstige Wirkung äußern. An besonders wichtigen Pflanzennährstoffen, *namentlich* an Phosphorsäure, ist darin nur wenig enthalten, wie auch die Untersuchung einiger aus Frommern, OA. Balingen, eingeschickten Proben bestätigt:

	Phosphorsäure:	Kohlensäure:	Kohlensaurer Kalk:
1.	0,13 %	7,70 %	17,50 %
2.	0,16 „	10,93 „	24,82 „
3.	0,16 „	10,33 „	23,48 „
4.	0,20 „	5,27 „	11,98 „

Mergel wurde in verschiedenen Sorten untersucht, die sämtlich, mit Ausnahme von Nr. 18, aus dem Oberamte Weinsberg stammten.

	Kalk:	Magnesia:	Kohlensäure:	CaO, MgO u CO_2:	Phosphorsäure:
1. Ammertsweiler Hornwiese,	%	%	%	%	%
untere Schicht	5,90	3,31	4 97	14,18	0,022
2. dto dto. obere „	0,82	2,84	1,08	4,74	0,102
3. dto. Tatzwiese, untere „	33,58	2,27	26,43	62 28	0,179
4. dto. dto. mittlere „	1,53	2,16	3,54	7,23	0,179
5. dto. dto. obere „	16,60	7,42	20,89	44,91	0,256
6. dto. Lehmgrube	23,57	7,99	19,24	50,80	0,051
7. Neuhütten, untere Schicht . .	3,71	1,51	4,67	9,89	0,128
8. dto. obere „ . . .	3,70	2,09	3,08	8,87	0,115
9. Wüstenroth, untere „ . . .	1,46	0,66	1,71	3,83	0,249
10. dto. obere „ . . .	7,46	0,77	6,68	14,91	0,134
11. dto. Stangenbach	20,68	6,01	20,74	47,43	0,301
12. Mainhardt	16,90	11,23	20,02	48,15	0,064
13. dto.	12,19	8,50	16,30	36,99	Spur
14. dto.	7,25	3,89	10,90	22,04	0,039
15. dto. , Dennhof	12,59	6,97	17,12	36,68	0,051
16. dto. , Hohenstraßen . . .	31,56	1,72	24,53	57,81	0,128
17. dto. , Gaisbach	25,46	14,84	34,33	74,63	Spur
18. Fasanenhof bei Stuttgart . .	19,32	3,69	15,18	38 19	0,0015

Wie man sieht, ist der Gehalt an Kalk, Magnesia und auch an Phosphorsäure sehr wechselnd, selbst bei großer Nähe der Fundorte, sowie oft in den unteren und oberen Schichten am gleichen Fundort. Unter solchen Verhältnissen ist aller-

dings eine oftmals wiederholte Untersuchung nötig und namentlich ist es wichtig, daß man bei der Aufnahme und Auswahl der betreffenden Proben sehr sorgfältig verfährt, um über die Beschaffenheit einer etwas mächtigeren und ausgedehnteren Mergelschicht mit Hilfe der chemischen Analyse volle Aufklärung sich zu verschaffen.

Die vierte Wanderausstellung der deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft in Straßburg vom 5/11. Juni d. J.

(Fortsetzung.)

I. Die Pferde-Ausstellung. Dieselbe zerfiel in die der Zucht-, Gebrauchs- und K. Dienstpferde. Letztere Abteilung war neu. Sie war zwar schon für Magdeburg angezeigt, kam aber damals aus uns unbekannten Gründen nicht zur Ausführung.

Die Zuchtpferde zerfielen in A. edle warmblütige Schläge zum Gebrauch in schneller Gangart, und B. schwere kaltblütige Schläge. Unter A. waren es nach dem Katalog 177, unter B. 84. Die warmblütigen edlen Schläge waren wiederum in Reit- und leichten Wagenschlag und in schweren Reit- und Wagenschlag eingeteilt. Zu jenem gehörten 8 Hengste, 34 ältere und 15 jüngere Stuten; zu diesem 5 Hengste, 45 ältere und 20 jüngere Stuten. Die Fohlen zerfielen in 2- und 1jährige, jene waren in solche von Anglo-Normännern (17) und andere (14) getrennt, 1jährige waren 20 ausgestellt. Die schweren kaltblütigen Schläge waren vertreten durch 27 Hengste, 9 2jährige und 3 1jährige Hengstfohlen, 25 Stuten und 20 Stutfohlen.

Den Ländern nach, aus welchen die Pferde geschickt waren, hatten sich beteiligt: bei A. 71 badische, 94 elsaß-lothringische, 9 württembergische und 2 Braunschweiger Pferde; bei B. 29 badische, 42 elsäßische, 8 hessische und 3 aus der Provinz Sachsen. Hiernach traten bei den warm- wie kaltblütigen Pferden im wesentlichen die beiden Nachbarländer Elsaß-Lothringen und Baden mit einander in Konkurrenz.

Nach aufmerksamer und eingehender Besichtigung der elsäßischen und badischen Halbblutpferde und nach Rücksprache mit verschiedenen Sachverständigen glauben wir folgende Urteile aussprechen zu können:

1) Daß in beiden, durch den Rhein getrennten Ländern die Zucht eines leichteren Reit- und Wagenschlags in ziemlichem Umfang getrieben wird, ist vollständig in den Terrain- und Bodenverhältnissen begründet. Ebene Lage und leichter Boden gestatten einspänniges Pflügen und Eggen 2c., selbst mit leichterem Pferdematerial. Auf der Ebene werden auch die Füße der Pferde weit weniger leicht verbraucht, als dieses bei bergigem Terrain der Fall ist. Dieses zeigte sich recht augenfällig bei dem Aufzug der 120 Bauernburschen aus dem Hanauer Land (badisches Bezirksamt Kehl) vor dem Großherzog von Baden, welche sämtlich sehr gut beritten waren.

2) Die Zucht eines schwereren Halbbluts durch Verwendung von Anglo-Normännern 2c. nimmt mehr und mehr zu. Dies zeigt das Vorherrschen des schwereren Schlags auf der Ausstellung und der Anblick der Repräsentanten des Landbeschälerstalls von Straßburg.

3) Die elsäßische Pferdezucht machte mehr den Eindruck langher bestehender harmonischer Entwicklung als die badische, wenngleich die letztere deutlich die lebhaften Bestrebungen zur Hebung der Halbblut-Pferdezucht durch die Regierung, die Zuchtvereine und einzelne Züchter erkennen läßt.

4) Trotzdem die württembergischen Pferde mit Ausnahme einer ehrenden Anerkennung (4. Preis) leer ausgingen, repräsentierten sie doch in würdiger Weise die gegenwärtig bei uns beim Halbblut herrschende Zuchtrichtung. (Siehe den folg. Aufsatz.)

4) Welch' großen Wert Fohlenhöfe für die Pferdeaufzucht haben, zeigten die vom Pferdezuchtverein für Elsaß-Lothringen auf dem Fohlenhof Walburg erzogenen Fohlen.

Für die Freunde der kaltblütigen Pferde war die Straßburger Ausstellung sehr lehrreich. Die Zucht derselben ist in Elsaß-Lothringen sehr eingebürgert und besteht deshalb auch der Landbeschälerstall aus der erforderlichen Anzahl von Deckhengsten dieses Schlags. Man ist, wie es scheint, in diesem Lande über die Zeit der Experimente und der Kreuzungen mit den verschiedenen Rassen hinaus. Die Pferde gehören zu den Percherons, Belgiern, Ardennern oder höchstens sind es Kreuzungsprodukte aus französischen und belgischen schweren Pferden; von den vielen Kreuzungen, wie sie die Magdeburger Ausstellung zeigte, war keine Rede. Es waren in der Ausstellung viele schöne Tiere mit guten Proportionen zwischen den einzelnen Teilen, namentlich zwischen Rumpf und Füßen, und sehr gutem Gang. Es fehlte auch nicht an guten leichteren kaltblütigen Pferden für Pferdebahnen, Omnibusse 2c.

Die ausgestellten reinen Clydesdales des Herrn v. Nathusius-Althaldensleben werden bei der Mehrzahl der Besucher trotz ihrer Rasseechtheit keine Vorliebe für englische Rasse erweckt, die meisten werden sich vielmehr überzeugt haben, daß, wenn auch bei uns die Zucht kaltblütiger Pferde betrieben werden will, man sich am besten an konsolierte Franzosen oder Belgier hält. Bezugsquellen für solche in Elsaß-Lothringen hat die Ausstellung an die Hand gegeben und dürfte der Bezug von dort den Vorzug billigerer Fracht haben.

Daß die Zucht schwerer kaltblütiger Pferde in Baden große Fortschritte macht, zeigte die Ausstellung deutlich, doch war aus dem Katalog zu ersehen, daß hauptsächlich importierte Tiere aufgestellt waren und von Zuchtresultaten noch nicht die Rede sein kann.

Die Abteilung Gebrauchspferde war nicht so zahlreich beschickt wie bei den Ausstellungen in Magdeburg und Breslau, doch waren eine Reihe schöner 4- und 2spänner, auch Reitpferde in Straßburg zu sehen, welche bei ihrer Vorführung im großen Ring großes Interesse fanden.

Einen besonderen Anziehungspunkt bildeten die von Seiten des Kriegsministeriums ausgestellten Ulanen-, Dragoner- und Artilleriepferde. Es waren teils Dienstpferde, teils Remonten aus den Remontedepots. Alles drängte sich um den Ring, wenn zur bestimmten Stunde die Ulanen, Dragoner und Artilleristen einritten, um dem Publikum zu zeigen, welche Anforderungen die Militärverwaltung an ein richtiges Ulanen-, Dragoner- und Artilleriepferd macht und was solche zu leisten vermögen. Allgemeine Bewunderung folgte den Bewegungen der Truppe in den verschiedenen Gangarten. Gleiches Interesse genoßen auch die vorgeführten Remonten. (Forts. f.)

Die Straßburger Ausstellung und die württemb. Pferde.

Von Gestütstierarzt Epple.

Der Unterzeichnete war beauftragt, die württembergischen Pferde auf die Straßburger Ausstellung zu führen und dort die Interessen der Besitzer zu vertreten.

Aus den Prämierten der letzten Jahre wurden 9 Zuchtstuten und 3 dreijährige Stutfohlen von Herrn Landoberstallmeister ausgesucht. Die Auswahl war eine schwierige wegen der Jahreszeit, weil im Jahr 1889 nur eine Prämierung in Cannstatt abgehalten worden war, welche die Pferdezucht treibenden Bezirke wenig anlockt und weil Stuten, die ihre Fohlen noch nicht abgesäugt hatten, von der Ausstellung transporthalber ausgeschlossen waren. Die Wahl traf schließlich 6 Pferde aus dem Oberamt Ravensburg, 2 von Riedlingen, 1 von Saulgau, 1 von Biberach, 1 von Göppingen, 1 von Urach, welche am 27. Mai in Güterstein zusammengezogen wurden.

Ich ließ dort die Pferde sorgfältig putzen und pflegen, frisierte sie und ließ sie mehrmals des Tags vorführen. Von dem Gestütsschmied wurden sie sämtlich beschlagen.

Am 31. Mai nahm Herr Landoberstallmeister die Besichtigung der Tiere vor, und da sich erwies, daß eine dreijährige Stute in ihrer Qualität zu den anderen nicht paßte, so wurde dem Besitzer nahe gelegt, von der Ausstellung ganz zurückzutreten, worauf er einging.

Am Dienstag den 3. Mai schiffte ich die Tiere nach Straßburg ein, woselbst sie in der Nacht auf den 4. ankamen.

Nach dem Katalog war die Ausstellung in Straßburg mit 261 Zuchtpferden beschickt, wovon 178 auf edle warmblütige Pferde, 83 auf schwere kaltblütige Schläge kamen.

Sämtliche Pferde waren in Baracken untergebracht, teils in mit Lattierstangen abgeteilten Ständen, teils in Kastenständen. In ersteren war Besichtigung zugänglich und die Beurteilung eher möglich als in den Kastenständen; die Beurteilung der ausgestellten Pferde beschränkte sich somit auf die Vorführung, wo man aber leider nur die prämierten Tiere zu Gesicht bekam.

In der Klasse Zuchtpferde finden wir unter den edlen Schlägen zunächst Hengste des Reit- und leichten Wagenschlags, einschließlich morgenländisch und englisch Vollblut. Hier sind 8 Hengste angemeldet, sämtlich Landbeschäler im Großherzogtum Baden, 6 Anglo Normannen, 1 Hannoveraner und 1 Ungar aus Mezöhegyes (Nonius). Arabisch und englisch Vollblut fehlten.

Den I. Preis erhielt der 14jährige Anglo-Normanne Ulan mit edlen Formen und gutem Gange, er war aber leicht rückbiegig; der 13jährige Braunhengst Vampyr, Anglo-Normanne, kurzrippig und überbaut, erhielt den II. Preis; ein Fuchshengst Drago, 10jähriger Anglo-Normanne mit weichem Rücken und wenig Rippen, den III. Preis, und der 8jährige Fuchshengst Essex, Anglo-Normanne, mit gleichen Fehlern und dünnem Vorderfuße, den IV. Preis.

In Klasse 2 Hengste des schweren Reit- und Wagenschlags waren von Baden 2 Normänner und 1 Oldenburger, von Braunschweig 2 im Lande gezogene Hengste ausgestellt. Der 5jährige Harras, ein großes mächtiges Pferd mit viel Aufsatz, gutem Rücken und Gang, starken kräftigen Beinen und Rumpf, ließ den Oldenburger sofort erkennen, er erhielt den I. Preis; der II. Preis fiel einem kräftig gebauten Anglo-Normannen zu.

Die in Klasse 3 ausgestellten Stuten des Reit- und leichten Wagenschlags, einschließlich morgenlängisch und englisch Vollblut, waren meist Pferde des schweren Reit- und Wagenschlags mit ganz verschiedenen Formen, meist mit langen Rücken, kurzen Rippen und dünnen Beinen. Ausgestellt waren in dieser Klasse 35 Stuten, 16 aus Baden (12 im Lande gezüchtet und 4 Anglo-Normannen), 19 von Elsaß, sämtliche im Land gezogen. Eine 7jährige Fuchsstute, Anglo-Normanne, starker Wagenschlag, gutes Pferd, aber mit etwas weichem Rücken, erhielt den I. Preis; den II. Preis erhielt eine Elsäßer Fuchsstute vom leichten Wagenschlag mit weichem Rücken und dünnen Beinen; eine Hellbraunstute aus Baden, sehr gering, mit schlechter Lende und kurzer Kruppe, erhielt den III. Preis, und eine Elsäßer Braunstute, überbaut, sonst korrekt, den IV. Preis.

Die 3jährigen Stutfohlen dieser Klasse waren zum größten Teil sehr gering, lang, schmal und dünn. Baden hatte 9 (7 im Lande gezogen und 2 Anglo-Normannen), Elsaß 6 ausgestellt. Ein Anglo-Normanne erhielt den I. Preis; die Stuten vom II. und IV. Preis waren geringe Pferde; eine unter dem Namen Sandschimmel aufgeführte Stute, welche den III. Preis erhielt, hatte einen weichen Rücken und nichts weniger als edle Formen.

In Klasse 5, schwerer Reit- und Wagenschlag, konkurrierten 45 Stuten, 11 Badenser, 25 Elsäßer und 9 Württemberger. Von den 11 ersteren waren 4 im Lande gezogen, importiert 5 Oldenburger, 1 Hannoveraner und 1 Belgier; von diesen erhielt ein Oldenburger Hellbraun mit breitem tiefem Rumpfe, gutem Rücken und Gang, aber mit geraden und schmalen Sprunggelenken, den II. Preis; ein zweiter Oldenburger, Schwarzbraun, mit weichem Rücken und wenig Rippen, aber guten Beinen, erhielt den IV. Preis. Unter den 25 Elsäßern dieser Klasse waren einige recht gute Stuten vorhanden, welche aber zu dem gutgeformten tiefen schweren Rumpfe dünne Schienbeine hatten. Eine 6jährige Fuchsstute und eine 12jährige Braunstute erhielten den I. Preis. Erstere hatte einen arabischen Vollbluthengst zum Großvater, der Vater war ein Anglo Normanne; die Braunstute war eine gut gebaute, jedoch ziemlich stark verbrauchte Anglo-Normännin. Beide Stuten säugten Fohlen von gutem, kräftigem Körperbau und von Anglo-Normänner Hengsten abstammend. Ein 4jähriger Apfelschimmel, schmal und hoch, mit langer Lende und kurzer Kruppe, guter Geher, aber keine Zuchtstute, erhielt den IV. Preis.

Von Stutfohlen dieser Klasse, 3jährig, waren ausgestellt von Baden 7 (1 in Baden gezogen, 5 Oldenburger, 1 Belgier), vom Elsaß 10, Württemberg 2. I. Preis erhielt ein Oldenburger, große Stute mit verhältnismäßig wenig Rumpf und kurzer Kruppe; drei Preise fielen auf Elsaß; ein Dunkelfuchs mit vielen Abzeichen, gut gebaut aber wenig Pferd, erhielt den II. Preis; ein Fuchs von Normänner-Eltern abstammend, mit weichem Rücken und sehr langen, weichen Fesseln, den III. Preis.

Von 2jährigen Stutfohlen der Klasse 6a, von Anglo-Normannen abstammend, waren 2 von Baden, 14 vom Elsaß ausgestellt, hervorragend war keines; wie auch in der Klasse 6b, wo sämtliche 14 Stück von Baden waren. Prämiert wurden 2 importierte Oldenburger, einer davon war gut gebaut, der andere aber hatte langen Rücken, kurze Rippen und Kruppe. Die übrigen Fohlen waren sehr gering, dünnbeinig, kurzrippig und schmal.

Die 1jährigen Stutfohlen dieser Schläge, 21 Stück (Baden 2, Elsaß 19) waren mit Ausnahme einiger wenigen (der 9 Stück, welche vom Pferdezuchtverein Elsaß-Lothringen ausgestellt waren) sehr schlecht. Letztere stammten von Normänner-Hengsten ab, hatten teilweise gute Formen und einen kräftigen, korrekten Fußbau.

Sehr interessant waren die täglichen Vorstellungen der Hengste des Straßburger Landbeschälerstalls. Mit wenigen Ausnahmen Anglo-Normänner zeigten sie die Formen der Hengste, die in Marbach seit 1872 eingeführt werden, doch sind die Elsäßer edler, die Marbacher stärker und mächtiger. Daß die Elsäßer Verwaltung genötigt ist, alle ihre Hengste im Ausland zu kaufen, während das württembergische Landgestüt nahezu ausschließlich inländische Produkte in seinem Bestand aufzuweisen hat, spricht offenbar zu Gunsten unserer vaterländischen Pferdezucht.

Wenn ich von dem kalten Blut absehe, das mir in Straßburg nicht besser gefiel als seiner Zeit in Frankfurt, so möchte ich mein Schlußurteil dahin zusammenfassen: die Straßburger Ausstellung zeigt, daß in der Pferdezucht nur dann ein Erfolg zu verzeichnen ist, wenn unter Zugrundlegung der gegebenen Verhältnisse zielbewußt ein Züchtungsplan durchgeführt wird. Das kann nur von den Württemberger Pferden gesagt werden; sie berührten den Beschauer angenehm, indem sie alle den Typus eines mittelschweren Pferdes an sich trugen, mit guten Rücken und trockenen, korrekt gestellten Beinen; im Gang waren einzelne hervorragend, andere ließen zu wünschen übrig, mehr infolge der Abnützung als infolge ihres Baus. Daß sie gar keinen Preis erhielten, ist bei unparteiischer Vergleichung mit den prämierten schwer zu verstehen; und ob die Stute, welche allein eine ehrenvolle Erwähnung erhielt, gerade die beste unter den Württembergern war, darüber ließe sich auch streiten. Eine andere Stute wurde von der Prämierungskommission als zu

leicht für Klasse 5 sofort außer Konkurrenz gestellt; auch das hatte keine Berechtigung, weil Pferde in diese Klasse zugelassen waren, die mit demselben Recht hätten ausgeschlossen werden müssen und weil diese Stute nicht als leichtes Pferd bezeichnet werden kann. Umstände, die sich meiner Beurteilung entziehen, haben die württembergischen Pferde auf der Straßburger Ausstellung vollständig leer ausgehen lassen. Doch habe ich andererseits auch viele Worte der Anerkennung über unsere Pferde zu hören bekommen.

Elsaß hatte einige Pferde aufzuweisen, welche die der anderen Länder übertrafen; Baden zeigte an Hengsten und Stuten einen bunten Mischmasch und durchschnittlich geringe Qualität, weiche Rücken und dünne Beine; nur die württembergischen Pferde stellten eine Landespferdezucht vor und ihre Durchschnittsqualität übertraf entschieden die der anderen Länder. Vergleicht man die Produkte des elsäßischen Fohlenzuchtvereins mit denen unseres Remontedepots, so sinkt auch hier die Wage zu Gunsten Württembergs.

Ein Hindernis der ländlichen Darlehenskassen nach Raiffeisen.

Die Vorteile dieser Kassen sind in zwei Nummern des „Wochenblatts" in so klarer und überzeugender Weise dargelegt worden, daß es notwendig ist, auch auf ein Hindernis aufmerksam zu machen, welches in vielen Gegenden des Landes der Einführung der Kassen entgegensteht.

Je mehr die Industrie sich ausdehnt, desto mehr fehlen auf dem Lande die Arbeitskräfte. Wenn aber derjenige, der wenig Güter hat, dem andern, welcher viele Güter hat, hilft, so können alle Arbeiten, auch in den strengsten Geschäftszeiten, *ohne weitere Hilfe* durch die einheimischen Kräfte bewältigt werden. Nun wird sich jeder vermögliche Bauer bei Zeiten die nötigen Arbeitskräfte sichern und der einfachste Weg hiezu ist der, daß er ärmeren Leuten in Zeiten der Not mit Geld oder Lebensmitteln aushilft. Dagegen helfen ihm diese wieder in den Geschäftszeiten und so ist beiden geholfen. Auf wessen Seite der größere Vorteil liegt, soll hier nicht weiter untersucht werden, aber der besitzende Mann befindet sich wohl dabei und findet keine Veranlassung, zur Gründung einer Kasse sein Geld oder seinen Kredit herzugeben, welche die ärmeren Bürger auf eigene Füße stellt und das Abhängigkeitsverhältnis aufhebt, in welchem sie zu den reicheren Bürgern stehen. Wenn aber die vermöglichen Bürger die Hand zur Gründung einer Darlehenskasse nicht bieten, so wird eben keine gegründet. Sie sagen: „Wir brauchen kein Geld und können im Notfall überall haben, und wenn ein anderer armer, aber solider Mann Geld braucht, so darf er nur kommen. Unsolide Leute erhalten von uns kein Geld, würden aber aus der Darlehenskasse auch nichts erhalten."

Daß auch in solchen Gemeinden, in welchen Wucherer noch keinen Eingang gefunden haben, ländliche Darlehenskassen von sehr großem Nutzen wären, wird niemand abstreiten, die große Mehrzahl der Bürger würde unabhängig werden und mit viel größerer Freudigkeit und Sicherheit arbeiten können, so lange aber die wohlhabenden Bürger die Hand nicht bieten, werden solche Kassen nicht gegründet werden. Ehe diese Verhältnisse, welche schon lange bestehen und sich eingebürgert haben, sich ändern, muß in sehr vielen Gemeinden von der Gründung der Darlehenskassen abgesehen werden. Es ist dies ein Mißstand, aber es ist besser, wenn man sich die Hindernisse klar macht und die passende Zeit abwartet, als wenn man ungeduldig wird und zur Unzeit auf ein Ziel hindrängt, welches vorerst nicht erreicht werden kann.

Landwirtschaftliches aus Württemberg.

Kreis-Rindviehausstellung in Cannstatt vom 27.—29. September d. J.

Unter Bezugnahme auf die Bekanntmachung der Zentralstelle vom 8. März d. J, betreffend die vom 27.—29. Sept. ds. J in Cannstatt stattfindende Rindvieh-Ausstellung und Prämierung — siehe Nr 11 des Wochenblatts für Landwirtschaft — wird daran erinnert, daß die Anmeldungen der Tiere, welche zur Ausstellung gebracht werden wollen, nunmehr erfolgen sollten. Die Anmeldung geschieht mittelst der bekannten Formulare, die vom Sekretariat der Zentralstelle und von den landwirtschaftl. Bezirksvereinen unentgeltlich bezogen werden können. Auf den Anmeldeformularen ist die Preiswürdigkeit der Tiere vom Vorstand des landwirtschaftl. Bezirksvereins zu bescheinigen. Die Anmeldungen müssen spätestens bis zum 10. August eingekommen sein. Nach diesem Tage werden Anmeldungen nicht mehr berücksichtigt.

Aus dem Oberamt **Blaubeuren.** Die im „landwirtschaftlichen Wochenblatte" in letzter Zeit erschienenen Artikel über Pferdezucht haben unter den Pferdezüchtern des Landes wohl ein berechtigtes Interesse erregt, in unserem Bezirke um so mehr, als hier die Verhältnisse so liegen, daß eine Aenderung der Zuchtrichtung dringend geboten erscheint.

Durch den fortwährenden die letzten Jahre auffallend raschen Rückgang unserer Beschälplatte sah sich die K. Landgestütsverwaltung genötigt, die Beschälplatte Blaubeuren mit derjenigen in Laichingen zu vereinigen, so daß in der diesjährigen Beschälperiode in der Woche 3 Tage in Blaubeuren und die andern 3 Tage in Laichingen gedeckt wird.

In einer im November v. J. abgehaltenen Ausschußsitzung des landwirtschaftlichen Vereins, in welcher der diesbezügliche Erlaß der K. Gestütskommission zur Kenntnis gebracht wurde, ist von einigen Mitgliedern die Befürchtung ausgesprochen worden, daß eine derartige Besetzung der Beschälplatte Blaubeuren die Folge haben werde, daß die ohnehin schon geringe Frequenz derselben noch mehr zurückgehen und wohl in nicht ferner Zeit die gänzliche Aufhebung der Beschälplatte bevorstehen werde. In Rücksicht dieser Verhältnisse hat der landw. Verein geglaubt in Erwägung ziehen zu sollen, ob nicht ähnlich wie in den Nachbarbezirken Ulm, Geislingen und Heidenheim schwere kaltblütige Hengste beschafft und so die Zucht von schweren Arbeitspferden angebahnt werden solle.

Bei der Wichtigkeit dieser Sache wurde allgemein gewünscht, daß, bevor weiteres geschehe, die Ansicht eines Sachverständigen gehört werden solle. Ein Vorschlag, Herrn Oekonomierat Bantleon in Waldhausen, der als Pferdekenner bekannt ist und der bereits gelungene Einkäufe in der Normandie durchgeführt hat, um einen Vortrag zu ersuchen, wurde beifällig aufgenommen, und es hat derselbe auf ein an ihn ergangenes Gesuch in dankenswerter Weise seine Bereitwilligkeit erklärt, in einer Versammlung über Pferdezucht zu sprechen.

In einer darauf am 30. November v. J. in Blaubeuren stattgefundenen Wanderversammlung des landw. Vereins legte Herr Oekonomierat Bantleon seine Ansicht unter Berücksichtigung unserer Verhältnisse eingehend dar, berührte dabei die Gründe, welche die schon oben angeführten Oberamtsbezirke bewogen haben, zur Zucht eines schweren Arbeitspferdes überzugehen, verhehlte auch die Schwierigkeiten nicht, die jede Zuchtänderung, so auch diese, mit sich bringen werde und ermahnte zur reiflichen Ueberlegung, ehe ein definitiver Beschluß gefaßt werde. Durch den alleinigen Ankauf von Hengsten, glaubte der Herr Redner, sei durchaus nicht geholfen, denn zu einer rentablen Zucht gehöre vor allem auch ein gutes Stutenmaterial

und es seien da immer wenn möglich Tiere gleicher Rasse zur Paarung zu verwenden. Die häufig vorkommenden Kreuzungen, indem kaltblütige Stuten von blütigen Hengsten belegt werden und umgekehrt, seien verwerflich, denn wenn aus solchen Kreuzungen auch mitunter ordentliche Gebrauchspferde hervorgehen, so seien dieselben zur Zucht doch unbrauchbar, weil eine Konstanz in der Vererbung nicht erwartet werden dürfe. Sodann ging der Herr Redner zur Aufzucht der Fohlen über, betonte dabei insbesondere, daß den abgesäugten Fohlen möglichst kräftiges Futter, insbesondere Haber, gereicht werden solle, dabei solle neben einer richtigen soliden Behandlung die zu ihrem Gedeihen und Entwicklung absolut notwendige Bewegung im Freien nicht fehlen. Zur Arbeit sollen die jungen Tiere nicht zu früh und nicht zu hart verwendet werden; denn dadurch werde ihre Dauerhaftigkeit zum späteren Gebrauch und auch ihr Wert meist ganz wesentlich beeinträchtigt.

Der lebhafte Beifall, welcher am Schlusse des Vortrags dem Herrn Redner gespendet wurde, zeigte, daß die Versammlung mit seinen Ausführungen einverstanden war.

In der darauf sich anschließenden Debatte wurde u. a. zur Geltung gebracht, an der seitherigen Zuchtrichtung, d. h. an der Zucht eines warmblütigen Pferdes festzuhalten. Es hätte diese Ansicht wohl kaum einer Wiederlegung bedurft, denn wir haben ja seit vielen Jahren auf der Beschälplatte Blaubeuren Hengste des K. Landgestüts, und wäre dadurch den Pferdezüchtern Gelegenheit gegeben gewesen, sog. Blutpferde zu züchten; allein die fortwährende Abnahme der Frequenz der Beschälplatte und der bedeutende Rückgang der Pferdezucht im Bezirk spricht zu deutlich, daß der weitaus größere Teil der Züchter mit der seitherigen Zuchtrichtung nicht einverstanden ist und deshalb, wenn die Pferdezucht bei uns nicht vollends ganz verschwinden soll, eine Aenderung derselben eintreten muß.

In einer am 3. Februar d. J. abgehaltenen Plenarversammlung des landw. Vereins wurde nun nahezu einstimmig beschlossen, im nächsten Herbste 2 Normänner-Hengste (Percheron) und eine Anzahl Stutenfohlen, deren Zahl sich nach den einkommenden Bestellungen und nach Umständen auch nach der Einkaufsgelegenheit richten soll, in der Normandie anzukaufen. Es ist gewiß von großem Wert, einen derartigen Einkauf, wo das zu kaufende Material die Grundlage der künftigen Zucht bilden soll, an Ort und Stelle und nicht durch Vermittlung von Händlern auszuführen, denn es ist, wenn auch nicht in jedem einzelnen, so doch in den meisten Fällen möglich, die Abkunft der Tiere festzustellen, welches bekanntlich für die Zucht von unschätzbarem Wert ist.

Die Schwierigkeiten, welche eine Aenderung der Zuchtrichtung mit sich bringen, sind ja durchaus nicht zu verkennen; es sind nicht nur die Geldopfer, die Schwierigkeiten des Einkaufs 2c., sondern es treten oft unvorhergesehene Fälle hindernd in den Weg, und es wird des Zusammenwirkens aller maßgebender Faktoren bedürfen, ein derartiges Unternehmen der Absicht entsprechend durchzuführen. Allein, so wie die Verhältnisse bei uns einmal liegen, muß, wenn die Pferdezucht nicht vollends ganz verschwinden soll, etwas geschehen und wenn, was nicht jedem Landwirt möglich ist, solche nicht als Sport, sondern als Erwerbszweig betrieben werden soll, können wir nichts anderes thun als zur Zucht eines kaltblütigen Pferdes überzugehen, eines Pferdes, welches vom Absatzfohlen an in jedem Lebensalter einen willigen Abnehmer findet, dies verlangen unsere wirtschaftlichen, Terrain-, sowie unsere Absatzverhältnisse.

Markbronn. Braitinger.

Vom Bezirk Gmünd. Mit der am 12. Juli d. J. in Gmünd stattfindenden Landespferdeprämierung wird auch eine Prämierung von Farren, Kühen und Kalbeln von der Limpurger- und Simmenthaler-Rasse und der Kreuzungsprodukte von dem Limpurger und einem andern Schlage, in denen der feine Charakter des Limpurger Viehs deutlich zu erkennen ist, für den Bezirk Gmünd verbunden werden; es ist daher voraussichtlich eine zahlreiche Beteiligung an diesem Feste zu erwarten. Wünschenswert wäre es deshalb auch, wenn Fabrikanten landwirtschaftlicher Geräte und Maschinen ihre Fabrikate zur Ausstellung bringen würden. Lusttragende werden freundlichst ersucht, sich mit dem Vereins-Sekretär, Schultheiß Wiedenhöfer in Unterböbingen, ins Benehmen setzen zu wollen, welcher zu Erteilung weiterer Auskunft und zu Anweisung eines zu Aufstellung dieser Gegenstände geeigneten Platzes gerne bereit ist.

Zur Bekämpfung des falschen Mehltaus.

In Nr. 141 der „Neckarzeitung" findet sich eine Korrespondenz aus dem Remsthal, „wornach sich gezeigt habe, daß das im „landw. Wochenblatt" gegen den falschen Mehltau empfohlene Mittel, bestehend aus 3 Kilogramm Kupfervitriol und 3 Liter frisch gebranntem Kalk auf 100 Liter Wasser, namentlich bei weichen Sorten bei der ersten Bespritzung zu stark sei, indem vielfach die Spitzen der Triebe und das zarte Laub verbrannt worden seien."

Nun hat sich aber dies Mittel — seine in jeder Hinsicht richtige Anwendung vorausgesetzt — allenthalben in der Praxis bewährt und es ist deshalb anzunehmen, daß Fehler gemacht wurden, wenn Schädigungen der Reben beobachtet werden konnten.

Wir wollen nur auf folgende Punkte hinweisen:

1) In dem „landw. Wochenblatt" heißt es: „Die Verbreitung der Krankheit, welche meist von Mitte oder Ende Juni an sich zeige erfolge am ehesten bei großer Hitze und gleichzeitiger Nässe." Nun darf man füglich fragen: Warum denn so eilen mit dem Spritzen? Wir stehen ja erst in der Mitte des Juni! Und war denn das Wetter seither heiß und naß? Gewiß nicht! Im Gegenteil!

2) In dem „landw. Wochenblatt" heißt es weiter: „Die Krankheit zeige sich zuerst auf den ausgewachsenen Blättern." Daraus folgt doch, daß man — zumal beim erstmaligen Bespritzen — hauptsächlich die unteren, die ältesten Blätter zu bespritzen und die jüngeren, zartesten Blätter thunlichst zu schonen hat, aber ebendaher auch nicht zu früh mit dem Bespritzen anfangen darf; die Blätter sollen ja ausgewachsen sein.

3) Es ist weiter im „landw. Wochenblatt" zu lesen: „Die Verteilung aller Mittel müsse eine möglichst feine und gleichmäßige sein und es seien pro Morgen 125 Liter nötig."

Wie steht es mit diesem Punkt? Nach Wahrnehmung des Einsenders wird dagegen vielfach gesündigt.

Vielleicht sind gar auch Fehler hinsichtlich der Zusammensetzung der Mischung gemacht worden.

Wir möchten daher den Beteiligten folgendes wiederholt ans Herz legen:

1) Zur Anwendung der Mittel lag bis jetzt noch kein Grund vor, da die Zeit der Entwicklung der Peronospora jetzt erst beginnt und da das Wetter für die Entwicklung der Peronospora seither so ungünstig als möglich war.
2) Die Mittel müssen genau so, wie im „landw. Wochenblatt" angegeben, zusammengesetzt werden, sie dürfen nur in der angegebenen Menge angewendet werden und müssen in möglichst gleichmäßiger Weise auf die älteren Blätter verteilt werden. Dann ist eine Schädigung der Rebe ausgeschlossen.
3) Ein Bespritzen während der Hauptblüte unterbleibt besser.

W M.

Hiezu eine Beilage.

№ 27. Beilage zum Wochenblatt für Landwirtschaft. 1890.

Die Ergebnisse des Weinbaus im Jahr 1889.

In Nr. 10 des Jahrgangs 1889 der „Mitteilungen des K. Statistischen Landesamts“ sind die Hauptergebnisse des letztjährigen Herbstes in Württemberg nach einer vorläufigen Zusammenstellung der von den K. Kameralämtern gelieferten Uebersichten bekannt gegeben worden. Aus der untenstehend abgedruckten Tabelle sind nun die endgültigen Ergebnisse des Weinbaus im Jahr 1889 sowohl für das Land im ganzen als auch für die einzelnen Landesgegenden, nämlich oberes und unteres Neckarthal, Remsthal, Enzthal, Zabergäu, Kocher- und Jagstthal, Taubergrund und Bodenseegegend, zugleich mit den Ziffern für das Vorjahr, zu ersehen.

Danach betrug die gesamte im Ertrag stehende Weinbaufläche 18271 Hektar, d. i. 82 % der dem Weinbau in Württemberg überhaupt eingeräumten Fläche. Gegenüber dem Vorjahr hat sich dieselbe infolge von Katasterberichtigungen und Kulturveränderungen um 28 Hektar vermindert.

Die gesamte Weinernte beziffert sich auf 291010 Hektoliter, gegen 454116 bezw. 303912 Hektoliter in den Jahren 1888 und 1887; sie blieb somit hinter dem vorjährigen Ertrag um mehr als 1/3 zurück und erreichte auch den Ertrag des 1887er Jahrgangs nicht ganz. Im Vergleich mit dem Durchschnitt des 62jährigen Zeitraums 1827—88, welcher sich auf 414044 Hektoliter berechnet, blieb die in 1889 erzielte Weinmenge um fast 30 % zurück. Von den einzelnen Jahrgängen seit 1827 lieferten folgende 25 noch geringere Erträge: 1829—31, 1838, 1841, 1843—45, 1851 und 52, 1854—56, 1860 und 61, 1864—66, 1871—73, 1879 und 80, 1882 und 1886.

Ein Hektar ergab durchschnittlich 15,93 Hektoliter Wein, gegen 24,82 im Vorjahr und 16,61 im Jahr 1887, während die mittlere Jahresernte in der Periode 1827—88 sich auf 22,36 Hektoliter vom Hektar belauft. Für die in der Tabelle unterschiedenen größeren Landesteile bewegt sich der Ertrag vom Hektar zwischen nur 4,24 Hektoliter in der Bodenseegegend und 20,00 bezw. 20,18 Hektoliter im Zabergäu und Remsthal; weiterhin hatten das obere Neckarthal 6,68, das Kocher- und Jagstthal 10,50, das Enzthal 11,91, der Taubergrund 15,46 und das untere Neckarthal 17,74 Hektoliter vom Hektar aufzuweisen. In sämtlichen vorgenannten Landesgegenden ging der Ertrag vom Hektar unter den im Vorjahr erzielten herunter, am meisten im oberen Neckarthal mit Albtrauf, wo der hauptsächlich auf Hagelschlag zurückzuführende Ausfall 19,46 Hektoliter vom Hektar ausmacht, während er im Zabergäu sich auf 2,50 Hektoliter beschränkt.

Unter der Kelter wurden von dem neuen Wein verkauft 186472 Hektoliter oder 64 % des Erzeugnisses, gegen 65 % im Vorherbst, 71 % in 1887 und 63 % im Mittel für 1827—88.

Der Durchschnittspreis stellt sich dabei für das Land im ganzen auf 43,61 ℳ vom Hektoliter und erreicht fast das Doppelte des vorjährigen Preises von nur 23,82 ℳ, wogegen er innerhalb der 10jährigen Vorperiode 1879/88 dreimal noch etwas übertroffen wird, nämlich in den Jahren 1880 mit 50,67 ℳ, 1886 mit 48,57 ℳ und 1887 mit 44,47 ℳ vom Hektoliter. Für die einzelnen Landesgegenden schwankt der durchschnittliche Stand der Weinpreise im vorigen Herbst zwischen 47,65 ℳ im Zabergäu und 30,07 ℳ im oberen Neckarthal; außerdem berechnet er sich für das Enzthal zu 46,91 ℳ, für das untere Neckarthal zu 46,55 ℳ, für den Taubergrund zu 37,92 ℳ, für das Kocher- und Jagstthal zu 36,97 ℳ, für das Remsthal zu 35,10 ℳ, endlich für die Bodenseegegend zu 32,50 ℳ

Der Erlös aus dem unter der Kelter verkauften Wein betrug im ganzen 8132873 ℳ Er übersteigt das vorjährige Ergebnis von 7046190 ℳ um 15 %, bleibt aber um denselben Prozentbetrag hinter der im Herbst 1887 erzielten Summe von 9649392 ℳ zurück. Gegenüber dem Jahresdurchschnitt für die Periode 1827—88, welcher zu 5591132 ℳ berechnet ist, stellt er sich um 45 % höher.

Landesgegend	Jahrgang	Im Ertrag stehende Fläche	Gesamter Wein-Ertrag	Durchschnittsertrag vom Hektar	Durchschnittspreis vom Hektoliter		Verkauf unter der Kelter		Geldwert des gesamten Weinertrags
							Menge	Erlös	
1.	2.	3.	4.	5.	6.		7.	8.	9.
		Hektar	Hektoliter	Hektoliter	ℳ	₰	Hektoliter	ℳ	ℳ
I. Oberes Neckarthal mit Albtrauf	1889	1 233	8 240	6,68	30	07	3 150	94 741	247 776
	1888	1 230	32 139	26,14	15	82	14 164	224 142	508 437
II. Unteres Neckarthal	1889	8 707	154 455	17,74	46	55	104 565	4 867 834	7 189 868
	1888	8 717	237 006	27,19	26	19	166 432	4 358 544	6 207 181
III. Remsthal	1889	1 819	36 706	20,18	35	10	30 125	1 057 260	1 288 373
	1888	1 822	53 624	29,43	24	10	43 489	1 048 111	1 292 343
IV. Enzthal	1889	1 556	18 538	11,91	46	91	11 072	519 382	869 605
	1888	1 560	26 519	17,00	25	56	16 034	409 854	677 818
V. Zabergäu	1889	1 488	29 760	20,00	47	65	18 546	883 694	1 418 036
	1888	1 486	33 443	22,50	20	49	20 739	425 024	685 254
VI. Kocher- und Jagstthal	1889	1 608	16 891	10,50	36	97	10 063	372 070	624 472
	1888	1 609	35 104	21,82	16	35	22 364	365 557	573 955
VII. Taubergrund	1889	1 652	25 537	15,46	37	92	8 676	328 969	968 378
	1888	1 647	32 788	19,90	17	39	11 405	198 338	570 190
VIII. Bodenseegegend	1889	208	883	4,24	32	50	275	8 923	28 711
	1888	228	3 493	15,34	14	32	1 161	16 620	50 019
Im ganzen	1889	18 271	291 010	15,93	43	61	186 472	8 132 873	12 635 219
	1888	18 299	454 116	24,82	23	82	295 788	7 046 190	10 565 197
Hierunter sind begriffen die hofkammerlichen Weinberge mit	1889	35,75	725	20,28	71	17	508	36 181	51 593
	1888	36,35	918	25,26	53	11	590	31 356	48 771

Der Geldwert des gesamten Weinerzeugnisses berechnet sich bei Zugrundlegung der durchschnittlichen Verkaufspreise unter den Keltern zu 12635219 ℳ, gegen 10565197 bezw. 13382451 ℳ in den Vorjahren 1888 und 1887, wobei sich im Vergleich mit dem ersteren ein Mehrwert von 20 %, mit dem letzteren dagegen ein Ausfall von etwa 6 % ergiebt. Den durchschnittlichen Jahreswert der Herbsterträge von 1827 bis 1888 mit 8656677 ℳ übersteigt der Geldwert des 1889er Herbstes um rund 46 %. Einen höheren Geldwert stellen in der genannten Periode nur die Weinernten folgender 16 Jahrgänge dar: 1834, 1857—59, 1862 und 63, 1868, 1873—76, 1881, 1883—85 und 1887; außerdem kommt der Jahrgang 1846 dem 1889er mit dem Geldwert des Herbstertrages ziemlich nahe.

Für ein Hektar Weinbergfläche berechnet sich nach dem Ergebnis des letzten Herbstes ein durchschnittlicher (Roh-) Ertragswert von 692 ℳ, gegen 577 bezw. 731 ℳ in den beiden Vorherbsten 1888 und 1887, sowie gegen 467 ℳ nach dem 62jährigen Landesmittel.

Kleinere Mitteilungen.

Erprobtes Mittel gegen die Blutlaus.

Im Herbst 1868 fand ich an Apfelstämmchen in meinem Weinberg solche, welche ganz weiß aussahen vor Ueberzug mit der Blutlaus. Eines derselben war in der Mitte des Stämmchens schon ganz ausgesogen, so daß der obere Teil mir in der Hand blieb. Anderen Tages legte ich in rings um die Stämmchen mit dem Finger gemachten Rinnen kleine Stücke ungelöschten Kalks in Bohnen- oder Nußgröße, diese wieder mit Erde bedeckend. Im Sommer 1869 fand ich nicht nur die Blutlaus ganz verschwunden, sondern auch die Bäumchen so üppig und schön, daß ich das gleiche Verfahren auch bei meinen großen Apfelbäumen ausführte, und zwar mit gleich gutem Erfolg. Die Blutlaus hat sich nur hie und da auf mein Baumgut verirrt. Etwa alle 3—4 Jahre wende ich entweder Kalkanstrich der Bäume oder obiges Verfahren an.

Eßlingen. C. F. Kielmayer.

Geflügelfreunden zur Nachricht,

daß in meinem Hühnerhofe eine Henne, welche von Langhans mit Italiener (Lamotta) abstammt und am 6. Februar dieses Jahres ausschlüpfte, am 16. Juni, also in einem Alter von 4 Monaten 10 Tagen, das erste Ei legte.

Daiber, Laupheim.

Litteratur.

Die Krankheiten und Beschädigungen unserer landwirtschaftlichen Kulturpflanzen. Eine Anleitung zu ihrer Erkennung und Bekämpfung für Landwirte, Gärtner ꝛc. Von Dr. Oskar Kirchner, Prof. der Botanik an der K. Württ. landw. Akademie Hohenheim. Stuttgart. Verlag von E. Ulmer. Preis brochirt 9 ℳ Elegant in Halbfranz gebunden ℳ 10.20.

Die Zahl der Krankheiten unserer Kulturgewächse und der Beschädigungen durch Tiere, namentlich Insekten, ist groß und mehrt sich stets. Der Ertrag unserer Kulturen wird dadurch oft empfindlich berührt, ja sogar oft ganz in Frage gestellt. Der Landwirt, der Gärtner, der Gartenfreund bemerkt das Auftreten dieser Schädlinge und möchte die eigentliche Ursache erkennen und dann sich gegen die Ausbreitung des Schadens schützen. Er sucht sich zu unterrichten. In diesem Bestreben will ihn nun der Verfasser obiger Schrift kräftig unterstützen. Der Landwirt und Gärtner soll durch die Anlage des Buches in den Stand gesetzt werden, sich auf eine möglichst einfache und leichte Weise über die Schädigungen unserer landwirtschaftlichen Kulturpflanzen soweit zu unterrichten, daß er Benennung und Ursache derselben, sowie die dagegen anzuwendenden Abwehrmaßregeln in Kürze erfährt.

Das Buch zerfällt in 2 Teile. Der erste bespricht der Reihe nach die landw. Kulturpflanzen: Getreide, Hülsenfrüchte, Futtergräser, Futterkräuter, Wurzelgewächse, Gemüse- und Küchepflanzen, Obstbäume, Beerenobstgewächse, Weinstock. Bei jeder Pflanze werden sodann die vorkommenden Krankheiten und Beschädigungen der Blätter und Stengel, die Beschädigungen von Blüten und Früchten, die Krankheiten und Beschädigungen der Wurzeln besprochen. Durch diese Anordnung ist es sehr erleichtert, die auf den Feldern beobachtete Erscheinungen im Buche aufzuschlagen und sich über die Natur derselben und die Abwehr zu unterrichten.

Der zweite Teil enthält eine systematische Beschreibung der Pflanzen und niederen Tiere, welche Krankheiten und Beschädigungen an landw. Kulturpflanzen verursachen.

Wir zweifeln nicht, daß dieses sehr praktisch angelegte Nachschlagebuch manchem sehr willkommen sein wird. Auch hoffen wir, daß es die zweckmäßige und kräftige Bekämpfung der Schädlinge fördern wird. Wir empfehlen deshalb das Buch, für dessen wissenschaftliche Zuverlässigkeit der Name des Verfassers bürgt, unseren Vereinsbibliotheken und wohlhabenderen Fachgenossen zur Anschaffung. St.

Katechismus der Unfall- und Krankenpflegeversicherung der in land- und forstwirtschaftlichen Betrieben beschäftigten Personen. Für Württemberg bearbeitet von Oberförster Dr. L. Jäger in Tübingen. Stuttgart. Verlag von W. Kohlhammer. 1890. Preis 30 ₰.

Bei der großen Zahl von Personen, welche durch die Reichs- und Landesgesetzgebung der Wohlthaten der Unfall- und Krankenpflegeversicherung teilhaftig geworden sind und bei der großen Unkenntnis, welche man in den betreffenden Kreisen über die wichtigsten Fragen des Versicherungswesens noch antrifft, ist es als ein glücklicher Gedanke zu bezeichnen, daß der Verfasser obigen Katechismus eben in der für diese Kreise passendsten Form ein billiges Belehrungsmittel geschaffen hat. Möge es die verdiente Verbreitung finden. St.

Fragekasten.

Frage: Dürfen zur Umzäunung eines — auf ca. ½ bis 1 Meter an nachbarliche Wohngelasse angrenzenden Wirtschaftsgartens (Gartenwirtschaft), dessen toter Zaun infolge erhöhter Lage des Gartens ohnehin das Licht der im Parterre liegenden Zimmer schon stark beeinflußt hat, auch Waldbäume, z. B. Tannen, Fichten ꝛc. überhaupt verwendet, eventuell in welcher Entfernung vom Eigentum resp. vom Wohngelaß des Nachbars dürfen diese Bäume gepflanzt werden?

Antwort: Nach Art. 73 der neuen allgemeinen Bauordnung vom 6. Oktober 1872 bleiben vorläufig die Titel der Bauordnung vom 2. Januar 1655: „Von Rebstöcken, Bäumen und Ueberhängen", „Von den Bandhecken und Bandstämmen," „Von den Zäunen und Hägern" (mit Ausnahme der Bestimmung über die Höhe der Zäune in den Städten) noch in Kraft.

„Hinsichtlich der Häger" (Anpflanzung von Holzgewächsen zur Bildung eines natürlichen Zauns), heißt es in jener Bauordnung, „ist nichts Gewisses zu setzen, sondern bleibet bei jedes Orts Herkommen". Solange also die Anpflanzung von Tannen und Fichten und ihre Aufzucht unter den Gesichtspunkt „Häger" fällt, handelt es sich um das Herkommen des fraglichen Orts.

Sollten die Bäume zum Wachsen in unbeschnittener Form bestimmt sein, so müßte nach der alten Bauordnung ein Abstand von 9' vom Untermark eingehalten werden. St.

Frage: Ist es bei Herstellung eines Rindviehstalles für ca. 20—25 Stück besser, den Estrich mit in Eisenbalken gewölbten Hohlmetersteinen (Backsteinen) oder mittelst in Eisenbalken gelegtes Beton herzustellen. Bitte die Herren Fachgenossen, welche hierüber Erfahrung haben, um gütige Mitteilung der Vor- und Nachteile beider Methoden.

Magstadt. W. Schl.

Frage: Wo ist in Württemberg der in Dr. Stutzer's „Stallmist und Kunstdünger" zur Stallmist=Einstreu empfohlene Superphosphatgips mit 50 % Gips und 6—10 % löslicher Phosphorsäure in Mengen von 1—20 Zentnern preiswürdig zu haben und was kostet er pro Zentner?

Handel und Verkehr.

Vom Remsthal, 29. Juni. (Kirschenernte.) Es gab viel mehr Kirschen, als man vermutete; sind doch für einzelne Bäume 20 bis 40 ℳ bezahlt worden. Per Zentner wurde durchschnittlich 15 ℳ bezahlt. Einzelne Orte haben bis zu 50000 ℳ aus Kirschen erlöst.

Vieh- und Fleischpreise.

Köln, 23. Juni. (Schlachtviehmarkt.) Zufuhr 412 Ochsen verkauft I. zu 73 ℳ, II. zu 69 ℳ, III. zu 65 ℳ; 46 Stiere, verkauft I. zu 62 ℳ, II. zu 58 ℳ, III. zu 54 ℳ; 364 Kühe und Rinder, verkauft zu 64—60—56 ℳ; 580 Schweine, verkauft zu 58—56—53 ℳ je per 50 kg. Ochsenhäute von 56—88 ₰ pr. Kilo, Stierhäute 50 ₰, Kuh- und Rinderhäute 52—54 ₰, Kalbfelle mit Kopf 54—56 ₰, ohne Kopf 64—66 ₰, Fett 40—44 ₰ per Kilo. (Köln. Ztg.)

Fleischpreise des Stuttgarter Schlachthausmarktes

vom 23. Juni bis 30. Juni 1890.

Datum.	Fleischsorten.	Qualität.	Fleischpreise per Ztr. lebenden Gewichts ℳ	₰	toten Gewichts ℳ	₰	Verkaufspreis in den Läden per Kilo ℳ	₰
23.—30.	Ochsenfleisch	1.	36	—	72	—	1	48
		2.	33	—	66	—		
23.—30.	Rindfleisch	1.	32	—	64	—	1	30
		2.	20	—	40	—	1	20
23.—30.	Schweinefleisch . . .	1.	54	—	70	—	1	40
		2.	42	—	60	—		
23.—30.	Kalbfleisch	1.	45	—	70	—	1	40
		2.	42	—	65	—		
23.—30.	Hammelfleisch . . .	1.	35	—	70	—	1	40
	Schaffleisch.	2.	30	—	60	—	1	20

Stuttgart, den 30. Juni 1890. **Saur.**

Stuttgart. Fleischpreise in der Markthalle: ½ Kilo Rindfleisch 60—64 ₰. ½ Kilo Schweinefleisch 70 ₰. ½ Kilo Kalbfleisch 70 ₰. ½ Kilo Hammelfleisch 70 ₰.

Stuttgart, den 28. Juni. (Wochenmarkt.) ½ Kilo süße Butter 1.20—1.30, saure 1.10—1.20, Rindschmalz 1.30, Schweineschmalz —.75, 1 Liter Milch —.16, 10 frische Eier —.55, 10 Kalkeier —, Weißbrot —.14, Halbweißbrot —.13, Hausbrot —.12, Erbsen —.18, Linsen —.26, Bohnen —.17; 50 Kilo Kartoffeln, alte 3.—3.50, neue 5.—6.—; Welschkorn 9.—, Wicken 11.—, Haber 9.50, Gerste 9.—, Heu 2.20—2.80, Stroh 1.80—2.—. 1 Raummeter Buchenholz 12.—, Birkenholz 11.—, Tannenholz 10.50.

Landes-Produkten-Börse Stuttgart.

Börsen=Bericht vom 30. Juni 1890.

Die Preisbewegung der Brotfrüchte am Weltmarkte war so unbeständig als die Witterung in abgelaufener Woche; aus allen Ländern Europas lauten die Saatenstandsberichte gleich günstig, nur der sehr große Bedarf, den Deutschland für die nächsten Wochen noch nötig hat, ist die Veranlassung, daß die Preise keine große Einbuße erlitten haben, an einzelnen Orten ist sogar eine Erhöhung der Preise zu verzeichnen.

Ungarn, dasjenige Land, welches bei guten Ernten zur Mitversorgung Württembergs hauptsächlich beiträgt, sendet folgenden Bericht:

„Weizen. Der Schnitt beginnt in dieser Woche, quantitativ und „qualitativ wird, „günstige Witterung vorausgesetzt", die Ernte eine gute „werden, Rost kommt hin und wieder vor.

„Roggen. Der Schnitt hat in vergangener Woche begonnen und er= „giebt eine gute Mittelernte.

„Gerste. In Wintergerste hat bereits der Schnitt begonnen und soll „ein Mittelergebnis liefern, der Sommergerste sind die Niederschläge der „letzten Woche sehr zu statten gekommen und ist der Stand bis jetzt „ein guter.

„Hafer. Infolge von Brand und Rost wird der Stand nicht gelobt.

„Reps ist größtenteils geschnitten, das Ernteergebnis lautet mittel „bis gutmittel.

„Mais soll, mit wenigen Ausnahmen, durch die ungünstige Witterung „not gelitten haben.

„Hülsenfrüchte ist der Stand ein guter.

„Obst wird, mit wenig Ausnahme, ein geringes Ergebnis liefern."

Infolge ganz geringer Zufuhr mußten an den süddeutschen Märkten etwas höhere Preise bewilligt werden.

Die Rheinischen Märkte verkehrten in sehr ruhiger Haltung und konnten die Preise sich kaum behaupten.

Die heutige Börse ist schwach besucht. Umsatz nicht bedeutend.

Wir notieren per 100 Kilogr.:

Weizen Land=	22 ℳ — ₰
„ Rumänier . . .	21 ℳ 60 ₰ bis 22 ℳ — ₰
„ azima	21 ℳ 50 ₰ bis 21 ℳ 75 ₰
„ do Ia. . . .	21 ℳ 90 ₰
„ ungar.	22 ℳ 75 ₰ bis 23 ℳ — ₰
Hafer	18 ℳ 40 ₰

Mehlpreise per 100 Kilogramm incl. Sack bei Wagenladung:

Suppengries . .	33 ℳ 50 ₰ bis 34 ℳ — ₰
Mehl Nr. 0 . .	34 ℳ — ₰ bis 34 ℳ 50 ₰
„ „ 1 . .	32 ℳ — ₰ bis 32 ℳ 50 ₰
„ „ 2 . .	30 ℳ 50 ₰ bis 31 ℳ — ₰
„ „ 3 . .	28 ℳ 50 ₰ bis 29 ℳ 50 ₰
„ „ 4 . .	25 ℳ — ₰ bis 25 ℳ 50 ₰
Kleie mit Sack .	9 ℳ — ₰ bis — ℳ — ₰

per 100 Kilo je nach Qualität.

Fruchtpreise.

27. Juni.	Mittelpreise per Zollzentner: Kernen	Weizen	Roggen	Gerste	Dinkel	Haber
Ulm	11.40	11.40	10.30	9.20	—	9.70
Ravensburg .	11.72	11.60	8.85	—	—	9.59
Urach	—	—	—	—	8.10	9.20
Rottweil . . .	—	—	—	8.46	8.17	9.63
Nördlingen . .	11.65	11.55	9.50	10.—	—	10.15
Künzelsau . .	10.—	—	—	—	—	—
Giengen a. Br.	—	—	—	—	—	—
Langenau . .	11.65	—	—	—	—	—
Winnenden . .	11.36	—	—	—	7.15	8.89
Biberach . . .	11.50	—	—	10.20	—	9.79

Laut Telegramm an **Anselm** in Stuttgart sind in **New=York** wohlbehalten angekommen:

Dampfboot **„Augusta Viktoria"**, Kapitän **Albers**, von Hamburg.
Dampfboot **„Obdam"**, Kapitän **G. Bakker**, von Rotterdam.
Dampfboot **„Gellert"**, Kapitän **Kämpff**, von Hamburg.
Dampfboot **„Maravia,"** Kapitän **Winkler**, von Hamburg.
Dampfboot **„Marsala"**, Kapitän **Maaß**, von Hamburg.
Dampfschiff **„Maasdam"**, Kapitän **Potjer**, von Rotterdam.
Dampfboot **„Zaandam"**, von Rotterdam, in Montevideo.
Dampfboot **„Russia"**, Kapitän **G. Schmidt**, von Hamburg.
Dampfboot **„Normannia"**, Kapitän **Hebich**, von Hamburg.
Dampfboot **„Rotterdam"**, Kapitän **Van der Zee**, von Rotterdam.
Dampfboot **„Suevia"**, Kapitän **Ludwig**, von Hamburg.

Vereinigung württemb. Landwirte.

Wie schon mitgeteilt, findet die nächste Monats=Versammlung am Montag den **7. Juli** im **Hotel Royal** in **Stuttgart** statt. Auf die Tagesordnung ist gesetzt: „Gegenseitige Mitteilungen über den Saatenstand und die Ernte=Aussichten." Die Einleitung des Themas hat der Vorstand, Herr Inspektor Römer, übernommen.

Anzeigen. (Für Form und Inhalt der Inserate und Beilagen ist die Redaktion nicht verantwortlich.)

Besitzwechsel. Das ertragsfähige, schön angelegte, prachtvoll gelegene, 260 Morgen große **Gut Romanthal**, unmittelbar am Ammersee, der Herren Stähle u. Mattes, ist durch die Vermittelung des Herrn Oekonomen **G. Walker** in **Stuttgart** in das Eigentum des Herrn **Fr. Preu** in **Stuttgart** übergegangen. 1108)

Riedlingen a. D.

Seegras-Garbenbänder

von starker, gut gedrehter Qualität, garantiert 2—3 Jahre brauchbar, sind billigst zu beziehen bei 986⁶/₄) **Jos. Minch**, vorm. Max Werner.

Eine bedeutende Partie

Wollene Bett-Decken

mit kl. Fehlern verkaufen wir zu ungewöhnlich billigen Preisen.
Albert Bantlin & Co.,
1082)¹ **Stuttgart, Königsstr. 21.**

Gelder

in beliebigen Beträgen liegen **zum Ausleihen** parat und befördert Informativscheine, mit 20 ₰-Marke belegt, in geschlossenem Couvert mit Chiffre **V. 8966** bezeichnet, **Rudolf Mosse, Stuttgart.** 1065⁵/₂)

Wer durch einen Anstrich mit

Carbolineum

sicheren u. dauernden Schutz d. Holzes erzielen will, wähle **nur** die echte, seit 15 Jahren bewährte Originalmarke

Avenarius

D. R.-Patent No. 46021.
Prospekte und Nachweis nächstgelegener Fabrikniederlagen durch **Paul Lechler, Stuttgart & Hamburg.**

Zur 1028⁵/₄)

Beerenwein-

Bereitung empfehlen wir

Pressen v. Rm. 27 an, und senden eine lehrreiche Fachbroschüre auf Wunsch gratis u. frco. — Specialfabrik für Pressen und Obstverwertungsapparate.
Ph. Mayfarth & Co., Frankfurt a. M.
Berlin N, Chausseestrasse 2 E.

Schönste Kochhirsen
100 Pfd. ℳ 13.50, 25 Pfd. ℳ 4.—.
Welschkornmehl zum Kochen
100 Pfd. ℳ 12.—, 25 Pfd. ℳ 3.50.
Reis prima 400)²
100 Pfd. ℳ 16.—, 25 Pfd. ℳ 4.50.
bei **E. Munz** a. Markt, **Gmünd.**

Butter!

Gutbergestellte Süßrahmbutter **kauft von Molkereien und Käsereien** fortwährend zu den höchsten Preisen 936⁶/₆)
M. Bilger in Ulm,
Hauptgeschäft
in Molkerei-Erzeugnissen.

Schrader's Kanzlei-Tinte,

das Beste für **Comptoir, Schule** u. **Haus.** Liter 20 ₰ von 10 Liter an.
1104) **J. Schrader's Fabrik,**
Feuerbach-Stuttgart.

Theoretisch-praktische Ackerbauschule
Haus Füchten
bei Neheim, Westfalen.

An hiesiger Anstalt ist wegen Ernennung des seitherigen Inhabers zum Vorsteher der landwirtschaftlichen Winterschule in Fulda die Stelle eines **Inspektors** mit einem akademisch gebildeten Landwirt zu besetzen. Der Betreffende hat als zweiter Landwirtschaftslehrer täglich 2—3 Stunden Unterricht zu geben und außerdem beim Betrieb des hiesigen Ritterguts mit thätig zu sein, insbesondere die Zöglinge bei der Ausführung der praktischen Arbeiten mit zu beaufsichtigen. Neben freier Station hat der Inspektor ein Einkommen von 750 ℳ pro anno. Am 1. September dieses Jahres ist die Stelle anzutreten. Katholische Bewerber wollen ihre an das Kuratorium der von Mellin'schen Stiftung zu Weil gerichtete, mit Zeugnissen über wissenschaftliche Befähigung und praktische Thätigkeit unterstützte Meldung dem Unterzeichneten in Bälde einreichen.

Haus Füchten, den 23. Juni 1890. 1079²/₂

Der Direktor der Ackerbauschule:
Dr. Krauß.

Landwirtschaftl. Bezirksverein Heidenheim.

(Konsum-Abteilung.)

Ankauf von Kunstdünger und Kraftfuttermittel.

Der landwirtschaftliche Bezirks-Verein Heidenheim kauft auch heuer wieder größere Quantitäten

Thomasphosphatmehl, Chilisalpeter, Superphosphat, Kainit, sowie alle Arten Kraftfuttermittel

auf. Lufttragende Lieferanten wollen ihre Offerte in aller Bälde richten an die 1090²/₁)

Den 25. Juni 1890.

Vereins-Vorstandschaft.

Dietsch & Kellner

Doos-Nürnberg, Griesheim-Main

empfehlen zu billigsten Preisen:

Superphosphate aller Art,
Knochenmehle, *roh & gedämpft,*
Thomasmehl,
Chili-Salpeter,
Kainit.

Einzige Düngerfabrik ausser Convention

Zum Einstreuen in die Ställe: **Super-phosphat-Gyps.**

Als Ersatz für Stalldünger: **Weinhefedünger.**

Zur Aufzucht von Jungvieh, Erhöhung der Milcherträge, Verhütung allerlei Tierkrankheiten

Phosphorsauren Kalk
113) (Präcipitat aus Knochen).

Jos. Beyerle, mech. Wollspinnerei,

Weilderstadt (Württemberg),

übernimmt jedes Quantum Wolle zum Cardieren und Spinnen. 1032⁴/₄)

Prompte und reelle Bedienung.

Freudenstadt.

Patent-Schlagdreschwalzen.

Unsere Patent-Schlagdreschwalzen, anerkannt leistungsfähigste Dreschwalzen, empfehlen **zu mäßigen Preisen.** Zeichnung, Beschreibung und Zeugnisse gratis und franko. 1100⁴/₁)

Gebr. Schmid,
Maschinenfabrik und Eisengießerei.

Cocos-Erntestricke,

beste und **billigste** Garbenbinden.
1040) Wagenladungsversandt ⁵/₈)
zu Ausnahmepreisen von

Thomasphosphatmehl

Chilisalpeter, Kainit, Superphosphaten, Torfstreu, Vieh-Steinsalz, Reisfuttermehl.

Lager von **Zott. Sandwicke, Johannisroggen, weiß Senf, Inkarnatklee, Herbstrüben, Buchweizen, Mais** u. a. Samen.

Heinrich Becker,
Schutzmarke: „Glücksklee." Großhandlung,
Heilbronn a/N.

Gänse,

ausgewachsene, junge Tiere, zur Zucht bestens geeignet, versendet unt. Garantie leb. Ank. pr. Stück für 3 ℳ; bei Abnahme von 20 Stück per Stück 2½ ℳ, samt Käfig franko und zollfrei.
Roth-Lipot'scher
1086⁵/₁) **Geflügelhof,**
Werschetz, Ungarn.

Zuchtgeflügel!

Junge **Hühner** u. **Hahnen** in allen Farben per Stück 1 ℳ, junge **Enten** per Stück 1½ ℳ, alles samt Käfig franko und zollfrei. Diese Tiere sind besonders gute Eierleger, daher zur Zucht sehr geeignet. Leb. Ank. garantiert.
Roth-Lipot'scher
1087⁵/₁) **Geflügelhof,**
Werschetz, Ungarn.

Rosinenwein,

rationell behandelt, haben wir ein größeres Quantum abzugeben und versenden Muster und Preise franko gegen 20 ₰ in Briefmarken. 1011)⁴
Beerweinfabrik Adelmannsfelden.

Kupfervitriol,

klein, kryst., zu billigsten Tagespreisen, ebenso Kalk. **Kupferoxyd-Ammoniak-Lösung (Azurin),** fertig zum Spritzen, per Korbfl. von 60 Litern inkl. guten Korbflaschen ℳ 3. 70.
Jul. Schrader, chem. Fabrik,
1006)⁸ **Feuerbach-Stuttgart.**

✖ **Beachtung lohnt sich!** ✖

10 Pfd. Holländ. Tabak fco. ℳ **8,** milde u. wohlschmeckend allbekannt, nur bei **B. Becker** in **Seesen** a. Harz. 70)⁴



Darlehen

in jedem Betrage gegen gute unterpfändliche Sicherheit sind stets zu beziehen durch das 641 14/2)
Stuttgarter Hypotheken-Geschäft
37 I. Hauptstätterstr. 37 I.

Unentbehrlich
für Käsereien, Molkereien und Milchhändler ist mein ☛ **Erhaltungspulver.** ☛ Ein kleiner Zusatz davon genügt, um Milch einige Tage lang, selbst in der heißen Jahreszeit, vor Sauerwerden zu schützen. Völlig unschädlich, giebt es der Milch weder Geruch noch Beigeschmack. 1 ko ℳ. 1.80, bei 5 ko à ko 1,0 = ℳ. 1.70 u. freie Zusendung durch die **Adler-Apotheke Kirchheim u. Teck.** 8901 0/5)

Asphaltröhren

Dachpappe, Isolierplatten, Asphalt-Belage, Holzcement rc.
— fertige Arbeiten unter Garantie — empfehlen 840 5/1)
Württ. Teer- & Asphalt-Geschäft Braun & Volz, Stuttgart.
Prospekte und Voranschläge gratis.

Most. Schutz-Marke.

Die zur Bereitung eines kräftigen u. gesunden **Haustrunks** nöthigen Substanzen liefert ohne Zucker franco f. Mk. 3.25 vollständig ausreichend zu 150 Liter
Apotheker Hartmann,
Steckborn und **Hemmenhofen**
(Schweiz) (Baden).
Vor schlechten Nachahmungen wird ausdrücklich gewarnt! Zeugnisse gratis und franco zu Diensten.
Man achte auf die Schutzmarke!
Hauptdepôt für Württemberg:
Tübingen: C. H. Schneider.
☛ Nur echt zu haben in den durch die Zeitungen bekannt gegebenen Niederlagen. 1767)

Gerissene Gerste

versendet à ℳ. 12.—. per Sack von 175 Pfd. unter Nachnahme. 643 19/7)
Ulmer Rollgerstenfabrik, Ulm.

Erdnußkleie

zu Futterzwecken empfiehlt die 100 Kilo zu ℳ. 5.— ohne Sack ab hier 817 6/5)
Oelfabrik Obertürkheim.

Schnaith, Station Endersbach.

Remsthal-Weine

empfiehlt von 20 Liter an. Muster und Empfehlungen zu Diensten.
1019 4) ***Fr. Hopffer.***

Mannheimer Maschinenfabrik Mohr & Federhaff, Mannheim

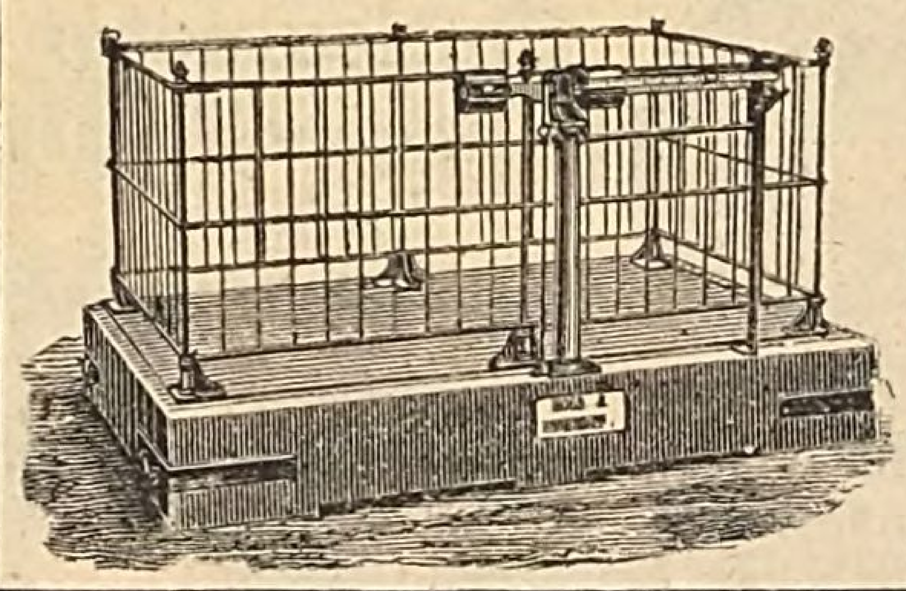
liefert als langjährige Spezialität ═ **speziell für die Landwirtschaft** ═

hölzerne und eiserne Magazinswaagen,

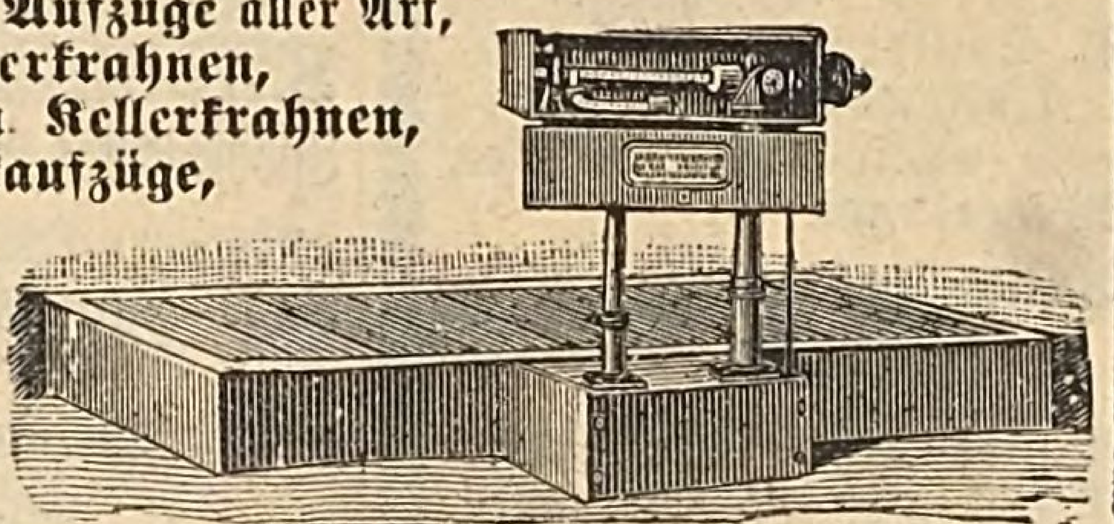
Tabakswaagen, Sackwaagen, Viehwaagen,
Waagen mit Patent-Registrierapparat D. R.-P. 1525. 1007)

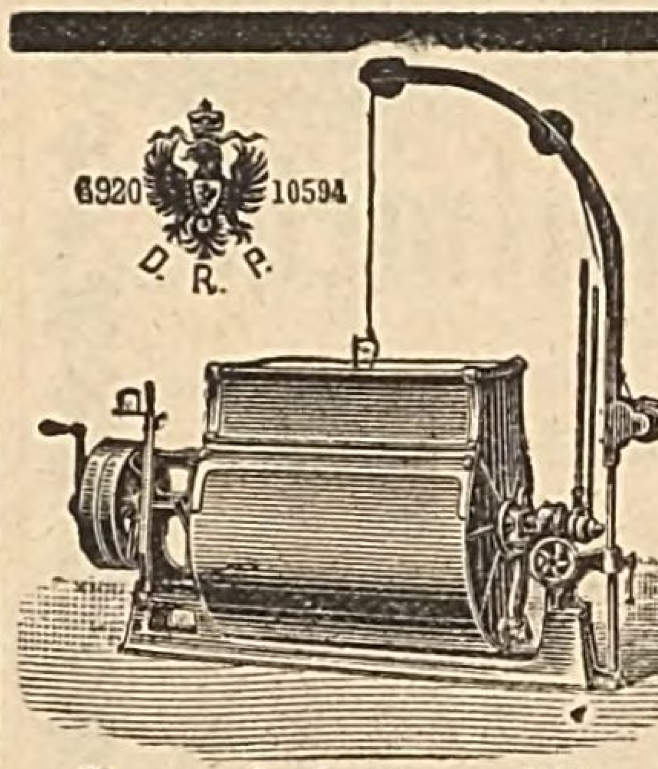
═ Fuhrwerks-Waagen ═

mit Entlastungs-Vorrichtung nach den neuen Aichbestimmungen.



Krahnen und Aufzüge aller Art, Speicherkrahnen, Magazins- u. Kellerkrahnen, Sackaufzüge,
Kelleraufzüge Flaschenzüge, Rollen, Hebmaschinen
Prospekte gratis u. franko.





Temperierbuttermaschine, patentiert!

Neuestes Butterverfahren: „Temperier-System!",

in Kothe's eisernen, **emaillierten Temperiermaschinen**, das Schleuderverfahren **weit** übertreffend, **größte** Ausbeute, **feinstes** Produkt, **bi. igste** Anlage und **einfachster** Betrieb; daher **größte** Rentabilität sichernd. — **Für Dampf-** Göpel- und **Handbetrieb!** (Siehe Artikel hierüber in Nr. 18 ds. Bl.)
Garantie! Probezeit! Feinste Referenzen!
Kostenanschläge und Preislisten auf Verlangen gerne **gratis** und **franko** durch

Gebrüder Holder, mech. Werkstätte Urach,

Generalvertreter für Württemberg von 604 8)
Ferd. Kothe & Co., Molkereimaschinenfabrik, Braunschweig.

Eingetragene Schutzmarke F&G Neptun

FELTEN & GUILLEAUME

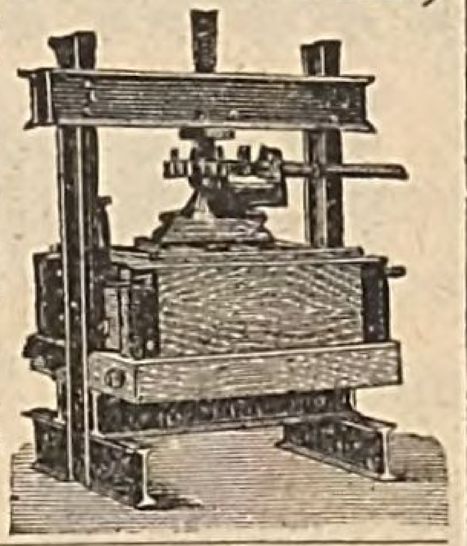
Carlswerk, Mülheim am Rhein
fabrizieren:
Verzinkten Stahl-Stachelzaundraht
(zu haben bei allen grösseren Eisenhändlern)
bestes und billigstes Einfriedigungsmaterial, vorzüglich geeignet zur Einzäunung von Viehweiden, Wildparken, Gärten und Feldern, zur Ausbesserung von schadhaften Hecken und Zäunen;
blanken und verzinkten Eisendraht, Drahtlitzen und Befestigungsteile
für Gehege und Spaliere.
Transmissionsseile, Pflugdrahtseile,
Blitzableiter bewährtester Konstruktion.

Ferd. Kleemann & Sohn,

Maschinenfabrik und Eisengießerei



Obertürkheim b. Stuttgart.
Obstmühlen, Obst- u. Weinpressen, hydraulische Pressen.
Obstausstellung Stuttgart 1889. XII. Versamml. deutscher Pomologen. Goldene u. große silberne Medaille. 1055)2
☛ **Höchste** Auszeichnung.



---

956) **Wiederherstellung kranker Weine & Obstmoste** durch **Xaver Riede** in **Heilbronn** (Württemberg). (24/4)

☛ Hand-Hederichjäter ☚

neueste Konstruktion! Vielfach prämiert! Per Stück ℳ. 9. 708)7

☛ Hand-Heu- & Ernterechen ☚

mit **Selbstentleerung.** Gewicht ca. 7 1/2 Ko. Per Stück ℳ. 15.
Prospekte grat. u. fr. **Hagedorn & Sander, Osnabrück.**

◆◆◆◆◆◆◆◆◆◆◆◆◆◆◆

Rheinisches Import-Geschäft
künstlicher Düngemittel

H. Mülberger, Speyer a/Rh.

empfiehlt **Chilisalpeter** unter Gehaltsgarantie zu außerordentlich billigen Preisen. Preis auf Anfrage. Ferner alle übrigen künstl. Düngemittel. 212)

◆◆◆◆◆◆◆◆◆◆◆◆◆◆◆

Hopfensäcke, 614 5)
Zwillchsäcke,
Exportsäcke,
Wasserdichte Pferde- und Wagendecken,
Marquisen- u. Verandastoffe,
Juteleine,
Patentierte Putztücher
25 ₰ à Meter.

Ferdinand Gehrung,

Stuttgart, 8 Schulstr. 8.

Ratten!

Idia, ein giftfreies Präparat, zur radikalen Vertilgung d. Ratten. Erfolg garantiert; in 3—5 Tagen sind die Ratten getötet. 100fach belobt. Preis ℳ. 4. 512 10/9)
Gg. Berndt,
Leutsch b. Dtsch.-Wette, Oppeln,
Chem. techn. Laboratorium.

Besten Fliegenleim versendet in 1 ℔-Dosen à 70 ₰ 938 14/6)
G. Schrempf, Hirschstr., Stuttgart.

Welschkorn,

ganz, grob gerissen oder fein gemahlen, liefert gut und sehr billig 8289)

Ulmer Rollgerstefabrik Ulm.

Most-Ansatz

für 1/2 Eim. m. Rezept für 3 ℳ 25 ₰. **Dr. Beck's Apotheke v. A. Stoß,** 1600) **Nürtingen** a/N. 24/16)

Tierarzt-Stelle.

In einer lebhaften, im Aufblühen begriffenen Schwarzwaldstadt, Eisenbahnstation, ist die Stelle eines Tierarztes zu besetzen. Die Stadtgemeinde mit weiteren 12—15 im Umkreis liegenden Orten gewährt ein **Wartgeld von ℳ 650.** — und findet daselbst ein tüchtiger Bewerber **lohnenden Verdienst,** da die Tierärzte der Nachbarschaft mindestens 3 Wegstunden entfernt ihren Wohnsitz haben.

Gefl. schriftliche Bewerbungen sind erbeten unter **H. 2535 S.** an

Haasenstein & Vogler A.-G., 1098³/₁) **Stuttgart.**

Heirats-Gesuch.

Ein lediger, circa 27 Jahre alter, einfacher, tüchtiger **Landwirt,** evang., Besitzer eines sich im besten Stande befindlichen, über 100 Morgen großen *Gutes,* wobei noch außerdem ca. 100 Morgen schöner Wald, wünscht sich mit einer passenden, ebenfalls einfachen Lebensgefährtin, welche Lust und Liebe zur Oekonomie hat, mit entsprechendem Vermögen zu verehelichen.

Gefl. Anträge, mit 10 ₰-Marke belegt, befördert unter **J. K. 1092** die 1092) **Expedition ds. Bl.**

Guts-Kauf.

Ich suche für einen soliden, fleißigen Oekonom, 36 Jahre alt, mit einem Vermögen von 10000 ℳ, ein Gut von 30—50 Morgen ꝛc. zu kaufen. Am liebsten würde sich der Betreffende mit der Tochter oder Witwe eines Gutsbesitzers verbinden. Näheres 1057²/₂)

G. Walker, Oekonom, Kronenstraße 17, Stuttgart.

Hühner- u. Gaisen-Gesuch.



2 neumelkige **junge Gaisen,** ebenso 2 Dutzend **Hühner** und 2 **Hahnen** werden **gesucht.** 1085) Offerten nebst Preisangabe unter **A. B.** hauptpostlagernd **Stuttgart.**

Ein Landwirt,

welcher bei passender Gelegenheit etwas Eigenes nimmt, sucht, um in Arbeit zu bleiben, auf einem größeren Gute Stellung; sieht nicht auf Bezahlung. Anschluß in guter Familie erwünscht.

Gefl. Anträge unter **L. F. 1096** befördert die 1096) **Expedition ds. Bl.**

Futter

verluste entgeht man durch Ankauf einer **Mayfarth**'schen **Feimenpresse** Patent Blunt

700 Stück im Betrieb und ebensoviel lobende Zeugnisse u. Referenzen von Autoritäten werden auf Wunsch franco und gratis eingesandt.

Zu beziehen durch jede Eisen- oder Maschinenhandlung. 1095)¹

PH. MAYFARTH & Co., Frankfurt a. M., Berlin N. Chausseestrasse 2 E.

Wilh. Burck, Stuttgart, Leonhardsstr. 12, empfiehlt
Asphalt-Abtrittröhren, Dachpappe, Holz-Zement, Isolierpappe zum **Aufnageln** an die **Stalldecken,** 859)
Natur-Asphalt, Asphalt faktis, für Böden jeder Art,
Carbolineum und **Kreosotöl** zu **Holz-Anstrichen,**
Präpar. Dachtheer, Holztheer, Asphalt-Eisenlack, Schmiedpech, Sargkittpech, Asphaltpapier.

Thomasphosphatmehl

mit 20, 21, 22, 23 und 24% Phosphorsäure, mindestens 80% Feinmehl, Garantie für jedes einzelne Prozent, sowie **unbedingt frei von Rodondo-Phosphat-Beimischung,** liefert direkt ab Eisenwerk

Stuttgart. Carl August Mayer.

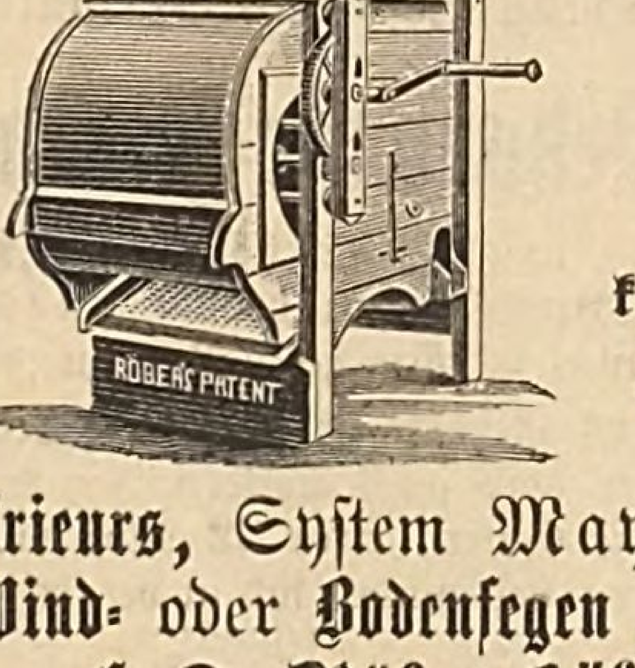
☞ Alleinverkauf für Württemberg der Produktion der Maximilianshütte.

NB. Wer rationell arbeitet, **kaufe nur pr. Kilo Phosphorsäure** (nicht pr. Ztr. Mehl!) und lasse **jeden Wagen** auf Gehalt an **Phosphorsäure, Feinmehl und Thonerde untersuchen.**

☞ Neuerdings kommen vielfach Fälschungen des **Thomasphosphatmehls** mit **Rodondo-Phosphat** vor, weshalb ich mich zu der Erklärung veranlaßt sehe, daß dem von mir und meinen Herren Vertretern **von dem Eisenwerk Maximilianshütte gelieferten Thomasphosphatmehl kein Rodondo-Phosphat beigemischt** ist. Da außerdem geringprozentige Ware mit der ganz unbestimmten Bemerkung, z. B. „13—16%ig", angeboten wird, so mache ich darauf aufmerksam, daß **jedes Prozent ca. ℳ 25. kostet,** somit der Unterschied zwischen 13 und 16% ca. ℳ 75. am Waggon ausmacht. 1062⁴/₂)

Stuttgart. Carl August Mayer.

Eine vollkommene **Herrichtung** tadellosen **Saatgutes**



kann nur erzielt werden durch Anwendung 3 verschiedener Maschinen:

1. Putzmühle mit Streu- u. Sortiersieben, 6056/4)
2. Trieur (Rade-Auslesemaschine),
3. Wind- oder Bodenfege ohne Siebe.

Wir empfehlen unsere **preisgekrönten,** bis jetzt **unübertroffenen Patent-Getreide-Reinigungs-Maschinen „Ideal",**

Trieurs, System Mayer und Patent Krüger, **Wind-** oder **Bodenfegen „Triumph"** in ganz besonders solider Ausführung.

C. F. Röber Söhne, Eichrodt-Eisenach,

Spezial-Fabrik für Reinigungs- u. Sortier-Maschinen.

J. B. Metzlerscher Verlag in Stuttgart.

Der Obstbau auf dem Lande

von Dr. **Ed. Lucas.**

Eine gemeinfaßliche, belehrende Dienstanweisung für Gemeinde-Baumwärter.

Im Auftrag der K. Württ. Zentralstelle für die Landwirtschaft bearbeitet. Mit 32 in den Text gedruckten Abbildungen.

Fünfte vermehrte Auflage.

Preis geb. ℳ 1. 80 ₰. — 6 Exempl. 10 ℳ.

☞ **Zu beziehen durch jede Buchhandlung.** ☜

Volontär-Stelle

für 18jähr. jung. Mann mit Einj.-Freiw.-Zeugn., d. höh. Ständ. angeh., wird geg. Zahl. Aufnahme i. d. Familie e. gebild. Gutsbes ges., wo er Gelegenh. hat, sich mit d. Landwirtschaft bekannt zu machen. Fco.-Off. **R. E.** postlagernd **Groß-Tabarz,** Thüringen. 1103)

Ein (Volontär) Verwalter

wird **gesucht** gegen freie Station exkl. Wäsche. Familien-Anschluß. Eintritt sofort oder später.

1037³/₃) **K. Stein.**

Kutach, Stat. Eubigheim (Baden).

Auf ein Hofgut in Baden wird zu baldigem Eintritt ein tüchtiger energ. lediger **Gutsaufseher** bei einem Jahreslohn v. 340 ℳ bei freier Station **gesucht.**

Bewerber wollen sich mit Zeugnissen wenden an 1089)

Chr. Pfeiffer, Schulstraße 17, **Stuttgart.**

Ein praktisch und theoretisch gebildeter, junger 1105²/₁)

Landwirt

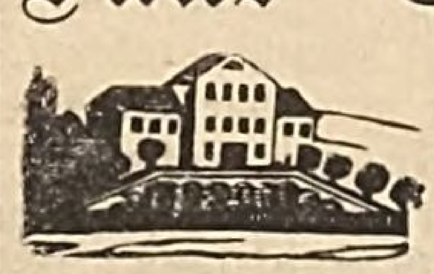
sucht zur Aushilfe **Stellung** pro 15. August bis 1. November ds. J. Offerte unter **N. F. 207** postlagernd **Stuttgart** erbeten.

Oehringen.

Stelle-Gesuch als Gutsverwalter

für einen tüchtigen **Landwirt,** der seit 4 Jahren größere Güter in der Rheingegend selbständig bewirtschaftete, womöglich in Württemberg, durch 1113) **K. Frasch,** fürstl. Hohenloh. Hauptkassebuchhalter.

Haus-Verkauf.



Der Unterzeichnete verkauft im Auftrag in hiesiger Stadt ein zweistockiges **Wohnhaus,** bestehend aus 7 Zimmern, 1 Küche, 1 gewölbtem Keller, 10 ar 25 qm Garten mit 50 tragbaren Bäumen. Es wäre auch Gelegenheit geboten, eine größere Fläche angelegten Gartens erwerben zu können, und würde sich dieses Anwesen für einen Gärtner ganz gut eignen. Zahlungs-Bedingungen günstig.

Nähere Auskunft erteilt 1106²/₁)

Stiftungspfleger **Koch** in **Saulgau.**

Güter-Verkauf

in Ungarn.

I. 1423 Hektar, davon 1040 Buchenwald, mit ca. 140 000 Festmeter Ueberbeständen; Rest Aecker u. Wiesen I. Kl. **Preis 440 000 ℳ** 1071)

II. 992 Hektar, davon 630 Buchenwald mit ca. 67 000 Festmeter Ueberbeständen; Rest fruchtbare Aecker. — **Preis 165 000 ℳ**

In allem Uebrigen und im Ganzen sind beide Objekte überaus vorteilhaft.

Dr. **J. Matern, Wien II,** Thugutstraße 4.

Insertionsgebühren, welche 14 Tage nach Empfang der Rechnung nicht einbezahlt sind, werden durch Postauftrag erhoben.

Verantwortlicher Redakteur: Oekonomierat Stirm. — Druck der J. B. Metzlerschen Buchdruckerei in Stuttgart.

№ 28. Stuttgart.

Württembergisches Wochenblatt für Landwirtschaft.

1890. Den 13. Juli.

Wöchentlich erscheint 1 Bogen. Die Mitglieder der landwirtschaftlichen Vereine erhalten das Blatt auf Vereinskosten. Nichtvereinsmitglieder abonnieren bei der Redaktion Preis jährlich 4 Mark. Die einzelne Nummer kostet 10 Pf.

Herausgegeben von der
Kgl. Zentralstelle für die Landwirtschaft.
Auflage 41600.

Anzeigenpreis für den Raum der kleinen Zeile 25 Pfg. Anzeigen für die Wochennummer müssen am Dienstag vorher abgeliefert sein bei der J. B. Metzlerschen Buchdruckerei, Calwerstraße 15; ebendahin sind Zalungen für Anzeigen portofrei zu richten.

Amtliches.

Bekanntmachung der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft, betreffend die Abhaltung von Prüfungen im Hufbeschlag an den Lehrwerkstätten für Hufschmiede.

Für Schmiede, welche die in Artikel 1 des Gesetzes vom 28. April 1885, betreffend das Hufbeschlag-Gewerbe, vorgeschriebene Prüfung behufs des Nachweises ihrer Befähigung zum Betrieb dieses Gewerbes erstehen wollen, finden an nachstehenden Lehrwerkstätten für Hufschmiede solche Prüfungen *statt, und zwar*:

in Hall am 4. und 5. August ds. Js.,
in Heilbronn am 7. August ds. Js.,
in Ravensburg am 30. und 31. Juli ds. Js.,
in Reutlingen am 11. und 12. August ds. Js.,
in Ulm am 1. August ds. Js.

Diejenigen Kandidaten, welche diese Prüfung erstehen wollen und sich nicht an den zur Zeit an den betreffenden Lehrwerkstätten im Gang befindlichen Lehrkursen beteiligen, haben ihr Gesuch um Zulassung zu einer der erwähnten Prüfungen bei dem Oberamt, in dessen Bezirk sich die betreffende Lehrwerkstätte befindet, spätestens drei Wochen vor dem festgesetzten betreffenden Prüfungstermin vorschriftmäßig einzureichen.

Bedingung für die Zulassung ist der Nachweis der mit Erfolg bestandenen Lehrzeit im Schmiedhandwerk und einer zweijährigen Thätigkeit als Schmiedgeselle, wobei die Zeit der Beschäftigung im Hufbeschlag besonders angegeben sein muß. Die urkundlichen Nachweise hierüber, d. h. die von den Ortsbehörden beglaubigten Zeugnisse der betreffenden Meister sind mit dem Zulassungsgesuch vorzulegen.

Stuttgart, den 25. Juni 1890.

In Vertretung:
Schittenhelm.

K. Landwirtschaftliche Akademie Hohenheim.

Ankündigung der Vorlesungen für das Wintersemester 1890/91.

I. Fachwissenschaften: Allgemeine Pflanzenproduktionslehre einschließlich der landwirtschaftlichen Maschinen- u. Gerätekunde, sowie der Lehre von der Urbarmachung und der Drainage: Prof. Strebel. — Obstbau: Garteninspektor Schüle. — Allgemeine Tierproduktionslehre; Schafzucht und Wollkunde: Professor Dr. Sieglin. — Landwirtschaftliche Betriebslehre: Direktor v. Voßler. — Landwirtschaftliche Handelskunde und Buchhaltung: Professor Dr. Sieglin. — Landwirtschaftliche Technologie und Exkursionen: Professor Dr. Behrend. — Hohenheimer Gutsbetrieb; praktische landwirtschaftliche Uebungen: Wirtschaftsinspektor Oekonomierat Schuster. — Landwirtschaftliche Exkursionen und Demonstrationen.

II. Grund- und Hilfswissenschaften: Volkswirtschaftslehre (allgemeiner Teil) und staatswissenschaftliches Konversatorium: Professor Dr. Heitz. — Landwirtschaftsrecht; Wechselrecht und Deutsches Verwaltungsrecht: Regierungsassessor Maier. — Forstencyklopädie und forstliche Exkursionen: Oberförster Romberg. — Experimentalphysik: Professor Dr. Mack. — Anorganische Experimentalchemie; praktische Uebungen im chemischen Laboratorium: Professor Dr. Behrend. — Landwirtschaftliche Fütterungslehre: Professor Dr. v. Wolff. — Einleitung in die Geologie; geologische Skizze Württembergs; geologische Demonstrationen u. Exkursionen: Prof. Dr. Nies. — Einleitung in die Botanik; Anatomie und Physiologie der Pflanzen; Mikroskopier-Uebungen: Professor Dr. Kirchner. — Anatomie und Physiologie der Haussäugetiere: Prof. Zipperlen. — Allgemeine Zoologie und Zoologie der Wirbellosen: Professor Dr. Klunzinger. — Arzneimittellehre; tierärztliche Geburtshilfe; Hufbeschlagslehre: Professor Zipperlen. — Erste Hilfeleistung bei Unglücksfällen: Dr. Albert Zeller.

Ueber die Verhältnisse der Akademie und die mit derselben verbundene Gutswirtschaft, die Lehrmittel, die Eintrittsbedingungen u. s. w. geben der Prospekt und der Gutswirtschaftsplan Auskunft, welche auf Verlangen zugesandt werden.

Das Wintersemester beginnt mit dem 15. Oktober.

Hohenheim, im Juni 1890.

K. Akademie-Direktion:
Voßler.

Aufsätze.

Die vierte Wanderausstellung der deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft in Straßburg vom 5/11. Juni d. J.

(Fortsetzung.)

II. Die Rinder-Ausstellung. Der Lage des heurigen Ausstellungsortes gemäß überwogen der Zahl nach die Gebirgs- und Höhenschläge Deutschlands, und unter diesen wieder die Simmenthaler, welche den Südwesten Deutschlands beherrschen.

Nach dem Kataloge waren ausgestellt:

Simmenthaler	498 Stück,
Braunvieh	43 „
Glan-Donnersberger	41 „
Vogelsberger und Wittgensteiner . .	19 „
Wälder	16 „
Vogesen	26 „
Verschiedene Schläge und Kreuzungen .	125 „
zusammen Gebirgs- u Höhenvieh .	768 Stück.

Von Niederungsvieh:

Holländer, Ostfriesen, Jeverländer . .	38 Stück,
Wesermarsch	9 „
Angler	9 „
Verschiedene leichte Schläge	19 „
zusammen	75 Stück.

Dazu kamen 29 Shorthorns, teils Vollblut, teils Landshorthorns. Endlich beteiligten sich an den Zug- und Gangproben 40 Ochsen und 10 Kühe.

An der Ausstellung der Simmenthaler waren, der Stärke der Beteiligung nach geordnet, folgende Länder beteiligt: Baden, Elsaß-Lothringen, Württemberg, Hessen, Hohenzollern und ganz unbedeutend auch Oberbayern.

Die Zusammensetzung der von jedem Land im ganzen ausgestellten Tiere nach den Klassen des Programms ergiebt sich aus folgender Tabelle:

Ausstellende Länder	Farren			Kühe		Kalb.nnen		Zusammen
	6schaufl.	4schaufl.	2schaufl.	üb.r 3 1/2 Jahre	unter 3 1/2 Jahre	über 2 1/2 Jahre	unter 2 1/2 Jahre	
Baden	7	8	21	85	19	32	69	241
Elsaß-Lothringen .	7	14	20	41	13	2	9	106
Württemberg . . .	7	4	12	31	9	14	15	92
Hessen	1	2	7	14	4	3	6	37
Hohenzollern . . .	1	—	1	8	1	4	5	20
Oberbayern	—	—	—	—	—	2	—	2
Zusammen	23	28	61	179	46	57	104	498

Wer vor einem Jahre in Magdeburg die Simmenthaler Ausstellung besuchte, wo die badischen Zuchtgenossenschaften ihre aufs sorgfältigste nach einheitlichem Züchtungsprinzip ausgewählten und aufs beste gepflegten zahlreichen Tiere unter in die Augen fallenden Schildern aufgestellt hatten und nicht nur das Interesse sämtlicher Landwirte in hohem Grade auf die in der That ausgezeichneten Zuchtleistungen hinlenkten, sondern auch beinahe sämtliche Preise einernteten, der hätte auf den Gedanken kommen können, es gebe in Süddeutschland nichts, was dieser Leistung an die Seite gestellt werden könnte. Kleinere Kollektionen hochedler Simmenthaler fehlten zwar auch in Magdeburg nicht, so war insbesondere die Herdbuchgesellschaft Hessens sehr würdig vertreten, auch aus Württemberg und Bayern hatten einzelne Züchter schöne Exemplare aufgestellt und Preise dafür errungen. Aber imponierend wirkten doch eben nur die langen Reihen der in Bau, Größe, Schwere, Farbe so harmonischen Tiere aus den oberbadischen Zuchtgenossenschaften.

Was Zuchtgenossenschaften, was insbesondere ein Verband von Zuchtgenossenschaften leisten kann, wenn sie von hervorragenden Züchtern geleitet werden, das trat hier jedermann in frappanter Weise vor Augen. Es konnte nicht ausbleiben, daß der großartige Erfolg, den die oberbadischen Zuchtgenossenschaften in Magdeburg davontrugen, auf alle Simmenthaler züchtenden Kreise einen tiefen, zur Nacheiferung herausfordernden, Eindruck machte. Besonders waren es die württembergischen Züchter, die schon seit vielen Jahrzehnten Simmenthaler Zucht trieben, große Opfer für schöne Originaltiere gebracht und in sehr vielen Bezirken die Viehzucht auf eine hohe Entwicklungsstufe gebracht hatten, welche erkannten, worin bisher der Fehler lag, daß nicht auch bei uns ein so gleichartig schöner Viehschlag erzüchtet wurde. Gründung von Zuchtgenossenschaften und strenge, einheitliche Durchführung von Zuchtprinzipien wurde die Losung. Die abwechselnd in den verschiedenen Landesgegenden abgehaltenen Kreisviehausstellungen hatten längst die Thatsache konstatiert, daß Württemberg außerordentlich reich an feingebauten, milchreichen und das Auge jedes Kenners hocherfreuenden Simmenthalern ist, aber diese vorzüglichen Zuchtelemente entbehrten der richtigen Organisation. Da die meisten weiblichen Zuchttiere in den Händen der mittleren und kleineren Bauern mit parzelliertem Grundbesitz sich befinden, hing es ganz von der Gemeindefarrenhaltung ab, ob Fort- oder Rückschritte gemacht wurden. Die Auswahl der männlichen Zuchttiere lag nicht in den Händen der Züchter, sie war von keinem Zuchtprinzip beherrscht, vielmehr von Zufälligkeiten abhängig. Hieraus, sowie aus der leidigen Thatsache, daß oft die schönsten Tiere um hohes Geld nach auswärts verkauft wurden, erklärt es sich, daß Bezirke, welche schon in früheren Zeiten ein großes Renommee genossen, desselben nach und nach wieder verlustig gingen.

Als einzig richtiger Weg wurde, im Gegensatz zu diesem Gehenlassen, erkannt, daß die Züchter eines Bezirks sich vereinigen, sich über die Formen und Eigenschaften des zu züchtenden Viehs, über Farbe rc. ein klares Normalbild schaffen, mit Rücksicht auf ein solches die Aufnahme der weiblichen Zuchttiere in das gemeinschaftliche Zuchtregister am Anfang und der Nachzucht im Fortgang des Genossenschaftslebens mit sachlicher Strenge und ohne alles Ansehen der Person vornehmen, *die männlichen Zuchttiere aber mit peinlichster Sorgfalt und unter Berücksichtigung der Abstammung von guten Voreltern auswählen.* Je mehr benachbarte Zuchtgenossenschaften mit gleichem Zuchtzweck und gleicher Rasse zu einem Verband zusammenschließen, desto leichter und vollkommener werden die Genossenschaftszwecke erreicht werden.

In dieser Richtung sind nun bei uns seit mehreren Jahren, besonders aber seit dem letzten Jahre, sehr erfreuliche Fortschritte gemacht worden und werden die Resultate in den einzelnen Gegenden früher oder später zu Tage treten.

So war es natürlich, daß man sich im ganzen Lande bemühte, eine geeignete Auswahl von männlichen und weiblichen Simmenthalern nach Straßburg zu schicken, um den gegenwärtigen Standpunkt unserer Simmenthaler Zucht darzulegen. Außerdem wurde noch für gut gefunden, unter den angemeldeten Tieren durch eine Kommission die definitive Auswahl zu treffen. Bei den außerordentlichen Anforderungen, die man gegenwärtig an ein rassereines, fehler- und womöglich auch tadelloses Tier stellt, mußte diese Kommissionsarbeit eine sehr strenge sein.

Trotz dieser Auswahl waren sämtliche beteiligten Kreise, ja die gesamte landwirtschaftliche Bevölkerung, im Gebiete des Fleckviehs, außerordentlich gespannt auf das Ergebnis des großen, in Straßburg sich entfaltenden Konkurrenzkampfes zwischen Baden, Württemberg, Elsaß-Lothringen, Hessen und Hohenzollern. Gewiß war auch die Ausstellung der Simmenthaler ein Hauptmoment, welche so viele, in die Tausende reichende, Besucher nach Straßburg zog.

Nun, wie die Leser bereits aus der veröffentlichten Liste der Preisempfänger aus Württemberg ersehen haben, können die württembergischen Aussteller von Simmenthalervieh im ganzen mit dem Resultat der Preisverteilung sehr zufrieden sein.

Sind ihnen auch die meisten ersten Preise für Einzeltiere, ebenso für Zuchtgenossenschaften nicht zugefallen, diese vielmehr

den badischen Zuchtgenossenschaften und Züchtern verblieben, so stehen sie doch, im ganzen genommen und im Verhältnis zur ausgestellten Stückzahl, außerordentlich günstig da, und haben den alten, nur zeitweise etwas verdunkelten, Ruhm ihrer Viehzucht wieder erneuert.

Vergleicht man die aus den einzelnen Ländern ausgestellten Farren, Kühe und Kalbeln mit den auf diese Kategorien gefallenen Einzelpreisen (und läßt hierbei die ausgeteilten „ehrenvollen Anerkennungen" außer Betracht), so ergiebt sich folgendes:

Länder	Farren			Kühe			Kalbinnen		
	ausgestellt	prämiert	Prozent	ausgestellt	prämiert	Prozent	ausgestellt	prämiert	Prozent
Baden	36	3	8	104	16	15	101	19	18,8
Elsaß-Lothringen .	41	6	14	54	—	—	11	1	9
Württemberg . . .	23	7	30	40	10	25	29	7	24
Hessen	10	1	10	18	5	27	9	—	—
Hohenzollern . . .	2	—	—	9	2	22	9	—	—
Oberbayern . . .	—	—	—	—	—	—	2	—	—
Zusammen .	112	17	15	225	33	15	161	27	16

Im ganzen wurden hiernach 15 % der ausgestellten Farren prämiert, dieser Prozentsatz steigert sich bei Württemberg auf 30 % und fällt bei Baden auf 8 %. Auch bei den Kühen betragen die prämierten Kühe 15 % der ausgestellten, den höchsten Prozentsatz hat Hessen mit 27 %, dann folgt aber Württemberg mit 25 %, während Baden nur den durchschnittlichen Prozentsatz mit 15 % erreicht hat und Elsaß-Lothringen in dieser Kategorie leer ausging. Bei den Kalbeln endlich hat Württemberg wiederum den höchsten Prozentsatz mit 24 %, Elsaß-Lothringen den niedersten mit 9 %.

Rechnet man die auf ein Land gefallenen Preise zusammen, so kommen bei Baden auf 241 ausgestellte Tiere 38 Preise, bei Elsaß-Lothringen auf 106 ausgestellte Tiere 7 Preise, bei Württemberg auf 92 ausgestellte Tiere 24 Preise, bei Hessen auf 37 ausgestellte Tiere 6 Preise, bei Hohenzollern auf 20 ausgestellten Tiere 2 Preise.

Diese Zusammenstellung bezieht sich, wie schon bemerkt, nur auf die Einzelpreise. Daß die Hauptpreise für Zuchtgenossenschaften, je 800 ℳ, 2 badischen, nämlich Radolfzell und Meßkirch zufielen, war bei der durch langjährige eifrigste Zuchtbestrebungen erreichten hohen Ausgeglichenheit der betreffenden Ausstellungen ganz in Ordnung. Wertvoll und verheißungsvoll ist es jedenfalls, daß es eine unserer beiden in Straßburg als solche aufgetretenen Zuchtgenossenschaften, nämlich Mengen, zu einem dritten Preis mit 160 ℳ brachte, während 6 badische Zuchtgenossenschaften sich, wie unsere Leonberger, mit einer ehrenvollen Anerkennung begnügen mußten. Bei der Verteilung der Siegerpreise errang zwar Meßkirch den ersten Siegerpreis für Simmenthaler Farren, dagegen Leonberg den ersten für weibliche Simmenthaler Rinder.

Besonders erfreulich war es, daß auch in Straßburg dem Nestor der württembergischen Simmenthaler Züchter, Herrn Schmidt sen. in Maisenhelden, reiche Anerkennung seiner hervorragenden Zuchtleistungen zu Teil wurde. Derselbe erhielt außer 5 Einzelpreisen einen Sammlungspreis von 400 ℳ, 2 Familienpreise für die Nachkommen eines Farren und einer Kuh mit 250 und 150 ℳ und als Siegerpreis noch eine Ehrengabe; außer letzterer an Geld 1350 ℳ

Die aufmerksamen und sachkundigen Besucher der Simmenthaler Ausstellung in Straßburg werden den Eindruck mit nach Hause genommen haben, daß viel dazu gehört, bis ein Tier hinsichtlich der Rasse-Reinheit, des Ebenmaßes der Formen, des Baues der einzelnen Teile des Rumpfes und der Gliedmaßen, deren Stellung, des Ganges, der Kennzeichen für Milchergiebigkeit, der Beschaffenheit von Haut und Haar und dessen Farbe den gegenwärtig gestellten Anforderungen entspricht. Auf der anderen Seite konnte man auch erfahren, welche Preise für Prima-Zuchtware angelegt werden, und welchen Wert es daher für einen Bezirk hat, wenn es ihm durch Intelligenz, Fleiß und anfänglich gebrachte Opfer nach und nach gelingt, einen gleichmäßig schönen und hohe Nutzeigenschaften in sich vereinigenden Viehschlag heranzuzüchten.

Hoffen wir, daß die Straßburger Ausstellung einen mächtigen Anstoß zur Hebung der Simmenthaler-Zucht im ganzen Land, soweit diese Rasse herrscht, gegeben hat, und bei der nächsten im Süden abzuhaltenden Ausstellung der deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft (voraussichtlich in 3 Jahren in München) die einzelnen Bezirke im Vorführen des Schönsten miteinande wetteifern, jedenfalls aber anderen Ländern gegenüber sich vollständig ebenbürtig zeigen werden.

Darüber aber sollten die Viehzüchter sich vollkommen klar sein, daß die bloße Gründung einer Zuchtgenossenschaft nicht genügt, daß vielmehr nur die Aufstellung eines genau präzisierten Zuchtziels und die rücksichtslose Ausmerzung aller diesem Normaltypus nicht entsprechenden Individuen vorwärts führt, vorausgesetzt, daß die allgemeinen Bedingungen einer guten Viehzucht vorhanden sind.

Braune und graue Schläge (Schwyzer, Montafaner, Allgäuer u. s. w.). Diese Ausstellung war gegenüber der vorigen der Zahl nach sehr beschränkt, der Qualität nach bot sie aber ein sehr erfreuliches Bild schöner Körper- und guter Nutzungs-Eigenschaften. Einzelne Tiere waren wirklich sehr schön.

Die Beteiligung nach Ländern gestaltete sich folgendermaßen: Farren waren es im ganzen 13 Stück, davon waren 8 aus Württemberg, 2 aus Baden, 2 aus Bayern, 1 aus Elsaß-Lothringen; Kühe 25 Stück, davon 11 aus Württemberg, 8 aus Elsaß-Lothringen, 4 aus Baden, 2 aus Bayern; Kalbinnen 2 Stück, beide aus Württemberg.

Von den 4 Farrenpreisen fielen 2 nach Württemberg, 1 nach Baden und 1 nach Bayern. Ehrende Anerkennung erzielten weitere 3 württembergische Aussteller. Die 3 Preise für ältere Kühe fielen sämmtlich dem Gutspächter Wießner-Dammhof bei Eppingen zu, der 4 Kühe dieser Klasse ausgestellt hatte. Diese 3 Kühe waren aber auch in der That in jeder Beziehung von ganz hervorragender Qualität, und mußten die anderen Kühe, auch die Württemberger, so schön sie auch, an sich betrachtet, waren, zurückstehen. Von Letzteren errangen 3 wenigstens noch eine ehrenvolle Anerkennung. In ähnlicher Weise, wie die 3 Preise für ältere Kühe einem badischen, schon längst als Züchter des Schwyzerviehs berühmten Landwirt zufielen, so gewann der Elsäßer, Baron Eugen v. Dietrich-Jägerthal bei Niederbronn für 5 jüngere Kühe die 3 ausgesetzten Preise und eine ehrenvolle Anerkennung.

Auch die Straßburger Ausstellung hat wieder den Beweis geliefert, daß diese Rasse ein vorzügliches gesundes Milchvieh liefert, das zugleich sich gut zum Zug eignet. Gegenüber den Simmenthalern zeichnet sich diese Rasse durch größere Milchergiebigkeit aus, auch durch größere Genügsamkeit hinsichtlich der Qualität des Futters, steht ihnen aber in der Schnellwüchsigkeit nach. Die Tauglichkeit zum Zugdienst wird bei beiden gleich sein. Wo das Molkereiwesen in erster Linie steht, sollte deshalb diese Rasse mehr, als bisher, gehalten und auf ihre Vervollkommnung gedrungen werden.

Die Freunde der reinerhaltenen deutschen Landschläge fanden in Straßburg das Glan-Donnersberger Vieh, das Vogelsberger, das Wittgensteiner (Westfalen), das badi-

sche Wälderviehe, das Vogesenvieh. Man konnte sich überzeugen, daß Zuchtgenossenschaften und größere Gutsverwaltungen auf dem Wege der Inzucht und sorgfältiger Auswahl der Zuchttiere auch bei diesen meist unter weniger günstigen klimatischen und Futterverhältnissen erwachsenen Schlägen bauliche Fehler zu verbessern im stande sind, ohne die Vorzüge, insbesondere die Milchergiebigkeit, zu vermindern.

Das Niederungsvieh (Holländer, Ostfriesen, Jeverländer und Wesermarsch) war im Unterschied zu den drei bisherigen Ausstellungen, selbst zu der Frankfurter, in sehr geringer Stückzahl vertreten. Aber die vorhandenen Tiere gaben dem Süddeutschen einen klaren Einblick in die großen Vorzüge und die in den letzten Jahrzehnten vollzogenen großen Fortschritte. Außer der Feingliedrigkeit, Feinhäutigkeit und Milchergiebigkeit, die schon früher dieses Vieh auszeichneten, ist es das Ebenmaß zwischen Vor- und Nachhand, der breite Widerrist, der breite ebene Rücken, das lange ebene Kreuz und die Vollfleischigkeit der Hinterschenkel, welche wir bei diesen Niederungsrassen von heute als Resultat planvoller Züchtung zu bewundern haben und durch welche Vorzüge sie das Gebirgsvieh teils übertreffen, teils demselben ebenbürtig an die Seite gestellt werden können.

Daß diese Rassen bei uns in Süddeutschland nur vereinzelt gehalten werden, erklärt sich aus anderen Gründen, die wir hier nicht ausführen können und wollen.

Sehr sehenswert waren auch die Vollblut-Shorthorns und die Land-Shorthorns, welche von verschiedenen Züchtern aus Elsaß-Lothringen ausgestellt waren. Die Ersteren repräsentierten die bekanntlich durch Frühreife, frühe Mastfähigkeit und ausgezeichnete Fleischqualität ausgezeichnete englische Rasse in sehr guter Weise; es waren schön gebaute Tiere mit kleinem Kopf, kurzen Füßen, breitem Rücken vom Widerrist bis zum Gesäßbein, breitem, ebenem Kreuz und tiefem Leib.

Auch die Land-Shorthorns und die Kreuzungen von Shorthorns mit Schwyzern, Freiburgern &c. zeigten recht gute Formen.

Von hohem Interesse wohl für die meisten Besucher der Ausstellung waren die der Zug- und Gangprüfung wegen aufgestellten Ochsen- und Kühe-Paare. Daß die Simmenthaler Ochsen eine respektable Größe und Schwere erreichen, ist wohl allen Süddeutschen bekannt, und kann man auf unseren Hauptochsenmärkten Tiere mit 16—18 Zentner lebendem Gewicht nicht als Seltenheit bezeichnen; aber solche Riesen an Höhe und Gewicht, wie hier vereinigt standen, werden nicht Viele vorher gesehen haben. (Ueber die Gang- und Zuchtproben selbst werden wir in einem späteren Artikel besonders berichten.)

(Fortsetzung folgt.)

Die Perlsucht des Rindviehs.

Die Unsicherheit der Einkünfte des Landwirts zu vermehren, schleicht sich nicht selten in unserem Stalle eine Krankheit ein, die, ohne daß der Besitzer eine Ahnung von ihr hätte, nur zu bald seine Hoffnungen zu vernichten und einen nicht unbedeutenden Vermögensverlust herbeizuführen im stande ist. Es ist dies die Perlsucht des Rindviehs.

Kaum eine zweite Krankheit herrscht unter dem Vieh, die so unheimlich, so tückisch wäre, wie diese. Selten nur ist sie an äußern Anzeichen erkennbar, geschweige denn heilbar. Ja so wenig pflegt sich die im Innern schlummernde Krankheit nach außen kund zu geben, daß schweratmiges und träges Vieh, das neben geringer Gewichtszunahme mit Stöhnen, Husten, Augenthränen behaftet, wenig Gutes ahnen ließ, auf der Schlachtbank sich oft als völlig gesund erwies; während anderes, das in seinen Leistungen vorzüglich, sowohl der gedeihlichen Gewichtszunahme als der schönen Form nach zu den besten Hoffnungen zu berechtigen schien, hernach die Keime dieser Krankheit mehr oder weniger entwickelt in sich trug.

Nicht weniger als 1 Prozent des geschlachteten Viehs zeigt sich von derselben befallen, eine Anzahl, die es allerdings ermöglicht, daß der einzelne Jahre lang, wo nicht zeitlebens von einem derartigen Unfall verschont bleibt und allmählich sicher wird — aber um so wuchtiger trifft den das Geschick, welchen es einmal oder gar mehrmals ereilt und am härtesten den kleinen Bauern; es braucht nur einen oder zwei solcher Fälle, so ist er oft ruiniert. Welche Enttäuschung, wenn er, der jährlich 1—2 St. Vieh aufzieht und in der freudigen Hoffnung, nunmehr ein Ackerziel abzahlen zu können, an den Händler sie verkauft, hinterher plötzlich durch ein Telegramm benachrichtigt wird, daß in einer so und so weit entfernten Stadt sein Vieh perlsüchtig hänge, daß er zufrieden sein muß, mit bedeutendem Verlust auf der dortigen Freibank das Fleisch absetzen zu dürfen! Welcher Schrecken ferner, wenn das Uebel einen armen Handwerker betrifft: alles, was er durch seine und seiner Familie Arbeit zu erwerben vermochte, hat er Jahre lang aufgespart, um sein längst gestecktes Ziel, den Besitz einer Milchkuh und der nötigen Aeckerchen und Wiesenstücke, der Verwirklichung entgegenzuführen. Er eilt zum jüdischen Handelsmann, erwirbt sich käuflich eine Kuh auf eine gewisse Borgfrist, findet aber nach wenigen Monaten, daß dieselbe nicht trächtig, der Milchertrag ein geringer ist, daß ihm nur die Möglichkeit bleibt, sie an den Metzger zu verkaufen. Einige Tage später, und er hat die Nachricht, daß das Fleisch seiner Kuh bei dem außerordentlichen Höhepunkt der Perlsucht von der Fleischschau ungenießbar und gesundheitsschädlich befunden und daher nicht einmal zum Verkauf auf der Freibank, sondern zum Verlochen bestimmt worden sei. Auch nur ein Stückchen nach Hause zu nehmen, ist ihm verweigert.

Doch in diesen Beispielen ist nur auf den Marktwert des betreffenden Viehs Rücksicht genommen, aber auch der Affektionswert ist bei Beurteilung der verderblichen Krankheit *zu beachten:* die subjektiven Gefühle des Betroffenen lassen ihn den Verlust weit größer erscheinen, die Enttäuschung ruft tiefe Entmutigung hervor und mancher Landwirt, der für einen vorzüglichen Viehmäster gegolten, verkauft, um der Möglichkeit oder der Wiederholung eines derartigen Unfalls vorzubeugen, sein Vieh in nicht ausgemästetem Zustande innerhalb der Gewährszeit. Dieselbe beläuft sich nach unsern Gesetzen auf 28 Tage; zu einer richtigen Viehmast gehören aber nicht bloß 4 Wochen, sondern beim Arbeitsvieh fürs erste eine Ruhepause von mindestens einem Monat, sodann die Mast, die 2—3 Monate währen muß, um eigentliche Mastware zu erzeugen. Wenn so diese gesetzliche Gewährszeit von 28 Tagen nur den Zwischenhändler sicher stellt, so hat die Unsicherheit des Landwirts für die Mastfleischproduktion im großen und ganzen einen gewaltigen Verlust zur Folge.

Wie wird aber Hilfe geschafft, wie wird auch die Landwirtschaft vom Risiko befreit? Etwa durch Abschaffung der Freibank? Nein, dies wäre durchaus nicht richtig. Im Gegenteil sind die strengen Maßregeln, die seitens der Regierung in dieser Hinsicht ergriffen wurden, voller Anerkennung würdig, aber hohe Zeit ist es auch, im Interesse des Landwirts an Beseitigung jener Härten zu denken, die sich deshalb so furchtbar für ihn gestalten, weil sie auf einmal und über einen einzelnen hereinbrechen.

Abhilfe kann hier nur dann geschafft werden, wenn der Schaden, den so der einzelne allein zu tragen hat, aufs ganze verteilt wird, ein Gedanke, der ja im Kleinen schon in manchen Dörfern Ausdruck gefunden hat. Da nun, wie oben bemerkt, ca. 1 Prozent des geschlachteten Viehs mit der Perlsucht behaftet ist, so würde bei Errichtung einer Zentralkasse zum Zwecke der Entschädigung durch eine allgemeine Umlage das Stück etwa mit 1,50 ℳ belastet, was allerdings in anbetracht der schlechten Rente der Landwirtschaft manchem schwer fiele, aber doch die Möglichkeit, das 100- oder 200fache desselben auf

einmal zu verlieren, aufhebt. Das Beste indes wäre, wenn Uebernahme der Sache durch das Reich durch ein Reichsgesetz angeordnet würde. Damit aber der Reichstag ein solches Gesetz schaffe, müssen wir Landwirte uns darüber klar sein, daß wir nur solche Männer in den Reichstag wählen, die, weil sie ein Herz für den auf ihren Volksgenossen lastenden Druck haben, auf befriedigende und glückliche Lösung wie so vieler für die Landwirtschaft wichtiger Fragen, so auch der vorliegenden, mit Pflicht und Eifer hinarbeiten.

Ist erst der Einzelne nicht mehr der Laune des Zufalls preisgegeben, sondern durch gleichmäßige Verteilung des durch die Perlsucht angerichteten Schadens dieser der giftige Stachel genommen, so wird nicht nur besser gemästetes Vieh künftighin der Schlachtbank übergeben, sondern auch die Viehzucht überhaupt mit weit mehr Mut, Lust und Liebe betrieben werden.

Ludwigsburg. Christof Schmid.

Gedenket der armen Vögel.

Freunde der Natur und somit auch der gefiederten Sänger lassen diesen Mahnruf zur Winterszeit, wenn Eis und Schnee das Feld bedeckt und die armen Vöglein oft mit bitterer Not zu kämpfen haben, von Zeit zu Zeit in den Spalten unserer Blätter ergehen, und ist derselbe gewiß nie umsonst gegeben worden. Allein das genügt nicht. Ein mindestens ebenso dringender Mahnruf zum Schutz unserer insektenfressenden Singvögel und ihrer Brut gegen die verschiedenen Räuber ist zur schönen üppigen Frühjahrs- und Sommerszeit am Platz.

Schon seit einer Reihe von Jahren ließen es sich einzelne Gemeindebehörden angelegen sein, die Jagdpächter dazu anzuhalten, daß die den Singvögeln so gefährliche Elster weggeschossen werde, und ist es durch vereintes Vorgehen auch möglich geworden, diesen Raubvogel so zu dezimieren, daß er in manchen Gegenden zu den Seltenheiten gehört. Allein auch dies genügt nicht.

Wer, wie Einsender dieses, umgeben von Obstbäumen wohnt, und somit Gelegenheit hat, zu beobachten, wie die noch in großer Anzahl vorhandene Krähe (Rabe) zur Brütezeit der Vögel in den frühesten Morgenstunden Baum um Baum nach Vogelnestern durchsucht, ja, wie dieselbe die Nester förmlich kontrolliert, bis endlich die jungen Vögelchen ausgeschlüpft sind, um sie dann zu rauben, der muß auch über diesen ebenso schlauen als frechen Räuber den Stab brechen.

Das größte Scheusal unter den kleinen Raubvögeln ist aber der Neuntöter (Würger). Vor dem ist einfach kein Nest sicher. Um die verschiedenen Meisenarten zu schützen und zu ihrer Vermehrung beizutragen, fertigte ich eine Anzahl von Nistkästchen und hängte sie an passenden Stellen auf, machte aber dabei die Erfahrung, daß die Meisen am liebsten da nisten, wo der Verkehr am stärksten ist, zum Beispiel am Brunnenkasten. Ein anderes Paar nahm Besitz von einem Kästchen, das hinter der Scheuer angebracht war, und schon freute ich mich auf das Ausfliegen, als ich bemerkte, daß der Neuntöter das Kästchen ausgeraubt hatte. Wenn die Jungen bald flügge sind, zeigen sie sich am Flugloch, und diese Gelegenheit benützt der Räuber, um sie alle einzeln zu holen. — In größerer Gefahr sind natürlich noch die Nester der Hänflinge und der verschiedenen Finkenarten.

Zur Vertilgung der schädlichen Insekten werden alle möglichen Mittel empfohlen. Stellen wir uns doch auf den praktischeren Standpunkt und lassen wir die Insekten durch Hegung ihrer natürlichen Feinde nicht überhand nehmen. Jeder Krankheit ist leichter vorzubeugen, als dieselbe, wenn einmal ausgebrochen, zu heben.

Verbinden wir das Angenehme mit dem Nützlichen: hegen und pflegen wir die Singvögel; sorgen wir dafür, daß das Raubzeug weggeschossen wird; sorgen wir den Höhlennistern, hauptsächlich den Meisenarten, für geeignete Brutstätten, und es wird bald besser werden. Ich glaube kaum, daß es für die Landwirtschaft, den Obst- und Gartenbau einen nützlicheren Vogel giebt, als die Meisen; ein einziges Paar hat 10—12 Junge im Nest sitzen, und da geht das Zutragen von Räupchen und andern Insekten vom frühen Morgen bis zum späten Abend unaufhörlich fort; oft kommen sie in einer Minute dreimal. Darum ist begreiflich, warum gerade diese Vögel eine besondere Hegung verdienen.

An dieser Stelle möchte ich einen Punkt berühren, der sehr leicht und ohne große Kosten ausführbar ist. Wie wäre es, wenn die landwirtschaftlichen Vereine durch Anschaffung und Verteilung einer größeren Anzahl von Nistkästchen hier nutzbringend eingreifen würden?

Ehe ich dieses Thema verlasse, möchte ich noch einen schlimmen Vogelräuber erwähnen: es ist dies unsere Hauskatze. Sobald dieselbe einmal Gärten durchschleicht, um Vögel zu fangen und Nester auszurauben, ist sie zum Mausen nichts mehr nütze. Sobald sie auf diesem Wege erwischt wird, verdient sie, daß ihr eines auf den Pelz gebrannt wird. Aber sie liebt nicht nur Geflügel, auch Hasen fallen ihr zum Opfer, und deshalb ist der Freund der Jagd in der Regel nicht gut auf sie zu sprechen, und das ist gut.

Seit einigen Jahren habe ich meine Katze abgeschafft und auch fremde, die mir ins Gehege kommen, dulde ich nicht, kann aber dafür in meiner nächsten Umgebung eine erfreuliche Zunahme der Singvögel und eine ganz besondere Vertraulichkeit derselben konstatieren. Mit den Mäusen werde ich gut durch Gift fertig.

Wir haben bis jetzt nur vom Nützlichen gesprochen.

Wie schön ist es aber zugleich, wenn uns an einem Frühjahrsmorgen die ganze muntere Sängerschar begrüßt! Sie nähern sich gern dem Menschen, der sie schützt, und fliehen den, der sie verfolgt, oder ihnen zum wenigsten keinen Schutz angedeihen läßt.

Möchten diese Zeilen dazu beitragen, daß nicht nur der Einzelne, sondern besonders alle maßgebenden Stellen ihre Kräfte zur wirksamen Bekämpfung der Vogelräuber einsetzen, damit unsere natürlichen Freunde und Helfer in der Vertilgung schädlicher Insekten sich rascher vermehren können.

N. K.

Landwirtschaftliches aus Württemberg.

Vereinigung württembergischer Landwirte.

Die heutige Monats-Versammlung war nicht sehr zahlreich besucht, dennoch gab das auf die Tagesordnung gesetzte Thema: „Gegenseitige Mitteilungen über den Saatenstand und die Ernteaussichten“ zu lebhaften Erörterungen Veranlassung.

Die hauptsächlich von Mitgliedern des Stuttgarter Bezirks und der angrenzenden Oberamtsbezirke gemachten Mitteilungen lassen sich dahin zusammenfassen:

Die Futterernte hat trotz der für ihre Einbringung nicht günstigen Witterung im allgemeinen ein nach Qualität und Quantität befriedigendes Resultat geliefert. Das heurige Futter ist kräftiger als das vorjährige. Der zweite Schnitt scheint nach den letzten Regen gute Ernteaussichten zu bieten.

Bezüglich der Halmfrüchte wurde konstatiert, daß dieselben eine sehr gute Ernte von der Winterfrucht und besonders vom Weizen versprechen. Lager zeigt sich bis jetzt nur ganz wenig, auch sind sie noch rostfrei. Ebenso steht Sommerfrucht im ganzen schön, doch ist strichweise über vieles Unkraut, besonders Hederich und Distel, zu klagen, doch gleicht der üppige Wuchs der Getreidepflanzen vieles nachteilige aus.

Die mit den heuer durch die Saatgeschäftsstelle der deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft bezogenen Saatfrüchte

(Gerste und Hafer) erzielten Resultate scheinen allgemein zu befriedigen. Herr Rentamtmann Aldinger-Heutingsheim hatte sehr schöne Pflanzen Anderbecker Hafer zur Ansicht mitgebracht.

Kartoffeln stehen schön und sind gesund, denn der Boden ist trotz der häufigen Regen sehr trocken. Bei Rüben wird besonders in lockeren Böden viel über ungleichen Bestand geklagt, während andererseits eine gute Rübenernte sicher gehofft wird. Ackerbohnen haben viel von den Blattläusen zu leiden, für Mais war die Witterung zu kalt und mußte viel umgepflügt werden.

Von Obst hofft man, daß wenigstens der eigene Bedarf sicher werde geerntet werden. Höhere Lagen versprechen mehr als niedere. Die Erwartungen der einzelnen Mitglieder bewegen sich zwischen gering und ganz gut.

Von den Reben beginnen die flachwurzelnden Sorten gelb zu werden.

Anschließend auf die an die Tagesordnung gesetzte Besprechung wurden noch folgende interessante Mitteilungen gemacht:

Herr Rhodius-Karlshof bei Eltingen empfiehlt gegen Blattläuse eine Bespritzung der davon befallenen Pflanzen mit einer Lösung von 200 Gramm Kreolin in 100 Liter Wasser; eine derartige Bespritzung habe er auch bei Hopfen, welche schon Dolden hatten, mit Erfolg ausgeführt.

Herr Aldinger-Heutingsheim empfiehlt, soweit es mit Rücksicht auf die klimatischen Verhältnisse thunlich, den Schnitt der Halmfrüchte in gelbreifem Zustand und Aufpuppen namentlich von Weizen und Gerste.

Herr Aldinger-Burgholzhof macht auf die Strohflechtmaschine aufmerksam, welche von der Kgl. Zentralstelle unentgeltlich zu leihen sei; mit derselben lassen sich in einem Tag mehrere 100 Meter Matten aus gut aufgeschaubtem Stroh flechten, welche zur Bedeckung von Getreide-Garbenhaufen mit Vorteil verwendet werden.

Mit dem gegenseitigen Wunsche für eine günstige Ernte-Witterung trennte sich die Versammlung.

Stuttgart, den 7. Juli 1890. R.

Fragekasten.

Antwort auf die Frage in Nr. 27 d. Bl. „Herstellung eines Rindviehstalles betr." Nach meinen Erfahrungen eignen sich Betongewölbchen für Rindviehstallungen weniger. Wo solche angebracht sind, tropft es im Winter zu sehr, was für das Vieh schädlich ist. Besser zu empfehlen ist die Verwendung von Hohlsteinen — sog. Nutensteinen — wie solche z. B. von dem Thonwarenfabrikanten Bucher in Saulgau gefertigt werden. Bei diesen bleibt die Stalldecke ganz trocken, besonders wenn über die Hohlsteine nicht ein Betonboden, sondern ein Bretterboden kommt. Der Preisunterschied zwischen Betongewölbchen und solchen aus Hohlsteinen einschließlich eines Bretterbodens ist 1,50—2 ℳ pro Quadratmeter.

A. K.

Litteratur.

Die Hagelbeschädigungen in Württemberg während der 60 Jahre 1828—1887, im Auftrag des K. Statistischen Landesamts nach amtlichen Quellen bearbeitet von Dr. Anton Bühler, Professor der Forstwissenschaft am eidgenöss. Polytechnikum in Zürich, mit 3 Diagrammen und 2 Markungskarten. Preis broschiert ℳ 2.50. Druck und Verlag von W. Kohlhammer in Stuttgart.

Das vorliegende Werk des in forstlichen Kreisen hochgeschätzten Verfassers bietet eine höchst wertvolle Bearbeitung der behufs Berechnung der Steuernachlässe vom Jahre 1828 an geführten amtlichen Hagelstatistik Württembergs. Diese Schrift zerfällt in folgende Abschnitte: I. Die Hagelverhältnisse des ganzen Landes und der einzelnen Landesteile (S. 1—20). II. (Der Hauptabschnitt.) Die Hagelverhältnisse in den einzelnen Gemeinden (S. 21—158). III. Nähere Untersuchung der verschiedenen Hagelhäufigkeit S. 159—188). IV. Der Einfluß der Bodenkonfiguration auf die Hagelhäufigkeit (S. 189). V. Der Einfluß der Bewaldung auf die Hagelhäufigkeit (S. 190—200).

Neben einer Fülle bedeutender Ergebnisse, welche für den Landmann, wie den Meteorologen von gleicher Wichtigkeit sind, bezüglich welcher jedoch auf das Werk selbst verwiesen werden muß, ist begreiflicherweise vom meisten Interesse die Veröffentlichung der Hagelverhältnisse jeder einzelnen der 1911 Gemeinden Württembergs. Dieselben sind nach Oberämtern alphabetisch geordnet und es werden hier mitgeteilt: Das Datum der einzelnen, mit Schaden verbundenen Hagelfälle, die Zahl der Hageljahre und Hageltage und die, zwar nicht von dem einzelnen Hagelfall, aber doch *im ganzen von* 1828/87 vollständig verhagelte Fläche jeder Gemeindemarkung.

Unter den vielen, in dem Bühler'schen Werke gegebenen lehrreichen Uebersichten ist eine der schätzenswertesten die auf S. 179—181 enthaltene und mit außerordentlichem Fleiß vorgenommene Zusammenstellung über die Verbreitung der ausgedehntesten Hagelgewitter, deren hauptsächlichste Zugstraßen auf S. 182 ff. mitgeteilt werden.

Drei am Schlusse enthaltene graphische Darstellungen über Häufigkeit und Umfang des Hagelschadens lassen die völlige Regellosigkeit der Hagelerscheinungen sehr deutlich erkennen. Eine wertvolle Beigabe bilden endlich die beiden Markungskarten, auf welchen die Zahl der Hagelfälle der einzelnen Gemeinden in Farbenabstufungen und die Zugstraßen von 17 der ausgedehntesten Hagelwetter in verschiedenen Farben dargestellt werden.

Das ganze, durch Gewissenhaftigkeit und Gründlichkeit ausgezeichnete Werk Dr. Bühlers bildet einen bedeutsamen Fortschritt in der Erforschung der so rätselhaften Hagelerscheinungen, und wir möchten deren näheres Studium jedem Interessenten angelegentlich empfohlen. H.

Cocos-Erntestricke,
beste und billigste Garbenbinden.
1040) Wagenladungsversandt $^{5}/_{4}$)
zu Ausnahmepreisen von

Thomasphosphatmehl
hoch- und niederprozentig, Chilisalpeter, Kainit, Superphosphaten, Torfstreu, Vieh-Steinsalz, Reisfuttermehl.
Lager von **Zott. Sandwicke, Johannisroggen, weiß Senf, Inkarnatklee, Herbstrüben, Buchweizen, Mais** u. a. Samen.
Schutzmarke: „Glücksklee.“
Heinrich Becker,
Großhandlung,
Heilbronn a/N.

Lorenz Schimpfle,
Augsburg,
liefert **gut gesponnene, starke, dauerhafte**
Seegrasbänder
zum Getreidebinden
per Bund **60** Stück für **55** Pf.
Tit. Besteller ersuche um genaue Angabe der Adresse und Bahnstation. 1072$^{8}/_{3}$)



Die leichtgehendste billigste u. handlichste 1671$^{21}/_{12}$ **Buttermaschine** mit Patent-Temperier-Apparat, nachweislich in tausenden von Stück i. Gebrauch, baut in 9 verschiedenen Größen u. verschickt Preislisten franko, zahlr. Ref.
Bernh. Koch, Neuß a. Rh.

Eine bedeutende Partie
Wollene Bett-Decken
mit kl. Fehlern verkaufen wir zu ungewöhnlich billigen Preisen.
Albert Bantlin & Co.,
1083^{3})^{2} Stuttgart, Königsstr. 21.

Billige Fruchtsäcke
rein leinene Qualität, Handarbeit,
9 Simri, per Stück ℳ 2.—.
8 „ „ „ ℳ 1.80.
versendet v. 6 Stück an geg. Nachnahme
Eugen Rebstock,
1012$^{5}/_{5}$) **Rottenburg** a. N.

Dachpappe,
Isolierplatten, Asphaltröhren, Asphalt-Belage, Holzcement ꝛc.
— fertige Arbeiten unter Garantie — empfehlen 841$^{5}/_{2}$)
Württ. Teer- & Asphalt-Geschäft
Braun & Volz, Stuttgart.
Prospekte und Voranschläge gratis.

Der Württ. Kredit-Verein in Stuttgart 1029^{1})
giebt bis auf Weiteres gegen die statutenmäßig doppelte Pfandsicherheit **Renten-Anlehen,** welchen der **4**%ige Zinsfuß zu Grunde liegt.

Futter verluste entgeht man durch Ankauf einer **Mayfarth**'schen **Feimenpresse** Patent Blunt
700 Stück im Betrieb und ebensoviel lobende Zeugnisse u. Referenzen von Autoritäten werden auf Wunsch franco und gratis eingesandt.
Zu beziehen durch jede Eisen- oder Maschinenhandlung. 1095)^{2}
PH. MAYFARTH & Co., Frankfurt a. M., Berlin N. Chausséestrasse 2 E.

Wilh. Burck, Stuttgart, Leonhardsstr. 12, empfiehlt
Asphalt-Abtritröhren, Dachpappe, Holz-Zement, Isolierpappe zum **Aufnageln** an die **Stalldecken,** 859)
Natur-Asphalt, Asphalt faktis, für Böden jeder Art,
Carbolineum und **Kreosotöl** zu **Holz-Anstrichen,**
Präpar. Dachtheer, Holztheer, Asphalt-Eisenlack, Schmiedpech, Sargkittpech, Asphaltpapier.



W. Schmidt,
Kühlapparatefabrik **Bretten** (Baden)
2571^{12}) fertigt als Spezialität
Patent-Milchkühlapparate
f. frischgemolkene, sowie pasteurisierte Milch. Einfachster, praktischer, leistungsfähigster und billigster Kühlapparat.
Neu! Zum Patent angemeldet: **Neu!**
Milcherhitzer
zum Vorwärmen sowie Pasteurisieren der Milch, unübertroffen an Leistungsfähigkeit, solider und einfacher Konstruktion.
Jahresproduktion über 1000 Apparate.

956) **Wiederherstellung kranker Weine & Obstmoste** durch **Xaver Riede in Heilbronn** (Württemberg). $^{24}/_{5}$)

Dietsch & Kellner
Doos-Nürnberg, Griesheim-Main
empfehlen zu billigsten Preisen:
Einzige Düngerfabrik ausser Convention
Superphosphate aller Art,
Knochenmehle, *roh & gedämpft,*
Thomasmehl, Chili-Salpeter, Kainit.
Zum Einstreuen in die Ställe: **Superphosphat-Gyps.**
Als Ersatz für Stalldünger: **Weinhefedünger.**
Zur Aufzucht von Jungvieh, Erhöhung der Milcherträge, Verhütung allerlei Tierkrankheiten:
Phosphorsauren Kalk
118) **(Präcipitat aus Knochen).**

Göppingen. Neueste, doppelwirkende, unübertreffliche
Wieseneggen (System Laacke)
auch für den Acker verwendbar), sowie **Ackereggen, Schnellbuttermaschinen, Futterschneid- und Dreschmaschinen, Göpelwerke, Pressen, Obstmühlen, Spindeln, Pumpen, Coaksmühlen und Pulverisiermaschinen** empfiehlt äußerst billig
Wilhelm Strauß, Maschinenfabrik.
Prospekte franko und gratis. 1094$_{11}$)

Deutsche Landw.-Ausstellung Straßburg 1890. Erster Preis, Höchste Auszeichnung.
Peronospora-Spritzen!
Zur Bekämpfung der in den letzten Jahren in den Weinbergen so verderblich auftretenden **Peronospora** ist die **Deidesheimer Weinbergspritze,** mit **unerreichtem, gesetzlich geschütztem Zerstäuber,** unter allen existierenden die **beste** und **einfachste. Leistungsfähigkeit** garantiert und **doppelt so groß** als diejenige jedes anderen Apparates. — Kein abnutzbarer, sich bewegender Pumpenkolben. **Billigster Preis.** Prospekte **gratis u. franko.** Carl Platz,
672$^{10}/_{6}$) **Deidesheim** (Rheinpfalz).

Selbstgekelterten, garantiert reinen
1097) **Obstwein** $^{4}/_{3}$)
versendet den Hektoliter zu 15 ℳ
Ernst Koch, Sulz a/N.

Die zur Bereitung eines kräftigen u. gesunden **Haustrunks** nöthigen Substanzen liefert ohne Zucker franco f. Mk. 3.25 vollständig ausreichend zu 150 Liter
Apotheker Hartmann, Steckborn und **Hemmenhofen**
(Schweiz) (Baden).
Vor schlechten Nachahmungen wird ausdrücklich gewarnt! Zeugnisse gratis und franco zu Diensten.
Man achte auf die Schutzmarke!
Hauptdepôt für Württemberg: Tübingen: C. H. Schneider.
Nur echt zu haben in den durch die Zeitungen bekannt gegebenen Niederlagen. 1767)

Zur 1028$^{5}/_{5}$)
Beerenwein-
Bereitung empfehlen wir
Pressen v. Rm. **27** an,
und senden eine lehrreiche Fachbroschüre auf Wunsch gratis u. frco.
— Specialfabrik für Pressen und Obstverwertungsapparate.
Ph. Mayfarth & Co., Frankfurt a. M.
Berlin N, Chausseestrasse 2 E.

100 Kilo Reismehl . . . . ℳ 10.—
100 „ weiß Gerstenmehl ℳ 16.50
100 „ Gerstenfuttermehl ℳ 10.50.
100 „ Mais (Welschkorn) ℳ 14.20.
100 „ Welschkornmehl . ℳ 15.25.
per Nachnahme, Sack frei, empfiehlt
94)^{11} **Emil Dann, Neu-Ulm.**

Welschkorn,
ganz, grob gerissen oder fein gemahlen, liefert gut und sehr billig 828^{10})
Ulmer Rollgerstefabrik Ulm.

Unter der Controle der Landw. Versuchsstat. Hohenheim & Augsburg.

Thomasphosphat-Mehl

mit garantirtem Phosphorsäure- und Feinmehlgehalte, empfehle tit. Landwirtschaftl. Vereinen, den Herren Gutsbesitzern, Oekonomen und Wiederverkäufern zu billigsten Preisen unter der ausdrücklichen Garantie für reines Schlackenmehl.

Carl Beiselen, Thomasphosphatmühle, Ulm a. D.

Freudenstadt.

Patent-Schlagdreschwalzen.

Unsere Patent-Schlagdreschwalzen, anerkannt leistungsfähigste Dreschwalzen, empfehlen **zu mäßigen Preisen.** Zeichnung, Beschreibung und Zeugnisse gratis und franko. 1100⁴/₂)

Gebr. Schmid,
Maschinenfabrik und Eisengießerei.

Güter zu verkaufen:

1. **Ein Herrschaftsgut** mit herrschaftlichen Gebäuden am Bodensee nebst 70 Morgen Gütern und einem technischen Betriebe, welches sich zu 6 Prozent rentiert.
2) **Ein Gut** mit neuen geräumigen Wohngebäuden nebst 18 Morgen Gütern und Ziegelei. Die Gebäude wären auch geeignet zu einem andern Fabrikbetrieb. 1136)
3) **Ein Herrschaftssitz** mit 14 Morgen Gütern mit 300 tragbaren Obstbäumen. — Näheres durch

das landwirtschaftliche Bureau Stuttgart:
Martin Fries, Seestraße Nr. 56.

Baumschule-Verkauf.

In einem Städtchen **Unterfrankens,** an der Bahn gelegen, ist eine Obstbaumschule — 60 Ar, seit 5 Jahren bepflanzt, meist verkaufsfähiger Bäume, mit Halle zum Wohnbarmachen, Brunnen, Rebenanlage — Familienverhältnisse halber preiswürdig zu verkaufen. Die Stadt zählt 2500 Einwohner, hat momentan keinen Gemüse- und Blumengärtner, und ist Gelegenheit geboten, eine gute Existenz zu gründen. Anträge unter **Sch. 1124** befördert die **Expedition ds. Bl.** 1124¹

Raffiabast u. Bindfaden

versenden in jedem Quantum billigst
Haux & Krais,
1005⁵/₃) **Reutlingen.**

Wer durch einen Anstrich mit

Carbolineum

sicheren u. dauernden Schutz d. Holzes erzielen will, wähle **nur** die echte, seit 15 Jahren bewährte Originalmarke

Avenarius

D. R.-Patent No. 46021.
Prospekte und Nachweis nächstgelegener Fabrikniederlagen durch Paul Lechler, Stuttgart & Hamburg.

Schrader's Kanzlei-Tinte,

das Beste für **Comptoir, Schule u. Haus.** Liter 20 ₰ von 10 Liter an.
1104) **J. Schrader's Fabrik, Feuerbach-Stuttgart.**

Güllen-Pumpen.

Unterzeichneter verfertigt fortwährend **Güllen-Pumpen** von Holz mit Aufsätzen zu 12 ℳ per Stück. Dieselben verstopfen sich nicht, sind leicht nachstellbar, gehen leicht, füllen in 5 Minuten ein Güllenfaß. Bei Bestellung bitte ich, die Tiefe der Grube angeben zu wollen. 1134²/₁)

Altshausen, OA. Saulgau.
L. Spieß, Brunnenmacher.

485¹) Die **billigste** und **beste Bade-Einrichtung** ist ein **Patent-Badestuhl** von **L. Weyl, Berlin,** Mauerstr. 11. **Prospekte gratis.**

Gesucht

wird gutes, **nicht beregnetes**
½ **Klee-,** ½ **Wiesenheu**
und sieht Offerten entgegen
Schlossbrauerei
1126²/₁) **Gablenberg.**

Ein jüngerer Landwirt, Ackerbauschüler, der seiner Militärpflicht genügte und 1½ Jahre auf einem Gute war, **sucht,** um sich zu verbessern, **Stelle als** 1118)

Aufseher.

Beste Zeugnisse zu Diensten. Offerte unter **B. 1118** befördert die **Expedition ds. Bl.**

Hübler's Asthalter,

gesetzlich geschützt. Verhindert das Abbrechen der Aeste schwacher Bäume durch die Last der Früchte oder die Gewalt des Windes. Nur eine Stange nötig. Prospekte gratis und franko. 1141)

Preise des Asthalters:
Nr. 1 für Aeste bis zu 12 cm Umfang 18 ₰ das Stück.
Nr. 2 „ „ „ 18 cm „ 24 ₰ „ „

Hermann Hübler, Ludwigsburg.

Hüttlingen, Oberamts Aalen.

Schafweide-Verleihung.



Die hiesige **Sommerschafweide** von Ambrosi bis Martini 1891, welche mit 500 Stück zu befahren ist, desgleichen auch die **Winterweide** von Martini 1890 bis Ambrosi 1891, jedoch abgesondert, werden am

Donnerstag den 17. ds. M., vormittags 10 Uhr,

auf dem hiesigen Rathaus im öffentlichen Aufstreich verliehen, wozu die Liebhaber eingeladen werden. Unbekannte haben sich mit beglaubigten Vermögenszeugnissen zu versehen.

Den 3. Juli 1890. **Gemeinderat.**
1121) Vorstand: Hudelmaier.

Guts-Verkauf.

Unmittelbar **am Starnberger See,** 20 Min. von einer Stadt mit Bahn gelegen, ist ein Gut von 310 Morgen besonderer Verhältnisse wegen samt vollst. komplettem Inventar zu verkaufen. Dasselbe besteht aus 156 Morgen bester Aecker und Wiesen, 150 Mrg. teils schlagbarem Wald; das schöne geräumige **Herrschaftshaus** ist mit einem 4 Mrg. großen Obstgarten und Anlagen umgeben; die Oekonomiegebäude praktisch und in gutem Zustand; auf dem Gute wird eine einträgliche Milchwirtschaft betrieben. Preis und Zahlungsbedingungen sehr günstig. Ernstliche Liebhaber wollen sich wenden an 1138)

G. Walker, Oekonom, Kronenstraße 17, **Stuttgart.**

Domänen-Verpachtung.



Das in der Gemarkung der Stadt **Römhild,** Kreis Hildburghausen, belegene Herzogliche **Domänengut** mit dem dazu gehörigen Vorwerk in **Haina,** bestehend aus einem nutzbaren Areal von rund 4600 ℳ Grundsteuerreinertrag und 165 ha Fläche, wovon etwa 1,4 ha Gebäude und Gärten, 133 ha Ackerland, 29,6 ha Wiesen und 0,8 ha Hutweide sind, soll auf die 12 Jahre vom 24. Juni 1891 bis dahin 1903 von neuem verpachtet werden.

Die Pachtbedingungen, Flächenverzeichnisse und Karten liegen zur Einsichtnahme auf unserem Sekretariat bereit. Auf vorherige Meldung daselbst wird die Vorzeigung der Pachtgegenstände veranlaßt werden.

Bewerber um die Pachtung wollen ihre sie bis zum 15. Oktober d. J. bindenden Pachtgebote bis zum 15. September d. J. schriftlich bei uns einreichen und gleichzeitig den eigentümlichen Besitz eines zur freien Verfügung stehenden Vermögens von mindestens 36 000 ℳ, sowie ihre landwirtschaftliche und sonstige Befähigung in glaubhafter Weise, möglichst durch amtliche Zeugnisse, nachweisen. 1018³/₃)

Meiningen, den 4. Juni 1890.

Herzogliches Staatsministerium,
Abteilung der Finanzen:
Ziller.

Tierarzt-Stelle.

In einer lebhaften, im Aufblühen begriffenen Schwarzwaldstadt, Eisenbahnstation, ist die Stelle eines Tierarztes zu besetzen. Die Stadtgemeinde mit weiteren 12—15 im Umkreis liegenden Orten gewährt ein **Wartgeld von ℳ 650.** — und findet daselbst ein tüchtiger Bewerber **lohnenden Verdienst,** da die Tierärzte der Nachbarschaft mindestens 3 Wegstunden entfernt ihren Wohnsitz haben.

Gefl. schriftliche Bewerbungen sind erbeten unter **H. 2535 S.** an
Haasenstein & Vogler A.-G.,
1098³/₂) **Stuttgart.**

Ein mit den besten Zeugnissen versehener **Schäfer,** *verheiratet,* **sucht eine Stelle** auf Michaeli auf einem herrschaftlichen Gute oder auf einer Gemeindeschäferei. — Anträge unter **T. 1129** befördert die 1129)
Expedition d. Bl.

Ein praktisch und theoretisch gebildeter, junger 1105²/₂)

Landwirt

sucht zur Aushilfe **Stellung** pro 15. August bis 1. November ds. J. Offerte unter **N. F. 207** postlagernd **Stuttgart** erbeten.

Wurzach.

Guts-Verpachtung.

Das diesherrschaftliche Hofgut im Pfarrweiler **Treherz,** 4 km von der Illerthal Station Marstetten — Aitrach entfernt, mit entsprechenden Gebäuden und rund 100 Morgen Grundstücken, wird von Martini ds. Js. an auf 12 Jahre wieder verpachtet.

Pachtangebote werden bis 15. August ds. J. entgegengenommen.

Fürstl. Waldburg-Wurzach-
1128²/₁) **sches Rentamt.**

Verkauf einer Mosterei.

2 Mostpressen, wovon 1 noch beinahe neu, 1 Obstmahlmühle, sowie Züber, Fässer und Standen verkauft wegen Todesfall 1123³/₁)

J. Briel in **Reutlingen.**

Zu verkaufen:

2 Mostpressen mit je 2 eisernen Spindeln hat billigst abzugeben
Wilh. Mayer zur Lohmühle
1132) in **Eßlingen a/N.**

Hiezu eine Beilage.

!Geholfen ist dem Bauer!

wenn er d. **Leben- u. Gärungs-Erreger** in d. **Luft** als **Dünger** anwendet, was z. wenigsten auf **jedem** zeitig gepflügten Brach- u. abgeernteten Winter- und Sommerfruchtfeld durch das mir längst gelung. einfache Verfahren mit e. Kosten v. 15 bis 18 *M.* pro Hektar **jedes** Jahr so geschehen kann, daß lom. Z. **mindestens** dieselben Erträge als durch die bekannten Dungmittel erzielt werden. Näheres in der **„Neuen Ackerbaulehre"**. Gegen Nachnahme oder Einsendung 3 *M.* 60 *ℌ* von 1120)

Gottfried Walz
in **Nagold** (Württ.).

Zeugnisse: Ihre Ackerbaulehre hat sich bisher **gut** bewährt. M. Stahl, Oekonom, Weltenschwann, Post Calw. 2) Ihre Ackerbaulehre findet den verdienten Anklang. Fr. Rahmer, Schäferhof, Post Tettnang.

Gänse,

ausgewachsene, junge Tiere, zur Zucht bestens geeignet, versendet unt. Garantie leb. Ank. pr. Stück für 3 *M.*; bei Abnahme von 20 Stück per Stück $2^1/_2$ *M.*, samt Käfig franko und zollfrei.
Roth-Lipot'scher
1086⁵/₂) **Geflügelhof,**
Werschetz, Ungarn.

Zuchtgeflügel!

Junge **Hühner** u. **Hahnen** in allen Farben per Stück 1 *M.*, junge **Enten** per Stück $1^1/_2$ *M.*, alles samt Käfig franko und zollfrei. Diese Tiere sind besonders gute Eierleger, daher zur Zucht sehr geeignet. Leb. Ank. garantiert.
Roth-Lipot'scher
$1087^5/_2$) **Geflügelhof,**
Werschetz, Ungarn.

Rosinenwein,

rationell behandelt, haben wir ein größeres Quantum abzugeben und versenden Muster und Preise franko gegen 20 *ℌ* in Briefmarken. 1011)
Beerweinfabrik Adelmannsfelden.

Schönste Kochhirsen
100 Pfd. *M.* 13.50, 25 Pfd. *M.* 4.—.
Welschkornmehl zum Kochen
100 Pfd. *M.* 12.—, 25 Pfd. *M.* 3.50.
Reis prima 400)³
100 Pfd. *M.* 16.—, 25 Pfd. *M.* 4.50.
bei **E. Munz** a. Markt, **Gmünd.**

Most-Ansatz

für $^1/_2$ Eim. m. Rezept für 3 *M.* 25 *ℌ*.
Dr. Beck's Apotheke v. A. Stoß,
1600) **Nürtingen** a/N. $^{24}/_{17}$)

Besten Fliegenleim versendet in 1 *ℌ*-Dosen à 70 *ℌ* $938^{14}/_7$)
G. Schrempf, Hirschstr., Stuttgart.

Lienzingen, Station Mühlacker.
Die hiesige Gemeinde **verkauft** einen entbehrlich gewordenen, alten, eichenen

Kelternbaum

mit 15,28 Festmeter-Gehalt, und beabsichtigt, eine $1125^2/_1$)

Obstmahlmühle mit Presse,

neuester Konstruktion, **anzuschaffen.** Um gefl. Offerte bittet
Den 2. Juli 1890. Schultheiß **Link.**

Landwirtschaftl. Bezirksverein Heidenheim.

(Konsum-Abteilung.)

Ankauf von Kunstdünger und Kraftfuttermittel.

Der landwirtschaftliche Bezirks-Verein Heidenheim kauft auch heuer wieder größere Quantitäten

Thomasphosphatmehl, Chilisalpeter, Superphosphat, Kainit, sowie alle Arten Kraftfuttermittel

auf. Lusttragende Lieferanten wollen ihre Offerte in aller Bälde richten an die $1090^2/_2$)
Den 25. Juni 1890.
Vereins-Vorstandschaft.

Dampf-Dresch-Maschinen

mit neuesten Verbesserungen zu billigen Preisen
empfiehlt 1066)

Heinrich Lanz, Mannheim.

Wer wollte nicht die uns so nützlichen, gefiederten **Sänger** vor den mörderischen Angriffen der **wildernden Katzen** schützen. Es geschieht am besten durch **Sommer's patentierte Katzenfalle,** welche für den Preis von 10 Mark geliefert wird. Versandt nur gegen Nachnahme oder vorheriges Einsenden des Betrages. Ich **garantiere** aber Erfolg, eine Katze jede Nacht, so lange welche in der Nachbarschaft sind, und nehme die Falle frei gegen Nachnahme von 10 Mark zurück, wenn Besteller nach 4tägiger Probe nicht zufrieden ist. Katzen werden lebend gefangen; wertvolle können also wieder freigelassen werden. Bitte um Angabe der nächsten Eisenbahnstation. $814^4/_3$)
Tierfallenfabrik Sommer, Blankenburg a. Harz.

Thomasphosphatmehl

mit 20, 21, 22, 23 und 24% Phosphorsäure, mindestens 80% Feinmehl, Garantie für jedes einzelne Prozent, sowie **unbedingt frei von Rodondo-Phosphat-Beimischung,** liefert direkt ab Eisenwerk
Stuttgart. Carl August Mayer.
☞ Alleinverkauf für Württemberg der Produktion der Maximilianshütte.
NB. Wer rationell arbeitet, **kaufe nur pr. Kilo Phosphorsäure** (nicht pr. Ztr. Mehl!) und lasse **jeden Wagen** auf Gehalt an **Phosphorsäure, Feinmehl und Thonerde untersuchen.**

☞ Neuerdings kommen vielfach Fälschungen des **Thomasphosphatmehls** mit **Rodondo-Phosphat** vor, weshalb ich mich zu der Erklärung veranlaßt sehe, daß dem von mir und meinen Herren Vertretern **von dem Eisenwerk Maximilianshütte gelieferten Thomasphosphatmehl kein Rodondo-Phosphat beigemischt** ist. Da außerdem geringprozentige Ware mit der ganz unbestimmten Bemerkung, z. B. „13—16%ig", angeboten wird, so mache ich darauf aufmerksam, daß **jedes Prozent ca. *M.* 25. kostet,** somit der Unterschied zwischen 13 und 16% ca. *M.* 75. am Waggon ausmacht. $10624/_3$)
Stuttgart. Carl August Mayer.

Aus meinem reichhaltigen Lager wurden die Weine als besonders preiswürdig **prämiert** in



Paris m. d. Ehrendipl.,
Gent mit d. gold. Med.,
Köln mit d. silb. Med.

Ich empfehle flaschen- und faßweisen Probebezug in $715^{18}/_7$)
Landweinen—Dessertweinen, Schaumweinen (Champagner), **tiefroten Verschnittweinen, Cognacs** (zu Originalpreisen von **Gruner & Cie.** in Sigmaringen) u. als Generalvertreter (der D. W.-G. in Smyrna) für Württemberg 2c. empfehle **asiatische Süßweine.** Diese letzteren sind für Magen- und Nervenleidende u. s. w. von vorzüglichster Wirkung.
Illingen (Wtbg.) **A. Kirchner.**

Seegrasbänder

zum Garbenbinden, ca. 180 cm lang, ca. 20 mm dick, gute, kräftige Ware, 3—4 Jahre haltbar, empfiehlt die Seegrasspinnerei
Schelle-Blassnek,
Biberach a/Riß.

Lager und Allein-Verkauf für das württ. und badische Unterland, den nähergelegenen Teil des Schwarzwaldes bei **Theodor Rupp,**
$1131^6/_1$) **Ludwigsburg.**

Fruchtsäcke

aus bestem 4schäftigem Zwilch — eine wirklich dauerhafte Ware (Handarbeit):
8 Simri haltend, à *M.* 1.60.
9 " " " " 1.80.
10 " " " " 2.—.
versendet gegen Nachnahme $391^{25}/_{10}$)
Franz Edel, Munderkingen a/D.

Rheinisches Import-Geschäft künstlicher Düngemittel

H. Mülberger, Speyer a/Rh.

empfiehlt **Chilisalpeter** unter Gehaltsgarantie zu außerordentlich billigen Preisen. Preis auf Anfrage. Ferner alle übrigen künstl. Düngemittel. 212)

400

erprobte Ratschläge, Mitteilungen u. Rezepte enthält **Fritz Burdins goldener Hausschatz für Stadt und Land. Praktischer Ratgeber in Küche, Haus, Hof u. Garten, nebst einem Anhang, enthaltend Gesundheitspflege.** Das billigste und nützlichste Geschenk für jede Hausfrau, sowie für jeden Hausherrn. Unter Mitwirkung einer tüchtigen Hausfrau zusammengestellt. 8° elegant brosch. Preis *M.* 1.50 *ℌ*.
☞ Zu haben in allen Buchhandlungen. 1133)
J. Heubergers Verlag, Bern.

Getrocknete Biertreber
und Malzkeime

verkauft prompt und auf Lieferung nach Wunsch bis 1. Juli 1891

Louis Steinharter,
München.

Nicht nur als bestes Kraftfutter für Rindvieh, auch als **Ersatz des Hafers für Pferde** haben sich Trocken-Treber bewährt. $1127^{2}/_{1}$)

Aeußerst günstige Gelegenheit

zur **Uebernahme** einer **besteingeführten Kunstdüngerfabrik** geboten. **Kauf, Pacht** oder **Beteiligung.** Interessenten belieben Adresse zu hinterlegen unter **H. 2537 S.** bei **Haasenstein & Vogler, A.-G., Stuttgart.** $1099^{3}/_{2}$)

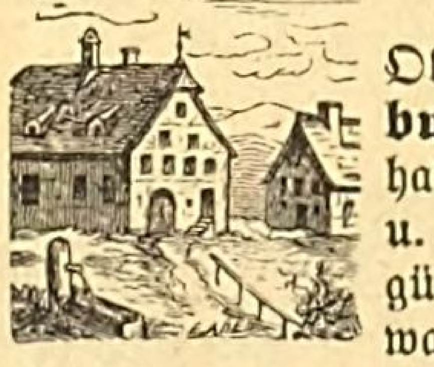
1119) In einer Oberamtsstadt (Bahnstation) ist ein **arrondierter Gutskomplex von 15 Morgen,** unmittelbar an die Stadt anstoßend, **zu verkaufen.** Derselbe besteht aus vorzüglichen Wiesen und in bester Kultur stehenden Aeckern, hat einen eigenen Brunnen, und würde sich namentlich zu einer

Baumschul-Anlage

eignen. Unter Umständen könnte ein angrenzender Baum- u. Gemüsegarten von 3 Morgen mit kleinerem Wohnhaus miterworben werden.

Nähere Auskunft erteilt unt Chiffre **N. 9032 Rudolf Mosse in Stuttgart.**

Hofgüter-Verkauf.



In bester Lage des Oberamts **Ravensburg u. Tettnang** habe ich mehrere kl. u. größere schöne Hofgüter mit sch. Obstwachs, sowie leb und totem Inventar zu verkaufen. Mit Beilage einer Retourmarke erteilt nähere Auskunft: **Hermann Senner, Ravensburg.**

Auch **Mühlen u. Wirtschaften** mit Gütern sind zum Verkauf vorgemerkt $1091^{5}/_{2}$) **bei Obigem.**

Haus-Verkauf.



Der Unterzeichnete verkauft im Auftrag in hiesiger Stadt ein zweistockiges **Wohnhaus,** bestehend aus 7 Zimmern, 1 Küche, 1 gewölbtem Keller, 10 ar 25 qm Garten mit 50 tragbaren Bäumen. Es wäre auch Gelegenheit geboten eine größere Fläche angelegten Gartens erwerben zu können, und würde sich dieses Anwesen für einen Gärtner ganz gut eignen. Zahlungs-Bedingungen günstig.

Nähere Auskunft erteilt $1106^{2}/_{2}$)
Stiftungspfleger **Koch** in **Saulgau.**

Manolzweiler, Gemeinde Winterbach, Gerichtsbezirks Schorndorf.

Liegenschafts-Verkauf.



Nachdem Kgl. Amtsgericht Schorndorf die Zwangsvollstreckung in das unbewegliche Vermögen des Johann Georg **Huttelmeyer,** Bauern in Manolzweiler, angeordnet hat, kommt zufolge Beschlusses des Gemeinderats Winterbach, als Vollstreckungsbehörde, folgende Liegenschaft am

Dienstag den 29. Juli ds. Js., vormittags 8 Uhr,

in dem zur Vornahme amtlicher Verhandlungen bestimmten Lokal im Wohnhause des Anwalts in **Manolzweiler** zum erstenmal im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf, und zwar $1135^{2}/_{1}$)

Gebäude Nr. 6, ein 2stockiges Wohnhaus mit gewölbtem Keller, Scheuer und Stall, einem 1stockigen Anbau und einer Hütte auf Freipfosten oben im Weiler. Brandversicherungs-Anschlag 7280 M.

26 ar	— qm	Gras- und Baumgärten,	
85 „	69 „	Aecker,	
64 „	77 „	Wiesen,	
44 „	5 „	Baumwiesen,	

zus. 2 ha 20 ar 51 qm.

Gemeinderätlicher Anschlag des Gebäudes und der Feldgüter zusammen 11 105 M.

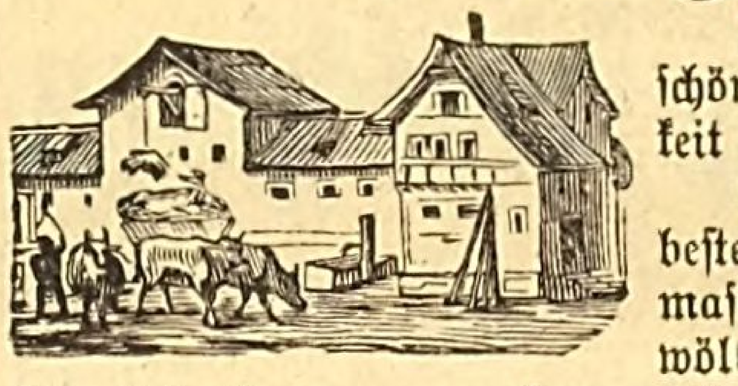
Als Zwangsverwalter wurde bestellt: Michael **Bäder,** Gemeinderat in Manolzweiler.

Kaufsliebhaber werden unter dem Anfügen zu dem Verkauf eingeladen, daß die Feldgüter sehr ertragsfähig sind und dem Käufer der Liegenschaft Gelegenheit geboten ist, in Manolzweiler noch weitere Grundstücke um einen verhältnismäßig billigen Preis zu erwerben.

Schorndorf am 5. Juli 1890.

Hilfsbeamter: Amtsnotar **Meyer.**

Hofgut feil.



Im Oberamt **Ravensburg** ist ein sehr schönes Hofgut wegen Alters und Kränklichkeit des Besitzers dem Verkauf ausgesetzt.

Dasselbe ist vollständig arrondiert und besteht aus einem neuen, besonders stehenden massiven Wohnhaus mit durchgehendem, gewölbtem Keller und vielen schönen Zimmern, einer beinahe neuen, großen, geräumigen, massiven Scheuer, sowie noch einer besonders stehenden älteren, aber guten Scheuer; ca. 105 Morgen Gütern, darunter ca. 5 Mrg Obstgarten, mit den schönsten Bäumen bepflanzt.

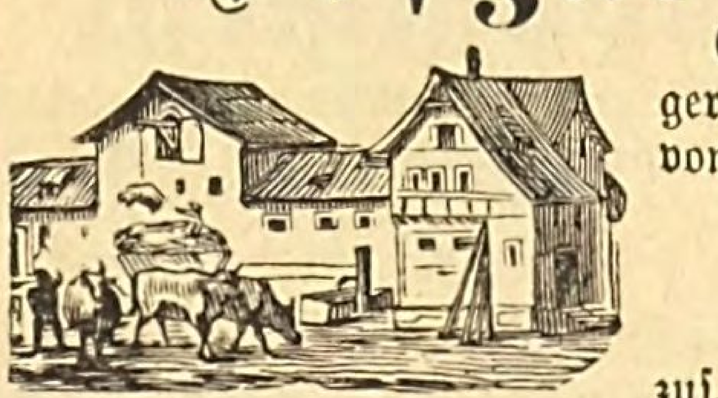
Nach Wunsch eines Käufers könnten auch 40—50 Morgen angrenzende Güter mehr erworben werden, welche dann auch mit dem Gut arrondiert wären; auch die Gebäulichkeiten bieten Raum genug dazu. Das ganze Hofgut ist ganz und voll angeblümt; auch die reichliche und gute Fahrnis, lebende und tote, kann miterworben werden.

Mit dem Eigentümer kann jeden Tag ein Kauf abgeschlossen werden. Zwischenhändler verbeten. 1122)

Bemerkt wird, daß das Gut zwischen 5 beinahe gleich nahen Eisenbahnstationen liegt und nicht leicht ein so schönes Anwesen zum Verkauf ausgeboten werden könnte, weshalb dasselbe auch der Aussicht und der Gebäude halber ganz für eine Herrschaft passen würde.

Die Adresse des Eigentümers ist unter Beilegung einer 5 ₰-Marke zu erfragen bei der **Expedition dieses Blattes,** welche auch Anträge unter **S. 1122** befördert.

Hofguts-Verkauf.



Ein größeres Hofgut mit sehr schönen und geräumigen Gebäulichkeiten, nur $1^{1}/_{4}$ Stunde von der Oberamtsstadt **Hall** entfernt,

ca. 80 Morgen	Aecker und Wiesen,	
„ 20 „	Weide, und	
„ 11 „	Waldung,	

zus. ca. 111 Morgen umfassend,

wird um annehmbaren Preis unter sehr günstigen Zahlungsbedingungen **sofort** aus freier Hand verkauft.

Der diesjährige **reiche Ernte-Ertrag** an Heu, aller Gattungen Früchte, Oehmd, Kartoffeln, Obst und der Gartengewächse wird zum Hofgut abgegeben. 1137)

Bemerkt wird noch, daß wegen der **Nähe der Stadt** eine Milchwirtschaft und Schafhalterei von ca. 240 Stück mit Erfolg betrieben werden kann und ein tüchtiger Landwirt ein sehr gutes Auskommen zu erwarten hat.

Zu näherer Auskunft ist gerne bereit

der Beauftragte: **Hermann Wolff** in **Schwäb. Hall.**

$1088^{3}/_{2}$) Ein 4- resp. **2spänner**

Patent-Göpel

zu verkaufen. — Preis 250 M. **Cannstatt,** Hallstraße Nr. 11.

Pferd-Verkauf.



Einen 6jährigen **Kohlfuchswallach,** 172 cm hoch, schwerem Schlag, hat unter jeder Garantie zu verkaufen $1094^{2}/_{2}$)
Fritz Katz in **Ludwigsburg.**

$1068^{10}/_{3}$) **Ein Paar elegante**

Schimmel-Wallachen,

8jährig, 165 cm Bandmaß, äußerst ausdauernde und schnelle Traber, dabei lammfromm und ohne alle Scheu, werden **zu verkaufen gesucht.**

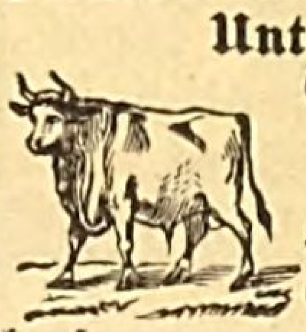
Eventuell werden die Pferde auch gegen ein Paar **Carrossiers,** die im leichteren Zug verwendbar sein müssen, **umgetauscht.** — Anfragen unter **H. 2398 S.** an **Haasenstein & Vogler, A.-G., Stuttgart.**

Affalterried, OA. Aalen.



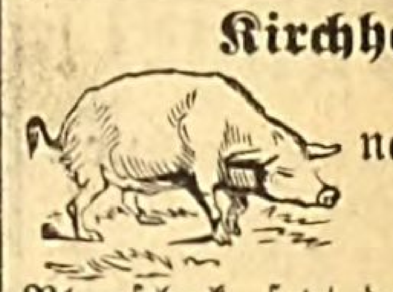
Eine 9 Jahre alte **Braunstute,** vertrauter Einspänner, auch gut im Zug, verkauft — als überzählig — unter jeder Garantie $1116^{2}/_{1}$)
Anton Stock, Oekonom.

Untertürkheim.



Einen 13 Monate alten **Farren,** Original-Simmenthaler Gelbscheck, hat zu verkaufen 1117)
Karl Munk, Rotheſtraße 23.

Kirchheim u. T.



Einen schönen, 4 Monat alten 1139) **Eber,** Blauscheck, setzt dem Verkauf aus.
Fr. Richter, Gaißgasse.

☛ Haustrunk.

200) Ein seit über 25 Jahren erprobtes und noch **immer unübertroffenes Recept** zur Bereitung eines billigen, gesunden u. haltbaren Getränkes versendet nebst den Mitteln zu 150 Liter = ½ Eimer franko à M. 3.20 die

Palm'sche Apotheke Schorndorf.

☛ Bei richtiger Bereitung ist das Getränke von Naturmost nicht zu unterscheiden. Wiederverkäufer werden gesucht. ☚

Gärspunden

zur Branntweinbereitung unerläßlich. Verhindert den Luftzutritt, sowie das Verflüchten des Alkohols.

Preis pro Stück
auf **Glaskolben** . . 50 ₰.
„ **Fäßchen** . . . . 60 ₰.

1140) **Hermann Hübler, Ludwigsburg.**

☛ Insertionsgebühren, welche 14 Tage nach Empfang der Rechnung nicht einbezahlt sind, werden durch Postauftrag erhoben. ☚

Verantwortlicher Redakteur: Oekonomierat Stirm. — Druck der J. B. Metzlerschen Buchdruckerei in Stuttgart.

№ 30. Stuttgart.

Württembergisches Wochenblatt für Landwirtschaft.

1890. Den 27. Juli.

Wöchentlich erscheint 1 Bogen. Die Mitglieder der landwirtschaftlichen Vereine erhalten das Blatt auf Vereinskosten. Nichtvereinsmitglieder abonnieren bei der Redaktion Preis jährlich 4 Mark. Die einzelne Nummer kostet 10 Pf.

Herausgegeben von der
Kgl. Zentralstelle für die Landwirtschaft.
Auflage 41600.

Anzeigenpreis für den Raum der kleinen Zeile 25 Pfg. Anzeigen für die Wochennummer müssen am Dienstag vorher abgeliefert sein bei der J. B. Metzlerschen Buchdruckerei, Calwerstraße 15; ebendahin sind Zahlungen für Anzeigen portofrei zu richten.

Amtliches.

Ernennungen.

Seine Königliche Majestät haben am 5. Juli d. J. allergnädigst geruht, den Kanzleidirektor im Finanzministerium, Finanzrat Buhl, für die Zeit der Versehung des ihm gegenwärtig übertragenen Hauptamts, und den Oekonomierat Schoffer in Kirchberg zu außerordentlichen Mitgliedern der Zentralstelle für die Landwirtschaft zu ernennen.

Seine Königliche Majestät haben am 12. Juli d. J. die erledigte Stelle eines administrativen Rates bei der Zentralstelle für die Landwirtschaft dem Oberamtman Krais in Neckarsulm allergnädigst übertragen.

Bekanntmachung der K. Zentralstelle für die Landwirtwirtschaft, betreffend die Abhaltung von Unterrichtskursen im Hufbeschlag.

Um Schmieden die Vorbereitung zu der durch das Gesetz vom 28. April 1885, betreffend das Hufbeschlag-Gewerbe, vorgeschriebenen Prüfung behufs des Nachweises ihrer Befähigung zum Betrieb dieses Gewerbes zu ermöglichen, finden an den Lehrwerkstätten für Hufschmiede in a. Heilbronn, b. Reutlingen, c. Hall, d. Ulm und e. Ravensburg dreimonatliche Unterrichtskurse im Hufbeschlag statt, welche am Donnerstag den 11. September 1890 ihren Anfang nehmen.

Die Anmeldungen zur Aufnahme in einen dieser Kurse sind bis 14. August d. J. bei dem Oberamt, in dessen Bezirk sich die betreffende Lehrwerkstätte befindet, vorschriftmäßig einzureichen.

Dem Zulassungsgesuch sind in Form urkundlicher Belege anzuschließen:

1) ein Geburtszeugnis;

2) der Nachweis der mit Erfolg bestandenen Lehrzeit im Schmiedhandwerk und einer zweijährigen Thätigkeit als Schmiedgeselle, wobei der Bewerber schon im Hufbeschlag beschäftigt gewesen sein muß; die Zeugnisse hierüber müssen von den betreffenden Meistern selbst ausgestellt und von der Ortsbehörde beglaubigt sein;

3) wenn der Bewerber minderjährig ist, eine Einwilligungserklärung des Vaters oder des Vormunds;

4) ein von der Gemeindebehörde des Wohnsitzes des Bewerbers ausgestelltes Prädikatszeugnis, sowie eine Bescheinigung derselben darüber, daß dem Bewerber die erforderlichen Geldmittel zur Bestreitung seines Unterhalts während des Unterrichtskurses zu Gebot stehen werden;

5) eine von dem Bewerber, und wenn derselbe minderjährig ist, auch vom Vater oder Vormund unterzeichnete Erklärung, durch welche die Verbindlichkeit übernommen wird, die der Staatskasse erwachsenen Kosten zu ersetzen, wenn von dem Schüler der Unterrichtskurs vor seiner Beendigung ohne Genehmigung der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft verlassen oder durch eigenes Verschulden die Entfernung aus demselben veranlaßt oder die Prüfung binnen einer gesetzten Frist nicht erstanden wird (§ 4 Abs. 2 der Verfügung des K. Ministeriums des Innern vom 11. Juni 1885).

Stuttgart, den 15. Juli 1890.

v. Ow.

Bekanntmachung der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft, betreffend die Aufnahme von Zöglingen in die Ackerbauschulen des Landes.

Auf Grund der am 7. d. M. in Hohenheim stattgehabten Vorprüfung sind nachstehend genannte Jünglinge aufgenommen worden:

I. in die Ackerbauschule Hohenheim:

1. Blatt, Friedrich, von Schwenningen, OA. Rottweil,
2. Bopp, Eugen, von Thalheim, OA. Heilbronn,
3. Buck, Hermann von Ertingen, OA. Riedlingen,
4. Burkhardt, Johs., von Mehrstetten, OA. Münsingen,
5. Hönes, Wilhelm, von Münchingen, OA. Leonberg,
6. Konold, Georg, von Falkenstein, OA. Heidenheim,
7. Pfäfflin, Gustav, von Entringen, OA. Herrenberg,
8. Schmauder, Johs., von Mehrstetten, OA. Münsingen,
9. Weinmann, Johannes, von Schlaitdorf, OA. Tübingen;

II. in die Ackerbauschule Ellwangen:

1. Binder, Christian Friedrich, von Affstätt, OA. Herrenberg,
2. Denninger, Johann, von Unterstadion, OA. Ehingen,
3. Wolpert, Alfred, von Stuttgart;

III. in die Ackerbauschule Ochsenhausen:

1. Leiherr, Hugo, von Königseggwald, OA. Saulgau,
2. Probst, Thaddäus, von Thannheim, OA. Leutkirch,
3. Rettich, Franz, von Westerflach, OA. Biberach,
4. Schmid, Gustav, von Muttensweiler, OA. Biberach;

IV. in die Ackerbauschule Kirchberg:

1. Hahn, Karl, von Dotternhausen, OA. Rottweil,

2. Saur, Johann, von Ellwangen,
3. Schmid, Albert, von Weingarten, OA. Ravensburg,
4. Schneider, Eugen, von Georgenau, OA. Calw,
5. Schott, Paul, von Horb,
6. Straub, Jakob, von Gruibingen, OA. Göppingen.

Stuttgart, den 14. Juli 1890.

Ow.

Aufsätze.

Der böse Feind im Acker.

— — Und die Knechte des Hauses traten herzu und sprachen: „Herr, hast du guten Samen in deinen Acker gesäet? Woher hat er denn das Unkraut?" Er aber antwortete: „Das hat der Feind gethan?"

An diesen Spruch der Bibel müssen wir gar häufig denken, wenn wir durch die sommerlichen Fluren wandern. In dem Kampfe ums Dasein zieht der Bauer gar häufig den Kürzeren gegen das Unkraut, welches in seinen vernachlässigten und müden Aeckern gar lustig fortwuchert, wenn er versäumt, ihm mit Nachdruck und Ausdauer auf den Leib zu gehen.

Insbesondere sind es die Sommerfrüchte, welche das Heer der Samenunkräuter beherbergen, denn hier können die Samen endlich aufgehen, welche in der vorhergehenden Hackfrucht, Klee, Winterfrucht, keine Gelegenheit dazu fanden und nun überwuchern sie den ohnedies schwächlichen Haber förmlich, so daß er ganz gelb und weiß von gelbem Senf und Ackerrettig aussieht, während auch die Distel hier wieder neuen Boden faßt, denn nicht nur die ausdauernden Wurzelstöcke machen neue Schoße, sondern tausende von eingepflügten Samen, welche der Wind im vergangenen Sommer weit umhertrug, kommen an geeigneten Orten zum Keimen und wuchern empor.

Gar mancher Bauer steht diesen Uebelständen macht- und willenlos gegenüber, er hat sich längst darein gefunden, seine Ernte mit dem Unkraut zu teilen, ja er unterstützt dasselbe noch wesentlich dadurch, daß er den Samen mit der schlecht gereinigten Saatfrucht aussät, daß er im Herbste nicht rechtzeitig zum Stürzen des Feldes kommt und den sämtlichen ausgefallenen Unkrautsamen wieder in die Erde gelangen läßt, um ihn gelegentlich hervorzuholen.

Im Sommer kann der Bauer gegen das Unkraut wenig thun, denn es fehlt ihm die Zeit, Jätemaschinen sind nicht vorhanden, und wenn er sich mit seiner Familie auch dahinter macht, die Disteln in der Gerste auszustechen, so ist das eine solch mühsame und zeitraubende Arbeit, daß sie selten zu einem nennenswerten Ergebnisse führt, während die Seitentriebe der abgestochenen Pflanzen vergnüglich weiter wuchern.

Die Anstrengungen, welche man gegen das Unkraut während der Wachstumszeit des Getreides macht, kommen mir vor, wie wenn der Arzt ein langwieriges, tiefwurzelndes Leiden heilen soll, das man hätte durch rechtzeitige Vorsicht vermeiden können. Ebenso muß es der Bauer machen, welcher das Unkraut mit Erfolg bekämpfen will, er muß dessen Verbreitung vorbeugen. Das erfolgreichste Mittel, welches keine besondere Kosten verursacht, um dem Unkraute die Lebensbedingungen abzuschneiden, ist eine richtige Fruchtfolge. Bei einem richtigen Hackfruchtbau werden durch das rechtzeitig ausgeführte Behacken eine Unzahl Unkrautpflänzchen zerstört und neue zum Keimen gebracht, während die spätere Beschattung des Bodens das Ersticken von Disteln und Quecken bewirkt. So zeigt denn auch eine Gerste nach gut bestandener Hackfrucht selten Unkraut, insbesondere wenn dieselbe sich rasch und kräftig entwickelt, und was sie nicht thut, das besorgt der folgende Klee, Luzerne, Esper, welche allen ausdauernden Unkräutern den Garaus machen, weil sie keine Samen mehr tragen können und infolge der Bodenbeschattung ersticken.

Daß auf einen guten, reinen Klee auch eine kräftige Winterfrucht folgt, ist allbekannt, und finden in dieser die Samenunkräuter wenig Gelegenheit zur Entwicklung, weil die Pflanzen der bei der Herbstsaat keimenden Unkrautsamen über Winter erfrieren und die frühzeitige Beschattung des Bodens im Frühjahre das Aufkommen der Unkräuter sehr erschwert. Anders ist es allerdings bei schwächlichen Wintersaaten und solchen, welche teilweis im Winter bleiben, denn sie bieten dem Unkraute Raum genug, und bald sieht man Klatschrosen, Kornraden, Kornblumen, Hahnenkamm und Ackertrespe üppig emporwuchern und eine wahre Brutstätte der Unkräuter ist geschaffen. Durch kräftiges Eggen und eine Nachdüngung solcher schwächlicher Saaten mit Chilisalpeter läßt sich deren Entwicklung noch bedeutend fördern und damit auch das Unkraut unterdrücken. Hat nun bis dahin das Unkraut nicht vermocht zur Herrschaft zu gelangen, so wird ihm eine auf die Winterfrucht folgende Brachbearbeitung zu Kohlreps oder Wickfuttergemenge vollends den Hals brechen, denn abermals werden eine Unzahl Unkrautsamen zum Keimen gebracht und zerstört, so daß die folgende Winterfrucht das Feld in einem reinen Zustand antritt. Meist folgt aber der oben angeführten Winterfrucht Haber und dieser ist die Klippe, an welcher die Bemühungen der Unkrautvertilgung scheitern, denn mit der Saatbearbeitung werden auch die Unkräuter hervorgerufen und führen den Kampf mit um so mehr Erfolg als die Haberpflänzchen schwärzlich sind. Wird das gelbblühende Feld auch schließlich vom Haber überwachsen, so hat das Unkraut doch alle Zeit Schoten zu bilden und den Boden mit Millionen Samen zu bedecken, während der Körnerertrag eines solchen Habers ein sehr geringer ist.

Wer deshalb der Verbreitung des Unkrautes mit Erfolg vorbeugen will, der vermeide es vor allem, eine Sommerfrucht auf die Winterfrucht folgen zu lassen, so lange seine Felder nicht unkrautfrei sind, denn er fügt sich dadurch doppelten Schaden zu. Der Haber wird erst auf einem reinen und kräftigen Acker einen lohnenden Ertrag liefern, während andernfalls ein Grünfuttergemenge, welches zur Heubereitung oder noch besser zur Gründüngung bestimmt ist, viel besser lohnt. Haber wird man dagegen mit dem besten Erfolge nach Klee, Kleegras ꝛc. bauen. Eine Zerstörung der keimenden Unkrautpflänzchen bei der Sommerfrucht wird auch dadurch bewirkt, wenn das vor Winter tiefgepflügte Feld mit dem Krümmer tüchtig durchgearbeitet wird, bevor man es ansät. Ein solches Feld hält die Winterfeuchtigkeit länger zurück und kann das Keimen der Unkräuter abgewartet werden, bevor man mit der Saat beginnt. Uebrigens kann auch das Haberfeld noch durchgeeggt werden, wenn die Pflänzchen handlang sind, ohne daß man denselben Schaden thut, wenn man eine Egge mit geraden Zinken langsam gehen läßt. Ein Behacken der in Reihen gesäten Sommerfrucht wäre natürlich von der vorzüglichsten Wirkung auf die Vertilgung der Unkräuter.

Einen großen Vorschub für die Unterdrückung der Unkräuter leistet ein guter Düngungszustand des Bodens, welcher eine kräftige Entwicklung der Kulturpflanzen ermöglicht, so daß sie die Unkrautpflanzen rasch überholen.

Wenn wir jedes Jahr wieder die verunkrauteten Felder sehen, so denken wir wohl an den bösen Feind, der das Unkraut sät, wir denken vor allem aber auch an die schlafenden Wächter, denen es nicht schwer fallen würde, wenn sie die Augen aufthun und ein wenig nachdenken wollten, sie würden dann nicht den Feind bekämpfen, wenn er seine Macht entfaltet hat und wenn es zu spät ist, sondern würden ihm zuvorkommen und mit wenig Mühe großen Schaden verhüten.

F. M.

Die Distel

ist eines unserer lästigsten Unkräuter. Die Distel zählt zu den am schwierigsten zu vertilgenden Wurzelunkräutern, pflanzt sich aber auch vielfach durch Samen fort. Man findet dieselbe in allen Kulturländern, auf allen Markungen im Winter- und Sommergetreide, in den Hackfrüchten, in Klee- und Wickfutterarten, auf nassen Wiesen, auf steinigten Bodenarten und auf dem fruchtbarsten Lehmboden. Um die Distel auf einem Grundstück völlig auszurotten, muß viel Mühe und Sorgfalt aufgewendet werden; die sorgfältigste Bodenkultur genügt nicht, um die Distel gründlich zu vertilgen, ja selbst das Ausstechen der Distel mit einem sogenannten Distelstecher reicht nicht aus, denn jeder im Boden zurückgebliebene Teil einer Distelwurzel wächst wieder aus, treibt neue Sprossen und im Laufe des Sommers die kräftigsten Pflanzen.

Man muß deshalb bei der Bekämpfung dieses Unkrautes sein Hauptaugenmerk auf die Zerstörung der Wurzeln richten, weil jeder Wurzelstock im stande ist, eine ganze Menge von Disteln zu erzeugen. Die zahlreichen Wurzeln der Distel breiten sich mehr wagrecht im Boden aus, während nur die Hauptwurzel senkrecht im Boden steckt. Wenn nun durch die Bodenbearbeitung der Wurzelstock der Distel durchschnitten und verteilt wird, so treibt jedes Würzelchen und Stückchen für sich aus, aber auch die Wurzelausläufer sind mit Knospen versehen, schlagen aus und bilden ohne alles weitere neue Pflanzen.

Die Mittel, welche zur Vertilgung der Distel angewendet werden können, bestehen in:

1) der Verhütung der Samenbildung auf dem Felde und wo sonst immer Disteln stehen mögen. Auch die Distelköpfe, welche auf Weiden, an Wegen und auf Komposthaufen reifen, kommen entweder direkt oder durch das Futter und den Dung auf die Felder und vermehren die Distelbildung bedeutend.

2) Es ist gut, wenn man die Disteln nicht so lange im Boden läßt, bis sich im Spätsommer und Herbst eine Menge Reservestoffe in ihren Wurzeln angesammelt haben. Je weniger eine Distel Reservestoffe abgelagert hat, um so weniger hält sie aus, um so sicherer stirbt sie ab, wenn durch die Bearbeitung des Feldes ihre Wurzel tief abgeschnitten wurde.

3) Der Anbau bestimmter Pflanzen reinigt die Felder von Unkraut und besonders auch von Disteln. Gut bestandener Rotklee unterdrückt die Distel; wenn die Disteln unter dem Klee wieder ausschlagen, so leiden sie in ihrem Wachstum doch not und sterben an Erschöpfung ab. In dem Getreide, welches man auf einen gutbestandenen Klee folgen läßt, findet man selten Disteln und ebenso nur wenig anderes Unkraut. Auch Luzerne und Esparsette reinigen die Aecker von Disteln. Im ersten und zweiten Jahr können sich zwar Distelpflanzen zeigen, aber sie verschwinden von selbst, weil die Disteln den Entzug von Licht und Luft durch andere Pflanzen durchaus nicht vertragen. Der Hackfruchtbau, bei welchem der Boden zwischen den einzelnen Pflanzen bearbeitet wird, wie z. B. bei Kohlreps, Runkel- und Zuckerrüben, trägt auch sehr zur Vertilgung der Distel bei, sofern die einzelnen Hackfrüchte den Boden bis zu ihrer Ernte gut bedecken und beschatten. Der Kartoffelbau wirkt hingegen weniger günstig, weil das Kartoffelkraut früh abstirbt, den Boden nur vorübergehend und kurz beschattet und die Distel nicht unterdrückt, sondern denselben Zeit und Raum genug läßt, um Reservestoffe abzulagern. Gut bestandene Repsfelder tragen das Meiste zur Vertilgung der Distel bei.

4) Die Bodenbearbeitung ist von wesentlichem Einfluß auf die Distelbildung eines Feldes. Wo man zur Frühjahrssaat schon im Herbst pflügt, wo man vor Winter tief ackert und die Saatfurche im Frühjahr erst giebt, wenn der Acker schon grün geworden ist, wo man ferner etwaige Disteln, nachdem sie gehörig erstarkt sind, auf mindestens 10 cm Tiefe aussticht, wo man dafür sorgt, daß man in der Fruchtfolge einen gut bestandenen Reps und Rotklee hat, und wo man die größte Sorgfalt darauf verwendet, daß man keinen Distelsamen im Saatgut, im Dung oder Kompost auf die Felder bringt, wird man mit der Distelplage wenig zu schaffen haben. K.

Zur Ernte.

Je näher die Ernte heranrückt, desto freudiger schlägt die Brust des Landmanns, und warum auch nicht, wenn es ihm vergönnt ist, den Lohn für seinen vielen Fleiß, für seine Mühen und Sorgen während eines ganzen Jahres im Segen einheimsen zu dürfen.

Da es von großer Wichtigkeit ist, daß die Ernte möglichst gut unter Dach und Fach kommt, und die Früchte durch Regenwetter nicht verdorben und an ihrem Wert beeinträchtigt werden, so sind dazu die geeigneten Vorkehrungen zu treffen.

Vor allen Dingen sind vor der Erntezeit die verschiedenen Hackfrüchte: Zuckerrüben, Zichorien, Runkeln, Kartoffeln, Tabak u. dergl. durchweg gut von Unkraut zu reinigen, zu felgen und in solchen Stand zu setzen, daß man mit diesen Gewächsen während der Erntezeit nichts mehr zu schaffen hat, so daß man seine Zeit und Arbeitskraft ganz und gar den Erntegeschäften widmen kann. Die Räumlichkeiten in den Scheunen, wo die Ernte untergebracht werden soll, sind schon vor Beginn der Ernte aufzuräumen und in guten Stand zu setzen. Das Bindematerial für die Garben, die Strohbänder, müssen ebenfalls schon vor der Ernte parat sein, damit, wenn man sie braucht, keine unliebsame Unterbrechung stattfindet.

Es muß also Sorge getragen werden, daß alle derartigen Zurichtungen zu der Ernte schon vor derselben geschehen, damit nicht mitten im besten Geschäft die in der Ernte so kostbare Zeit mit diesen untergeordneten Geschäften verbraucht wird. Sind wir auf diese Weise gut vorbereitet und haben außer den eigentlichen Erntegeschäften alle anderen Geschäfte auf der Seite, dann wollen und können wir derselben getrost entgegensehen.

Was nun die Ernte selbst betrifft, so haben wir, wenn wir vom Hagel verschont geblieben sind, das Regenwetter am meisten zu fürchten. Besonders manche Getreide-Arten, z. B. Gerste, werden in ihrem Werte durch Beregnetwerden sehr geschädigt, und muß namentlich auf diese das Augenmerk gerichtet werden. Wir haben nun, wie bei der Heubereitung, auch hier in der Reifezeit der Früchte einigen Spielraum. Wenn das Wetter günstig ist, so haben wir nicht nötig, abzuwarten, bis die Früchte auf dem Halm vollständig reif und hart sind, sondern wir können dieselben unbeschadet der Qualität schon vor diesem Zeitpunkt schneiden und auf dem Boden nachreifen lassen. Dieses nennt man das Schneiden in gelbreifem Zustande. Der Fruchtkern in der Hülse darf aber nicht mehr milchig sein und muß — über den Nagel gebogen — brechen. Hiebei hat man den weiteren Vorteil, daß die Aehren bei der Einheimsung nicht so leicht brechen.

Wenn man die Früchte schon vollständig auf dem Halm reifen läßt, was man den totreifen Zustand nennt, so ist bei der Aberntung größere Vorsicht notwendig, die Früchte werden brüchig und der Verlust wird bei Regenwetter größer. Die Aberntung in hartreifem Zustand empfiehlt sich, wenn nach der Ernte sofort gedroschen und in die Mühle gefaßt, oder wenn die betreffende Frucht als Saatfrucht verwendet werden will.

Bei Regenwetter ist es notwendig — die Frucht mag in diesem oder in jenem Zustande geschnitten worden sein — daß sie fleißig umgewendet und dadurch vor dem Auswachsen bewahrt wird; auch können in solchem Falle, namentlich Gerste und Weizen, mit Vorteil aufgepuppt werden.

Diejenigen Früchte, welche in gelbreifem Zustande geschnitten werden, müssen unbedingt auf dem Boden nachreifen; Früchte in ganz hartem, totreifem Zustande können, wenn sie grasrein sind, sofort eingeheimst werden. Eine Ausnahme hie-

von machen aber Gerste und Haber. Das Stroh derselben muß unbedingt auf dem Boden nachreifen, sonst erhitzt es sich in der Scheune und die Früchte werden stockrot und verlieren ihre Keimkraft und teilweise ihren Verkaufswert.

Richten wir uns über die Erntezeit auf diese Weise ein, so wird auch der Arbeitermangel in dieser Zeit für uns weniger fühlbar werden.

Heutingsheim. A.

Die Hagelstatistik Württembergs.

Unter den wirtschaftlichen Fragen, welche unsere Gegenwart vornehmlich beschäftigen, darf neben der Regelung des Arbeiterschutzes die künftige Gestaltung der Hagelversicherung, wenigstens in Württemberg, als eine brennende bezeichnet werden.

Die beispiellose Güterzerstückelung Württembergs hat zur Folge, daß jeder einigermaßen schwere Hagelfall die ohnedies gefährdete wirtschaftliche Existenz einer großen Menge von Kleingrundbesitzern aufs Schlimmste bedroht. Es ist ja aus den letzten Jahren sattsam bekannt, wie oft die öffentliche Mildthätigkeit in Anspruch genommen werden mußte, wo die jedem Landwirt bekannten Mißstände der Privathagelversicherung eine andere Beseitigung des Elends unmöglich machten.

Wenn irgendwo, so ist hier die staatliche Abhilfe dringend geboten, und es ist mit Freuden zu begrüßen, daß die württembergische Regierung in so bereitwilliger Weise die Lösung der Hagelversicherungsfrage von Neuem in Angriff genommen hat, trotz so mancher Mißerfolge, welche die Geschichte dieser Frage gerade in unserem Lande zu verzeichnen hat. Wie wäre dies freilich anders möglich, angesichts der ganz außerordentlichen Schwierigkeiten, welche eine staatliche Ordnung der Hagelversicherung bietet? Aber sollten diese von erneuten Versuchen abschrecken und ist das vorgesteckte hohe Ziel nicht um so begehrenswerter?

Es liegt auf der Hand, daß eine sachgemäße Ausarbeitung und Beratung des den Landständen vorzulegenden Gesetzentwurfs nur auf Grund der Erfahrungen möglich ist, welche in Württemberg bezüglich des Umfangs und der Häufigkeit der Hagelschläge aufgezeichnet sind. Wir sind hier fast ausschließlich auf die amtliche Statistik angewiesen, welche behufs Berechnung der Steuernachlässe wegen Ueberschwemmungs- und Hagelschadens seit 1828 fortgeführt wird, obgleich dieselbe keineswegs von Mängeln ganz befreit werden konnte.

Diese Statistik hat nun in neuester Zeit von zwei Seiten eine eingehende wissenschaftliche Bearbeitung erfahren, nachdem in den letzten Jahren hie und da in den „Württembergischen Jahrbüchern für Statistik und Landeskunde" eine kurze Mitteilung über jene Statistik gemacht wurde. Die eine Bearbeitung rührt von Professor Dr. Bühler in Zürich und ist in der Nummer 28 näher besprochen. Der Verfasser der anderen Bearbeitung ist Dr. Heck, seit Kurzem Assistent der forstlichen Versuchsstation in Tübingen. Die letztgenannte Schrift,*) welche schon im November vorigen Jahres (in Nr. 47 d. Bl.) besprochen, hatte als Hauptergebnis die Aufstellung und Beschreibung der bestehenden, bis dahin unbekannten, Hagelbahnen, welche, annähernd geradlinig, in nordöstlicher Richtung das Land durchziehen und sich vor den anderen, vom Hagel nur stellenweise ganz verschonten, Landesteilen durch die bedeutende Zahl und Schwere der Hagelfälle auszeichnen. Ein weiteres, wichtiges Ergebnis der Heck'schen Untersuchung bestand darin, daß ein Einfluß der Bewaldung auf die Hagelverhältnisse, obgleich solcher von einigen Seiten angenommen wird, sich schlechterdings nicht nachweisen läßt.

*) „Die Hagelstatistik Württembergs nach amtlichen Quellen bearbeitet" von Dr. Karl Heck, Forstamts-Assistent in Kirchheim. Kommissionsverlag von H. Lindemann (P. Kurtz) in Stuttgart. Preis 50 ₰.

Da die beiden Bearbeitungen von völlig verschiedenen Gesichtspunkten ausgingen, so ergänzen sich dieselben in vielen Beziehungen und es ist von nicht zu unterschätzender Bedeutung, daß die Hauptergebnisse beider Schriften doch übereinstimmen. Dies ist, von untergeordneten Abweichungen abgesehen namentlich der Fall hinsichtlich der auch von Dr. Bühler näher beschriebenen Hagelstraßen und die Einflußlosigkeit des Waldes gegenüber dem Hagel wird von ihm im allgemeinen vollständig bestätigt.

Weil Dr. Bühler auch die Aufzeichnungen über das Datum der einzelnen Hagelschäden zur Verfügung standen, so wurden dieselben von ihm zu einer Anzahl wichtiger Ergebnisse hinsichtlich der Zahl und der zeitlichen Verteilung der Hagelschläge, z. B. bezüglich deren Wiederkehr, in aufeinanderfolgenden Jahren oder Tagen und der gleichzeitigen Ausdehnung von Hagelfällen verwertet. Die von ihm in einer Karte veranschaulichten 17 hauptsächlichsten Hagelstraßen zeigen die Bahnen, welche ebensoviele ganz bestimmte Hagelwetter verfolgten. Ueber den Umfang des von denselben hiebei angerichteten Schadens ist jedoch aus dieser Karte nichts zu entnehmen.

Die oft und schwer verhagelte Gegend von Herrenberg ist auf der fraglichen Karte offenbar aus dem Grunde leer gelassen, weil die betreffenden Hagelbeschädigungen zwar schwere sind, aber doch nur jedesmal auf vereinzelte Markungen sich erstrecken.

Die Heck'sche Schrift wiederum ging von der Thatsache aus, daß es ebensosehr auf die Schwere der Hagelschäden ankommt, als auf deren Häufigkeit, wenn sich ein richtiges Bild über die Hagelverhältnisse ergeben soll. Um in Rücksicht auf die außerordentlich verschiedene Größe der Fluren die Hagelbeschädigungen der einzelnen Markungen unmittelbar vergleichbar zu machen, was von augenscheinlicher Wichtigkeit ist, drückte Dr. Heck die Größe der jeweils vollständig verhagelten Flächen in Prozenten des unbewaldeten Markungsumfangs aus, und in der von ihm entworfenen Hagelkarte erscheint der westliche Teil des Oberamtsbezirks Herrenberg als einer der schwerstgeschädigten Streifen des von der Freudenstadter Gegend über das Gäu bis in die westlichen Ausläufer des Welzheimer Walds fast ohne Unterbrechung sich ausdehnenden Hagelzugs erster Ordnung.

Es ist offenbar von größter Wichtigkeit, zu wissen, welche Gegenden verhältnismäßig häufig und zugleich empfindlich vom Hagel getroffen wurden und voraussichtlich auch künftig am meisten in dieser Hinsicht gefährdet sind. Ob die Beschädigungen verschiedener Gebiete eines und desselben Hagelzugs gleichzeitig eintreten, ist zwar nicht gleichgiltig, steht aber doch in zweiter Linie. Ebenso wäre es ohne Belang, wenn die einzelnen Hagelgewitter ganz beliebige Richtung hätten, aber nur beim Eintritt in die fraglichen Hagelstraßen oder bei deren Ueberschreitung nennenswerten Schaden brachten.

Eines bleibt unverändert als sicheres Ergebnis der beiden Bearbeitungen unserer württembergischen Hagelstatistik: Es giebt Gebiete größter Anhäufung der Zahl und des Schadens der Hagelgewitter, und zwar sind dies die von beiden Schriften in genügender Uebereinstimmung hervorgehobenen Hagelstraßen, deren Vorhandensein und Ausdehnung nunmehr mit mathematischer Bestimmtheit nachgewiesen ist.

Die Gesetzgebung über die Regelung der so wichtigen vaterländischen Hagelversicherung wird vor allem dieser Thatsache sich anzupassen haben.

Anleitung zur Bereitung von Johannisbeer-, Stachelbeer- und Heidelbeerweins.

Johannisbeerwein. Die Beeren werden, wenn sie vollständig reif, aber ehe sie überreif sind, an trockenen warmen Tagen

sorgfältig gepflückt und gesammelt. Zur Feinheit trägt das Abbeeren der Träubchen bei. Hat man zu dem gewünschten Quantum mehrere Tage lang zu sammeln, so werden die Beeren jeden Tags in Schüsseln oder Körben im Keller stehen gelassen. Die Beeren werden dann zusammen entweder mit der Hand zerdrückt oder mit Holz zerstampft und die ganze Masse einige Tage im Keller stehen gelassen. Das Gefäß ist gut zu bedecken, die Masse aber täglich unterzutauchen, damit kein Essigstich entsteht. Nach 5—8 Tagen kann das Auspressen in einer Saftpresse erfolgen.

Der Saft wird, je nach dem Quantum, in ein Faß oder in einen Glaskolben gebracht und je nach der Bestimmung des Getränkes als Haustrunk, Tischwein oder Dessertwein mit Wasser und Zucker versehen In dem Organ des württembergischen Obstbauvereins, dem „Obstbau“, giebt Inspektor Nathan in Rottweil, der Leiter der dortigen Duttenhofer'schen Beerenkulturen, auf Grund seiner Versuche und Erfahrungen folgendes Rezept für den Wasser- und Zuckerbeisatz Zu einem Liter Saft sind bei Haustrunk $2\frac{1}{2}$ Liter Wasser und 500 Gramm Zucker, bei Tischwein $2\frac{1}{2}$ Liter Wasser und 750 Gramm Zucker, bei Dessertwein $2\frac{1}{2}$ Liter Wasser und 1000 Gramm Zucker beizugeben. Da die Gärung bei allen Beerenweinen viel schwieriger und langsamer vor sich geht als beim Traubenwein, so ist es beim Johannisbeerwein von besonderer Wichtigkeit, daß er unter der richtigen Temperatur zur Gärung aufgestellt wird. Diese ist 14—15° R. Ist der Keller von niedrigerer Temperatur, so ist ein anderer geeigneter Aufstellungsort für das Gefäß zu wählen. Zur Beförderung der Gärung dient auch der Zusatz von etwas Weinhefe. Erst nach vollendeter stürmischer Gärung wird das Gefäß in einen kühleren Raum, etwa den Keller, gebracht. Ist der Johannisbeerwein glanzhell, so ist er abzulassen. Läßt man ihn auf der Hefe, so wird er gerne wieder trüb. Nach dem Ablassen kann man ihn auf Flaschen füllen. Seine volle Güte und sein Aroma erhält der nicht zum Haustrunk bestimmte Johannisbeerwein nach zwei Jahren, in welchem Alter er erst getrunken werden sollte, dann aber auch Patienten und Rekonvaleszenten empfohlen werden kann.

Stachelbeerwein. Die Stachelbeeren werden vor ihrer vollständigen Reife zur Weinbereitung gepflückt. Die mit einer hölzernen Keule zerquetschte Masse läßt man mehrere Tage stehen. Der anfangs dicke Brei wird erst nach 3-4 Tagen dünn und saftig, er wird hierauf auf einer Hand- oder Obstpresse in einem reinen leinenen Sack ausgepreßt. Nach Nathan (s. Johannisbeerwein) nimmt man zu einem Liter Saft für einen Haustrunk 1 Liter Wasser und 250 Gramm Zucker, für einen Tischwein 1 Liter Wasser und 400 Gramm Zucker und für einen Dessertwein 1 Liter Wasser und 600 Gramm Zucker. Der Gärraum soll auch eine Temperatur von 14—15° R. haben. Nach der stürmischen Gärung kommt das Gefäß in einen kühleren Raum (Keller) und wenn die Flüssigkeit hell geworden, kann das Abfüllen in Flaschen erfolgen.

Der Heidelbeerwein. Die Beeren müssen vollständig reif sein, die verletzten und faulen müssen ausgelesen werden. Die Beeren werden, nachdem sie mit einem reinen Holze zerstampft, auf einer Beerenpresse gepreßt; macht man Heidelbeerwein in kleinerem Maßstabe, so kann man auch folgendes Verfahren einhalten: Ueber einen rein geputzten Kübel legt man ein reines leinenes Tuch, schöpft von den gestampften Beeren eine Portion ein, schlägt von rechts und links die nicht bedeckten Teile des Tuches über den Troß und windet den Saft aus, ähnlich wie beim Ausringen der Wäsche, und preßt so nach und nach den ganzen Vorrat aus.

Auf den Liter Saft hat man nach Nathan für den Haustrunk $1\frac{1}{2}$ Liter Wasser und 350 Gramm Zucker, für den Tischwein $1\frac{1}{2}$ Liter Wasser und 550 Gramm Zucker, für den Dessertwein $1\frac{1}{2}$ Liter Wasser und 750 Gramm Zucker zuzugeben. Das angegebene Wasser verwendet man am besten so, daß man den ausgepreßten Troß mit demselben vermischt, die Masse einige Stunden unter Umrühren stehen läßt und dann den Troß nochmals auspreßt.

Der Zusatz des Wassers in diesem Quantum ist notwendig, weil die Heidelbeeren viel Säure enthalten. man giebt ja aber auch entsprechend Zucker. Behufs der Gärung stellt man das Fäßchen oder andere Gefäße am besten in die Küche oder an einen anderen warmen Ort. Die Temperatur soll, da der Heidelbeerwein besonders ungern gärt, mindestens 16° R. haben. Etwas Weinhefe wird auch nicht schaden. Wenn der Wein klar geworden ist, also die Hefe sich gesetzt hat, so wird er abgelassen. Das damit gefüllte, möglichst volle, Faß wird nun gespundet, bleibt bis Januar im Keller liegen, dann füllt man seinen Inhalt auf Flaschen.

Landwirtschaftliches aus Württemberg.

Verband landwirtschaftlicher Kreditgenossenschaften in Württemberg.

Bestand der Geldausgleichstelle bei der Kgl. Hofbank in Stuttgart

im I. Halbjahr 1890.

Soll.				Haben.			
						Vortrag	ℳ 220231. 41.
Monat Januar	78	Vereine	ℳ 145572. 45.	Monat Januar	84	Vereine	„ 176469. 89.
„ Februar	86	„	„ 172747. 05.	„ Februar	76	„	„ 143824. 90.
„ März	98	„	„ 242066. 16.	„ März	70	„	„ 113924. 15.
„ April	108	„	„ 234234. 35.	„ April	68	„	„ 174522. 26.
„ Mai	97	„	„ 188970. 17.	„ Mai	62	„	„ 136374. 35.
„ Juni	78	„	„ 142798. —.	„ Juni	86	„	„ 158059. 73.
			ℳ 1126388. 18.				ℳ 1123406. 69.

somit Guthaben der Kgl. Hofbank . . ℳ 2981. 49.

Zahl der Verbands-Vereine: 270.

Stuttgart, 16. Juli 1890.

Für den Vorstand:
Leemann.

Fragekasten.

Antwort auf die Frage in Nr. 29 d. Bl.: „Ist es ratsam, bei Anlage eines Aprikosen-Spaliers statt Holzstäben „Eisendraht“ zu verwenden, wird der Frost in letzterem Fall nicht vermehrten Einfluß ausüben betr.“ Am dauerhaftesten und dadurch auch am billigsten sind die Drahtspaliere. Doch sollte, um das baldige Rosten der Drähte zu verhüten, kein Eisendraht, auch kein galvanisch verkupferter, sondern nur galvanisch verzinkter Draht, 3 mm stark, hierzu verwendet werden. Ich habe 12 Jahre lang Spalierobst an Holzstäben, wie an Drahtgestellen gezogen, konnte mich aber nicht überzeugen, daß die an Drahtspalieren angehefteten Zwergobstsorten (darunter viele Pfirsiche) durch den Frost mehr gelitten hätten.

Ph. Held.

1. Antwort auf die Frage in Nr. 29 d. Bl.: „Vertilgung bezw. Vertreibung der Hamster oder Haselmäuse, welche die Wurzeln von jungen Bäumen, Gemüsen u. s. w. zerfressen.“ Man wird, weil das Hantieren mit Gift gefährlich ist, auch meistens nicht gefressen wird, die Wühlmäuse entweder fangen oder wegschießen müssen. Sobald man Gemüsepflanzen abwelken sieht, sucht man den Gang der Maus auf, indem man mit einem Stabe (nicht mit den Händen) das Ausgangsloch, bezw. den Gang erweitert. Findet man, daß nach kurzer Zeit die Oeffnung wieder zugewühlt worden ist, so befindet sich eine Wühlmaus in den Gängen. Sobald man sich nun mit dem geladenen Gewehre ausgerüstet hat, wird die den Gang versperrende Erde wieder entfernt und 1—2 Meter vom Gange entfernt das Gewehr zum Anschlage bereit gehalten. Sobald sich die Maus zum Zuwühlen des Ganges zeigt, muß geschossen werden. Kommt sie nicht zum Vorschein und bemerkt man aber doch ein Zuwühlen der Gangöffnung, schieße man in den Gang hinein. — Das Wegfangen erfolgt folgendermaßen: Man lasse sich vom Flaschner zwei ungefähr 15 cm lange, $3^1/_2$ cm im Durchmesser haltende Zylinder aus Zinkblech anfertigen und diese ineinanderstecken. An jeder der beiden Oeffnungen nach außen ist eine nach dem inneren Röhrenteil sich öffnende bewegliche Klappe so anzubringen, daß die Maus wohl in die Röhre hinein-, aber nicht mehr herauslaufen kann. Solche zylindrische Fallen legt man in die Gänge, sie mit Erde bedeckend. Hat sich eine Maus in dem Zylinder gefangen, man kann dieses schon äußerlich am Schweiß auf dem Zylinder bemerken, so wird der Zylinder beschwert unter Wasser gebracht, damit die Maus krepiere. Das Legen von ausgehöhlten, wieder mit Deckel versehenen und mit Arsenik gefüllten Rüben ist mit Gefahr verbunden, selten werden vergiftete Wurzeln angefressen.

Ph. Held.

2. Antwort auf die Frage, betreffend „Hamster oder Wühlmäuse“. Gegen dieselben giebt es kein besseres Mittel, als Untergraben von Dornen in kleiner Büschelform und in der Länge von $^1/_2$ Meter, hiezu eignen sich hauptsächlich Ruten von der gewöhnlichen Akazie oder auch wilder Rosen, die Dornen sind in eine Tiefe von $^1/_2$ Meter unterzugraben. Ich habe zuvor alle möglichen Mittel dagegen angewendet, aber kein anderes hat mich sobald von dieser Plage befreit, wie angegebenes.

Dreher, Gärtnereiaufseher am K. Landesgefängnis Hall.

Antwort auf die Frage in Nr. 29 d. Bl.: „Wie kann man aus einer im Thale liegenden Wiese die in derselben befindlichen Mahrdisteln mit ihren Wurzeln ausrotten betr.“ Unter Mahrdistel ist jedenfalls die gemüsartige Kratzdistel, auch Wiesendistel, Cnicus oleraceus, zu verstehen. Dieselbe wird am besten im Frühjahre mit ihrer Wurzel ausgestochen. In einzelnen Gegenden läßt man auch die Stengel derselben erst 30—40 cm hoch werden, so daß sich die Knospen zeigen. Sind diese zum Vorschein gekommen, wird der Stengel mit Handschuhen angefaßt und aus dem Boden gezogen. Sollten die Stengel am Wurzelstocke abbrechen, beläßt man den Wurzelstock in der Erde, denn die Wurzeln ersticken dann meist in ihrem Safte. Da bei diesem Verfahren das Gras aber mehr beschädigt wird, empfiehlt sich mehr das Ausstechen der ganzen Pflanze im zeitigen Frühjahre.

Ph. Held.

Litteratur.

Geschichte der deutschen Landwirtschaft. Nach Langethal's gleichnamigem Werke bearbeitet von Ed. Michelsen, Direktor, und F. Nedderich, Lehrer an der Landwirtschaftsschule in Hildesheim. Dritte gänzlich umgearbeitete Auflage. Berlin. Verlag von P. Parey. 1890. Preis ℳ 2.50.

Das vorliegende Buch verdankt seine Entstehung dem Bedürfnis des ursprünglichen Verfassers, H. Michelsen, einen Leitfaden für den Unterricht in der Geschichte der deutschen Landwirtschaft für die Hildesheimer Schule, an welcher die Berechtigung zum Einjährigendienst erworben werden kann, zu besitzen, und wurde von ihm als Auszug aus dem großen Werk Langethal's geschrieben. Die zweite Auflage, von H. Nedderich besorgt, gestaltete sich zu einer Neubearbeitung des Materials, welche mit der Absicht vorgenommen wurde, daß es nicht bloß als Leitfaden bei dem fachlichen Unterricht in der Geschichte der deutschen Landwirtschaft dienen könne, sondern daß es zugleich ausreichend befunden werde für den Unterricht in der deutschen Geschichte an Ackerbauschulen, landw. Winterschulen, Fortbildungsschulen 2c. In dieser Rücksicht ist die dritte Auflage noch weiter umgestaltet worden.

St.

Staatliche und Vereinsmaßregeln zur Förderung der Rindviehzucht von C. J. Eisbein, Dr. phil., Schriftführer des Vereins zur Züchtung und Veredlung der Westerwälder Rindviehrasse in der Rheinprovinz. Berlin. Verlag von P. Parey. 1890.

Die Schrift beschäftigt sich mit dem Schutz gegen ansteckende Krankheiten, Landes- und Ortsviehversicherungsvereinen, den Anordnungen hinsichtlich der Zuchtstierhaltung in verschiedenen Ländern und Provinzen, die Stammzuchten und Viehzuchtgenossenschaften, die Ausstellungen und das Prämiierungswesen, Kälber-, Mastvieh-, Milchkühe-Ausstellungen, Zugprüfungen, die Viehverstellung. Sie bietet in allen diesen Richtungen ein sorgfältig und umsichtig gesammeltes und mit kritischem Verstand bearbeitetes Material und verdient deshalb die Beachtung von Staatsorganen und Vereinen in hohem Grad.

St.

Handel und Verkehr.

Repspreise.

Ravensburg, 19. Juli. ℳ 12.15, 11.71, 11,38. Aufschlag 71 ₰.
Ueberlingen, 16. Juli. ℳ 12.50, 12.03, 11.

Viehmärkte.

Backnang, 15. Juli. Zufuhr: 151 Paar Ochsen, 275 Stück Kühe und 255 St. Stiere und Rinder. Der Handel gieng lebhaft mit aufwärts steigenden Preisen. Milchschweine 36—46 ℳ.

Giengen a. Br., 1. Juli. Zufuhr 514 Stück, verkauft 231 St. 1 Paar Ochsen 722—925 ℳ, 1 Paar Stiere 286—480 ℳ, 1 Kuh 101 bis 331 ℳ, 1 Kalbel 183—357 ℳ, 1 St. Jungvieh 86—162 ℳ. Nach den angestellten Wägungen stellte sich bei 1 Paar Ochsen der Zentner lebend Gewicht auf ℳ 31.06, bei 1 Paar Stiere auf ℳ 27.58, bei einer fetten Kuh auf ℳ 25.95, bei einem fetten Kalbel auf ℳ 28.97. Der Handel gieng langsam bei annehmbaren Preisen.

Biberach, 16. Juli. Zufuhr: 70 Farren, 88 Ochsen, 233 Kühe, Kalbeln und jüngere Rinder. Handel sehr lebhaft. Preise fest. Milchschweine per Stück 18—21 ℳ.

Vaihingen a. E., 19. Juli. Zufuhr: 325 Stück Ochsen und 1584 St. sonstiges Vieh. Es war einer der stärksten Märkte der letzten Zeit. Dementsprechend war der Handel in Jung- und Melkvieh außerordentlich lebhaft, die Preise waren anfangs fest, giengen aber am Schluß des Marktes etwas zurück.

Fleischpreise des Stuttgarter Schlachthausmarktes
vom 14. Juli bis 20. Juli 1890.

Datum.	Fleischsorten.	Qualität.	Fleischpreise per Ztr. lebenden Gewichts		Fleischpreise per Ztr. toten Gewichts		Verkaufspreis in den Läden per Kilo.	
			ℳ	₰	ℳ	₰	ℳ	₰
14.—20.	Ochsenfleisch	1.	36	50	73	—	1	48
		2.	34	—	68	—		
14.—20.	Rindfleisch	1.	34	—	68	—	1	30
		2.	20	—	40	—	1	20
14.—20.	Schweinefleisch . . .	1.	54	—	68	—	1	50
		2.	44	—	60	—	1	40
14.—20.	Kalbfleisch	1.	45	—	72	—	1	50
		2.	42	—	68	—	1	40
14.—20.	Hammelfleisch . . .	1.	36	—	72	—	1	40
	Schaffleisch.	2.	33	—	66	—	1	30

Stuttgart, den 20. Juli 1890. **Saur.**

Landes-Produkten-Börse Stuttgart.
Börsen-Bericht vom 21. Juli 1890.

Die heißen Tage der abgelaufenen Woche haben die Befürchtungen, welche man betreffs der Ernte hegte, zerstreut, und wird der Bedarf an Brotfrüchten nur von Hand zu Mund gedeckt, greifbare Ware bleibt knapp und gefragt; trotzdem gestalten sich die Preise zu Gunsten der Käufer.

In Ungarn ist die Weizen- und Roggen Ernte größtenteils beendet, und fällt dieselbe qualitativ und quantitativ sehr gut aus.

Die Börse ist gut besucht, hauptsächlich von Oekonomen, welche sich über die Repspreise orientieren. In Brotfrüchten wird nur der notigste Bedarf gedeckt. Die am Fuße dieses notierten Repspreise wurden von den anwesenden Oelfabrikanten nicht bewilligt.

Wir notieren per 100 Kilogr.:

Weizen serb.	21 ℳ 50 ₰
„ Rumänier . . .	21 ℳ 85 ₰ bis 22 ℳ 75 ₰
„ azima	21 ℳ 30 ₰ bis 22 ℳ — ₰
„ ungar.	22 ℳ 90 ₰
Hafer	19 ℳ 10 ₰
„ amerik. . . .	19 ℳ 40 ₰
Kohlreps	26 ℳ — ₰ bis 26 ℳ 40 ₰

Fruchtpreise.

19 Juli.	Mittelpreise per Zollzentner: Kernen	Weizen	Roggen	Gerste	Dinkel	Haber
Ulm	11 60	—	10 —	8.—	—	9.70
Ravensburg .	11.44	11.—	9.03	7.30	—	9 48
Urach	—	—	—	—	8.45	10.05
Rottweil . . .	—	—	—	—	8.—	10.10
Nördlingen . .	11.25	10.95	9.70	9.15	—	10.20
Künzelsau . .	—	—	—	—	—	—
Giengen a. Br.	12.05	—	—	10.05	—	—
Langenau . .	12.—	—	—	—	—	9.95
Winnenden . .	11 60	—	—	—	7 21	9.50
Biberach . . .	11.67	—	10.59	—	—	9.60

Anzeigen. (Für Form und Inhalt der Inserate und Beilagen ist die Redaktion nicht verantwortlich.)



Riedlingen a. D.

Seegras-Garbenbänder

von starker, gut gedrehter Qualität, garantiert 2—3 Jahre brauchbar, sind billigst zu beziehen bei 9866/6)
Jos. Minch, vorm. Max Werner.

Zuchtgeflügel!

Junge **Hühner** u. **Hahnen** in allen Farben per Stück 1 ℳ, junge **Enten** per Stück 1½ ℳ, alles samt Käfig franko und zollfrei. Diese Tiere sind besonders gute Eierleger, daher zur Zucht sehr geeignet. Leb. Ank. garantiert.
Roth-Lipot'scher
1087⁵/₄) **Geflügelhof,**
Werschetz, Ungarn.

Gänse,

ausgewachsene, junge Tiere, zur Zucht bestens geeignet, versendet unt. Garantie leb. Ank. pr. Stück für 3 ℳ; bei Abnahme von 20 Stück per Stück 2½ ℳ, samt Käfig franko und zollfrei.
Roth-Lipot'scher
1086⁵/₄) **Geflügelhof,**
Werschetz, Ungarn.

Cocosfaser-Stricke

zum Garben- u. Bäumebinden,
Raffiabast u. Bindfaden
empfiehlt billigst
Haux & Krais,
1148³/₂) **Reutlingen.**

Seegrasbänder

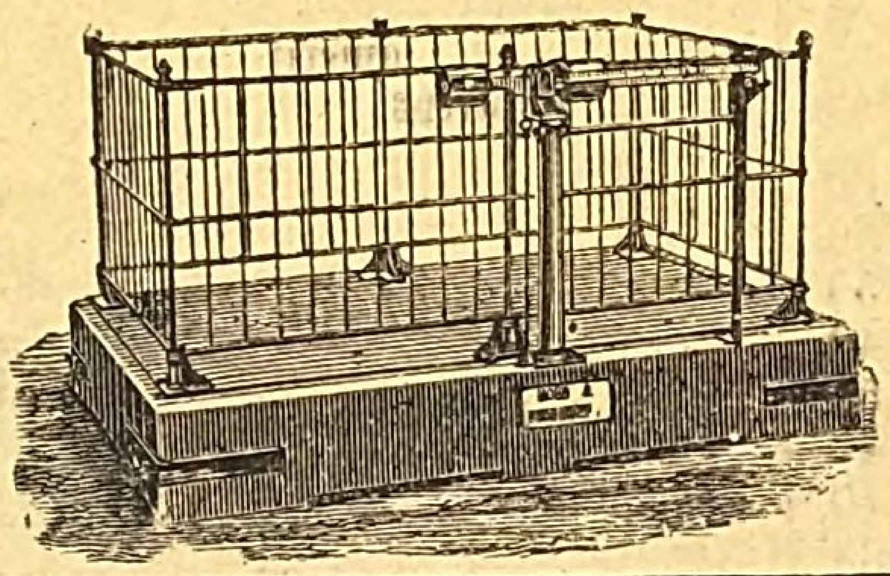
zum Garbenbinden, ca. 180 cm lang, ca. 20 mm dick, gute, kräftige Ware, 3—4 Jahre haltbar, empfiehlt die Seegrasspinnerei
Schelle-Blassnek,
Biberach a/Riß.
Lager und Allein-Verkauf für das württ. und badische Unterland, den nächstgelegenen Teil des Schwarzwaldes bei **Theodor Rupp,**
1131⁶/₃) **Ludwigsburg.**

☞ Wer durch einen Anstrich mit
Carbolineum
sicheren u. dauernden Schutz d. Holzes erzielen will, wähle **nur** die echte, seit 15 Jahren bewährte Originalmarke
Avenarius
☞ D. R.-Patent No. 46021. ☜
Prospekte und Nachweis nächstgelegener Fabrikniederlagen durch
Paul Lechler, Stuttgart & Hamburg.

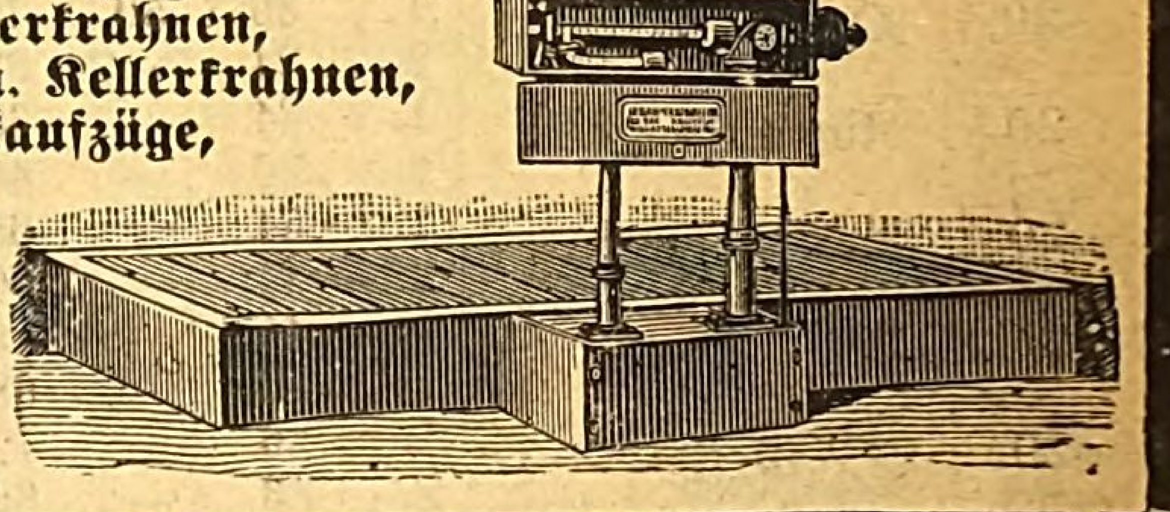
Schönste Kochhirsen
100 Pfd. ℳ 13.50, 25 Pfd. ℳ 4.—.
Welschkornmehl zum Kochen
100 Pfd. ℳ 12.—, 25 Pfd. ℳ 3.50.
Reis prima 400)⁵
100 Pfd. ℳ 16.—, 25 Pfd. ℳ 4.50.
bei **E. Munz** a. Markt, **Gmünd.**

Mannheimer Maschinenfabrik Mohr & Federhaff, Mannheim

liefert als langjährige Spezialität — speziell für die Landwirtschaft —
hölzerne und eiserne Magazinswaagen,
Tabakswaagen, Sackwaagen, Viehwaagen,
Waagen mit Patent-Registrierapparat D. R.-P. 1525. 1007)
— **Fuhrwerks-Waagen** —
mit Entlastungs-Vorrichtung nach den neuen Aichbestimmungen.



Krahnen und Aufzüge aller Art,
Speicherkrahnen,
Magazins- u. Kellerkrahnen,
Sackaufzüge,
Kelleraufzüge
Flaschenzüge,
Rollen,
Hebmaschinen
Prospekte
gratis u. franko.



Der Württ. Kredit-Verein in Stuttgart

giebt bis auf Weiteres gegen die statutenmäßig doppelte Pfandsicherheit
Renten-Anlehen, welchen der 4⁰/₀ige Zinsfuß zu Grunde liegt. 1029)

Für Thomasphosphatmehl

mit 75⁰/₀ Feinmehl und 16—18⁰/₀ Phosphorsäure werden Abnehmer von größeren Posten zu äußerst billigen Preisen gesucht. — Anfragen bittet man unter **M. 61442 b** an **Haasenstein & Vogler, A.-G., Frankfurt a. Main** zu richten. 1172³/₁)

Heu- & Ernte-Rechen

1160⁷/₂) **für Handbetrieb**



mit Selbstentleerung, Gewicht ca. 7½ Ko, per Stück ℳ 15.—,
ohne Selbstentleerung, Gewicht ca. 6 Ko, per Stück ℳ 12.—.
Prospekte gratis u. franko.
Auch geben wir **Rechen zur Probe** an landw. Vereine.
Hagedorn & Sander,
Osnabrück.

95⁵) **Wiederherstellung kranker Weine & Obstmoste**
durch **Xaver Riede** in **Heilbronn** (Württemberg) (24/6)

Wilh. Burck, Stuttgart, Leonhardsstr. 12, empfiehlt
Asphalt-Abtrittröhren, Dachpappe, Holz-Zement, Isolierpappe zum Aufnageln an die Stalldecken, 859)
Natur-Asphalt, Asphalt faktis, für Böden jeder Art,
Carbolineum und **Kreosotöl** zu **Holz-Anstrichen,**
Präpar. Dachtheer, Holztheer, Asphalt-Eisenlack, Schmiedpech, Sargkittpech, Asphaltpapier.

Palmkernmehl

in zwei Qualitäten, 4452²²/₁₃)
A. mit zus. **ca. 25 ⁰/₀ Fett** und **Proteïn,**
B. mit zus. **ca. 20 ⁰/₀ Fett** und **Proteïn**
empfiehlt, unter Kontrolle der landw. Versuchsstationen, die
Palmkernölfabrik Darmstadt.

Schrader's Kanzlei-Tinte,

das Beste für **Comptoir, Schule** u. **Haus.** Liter 20 ₰ von 10 Liter an.
104) **J. Schrader's Fabrik,**
Feuerbach-Stuttgart.



Die zur Bereitung eines kräftigen u. gesunden
Haustrunks
nöthigen Substanzen liefert ohne Zucker franco f. Mk. 3.25 vollständig ausreichend zu 150 Liter
Apotheker Hartmann,
Steckborn und **Hemmenhofen**
(Schweiz) (Baden)
Vor schlechten Nachahmungen wird ausdrücklich gewarnt! Zeugnisse gratis und franco zu Diensten.
Man achte auf die Schutzmarke!
Hauptdepôt für Württemberg:
Tübingen: C. H. Schneider.
☞ Nur echt zu haben in den durch die Zeitungen bekannt gegebenen Niederlagen. 1767)

Welschkorn,

ganz, grob gerissen oder fein gemahlen, liefert gut und sehr billig 828¹²)
Ulmer Rollgerstefabrik Ulm.

100 Kilo	Reismehl	ℳ 10.—
100 „	weiß Gerstenmehl	ℳ 16.50
100 „	Gerstenfuttermehl	ℳ 10.50
100 „	Mais (Welschkorn)	ℳ 14.20
100 „	Welschkornmehl .	ℳ 15.25

per Nachnahme, Sack frei, empfiehlt
.94)¹³ **Emil Daur, Neu-Ulm.**

Rheinisches Import-Geschäft
künstlicher Düngemittel
H. Mülberger, Speyer a/Rh.
empfiehlt **Chilisalpeter** unter Gehaltsgarantie zu außerordentlich billigen Preisen. Preis auf Anfrage. Ferner alle übrigen künstl. Düngemittel. 212)

Hiezu eine Beilage. Mit einer Extrabeilage von K. Martin in Offenburg.

Aus meinem reichhaltigen Lager wurden die Weine als besonders preiswürdig prämiert in
Paris m. d. Ehrendipl., **Gent** mit d. gold. Med., **Köln** mit d. silb. Med.
Ich empfehle flaschen- und faßweisen Probebezug in **Landweinen—Dessertweinen, Schaumweinen** (Champagner), **tiefroten Verschnittweinen, Cognacs** (zu Originalpreisen von Gruner & Cie. in Sigmaringen) u. als Generalvertreter (der D. W.-G. in Smyrna) für Württemberg rc. empfehle **asiatische Süßweine.** 715$^{18}/_{8}$)
Diese letzteren sind für Magen- und Nervenleidende u. s. w. von vorzüglichster Wirkung.
Illingen (Wtbg.) **A. Kirchner.**

Apotheker F. Eichert's
Restitutionsfluid
für Pferde u. Rinder (Zugochsen), ist das beste Mittel gegen Lahmheit, Rheumatismus, Verrenkung, Verstauchung, Sehnenklapp, nach großer Anstrengung rc. Fl. *M.* 1.50., 5 Fl. = 6 *M.*
Scharfe Hannoveranische Salbe, nach Oberroßarzt Schirrmann, gegen alle alten Verdickungen an Sehnen und Gelenken, Satteldrücken, Geschwülsten am Kopf rc., 1/4 Büchse = *M.* 1.75, 1/2 Büchse = 3 *M.*, 1/1 Büchse = 5 *M.*
Gallen-Tinktur, nach Prof. Richter, sicherwirkend, 1/2 Fl. = 1 *M.*, 1/1 Fl. = *M.* 1.50.
Huffschmiere, nach Professor Richter, zur Erhaltung und Verschönerung der Hufe, 1/2 B. = *M.* 1.50, 1/1 Büchse = *M.* 2.50.
Hufkitt, nach Defay, 1 Stange = 1 *M.*, 5 St. = 4 *M.*
Kolik-Tropfen, nach Professor Richter, 1 Fl. = *M.* 1.50, 5 Fl. = 6 *M.* 1147$^{2}/_{1}$)
Kropf- und Drusen-Pulver gegen Kropf, Druse, Husten rc. altbewährtes Mittel, 1/2 ℔ = *M.* 0.50, 1/1 ℔ = 1 *M.*, 6 ℔ = 5 *M.*, 10 ℔ = 8 *M.* franko.
Aufträge von 20 *M.* an franko.
F. Eichert, Elbing, Brückstraße 19.
Kgl. 1677 priv. Adler-Apotheke.

☛ **Haustrunk.**
200) Ein seit über 25 Jahren erprobtes und noch immer **unübertroffenes Recept** zur Bereitung eines billigen, gesunden u. haltbaren Getränkes versendet nebst den Mitteln zu 150 Liter = 1/2 Eimer franko à *M.* 3.20 die
Palm'sche Apotheke Schorndorf.
☛ Bei richtiger Bereitung ist das Getränke von Naturmost nicht zu unterscheiden. Wiederverkäufer werden gesucht. ☚

Studium der Landwirtschaft an der Universität Leipzig.
1184)[1]
Beginn des Winter-Semesters am **15. Oktober**, der Vorlesungen am **23. Oktober.** Programme und Stundenpläne für das Studium, sowie nähere Auskunft durch den Direktor des landwirtsch. Institutes der Universität Leipzig: Prof. Dr. **Kirchner.**

Die von der **Gosner**schen **Apotheke** in **Ravensburg** ausgeschriebenen **„Probate Mittel"** habe ich an meinem Pferd mit gutem Erfolg angewendet. ☛ Die **Flußgallen** sind nach 3 Einreibungen spurlos verschwunden. 1193)
Schornreuthe, im Juli 1890.
Hummel, Mühlebesitzer.

Alfdorf, Oberamts **Welzheim.**
Die hiesige Gemeinde beabsichtigt, eine
Bodenwaage
von 100 Zentner Tragkraft anzuschaffen und werden innerhalb 3 Wochen Offerte über Lieferung von dem Unterzeichneten entgegengenommen.
1174) **Schultheißenamt:** G. **Kinkel.**

Der landwirtschaftl. Bezirksverein Neuenbürg
beabsichtigt, für seine Mitglieder 1196)
Thomasphosphatmehl und Kainit
zu beschaffen. — Offerte per Waggon à 200 Ztr. loco Bahnhof **Neuenbürg** unter Garantie der Gehaltsangabe an löslicher Phosphorsäure und der Angabe des Feinmehls wollen an Herrn Vereins-Sekretär **Vöpple** in **Neuenbürg** gerichtet werden.
Der Vereins-Vorstand.

Dietsch & Kellner
Doos-Nürnberg, Griesheim-Main
empfehlen zu billigsten Preisen:
Superphosphate aller Art,
Knochenmehle, *roh & gedämpft,*
Thomasmehl,
Chili-Salpeter,
Kainit.
Einzige Düngerfabrik ausser Convention
Zum Einstreuen in die Ställe: **Superphosphat-Gyps.**
Als Ersatz für Stalldünger: **Weinhefedünger.**
Zur Aufzucht von Jungvieh, Erhöhung der Milcherträge, Verhütung allerlei Tierkrankheiten:
Phosphorsauren Kalk
(Präcipitat aus Knochen).
113)

Selbstthätiger Düngereinleger
D. R.-Patent Nr. 48164.
Der Düngereinleger ist an jedem Pfluge anzubringen und erleichtert den Gang des Pfluges, arbeitet sehr sicher. Die Verbindung des selbstthätigen Düngereinlegers mit den Pfluggründel ist einfach. Der Stengel wird an die Klaue wie ein Schälschar festgeschraubt, so daß Treibrad auf dem Erdboden aufgehen muß und dann den Hacken in Bewegung setzt. Preis 30 Mark ab hier gegen Nachnahme oder vorherige Einsendung des Betrages.
1185$^{30}/_{1}$) **Hermann Meyer** in **Markranstädt** bei Leipzig.

Dampf-Dresch-Maschinen
mit neuesten Verbesserungen zu billigen Preisen
empfiehlt 1066)
Heinrich Lanz, Mannheim.

Deutsche Landw.-Ausstellung Straßburg 1890. Erster Preis, Höchste Auszeichnung.
Peronospora-Spritzen!
Zur Bekämpfung der in den letzten Jahren in den Weinbergen so verderblich auftretenden **Peronospora** ist die **Deidesheimer Weinbergspritze,** mit **unerreichtem, gesetzlich geschütztem Zerstäuber,** unter allen existierenden die **beste** und **einfachste. Leistungsfähigkeit** garantiert und **doppelt so groß** als diejenige jedes anderen Apparates. — Kein abnutzbarer, sich bewegender Pumpenkolben. **Billigster Preis.** Prospekte **gratis u. franko. Carl Platz,**
672$^{10}/_{7}$) **Deidesheim** (Rheinpfalz).

1157$^{2}/_{2}$)
Cocos-Stricke
beste und billigste
Garbenbänder

Wicken, Senfsamen, Inkarnatklee, Mais
u. and. **Samen**

Futterartikel.

Isac Rosenstein, Heilbronn a/N.

Weinsberg.
Spritzbutten
(schon viele versandt und von bedeutenden Autoritäten als die einfachsten, am bequemsten zu handhabenden und billigsten empfohlen) sind à **18 *M.* per Stück** zu haben bei
1175) **Franz Betz,** Flaschner.

Selbstgekelterten, garantiert reinen
1097) # Obstwein 4/7)
versendet den Hektoliter zu 15 *M.*
Ernst Koch, Sulz a. N.

Unter Kontrolle der landw. Versuchsstation Hohenheim.

Rudolf Yelin, Guanofabrik in Reutlingen

empfiehlt den Herren Gutsbesitzern 2c. sämmtliche Sorten künstlicher Düngemittel, als: **Superphosphate, Kali- u. Ammoniak-Superphosphate, Superphosphatgips. Peru- und Reutlinger Guano, Knochenmehl,** sowie seine überall bestens bewährten **Düngermischungen** für **sämmtliche Kulturpflanzen.**

Thomasphosphatmehl, Kainit u. Chilisalpeter.

Preislisten und Gebrauchs-Anweisungen gratis und franko.
Bei Bezug in Wagenladungen von 100—200 Zentner Ausnahmspreise.

Gleichzeitig mache ich die Herren Gutsbesitzer 2c. wiederholt darauf aufmerksam, daß mir die Firma **H. & E. Albert** in **Biebrich** die **General-Vertretung** für ihre anerkannt renommirten Fabrikate für **Württemberg** übertragen hat, daher ich in der Lage bin, bei **direktem Versandt ab Biebrich** zu den **Originalpreisen** der genannten Firma zu liefern.

Gehalt garantirt. — Preise billigst.

Solide Wiederverkaufer werden gesucht.

Heilbronn.
Wegen Einberufung meines seitherigen Schweizers zum Militär **suche** ich auf 1. Okt. einen tüchtigen jüngeren
Schweizer
mit guten Zeugnissen. 1180)
Carl Otterbach, Herbststr. 26.

Cannstatt.
Avis für Wagner.
Einem tüchtigen **Wagner** ist Gelegenheit geboten, umsomehr, da in der Gemeinde dieses Handwerk nicht vertreten ist, ein **Anwesen** mit oder ohne ca. 15 bis 20 Morgen Güter unter sehr günstigen Kauf- u. Zahlungsbedingungen zu erwerben; dasselbe würde sich auch für einen **Schäfer** eignen.
Nähere Auskunft erteilt gegen Einsendung einer Freimarke:
Bernhard Ostertag,
1214) Seelbergstr. 18.

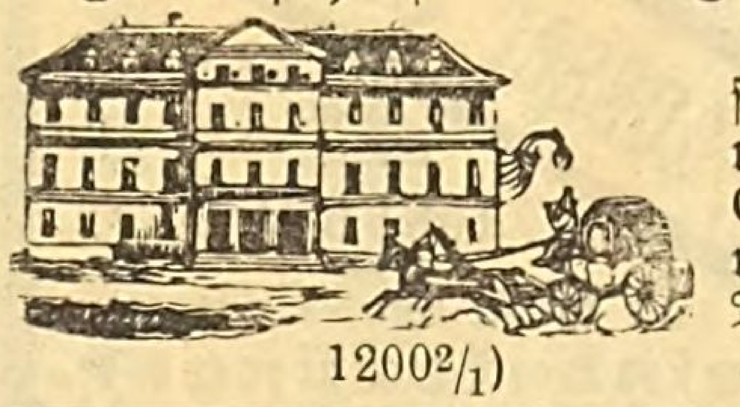
Für einen jungen Landwirt, einen außerordentlich tüchtigen, ruhigen Mann, der sich auf vielen Gütern die nötige Erfahrung gesammelt hat und vorzügliche Zeugnisse aufweisen kann, **sucht Stelle** als 1210²/₁)
Guts-Inspektor oder Verwalter.
Gutspächter **Schmidt,** Christofshof, St. Geislingen (Württemberg).

Wasch-Trikot-Anzüge,
sehr solid und **praktisch** für Knaben von 3—12 Jahren, in hell od. dunkel, Matrosenschnitt, zu **3—6 Mark** nach Preisliste aus der Fabrik-Niederlage 1197)¹
Aug. Grünzweig,
Eßlingen (Württbg.)

Besten Fliegenleim versendet **in** 1 Ⅱ-Dosen à 70 ₰ 9381⁴/₉)
G. Schrempf, Hirschstr., Stuttgart

Kupfervitriol!

Zur Bekämpfung des **Peronospora-Pilzes** empfehlen nicht allein **garantiert rein pulverisierte, in kaltem Wasser leicht lösliche,** sondern auch kristallisierte Ware zu billigsten Tagespreisen und sind zu jeder weiteren Auskunft über Verwendung 2c. gerne bereit 1202²/₁)
Herkommer & Bangerter,
Stuttgart.

Schemmerberg, OA. Biberach.
Wirtschaft- & Bierbrauerei-Verkauf.

Der Unterzeichnete verkauft seine Wirtschaft und Bierbrauerei mit Einrichtung **nebst Fahrnis** und ca. 80 Morgen Güter; ferner die Wirtschaft zur **Restauration beim Bahnhof,** und kann jeden Tag ein Kauf mit mir abgeschlossen werden.
1200²/₁) **Johannes Manz** zum „Adler".

Dreschmaschinen-
Besitzern empfiehlt: **Treibriemen** aus Ia Kernleder oder Baumwolle, **Maschinen- u. Riemen-Fett, Wasserstandsgläser, Spiral-Schläuche, Gummi- u. Asbest-Verpackungen** u. s. w. 1204)
Beste Qualitäten. Billige Preise.
Emil Fischer, Stuttgart,
im großen Bazar (Königsstr. 36).

Stelle-Gesuch als Volontär.
Für einen jungen Mann von 21 Jahren, aus guter Familie, der ein Jahr als Praktikant auf einem Hof in Württemberg gelernt hat, wird bis Mitte Oktober Stellung als Volontär auf einem größeren Gute gesucht.
Meldungen sind an Hrn. Oekonomierat **Stirm** einzusenden. 1199)

Cannstatt.
Sehr günstige Kauf- od. Tausch-Gelegenheit.

Man sucht zu kaufen oder einzutauschen: ein **gutes Anwesen mit Gütern** und Inventar gegen ein noch neueres **größeres Haus mit Spezereiladen** (trägt 1700 bis 1850 ℳ Mietzins) und hat Gärtchen mit Springbrunnen; es eignet sich sowohl als Kapital-Anlage, wie zur Betreibung jedes Geschäfts. Reelle Anfragen, mit einer 10 ₰-Marke belegt, vermittelt unter **S. 1201** die **Expedition ds. Bl.** 1201)

Landgut
zu kaufen gesucht.

Ein arrondiertes größeres **Landgut** mit großen Wiesen wird gegen **bar** zu kaufen gesucht. 1206)
Gefl. Offerte an **Ferd. Wiener** in **Pforzheim.**

Obst-Gesuch
in noch nicht ganz reifem Zustande, sorgfältigst gepflückt und gut in kleinen Körben verpackt. **Grüne kl. Reineclauden** zu 30—35 ₰ franko hier per Kilo; **Aprikosen, Pfirsiche, Mirabellen, große u. kl. Zwetschen, Russeletten** u. **Eierbirnen.** Empfehle mich den landwirtschaftlichen Konsumvereinen, Händlern u. s. w. zur Lieferung von sehr gutem **Mostobst** zu jeweiligen Tagespreisen. Man verlange, daß man von Zeit zu Zeit Preis-Offerte gratis sende. 11837/₁)
G. Heim, Obstgeschäft, **Friedrichshafen** am Bodensee.

Hofguts-Verkauf.

In einer gesunden Gegend **Oberschwabens,** nahe am Allgäu, an einer Staatsstraße, 5 Kilom. von einer Eisenbahnstation entfernt, ist ein arrondiertes Hofgut, 50 Mrg. Aecker und 20 Mrg. Wiesen, mit guten Gebäulichkeiten, schönen tragbaren Obstbäumen, zum Schäfereibetrieb auch geeignet, das ganze Jahr hinreichend Wasser, zum Verkauf ausgesetzt. Das Ganze läßt sich in zwei gleiche Hälften teilen, da eine Verbindungsstraße das Gut in zwei gleiche Teile durchschneidet. 1158²/₂)
Anfragen unter **L. 1158** befördert die **Expedition ds. Bl.**

Aufseher-Gesuch.
Wir suchen zu sofortigem Eintritt einen tüchtigen, landw. Aufseher.
1208) **Zuckerfabrik Böblingen.**

Mädchen-Gesuch. 1195)
In **Stuttgart** kann ein ehrliches zuverlässiges Mädchen, welches mit Vieh umzugehen versteht, sofort oder später eintreten. Anträge unter **W. 1195** befördert die **Expedition ds. Bl.**

Für Gutsbesitzer.
Ein Gut, nicht unter 100 Mrg. groß und arrondiert, wird gegen ein **Haus in Stuttgart** unter günstigsten Bedingungen einzutauschen gesucht.
Das **Haus** kostete ℳ **58000.**, ist abbezahlt bis auf ℳ 25000. und der **Mehrwert des Gutes wird bar bezahlt.** 1171)
Anfragen vermittelt **Th. Rall, Stuttgart,** Stiftsstraße 2¹/₂.

Zainingen, Oberamts Urach.

Schafweide-Verpachtung.



Die hiesige **Sommer-Schafweide,** welche 800 Stück ernährt, wird am 1203)

Montag den 28. Juli d. J.,
vormittags 10 Uhr,

auf hiesigem Rathaus verpachtet, wozu Pachtliebhaber, unbekannte mit Vermögens-Zeugnissen versehen, eingeladen werden.

Den 19. Juli 1890. **Gemeinderat.**

Oberkochen, OA. Aalen.

Schafweide-Verpachtung.



Die hiesige **Sommerschafweide,** welche 600 bis 700 Stück ernährt, wird am

Dienstag den 29. d. Mts.,
nachmittags 3 Uhr,

auf dem hiesigen Rathaus im öffentlichen Aufstreich für das Jahr 1891 verpachtet, wozu Liebhaber eingeladen werden.

Den 15. Juli 1890. **Schultheißenamt.**
1173) Bezler.

Rottweil.

Hofguts-Verpachtung.



Das **städtische Hofgut Bettlingbad,** 3/4 Stunden von Rottweil entfernt, bestehend in:

A. Gebäuden:

Einem Wohnhaus, einem Oekonomiegebäude, einer besonderen Scheuer mit Stallungen, einer Back- und Waschküche;

B. Gütern:

— ha	67 ar	73 qm	Gras- und Baumgarten,	
8 „	54 „	— „	Wiesen,	1170²/1)
55 „	32 „	62 „	Aecker,	

zus. 64 ha 54 ar 35 qm
mit Weiderecht auf anderweitigen Grundstücken, wird am

Montag den 11. August d. Js.,
nachmittags 4 Uhr,

auf 12 Jahre, Lichtmeß 1891/1903, im öffentlichen Aufstreich verpachtet.

Pachtliebhaber, auswärtige mit obrigkeitlichen Zeugnissen über Prädikat, landwirtschaftliche Kenntnisse und Vermögen versehen, werden unter dem Anfügen eingeladen, daß zuvor von dem Gute selbst, sowie von den näheren Bedingungen bei der Stadtpflege Einsicht genommen werden kann.

Den 15. Juli 1890. **Stadtpflege.**
Metzger.

Manolzweiler, Gemeinde Winterbach, Gerichtsbezirks Schorndorf.

Liegenschafts-Verkauf.



Nachdem Kgl. Amtsgericht Schorndorf die Zwangsvollstreckung in das unbewegliche Vermögen des Johann Georg **Huttelmeyer,** Bauern in Manolzweiler, angeordnet hat, kommt zufolge Beschlusses des Gemeinderats Winterbach, als Vollstreckungsbehörde, folgende Liegenschaft am

Dienstag den 29. Juli ds. Js., vormittags 8 Uhr,

in dem zur Vornahme amtlicher Verhandlungen bestimmten Lokal im Wohnhause des Anwalts in **Manolzweiler** zum erstenmal im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf, und zwar 1135²/2)

Gebäude Nr. 6, ein 2stockiges Wohnhaus mit gewölbtem Keller, Scheuer und Stall, einem 1stockigen Anbau und einer Hütte auf Freipfosten oben im Weiler. Brandversicherungs-Anschlag 7280 M.

26 ar	— qm	Gras- und Baumgärten,	
85 „	69 „	Aecker,	
64 „	77 „	Wiesen,	
44 „	5 „	Baumwiesen,	

zus. 2 ha 20 ar 51 qm.

Gemeinderätlicher Anschlag des Gebäudes und der Feldgüter zusammen 11 105 M.

Als Zwangsverwalter wurde bestellt: Michael **Bäder,** Gemeinderat in Manolzweiler.

Kaufsliebhaber werden unter dem Anfügen zu dem Verkauf eingeladen, daß die Feldgüter sehr ertragsfähig sind und dem Käufer der Liegenschaft Gelegenheit geboten ist, in Manolzweiler noch weitere Grundstücke um einen verhältnismäßig billigen Preis zu erwerben.

Schorndorf am 5. Juli 1890.
Hilfsbeamter: Amtsnotar **Meyer.**

Hirschmühle, Gemeinde Oberböbingen.

Verkauf eines Mahl- und Sägmühle-Anwesens.



Nachdem das K. Amtsgericht Gmünd am 30. Mai d. J. die Zwangsvollstreckung in das unbewegliche Vermögen des **Johs. Hirner,** Sägmüllers auf der „Hirschmühle", angeordnet hat, kommt zufolge Beschlusses des hiesigen Gemeinderats als Vollstreckungsbehörde vom 31. Mai und 19. Juli d. J. sämtliche in Nr. 24 u. 26 dieses Blattes beschriebene und zu 26 140 M. angeschlagene Liegenschaft, auf welche im ersten Verkaufstermin 18 700 M. geboten und innerhalb der zweiwöchigen Frist nach demselben 5 M. nachgeboten wurde,

am Mittwoch den 13. August d. J.,
nachmittags 3 Uhr,

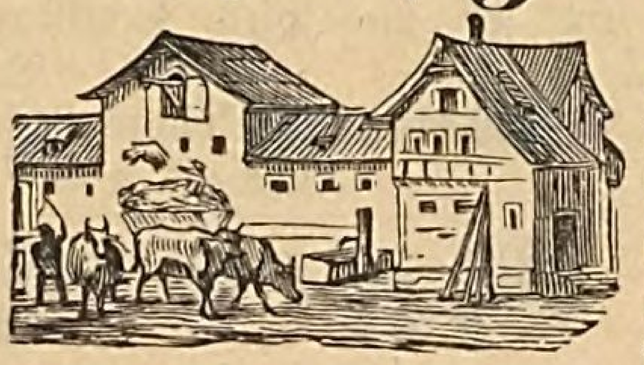
im Rathause zu Oberböbingen **im zweiten Termin** zum Zwangs-Verkauf 1216²/1)

Als Verwalter ist Anwalt **Merz** in **Zimmern,** und als Verkaufs-Kommission — neben dem Unterzeichneten — Gemeinderat **Wörner** hier bestellt.

Oberböbingen, den 19. Juli 1890.

Namens des Gemeinderats als Vollstreckungsbehörde:
Schultheiß und Ratsschreiber Wiedenhöfer.

Hofguts-Verkauf.



Ein schönes Hofgut mit geräumigen, teils ganz neuen, sonst sehr gut erhaltenen Gebäulichkeiten, Gemüsegarten, schönen Obstbäumen samt dem nicht unbedeutenden Obstertrag, ca. 39 Morgen Acker und ca. 6 Mrg. Wiesen, nur 20 Minuten von der Pflege-Anstalt **Zwiefalten** entfernt gelegen, wird samt dem heurigen Ernte-Ertrag um den festen Preis von 12 500 M. **alsbald** verkauft.

Ernstliche Liebhaber wollen sich der vorgerückten Erntezeit wegen **sofort** wenden an Amtsnotar **Dambach**

Den 17. Juli 1890. 1181²/1) in **Pfullingen.**

Verkauf einer Milchkuranstalt.

In einer unserer größten Oberamtsstädte an der Bahn ist eine in bestem Betrieb stehende und nachweisbar sehr rentable Milchkuranstalt besonderer Umstände halber zu verkaufen. Die Gebäude, namentlich die Oekonomiegebäude, sehr geschickt eingerichtet; Stand des Melkviehs 40 Stück, 3 Pferde, Wägen, massive Milchgeschirre, gläserne Flaschen, Heuvorrat auf 2 Jahre, **Alles** mit inbegriffen. Liebhaber mit einem Barvermögen von 25—30 000 M. kann hier eine sehr gute und dabei höchst angenehme Existenz zugesichert werden. Selbstreflektanten giebt nähere Auskunft

1166²/2) **G. Walker,** Oekonom, Kronenstraße 17, **Stuttgart.**

Plüderhausen, Oberamts Welzheim.

Zweiter u. letzter Gebäude- u. Güter-Verkauf.



Aus der Konkursmasse des **Johannes Birkenmaier,** flüchtigen Bauern in Aichenbachhof, Gemeinde Plüderhausen, bringe ich die vorhandene, sämtlich auf Markung Aichenbachhof gelegene Liegenschaft, bestehend in:

6 ar 74 qm 2stock. Wohnhaus, Scheuer, Backofen und Hofraum im Aichenbachhof, Brandversi.-Anschlag 3400 M., Steuer-Anschlag 3000 M.,

— ha	71 ar	56 qm	Gärten,
1 „	95 „	72 „	Aecker,
1 „	39 „	96 „	Wiesen,
— „	69 „	07 „	Waldungen,

Gesamt-Anschlag **11400 M.**

am nächsten

Montag den 28. Juli 1890,
nachmittags 4 Uhr,

zum **zweiten- und letztenmal** auf dem Rathaus in **Plüderhausen** unter Leitung des Ortsvorstehers im Wege des öffentlichen Aufstreichs aus freier Hand zum Verkauf.

Die Gebäude sind in gutem baulichen Zustande, die Güter gut bewirtschaftet und kann auf eine gute Ernte gerechnet werden.

Das Hofgut liegt nur eine Viertelstunde von der Eisenbahnstation Plüderhausen entfernt.

Kaufsliebhaber, auswärtige mit Vermögens-Zeugnissen neuesten Datums versehen, sind freundlichst eingeladen. 1186)

Den 21. Juli 1890. **Konkurs-Verwalter:**
Amtsnotar Jobst in Lorch.

1178) In einer Oberamtsstadt (Bahnstation), in nächster Nähe von Stuttgart, ist ein **arrondierter Gutskomplex von 15 Morgen,** unmittelbar an die Stadt anstoßend, **zu verkaufen.** Derselbe besteht aus vorzüglichen Wiesen und in bester Kultur stehenden Aeckern, hat einen eigenen Brunnen, und würde sich namentlich zu einer

Baumschul-Anlage

eignen. Unter Umständen könnte ein angrenzender Baum- u. Gemüsegarten von 3 Morgen mit kleinerem Wohnhaus miterworben werden.

Nähere Auskunft erteilt unt. Chiffre **N. 9032 Rudolf Mosse** in **Stuttgart.**

Feiles Hofgut.

Ich setze mein 5 Kilom. von **Saulgau** gelegenes, arrondiertes Hofgut mit 50 Morgen sehr ertragsfähiger Felder, Wiesen, Obstwachs, Hopfengarten, sehr schönem Haus und Oekonomie-Gebäude, samt Futtervorräte und Schnitt, noch vor der Ernte dem sofortigen Verkauf aus. Anzahlung 6 bis 7000 ℳ. 1149²/₂)

Damian Kloß, Fulgenstadt.

Schwärzerhof, Post Möckmühl.

Zuchtböcke feil,

gut in der Wolle und kräftig im Körperbau. 1188)

Oekonomierat **Ege.**

Winnenden.

Echten Heidelbeer- u. Kirschengeist,

selbstgebrannten, vom Jahrgang 1888 **ca. 50 Ztr. Heidelbeergeist, „ 50 „ Kirschengeist,** für deren Reinheit Garantie geleistet wird, hat zu verkaufen 1187)

Fr. Pfähler am Bahnhof.

Dettingen, OA. Kirchheim u/T.



Einen sehr schönen, rittfähigen **Farren** (Simmenthaler), mit Zulassungsschein I. Klasse, setzt dem Verkauf aus **Jakob Klein,**

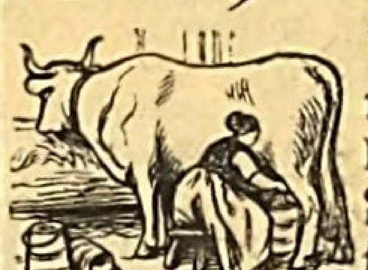
1179) Oekonomiepfleger.

Verkauf einer Mosterei.

2 Mostpressen, wovon 1 noch beinahe neu, 1 Obstmahlmühle, sowie Züber, Fässer und Standen verkauft wegen Todesfall 1123³/₃)

J. Briel in **Reutlingen.**

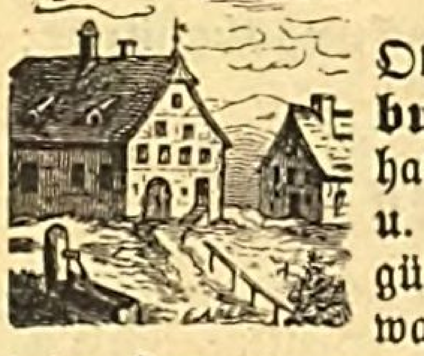
Vieh-Verkauf.



1205) Wegen Aufgabe meiner Milchwirtschaft bringe ich **Freitag den 1. Aug.,** mittags 1 Uhr, **8** sehr gute **Milchkühe** im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf.

K. Eckhardt in **Frühmeßhof,** Station Kirchberg a. M.

Hofgüter-Verkauf.



In bester Lage des Oberamts **Ravensburg** u. **Tettnang** habe ich mehrere kl. u. größere schöne Hofgüter mit sch. Obstwachs, sowie leb. und totem Inventar zu verkaufen. Mit Beilage einer Retourmarke erteilt nähere Auskunft: **Hermann Senner, Ravensburg.**

Auch Mühlen u. **Wirtschaften mit Gütern** sind zum **Verkauf** vorgemerkt 1091⁵/₄) **bei Obigem.**

Guts-Verkauf.

Unmittelbar an einer Stadt mit Bahn ist ein ertragsfähiges Gut von 156 Mrg. bester Aecker und Wiesen, 150 Morgen teils schlagbarem Wald zu verkaufen. Das Herrschaftshaus von einem 3 Mrg. großen Obstgarten und Anlagen umgeben, die Oekonomiegebäude sehr praktisch und in bestem Zustande; auf dem Gute wird eine sehr lohnende Milchwirtschaft betrieben. Preis samt leb. und totem Inventar, sowie reichen Ernte-Ertrages sehr annehmbar. Der Beauftragte:

G. Walker, Oekonom, Friedrichsstr. 56 III, früher Kronenstr. 17, 1191) vis-à-vis dem Oberpollinger, **Stuttgart.**

Unterfielmingen, OA. Stuttgart.



Von 2 gleich starken, 20 Monate alten Simmenthaler

Farren,

Gelbscheck, mit Zulassungsschein I. Kl., setzt einen, und ferner einen fast ganz weißen 1192)

Eber,



schönes Exemplar, unter jeder Garantie dem Verkaufe aus.

Friedrich Adam, Farrenhalter.

Cannstatt.

Kunstmühle zu verkaufen.

In **sehr guter** Geschäftslage und unmittelbarer Nähe eines Bahnhofs ist eine aufs Beste eingerichtete **Kunstmühle** (20—25 Pferdekräfte, 2 Meter Gefäll), in welcher wöchentlich 4 bis 500 Ztr. verarbeitet werden, mit lebendem und totem Inventar unter günstigen Kauf- u. Zahlungsbedingungen zu verkaufen. Nähere Auskunft erteilt

Bernhard Ostertag,

1176³/₁) Seelbergstraße 18.

Guts-Verkauf.

Ein arrondiertes Gut von 60 Morgen, ganz eben und prachtvoll gelegen, an 2 Straßen, ¹/₂ St. von einer großen Stadt mit Bahn, zwischen Neckar- und Jagstkreis, geräumigem Wohnhaus, massiven, nach neuestem System errichteten Stallungen, leb. und totem Inventar, 20 Stück **Vieh** rc., über 600 Obstbäume mit dem reichlichen Ertrag und samt der noch selten dagewesenen ergiebigen Ernte, ist zu verkaufen. Preis billig, Zahlungs-Bedingungen günstig. Näheres

G. Walker, Oekonom, Friedrichsstr. 56 III, früher Kronenstr. 17, 1190) vis-à-vis dem Oberpollinger, **Stuttgart.**



Ein 1³/₄ Jahre alter

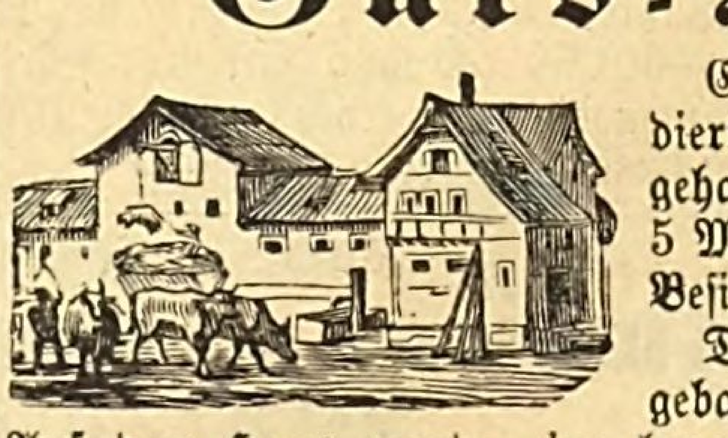
Zucht-Farren

reiner **Schwyzer**-Rasse steht zum Verkauf auf dem **Oberkolbenhof,**

1219) Station Essingen.

Adelmannsfelden, Station Ellwangen.

Guts-Verkauf.



Ein sehr schön gelegenes, durchaus arrondiertes Gut in hiesiger Gemeinde im Meßgehalt von 11 Hektar = 35 Morgen, worunter 5 Morgen Baumgut, ist wegen Krankheit des Besitzers preiswürdig zu verkaufen.

Das Wohnhaus ist sehr geräumig und gut gebaut, mit Brunnen innerhalb desselben. Auf dem Haus wurde eine lange Reihe von Jahren eine **Färberei** betrieben, welche **heute** wieder fortgesetzt werden könnte; auch könnte jede andere industrielle Einrichtung in dem Hause erfolgen; an vielen und billigen Arbeitskräften würde es, nebenbei bemerkt, durchaus nicht fehlen.

Beim Hause befindet sich eine große Scheuer

Der Stand der Felder ist außerordentlich schön, und daher jetzt die günstigste Zeit zur Einsichtnahme des Guts.

Die Lage des hiesigen Ortes ist sehr gesund und die Umgebung sehr mannigfaltig. 1182²/₁)

Tägliche Postverbindung mit Ellwangen, Telephonleitung.

Kaufsliebhaber wollen ihre Offerte an den Unterzeichneten, welcher zu jeder gewünschten Auskunft gerne bereit ist, einreichen.

Den 16. Juli 1890. Ortsvorsteher **Henßler.**

Ich suche für einen 15¹/₂ Jahre alten, kräftigen, jungen Mann womöglich **auf 1. August** eine 1217)

Praktikanten-Stelle

bei einem tüchtigen Landwirt.

Stuttgart, 22. Juli 1890.

Ratschreiber **Kiefer.**

Steinächle, Station Burgstall.



1194) Unterzeichneter setzt **2 Farren,** 1 Gelbbläß u. 1 Gelbscheck, beide 14 Monate alt und sehr schön, für deren Ritt garantiert wird, dem Verkauf aus. **Karl Häußermann.**

Heidenhof, OA. Marbach, Station Burgstall.



Einen 14 Monate alten **Simmenthaler**

Farren,

Gelbscheck, setzt dem Verkaufe aus 1213)

Friedrich Häußermann.

„Enterprise“:

Amerik. Johannis-, Stachel-, Traubenbeer-, Schmalz- und Wurst-Presse mittelst Kurbelbetrieb wie Kaffeemühle; Leistung einer Person pro Stunde 40—50 Kilo, unzerbrechlich, 7 Kilo schwer, nur aus Metall; oben ständig eingefüllt, unten beständig. Ablauf, Saft gebannt; Rückstand nach Belieben trocken; 15 ℳ. per Kasse oder Nachn. Empfohlen von Dr. Neßler, Vorstand der Großh. Bad chem.-techn. Versuchsanstalt Karlsruhe.

Gär- und Zapfspund, beste Systeme, ℳ. 0.80 per Stück. 1215)¹

Binz, Durlach.

Die für 1—365 Tage (Tag um Tag) ausgerechneten Zinsen aus 1—20 000 ℳ. (nebst Anhang für 360 Tage) geben

Kraft's Zinstafeln

(Metzler, Stuttgart)

in **übersichtlicher** Anordnung, **deutlichen** Zahlen, **fehlerfrei.**

Preis schön und solid gebunden ☛ **nur 3 ℳ. 30 ₰.** ☚

Herrenberg.



Ich suche im Auftrag **2 Simmenthaler**

Farren,

Gelbschecken, 2 bis 2¹/₂ Jahre alt, aber nur vorzügliche Tiere zu kaufen. 1207)

Oberamtstierarzt **Haußt.**

Für Kundenmüller!

1 Neckardenzlinger Bodenstein, 1 m 25 cm Mahlung, 0,45 m Höhe,

1 Waldenbucher Bodenstein, 1,10 m Mahlung, 0,50 m Höhe,

1 Waldenbucher Läuferstein, 1,15 m Mahlung, 0,22 m Höhe

haben billigst zu verkaufen 1220)

Kunstmühle Wildbad.

☛ Insertionsgebühren, welche 14 Tage nach Empfang der Rechnung nicht einbezahlt sind, werden durch Postauftrag erhoben. ☚

Verantwortlicher Redakteur: Oekonomierat Stirm. — Druck der J. B. Metzlerschen Buchdruckerei in Stuttgart.

№ 32. Stuttgart.

Württembergisches Wochenblatt für Landwirtschaft.

1890. Den 10. August.

Wöchentlich erscheint 1 Bogen. Die Mitglieder der landwirtschaftlichen Vereine erhalten das Blatt auf Vereinskosten. Nichtvereinsmitglieder abonnieren bei der Redaktion Preis jährlich 4 Mark. Die einzelne Nummer kostet 10 Pf.

Herausgegeben von der Kgl. Zentralstelle für die Landwirtschaft. Auflage 41 700.

Anzeigenpreis für den Raum der kleinen Zeile 25 Pfg. Anzeigen für die Wochennummer müssen am Dienstag vorher abgeliefert sein bei der J. B. Metzlerschen Buchdruckerei, Calwerstraße 15; ebendahin sind Zahlungen für Anzeigen portofrei zu richten.

Amtliches.

Ankauf von Remonten.

Im Oktober ds. Js. werden für das Remonte-Depot des Königl. Landgestüts Fohlen nicht unter 2 Jahre alt (geb. 1888) und eine Anzahl älterer Pferde im Alter bis zu 5 Jahren (geb. 1885) angekauft.

Die Tiere müssen nach Form, Gang und Größe zu Artillerie-Zugpferden sich eignen. Die Abstammung ist durch Beschälschein nachzuweisen. Ausgeschlossen sind Schimmel und Hengste.

Jeder Verkäufer hat für die Hauptmängel Gewähr zu leisten und das verkaufte Pferd aus dem Remonte-Depot zurückzuholen, ohne Anspruch auf Schadenersatz — auch wegen erworbener Mängel, Fehler oder verändertem Nährzustand —, wenn innerhalb der gesetzlichen Frist ein Gewährsmangel sich herausstellt Darüber, ob ein solcher vorhanden, entscheidet ausschließlich das Landoberstallmeisteramt. Die Kaufbedingung, betreffend die Hauptmängel, erstreckt sich auch auf unvollständige Kastration (Spitzhengste), ohne daß für die Rückgabe eine Frist festgesetzt wird.

Der Verkäufer hat eine gute Trense und ein gutes Strickhalfter mit zwei, je 2 Meter langen, Stricken jedem Pferd mitzugeben.

Die Pferde können vorgeführt werden in:

Gestütshof Marbach: Samstag 4. Oktober, vormittags 9 Uhr,
Heilbronn: Montag 6. Oktober, vormittags 8 Uhr,
Neuenstadt: Montag 6. Oktober, vormittags 11 Uhr,
Oehringen: Montag 6. Oktober, nachmittags 3 Uhr,
Crailsheim: Dienstag 7. Oktober, vormittags 8 Uhr,
Hall: Dienstag 7. Oktober, vormittags 11 Uhr,
Künzelsau: Dienstag 7. Oktober, nachmittags 3 Uhr,
Niederstetten: Mittwoch 8. Oktober, vormittags 9 Uhr,
Weikersheim: Mittwoch 8. Oktober, vormittags 11 Uhr,
Blaufelden: Mittwoch 8. Oktober, nachmittags 3 Uhr,
Ellwangen: Donnerstag 9. Oktober, vormittags 8½ Uhr,
Aalen: Donnerstag 9. Oktober, vormittags 11 Uhr,
Neresheim: Donnerstag 9. Oktober, nachmittags 3 Uhr,
Gmünd: Freitag 10. Oktober, vormittags 9 Uhr,
Winnenden: Freitag 10. Oktober, nachmittags 3 Uhr,
Göppingen: Samstag 11. Oktober, vormittags 9 Uhr,
Ehingen: Montag 13. Oktober, vormittags 10 Uhr,
Saulgau: Montag 13. Oktober, nachmittags 3 Uhr,
Ravensburg: Dienstag 14. Oktober, vormittags 9 Uhr.

Bei der Besichtigung der vorgeführten Fohlen wird der Landoberstallmeister diejenigen bezeichnen, deren Erwerbung er für zulässig erachtet, und den Kaufpreis dafür bestimmen. Die endgiltige Entscheidung über den Ankauf erfolgt jedoch erst, wenn sämtliche Märkte abgehalten sind und wird dem Eigentümer bis spätestens 18. Oktober mittelst eingeschriebenen Briefs mitgeteilt unter Bestimmung des Orts und der Zeit der Abnahme.

Der Kaufschilling wird von der K. Landesgestütskasse durch Postanweisung dem Eigentümer überwiesen.

Die K. Oberämter werden ersucht dafür sorgen zu wollen, daß auf diesen Remonten-Ankauf auch in den Bezirksblättern aufmerksam gemacht wird.

Marbach, den 1. August 1890.

K. Landoberstallmeisteramt:
v. Hofacker.

Aufsätze.

Die erste allgemeine deutsche Pferdeausstellung zu Berlin (Zuchtabteilung).

Von W. Gmelin, Obertierarzt des K. Landgestüts.

Vom 12. bis 20. Juni fand zu Berlin die erste allgemeine deutsche Pferdeausstellung statt. Hauptzweck der Ausstellung war, ein getreues Bild von dem gegenwärtigen Stand der deutschen Pferdezucht zu geben. Als Platz für das großartige Unternehmen war der im Westen der Stadt gelegene Hippodrom ausersehen worden. Um einen großen, rechteckigen Platz, dessen eine Schmalseite durch den Hauptausstellungsbau, welcher die tote Ausstellung barg, abgeschlossen wurde, gruppierten sich in weitem Kreise die Pferdeställe. Dieselben bestanden aus Holzbaracken; für ihren Bau kamen zwei Systeme in Anwendung. Die einen Stallungen waren so konstruiert, daß eine breite Gasse durch die Mitte der Baracke führte und rechts und links die offenen, durch Latierbäume hergestellten Stände, beziehungsweise die Boxen sich befanden. Bei den andern war in der Mitte der Baracke eine Scheidewand angebracht und der Zugang für die Boxen geschah für jeden einzeln von außen. Diese letztere Konstruktion war für die ausgestellten Pferde die zweckmäßigere, da sie vor Zugluft geschützt standen, für das beschauende Publikum die weniger günstige, da das in den Boxen herrschende Halbdunkel die Besichtigung erschwerte. Ein Teil der Pferde war außerdem noch in den Bögen der Stadtbahn, welche das Ausstellungsfeld durchquerte, untergebracht.

Im ganzen waren etwa 1800 Pferde auf dem Platze. Von diesen waren über 1200 in der Zuchtabteilung, die übrigen in der Gebrauchsabteilung ausgestellt. Um dem Publikum

einen Ueberblick über das ausgestellte Material zu verschaffen, fanden täglich Vorführungen der prämierten Pferde statt. Da diese jedoch nicht nach der dem Prämierungsplan zu Grunde liegenden Klasseneinteilung gehandhabt wurden und es außerdem bei jedem einzelnen vorgeführten Pferde unmöglich war, rasch die entsprechende Nummer des Katalogs nachzuschlagen, um über Herkunft und Abstammung sich zu belehren, so waren auch diese Vorführungen von keinem besonderen Nutzen. Wer eingehender Bau und Zucht der jedem Lande eigentümlichen Schläge studieren wollte, mußte in den Stallungen bei den Ausstellern selbst seine Erkundigungen einziehen, welche auch meist in zuvorkommendster Weise Red und Antwort standen und durch private Vorführungen ermöglichten, über die Eigenart der Landesprodukte sich ein Urteil zu bilden.

Begreiflicherweise erregte die Zuchtabteilung das Hauptinteresse und hier sind es in erster Linie die staatlichen Anstalten, welche im Vordergrund stehen und zunächst besprochen werden sollen.

Preußen war vertreten durch die Hauptgestüte Graditz, Beberbeck und Trakehnen, die ostpreußischen Landgestüte und das Landgestüt Celle.

Graditz entsandte 8 Hengste und zwar 4 dreijährige und 4 Landbeschäler im Alter von 4—11 Jahren. Von den dreijährigen Hengsten stammte einer väterlicherseits und von den Landbeschälern einer mütterlicherseits vom Vollblut ab, alle andern von Halbbluteltern, ein Beweis, daß in Graditz jetzt viel weniger Vollblut verwendet wird als früher. Unter den dreijährigen fiel der Fuchs Montevideo auf durch seine Stärke und seinen hervorragenden Gang. Sein Vater ist Jahn, ein kräftiger Schweißfuchs hannoverischer Abkunft. Unter den älteren Hengsten ist Larifari zu erwähnen, der schon als vierjähriger die Hamburger Ausstellung 1883 preisgekrönt verließ.

Ein anderes Bild gewährte Beberbeck, das mit 4 dreijährigen Hengsten und 4 dreijährigen Stuten vertreten war, sämtliche 8 Pferde sehr gleichmäßig und einander ähnlich. Nur 2 derselben stammen von Halbbluteltern, 6 dagegen sind Kinder von Vollblutvätern, 4 haben den berühmten Vollbluthengst Chamant und 2 einen Sohn von Chamant, Weltmann, zum Vater. Flamingo, der die Beberbecker Kollektion eröffnete, hat sich wohl am meisten die Sympathien des Publikums errungen durch seine eleganten Formen und seine graziösen Bewegungen. Allein es läßt sich nicht leugnen, daß sowohl er als sein Nachbar Indus nach unserem Geschmack zu hoch und zu fein sind, und vor allem ist ihnen etwas mehr Rippenwölbung zu wünschen. Ein ganz hervorragendes Tier war die Stute Uraka von Chamant a. d. Undine, a. einer Sennerstute.

Aus dem Hauptgestüt Trakehnen waren 14 Pferde da und selten hat wohl eine Ausstellung eine schönere und gleichmäßigere Sammlung gesehen. Der Trakehner repräsentiert in seinen Formen den Typus des edlen Reitpferds und in der Zucht dieses Pferdes steht Trakehnen an der Spitze. Vor den Beberbeckern Pferden haben die Trakhener voraus, daß sie tiefer in der Brust und näher am Boden sind. Aus allen sei einer herausgegriffen, der dreijährige dunkelbraune Hengst Elwin von Paßvan a. d. Emilia, der durch seinen gedrungenen Bau und seine Knochenstärke besonders gefiel, im Rücken hätte er etwas strammer sein dürfen.

Neben den Trakehnern sind 6 aus den ostpreußischen Landgestüten zusammengestellte, der ostpreußischen Privatzucht entstammende Hengste ausgestellt. Von diesen muß namentlich erwähnt werden, der im Simpson'schen Privatgestüt zu Georgenburg gezogene Fuchshengst Blondel, der durch den Goldglanz seines Fells das Entzücken aller Beschauer wachrief.

Das hannoverische Landgestüt Celle stellte nur Hengste aus, welche der hannoverischen Privatzucht entstammten, darunter als ersten den 19jährigen, aber noch sehr frischen Hengst Julius, von Schlütter a. d. Flick. Neben diesem standen seine 5 Söhne; sämtliche zeigten die kräftige Statur und das gediegene Fundament des Vaters.

Celle mit seinem starken Halbblut vermittelt gewissermaßen den Uebergang zu den nun folgenden Ausstellungen von Bayern, Württemberg und Elsaß-Lothringen. Alle drei tragen dasselbe Gepräge an der Stirne, nämlich das Streben nach mehr Masse und Knochenstärke der Tiere, und jedes der drei Länder hat dazu seinen besondern Weg eingeschlagen.

Unter den Eltern der 7 bayerischen Hengste treffen wir Oldenburger, Ostfriesen, Anglo-Normannen, Clydesdaler, englisch Halbblut, Norfolk gepaart mit Stuten des Landes oder des Gestüts; vorherrschend ist das oldenburgische Blut. Die Produkte sind lauter massige Tiere mit einem Rumpfumfang nicht unter 210 cm. Die Rückenlinie ist dagegen nicht selten zu lang und zu weich und die Knochenstärke häufig nicht im Verhältnis zu dem Gewicht, das sie zu tragen haben. So hat Stallmeister XI, ein vierjähriger Hengst, nur 21 ½ cm Schienbeinumfang bei 210 cm Rumpfumfang, und King William, ein mächtiger Grauschimmel von 230 cm Rumpfumfang, nur 22 cm Schienbeinstärke.

Nicht weniger gemischt als die bayerischen sind die württembergischen Pferde. Jedoch ist hier zum Unterschied von Bayern das kalte Blut vollständig ausgeschlossen. In den Stammbäumen der ausgestellten Pferde finden wir Anglo-Normannen, Hannoveraner und Trakehner. Eine der ausgestellten Zuchtstuten hat sogar Nonius-Blut im Stammbaum. Die erzielten Produkte sind ebenso massig und schwer als die Bayern, aber edler in den Formen und stärker in den Knochen. Dem norddeutschen Beschauer gefallen bei den württembergischen Pferden die tadellosen Rückenlinien, der mächtige Rumpfumfang, die starken Knochen und die natürlichen, räumigen Gänge; anderen hinwiederum sind die Formen zu schwer und blöckisch, die Köpfe zu groß, die Hälse zu kurz und dick. Der Rumpf der Hengste mißt im Umfang 208—210 cm, die Schienen 23—25 cm. Trotz eines Gewichts von 12—14 Zentner ist der Gang lebhaft. Ganz besonders gefiel eine der zweijährigen Stuten durch ihre auffallende Entwicklung und schönen Formen, die kastanienbraune Chartreuse, eine Tochter des gleichfalls ausgestellten Comet. Im übrigen verweise ich auf die detaillierte Beschreibung der württemb. Pferde im Staatsanzeiger Nr. 143.

Abweichend von allen andern deutschen Gestütsverwaltungen hatte Elsaß-Lothringen keine eigenen Produkte, sondern im Ausland gekaufte Hengste ausgestellt, und zwar einen englischen Vollbluthengst, sechs Anglo-Normannen und einen Ardenner. Dieser ist wohl der beste Hengst nach Masse, Tiefe und Breite, den diese im Aussterben begriffene Rasse noch aufzuweisen hat. Die Anglo-Normannen sind etwas edler als die württembergischen: zwei sind Söhne von Vollblut. Der eine von ihnen, der Braunschimmel Graf, geb. 1884 in der Normandie, war jedenfalls einer der besten Hengste der Ausstellung.

Die vorgenommenen Messungen ergaben, daß das stärkste Halbblut der Ausstellung die württembergischen Pferde waren.

Vielleicht ist nachstehende Zusammenstellung (siehe Tabelle auf S. 423 oben) von Interesse. Zu bemerken ist dabei, daß der Rumpf-Umfang unmittelbar hinter dem Widerrüst, der Schienbeinumfang unmittelbar unterhalb des Vorderknies gemessen wurde.

Auffallend war, daß das Königreich Sachsen, für das die Ausstellung doch so günstig gelegen war, dieselbe gar nicht beschickte, weder mit staatlichem noch privatem Material. Es wäre von Interesse gewesen, nachdem Sachsen so erhebliche Anstrengungen für die Hebung der Landespferdezucht durch Kreuzung mit Oldenburgern gemacht, die Produkte dieser Kreuzung auf der Ausstellung vertreten zu sehen.

Nach den Staatsgestüten soll der beiden Hofgestüte, welche auf der Ausstellung vertreten waren, Erwähnung geschehen,

Name.	Zucht	Alter (Jahre)	Größe in Centim. (Stockm.)	Umfang des Rumpfs	Umfang des vordern Schienbeins
Staats-Gestüte:					
Montevideo	Gradiß	3	168	185	21,5
Larifari	"	11	162	190	21
Indus	Beberbeck	3	168	183	20
Elwin	Trakehnen	3	155	192	$19\frac{1}{2}$
Blondel	Ostpr. Landgestüt	4	156	186	20
Julius	Celle	19	166	195	$21\frac{1}{2}$
J. Dänemark I.	Bayern	—	162	210	23
Stallmeister XI.	"	4	168	210	$21\frac{1}{2}$
King William II.	"	7	160	230	22
Graf	Elsaß	6	165	204	23
Brion	"	11	162	200	22
Sapperment	Württemberg	3	162	194	$23\frac{1}{2}$
Walther	"	3	168	200	23
Medicus	"	3	170	208	24
Lech	"	6	164	208	$23\frac{1}{2}$
Resolut	"	5	165	208	24
Comet	"	7	165	210	25
Prämierte Hengste:					
Nr. 147. Xerxes	Ostfriese	5	171	220	23
Nr. 150. Y. Anatom	Holstein	11	166	210	21
Nr. 199. Adler I.	"	3	165	200	22,5
Nr. 260. Tilly	Oldenburg	2	157	195	21,5
Nr. 321. Playfellow	Clydesdale	3	—	198	25
Nr. 1015.	Rheinpreuß. Belgier	2	—	208	23
Nr. 1016.	"	2	—	205	23

nämlich des Großherzogl. sächsischen Hofgestüts Allstedt und des Herzogl. braunschweigischen Hauptgestüts Harzburg.

Das erstere hatte 1 Hengst und 8 Stuten ausgestellt, sämtliche Rappen, hochelegante und gracile Reit- und Wagenpferde, welche den trakehner Typus nicht verleugnen, jedoch leichter als der Original-Trakehner sind. Vier ältere Stuten stammen von einem aus Trakehnen eingeführten Hengst Judas; diese sind in den Gliedern etwas zu fein. Stärker sind die drei von Agent stammenden Stuten. Auch Agent ist Trakehner, ein Sohn des Venerato, der in seiner Nachkommenschaft unter den ausgestellten ostpreußischen Pferden noch öfters vertreten ist. Eine brillante Erscheinung war der sechsjährige Hengst Eulenspiegel von Agent. Derselbe erhielt den I. Preis und soll in Trakehnen einrangiert werden.

Harzburg zeigte 6 Schimmelstuten mit Fohlen. Letztere dienten dazu, die Mängel der Mütter etwas zu verdecken. Von diesen ließen nämlich einzelne im Rücken und namentlich der Lende zu wünschen übrig, eine Stute stand hinten fehlerhaft, alle aber hatten einen zu feinen Unterfuß und schmale Gelenke.

Unter den Ausstellungen der Pferdezuchtvereine erregte durch die Menge des ausgestellten Materials ein Hauptinteresse der landwirtschaftliche Zentralverein für Litthauen und Masuren. Von diesem ging auch die Idee einer allgemeinen deutschen Pferdeausstellung aus und dieser Verein zusammen mit dem ostpreußischen Zentralverein zu Königsberg stellte nicht weniger als 200 Zuchtpferde aus. Für die Güte des ausgestellten Materials spricht am besten der Umstand, daß auf Ostpreußen allein 77 Einzelpreise und 13 Gruppenpreise kamen, ein Beweis, wie hoch in Ehren die Zucht des ostpreußischen Pferdes steht. Unter den Pferden der beiden genannten Vereine und der Privatgestüte der Herren v. Simpson-Georgenburg und Neumann-Weedern hatte auch die auf dem Platze thätige preußische Remontierungskommission eine große Anzahl Remonten ausgewählt.

Der landwirtschaftliche Generalverein von Schleswig-Holstein hatte ca. 130 Zuchtpferde gestellt. Diese Sammlung gab ein recht anschauliches Bild von der Pferdezucht in den Elbmarschen und zwar nicht bloß dadurch, daß die Ausstellung eine der bestorganisierten der Vereinsausstellungen war, sondern auch dadurch, daß der derzeitige Vorsitzende des Vereins durch Auflegung eines Gestütbuchs jedermann es ermöglichte, über Zweck und Ziel der Zucht und das Zuchtgebiet selbst sich zu orientieren. Das Arrangement des holsteinischen Zuchtvereins machte den Eindruck, daß hier keine Mittel gescheut werden, durch ein gemeinsames, zielbewußtes, energisches Vorgehen die Landespferdezucht zu heben. Wer aber über Haltung und Pflege der Tiere sich bei den Ausstellern selbst erkundigte, und wer vor allem über Futter- und Bodenverhältnisse in dem sehr ausführlich geschriebenen Gestütbuch nachliest, kann sich des Eindrucks nicht erwehren, daß hier die Verhältnisse für Pferdezucht ganz besonders günstig liegen. Das holsteinische Zuchtziel ist bekanntlich die Zucht eines kräftigen Wagenpferds mit starken Knochen und hohen räumenden Gängen, welches gleichzeitig die Eigenschaften eines schweren Reitpferdes noch besitzen soll. Um dies zu erreichen, hat man englische Halbbluthengste oder auch hannoverische Hengste mit Marsch-Stuten gepaart. Die Produkte sind große, stattliche Pferde, in der Struktur etwas schwammig mit ergiebigen, mitunter nicht fehlerfreien Gängen. Erwähnt sei aus den vielen der dreijährige Fuchshengst Adler I von einem hannoverischen Vater und einer Kremper-Marschstute und die elfjährige Schimmelstute Acies mit Fohlen, ein Bild von einer Mutterstute. — Von dem holsteinischen Marschpferd ist das schleswigische zu trennen. Letzteres ist ein schweres, kaltblütiges, wenig edles Tier, welches durch Kreuzung mit jütischem Hengst und einheimischer Stute hauptsächlich in den nordöstlichen Küstenstrichen Schleswigs gezogen wird.

An Holstein reihte sich würdig in Bezug auf Menge und Güte des Materials der hannoverische Landespferdezuchtverein und der landwirtschaftliche Verein für Ostfriesland. Auch hier treffen wir Kinder und Enkel von Julius, der schon oben erwähnt ist. War aber die Ausstellung des hannoverischen Landgestüts besonders schön wegen der Gleichmäßigkeit der Tiere, so wundert man sich billig über die Verschiedenheit der Formen bei den Pferden der hannoverischen Privatzucht. Hier trifft man sowohl das leichte Reitpferd wie den schweren Carossier. Letzterer wird hauptsächlich in Ostfriesland produziert. Offenbar hängt die Verschiedenheit der Formen mit dem Boden zusammen.

Die Oldenburgische Landwirtschafts-Gesellschaft war mit ca. 40 Zuchtpferden erschienen. Diese gehörten ausschließlich dem schwersten Wagenschlag an. Aus der Konformität des ausgestellten Materials war ersichtlich, mit welcher Konsequenz an der Zucht des schweren Wagenpferdes festgehalten wird. Ganz außerordentlich am Oldenburger ist seine rasche Entwickelung. Viele der anwesenden zweijährigen Fohlen machten den Eindruck eines fertigen Pferds. Nach Aussage des Präsidenten der Landwirtschafts-Gesellschaft, Herrn Funch, ist die rasche körperliche Entwickelung lediglich auf die fette Marschweide zurückzuführen. Trotzdem werden die Pferde in ihrer Heimat erst mit dem dritten Jahre zu mäßiger Arbeit verwendet. Ueber die Pferde selbst hörte man auf der Ausstellung selbst die widersprechendsten Urteile; die einen lobten und die andern verdammten; und die letzteren schienen in der Mehrzahl. Im allgemeinen präsentierten sich die Oldenburger

im Gehen besser als bei genauer Besichtigung. Am stehenden Pferde fielen die weichen Rücken und schlecht geschlossenen Nierenpartien, die kurzen und niederen Widerrüste sofort ins Auge. Außerdem waren die Vorderbeine zu dünn im Verhältnis zum Körpergewicht. So hatten die zweijährigen den eminenten Brustumfang von ca. 195 cm, dagegen betrug der des Schienbeins durchschnittlich nur 19$^1/_2$ cm. Mehrere der ausgestellten Tiere zeigten fatal flache Hüfe. Alle aber waren bestechende Gänger mit hoher Knieaktion. Es war nicht eines dabei, das nicht gut gehen konnte. Es hängt dies auch damit zusammen, daß die Pferde mit großer Gewandtheit vorgeführt wurden. Für die drei Ausstellungen: Holstein, Hannover und Oldenburg war die Routine, mit welcher vorgeführt wurde, ganz charakteristisch. Selbst mangelhaft gebaute Pferde machten einen guten Eindruck, da sie gut vorgeführt wurden.

Dem Oldenburger an Form und Qualität nahestehend, ist das mecklenburgische Pferd. Der mecklenburgische patriotische Verein hatte ca. 30 Pferde ausgestellt. Es scheint, daß man durch den Import von Jährlingsfohlen aus Hannover nach Mecklenburg versucht, die mecklenburgische Pferdezucht wieder in die Höhe zu bringen.

Arbeitspferde schwersten Schlags wurden nur von zwei Vereinen vorgeführt, von dem landwirtschaftlichen Verein Rheinpreußens 22 Pferde und von der schlesischen Clydesdale-Stutbuch-Gesellschaft 10 Zuchtpferde. Letztere sind sämmtlich vor zwei Jahren aus England eingeführt worden, kolossale Pferde zwischen 170 und 180 cm groß, mit einem Brustumfang von ca. 215 cm und einem Schienbeinumfang von 25—26 cm. Alle zeigten die dem Clydesdaler eigene gute Rückenlinie. Ihr Gewicht betrug nicht unter 14 Zentner. Während der Ausstellung, also zu einer Zeit, wo die Tiere nichts zu thun hatten, bekamen sie 18 Pfund Hafer, und Heu, soviel sie wollten. Bewundernswert waren die guten Gänge der Tiere. Das schönste unter ihnen war der braune Hengst Playfellow. Mehr Interesse erregten die rheinpreußischen Pferde, da die meisten derselben im Lande gezogen waren und zwar von belgischen Landbeschälern und belgischen Stuten. Dieselben standen an Umfang, Größe und Gewicht den Clydesdalern nicht nach, dagegen waren sie schwächer in den Schienbeinen und weniger harmonisch im Bau. Ihre hauptsächliche Verwendung finden die Pferde in ihrer Heimat in der Zuckerrüben-Industrie, um die schweren Zuckerrüberwagen in zähem Lehmboden zu ziehen, und hier sollen sie in Kraft und Ausdauer Erstaunliches leisten. Gefüttert werden sie mit 15 Pfd. Hafer und Luzernheu nach Belieben. Bezeichnend für die Haltung dieses Pferdes ist der Ausspruch eines Besitzers, der sagte, daß sie das nötige Luzernheu von auswärts beziehen müßten. Immerhin ist es bis jetzt nur in den Rheinlanden gelungen, einen importierten kalten Schlag, hier den belgischen, in der Größe und Mächtigkeit herzustellen, wie in seiner Heimat.

Noch zu erwähnen ist die Ausstellung des bayerischen Vereins zur Förderung der Pferdezucht. Dieselbe setzte sich zusammen aus der Ausstellung des Freiherrn v. Rotenhan-Rentweinsdorf, und aus Repräsentanten des bayerischen Landschlags. Die letzteren, obwohl die besten ihrer Art, haben, wie es schien, bei dem an edlere Formen gewöhnten Publikum nicht das nötige Verständnis gefunden. Von Oldenburgern gezogen, leichter als diese, sind sie strammer und sehniger und zeichnen sich besonders durch gute Gänge aus, worauf der oberbayrische Bauer hauptsächlich sieht.

Die Remonten des Freiherrn v. Rotenhan waren edles Halbblut, entstanden aus Paarung mit starkem Vollblut und selbstgezogenem oder mit Vorsicht gewähltem Landschlag. Leider waren es (eine dreijährige Stute ausgenommen) nur Fohlen von ein und zwei Jahren, die neben den gleichalterigen, gut entwickelten ostpreußischen Soldatenpferden eine schwere Konkurrenz zu bestehen hatten; doch versprechen sie nach ihren Formen jedenfalls brauchbare Reit- und Wagenpferde zu werden.

Mit obiger Schilderung sind natürlich noch lange nicht alle ausgestellten Klassen und Schläge erschöpft, es würde dies den hier gegebenen Rahmen weit überschreiten. Es sind vielmehr nur die herausgegriffen worden, welche für unsere Verhältnisse besonderes Interesse zu bieten schienen. Ganz abgesehen wurde von einer Beschreibung des ausgestellten arabischen und englischen Vollbluts, der Traber und der Gebrauchspferde, letztere ausgestellt von den ersten Händlern Norddeutschlands und Oesterreichs.

Instruktiver wäre das Bild der ganzen Ausstellung gewesen, wenn anstatt der Einteilung der Pferde in Klassen nach den verschiedenen Gebrauchsschlägen innerhalb der Altersunterschiede eine Einteilung der Produkte der einzelnen Provinzen stattgefunden hätte. Immerhin hat die erste allgemeine deutsche Pferdeausstellung dazu gedient, den Fachmännern feste Anhaltspunkte für die in Deutschland weit auseinandergehenden Zuchtziele zu geben.

Landwirtschaftliches aus Württemberg.

Heidenheim. II. landwirtschaftlicher Gauverband.

Der neugegründete Viehzuchtgenossenschafts-Verband des II. württ. landwirtschaftl. Gaues hat bereits den ersten bedeutenden Schritt zur Hebung der Viehzucht im Gau gethan und zwar mit sehr befriedigendem Erfolge. Der Verband ließ durch eine Kommission von anfangs 5, später 8 Mitgliedern in den oberbadischen Bezirken Meßkirch und Radolfszell im Monat Juli 78 Stück junges Zuchtvieh aufkaufen (74 Kalbinnen im Alter von $^1/_2$ Jahr bis zu 3 Jahren, und 4 Farren im Alter von 6—12 Monaten) und nach Heidenheim transportieren. Sämtliches Vieh, Simmenthaler Schlages, fiel durch seinen schönen, kräftigen und gut proportionierten Körperbau jedem Kenner angenehm auf. Auf den 23. Juli wurde von dem Gauvorstande die öffentliche Versteigerung genannten Viehes unter die Besteller auf dem Turnplatze hiesiger Stadt anberaumt.

An diesem Tage kamen denn auch die Landwirte aus den zum Gau gehörigen Oberämtern Aalen, Ellwangen, Gmünd, Heidenheim, Neresheim und Welzheim herbeigeeilt und Heidenheim beherbergte eine große Zahl von Fremden. Unter den vielen Gästen nennen wir besonders die Herren: Graf Adelmann-Hohenstadt, Graf Adelmann-Adelmannsfelden, Baron v. Wöllwarth-Hohenroden und Baron v. Wöllwarth-Schnaitberg, Baron v. Holtz-Alfdorf, Graf v. Linden-Burgberg und Oberamtmann Lang-Neresheim. Die Versteigerung ging rasch und lebhaft vor sich, das Resultat war günstig. Auf die einzelnen Bezirke verteilen sich die gesteigerten Tiere folgendermaßen: Heidenheim 32 (darunter die 4 Farren), Ellwangen 18, Welzheim 9, Gmünd 8, Neresheim 6, Aalen 5. Gesamtankaufspreis 28741 ℳ, mit Kosten 29913 ℳ; Gesamterlös 32585 ℳ, somit Ueberschuß 2672 ℳ. Letzterer floß den Käufern in Gestalt von prozentualen Abzügen an der Kaufsumme wieder zu. Niederster Preis für eine Kalbin 180 ℳ, höchster 760 ℳ (eine sehr stattliche, trächtige Kalbin); niederster Preis für einen Farren 350 ℳ, höchster 655 ℳ.

Auf vormittags 9 Uhr hatte der Gauvorstand, Oberamtmann Filser-Heidenheim, eine öffentliche Ausschußsitzung des II. landwirtschaftl. Gauverbandes, sowie eine solche des Verbandes der Viehzucht-Genossenschaften in den Gasthof z. „Rad" hier ausgeschrieben. Auch diese Versammlungen waren sehr zahlreich besucht und zeigten ebenso wie die Viehversteigerung, daß der Sinn für rationelle Viehzucht bei unseren Landwirten erwacht ist und

immer mehr erstarkt. Ueber die genannten Ausschußsitzungen ist folgendes zu berichten:

1) Der Gauverband veranstaltet im Monat August d. J. einen größeren Farren-Aufkauf in der Schweiz (Simmenthal). Die einzelnen Gemeinden werden dringend ersucht (und wird in diesem Sinne auf sie eingewirkt werden), ihren Farrenhaltern namhafte Beiträge zur Erwerbung von schönen Simmenthaler Zuchtstieren zu verabreichen.

2) Der Bildung von Konsumvereinen innerhalb der landwirtschaftl. Vereine des Gaues und der Zusammenfassung dieser Konsumvereine zu einem Konsumvereins-Verbande wurde näher getreten und der Gauvorstand beauftragt, bis zur nächsten Gau-Ausschußsitzung auf Grund der im Bezirk Heidenheim mit dem Konsumverein gemachten Erfahrungen ein bestimmtes Programm auszuarbeiten.

3) Die Frage der Errichtung von Rindvieh- und Fohlenweiden für den ganzen Gau fand lebhafte Erörterung, ist aber vorerst noch nicht spruchreif. Einstweilen wird nun die Viehzuchtgenossenschaft Heidenheim für sich allein vorgehen und eine ihr in Aussicht stehende Staatsdomäne (circa 100 Morgen ausgestockten Wald auf dem Falkenstein) zu einer allgemeinen Vieh- und Fohlenweide für die Genossenschafter des Bezirks herrichten lassen.

4) Der Gauverband beteiligt sich, als zu jung, diesmal noch nicht als Ganzes an der Cannstatter Viehausstellung; jedoch wird es den einzelnen Genossenschafter des Verbands überlassen, die Ausstellung zu beschicken.

Heidenheim, 27. Juli 1890. J. Mayer.

Die Getreideschädlinge bei Neuffen und auf der schwäbischen Alb.

Von Dr. E. Hofmann.

Die großen Zerstörungen, welche im vorigen Jahre an den Getreidefeldern der Alb stattgefunden hatten, die verschiedenartigen Meinungen über die Urheber derselben, veranlaßte die K. Zentralstelle für Landwirtschaft auf Ansuchen des Herrn Dr. Koch's mich dorthin zu senden, um die Urheber derselben zu konstatieren. Herr Dr. Koch in Neuffen hat auf das genaueste den Gang der Zerstörungen verfolgt und ich kann nur seine Beobachtungen auf Grund von eigener Anschauung vollauf bestätigen. Er konnte deshalb nachweisen, daß der große Schaden allein von den Blasenfüßen (Thripsen) veranlaßt worden war und nicht von Mäusen, die im vorigen Jahre bekanntlich in ungeheuerer Menge vorhanden waren und ebenfalls so großen Schaden verursachten, daß die Felder deshalb einen höchst traurigen Anblick gewährten.

Die Zerstörungen wurden von dem Aehrenblasenfuß, Phloeothrips frumentaria verursacht, eine Art, welche erst im Jahre 1886 von Professor Lindemann in Moskau näher beschrieben wurde und welche in Rußland schon bedeutenden Schaden angerichtet hatte.

Da die kleinen, schwarzen, nur $1\frac{1}{2}$—2 mm langen geflügelten Insekten leicht übersehen werden können und deshalb auch die Untersuchung nur an Ort und Stelle gemacht werden kann, so begab ich mich daher im ersten Frühjahr zum erstenmale nach Neuffen, um das massenhafte Auftreten der Thripse in den Stoppeln zu sehen, wo diese überwintern. Das zweitemal, am 18. Mai, beobachtete ich in Begleitung von Herrn Dr. Koch den Uebergang der korallenroten Larven in das geflügelte Insekt und wurden schon zahlreiche Insekten in den Blattscheiden des Roggens gefunden, doch bei weitem nicht in so großer Anzahl als im vorigen Jahre. Das drittemal überraschte mich Herr Dr. Koch mit der Entdeckung des Halmenblasenfußes, Thrips secaliva, der ebenfalls mit dem vorigen von Lindemann beschrieben wurde und leicht durch seine weißen Larven zu unterscheiden ist, während das entwickelte Tier dem Phloeothrips so ähnlich sieht, daß sie nur mit Hilfe des Mikroskops unterschieden werden können. Während die Insekten und die roten Larven von Phloeothrips durch Aussaugen der jungen Körner die Aehren beschädigen, befinden sich die weißen Larven des Halmenblasenfußes zwischen der Scheide und dem Stengel und verursachen durch ihr Saugen helle Stellen, welche Lindemann als Thripsflecken bezeichnet und die leicht bemerkt werden können. Solche, stark mit Thripse befallenen Stengel, wurden bei meinem letzten Besuche, 5 Wochen später, mit blauer Färbung angetroffen, welche, je nach der vorhandenen Menge der Insekten, hell oder dunkelviolettblau erschien. Diese gefärbten Stengeln waren so brüchig, daß sie bei der geringsten Veranlassung die Aehren senkten und später vollständig verloren, wie dies bei einzelnen Aeckern schon jetzt zu sehen war und wie im vergangenen Jahre sehr viele Aecker dastanden.

Das Auftreten der blauen Färbung zeigte sich besonders beim Dinkel in der Umgebung von Neuffen, in ganz ähnlicher Weise fanden wir die Aecker bei Urach, Dettingen, Kappishäusern und Kohlberg betroffen, welche im vorigen Jahre noch gar keine Beschädigung zeigten, und es ist dadurch konstatiert, daß der Schaden immer weiter um sich greift und daß manche Berichte darüber nachfolgen werden. So teilte mir Herr Dr. Wiedersheim mit, daß er auch die blaue Färbung und das Abbrechen der Aehren bei Ludwigsburg gefunden habe, und auch von manchen Gegenden der Rheinprovinz kommen Berichte über die Verwüstungen in den Getreidefeldern, besonders im Roggen und Weizen. Doch kann jetzt schon mit ziemlicher Bestimmtheit vorausgesagt werden, daß der Schaden in diesem Jahre ein ziemlich mäßiger sein wird, daß die rauhe Witterung im Juni und anfangs Juli das weitere Umsichgreifen dieser Tierchen verhindert hat.

So stehen die Felder auf der Alb anscheinend ausgezeichnet, wie ich in Hülben, Erkenbrechtsweiler, Grabenstetten, Böhringen &c. beobachtet habe, doch kann noch nichts Näheres darüber behauptet werden, weil das Knicken und Abbrechen der Aehren meist erst ganz kurz vor der Ernte eintritt. Wenn auch die rote Färbung, die dem Dinkel vielleicht auch eigen ist, eintritt, und bei Anwesenheit des Thrips secaliva sich früher und intensiver zeigt, so haben die Halmen in diesem Jahre vielleicht doch noch die Kraft ihre Aehren zu tragen und die Ernte ist dadurch gerettet. Der Ertrag wird sich nun darnach richten, in welcher großen Menge die Phloeothripse die Körner des Dinkels, Roggens und Weizens heimgesucht haben.

Da wir nun gleich im Anfange gesehen haben, daß die Thripse ihren Winteraufenthalt in den Stoppeln halten, so wäre in erster Linie das Flachpflügen, Zusammeneggen und Verbrennen derselben sehr von Werte. Sodann sollte man den Früh-Dinkel oder wenigstens die frühe Aussaat derselben zu verhindern suchen, denn nur die frühesten Aecker sind so stark befallen, daß ein totales Abfallen der Aehren zu befürchten ist, während die spätere Saat der Invasion widersteht, d. h. diese kann nicht stattfinden, weil die Blattscheiden länger verschlossen bleiben und so die Entwicklung des Insektes mit der der Aehren nicht zusammenfällt.

Nachdem nun Herr Dr. Koch und ich bemüht waren, die Entwicklung dieser so kleinen und doch so höchst gefährlichen Tierchen zu studieren und ihre Eigentümlichkeiten hier anzuführen, wäre es im Interesse der im vorigen Jahr so schwer betroffenen Besitzer solche stark mit Thrips besetzten Aecker von sachkundiger Seite uns Mittel dagegen anzugeben, was uns beiden nun in der Theorie möglich ist; ob diese Verfahren aber im Großen auszuführen sind, mögen diese Herren beurteilen. Daß auch in weiterem Kreise die Thrips-Schäden Beobachtung finden, geht daraus hervor, daß mein im Verein für vaterländische Naturkunde in Eßlingen darüber gehaltener Vortrag

fast wörtlich in Nr. 84 der deutschen landwirtschaftlichen Zeitung in Berlin abgedruckt wurde.

Vereinigung württembergischer Landwirte.

Trotz der Ernte war die heutige Versammlung (4. Aug.) verhältnismäßig zahlreich besucht. Der Gegenstand der Beratung betraf die Abhaltung eines Saatfruchtmarktes im Lokal und unter Mitwirkung der Landesproduktenbörse (s. den Artikel in Nr. 31). Ueber die Zweckmäßigkeit der Errichtung eines solchen Saatfruchtmarktes an einem bestimmten Tag und unter Aufstellung eines bestimmten Programms war nur eine Stimme. Domänepächter Aldinger vom Burgholzhof leitete die Verhandlung mit kurzen Worten ein. Um zu einer Vereinbarung des aufzustellenden Programms zu gelangen, wurde sodann das von dem Kreiskomitee des landwirtschaftlichen Vereins der Rheinpfalz in Speyer für die seit längerer Zeit dort abgehaltenen Saatgutmärkte aufgestellte vorläufige Programm und Bedingungen vorgelesen und die einzelnen Paragraphen durchgesprochen. Man einigte sich über verschiedene Hauptpunkte, welche dem hiesigen Programm einverleibt werden sollen. Da jedoch dieses Programm nur unter Zusammentritt von Vertretern der „Vereinigung württembergischer Landwirte" mit dem Komitee der „Landesproduktenbörse" festgestellt werden kann, so beschloß man die bei der Debatte als wesentlich angesehenen Punkte als solche zu betrachten, welche bei der Gesamtberatung der Delegierten der „Vereinigung württembergischer Landwirte" mit dem Komitee der Landesproduktenbörse von Ersteren vertreten werden sollen, und genehmigte zum voraus das aus letzterer Beratung hervorgehende Programm. Als Delegierte wurden gewählt: Inspektor Römer, Oekonomierat Stirm, Professor Strebel, Domänepächter Aldinger-Burgholzhof und Verwalter Beyerle-Hohenstadt.

Der auf 8. September anberaumte Saatenmarkt gilt zugleich als Tag der nächsten Monatsversammlung und werden die Mitglieder der „Vereinigung württembergischer Landwirte" auf die Zeit von mittags 3 Uhr an zu näherer Besprechung von Fachfragen ins gewöhnliche Lokal im «Hôtel Royal» eingeladen. St.

Kleinere Mitteilungen.

Internationale Molkerei-Ausstellung in Pavia (Italien) vom 16.—30. September d. J.

Mit einer italienischen landwirtschaftlichen Ausstellung in Pavia wird eine internationale Molkerei-Ausstellung, auf Milchprodukte, Molkereimaschinen und Geräte, Hilfsstoffe und wissenschaftliche Gegenstände sich erstreckend, verbunden sein.

Anmeldebögen, Programme ꝛc. können von dem Geschäftsführer des deutschen milchwirtschaftlichen Vereins, C. Boysen in Kiel, bezogen werden.

Aufbewahrung der Eier.

Zu den vielen Mitteln für die Aufbewahrung der Eier wurde in einer Versammlung schweizerischer Geflügelzüchter ein weiteres untrügliches hinzugefügt, welches in dem Einfetten derselben mit Vaseline, die in jeder Apotheke zu haben ist, besteht, worauf man die Eier auf die Spitze in ein Körbchen oder Kistchen stellt und dieses an einem trockenen Orte unterbringt. Zur Bekräftigung wurden während der Versammlung Eier verspeist, welche von dem erwähnten Herrn etwa 6 Monate aufbehalten worden waren und ganz wie frische mundeten. Dieses Verfahren ist nicht neu, findet aber selten Anwendung F. M.

Fragekasten.

Zu der Antwort hinsichtlich der „Spatzenfrage" ist noch Folgendes nachzutragen: Nach der K. Verordnung vom 16. August 1878, § 3 können die Oberämter das Erlegen von Sperlingen auch zur Zeit der Fruchtreife, nicht bloß in der Zeit vom 16. August bis 31. Januar, gestatten. Die Landwirte werden deshalb aufgefordert, überall, wo die Spatzen ihr verheerendes Handwerk treiben, ungesäumt sich an ihr betreffendes Oberamt um Abhilfe zu wenden. St.

Frage: Kann Johannisbeerwein vom vorigen Jahr, der noch auf der Hefe ist, auf ein Faß abgezogen werden? Oder ist es besser, denselben mit neuem Beerenwein nochmals gären zu lassen, um längere Zeit aufbewahrt werden zu können? Derselbe ist folgendermaßen hergestellt: Zu 150 Liter sind 100 Pfund Beeren und 30 Pfd. Zucker verwendet worden; der Wein ist bis jetzt gesund, gut und glanzhell. G.

Antwort: Bei allen gegohrenen Flüssigkeiten sollte das Ablassen von der Hefe vor Vollendung der Gärung erfolgen, also so lange in der Flüssigkeit sich noch unzersetzter Zucker befindet. Ist der Zucker ganz zerlegt, so hat das Ablassen leicht einen nachteiligen Einfluß auf die Stärke des Getränkes. In Ihrem Fall dürfte die Vereinigung des jährigen Beerenweins mit dem neuhergestellten nach Abschluß der stürmischen Gärung sich empfehlen. St.

Frage: Was giebt es für ein wirksames Mittel, um die lästigen Stallmücken los zu werden?

Antwort: Die Aufstellung von kleinen Gefässen von Chlorkalk ist das einfachste und sicherste Mittel. St.

Frage: Giebt es kein Mittel, um die kleinen wie die großen schwarzen Käfer, die in diesen Monaten die Frucht auf dem Speicher leer ausfressen, zu vertilgen?

Antwort: Gegen den Getreiderüsselkäfer, schwarzen Kornwurm, wie gegen die Kornmotte, weißen Kornwurm, empfiehlt sich ein sorgsames Reinhalten der Speicher, Verstreichen aller Fugen und Ritzen mit Kalk, Theer, Aufstreuen von Chlorkalk, Entfernung des alten, oft in den Winkeln herumliegenden verstaubten Getreides, fleißiges Umschaufeln und Werfen der Frucht, besonders im Frühjahr und Juli. Zeigen sich die Schädlinge erst einzeln, so suche man die an den Wänden sitzenden Motten, dann die Käfer, durch hingelegte Schaffelle angelockt, zu vernichten. Bei kleineren Quantitäten kann man Larven und Käfer durch Dörren im Backofen bei 50° C. töten. Das ergriffene Getreide ist vom Schüttboden zu entfernen. St.

Frage: Ich baute heuer 2 Aecker mit Erbsen an, die beide schön und freudig kamen und kräftig heranwuchsen. Einige Tage nach dem Felgen wurde wie mit einem Schlag der eine der Aecker gelb, die Erbsen standen vollständig ab und mußten umgepflügt werden. Nun fing die gleiche Kalamität im andern entfernten Acker auf einem kleinen Plätzchen an und dehnt sich bis heute immer mehr aus; die wirklich betroffenen Erbsen werden notreif. Die Stengel schrumpfen auf den dritten Teil zusammen und faulen oberhalb des Bodens teilweise oder ganz ab. Was ist die Ursache hievon?

Handel und Verkehr.

Repspreise.

Ulm, 2. August. Kohlreps ℳ 12.50, 12.25, 12.—. Rübenreps ℳ 11.75, 11.60, 11.40. — **Ravensburg**, 2. Aug. ℳ 12.55, 12.22, 11.79. — **Saulgau**, 2. Aug ℳ 12.25, 11.75, 11.40. — **Hall**, 2. Aug. ℳ 12.50—12.75.

Hopfenpreise.

Nürnberg, 2. Aug. Neues Erzeugnis aus Steiermark 180—200 *M.* pr. Ztr. 1889er Ernte prima 85—95 *M.*, mittel 65—80 *M.*

Urach, 25. Juli. (Viehmarkt.) Sehr frequent; für Fet vieh und Milchkühe wurden sehr hohe Preise bezahlt. Zufuhr 146 Ochsen, verkauft die Hälfte, Preise 6 0—1024 *M.* pr. Paar. 189 Stück Kühe, verkauft die Hälfte, Preis 150—320 *M.*, 239 St. Jungvieh, verkauft die Hälfte, Preis 80—275 *M.* — (Schafmarkt, 26. Juli.) Zufuhr: 3925 St. Hämmel und Schafe; davon verkauft 1927 Stück. Hämmel 48 56 *M.* pr. Paar. Göltschafe 43—54 *M.* pr. Paar. Jährlingshämmel 43—51 *M.* Brackschafe 34—45 *M.* Lammschafe 36—45 *M.* Hammellämmer 37—38 *M.* per Paar

Vieh- und Fleischpreise.

Köln, 28. Juli. (Schlachtviehmarkt.) Zufuhr 337 Ochsen verkauft I. zu 74 *M.*, II. zu 70 *M.*, III. zu 66 *M.*; 70 Stiere, verkauft I. zu 65 *M.*, II. zu 61 *M.*, III. zu 57 *M.*; 223 Kühe und Rinder, verkauft zu 64—61—58 *M.*; 381 Schweine, verkauft zu 61—59—56 *M.* je per 50 kg. Ochsenhäute von 56—88 ₰ pr. Kilo, Stierhäute 50 ₰, Kuh- und Rinderhäute 52—54 ₰, Kalbfelle mit Kopf 54—56 ₰, ohne Kopf 64—66 ₰, Fett 40—44 ₰ per Kilo. (Köln. Ztg.)

Fleischpreise des Stuttgarter Schlachthausmarktes
vom 28. Juli bis 3. August 1890.

Datum.	Fleischsorten.	Qualität.	Fleischpreise per Ztr. lebenden Gewichts		Fleischpreise per Ztr. toten Gewichts		Verkaufspreis in den Läden per Kilo.	
			M.	₰	*M.*	₰	*M.*	₰
28.—3.	Ochsenfleisch	1.	37	—	74	—	1	48
		2.	34	—	68	—		
28.—3.	Rindfleisch	1.	33	—	66	—	1	30
		2.	20	—	40	—	1	20
28.—3.	Schweinefleisch . .	1.	54	—	68	—	1	40
		2.	46	—	62	—		
28.—3.	Kalbfleisch	1.	42	—	68	—	1	40
		2.	39	—	65	—		
28.—3.	Hammelfleisch . .	1.	36	—	72	—	1	40
	Schaffleisch. . . .	2.	33	—	66	—	1	32

Stuttgart, den 3 August 1890. **Saur.**

Stuttgart. Fleischpreise in der Markthalle:

½ Kilo Rindfleisch 64 ₰. ½ Kilo Schweinefleisch 70 ₰. ½ Kilo Kalbfleisch 70 ₰. ½ Kilo Hammelfleisch 70 ₰.

Stuttgart, den 2. Aug. (Wochenmarkt.) ½ Kilo süße Butter 1.10—1.20, saure 1.00—1.10, Rindschmalz 1.30, Schweineschmalz —.75, 1 Liter Milch —.16, 10 frische Eier 55—60, 10 Kalkeier —, Weißbrot —.14, Halbweißbrot —.13, Hausbrot —.12, Erbsen —.17, Linsen —.26, Bohnen —.17; 50 Kilo Kartoffeln 2.80—3.—, Welschkorn 9—, Wicken 11.—, Haber 10.20—10.50, Gerste 9.50—10.—, Heu 2.20—2.50, Stroh 1.80—2.-, 1 Raummeter Buchenholz 12.—, Birkenholz 10.—, Tannenholz 9.

Landes-Produkten-Börse Stuttgart.

Börsen-Bericht vom 4. August 1890.

Das prachtvolle Wetter der abgelaufenen Woche begünstigte die Erntearbeiten in ganz Europa, infolge dessen sind im allgemeinen die Preise der Brotfrüchte eine Kleinigkeit billiger notiert. Dennoch ist vorläufig an einen größeren Abschlag nicht zu denken, da der Bedarf ein sehr großer ist und jede greifbare Ware sofort vom Konsum aufgenommen wird.

In Frankreich hat die Ernte ebenfalls 14 Tage später begonnen.

Um den unbedingt nötigen Bedarf zu decken, wurden in den letzten Tagen für französische Rechnung große Posten Weizen an der englischen Börse gekauft; das Ernteergebnis soll den Bedarf von Frankreich bei weitem nicht decken.

Die Börse ist sehr gut besucht. — Geschäft von nicht großem Belang.

Saatfruchtmarkt.

Die Einsendung von Mustern ꝛc. hat unter der Adresse: „an die „Landesprodukten-Börse Abgabe bei Herrn Restaurateur Schmandt im „Stadtgarten in Stuttgart" zu geschehen, was sich die Herren Produzenten zur Richtschnur dienen lassen wollen, und zwar bis längstens Samstag den 6. September.

Wir notieren per 100 Kilogr.:

Weizen Theiss. prima neu	22 *M.* 40 ₰	bis 22 *M.* 45 ₰
„ Rumänier . . .	22 *M.* 25 ₰	
„ ungar.	22 *M.* — ₰	
„ neu inländ. . .	20 *M.* — ₰	
Gerste ungar. neu . .	19 *M.* — ₰	bis 20 *M.* 75 ₰
Hafer inländ. neu . .	16 *M.* 75 ₰	
„ alt	20 *M.* — ₰	
„ amerik mixed . .	17 *M.* 75 ₰	
Kohlreps	26 *M.* — ₰	

Mehlpreise per 100 Kilogramm incl. Sack bei Wagenladung:

Suppengries . .	33 *M.* 50 ₰	bis 31 *M.* — ₰
Mehl Nr. 0 . .	34 *M.* — ₰	bis 34 *M.* 50 ₰
„ „ 1 . .	32 *M.* — ₰	bis 32 *M.* 50 ₰
„ „ 2 . .	30 *M.* 50 ₰	bis 31 *M.* — ₰
„ „ 3 . .	28 *M.* 50 ₰	bis 29 *M.* 50 ₰
„ „ 4 . .	25 *M.* — ₰	bis 25 *M.* 50 ₰
Kleie mit Sack .	9 *M.* — ₰	bis — *M.* — ₰

per 100 Kilo je nach Qualität.

Fruchtpreise.

2 August	Mittelpreise per Zollzentner: Kernen	Weizen	Roggen	Gerste	Dinkel	Haber
Ulm	11.—	—	8 50	7 15	—	9.70
Ravensburg .	11.39	11.10	7 83	6.50	—	9.10
Urach	—	—	7. -	8.25	7.65	8.50
Rottweil . . .	—	—	—	—	7.84	10.20
Nördlingen . .	10.95	11.—	8.65	8.25	—	9.70
Künzelsau . .	11.10	—	—	—	—	—
Giengen a. Br.	11.05	—	—	—	—	9.80
Langenau . .	11 30	—	—	—	—	9.10
Winnenden. .	10.50	—	—	—	7.11	9.57
Biberach . . .	11.05	—	10.53	—	—	9.60

Laut Telegramm an **Anselm** in Stuttgart sind in **New-York** wohlbehalten angekommen:

Dampfboot **„Obdam"**, Kapitän **G. Bakker,** von Rotterdam.
Dampfboot **„Gellert,"** Kapitän **Kämpff,** von Hamburg.
Dampfschiff **„Maasdam"**, Kapitän **Potjer,** von Rotterdam.

Anzeigen. (Für Form und Inhalt der Inserate und Beilagen ist die Redaktion nicht verantwortlich.)

Hiezu eine Beilage.

Deutsche Landw.-Ausstellung Straßburg 1890. Erster Preis, Höchste Auszeichnung.

Peronospora-Spritzen!

Zur Bekämpfung der in den letzten Jahren in den Weinbergen so verderblich auftretenden **Peronospora** ist die **Deidesheimer Weinbergspritze,** mit **unerreichtem, gesetzlich geschütztem Zerstäuber,** unter allen existierenden die **beste** und **einfachste. Leistungsfähigkeit** garantiert und **doppelt so groß** als diejenige jedes anderen Apparates. — Kein abnutzbarer, sich bewegender Pumpenkolben **Billigster Preis.** Prospekte **gratis u. franko.** Carl Platz,
$672^{10}/_{8}$) **Deidesheim** (Rheinpfalz)

Most.

Die nur allein richtige Anleitung, um von $1^{1}/_{2}$ Zentner **frischem Obst** 1 Eimer = 300 Liter sehr gesunden, kräftigen und haltbaren

Most

bereiten zu können, versendet mit den hiezu nötigen Artikeln, ohne Zucker zu ℳ 4. 75 ₰ ab hier
1248) **Otto Stegmeyer** $^{10}/_{1}$)
in Ravensburg (Württbg.)

Most. **Most.** **Most.**

Schmiedeiserne

Wasch- & Weißbierkessel

von 30 Liter bis 160 Liter Gehalt stets vorrätig, im Preis von 5 ℳ 50 ₰ bis 14 ℳ 50 ₰. Altes Kupfer, alte Kupferkessel werden an Zahlung angenommen.

☛ Vertreter u Wiederverkäufer bei hohem Rabatt gesucht. $671^{6}/_{4}$)

Ebenso empfehle meine bereits über alle Teile von Württemberg verbreiteten

Branntwein-Brennapparate

mit Dampf u. mit direkt. Feuer, von allen Seiten als die leistungsfähigsten, einfachsten u. billigsten Apparate anerkannt.

W. Krauß, Kupferschmied in **Buchau** am Federsee.

☛ Haustrunk.

200) Ein seit über 25 Jahren erprobtes und noch **immer unübertroffenes Recept** zur Bereitung eines billigen, gesunden u. haltbaren Getränkes versendet nebst den Mitteln zu 150 Liter = 1/2 Eimer franko à ℳ 3.20 die

Palm'sche Apotheke Schorndorf.

☛ Bei richtiger Bereitung ist das Getränke von Naturmost nicht zu unterscheiden. Wiederverkäufer werden gesucht. ☚

Fruchtsäcke

aus bestem 4schäftigem Zwilch — eine wirklich dauerhafte Ware (Handarbeit):
8 Simri haltend, à ℳ 1.60.
9 " " " " 1.80.
10 " " " " 2.—.
versendet gegen Nachnahme $391^{25}/_{12}$)
Franz Edel, Munderkingen a/D.

Verkauf von Winterfrucht auf dem Halm.

Aus Mangel an Scheunenraum wird auf den **Kgl. Gestütshöfen ca. 120 Morgen Dinkelfeld** verkauft. Borgfrist bis Martini.

Der Aufstreich findet statt:

Montag den 11. August, nachmittags 2 Uhr, in **St. Johann.**
Dienstag den 12. August, vormittags 9 Uhr, in **Offenhausen.**
" " " nachmittags 2 Uhr, in **Marbach.**
1259) **Kgl. Landgestütskasse.**

Ausstellung

für volksverständliche Gesundheits- und Krankenpflege

vom 6. bis 30. September 1890 zu Stuttgart.

Verfügbarer Raum: ca. 4000 □-Meter. **Anmeldungen** werden, soweit der Platz reicht, **bis 31. August a. c.** entgegengenommen. **Goldene, silberne, bronzene Medaillen** werden verliehen. Vertreten sind folgende Gruppen: **Litteratur, Nahrung, Kleidung, Wohnung, Beleuchtung, Heizung, Lüftung, Körperpflege** (Bade-Artikel ꝛc.), **Beförderungsmittel der Gesundheit, Gefahrenschutz, Erste Hilfe, Apparate** zu **Heilzwecken, Heilanstalten, Allgemeines.**

☛ Anmeldungen und Wertsendungen sind an Herrn **Voegeli-Baumann,** Schmalestraße 11, **Stuttgart,** zu richten. 1252)

Einladung

zur Ausstellung von landwirtschaftlichen Maschinen, Geräten und landwirtschaftlichen Haushaltungsgegenständen, die vom 7. bis 10. September 1890 zu Biebrich-Mosbach abgehalten wird.

Mit der 69. Generalversammlung des Vereins nassauischer Land- und Forstwirte, die am 8. und 9. September d. Js. stattfindet, wird außer der Ausstellung von Vieh auch eine **Ausstellung von landwirtschaftlichen Geräten, Maschinen und landwirtschaftlichen Haushaltungsgegenständen** abgehalten, zu deren Beteiligung hiermit eingeladen wird. $1227^{3}/_{2}$)

Da mit der Ausstellung eine **große Verlosung von ausgestellten Gegenständen** verbunden ist, so bietet sich den Ausstellern durch diese Ausstellung nicht allein Gelegenheit, die Gegenstände einem zahlreichen Publikum zu zeigen, sondern auch Aussicht auf Verkauf.

Wegen Bezug der **Anmeldebogen** nebst den näheren Bedingungen wolle man sich an den Unterzeichneten wenden.

Die Anmeldungsfrist zur Ausstellung für größere Gegenstände (landwirtschaftliche Maschinen ꝛc.) läuft am **15. August,** und diejenige für kleinere Gegenstände und landwirtschaftl. Produkte am **25. August d. Js.** ab.

Biebrich-Mosbach, im Juli 1890.

Der Vorsitzende des Bau- und Ausstellungs-Ausschusses:
Dr. C. Bottler.

NB. Da vom 15. September ab eine ähnliche Ausstellung in Mainz stattfindet und die dahier zur Ausstellung kommenden Gegenstände bis zur Einlieferung in Mainz hierselbst verbleiben können, so bietet sich für die Herren Aussteller passende Gelegenheit, die Maschinen bei nur einmaligem Transport sowohl in Biebrich wie in Mainz auszustellen.

Bekanntmachung.

Die Stelle des **Direktors,** der zugleich praktischer Landwirt sein soll, an der **Ackerbauschule** zu **Füchten a. d. Ruhr** (Kreis Soest) kommt zur Erledigung. Anfangsgehalt 2000 ℳ und freie Station, auch für Verheiratete. Diensteintritt Mitte Oktober.

Geeignete Bewerber wollen sich unter Einsendung ihrer Zeugnisse und unter Beifügung eines Lebenslaufes baldigst melden.

Werl, den 29. Juli 1890. $1253^{2}/_{1}$)
Kuratorium der v. Mellinschen Stiftung.

H. Lutz's homöopatischer Rotlaufschutz,

ein seit Jahren bewährtes Vorbeugungsmittel gegen den **Rotlauf** (Milzbrand) **der Schweine,** empfiehlt in Flac. à 60 ₰ gegen Nachnahme die
$855^{12}/_{7}$) **Hirschapotheke Oehringen.**

Aus meinem reichhaltigen Lager wurden die Weine als besonders preiswürdig prämiert in



Paris m. d. Ehrendipl., **Gent** mit d. gold. Med., **Köln** mit d. silb. Med.

Ich empfehle flaschen- und faßweisen Probebezug in $715^{18}/_{9}$)

Landweinen — Dessertweinen, Schaumweinen (Champagner), **tiefroten Verschnittweinen, Cognacs** (zu Originalpreisen von Gruner & Cie. in Sigmaringen)

u. als Generalvertreter (der D. W.-G. in Smyrna) für Württemberg ꝛc. empfehle

asiatische Süßweine.

Diese letzteren sind für Magen- und Nervenleidende u. s. w. von vorzüglichster Wirkung.

Illingen (Wtbg.) **A. Kirchner.**

☛ **Tierschutz!** ☚

Für Pferde und Rindvieh ist das $1033^{6}/_{6}$)

neue Bremsenöl

allseitig als **wirksamstes Mittel** zur **Abhaltung der Bremsen** erprobt. Dasselbe ist in Gläsern zu 30 und 50 ₰ und 1 ℳ zu beziehen von **A. Sautermeister,** Apotheker in **Klosterwald** (Hohenzollern), sowie **allein echt von den Niederlagen:**

Rottweil Otto Sautermeister zur „Oberen Apotheke".
Alpirsbach Apotheker **Fetzer.**
Altensteig Christian Burghard.
Aulendorf Apotheker **Schmid.**
Balingen J. Sandmeyer.
Biberach Kaufmann **C. M. Schwarz.**
Blaufelden Chr. Fr. Heinz.
Bopfingen Kaufmann **Riefer.**
Buchau Kaufmann **A. Klenk.**
Eßlingen Apotheker **Heimsch.**
Gingen a. Fils Kaufmann **N. Schubart.**
Hall Apotheker **Pikot.**
Herrenberg Wilhelm Böhmler.
Horb Apotheker **Sichler.**
Immendingen Kaufm. **Hienerwadel.**
Isny Kaufmann **Otto Wick.**
Königseggwald Kaufmann **Fr. Etti.**
Leutkirch Kaufm. **Gust. Schaal.**
Mergentheim Apotheker **v. Rom.**
Nagold Apotheker **Oessinger.**
Oberndorf Apotheke **Reitter.**
Ostdorf Jak. Sämann.
Ravensburg Kaufmann **C. Thieringer.**
Reutlingen Apoth. **Fehleisen.**
" " **Finkh.**
Riedlingen Materialist **O. Sorger.**
Saulgau Kaufm. **Jos. Pischl.**
Schorndorf Haag & Geßner, Gauppsche **Apotheke.**
Tettnang Kaufm. **Aug. Bosch.**
Waldsee Kaufm. **Franz Groß.**
Wangen Kaufmann **A. Etti.**

Tiefbohrungen auf Kohle, Salz, Erze, Erdöl etc. nach allen Systemen. — Garantie für Kerngewinnung. — Bohrungen bis zu 600 mm Dtr. zur Gewinnung von sehr grossem Wasserbedarf für Städte u. Fabriken (pr. Bohrung bis zu 3 Million L. in 24 Std.) — Ausführung mittelst Hand- und Dampfbetrieb mit und ohne Wasserspülung. — Komplette Wasserleitungen. — Lieferung von Tiefpumpen. — Anzeigen von Quellen auf Grund geologischer Terrainuntersuchungen. 5766/6)
Prima Referenzen.
Paul Horra, Quellenfinder u. Ingenieur,
Naumburg a/S.

Wasch-Trikot-Anzüge,
sehr solid und praktisch für Knaben von 3—12 Jahren, in hell od. dunkel, Matrosenschnitt, zu 3—6 Mark nach Preisliste aus der Fabrik-Niederlage 1197)2
Aug. Grünzweig, Eßlingen (Württbg.)

Cocos-Erntestricke,
beste und billigste Garbenbinden.
1040) Wagenladungsversandt 8/7)
zu Ausnahmepreisen von
Thomasphosphatmehl
hoch- und niederprozentig,
Chilisalpeter, Kainit,
Superphosphaten, Torfstreu,
Vieh-Steinsalz,
Reisfuttermehl.
Lager von Zott. Sandwicke,
Johannisroggen, weiß Senf,
Inkarnatklee, Herbstrüben,
Buchweizen, Mais u. a. Samen.
Heinrich Becker,
Schutzmarke: „Glücksklee." Großhandlung,
Heilbronn a/N.

Wer durch einen Anstrich mit
Carbolineum
sicheren u. dauernden Schutz d. Holzes erzielen will, wähle **nur** die echte, seit 15 Jahren bewährte Originalmarke
Avenarius
D. R.-Patent No. 46021.
Prospekte und Nachweis nächstgelegener Fabrikniederlagen durch
Paul Lechler, Stuttgart & Hamburg.

Asphaltröhren
Dachpappe, Isolierplatten,
Asphalt-Belage, Holzcement &c.
— fertige Arbeiten unter Garantie —
empfehlen 840⁵/3)
Württ. Teer- & Asphalt-Geschäft
Braun & Volz, Stuttgart.
Prospekte und Voranschläge gratis.

Unter Kontrolle der landw. Versuchsstation Hohenheim.

Rudolf Yelin, Guanofabrik in Reutlingen

empfiehlt den Herren Gutsbesitzern &c. sämmtliche Sorten künstlicher Düngemittel, als:
Superphosphate, Kali- u. Ammoniak-Superphosphate, Superphosphatgips.
Peru- und Reutlinger Guano, Knochenmehl, sowie seine überall bestens bewährten **Düngermischungen** für **sämmtliche Kulturpflanzen.**

Gehalt garantirt. — Preise billigst.

Thomasphosphatmehl, Kainit u. Chilisalpeter.

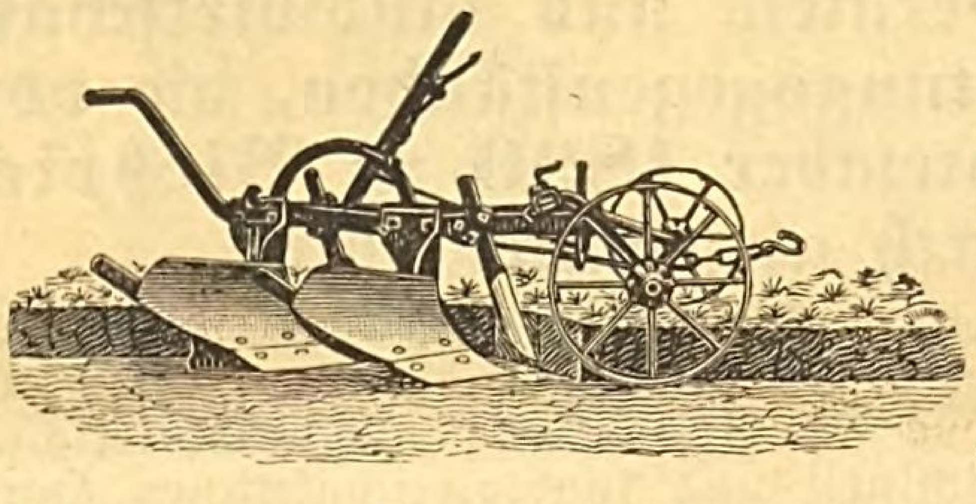
Preislisten und Gebrauchs-Anweisungen gratis und franko.
Bei Bezug in Wagenladungen von 100—200 Zentner Ausnahmspreise.

Gleichzeitig mache ich die Herren Gutsbesitzer &c. wiederholt darauf aufmerksam, daß mir die Firma **H. & E. Albert** in **Biebrich** die **General-Vertretung** für ihre anerkannt renommirten Fabrikate für **Württemberg** übertragen hat, daher ich in der Lage bin, bei **direktem Versandt ab Biebrich** zu den **Originalpreisen** der genannten Firma zu liefern.
1211)*

Solide Wiederverkäufer werden gesucht.

Pflug-Fabrik Ulm.

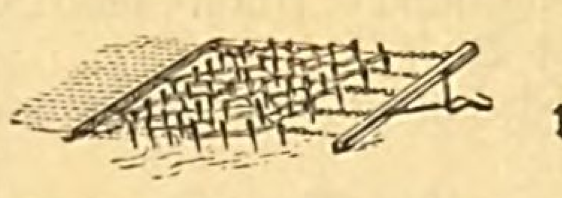
Wir empfehlen folgende neue **Pflugsorten,** welche durch ihre **ausgezeichnete Konstruktion** und ihre wirklich **vorzügliche Arbeitsleistung** in kurzer Zeit sich **große Beliebtheit** erworben haben:



Einscharpflüge mit Stahlgrindeln,
äußerst leicht, bei höchster Solidität, verschiedenartig verwendbar.
Bestbewährte 2räderige Zweischarpflüge,
komplett aus Stahl und Schmiedeisen, und
leichte 3körperige Universal-Schäl- Saat- & Ackerpflüge (s. die früher erschienenen Berichte der Kgl. Prüfungsanstalt Hohenheim).

Pflüge werden auf kurze Proben abgegeben, wenn der Reflektant die Hin- und möglichen Rückfrachtkosten übernimmt. **Landwirtschaftlichen Vereinen** führen wir auf Wunsch gerne die obigen Pflüge im Felde vor, wobei wir sämtliche Frachtkosten auf **unsere Rechnung** nehmen.

Ferner empfehlen wir, als Generalvertreter der Firma **Groß & Co.** in **Eutritzsch-Leipzig:**



Neue Laacke'sche schmiedeiserne Wieseneggen
mit neuer patentierter Zahnbefestigung, auch zur Bestellung des Ackers mit Vorteil verwendbar,
welche fast die doppelte Wirkung wie die der früheren Konstruktionen haben.

Illustrierte Prospekte über sämtliche Geräte
Gedruckte Anleitungen zur Behandlung der Pflüge im Felde } **kostenfrei.**
Beste Zeugnisse bedeutender Landwirte über Mehrscharpflüge

474)7 ***Gebrüder Eberhardt.***

Hopfenmarkt Nürnberg.

Direkter Verkauf von Hopfen. Feste, billige Provisionssätze.
Nähere Auskunft erteilen und Sendungen sind zu adressieren an
Adolph Lehmann's Nachf.,
11431⁰/2) für Telegramme: **Atik, Nürnberg.**

Der Württ. Kredit-Verein in Stuttgart

giebt bis auf Weiteres gegen die statutenmäßig doppelte Pfandsicherheit **Renten-Anlehen,** welchen der 4⁰/₀ige Zinsfuß zu Grunde li gt. 1029⁵)

Für **Thomasphosphatmehl**
mit 75⁰/₀ Feinmehl und 16—18⁰/₀ Phosphorsäure werden **Abnehmer von größeren Posten zu äußerst billigen Preisen gesucht.** — Anfragen bittet man unter **M. 61442 b** an **Haasenstein & Vogler, A.-G., Frankfurt a. Main** zu richten. 1172³/3)

Rheinisches Import-Geschäft künstlicher Düngemittel
H. Mülberger, Speyer a/Rh.
empfiehlt **Chilisalpeter** unter **Gehaltsgarantie** zu außerordentlich billigen Preisen. Preis auf Anfrage. Ferner alle übrigen künstl. Düngemittel. 212)

Schrader's Kanzlei-Tinte,
das Beste für **Comptoir, Schule u. Haus.** Liter 20 ₰ von 10 Liter an.
J. Schrader's Fabrik, 1001)
Feuerbach-Stuttgart.

Pferdescheeren
in bester Qualität empf. billigst 1232)2
Hch. Baetz, Eis.nhandl., **Cannstatt.**

Most-Ansatz

für ½ Eim. m. Rezept für 3 ℳ 25 ₰. v. **Beck's Apotheke v. A. Stoß,** 160) **Nürtingen** a/N. 24/21)

Besten Fliegenleim versendet in 1 ℔-Dosen à 70 ₰ 9381⁴/11) **G. Schrempf,** Hirschstr., Stuttgart.

Obst-Gesuch

in noch nicht ganz reifem Zustande, sorgfältigst gepflückt und gut in kleinen Körben verpackt. **Grüne kl. Reineclauden** zu 30—35 ₰ franko hier per Kilo; **Aprikosen, Pfirsiche, Mirabellen, große u. kl. Zwetschen, Russeletten** u. **Eierbirnen.** Empfehle mich den landwirtschaftlichen Konsumvereinen, Händlern u. s. w. zur Lieferung von sehr gutem **Mostobst** zu jeweiligen Tagespreisen. Man verlange, daß man von Zeit zu Zeit Preis-Offerte gratis sende. 11837/2)

G. Heim, Obstgeschäft, **Friedrichshafen** am Bodensee.

Oekonomie-Aufseherstelle

Bei einer herrschaftlichen Verwaltung ist für den Betrieb von Rindvieh- u. Schweinezucht und Molkerei die Stelle eines Aufsehers oder Vorarbeiters offen. Bewerber wollen ihre selbstgeschriebenen Eingaben, belegt mit Zeugnissen über ihre Befähigung, ihre bisherige Führung und ihre übrigen persönlichen Verhältnisse, sowie ihre Lohnansprüche in den nächsten 14 Tagen einsenden unter Chiffre **O. 9203** an die Annoncen-Expedition von **Rudolf Mosse** in **Stuttgart.** 1224²/2)

Praktikant-Gesuch.

Ein junger, kräftiger Mann aus guter bäuerlicher Familie, welcher mindestens 2 Kurs einer landw. Winterschule mit gutem Erfolg besucht hat, findet zur weiteren Ausbildung Aufnahme. 1225²/2)

Gutsverwaltung Lichtenfeld.

Oberknecht-Gesuch.

Ich suche einen verheirateten Oberknecht, dem die **Oberaufsicht** über 8 Gespanne und die Besorgung der ca. 100 Mrgn. umfassenden Oekonomie (meistens Graswuchs) anvertraut werden kann, der mit Holzfuhrwerk umzugehen versteht, fleißig und energisch ist und sich durch gute Zeugnisse auszuweisen vermag. 1251²/1)

F. Kutter, Papierfabrikant in **Höll** bei **Wolfegg.**

Thüngen (Unterfranken).

Verwalter-Gesuch.

Ich suche für 1. Oktbr. einen tüchtigen, energischen Unterverwalter in gesetzten Jahren. Frühere Thätigkeit in größeren Betrieben und vorzügliche Zeugnisse notwendig. 1246²/1)

O. Kröber, Gutsinspektor.

Hohebuch (Station **Waldenburg**).

1 Volontär

findet Stelle bei 11502/2)

Domänepächter **Bräuninger.**

☛ **Sparsamster Ersatz für Hausgetränk.** ☚

Nachhaltig durststillend! Erquickend! Nicht berauschend!

Unschätzbar auf Märschen, Eisenbahnfahrten, bei Feldarbeiten etc.

COCO ein leicht lösliches, nicht moussirendes Pulver aus Süßholzextract und aromatischen Bestandtheilen, **macht jedes Wasser** auch weniger frisches oder zu kaltes sofort thatsächlich **zu einer gesundheitsdienlichen Erfrischung**

für nur Einen Pfennig das Liter.

Coco (Marke Marchier) wird in Frankreich, Italien u. a. L. im größten Maßstab v. Militär u. Marine, Anstalten, Aerzten, Familien benützt.

Gebrauchs-Anweisg.: Man schüttet in ein Glas oder Flasche, Krug ꝛc. Erbsengroß auf ½ Liter Wasser. Das Pulver löst sich sehr leicht auf und färbt schön rot. Man nimmt mehr oder weniger nach Geschmack.

Preis 1 Büchse für 100 Liter ℳ 1. 25.
„ 1 „ „ 40 „ „ —. 50.
hellfarbig 100 „ „ 1. —.

Zur Probe: 4 Büchschen mit verschied. Aroma, jedes hinreichend für 20 Liter, fco. gegen ℳ 1. 10. in Briefmarken durch den Alleinverkauf für Deutschland:

Jrion-Eckert, Uhlandstrasse 11, **Stuttgart.**

1279³/1) ☛ ! **Wiederverkäufer gesucht!** ☚

Heu- & Ernte-Rechen

für Handbetrieb

11604/3)



mit Selbstentleerung, Gewicht ca. 7½ Ko, per Stück ℳ 15.—,

ohne Selbstentleerung, Gewicht ca. 6 Ko, per Stück ℳ 12.—.

Prospekte **gratis** u. **franko.**

Auch geben wir **Rechen zur Probe** an landw. Vereine.

Hagedorn & Sander, Osnabrück.

Dietsch & Kellner

Doos-Nürnberg, Griesheim-Main

empfehlen zu billigsten Preisen:

Superphosphate aller Art,

Knochenmehle, *roh & gedämpft,*

Thomasmehl,

Chili-Salpeter,

Kainit.

Einzige Düngerfabrik ausser Convention

Zum Einstreuen in die Ställe: **Superphosphat-Gyps.**

Als Ersatz für Stalldünger: **Weinhefedünger.**

Zur Aufzucht von Jungvieh, Erhöhung der Milcherträge, Verhütung allerlei Tierkrankheiten:

Phosphorsauren Kalk

113) (Präcipitat aus Knochen)

Thomasschlackenmehl

(unter Kontrolle der Versuchsstation **Augsburg**)

empfiehlt unter den **billigsten** Preisen, garantiert 15—20% Phosphorsäure, 77—85% Feinmehl **(ohne Beimischung von Rodondophosphat)**

das **Thomasschlacken-Mahlwerk Altenstadt** a/Iller von **Lorenz Klotz,** Illertissen (Schwaben).

Obiger hat auch ein großes Lager von Kaïnit errichtet, sohin kann Thomasmehl und Kaïnit zusammen bezogen werden. 1229⁴/2)

Die für 1—365 Tage (Tag um Tag) ausgerechneten Zinsen aus 1—20 000 ℳ (nebst Anhang für 360 Tage) geben

Kraft's Zinstafeln

(Metzler, Stuttgart)

in übersichtlicher Anordnung, deutlichen Zahlen, fehlerfrei.

Preis schön und solid gebunden ☛ **nur 3 ℳ 30 ₰.** ☚

Ein junger Oekonom,

verheiratet, ohne Kinder, **sucht ein Gut,** womöglich arrondiert und mit Obstwachs, von ca. 30—40 Morgen **zu pachten.** 1255)

Gefl. Anträge unter **G. 1255** befördert die **Expedition ds. Bl.**

Suche per sofort einen tüchtigen, soliden

Guts-Aufseher.

Salair vorerst ℳ 300. — Ebenfalls wird daselbst ein 1261²/1)

Volontär,

mit guten Zeugnissen versehen, aufgenommen.

Reflektierende wollen ihre Zeugnisabschriften unter **„Oberschwaben 1261"** einreichen an die

Expedition ds. Bl.

Auf 1. Oktober, nach Umständen bälder, findet ein junger Mann mit den nötigen Kenntnissen Stellung als

Volontär

resp. als **zweiter Aufseher** auf Schloßgut **Grombach,** Amt Sinsheim, Großh. Baden. 1283²/1)

Fr. A. Bräuninger.

Auf einem **größeren Gute** wird für einen **jungen Mann von 24 Jahren** mit sehr guter Schulbildung zur **praktischen Erlernung** der **Landwirtschaft Stelle gesucht.**

Gefl. Anerbieten unter Angabe der Bedingungen zu richten an **H. Steinbrecht** in **Straßburg i/E.** 1270)¹

Hofgutsverpachtung.

Das der Fürstl. Standesherrschaft Fürstenberg gehörige Hofgut „Hasenhof", Gemarkung Thiengen bei Waldshut am Rhein, soll auf Lichtmeß 1891/1906 neu verpachtet werden. Dasselbe umfaßt neben den nötigen Gebäuden: 105 Ruthen (badisches Maß) Gemüsegarten, 1 Morgen 045 Rthn. Rebberg, 164 Mrg. 383 Rthn. Aecker und 21 Mrg. 322 Rthn. Wiesen, zusammen 191 Mrg. 073 Rthn. oder 68 ha 82 ar, ist vollständig arrondiert und trägt viele Obstbäume. Wir laden Pachtliebhaber zu der am **Montag den 25. August 1890,** vormittags 10 Uhr, auf dem Hofe selbst stattfindenden Versteigerung ein mit dem Anfügen, daß unbekannte Steigerer sich durch amtliche Zeugnisse über Befähigung zum Gutsbetrieb, Vermögen und Leumund auszuweisen haben. Die Pachtbedingungen können jederzeit bei uns eingesehen werden. 1260)

Neustadt in Baden, 1. Aug. 1890.

Fürstl. Fürstb. Rentamt.

Cannstatt.

Kunstmühle zu verkaufen.

In **sehr guter** Geschäftslage und unmittelbarer Nähe eines Bahnhofs ist eine aufs Beste eingerichtete **Kunstmühle** (20—25 Pferdekräfte, 2 Meter Gefäll), in welcher wöchentlich 4 bis 500 Ztr. verarbeitet werden, mit lebendem und totem Inventar unter günstigen Kauf- u. Zahlungsbedingungen zu verkaufen. Nähere Auskunft erteilt

Bernhard Ostertag,

1176³/2) Seelbergstraße 18.

Verantwortlicher Redakteur: Oekonomierat Stirm. — Druck der J. B. Metzlerschen Buchdruckerei in Stuttgart.

№ 35. Stuttgart.

1890. Den 31. August.

Württembergisches Wochenblatt für Landwirtschaft.

Wöchentlich erscheint 1 Bogen. Die Mitglieder der landwirtschaftlichen Vereine erhalten das Blatt auf Vereinskosten. Nichtvereinsmitglieder abonnieren bei der Redaktion Preis jährlich 4 Mark. Die einzelne Nummer kostet 10 Pf.

Herausgegeben von der
Kgl. Zentralstelle für die Landwirtschaft.
Auflage 41700.

Anzeigenpreis für den Raum der kleinen Zeile 25 Pfg. Anzeigen für die Wochennummer müssen am Dienstag vorher abgeliefert sein bei der J. B. Metzlerschen Buchdruckerei, Calwerstraße 15; ebendahin sind Zahlungen für Anzeigen portofrei zu richten.

Amtliches.

Bekanntmachung der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft, betreffend die Abhaltung einer Prüfung im Hufbeschlag an der K. tierärztlichen Hochschule in Stuttgart.

Für Schmiede, welche die in Artikel 1 des Gesetzes, betr. das Hufbeschlaggewerbe, vom 28. April 1885, vorgeschriebene Prüfung im Hufbeschlag erstehen wollen, findet vom 2. bis 4. Oktober ds. Js. eine Prüfung an der K. tierärztlichen Hochschule in Stuttgart statt.

Diejenigen Kandidaten, welche diese Prüfung erstehen wollen und sich nicht an dem zur Zeit stattfindenden Lehrkurs an der tierärztlichen Hochschule beteiligen, haben das Gesuch um Zulassung zu der Prüfung bis spätestens 11. September d. J. bei der Direktion der tierärztlichen Hochschule anzubringen.

Bedingung für die Zulassung zur Prüfung ist der Nachweis der mit Erfolg bestandenen Lehrzeit im Schmiedehandwerk und einer zweijährigen Thätigkeit als Schmiedgeselle, wobei die Zeit der Beschäftigung im Hufbeschlag besonders angegeben sein muß. Die urkundlichen Nachweise hierüber sind mit dem Zulassungsgesuch vorzulegen.

Stuttgart, den 19. August 1890.

v. Ow.

Aufsätze.

Frische Gemüse im Winter!

Eine der nützlichsten und wohlthätigsten Erfindungen der Neuzeit ist die Herstellung der getrockneten Gemüse. Dieselbe ist von gleich hohem Werte für unseren einheimischen Gartenbau wie das verzehrende Publikum.

Wenn der Genuß frischer Gemüse im Winter früher nur den wohlhabenden Klassen möglich war und dafür vieles Geld ins Ausland wanderte, so ist durch diese Erfindung auch die Familie, welche mit bescheidenen Mitteln auskommen muß, in den Stand gesetzt, sich im Winter für wenig Geld den Genuß frischer Bohnen, Erbsen, Wirsing, Blaukraut, Karotten und vorzüglicher Gemüsesuppen zu verschaffen. Diese Gemüse sind überdies von einer Schmackhaftigkeit, welche diejenige der in Mistbeeten und Glashäusern gezogenen weit übertrifft.

Gleichzeitig wird aber damit den einheimischen Gärtnern und Landwirten ein großer Dienst geleistet, indem der Gemüsebau ganz bedeutend an Ausdehnung gewonnen hat und noch gewinnen wird, und denjenigen, welche sich damit befassen, Gelegenheit gegeben ist, eine hohe Rente aus ihren Grundstücken zu ziehen. Ein großer Teil der Summen, welche bisher für Gemüse ins Ausland wanderten, kommen auf diese Weise dem Vaterland zu gut.

Die zum Dörren bestimmten Gemüse werden zu der Zeit geerntet, wo sie ihre volle Ausbildung und den höchsten Grad ihrer Schmackhaftigkeit und ihres Nährgehaltes erreicht haben. Sie werden in der Fabrik aufs sorgfältigste gereinigt, zerkleinert und zur Vermeidung des heuähnlichen Geruches und des bei längerem Lagern entstehenden scharfen Geschmackes vor dem Trocknen gedämpft, was insbesondere bei den eiweißreichen Gemüsen: Bohnen, grünen Erbsen, Kohl, Zwiebeln, Rüben, Karotten, Pastinaken erforderlich ist. Hierauf kommen sie in den Trockenapparat, wo sie unter beständiger Luftzirkulation rasch gedörrt werden. Durch das Trocknen werden sie von dem größten Teile ihres Wassergehaltes befreit, ohne daß eine anderweitige Veränderung hinsichtlich des Nährwertes, des Geschmackes und selbst der Farbe vor sich geht.

In diesem Zustande halten sie bei trockener Aufbewahrung jahrelang, um jederzeit wieder als vollständig frische Gemüse verwendet werden zu können, wenn man sie einige Zeit in Wasser aufquellen läßt. Es ist wirklich erstaunlich, wie aus so geringen Mengen (man rechnet 12—20 Gramm auf eine Person) des getrockneten Präparates durch Aufquellen eine prächtige Portion Bohnen, Karotten, Blaukraut für eine ganze Familie hergestellt werden kann. Dabei ist die Zubereitung eine höchst einfache, denn alles vorherige Reinigen und Waschen fällt weg. Die erforderliche Portion wird vor dem Gebrauch einige Zeit in heißem, möglichst kalkfreiem Wasser eingeweicht und sodann, wenn etwas aufgegangen, ohne Wechsel des Wassers zugesetzt, wodurch ein Gemüse, wie frisch dem Garten entnommen, erzielt wird. Nachdem das erste Wasser etwas verdampft ist, wird Fleischbrühe nachgegossen, ganz wie bei frischem Gemüse. Ausgenommen hievon sind alle Kohlarten, welche mit heißem Wasser abgebrüht werden, worauf das Wasser zu entfernen ist. Wirsing sollen zweimal abgebrüht werden.

Die Auswahl der getrockneten Gemüse ist eine reichliche: brauner und grüner Winterkrauskohl, Karotten, Schnittbohnen, grüne Erbsen (von äußerst feinem Geschmack und nicht schleimig und wässerig wie eingemachte), Spinat, Blumenkohl, Rosenkohl, Wirsing und Rotkraut. Diese beiden Gemüse erweisen sich beim Kochen besonders ausgiebig und sind bälder fertig wie im frischen Zustande. Kartoffelschnitze nehmen einen zwanzigmal kleineren Raum ein wie frische und munden vorzüglich. Als Zuthaten zu Suppen, Braten rc. sind die präservierten Küchenkräuter: Lauch, Petersilie, Schnittlauch, und Wurzeln: Sellerie, Karotten rc. im Winter von besonderem Werte, wo es an frischem Suppenzeug fehlt.

Dadurch, daß die Trockengemüse nur noch den zehnten Teil des Gewichtes der frischen einnehmen und sich auf einen

ehr kleinen Raum zusammenpressen lassen, eignen sie sich sehr für die Verproviantierung der Armee und Marine, für Spitäler, Auswanderer, Gasthöfe, Kosthäuser und Familien, welche den Sommer auf dem Lande zubringen, wo sie frische Gemüse oft schwer bekommen können.

Es dürfte hinreichend bekannt sein, welchen Wert unsere Autoritäten in der Ernährungswissenschaft den Gemüsen als Nahrungsmittel beilegen. Dieselben liefern durch ihren Gehalt an Kohlenhydraten einen wichtigen Bestandteil der täglichen Nahrung und wirken zugleich außerordentlich günstig für die Gesundheit, indem sie anregend auf die Geschmacksnerven wirken. Sie bringen die so ersehnte Abwechslung für unseren täglichen Tisch und fördern die Verdauung. Auch in dieser Beziehung stehen die getrockneten Gemüse den frischen voran, denn Personen, welche Blaukraut, Weißkraut, Wirsing in frischem Zustande nur schwer verdauen, können deren Präserven ohne die geringste Belästigung ertragen.

Von hoher Bedeutung für die Ernährung ist ihr reichlicher Gehalt an Blutsalzen, namentlich an Phosphorsäure und Kali, deren Wert für die Erhaltung der Gesundheit anerkannt ist. Gerade in dieser Richtung haben die Präparate der hohenlohe'schen Präservenfabrik*) einen besonderen Vorzug, weil ihre Gemüse nicht auf einem Gartenboden gezogen werden, welcher jahraus jahrein mit Gemüsen bepflanzt wird und welche infolge einer einseitigen Düngung sowohl im Geschmacke, als namentlich auch im Gehalte an Aschenbestandteilen hinter denen zurückstehen, welche auf einem an Mineralstoffen reichen Ackerboden gepflanzt werden, auf welchem ein Fruchtwechsel zwischen Futterkräutern, Getreide und Hackfrüchten stattfindet und wo eine zeitweilige Brachbearbeitung dazu dient, neue Vorräte von Aschenbestandteilen im Boden löslich zu machen und anzusammeln. Schon der viel kräftigere Geschmack dieser Gemüse verrät ihren höheren Nährwert.

Die hohenlohe'sche Präservenfabrik verwendet nur Gemüse, welche einem auf diese Weise betriebenen Feldgemüsebau entstammen und wo dieselben erst nach 6—8 Jahren wieder auf demselben Grundstücke angebaut werden. Sie hat durch diesen Wechsel sowohl nach Qualität als nach Geschmack ihrer Erzeugnisse die besten Resultate erzielt und wird ferner an diesem Grundsatze festhalten.

Ein anderes Erzeugnis dieser Fabrik sind die zu Schleimsuppen bestimmten Grützen und Mehle von Haber, Gerste, Grünkern. Diese Präparate besitzen einen bedeutenden Gehalt von Proteinstoffen, Kohlenhydraten, Fett und Aschenbestandteilen, welche ihre hohe Nährkraft und ihre leichte Verdaulichkeit in dieser Form zu einem höchst wertvollen Nahrungsmittel für Jung und Alt macht. Insbesondere gilt dieses von den Haberpräparaten, denn diese Getreideart wird z. B. in Schottland längst als ein außerordentlich kräftiges und belebendes Nahrungsmittel hochgeschätzt, wie denn auch die Pferde bei Haberfütterung zu den höchsten und ausdauerndsten Leistungen befähigt sind. Dabei sind diese Schleimsuppen von einem Wohlgeschmack, welcher den Gaumen des Feinschmeckers befriedigt. Ganz vorzüglich schmeckt eine solche Haberschleimsuppe, welcher etwas Suppengemüse und geröstete Brodwürfelchen beigegeben werden. Durch ihre leichte Verdaulichkeit und ihre blutbildenden Eigenschaften und den Gehalt an knochenbildenden Salzen haben dieselben auch besonders hohen Wert für die Ernährung von Kindern und von Personen mit schwacher Verdauung.

Die Fabrik verarbeitet nur den schwersten, sorgfältig sortierten Haber und genießt das Erzeugnis der hohenlohe'schen Hochebene längst einen wohlverdienten Ruf wegen seiner vollkommenen und nährstoffreichen Körner.

*) Die erste in Württemberg gegründete Genossenschafts-Präservenfabrik befindet sich in Gerabronn. Die Redaktion.

Nach Dr. H. Spindler enthalten in 100 Teilen lufttrockener Substanz:

	Gerösteter Haber:	Habermehl:	Gekochter Haber:
Wasser	11,23 %	9,17 %	8,16 %
Asche	2,20 „	2,09 „	1,89 „
Fett	6,85 „	7,44 „	5,32 „
Stickstoffbestandteile	14,41 „	14,55 „	15,33 „
Holzfaser	1,37 „	1,37 „	1,56 „
Stickstofffreie Extraktstoffe (Kohlenhydrate)	63,58 „	65,41 „	67,74 „
In 100 Teilen Asche sind Phosphorsäure	43,06 „	39,09 „	41,04 „

Die vorstehenden Zeilen sind dem Wunsche entsprungen, zu möglichst zahlreichen Versuchen mit den Präserven dieser Fabrik, welche mit der größten Sorgfalt hergestellt sind, anzuregen und dieselben in immer weitere Kreise einzuführen, in der Ueberzeugung, daß dadurch der Volksernährung wie der Landwirtschaft ein gleich wertvoller Dienst geleistet wird.

Fritz Möhrlin.

Landwirtschaftliches aus Württemberg.

Stand der Tierseuchen pro Juli 1890.

1. Milzbrand. Bei Beginn des Monats waren in einer Gemeinde und einem Gehöfte 7 Rinder ansteckungsverdächtig. Im Laufe des Monats erkrankten neu in 14 Gemeinden und 15 Gehöften 1 Pferd und 14 Rinder; 6 weitere Rinder wurden wegen Seuche-, 10 wegen Ansteckungsverdachts unter polizeiliche Aufsicht gestellt. Gefallen sind 11 Rinder, auf polizeiliche Anordnung getötet wurden 1 Pferd und 10 Rinder, außer Beobachtung gesetzt wurden 8 Rinder. Am Schlusse des Monats verblieben 8 ansteckungsverdächtige Rinder.

2. Rauschbrand. Im Laufe des Monats erkrankten in 4 Gemeinden und 5 Gehöften 5 Rinder, welche auch sämtlich fielen.

3. Rotz der Pferde rc. Bei Beginn des Monats waren in 6 Gemeinden und 8 Gehöften 1 seuche- und 18 ansteckungsverdächtige Pferde. Im Laufe des Monats erkrankten neu 1 und wurden wegen Seucheverdachts 2, wegen Ansteckungsverdachts 1 unter polizeiliche Aufsicht gestellt. Auf polizeiliche Anordnung wurden 2, auf Veranlassung des Besitzers 1 getötet; außer Beobachtung wurden 2 gesetzt. Am Schlusse des Monats verblieben in 5 Gemeinden und 7 Gehöften 2 seuche- und 15 ansteckungsverdächtige Pferde.

4. Maul- und Klauenseuche. Bei Beginn des Monats waren in 20 Gemeinden und 100 Gehöften erkrankt 440 Rinder und 2 Schweine. Seuche- resp. ansteckungsverdächtig waren 344 Rinder, 600 Schafe, 2 Ziegen und 58 Schweine. Im Laufe des Monats erkrankten in 29 Gemeinden und 158 Gehöften 598 Rinder und 2 Schweine. Als verdächtig wurden unter polizeiliche Aufsicht gestellt: 149 Rinder, 3 Ziegen und 64 Schweine. Auf Veranlassung des Besitzers getötet wurden 4 Rinder, außer Beobachtung gesetzt 666 Rinder, 570 Schafe, 1 Ziege und 61 Schweine. Am Schluß des Monats verblieben 580 Rinder und 3 Schweine als erkrankt, 273 Rinder, 30 Schafe, 4 Ziegen, 62 Schweine als verdächtig.

5. Lungenseuche des Rindviehs. Bei Beginn des Monats waren 8 Tiere ansteckungsverdächtig, davon wurden 5 außer Beobachtung gesetzt und verblieben 3 als ansteckungsverdächtig.

6. Beschälseuche der Pferde. Bei Beginn des Monats waren 2 Pferde seucheverdächtig, wozu im Laufe desselben noch ein weiteres hinzukam. Sie blieben auch am Schluß des Monats noch seucheverdächtig.

7. Bläschenausschlag. Bei Beginn des Monats waren

in 16 Gemeinden und 48 Gehöften 2 Pferde und 49 Stück Rindvieh erkrankt und 1 Stück seucheverdächtig. Im Laufe des Monats erkrankten in 18 Gemeinden und 51 Gehöften 57 Stück Rindvieh. Außer Beobachtung gesetzt wurden die 2 Pferde und 43 Stück Rindvieh. Am Schluß des Monats verblieben 64 Stück erkrankt.

8. Räude. Bei Beginn des Monats waren erkrankt 3 Pferde, erkrankt resp. verdächtig 3546 Schafe. Im Laufe des Monats kamen 152 Schafe hinzu. Gefallen sind 5, auf Veranlassung des Besitzers getötet 6, außer Beobachtung gesetzt 487. Am Schluß des Monats verblieben die 3 Pferde und 3200 Schafe als erkrankt resp. verdächtig.

Uebersicht über die zu erwartende Obsternte pro 1890 in Württemberg.

Zusammengestellt nach den Schätzungen der landwirtschaftlichen Vereine.

Bezirke.	Aepfel geschätzt		Birnen geschätzt		Steinobst geschätzt		Nüsse geschätzt	
	in Worten	in Ztrn.	in Worten	in Ztrn.	in Worten	in Ztrn.	in Worten	in Ztrn.
I. Gau.								
Crailsheim	mittel, teilw. gering	4000	gut bis mittel	8000	mittel	3000	gut	100
Gaildorf	gering	—	mittel	—	gering	—	gut	—
Gerabronn	mitt. b. ger., teilw. 0	—	mittel	—	gering	—	gut	—
Hall	gut	15 000	gut	12 000	gering	50	sehr gut	400
Künzelsau	mittel	—	mittel	—	gering	—	sehr gut	—
Mergentheim	mittel	—	gering	—	sehr gering	—	sehr gut	—
Oehringen	mittel	—	mittel	—	gering	—	mittel	—
II. Gau.								
Aalen	—	—	—	—	—	—	—	—
Ellwangen	—	—	—	—	—	—	—	—
Gmünd	gering	—	gering	—	gering	—	gering	—
Heidenheim	mittel	10 000	gut	15 000	sehr gut	10 000	gut	50
Neresheim	gering	1400	mittel	1700	mittel	1500	gut	200
Welzheim	mittel	31 550	gering	8650	gering	1155	mittel	240
III. Gau.								
Blaubeuren	mittel	10 000	gut	8000	gut	5000	gering	100
Geislingen	—	35 000	—	10 000	—	4000	—	200
Laupheim	—	—	—	—	—	—	—	—
Ulm	mittel	—	gut	—	gut	—	mittel	—
IV. Gau.								
Besigheim	annähernd mittel	—	annähernd mittel	—	gering	—	gering b. mittel	—
Brackenheim	gering	4000	gering	4000	gering	—	mittel	—
Heilbronn	gering	—	mittel	—	gut	—	gut	—
Neckarsulm	mittel	—	gering	—	gering	—	gering	—
Weinsberg	mittel	—	mittel	—	gering	—	sehr gut	—
V. Gau.								
Backnang	mittel bis gering	—	mittel bis gering	—	gering	—	sehr verschieden	—
Ludwigsburg	—	—	—	—	—	—	—	—
Marbach	z. gut bis gut	—	mittel	—	Kirsch. s. gut, sonst mittel	—	gut	—
Maulbronn	mittel bis gut	—	mittel	—	gering bis mittel	—	mittel	—
Vaihingen	mittel bis gering	—	gering	—	gering	—	gut	—
VI. Gau.								
Cannstatt	unter mittel	—	unter mittel	—	Kirsch. u. Pflaum. g., Zwetschgen gering	—	0	—
Leonberg	mittel	—	gering	—	gering	—	gut	—
Schorndorf	gut	80 000	mittel	25 000	mittel	—	gering	—
Stuttgart, Stadt	gut	—	gut	—	mittel	—	mittel	—
„ Amt	mittel	—	gut	—	gering	—	gut	—
Waiblingen	mittel bis gering	50 000	gering	8000	Kirschen gut, sonst gering	6000 inkl. Kirschen	mittel	100

Bezirke.	Aepfel geschätzt		Birnen geschätzt		Steinobst geschätzt		Nüsse geschätzt	
	in Worten	in Ztrn.	in Worten	in Ztrn.	in Worten	in Ztrn.	in Worten	in Ztrn.
VII. Gau.								
Eßlingen	—	—	—	—	—	—	—	—
Göppingen	mittel	—	gering	—	mittel	—	gering	—
Kirchheim	gut	—	mittel	—	mittel	—	gut	—
Nürtingen	mittel	—	mittel	—	Kirschen gut, sst. ger.	—	mittel	—
VIII. Gau.								
Böblingen	—	—	—	—	—	—	—	—
Herrenberg	gut	66 000	gut	32 000	gut	6500	gering	400
Münsingen	—	—	—	—	—	—	—	—
Reutlingen	gering	—	mittel	—	ziemlich gut	—	gut	—
Rottenburg	kaum mittel	25 000	kaum mittel	30 000	gering	650	gering	150
Tübingen	zieml. gut bis gut	—	ziemlich gut	—	ziemlich gut	—	mittel	—
Urach	—	—	—	—	—	—	—	—
IX. Gau.								
Balingen	mittel bis gut	—	gut	—	mittel bis gut	—	sehr gut	—
Horb	mittel	3420	gut	8000	gut	3000	gering	80
Oberndorf	mittel	—	mittel	—	mittel	—	gering	—
Rottweil	mittel bis gering	2000	gut, teilw. sehr gut	4000	mittel bis gering	500	gut	10
Spaichingen	mittel	—	mittel	—	gering	—	gut	—
Sulz	sehr gering	—	gering	—	meist. ger., strichw. mittel	—	wenig Bäume, gut	—
Tuttlingen	gering bis mittel	—	gering bis mittel	—	ganz gering	—	—	—
X. Gau.								
Calw	—	—	—	—	—	—	—	—
Freudenstadt	gering	—	gering	—	gering	—	kaum	—
Nagold	gut	—	gut	—	mittel—gut Kirschen gut	300	gut	—
Neuenbürg	gut	12 000	mittel	4000	gering	—	sehr gut	120
XI. Gau.								
Biberach	gut	—	recht gut	-	wenig	—	wenig	—
Ehingen	gut	3250	gut	2400	mittel	330	gut	20
Riedlingen	mittel	—	mittel	—	gut	—	gut	—
Saulgau	—	—	—	—	—	—	—	—
XII. Gau.								
Leutkirch	mittel	—	mittel	—	mittel bis gering	—	mittel	—
Ravensburg	gut	—	gut	—	gut	—	sehr gut	—
Tettnang	mittel	80 000	mittel	50 000	mittel	300	sehr gut	400
Waldsee	mittel bis gut	—	mittel	—	gering	—	gut	—
Wangen	mittel bis gering	—	gering	—	gering	—	gering	—

Von 52 eingelaufenen Schätzungen lauten bei

Aepfeln: 10 auf gut, 5 auf ziemlich gut bis gut, 20 auf mittel, 8 auf mittel bis gering, 8 auf gering.

Birnen: 14 auf gut, 22 auf mittel, 5 auf unter mittel, 12 auf gering.

Steinobst (Pflaumen und Zwetschgen): 8 auf gut, 12 auf mittel, 28 auf gering resp. gering bis mittel.

Nüsse: 8 auf sehr gut, 19 auf gut, 10 auf mittel, 12 auf gering.

Der Ertrag des ganzen Landes an Aepfeln kann hienach als ein mittlerer bezeichnet werden, indem die über mittel lautenden Berichte denen auf unter mittel die Wage halten. Der Ertrag an Birnen ist ebenfalls als mittlerer anzusehen, indem die Zahl der besseren Prädikate so ziemlich so groß ist wie die der geringeren. Der Ertrag an Pflaumen und Zwetschgen (der Kirschenertrag war großenteils ein guter) ist als ein untermittlerer zu bezeichnen, weil die Zahl der Berichte, welche auf gering resp. gering bis mittel lauten, bei weitem überragt. Der Nüsse-Ertrag ist ein übermittlerer.

Nach den Mitteilungen in Heft 8 des neuesten Jahrgangs der „Pomologischen Monatshefte" von Lucas sind die Obstaussichten in anderen deutschen und außerdeutschen Ländern folgende:

Baden. Kreis Konstanz: Wirtschaftsäpfel gut bis sehr gut, Wirtschaftsbirnen gut. Kreis Karlsruhe: dito.

Bayern. In Mittelfranken und Niederbayern ist eine gute Obsternte in Aussicht. In Oberbayern Wirtschaftsäpfel gut, Wirtschaftsbirnen gut. Oberfranken: Nachrichten über Wirtschaftsobst sehr gut. Schwaben und Neuburg hat eine geringe Obsternte. Unterfranken: gute Obsternte. Ausfuhr möglich.

Elsaß. Geringe Ernte außer in Birnen.

Preußen. Im Durchschnitt ist die Ernte in Wirtschaftsäpfeln gering, ebenso in Wirtschaftsbirnen.

Großherzogtum Hessen. Wirtschaftsäpfel gering, nur in Bredingen und Freiberg gut. In Wirtschaftsbirnen gut. Ausfuhr möglich.

In Oesterreich scheint besonders in Böhmen eine reiche Obsternte in Aussicht zu stehen. Auch Salzburg, Tirol, Steiermark scheint ausführen zu können.

In der Schweiz scheint die Obsternte gut zu sein.

Erster Württembergischer Saatfruchtmarkt Stuttgart.*)

Der Ausschuß der „Stuttgarter Landesproduktenbörse“ und „Die Vereinigung Württ. Landwirte“ haben beschlossen, am 8. September im Stadtgartensaale zu Stuttgart einen Saatfruchtmarkt abzuhalten.

Es werden demgemäß die verehrlichen Vorstände der landwirtschaftlichen Bezirksvereine gebeten, in ihrem Bezirk für möglichst vielseitige Beteiligung an diesem, im Interesse der Landwirtschaft veranstalteten Saatfruchtmarkt thätig sein zu wollen.

Sollten die Ihnen zugesandten Anmeldebogen nicht reichen, so können weitere von Herrn Professor Strebel in Hohenheim bezogen werden.

Programm.

§ 1. Zur Vermittlung des Verkaufes, Tausches und Kaufes guten Saatguts findet am 8. September ds. Js. von morgens 10 Uhr an bis 1 Uhr in dem Lokal der Landesproduktenbörse (Stadtgartensaal) erstmals ein Saatfruchtmarkt statt.

§ 2. Gegenstand dieses Saatfruchtmarktes sind die verschiedenen Winterfrüchte. Doch ist auch eine Ausstellung von Sommerfrüchten gestattet.

§ 3. Zutritt ist für Verkäufer und Käufer frei.

§ 4. Der Saatfruchtmarkt wird nur mit 1 Probe von jeder Samensorte beschickt. Wünschenswert ist die Ausstellung von Aehren und ganzen Pflanzen.

§ 5. Das einzusendende Muster darf nicht unter 2 Kilo betragen.

§ 6. Jeder Probe muß ein Anmeldebogen beigeschlossen sein, der folgende Angaben enthält:

a. Name und Wohnort des Ausstellers (kurze Bezeichnung der Gegend, z. B. Gäu, Alb, Schwarzwald);
b. genaue Bezeichnung der ausgestellten Saatwaren;
c. Garantie für Reinheit, heurigen Wuchs und Sortenechtheit. Abweichungen von einer bestimmten Sorte sind näher anzugeben;
d. wer die Saatware gepflanzt hat und wo sie gewachsen ist (Bezeichnung der Bodenart und des Klimas erwünscht);
e. wieviel von der betreffenden Saatware verkäuflich ist;
f. den Preis (Nettogewicht ab nächster Bahnstation) für ein bestimmtes Quantum jeder Sorte;
g. eine Erklärung des Einsenders, ob er selbst verkauft oder dem Komite den Verkauf überträgt zu dem von dem Einsender zu bestimmenden Preise.

§ 7. Für jedes einzelne Muster ist ein Anmeldebogen auszufüllen und in das Säckchen zu legen.

§ 8. Der Aussteller verpflichtet sich, das zum Verkaufe angemeldete Quantum unter allen Umständen zu liefern, wenn die Anmeldung nicht vor Eröffnung des Saatfruchtmarktes zurückgezogen wurde.

§ 9. Jeder Aussteller verpflichtet sich, die Bestellung genau nach dem Muster auszuführen und bei Streitigkeiten sich den Börsenregeln und dem Börsenschiedsgericht zu unterwerfen.

§ 10. Selbstverständlich ist auch die Beteiligung der Händler unter den obigen Bedingungen erwünscht.

§ 11. Die Einsendungen müssen Samstag den 6. September, vormittags 11 Uhr mit der Adresse „Landesproduktenbörse Stuttgart, abzugeben bei Herrn Restaurateur Schmandt, Stadtgarten Stuttgart“ eintreffen, widrigenfalls sie nicht berücksichtigt werden.

§ 12. Die bis spätestens Dienstag den 9. September, abends 6 Uhr, nicht abgeholten Muster verbleiben der Landesproduktenbörse.

§ 13. Die während des Saatenmarktes abgeschlossenen Verkäufe sind dem Sekretariat der Börse anzuzeigen.

Stuttgart, den 15. August 1890.

Das Komite des Saatfruchtmarktes:

Fr. Ereglinger, Vorsitzender.	Römer, Stuttgart.
A. Albinger, Burgholzhof.	Stirm, Stuttgart.
Kilian Nathan, Stuttgart.	Strebel, Hohenheim.

*) Anmerkung der Redaktion. Das in Nro 33 veröffentlichte Programm hat durch die Beratung des zur Durchführung des Saatfruchtmarktes aufgestellten Komites wesentliche Abänderungen und Zusätze erhalten. Wir machen deshalb die Interessenten darauf besonders aufmerksam, daß die obigen 13 Paragraphen für Verkäufer und Käufer maßgebend sind.

Fragekasten.

Frage: In welchen Fällen ist die Verfütterung von phosphorsaurem Kalk angezeigt, wie viel hat man den einzelnen Tiergattungen täglich zu geben und woher bezieht man diesen phosphorsauren Kalk?

Antwort: Wenn Tiere bei guter Ernährung im Wachstum zurückbleiben, wenn Säuglinge blutarm werden, wenn Aufzuchtstiere arg mager sich zeigen, ohne daß eine bestimmte Krankheit an ihnen wahrzunehmen ist, wenn sie dünnen, sauer riechenden Kot ausleeren, oder die ausgeatmete Luft sauer riecht, wenn Rindvieh an der Knochenbrüchigkeit, Schweine an der Beinweiche leiden (stickstoffreiches Futter gehört zur Heilung selbstverständlich), wenn Tiere wegen Säure im Magen lecksüchtig sind, wenn man vorwiegend kalkarme oder leicht säuernde Futterstoffe (Kartoffeln und Runkeln, ausgelaugtes Heu, Rübenschnitzel 2c.) zu geben gezwungen ist, ist erfahrungsgemäß phosphorsaurer Kalk von großem Erfolg. Ebenso empfiehlt sich die Gabe desselben für Muttertiere, wenn die halbe Tragezeit vorüber ist, und für junge Tiere. Man rechnet auf ein Stück Großvieh 15—40 Gramm, ein erwachsenes Schwein oder Schaf 10—20, für ein Fohlen oder Kalb 8—15, für ein Lamm oder Ferkel 3—6 Gramm. Die beste Bezugsquelle ist M. Brockmann, chemische Fabrik, Eutritzsch-Leipzig.

Handel und Verkehr.

Vieh- und Fleischpreise.

Köln, 25. August. (Schlachtviehmarkt.) Zufuhr 299 Ochsen verkauft I. zu 77 ℳ, II. zu 73 ℳ, III. zu 69 ℳ; 83 Stiere, verkauft I. zu 64 ℳ, II. zu 60 ℳ, III. zu 56 ℳ; 197 Kühe und Rinder, verkauft zu 68—64—60 ℳ; 616 Schweine, verkauft zu 61—56—55 ℳ je per 50 kg. Ochsenhäute von 56—80 ₰ pr. Kilo, Stierhäute 50 ₰, Kuh- und Rinderhäute 52—54 ₰, Kalbfelle mit Kopf 60 ₰, ohne Kopf 70 ₰, Fett 40—44 ₰ per Kilo. Schaffelle ℳ 1—2.50. das Stück. (Köln. Ztg.)

Anzeigen. (Für Form und Inhalt der Inserate und Beilagen ist die Redaktion nicht verantwortlich.)

Der beste Kochofen fürs Land ist der „Ulmer Kochofen“.

Derselbe ist sehr stark gegossen, hat großes, durchgehendes Kochrohr, große Feuerung mit Rost, Wasserschiff und die an den deutschen Oefen so beliebte vorspringende Ofenplatte zwischen Unter- und Oberofen. Der Ofen vereinigt in sich die Vorzüge der alten deutschen Oefen und der Oefen neuerer Konstruktion und ist eine Zierde in jedem Wohnzimmer. Der Ulmer Kochofen ist allein zu beziehen von **Albert Daiber, Ulm,** welcher außerdem noch eine reiche Auswahl von Oefen und Herden aller Systeme hat und nach auswärts gerne Zeichnungen und Preise sendet. 1330[6/2])

Als sehr solide und aufsteigende Rente versprechende spekulative Anlage empfehle ich die

Aktien des Frankfurter Hypotheken-Kreditvereins

à 111½ %,

volleinbezahlte Stücke à Mark 600.

(Dividende pro 1889 6%),

welche bei der bedeutenden Entwicklung dieses bestgeleiteten Hypotheken-Institutes bald einen Kurs von 120 % und höher erreichen dürften. 1293[4/3])

Albert Schwarz, Stuttgart,
Bankgeschäft, Kronenstraße 33.

Ich empfehle als billige, sicherste Kapital-Anlagen

4% Deutsche Grundschuldbank-Obligationen
à 101½ %,

3½ % Deutsche Grundschuldbank-Obligationen
à 96½ %

in Stücken à Mark 100, 200, 300, 500 und 1000,
sowie

4% Eisenbahn-Rentenbank-Obligationen
à 101⅜ %,

in Stücken à Mark 200, 500, 1000, 2000 und 5000, wofür ich im späteren Verlosungsfalle unverloste Ersatzstücke ohne Aufgeld zu liefern mich verpflichte.

Albert Schwarz, Stuttgart,
1294[4/3]) **Bankgeschäft, Kronenstraße 33.**

Dampf-Dresch-Maschinen

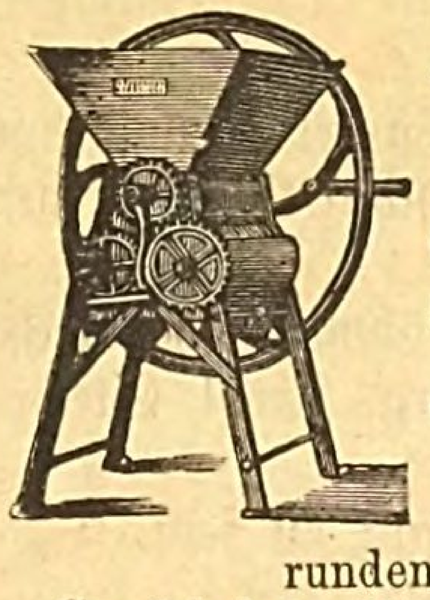
mit neuesten Verbesserungen zu billigen Preisen

empfiehlt 1066)

Heinrich Lanz, Mannheim.

Saat-Dinkel,

ächt Vorarlberger (Lustnauer) **Nachbau,** in größeren und kleineren Quantitäten abzugeben 1386[2/1]) **Zuckerfabrik Altshausen.**



A. Blessing, Masch.-Fabrik,

Zuffenhausen (b. Stuttgart)

empfiehlt als Spezialität:

Obstmühlen auf Eisen- u. Holzgestell mit Stein- u. Sägeblätter-Walzen,

Obstpressen mit Eisen- od. Holzbiet, mit doppelter Hebelübersetzung, mit 1 oder 2 Spindeln, rundem oder viereckigem Presskasten, jeder Grösse.



Combinirte Obstmühlen und **Pressen,** fahrbar, **Traubenraspeln und Traubenmühlen, Pressspindeln** jeder Grösse und Stärke.

in bester Ausführung zu billigsten Preisen.

Prospecte gratis und franco.

Dietsch & Kellner

Doos-Nürnberg, Griesheim-Main

empfehlen zu billigsten Preisen:

Superphosphate aller Art,
Knochenmehle,
roh & gedämpft,
Thomasmehl,
Chili-Salpeter,
Kainit.

Einzige Düngerfabrik ausser Convention

Zum Einstreuen in die Ställe: **Super-phosphat-Gyps.**

Als Ersatz für Stalldünger: **Weinhefedünger.**

Zur Aufzucht von Jungvieh, Erhöhung der Milcherträge, Verhütung allerlei Tierkrankheiten:

Phosphorsauren Kalk

113) (Präcipitat aus Knochen)

Pulverisierten

Prima-Düngerkalk

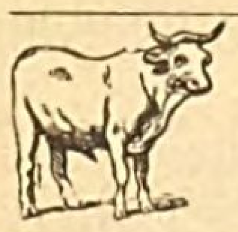
offeriert zu **35 Pfennig** pro Zentner ab Werk

Württembergisches Portland-Cement-Werk
1315[3/2]) **zu Lauffen a. N.**

Thomasphosphatmehl

mit 20, 21 und 22% Phosphorsäure, mindestens 80% Feinmehl, unbedingt frei von Rodonda-Phosphat, aus **reiner** Schlacke hergestellt, liefert **direkt ab Eisenwerk** 1389)

Stuttgart. ***Carl August Mayer,***
alleiniger Verkäufer der Produktion der Maximilianshütte.



Einen 1 Jahr alten, sehr schönen, rotscheckigen **Farren,** Simmenthaler Rasse, hat zu verkaufen 1388)

G. Weidler in **Heutingsheim**
Oberamts Ludwigsburg, Station Beihingen.

Holzwolle,

zum Versenden und Aufbewahren von Obst besonders geeignet, empfiehlt **Georg Finckh** in **Stuttgart,**
1384[1] Sophienstraße 2 B.

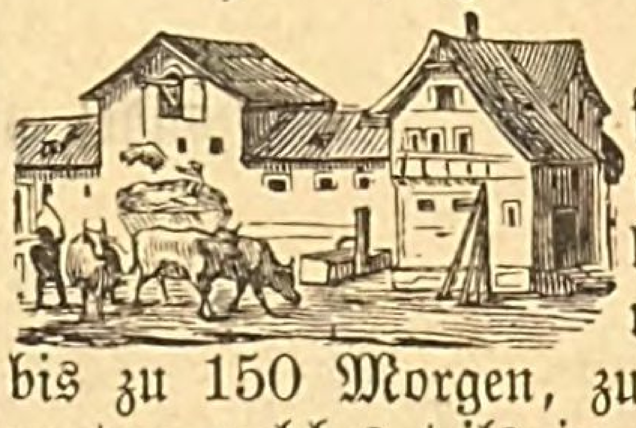
1385[1]) Wer aus **wenig Obst** einen Eimer guten und haltbaren

Obstmost

machen will, erhält franko für ℳ 3.20 **Anleitung und Mittel** aus der ***Palm'schen* Apotheke,**
Schorndorf.

Besten Fliegenleim versendet in 1 ℔-Dosen à 70 ₰ 938[14/14])
G. Schrempf, Hirschstr., Stuttgart

Hofguts-Verkauf.



Unterzeichneter hat mehrere sehr schöne, vollständig arrondierte Hofgüter in ebener und bester Frucht- u. Obstlage, mit ertragsreichen Feldern, Wiesen und Waldungen, in der Größe von 20 bis zu 150 Morgen, zu verkaufen. Totes und lebendes Inventar, welches teils in reichem Maße vorhanden ist, kann miterworben werden. Es werden betreffende Hofgüter Familien-Verhältnisse wegen sehr billig abgesetzt.

Ernste Käufer wollen sich gefälligst bald unter Beilegung einer Freimarke wenden an 1383[2/1])

Friedrich Herbst auf **Schloßhof** bei Schönach,
Post Pfullendorf (Baden).

Unentbehrlich

für Käsereien, Molkereien und Milchhändler ist mein **Erhaltungspulver.** Ein kleiner Zusatz davon genügt, um Milch einige Tage lang, selbst in der heißen Jahreszeit, vor Sauerwerden zu schützen. Völlig unschädlich, giebt es der Milch weder Geruch noch Beigeschmack. 1 ko ℳ 1.80, bei 5 ko à ko 1,0 = ℳ 1.70 u. freie Zusendung durch die **Adler-Apotheke Kirchheim u/Teck.** 8901[0/9])

1354) **Lederfett — Huffett** 3/1)
in schwarzer Farbe, sehr gerbstoffhaltig, viel vorzüglicher als Vaselin, liefert in Blechkübel pro Kilo zu 65 ₰ franko Station **L. Schmidt & Cie.,**
Brötzingen-Pforzheim.

Mostpreßtücher

von bestem Handbindfaden empfiehlt in jeder Größe, ebenso **Transmissionsseile** von Hanf und Draht
Biberach a/Riß. 1288³/₂)
F. G. Braun, Sailer.

Apotheker F. Eichert's

Restitutionsfluid

für **Pferde** u. **Rinder (Zugochsen)**, ist das beste Mittel gegen Lahmheit, Rheumatismus, Verrenkung, Verstauchung, Sehnenklapp, nach großer Anstrengung 2c. Fl. ℳ 1.50., 5 Fl. = 6 ℳ

Scharfe Hannoveranische Salbe, nach Oberroßarzt Schirrmann, gegen alle alten Verdickungen an Sehnen und Gelenken, Satteldrücken, Geschwülsten am Kopf 2c., ¼ Büchse = ℳ 1.75, ½ Büchse = 3 ℳ, ¹/₁ Büchse = 5 ℳ

Gallen-Tinktur, nach Prof. Richter, sicher wirkend, ½ Fl. = 1 ℳ, ¹/₁ Fl. = ℳ 1.50.

Hufschmiere, nach Professor Richter, zur Erhaltung und Verschönerung der Hufe, ½ B. = ℳ 1.50, ¹/₁ Büchse = ℳ 2.50.

Hufkitt, nach Defay, 1 Stange = 1 ℳ, 5 St. = 4 ℳ

Kolik-Tropfen, nach Professor Richter, 1 Fl. = ℳ 1.50, 5 Fl. = 6 ℳ 1147⁴/₄)

Kropf- und Drusen-Pulver gegen Kropf, Druse, Husten 2c. altbewährtes Mittel, ½ ℔ = ℳ 0.50, ¹/₁ ℔ = 1 ℳ, 6 ℔ = 5 ℳ, 10 ℔ = 8 ℳ franko.

Aufträge von 20 ℳ an franko.

F. Eichert, Elbing, Brückstraße 19.
Kgl. 1677 priv. Adler-Apotheke.

Pferdescheeren

in bester Qualität empf. billigst 1232)⁵
Hch. Baetz, Eisenhandl., **Cannstatt.**

Fruchtsäcke,

9 Simri haltend, ℳ 1. 30.
10 „ „ ℳ 1. 40.
(ab hier, bei 10 Stück franko) versendet unter Nachnahme 1249 8
Wilh. Bechler, Ehingen.

Wer durch einen Anstrich mit

Carbolineum

sicheren u. dauernden Schutz d. Holzes erzielen will, wähle **nur** die echte, seit 15 Jahren bewährte Originalmarke

Avenarius

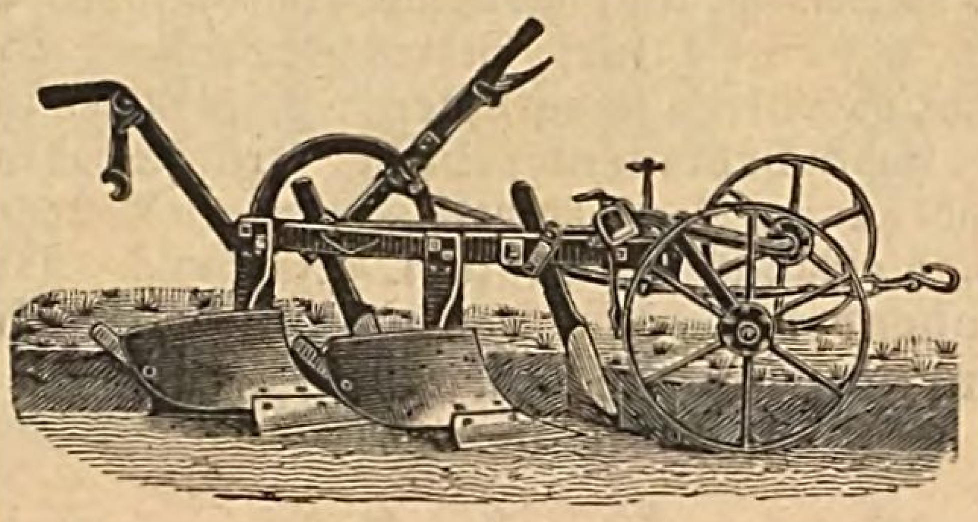
D. R.-Patent No. 46021.
Prospekte und Nachweis nächstgelegener Fabrikniederlagen durch
Paul Lechler, Stuttgart & Hamburg.

Welschkorn,

ganz, grob gerissen oder fein gemahlen, liefert gut und sehr billig 828¹⁷)
Ulmer Rollgerstefabrik Ulm.

Pflug-Fabrik Ulm.

Wir empfehlen folgende neue **Pflugsorten**, welche durch ihre **ausgezeichnete Konstruktion** und ihre wirklich **vorzügliche Arbeitsleistung** in kurzer Zeit sich **große Beliebtheit** erworben haben:



Einscharpflüge mit Stahlgrindeln,
äußerst leicht, bei höchster Solidität, verschiedenartig verwendbar.

Bestbewährte 2räderige Zweischarpflüge,
komplett aus Stahl und Schmiedeisen, und

leichte 3körperige Universal-Schäl- Saat- & Ackerpflüge (s. die früher erschienenen Berichte der Kgl. Prüfungsanstalt Hohenheim).

Pflüge werden auf kurze Proben abgegeben, wenn der Reflektant die Hin- und möglichen Rückfrachtkosten übernimmt. **Landwirtschaftlichen Vereinen** führen wir auf Wunsch gerne die obigen Pflüge im Felde vor, wobei wir sämtliche Frachtkosten auf **unsere Rechnung** nehmen.

Ferner empfehlen wir, als Generalvertreter der Firma **Groß & Co.** in **Entritzsch-Leipzig:**



Neue Laacke'sche schmiedeiserne Wieseneggen
mit neuer patentierter Zahnbefestigung, auch zur Bestellung des Ackers mit Vorteil verwendbar,
welche fast die doppelte Wirkung wie die der früheren Konstruktionen haben.

Illustrierte Prospekte über sämtliche Geräte
Gedruckte Anleitungen zur Behandlung der Pflüge im Felde
Beste Zeugnisse bedeutender Landwirte über Mehrscharpflüge
} **kostenfrei.**

474)₆ ***Gebrüder Eberhardt.***

Unter Kontrolle der landw. Versuchsstation Hohenheim.

Rudolf Yelin, Guanofabrik in Reutlingen

empfiehlt den Herren Gutsbesitzern 2c. sämmtliche Sorten künstlicher Düngemittel, als:
Superphosphate, Kali- u. Ammoniak-Superphosphate, Superphosphatgips. Peru- und Reutlinger Guano, Knochenmehl, sowie seine überall bestens bewährten **Düngermischungen** für sämmtliche Kulturpflanzen.

Thomasphosphatmehl, Kainit u. Chilisalpeter.

Preislisten und Gebrauchs-Anweisungen gratis und franko.
Bei Bezug in Wagenladungen von 100—200 Zentner Ausnahmspreise.

Gleichzeitig mache ich die Herren Gutsbesitzer 2c. wiederholt darauf aufmerksam, daß mir die Firma **H. & E. Albert** in **Biebrich** die **General-Vertretung** für ihre anerkannt renommirten Fabrikate für **Württemberg** übertragen hat, daher ich in der Lage bin, bei **direktem Versandt ab Biebrich** zu den **Originalpreisen** der genannten Firma zu liefern.
1211)*

Gehalt garantirt. — Preise billigst.

Solide Wiederverkäufer werden gesucht.

Hopfenmarkt Nürnberg.

Direkter Verkauf von Hopfen. Feste, billige Provisionssätze.
Nähere Auskunft erteilen und Sendungen sind zu adressieren an
Adolph Lehmann's Nachf.,
1143¹⁰/₅) **für Telegramme: Atiß, Nürnberg.**

---

956) **Wiederherstellung kranker Weine & Obstmoste**
durch **Xaver Riede** in **Heilbronn** (Württemberg). (9/₄)

Hundefutter! Geflügelfutter! Fischfutter!

Garantiert reines Fleisch, 72% Protein.



Tausende von Zeugnissen erster Züchter sind die **getrockneten Rindfleischabfälle** aus den Fleischextrakt-Fabriken v. Liebig & Co., Fray-Bentos, das vorzüglichste u. billigste Kraftfutter. — Versende daßselbe in Originalballen von 80 Kilo und ausgepackt die 50 Kilo à ℳ 18. ab hier. Nährkraft **5mal soviel** als frisches, rohes Fleisch. 1325⁶/₂)



Emil Daur, Neu-Ulm, Generalvertreter f. Bayern, Württemberg, Baden.

Most.

Die nur allein richtige Anleitung, um von 1½ Zentner **frischem Obst** 1 Eimer = 300 Liter sehr gesunden, kräftigen und haltbaren

Most

bereiten zu können, versendet mit den hiezu nötigen Artikeln, ohne Zucker zu ℳ 4. 75 ₰ ab hier
1248¹ **Otto Stegmeyer** ¹⁰/₄)
in Ravensburg (Württbg.)

Most.

Donzdorf.

Mostpreßtücher,

anerkannt guter Qualität, **in jeder Größe**, empfiehlt billigst
Fr. E. Schmid,
1343³/₂) **Seilerei.**

Zuchtgeflügel!

Hühner, ital. ung. Kreuzung, schon in 3 bis 4 Monaten Eier legend, in allen Farben, pr. Stück *M.* 1. 20. **Enten**, schöne Zucht-tiere, per Stück *M.* 2. **Gänse**, ausgewachsene, schwere, zur Zucht bestens geeignete Tiere, per Stück *M.* 3. 50 ₰. Alles fracht- und zollfrei jeder Bahnstation. — Geringste Abnahme: Hühner 25 Stück, Enten 20 Stück, Gänse 8 Stück. Weniger von einer Gattung wird nicht versendet.

Roth-Lipot'scher
1331⁵/₂) **Geflügelhof, Werschetz**, Ungarn.

Kupfervitriol Ia

zum Bespritzen der Weinberge und zum Einbeizen der Saatfrucht zu billigsten En gros-Preisen. 13322/2

Jul. Schrader in **Feuerbach.**

Seegrasbänder

zum Garbenbinden, ca. 180 cm lang, ca. 20 mm dick, gute, kräftige Ware, 3—4 Jahre haltbar, empfiehlt die Seegrasspinnerei

Schelle-Blassnek, Biberach a/Riß.

Lager und Allein-Verkauf für das württ. und badische Unterland, den näherge-legenen Teil des Schwarzwaldes bei

Theodor Rupp,
1131⁹/₃) **Ludwigsburg.**

Biberach a Riß (Württbrg).

Frucht- u. Mehlsäcke

in **rein Leinen, Handgespinnst, Halbleinen u. Halbjuten, Ganzjuten** in jeder Größe und Qualität, ebenso **für Bräumeister:**

feine Malzsäcke, wollene u. baumw. Trubsäcke

zu den billigsten Preisen.

Friedrich Zoller,
1342⁴/₂) **Sackfabrikant.**

Die **besten** und **billigsten**

Hopfensäcke

kauft man bei 1311⁸/₂)

Aug. Baur, Tettnang,
Farbmalzfabrik u Brauerei-Artikel-Geschäft.

Ferd. Wiener

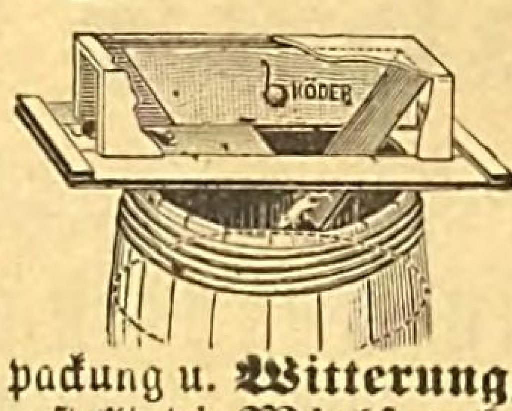
in Pforzheim

empfiehlt sich zur **Vermittlung** des **An- und Verkaufs von Land-gütern** jeder Art in verschwiegener und zuverlässiger Weise. 1362)

Most-Ansatz

für ¹/₂ Eim. m. Rezept für 3 *M.* 25 ₰.
Dr. Beck's Apotheke v. A. Stoß,
1309) **Nürtingen** a/N. ²⁴/₂₄)

Der beste Kammerjäger



ist meine **automatische** Falle für **Ratten** und **Mäuse.** Dieselbe ist **einzig** in ihrer Art und fängt **wochenlang ohne Beaufsichtigung.** Mäusefalle 75 ₰ (nicht unter 2 Stück versendbar), Rattenfalle 150 ₰, mit einer Mäusefalle zusammen 225 ₰; Preis versteht sich **incl.** Gebrauchsanweisung, Verpackung u. **Witterung**, welche, nach **alten bewährten** Rezepten zusammengestellt, die **Wirksamkeit** der Fallen **bedeutend erhöht.** Extra Schachteln Witterung 5 ₰ pr. St. Versandt nur geg Nachn od. vorh. Einsenden d. Betrages. Gewicht der Mäusefalle ³/₄ Ko., der Rattenfalle 2 Ko. **incl.** Verpackung. Ausf. illustr. Preisliste mit vielen **lobenden** Anerkennungen **umsonst** u. **franko.**

Jagd-Emporium Sommer 24, Blankenburg a/H.
1358¹³/₁) **2 D. R.-Patente.**

Kupfervitriol.

Zur zweiten Bespritzung der Weinberge gegen den **Peronospora-Pilz** empfehlen **garantiert rein pulverisierte, in kaltem Wasser leicht lösliche,** wie auch kristallisierte Ware zu billigsten Tagespreisen

Herkommer & Bangerter,
1324²/₂) **Stuttgart.**

Wilh. Bayer, Eßlingen

empfiehlt seine 1353³ ₁)

Patent-Trauben-Abbeer- und -Quetschmaschinen

neuester und vorzüglichster Konstruktion.

Unter der Controle der Landw. Versuchsstat. Hohenheim & Augsburg.

Thomasphosphat-Mehl

mit garantirtem Phosphorsäure- und Feinmehlgehalte, empfehle tit. Landwirtschaftl. Vereinen, den Herren Gutsbesitzern, Oekonomen und Wiederverkäufern zu billigsten Preisen unter der ausdrücklichen Garantie für reines Schlackenmehl.

Carl Beiselen, Thomasphosphatmühle, Ulm a. D.

Chr. Paul Rau,

Maschinenwerkstätte Stammheim bei Calw

empfiehlt:

Obstmühlen mit **Steinwalzen** auf Holz- und Eisen-Gestell, 1338³/₂)

Obstpressen mit **Eisen-, Stein- u. Holzbiet.** mit und ohne Hebelübersetzung;

Obstmühlen und Pressen **fahrbar**, auf Wagen mit schmiedeisernem Gestell.

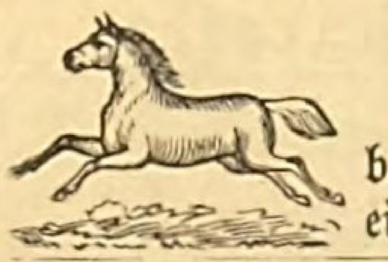
Preislisten gratis und franko.

Simon Löwenthal, Pferdehändler,

Cannstatt,

zeigt hiermit an, daß er 1379)

3 trächtige Normännerstuten,



1 sechsjährige Rappstute, ohne Abzeichen,
1 sechsjährige Schimmelstute,
1 vierjährige Braunstute

besitzt, wozu Kaufsliebhaber freundlichst eingeladen werden.



Wilh. Burck, Stuttgart, Leonhardsstr. 12, empfiehlt **Asphalt-Abtrittröhren, Dachpappe, Holz-Zement, Isolierpappe** zum **Aufnageln** an die **Stalldecken,** 859) **Natur-Asphalt, Asphalt faktis,** für Böden jeder Art, **Carbolineum** und **Kreosotöl** zu **Holz-Anstrichen, Präpar. Dachtheer, Holztheer, Asphalt-Eisenlack, Schmiedpech, Sargkittpech, Asphaltpapier.**

Darlehen



in **jedem Betrage** gegen **gute unterpfändliche Sicherheit sind stets zu beziehen** durch das 641¹⁴/₆)

Stuttgarter Hypotheken-Geschäft
37 I. Hauptstätterstr. 37 I.

Entschieden!

billig und solid ist die

„Victor-Remontoiruhr"

mit effektvollem, doppelt vergoldetem Gehäuse und **patentiertem,** genau reguliertem Nickelwerk. Preis *M.* 12.

G. Hoffmann, Uhrhandlung,
1352¹) **St. Gallen.** [M 9048Z.]

Ausschuß-Cigarren,

Farben-Ausschuß feinerer Sorten, **hervorragend gut und sehr billig,** finden immer mehr Nachfrage. 100 Stück *M.* 4.— franko.
1305³ 500 „ „ 18.—
J. Koch a/Markt, **Heilbronn.**

Seegrasbänder

zum Garbenbinden empfiehlt **Gottlieb Hommel,** Sattler
1355) in **Leonberg.**

Wollmatratzen

mit nur guter Wolle, sehr dauerhaft, warm, gesund und billig, fertigt einteilig von 15¹/₂ m an. Drillmuster u. Preisliste franko.

Aug. Grünzweig,
1198) **Eßlingen** (Württbg.). ³/₃)

Eichene Weinfässer,

vollständig weingrün, stark in Eisen gebunden und nur einmal gebraucht, im Aichgehalt von 240—450, 500 u. 600 Liter, ferner ganz neue 200- und 300litrige Fässer mit u. ohne Thürle empfiehlt zu äußerst billigen Preisen und sichert reelle Bedienung zu. 1177³/₂)

Joh. Epting in **Gaildorf.**

Holz-Cement,

Dachpappe, 838⁵/₄)
Asphaltröhren, Asphaltbelage, Isolierplatten etc.

fertige Arbeiten unt. Garantie empfehlen **Württ. Teer- & Asphalt-Geschäft Braun & Volz,** Stuttgart. Prospekte und Voranschläge **gratis.**

Beachtung lohnt sich!

10 Pfd. Holländ. Tabak fco. *M.* **8,** milde u. wohlschmeckend allbekannt, nur bei **B. Becker** in **Seesen a. Harz.** 70)⁵

Hiezu eine Beilage.

№ 36.
Stuttgart.

Württembergisches Wochenblatt für Landwirtschaft.

1890.
Den 7. September.

Wöchentlich erscheint 1 Bogen. Die Mitglieder der landwirtschaftlichen Vereine erhalten das Blatt auf Vereinskosten. Nichtvereinsmitglieder abonnieren bei der Redaktion
Preis jährlich 4 Mark.
Die einzelne Nummer kostet 10 Pf.

Herausgegeben von der
Kgl. Zentralstelle für die Landwirtschaft.
Auflage 41 700.

Anzeigenpreis für den Raum der kleinen Zeile 25 Pfg. Anzeigen für die Wochennummer müssen am Dienstag vorher abgeliefert sein bei der J. B. Metzlerschen Buchdruckerei, Calwerstraße 15; ebendahin sind Zalungen für Anzeigen portofrei zu richten.

Amtliches.

Bekanntmachung der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft, betr. das Ergebnis von Prüfungen im Hufbeschlag.

Nachstehend verzeichnete Hufschmiede haben die an den Lehrwerkstätten für Hufschmiede in Hall, Heilbronn, Ravensburg, Reutlingen und Ulm im Juli und August d. J. abgehaltene Prüfung im Hufbeschlag mit Erfolg bestanden und dadurch den im Art. 1 des Gesetzes vom 28. April 1885, betreffend das Hufschlaggewerbe (Reg.-Blatt Seite 79) vorgeschriebenen Nachweis der Befähigung zum Betrieb des Hufbeschlaggewerbes erbracht:

Baumann, Johannes, von Weckrieden, OA. Hall,
Bidell, Conrad, von Ingerkingen, OA. Biberach,
Burkhardt, Ernst, von Asperg, OA. Ludwigsburg,
Erlewein, Carl, von Binswangen, OA. Neckarsulm,
Fischer, Felix, von Reutlingendorf, OA. Riedlingen,
Götz, Daniel, von Betzingen, OA. Reutlingen,
Hehr, Adam, von Grömbach, OA. Freudenstadt,
Hüftle, Carl, von Neuenstein, OA. Oehringen,
Jaus, Ernst, von Großsachsenheim, OA. Vaihingen,
Kreck Conrad, von Unteropfingen, OA. Leutkirch,
Neher, Franz Anton, von Munderkingen, OA. Ehingen,
Plappert, Johann, von Oeffingen, OA. Cannstatt,
Ramsauer, Erhard, von Schönbühl, OA. Schorndorf,
Reyer, Christian, von Altbach, OA. Eßlingen,
Röhrer, Gotthard, von Sontheim, OA Heidenheim,
Schädle, Fabian von Binsdorf, OA. Sulz,
Schnell, Matthäus, von Bergatreute, OA. Waldsee,
Späth, Christian, von Markgröningen, OA. Ludwigsburg,
Spieler, Jakob, von Mariathann, Bezirks Lindau,
Steinhauser, Wilhelm, von Muttensweiler, OA. Biberach,
Sterk, Conrad, von Langenargen, OA. Tettnang,
Stetter, Johannes, von Wain, OA. Laupheim,
Vogelmann, Georg, von Goggenbach, OA. Oehringen,
Wiest, Carl, von Thannheim, OA. Leutkirch.

Stuttgart, den 19. August 1890.

v. Ow.

Aufsätze.

Neue Verbesserungen im Anbau von Haber und Gerste.*)

Der Haberbau ist trotz der hohen Preise, welche für gute Ware bezahlt werden, immer noch vernachlässigt, und man verwendet sowohl hinsichtlich des Anbaues und der Düngung als bei der Auswahl der Sorten nicht die Sorgfalt, wie bei Weizen und Gerste. Es ist leider ein altes Vorurteil gegen die abtragende Frucht, welches den Wert einer der einträglichsten Kulturpflanzen verkennen läßt.

Der Haberbau nimmt mehr als das Doppelte der Fläche des Gerstenbaues ein und ist für die rauheren Gegenden die lohnendste Sommerfrucht. Auch die Konkurrenz des Auslandes hat sich bisher beim Haber am wenigsten fühlbar gemacht, weil Amerika und Ungarn für den Weizen- und Gerstenbau viel geeigneter sind als für den Haberbau.

Die Hauptfehler, welche beim Haberbau meist gemacht werden, sind in dem schlechten Saatgut und der mangelhaften Kultur und Düngung zu suchen. Häufig nimmt der Landwirt auf die Auswahl passenden Saatgutes gar keine Rücksicht und unterläßt selbst eine sorgfältige Reinigung und Sortierung des von ihm längst angebauten Samens; nicht selten entschließt er sich aber zu einem Samenwechsel und wählt dann eine unpassende Sorte, ohne Rücksicht auf die Verhältnisse von Klima und Boden.

So haben Beseler in Weende und Professor Märker in Halle, welche zahlreiche Versuche im Haberbau ausgeführt haben, schon vor Jahren nachgewiesen, daß sich auf allen Bodenarten, welche sich in hohem Kulturzustande befinden, namentlich reich an Stickstoff sind, nur mittelst Habersorten, welche eine lange Wachstumszeit besitzen, die höchsten Erträge erzielen lassen. Frühreife Sorten müssen dagegen überall dort gewählt werden, wo der Boden ein sehr trockener ist, der Wassergehalt nicht ausreicht, um die Sorten mit längerer Wachstumsdauer voll zur Ausbildung zu bringen. Auf moorigem Boden läßt sich mit Hilfe des Triumphhabers, welcher sonst als reifende Halmfrucht keine Empfehlung verdient, der höchste Ertrag erzielen. Auch die eingehenden Versuche mit verschiedenen Habersorten von F. Heine-Hadmersleben bestätigen die obigen Erfahrungen, und waren die spätreifenden Sorten der „schwedisch-dänisch probsteier Gruppe" der frühreifen Gruppe, deren Hauptvertreter Hallet's kanadischer ist, in erfreulicher Weise überlegen. Zu den besten spätreifen Sorten der genannten Gruppe zählt Heine den dänischen, Beseler's, Bestehorn's amelioré, Welinder's, Domeborg, Bestehorn's Ueberfluß, Heine's ertragreichster Haber. Als sehr guten mittelfrühen Haber empfiehlt Heine den Duppauer Haber, welcher nur weniger später reifte als die frühreifen Sorten und den spätreifen im Ertrage sehr nahe kommt, während er die frühreifen bei weitem übertrifft.

Feldversuche, welche Professor Märker in der Provinz Sachsen anstellte, ergaben durchschnittliche Unterschiede zwischen den früh- und spätreifenden Rispenhabern in der Wachstums-

*) Mit Benützung einiger Aufsätze in Fühling's landwirtschaftlicher Zeitung Heft 8. 1890.

dauer von 108—124 Tagen, dem Körnerertrage von 1454 bis 1778 Pfund und dem Stroherträge von 2324—2836 per Morgen. Dagegen war das Hektolitergewicht der frühreifen Sorten 50,8 und das der spätreifen 47 Pfd., und im Gesamtgeldwert der ersteren von 162,83 ℳ gegen die letzteren mit 198,93 ℳ. Die Rispenhaber waren den Fahnenhabern sowohl im Gewichte von Körnern und Stroh als im Geldertrage etwas unterlegen. Sehr gut bewährten sich die schwarzen Fahnenhaber.

Im Proteingehalt waren die frühreifen Sorten den spätreifen etwas überlegen, jedoch sind die absoluten Mengen des Proteins bei den ertragreichen Sorten nicht geringer als bei den weniger ertragreichen frühreifen. Ferner kommt der Proteingehalt nur bei demjenigen Haber in Betracht, welchen wir selbst füttern; bei demjenigen, welcher verkauft wird, kann derselbe gleichgültig sein, so lange wir noch nicht nach dem Proteingehalt verkaufen.

Behufs Erhöhung der Erträge ist ferner zu beachten: ein dungkräftiger Boden. Der Haber darf nicht ferner als abtragende Frucht betrachtet werden. Weizen, Roggen, Gerste werden mit Dünger genügend versehen, obgleich sie oft weit geringere Reinerträge bringen als der Haber. Der Haber ist dankbar für eine gute Bodenbearbeitung; ob die Saatfurche im Herbste oder im Frühjahre gegeben werden soll, hängt ganz von den Verhältnissen des Klimas und Bodens ab. Unter den meisten Verhältnissen ist es vorteilhafter, den natürlichen Schluß, welchen der Boden über Winter erhalten hat, nicht zu stören. Wenn jedoch der Boden schon sehr verunkrautet ist oder der Boden schwer, das Wetter kalt ist, so kann die Frühjahrsfurche am Platze sein. Daß man da, wo man eine Verbesserung der Habererträge erzielen will, ganz besondere Sorgfalt auf Reinigung und Sortierung des Saatgutes legen muß, braucht wohl nicht hervorgehoben zu werden. Als geeignetes Saatquantum hat Beseler ein solches von 38 Pfd. pro sächs. Morgen festgestellt, jedoch muß dasselbe auf leichteren Böden oder solchen, welche in weniger gutem Düngnugszustande sind, ganz bedeutend höher sein, ebenso bei später Saat, welche dem Haber keine Zeit zur Bestockung läßt. Durch Drillsaat wird man auch beim Haber bedeutend an Saatgut sparen können und hat dieselbe noch besonderen Wert mit Rücksicht auf die Vertilgung des Unkrautes, wenn die Reihen behackt werden können. Die Weite der Drillreihen schwankt zwischen 10—20 cm, je nach der Bodengüte. Bei breitwürfiger Saat säe man auf die rauhe Furche und halte auf tüchtiges Eggen, denn die Spelzen des Samenkornes erschweren die Unterbringung. Die Saatbestellung kann so frühzeitig erfolgen als es die Bodenbeschaffenheit zuläßt, jedoch ist auf Boden, welcher stark zur Verunkrautung neigt, eine spätere Saat der früheren vorzuziehen, auch läßt eine Bestellung bis Mitte April keinen Ertragsunterschied gegenüber einer frühen Märzsaat befürchten.

Durch Regengüsse findet häufig ein Zusammenschlemmen und Krustenbildung des Bodens statt, welche den Zutritt der Luft und die Verdunstung der Bodenfeuchtigkeit verhindert und das Aufgehen der Saat erschwert. Hier ist sofortiges langsames Eggen dringend anzuraten. Liegt diese Notwendigkeit jedoch nicht vor, so soll man den Haber nicht eggen, bis er 7—8 cm lang ist, was zur Vertilgung des Unkrautes von guter Wirkung sein kann, jedoch ist die Wahrnehmung des richtigen Feuchtigkeitszustandes, wie beim Aufeggen des verkrusteten Bodens von gleich hoher Wichtigkeit. Ist der Boden zu trocken, so bricht er in Schollen aus, ist er zu naß, so schmiert er und verkrustet mehr wie zuvor. Man bediene sich einer mittelschweren, geradzinkigen eisernen Egge und lasse die Arbeitstiere sehr langsam gehen, auch kann man eine Egge mit schiefen Zähnen von hinten bespannen. Dieses Eggen kann gleichzeitig zur Unterbringung von Klee- und Grassamen dienen.

Wir haben schon bemerkt, daß der Düngungszustand des Bodens von großem Einfluß auf den Ertrag des Habers ist. Folgt derselbe nach Klee oder Kleegras, so ist natürlich keine Düngung notwendig, dagegen wird sich eine solche mit Superphosphat oder Thomasmehl, letzteres womöglich schon vor Winter gegeben, gut lohnen. Zeigt die Saat keine freudige Entwicklung, so wirkt eine Kopfdüngung mit Chilisalpeter oder einer Mischung von solchem mit Peruguano, welche man vor dem Aufeggen ausstreut, oft Wunder. Bei trockenem Wetter sollte diese Arbeit womöglich unmittelbar vor einem leichten Regen vorgenommen werden. Wenn wir schließlich noch anführen, daß die Erträge, welche durch feldmäßigen Anbau verschiedener Habersorten den bei uns erzielten weit überlegen sind, so dürfte das die beste Empfehlung eines sorgfältigen Haberbaus sein. Nach den Angaben von Beseler, Rimpau, Dr. Brümmer stiegen die Körnererträge bis auf 5220 Kilo bei Miltonhaber, während andere gute Sorten 4300—4800 Kilo vom Hektar gaben; das Strohgewicht betrug je nach der Sorte das $1\frac{1}{2}$fache bis Doppelte des Körnergewichtes. Diese Zahlen geben uns genügende Anhaltspunkte dafür, wie hoch sich die Habererträge bei richtiger Kultur steigern lassen und wie weit wir im allgemeinen noch von solchen entfernt sind.

(Schluß folgt.)

Landwirtschaftliches aus Württemberg.

Rutesheim, OA. Leonberg, den 1. Sept 1890. Am 8. Januar 1887 wurde auf Anregung unseres Ortsvorstehers von den bürgerlichen Kollegien der Beschluß gefaßt, einen Teil der hiesigen Markung — ca. 300 Morgen — nach Maßgabe des Gesetzes vom 30. März 1886 zu bereinigen. Die Kgl. Zentralstelle für Landwirtschaft, hievon in Kenntnis gesetzt, betraute Herrn Vereinigungs-Geometer Kaiser mit der Fertigstellung des Entwurfes, mit welchem zugleich eine Entwässerungsanlage verbunden wurde. Nachdem beide Projekte die Genehmigung der hohen Stelle erhalten hatten und zur Einsichtnahme seitens der Beteiligten auf dem Rathause aufgelegt waren, wurde die Abstimmungstagfahrt anberaumt. Vor und nach derselben kam es zu widerlichen Auftritten, manches derbe Wort fiel in der Hitze des Streites, ja die Mitglieder der Kollegien mußten es sich gefallen lassen, als Männer des Rückschritts, als die reinsten Ignoranten und Neulinge auf dem Gebiete der Landwirtschaft gebrandmarkt zu werden. Die Abstimmung lieferte ein Resultat, welches der gesetzlichen Mehrheit der Stimmenzahl und des Steuerkapitals entsprach, so daß man sofort zur Wahl der Vollzugskommission schreiten konnte. Nachdem die erhobenen Einsprüche auf ihre Sachlichkeit geprüft und als nicht stichhaltig erfunden wurden, konnte zur Ausführung geschritten werden. An der Spitze der Vollzugskommission stand neben den hiesigen Gemeinderäten Bauer, Berner und Binder Herr Oekonomierat Braunmiller aus Waldeck bei Göppingen als Vorsitzender und als weiteres Mitglied Herr Stadtschultheiß Nick aus Heimsheim, welchen Herr Vereinigungs-Geometer Kleinknecht als technischer Durchführungs-Ingenieur beigegeben war, der mit besonderem Geschick seine Aufgabe ergriff und zur Freude der Beteiligten in einer Weise löste, so daß auch jeglicher Verdacht der Parteilichkeit, welcher bei derartigen Unternehmungen nur allzu häufig ohne Berechtigung erhoben wird, verschwinden mußte. Ebenso wurde auch die Entwässerungsanlage durch Herrn Kultur-Aufseher Koch zur allgemeinen Zufriedenheit der Interessenten durchgeführt, und hört man auch hierüber, obwohl die Ausführung mit mancherlei unvorhergesehenen Schwierigkeiten verbunden war, nur anerkennenswertes.

Die Nützlichkeit der Vereinigung erkennend, veranlaßte eine große Anzahl hiesiger Bürger, den Kollegien den Wunsch nahe zu legen, es möchte nach und nach das Vereinigungsverfahren auf die ganze Markung ausgedehnt werden, worauf dieselben

bereitwilligst eingingen. Die alsdann anberaumte vorläufige Abstimmung lieferte aufs neue mit nahezu völliger Stimmeneinhelligkeit den Beweis von der Wahrheit obiger Angabe. Wir freuen uns daher, mitteilen zu können, daß in absehbarer Zeit auf der ganzen hiesigen Markung, mit Ausnahme des Waldes und der Baumgüter, die Vereinigung durchgeführt werden wird. Allen Gemeinden des Landes, welche bisher der Vereinigung ihrer Felder aus vermeintlich unübersteigbaren Hindernissen nicht nahegetreten sind, möchten wir zur Nachachtung mitteilen, daß man sofort nach Durchführung der Vereinigung auf einem Teil der Markung von der großen landwirtschaftlichen Wichtigkeit der Neuerung überzeugt ist und daß man gleichzeitig anstatt des Widerspruchs nur Worte der Anerkennung und des Dankes zu hören bekommt.

In hiesiger Gemeinde hat zum raschen Umschwung der Ansichten nicht nur die Sache selbst, sondern auch das einstimmige anerkennenswerte Urteil vieler landw. Vereine, deren Vertreter sich an Ort und Stelle von der Nützlichkeit der Sache überzeugt hatten, beigetragen.

Der Zweck dieser Zeilen wäre erreicht, wenn durch unser Beispiel recht viele Gemeinden des Landes, welche sich bisher der Sache gegenüber abgeneigt und ablehnend verhalten haben, veranlaßt würden, einen Anfang mit der Vereinigung ihrer Markung zu machen. Ihnen allen rufen wir zu:

Nur frisch hinein es wird so tief nicht sein!
Ohne Kampf kein Sieg! —

S. **Aus dem Bezirk Marbach,** 18. Aug. Nach der amtlichen Zusammenstellung des Oberamtstierarzts Hoffstadt-Marbach sind im Jahr 1889 unter dem Viehstand des Bezirks 30 Milzbrandfälle vorgekommen und verteilen sich diese auf die Gemeinden Kirchberg mit 14, Burgstall mit 4, Murr mit 3, Erdmannhausen, Erbstetten, Steinheim mit je 2 Fällen, Großbottwar, Rielingshausen, Pleidelsheim mit je 1 Fall. Für dieses an Milzbrand gefallene Vieh (29 Stück Rindvieh und 1 Pferd) wurde mit Einschluß der Verwaltungskosten eine Entschädigung von 7413 ℳ 52 ₰ geleistet, wogegen in die Kasse nur 1508 ℳ 40 ₰ einbezahlt wurden. Aus der Zusammenstellung ist ersichtlich, daß vornehmlich die an der Murr gelegenen Orte von dieser Infektionskrankheit betroffen wurden. Die Ursachen dieser so häufigen Milzbrandfälle führt Hofstadt zum größten Teil auf die Wildhautgerbereien in der an der Murr gelegenen Stadt Backnang zurück. In dieser größten Gerbereistadt Württembergs mit über 100 Gerbereien werden große Mengen überseeischer Rindshäute jährlich verarbeitet. Erwiesen sei, daß in diesen sog. Wildhäuten hin und wieder solche Häute sich befinden, welche keimfähige Milzbrandsporen an sich tragen. Die Abläufe aus diesen Gerbereien gelangen in die Murr. Infolge der öfters vorkommenden Ueberschwemmungen des Thals durch die Murr gelangen diese Milzbrandsporen mit dem Flußschlamm auf die anliegenden Wiesengründe. Das etwa infizierte Futter führe die Milzbrandsporen in den Tierkörper, wo sich jene in Bazillen umwandeln und meist, wie bekannt, den Tod des Tieres herbeiführen.

Zur wirksameren Bekämpfung des Milzbrandes im Murrthal empfiehlt genannter Tierarzt außer der schon gesetzlich gebotenen Vernichtung des Milzbrandkadavers und der Desinfektion der verseuchten Stallungen und Gerätschaften eine geeignete Regulierung dieser Murrbeetstrecke, um dadurch die Ueberschwemmungen einzuschränken, sowie insbesondere auch eine entsprechende Desinfektion der Wildhäute vor ihrer Verarbeitung und dem Gerbprozeß.

Die Invaliditäts- und Altersversicherung.

Am 1. Januar 1891 soll in Württemberg das Gesetz, betreffend die Invaliditäts- und Altersversicherung, in Kraft treten. Da die Versicherungspflicht allein in Württemberg wenigstens 390 000 Personen männlichen und weiblichen Geschlechts umfassen wird, so ist es von der größten Wichtigkeit, daß die Kenntnis der Bestimmungen dieses Gesetzes eine möglichst verbreitete werde. Besonders wichtig und nötig ist die Kenntnis der Uebergangsbestimmungen, welche bezwecken, daß die Alters- und Invaliditätsversicherung alsbald nach dem Inkrafttreten des Gesetzes ihre volle Wirkung äußere.

Im Interesse der landwirtschaftlichen Arbeiter und Arbeiterinnen wäre es sehr wünschenswert, wenn die landwirtschaftlichen Vereine in Vorträgen den Bezirksangehörigen diese Kenntnisse beizubringen suchen würden. Von diesem Gedanken geleitet, hat Graf Heinrich Adelmann in Hohenstadt, Vorstand des Aalener Bezirksvereins, in einer Plenarversammlung einen Vortrag über diesen Gegenstand gehalten. In demselben wurden die für den Laien wichtigsten Bestimmungen des Gesetzes in leichtfaßlicher, durch Beispiele erläuterter, Darstellung erörtert. Dieser Vortrag ist im Druck erschienen und von der Stierlin'schen Buchdruckerei Aalen zu beziehen. Bei Abnahme bis 100 Stück kostet 1 Exemplar dieses Schriftchens geheftet 4 ½ Pf., mit steifem Umschlag 5 Pf. Bei Abnahme von über 100 Stück kostet 1 Exemplar geheftet 4 Pf., mit Umschlag 4 ½ Pf.

Bei Zugrundelegung desselben wäre es unschwer zu bewirken, daß in allen Vereinen Vorträge über diesen Gegenstand gehalten würden. Diese Vorträge würden am wirksamsten sein, wenn von Seiten der Vereine das gedachte Schriftchen zuvor an die Mitglieder ausgeteilt und zum Lesen empfohlen würde.

Bericht über die heurige Ernte in Württemberg.

Erstattet von dem Vorstand der Stuttgarter Landesproduktenbörse Fritz Kreglinger.

Durch die mir von einer größeren Anzahl der ersten Oekonomen Württembergs gütigst zurückgesandten Fragebogen bin ich in der Lage, in nachstehender Tabelle die Ernte-Ergebnisse des Landes zusammenzustellen und ist das Resultat der aus den 4 Kreisen des Landes eingelaufenen Rapporte folgendes (die Zahl 100 als Mittel angenommen):

	Dinkel	Winterweizen	Roggen	Gerste	Sommerweizen	Hafer	Erbsen	Ackerbohnen
Neckarkreis	115,70	115,60	104,75	108,50	105,25	112,00	103,85	97,65
Donaukreis	107,20	101,25	102,00	98,45	98,65	94,15	96,65	102,50
Schwarzwaldkreis.	105,00	102,00	96,50	105,00	96,65	97,00	99,30	97,20
Jagstkreis.	112,25	107,50	110,00	107,75	108,35	113,20	107,20	108,35
	440,15	426,35	413,25	419,70	408,90	416,35	407,00	405,70
Durchschnitt								
Jahr 1890. . . .	110,04	106,58	103,31	104,92	102,22	104,09	101,75	101,42
Jahr 1889. . . .	88,52	90,90	95,81	94,35	92,57	102,72	94,19	100,16

Nach dieser Zahlen-Zusammenstellung ergiebt sich, daß sowohl Winter- als Sommergetreide ein Resultat ergiebt, wie es sich die Oekonomen nicht besser wünschen können und muß dasselbe als sehr gut bezeichnet werden; das Ergebnis bei allen Getreidearten ist „über Mittel".

Die Qualität des Getreides ist als vorzüglich zu bezeichnen, Brand kommt fast gar nicht vor; nur in denjenigen Landesteilen, welche ihre Früchte noch nicht eingeführt haben, dürfte die Qualität durch ungünstige Witterung noch beeinträchtigt werden.

Futtergewächse aller Art stehen ausgezeichnet. Heu und erster Schnitt Klee wurde teilweise durch Regen beschädigt.

Frühkartoffeln liefern einen sehr günstigen Ertrag; der Stand der Spätkartoffeln berechtigt zu den schönsten Hoffnungen.

Obst aller Art giebt es im Lande und dürfte eine halbe Ernte zu erwarten sein.

Der Stand des Weinstocks ist ein schöner; während der Blütezeit hatten wir teilweise nasses und kaltes Wetter, wodurch der Ertrag etwas geschmälert wird, doch dürfte noch eine schöne Ernte erhofft werden.

Die Hopfenpflanzungen lassen im allgemeinen viel zu wünschen übrig und dürfte kaum eine halbe Ernte zu erwarten sein.

Kleinere Mitteilungen.

Verwendung des unreifen durch den Sturm abgerissenen Obstes.

Wie die Zeitungen melden, hat der Sturmwind am 27. August besonders auf den Höhen eine Masse unreifen Obstes herabgeschüttelt. Da dieses Obst in der Regel von der Reife nicht allzuweit entfernt war — bei den einzelnen Sorten natürlich sehr verschieden — so unterliegt es keiner Frage, daß dieses Obst sich mit Zucker- und Wasserzusatz teils zur Most-, teils zur Geleebereitung verwenden läßt.

1) Mostbereitung. Während reifes Obst 7–8 % Zucker enthält, wird man bei dem Ende August abgeschüttelten Obst doch einen Zuckergehalt von 4–5 % annehmen können. Um die Zuckerbildung noch zu befördern, empfiehlt sich das Aufsetzen des Obstes in größere Haufen, damit es in denselben schwitzt. Zum Ersatz der fehlenden Zuckerprozente sind per 100 Liter etwa 4—6 Pfund Zucker zuzusetzen. Da jedoch der Säuregehalt des unreifen ein höherer ist als des reifen Obstes, so ist auch Wasserzusatz notwendig, etwa auf 100 Liter Saft 30–50 Liter, und ist auf diesen Wasserzusatz auch noch 1–2 Pfd. Zucker erforderlich. Man wird daher aus dem frühzeitig geschüttelten Obst einen ganz ordentlichen Most bekommen, wenn man per 100 Liter im ganzen 5—7 Pfund Zucker zusetzt. Hinsichtlich des Verfahrens ist zu empfehlen, das Obst, nachdem es einige Zeit auf größeren Haufen gelegen und geschwitzt hat, ohne Wasserzusatz zu mahlen und zu pressen, und dann den mit dem Wasser- und Zuckerzusatz versehenen Troß einige Tage aufnehmen zu lassen und den zweiten Preßsaft mit dem ersten zu mischen. Zu Bereitung eines rasch zu verbrauchenden Mostes genügt natürlich auch ein geringerer Zuckerzusatz.

2) Geleebereitung. Man mahlt die Früchte, setzt dem Troß soviel Wasser zu, bis die Masse nur noch etwa 5–6 ‰ Säure enthält (die Säurebestimmung geschieht am besten mit dem Mollenkopf'schen Säuremesser, siehe Fragekasten), kocht dann die Masse in einem gut verzinnten, blechernen oder kupfernen Kessel (eiserne, auch emaillirte taugen nichts) auf mäßigem Feuer unter stetem Umrühren, damit sie nicht anbrennt. Nachher kommt die Masse in einen Sack und wird ausgepreßt. Der dabei ablaufende trübe zähe Saft wird dann in einem Kessel bei gelindem Feuer 4—5 Stunden lang eingedämpft. Fertig ist das Gelee, wenn man einen Kaffeelöffel voll auf ein kaltes Teller giebt, und die Masse gesteht. Zu 1 kg Saft giebt man bei Aepfeln 750 Gramm Zucker hinzu.

Gelegenheit zum Ankauf junger hannoverscher Halbblut-hengste.

Hannover, 21. August. Wie schon früher mitgeteilt, haben die Pferdezüchter des Regierungsbezirks Stade sich verpflichtet, zugleich mit der in Bremervörde, im Mittelpunkte des Regierungsbezirks, stattfindenden Körung und Prämierung von Privatbeschälern, gut geeignete junge Hengste und Hengstfüllen in größerer Anzahl mit vorzustellen, so daß sich eine sehr günstige Gelegenheit zum Ankauf guter Zuchttiere bietet. Der Termin für die Hengstkörung und Prämierung ist inzwischen auf den 10. und 11. Oktober d. J. festgesetzt worden. — Jede weitere Auskunft erteilt bereitwilligst Herr Vereinssekretär Tegtmeyer in Scheessel. („Hann. Land- u Forstw. Ztg.")

Der 12. deutsche Weinbaukongreß in Worms vom 7.—10. September l. J.

Als Beratungsgegenstände sind in das Programm aufgenommen: für den deutschen Rotweinbau empfehlenswerte Rebsorten; Drainage der Weinberge; Erfahrungen über das Konservieren der Rebpfähle; Bekämpfung des Heu- oder Sauerwurms, des Springwurmwicklers und des Weinstockfallkäfers; die Erfolge Deutschlands und der Schweiz in der Reblausfrage; welche Umstände haben auf den Ausbau des Weines eine vorteilhafte Einwirkung? Einfluß der Stickstoffverbindungen auf die Vergärung des Weins; kriechende Reben und Buschreben als Mittel zur Verringerung der Betriebskosten; Einwirkung der Rebenzuchtmethode auf Menge und Güte des Weins.

Mit dem Kongreß sind verschiedene Ausflüge an die Bergstraße, nach Nackenheim, Nierstein ꝛc., nach dem Rochusberg bei Bingen mit obligaten Weinproben aus den betreffenden Kellereien verbunden.

Fragekasten.

Zu der in Nr. 35 gegebenen Antwort „betr. phosphorsauren Kalk zum Füttern" haben wir hinzuzufügen, daß außer der Firma M. Brockmann in Eutritzsch-Leipzig auch die Firma Dietsch u. Kellner in Griesheim-Main dieses Futtermittel fabriziert, sowie daß die Firma H. Becker in Heilbronn diesen Artikel gleichfalls führt.

Frage: Wie werden Kellerasseln am besten aus dem Keller vertrieben resp. vertilgt?

Frage: Wie kann man, ohne Chemiker zu sein, die Säuregrade im Wein, Most ꝛc. bestimmen?

Antwort: Lackmustinktur, in jeder Apotheke erhältlich, ist eine blaue Flüssigkeit, welche durch Säure rot gefärbt wird. Fügt man zu dieser roten Flüssigkeit Lauge hinzu, so verschwindet die rote Farbe und die blaue erscheint wieder. Je mehr man von der Lauge braucht, um die blaue Farbe wieder hervorzubringen, desto mehr Säure befindet sich in der Flüssigkeit.

Darauf gründet sich die für den Laien vollständig genügende Bestimmung der freien Säure in einem Wein, Most ꝛc. mit dem Mollenkopf'schen Säuremesser. Dieser ist von der Firma Mollenkopf in Stuttgart mit den nötigen Reagentien zu beziehen um den Preis von 6 M. Der Säuremesser ist ein Zylinderglas, das ganz unten einen Strich hat, bis zu welchem Lackmustinktur eingefüllt wird. Weiter oben ist wieder ein Strich, bis zu welchem man die zu untersuchende filtrierte Flüssigkeit einfüllt. Von diesem Strich an ist das Glas in Grade eingeteilt, die von unten nach oben gezählt sind, so daß man dieselben leicht ablesen kann. Nachdem nun die Lackmustinktur und die auf Säure zu bestimmende Flüssigkeit bis zu der Skala eingefüllt sind, fügt man tropfenweise von der ebenfalls dem Apparat beigegebenen Lauge unter wiederholtem Schütteln so lange zu, bis die Flüssigkeit wieder bläulich erscheint. Sobald dieses der Fall, so bezeichnet die Zahl, welche an dem Teilstriche steht, bis zu dem jetzt die Flüssigkeit

reicht, zugleich den Gehalt des Mostes an Säure in 1000 Teilen. Hat man z. B. die Zahl 8,5 erreicht, so drückt das aus, daß z. B. in 1000 Litern Most 8,5 kg Apfelsäure sind, oder der Most 8,5 ‰ = 0,85 % Säure enthält. St.

Frage: Welches sind die praktischsten Waschmaschinen für eine Familie von 12—15 Personen auf dem Land, woher und um welchen Preis sind solche zu beziehen?

Frage. Infolge des Einschlagens des Blitzes in einen mit Karpfen besetzten Weiher sind 15—20 Stück verendet. Ist es den übrigen Setzkarpfen nicht auch vielleicht schädlich? und was kann dagegen gethan werden?

Litteratur.

Mit Ph. Mayfahrt & Co. Grünfutter-Feimenpresse (Patent Blunt) in Böhmisch-Leipa und Groß-Roll gemachte Erfahrungen. Praktischer Wink für die Preßschober-Futtererzeugung von A. Steiner, Ackerbauschuldirektor. Böhmisch-Leipa 1890. Druck und Verlag von Johann Künstner.

Der Verfasser bespricht die auf beiden Gütern gemachten Erfahrungen in 5 Abschnitten: 1) Aufstellung der Blunt'schen Presse und des Preßschobers. 2) Der Prozeß im Schober und dessen Regulierung mit der Presse 3) Der Anschnitt des Schobers und die erhobenen Verluste. 4) Das erzeugte Preßfutter und dessen Verwertung. 5) Die wirtschaftliche Bedeutung der Preßschober-Futtererzeugung. Wir haben diese Abschnitte sämtlich mit steigendem Interesse durchgelesen und gefunden, daß die hier geschilderten Versuche mit seltener Umsicht und Sachkenntnis angestellt wurden, daß dementsprechend der günstige Erfolg nicht auffallend ist und daß die gezogenen Schlußfolgerungen den wahren Wert dieses Verfahrens darlegen. Wir können Allen, die entweder schon Grünfutterpressen haben oder diesem Verfahren ihre Aufmerksamkeit schenken wollen, die Lektüre und das genaue Studium dieser kleinen Schrift aufs angelegentlichste empfehlen. St.

Stallmist und Kunstdünger. Kurze Anleitung über die richtige Behandlung des Stallmistes und über die rentabelste Verwendung der Kunstdünger. Im Auftrage der deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft (Dünger-Abteilung) herausgegeben von Dr. A. Stutzer, Vorsteher der landw. Versuchsstation in Bonn. 6. Auflage. Bonn. Max Cohen u. Sohn. 1890. Preis 1 M. 20 ₰.

Das im Jahr 1888 erstmals als gekrönte Preisschrift erschienene Buch hat in rascher Folge 4 Auflagen erlebt. Vor Herausgabe der 5. fand zwischen dem Verfasser und dem Ausschuß der Düngerabteilung der deutschen Landw.-Gesellschaft eine eingehende Beratung der einzelnen Abschnitte statt und hat die Arbeit hiedurch entschieden noch an Wert gewonnen.

Der Landwirt erhält in dieser Schrift auf alle den Stallmist und die Handelsdünger betreffenden Fragen so klare, präzise Antworten und für die Düngung der einzelnen Kulturpflanzen so zuverlässige Unterweisungen, daß keiner es unterlassen sollte, die billige Schrift als beständigen zuverlässigen Ratgeber sich anzuschaffen. Die Ausgabe wird sich tausendfach rentieren. St.

Gressents einträglicher Gemüsebau. Neue Anleitung, auf kleinem Raum mit mäßigen Kosten regelmäßig reiche Ernten in guten Sorten erzielen. Zweite, vollständig neu bearbeitete Auflage. Mit 220 in den Text gedruckten Abbildungen. Berlin. Verlag von P. Parey. 1890. Preis 7 M.

Das Buch eines alten Gemüsezüchters aus der Umgegend von Paris, wo der Gemüsebau entschieden auf seiner höchsten Entwicklungsstufe steht, verdient gewiß die Beachtung aller Kreise, welche für den eigenen Haushalt oder als Gewerbe Gemüsebau treiben oder sich dazu erst vorbereiten wollen. Im allgemeinen Teil wird die Organisation des intensiven Gemüsebaus, Anlage und Zubereiten des Bodens, der Dünger, das Begießen, die Wechselwirtschaft, die Schutzvorrichtungen, die Werkzeuge, das Säen ꝛc. behandelt. Eine besondere Abteilung bespricht den Gemüsegarten des Gutsbesitzers, Rentners, Pächters, Geistlichen, Schullehrers, der Bahnbeamten. Ein weiterer behandelt den Feldgemüsebau, dann folgt die Anleitung zur Behandlung der einzelnen Gemüsearten und ihre Kulturweise. Am Schluß sind die im Gemüsegarten vorzunehmenden Arbeiten nach den Monaten geordnet besprochen. St.

Preisschriften und Sonderabdrücke der deutschen landw. Presse. Futter und Füttern des Rindes. Nutzanwendung der Wolff'schen Fütterungstabellen von H. Steffen, Gutspächter in Petershagen bei Greifswald. Verlag von P. Parey. Preis 50 ₰.

Züchtung unserer Getreidearten von Otto Beseler und **Ertragserhöhung des Getreidebaus** von Kurt Rümker. Preis 50 ₰.

Handel und Verkehr.

Hopfenmarkt.

Stuttgart, den 1. Sept. 1890. Mit dem Markte wurde heute begonnen. Zugeführt wurden wenige Ballen, da durch die wechselseitige Witterung die Pflücke und namentlich das Trocknen der Hopfen sehr behindert wurde. — Preise von 155—190 M.

Hopfenpreise.

Friedrichshafen, 1. Sept. Die Hopfenpreise steigen fortgesetzt. In Friedrichshafen, Oberdorf, Langenargen und Tettnang sind Käufe von 200—210 M. abgeschlossen worden.

Obstpreise.

Stuttgart, 2. Sept. (Wilhelmsplatz.) 600 Ztr. Mostobst zu 3.50 bis 3.80 M.

Kirchheim u/T., 1. Sept. Zufuhr stark. Preis 5—7 M. pr. Sack.

Märkte.

Heilbronn, 27. Aug. (Viehmarkt.) Zutrieb ca. 1700 Stück. Sämtliche Viehgattungen wurden rasch zu guten, teilweise steigenden Preisen dem Markt entnommen. (Schweinemarkt.) 600 Milchschweine und 470 Läufer und Treibschweine. Erstere kosteten 26—36 M., letztere 40—70 M.

Nürtingen, 26. August. (Viehmarkt.) Zufuhr 66 Pferde, 42 Mastochsen, 552 Zugochsen und Stiere, 305 Kühe und Kalbeln, 282 St. Jungvieh. 160 Läuferschweine und 560 St. Milchschweine. Verkauf gut, bei Mastvieh sehr lebhaft mit hohen Preisen.

Vieh- und Fleischpreise.

Köln, 1. Septbr. (Schlachtviehmarkt.) Zufuhr 317 Ochsen verkauft I. zu 76 M., II. zu 73 M., III. zu 69 M.; 45 Stiere, verkauft I. zu 65 M., II. zu 61 M., III. zu 57 M.; 212 Kühe und Rinder, verkauft zu 66—62—59 M.; 274 Schweine, verkauft zu 66—64—61 M. je per 50 kg. Ochsenhäute von 56—80 ₰ pr. Kilo, Stierhäute 50 ₰, Kuh- und Rinderhäute 52—54 ₰, Kalbfelle mit Kopf 60 ₰, ohne Kopf 70 ₰, Fett 40—44 ₰ per Kilo. Schaffelle M. 1—2.50. das Stück. (Köln. Ztg.)

Fleischpreise des Stuttgarter Schlachthausmarktes
vom 25. Aug. bis 31. August 1890.

Datum.	Fleischsorten.	Qualität.	Fleischpreise per Ztr. lebenden Gewichts		Fleischpreise per Ztr. toten Gewichts		Verkaufspreis in den Läden per Kilo.	
			M.	₰	M.	₰	M.	₰
25.—31.	Ochsenfleisch	1.	37	—	74	—	1	48
		2.	34	—	68	—		
25.—31.	Rindfleisch	1.	33	—	66	—	1	30
		2.	20	—	40	—	1	20
25.—31.	Schweinefleisch	1.	54	—	68	—	1	54
		2.	42	—	62	—	1	40
25.—31.	Kalbfleisch	1.	44	—	72	—	1	40
		2.	39	—	69	—		
25.—31.	Hammelfleisch	1.	36	—	72	—	1	40
	Schaffleisch	2.	33	—	66	—	1	32

Stuttgart, den 31. August 1890. **Groß.**

Seegrasbänder
zum Garbenbinden, ca. 180 cm lang, ca. 20 mm dick, gute, kräftige Ware, 3—4 Jahre haltbar, empfiehlt die Seegrasspinnerei
Schelle-Blassnek,
Biberach a/Riß.
Lager und Allein-Verkauf für das württ. und badische Unterland, den näher gelegenen Teil des Schwarzwaldes bei **Theodor Rupp,**
1131⁹/₉) **Ludwigsburg.**

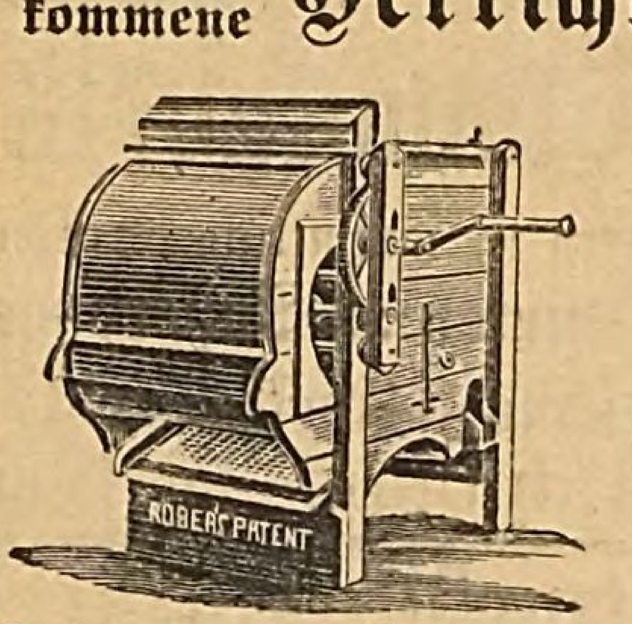
Zur Wintersaat:
Roten Tiroler Saat-Dinkel erster Nachbau, **Probsteier Winterroggen, Winterweizen** empfiehlt in schönen keimfähigen Qualitäten
Ulm a. D. 1368³/₂)
Edmund Knoderer,
Großhandlung.

Most. Schutz-Marke.
Die zur Bereitung eines kräftigen u. gesunden
Haustrunks
nöthigen Substanzen liefert ohne Zucker franco £ Mk. 3.25 vollständig ausreichend zu 150 Liter
Apotheker Hartmann,
Steckborn und **Hemmenhofen**
(Schweiz) (Baden)
Vor schlechten Nachahmungen wird ausdrücklich gewarnt! Zeugnisse gratis und franco zu Diensten.
Man achte auf die Schutzmarke!
Hauptdepôt für Württemberg:
Tübingen: C. H. Schneider.
Nur echt zu haben in den durch die Zeitungen bekannt gegebenen Niederlagen. 1767)

Entschieden!
billig und solid ist die
„Victor-Remontoiruhr"
mit effektvollem, doppelt vergoldetem Gehäuse und **patentiertem**, genau reguliertem Nickelwerk. Preis M. 12.
G. Hoffmann, Uhrhandlung
1352²) **St. Gallen.** [M.9018Z.]

Asphalt-Belage, 883⁵/₄
Dachpappe, Isolierplatten, Asphaltröhren, Holzcement etc.
fertige Arbeiten unt. Garantie empfehlen
Württ. Teer- & Asphalt-Geschäft
Braun & Volz, Stuttgart.
Prospekte und Voranschläge gratis.

Holzwolle,
zum Versenden und Aufbewahren von Obst besonders geeignet, empfiehlt
Georg Finckh in **Stuttgart,**
1384)1 Sophienstraße 2 B.



Eine vollkommene **Herrichtung** tadellosen **Saatgutes**
kann nur erzielt werden durch Anwendung 3 verschiedener Maschinen:
1. Putzmühle mit Streu- u. Sortiersieben. 6056/₆)
2. Trieur (Rade-Auslesemaschine),
3. Wind- oder Bodenfege ohne Siebe.
Wir empfehlen unsere **preisgekrönten**, bis jetzt **unübertroffenen**
Patent-Getreide-Reinigungs-Maschinen „Ideal",
Trieurs, System Mayer und Patent Krüger,
Wind- oder Bodenfegen „Triumph" in ganz besonders solider Ausführung.
C. F. Röber Söhne, Eichrodt-Eisenach,
Spezial-Fabrik für Reinigungs- u. Sortier-Maschinen

Eingetragene Schutzmarke F G NEPTUN

FELTEN & GUILLEAUME
Carlswerk, Mülheim am Rhein
fabrizieren:
Verzinkten Stahl-Stachelzaundraht
(zu haben bei allen grösseren Eisenhändlern)
bestes und billigstes Einfriedigungsmaterial, vorzüglich geeignet zur Einzäunung von Viehweiden, Wildparken, Gärten und Feldern, zur Ausbesserung von schadhaften Hecken und Zäunen;
blanken und verzinkten Eisendraht, Drahtlitzen und Befestigungsteile
für Gehege und Spaliere.
Transmissionsseile, Pflugdrahtseile,
Blitzableiter bewährtester Konstruktion.

Hundefutter! Geflügelfutter! Fischfutter!
Garantiert reines Fleisch, 72% Protein.





Tausende von Zeugnissen erster Züchter sind die **getrockneten Rindfleischabfälle** aus den Fleischextrakt-Fabriken v. Liebig & Co, Fray-Bentos, das vorzüglichste u. billigste Kraftfutter — Versende dasselbe in Originalballen von 50 Kilo und ausgepackt die 50 Kilo à M. 18. ab hier Nährkraft **5mal soviel** als frisches, rohes Fleisch. 1325⁶/₃)
Emil Daur, Neu-Ulm, Generalvertreter f. Bayern, Württemberg, Baden

H. Lutz's homöopatischer Rotlaufschutz,
ein seit Jahren bewährtes Vorbeugungsmittel gegen den **Rotlauf** (Milzbrand) **der Schweine**, empfiehlt in Flac. à 50 ₰ gegen Nachnahme die
855¹²/₉) **Hirschapotheke Oehringen.**

Chr. Paul Rau,
Maschinenwerkstätte Stammheim bei Calw
empfiehlt:
Obstmühlen mit Steinwalzen auf Holz- und Eisen-Gestell, 138(²₂)
Obstpressen mit Eisen-, Stein- u. Holzbiet, mit und ohne Hebelübersetzung;
Obstmühlen und Pressen fahrbar, auf Wagen mit schmiedeisernem Gestell.
Preislisten gratis und franko.

Wilh. Burck, Stuttgart, Leonhardsstr. 12, empfiehlt
Asphalt-Abtrittröhren, Dachpappe, Holz-Zement, Isolierpappe zum **Aufnageln** an die **Stalldecken,** 859)
Natur-Asphalt, Asphalt faktis, für Böden jeder Art,
Carbolineum und **Kreosotöl** zu **Holz-Anstrichen,**
Präpar. Dachtheer, Holztheer, Asphalt-Eisenlack, Schmiedpech, Sargkittpech, Asphaltpapier.

Ausschuß-Cigarren,
Farben-Ausschuß feinerer Sorten, **hervorragend gut und sehr billig,** finden immer mehr Nachfrage. 100 Stück M. 4.— } franko.
1305/₈ 500 „ „ 18.— }
J. Koch a/Markt, **Heilbronn.**

Welschkorn,
ganz, grob gerissen oder fein gemahlen, liefert gut und sehr billig 828¹⁸)
Ulmer Rollgerstefabrik Ulm.

Most.
Die nur allein richtige Anleitung, um von 1½ Zentner **frischem Obst** 1 Eimer = 300 Liter sehr gesunden, kräftigen und haltbaren
Most
bereiten zu können, versendet mit den hiezu nötigen Artikeln, ohne Zucker zu M. 4. 75 ₰ ab hier
1248) **Otto Stegmeyer** ¹⁰/₅)
in **Ravensburg** (Württbg.)
Most.

1354) **Lederfett — Huffett** ³/₂)
in schwarzer Farbe, sehr gerbstoffhaltig, viel vorzüglicher als Vaselin, liefert in Blechkübel pro Kilo zu 65 ₰ franko Station **L. Schmidt & Cie.,**
Brötzingen-Pforzheim.

Die **besten** und **billigsten**
Hopfensäcke
kauft man bei 1311⁸/₃)
Aug. Baur, Tettnang,
Farbmalzfabrik u. Brauerei-Artikel-Geschäft.

Pferdescheeren
in bester Qualität empf. billigst 1232)⁶
Hch. Baetz, Eisenhandl., **Cannstatt.**

100 Kilo	Reismehl	M. 10.—.
100 „	weiß Gerstenmehl	M. 16.50.
100 „	Gerstenfuttermehl	M. 10.50.
100 „	Mais (Welschkorn)	M. 14.20.
100 „	Welschkornmehl .	M. 15.25.

per Nachnahme, Sackfrei, empfiehlt
794)¹⁹ **Emil Daur, Neu-Ulm.**

Fruchtsäcke
aus bestem 4schäftigem Zwilch — eine wirklich dauerhafte Ware (Handarbeit):
8 Simri haltend, à M. 1.60.
9 „ „ „ „ 1.80.
10 „ „ „ „ 2.—.
versendet gegen Nachnahme 391²⁵/₁₄)
Franz Edel, Munderkingen a/D.

Linsengerste-Mehl
versendet den 100 Kilo-Sack M. 15.— unter Nachnahme 1257¹⁰/₅)
Ulmer Rollgerstenfabrik, Ulm.

Treibriemen
bester Qualität
bei **Gebr. Steus,** Esslingen
Gerberei & Treibriemenfabrik.

Geflügelanstalt Eßlingen.

Als bestes Zuchtgeflügel empfehle ich von 1890er Frühbrut:

Perlhühner . . à ℳ 3 50
Truthahnen . . à ℳ 6 50
Truthühner . . à ℳ 5.—
Ital. Enten . . à ℳ 2 50
It. Riesengänse à ℳ 5.
It Landhühner, buntfarbig (Herbstleger) . . à ℳ 1 60
pr. St. ab Eßlingen, Packung frei
giltig für August und September.

Johannes Kauffmann,
²/₂) Kgl. Württ. und 1370)
Fürstl. Hohenzollern'scher Hoflieferant,
Stuttgart und **Eßlingen.**

Eichene Weinfässer,

vollständig weingrün, stark in Eisen gebunden und nur einmal gebraucht, im Aichgehalt von 240—450, 500 u. 600 Liter, ferner ganz neue 200- und 300litrige Fässer mit u. ohne Thürle empfiehlt zu äußerst billigen Preisen und sichert reelle Bedienung zu. 1177³/₃)
Joh. Epting in **Gaildorf.**

☛ Haustrunk.

200) Ein seit über 25 Jahren erprobtes und noch **immer unübertroffenes Recept** zur Bereitung eines billigen, gesunden u. haltbaren Getränkes versendet nebst den Mitteln zu 150 Liter = ½ Eimer franko à ℳ 3.20 die

Palm'sche Apotheke Schorndorf.

☛ Bei richtiger Bereitung ist das Getränke von Naturmost nicht zu unterscheiden. Wiederverkäufer werden gesucht. ☚

Biberach a Riß (Württbrg).

Frucht- u. Mehlsäcke

in **rein Leinen, Handgespinnst, Halbleinen u. Halbjuten, Ganzjuten** in jeder Größe und Qualität, ebenso **für Bräumeister:**

feine Malzsäcke,
wollene u. baumw. Trubsäcke

zu den billigsten Preisen.
Friedrich Zoller,
1342¹/₂) **Sackfabrikant.**

Zuchtgeflügel!

Hühner, ital. ung. Kreuzung, schon in 3 bis 4 Monaten Eier legend, in allen Farben, pr Stück ℳ 1. 20. **Enten,** schöne Zuchttiere, per Stück ℳ 2. **Gänse,** ausgewachsene, schwere, zur Zucht bestens geeignete Tiere, per Stück ℳ 3. 50 ₰. Alles fracht- und zollfrei jeder Bahnstation. — Geringste Abnahme: Hühner 25 Stück, Enten 20 Stück, Gänse 8 Stück. Weniger von einer Gattung wird nicht versendet.

Roth-Lipot'scher
1331⁵/₉) **Geflügelhof,**
Werschetz, Ungarn.

Unter Kontrolle der landw. Versuchsstation Hohenheim.

Rudolf Yelin, Guanofabrik in Reutlingen

empfiehlt den Herren Gutsbesitzern ꝛc. sämmtliche Sorten künstlicher Düngemittel, als:
Superphosphate, Kali- u. Ammoniak-Superphosphate, Superphosphatgips. Peru- und Reutlinger Guano, Knochenmehl, sowie seine überall bestens bewährten **Düngermischungen** für **sämmtliche Kulturpflanzen.**

Gehalt garantirt. — Preise billigst.

Thomasphosphatmehl, Kainit u. Chilisalpeter.

Preislisten und Gebrauchs-Anweisungen gratis und franko.
Bei Bezug in Wagenladungen von 100—200 Zentner Ausnahmspreise.

Gleichzeitig mache ich die Herren Gutsbesitzer ꝛc. wiederholt darauf aufmerksam, daß mir die Firma **H. & E. Albert** in **Biebrich** die **General-Vertretung** für ihre anerkannt renommirten Fabrikate für **Württemberg** übertragen hat, daher ich in der Lage bin, bei **direktem Versandt ab Biebrich** zu den **Originalpreisen** der genannten Firma zu liefern.
1211)*

Solide Wiederverkäufer werden gesucht.

Mannheimer Maschinenfabrik Mohr & Federhaff, Mannheim

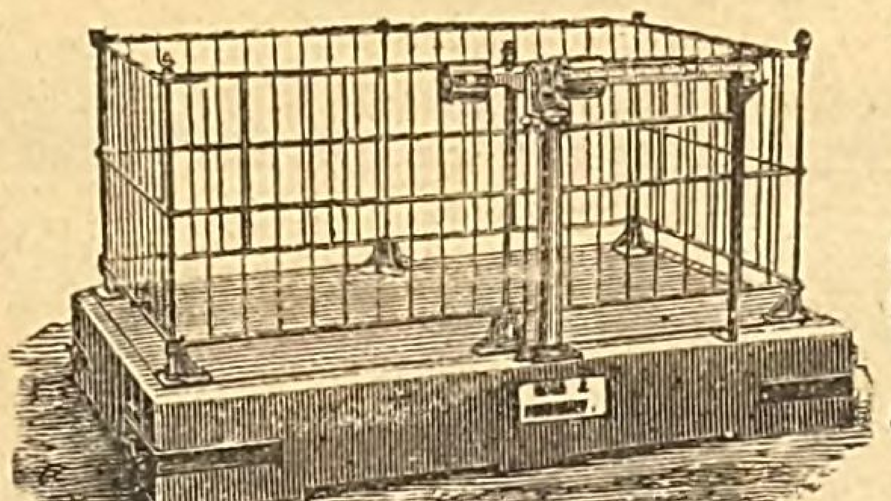
liefert als langjährige Spezialität = **speziell für die Landwirtschaft** =

hölzerne und eiserne Magazinswaagen,

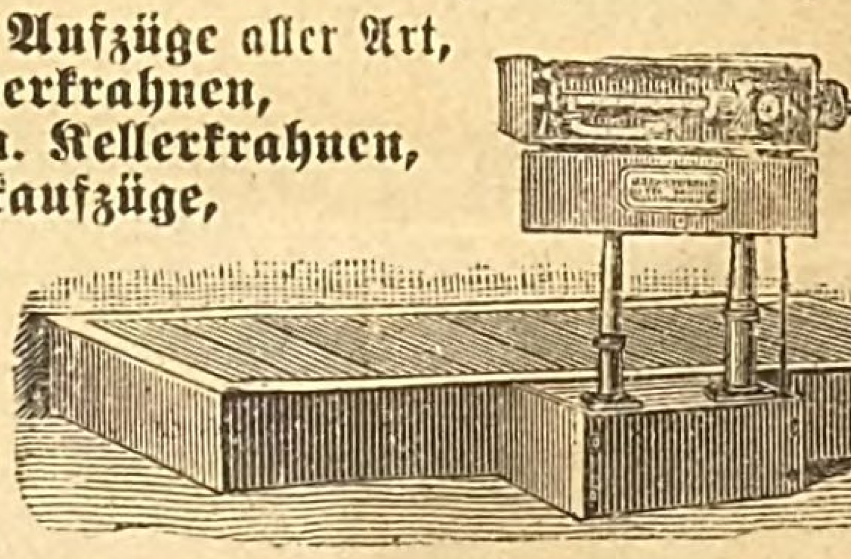
Tabakswaagen, Sackwaagen, Viehwaagen,
Waagen mit Patent-Registrierapparat D. R.-P. 1525. 1007)

= Fuhrwerks-Waagen =

mit Entlastungs-Vorrichtung nach den neuen Aichbestimmungen.



Krahnen und Aufzüge aller Art,
Speicherkrahnen,
Magazins u. Kellerkrahnen,
Sackaufzüge,
Kelleraufzüge
Flaschenzüge,
Rollen,
Hebmaschinen
Prospekte gratis u. franko.



Futter

verluste entgeht man durch Ankauf einer **Mayfarth'schen**
Feimenpresse Patent Blunt
1095)
700 Stück im Betrieb und ebensoviel lobende Zeugnisse u. Referenzen von Autoritäten werden auf Wunsch franco und gratis eingesandt.
PH. MAYFARTH & Co., Frankfurt a. M., Berlin N. Chausséestrasse 2 E.

Neustadt bei Waiblingen.



Pferde- und Wagen-Verkauf.



Unterzeichneter bringt am kommenden
Montag den 8. September d. J.,
nachmittags 3 Uhr,
im Gasthof zur „Post" in **Waiblingen** wegen Abzug zur Versteigerung:
1 Paar Normänner Schwarzschimmel, mittelschwarz, 5—6 Jahre alt,
1 Paar Normänner Apfelschimmel, schwarz, 6—7 Jahre alt,
1 Paar Chaisenpferde, gut eingefahren, für einen Arzt oder Kutscher passend, unter jeder Garantie,
1 Break, 4- und 6sitzig, 1 Dogart, 4sitzig, 1442)
1 American, 1 Schlitten samt Pelz.
Die Pferde werden auch einzeln abgegeben. Auch würden ein Paar ältere in Tausch genommen werden.
Wilhelm Geißler jun., Mühlebesitzer.

Frische Repskuchen

empfiehlt als besonders preiswert, jetzt und später lieferbar
1359)ꝛ **Ludwig Hahn, Oelfabrik in Heilbronn.**

Aus meinem reichhaltigen Lager wurden die Weine als besonders preiswürdig prämiert in



Paris m. d. Ehrendipl.,
Gent mit d. gold. Med.,
Köln mit d. silb. Med.

Ich empfehle flaschen- und faßweisen **Probebezug** in 715¹⁸/₁₁)
Landweinen—Dessertweinen, Schaumweinen (Champagner), **tiefroten Verschnittweinen, Cognacs** (zu Originalpreisen von Gruner & Cie. in Sigmaringen) u. als Generalvertreter (der D. W.-G. in Smyrna) für Württemberg ꝛc. empfehle **asiatische Süßweine.**
Diese letzteren sind für Magen- und Nervenleidende u. s. w. von vorzüglichster Wirkung.
Illingen (Wtbg.) **A. Kirchner.**

☛ Wer durch einen Anstrich mit

Carbolineum

sicheren u. dauernden Schutz d. Holzes erzielen will, wähle nur die echte, seit 15 Jahren bewährte Originalmarke

Avenarius

☛ D. R.-Patent No. 46021. ☚
Prospekte und Nachweis nächstgelegener Fabrikniederlagen durch
Paul Lechler, Stuttgart & Hamburg

Hiezu eine Beilage.

№ 37. Stuttgart.

Württembergisches Wochenblatt für Landwirtschaft.

1890. Den 14. September.

Wöchentlich erscheint 1 Bogen. Die Mitglieder der landwirtschaftlichen Vereine erhalten das Blatt auf Vereinskosten. Nichtvereinsmitglieder abonnieren bei der Redaktion Preis jährlich 4 Mark. Die einzelne Nummer kostet 10 Pf.

Herausgegeben von der Kgl. Zentralstelle für die Landwirtschaft.

Auflage 41700.

Anzeigenpreis für den Raum der kleinen Zeile 25 Pfg. Anzeigen für die Wochennummer müssen am Dienstag vorher abgeliefert sein bei der J. B. Metzlerschen Buchdruckerei, Calwerstraße 15; ebendahin sind Zahlungen für Anzeigen portofrei zu richten.

Aufsätze.

Neue Verbesserungen im Anbau von Haber und Gerste.

(Schluß.)

Hinsichtlich der Braugerste stehen die Bedingungen wesentlich anders als beim Haber, denn bei diesem wird der Wert der Körner durch einen möglichst hohen Stickstoffgehalt bedingt, während derjenige der Braugerste nicht mehr wie 9 bis 11 % betragen soll. Größere Eiweißmengen drücken die wertvollen stickstofffreien Stoffe herab und erschweren die Verarbeitung auf Bier. Nächst dem Eiweißgehalt wird die Menge der brauchbaren Stoffe vermindert durch die Fruchtschale der Gerste, welche der Hauptsache nach aus Holzfaser besteht. Großkörnige Gerste hat im allgemeinen weniger Holzfaser wie kleinkörnige. Ebenso soll Braugerste eine hohe Keimfähigkeit besitzen und ist eine solche von 95 % als normal anzusehen. Ebenso verlangt der Brauer eine nach Größe und Beschaffenheit der Körner möglichst gleichmäßige Gerste, denn kleine Körner einer Sorte sind fester, eiweißreicher und quellen langsamer als die großen derselben Sorte und eine gleichmäßige Quellreife ist unbedingtes Erfordernis. Der Wassergehalt soll möglichst gering sein, weil Feuchtigkeit die Keimkraft und den gleichmäßigen Verlauf des Quellens beeinträchtigt und zu Pilzbildungen Anlaß giebt. Eine gute Braugerste soll möglichst rein von Unkrautsämereien sein, auch dürfen nicht mehrere Gerstensorten durcheinander gemischt sein, weil dieselben verschieden lange Zeit zum Quellen und Keimen nötig haben. Endlich soll der Samen unverletzt sein. Um eine Gerste zu erzeugen, welche den obigen Anforderungen entspricht, müssen die Verhältnisse des Klimas und Bodens geeignet sein und muß durch Düngung, Bearbeitung und Behandlung das Nötige geleistet werden.

Von größter Wichtigkeit ist die Bodenbeschaffenheit, denn ein kalkhaltiger, milder Lehmboden erzeugt in einer Gegend mit genügenden Niederschlägen stets die beste Braugerste, namentlich, wenn größere Humusmengen vorhanden sind und Tiefkultur durchgeführt ist. Die Tiefkultur ist deswegen von so hoher Wichtigkeit, weil sie für eine möglichst gleichmäßige Versorgung der Gerstenpflanze mit Wasser Gewähr leistet. Das was dem Gerstenboden an natürlicher Beschaffenheit fehlt, kann teilweise durch Kultur und Düngung ersetzt werden. Schwerere Böden werden durch Drainage und Kalkung leichter und leichte Böden durch Düngung fruchtbarer gemacht.

Die Düngung muß ein richtiges Maß der erforderlichen Nährstoffe bieten. Giebt man zu viel Stickstoff, so wird die Eiweißbildung und die Ansammlung anderer Stickstoffverbindungen (Amide, salpetersaurer Salze ꝛc.) begünstigt und das Reifwerden verzögert. Uebermäßige Phosphorsäure-Düngung bei mangelndem Stickstoff befördert die Reife, wodurch die Ausbildung des Mehlkörpers beeinträchtigt wird; bei Wassermangel tritt dieser Nachteil besonders hervor. Bei Chilisalpeter-Düngung ist aus diesem Grunde besondere Vorsicht nötig und ist dieselbe in mehreren kleinen Gaben, bei möglichst feuchter Witterung und bester Verteilung, zu geben. Die sogen. „alte Kraft" des Bodens ist für den Gerstenbau besonders günstig, weil eine gleichmäßige Verteilung der Nährstoffe im Boden stattfindet und dieselbe allmählich in aufnehmbare Form übergehen und ihr Löslichwerden steigt mit Feuchtigkeit und Wärme, welche auch die Gerstenpflanze in den Stand setzen, größere Nahrungsmengen zu verarbeiten. Ganz dasselbe gilt von der Stallmist-Düngung, wenn dieselbe längere Zeit vor der Saat gegeben wird und die Nährstoffe Zeit haben, sich im Boden zu verteilen. Auch eine Gründüngung wird aus obigen Gründen vom besten Erfolge sein.

Die beste Stellung der Gerste in der Fruchtfolge ist nach gedüngter Hackfrucht, desgleichen nach Leguminosen, wie z. B. gedüngten und behackten Pferdebohnen, desgleichen nach einjährigem Klee.

Bei der Wahl der Sorten können für Braugerste bei uns in Deutschland nur die zweizeiligen Gersten in Betracht kommen und haben von diesen besonders drei Sorten allgemeinere Verbreitung, nämlich: die Chevalier-, die Imperial- und die Landgerste. Jede dieser Sorten hat eine größere oder geringere Anzahl Spielarten aufzuweisen.

Die Chevalier-Gersten liefern auf hochkultivierten Böden die höchsten Erträge. Von den verschiedenen Spielarten derselben, welche durch sorgfältige Kultur erzeugt wurden, eignen sich die Malina-, die Voigtländer- und die Gold-Melonengerste mehr für leichtere Bodenarten, während die Annat- und Probsteier Gerste mehr für schwerere Böden passen.

Die Imperial-Gersten eignen sich besonders für sehr dungkräftige Böden, da sie sehr steifhalmig sind und nicht lagern. Den höchsten Kulturwert unter denselben hat wahrscheinlich Bestehorn's Diamantgerste, welche neben brauchbaren Körnern ungemein hohe Stroherträge giebt.

Die Landgersten, welche durch geeignete Zuchtwahl aus der alten deutschen Gerste hervorgegangen sind, stehen in der Güte oft der besten Chevalier-Gerste nicht viel nach, jedoch sind die Erträge geringer. Da sie anspruchsloser sind, ist ihre Kultur gewiß unter vielen Verhältnissen angezeigt. Als hervorragende sind hier zu nennen: die Frankengerste und die Saalgerste.

Bei großem Gerstenbau ist es zu empfehlen, zwei Spielarten, und zwar eine früher und eine später reifende anzubauen,

damit sich die Erntearbeiten nicht so drängen und die Ernte somit sorgfältiger ausgeführt werden kann.

Gute Braugerste ist auch gutes Saatgut, jedoch muß dieselbe sorgfältig gereinigt und ausgelesen werden, da die größten Körner auch den größten Gehalt an Auszugstoffen haben und diese Eigenschaft voraussichtlich am besten auf die Nachzucht übertragen.

Die Saatzeit ist so zu wählen, daß eine möglichste Ausnutzung der Winterfeuchtigkeit stattfindet. Der jungen Saat bleibt dann genügend Zeit zur Bestockung und besonders zur vollkommenen Ausbildung der Wurzeln. Bei später Aussaat ist die Entwicklung häufig eine unvollkommene, namentlich die Ausbildung des Mehlkörpers wird dann beeinträchtigt, wodurch die Menge an Schale und Eiweiß verhältnismäßig zunimmt.

Die Saatbestellung geschieht stets am zweckmäßigsten mit der Drillmaschine und lohnt die Braugerste das Behacken in hohem Maße. Eine zu weite Saat ist zu vermeiden, weil durch dieselbe die Bestockung zu lange ausgedehnt und ungleichmäßig wird, auch nimmt schließlich die Erntemasse ab. Eine zu enge Saat giebt leicht Lagergetreide, weil das Licht nicht genügenden Zutritt hat und das unterste Halmglied, welches von Blattscheiden umschlossen ist, nicht genügend verholzen kann. Die Reihenentfernung wird im Durchschnitt zwischen 10 und 15 cm schwanken.

Bezüglich der Behandlung und Pflege gilt das gleiche, wie für den Haber, insbesondere auch rechtzeitiges Eggen und Walzen, wenn der Boden verschlossen ist. Ein Lagern wird bei richtiger Sortenwahl, Reihenweite und nicht übermäßiger Stickstoffdüngung nicht vorkommen.

Von großem Einfluß auf die Güte des Ernte-Erzeugnisses ist der Verlauf der Ernte. Der geeignetste Zeitpunkt für den Schnitt der Braugerste ist der Uebergang von der Gelbreife zur Vollreife, während wir bei den anderen Halmfrüchten am zweckmäßigsten schon zu Beginn der Gelbreife mit dem Schnitt anfangen. Ein Warten bis zur vollendeten Vollreife oder gar bis zur Totreife ist auch bei der Gerste zu verwerfen, umsomehr, als die Güte des Strohs, welches als Futter dienen soll, durch die weitere Verholzung ungemein abnimmt. Je früher gemäht wurde, desto mehr ist das Nachreifenlassen, welches am besten auf Puppen geschieht, zu empfehlen. In den Puppen soll die Gerste vor Sonne und Wind geschützt sein, wodurch die Nachreife verlangsamt wird und Aussehen und Güte der Gerste gewinnt. Die in Puppen aufgestellte Gerste ist vor Regen weit mehr geschützt und trocknet schneller, weshalb sie eher eingefahren werden kann. Gerste, die durch Regen stark gelitten, hat zum Brauen wenig Wert oder ist vollkommen unbrauchbar, weshalb auf die Ernteweise großes Gewicht zu legen ist.

Eine vorzüglich bewährte Art des Aufpuppens ist folgende: Gleich nach der Sense, wenn die Gerste wassertrocken, also wenn kein Tau oder Regen mehr auf derselben liegt, wird sie in die eigene Frucht gebunden, wodurch auch verhindert wird, daß die Bunde zu stark gemacht werden. Die Seile sollen dabei etwas näher den Aehren als den Stengeln sitzen. Zuerst wird ein Bund in gerader Richtung hoch gestellt und um dieses Bund werden 8 Bunde etwas schräg zusammengestellt. Die zum Ueberstülpen bestimmte Haube wird beim Aufpuppen von 2 bis 3 kleinen Bunden in ein Roggenseil zusammengebunden. Das Seil muß möglichst weit nach dem Sturzende sitzen. Nachdem dieses große Bund, gehörig als Haube zubereitet, auseinander gebogen ist, wird dasselbe über die 9 Bunde gestülpt und zwar so, daß das Sturzende nach oben, das Aehrenende nach unten gehörig über die Gerstenbundteile hinweghängt, damit ein etwa eintretender Regen nicht in die Seile fließen kann. Falls die als Haube benutzten Gerstengarben durch anhaltenden Regen gelitten haben, werden sie für sich gedroschen und als Viehfutter benutzt.

Große Vorsicht ist dort, wo mehrere Braugerstensorten gebaut werden, darauf zu verwenden, daß weder bei der Ernte, noch in der Scheune Garben der verschiedenen Sorten durcheinander kommen.

Flegeldrusch ist dem Maschinendrusch vorzuziehen, weil durch letzteren viele Körner verletzt werden. Vollkommene Reinigung, Aufbewahrung auf einem trockenen, luftigen Speicher, fleißiges Umschaufeln, welches eine möglichste Verminderung des Wassergehaltes bezweckt, liegt im Interesse des Verkäufers wie des Käufers, denn der sachkundige Käufer bezahlt das Wasser so wie so nicht, und die trockene, lagerfähige Ware wird entsprechend besser bezahlt. Ist die Gerste feucht eingebracht, so schichte man sie vor allen Dingen auf dem Kornboden nicht zu hoch auf.

Noch ist der hohen Verdienste zu gedenken, welche die wissenschaftlichen Forschungen für die Gerstenkultur errungen haben, denn sie haben dem Züchter die Mittel in die Hand gegeben, die richtige Zuchtwahl zu betreiben; sie lehrten den Brauer seine Anforderungen stellen und den Landwirt die richtigen Maßregeln ergreifen, um diesen Anforderungen gerecht zu werden. Es ist deshalb sehr zu wünschen, daß die landwirtschaftlichen Versuchsstationen genügende Mittel erhalten, um auf diesem Gebiete bezüglich der Sortenwahl und ihrer Brauchbarkeit für verschiedene Bodenarten und der weiteren Steigerung der Erträge durch hohe Düngung, ohne daß die Güte darunter leidet, noch weitere Forschungen anzustellen.

Fr. M.

Die vierte Wanderausstellung der deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft in Straßburg vom 5/11. Juni d. J.

(Fortsetzung.)

Wie in der Tierabteilung die Straßburger Wanderausstellung der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft die großen zielbewußten Fortschritte und den großen Wettkampf um die für die höchsten Leistungen ausgesetzten Preise jedem Besucher zum klaren Bewußtsein brachte, so boten auch die anderen Gebiete eine solche Fülle von großartigen Leistungen auf dem Gebiete des landwirtschaftlichen Maschinen- und Gerätewesens, der verschiedensten Produkte, der Hilfsmittel, des Meliorations- und Versuchswesens und der Wissenschaft, daß einen mit Recht das Gefühl der Befriedigung und des Stolzes überkam, daß auch in Deutschland auf landwirtschaftlichem Gebiet Großes schon geleistet ist, und bei eifrigem Benützen der gegebenen Vorbilder und der dargebotenen Mittel noch weit mehr geleistet werden kann. Von einer eingehenderen Schilderung der auf dem Gebiete des Maschinen- und Gerätewesens, wie auf dem der landwirtschaftlichen Erzeugnisse und Hilfsmittel &c. Gebotenen kann ja wohl in diesem Blatte keine Rede sein, wir wollen aber doch einen kurzen Ueberblick geben. Beginnen wir mit den Geräten und Maschinen. Da sind zuerst die Spanngeräte zur Bearbeitung des Bodens, die Pflüge aller Art, Eggen, Kultivatoren, Walzen. 15 Firmen, darunter Weltfirmen, wie Eckert Berlin und Sack-Leipzig hatten sich mit ihren Sortimenten eingefunden. Auch unsere beiden Hauptpflugfabriken, Gebr. Eberhardt Ulm und Groß-Hohenheim waren darunter. Welche Mannigfaltigkeit der Zwecke und der Konstruktion nur bei den Pflügen. Da sehen wir Beet-, 2—3- und 4schar-, Universal-, Tiefkultur-, Schäl- und Saat-, Untergrunds-, Felg- und Häufel-, Weinberg-, Hopfengarten-, Kartoffelausheb-, Rübenhebe-, Wiesengraben-, Wasserfurchen-, Forstkultur-Pflüge. Die Thatsache, daß in den meisten Kollektionen, besonders der Hauptfirmen, die mehrschaarigen Pflüge eine Hauptrolle spielen, zeigt uns, welchen Wert man von Seiten der intelligenten Landwirte auf diese Pflüge legt, die an Zug- und Menschenkraft viel zu sparen gestatten und in drin-

gender Arbeitszeit so sehr fördern. Von anerkannt ausgezeichneter Konstruktion sind besonders die Eberhardt'schen 2- und 3scharigen Pflüge, welche einen sehr ruhigen sicheren Gang haben. Auch die Eggen wiesen nach Material, Konstruktion und Zweck große Mannigfaltigkeit auf. Sehr verbreitet ist die Zickzackegge (Howard), welcher eine vorzügliche Verteilung der Zähne eigen ist, auch die Kettenegge für Wiesen; für Wiesen waren auch Meiseleggen ausgestellt; die amerikanische Acmeegge fehlte gleichfalls nicht Eine Firma hatte eine Rundegge, d. h. eine während der Arbeit im Kreise sich drehende ausgestellt. Waren auch die Eggenrippen vielfach aus Holz, so war doch das Material für die Zähne durchgängig Eisen oder Stahl. Bei den Walzen sah man glatte, Ringel- und kanellierte in verschiedenen Größen und Schweren. Ebenso boten die sog. Kultivatoren, d. h. Instrumente, welche teils den Pflug, teils die Egge vertreten, eine große Mannigfaltigkeit der Formen und Konstruktionen. Düngerstreumaschinen, für welche in Breslau eine Konkurrenz eröffnet war, und wo das Patent Schlör, ausgestellt von der Pommer'schen Eisengießerei 2c. in Stralsund, den ersten Preis zuerkannt erhielt, waren von 8 Fabriken ausgestellt. Nur die Pommer'sche Eisengießerei und Siedersleben-Bernburg hatten solche nach dem Patent Schlör gebracht. Die anderen Maschinen waren in ihren Prinzipien sehr verschieden. Unterilp-Düsseldorf hat für seine das Patent angemeldet, Zimmermann Halle die seinige zur Prüfung neuer Geräte bei der Ausstellung angemeldet.

Säemaschinen waren zahlreich vertreten, und zwar sowohl Breit- als Drillsäemaschinen. Die Breitsäemaschinen sind hauptsächlich für größere Güter und beim Mangel an tüchtigen Säeleuten am Platze, die Reihensäemaschinen eignen sich dagegen auch für kleinere Güter, weil sie neben der gleichmäßig tiefen Unterbringung des Samens eine wesentliche Samenersparnis gewähren und für intensiven Bau auch die Bearbeitung ermöglichen. Drills waren ausgestellt von Fr. Dehne-Halberstadt, der Maschinenbauanstalt in Gassen (Nieder-Lausitz) Zimmermann-Halle, Eckert-Berlin, Groß u. Co.-Eutritzsch-Leipzig, Sack-Plagwitz-Leipzig, „Hennef" an der Sieg, Siedersleben Bernburg, Vereinigte Fabriken landw. Maschinen in Augsburg; die Konstruktion sämtlicher Säemaschinen ist augenscheinlich eine sehr vervollkommnete. Bei allen ist das Absehen darauf gerichtet, daß auch bergauf und bergab das Saatquantum ein gleichmäßiges bleibt. Das gleiche Urteil hinsichtlich der Vollkommenheit der Konstruktion läßt sich auch bei den Mähmaschinen (Gras- und Getreide-) aussprechen. Das Hauptinteresse nahmen in dieser Kategorie die Mähmaschinen mit Garbenbindern in Anspruch. Es waren solche von der Aktiengesellschaft „Hennef", von W. Siedersleben aus der Fabrik von Mc. Cormick-Harvesting in Chicago (Nordamerika) und von J. Holzinger-St. Avold aus der Fabrik von Adriance Platt u. Co. in New-York ausgestellt. Letztere war zur Prüfung neuer Geräte angemeldet und wird deshalb von der Jury ein Urteil gegeben werden; die Mc. Cormick'sche ist mit neueren Verbesserungen versehen, insbesondere für die hiesige Strohlänge abgeändert. Sie hat schon in den letzten Jahren in Hohenheim sich als eine ganz brauchbare Maschine erwiesen. Für Großwirtschaften bedeutet die Schaffung brauchbarer Getreidemähmaschinen mit Garbenbindern in gegenwärtiger Zeit mit ihrem Mangel an zuverlässigen ländlichen Arbeitern eine große Wohlthat. Auf dem Wege der Association könnten auch mittlere Gutsbesitzer sich derselben teilhaftig machen. Voraussetzung der vollen Brauchbarkeit dieser Maschinen ist: Anbau von Weizen statt des Dinkels, Wahl einer Sorte mit festem Halm, richtige, steifen Halm begünstigende Düngung mit Phosphorsäure, und Unkrautfreiheit, erreichbar durch richtige Fruchtfolge und gute Ackerbestellung.

Einen Hauptbestandteil der Maschinen-Ausstellung bildete die der Dreschmaschinen mit ihren Motoren. 17 Firmen hatten sich nur allein bei den Dreschmaschinen beteiligt. 10 Fabriken haben Dampfdreschmaschinen mit obligaten Lokomobilen gestellt, im ganzen 44. Da sie stets in Thätigkeit waren, so kann man sich den Lärm denken, der durch sie verursacht wurde. Zu jenen 44 Dampfdreschmaschinen kamen 54 Göpel und 15 Handdreschmaschinen. Diese imposante Masse von Dreschmaschinen mit den dazu gehörigen Motoren weist ohne weitere Worte die hervorragende Bedeutung nach, welche die Dreschmaschine bei der Trennung der Körner von den Hülsen und dem Stroh gegenwärtig einnimmt. Nur die Dreschmaschine, in erster Linie die Dampfdreschmaschine, setzt den Landwirt in den Stand, so rasch als möglich Verkaufsware zu besitzen, um alle Konjunkturen des Marktes sofort ausnützen zu können. Auffallend war uns, daß die Handdreschmaschinen noch so stark begehrt werden, wie dieses aus dem Stande der Fabrikation hervorgeht. Hinsichtlich der Frage, ob Leisten oder Stifte, gab die Ausstellung die Antwort, daß bei den größeren die Leisten, bei den kleineren die Stifte vorherrschen.

Ein bemerkenswerter Fortschritt bei den Dampfdreschmaschinen besteht in der Anbringung eines Strohbinders und der Gebrauch eines Elevators, um die Strohgarben auf den Wagen oder den Bahrn zu werfen. Putzmühlen und Sortiermaschinen, diese beiden wichtigen Geräte, um eine gute, gesuchte Ware zu erzeugen, waren von den tüchtigsten Firmen ausgestellt. Auch die verschiedenen Systeme von Schrotmühlen waren zu sehen, besonders die mit den durchlochten horizontal sich bewegenden Scheiben erregten allgemeines Interesse.

Unter den Molkerei-Maschinen und -Geräten befand sich als Neuheit eine Centrifuge mit angehängter Einrichtung zum Buttermachen, so daß. während oben die eben gemolkene Vollmilch einfließt, unten die Butter entnommen werden kann. Bemerkenswert waren die Handcentrifugen, durch welche es ermöglicht ist, daß man auch in kleineren Wirtschaften Centrifugenbutter und süße Magermilch für Haushaltung und Stall gewinnen kann. Einige neuere Systeme von Milchschleudern waren aufgestellt, deren Wert erst nach eingehender Prüfung festgestellt werden kann.

Noch eine Neuheit haben wir zu erwähnen, welche täglich eine große Menschenmenge herbeilockte, wenn sie in Thätigkeit gesetzt war, nämlich einer Schafscheermaschine. Eine nach Art der Pferdescheeren konstruierte Scheere wird durch Dampfkraft bewegt und lauft über den Körper des zu scheerenden Schafes mit solcher Schnelligkeit, daß ein Stück in überraschend kurzer Zeit fertig ist, und zwar ohne alle Verletzung. Ihr Preis ist ca. 310 ℳ frei London.

Außer den oben schon der allgemeinen Beachtung empfohlenen Geräten wollen wir noch auf folgende aufmerksam machen:

Obstdörren Bei der Konkurrenz der Obstdörren in Frankfurt hat bekanntlich die Jury den beiden Systemen von Ryder (schräger Dörrschacht) und von Val. Waas-Geißenheim (senkrechter Dörrschacht) den Vorzug zuerkannt. Diese waren auch auf der Straßburger Ausstellung zu sehen. Von Ryder (in Kommission von Mayfahrt u. Co. in Frankfurt a. M.) waren die 4 Größen: Nr 0 à 116 ℳ, Nr. 1 à 225 ℳ, Nr. 2 à 340 ℳ und Nr. 3a à 905 ℳ ausgestellt. Val. Waas stellte auch 4 Größen auf: 1) die Herddörre; 2) Obstdörre für den Haushalt 108 ℳ; 3) Obstdörre für den Kleinbetrieb Nr. 1 175 ℳ; 4) Obstdörre für den Kleinbetrieb Nr. 2 275 ℳ.

Von Dengelmaschinen waren 5 verschiedene Systeme ausgestellt und zwar 1) von A. Eulenberg Elberfeld: Parmentier's Dengelapparat, 15 ℳ; 2) Dengelmaschine Patent Martin, à 25 und 40 ℳ für Hand- und Fußbetrieb, von K. Martin-Offenburg; 3) Dengelmaschine von J. Eckhardt u. Sohn-Ulm à 80 ℳ; 4) von Max Merz-Limperich bei Beuel (Rheinprovinz) 13 ℳ; 5) von Hümpfner u. Co.-Frankfurt a. M., à 15, 25 und 90 ℳ. Welche die empfehlenswerteste ist, können wir zwar nicht sagen, aber wir haben bei verschie-

denen Proben uns überzeugt, daß nach einiger Uebung das Dengeln weit rascher und vielleicht auch besser ausgeführt wird als von Hand.

Sehr beachtenswert waren auch die von J. Holzinger-St. Avold ausgestellten Apparate für den Obst- und Hopfenbau: 1) Der Erdanker. Für Obstspaliere und Hopfendraht-Anlagen bedarf es Eckpfosten, die gegen den Seitenzug festgemacht sind. Statt der bisherigen Methode empfiehlt sich der Holzinger'sche Erdanker sehr. Eine Gußeisenplatte mit scharnierartigen Klappen', welche über die Platte hinausreichen, wird in ein durch den Erdbohrer gemachtes kreisrundes Loch hinabgelassen. Die Klappen greifen beim Ziehen an dem Draht, der an der Platte befest'gt ist, in den Boden hinein und so ist der Halt für Eckpfosten 2c. ein solider. 2) Die Baumschutzkörbe; sie sind dauerhaft und billig. 3) Die Baumbänder, aus Kokosfasergeflecht oder Gummi, geben eine sehr solide Verbindung des Baumes mit dem Pfahl. 4) Die Astgurten endlich ersetzen die Baumstützen. Alle Baumäste sollten mittelst solcher Astgurten an einer am Stamme angebrachten Stange oder am Baumstamm selbst aufgehängt werden und diese Verbindung eine bleibende sein, dann wären die Bäume im Winter gegen den Schneedruck, im Herbst gegen das Zerschlitzen und Abbrechen der früchtebeladenen Aeste geschützt.

(Schluß folgt.)

Zwanzig wichtige Regeln über den Gebrauch von Chilisalpeter (salpetersaures Natron).

Die folgenden 20 Regeln, welche die volle Beherzigung der Chilisalpeter verwendenden Landwirte verdienen, werden auszugsweise nach „Farmer's Magazin" im „Leipziger Tageblatt" wiedergegeben:

1) Chilisalpeter ist ein rein stickstoffhaltiger Dünger, und nichts als der Stickstoff ist in ihm des Kaufes wert.
2) Die Krystalle lassen sich sehr leicht im Wasser lösen und haben die Eigenschaft, aus der Luft Wasser aufzunehmen; weil leicht löslich, ist die Wirkung als Dung auch eine schnelle.
3) Chilisalpeter ist nur zu oft verfälscht und zwar mit gewöhnlichem Salz oder Gips; er sollte deshalb nur auf Grund einer Analyse gekauft werden.
4) Guten reinen Chilisalpeter erhält man unter Garantie, daß nur 5 % fremde Stoffe mitgekauft werden; er enthält 94—96 % reines salpetersaures Natron und außerdem kleine Mengen Kochsalz und Jodverbindungen.
5) Chilisalpeter enthält etwa 15—16 % Stickstoff und ist in Hafenstädten für 170—180 ℳ pr. 1000 Ko. erhältlich.
6) Chilisalpeter verrichtet alle seine Arbeit in nur einer Jahreszeit; mehr als ein rasches Ergebnis darf man von ihm nicht erwarten. Er gewährleistet auch hohen Nutzen, wenn er richtige Verwendung fand; letzteres ist jedoch nicht immer der Fall.
7) Die Ursachen der mangelhaften Wirkung sind meist in Verfälschungen und in der ungleichmäßigen Verteilung zu suchen. Bei Anwendung von 250 Pfd. pro ha muß 1 Pfd. über 40 qm verteilt, bezw. ausgestreut werden. Das erfordert natürlich Sorgfalt und große Geschicklichkeit.
8) Es ist vorteilhaft, Chilisalpeter mit Sand, Asche, Salzen u. s. f. von etwa gleichem spezifischem Gewicht zu vermischen, weil dadurch die zu verteilende Menge größer und ein gleichmäßigeres Ausstreuen verbürgt wird. Mit Superphosphaten sollte er indessen nicht zur Vermischung kommen, weil dadurch ein Teil des Stickstoffes verflüchtigt.
9) Eine gute Verteilung sichert man sich durch Siebung des Chilisalpeters durch ein Kupfersieb mit Maschenweite von 10—12 mm.
10) Höchst vollkommen vollziehen seine gleichmäßige Verteilung die breitwürfigen Düngerstreumaschinen.
11) Die Verwendung von 225—250 Pfd. Chilisalpeter auf den Hektar genügt vollständig für eine Körnerernte unter gewöhnlichen Umständen. 225 Pfd. sind hinreichend, wenn das Land nicht zu sehr des Stickstoffes beraubt ist.
12) Größere Mengen sind dagegen bei Wurzelernten einzustreuen. Bei Kraut, Kohl u. s. f. sollte das Düngemittel mit der Hand um jede einzelne Pflanze gestreut werden.
13) Es thut nichts zur Sache, ob Chilisalpeter bei trockenem oder nassem Wetter ausgestreut wird; er ist bloß nicht so gleichmäßig zu verteilen, wenn er feucht wird. Im großen Ganzen kann dies jedoch sehr wohl vermieden werden. Das Dungmittel wird vom Winde nicht verweht und der Tau ist allein schon hinreichend, es aufzulösen. Auf Regen zu warten ist daher nicht notwendig.
14) Wird Chilisalpeter aus Zentnersäcken gesät, so ist er vorher in etwa 4 – 5 Portionen über das Land zu verteilen, damit jeder Landstrich seinen richtigen Anteil erhält.
15) In sehr nassen Jahreszeiten ist Chilisalpeter nicht auf einmal, sondern je zur Hälfte auszustreuen, um Verluste an wertvollen Bestandteilen zu vermeiden. Diese würden einfach von den Drainageröhren nutzlos fortgeführt.
16) Chilisalpeter ist für Körnerfrüchte im Frühjahr einzustreuen, zu der Zeit, ehe das Schossen der Pflanzen beginnt; bei Wurzelernten, wenn sie verpflanzt oder umgesetzt werden. Die Krautpflanzen sollten im August noch eine leichte Düngung erhalten, damit starke Winterpflanzen erzielt werden.
17) Chilisalpeter wird auch oft noch zu dem Zwecke angewendet, um Insekten von den Pflanzen fernzuhalten; er verhindert dies auch thatsächlich, nur hüte man sich vor übermäßigen Mengen, besonders, wenn das Land gut gedüngt ist, da hiedurch den Angriffen von Mehltau und anderen Pilzen Vorschub geleistet wird. Es genügen auf den Hektar schon 100 Pfund, die, mit Sand vermischt, zur Einstreuung gelangen sollten.
18) Die Verwendung größerer Mengen findet oft bei dünnen, schwächlichen Weizenpflanzen statt. Es ist dies jedoch eine irrtümliche Maßnahme, weil schwächliche Pflanzen besonders den Angriffen des Mehltau's ausgesetzt sind, ja das Befallen von dieser Krankheit wird beinahe immer zur Gewißheit, wenn Chilisalpeter in reichen Mengen Verwendung findet.
19) Chilisalpeter ist auch für Gräser geeignet, hemmt aber den Klee auf Weideland. Er äußert bei Bohnen und Erbsen eine bemerkenswerte Wirkung nicht.
20) Chilisalpeter soll aus gleichmäßigen weißen Kristallen bestehen und unter einer gelblichen, knisternden Flamme verbrennen. Er sollte in ganz trockenen Gebäuden aufbewahrt werden und zwar sind Fässer immer den Säcken vorzuziehen.

Viel mehr Geld ist bei zu großer Verwendung von Chilisalpeter in unzweckmäßiger Weise zum Fenster hinausgeworfen worden, als der Nutzen zu anderen Zeiten beträgt; er reizt aber den Landwirt, weil er ein vortrefflicher Dünger in guten Händen ist. Alle Landwirte, welche ihn nicht richtig kennen, daher nicht sachlich zu beurteilen vermögen, sollten ihn nur stellenweise zur Verwendung bringen. F. M.

Landwirtschaftliches aus Württemberg.

Fünfzigjähriges Jubiläum des landwirtschaftlichen Bezirksvereins Laupheim.

Der Verein wurde am 1. Juli 1840 durch den damaligen Oberamtmann Gaul von Wiblingen gegründet. Auf seinen

Aufruf erklärten über 100 Landwirte und Freunde der Landwirtschaft ihre Bereitwilligkeit zum Beitritt. Schon im ersten Jahre kaufte der neugegründete Verein im Simmenthal zur Beförderung der Rindviehzucht 20 Stück Farren und Kühe.

Auch in der neueren Zeit, insbesondere unter der Vorstandschaft des Herrn Oberamtmann Höschele, fand jährlich ein Ankauf Original-Simmenthaler statt.

Das Jubiläum wurde am 6. u. 7. ds. Mts. durch ein glänzendes Fest gefeiert. Mit dem Fest war eine großartige Ausstellung von Pferden, Rindern, Schweinen, landw. Produkten und Gartengewächsen, Obst, Geflügel, Bienen und landw. Maschinen verbunden, für welche Zweige im ganzen 2180 ℳ Prämien zur Verteilung kamen. Für Dienstboten waren ebenfalls 400 ℳ Prämien ausgesetzt. Sehr interessant war der Festzug, der am Morgen des 6. Sept. sich auf den Festplatz in Bewegung setzte. In demselben befanden sich schön dekorierte und mit sinnreichen Inschriften versehene Frucht- und Heuwagen, Gärtner-, Geflügel- und Fischerwagen, Gesellschaftswagen, Kunstlstuben ꝛc. Nach Ankunft des Festzuges fand die Preisverteilung statt und wurde die reichhaltige und sehenswerte Ausstellung von dem zahlreich herbeigeströmten Publikum bewundert. Als Festgäste waren Deputationen der benachbarten Vereine, Herr Oberamtmann Höschele von Biberach, Herr Oberregierungsrat Schittenhelm von der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft im Auftrage Sr. Exz. des Herrn Ministers v. Schmid, Herr Regierungspräsident v. Lamparter aus Ulm, der Landtagsabgeordnete des Bezirks, Herr Stadtschultheiß Untersee von Gmünd erschienen.

Bei dem Festessen, an welchem sich 120 Personen beteiligten, brachte Baron v. Herrmann von Wain den Toast auf Se. Majestät den König aus, Stadtschultheiß Schick den auf Se. Exz. den Herrn Minister v. Schmid, Oberregierungsrat Schittenhelm den auf den Verein Laupheim, wobei er zugleich mitteilte, daß Se. Königliche Majestät aus Anlaß dieser Feier dem Freiherrn Theodor v. Süßkind auf Schwendi die silberne landw. Verdienstmedaille und dem Gutsbesitzer Konstantin Stetter in Mönchshöfe die silberne Zivilverdienstmedaille allergnädigst zuerkannt habe.

Nachmittags entwickelte sich auf dem Festplatz ein schönes Volksfest mit den verschiedensten Vergnügungsveranstaltungen. Am Sonntag den 7. fand die Ziehung der Lotterie statt, wobei die Gewinne im Wert von 6000 ℳ manchen Glücklichen gemacht haben.

Das ganze Fest war schön arrangiert und nahm unter der Gunst des Himmels einen sehr schönen Verlauf.

Erster württemb. Saatfruchtmarkt in Stuttgart am 8. September.

Derselbe war außer einer reichhaltigen Kollektivausstellung verschiedener Sämereien mit 109 in der Qualität recht schönen Mustern, und zwar 39 Winter-Weizen-, 45 Dinkel-, 12 Roggen-, 4 Gerste-, 3 Hafer- und 6 diversen Mustern beschickt, welche übersichtlich geordnet und leicht zugänglich aufgestellt waren. Die Mustersäckchen waren vom Komitee numeriert und etiquetiert. Die Etiquette enthielt den Namen des Ausstellers, die Sorte der Fruchtart und den Preis. Vor jedem Säckchen war ein Teller mit der gleichen Sorte ausgestellt. So anerkennenswert die lebhafte Beteiligung von Ausstellern ist, so wäre dieselbe sicherlich eine noch größere gewesen, wenn die Ungunst der Witterung nicht Ernte und Drusch verzögert hätte.

Der Besuch des ersten Saatfruchtmarktes war ein sehr lebhafter; erfreulicher Weise hatten sich auch viele kleinere Landwirte eingefunden. Es wurde viel gehandelt und viel gekauft, außerdem auch viele Bestellungen gemacht. Daß die Gründung eines Saatfruchtmarktes einem Bedürfnis entsprach, lag klar am Tage. Man wird nicht fehlgehen, wenn man annimmt, daß in Jahren, wo nicht so allgemein so schöne Früchte, wie heuer, wachsen, und wenn wir etwa durch größeren Hagelschlag heimgesucht würden, das Bedürfnis eines solchen Saatfruchtmarktes ein noch größeres sein wird.

Vermehrung der nützlichen Vögel betreffend.

Nürtingen. Die Amtsversammlung hat zum Zweck der Erzielung befriedigender Erträge der im Bezirk in sehr großer Anzahl vorhandenen tragfähigen Obstbäume beschlossen, die Vermehrung nützlicher Vögel zu fördern a. durch Verwilligung von Beiträgen zu dem Schußgeld für Erlegung schädlicher Vögel, b. durch Beiträge zu Prämien für Wiederanlegung geeigneter Hecken und Anschaffung von Nistkästchen für die kleinen nützlichen Höhlenbrüter, und zwar in der Weise, daß $^2/_3$ des Aufwands auf die Amtskorporationskasse übernommen werden und die Gemeindekasse $^1/_3$ zu tragen hat.

Das Schuß- bezw. Fanggeld beträgt:

1) für flügg gewordene Tagraubvögel mit Ausnahme der Turmfalken . . . . 30 ₰ per Stück.
   Unter die schädlichen Vögel dieser Art gehören insbesondere Hühner- und Tauben-Habichte, Sperber, Gabelweihen, Milane, Würger (Neuntöter auch Dorndreher genannt);
   für Nestjunge . . . . 15 ₰ per Stück,
2) für erwachsene rabenartige Vögel, nämlich Kolkraben, Raben-Krähen, Dohlen, Elster (genannt Häze), Heher 30 ₰ per Stück,
   für Nestjunge . . . . 15 „ „ „
3) für erwachsene Sperlinge (Haus- und Feld-Spatzen) . . . . 6 „ „ „
   für Nestjunge . . . . 2 „ „ „

Dagegen wird für das Ausnehmen von Eiern zu Vermeidung von Mißbräuchen keinerlei Vergütung geleistet.

Zur Erlegung der oben bezeichneten schädlichen Vögel sind nur die Jagdpächter befugt. Sollte dieser sich nicht entgegenkommend erweisen, so kann auch eine andere Person aufgestellt werden. Die Gemeinden bestellen eine zuverlässige Person als Kontrolleur, welcher die erlegten oder gefangenen schädlichen Vögel sich vorzeigen zu lassen und sofort die Köpfe zurückzubehalten und so zu zerstückeln hat, daß jeder Mißbrauch oder Betrug ausgeschlossen ist. Der Kontrolleur hat zum Beleg der Gemeindepflegrechnung ein Verzeichnis zu führen, welches die Grundlage der Ausbezahlung der Beiträge bildet.

Im benachbarten Bezirk Urach ist für Raubvögel ebenfalls ein Schußgeld ausgesetzt, welches ganz auf die Amtspflegkasse übernommen wird, ebenso laut eines kürzlich im „Schwäb. Merkur“ enthalten gewesenen Artikels im Bezirk Balingen. Es wird aber der Einrichtung, wie sie für den Bezirk Nürtingen beschlossen ist, daß die Gemeinden $^1/_3$ des Aufwands zu übernehmen haben, der Vorzug zu geben sein, damit eine sorgfältige Kontrolle geübt wird.

Für die Katzen, welche ebenfalls zu den Feinden der nützlichen Vögel gehören, ist hier kein Schußgeld ausgesetzt; es ist aber zu hoffen, daß die Jagdpächter, wenn sie einer Katze im Feld begegnen, schon wissen werden, was sie zu thun haben, da die Katzen, welche einmal das Fangen von Vögeln und jungen Hasen angefangen haben, sich mit dem Mausen nicht mehr abgeben.

Als dringendes Bedürfnis erscheint die Verminderung der Sperlinge, welche an den Körnerfrüchten vor und während der Ernte großen Schaden verursachen und bekanntlich die so nützlichen Schwalben aus ihren Nestern verdrängen, so daß man leider nur noch wenige Schwalben sieht.

Die Sperlinge werden jetzt mit vollem Recht nach § 8 des Reichsgesetzes vom 22 März 1888 unter die unbedingt schädlichen Vögel gezählt.

Kleinere Mitteilungen.

Für Zuchtviehkäufer.*)

(Korrespondenz.)

Die diesjährigen großen Simmenthaler Zuchtviehmärkte werden, puncto Qualität, ein etwas verändertes Bild aufweisen. Seit einem Jahrzehnt schon begehen die größeren Viehhändler aus dem Simmenthale den Sommer durch das angrenzende Saanenland und kaufen da, an der eigentlichen Quelle des berühmten Fleckviehes, das Beste zusammen, um es dann an den Erlenbacher- oder Zweisimmenmärkten als Obersimmenthaler Originalvieh zu hohen Preisen abzusetzen. Dies ist eine unabstreitbare Thatsache.

Das herrliche Saanenland, mit seinen saftigen, ebenen Matten, mit den üppigen Vorweiden, den bestgepflegten, schönsten Alpen, war im Anfange des Bekanntwerdens des Simmenthalerviehes im Auslande das Ziel der Kauflustigen. Zuerst besuchten sie Saanen, dann erst das Simmenthal.

Nach dem Tode jenes Mannes von Saanen, der den Ruf des Simmenthal-Saanenviehes auf allen großen Ausstellungen schuf und befestigte, bemächtigten sich seine Schüler, die Herren aus dem Simmenthale, seines Verdienstes und zogen auf oben angegebene Weise die Käufer zuerst an sich. Dieses Jahr nun sind die Saaner ihnen zuvorgekommen, denn sie haben die verkäufliche Jungware so wenig als möglich zum Ländchen hinaus gelassen. Der Saanenschlag zeichnet sich vor dem Simmenthalervieh in vielen Hinsichten bemerklich aus.

Die Feinheit und Zügigkeit der Haut, das breite Flotzmaul, die Weite des Kreuzes, der gerade, starke Rücken, die gewaltig breite Brust und die gedrungene Kraft der Gliedmaßen, überhaupt die vorzügliche Bauart des Skelettes, dieses Fundamentes jeder Zucht, sind beim Saanenschlag viel ausgeprägter.

Die Nachfrage im Simmenthal wurde nachgerade so groß, daß das dortige Zuchtmaterial nicht ausreicht und teilweise das Bernerunterland, ja selbst die äußerste Westgrenze der Schweiz, mit ihren Abkömmlingen von Simmenthalervieh ergänzend eintreten mußten. Das Zuchtmaterial im Saanenlande hingegen ist echt und unverfälscht und verdient darum unbedingt den Vorzug.

Ich kann daher die verehrlichen Käufer aus voller Ueberzeugung an die diesjährigen Saanen Märkte verweisen. Sie werden eine reiche Auswahl und vorzügliche Qualität Jungvieh dort finden.

Der kürzeste Weg nach Saanen führt von Bern per Bahn nach Bulle und von dort per Post an den Bestimmungsort. Der erste Saanen Markt findet am 5. September, der zweite am 10. Oktober statt.

*) Obwohl wir nicht wissen, wie weit die einzelnen Behauptungen richtig sind, wollen wir doch nicht unterlassen, diejenigen, welche diesen Herbst in der Schweiz Fleckvieh zu kaufen willens sind, auf diese Korrespondenz aufmerksam zu machen. Die Redaktion.

Durchschnitts-Warenpreise des vergangenen Jahrzents in Reichsmark je 100 Kilogramm.

(Nach den Ermittlungen des Kgl. Statistischen Amts.)

	1879 M.	1880 M.	1881 M.	1882 M.	1883 M.	1884 M.	1885 M.	1886 M.	1887 M.	1888 M.	1889 M.
Weizen - Berlin	19,785	21,785	**21,946**	20,420	18,606	16,220	16,090	**15,132**	16,438	17,224	18,773
Roggen – Berlin	13,281	18,789	**19,518**	15,229	14,467	14,331	14,056	13,059	**12,088**	13,416	15,553
Gerste—Magdeburg	18,866	**19,431**	18,746	18,119	16,607	17,634	15,934	15,741	**15,329**	16,004	18,288
Hafer – Berlin	12,683	14,795	**15,059**	13,241	12,808	13,126	13,418	12,036	**9 843**	12,304	14,962
Speisekartoffel—Berlin	—	—	—	3,633	**5,566**	3,931	3,215	**2,992**	3,333	3,792	3,375
Weizenmehl—Breslau	27,97	31,03	**31,26**	31,15	31,08	29,34	23,38	**22,71**	24,20	25,53	26,11
Roggenmehl – Berlin	19,14	25,99	**26,25**	21,34	20,42	19,63	19,27	17,91	**17 06**	18,75	21,78
Rüböl – Berlin	55,31	54,17	53,88	58,51	**70,02**	55,47	47,69	**43,14**	45,44	50,53	62,40
Kartoffelspiritus – Berlin (10 000) . .	53,99	**60,73**	54,98	48,75	53,40	47,59	41,65	37,03	50,81	51,78 32,81	54,09 34,51
Rohzucker—Magdeburg	62,55	64 08	**65,69**	64,05	59,91	46,80	47,78	42,88	42,94	47,68	**40,27**
Wolle – Berlin	334,83	**355,00**	332,58	330,00	330 00	315,33	267,50	267,33	281,25	**260,83**	279,58
Steinkohlen	**1,682**	1,853	1,853	1,852	1,865	1,797	1,750	1,727	1,688	1,758	**2,113**

Probates Mittel gegen den Kornwurm.

Auf den Getreideböden, wo der Kornwurm haust, trockne man Hopfen und der Kornwurm wird sich nicht mehr blicken lassen. Manche Hopfenbauer haben oft keine Trockenböden, läßt sie unentgeldlich auf eure vom Kornwurm heimgesuchten Fruchtbööden, so wird der böse Feind weichen und ihr damit einen hohen Bodenzins gewinnen.

Ein Freund der Landwirtschaft.

Fragekasten.

Frage: Wie schützt man die Roggensaat am besten vor den heuer massenhaft auftretenden Ackerschnecken?

Antwort: Gegenmittel sind: Ausstreuen von Sand, ungelöschtem Kalk, Eisenvitriol (natürlich pulverisiert), Eintreiben von Schweinen oder Geflügel, Fangen mit ausgelegten Kürbis- und Rüben-Stückchen. Das empfehlenswerteste unter all diesen Mitteln, das zugleich düngend wirkt, dürfte das Ausstreuen ungelöschten Kalkes sein, was am zweckmäßigsten morgens früh stattfindet, so lange die Schnecken noch am Fressen sind und sich noch nicht verkrochen haben. Denn der ungelöschte Kalkstaub wirkt vernichtend auf die Schnecken eben, indem er auf ihren Leib fällt und dort ätzend wirkt. St.

Auf die Frage wegen „Waschmaschinen" haben nachfolgende Fabrikanten ihre Fabrikate empfohlen:

1) Carl Heinkel in Grunbach, OA. Schorndorf,
2) A. Bader, Maschinenwerkstätte Cannstatt,
3) Carl Drück, Winnenden,
4) Pauline Orthlieb in Altbach, OA. Eßlingen.

Die Auswahl unter diesen Fabrikaten ist dem Einzelnen zu überlassen.

Landwirtschaftliche Vereinsversammlungen.

Samstag den 13. September **Gaufest** des 3. Gauverbands in **Blaubeuren.**

Handel und Verkehr.

Hopfenmarkt.

Stuttgart, den 8. Septbr. Zugeführt wurden heute ca. 20 Ballen. Verkauf langsam, schleppend, da die Käufer die bisherigen Preise nicht genehmigen wollten. Erlöst wurden 150 - 200 ℳ per Zentner.

Hopfenpreise.

Rottenburg, 5. Sept. Ein Produzent von Frühhopfen soll 200 ℳ für den Zentner erlöst haben. Vorjährige Hopfen sind ein gesuchter Handelsartikel und werden jetzt mit 120—150 ℳ bezahlt.

Nürnberg, 6. Sept. Marktware I. 125—135 ℳ, II. 85—110 ℳ Badische, Württemb. und Hallertauer I. 170—185 ℳ, II. 140—160 ℳ.

Obstpreise.

Nürtingen, 4. Sept. Per Ztr. 3.30 - 3.60 ℳ. Hessisches Obst 3.30 ℳ. — **Reutlingen,** 6. Sept. Mostbirnen 3.50—4.— ℳ. — **Ulm,** 6. Sept. Birnen 3.50—4.—, Aepfel 4.20—4 50 ℳ. — **Ravensburg,** 6. Sept. Die Preise, welche am letzten Markt auf 4 ℳ sich stellten, wichen bei dem Mangel an fremden Käufern auf 3 ℳ, ja schließlich auf $2\frac{1}{2}$ und 2 ℳ zurück.

Fleischpreise des Stuttgarter Schlachthausmarktes

vom 1. Sept. bis 7. Sept. 1890.

Datum.	Fleischsorten.	Qualität.	Fleischpreise per Ztr. lebenden Gewichts ℳ	₰	toten Gewichts ℳ	₰	Verkaufspreis in den Läden per Kilo ℳ	₰
1—7.	Ochsenfleisch	1.	37	—	74	—	1	48
		2.	34	—	68	—		
1.—7.	Rindfleisch	1.	33	—	66	—	1	30
		2.	20	—	40	—	1	20
1.—7	Schweinefleisch . . .	1.	54	—	68	—	1	50
		2	42	—	62	—	1	40
1.—7	Kalbfleisch	1.	44	—	72	—	1	40
		2.	39	—	69	—		
1.—7.	Hammelfleisch . . .	1.	36	—	72	—	1	40
	Schaffleisch.	2.	33	—	66		1	32

Stuttgart, den 7. Septbr. 1890. **Groß.**

Stuttgart. Fleischpreise in der Markthalle: $\frac{1}{2}$ Kilo Rindfleisch 64 ₰. $\frac{1}{2}$ Kilo Schweinefleisch 70 ₰. $\frac{1}{2}$ Kilo Kalbfleisch 70 ₰. $\frac{1}{2}$ Kilo Hammelfleisch 60 ₰.

Stuttgart, den 6. Sept. (Wochenmarkt.) $\frac{1}{2}$ Kilo süße **Butter** 1.10—1.20, saure 1.00—1.10, Rindschmalz 1.30, Schweineschmalz —.70, 1 Liter Milch —.16, 10 frische Eier —.60, 10 Kalkeier —, Weißbrot —.14, Halbweißbrot —.13, Hausbrot —.12, Erbsen —.17, Linsen —.26, Bohnen —.17; 50 Kilo Kartoffeln 2.50—3.—, Welschkorn 8—9 —, Wicken 11.—, Haber 7.—10.50, Gerste 9.50—10.—, Heu 2.20—2.60, Stroh 1.80—2. –, 1 Raummeter Buchenholz 12.—, Birkenholz 10 —, Tannenholz 9.

Landes-Produkten-Börse Stuttgart.

Börsen-Bericht vom 8. September 1890.

In der letzten Woche hat sich im Getreidegeschäft am Weltmarkt nichts geändert, die guten trockenen Weizen von Rußland und Ungarn sind gesucht, da größtenteils die Früchte von Süddeutschland nicht allein vermahlen werden können; an den württembergischen Schrannen ist der Preis etwas zurückgegangen. Die Märkte am Rhein und teilweise von Bayern melden feste Haltung.

Ungarischer und russischer Weizen geben keine Rechnung hieher.

Die Zufuhr von Hopfen ist 25 Ballen, der Preis bewegt sich zwischen 150—200 ℳ. Verkauf schleppend.

Ueber den Stand der Spätkartoffeln laufen von der Alb und dem Schwarzwald große Klagen ein, indem viele faul aus dem Boden kommen.

Die heutige Börse ist sehr zahlreich besucht, Verkauf von inländischen Früchten sehr lebhaft.

Wir notieren per 100 Kilogr.:

Weizen Land	19 ℳ — ₰	
„ bayerisch . . .	20 ℳ — ₰	bis 20 ℳ 75 ₰
„ ungar.	20 ℳ 50 ₰	
Kernen	20 ℳ — ₰	bis 20 ℳ 50 ₰
Dinkel	13 ℳ 50 ₰	
Hafer neu	13 ℳ 60 ₰	

Mehlpreise per 100 Kilogramm incl. Sack bei Wagenladung:

Suppengries . .	33 ℳ 50 ₰	bis 34 ℳ — ₰
Mehl Nr. 0 . .	34 ℳ — ₰	bis 34 ℳ 50 ₰
„ „ 1 .	32 ℳ — ₰	bis 32 ℳ 50 ₰
„ „ 2 . .	30 ℳ 50 ₰	bis 31 ℳ — ₰
„ „ 3 . .	28 ℳ 50 ₰	bis 29 ℳ 50 ₰
„ „ 4 . .	25 ℳ — ₰	bis 25 ℳ 50 ₰
Kleie mit Sack .	9 ℳ — ₰	bis — ℳ — ₰

per 100 Kilo je nach Qualität.

Fruchtpreise.

6. Sept.	Mittelpreise per Zollzentner: Kernen	Weizen	Roggen	Gerste	Dinkel	Haber
Ulm	9 40	9.20	7 50	7.75	—	7 25
Ravensburg .	10.66	9.66	7.37	7.58	—	7.—
Urach	—	—	7. –	7.75	6 85	8.25
Rottweil . . .	—	—	—	—	7.67	8.17
Nördlingen . .	9.55	9.30	8.—	7.50	—	6.60
Künzelsau . .	9.40	—	—	6.40	—	6.20
Giengen a. Br.	9.75	8.80	8.65	7.70	7.80	7. –
Langenau . .	9 20	—	—	7.70	—	7.20
Winnenden . .	9.55	—	–	—	7. —	6.35
Biberach . . .	—	—	—	—	—	—

Laut Telegramm an **Anselm** in Stuttgart sind in **New-York** wohlbehalten angekommen:

Dampfboot **„Columbia,"** Kapitän **Vogelgesang,** von Hamburg.
Dampfboot **„Schiedam"** von Rotterdam, in Montevideo.

Hiezu eine Beilage.

№ 45. | Beilage zum Wochenblatt für Landwirtschaft. | 1890.

Anzeigen. (Für Form und Inhalt der Inserate und Beilagen ist die Redaktion nicht verantwortlich.)

Zu regelmäßiger Lieferung von circa **10—12 Waggons** 1705³/₂)

Koch- & Viehsalz

werden **Lieferanten gesucht** und sind gefl. Anträge mit Preis ꝛc. erbeten sub **H. 4156 S.** an **Haasenstein & Vogler A.-G., Stuttgart.**

Heilbronn.

Zucker:

Heilbronner Hutzucker,
„ Kristallzucker,
„ gemahlen Melis,
Traubenzucker,
feinst weiß Candis 1718²/₂)
billigst zu beziehen von
J. Koch a/Markt.

1706³/₂) Lieferanten für

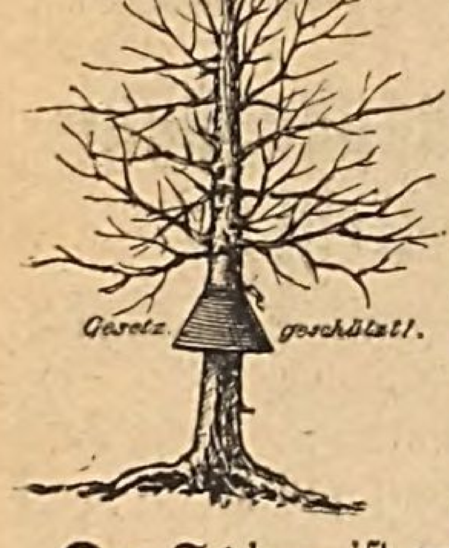
Oelkuchen,

getrocknete **Biertröber** und **Rollgerstenmühlen** wollen ihre Adressen mit Preis bei größerer Abnahme einsenden unter **H. 4157 S.** an **Haasenstein & Vogler A.-G., Stuttgart.**

Gegen Raupenfraß

Hübler's Raupenschirm,

gesetzlich geschützt,



verhindert das schnelle Vertrocknen als auch das Abfließen d. Klebstoffs, ebenso wird die Klebfähigkeit infolge Regenwetters nicht beeinträchtigt, da der Klebstoff auf der Innenseite des Schirms aufgetragen wird.

Der Schirm ist wetterbeständig und leicht zu handhaben.

Preise der Schirme sortiert von 30, 50, 75 cm und 1 m Stamm-Umfang **10 Stück 60 Pfennige.**

Raupenleim,

bestes Klebmittel zum Bestreichen von Hübler's Raupenschirme geg. Raupen ꝛc. Preis pro ½ Kilo-Büchse 65 ₰
„ „ 1 „ „ 1 ℳ 20 ₰

Hermann Hübler,
1571) **Ludwigsburg.**

Erdnußkleie

zu Futterzwecken
empfiehlt die 100 Kilo zu ℳ 5. — ohne Sack ab hier 1520¹²/₄)
Oelfabrik Obertürkheim.

Tausendfaches Lob, notar. bestätigt, über den **Holl. Tabak** von **B. Becker** in **Seesen a. H. 10** Pfd. lose in 1 Beutel **8 ℳ** fco., hat d. Exp. d. Bl. eingesehen. 71)⁶

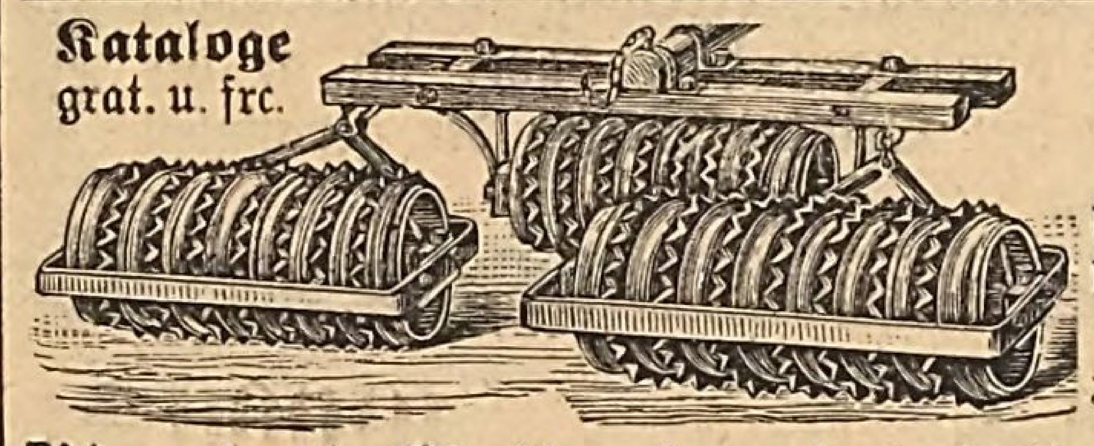
Apfel- u. Birn-Hochstämme

unserer bewährtesten Sorten **in sehr kräftigen Exemplaren** sind zu haben in der 1676³/₃) **K. Weinbauschule Weinsberg.**

Der Württ. Kredit-Verein in Stuttgart

giebt bis auf Weiteres gegen die statutenmäßig doppelte Pfandsicherheit **Renten-Anlehen,** welchen der 4⁰/₀ige Zinsfuß zu Grunde liegt. (1029¹)

Kataloge grat. u. frc.



Cambridge-Walzen

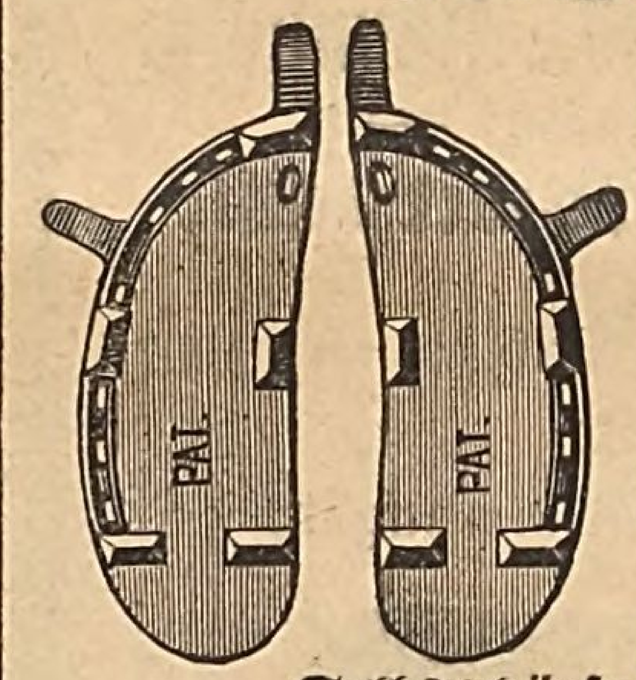
1 teil. leichte 450 Ko. ℳ 145.
1 „ schwere 700 „ „ 170.
3 „ leichte 600 „ „ 185.
3 „ schwere 810 „ „ 205.

Ringel- & Glattwalzen sowie sonstige Geräte zur Bodenkultur liefern billigst 1716⁷/₂)
PH. MAYFARTH & Co. in Frankfurt a. M. u. Berlin N.

Huf- u. Klauenbeschlag für Sommer u. Winter!

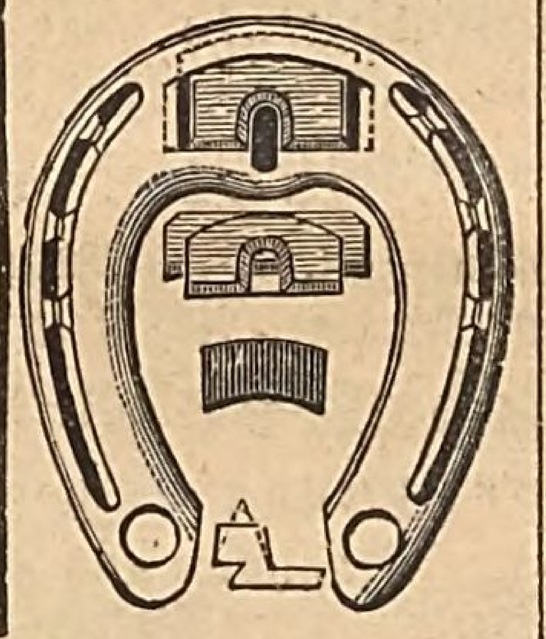
Rationell, korrekt, dauerhaft und billig.

Normal-Klaueneisen für Zug-Ochsen. 1561⁶/₅)



Pat.-Pferdehufeisen mit abwechselbaren Griffen.

Hufeisen für deutschen und engl. Beschlag; Reit-, Jagd-, Renneisen, Pantoffeleisen, Gummi- und Strick-Einlage-Hufeisen.



Selbstschärfende Hufeisen, Stegeisen etc.
Huf- u. Klauennägel, Schraub- u. Steckstollen, Hufbeschlags-Werkzeuge und Instrumente.
Preis-Courante, Zeichnungen, Muster gratis u. franko.
M. Hann's Söhne, k. u. k. Hoflieferanten, Wien I., Strauchgasse 2 (Firma bestehend seit 1795).

Georg Carl Zimmer, Mannheim.

Erste und älteste Superphosphatfabrik.

25 erste Preise, Medaillen und Ehrendiplome.

Kostenfreie Untersuchung bei den landwirtsch. Versuchsstationen.

Ammoniak-Superphosphate
Salpeter-Superphosphate
Kali-Superphosphate
Knochenmehle
Specialdünger in jeder gewünschten Zusammensetzung
Kali- und Magnesia-Präparate.

Volle Garantie für richtigen Gehalt.

Schutzmarke.

Kainit bei Waggonladung directer Versandt ab Stassfurt
Chilisalpeter
Thomasphosphatmehl
Liebig's Fleischfuttermehl aus Fray-Bentos.

Jeder Missbrauch dieser Schutzmarke wird gerichtlich verfolgt.
Abnehmer grösserer Quantitäten geniessen bei festen Abschlüssen entsprechende Preisermässigung. 114)
Wiederverkäufer an fast allen Orten.

Volle Anerkennung



zolle ich der **Sächsischen Vieh-Versicherungsbank in Dresden** für die schnelle und koulante Regulierung meines Pferdeschadens.
Edelweiler bei Pfalzgrafenweiler, den 1. Oktober 1890.
Michael Raisch, Bauer.

Zu Versicherungs-Abschlüssen für alle Tiergattungen bei festen, billigen Prämien (ohne jeden Nach- oder Zuschuß) empfiehlt sich als Vertreter der Sächsischen Viehversicherungsbank in Dresden
Carl Ziegler, Subdirektor
in **Stuttgart,** Büchsenstraße 16.

☛ **Thätige Agenten** werden in jedem, auch dem kleinsten Orte von vorstehender Subdirektion gerne angestellt. 1722)

1736³/₁) Für die

Spinnerei Schornreute in Ravensburg

übernehmen die bekannten Agenten jederzeit

Flachs, Hanf u. Abwerg,

zum Verarbeiten zu **Garn, Leinwand, Zwilch, Tischzeug** u. s. w., roh und gebleicht in **bester** Qualität, unter Zusicherung **reellster, raschester** und **billigster** Bedienung. — Sendungen franko gegen franko.



Baumschützer

aus verzinkt Geflecht, **gegen Hasenfraß,**
gerollt 28 ₰ per Stück,
auf Holz 65 ₰ per Stück,
1735)² bei
Kallenberg & Feyerabend, Ludwigsburg.

100	Kilo Reismehl	ℳ 10.—.
100	„ weiß Gerstenmehl	ℳ 17.50.
100	„ Gerstenfuttermehl	ℳ 10.50.
100	„ Mais (Welschkorn)	ℳ 16.—.
100	„ Welschkornmehl .	ℳ 17.—.

per Nachnahme, Sack frei, empfiehlt 794)²⁸ **Emil Daur, Neu-Ulm.**

1605)₇ In meinem Hause herrschte lange Zeit bei Jung u. Alt **heftiger Husten,** bes. **Krampfhusten!** Gegen Einsend. von 80 ₰ in Briefmarken (resp. geg. Nachn.) vermittle ich die freie Zusendung von ganz sicher wirkenden, selbst erprobten neuen Krampfhustentropfen. Frau **Storz, Stuttgart,** postlagernd.

Insertionsgebühren, welche 14 Tage nach Empfang der Rechnung nicht einbezahlt sind, werden durch Postauftrag erhoben.

Verantwortlicher Redakteur: Oekonomierat Stirm. — Druck der J. B. Metzlerschen Buchdruckerei in Stuttgart.

№ 38. Stuttgart.

Württembergisches Wochenblatt für Landwirtschaft.

1890. Den 21. September.

Wöchentlich erscheint 1 Bogen. Die Mitglieder der landwirtschaftlichen Vereine erhalten das Blatt auf Vereinskosten. Nichtvereinsmitglieder abonnieren bei der Redaktion Preis jährlich 4 Mark. Die einzelne Nummer kostet 10 Pf.

Herausgegeben von der Kgl. Zentralstelle für die Landwirtschaft.

Auflage 41700.

Anzeigenpreis für den Raum der kleinen Zeile 25 Pfg. Anzeigen für die Wochennummer müssen am Dienstag vorher abgeliefert sein bei der J. B. Metzlerschen Buchdruckerei, Calwerstraße 15; ebendahin sind Zahlungen für Anzeigen portofrei zu richten.

Aufsätze.

Bekämpfung der Mißstände im Handel in künstlichen Düngemitteln in Württemberg.

Wiederholt schon sind Klagen geführt worden über den oft vorkommenden Gehalts-Abmangel der künstlichen Düngemittel und dabei auch fast jedesmal die Mahnung erteilt worden, die bezogenen Düngemittel auf einer Versuchsstation untersuchen zu lassen, ohne aber, wie die Erfahrung lehrt, mit namhaftem Erfolg.

Das Ausbleiben des letzteren mag in der Zerfahrenheit und Vielseitigkeit der Prinzipien und Personen großenteils seinen Grund haben, die den Ankauf bewirken.

Man darf annehmen, daß gegenwärtig der größere Teil der künstlichen Düngemittel durch Vereine und Vereinigungen angekauft wird, denen man zutrauen dürfte, den Ankauf voll in dem Interesse der Landwirte zu besorgen, welche die Düngemittel anwenden. Allein dies scheint nicht der Fall zu sein. Zum Ankauf fühlt sich wohl mancher berufen, umsomehr, als dies leicht mit der Feder zu Hause besorgt werden kann; hiebei hat es aber manchmal sein Bewenden.

Ich hatte Gelegenheit vor 2 Jahren, zu erfahren, daß Bauern auf dem Schwarzwald Thomasmehl durch den landwirtschaftlichen Bezirksverein bezogen haben. Dieselben Leute konnten mir jedoch nicht angeben, wie viel das fragliche Thomasmehl Phosphorsäure enthalte, ob es untersucht worden und wer die Probe-Entnahme besorgte. Sie haben zum Verein das Vertrauen, daß er's recht mache; ob er das Vertrauen auch rechtfertige, wissen sie nicht. Gleiches habe ich von einem Darlehenskassen-Vereine erfahren.

Mir selbst ist nicht bekannt, daß ein landwirtschaftlicher Verein die Untersuchungs-Resultate alljährlich an seine Mitglieder bekannt gebe. Aehnlich mag es sich mit den Darlehenskassen-Vereinen verhalten, da auch dort meines Wissens eine Kontrolle seitens des Verbands durch Zusammenstellung der Untersuchungs-Resultate nicht stattfindet.

Bei den landwirtschaftlichen Konsumvereinen fehlt bis jetzt ein einheitliches Zusammenwirken in Ermangelung eines festen Verbands, und ist es bedauerlich, daß vor Inkrafttreten des neuen Genossenschafts-Gesetzes den bestehenden Vereinen durch einen dem neuen Gesetz angepaßten Statuten-Entwurf an die Hand zu gehen unterlassen wurde.

Eine weitere Ursache des öfteren Gehaltsabmangels der Düngemittel liegt dann in der Entschädigungsweise für den Abmangel. Wenn der Lieferant, in der Aussicht, manche minderwertige Ware ohne Nachuntersuchung unterzubringen, einen Vorteil darin findet, zu viel zu garantieren, so wird er dies ohne große Gewissens-Skrupel thun; würde er aber eine entsprechende Buße leiden müssen, so würde er sicher gehen.

Daß schon das erste halbe Prozent Abmangel ersetzt werden soll, dürfte zu hart erscheinen; aber gerecht, wenn jedes weiter angefangene halbe Prozent als volles Halbe in Rechnung käme bei Berechnung des Betrags des Abmangels. Es ist dies umsomehr zu verlangen, da der Landwirt Fuhrlohn von der Station und Arbeitslohn für Ausstreuen in Rechnung nehmen muß.

Im Viehhandel ist der Verkäufer, namentlich bei Hauptmängel, gegenüber dem Käufer weniger berücksichtigt, warum soll es hier im Düngerhandel umgekehrt sein?

Ein großer Fehler wird von Seite der Käufer damit gemacht, daß sie auf die vorgedruckten Bestimmungen der Offerte und Anerbieten der Fabriken und Händler eingehen, die meist ganz im Interesse der letzteren abgefaßt sind und darin große Ungerechtigkeit besitzen, daß sie die Vergütung bloß nach Preis loco Abgangsstation und nicht loco Ankunftsstation leisten wollen. Es sollte überhaupt nur „frei nächste Bahnstation“ gekauft werden.

Die Probe-Entnahme betreffend, so könnte dieselbe einfacher und doch genügend sicher sein. Eine Probe aus 3 Säcken von jeder Wagenladung und Lieferung genügt für alle Fälle, umsomehr, als alle künstlichen Düngemittel von der Fabrik genau gleichmäßig gemischt und gemengt sein müssen, wenn sie ihren Zweck vollständig erfüllen sollen.

„Eine“ schriftliche Abfassung der Probe-Entnahme und „zwei“ Proben sollten genügen. Wenn Lieferant eine dritte haben will, soll er sie vor Abgang der Ware nehmen; jedenfalls sollte die dritte Probe nur auf Absenders besonderes Verlangen und auf seine Kosten geschehen. Die Umständlichkeit der Probe-Entnahme sollte deshalb fortfallen, weil diese gescheut und die Probe-Entnahme unterlassen bleibt. Dem Landmann ist es nicht einerlei, ob er einen Vorgang einmal oder dreimal beschreiben muß.

Diesen Mißständen könnte wirksamer begegnet werden, wenn ein Entwurf für Ankauf von künstlichen Düngemitteln gemacht, gedruckt und in Handel gebracht würde, so daß jeder Einzelne, wenn er gedenkt, einen Waggon Dünger zu kaufen, sich nur ein Formular zu erwerben und Zahlen und Namen bloß einzusetzen braucht. Dieses schickt er der Firma zu mit dem Bemerken, nur unter diesen Bestimmungen kaufen zu wollen.

Bei einigem Zusammenwirken der Interessenten sollte es auf diesem Wege möglich sein, rasch besseren Erfolg zu erzielen.

Da die Vereinigung der landwirtschaftlichen Konsumvereine vom Bezirk Leutkirch und Wangen die Abfassung eines solchen Entwurfes ins Auge gefaßt, richte ich im Namen der

ersteren die höfliche Bitte an alle diejenigen Herren, welche sich hiefür interessieren, mir ihre Meinung über einschlägige Punkte zahlreich zugehen zu lassen.

Unterburkhardshofen, Post Leutkirch.

Kipp, Gutsbesitzer.

Obstmost.

Die Zeiten sind vorüber, wo sich der Landmann in der Hauptsache mit seiner gestandenen Milch begnügt, er will auch sonst noch einen Trunk haben und dazu erweist sich der Obstmost namentlich für den auf dem Felde arbeitenden Mann mit seiner gesunden, erfrischenden, stärkenden und durststillenden Kraft als das geeignetste Getränke.

Der Wein ist zu stark und zu teuer, das Bier macht matt, die Zibeben-, Rosinen- und sonstige Kunstweine können nur als Ersatz gelten in ganz obstarmen Jahren, denselben fehlt aber das aromatisch-pikante des echten Obstmostes, die Beerenweine aus Stachelbeeren und Träublen 2c. sind mehr Visitenweine*), aus kleinen Gläschen getrunken, die der Bauer nicht liebt, und endlich der Branntwein, der paßt zu keinem normalen Vesper und namentlich gar nicht auf das Feld.

Zur Bereitung eines guten Obstmostes, der auf das Lager bestimmt ist und nicht sog. Vormost geben soll, müssen wir gutes reifes Obst und nicht zu viel Wasser nehmen. Es bürgert sich die ganz schlechte Sitte ein, daß das Obst zu bald von den Bäumen heruntergerissen wird. Der Grund hiefür besteht in der noch viel größeren Unsitte des Obstdiebstahls. Es ist einleuchtend, daß auf die Qualität und Haltbarkeit des Mostes sehr viel ankommt, ob das Obst in reifem Zustande dazu genommen oder ob dasselbe in unreifem von den Bäumen geschlagen wurde. Nebenbei wird dadurch unsern Bäumen großer Schaden zugefügt, indem mit dem Obst auch viele Fruchtaugen abgeschlagen und die Bäume verletzt werden.

Zur Bereitung unseres Obstmostes verwenden wir bekanntlich Aepfeln und Birnen. Der Apfelmost ist haltbarer als der Birnenmost. Der Most von Aepfeln und Birnen gemischt ist lieblicher zu trinken und der Most von sog. Spätbirnen liefert ein weinartiges Getränke.

Es ist zweckmäßig eine richtige Mischung des Obstes vorzunehmen, so daß Früchte mit wenig Gerbstoffsäure und Zucker mit solchen gemischt werden, welche diese Eigenschaften haben. Weiche Birnsorten sollen nicht überreif, teigig sein und mit harten rauhen Birnen oder mit säuerlichen Aepfeln gemischt werden, damit das Schwer- und Blauwerden verhindert wird.

Reinlichkeit ist bei der Mostbereitung eine Hauptsache, um einen haltbaren und angenehm schmeckenden Most zu erhalten. Ist das Obst schmutzig, so ist es gut, dasselbe vorher zu waschen. Dem Mahltrog, der Obstmahlmühle und der Presse ist in dieser Beziehung alle Aufmerksamkeit zuzuwenden. Diese Gerätschaften müssen, wenn sie längere Zeit nicht wieder benützt werden und leerstehen, vor jedem Gebrauch wieder sorgfältig gereinigt werden. Aber auch im Keller ist für den Most nicht jedes Faß üblicher Weise gut genug — er verlangt auch dort in einem guten reinen Faß untergebracht zu werden.

Wenn größere Quantitäten gemostet werden, so geht öfters das Pressen nicht Hand in Hand mit dem Obstmahlen und man ist genötigt, den Troß in Kufen unterzubringen. Hier ist große Vorsicht nötig, daß der Troß bei warmem Wetter keinen Sauerstich erhält und es ist die Anbringung eines Senkbodens oder das öftere Bewässern des Trosses von obenher angezeigt. Bei kleineren Quantitäten dürfte es wohl das geeignetste sein, das gemahlene Obst sofort zu pressen und in den Keller zu schaffen.

Ein mäßiger Wasserzusatz schadet dem Most nichts, doch darf es nicht übertrieben werden, da der Most an und für sich kein sehr geistreiches Getränke ist und an seiner Haltbarkeit einbüßen würde. Das Wasser wird sowohl während des Mahlens des Obstes als auch beim Pressen zugesetzt.

Zu einem Eimer (3 Hektoliter) Most ohne Wasser braucht man je nach der Qualität des Obstes 8—9 Ztr. Für einen guten Most zu Hausmannszwecken genügen 6 Ztr. mit dem erforderlichen Wasserzusatz.

Heutingsheim. A.

*) Diese Ansicht gründ.t sich auf die gewöhnliche Bereitungsart in den Familien; man kann aber, wie die Ausstellungen bewiesen haben, auch außer Dessertweinen sog. Tischweine und einen Haustrunk aus Stachelbeeren oder Johannisbeeren bereiten, und beruht die volkswirtschaftliche Bedeutung des Beerenobstes auf der Herstellung von Tischwein und Haustrunk.

Die Redaktion.

Die vierte Wanderausstellung der deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft in Straßburg vom 5/11. Juni d. J.

(Schluß.)

In der Abteilung der landwirtschaftlichen Erzeugnisse gaben die ersten Getreidezüchter Deutschlands in ihren Samen- und Aehrenausstellungen ein sehr belehrendes Bild dessen, was durch Feststellung der für bestimmte Bodenarten passendsten Sorten und durch sorgfältige Auswahl des besten Saatguts erreicht werden kann. F. Heine, Klostergut Hadmersleben (Prov. Sachsen) hatte 16 Winterroggen-, 31 Winterweizen-, 22 Sommerweizen-, 16 Gerste- und 31 Hafersorten ausgestellt. Würdig ihm zur Seite standen W. Rimpau-Schlanstedt (Prov. Sachsen) und H. Rimpau, Klostergut Anderbeck (Prov. Sachsen) mit ihren ebenfalls erprobten reichtragenden Sorten der verschiedenen Getreidearten. Sowohl in Getreidesorten als namentlich in Runkelsamen Hervorragendes führten W. v. Borries-Eckendorf (Lippe Detmold) und Otto Steiger-Leutewitz vor. Borries hatte auch einen Riesenfutterkohl und eine Weser Pferdebohne ausgestellt, welche bei uns gleichfalls eingeführt zu werden verdienen.

Einen großen Raum nahmen in Straßburg die 3 Handelsgewächse ein, denen das Land auf beiden Seiten des Rheins einen großen Teil seines Wohlstands verdankt, Hanf, Tabak und Hopfen. Wer noch nie Rheinhanf gesehen, wurde hoch überrascht über die die Manneshöhe weit überragenden mächtigen Hanfpflanzen und der daraus hervorgegangenen Waren. Der Hanf gedeiht am besten in warmem Klima und auf einem von Hause aus reichen, fetten, tiefgelockerten oder auf einem wenigstens stark gedüngten und gut bearbeiteten Boden. Sein Anbau in den Thälern des Rheins und seiner Seitenflüsse (Elsaß und Baden) ist daher ein auf sehr günstigen natürlichen Bedingungen ruhender. Je nach den Bodenverhältnissen wird mehr der grobfaserige oder der feinfaserige gebaut. Der erstere (Schleißhanf) dient mehr zu Seilerwaren, der letztere (Brechhanf) zu feineren Gespinsten. Die Ausstellung führte männlichen und weiblichen Hanf, Stengel mit Tau- und Wasserröste (Schwarz-Weißhanf), Schleiß- und Brechhanf, Schwing- und Schlaghanf, gehechelten Schwarz- und Weißhanf, Garn, Gewebe, Bindfaden, Seile 2c. aus Hanf vor, auch die Geräte zur Hanfbereitung. Die Spohn'sche Hanfdörre und verschiedene Brechmaschinen kommen nach und nach in Gebrauch und ermöglichen den Hanfbau im Großen, während früher die Verarbeitung der Hanfstengel Sache der Hausindustrie war. Bei Erträgen von 10—17 Doppel-Zentnern Brechhanf per Hektar und Preisen von 60—70 ℳ per Dopp. Ztr. ist diese Kultur eine gut rentierende.

An der Tabakausstellung hatten sich beteiligt: das Elsaß, die badischen Bezirksvereine Achern, Bretten, Bruchsal, Bühl, Eppingen, Ettenheim, Freiburg, Karlsruhe, Kehl, Lahr, Mosbach, Sinsheim, der Tabaksverein Mannheim, die Ukermark, Thüringen, die Pfalz. Von großem Interesse war die

Sammlung blühender Tabakspflanzen von der ganzen Erde, der Rohtabake aus den verschiedensten Ländern, unter anderem auch aus den deutschen Kolonien; einer Reihe von Tafeln zur Erläuterung wichtiger Fragen, endlich eines Modells eines Trockenschuppens (Darstellung des Auf- und Abhängens).

Ueber die Hopfenausstellung können wir uns kurz fassen, da die Resultate der Frankfurter, im November 1889 gehaltenen, Vorprüfung schon früher bekannt gemacht wurden. Interessant waren außer der Hopfenausstellung verschiedene Drahtgerüstmodelle und Hopfensortierapparate Einer besonderen Erwähnung wert sind die Drahtgerüste von Georg Kastner-Sulz unterm Wald (Elsaß); das Eigenartige derselben besteht darin, daß die Längs- und Querseite, sowie die Ackerdrähte statt unmittelbar an den Stangen an eiserne Ringe befestigt werden. Die Stangen stehen mit ihren Kopfenden frei in den Ringen. Die Ringe ruhen auf dem Absatze, der durch das Zuspitzen der Stangen gebildet wird. Die Vorteile dieser Konstruktion sind: bequeme Aufstellung des Gerüstes, 2) leichter Ersatz schadbaft gewordener Stangen und deshalb 3) Erhaltung des Gerüstes auf unabsehbare Zeit.

In der Gruppe „Handelsdüngemittel" interessierte uns die Torfmull-Streuvorrichtung von Otto Poppe-Kirchberg (Kgr. Sachsen) für Aborte, welche selbstthätig auf jede Exkrementausscheidung eine zu regelnde Menge Torfmull streut und ohne neue Füllungen für 50—100 Sitzungen reicht. Ferner die Phosphorsäuregipse von A. Schippan u. Co.-Freiberg i. S, die Dr. Weigelt'sche Sammlung verschiedener Hochseedünger. Die Hochseefischerei mit Schleppnetzen liefert auch unbrauchbare Fisch- und Meertiere; diese werden mit 5 % Kalisalzen gesalzen, an der Luft getrocknet und gemahlen. Die Weichtiere und die Abfälle der Fische erhalten Torfbeigaben, um das Trocknen zu befördern. Für viele Besucher wird auch die Ausstellung der Staßfurter Kaliprodukte, die ja für viele Böden und Kulturen hohen Düngerwert haben, interessant gewesen sein, namentlich die Rohprodukte des Bergbaus: der Karnellit, der Kainit, der Sylvenit, der Kieserit.

In der Gruppe „Handelsfuttermittel" konnte man sich recht von der großen Mannigfaltigkeit der käuflichen Futtermittel überzeugen, welche dem Landwirt zu Gebote stehen, um die eigenen Futtermittel zu ergänzen und eine kräftige Ernährung mit möglichst wenig Aufwand durchzuführen. Da sind die vielen Oelkuchen: Erdnuß-, Sesam-, Cocos-, Baumwollensaat-, Palmkuchen, die getrockneten Biertreber, getrocknete Getreideschlempe Malzkeime, getrocknete Rübenschnitzel, getrocknete Kartoffelreibsel, das Fleischfuttermehl, Fleischbisquits für Pferde, Fleischfaserfischfutter, Hundekuchen, Fleischzwieback für Geflügel.

Einen sehr großen Anziehungspunkt bildete die sog. Kosthalle, allerdings in erster Linie wegen der Erfrischung, welche man dort bei dem anstrengenden Durchgang durch die Ausstellung sich verschaffen konnte, aber sie bot auch sehr viel sachliches Interesse für den Weinverständigen, denn es waren typische Weine der bedeutendsten Weingegenden (Unter- und Ober-Elsaß, Lothringen, Baden, Rheingau, Rheinpfalz, das Ahrthal) zu verkosten und mit einander zu vergleichen. Außerdem war Gelegenheit gegeben, die verschiedenen Schaumweine, Beerenweine, Obstweine und die auch aus letzteren bereiteten Schaumweine kennen zu lernen. Es dürfte wohl auf keine andere Weise ein mit Recht verbreitungswürdiges Getränke, wie z. B. die Heidelbeer- und anderen Beerweine, der Aepfelwein sich so schnell einbürgern und Absatzquellen sich verschaffen, als durch die Kosthalle der Wanderausstellungen der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft, wo so unendlich viele Leute aus allen deutschen Gauen und aus dem Ausland zusammenkommen.

Aus der Gartenbauabteilung, welche bei ihrer zentralen Lage den vom vielen Anschauen und Vergleichen ermüdeten Auge eine wohlthuende und erfrischende Abwechslung bot, wollen wir nur erwähnen, daß die Blumenausstellung es mit jeder anderen, die wir schon gesehen haben, aufnehmen konnte, daß auch die Baumschulprodukte auf der Höhe der Zeit standen, und die Gemüse teilweise eine Schönheit und Vollkommenheit zeigten, wie sie wenig zu sehen sein wird. So waren frische Spargeln z. B. von J. A. Buser in Horburg bei Colmar ausgestellt, die an Dicke und Länge alle bisher von uns gesehenen weit übertrafen, so daß es uns glaubhaft erscheint, daß schon 500 gr schwere Stangen gestochen wurden.

Die Ausstellung einer pharmazeutischen Droguerie (Chr. Müller) in Straßburg regte in uns den Gedanken an, ob nicht auch bei uns mehr Leute sich mit dem Anbau und dem Sammeln solcher Arzneipflanzen lohnend beschäftigen könnten. Die Ausstellung umfaßte: Goldrosen, Kamillen, Kornblumen, Rittersporn, Katzenpfötchen (gnaphalium), Taubnesselblüte, Holderblumen, Lindenblüte, Wollblumen, Veilchen, Tollkirschenblätter, Bilsenkraut, Rot-Fingerhutblüten, Brombeerblätter, Pfeffermünzblätter, schwarze Johannisbeerblätter, Koriander, Tausendguldenkraut, Wermutkraut, Lungenmoos, Aaronswurzel, Wurmfarrnwurzel, Erdbeerwurzel, Engelsüß, Baldrianwurzel, Zaunrübe, Anispulver, Wiesenkümmel, Leinsamen, Senfsamen, Welschkornbüschel.

Sehr lehrreich war die Ausstellung von „Lehrmitteln, Apparaten und Modellen, Bücher, Karten und Plänen". So hatte das großh. badische Ministerium des Innern Pläne für ausgeführte Feldbereinigungs-Anlagen (2 Blätter jeder Anlage mit dem früheren und dem jetzigen Zustand), graphische Darstellungen über die Tierhaltung in Baden, die Lehrmittel an der Hufbeschlagschule in Karlsruhe, und die Pläne und Resultate der von der landw.-botanischen Versuchsanstalt in K. angestellten wissenschaftlichen Tabaks-Anbauversuche zur Anschauung gebracht. Sehr interessiert hat uns besonders die graphische Darstellung der badischen Rindviehzucht. Auf einer Karte war die Verbreitung der Viehschläge, auf einer andern die Rassen der zur Zucht aufgestellten Farren, auf einer dritten die Durchführung der Farrenordnung (87,9 % gegenüber von 12,1 %), auf einer vierten das Verhältnis der Farrenhaltung in Selbstverwaltung der Gemeinden zu den anderen Arten der Haltung (23,8 % gegenüber von 76,2 %), auf einer fünften das Verhältnis der Farren der Simmenthaler-Rasse und ihrer Kreuzung zu denen der Landschläge (33 % Original, 48,8 % Kreuzung, im ganzen 83,6 % gegenüber 16,38 % Landschläge) graphisch zur Darstellung gebracht.

Die ausgestellten Tabakmuster und die tabellarischen und graphischen Darstellungen der Tabaksanbauversuche, welche erst angefangen, aber noch mehrere Jahre fortgesetzt werden sollen, ließen erkennen, von welcher Tragweite diese Versuche für den badischen, ja den Tabaksbau überhaupt sind. Der Zweck dieser Versuche ist, festzustellen: 1) wie sich Tabak gegen verschiedene Düngersorten verhält, beziehungsweise welche derselben als fördernd, welche als nachteilig für seine Gesundheit angesehen werden müssen; 2) welchen Einfluß verschiedenartige Behandlungsweisen auf dem Felde auf den Nutzungswert der Blätter ausüben; 3) welche einheimische und ausländische Sorten als für den Anbau bei sachgemäßer Behandlung lohnendsten angesehen werden können.

Die Ausstellung der geologischen und agronomischen Karten durch die kaiserl. Kommission für die geologische Landesuntersuchung, diejenige der Pläne für ausgeführte Flußregulierungen, für Hochwasserkanäle, für Stauweiher in den Vogesen, für ausgeführte Meliorationen (Drainagen und Feldweg-Anlagen), für ausgeführte Gemeindewasserleitungen von Seiten der Abteilung für Finanzen, Landwirtschaft und Domänen im Ministerium für Elsaß-Lothringen und endlich von Kataster-Dokumenten und Plänen über Bodenarten von Seiten der kaiserl. Katasterkommission gab ein sehr vorteilhaftes und lautredendes Zeugnis darüber, was seit dem Beginn der deutschen Herrschaft

in diesem Lande zur Hebung der Volkswohlfahrt geschehen ist. Ueber die Besitzstands-Verhältnisse werden in den einzelnen Gemeinden eine Mutterrolle, ein Flurbuch, ein Katasterplan und Katasterkarten und Bodenartenkarten angelegt und fortgeführt. Bemerkenswert ist, daß seit den Gesetzen von 1865 und 1877 251 Meliorations-Genossenschaften mit 21000 Beteiligten und 8313 ha Fläche und 69 Feldweg-Genossenschaften mit 8168 Beteiligten auf 5173 ha gegründet worden sind, während von jenen 93 auf 5000 ha, und von diesen 41 auf 1380 ha in Vorbereitung begriffen sind; daß von 1877 bis 1889 auf 16488 ha Fluß- und Bachkorrektionen mit einem Aufwand von 3732887 ℳ, auf 2141 ha und mit einem Aufwand von 1874678 ℳ Bach- und Flußräumungen, daß ferner Bewässerungen auf 5070 ha mit einem Aufwand von 493405 ℳ, Drainagen auf 2599 ha mit einem Aufwand von 519000 ℳ ausgeführt wurden; daß für Quellwasser-Versorgungen von Gemeinden 1679984 ℳ, für Entsumpfungen auf 1101 ha 148429 ℳ, für Wehr- und Schleußenbauten auf 3808 ha 510684 ℳ verausgabt wurden, und daß im ganzen 8772 Unternehmen auf 27402 ha mit einem Kostenaufwand von 9975042 ℳ zur Ausführung gelangten.

Sehr gefallen hat uns auch, daß die kaiserl. landw. Versuchsstation in Rufach Plakate im Lande verbreitet, worin in ganz populärer Sprache Anweisungen für sachgemäße Anwendung der Handelsdünger zur Düngung der verschiedenen Kulturgewächse, für zweckmäßige Futtermischungen unter Benützung der verschiedenen Handelsfuttermittel, über die Beschaffenheit guter Sämereien, über die wichtigsten Pilzkrankheiten und ihre Bekämpfung, über die wichtigsten Rebkrankheiten und ihre Behandlung, über die Grundsätze für die Kellerbehandlung der Weine, Winke für Herstellung guter Rotweine gegeben sind.

Landwirtschaftliches aus Württemberg.

Kreis-Rindvieh-Ausstellung in Cannstatt.

Gemäß der Bekanntmachung der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft in Nr. 11 findet in Cannstatt in den Tagen vom 27. bis 29. Sept. eine Rindviehausstellung und Prämierung statt. Nach dem gegenwärtigen Stande der Anmeldungen wird die Ausstellung über 500 Stück umfassen. Gegen 400 Tiere gehören dem Fleckvieh, je etwas über 60 dem Limpurger und Grau- und Braunvieh an. Kollektionen von dauernden Züchtervereinigungen werden 12, und zwar 10 vom Rot- und Fleckvieh, je 1 vom Limpurger und 1 vom Grau- und Braunvieh, ausgestellt werden. Der Kampf um die Preise für solche Kollektionen wird innerhalb des Rot- und Fleckviehs ein sehr lebhafter werden und von Seiten der Interessenten mit großer Spannung der Entscheidung des Preisgerichts über die Preiszuerkennung entgegengesehen werden. — Auch in Zuchtfamilien ist eine starke Konkurrenz in Aussicht zu nehmen, indem sieben Zuchtfamilien angemeldet sind.

Ueberblicken wir die zu erwartende Rindvieh-Ausstellung im Geiste, so können wir mit Sicherheit annehmen, daß dieselbe in sämtlichen 3 Rassen hochinteressant werden wird. Die württembergischen Rindviehzüchter haben sich sichtlich aufgerafft, um den alten Ruf der württembergischen Zucht wieder in neuem Glanze leuchten zu lassen. Die Kenntnis dessen, was zu einem schönen Zuchtrind gehört, ist weit verbreitet, und man wird auf der Cannstatter Ausstellung noch in ganz anderer Weise sehen können, als in Straßburg, welcher Reichtum an schönem Rindvieh in den verschiedensten Bezirken des Landes vorhanden ist. Hoffen wir daher, daß diese seltene Gelegenheit, die Leistungen der verschiedenen Bezirke in der Rindviehzucht kennen und mit einander vergleichen zu können, und züchterisches Auge und Verständnis auszubilden und zu schärfen, von den Landwirten recht zahlreich benützt werde und die Förderung der Rindviehzucht durch diese Ausstellung neuen kräftigen Anstoß erhalte.

Den Ausstellern aber wünschen wir, daß auch aus den Ländern um uns her recht viele Besucher kommen, und vielseitige Beziehungen zwischen Ausstellern und Besuchern aus der Ausstellung hervorgehen.

Stand der Tierseuchen pro August 1890.

1. Milzbrand. Bei Beginn des Monats waren in 1 Gemeinde und 1 Gehöft 8 ansteckungsverdächtige Rinder. Im Laufe desselben sind in 23 Gemeinden und 23 Gehöften 24 Rinder aufs neue erkrankt. Von letzteren fielen 21 und wurden auf Veranlassung des Besitzers 3 getötet. Die 8 am Beginn verdächtigen wurden wieder außer Beobachtung gesetzt.

2. Rauschbrand. Es erkrankten hieran im Laufe des Monats 6 Rinder, welche sämtlich fielen.

3. Rotz der Pferde. Bei Beginn des Monats waren in 5 Gemeinden und 7 Gehöften 1 seuche- und 16 ansteckungsverdächtige Pferde. Neu erkrankten in 2 Gemeinden und 2 Gehöften 2 Pferde und wurden 1 seuche-, 19 ansteckungsverdächtig. 2 wurden auf polizeiliche Anordnung getötet, wobei sich der Verdacht nur bei 1 bestätigte, 1 fiel, 10 wurden wieder außer Beobachtung gesetzt. Am Schluß des Monats verblieben in 4 Gemeinden und 6 Gehöften 25 ansteckungsverdächtige Pferde.

4. Maul- und Klauenseuche. Bei Beginn des Monats waren in 22 Gemeinden und 158 Gehöften erkrankt: 580 Rinder und 3 Schweine, verdächtig: 273 Rinder, 30 Schafe, 4 Ziegen, 62 Schweine. Im Laufe des Monats sind in 59 Gemeinden und 253 Gehöften neu erkrankt 1192 Rinder, 73 Schafe, 4 Ziegen und 130 Schweine; verdächtig wurden 574 Rinder, 856 Schafe, 17 Ziegen und 150 Schweine. Gefallen sind 5 Rinder und 9 Schweine, auf Veranlassung des Besitzers getötet wurden 4 Rinder und 1 Schwein, außer Beobachtung gesetzt 816 Rinder, 8 Ziegen und 45 Schweine. Am Schlusse des Monats verblieben in 56 Gemeinden und 268 Gehöften erkrankt: 1241 Rinder, 73 Schafe, 4 Ziegen und 123 Schweine; verdächtig: 548 Rinder, 886 Schafe, 13 Ziegen und 167 Schweine.

5. Lungenseuche des Rindviehs. Bei Beginn des Monats waren in 1 Gemeinde und 1 Gehöft 3 verdächtige Rinder. Im Laufe des Monats kamen 2 Lungenseuchenverdachtsfälle hinzu. Die auf polizeiliche Anordnung vorgenommene Tötung bestätigte jedoch den Verdacht nicht. Am Schlusse des Monats verblieben die schon beim Beginn vorhandenen 3 verdächtige Tiere.

6. Bläschenausschlag des Rindviehs. Bei Beginn des Monats waren in 23 Gemeinden und 60 Gehöften 64 Rinder erkrankt. Im Laufe des Monats sind in 49 Gemeinden und 68 Gehöften 74 Rinder neu erkrankt und 1 Stück wurde auf Veranlassung des Besitzers getötet, 62 wieder außer Beobachtung gesetzt. Am Schluß des Monats waren noch 75 Rinder erkrankt.

7. Räude der Pferde und Schafe. Bei Beginn des Monats waren in 20 Gemeinden und 22 Herden 3 Pferde erkrankt, 3200 Schafe teils erkrankt, teils verdächtig. Im Laufe des Monats kamen hinzu 341 Stück. 2 Schafe fielen, 1 wurde auf Veranlassung des Besitzers getötet, 2316 wurden wieder außer Beobachtung gesetzt. Am Schluß verblieben in 7 Gemeinden und 9 Herden 1222, teils erkrankte teils verdächtige, Schafe.

Dem Königl. Württembergischen Haupt- und Landgestüt ist für seine in Berlin ausgestellten Pferde ein von Sr. Exzell. dem Königl. Preußischen Minister für Landwirtschaft, Domänen

und Forsten, Herrn Dr. Freiherr Lucius von Ballhausen, bewilligter Ehrenpreis zuerkannt worden.

Zweiter landwirtschaftlicher Gau.

Heidenheim, 11. Sept. Dem Aufkauf weiblichen Simmenthaler Zuchtviehes im badischen Oberland vom Juli d. J. hat nun unser Gauverband einen Ankauf von 39 Zuchtfarren im Simmenthal (Schweiz) folgen lassen. Die schönen Zuchtstiere im Alter von 8–17 Monaten wurden am 6. Sept. in hiesiger Stadt unter die Besteller versteigert. Trotz der günstigen Erntewitterung waren die Landwirte von Nah und Fern zahlreich erschienen und die Versteigerung ging ziemlich lebhaft vor sich. Resultat: 500—1150 ℳ Erlös pro Stück, Gesamterlös 30 950 ℳ; Gesamtankauf einschließlich sonstiger Kosten 29 321 ℳ, somit Ueberschuß 1 629 ℳ, welcher den Käufern wieder zu gut kam. Auf die einzelnen Bezirke verteilen sich diese Farren folgendermaßen: Heidenheim 14, Ellwangen 10, Welzheim 8, Neresheim 7.

An die Farrenversteigerung schloß sich nachmittags eine Ausschußsitzung des Gauverbandes und des Verbandes der Viehzucht-Genossenschaften an. Hauptgegenstände waren Konsumvereins-Angelegenheiten und die Errichtung einer Rindviehweide.

1) Konsumvereine und Konsumvereins-Verband. Bis jetzt hat der Bezirk Heidenheim einen Bezirkskonsumverein, der schon bedeutende Quantitäten von landwirtschaftlichen Waren an die Landwirte verschlossen hat. Um nun diese ganze Sache noch besser und für die Landwirte vorteilhafter zu organisieren, sollen in nächster Zeit örtliche Konsumvereine als eingetragene Genossenschaften mit unbeschränkter Haftpflicht des einzelnen Mitglieds gegründet werden. Diese Ortskonsumvereine würden dann in einen Zentralverband (Genossenschaftsverband) zusammengefaßt. Dem letzteren läge der Gesamteinkauf der Waren ob. Zum Verschluß an die einzelnen Konsumenten würden die Waren an die örtlichen Konsumvereine nach Bestellung abgegeben. Die örtlichen Vereine ständen zu den schon bestehenden oder noch zu gründenden Darlehenskassenvereinen im Conto-Corrent-Verhältnis. So könnten die einzelnen Vereine an den Genossenschaftsverband und dieser wieder an die Lieferanten bar bezahlen. Durch eine solche Einrichtung würden unsere Landwirte nur reelle Waren und diese zu den denkbar billigsten Preisen erhalten. Eine derartige Organisation des landwirtschaftlichen Konsumvereinswesens wird zunächst für den Bezirk Heidenheim in Angriff genommen, soll aber weiterhin auf den ganzen Gau ausgedehnt werden. Der nächsten, in Aalen stattfindenden Gauausschuß-Sitzung wird der Gauvorstand einen diesbezüglichen, ausführlichen Plan vorlegen.

2) Errichtung einer Rindviehweide. Die Errichtung einer Rindviehweide, zunächst für den Bezirk Heidenheim, späterhin wohl für den ganzen Gau, geht nun in Bälde vor sich. Auf das im Namen und Auftrag der Viehzuchtgenossenschaft vom Gauvorstand an die K. Staatsfinanzverwaltung gerichtete Gesuch um Abtretung einer ausreichenden Waldfläche an die Domäne Falkenstein war Herr Finanzrat Geyer-Stuttgart als Referent der K. Domänedirektion hier, um die in Frage kommende Waldfläche zu begehen. Es handelt sich um ca. 100 Morgen zum Reviere Bolheim gehörigen Waldes, welche zur Domäne Falkenstein geschlagen und für unsere Viehzuchtgenossenschaft zu einer Viehweide hergerichtet werden sollen. Die Sache dürfte sich schon in den nächsten Wochen entscheiden. Die Herstellung einer solchen Weide wird eben von sachverständiger Seite für durchaus notwendig erachtet, um in unserem Bezirke in der Viehzucht ähnliche Resultate zu erzielen, wie dies z. B. in Oberbaden der Fall ist. Man möchte die vielen Geldopfer nicht vergeblich gebracht haben. Ist doch innerhalb eines Jahres in unsern Gau, hauptsächlich in den Bezirk Heidenheim, für nicht weniger als 130000 ℳ Simmenthaler Rassevieh eingeführt worden. J. Mayer.

Waiblingen, 11. September. Gestern wurde hier bei günstiger Witterung und zahlreicher Beteiligung das landwirtschaftliche Bezirksfest abgehalten. Vormittags 10 Uhr fand die Prämierung von 11 männlichen und 10 weiblichen Dienstboten statt. Daran schloß sich der Festzug auf den Festplatz, wo 29 Preise an Besitzer ausgezeichneten Zuchtviehs zur Verteilung gelangten. Beim zahlreich besuchten Festessen brachte Regierungsrat Thym den Toast auf seine Majestät den König aus. Nachmittags war gesellige Unterhaltung auf dem Festplatz. Es fand daselbst auch eine Verlosung von Haus- und landwirtschaftlichen Geräten statt, wobei jedes anwesende Mitglied einen Gewinn im Wert von 1—5 ℳ erhielt. Ein Ball schloß das durchaus gelungene Fest.

Kleinere Mitteilungen.

Ueber den Schaden der Ackerschnecken (limax agrestis).

Während zur Zeit von verschiedenen Gegenden des Landes Klage geführt wird über die große Menge der vorhandenen Mäuse, die an Kartoffeln, Hackfrüchten und jungem Klee bedeutenden Schaden anrichten, können die Landwirte der Alb sich weniger über diese Tiere beklagen, soferne der viele Regen sie gehörig dezimiert hat und dieselben auch durch die bei uns sehr häufigen Raubvögel: Weihen, Bussarde und Füchse in Schranken gehalten werden. Dagegen beklagen sich Bauern und Gartenbesitzer sehr über die Unmasse der äußerst gefräßigen und schädlichen nackten Schnecken, welche an Kohlraben, Kraut, Bohnen und anderen Feld- und Gartengewächsen, im heurigen nassen Jahrgang zu Legionen vermehrt, großen Schaden schon verursacht haben und erst noch verursachen werden, wie es sich jetzt schon an den jungen Saaten des Johannisroggen zeigt. — Manche Hausfrau jammert, daß sie in ihrem Garten nichts mehr anpflanzen könne, da alles gefressen werde. Dem Einsender dies ging es ebenso, bis er die richtigen Mittel gefunden hat zur Vertilgung dieser Schädlinge. In Württemberg haben wir mehrere hundert Arten von Lungen- und Kiemenschnecken, einige kaum von der Größe eines Hirsenkornes, andere bis zur Größe unserer Deckelschnecken. Fragliche Ackerschnecke wird kaum einen Zoll lang und gehört zu der Sippe der nackten, nicht mit kalkigem Schneckenhaus versehenen Landschnecken, ist aber einer der verderblichsten Feinde menschlicher Pflanzungen, da sie namentlich in nassen Jahrgängen, wie heuer, in ungeheuren Mengen sich vermehrt und in Feld und Garten große Verheerungen anrichtet. Ihre Vermehrung ist sehr groß, da jede Schnecke in mehrwöchentlichen Zwischenräumen gegen 400 Eier legt; diese kommen bei Regenwetter nicht nur bald aus, sondern es können die Jungen in kurzer Zeit selbst wieder sich fortpflanzen, woraus erklärlich wird, daß diese Landplage oft plötzlich an Orten auftritt, wo sie sonst als nicht besonders schädlich wahrgenommen wurde. Die gelbweißen Eier sind von der Größe eines Schrotkornes und liegen oft bis zu dreißig und mehr beisammen in feuchten, grubenartigen Vertiefungen oder unter Steinen, abgefallenem Laubwerk u. s. w. Das wirksamste Mittel gegen sie ist Schonung und Hegung ihrer natürlichen Feinde, der Krähen, Staren, Tauben und der Enten. Jahrelang suchte ich die in meinem Garten massenhaft auftretenden Schnecken auszurotten auf alle erdenkliche Weise. Ich legte Schneckenfänge an, indem ich an schattigen Stellen Abfälle von Salat und Kohlblättern aufschichtete; ich legte Bretter-

stücke und flache Steine auf die Gartenbeete und Wege und fing auf diese Weise allerdings sehr viele, konnte aber der Plage nie ganz los werden. Nun kaufte ich, da die Hühner die Schnecken nicht fraßen, 13 Stück Enten und ließ diese zur Frühlings- und Herbstzeit, wenn sie im Garten nicht schaden konnten, frei umherlaufen. Diese Tiere räumten nun gründlich auf, so daß ich jetzt der lästigen Schnecken so ziemlich los bin; nebenbei nehmen die Enten auch Würmer und sonstiges Ungeziefer, und möchte ich deshalb jedem Gartenbesitzer dieses einfache, gründliche Mittel zur Vertilgung der Schnecken und anderen Gartenungeziefers anraten. Es ließe sich vielleicht auch eine Entenkutsche für die Aecker einrichten, wie ich einmal von einer praktischen Hühnerkutsche gelesen habe. Ein Bauer führte nämlich sein Hühnergatter samt Meister Hahn und Hühnervolk auf seinen von Engerlingen stark heimgesuchten Acker, läßt die Hühner heraus und fängt an zu pflügen. Die Hühner zappeln und krabbeln hinter dem Pfluge her und schnabulieren Engerlinge und Würmer, erhalten also auf diese Weise nahrhaftes Futter, während der Acker vom Ungeziefer gereinigt wird. Diese Arbeit verrichten zwar bei uns Raben, Staren und Dohlen, deren wir eine Menge haben, auf dem Felde, nicht aber im Garten, wo sich die Enten am besten erprobt haben.

Auingen. Fr. Koch.

Zur Invaliditäts- und Alters-Versicherung.

In Nr. 36 haben wir auf die Wichtigkeit der Verbreitung der Kenntnis der wichtigsten Bestimmungen des Invaliditäts- und Altersversicherungs-Gesetzes hingewiesen, und hiezu den Vortrag des Grafen Adelmann empfohlen. Nun ist in neuester Zeit im Verlag von W. Kohlhammer eine kleine Broschüre erschienen, welche lautet: „Das Wichtigste aus dem Reichsgesetz vom 22. Juni 1889, betreffend die Invaliditäts- und Alters-Versicherung für Arbeitgeber, Dienstherrschaften, Arbeiter und Dienstboten in übersichtlicher Weise zusammengestellt." Die Bearbeitung des Stoffes ist in der That sehr übersichtlich und in Form von 23 Fragen und Antworten gegeben. Der Einzelpreis ist 25 Pf., welcher bei Bezug größerer Partien wesentliche Ermäßigung erfährt. Wir ermangeln nicht, die Beteiligten auch auf dieses Schriftchen aufmerksam zu machen.

St.

Das Direktorium der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft hat beschlossen, im Jahre 1891 eine Prüfung von Mähmaschinen mit Selbstbindern mit und ohne Garbenträger zu veranstalten und Preise hierfür auszusetzen, ebenso hat das Direktorium beschlossen, ein Preisausschreiben auf Erfindung eines guten Dynamometers für die Zugprüfungen der Gesellschaft zu erlassen. Ferner ist das Preisausschreiben für die nächstjährige Bremer landw. Ausstellung betr. Dauerwaren für Ausfuhr und Schiffsversorgung erschienen.

Die Ausstellung in Bremen

Die Deutsche Landwirtschafts-Gesellschaft, welche zur Zeit 5600 Mitglieder zählt, wird in der ersten Woche des Juni 1891 in Bremen ihre fünfte landwirtschaftliche Wanderausstellung in Verbindung mit der sechsten Wanderversammlung abhalten.

Da Bremen inmitten der großen viehzüchtenden Länder an der Nordsee liegt, wird unzweifelhaft die Tierabteilung und besonders auch die Pferde- und Rinder-Abteilung der Ausstellung außerordentlich reich beschickt werden. Eine Probeschur von Wollschafen wird gelegentlich der Ausstellung abgehalten, ebenso die zu einer festen Einrichtung der Wanderausstellungen gewordene Zugprüfung für Rinder.

Unter den landwirtschaftlichen Erzeugnissen wird eine Ausstellung von Dauerwaren für Schiffsversorgung und Ausfuhr eine besondere Rolle zu spielen berufen sein. Es ist dies das erste Mal, daß die Gesellschaft der Ausfuhr feinerer landwirtschaftlicher Erzeugnisse ihre Aufmerksamkeit zuwendet. In erster Linie kommen in Betracht Butter und andere Erzeugnisse des Molkereiwesens, Fleisch- und Fischwaren, Obst und Gemüse, Mehl- und Backwaren, Trauben-, Obst- und Beerweine, sowie Bier.

Die Geräteabteilung der Ausstellung wird, wie immer, auch in Bremen von den Fabrikanten reich beschickt werden, namentlich werden die neuen Erfindungen auf diesem Gebiete eine besondere Berücksichtigung erhalten. Vergleichende Prüfungen von Geräten und Maschinen sind für die nächste Zeit von der Gesellschaft ausgeschrieben: für Handmilchschleudern, für Getreidereinigungs-Geräte und für Mähmaschinen mit Selbstbindern.

Neu geschaffene Vermittlungsstelle für Futterstoffe.

Die Deutsche Landwirtschafts-Gesellschaft hat, nachdem die von ihr seit Jahren eingerichteten Vermittlungsstellen für Düngerankauf und Samenverkauf sich außerordentlich bewährt haben, jetzt auch die Vermittlung des An- und Verkaufs von Futterstoffen in die Hand genommen. Es handelt sich dabei darum, den Ankauf preiswürdiger Handelsfuttermittel zu erleichtern, besonders auch Garantien über den Gehalt herbeizuführen und namentlich die Preislage dahin zu klären, daß der Landwirt die billigsten Quellen zu erfahren in der Lage ist. Die Deutsche Landwirtschafts-Gesellschaft kommt damit den Anregungen nach, welche der Deutsche Landwirtschaftsrat in seiner letzten Sitzung gegeben hat. Ferner soll diese sogenannte Futterstelle der Deutschen Landwirtschafts Gesellschaft den Verkauf von Futtermitteln, welche die Landwirte produzieren, in die Wege leiten. — Bei dem heutigen vorgeschrittenen Betriebe der Landwirtschaft und der Möglichkeit eines reichen Ersatzes von Nährstoffen für Acker und Wiesen einerseits und bei der steten Steigerung der Pferdehaltung für städtische und industrielle Verhältnisse in Deutschland, ist der Verkauf von Heu und Stroh für alle diejenigen Landwirte eine gebotene Maßregel, deren Transportverhältnisse einen solchen gestatten. Die Deutsche Landwirtschafts Gesellschaft will versuchen, dieses allerdings etwas schwierige Geschäft in bessere Bahnen zu leiten, sowie auch den Verkauf von Getreide zu organisieren. Diese Einrichtungen verdienen die Aufmerksamkeit der deutschen Landwirte und ist zu erwarten, daß die genannten Bestrebungen sich als nutzbar für die Landwirtschaft erweisen mögen.

Fragekasten.

Als weitere Adresse für den Bezug von „Waschmaschinen" ist zu nennen: Chr. Umbach-Vietigheim.

Frage: Ist es vorteilhafter, den Mastschweinen die Frucht ungeschroten nur gekocht (geschwellt) mit Kartoffelmus und Milch vermischt zu füttern, oder die Frucht geschroten oder gemahlen zu verwenden?

Antwort: Der einfache Magen und der kurze Darmkanal des Schweins (14—16mal die Körperlänge, bei den Wiederkäuern 22—28mal dieselbe) bewirken, im Verein mit sehr reichlicher Absonderung von Magen- und Darmsaft, eine sehr rasche Verdauung. Das Körnerfutter wird daher um so vollständiger verdaut, je mehr Magen- und Darmsaft darauf einwirken können; dies geschieht aber nur in zerkleinertem Zustand, wodurch die Stärkekörner bloßgelegt werden, und durch Anbrühen mit heißem Wasser oder durch Dämpfen, wodurch

die Stärkekörner platzen und so der Einwirkung des Magensaftes leicht zugänglich werden.

Man schrote also die Körner und brühe sie dann an oder setze sie der Einwirkung des Dampfes aus. Schrot ist besser als Mehl, weil das Schrot die Schweine zum Verkauen und besseren Einspeicheln veranlaßt. Man gebe ferner die Körner allein und ohne Wasserzusatz, damit sie dieselben langsamer fressen, und erst darauf die Kartoffeln mit Milch. St.

Antwort auf die Frage in Nr. 36 d. Bl.: Einschlagen des Blitzes in einen mit Karpfen besetzten Weiher betr. Schlägt der Blitz in einen Teich, so ist das Wasser sofort um mindestens $1/3$ Meter abzulassen und frisches Wasser einzulassen; geschieht dieses nicht binnen 6 Stunden, so gehen die Fische, mag der Teich groß oder klein sein, meist verloren. Nach einem Gewitter müssen deshalb die Teiche genau untersucht werden; findet man auf dem Wasserspiegel am Rande eine weiße, dem Salpeter ähnliche Masse schwimmen, so kann man überzeugt sein, daß der Blitz eingeschlagen hat und man muß dann, will man die Fische retten, das obige Verfahren ausführen.

Wirgetswiesen, Post Meckenbeuren. Wilh. Baur.

Der Beantwortung der Frage: „Wie schützt man die Roggensaat am besten vor den heuer massenhaft auftretenden Gartenschnecken?" in Nr. 37 des Wochenblatts für Landwirtschaft möchte ich noch eine wesentliche Bemerkung beifügen: Das beste Mittel ist ungelöschter Kalkstaub. Wendet man dasselbe nur einmal an, so ist fast keine Wirkung zu verspüren, da unter der Oberhaut, die durch die ätzende Wirkung des Kalkstaubs zu Grunde geht, eine neue Haut sich findet, welche dem Tier das Leben erhält. Man muß deshalb nach einigen Tagen wieder Kalkstaub ausstreuen, um die zweite Haut zu zerstören, unter der eine dritte Haut sich zu bilden beginnt. Will man recht sicher gehen, so streut man zum drittenmal aus, was zur Folge hat, daß die feine dritte Haut durchfressen wird und dem Tier das Leben kostet. M.

Antwort in Betreff der Frage über eine praktische Waschmaschine. Auf einer Reise in Belgien hatte ich letzthin Gelegenheit eine Waschmaschine zu sehen, welche ihrer Einfachheit wegen von jedermann leicht selbst angefertigt werden kann. Man nimmt zu diesem Zwecke ein Petrolfaß, entfernt den oberen Boden und befestigt hier in der Mitte eine in das Faß hineinragende bewegliche Achse, an welcher drei senkrecht stehende Arme angebracht sind, welche fast bis an den Boden des Fasses reichen. Durch einen oben an der Achse angebrachten Doppelarm wird die Maschine in Bewegung gesetzt und die Wäsche bald nach rechts, bald nach links geschleudert, wodurch dieselbe gereinigt wird. Selbstverständlich darf die nötige Lauge nicht fehlen.

Grevenmacher (Luxemburg). Mackel.

Frage: Wo sind sog. Patentkoppriemen zu haben?

Landwirtschaftliche Vereinsversammlungen.

Am Samstag den 20 September findet in **Marbach** das **landwirtschaftliche Bezirksfest** statt.

Handel und Verkehr.

Hopfenmarkt.

Stuttgart, 15. Sept. Trotzdem, daß nach den einlaufenden Berichten die Hopfenpflücke in Württemberg im allgemeinen ein schlechtes Ernteergebnis liefert, scheint das Geschäft noch in keine Klärung kommen zu wollen. Die Stimmung war dementsprechend auch heute gedrückt, der Verkauf vollzog sich nur langsam und zögernd, da die Eigner auf den bisherigen Preisen zu beharren glaubten. — Wir notieren für Ia. 160 bis 190 M, Mittelware 120—150 M, geringe Ware 100—110 M Aeltere Jahrgänge als 1889er blieben ungefragt.

S **Vom Bottwarthal,** 13. Sept. Einige Käufe in Hopfen wurden von verschiedenen Produzenten in unserer Gegend abgeschlossen. Minderwertige Ware 100—120 M, bessere 130, 140, 150 M per Zentner. Die Hopfenproduzenten halten mit dem Verkaufe, in Hoffnung einer noch weiteren Steigerung der Preise, etwas zurück. Noch Vorrat.

Hopfenpreise.

Nürnberg, 13. Sept. Württemberger I. 180—190 M, II. 160 bis 170 M — **Mergentheim,** 13. Sept. 130—180 M pr. Ztr., je nach Größe. Fremde Käufer sind zahlreich vorhanden, doch hält ein großer Teil der Produzenten, auf die feste Stimmung vertrauend, noch zurück; diese wollen unter 200 M nicht abgeben.

Obstpreise.

Tübingen, 12. Sept. Preis 2.50—3.75 M pr. Ztr. — **Radolfzell,** 10. Sept. Mostäpfel 3 M, Mostbirnen 4 50 M, Tafelobst 12 bis 20 M — **Reutlingen,** 13. Sept. 4 30—4.50 M pr. Ztr. — **Ravensburg,** 13. Sept. Aepfel 3—4 M. Birnen 3 50 —5.— pr. Ztr.

Viehmärkte.

Vaihingen a/E., 13. Sept. Zutrieb: 102 Ochsen und 1027 sonstiges Vieh. Der Handel war lebhaft in allen Viehgattungen und konnte ein Rückgang der Preise nicht wahrgenommen werden. Besonders lebhaft ist der Verkehr auf den Schweinemärkten, 1 Paar Milchschweine bis zu 35 M.

Ellwangen, 9. Sept. Zufuhr 925 Stück. Bei Anwesenheit vieler Händler wurde das Geschäft sehr rasch abgewickelt, Preise unverändert. Für Nutzvieh, trächtige Kühe und Kalbeln wurden per Stück 300—400 M erlöst. Bei dem zum Schlachten gut geeigneten Vieh beziffert sich unter Berechnung des ausgemusterten Zustandes nach den amtlich vorgenommenen Wägungen der Zentner lebend Gewicht je nach Güte auf 30—36 M. So kostete 1 Paar Ochsen, welches $22\frac{1}{2}$ Ztr. wog, 786 M, für ein weiteres Paar mit $19\frac{1}{2}$ Ztr wurden 655 M bezahlt und für ein $27\frac{1}{2}$ Ztr. wägendes Paar 1000 M erlöst.

Landes-Produkten-Börse Stuttgart.

Börsen-Bericht vom 15. September 1890.

Am Weltmarkte sind in der abgelaufenen Woche die Preise für Brotfrüchte etwas in die Höhe gegangen, das gleiche ist an fast allen süddeutschen Märkten der Fall gewesen.

Der Hopfenmarkt ist mit 60 Ballen beschickt, Preis von 120 –180 M — Geschäft nicht lebhaft.

Der am Montag den 8. September abgehaltene erste württembergische Saatfruchtmarkt war mit 109 Mustern von Dinkel, Weizen, Roggen, Gerste und Hafer beschickt, die Beteiligung war eine sehr zahlreiche, namentlich fanden sich viele kleinere Landwirte ein; der Verkauf und Handel war lebhaft.

Trotzdem heute israelitischer Feiertag ist, war die Börse gut besucht und das Geschäft lebhaft.

Wir notieren per 100 Kilogr.:

Weizen Ulmer	20 M 50 ₰	bis	20 M 60 ₰
„ bayerisch	20 M — ₰	bis	20 M 75 ₰
„ niederbayr.	21 M — ₰	bis	21 M 25 ₰
„ ungar.	22 M 25 ₰	bis	22 M 75 ₰
Dinkel	13 M — ₰	bis	13 M 50 ₰
Gerste ungar.	20 M 25 ₰		
„ bayrische	18 M — ₰		
„ württemb.	16 M — ₰	bis	17 M 25 ₰
„ niederbayr.	18 M 25 ₰		
Hafer	12 M 75 ₰	bis	14 M 50 ₰
Ackerbohnen	13 M 40 ₰		

Mehlpreise per 100 Kilogramm incl. Sack bei Wagenladung:

Suppengries	33 M 50 ₰	bis	34 M — ₰
Mehl Nr. 0	34 M — ₰	bis	34 M 50 ₰
„ „ 1	32 M — ₰	bis	32 M 50 ₰
„ „ 2	30 M 50 ₰	bis	31 M — ₰
„ „ 3	28 M 50 ₰	bis	29 M 50 ₰
„ „ 4	25 M — ₰	bis	25 M 50 ₰
Kleie mit Sack	9 M — ₰	bis	— M — ₰

per 100 Kilo je nach Qualität.

Laut Telegramm an **Anselm** in Stuttgart sind in **New-York** wohlbehalten angekommen:

Dampfschiff **„Maasdam"**, Kapitän **Potjer,** von Rotterdam.
Dampfboot **„Augusta Viktoria"**, Kapitän **Albers,** von Hamburg.
Dampfboot **„Sorrento"**, Kapitän **Jürgensen,** von Hamburg.

Anzeigen. (Für Form und Inhalt der Inserate und Beilagen ist die Redaktion nicht verantwortlich.)

Der beste Kochofen fürs Land ist der „Ulmer Kochofen“.

Derselbe ist sehr stark gegossen, hat großes, durchgehendes Kochrohr, große Feuerung mit Rost, Wasserschiff und die an den deutschen Oefen so beliebte vorspringende Ofenplatte zwischen Unter- und Oberofen. Der Ofen vereinigt in sich die Vorzüge der alten deutschen Oefen und der Oefen neuerer Konstruktion und ist eine Zierde in jedem Wohnzimmer. Der Ulmer Kochofen ist allein zu beziehen von **Albert Daiber, Ulm,** welcher außerdem noch eine reiche Auswahl von Oefen und Herden aller Systeme hat und nach auswärts gerne Zeichnungen und Preise sendet. 1330⁶/₅)

Aktien-Gesellschaft Torfwerk Pfrungenried

Post Wilhelmsdorf (Württemberg).

Bahnstationen: **Ostrach** u. **Hoßkirch** oder **Burgweiler** (Baden).

Bestens getrockneten 1401³/₃)

Maschinen-Torf, Torfstreu und Torfmull

empfehlen wir zur gefälligen Abnahme zentner- und waggonweise.

Torfwerk Pfrungenried.

Dietsch & Kellner

Doos-Nürnberg, Griesheim-Main

empfehlen zu billigsten Preisen:

Superphosphate aller Art,

Knochenmehle, roh & gedämpft,

Thomasmehl,

Chili-Salpeter,

Kainit.

Einzige Düngerfabrik ausser Convention

Zum Einstreuen in die Ställe **Superphosphat-Gyps.**

Als Ersatz für Stalldünger: **Weinhefedünger.**

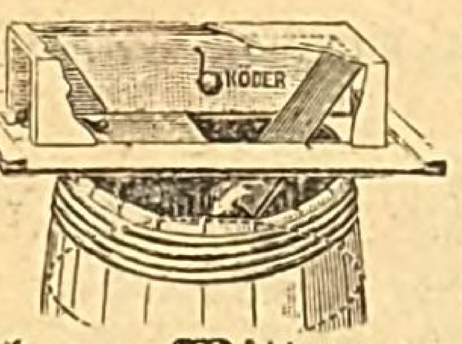
Zur Aufzucht von Jungvieh, Erhöhung der Milcherträge, Verhütung allerlei Tierkrankheiten

Phosphorsauren Kalk

(Präcipitat aus Knochen)

113)

Der beste Kammerjäger



ist meine **automatische** Falle für **Ratten** und **Mäuse.** Dieselbe ist **einzig** in ihrer Art und fängt **wochenlang ohne Beaufsichtigung.** Mäusefalle 75 ₰ (nicht unter 2 Stück versendbar), Rattenfalle 150 ₰, mit einer Mäusefalle zusammen 225 ₰; Preis versteht sich **incl.** Gebrauchsanweisung, Verpackung u. **Witterung,** welche, nach **alten bewährten** Rezepten zusammengestellt, die **Wirksamkeit** der Fallen **bedeutend erhöht.** Extra Schachteln Witterung 5 ₰ pr. St. Versandt nur geg Nachn. od. vorh. Einsenden d. Betrages. Gewicht der Mäusefalle ³/₄ Ko., der Rattenfalle 2 Ko **incl.** Verpackung. Ausf illustr. Preisliste mit vielen **lobenden** Anerkennungen **umsonst** u. **franko.**

Jagd-Emporium Sommer 24, Blankenburg a/H.

1358¹³/₄) **2 D. R.-Patente.**

Pumpwerke

für **Private u. Gemeinden,** für **Hand- u. Kraftbetrieb,** automatische **Wasserhebmaschinen,** Ausführung von **Wasserversorgungsanlagen** auch in den schwierigsten Fällen, **Jauchepumpen** in unübertroffener Konstruktion mit Sicherheits-Frostventilen, **Jaucheverteiler** gesetzl. geschützt, **Rübenschnitzelmaschinen, Brennapparate, Reservoire** ꝛc. billigst bei

3220/₁₉) **Chr. Heinkel, Kirchheim u. T.**

Palmkernmehl

in zwei Qualitäten, 4452²²/₁₇

A. mit zus. **ca. 25 %** **Fett** und **Proteïn,**

B. mit zus. **ca. 20 %** **Fett** und **Proteïn**

empfiehlt, unter Kontrolle der landw. Versuchsstationen, die

Palmkernölfabrik Darmstadt.

Cannstatter Volksfestlose à M. 1.

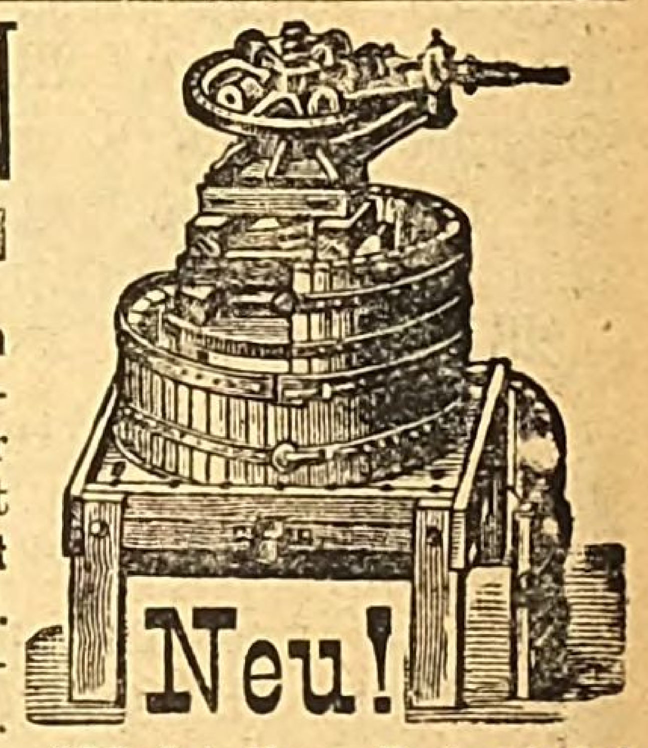
Ziehung unwiderruflich 29. September 1890. — **Hauptgewinne:** 1 Vierspänner mit Geschirr und Wagen, 1 Erntewagen mit 4 Ochsen bespannt ꝛc — **Lose à 1 ℳ** sind zu haben bei den bekannten Loseverkaufsstellen und bei der Generalagentur von 1416³/₃)

***Eberhard Fetzer* in Stuttgart.**



PRESSEN

für **Obstwein, Trauben- und Beerenwein** in neuester vorzüglich bewährter Konstruktion mit glasiertem Eisenbiet oder mit Holzbiet. Unerreicht in Leistung und Güte.



Jahresabsatz 1000 Pressen und Obstmühlen. 460 Arbeiter. Preisgekrönt mit 250 Medaillen in Gold und Silber etc. **Spezialfabrik für Pressen und Obstverwertungs-Apparate.**

PH. MAYFARTH & Co., Frankfurt a. M. u. Berlin N.

Agenten erwünscht. Wir versenden gratis und franko Kataloge und die Broschüre: „**Der Beerenobstbau und Weinbereitung, Gemüsebau und Verwertung.**“ 1450²/₃)

Unter der Controle der Landw. Versuchsstat. Hohenheim & Augsburg.

Thomasphosphat-Mehl

mit garantirtem Phosphorsäure- und Feinmehlgehalte, empfehle tit. Landwirtschaftl. Vereinen, den Herren Gutsbesitzern, Oekonomen und Wiederverkaufern zu billigsten Preisen unter der ausdrücklichen Garantie für reines Schlackenmehl.

Carl Beiselen, Thomasphosphatmühle, Ulm a. D.



W. Schmidt,

Kühlapparatefabrik Bretten (Baden)

25⁽¹¹⁾ fertigt als Spezialität

Patent-Milchkühlapparate

f. frischgemolkene, sowie pasteurisierte Milch. Einfachster, praktischer, leistungsfähigster und billigster Kühlapparat.

Neu! Zum Patent angemeldet: **Neu!**

Milcherhitzer

zum Vorwärmen sowie Pasteurisieren der Milch, unübertroffen an Leistungsfähigkeit, solider und einfacher Konstruktion.

Jahresproduktion über 1000 Apparate.

Hundefutter! Geflügelfutter! Fischfutter!

Garantiert reines Fleisch, 72 % Protein.





Tausende von Zeugnissen erster Züchter sind die **getrockneten Rindfleischabfälle** aus den Fleischextrakt-Fabriken v. Liebig & Co., Fray-Bentos, das vorzüglichste u. billigste Kraftfutter. — Versende dasselbe in Originalballen von 80 Kilo und ausgepackt die 50 Kilo à ℳ 18. ab hier Nährkraft **5mal soviel** als frisches, rohes Fleisch. 1325⁰/₅)

Emil Daur, Neu-Ulm, Generalvertreter f. Bayern, Württemberg, Baden.

Hiezu eine Beilage.

№ 39. Stuttgart.

Württembergisches Wochenblatt für Landwirtschaft.

1890. Den 28. September.

Wöchentlich erscheint 1 Bogen. Die Mitglieder der landwirtschaftlichen Vereine erhalten das Blatt auf Vereinskosten. Nichtvereinsmitglieder abonnieren bei der Redaktion. Preis jährlich 4 Mark. Die einzelne Nummer kostet 10 Pf.

Herausgegeben von der

Kgl. Zentralstelle für die Landwirtschaft.

Auflage 41700.

Amtliches.

Bekanntmachung der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft, betreffend die Eröffnung der landwirtschaftlichen Winterschulen.

Die landwirtschaftlichen Winterschulen in Hall, Heilbronn, Ravensburg, Reutlingen und Ulm werden im Anfang des November d. J. wieder eröffnet werden.

Der Unterricht dauert $4\frac{1}{2}$—5 Monate und wird auf Grund eines für sämtliche Winterschulen einheitlichen Lehrplans in 36—40 Stunden wöchentlich erteilt.

Die Unterrichtsgegenstände sind mit Rücksicht auf die verhältnismäßig kurze Unterrichtszeit und das dem Zweck der Schule angepaßte Lehrziel ausgewählt, und werden sämtliche Fächer mit steter Bezugnahme auf die unmittelbare Anwendung in der landwirtschaftlichen Praxis und nur in dem Umfang gelehrt, daß dieselben von den Schülern nach ihrer Vorbildung verstanden und verarbeitet werden können.

Nach dem Lehrplan gewährt auch der Besuch eines einzigen Kursus einen bestimmt abgeschlossenen Unterricht; der gesamte Unterrichtsstoff wird jedoch erst durch den für einen zweiten Kurs vorgesehenen, in bestimmten einzelnen Fächern weiter führenden Unterricht erschöpft.

Die Schüler haben beim erstmaligen Eintritt ein Schulgeld von 25 ℳ zu entrichten. Für den Besuch des zweiten Kursus ist das Schulgeld auf 15 ℳ festgesetzt. Uebrigens haben eine größere Anzahl landwirtschaftlicher Bezirksvereine beschlossen, dieses Schulgeld für die ihrem Bezirk angehörigen Schüler zu bezahlen.

Neueintretende Schüler müssen das 15. Lebensjahr zurückgelegt haben, gut prädiziert sein und die für das Verständnis des Unterrichts notwendigen Fähigkeiten besitzen.

Die Anmeldung zur Aufnahme hat bei den betreffenden Schulvorständen — womöglich einige Zeit vor Beginn des Kursus — zu geschehen und zwar für Hall bei dem Landwirtschaftsinspektor Rindt, für Heilbronn bei Landwirtschaftsinspektor Wunderlich, für Ravensburg bei Landwirtschaftsinspektor Kost, für Reutlingen bei Landwirtschaftsinspektor Dr. Wiedersheim, für Ulm bei Landwirtschaftsinspektor Dr. Teichmann.

Mit der Anmeldung sind die Schulzeugnisse, ein Geburtsschein und die schriftliche Einwilligung des Vaters bezw. des Pflegers zum Besuch der Winterschule vorzulegen.

Nähere Auskunft über den Lehrplan, die Kosten, die Unterbringung der Schüler in Privathäuser erteilen auf Verlangen die betreffenden Schulvorstände.

Der Tag, an dem die einzelnen Winterschulen eröffnet werden, wird im Wochenblatt für Landwirtschaft bekannt gemacht.

Stuttgart, den 15. September 1890.

v. Ow.

Aufsätze.

Ueber die Bereitung haltbaren Mostes aus reifem und unreifem Obst, insbesondere auch Fallobst,

erteilt der berühmte Weinchemiker, Dr. J. Neßler in Karlsruhe im „Wochenblatte des landw. Vereines in Baden“ eine eingehende Belehrung, der wir das Nachfolgende entnehmen.

Das Obst, welches guten und haltbaren Wein geben soll, muß einen gewissen Gehalt an Zucker haben, welcher den Weingeist liefert und darf einen gewissen Säuregrad haben. Je reifer das Obst ist, um so mehr Zucker enthält es und um desto besser und haltbarer ist der Wein. Die Zuckerbildung geschieht auf dem Baume und die Nachreife hat nur den Zweck, harte Früchte weicher zu machen, daß man sie besser zerreiben kann und überdies verschwindet dabei eine gewisse Säuremenge. Harte Birnen und stark saure Aepfel läßt man zweckmäßig einige Zeit nachreifen.

Faules und wurmstichiges Obst giebt dem Wein einen schlechten Beigeschmack und verzögert die Klärung.

Zur Darstellung eines guten Weines empfiehlt es sich, mehrere Obstsorten mit einander zu mischen, z. B. süße Aepfel mit sauren und mit herben Birnen, saure Aepfel mit süßen Birnen, süße Birnen mit herben, rauhen z. B. Holzbirnen und sauren Aepfeln. Birnenwein hat gewöhnlich zu wenig Säure und wird infolge dessen häufiger trüb und schwarz und beim Lagern fade. Man sollte deshalb in Gegenden, wo man viele Birnen zur Mostbereitung pflanzt, auch Johannisbeeren pflanzen; sie tragen so ziemlich jedes Jahr und können die sauren Aepfel ersetzen, wenn diese fehlen, wenn auf den Hektoliter Birnenmost 15—20 Liter Johannisbeer- oder Heidelbeersaft zugesetzt werden. Auf den Liter frischen Saft werden 150 bis 200 g Zucker beigegeben; man läßt ihn vergären und bewahrt ihn, wenn die Gärung vor dem Verbrauche beendet ist, in einem möglichst vollen, gut verspundeten Gefäß auf. Dem zu wenig sauren Most kann man, in Ermanglung von Beerensaft, auf den Hektoliter auch 100—150 g Weinsäure zusetzen.

Es empfiehlt sich, das gequetschte Obst vor dem Keltern 2 bis 3 Tage stehen zu lassen, jedoch soll dasselbe mit einem durchlöcherten oder aus nicht ganz an ineinander schließenden Latten bestehenden Senkboden bedeckt werden

damit keine Trester an die Oberfläche kommen und faulen. Ist das Obst so trocken, daß sich über dem Senkboden keine Flüssigkeit ansammelt, so gießt man etwas Wasser darauf. Hat das Obst auf diese Weise aufgenommen, so läßt es sich leichter abpressen, die Gärung verläuft sicherer, der Wein wird etwas stärker und klärt sich besser. Stehen aber die Trester längere Zeit an der Luft, so bildet sich Essigsäure, welche die Gärung hindert, die Bildung von Schleim und damit das Verderben des Weines befördert. Ein Wasserzusatz von 5—8 % bei Aepfeln und von 10—15 % bei trockenen schleimigen Birnen ist zweckmäßig, und zwar in der Weise, daß man den Troß zuerst abpreßt und die Trester mit Wasser mischt, mit einem Senkboden und Deckel bedeckt, 12 Stunden stehen läßt und dann wieder abpreßt. Es empfiehlt sich, den Wärmegrad der Trester zu messen; ist er höher als 20 ° C., so setzt man kaltes Wasser zu, sind die Trester kalt, so verwendet man laues Wasser, um in der Mischung 15—20 ° C. hervorzubringen. Erheblich höherer oder niederer Wärmegrad kann nachteilig sein.

Der Weingeistgehalt des Mostes bedingt bis zu einem gewissen Grade dessen Güte und Haltbarkeit. Soll derselbe mehrere Jahre halten, so muß der Most 8—9,6 % Zucker enthalten. Nun enthalten aber nur die besten Birnensorten 8—11 und die geringeren nur 4—6 % Zucker. Das heurige Obst wird infolge des vielen Regens und der kühlen Witterung des Sommers ziemlich zuckerarm sein. Wenn wir also noch Wasser zusetzen, so ist es selbstverständlich, daß wir den Saft zu sehr verdünnen und einen zu schwachen, nicht haltbaren Wein erzeugen. Deshalb sollte man auf jedes Hektoliter Wasser, das man zusetzt, 20—24 Pfd. Zucker im Most auflösen. Bei sehr schwachem Obst ist ebenfalls ein Zuckerzusatz zu empfehlen, wenn man einen haltbaren Most daraus darstellen will. Wiegt der Most weniger als 55 % Oechsle, so empfiehlt es sich, dem Hektoliter für je 5 fehlende Grade 1 kg Zucker zuzusetzen

Man kann auch nach der Hauptgärung dem Moste noch Zucker zusetzen, wenn derselbe keine Essigsäure und keinen Schleim enthält. Die Essigsäure kennt man an dem Geruch, den Schleim daran, daß der Wein nicht klar ist und auch von oben her nicht klar wird, wenn man ihn einige Tage in einer Flasche im Zimmer stehen läßt. Ein sehr gutes Mittel, zu prüfen, ob einem neuen oder auch älteren Obstwein füglich noch Zucker zugesetzt werden kann, besteht darin, einer Flasche voll ein oder zwei Eßlöffel Zucker und ein kleines Stückchen Preßhefe zuzugeben und ihn im Zimmer stehen zu lassen. Tritt wieder Gärung ein, so kann man das Verfahren auch im Großen ausführen.

Von größter Wichtigkeit ist das rechtzeitige Ablassen des Mostes. Wenn man sehr gutes Obst und kein Wasser verwendet, den Most bis auf einen gewissen Grad auf den Trestern vergären läßt und einen sehr guten Keller hat, so hält sich der Wein zuweilen, auch ohne abgelassen zu werden, ziemlich lang, dagegen wird vieler Most schlecht, weil man ihn nicht rechtzeitig von der Hefe ablieſ̈

Die Hefe sammelt sich am Boden des Fasses an und geht früher oder später auch im Wein in Fäulnis über, wobei Schleim und kleine Körperteilchen entstehen, welche das Getränke trüb machen und andere Stoffe, welche demselben einen faden Geschmack verleihen, und so wird das Verderben des Obst- und schwachen Traubenweines entweder durch Zersetzung oder durch mangelhaften Luftabschluß bedingt.

Es ist deshalb rätlich, denselben abzulassen, sobald die Hauptgärung vorüber ist und der größte Teil der Hefe sich abgesetzt hat. Bei der Nachgärung entsteht wieder Kohlensäure und der Wein wird besser und haltbarer. Beim ersten Ablassen bringt man den Wein in ein schwach eingebranntes Faß (eine Schnitte auf 10 hl). Tritt keine Nachgärung ein, so können wir eine solche durch Zusatz von 2—4 Pfd. Zucker oder 3—6 Pfd. kleine oder aufgeschnittene große Rosinen hervorrufen. Ein solcher Zusatz aber darf nur stattfinden, wenn kein Essiggeruch oder Schleim vorhanden ist, denn der Zucker würde die Schleimbildung nur vermehren. Der Luftabschluß vom zerstampften Obst und dem Most ist sorgfältig zu bewerkstelligen, weil sonst auf der Oberfläche Kuhnen und Essigpflänzchen entstehen, die Gärung verzögert, Essig- und Schleimbildung gefördert wird.

Es sind also nicht nur die Trester durch Senkböden in der Flüssigkeit zu halten, sondern auch die Spundöffnungen auf gärendem Most mit Gärröhren, Gärtrichtern oder mit Sandsäckchen zu verschließen und wenn die Gärung beendet ist, ist der Wein so viel als möglich in vollen, gut verspundeten Fässern aufzubewahren. Nimmt der Wein durch Schwanung ab, so ist solcher nachzufüllen; die Spunden, am besten aus Akazien-, Kastanien- oder Eichenholz, sollen 15 cm in das Faß hineinreichen, damit sie länger im Wein bleiben und dann nicht austrocknen. Bei Fässern im Verzapf sind Spunden mit Kuhnenhütern zu verwenden und ist das Umwickeln der Spunde und Hahne mit Lumpen möglichst zu verhüten.

Um aus wenig Obst viel Obstwein herzustellen, wird das gut gemahlene oder zerquetschte Obst (z. B. 3 Ztr.) mit Wasser (1 hl.) gemischt, unter öfterem Durcharbeiten und Wiederzudecken 4 Tage stehen gelassen und dann gekeltert. Die Trester werden jetzt wieder mit Wasser (50 l) gemischt, 2 Tage stehen gelassen und wieder gekeltert. Die Flüssigkeiten werden gemischt und nach Zusatz von 12—20 Pfd. Zucker und 20 g Salmiak auf den Hektoliter behandelt wie anderer Most. Je unreifer das Obst ist, umsomehr braucht man Zucker. Unterläßt man es, Salmiak zuzusetzen, so findet die weingeistige Gärung zu langsam statt oder sie hört auf und ein Teil des Zuckers geht in Schleim, statt in Weingeist über. Enthält das Obst nicht hinreichende Säure, wie es bei Süßäpfeln oder Birnen der Fall ist, so wird der Wein fade und schwach; man löst deshalb im Hektoliter obiger Flüssigkeit vor der Gärung 100—150 g Weinsäure auf.

Wesentlich besser und haltbarer wird sowohl der Obstwein als obiger Haustrunk, wenn man ihn auf gute Traubentrester gießt und nach ein oder zwei Tagen wieder abkeltert.

F. M.

Ausstellung für volksverständliche (populäre) Gesundheits- und Krankenpflege (Hygienische Ausstellung) in Stuttgart.

In der Neuzeit bemerken wir allgemein das Bestreben, für spezielle Zweige der menschlichen Bedürfnisse Ausstellungen zu veranstalten, welche alles dasjenige zusammenfassen, was auf dem speziellen Gebiet durch den Erfindungsgeist, durch die Wissenschaft und das industriöse Wirken geleistet worden ist. Solche Ausstellungen schließen sich sehr häufig an Kongresse an. So ist dieses auch mit der Ausstellung für volksverständliche Gesundheits- und Krankenpflege der Fall, welche durch das Tagen des Kongresses für Naturheilkunde in Stuttgart veranlaßt worden ist.

Richtige Gesundheits- und Krankenpflege hat auch für die landwirtschaftliche Bevölkerung eine hohe Bedeutung, und so wollen wir auch im landwirtschaftlichen Wochenblatt die hervorragendsten, für Landwirte beachtenswertesten, Erscheinungen dieser Ausstellung einer kurzen Betrachtung unterwerfen.

Die Ausstellung zerfällt in 4 Gruppen: 1) Gegenstände der Ernährung, 2) der Kleidung und der Betten, 3) Wohnungseinrichtungen, 4) Gesundheits- und Krankenpflege im engeren Sinn.

Ernährung. Zur vollkommenen Körperentwicklung wie zur Erhaltung der Körperkraft und der Gesundheit ist eine

nach Menge, Zusammensetzung und Verdaulichkeit richtig beschaffene tägliche Kost eine Hauptsache. So selbstverständlich dieser Satz zu sein scheint, so vielfach wird gegen ihn gefehlt, und zwar nicht nur aus Not, sondern auch aus Unwissenheit, Gleichgültigkeit oder Gewohnheit. Die tief beklagenswerte Folge unrichtiger Ernährung ist der in stetem Wachstum begriffene Gebrauch von alkoholischen Getränken, welche als Reizmittel wirken und nur ein bald wieder verschwindendes Kraftgefühl erzeugen, dem Abspannung folgt. Gegen einen mäßigen Gebrauch von solchen die Nerven anregenden Getränken ist ja nichts einzuwenden, die Hauptsache sollte aber bei jedem Menschen die Versorgung mit kräftiger Kost sein, dann braucht er weniger Getränke und bleibt frischer, arbeitsfähiger und arbeitslustiger.

Die menschlichen Nahrungsmittel bestehen bekanntlich aus zweierlei wesentlich verschiedenen Bestandteilen, aus solchen, welche die Blutkörperchen bilden, aus welchen alle Organe gebildet und erneuert werden, und aus solchen, welche außer dem Wasser die Blutflüssigkeit bilden, zur Erzeugung der Körperwärme und zur Bildung von Fett im Körper dienen. Die einen Nahrungsmittel sind reich an den ersteren Bestandteilen, z. B. Fleisch, Eier, Hülsenfrüchte; andere haben ein richtiges Verhältnis zwischen fleischbildenden und wärmeerzeugenden Bestandteilen, z. B. die Körner unserer Getreidearten, die Milch, manche Gemüse (Kohlarten, Bohnen ꝛc.), und wieder andere sind reich an wärme- und fettbildenden Stoffen aber arm an fleischbildenden, z. B. Kartoffeln, Rüben ꝛc. Eine Mischung dieser dreierlei Arten von Nahrungsmitteln ist deshalb zweckmäßig und pflegt auch im ganzen vorgenommen zu werden.

Außer der richtigen Zusammensetzung der täglichen Kost ist für Verdaulichkeit, angenehmen Geschmack und für Abwechslung zu sorgen.

Nach dieser Einleitung kehren wir zu der Ausstellung zurück.

Mehrere Firmen haben Nahrungsmittel ausgestellt, welche in hohem Grade verdienen, möglichst verbreitet und zum allgemeinen Volksnahrungsmittel zu werden. Es sind dieses die sog. Suppeneinlagen. Sie sind teils in Mehl-, teils in Grütze- (Schrot-) Form, gebildet aus Hafer, Gerste, Grünkernen, Bohnen, Erbsen, Linsen, Mais, Reis, Tapioka, oder sind sie Mischung dieser Produkte unter sich oder mit Julienne (Wurzel- und Kräutermischung). Sie bedürfen nur kurzer Zubereitung zu schmack- und nahrhaften Suppen und erfreuen sich überall, wo sie bekannt sind, bei Reichen und Armen großer Beliebtheit.

Die erste hierländische Fabrik, welche diese Suppeneinlagen in Form von Mehl oder Gries und in Form von Tafeln bereitet hat und welche in diesen Artikeln große Geschäfte macht, ist die von C. H. Knorr in Heilbronn. Außer dieser Firma hat auch Wilhelm Eppler-Stuttgart und die Hohenlohe'sche Präservenfabrik Gerabronn solche Suppeneinlagen ausgestellt. Die von letzterer Fabrik hergestellten verschiedensten Suppeneinlagen haben wir am eigenen Tisch kennen zu lernen Gelegenheit gehabt und müssen bekennen, daß wir nicht leicht so kräftige wohlschmeckende Suppen gekostet haben. Sie waren bereitet aus Hafergrütze, Hafermehl, Grünkerngrütze und -Mehl, Gerstenschleimmehl, Reismehl, Erbsen-, Linsen- und Bohnenmehl. Sowohl von C. H. Knorr als auch von der Hohenloher Präservenfabrik sind sodann getrocknete Gemüse aller Art ausgestellt, so Blumenkohl, Winterkohl, Weißkraut, Rotkraut, Wirsing, Rosenkohl, Karotten, Bohnen, Zwiebel, Lauch, Sellerie. Gemüse der verschiedenen Art sind äußerst gesunde Nahrungsmittel und fehlen in den Städten nicht leicht auf einem Tische. Leider gibt es viele ländliche Gegenden, wo außer dem Sauerkraut, Kartoffeln und etwa auch Bohnen und Salat, die verschiedenen Gemüse nicht angebaut und deshalb auch nicht gegessen werden. Aber auch, wo sie gebaut werden, kommen sie im großen Ganzen bisher nur im Sommer und Herbst (nur Kraut und Bohnen werden auch eingemacht) auf den Tisch. Nur reichere Familien entnehmen sie auch im Winter den Konservegläsern. Allgemeinerer Verwendung entgegen stand eine billige und die Farbe sowohl als den Wohlgeschmack erhaltende Konservierungsmethode. Erst den nach amerikanischem Muster gebauten Dörreinrichtungen verdanken wir es, daß sämtliche Gemüse, gedörrt, zu jeder Jahreszeit gebraucht werden können, daß ihre Zubereitung viel weniger Zeit in Anspruch nimmt, und daß sie sogar leichter verdaulich, nahrhafter und schmackhafter sind als frische Gemüse.

Das Trocknen der Gemüse und die Einführung dieser getrockneten Gemüse in die allgemeine Volksernährung, bildet ein für die Volks- und Landwirtschaft epochemachendes Moment. Es ist damit die Möglichkeit gegeben, auf unseren Aeckern Gemüse in großen Massen zu bauen, sie in Dörranstalten zu trocknen und sie zum Handels- und Exportartikel umzuwandeln. Die Versorgung der Kriegs- und Handelsmarine der ganzen Welt, des Militärs im Frieden und Krieg, der Tropenländer, in denen das Gemüse nicht gebaut werden kann, weist diesem Artikel neben der Versorgung der heimischen Bevölkerung eine außerordentliche Ausdehnbarkeit zu.

Die Verkostung der getrockneten Gemüse aus der Hohenloher Fabrik hat uns zugleich belehrt, daß die Gemüse, wie sie auf Ackerboden (im Gegensatz zu dem durch Kompost künstlich umgeänderten Gemüsegartenboden, auf dem nichts als Gemüse gebaut wird) in jener rauheren Gegend gewachsen sind, reicher an Nährsalzen und dadurch besser an Wohlgeschmack und Nährkraft sind, als die von unseren Gemüsemärkten. Es liegt darin ein Fingerzeig, in Gegenden, welche von den großen Verbrauchszentren entfernter liegen, durch Feldgemüsebau und Verarbeitung der Gemüse in Dörrfabriken sich eine reichfließende Einnahmequelle zu verschaffen.

Ueber Düngung, passende Vorfrucht, Wahl des geeigneten Bodens, Kultur ꝛc. wird der Leiter der Gerabronner Präservenfabrik, Herr Bankdirektor Landauer daselbst, gerne Auskunft erteilen.

Außer den bisher genannten Nahrungsmitteln sind in der Ausstellung auch verschiedene Sorten von Haushaltungs- und Gesundheitskaffees, Cacaos und Chokoladen, Kindermehle, sterilisierte Milch, Kephyrmilch, der sog. Fundamentalextrakt, und die damit bereiteten Brote, Zwiebacke, Bisquits, Kindermehle, Suppen ꝛc. vertreten, welche wir kurz besprechen wollen.

Der Kaffee aus Kaffeebohnen ist bekanntlich ein in der ganzen civilisierten Welt hochgeschätztes Genußmittel, das in Verbindung mit kräftiger Kost und in mäßiger Gabe genossen, auf normale Körper einen angenehm anregenden Einfluß ausübt und nicht schädlich wirkt. Derselbe kann aber bei Kindern und bei Erwachsenen mit schwachem oder zeitweise geschwächtem Nervensystem und ohne kräftige Zuspeise genossen, leicht großen Schaden anrichten. Jedenfalls gehört er nicht zu den Nahrungsmitteln. Soll das zum Frühstück dienende Getränke nähren, so ist dazu ein Absud von geröstetem Malz aus Gerste oder Hafer (diastasiertes Gersten- oder Hafermehl, wie es Knorr heißt) oder von Eicheln, Cichorien, Gelbrüben, Zuckerrüben mit Milch viel zweckmäßiger. In diese Kategorie gehören Eppler's Haushaltungskaffee (eine Mischung von Kaffeemehl mit Malzmehl), Dr. Bilfinger's Nährkaffee (Eicheln- und Getreideartenmehl) von F. Lamp in Stuttgart ausgestellt und die Präparate von Weber u. Co. in München.

Zu den empfehlenswerten Ersatzmitteln des Kaffees, namentlich für junge Leute, gehört auch der Cacao, besonders der leichter verdauliche entfettete; derselbe ist von einer Reihe von Firmen angeboten.

Ein von Hermann Lehrenkrauß-Stuttgart, Kernerstr. 13, aus Pflanzen gewonnenes, dem Fleischextrakt ähnliches Mittel

ist der sog. Fundamental-Extrakt. Dasselbe ist nach der Analyse sehr reich an dem zum Aufbau des Körpers hochwichtigen Salzen, und es ist deshalb glaubhaft, daß die verschiedenen daraus bereiteten Nahrungsmittel von sehr günstigem Einfluß auf die Ernährung sind.

Von großer Bedeutung für die menschliche Ernährung sind die Ersatzmittel der Muttermilch. Dazu gehören außer der Kuhmilch mit Zuckerzusatz die sog. Kindermehle, welche entweder als vollständige Nahrung oder nur als Beigabe zu Mutter- oder Kuhmilch gegeben werden. An solchen Kindermehlen sind ausgestellt von Knorr diastasiertes Hafermehl, ferner das Gaisburger Kindermehl von Peter Reuß, das Kindermehl von Otto Wagner-Stuttgart, Reinsburgstr. 86, und endlich das Kindermehl von R. Kufeke-Hamburg.

In das Gebiet der Ernährung schlagen auch die Konservierungssalze &c. ein. Hieher gehört das Konservierungssalz der chemischen Fabrik von Dr. H. Oppermann-Bernburg, sowie deren ozonisiertes Magnesiawasser und Konservierungsflüssigkeit, ferner das Antiseptikum oder Konservierungssalz von Gebrüder Weil-Ludwigshafen a/Rh. und das Antibacillin von Dr. Herm. Bauer und J. Gyiketta, Chemiker, Stuttgart, Rothenwaldstraße 3.

Sehr interessant sind in der Ausstellung die verschiedenen Bestrebungen, den Menschen die beste Kleidung, besonders in Leibweißzeug und die geeignetsten Betten zu verschaffen. Jäger's Wollregime, Lahmann's Baumwollgewebe und Kneipp's Leinwand werben um Anhänger, und haben wenigstens das Gemeinsame, daß sie die Pflege der Haut, als eines für die Ausscheidung der verbrauchten Stoffe hochwichtigen Organs den Menschen ans Herz legen. An Gicht- und Rheumatismusleidenden wird die Lairitz'sche Waldwolle, aus Kiefernadeln bereitet, und die daraus bereiteten Kleidungsstücke aus Remeda (Thüringen) vorgeführt, welche schon vielen geholfen hat. Die Vertreterin und Ausstellerin ist P. Borst-Stuttgart, Olgastr. 62. Kiefernadelextrakt hat außer P. Borst auch Wilhelm Häberle-Rottenburg a/N. ausgestellt.

Bei den Betten macht sich, wie die Ausstellung zeigt, eine Reform nicht nur hinsichtlich der Unterlage, sondern auch hinsichtlich der Matratzen und Decken geltend.

An die Stelle der bisherigen Federnröste treten Röste mit horizontal gestellten Spiralfedern. Ein derartiger Rost ist z. B. von Westphal und Reinhold, Berlin SO., Wassergasse 30 und von Albert Grotthof-Iserlohn ausgestellt. Die Federbetten werden durch Steppdecken und Steppkissen, welche die Ausdünstung durchlassen, ersetzt. So die durch Carl Braun, [Berlin S., Cottbuserdamm 5, ausgestellten Steiner'schen Reformsteppdecken &c.

Unter Wohnungs-Einrichtungen, die der Gesundheit förderlich sind, wollen wir nicht unterlassen, auf die vom K. Württ. Hüttenamt Wasseralfingen, der Firma Lachenmayer-Stuttgart und Ingenieur G. Weigelin-Stuttgart ausgestellten neuesten Formen der Regulieröfen hinzuweisen, welche außer der Ersparnis von Brennmaterial eine angenehme Durchwärmung der Wohnräume und eine stetige Erneuerung und Reinigung der Zimmerluft bewirken. Sodann verdienen die geruchlosen Torfmull-Streu-Aborte von Otto Poppe in Kirchberg (Sachsen) und Rudolf Grevenberg u. Co. in Hemelingen bei Bremen, und der Torf überhaupt, als Streu für die landwirtschaftlichen Tiere und als Mull für die menschlichen Aborte, immer wieder den Landwirten vor Augen gestellt zu werden. Endlich möchten wir alle, welche bei ihren Gebäuden mit feuchten Wänden zu thun haben, insbesondere mit den durch Mauersalpeter trotz aller Gegenmaßregeln stets wieder naß werdenden und den Verputz abwerfenden, auf den Weissang'schen Verbindungskitt von Emil Lichtenauer in Durlach aufmerksam machen, welcher nach den Zeugnissen von der preußischen und badischen Militärverwaltung und einer großen Zahl von Ingenieuren und Baumeistern sich überall ausgezeichnet gegen dieses Uebel bewährt hat.

Einen Hauptanziehungspunkt für ländliche Kreise bildet die Ausstellung der vollständigen Molkerei-Einrichtung von W. Roth-Stuttgart. Sie enthält die neuesten, auch für mittlere und kleinere Betriebe tauglichen und empfehlenswerten Maschinen und Geräte. Hervorzuheben ist der Handseparator von Laval, welcher in der Stunde 150 Liter entrahmt, und der Babyseparator (kleinste Form) für 60 Liter in der Stunde, ferner das Neueste und Beste in Butterfässern, das Viktoria-Butterfaß (auch aus der Bergedorfer Fabrik). Dasselbe dreht sich vollständig mit zwei Zapfen, welche beide in der Mitte des Bauchs des Butterfasses befestigt sind, um ein solides Gestell. Das Faß entbehrt im Innern jeglicher Welle mit Flügeln. Der Faßdeckel wird durch vier Schrauben, welche sinnreich am Faß befestigt sind und daher nie verloren gehen können, mittelst eines Kautschukrings fest aufgeschraubt. In dem Deckel befindet sich ein Ventil für herauszulassende Luft. Das Faß ist aus bestem Eichenholz. Es giebt natürlich verschiedene Größen, je nach der zu verarbeitenden Rahmmenge Die Kühlapparate (diese aus der Fabrik von Schmidt-Bretten, die Butterkneter (größeren und kleineren Formats) für Herstellung dauerhafter und hochfeiner Butter, welche keine Berührung mit der Hand verträgt, unentbehrliche Instrumente; eine Milchwaage von Mechaniker Mahler-Stuttgart. Selbstverständlich fehlen in dieser Ausstellung nicht die verschiedenen Gefässe und kleinere Hilfsmittel der Molkerei, ebensowenig die verschiedensten Produkte aus Milch. Ein sehr wichtiger Fortschritt ist hier zu erwähnen, nämlich die in besonderen Apparaten vorgenommene Sterilisation der Milch (Ertötung aller Pilze), so daß die Milch nach langer Zeit in den Flaschen unverändert nach Geschmack, Farbe und Dichtigkeit ist. Sterilisierte, sog. Dauermilch, ist von Neuhaus, Gronwald u. Oehlmann, ebenso von Calberla, Fitz u. Kons., beide Berlin, ausgestellt.

Wir haben in Vorstehendem auf das für Landwirte nach unserem Ermessen Wichtigste aufmerksam gemacht. Die Ausstellung enthält aber sonst noch sehr vieles Beachtenswerte und empfehlen wir den landwirtschaftlichen Kreisen einen Besuch derselben, namentlich da die Zeit des Volksfestes viele ohnedies nach Stuttgart und Cannstatt führt. St.

Landwirtschaftliches aus Württemberg.

Ankauf von Remonten.

In der Bekanntmachung über den Ankauf von Remonten in Nr. 32 vom 10. August d. J. tritt folgende Aenderung ein:

Der Ankauf findet im Gestütshof Marbach
Freitag, den 17. Oktober d. Js.,
vormittags 9 Uhr,
statt.

Marbach, den 22. Septbr. 1890.

Kgl Landoberstallmeisteramt:
v. Hofacker.

Aus Oberschwaben. Am 18. d. M. fand das landwirtschaftliche Gaufest der Oberämter Leutkirch, Waldsee, Wangen, Ravensburg, Tettnang in „Ravensburg“ unter großer Beteiligung der Landwirte aus dem ganzen Gaubezirke statt. Dem Besucher der Ausstellung fielen zunächst die vielen und schönen Pferde eines kräftigen Gebrauchsschlages auf, welche größtenteils die Bezirke Ravensburg und Waldsee gestellt hatten. Durch wiederholte Einfuhr von Fohlen aus Hannover und Oldenburg ist in diesen Bezirken ein Stuten-

material geschaffen, das zu den schönsten Erwartungen berechtigt und haben auch die ausgestellten Fohlen eigener Zucht sehr befriedigt.

Beim Rindvieh erregten insbesondere die schönen Tiere des braunen Schlages die Aufmerksamkeit, welche den besten Beweis von dem Verständnis und der Sorgfalt der Züchter lieferten. Insbesondere war dies auch bei den Tieren der Fall, welche der Viehzuchtverein Leutkirch ausgestellt hatte, der tags zuvor daselbst eine Viehschau abhielt, welche auch der Herr Direktor der K. Zentralstelle mit seinem Besuche beehrte. Hier ließ sich schon recht deutlich erkennen, daß eine zielbewußte, genossenschaftliche Vereinigung anfängt, Früchte zu tragen, und wäre die Gründung derartiger Genossenschaften in den anderen Bezirken des Verbandes sehr wünschenswert. Hervorzuheben sind indessen auch die schönen Stücke aus dem Bezirken Wangen und Waldsee, die vorzügliches Material für eine Stammzucht liefern würden.

Weniger befriedigend war dagegen die Ausstellung von Scheckvieh, welche in starkem Kontrast zu den Viehausstellungen des benachbarten badischen Oberlandes steht. Auch hier kann nur die Zuchtgenossenschaft helfen.

Wir hoffen, daß fernere Gaufeste immer mehr das Bestreben der einzelnen Bezirke zum Ausdrucke bringen, sich durch Vorführung des Besten aus Stall und Feld zum Wettkampfe anzuspornen und dem vorgesteckten Ziele durch verständnisvolles Zusammenwirken näher zu kommen.

Fünfzigjähriges Jubiläum des landwirtschaftlichen Bezirksvereins Künzelsau.

Diese Feier fand, vom herrlichsten Wetter begünstigt, am 11. September d. Js. in der Oberamtsstadt Künzelsau statt. Eine Menge von Vereinsmitgliedern und sonstigen Freunden der Landwirtschaft, auch Deputationen der Nachbarvereine, zogen am Morgen des Festtags in die reichgeschmückte Stadt ein. Es galt, dasjenige Geschäft zu ehren, das die Grundlage unseres Staates bildet. Von 10 Uhr an bewegte sich der Festzug auf den Festplatz. Vorreiter in alter Hohenloher Tracht, der städtische Liederkranz, Festjungfern, der Vorstand mit den Ausschußmitgliedern, die Preisrichter, die von auswärts gekommenen Ehrengäste, die Bezirks- und städtischen Beamten, Mitglieder des Vereins, sieben in den Zug eingereihte Festwagen stellten ein herrliches Bild dar.

Auf dem Festplatz wurde die Feier eingeleitet durch einen Gesang des Liederkranzes, dann folgte die vom Vorstand des landwirtschaftl. Bezirksvereins, Herrn Oberamtmann Entreß gehaltene Festrede. Er führte in derselben aus, wie der Verein im Jahr 1839 gegründet worden sei, wie noch 3 der Gründer leben: Fabrikant Reger, Privatier A. Glock und Schultheiß Becker in Meßbach. Der Verein zählt jetzt 964 Mitglieder. In längerer Ausführung wurden all die verschiedenen Zweige der Landwirtschaft namhaft gemacht, welche in den letzten 50 Jahren durch den Verein höher gehoben und zu dem jetzigen Stand gebracht wurden. Mit einem Hoch auf die Landwirtschaft schloß die mit Aufmerksamkeit angehörte und mit allgemeinem Beifall aufgenommene Rede. — Um 1 Uhr wurde eine Anzahl Dienstboten prämiert und die Preise für die von dem Preisgericht hiezu bestimmten Tiere verteilt. Bei dem Festessen im Gasthof zur „Glocke" entwickelte sich ein reges Leben; es wurden in verschiedenen Toasten und Reden der Personen gedacht, auf welche die Wichtigkeit des Tages hinlenkte. Herr Oberamtmann Entreß gedachte dabei Sr. Maj. des Königs, Seminar-Rektor Eifert eingedenk des 11. Septembers Ihrer Majestät der Königin, Oberlehrer Maier toastierte auf das Königl. Ministerium des Innern und die Königl. Zentralstelle für die Landwirtschaft, Stadtschultheiß Röder auf das Preisgericht. Weitere Toaste galten der Stadt Künzelsau, dem Vorstand des Vereins, der Zusammengehörigkeit von Landwirtschaft und Gewerbe u. s. w. An Seine Majestät den König wurde ein Telegramm abgesendet, das huldvollst aufgenommen und erwidert wurde.

In der Turnhalle — inmitten des Festplatzes gelegen — war eine prächtige Ausstellung von Obst, Gartenerzeugnissen, von verschiedenen Fabrikaten aus dem Gebiete der Landwirtschaft und des Gewerbes; von den Gegenständen wurden verschiedene Artikel für die Lotterie angekauft.

Am folgenden Tage wurde das vom Verein in der Schweiz aufgekaufte Vieh versteigert und die Losziehung für die Festlotterie vorgenommen.

Es darf nicht daran gezweifelt werden, daß ein solches Fest zur Hebung der Landwirtschaft und zur Förderung des landwirtschaftlichen Vereinslebens beiträgt.

Marbach, 21. Sept. Landwirtschaftliches Fest. Nach 6jähriger Pause fand gestern in der Oberamtsstadt ein zahlreich besuchtes landwirtschaftliches Fest statt. Schönes Zuchtvieh und eine Obst- und Früchteausstellung zeigten den hochentwickelten Stand der Landwirtschaft. Oekonomierat Stockmayer-Lichtenberg wies in der Festrede auf die gemachten Fortschritte in den verschiedensten Richtungen, namentlich auch hinsichtlich der Beschaffung guten Saatguts und Kunstdüngers, der Einführung des Meißner Schweins als einer ausgezeichneten Zuchtrasse hin. Das Festessen war durch eine Reihe von begeistert aufgenommenen Toasten gewürzt, so von Oekonomierat Stockmayer auf Ihre Majestäten den König und die Königin, von Sekretär Künlen auf die Feststadt, von Stadtschultheiß Haffner auf den Verein und seinen ausgezeichneten Leiter 2c. Es ist zu hoffen, daß das Fest zur Kräftigung des Vereins und zur Förderung der Landwirtschaft beitragen werde.

Herrenberg, den 20. Septbr. Bei der Prüfung der Haushaltungsschule mit den 16 Schülerinnen des Sommerkursus traten zur Freude sämtlicher Anwesenden sehr günstige Resultate zu Tage. Die Mädchen zeigten auf allen Gebieten solide Kenntnisse, Gewandheit und Fertigkeit, und die Ausstellung der schön und pünktlich gefertigten Industriearbeiten wurde mit großem Interesse besichtigt. Zum Schluß gedachte der Vorstand, Oberamtmann Bötter, in warmen Worten des Gründers der Anstalt, des verstorbenen Herrn Professors Dr. von Weber in Tübingen, welcher stets regen Anteil an dem Ergehen der Schule genommen hatte. Ein Mittagsmahl vereinigte noch die Mädchen und deren Angehörige mit dem Anstaltskomite und der Abschied der Mädchen ließ zur Genüge erkennen, daß ihnen die Schule wie eine Heimat lieb geworden war. Die Anstalt sei allen Eltern, welche ihren Töchtern eine tüchtige praktische Ausbildung geben wollen, bestens empfohlen. Der Winterkurs beginnt am 15. Oktober.

Kleinere Mitteilungen.

Zum Artikel „Für Zuchtviehkäufer" in Nr. 37.

Wie aus der Anmerkung zu entnehmen, hat die Redaktion hinsichtlich der in diesem Artikel behaupteten Verhältnisse Bedenken nicht unterdrücken können. Von befreundeter Seite ist ihr nun der Bericht der Berner Kommission für Viehzucht über die Rindviehschauen vom Herbst 1889 zugesandt worden, dessen bezügliche Mitteilungen wir zur Steuer der Wahrheit unseren Lesern nicht vorenthalten wollen.

Als spezielles Ergebnis der einzelnen Schauen wird mitgeteilt: 1) Saanen. Auf diesem Platze wurden nur 5 zuchtfähige Stiere prämiert, deren Qualität zu wünschen übrig ließ. Wir geben der Hoffnung Raum, es werde in diesem Kreise gelingen, durch Bildung von Genossenschaften die Zuchtstierhaltung in fruchtbringender Weise zu ordnen, damit das Saaner Land mit dem Simmenthal in der Viehzucht immer Schritt halten kann. Die Stierkälber waren diesesmal in besserer Qualität und größerer Zahl vertreten, als oft in den letzten Jahren. Die weiblichen Tiere waren ebenfalls in allen Klassen stärker und besser aufgeführt, als es früher der Fall war.

2) Zweisimmen. An dieser Schau wurden nur drei ältere Stiere prämiert, welche als gut taxirt werden können. Indessen sollten in einem solch großen und von Natur auch bevorzugten Viehzucht treibenden Gebiete die älteren Stiere in Qualität und Zahl noch besser vertreten sein, indem es naturgemäß und durch Erfahrung erwiesen ist, daß ältere Stiere sich viel besser und konstanter vererben als die jüngeren. Auch hier wäre zu wünschen, daß die Zuchtstiergenossenschaften sich vermehren statt vermindern würden; denn es ist sehr auffallend, wie nützlich die genossenschaftliche Beschaffung und Benützung geeigneter Bullen in so kurzer Zeit in diesem Bezirk auf die Veredlung der Zucht eingewirkt haben. Wohl noch niemals sind hier 25 vorzügliche Stierkälber prämiert worden, wie diesesmal. Das weibliche Zuchtmaterial war an Zahl und Güte noch kaum einmal so gut ausgestellt wie heuer.

3) Erlenbach. An Zahl noch die größte und in Qualität die beste Schau, welche jemals hier gesehen worden ist. Eine wahre Musterausstellung. Von den 8 zuchtfähigen Stieren konnten 5 mit den höchsten Preisen bedacht werden, was hier und anderswo noch niemals vorgekommen ist. Stierkälber konnten noch mehr prämiert werden als voriges Jahr; auch ihre Qualität war wieder sehr gut. Bei den Kühen brillierten besonders die achtschaufeligen, obschon die sechsschaufeligen nicht viel geringer waren. Auch bei den Rindern zeigten sich die vierschaufeligen sehr gut und bei den zweischaufeligen waren vielleicht die erstprämierten nicht so gute Tiere wie letztes Jahr, aber um desto besser war der Durchschnitt derselben &c.

Aus diesen Mitteilungen der staatlichen Viehzuchtskommission geht zur Genüge hervor, daß die Darstellung, als ob in Saanen besseres Zuchtvieh als in Simmenthal selbst zu haben sei, auf Unwahrheit beruht, wenn auch zugegeben werden kann, daß auch in Saanen gute Ware einzukaufen ist.

Das Rindsnierenfett als Kochfett.

Infolge der hohen Milchpreise hat sich die Kunstbutter, Margarine, auch Eingang bei der ländlichen Bevölkerung verschafft und mancher Bauer ersetzt den Ausfall an Fett, welcher ihm durch den Verkauf seiner Milch entsteht, durch dieses Kunsterzeugnis. Es ist nun besser und billiger, sich solches Fett selbst herzustellen, und geben wir hier die Vorschrift des Herrn L. Spahr in der „Schweiz. landw. Zeitschrift“:

Ein gutes Kochfett, das billiger zu stehen kommt als Butter, kann aus Rindsnierenfett hergestellt werden. Dieses wäre indessen, für sich allein verwendet, nicht zu empfehlen, da es ohne Mischung mit anderem Fett sehr schwer verdaulich ist; vermischt man dasselbe aber mit Schweinefett, so erhält man ein vortreffliches Kochfett. Die Zubereitung und Mischung der beiden Fettarten geschieht folgendermaßen: Auf 1 Kilo in kleine Würfel geschnittenes Rindsnierenfett nimmt man ½ Liter Milch und setzt beides miteinander über das Feuer, läßt die Mischung kochen, bis das Fett klar vom Löffel läuft. Hiernach mengt man ihm ebensoviel ausgelassenes Schweinefett bei, und rührt die Mischung bis zum Erkalten. Die Milch nimmt dem Nierenfett den etwas ranzigen Geschmack und macht es feinschmeckend; das Schweinefett macht die ganze Mischung ergiebig.

Auf diese Weise erhält man ein verhältnismäßig billiges Kochfett, das der Gesundheit durchaus keinen Schaden zufügt und nicht nur zu den gewöhnlichen Speisen, sondern auch zu Backwerk verwendet werden kann.

Es herrscht mancherorts ein Vorurteil gegen diese Fettarten. Mancher glaubt, keine Speise essen zu können, die nicht mit ausgelassener Butter abgekocht wurde und dennoch essen wir ja mit dem Fleische unbedenklich das Fett, welches daran hängt. Bekanntermaßen ist der Schweinsbraten immer ziemlich fett, auch essen viele lieber fettes Fleisch, als mageres; somit kommt dieses also aufs Gleiche heraus, in welcher Form wir das Fett genießen. Die Oesterreicher glauben, keine Speise essen zu können, die nicht mit Schweinefett abgekocht ist; der Italiener und Südfranzose will seine Speisen nur mit Olivenöl zubereitet haben; kurzum, jede Nation hat ihre Eigenheiten und beruht dies eben in der Gewohnheit.

Die praktische, verständige und sparsame Hausfrau aber wird sich wenig an solchen Vorurteilen stoßen, sondern einfach thun, was sie für gut findet. Ich darf sie auch versichern, daß der Hausherr kaum herausfinden wird, ob die Speise mit ausgelassener Butter oder mit Schweinefett oder mit obiger Mischung abgekocht wurde. Glaubt er, die Speise nur mit Butter gekocht essen zu können, so lasse sie ihn ruhig bei seinem Glauben, denn der Glaube macht ja selig! Gewiß aber ist es, daß die Speisen, mit diesem Kochfett abgekocht, sehr schmackhaft werden und denjenigen mit Butter abgekochten an Güte nicht nachstehen. F. M.

Fragekasten.

Sehr empfehlenswerte Adresse für patentierte Waschmaschinen ist: G. Hauber in Lindau am Bodensee.
H. H. A.

Auf die im Fragekasten vom Wochenblatt Nr. 38 gegebene Antwort über Vertilgung der nackten Schnecken in Gärten und Aecker füge ich noch bei, daß ich bei einmaliger Anwendung von Kalkstaub in diesem Frühjahre bei einer großen Anpflanzung von Weisbohnen vorzügliche Resultate erzielte, jedoch erwähnen möchte, daß in der Zeit vom Mai und Juni die meisten jungen Schnecken hervorgehen und die obige Anwendung auf die kleinen Dinger von viel größerer Wirkung ist.
Hall. Dreher.

Frage: Was sind die neuesten Erfahrungen zu Bekämpfung des epidemischen Verkalbens?

Handel und Verkehr.

Hopfenmarkt.

Stuttgart, 22. Septbr. Zugeführt wurden heute ca. 150 Ballen. Das Geschäft scheint sich etwas zu bessern; der Verkauf gestaltete sich schlank und animirt, so daß wir notiren können für Ia. 180—200 ℳ, Mittelware 140—170 ℳ, geringe Ware 115—130 ℳ. Aeltere Jahrgänge blieben ohne Nachfrage.

Hopfenpreise.

Nürnberg, 20. Septbr. Württemberger I. 180—190 ℳ, mittel 160—170 ℳ.

Kartoffelpreise.

Reutlingen, 20. Sept. ℳ 2.—2 60. **Ulm,** 20. Sept. ℳ 2.30—3.

Obstpreise.

Stuttgart, 23. Sept. ℳ 4.40—4.80 (hessisches ℳ 4). — **Heilbronn,** 20. Sept. Mostobst ℳ 4.40—5.80, gebrochenes ℳ 7.50—10.—. — **Reutlingen,** 20. Sept. Sack Aepfel ℳ 8—9, Sack Birnen ℳ 9—10. — **Ulm,** 20. Septbr. ℳ 3.50—4.50. — **Ravensburg,** 20. Septbr. Aepfel ℳ 3—4, Birnen ℳ 3.50—4.50.

Märkte.

Heidenheim, 22. Sept. (Schafmarkt.) Zufuhr 8422 Stück. Verkauft 5398 St., zurückgeführt 3024 St. Höchster Preis für 1 Paar Hämmel 62 ℳ, niedrigster für 1 Paar Schafe 36 ℳ — (Viehmarkt) Beigeführt: 9 Paar Ochsen, 20 Stiere, 30 Kühe, 45 Kalbeln, 70 Stück Jungvieh; zus. 183 St. Hievon verkanft 80 St. Höchster Preise: 1 Paar Ochsen 850 ℳ, 30,3 Ztr. schwer, 1 Ztr. lebend Gewicht 24,7 ℳ, 1 Paar Stiere 795 ℳ, 25,5 Ztr. schwer, 1 Ztr. leb. Gew. 31,75 ℳ, 1 Kuh 245 ℳ, 9,5 Ztr. schwer, 1 Ztr. leb. Gew. 25,80 ℳ, 1 Kalbel 280 ℳ. 8,8 Ztr. schwer, 1 Ztr. leb Gew. 32 ℳ.

Vieh- und Fleischpreise.

Köln, 22. Septbr. (Schlachtviehmarkt.) Zufuhr 214 Ochsen verkauft I. zu 79 ℳ, II. zu 74 ℳ, III. zu 69 ℳ; 27 Stiere, verkauft I. zu 65 ℳ, II. zu 62 ℳ, III. zu 58 ℳ; 200 Kühe und Rinder, verkauft zu 66—62 - 58 ℳ; 582 Schweine, verkauft zu 61—59—66 ℳ je per 50 kg. Ochsenhäute von 56—80 ₰ pr. Kilo, Stierhäute 50 ₰, Kuh- und Rinderhäute 52—54 ₰, Kalbfelle mit Kopf 70 ₰, ohne Kopf 70 ₰, Fett 40—44 ₰ per Kilo. Schaffelle ℳ 1—2.50. das Stück. (Köln. Ztg.)

Fleischpreise des Stuttgarter Schlachthausmarktes

vom 15. Sept. bis 21. Sept. 1890.

Datum.	Fleischsorten.	Qualität.	Fleischpreise per Ztr. lebenden Gewichts		toten Gewichts		Verkaufspreis in den Läden per Kilo.	
			ℳ	₰	ℳ	₰	ℳ	₰
15 —21.	Ochsenfleisch	1.	37	—	74	—	1	48
		2.	35	—	70	—		
15 —21.	Rindfleisch	1.	33	—	66	—	1	32
		2.	20	—	40	—	1	28
15 —21.	Schweinefleisch . . .	1.	56	—	70	—	1	60
		2.	49	50	66	—	1	50
15.—21.	Kalbfleisch	1.	50	—	78	—	1	40
		2.	48	—	74	—		
15.—21.	Hammelfleisch . . .	1.	37	—	74	—	1	40
	Schaffleisch.	2.	30	—	60	—	1	20

Stuttgart, den 21 Septbr. 1890. **Saur.**

Stuttgart. Fleischpreise in der Markthalle:

½ Kilo Rindfleisch 64 ₰. ½ Kilo Schweinefleisch 75 ₰. ½ Kilo Kalbfleisch 70 ₰. ½ Kilo Hammelfleisch 60 ₰.

Stuttgart, den 20. Sept. (Wochenmarkt.) ½ Kilo süße Butter 1.10—1.20, saure 1.00—1.10, Rindschmalz 1.30, Schweineschmalz —.75, 1 Liter Milch —.16, 10 frische Eier —.70, 10 Kalkeier 60, Weißbrot —.14, Halbweißbrot —.13, Hausbrot —.12, Erbsen —.17, Linsen —.26, Bohnen —.17; 50 Kilo Kartoffeln 2.30—2.80, Welschkorn 8—9.—, Wicken 11.—, Haber 7.—10.50, Gerste 9.50—10.—, Heu 2.40—2.90, Stroh 1.40—1.60, 1 Raummeter Buchenholz 12.—, Birkenholz 10.—, Tannenholz 9.

Ulm, 20. Sept. Wochenmarkt. 1 Paar Tauben 50—60, 1 Ente 1.30—1.60, junge Gänse lebend 4—4.50, geschlachtet 2.50—4.—., junge Hahnen 50—90, Hennen 1.—1.50, Rebhühner 80 —, Eier 6 ₰, Butter 90—95, Tafelbutter 1.15, Rindschmalz 1.10, Schweineschmalz 85—90; Kraut, rundes, per Hundert 5 ℳ, Filderkraut 10—12 ℳ, Saugschweine 40 ℳ per Paar, Stroh 1.30—1.80, Heu 2 ℳ.

Landes-Produkten-Börse Stuttgart.

Börsen-Bericht vom 22. September 1890.

Fast an allen großen europäischen Handelsplätzen sind die Preise für Brotfrüchte abermals etwas in die Höhe gegangen.

An den meisten süddeutschen Märkt n wurden die zugeführten Produkte zu höheren Preisen rasch verkauft. Die Zufuhren sind nicht bedeutend, da die günstige Witterung die Oekonomen veranlaßt, ihre Felder zu bestellen.

Der Hopfenmarkt ist mit ca. 150 Ballen beschickt; Preis von ℳ 120 bis ℳ 200. — Verkauf schlank.

Die Börse ist gut besucht. Umsatz ziemlich bedeutend.

Wir notieren per 100 Kilogr.:

Weizen fränk. . . . . 20 ℳ 50 ₰
„ bayerisch . . . 20 ℳ — ₰ bis 21 ℳ 50 ₰
„ württemb. . . 20 ℳ — ₰ bis 21 ℳ 50 ₰
„ ungar. . . . . 22 ℳ 35 ₰ bis 22 ℳ 50 ₰
Kernen . . . . . . 20 ℳ — ₰ bis 20 ℳ 75 ₰
Dinkel . . . . . . 13 ℳ 50 ₰
Gerste ungar. . . . . 20 ℳ — ₰ bis 20 ℳ 50 ₰
„ bayrische. . . . 18 ℳ — ₰ bis 18 ℳ 40 ₰
„ württemb. . . . 16 ℳ 25 ₰ bis 17 ℳ 75 ₰
„ Nördlinger . . . 18 ℳ — ₰
Hafer. . . . . . . 13 ℳ 50 ₰ bis 13 ℳ 70 ₰
„ prima . . . . . 14 ℳ 80 ₰
Mais La Plata alt . . 13 ℳ — ₰

Mehlpreise per 100 Kilogramm incl. Sack bei Wagenladung:

Suppengries . . 33 ℳ 50 ₰ bis 34 ℳ — ₰
Mehl Nr. 0 . . 34 ℳ — ₰ bis 34 ℳ 50 ₰
„ „ 1 . . 32 ℳ — ₰ bis 32 ℳ 50 ₰
„ „ 2 . . 30 ℳ 50 ₰ bis 31 ℳ — ₰
„ „ 3 . . 28 ℳ 50 ₰ bis 29 ℳ 50 ₰
„ „ 4 . . 25 ℳ — ₰ bis 25 ℳ 50 ₰
Kleie mit Sack . 9 ℳ — ₰ bis — ℳ — ₰

per 100 Kilo je nach Qualität.

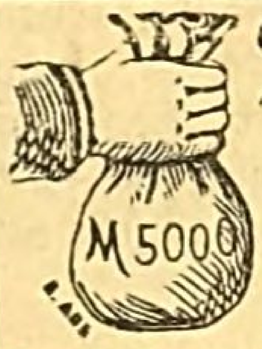
Fruchtpreise.

20. Sept.	Mittelpreise per Zollzentner: Kernen	Weizen	Roggen	Gerste	Dinkel	Haber
Ulm	9.70	9.50	7 80	7 90	—	7.50
Ravensburg .	11.22	10 52	7 63	7.84	—	7.33
Urach	—	—	7.20	6.83	6.60	6.24
Rottweil . . .	10.17	10.—	—	—	7.66	7.45
Nördlingen . .	9.70	9.50	7.95	8.05	7.20	7.—
Künzelsau . .	9.—	—	—	7.20	—	—
Giengen a. Br.	9.65	—	8.65	8.30	7.90	6.85
Langenau . .	9 10	—	—	8.20	—	7.25
Winnenden. .	—	—	—	—	—	—
Biberach {alt / neu}	10.20 / 9.50	—	8.02	7 93	—	7.07

Laut Telegramm an **Anselm** in Stuttgart sind in **New-York** wohlbehalten angekommen:

Dampfboot **„Moravia,"** Kapitän **Winkler,** von Hamburg.
Dampfboot **„Russia"**, Kapitän **Schmidt,** von Hamburg.
Dampfboot **„Rotterdam"**, Kapitän **Van der Zee,** von Rotterdam.
Dampfboot **„Normannia"**, Kapitän **Hebich,** von Hamburg.
Dampfboot **„Rhaetia"**, Kapitän **Kühlewein,** von Hamburg.

Anzeigen. (Für Form und Inhalt der Inserate und Beilagen ist die Redaktion nicht verantwortlich.)



Darlehen

in jedem Betrage gegen gute unterpfändliche Sicherheit sind stets zu beziehen durch das 641 14/8)

Stuttgarter Hypotheken-Geschäft

37 I. Hauptstätterstr. 37 I.

Fruchtsäcke

aus bestem, 4schäftigem Zwilch,

Handarbeit:

8 neue Simri haltend, ℳ 1.60.

9 " " " ℳ 1.80.

Zeichnen der Säcke 20 ₰ pr. Stück.

Theodor Rupp,

1516 6/1) **Ludwigsburg.**

Most. Schutz-Marke.

Die zur Bereitung eines kräftigen u. gesunden

Haustrunks

nöthigen Substanzen liefert ohne Zucker franco f. Mk. 3.25 vollständig ausreichend zu 150 Liter

Apotheker Hartmann,

Steckborn und **Hemmenhofen**

(Schweiz) (Baden).

Vor schlechten Nachahmungen wird ausdrücklich gewarnt! Zeugnisse gratis und franco zu Diensten.

Man achte auf die Schutzmarke!

Hauptdepôt für Württemberg:

Tübingen: C. H. Schneider.

☞ Nur echt zu haben in den durch die Zeitungen bekannt gegebenen Niederlagen. 1767)

Schlundröhren

für Groß- u. Kleinvieh,

Trogare rund u. flach,

Christwurzstecker,

Farrenringe u. Milchröhrchen

sowie 15 9 2/1)

Irricateur

zum Klystieren empfiehlt billigst

Robert Krüger, Mechaniker,

Schwäb. Hall.

Ratten!

Idia, ein giftfreies Präparat, zur radikalen Vertilgung d. Ratten. Erfolg garantiert; in 3—5 Tagen sind die Ratten getötet. 100fach belobt. Preis ℳ 4. — **Saccharin-Strychnin-Hafer,** Radikalmittel gegen Feld- u Stubenmäuse. 10 Pfd. franko ℳ 7., 100 Pfd. ℳ 60. 1221)5

Gg Berndt,

Leutsch b. Dtsch.-Wette, Oppeln,

Chem. techn. Laboratorium.

Tübingen.

Maulwurf-Fallen,

geschmiedete, liefert à ℳ **20.** — per 100 Stück 1478 2/2)

Wilh. Schmid beim **Hirsch.**

Mannheimer Maschinenfabrik Mohr & Federhaff, Mannheim

liefert als langjährige Spezialität == **speziell für die Landwirtschaft** ==

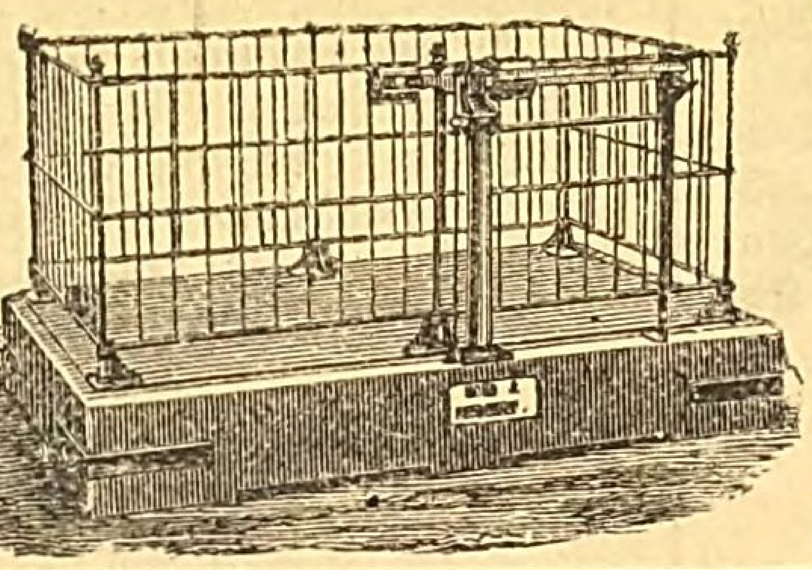
hölzerne und eiserne Magazinswaagen,

Tabakswaagen, Sackwaagen, Viehwaagen,

Waagen mit Patent-Registrierapparat D. R.-P. 1525. 1007)

== Fuhrwerks-Waagen ==

mit Entlastungs-Vorrichtung nach den neuen Aichbestimmungen.



Krahnen und Aufzüge aller Art,

Speicherkrahnen,

Magazins u. Kellerkrahnen,

Sackaufzüge,

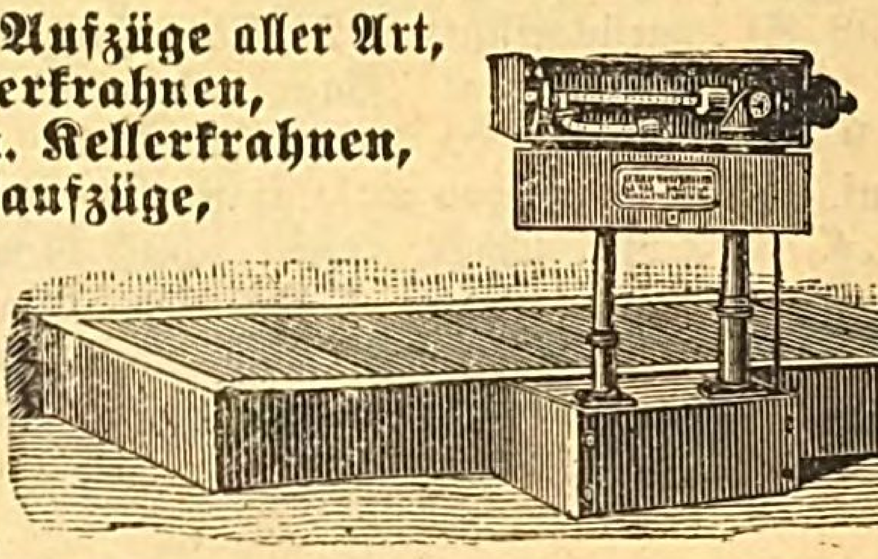
Kelleraufzüge

Flaschenzüge,

Rollen,

Hebmaschinen

Prospekte gratis u. franko.



Unter Kontrolle der landw. Versuchsstation Hohenheim.

Rudolf Yelin, Guanofabrik in Reutlingen

empfiehlt den Herren Gutsbesitzern ꝛc. sämmtliche Sorten künstlicher Düngemittel, als: **Superphosphate, Kali- u. Ammoniak-Superphosphate, Superphosphatgips. Peru- und Reutlinger Guano, Knochenmehl,** sowie seine überall bestens bewährten **Düngermischungen** für **sämmtliche Kulturpflanzen.**

Gehalt garantirt. — Preise billigst.

Thomasphosphatmehl, Kainit u. Chilisalpeter.

Preislisten und Gebrauchs-Anweisungen gratis und franko.

Bei Bezug in Wagenladungen von 100—200 Zentner Ausnahmspreise.

Gleichzeitig mache ich die Herren Gutsbesitzer ꝛc. wiederholt darauf aufmerksam, daß mir die Firma **H. & E. Albert in Biebrich** die **General-Vertretung** für ihre anerkannt renommirten Fabrikate für **Württemberg** übertragen hat, daher ich in der Lage bin, bei **direktem Versandt ab Biebrich** zu den **Originalpreisen** der genannten Firma zu liefern.

1211)*

Solide Wiederverkäufer werden gesucht.

Zur Herbstpflanzzeit empfiehlt

Apfel- & Birn-Hochstämme

in den **besten Tafel- und Wirtschaftssorten** die

Freiherrlich von Palmsche Gärtnerei

Hohenkreuz bei Eßlingen a. N.

Preise billigst. — Größere Posten nach Uebereinkunft.

Verzeichnis wird franko geliefert. 1481 4/1)

Mohn-, Reps- und Leinkuchen,

sowie diese Sorten in Mehl, haben in frischer Ware per sofort zu billigsten Preisen abzugeben 151 12/2)

Fr. Konz & Cie., Oelfabrik, **Marbach a. N.**

Wilh. Burck, Stuttgart, Leonhardsstr. 12, empfiehlt **Asphalt-Abtrittröhren, Dachpappe, Holz-Zement, Isolierpappe zum Aufnageln an die Stalldecken,** 859) **Natur-Asphalt, Asphalt faktis,** für **Böden jeder Art, Carbolineum** und **Kreosotöl zu Holz-Anstrichen, Präpar. Dachtheer, Holztheer, Asphalt-Eisenlack, Schmiedpech, Sargkittpech, Asphaltpapier.**

Linsengerste-Mehl

versendet den 100 Kilo-Sack ℳ 15.— unter Nachnahme 1257 10/8)

Ulmer Rollgerstenfabrik, Ulm.

Welschkorn,

ganz, grob gerissen oder fein gemahlen, liefert gut und sehr billig 828 21)

Ulmer Rollgerstefabrik Ulm.

---

100 Kilo	Reismehl	ℳ 10.—.
100 "	weiß Gerstenmehl	ℳ 16.50.
100 "	Gerstenfuttermehl	ℳ 10.50.
100 "	Mais (Welschkorn)	ℳ 14.20.
100 "	Welschkornmehl .	ℳ 15.25.

per Nachnahme, Sack frei, **empfiehlt**

794)22 **Emil Daur, Neu-Ulm.**

Erdnußkleie

zu Futterzwecken

empfiehlt die 100 Kilo zu ℳ 5.— ohne Sack ab hier 1520 12/1)

Oelfabrik Obertürkheim.

Nur direkt von **B. Becker** in **Seesen** am Harz erhält man den allbekannten **Holländ. Tabak 10** Pfd. lose in 1 Beutel fco. **8** ℳ probatum est! 72)5

Hiezu eine Beilage.

№ 40. Stuttgart. | 1890. Den 5. Oktober.

Württembergisches Wochenblatt für Landwirtschaft.

Wöchentlich erscheint 1 Bogen. Die Mitglieder der landwirtschaftlichen Vereine erhalten das Blatt auf Vereinskosten. Nichtvereinsmitglieder abonnieren bei der Redaktion Preis jährlich 4 Mark. Die einzelne Nummer kostet 10 Pf.

Herausgegeben von der
Kgl. Zentralstelle für die Landwirtschaft.
Auflage 41700.

Anzeigenpreis für den Raum der kleinen Zeile 25 Pfg. Anzeigen für die Wochennummer müssen am Dienstag vorher abgeliefert sein bei der J. B. Metzlerschen Buchdruckerei, Calwerstraße 15; ebendahin sind Zahlungen für Anzeigen portofrei zu richten.

Amtliches.

Bekanntmachung der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft, betreffend die Verleihung des landwirtschaftlichen Septemberpreises für das Jahr 1890.

Seine Königliche Majestät haben vermöge Allerhöchster Entschließung vom 6. September d. J. dem Gutsbesitzer Wilhelm Metzger in Ungeheuerhof, Gemeinde Backnang, in Anerkennung des musterhaften Betriebs seiner Gutswirtschaft den landwirtschaftlichen Septemberpreis mit 450 ℳ in Gnaden verliehen.

Stuttgart, den 15. September 1890.

v. Ow.

Bekanntmachung der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft, betreffend das Ergebnis der Prämierung bei der Rindvieh-Ausstellung in Cannstatt am 27./29. Sept. 1890.

I. Rot- und Fleckvieh.

a) Farren, ältere:

I. Preis	200 ℳ	Spohrer, Jos., Farrenhalter, Oedheim, O/A. Neckarsulm.
I. „	200 ℳ	Römer, H., Ohnhülben, O/A. Riedlingen.
II. „	160 ℳ	Hospitalpflege Weil der Stadt.
II. „	160 ℳ	Gemeindepflege Dettingen, O/A. Heidenheim.
III. „	140 ℳ	Wörner, Anton, Farrenhalter, Obergriesheim, O/A. Neckarsulm.
III. „	140 ℳ	Palmer, Jakob, Farrenhalter, Untermberg, O/A. Vaihingen.
IV. „	120 ℳ	Schnurrer, Hermann, Halsberg, O/A. Künzelsau.
IV. „	120 ℳ	Marmein, Rud., Schönthal, O/A Künzelsau.
V. „	100 ℳ	Bühler, Friedrich, Farrenhalter, Poppenweiler, O/A. Ludwigsburg.
V. „	100 ℳ	Gemeinde Weigheim, O/A. Tuttlingen.
V. „	100 ℳ	Sorg, Benedikt, Ettishofen, O/A. Ravensburg.
VI. „	80 ℳ	Stadtgemeinde Schwaigern, O/A. Brackenheim.
VI. „	80 ℳ	Hund, Martin, Hafner, Mendelbeuren, O/A. Saulgau.
VI. „	80 ℳ	Knöll, Friedrich, Thalheim, O/A. Heilbronn.
VI. „	80 ℳ	Maier, Christian, Grundsheim, O/A. Ehingen.
VI. „	80 ℳ	Rösch, Friedrich, Domänenpächter in Monrepos, O/A. Ludwigsburg.
VI. „	80 ℳ	Renz, Johannes, Heufelden, O/A. Ehingen.

b) Farren, jüngere:

I. Preis	100 ℳ	Schmalzriedt, Gemeinderat, Münchingen, O/A. Leonberg.
I. „	100 ℳ	Stahl, Johannes, Farrenhalter, Mönsheim, O/A. Leonberg.
II. „	80 ℳ	Schnurrer, Otto, Aschhausen, O/A. Künzelsau.
II. „	80 ℳ	Albrecht, Wilhelm, Bauer, Gebersheim, O/A. Leonberg.
III. „	60 ℳ	Schmid, Philipp, Heimerdingen, O/A. Leonberg.
III. „	60 ℳ	Grieb, Wilhelm, Ruith, O/A. Stuttgart.

c) Kühe:

I. Preis	160 ℳ	Schmid, Rudolf, Maisenhelden, O/A. Neckarsulm.
II. „	140 ℳ	Walter, Louis, Gutsbesitzer in Merklingen, O/A. Leonberg.
II. „	140 ℳ	Kaufmann, Jakob, zum Rosengarten, Tuttlingen.
III. „	120 ℳ	Steinhardt, Eduard, Oekonom in Friedingen, O/A Riedlingen.
III. „	120 ℳ	Müller, Josef, Erisdorf, O/A. Riedlingen.
IV. „	100 ℳ	Grüner, Otto, zur alten Post, Rottweil.
IV. „	100 ℳ	Horsch, Johann, Seehof, O/A. Neckarsulm.
V. „	80 ℳ	Blaser, Albert, Oelkofen, O/A. Saulgau.
V. „	80 ℳ	Vogel, Gustav, Kaufmann, Brettach, O/A. Neckarsulm.
V. „	80 ℳ	Konold, Domänenpächter, Falkenstein, O/A. Heidenheim.
VI. „	60 ℳ	Geißelhart, Johann Georg, Bahnwärter in Daugendorf, OA. Riedlingen.
VI. „	60 ℳ	Eble, Ferdinand, Engelwirt in Weil der Stadt.
VI. „	60 ℳ	Hönes, Gebrüder, Gutspächter, Kleinglattbach, O/A. Vaihingen.
VI. „	60 ℳ	Lechler, Christof, Gutsbesitzer, Waldeck, O/A. Göppingen.

d) Kalbeln:

*)I. Preis	160 ℳ	Bayer, Valentin, Emerfeld, O/A. Riedlingen.
I. „	160 ℳ	Landauer, Bankdirektor, Gerabronn.
II. „	140 ℳ	Dieterich, Georg, Gutsbesitzer, Bühlerzimmern, O/A. Hall.

*) Anmerkung der Redaktion. Der einer Kalbel von Rud. Schmid-Maisenhelden zuerkannte I. Preis konnte wegen des entgegenstehenden Paragraphen 3 der „Grundbestimmungen“ nicht erteilt werden.

II. Preis 140 ℳ Bühler, Carl, zum Schwanen, Freudenstadt.
III. „ 120 ℳ Michel, Anton, Bremen, O/A. Saulgau.
III. „ 120 ℳ Lorenz, Wilhelm, Landwirt, Leonberg.
IV. „ 100 ℳ Keck, Gottlob, zum Schwanen, Blaufelden, O/A. Gerabronn.
IV. „ 100 ℳ Voger, August, Nordheim, O/A. Brackenheim.
V. „ 80 ℳ Hauser, Johannes, Kronenwirt, Tuttlingen.
V. „ 80 ℳ Fischer, Josef, Günzkofen, O/A. Saulgau.
V. „ 80 ℳ Hagmann, Markus, Dollhof, O/A. Riedlingen.
VI. „ 60 ℳ Bantleon, Johannes, Gutsbesitzer, Waldhausen, O/A. Geislingen.
VI. „ 60 ℳ Stegmaier, Johannes, Küpfendorf, O/A. Heidenheim.
VI. „ 60 ℳ Hepp, Philipp, Mengen, OA. Saulgau.
VI. „ 60 ℳ Luz, Postverwalter, Freudenstadt.
VI. „ 60 ℳ Stuber, Michael, Küpfendorf, O/A. Heidenheim.
VI. „ 60 ℳ Schmid, Friedrich, Oekonom, Ditzingen, O/A. Leonberg.

e) Zuchtfamilien:

I. Preis 300 ℳ Schmid, Rudolf, Gutspächter in Maisenhelden, O/A. Neckarsulm.
II. „ 240 ℳ Walter, Louis, Gutsbesitzer in Merklingen, O/A. Leonberg.
III. „ 200 ℳ Schnurrer, Otto, Gutspächter in Aschhausen, O/A. Künzelsau.

f) Sammlungen von dauernden Züchtervereinigungen:

I. Preis 400 ℳ Zuchtviehgenossenschaft Leonberg.
II. „ 350 ℳ „ Riedlingen.
III. „ 300 ℳ „ Mengen.
IV. „ 250 ℳ „ Neckarsulm.
V. „ 200 ℳ „ Heidenheim.

II. Graues und braunes Vieh.

a) Aeltere Farren:

I. Preis 200 ℳ Dobler, Johann, in Ummendorf, O/A. Biberach.
II. „ 160 ℳ Roth, Friedrich, Gastwirt in Neuravensburg (Wangen).
III. „ 140 ℳ Hagel, Ludwig, in Untersulmetingen, O/A. Biberach.
IV. „ 120 ℳ Roth, Matthäus, Gutsbesitzer in Primisweiler, O/A. Wangen.
V. „ 100 ℳ Rief, Josefa, We., aus Aigendorf, O/A. Ehingen.

b) Jüngere Farren:

I. Preis 100 ℳ Vogel, Josef Anton, Adlerwirt in Ringschnait, O/A. Biberach.
II. „ 80 ℳ Mennel, Heinrich, Gutsbesitzer in Schwarzenbach, O/A. Wangen.
III. „ 60 ℳ König, Adam, Bauer in Friedberg, O/A. Saulgau.
IV. „ 60 ℳ Huchler, Carl, Rößleswirt in Seibranz, O/A. Leutkirch.

c) Kühe:

I. Preis 160 ℳ Sigel, Rudolf, Großtobel, O/A. Ravensburg.
II. „ 140 ℳ Enderle, Josef, Höfen, O/A. Biberach.
III. „ 120 ℳ Schöllhorn, Josef, Unterzeil, O/A. Leutkirch.
IV. „ 100 ℳ König, Adam, Oekonom in Friedberg, O/A. Saulgau.
V. „ 80 ℳ Rief, Josefa, We., Aigendorf, O/A. Ehingen.
VI. Preis 60 ℳ Dobler, Johann, Ummendorf, O/A. Biberach.
VI. „ 60 ℳ Ströbele, Vinzenz, Landwirt in Häußern, O/A. Biberach.

d) Kalbeln:

I. Preis 160 ℳ Kühnbach, Johannes, in Altheim, O/A. Biberach.
II. „ 140 ℳ Böckeler, Franz Josef, Gutsbesitzer in Aichstetten, O/A. Leutkirch.
V. „ 80 ℳ Traub, Anton, Adlerwirt in Rißegg, O/A. Biberach.

e) Zuchtfamilien:

Ein Preis 300 ℳ König, Adam, Bauer in Friedberg, O./A. Saulgau.

III. Limpurger (Leinthaler) Vieh.

a) Farren:

I. Preis 200 ℳ Funk, Balthas, Unterrombach, O/A. Aalen.
II. „ 140 ℳ Ocker, Josef, Farrenhalter, Hussenhofen, O/A. Gmünd.
III. „ 80 ℳ Schweizer, Patriz, Gemeindefarrenhalter, Mögglingen, O/A. Gmünd.

b) Kühe:

I. Preis 160 ℳ Wagenblast, Johannes, Oberbettringen, O/A. Gmünd.
II. „ 120 ℳ Klopfer, Georg, Bauer in Mögglingen.
III. „ 100 ℳ Plessing, Georg, Oberrombach, O/A. Aalen.

c) Kalbeln:

I. Preis 160 ℳ Nagel, Dionis, Lautern, O/A. Gmünd.
II. „ 120 ℳ Müller, Josef, Zimmern, O/A. Gmünd.

d) Sammlungen von dauernden Züchtervereinigungen

Ein Preis 200 ℳ Limpurger Zuchtviehgenossenschaft Aalen.

Stuttgart, den 30. Sept. 1890.

v. Ow.

Bekanntmachung der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft, betreffend die Neuaufnahme von Zöglingen in die K. Weinbauschule zu Weinsberg.

Auf den 1. Januar 1891 sind für die zwei Jahre 1891 und 1892 sechs Zöglinge in die Weinbauschule aufzunehmen.

Diejenigen Jünglinge, welche um Aufnahme sich bewerben wollen, werden daher aufgefordert, binnen vier Wochen bei dem Vorsteheramt der Weinbauschule in Weinsberg schriftlich sich zu melden. Die Bewerber werden sodann zu einer Vorprüfung einberufen, welche anfangs Dezember stattfinden wird.

Die Aufzunehmenden müssen das 17. Lebensjahr zurückgelegt haben, vollkommen gesund, für anhaltende Feldarbeiten körperlich erstarkt, mit den gewöhnlichen Arbeiten in Feld und Weinberg bereits vertraut sein und lesen, schreiben und rechnen können, wie auch die Fähigkeit besitzen, einen populären Vortrag gehörig aufzufassen.

Kost, Wohnung und Unterricht erhalten die Zöglinge frei; dagegen haben sie alle vorkommenden Arbeiten unentgeltlich zu verrichten. Bei Fleiß und Wohlverhalten wird Aussicht auf Prämien gegeben. Die Neueintretenden sind verpflichtet, den vorgeschriebenen Lehrkurs bis zum Schluß des Jahres 1892 durchzumachen.

Die aufzunehmenden Zöglinge erhalten während des zweijährigen Kurses einen auf gründliche berufliche Ausbildung berechneten Unterricht. Neben der Befestigung und Weiterführung in den gewöhnlichen Volksschulfächern wird Unterricht in der ebenen und praktischen Geometrie, im Zeichnen, in den Elementen

der Chemie, Physik, Mechanik, sowie theoretische und praktische Unterweisung im Feld-, Wein-, Gemüse- und Obstbau, sowie in der Viehzucht erteilt.

Falls einer der Zöglinge während des Lehrkurses an der Weinbauschule in das militärpflichtige Alter eintreten sollte, so kann er nach § 32. 2. f. der deutschen Wehrordnung vom 22. November 1888 (Württ. Reg.-Bl. von 1889 S. 5 ff.) bis nach vollendeter Lehrzeit zurückgestellt werden.

Um den Zöglingen fortwährend praktische Anschauung zu sichern, ist mit der Anstalt ein Grundbesitz von 36 Hektar 14 Ar verbunden, der in Gärten, Weinbergen, Ackerfeld und Wiesen besteht.

Mit den Eingaben ist ein Geburtsschein, Impfschein, sowie ein Zeugnis des Gemeinderats über den Stand und etwaigen Grundbesitz des Vaters, über dessen Einwilligung zu dem Vorhaben seines Sohnes, über das Heimatrecht, das Prädikat und die Laufbahn des Aufzunehmenden vorzulegen.

Stuttgart, den 18. September 1890.

v. Ow.

Aufsätze.

Ueber Preßfutter-Bereitung.

Von Wirtschafts-Assistent Köstlin in Hohenheim.

In gegenwärtiger Zeit beschäftigt die Preßfutterfrage die landwirtschaftlichen Kreise in so hohem Maße, daß die Mitteilung einiger praktischen Versuche, welche in den letzten Jahren an dem K. landw. Institute Hohenheim durchgeführt wurden, manchen Lesern dieses Blattes nicht unwillkommen sein dürften. Um Weitschweifigkeiten zu vermeiden, wird eine allgemeine Erörterung des Verfahrens nicht vorausgeschickt, da die Tageslitteratur dieses Thema eingehend behandelt hat. An die Besprechung der hiesigen Resultate werden sich dann noch Folgerungen, welche sich aus hiesigen und anderwärts angestellten Versuchen ziehen lassen, anschließen.

Das oberirdische Preßverfahren wurde erstmals im Herbst 1886 mit Pferdezahnmais in der Presse von Johnson versucht; im Monat Oktober wurden 432 Meter-Zentner des ungeschnittenen Maises in dieser Presse aufgesetzt und nach der damals von England gekommenen Anleitung sofort stark gepreßt, so daß die Temperatur nur langsam auf 70° C. anstieg. Beim Anschneiden im März 1887 war die Futtermasse auf ein Drittel der ursprünglichen Höhe zusammengesunken und die Temperatur auf 32° C. gefallen.

Von dem gesamten Preßfutter wurden als zur Verfütterung geeignet in täglichen Rationen abgewogen zusammen 267 Meter-Zentner.

In der nachfolgenden Tabelle sind die Untersuchungen, welche von Dr. Rieß an der hiesigen Versuchsstation ausgeführt wurden, zusammengestellt; der in der dritten Rubrik angegebene prozentische Verlust an den einzelnen Stoffen wurde in der Weise ermittelt, daß von der wirklichen Menge dieser Stoffe in der grünen Masse diejenige in dem Preßfutter abgezogen und dieser Verlust dann prozentisch ausgedrückt wurde.

	Gehalt des grünen Maises:	Gehalt des Preßmaises:	Prozentischer Verlust dieser Stoffe für die verfütterte Preßfuttermasse berechnet:
an Wasser	80.77	83.30	36
„ Trockensubstanz	19.23	16.70	45
in % der Trockensubstanz: Rohasche	5.28	7.94	18
Rohfett	1.94	5.56	+ 55
Rohfaser	31.03	34.55	39
Stickstofffr. Extraktstoffe	55.88	45.11	55
Rohprotein	5.87	6.84	36
Traubenzucker	19.15	8.47	—
Milchsäure	—	2.39	—

Fast gleichzeitig mit obigem Versuch wurde Preßfutter in einer gemauerten Grube (Silo) hergestellt. In diese Grube kamen 36 Mtr.-Ztr. Senf und 323 Mtr.-Ztr. Mais, von dem Preßmaise wurden 198 Mtr.-Ztr. verfüttert. Der ensilierte Senf eignete sich dagegen wegen seines schlechten Geruchs nicht zur Verfütterung.

Für den grünen Mais kann die obige Analyse beibehalten werden und es ergeben sich dann nach Dr. Rieß für den Grubenmais die nachstehenden Resultate:

	Gehalt des grünen Maises:	Gehalt des Grubenmaises:	Prozentischer Verlust in der verfütterten Masse:
an Wasser	80.77	83.99	36
„ Trockensubstanz	19.23	16.01	49
in % der Trockensubstanz: Rohasche	5.28	9.95	3
Rohfett	1.94	3.38	11
Rohfaser	31.03	40.87	32
Stickstofffr. Extraktstoffe	55.88	38.77	49
Rohprotein	5.87	7.03	64
Traubenzucker	19.15	0.76	—
Milchsäure	—	0.61	—

In beiden Fällen war der Mais sehr schön grün erhalten und wurde auch gerne gefressen. Die Fütterung erfolgte an Milchkühe von Ende März bis Ende Mai 1887 in Rationen von 10 kg pro Tag und Kopf; beim Uebergang wurde täglich 1 kg Rüben abgezogen und durch 1 kg Preßmais ersetzt.

Der Milchertrag und die Butterausbeute gestaltete sich folgendermaßen:

	Milchertrag pro Kuh und Tag:	Butterausbeute aus 100 kg Milch:
bei voller Rübenfütterung	8,— kg	2,90 kg
während des Uebergangs	7,94 „	3,— „
bei voller Maisfütterung		
aus der Presse von Johnson	7,50 „	2,90 „
aus der Grube	8,— „	3,10 „
während des Uebergangs zur Grünfütterung	8,80 kg	3,10 kg

Im Mai 1889 wurde ein Gemenge von Roggen, Wintererbsen und Sandwicke ensiliert. Da von dem grünen Futter keine chemische Untersuchung vorgenommen wurde, so konnte der prozentische Verlust von den verschiedenen Futterbestandteilen nicht berechnet werden. Nach Dr. Eisenlohr enthielt der Preßroggen in Proben:

	der Nordseite der Presse:	der Mitte der Presse:	der Südseite der Presse:
an Wasser	76.30	75.40	76.60
„ Trockensubstanz	23.70	24.60	23.40
in % d. Trockensubstanz: Rohasche	10.59	22.14	11.16
Rohfett	3.92	3.38	3.97
Rohfaser	45.86	37.36	44.25
Stickstofffreie Extraktstoffe	30.82	29.44	32.69
Rohprotein	8.81	7.68	7.93
Eiweiß	7.18	4.78	nicht untersucht.
Amid	1.63	2.81	
Gesamtsäure	2.90	2.80	
Milchsäure	1.07	0.88	

Von 300 Mtr.-Ztr. des bei Regenwetter eingefahrenen Roggengemenges wurden 112 Mtr.-Ztr. Preßfutter erzielt. Die Temperatur erreichte am zweiten Tage 60° C. und es wurde dann sofort gepreßt, wobei sich jedoch ein starker Verlust an abfließendem Safte ergab. Der Trockensubstanzgehalt desselben betrug ca. 3 %, auch zeigte sich eine stark alkalische Reaktion, welche sich durch Ammoniakbildung erklären läßt. Beim Anschneiden der Feime hatte das Preßfutter eine schöne hellgrüne Farbe, nirgends war Schimmel zu bemerken. Bloß die äußerste Schichte war infolge des hohen Wassergehalts und starken Luftzutritts, welcher die starke Erhitzung verhinderte, wodurch die Pilze nicht getötet wurden, in faulige Gährung übergegangen. Der Preßroggen wurde mit gutem Erfolge

sowohl an Zugochsen als auch Milchkühe verfüttert; die Freßlust war jedoch bei den letzteren nicht besonders groß.

Auf die Roggenschichte, welche von 5 auf 0,75 m zusammensank, wurden am 28. August 1889 bei Regenwetter 137 Mtr.-Ztr. überständiges (etwas zu altes) Kleegras aufgepackt.

Von dem erzielten Preßfutter wurden 68 Mtr.-Ztr. verfüttert, während 50,5 Mtr.-Ztr., welche zur Not den Zugochsen hätten vorgelegt werden können, anderweitig verwendet wurden. Die Analysen wurden von Dr. Kreuzhage und Dr. Eisenlohr ausgeführt und es ergiebt sich:

		Gehalt des eingefahrenen Futters:	Gehalt des Preßfutters:	Berechnete prozentische Verluste für die verfütterte Preßfuttermenge:	Berechnete prozentische Verluste für die gesamte Preßfuttermenge:
an	Wasser	49.80	65.70	34	+ 14
„	Trockensubstanz	50.20	34.30	66	40
in % d. Trockensubstanz	Rohasche	8.00	11.33	52	16
	Rohfett	2.14	4.72	25	+ 28
	Rohfaser	26.78	25.97	67	42
	Stickstofffr. Extraktstoffe	44.94	35.17	73	53
	Rohprotein	18.14	22.81	57	25
	Eiweiß	15.20	20.25	55	21
	Amid	2.93	2.56	70	4
	Gesamtsäure	—	8.64	—	—
	Milchsäure	—	6.77	—	—

Die Säurebildung war bei diesem Versuche besonders stark, weil das Futter sich nicht schnell und stark genug erhitzt hatte. Die äußerste Schichte sah gewöhnlichem Heu ähnlich, was von der vollständigen Austrocknung herrührte. Die nächst innere Schichte war stark verschimmelt, denn dort hatte der Schimmelpilz bei etwas höherem Wassergehalt des Futters und noch einigem Luftzutritt im Futter ein passendes Substrat zu seiner Entwickelung. Die innerste Schichte war braun, roch auch wie Braunheu und war vollständig schimmelfrei wegen der dort herrschenden höheren Temperatur und des Luftmangels. Der Preßklee wurde größtenteils an Zugochsen, welche wegen des hohen Säuregehalt etwas Durchfall bekamen, verfüttert.

Die oberste Schichte in der Presse von Johnson wurde durch 435 Mtr.-Ztr. Wiesenöhmdgras gebildet, welches in halb welkem Zustande Mitte Oktober 1889 eingefahren wurde. Das erzeugte Preßfutter, von welchem 220 Mtr.-Ztr. verfüttert wurden, hatte eine schöne olivgrüne Farbe und einen angenehmen Geruch.

Die nicht zur Verfütterung gelangte Futtermenge wog 55,5 Mtr.-Ztr. und es führten dann die nach Dr. Kreutzhage und Dr. Eisenlohr vorgenommenen Untersuchungen zu nachstehenden Ergebnissen:

		Gehalt des Grases:	Gehalt des Preßfutters:	Berechnete prozentische Verluste für die verfütterte Preßfuttermasse:	Berechnete prozentische Verluste für die gesamte Preßfuttermasse:
an	Wasser	74.60	73.6	50	37
„	Trockensubstanz	25.40	26.4	47	33
in % d. Trockensubstanz	Rohasche	17.44	13.2	60	50
	Rohfett	2.57	4.4	7	+ 14
	Rohfaser	27.04	33.2	35	19
	Stickstofffr. Extraktstoffe	40.87	38.7	50	37
	Rohprotein	12.08	10.5	54	42
	Eiweiß	11.25	8.7	58	48
	Amid	0.83	1.8	+ 11	+ 44
	Gesamtsäure	—	2.5	—	—
	Milchsäure	—	1.1	—	—

Auch dieses Preßfutter wurde teils an Zugochsen, teils an Milchkühe abgegeben; bei letzteren trat dasselbe an Stelle von Runkeln , indem allmählich 15 kg Runkeln durch 15 kg Preßfutter ersetzt wurden. Hinsichtlich des Milchertrags war keine Abnahme zu bemerken, dagegen steigerte sich die Butterausbeute aus 100 kg Milch von 3 auf 3,2 kg.

Im Herbst 1889 wurde neben der Presse von Johnson auch eine von Blunt aufgestellt. In diese wurden anfangs September 242,8 Mtr.-Ztr. Klee eingefahren. Die Masse erhitzte sich sehr rasch auf 80° C. Das erzielte Preßfutter hätte am 24. Mai 1890 zur Verfütterung gelangen sollen, es stellte eine dunkle, mürbe Masse dar, welche im Notfalle hätte verfüttert werden können; es wurde jedoch von dieser Verfütterung wegen der vorgeschrittenen Jahreszeit, in welcher Grünfutter in Menge vorhanden war, abgesehen. Eine Untersuchung dieses Preßfutters wurde nicht ausgeführt.

Wenn diese Kleeschichte am wenigsten gelungen war, so hat man dagegen von der auf sie aufgelagerten Oehmdgrasschichte einen sehr guten Erfolg zu verzeichnen. Am 5. u. 6. Oktober 1889 wurden 367,8 Mtr.-Ztr. halbwelken Grases in die Presse eingefahren. Die Temperatur stieg schon am zweiten Tage nach dem Aufsetzen des Futters auf 65° C. und fiel dann langsam auf 37° C. Das Preßfutter, welches im Mai 1890 zur Verfütterung gelangte, war durchaus sehr schön erhalten, es hatte eine olivgrüne Farbe und besaß einen sehr angenehmen Geruch. Die am Rande stets vorhandene Schimmelschichte hatte sehr geringe Dimensionen. Bloß ganz selten war bei sehr blattreichen Futterteilchen auch im Innern der Feime etwas Schimmel zu bemerken, was davon herrührt, daß die jungen Zellen infolge des starken Drucks sofort ihre Lebensfähigkeit verloren und dann den Pilzen nicht widerstehen konnten.

Die zur Verfütterung gelangte Masse betrug 137,4 Mtr.-Zentner und der Abgang wog 27 Mtr.-Ztr. Die Zusammensetzung des Grases war ebenso wie bei dem in die Presse von Johnson eingelagerten Oehmdgrase und es ergiebt sich nach der von Dr. Eisenlohr ausgeführten Analyse des Preßgrases folgendes Resultat:

		Gehalt des Grases:	Gehalt des Preßgrases:	Berechnete prozentische Verluste für die verfütterte Preßfuttermasse:	Berechnete prozentische Verluste für die gesamte Preßfuttermasse:
an	Wasser	74.60	57.45	70	65
„	Trockensubstanz	25.40	42.55	37	25
in % d. Trockensubstanz	Rohasche	17.44	9.98	64	57
	Rohfett	2.57	5.03	+ 26	+ 52
	Rohfaser	27.04	28.30	34	21
	Stickstofffr. Extraktstoffe	40.87	41.63	36	23
	Rohprotein	12.08	15.06	22	7
	Eiweiß	11.25	11.17	38	25
	Amid	0.83	3.88	+ 214	+ 262
	Gesamtsäure	—	2 81	—	—
	Milchsäure	—	0.89	—	—

Auch bei der Verfütterung, welche vom 4.—26. Mai 1890 sowohl an Milchkühe als auch Rinder erfolgte, zeigten sich gegenüber den bisher erzeugten Preßfutterarten bessere Resultate, denn der Milchertrag, welcher vorher bloß 7,3 kg betrug, steigerte sich auf 8,1 kg pro Tag und Kopf; ebenso nahm auch die Butterausbeute aus 100 kg Milch um 0,1 kg zu.

(Schluß folgt.)

Beitrag zur Hopfenkultur.

Daß im Verhältnis zum Verbrauch im Durchschnitt zu viel Hopfen produziert werden, daß Ueberproduktion stattfindet, das haben bezügliche statistische Erhebungen sowie auch die niederen Preise der letzten Jahre zur Genüge bewiesen.

Diese für den Produzenten so nachteilige Ueberproduktion wird noch fühlbarer dadurch, daß die Bierfabrikation der Gegenwart weniger Hopfen als früher erfordert, und nebenbei Gegenden und Lagen sich mit dieser Kultur befassen, die nie edles und lohnendes Produkt erzielen.

Daß aber edel kultivierte Hopfen (Prima-Ware) heute noch lohnend gebaut werden, das zeigt uns die letztjährige Preisliste aus Nürnberg, die nachweist, daß derartige Ware stets gesucht und Preise bezahlt wurden, die zufriedenstellen. Wollen wir nun hoffen, daß das richtige Verhältnis recht bald verstanden

und gewürdigt werde, um lohnend zu kultivieren, mögen daher diejenigen, die durch klimatische und Bodenverhältnisse weniger begünstigt sind, edle Ware zu erzeugen, die neben gleichen Kulturkosten nie gute Preise erzielen, sich entschließen, die Hopfenkultur mit einer geeigneteren, lohnenderen zu vertauschen, diejenigen aber, die von der Natur durch Boden und klimatische Verhältnisse begünstigt sind, edles Produkt zu erzielen, mögen ausharren, bis das richtige Verhältnis gefunden und bestrebt sein, durch sorgfältige richtige Kultur und gute Behandlung eine Ware dem Käufer zu bieten, wie er solche wünscht, und die Hopfenkultur wird sicher wieder eine lohnende werden.

Der bei weitem größte Teil sämtlicher kultivierter Hopfen wächst an Stangen, und hat man wohl in frühesten Zeiten die Stange als Stütze dieser Pflanze gewählt deswegen, weil das Holz damals billiger war, das Eisen aber sehr teuer und weil diese Pflanze in senkrechter Richtung beinahe ohne alle Beihilfe sich der Stange anschmiegt, auch die Brauer früherer Jahre die hohe Anforderung an das Produkt, wie jetzt, nicht stellten. Nun aber ist es anders geworden, die Dampfmaschine hat es gebracht, daß wir die Konkurrenz mit der ganzen Welt aufzunehmen haben und mit Ländern, die von der Natur äußerst für diese Kultur begünstigt sind, was uns zwingt, unsere Augen aufzuschlagen und zu überlegen, was zu thun, um diese Konkurrenz zu bestehen.

Wie schon mehrmals von dem Präsidenten des deutschen Hopfenbau-Vereins in verschiedenen Abhandlungen richtig bewiesen, müssen wir die Massenproduktion mit der Qualitätsproduktion vertauschen, soweit es die Verhältnisse gestatten, denn nicht leicht läßt sich Menge und Güte vollkommen vereinen. Minderwertige, geringere Hopfen erzeugen wir besonders dadurch, wenn wir den Boden mit zu stickstoffreichem Dünger, sonderlich in flüssiger Form, übersättigen, wodurch die Dolden lupulinarm, aber die Pflanzen blätterreich werden, auch dann, wenn Klima und Boden ohne unser Zuthun zu große Ueppigkeit hervorbringen.

Es wird nicht bestritten, daß auch an Stangen gute Ware erzeugt wird (in Saaz und Spalt wächst der geschätzte Hopfen an Stangen). Um jedoch feine Hopfen von Stangen auf den Markt zu bringen, müssen die unteren unedleren Dolden von den oberen besseren geschieden werden, was äußerst mühsam und schwierig, unter Umständen sogar unausführbar ist. Auch hängt man beim Stangenbau mehr vom Zufall und sonderlicher Gunst der Witterung ab, besonders deswegen, weil man die Pflanze in dieser Höhe nimmer in seiner Gewalt hat, wie dies bei der Niederkultur der Fall ist. Nebenbei möge mir noch gestattet sein, auf die hauptsächlichsten Mängel der Stangenkultur hier aufmerksam zu machen, zum Zweck eines Vergleiches mit der weit vorteilhafteren Niederkultur.

Unter unsern gegenwärtigen Verhältnissen sind die Stangen nicht mehr so wohlfeil wie früher und kommt die gleiche Fläche mit Stangen ziemlich so hoch wie ein niederes eisernes Gerüst. Stangen, besonders wenn solche schon mehrere Jahre stehen, sind nicht mehr genügend widerstandsfähig gegen den Sturm, brechen leicht ab, was häufig Abreißen der Ranken zur Folge hat, beschädigen nebenbei die Nachbarn, verursachen bedeutende Mühe und Kosten durch Einsetzen und Ausheben, zu welchem Zwecke teure starke Arbeitskräfte nötig sind.

Den größten Nachteil bereiten dieselben aber dadurch, daß es bei dieser Kulturart nötig ist, die Pflanze zum Zweck der Ernte abzuschneiden, wodurch dieselbe sehr geschwächt wird, weil zu dieser Zeit die Reservestoffe für das nächste Jahr, die in den unterirdischen Teilen sich ansammeln, erst teilweise dorthin gewandert sind. Diese Schwächung macht eine immerwährende starke Düngerzufuhr nötig.

Eine ungleiche Qualität der Dolden ist die natürliche Folge der Stangenkultur, denn da die Pflanze in senkrechter Richtung bei dieser Kulturart ranken muß, so wirkt die Saftströmung an den Gipfeln der Pflanzen mächtiger als weiter nach unten, dem Naturgesetz entsprechend, daß je weiter von der Wurzel entfernt, die Saftäußerung am mächtigsten sich bethätige, wodurch die Gipfeldolden sich edler gestalten als die mehr nach unten befindlichen.

Noch weiter ist bei dieser Kulturart nachteilig: Die Dolden werden vom Sturm zu sehr gepeitscht, wodurch solche öfters mißfarbig werden; Erdflöhe finden in den Ritzen der Stangen sicheres Heim und durchgittern die Blätter zum Nachteil der Pflanzenentwicklung; auch können Blattläuse, die größten Feinde der Hopfen, an hohen Stangen nicht genügend bekämpft werden 2c.

Einen Vorteil will ich der Stangenkultur nicht absprechen, der darin besteht, daß hiebei der Boden mit dem Pfluge kreuz und quer bearbeitet werden kann. Um nun die Frage: „Wie bauen wir am zweckmäßigsten edle Hopfen?" zu beantworten, erkläre ich mit aller Entschiedenheit: Am niederen eisernen Gerüst bei richtiger zweckentsprechender Behandlung.

Das von mir vor Jahren erstellte eiserne Hopfengerüst ist in jüngster Zeit derart vervollkommnet worden, daß es nun allen Anforderungen von Zweckmäßigkeit und Bequemlichkeit vollkommen entspricht, die Fruchtranken liegen nimmer wie anfangs in einer Höhe von 2 Meter, sondern jetzt in einer solchen von 1,40 Meter, welche Höhe es ermöglicht, alle daran vorkommenden Arbeiten durch schwache wohlfeile Kräfte (Buben von 12—14 Jahren) zu verrichten.

Auch die Ernte wird auf die angenehmste Weise teils sitzend auf Bänkchen, teils stehend leicht ausgeführt. Der größte Vorteil aber, den uns diese Niederkultur gewährt, ist der, daß man dabei nicht nötig hat, wie bei den Stangen, die reifen Dolden mit unreifen zu gleicher Zeit zu ernten, denn hier geschiehet dies auf mehreremale, wie die Dolden reifen, ohne erhöhte Mühe und Kosten, und werden solche dadurch auf einfache Art in Betreff Größe und Qualität sortiert.

Diese verbesserte Form der Kultur ermöglicht es, den Boden mit dem Pfluge so lange zu bearbeiten bis die verlängerten Seitentriebe dies verhindern, man hat, so zu sagen, die Pflanze hiebei in seiner Gewalt, denn solche werden durch horizontalen Wuchs, wo die Saftströmung auf alle Teile der Pflanzen ziemlich gleich wirkt, zur Fruchtbarkeit und Erzeugung gleicher Dolden gezwungen, und selbst wenn durch zu starke Düngung oder äußerst üppiger Witterung die Blattentwicklung zu stark würde zum Nachteil der Dolden, so ist es hier ein leichtes, durch Entnahme dieser üppigen großen, verhärteten Blätter, die nimmer günstig für die Pflanze wirken, diesem Uebel abzuhelfen.

Erdflöhe finden sich nicht am eisernen Gerüste, wodurch die Blätter gesund und thätig bleiben, und Blattläuse werden mit der Buttenrebspritze am Niedergerüst sicher leicht bekämpft.

Das Abschneiden der Pflanzen zum Zweck der Ernte unterbleibt hier und solche bleibt hiedurch in Kraft, unterstützt durch die damit verbundene wohlthätige Bodenbeschattung, die die Bodengahre fördert.

Nebenbei ist das Gerüste von Eisen unverwüstlich, sturmfest und bedarf nach Sturm keine Nachhilfe und werden hiebei die Dolden auch nicht beschädigt.

Auf vorbesagte Weise erzielt man nun edle Hopfen mit dem geringsten Kulturaufwand.

Ottmarsheim (Post Besigheim). Hermann.

Landwirtschaftliches aus Württemberg.

Zuchtviehausstellung der Viehzuchtgenossenschaft Heidenheim mit Viehprämierung. Gartenbau-Ausstellung.

Die erste Zuchtviehausstellung der Heidenheimer Viehzuchtgenossenschaft hat nun stattgefunden und zwar am 20. Sept. d. J. Zu derselben erschien als Vertreter der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft Herr Regierungsassessor Clausnitzer-Stuttgart; auch unser Landtagsabgeordneter, Oekonomierat Bantleon, war anwesend. Die erstmalige Prämierung in größerem Styl mit Preisen zu 100, 80, 75 und 60 ℳ u. s. w. erwies sich als sehr zugkräftig. Nicht weniger als 248 Stück Zuchtvieh Simmenthaler Rasse, nämlich 30 Farren, 63 Kühe, 108 trächtige Kalbinnen, 47 Rinder wurden zur Ausstellung beigetrieben. Diese fand auf dem geräumigen Turnplatze statt und darf als eine ganz gelungene bezeichnet werden. Das ausgestellte Vieh war schön und namentlich durchweg in einem guten Ernährungszustande. In allen Gattungen fanden sich wirkliche Prachtstücke. Das ist ein erfreuliches Zeichen dafür, daß sich die Viehzucht in unserem Bezirke durch die energischen Bestrebungen unserer Viehzuchtgenossenschaft schon bedeutend gehoben hat und daß der Sinn für rationelle Viehzucht bei unseren Landwirten in fortwährendem Erstarken begriffen ist. Zu Preisrichtern hatte man nur auswärtige, nicht unserem Bezirke angehörige, Sachverständige gewählt. Die 3 Preisgerichte, 1 für Farren und Jungvieh, 1 für die Kühe und 1 für die Kalbinnen, hatten bei dem vielen und schönen Vieh mit der Preisverteilung ein hartes Stück Arbeit und wurden nicht so bald fertig. Es kamen auch mehr Preise zur Verteilung als ursprünglich beabsichtigt war.

Es kamen zur Verteilung: I. für Farren: 21 Preise von 100—40 ℳ, im ganzen 1330 ℳ, dazu 8 Nachpreise mit zus. 120 ℳ; II. für Kühe: 16 Preise à 100—25 ℳ, im ganzen 840 ℳ, dazu 3 Nachpreise mit zus. 30 ℳ; III. für Kalbinnen: 22 Preise à 75—20 ℳ, zus. 940 ℳ; IV. für junge Rinder: 24 Preise à 35—12 ℳ, mit zus. 515 ℳ Alles in allem wurden 84 Preise und 21 Nachpreise mit einem Gesamtaufwande von 3875 ℳ verteilt.

Den ganzen Tag war in der Stadt ein starker Fremdenverkehr, denn die stattliche Viehausstellung lockte auch viele Beschauer an, die selber kein Vieh besitzen.

Nicht weit von dem Viehausstellungsplatze war eine sehr hübsche Blumen-, Gemüse- und Obstausstellung in einer 11 m breiten und 30 m langen Halle zu schauen. Diese Ausstellung hatte der hiesige Gartenbauverein, unterstützt von hiesigen und auswärtigen Herrschaften, sowie vom ganzen Bezirke in Verbindung mit der ersten Zuchtviehausstellung arrangiert. Es war eine prächtige Ausstellung im kleinen mit wunderschönen Pflanzen- und Blumengruppen, wie solche ein Unterländer wohl in Heidenheim kaum vermuten würde; und auch die Obst- und Gemüseausstellung konnte sich sehen lassen.

Während die Preisrichter an ihrer Arbeit waren, fand in der ca. 600 Personen fassenden Turnhalle eine außerordentlich stark besuchte landw. Versammlung statt. Bei dieser Versammlung hielt an Stelle des zu erscheinen verhinderten Inspektors der Oberbadischen Viehzuchtgenossenschaften (des Herrn Heitzmann-Meßkirch) Herr Landwirtschafts Inspektor Rindt-Hall einen sehr lehrreichen Vortrag über das Thema: Welches sind die Mittel und Wege, der Viehzucht ein höheres Erträgnis abzugewinnen?

Als Hauptmittel hiezu wurden namhaft gemacht: Züchtung der zweckentsprechenden Viehrasse, sorgfältige Auswahl des männlichen und weiblichen Zuchtviehes, gute, kräftige Ernährung der Tiere, namentlich im ersten Lebensalter (längere Zeit Milch!), sorgfältige Warte und Pflege für die heranwachsenden Tiere, insbesondere Jungviehweiden, Zusammentreten der Viehzüchter zu Genossenschaftsverbänden.

Bei dem gemeinsamen Mittagessen im „Rad", das eine zahlreiche Gesellschaft vereinigte, brachte Herr Oberamtmann Filser, als Vorstand unseres landw. Bezirksvereins, einen begeistert aufgenommenen Toast auf den erhabenen Förderer der Landwirtschaft, Se. Majestät den König Karl, aus. Von den weiteren Toasten erwähnen wir noch den Toast des Herrn Amtmanns Hepp auf die K. Zentralstelle und deren Vertreter, Herrn Reg.-Assessor Clausnitzer-Stuttgart, ferner den Toast des Herrn Reg.-Assessor Clausnitzer auf den landw. Bezirksverein Heidenheim und seinen verdienten Vorstand, Herrn Oberamtmann Filser, und den des Landtagsabgeordneten Oekonomierats Bantleon auf den Fortschritt in der Landwirtschaft. Auch des Heidenheimer Gartenbauvereins und des Meisters in der Gartenbaukunst, des Herrn Fabrikanten Viktor Zöppritz-Neubolheim, sowie der Herren Preisrichter wurde rühmend gedacht.

Der ganze festliche Tag gestaltete sich zu einem Volksfeste im kleinen, und gewiß haben unsere Landwirte neue, kräftige Anregung zu gewissenhafter Weiterarbeit in rationeller Viehzucht mit nach Hause genommen.

Nachschrift: Von den ausgestellten Tieren wurden 24, nämlich 4 Farren, 9 Kühe und 11 Kalbinnen für die Landes-Viehausstellung zu Cannstatt ausgelesen zu einer Kollektiv-Ausstellug der Viehzuchtgenossenschaft Heidenheim.

Heidenheim, Sept. 1890. J. Mayer.

Die Blattfallkrankheit (Peronospora)

ist zum Erstaunen Vieler seit Anfang September noch sehr stark zu Tage getreten, 6 Wochen später als 1889. Ob das „Kupfern" von Wert ist, kann jetzt jeder beurteilen, der die Augen aufmacht. In gutgespritzten Weinbergen kann man täglich reife Trauben, nicht nur Portugieser, sondern auch Silvaner schneiden, so reif, schön und voll, wie man seit 1885 hier keine Trauben mehr gesehen hat. Wo nicht gespritzt wurde, ist das Laub gelb und es wird jeden Tag ärger damit; ob Regen oder Sonnenschein, alles nützt solch armen Stöcken nicht mehr, sondern befördert nur das Abfallen des Laubs.

Ich habe dreimal gespritzt: Anfang Mai, Mitte Juni und Ende Juli, und zwar sehr reichlich, so daß jedes Blatt seinen Teil bekam. Ich glaube, ein zweimaliges Spritzen dürfte genügen und zwar Ende Mai (vor der Blüte) und Anfang August.

Der Spritzapparat, den ich verwendete, ist der von Vermorel. Er ist allerdings, weil von Kupfer, teurer als viele andere, hat sich aber vorzüglich bewährt; ein Verstopfen der Mündung ist unmöglich. (Auch nach den Erfahrungen von Direktor Goethe in Geisenheim habe Vermorel im Gebrauch sich am besten erprobt.)

Es wäre interessant, über das „Wie oft" und den Apparat des Spritzens auch andere Erfahrungen zu hören, denn wir können es nicht anders erwarten, als daß man auch in den nächsten Jahren mit der Peronospora zu kämpfen haben wird.

Stuttgart. G.

Die Kreis-Rindviehausstellung in Cannstatt.

Es ist unter den württembergischen Landwirten nur eine Stimme der Anerkennung und des Lobes, daß die K. Regierung auf Antrag der K. Zentralstelle sich durch die in neuerer Zeit mit erneuter Heftigkeit und Ausdehnung auftretende Maul- und Klauenseuche nicht abhalten ließ, die schon einigemal verschobene Kreis-Rindviehausstellung, selbstverständlich mit allen Vorsichtsmaßregeln, abzuhalten. Erklärlicherweise haben seit

dem Auftauchen der Seuche in der Nähe des Ausstellungsorts sich viele Besitzer wertvoller Zuchtherden oder einzelner Zuchttiere veranlaßt gesehen, von einer Beschickung dieser Ausstellung Umgang zu nehmen. Nichtsdestoweniger war die Beteiligung aus allen Teilen des Landes eine sehr starke, und hat die Vereinigung der 3 Rassen, Simmenthaler und Kreuzungen derselben mit Landvieh, Grau- und Braunvieh und Limpurger ein sehr getreues Bild des in allen drei Rassen herrschenden gegenwärtigen Viehzuchtstandes gegeben.

Für den Kenner der Verbreitungsbezirke der gedachten 3 Rassen leicht erklärlich, gehörte dem Rot- und Fleckvieh 3/4 des gesamten Bestandes an, während das letzte 1/4 so ziemlich gleichmäßig vom Braun- und Grauvieh wie vom Limpurger gestellt war.

Im Unterschied von früheren Kreis-Rindviehausstellungen im Neckarkreis herrschten zum erstenmal beim Rot- und Fleckvieh Zuchtviehgenossenschaften und Zuchtfamilien nicht nur der Qualität der Tiere, sondern auch der Zahl nach vor. Während die von einzelnen gestellten Farren, Kühe und Kalbinnen nach dem Katalog 162 Stück, und zwar 60 Farren, 43 Kühe und 59 Kalbinnen betrugen, umfaßte die Zahl der 9 Zuchtviehgenossenschafts-Kollektionen 143 Stück, die Gliederzahl der 5 Zuchtfamilien war 33, wozu noch 8 Repräsentanten des Hohenheimer Viehstalls kommen.

Auch beim Braun- und Grauvieh, ebenso beim Limpurger Vieh trat jedermann die Thatsache ins Bewußtsein, daß es vor allem die Zuchtviehgenossenschaften sind, welche den Fortschritt in der Zucht in die Hand genommen haben.

Rot- und Fleckvieh war ausgestellt von 49 Oberämtern, nämlich aus dem Neckarkreis von Backnang, Besigheim, Böblingen, Brackenheim, Eßlingen, Heilbronn, Cannstatt, Leonberg, Ludwigsburg, Marbach, Maulbronn, Neckarsulm, Stuttgart Amt, Vaihingen, Waiblingen, Weinsberg.

Aus dem Schwarzwaldkreis von Calw, Freudenstadt, Herrenberg, Horb, Nagold, Neuenbürg, Nürtingen, Reutlingen, Rottenburg, Rottweil, Tübingen, Tuttlingen, Urach.

Aus dem Jagstkreis von Aalen, Crailsheim, Ellwangen, Gerabronn, Gmünd, Hall, Mergentheim, Oehringen, Welzheim.

Aus dem Donaukreis von Blaubeuren, Ehingen, Geislingen, Göppingen, Kirchheim, Münsingen, Ravensburg, Riedlingen, Saulgau, Tettnang, Wangen.

Grau- und Braunvieh war ausgestellt aus den Oberämtern: Biberach, Calw, Ehingen, Laupheim, Leutkirch, Münsingen, Ravensburg, Saulgau, Waldsee und Wangen.

Limpurger Vieh aus Gaildorf, Gmünd, Aalen.

Ueber die zuerkannten Preise siehe die amtliche Bekanntmachung. Eine eingehendere Beurteilung der Ausstellung wird in der nächsten Nummer folgen.

Für Obstbaumbesitzer.

Der Frost-Nachtschmetterling, kleiner Frostspanner (geometra brumata), fliegt im Oktober und November und legt sein flügelloses Weibchen, welches an den Stämmen der Obstbäume hinaufklettert, an die Knospen seine Eier, aus welchen dann im Frühjahr die verderblichen Raupen auskriechen. Um diesen Feind der Obsternten zu beseitigen, giebt es ein sehr probates unfehlbares Mittel, nämlich das Anlegen von Streifen von starkem Papier, bestrichen mit dem Raupen- oder Brumataleim. Dieser muß so beschaffen sein, daß er nicht abläuft und doch längere Zeit klebrig bleibt. Es ist deshalb rätlich, denselben von einem Sachverständigen zu beziehen, der auf Grund seiner Versuche und Erfahrungen den richtigen Grad von Flüssigkeit gefunden hat. Als solcher ist z. B. Herr Wider-Stuttgart zu nennen.

Fragekasten.

Frage: Welche Sorte Weichsel eignet sich am besten zur Anzucht von Spazierstock- und Cigarrenspitzenholz und wie ist die Kultur zu obigem Zweck?

Litteratur.

Fritz Möhrlin's schwäbischer Bauernfreund pro 1891. Druck und Verlag von E. Kupfer in Stuttgart. Preis 30 ₰.

Der belehrende zweite Teil des Kalenders enthält diesesmal außer dem Marktverzeichnis, einem Trächtigkeitskalender, einer Tabelle über Saatbedarf ꝛc., einer Geldumrechnungstabelle zwei größere Geschichten aus der Feder des rühmlichst bekannten Verfassers, nämlich: „Schlüsselblumen", eine Frühlingsgeschichte aus dem Allgäu, und: „Der Erstgeborene, oder wie eine Großmutter ein Kind verzieht", und drei sehr nette kleinere Geschichten: 1) Wir schoben es immer einander zu; 2) Der Lohn des Pfiffigen, und 3) Warum ungute Männer freundliche Weiber haben müssen. Ferner sind aufgenommen mehrere landwirtschaftliche Artikel, so: „Wie kann die Hausfrau den Ertrag eines kleinen Gutes vermehren"; „Die Blumen im ländlichen Hausgarten"; „Die beste Art der Heubereitung"; „Der Bauernfreund auf der landw. Ausstellung in Straßburg 1890"; „Von den Hauptmängeln und der Gewährleistung im Viehhandel"; „Ueber Wahl und Verwendung des Kunstdüngers"; „Von der Kartoffel". Endlich eine Reihe trefflicher, wohl ausgewählter Weisheitssprüche und schöne Gedichte.

Der Leser ersieht hieraus, daß der 1891r Jahrgang sich den bisherigen, im ganzen Land beliebt gewordenen, würdig anschließt. St.

Gründüngung und System Schulz-Lupitz auf Lehmboden, sowie verwandte Fragen. Von Fritz Arndt, Klostergut Oberwartha bei Dresden. Berlin. Verlag von P. Parey. 1890.

Der Verfasser ist ein ebenso wissenschaftlich wie praktisch hochintelligenter Landwirt und zugleich ein sehr unabhängiger Kopf, der allen bloß hergebrachten Theorien den Krieg erklärt. Seine auf eigene Erfahrungen und vielseitigen Versuche gegründeten Ausführungen sind mit so frischem Humor gewürzt, daß ihre Lektüre für alle gebildeten Landwirte einen Hochgenuß bildet. Ich glaube, daß er Recht hat, wenn er am Schlusse seiner Schrift behauptet, nachgewiesen zu haben, daß 1) Gründüngung und das System Schulz Lupitz auch auf schwerem Boden durchzuführen sind und auch da unter Umständen der Stallmistwirtschaft vorzuziehen sind; 2) daß beide durch Zufuhr organischen Stickstoffs und organischer Substanz ein mächtiges Mittel bilden zur Erhöhung und Verbilligung unserer nationalen Produktion; und 3) daß er mit Schulz-Lupitz der Ansicht sei, daß dieselbe weiter verbilligt werden könne durch Führung eines Bodenhaushalts, aus dem die Notwendigkeit eines vollen bezw. anreichernden Ersatzes aller Nährstoffe hervorgeht, dessen Unterlassung unsere zu teure Produktion mit verursacht und auf den wir durch unsere bisherigen Methoden der Buchführung nicht klar hingewiesen werden. St.

Die landwirtschaftlichen Genossenschaften und deren Vereinigung zu Verbänden, ihr Nutzen, ihre Errichtung und ihr Betrieb. Ein Ratgeber bei der Errichtung landw. Genossenschaften u. Verbände. Von Georg Mahlstedt, Konsul der Niederlande. Im Anhange: 1) Das Gesetz, betr. die Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften vom 1. Mai 1889. 2) Eine Anzahl Statuten verschiedener landw. Genossenschaften und Verbände. Oldenburg 1889. Druck und Verlag von Gerh. Stalling.

Der Hauptwert dieser Schrift besteht weniger in der zwar guten, aber sehr kurzen Erörterung der im Titel angeführten Punkte, als in der reichhaltigen Sammlung von Statuten ꝛc. für Molkereigenossenschaften, Konsumvereine, Produzentenvereine, einer Schlachterei vereinigter Landwirte, von Statuten für Revisionsverbände, für Zentralverbände landw. Genossenschaften mit beschränkter Haftpflicht, für Meiereiverbände, für Konsumvereinsverbände, Geschäftsordnung für eine Betriebsstelle für Molkereiprodukte. Die Schrift ist deshalb auch unsern landw. Kreisen zu empfehlen. St.

Landwirtschaftliche Vereinsversammlungen.

Donnerstag den 9. Oktober findet in **Saulgau** das landwirtschaftliche **Bezirksfest** statt.

Handel und Verkehr.

Hopfenmarkt.

Stuttgart, 29. Sept. Zugeführt wurden heute 150 Ballen. Verkauf langsam. Preise für Ia. 190—210 ℳ, Mittelware 160—180 ℳ

Hopfenpreise.

Ottmarsheim, 26. Sept. In den letzten Tagen wurden von Händlern etliche Posten Hopfen zn 150—180 ℳ verkauft.

Tettnang, 26. Sept. Hopfenkäufe von 200—210 ℳ

Tettuang, 27. Sept. Der Hopfenhandel war in den letzten Tagen ziemlich lebhaft und sind Preise von 200—225 ℳ angelegt worden.

Aus **Nürnberg** wird vom 27. Sept. berichtet: Während der gestrige Verkehr infolge erhöhter Forderungen, welche nicht bewilligt wurden, ruhiger war, jedoch der Tagesumsatz ca. 1000 Ballen betrug, eröffnete der heutige Markt bei 800 Ballen Landzufuhr wieder sehr fest und gelangten hievon 700 Ballen zu letztgemeldeten, teils auch einige Mark höherer Preise zum Verkauf. Schlußstimmung sehr fest. Württemberger prima 200 bis 220 ℳ

Nagold, 26. Sept. Gestern wurde hier ein Quantum Hopfen zu 200 ℳ per Ztr. und 30 ℳ Trinkgeld abgegeben; ein anderer Produzent erhielt 225 ℳ

Rottenburg a/N., 29. Sept. Der Hopfenhandel stockt vollständig, obgleich Händler genug am Platze sind. Auf dem Lande haben schon ziemlich viele Käufe stattgefunden, während die hiesigen Produzenten zu den gegenwärtigen Preisen nicht absetzen wollten.

Obstpreise.

Stuttgart, 30. Sept Mostobst 5—6.— ℳ per. Ztr. — **Eßlingen,** 27. Sept. 5.20—5.80 ℳ, hessisches 5.—5.20 ℳ — **Winnenden,** 27. Sept. Aepfel 5—5 50 ℳ — **Heilbronn,** 27. Sept. 4.90—6.30 ℳ — **Herrenberg,** 27. Sept. Aepfel 4.50 ℳ, Birnen 4.20 ℳ, Zwetschgen 5.20 ℳ, Tafelobst 6—7 ℳ — **Göppingen,** 29. Sept. Schweizerobst 4.40 ℳ — **Kirchheim u/T,** 29. Sept. 5.50 ℳ per Ztr.

Vieh- und Fleischpreise.

Köln, 29. Septbr. (Schlachtviehmarkt.) Zufuhr 344 Ochsen verkauft I. zu 75 ℳ, II. zu 71 ℳ, III. zu 67 ℳ; 18 Stiere, verkauft I. zu 62 ℳ, II. zu 58 ℳ, III. zu 54 ℳ; 47 Kühe und Rinder, verkauft zu 64—60—57 ℳ; 572 Schweine, verkauft zu 60—58—55 ℳ je per 50 kg. Ochsenhäute von 56—80 ₰ pr. Kilo, Stierhäute 50 ₰, Kuh- und Rinderhäute 52—54 ₰, Kalbfelle mit Kopf 70 ₰, ohne Kopf 70 ₰, Fett 40—44 ₰ per Kilo. Schaffelle ℳ 1—2.50. das Stück. (Köln. Ztg.)

Fleischpreise des Stuttgarter Schlachthausmarktes
vom 22. Sept. bis 28. Sept. 1890.

Datum.	Fleischsorten.	Qualität.	Fleischpreise per Ztr. lebenden Gewichts		Fleischpreise per Ztr. toten Gewichts		Verkaufspreis in den Läden per Kilo.	
			ℳ	₰	ℳ	₰	ℳ	₰
22—28	Ochsenfleisch	1.	37	—	74	—	1	48
		2.	35	—	70	—		
22.—28	Rindfleisch	1.	33	—	66	—	1	32
		2.	20	—	40	—	1	28
22.—28	Schweinefleisch . .	1.	53	—	66	—	1	50
		2.	45	—	64	—		
22—28	Kalbfleisch	1.	46	—	76	—	1	40
		2.	42	—	72	—		
22.—28	Hammelfleisch . .	1.	37	—	74	—	1	40
	Schaffleisch.	2.	30	—	60	—	1	20

Stuttgart, den 28 Septbr. 1890. **Saur.**

Landes-Produkten-Börse Stuttgart.

Börsen-Bericht vom 29. September 1890.

Am Weltmarkte sind in abgelaufener Woche die Preise für Brotfrüchte ohne einheitliche Tendenz geblieben; in Amerika, England und Rußland gingen die Preise etwas zurück, in Oesterreich-Ungarn, die Länder, welche hauptsächlich für uns in Württemberg maßgebend sind, haben die Preise wieder etwas angezogen.

Bei sich gleichbleibenden festen Preisen wurden an den süddeutschen Schrannen die zugeführten Früchte rasch aufgenommen, da die Konsumenten infolge der hohen Forderungen des Auslandes fast ganz auf die inländischen Früchte angewiesen sind.

Der Hopfenmarkt ist mit 150 Ballen beschickt, Preis ℳ 170—210. Verkauf rasch, Preis etwas höher.

Die Börse ist ziemlich gut besucht. Umsatz ca. 15 000 Ztr.

Wir notieren per 100 Kilogr.:

Weizen fränk.	20 ℳ 75 ₰	
„ bayerisch . . .	20 ℳ 35 ₰	bis 21 ℳ — ₰
„ niederbayr. . .	21 ℳ 20 ₰	bis 21 ℳ 75 ₰
„ ungar.	22 ℳ 50 ₰	
Kernen	20 ℳ 90 ₰	bis 21 ℳ — ₰
Dinkel	13 ℳ 50 ₰	
Gerste ungar.	20 ℳ — ₰	bis 20 ℳ 75 ₰
„ bayrische. . .	18 ℳ 75 ₰	
„ Land	18 ℳ 20 ₰	
„ Nördlinger Ia . .	18 ℳ 75 ₰	

Hiezu eine Beilage.

№ 41. Stuttgart.

Württembergisches Wochenblatt für Landwirtschaft.

1890. Den 12. Oktober.

Wöchentlich erscheint 1 Bogen. Die Mitglieder der landwirtschaftlichen Vereine erhalten das Blatt auf Vereinskosten. Nichtvereinsmitglieder abonnieren bei der Redaktion. Preis jährlich 4 Mark. Die einzelne Nummer kostet 10 Pf.

Herausgegeben von der
Kgl. Zentralstelle für die Landwirtschaft.
Auflage 41700.

Amtliches.

Einladung zum Anwohnen bei den Prüfungen an den Ackerbauschulen in Ellwangen, Ochsenhausen u. Kirchberg.

Aus Anlaß der statutengemäßen Jahres-Visitation wird an der Ackerbauschule in Kirchberg
am Montag den 20. Oktober d. J.,
an der Ackerbauschule in Ellwangen
am Freitag den 24. Oktober d. J.,
an der Ackerbauschule in Ochsenhausen
am Mittwoch den 29. Oktober d. J.,
je von morgens 9 Uhr an, eine öffentliche Prüfung abgehalten.

Diejenigen, welche sich für die Ackerbauschulen interessieren, insbesondere die Vorstände und Mitglieder der landwirtschaftlichen Gau- und Bezirks-Vereine, werden freundlich eingeladen, diesen Prüfungen anzuwohnen.

Stuttgart, den 2. Oktober 1890.

K. Zentralstelle für die Landwirtschaft:
Ow.

Aufsätze.

Die Kreis-Rindvieh-Ausstellung in Cannstatt am 27./29. September d. J.

Die letzte Kreis-Rindvieh-Ausstellung fand im Jahr 1887 in Crailsheim statt. Sie erstreckte sich auf das Rot- und Fleckvieh, sowie das Limpurgervieh. Damals bestand beim Rot- und Fleckvieh die Ausstellung überwiegend aus Einzeltieren; nur eine Zuchtgenossenschaft, die Haller, und einige Familien, hatten sich beteiligt. Schon damals mußte jedem württembergischen Züchter bei der Betrachtung der 25 Zuchttiere der Haller Zuchtgenossenschaft, welche in Größe, Bau und Farbe so große Uebereinstimmung zeigten und das klarbewußte Verfolgen eines bestimmten Zuchtzieles erkennen ließen, sich die Erkenntnis aufdrängen, daß die Vervollkommnung unserer Rindviehzucht und die allmähliche Schaffung einer Landrasse, deren Glieder miteinander im Körperbau und in den Nutzungseigenschaften übereinstimmen, und bei deren Nachkommen man mit einem hohen Grade von Wahrscheinlichkeit auf Ererbung der Formen und Eigenschaften der Elterntiere rechnen kann, nur auf dem genossenschaftlichen Wege möglich ist. Die Besucher der das Jahr zuvor in Karlsruhe abgehaltenen Zuchtrinder-Ausstellung hatten schon damals zu ihrer höchsten Verwunderung gesehen, welch hoher Grad von Vollkommenheit und Ausgeglichenheit von den oberbadischen Zuchtgenossenschaften in ihren Kollektionen zur Darstellung gebracht worden war. Dazu kam der große Erfolg, den diese oberbadischen Zuchtgenossenschaften auf den Ausstellungen der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft in Frankfurt a/M. und in Magdeburg errangen. So erklärt es sich, daß es in den verschiedensten Bezirken Württembergs, wo vielfach schon lange durch Einfuhr von männlichen und weiblichen Originaltieren aus dem Simmenthal die Grundlagen für die erfolgreiche Gründung von Zuchtgenossenschaften vorhanden waren, zur energischen Inangriffnahme dieser Organisationen und zu neuem allgemeinem Schwung in der Rindviehzucht kam. Die Gründung von Zuchtvieh-Genossenschaften nahm im Laufe der letzten Jahre solche Dimensionen an, daß gegenwärtig wohl die Hälfte der Bezirke solche besitzen dürften.

Auf der Straßburger Ausstellung traten die günstigen Wirkungen dieses zielbewußten züchterischen Strebens klar zu Tage; die württembergischen Simmenthaler standen den aus Baden gekommenen, wenn auch nicht der Zahl und der Ausgeglichenheit nach, so doch im prozentischen Verhältnis der Preistiere zur Gesamtzahl ebenbürtig zur Seite.

Und so hat auch die Cannstatter Ausstellung des Rot- und Fleckviehs einen außerordentlichen Fortschritt in unserer Rindviehzucht erwiesen. Konkurrenz bringt Bewegung und Leben. Man konnte mit Sicherheit darauf rechnen, daß die vielen und hohen Einzelnpreise für das Rot- und Fleckvieh nebst den Familienpreisen (50 Preise mit zusammen 5720 ℳ) und die fünf Preise für dauernde Züchtervereinigungen einen gewaltigen Wettkampf veranlassen werden, und daß die Zuchtgenossenschaften insbesondere zeigen werden, was sie erreicht und was sie erstreben. So war es auch. Trotz der Maul- und Klauenseuche, die manch wertvolle Viehbestände ausschloß und manche Besitzer von solchen veranlaßte, freiwillig zurückzutreten, war die Ausstellung, wie wir im letzten Artikel näher angegeben, eine sehr stark aus dem ganzen Lande beschickte, und bot insbesondere die Ausstellung der Zuchtkollektionen und Familien ein ebenso erfreuliches als hochinteressantes Bild des gegenwärtigen Standes der Rindviehzucht in den betreffenden Bezirken, das uns heute schon die erfreuliche Aussicht auf eine noch schönere Entfaltung unserer württembergischen Rindviehzucht eröffnet, wenn erst die vielen jüngeren und neugegründeten Zuchtgenossenschaften einige Jahre ihres gemeinsamen Strebens und Arbeitens hinter sich haben, wenn die dem Zuchtziel nicht oder nicht ganz entsprechenden Tiere ausgemerzt und

möglichste Harmonie unter den Angehörigen des Herdbuchs hergestellt sein wird.

Dabei ist jedoch vorausgesetzt, das die einzelnen Zuchtgenossenschaften ein ganz bestimmtes Musterbild eines männlichen und weiblichen Tieres nicht nur hinsichtlich der einzelnen Körperteile, sondern auch der für die Nutzbarkeit maßgebenden Organe und Kennzeichen entworfen haben und darnach bei der Auswahl der Genossenschaftstiere, besonders der Zuchtfarren, und bei der Aufnahme der weiblichen Tiere in das Herdbuch verfahren und zwar ohne Ansehen der Person.

Wenn wir oben das Bild, das die Ausstellung des Rot- und Fleckviehs, besonders des von den Genossenschaften gestellten, geboten hat, als ein erfreuliches bezeichnet haben, so schließt dieses Urteil nicht aus, daß auch in Cannstatt wieder manche Tiere ausgestellt waren, welche besser zu Hause geblieben wären. Die Anforderungen, welche man gegenwärtig an ein wirklich preiswürdiges Tier stellt, sind eben sehr hohe. Es genügt nicht, daß ein Tier keinen spitzen Widerrist hat, hinter dem Bug nicht eingeschlagen, nicht flachrippig, nicht überbaut ist, keinen hohen und plumpen Schwanzansatz, keine falsche Fußstellung hat ꝛc. Man verlangt jetzt, daß der Rumpf abgerundet und geschlossen, der Rücken breit und ganz eben, das Kreuz lang und breit sei, Hüftknochen, Wirbelsäule und Gesäßbeine möglichst in einer Ebene liegen, die Hinterschenkel zwar voll, aber nicht zu sehr ausgebaucht seien, daß der Schwanz fein, die Haut beweglich, zwar kernig, aber nicht grob, die Farbe der Haare mehr hell sei. Zugleich sollen die Kennzeichen der Milchergiebigkeit, das Euter bei den Kühen, der Milchspiegel auch bei den männlichen Tieren, die Milchadern mindestens befriedigend sein. Sogar an den Hörnern tadelt man neuerdings die Hornspitzen mit dunkelrotem Pigment.

Ganz tadellose Tiere sind bekanntlich selten, auch an den Preistieren der großen Ausstellungen, wie z. B. der Straßburger, sogar an den ersten, konnte man mit Grund einzelnes tadeln. Aber es ist natürlich wesentlich, worauf sich der etwaige Tadel bezieht, ob es ein kleinerer oder ein größerer ist, ob er für die Gesamtbeurteilung mehr oder weniger ins Gewicht fällt. Gerade der Umstand, daß auch die schönen fehlerfreien Tiere einzelne Partien haben, die zu wünschen übrig lassen, und in welchen andere ihnen überlegen sind, während letztere dann in einem anderen Punkte jenen nachstehen, macht die Preiszuerkennung und besonders die Lokation so schwierig, und erklärt die Thatsache, daß andere Sachverständige oft zu anderen Ergebnissen kommen als die Preisrichter.

Soviel ist sicher, nicht selten wird eine Landes-Viehausstellung so viele hervorragend schöne, nach Formen und Eigenschaften dem Ideale so nahekommenden Tiere sowohl männlichen als weiblichen Geschlechts vereinigt haben. Aber wenn man diese Tiere zum Ausgangspunkt nahm, so sah man auch, wie weit manche Tiere noch von dem Ideal entfernt sind, und wie viel noch geschehen muß, bis unser Viehschlag im ganzen diesen Vorbildern ähnlich und gleichartiger Typus herrschend wird.

Als Fehler, die noch in ziemlich vielen Exemplaren sich zeigten, ist hoher Schwanzansatz, dicke Haut, grober Körperbau und geringe Disposition zur Milchergiebigkeit zu nennen. Der hohe Schwanzansatz, sehr häufig mit einer zu dicken Schwanzwurzel, ist bekanntlich ein Erbübel der Simmenthaler Rasse, und ist derselbe trotz aller züchterischen Unterdrückungsmaßregeln so tief eingewurzelt, daß er stets wieder hervorbricht. Da der hohe Schwanzansatz beziehungsweise das starke Ansteigen der Kreuzlinie bei älteren Kühen die Unbespringbarkeit zur Folge hat, also ein sehr bedeutender Gebrauchsfehler ist, so ist auch den Anfängen zu diesem Fehler entgegenzutreten, und Tiere mit solchen von der Nachzucht und deshalb auch von der Prämierung auszuschließen. Die dicke, oft auch wenig lose den Körper bedeckende Haut ist ebenso energisch zu bekämpfen. Bei dem Rot- und Fleckvieh ist bekanntlich Körpermasse, Schnellwüchsigkeit und Milchergiebigkeit möglichst vereinigt anzustreben. Daß aber Milchergiebigkeit und ihre Grundlage, ein reich entwickeltes Lymph- und Gefäßsystem, mit einer gewissen Feinheit der Haut zusammenhängt, darüber ist kein Streit. Sehr häufig, wenn auch nicht immer, hängt Grobhäutigkeit mit einem groben Körperbau überhaupt zusammen. Früher war dieser bei den Simmenthalern häufig und die schwersten und größten Tiere galten als die wertvollsten. Das ist aber gründlich geändert. Man ist bestrebt, Körpergröße und Schwere mit relativ feinerem Knochenbau und Milchergiebigkeitsmerkmalen und -Disposition zu verbinden und mit Recht. Um so schwieriger ist aber, in diesem Streben die Extreme glücklich zu vermeiden.

Wenden wir uns nach diesen kritischen Bemerkungen über die in der Ausstellung vorhandenen Einzeltiere zu den Familien- und Genossenschaftsausstellungen. Unter den 5 Familien erkannte mit Recht das Preisrichterkollegium derjenigen des Rud. Schmid-Maisenhelden den ersten Preis zu, weil die einzelnen Familienglieder in der That so aus einem Guß erschienen, wie wohl selten der Fall. Sehr nahe standen derselben die Zuchtfamilien von Louis Walter Merklingen und Otto Schnurrer-Aschhausen, weshalb außer dem zweiten auch ein dritter Preis vergeben wurde. Auch die zwei nicht prämierten Familien wiesen sehr schöne Leistungen auf. Unter den Kollektionen der Zuchtgenossenschaften ragte die Riedlinger durch eine sehr weitgehende Uebereinstimmung aller Tiere in ihrem Gesamttypus, verbunden mit hoher Vollendung der Zucht hervor; dieses Resultat erklärt sich für den Kenner leicht dadurch, daß der Bezirk Riedlingen schon mindestens 30 Jahre die Simmenthaler Zucht durchgeführt und mit großer Sachkenntnis sich stets aus dem Simmenthal, später auch aus Oberbaden, das Beste an männlichem und weiblichem Zuchtmaterial verschafft hat. Trotzdem errang die Zuchtgenossenschaft Leonberg, in dem bekanntlich die Simmenthalerzucht auch schon eine alte und jederzeit mit großem züchterischen Verständnis getriebene ist, den Sieg über die Riedlinger, weil sie letzterer Genossenschaft in der Zahl der Prachtexemplare beiderlei Geschlechts über war, obgleich sie ihr in der Ausgeglichenheit nicht ganz gleich kam. Eine sehr große Zahl von sehr schönen Einzeltieren zugleich mit einem harmonischen Gesamteindruck bot die Zuchtgenossenschaft Mengen; ebenso die Zuchtgenossenschaft Neckarsulm.

Wohl die größten Anstrengungen zur Hebung der Viehzucht hat in der letzten Zeit der Bezirk Heidenheim gemacht und keine Opfer gescheut, um aus dem Simmenthal und den oberbadischen Bezirken schönes Zuchtmaterial zu vereinigen; diese Anstrengungen werden auch sicherlich zu einem guten Resultat führen. Wenn die Erfolge auf der Ausstellung den gehegten Erwartungen nicht entsprochen haben, so ist dabei zu bedenken, daß bei raschem Zusammenkaufen nicht leicht das Beste erworben wird, und daß selbstgezüchtetes Vieh eher berücksichtigt werden muß. Mit Recht wurde jedoch der kühn aufstrebenden Genossenschaft für ihre großenteils gekaufte Kollektion der fünfte Genossenschaftspreis zuerkannt. Die anderen zur Konkurrenz erschienenen Zuchtkollektionen verdienen gleichfalls für ihre Leistungen alles Lob; haben sie auch in diesem Jahr keinen Geldpreis erhalten, so wird die ihnen gewordene Anerkennung ihrer Leistungen und die Aussicht auf spätere Erfolge, welche beharrlichem Vorwärtsstreben nicht fehlen werden, sie hiezu anspornen.

Fragen wir, in welcher Weise die Bezirke, welche Rot- und Fleckvieh ausgestellt haben, sich an den Preisen beteiligten, so ergiebt das Preisverzeichnis folgendes: In den Bezirk Leonberg fielen: 1 Zuchtgenossenschafts-Preis, 1 Familien-Preis, 5 Farren-Preise, 2 Kuh-Preise, 2 Kalbel-Preise, im ganzen im Betrag von 1520 ℳ. In den Bezirk Neckarsulm: 1 Zuchtgen.-Pr., 1 Fam.-Pr., 2 Farren-Pr. u. 3 Kuh-Pr., im

Gesamtbetrag von 1250 ℳ. In den Bezirk Riedlingen: 1 Zuchtgen.-Pr., 1 Farren-Pr, 3 Kuh-Pr., 2 Kalbel-Pr., im Gesamtbetrag von 1090 ℳ. In den Bezirk Saulgau (Mengen): 1 Zuchtgen.-Pr., 1 Farren-Pr., 1 Kuh-Pr, 3 Kalbel-Pr., im Gesamtbetrag von 720 ℳ. In den Bezirk Heidenheim: 1 Zuchtgen.-Pr., 1 Farren-Pr., 1 Kuh-Pr., 2 Kalbel-Preise, im Gesamtbetrag von 560 ℳ. In den Bezirk Künzelsau: 1 Fam.-Pr. und 2 Farren-Pr. im Gesamtbetrag von 440 ℳ. In den Bezirk Gerabronn: 1 Kuh-Pr. und 1 Kalbel-Pr., im Gesamtbetrag von 260 ℳ. In den Bezirk Tuttlingen: 1 Farren-Pr. und 1 Kuh-Pr., im Gesamtbetrag von 240 ℳ. In den Bezirk Vaihingen: 1 Farren-Pr. und 1 Kuh-Pr., zus. 200 ℳ. In den Bezirk Brackenheim: 1 Farren-Pr. und 1 Kalbel-Pr., zus. 180 ℳ. In den Bezirk Ludwigsburg: 2 Farren-Pr., zus. 180 ℳ. In den Bezirk Ehingen: 2 Farren-Pr., zus. 160 ℳ. In die Bezirke Freudenstadt und Hall je 1 Kalbel-Pr. mit je 140 ℳ. In den Bezirk Ravensburg: 1 Farren-Pr. mit 100 ℳ. In den Bezirk Rottweil: 1 Kuh-Pr. mit 100 ℳ. In den Bezirk Heilbronn: 1 Farren-Pr. mit 80 ℳ. In den Bezirk Amt Stuttgart: 1 Farren-Pr. mit 60 ℳ. In den Bezirk Göppingen: 1 Kuh-Pr. mit 60 ℳ. und in den Bezirk Geislingen: 1 Kalbel-Pr. mit 60 ℳ.

Um alle Mißverständnisse hintanzuhalten, sei am Schluß dieser Preisverteilungsstatistik bemerkt, daß bei dem Stande der Maul- und Klauenseuche in vielen Bezirken weder aus der heurigen Beschickung der Ausstellung noch aus der Preisverteilung auf den Stand der Viehzucht in denselben ein Schluß gezogen werden kann.

2) Das Grau- und Braunvieh Da einer der Preisrichter für dieses Vieh, Herr Oekonomierat Bräuninger-Oerlingen, sich in dieser Nummer hören läßt, so können wir uns einer Beurteilung dieser Rasse enthalten.

3) Das Limpurger Vieh. Der Eindruck, den die Gesamtzahl dieses Viehs auf der Cannstatter Ausstellung auf uns gemacht hat, war der, daß von einem gleichartigen Rassentypus nicht gesprochen werden kann. Es fehlte nicht an charakteristischen, rassereinen Tieren, aber eine größere Anzahl zeigte deutlich, daß fremdes Blut beigemischt ist. Beweis: dunkle Hornspitzen, hoher Schwanzansatz, grobe Haut und harte Farbe des Haares. Wir verkennen die in dem Aufsatz von alt Schultheiß Rieg in Nummer 7 geschilderten großen Vorzüge dieser Rasse für kleinere Landwirte nicht, und wünschen, daß sie erhalten bleibe; wir begrüßen auch lebhaft die Gründung einer Zuchtgenossenschaft für dieselbe. Aber nach dem, was diese Genossenschaft vorgeführt hat, wird es ein schweres Stück Arbeit geben, alle rasseunreinen Tiere, die jetzt noch darin sind, auszumerzen und einen zahlreichen Stamm schöner typischer Tiere heranzuziehen. Stirm.

Das graue und braune Vieh auf der Cannstatter Ausstellung.

Mit großem Interesse hat Schreiber dieses die so erfreulichen Fortschritte in der Simmenthaler Zucht verfolgt und es darf wohl betont werden, daß auf der Cannstatter Ausstellung die verschiedensten Teile des Landes, in regem Wetteifer um die Preise kämpfend, eine Leistung gezeigt haben, die volle Anerkennung verdient und auch von fernen Interessenkreisen gewürdigt werden wird.

Um so mehr ist zu bedauern, daß das Braunvieh auf der Ausstellung in keineswegs der Bedeutung dieser Zucht und ihrer Verbreitung in Oberschwaben würdiger Weise sich beteiligt hat. Es war den Preisrichtern nicht möglich, alle Preise zu vergeben; auch werden sie sich nicht verborgen haben, daß trotzdem noch Preise Tieren zuerkannt werden mußten, die nicht tadellos waren. Was bei dem Rot- und Fleckvieh erreicht ist — ein bestimmtes Ziel, nach dem alle Zuchtbezirke hinstreben — das fehlt beim Braunvieh, und wenn auch anerkannt werden muß, daß neuerdings die Zuchtrichtung nach dem Schwyzer Schlage hin von vielen Züchtern geleitet wird, so zeigt sich doch in den weiblichen Tieren noch zu wenig Gleichartigkeit. Auch die Einfuhr von Originalfarren ist nicht immer eine glückliche, und wird hiebei häufig noch am falschen Orte gespart. Die mancherlei Veranlassungen, welche ich habe, teils Zusammenstellungen von Vieh, teils einzelne Ställe in Oberschwaben zu besichtigen, bestätigen dies, geben aber auch das Recht, auszusprechen, daß auf der Cannstatter Ausstellung das Braunvieh nicht glücklich vertreten war.

Es ist ja richtig, daß ein Vergleich des Simmenthaler Viehs mit dem braunen unstatthaft ist. Das Simmenthaler Vieh mit der entschiedenen Richtung nach rascher Körperentwicklung befindet sich in gewissem Gegensatz zu dem Braunvieh, bei welchem in erster Linie die Milchnutzung steht. Nun weiß jeder erfahrene Züchter, daß durch rasche Entwicklung, mit andern Worten durch reichliche Ernährung in jugendlichem Alter, zwar die Körperformen gewinnen, aber die Anlage zur Milchproduktion zurücktritt; so wird der Gegensatz zwischen beiden Rassen immer bleiben, so lange die Nutzungsrichtung eine verschiedene ist. Soweit darf aber der Braunvieh-Züchter nicht gehen, daß er die Körperformen vernachlässigt, denn nur in gut gebauten, gesunden Tieren beruht die Sicherheit der Zuchtfortpflanzung, wozu allerdings dann naturgemäße Aufzucht und insonderheit Weidegang gehört. Auf einen Fehler, der in Oberschwaben häufig gemacht wird, möchte ich noch aufmerksam machen, daß die Rinder zu früh zugelassen werden, was die körperliche Entwicklung schwer beeinträchtigt.

Doch mit all' dem ist die Sache nicht entschuldigt; die Ausstellung des Braunviehs in Cannstatt bleibt eine geringe sowohl der Zahl als der Güte nach; ich habe schon manche bessere Bezirksausstellung gesehen.

Wenn die Braunvieh-Züchter die Unterstützung der Regierung beanspruchen — und sie haben wohl ein Recht dazu — so müssen sie bei den Landes-Ausstellungen auch zeigen, was sie leisten können; das ist in ihrem eigenen Interesse schon deshalb, wenn sie sich über ihre Zuchterfolge klar werden wollen, dann auch, wenn sie später einmal daran denken wollen, einen Markt nach dem Ausland für Zuchttiere zu bekommen, was den Züchtern der Simmenthaler Rasse, wenn sie so fortmachen, in kurzer Zeit gelingen wird.

Ein wenig erfreuliches Bild, es muß zu unserem Leidwesen gesagt sein, bot die Ausstellung des Stammzuchtvereins Biberach. Wenn ich einen jungen Farren ausnehme, war kein tadelloses Tier dabei. Mit den Verhältnissen im Bezirk nicht unbekannt, glaube ich bestimmt sagen zu können, daß bessere und gleichartige Tiere hätten ausgestellt werden können. Wenn aber eine Zuchtgenossenschaft glaubt, daß sie mit dem einfachen Hinsenden von Tieren zur Ausstellung ohne jeden Plan, ohne jede Zusammenstellung einen Erfolg erringen kann, so hat sie ihre Aufgabe nicht verstanden.

Mehr befriedigt hat die einzige Zuchtfamilie des Braun- und Grauviehs, welche ausgestellt war. Wenn ich auch mit der Zuchtrichtung derselben nicht ganz einverstanden bin und wenn auch hier die einzelnen Tiere nicht hervorragend waren, so zeigte sich doch eine Gleichmäßigkeit unter denselben, welche auf langjähriges verständiges Züchten hinweist.

Jahrelang mit dem Braunvieh arbeitend, obgleich nicht Züchter im eigentlichen Sinne, was durch intensive Milchwirtschaft bedingt ist, weiß ich wohl, welche große Vorzüge das Braunvieh hat. Wenn aber bei den großen Tierschauen eine Leistung, ein Fortschritt sich nicht zeigt, so wird es nahe liegen, daß die K. Zentralstelle die vom Staat für diese Zucht so reichlich gewährten Mittel nicht länger verantworten kann.

Darum hütet euch, ihr Züchter in Oberschwaben, und nehmet ein Beispiel an den Leistungen der Züchter des Simmenthaler Schlags! Es dürfte mir ein Recht zu dieser Mahnung zustehen, denn seit Jahren habe ich die Interessen der Oberländer Viehzucht voll und ganz vertreten.

Nicht unbemerkt darf ich lassen, daß der Großgrundbesitz in Oberschwaben sich mit rührender Bescheidenheit von den Ausstellungen fernhält, auch mit wenigen Ausnahmen die Zuchtbestrebungen durch sein Vorgehen und sein Beispiel nicht unterstützt. Da dürften sich die Herren doch der Leistungen ihrer englischen und norddeutschen Kollegen erinnern.

Bräuninger-Oerlingen.

Ueber Preßfutter-Bereitung.

Von Wirtschafts-Assistent Köstlin in Hohenheim.

(Schluß.)

Die oberste Schichte in der Presse von Blunt wurde durch ein sehr grobstengeliges Gras gebildet, welches mitunter schon auf dem Halm abgestorben war. Die halbwelke, 94 Mtr.-Ztr. schwere Futtermasse wurde im Thau eingefahren, sie erwärmte sich nach fünf Tagen auf 60° C., worauf die Temperatur langsam zurückging. Da die Pressung in den Randpartien dieser obersten Schichte eine geringere war, so verschimmelte ein großer Teil derselben.

Da von dem Preßfutter 26,7 Mtr.-Ztr. zur Verfütterung gelangten und 37,4 Mtr.-Ztr. nicht dazu benützt wurden, so ergiebt sich nach den Analysen von Dr. Kreutzhage und Dr. Eisenlohr:

		Gehalt des Grases:	Gehalt des Preßgrases:	Berechnete prozentische Verluste für die verfütterte Preßfuttermasse:	Berechnete prozentische Verluste für die gesamte Preßfuttermasse:
	an Wasser	65.46	53.44	76	44
	„ Trockensubstanz	34.54	46.56	61	8
in % d. Trockensubstanz	Rohasche	12.10	9.34	71	28
	Rohfett	2.28	3.66	37	+ 37
	Rohfaser	33.59	32.49	64	11
	Stickstofffr. Extraktstoffe	40 54	41.39	60	6
	Rohprotein	11.49	13.12	56	—
	Eiweiß	9.56	10.50	58	—
	Amid	1.93	2.62	50	+ 33
	Gesamtsäure	—	4.60	—	—
	Milchsäure	—	0.86	—	—

Vergleicht man nun die in den verschiedenen Schichten erzielten Resultate, so läßt sich trotz der teilweise ähnlichen Futterarten und der ähnlichen Behandlungsweise in den verschiedenen Pressen und in dem Silo keine große Uebereinstimmung erblicken. Der Grund für diese großen Differenzen liegt nun wohl darin, daß zunächst die Umbildungsprozesse bei der Preßfutterbereitung sehr verschieden waren, daß dann aber auch die richtige Probenahme Schwierigkeiten bereitet. Für die Beurteilung des Preßfutterverfahrens sind am wichtigsten die prozentischen Verluste an Trockensubstanz, stickstofffreien Extraktstoffen und Rohprotein, und dann die Umbildung in Säuren und Amide. Je energischer der Oxidationsprozeß ist, desto mehr werden die stickstofffreien Extraktstoffe der Zersetzung unterliegen. Die größten Schwankungen findet man bei den prozentischen Verlusten an Rohasche und Rohfett; die Rohasche kann teils im abfließenden Safte verringert werden, teils kann sie sich vermehren durch zufällige Erdbeimengungen in der Preßfutterprobe. Bei Rohfett rührt die Vermehrung von den sich bildenden Säuren her, welche auch wie Fette in Aether löslich sind.

Die Resultate, welche sich aus hiesigen und anderwärts angestellten Versuche ergeben, lassen nachstehende Folgerungen ziehen:

Zunächst hat sich die Behauptung von Fry, dem bekannten Verfasser der Broschüre über „Einsüßung der Futtermittel", bloß Futterpflanzen mit lebensfähigen Zellen, welche nicht mehr als 75 % Wasser haben sollen, zur Ensilage zu verwenden, bestätigt. Fast alle Bemühungen, verdorbene ausgelaugte Futterarten in Preßfeimen zu konservieren, sind daran gescheitert, daß die Futtermasse in faulige Gärung überging oder wenigstens durch Schimmel und andere Pilze stark befallen wurde. Frhr. v. Perglas macht übrigens den beachtenswerten Vorschlag, ausgelaugtes Futter, welches bei der gewöhnlichen Heuwerbung auf größeren Gütern fast stets vorkommt, bloß in sehr dünnen Schichten und zwar abwechselungsweise mit ganz frischem Futter einzulegen, weil dadurch den ausgelaugten Schichten viel von der Wärme, welche in den frischen entsteht, zu gut kommt.

Ganz besonders wichtig ist es, daß das zur Ensilage zu verwendende Futter keinen höheren Wassergehalt besitzt als 75 %, denn dadurch, daß viel von dem überschüssigen Wasser verdunstet, wird viel Wärme gebunden und die Temperatur steigt nicht so hoch, daß die Pilze getötet würden. Zudem sind es die so gefürchteten Buttersäure- und Essigsäurebakterien, welche bei niederen Temperaturen (30—40° C.) ihre günstigsten Entwickelungsbedingungen finden und dadurch, daß ihre Produkte dem Futter einen sehr unangenehmen Geruch und Geschmack geben, großen Schaden anrichten.

Um auf einfache Weise den richtigen Wassergehalt des zu ensilierenden Futters zu ermitteln, dreht man einen Futterwisch mit den Händen, so lange noch Saft abfließt, ist das Futter noch zu naß zum Ensilieren.

Die Anlage der Preßfeime betreffend, ist nicht ratsam, das Futter auf einen hohen Balkenrost zu setzen, um das Futter unten trocken zu halten. Es sollen vielmehr die Balken an einem trockenen Orte horizontal in den Boden eingegraben werden, damit keine die Zersetzung veranlassende Luft in die unterste Schichte gelangen kann.

Da bei plötzlich eintretendem Regenwetter gewöhnlich sehr große Massen schnell einsiliert werden sollen, so ist es vorteilhaft, schon bei gutem Wetter eine kleine Schichte anzulegen, in welcher man die Temperatur ziemlich hoch (70° C.) steigen läßt. Später können dann ohne Gefahr mächtige Schichten aufgesetzt werden, weil die Wärme von den unteren Schichten sehr schnell nach den oberen weiter geleitet wird. Eine große Rolle beim oberirdischen Preßverfahren spielt das richtige Aufsetzen der Feime. Um das Aufsetzen zu erleichtern, werden in den vier Ecken Stangen senkrecht aufgestellt. Beim Abladen hat man die Vorsicht zu gebrauchen, dieses Geschäft nicht bloß an einer Seite, sondern abwechslungsweise an allen vier Seiten vorzunehmen.

Die Temperatur, welche anfangs Tag für Tag ermittelt werden sollte, wird am besten mit den für die Pressen konstruierten Eisenstab-Thermometern gemessen. Sobald eine Temperatur von 60° C. erreicht ist, wird sofort gepreßt, weil höhere Temperaturen stets mit bedeutenden Verlusten von leichtzersetzlichen Nährstoffen verbunden sind.

Das Eindringen von Luft in das Innere der Feime ist möglichst zu hindern; es sollen die Seitenwände daher nicht abgeschrotet, sondern tüchtig abgerecht und bei zarterem Futter unter Umständen angepritscht werden. Schon bei der Anlage der Feime ist darauf zu achten, daß die Presse nicht an eine sehr windige Stelle zu liegen kommt, denn es steigt bei kalten Herbstwinden die Temperatur nur sehr langsam. Die Feime mit Stroh zu decken, hilft nicht viel, weil die oberste Futterschichte stets durch das sich dort niederschlagende Verdunstungswasser durchnäßt wird. Sinkt die Temperatur der Feime allmählich, so hat trotzdem der Druck nicht ganz aufzuhören; es liegt hierin ein großer Vorteil derjenigen Pressen, welche einen konstant wirkenden Druck ausüben.

Damit kämen wir zur Besprechung der verschiedenen Preßvorrichtungen bei den Silos und Feimen. Wo die Herstellung von Preßfutter in großem Maßstabe vorgenommen wird, kommt in erster Linie das Silo in Betracht, denn es unterliegt keinem Zweifel, daß bei demselben die Verluste bei richtiger Temperaturregulierung am geringsten sind, weil die Randverluste, welche bei den Feimen oft sehr bedeutend werden können, bei den Silos fast ganz wegfallen. Allerdings sind die Anlagekosten für ein wasserdichtes Silo hoch, auch erfordert die Pressung, welche gewöhnlich durch Erde oder durch Dielen mit darauf gelegten Steinen erfolgt, viel Arbeitskräfte, namentlich wenn mehrere Schichten in längeren Zwischenräumen eingelagert werden. Außerdem ist auch die Ermittelung der Temperatur im Silo nicht so bequem wie in den Feimen. Letztere haben den Vorzug der geringen Arbeitskosten für Pressung und der leichten und einfachen Vornahme der Temperaturregulierung, von welcher hauptsächlich das Gelingen dieser Konservierungsmethode abhängt. Der vielgenannte Vorteil der Feime, daß sie an jedem Orte aufstellbar sei, ist von geringerer Bedeutung, weil gewöhnlich bloß eine große Feime in der Nähe der Ställe angelegt wird, denn es sind die Randverluste um so geringer, je größer der Inhalt der Feime ist.

Die Preßfeimen sind von verschiedener Konstruktion; die primitivste ist die, bei welcher die Pressung ähnlich wie bei den Silos mit Erde 2c. bewerkstelligt wird. Diese Art der Pressung ist jedoch nicht zu empfehlen ist, da das Deckmaterial bei öfterem Nachfüllen mehrmals auf bedeutende Höhe gehoben werden muß. In Amerika werden die Pressen häufig überdacht und an diese Dachenden Kisten oder dergl. mit Steinen angehängt; teilweise sind zerlegbare Wellblechdächer im Gebrauche, welche ganz gute Dienste leisten mögen, aber zu teuer sind, weswegen sie bei uns nicht zur Verwendung kommen. Hierzulande haben hauptsächlich die verschiedenen Seil-, Ketten- und Hebelpressen starke Verbreitung gefunden. Zu den ersteren gehört die Presse von Johnson, bei welcher bloß der teure Preis und der nicht konstant wirkende Druck zu tadeln ist. Aehnlich ist die Lindenhofer Kettenpresse, welche jedoch einfache Hebel ohne Uebersetzung besitzt, dagegen ca. $^1/_3$ billiger ist als die vorige. Die Blunt'sche Presse, welche den Vorzug des kontinuierlich wirkenden Druckes hat, steht im Preise ähnlich wie die Lindenhofer. Die Zweckmäßigkeit der Blunt'schen Presse wird dadurch beeinträchtigt, daß das Auflegen der schweren Balken ein sehr umständliches Geschäft ist, daß das obere Balkengerüst eine horizontale Ebene darstellt, wodurch das Futter in den Randpartien leichter verschimmelt, weil es dort nie so fest gepreßt wird als in der Mitte, und weil auch der niederfallende Regen auf der horizontalen Oberfläche nicht gut ablaufen kann. In der Gebrauchsanweisung sind die Dimensionen für die Balken zu gering angegeben. Ist die Presse in Thätigkeit, so hat man noch manche zeitraubende Arbeit mit derselben; da der Druck aufhört, sobald die an den Hebelarmen aufgehängten Kisten den Boden erreicht haben, so müssen die Hebelbalken gehoben werden und das Schraubengewinde, welches das obere und untere Balkengerüste verbindet, verkürzt werden. Ein weiterer Nachteil ist endlich der, daß beim Anbrechen der Feime das ganze Gerüst abgenommen werden muß, wodurch dann der Druck ganz aufhört. Da die gewöhnlichen Seil- und Kettenpressen wegen des mangelnden konstanten Drucks unseren Anforderungen auch nicht vollständig entsprechen, so wäre es wohl zweckmäßig, diese dadurch zu verbessern, daß man jedes einzelne Seil mit einem Hebel versieht und an dem Ende derselben eine mit Steinen zu füllende Kiste anhängt. Solche Kettenpressen lassen sich übrigens, wenn Ketten in genügender Menge und Stärke vorhanden sind, mit guten Hebelstangen leicht selbst konstruieren.

Bei der Frage, wie weit die Bereitung von Preßfutter gegenüber derjenigen von Dürrheu auszudehnen ist, sind die Herstellungskosten, die Nährstoffverluste und die Fütterungsresultate dieser verschiedenen Methoden in Betracht zu ziehen.

Die ersteren stellen sich für Preßfutter wegen der bedeutenden Fuhrkosten häufig höher wie bei Dürrheu, die Nährstoffverluste werden bei zweckmäßiger Heuwerbung nicht so groß sein als bei der Preßfutterbereitung, endlich sind die Fütterungsresultate mit gutem Dürrheu besser als mit dem im Gehalt großen Schwankungen unterworfenen Ensilagefutter. Der letztere Umstand läßt auch bezüglich der Schmackhaftigkeit, welche wesentlich den Nähreffekt mitbedingt, meist zu Gunsten von gutem Dürrheu sprechen. Wo man viel wasserhaltige Futtermittel verwendet, wird durch das Preßfutter der Wassergehalt des Gesamtfutters noch erhöht, was eine starke Verdauungsdepression zur Folge hat, weil das überschüssige Wasser wieder aus dem Tierkörper entfernt werden muß.

Es wird deshalb das Preßfutter das Dürrheu nie verdrängen, aber es ist die Bereitung des ersteren ein Mittel, sich bei schlechter Witterung vor großen Verlusten zu schützen, da vor der Einführung derselben der Landwirt den Unbilden der Witterung ziemlich machtlos gegenüberstand. Die Preßfutterbereitung hat dann besonders auch für Futterarten, welche sich nicht zur Dürrheubereitung eignen, große Bedeutung erlangt.

Die Lösung der Frage, welche von beiden Methoden in den einzelnen Fällen die vorteilhaftere ist, wird mit den bis jetzt angestellten Versuchen nicht herbeigeführt. Es wird dies am ehesten durch Versuche geschehen, die in der Weise ausgeführt werden, daß größere Futterkomplexe von genau gleichem Stande und ganz ähnlicher Zusammensetzung der Futterpflanzen zu Dürrheu- und Preßfutterbereitung verwendet und dann mit den erzielten Futterarten vergleichende Fütterungsversuche angestellt werden.

Der Getreide-En gros-Markt in Ulm.

Die günstige Beurteilung, welche der Entwurf, betreffend „die Errichtung eines Getreide-En gros-Markts in Verbindung mit der Schranne", in Nr. 30 S 352 ds. Blts. vom vorigen Jahr und bei vielen Konsumenten gefunden hat, veranlaßt mich auf diese Angelegenheit zurückzukommen, trotzdem von Seiten der Produzenten weniger Interesse hiefür gezeigt wurde.

Es mag diese Zurückhaltung zum Teil in dem angestammten Konservatismus unserer Landbewohner, zum größeren Teil aber in der diesjährigen anhaltenden günstigen Geschäftslage unseres inländischen Getreidehandels zu suchen sein.

Während in früheren Jahren die ausländische Konkurrenz ununterbrochen ihren Druck auf den inländischen Markt ausübte, war dieselbe heuer ziemlich lahm gelegt und der Verkauf sämtlicher landwirtschaftlichen Erzeugnisse nahm einen Schwung, wie er günstiger für die Produzenten kaum gedacht werden konnte. Ob dieses sich heuer wiederholen wird, ist sehr zweifelhaft, und ich halte es daher für angezeigt, rechtzeitig auf die Sache zurückzukommen und zwar umsomehr, als ich aus Aeußerungen von Landwirten entnehmen konnte, daß mein Vorschlag von dieser Seite nicht so allgemein verstanden wurde als es mir wünschenswert erscheint.

Zur Anregung einer wiederholten Besprechung will ich versuchen, durch Beispiele zu zeigen, inwiefern die Errichtung eines Getreide-Großmarkts seine Berechtigung hat, nicht nur zum Nutzen einzelner größerer Landwirte, sondern auch zur Hebung und Widerstandsfähigkeit der inländischen Produktion im Kampfe mit der ausländischen Konkurrenz. Insbesondere dürften auch bessere Qualitäten, wenn sie in nennenswerten Posten zum Verkauf angeboten werden, von Seiten der Konsumenten mehr Beachtung finden, als dies mitunter auf den Schrannen, wo in der Mehrzahl die Zwischenhändler sind, der Fall ist.

Während vor Einführung des Gewichts Landwirte groß und

klein fast gezwungen waren, ihre Erzeugnisse auf den Schrannen feil zu bieten, weil die Käufer das „Schrannenmaß" dem „Bühnenmaß" vorzogen, macht sich jetzt das Bestreben, die Schrannen zu umgehen, immer mehr geltend, zum Teil um die bei größeren Posten nicht unbedeutenden Schrannenkosten zu sparen, zum Teil um sich nicht von der Tageskonjunktur abhängig zu machen.

Es sind auf dem Lande viele Kleinhändler, welche die Vermittelung zwischen Produzenten und Konsumenten oder Großhändlern erstreben; diese Bemühungen in für den inländischen Handel förderliche Bahnen zu leiten, für sie und größere Produzenten eine billige Absatzgelegenheit zu ermöglichen, indem wir in Ulm einen Stapelplatz für Getreideverkehr der näheren und ferneren Umgebung zu errichten suchen, ist der Zweck meiner Bemühung. Was Mannheim für norddeutsche und russische, München für süddeutsche und ungarische Erzeugnisse ist, kann Ulm in kleinerem Maßstab für das fruchtreiche Oberland, die Alb und das benachbarte bayerische Gebiet werden. Dabei wird der Schrannenverkehr, wie er bisher bestand, wenig berührt, kleinere Partien werden nach wie vor auf die Schranne angewiesen sein.

Bekanntlich sind Märkte, wo der auswärtige Käufer mit Bestimmtheit darauf rechnen darf, daß er seinen Bedarf decken, beziehungsweise eine Eisenbahnwagenladung an einem Markttag zusammenbringen kann, für den Verkäufer stets günstiger, als wenn mangels genügender Zufuhr derselbe auf die Käufer am Platze allein angewiesen ist.

Mit den vorerwähnten Beispielen beginnend, will ich gleich zum voraus gestehen, daß mir von Seiten größerer Bauern mehrfach Einwendungen, namentlich bezüglich des Verkaufs von Kernen in größeren Partien, gemacht wurden. Ich erfuhr, was mir wohl bekannt, daß sich selbst die größten Hofbesitzer der Ulmer Alb kaum entschließen werden, ein Quantum von 30 Ztr. Kernen auf einmal zu gerben; der Bauer verkaufe allenfalls Weizen und Gerste in größeren Quantitäten, Kernen aber behalte er zurück, um sie in kleinen Posten zu verkaufen, wenn er gerade Geld brauche. Weit entfernt, diesen Einwand zu widerlegen, gebe ich denselben vollständig zu, führe aber an, daß es besonders bei flauem Geschäft vielfach gebräuchlich ist, daß die Bauern und kleineren Leute den Kernen dem Müller oder dem im Ort befindlichen Kleinhändler zum Kauf anbieten, und Ersterer, um sich die Kundschaft zu erhalten, genötigt ist, denselben zum Wiederverkauf zu übernehmen, ihn auf die Schranne zu stellen oder ihn in Kunstmühlen oder Getreidehandlungen auf dem Hausierweg zu verkaufen.

Im ersteren Fall hat er bei einem größeren Quantum nicht unbeträchtliche Kosten, im zweiten Fall ist er von der Laune des Käufers, dem er die Ware zugeführt hat, abhängig, in beiden Fällen wird der Handel von der vielleicht vorübergehend zufällig ungünstigen Tageskonjunktur beeinflußt, und der Eigentümer ist genötigt, um weitere Kosten zu sparen und sich nicht einem zweiten Mißerfolg auszusetzen, die Ware loszuschlagen.

Anders ist es, wenn er die durch Errichtung eines En gros-Markts gebotene Verkaufsgelegenheit benützt. Er hat gegen Entrichtung des ungefähr hälftigen Betrags der gewöhnlichen Schrannengebühren dreiwöchentliche freie Lagerung, kommen durch Zufall mehrere größere Posten zusammen, so daß das Angebot die Nachfrage übersteigt, wird die Verwaltung Sorge tragen, Käufer durch Aufführung des Lagerbestands im Schrannenbericht zum Besuch des nächsten Markts zu veranlassen. Daß dies mit Erfolg geschehen kann, verbürgt die seiner Zeit gegebene Erklärung des verehrlichen Vorstands des württembergischen Müllerverbands, welche lautet: „Die Müller werden sofort versuchen, den teilweisen Bedarf an Brotfrüchten in Ulm zu decken, sobald ihnen Gelegenheit geboten, Wagenladungen bei mäßigen Spesen einzukaufen."

Es erübrigt mir nur noch, über die Art der Benützung des Getreidemarkts en-gros ein Beispiel zu geben, das ich auf Kernen anwende, welches aber für andere Sorten gleichfalls Anwendung finden kann.

Will der Verkäufer seinen Kernen, bevor er ihn zum Verkauf stellt, nicht mischen und in Exportsäcken egalisiert fassen, so läßt er ihn im Schrannengebäude aufziehen und anschütten, wofür er einschließlich Abladen 3½ ₰ per Ztr. bezahlt, dagegen 3 Wochen freie Lagerung genießt; kann der Eigentümer innerhalb 3 Wochen nicht verkaufen, was wohl selten anzunehmen ist, so kann er gegen Berechnung der üblichen Lagergebühren, $^8/_{10}$ bezw. $^5/_{10}$ ₰ per Ztr. und Woche, sein Getreide beliebig lange eingelagert lassen, um den geeigneten Zeitpunkt zum Verkauf abzuwarten. Ist der Kaufsabschluß gemacht, so hat der Verkäufer per Ztr. 5 ₰ Gebühren zu bezahlen. Das Auffassen und Aufladen geht auf Rechnung des Käufers, welcher auch die Säcke zu stellen hat. Eine längere Einlagerung dürfte sich mehr als bei Kernen bei Weizen, Gerste und Haber empfehlen. In ersterer und letzterer Sorte haben die Aufkäufe der K. Proviantämter nicht selten eine Einwirkung auf die Preise; es empfiehlt sich für diese Zeit, wo dieselben ihre Lager füllen, größere Posten in dieser Ware parat zu stellen.

Schließlich noch einige Worte über den Verkauf von Gerste in größeren Schlägen.

Viel mehr als bei allen anderen Getreidearten hat es beim Einkauf von Gerste Wert, größere Partien einerlei Provenienz zu erhalten. Es ist für den Bierbrauer von besonderem Vorteil, gleichwüchsige Gerste zu erwerben. Dieselbe bedingt gleiche Bodenverhältnisse, gleichmäßige Vegetation, sorgfältige Ernte und gute Behandlung beim Dreschen und Putzen.

Wie z. B. Konsumvereine den Einkauf von Saatfrüchten und Dünger besorgen, ebenso könnten sie den Verkauf brauchbarer Brauergerste anstreben, indem sie besorgt sind, daß die Vereinsmitglieder die von ihnen erzeugte Gerste gleichmäßig reinigen, hier auf öffentliches Lager geben, bis das ganze Quantum beieinander ist und die zum Verkauf günstige Zeit eintritt; nach Umständen könnten Minderbemittelten vom Verein Vorschüsse auf die lagernde Ware gereicht werden.

Die Gerste aus der Gegend von Langenau, Giengen ꝛc. ist beliebt, sie fände hier sicher viele Liebhaber, wenn z. B. ein Landwirt mittelst eigenen Fuhrwerks sein Erzeugnis auf den Großmarkt stellte, er könnte die auf Gerste erwachsende Fracht selbst verdienen und die Hälfte der bisher üblichen Schrannenspesen sparen. In allen Fällen liegt jedoch der Hauptwert einer Reorganisation des inländischen Getreideverkehrs darin, daß die Verkäufer größerer Posten nicht so sehr von der Tageskonjunktur abhängig sind, als wenn sie ihre Ware auf irgend welche Schranne stellen oder privatim anbieten. Sehr oft ist die Kauflust einzelner durch vorhergegangene Annahme ausländischer Offerte oder andere Umstände geschwächt; jedenfalls werden gute Qualitäten mehr Liebhaber finden und bessere Preise erzielen, wenn sie auf öffentlichem Lager ausgestellt, als wenn sie auf dem Hausierwege angeboten werden. Nebstdem hat der Produzent bei eintretender besserer Nachfrage sein Erzeugnis am Platz und kann die günstige Verkaufsgelegenheit sofort ausnützen.

Schließlich erübrigt mir noch zu sagen, daß gerade die Gleichmäßigkeit ausländischer Gerstesendungen und die hiedurch erzielte größere Zuverlässigkeit bei der Malzfabrikation die Ursache ihrer Beliebtheit sind, daß die Einrichtung, größere Partien an der Schütte kaufen zu können, zur Solidität des inländischen Handels ungemein viel beitragen würde und wohl manchen Käufer veranlassen dürfte, lieber vom öffentlichen Lager, als auf Lieferung nach mitunter „geschmeichelten Mustern" ausländischer Herkunft zu kaufen. Z.

Landwirtschaftliches aus Württemberg.

Crailsheim. Am 20. September feierte der landwirtschaftliche Bezirksverein unter großartiger Beteiligung der Bevölkerung und vom herrlichsten Wetter begünstigt, sein Jahresfest, mit welchem eine Ausstellung von Rindvieh, von landwirtschaftlichen Maschinen und Gerätschaften, von Obst und Bienen, sowie eine Lotterie verbunden war. Das schöne Zuchtvieh und die prächtige Obstausstellung, arrangiert von Pomolog Roll, zeigte, daß auch in unserem Bezirke die Landwirtschaft unter der eifrigen Pflege des Vereins gute Fortschritte in den verschiedensten Richtungen macht. Viehpreise wurden 44 im Gesamtbetrag von 700 ℳ vergeben. — Seit einer Reihe von Jahren hat der Verein die Obstbaumzucht speziell unter seine Fürsorge genommen und große Opfer gebracht, dafür kann er aber auch jetzt schon auf einen schönen Erfolg zurückblicken. Bei dem heurigen Feste wurden denn auch 12 Baumwärtern verschiedene Anerkennungen zuerkannt, nämlich 3 Diplome für vorzügliche Leistungen und 5 Diplome für gute Leistungen auf dem Gebiete des Obstbaues und 4 öffentliche Belobungen. Das Festessen war durch eine Reihe von begeistert aufgenommenen Toasten gewürzt, von denen besonders hervorzuheben ist derjenige von dem Vereinsvorstand, Herrn Oberamtmann Kilbel, auf Se. Majestät den König, dem unermüdlichen Förderer und Beschützer der Landwirtschaft, sowie derjenige von Herrn Stadtschultheiß Sachs auf die K. Staatsregierung und Se. Exzellenz den Hrn. Staatsminister v. Schmidt. An Se. Majestät den König wurde ein Telegramm abgesendet, das huldvollst aufgenommen und erwidert wurde. B.

Monatsversammlung württ. Landwirte am 6. Oktober.

Das vor 8 Tagen stattgehabte Volksfest mit Zuchtvieh-Ausstellung, die dringenden Ernte- und Saatgeschäfte und der Mangel an verkäuflicher Frucht, weil solche noch nicht gedroschen, erklären zur Genüge, daß die heutige Oktoberversammlung der „Vereinigung württ. Landwirte" weniger stark besucht war. Zuerst wurde den Erschienenen mitgeteilt, daß das Komitee des im September abgehaltenen ersten Saatfruchtmarktes sich entschlossen hat, Sr. Majestät dem Könige mit einem Huldigungsschreiben einen aus den verschiedensten (hauptlich dem Hohenheimer Versuchsfeld entnommenen) Fruchtähren geschmackvoll gebundenen Strauß zu übersenden. Se. Majestät, hocherfreut über diese Gabe der Landwirte aus dem so reichen Erntejahr 1890, hat dem Komitee seinen Dank und die Versicherung seiner für das Wohl der Landwirtschaft stets lebhaften Fürsorge ausdrücken lassen. Adresse und Antwort aus dem K. Kabinet sind dem Versammlungsbuche der „Vereinigung württ. Landwirte" einverleibt. — Die Versammelten besprachen hierauf eine Reihe von geschäftlichen Fragen, so über die Preise von Obst, Hopfen ꝛc., über Ernteausfall und Saatenstand, über Erfahrungen mit Drainage ꝛc. — Der Stand der Mitglieder beträgt gegenwärtig 90. Die nächste Monatsversammlung wird, wie zu erwarten, eine größere Versammlung ergeben, und werden dabei eine oder mehrere wichtige allgemeine Fragen zur Besprechung gelangen.

Obstladen des württembergischen Obstbauvereins.

Der württ. Obstbauverein, welcher die Interessen seiner Mitglieder wie des gesamten Obstbaues in Württemberg aufs kräftigste vertritt und stets bestrebt ist, für die Förderung dieser Interessen praktisch Hand anzulegen, hat gewiß einen glücklichen Griff gethan, indem er auf seine Rechnung einen Obstladen in der Hirschstraße 28, Stuttgart, errichtet hat. Beim Obst wie bei so vielen anderen Produkten der Grundbesitzer fällt der Hauptnutzen dem in krankhafter Weise ausgearteten Zwischenhandel in die Tasche, so daß der Produzent für seine Ware wenig erhält und der Konsument sie teuer bezahlen muß. Die Unmöglichkeit, seine Obstprodukte um entsprechenden Preis verwerten zu können, entleidet dem Gartenbesitzer seine ursprünglich mit Liebe gepflegten Kulturen. Wer also für Hebung und Ausbreitung des Obstbaues sorgen will, muß für gute Verwertung sorgen.

Der Obstladen des württ. Obstbauvereins hat die Bestimmung: 1) den direkten Verkauf und Ankauf von eingeliefertem Obst aller Art zu vermitteln, 2) ein Kommissionsbureau zu bilden, in welchem die Produzenten anmelden, wie viel und wann sie von irgend einer Obstsorte abzugeben haben, und die Konsumenten und ausländischen Händler ihren Bedarf und Begehr kund thun. Auf diese Weise können Produzenten und Konsumenten durch Vermittlung dieses Bureaus einander näher gebracht und zu direktem Verkehr geführt werden. Die von dem Obstbauverein mit der Führung des Ladens und Bureaus betraute Persönlichkeit bürgt dafür, daß das gemeinnützige Unternehmen prosperieren wird. St.

Die Blattfallkrankheit (Peronospora).

Angeregt durch den Stuttgarter Artikel in Nr. 40 gebe ich hiemit auch meine Erfahrungen in die Oeffentlichkeit.

Bei sorgfältiger Behandlung genügt die Spritze von Fr. Betz in Weinsberg zu 18 ℳ vollständig.

Unmittelbar nach verflossener Blüte spritzte ich zum erstenmal und Mitte August zum zweitenmale. Künftig werde ich jedoch auch vor der Blüte und somit dreimal spritzen.

Die erste Vornahme geschah an einem sehr warmen Tag in den kühleren Abendstunden; zu 3 Ecklen Weinberg brauchte ich genau zwei Stunden. Beim Verlassen machten mir die angesammelten blauen Tropfen an den Zacken der Blätter große Sorge, und ich war sehr befriedigt als im Laufe der Nacht ein ausgiebiger Regen niederging, welcher in meiner Vorstellung als Verdünnung wirken sollte. Andern Morgens wähnte ich die Blätter vollkommen abgewaschen und dachte schon an eine sofortige neue Bespritzung, fand aber, daß der Kupferkalk, weil er vor dem Regen festgetrocknet, von diesem nicht abgeflößt worden war. Die Blätter waren, wenn man den mehligen Beschlag abwischte, gänzlich unversehrt und grün wie zuvor. Der Beschlag selbst schmeckte rein erdig, etwas schrumpfend, was von überschüssigem Kalk herrührt; von Kupfergeschmack keine Spur. Ich habe jeden Stock ganz gehörig durchgespritzt, selbst von mehreren Seiten, so daß ich sagen kann: das Spritzen kann eigentlich nicht übertrieben werden. Zwei Bekannte haben auch gespritzt. Der eine sparte am Wasser und machte die Mischung dreimal dicker als vorgeschrieben. Ich stellte ihm die bittersten Erfahrungen in Aussicht, muß aber gestehen, daß sein Weinberg, den ich inzwischen wiederholt begangen, sehr schön steht. Natürlich! Wenn die Giftigkeit des Kupfers durch den Kalk unschädlich gemacht wird, so kann ja am Ende auch eine dreifach starke Mischung kein Unheil anrichten.

Möge aber dennoch jeder bei der gegebenen Vorschrift bleiben und namentlich die Mischung erst ganz unmittelbar vor dem Spritzen herstellen.

Der andere Bekannte war der Meinung, der Kalk koste ja nichts, also Kalk genug her! Richtig sah sein Weinberg nach dem Spritzen aus, als ob er frisch aus der Mühle käme; einen Schaden konnte ich übrigens bis heute auch dort nicht entdecken.

Meine Spritze wasche ich nach gethaner Arbeit sofort gut aus und ab, fülle sie über Nacht mit Wasser und trockne sie andern Tags mit einem Schwamm gut aus und reibe sie außen mit einem geölten Lappen pünktlich ab; namentlich den Strahlschieber empfehle ich der liebevollsten Behandlung.

Beim ersten Spritzen halte ich den dünnsten Strahl für ausreichend; beim zweiten dagegen nehme man den dritten einfachen oder noch besser den mittleren Doppelstrahl, welcher eine Fläche bildet wie etwa ein Spickel eines aufgespannten Schirms und sich dann in einen sehr ausgiebigen Staubregen auflöst, welcher ganz besonders wirksam da ist, wo man am Rand einer höheren Mauer auf die nächstniederen herabregnen lassen kann. Wer seine Spritze lieb hat, der leihe sie nicht aus, der Dank ist klein und der Verdruß groß. Mehrere Weinbergsnachbarn können zusammen eine Spritze anschaffen und sich auch beim Spritzen helfen, denn es ist gut, wenn man zu zweien ist.

Kirchberg a/Murr. H.

Die Fortschritte in der Landwirtschaft.

Wenn man von größeren Gütern absieht, so läßt sich im landwirtschaftlichen Betrieb kein besonderer Fortschritt nachweisen und der aufgewendeten Mühe für Beförderung des Fortschritts entspricht der Erfolg in keiner Weise. Noch immer herrscht die Dreifelderwirtschaft. Die Feldbereinigung wird nur ausnahmsweise durchgeführt. Größere Meliorationen sind eine Seltenheit. Künstliche Dungmittel finden nur schwer und in geringem Maße Eingang. Die wohlthätige Einrichtung der Darlehenskassen ist noch lange nicht allgemein anerkannt. Bedenkt man nun, welche Mühe und welche Kosten von Seiten der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft aufgewendet werden, um in oben angeführter Weise zu wirken, bedenkt man ferner, wie viel belehrende Artikel das „Württembergische Wochenblatt für Landwirtschaft“ seinem großen Leserkreise bietet, wie vieles in den Bezirksvereinen, bei Festen und landwirtschaftlichen Vorträgen geredet wird, so möchte man fast verzweifeln und seine Zeit lieber auf andere Gegenstände wenden, welche einen besseren Erfolg versprechen. Und doch sind die Wege geebnet und die Kennzeichen, daß es bei uns im landwirtschaftlichen Betrieb nicht rückwärts, sondern vorwärts geht, lassen sich nachweisen.

Allerdings hat der Bewohner der Stadt den Vorteil besserer Schulen und infolge des Verkehrs allerhand geistige Anregung. Wenn aber, weil der schwäbische Bauer etwas unbeholfen ist, vom dummen Bauern geredet wird, so ist dies ganz falsch. Wenn es sich um Fragen handelt, welche die Gemeinde, den Staat oder die Kirche betreffen, so findet man auf dem Lande ein ebenso gesundes und zutreffendes Urteil als in der Stadt. Das Denkvermögen wird durch die etwas gleichmäßige Arbeit auf dem Lande keineswegs beeinträchtigt. Es ist wahr, die einzelnen Arbeiten auf dem Felde sind die gleichen wie zu Großvaters Zeiten. Der große Unterschied zwischen jetzt und einst besteht aber darin, daß gegenwärtig die einzelnen Arbeiten in Zusammenhang gebracht werden müssen. Nur derjenige wird vorwärts kommen, welcher seinen Wirtschaftsbetrieb übersieht und in Einklang zu bringen versteht mit den Forderungen unserer Zeit. Dies ist aber nur dem Manne möglich, welcher etwas gelernt hat. Wie hoch das Wissen und Lernen auf dem Lande geschätzt wird, sieht man daraus, daß nur solche Männer, welche in der Schule etwas gelernt haben, in einflußreiche Stellungen gelangen. Unsere Zeit verlangt aber, daß auch noch nach der Schule weiter gelernt wird. Deshalb sind die Fortbildungsschulen eingerichtet worden. Das Lernen putzt den Kopf aus und erweitert den Blick. Ein heller Kopf sieht aber, daß in unserer Zeit der Einzelne sich dem Ganzen unterordnen muß, und daß er zu Grunde geht, wenn er allein fortmachen will. Diese Einsicht bricht sich mehr und mehr Bahn und deshalb ist die Zeit nicht mehr ferne, in welcher die Männer, welche den Samen des Fortschritts für die Landwirtschaft ausgestreut haben, auch Früchte sehen werden.

H. H.

Kleinere Mitteilungen.

Einfuhr von Holz nach Italien.

Nach Ausweis des „Movimento commerciale“ wurde im Jahr 1889 nach Italien eingeführt:

Nr	Holzarten.	Wert in Lire.	Menge in Tonnen: insgesamt	davon aus Oesterreich-Ungarn	davon aus Deutschland
1.	Gewöhnliches Holz, viereckig zubehauen in der Richtung der Längsachse gesägt	24 343 800	405 730	358 635	1276
2.	Desgleichen, roh oder grob zubehauen . . .	2 645 080	66 127	48 265	526
3.	Brennholz	2 335 656	97 319	74 316	—
	Ferner:				
4.	Holzkohlen	1 649 748	24 261	17 765	63
			Menge in 100 kg:		
5.	Gewöhnliches Holz in Brettchen für Schachteln, Siebe u. dergl., sowie in Reifenstäben von beliebiger Länge	764 235	16 983	10 500	365
6.	Desgleichen in Splittern für Streichhölzer	167 952	10 497	4 504	5993
	Gesamtwert . .	31 906 471			

Demnach war die Einfuhr von Holz aus Deutschland auch im verflossenen Jahre durchaus unbedeutend, während Oesterreich-Ungarn allein über $^3/_4$ des italienischen Einfuhr-Bedarfs deckte. Wie italienische Blätter melden, liegt es nun gerade jetzt in der Absicht der bedeutendsten österreichischen Holzhändler, die Preise für Italien mit Rücksicht auf den Wechselkurs um 5 % zu erhöhen.

Unter diesen Umständen dürfte sich vielleicht auch die Ausfuhr aus süddeutschen Waldungen, wo demnächst wegen der durch die Nonnenraupe angerichteten Verheerungen ungewöhnlich große Mengen von solchem zum Schlag kommen werden, lohnend erweisen, und wäre die Redaktion in der Lage, etwaigen Interessenten eine Anzahl italienischer Firmen, welche sich mit dem Handel in Bau- und Nutzholz beschäftigen, zu bezeichnen.

Die Junibeere, Amelanchier canadensis.

Auf den Felsen der schwäbischen Alb wächst sehr häufig eine Mispelart, Mespilus Amelanchier L. (Aronia rotundifolia Pers.), zu den Pomaceen gehörig, gewöhnlich „Felsenbirne oder Traubenbirne“ genannt, auch wilde Zwetschge, mit rundlich ovalen, gezähnten, unten wolligen Blättern, weißer Blüte und schwarzblauen, erbsengroßen Früchten (eßbar); der Strauch schwach mannshoch. Eine Edelart dieses Strauches ist die „Junibeere“, welche schon im vorigen Jahrhundert aus ihrer nordamerikanischen Heimat nach Europa herüberkam und gerne in Gärten als Zier- und Nutzfrucht angebaut wird. Neuestens ist nun eine Abart dieser Junibeere eingeführt worden, die sich durch die Größe ihrer purpurfarbigen Beeren (wie Kirschen), sowie durch sehr angenehmen Geschmack vorteilhaft auszeichnet. Es steht ganz außer Zweifel, daß unsere großfrüchtige Junibeere eine wertvolle Bereicherung unseres Obstbaues bedeutet. Der baumartige Strauch blüht früh, unter den ersten, mit prächtiger weißer Blüte, und gewährt, da er

Hiezu eine Beilage.

bis 10 und 12 Meter hoch werden kann, zur Blütezeit einen wundervollen Anblick. Der Strauch ist völlig winterhart und kann bei uns überall kultiviert werden; je besser der Boden, um so kräftiger der Baum und um so größer und schöner die Frucht. Zur Vermehrung benützt man Ableger und Stecklinge, die im Herbst zu machen sind; auch läßt sich die Junibeere auf Quitten und Weißdorn veredeln. Die Reife erfolgt im Juni (daher der Name, reiht sich also ganz bequem derjenigen der Erdbeere und nachher der Himbeere an, so daß man nach der letzteren alsbald wieder eine höchst wohlschmeckende Frucht im Garten haben kann, die durch Vereinigung von angenehm würziger Säure und Zuckergehalt gerade in der richtigen Jahreszeit ihr jedes Herz und jeden Geschmack erobert, und die zu den verschiedensten Zwecken und, wie wir bestimmt glauben, auch zu Most zu verwenden ist.

Wegen Bezug der Junibeere verweisen wir auf das Inserat der „praktischen Gartenbau-Gesellschaft“ in der heutigen Nummer.

Die Zuchtgenossenschaft für das Meißner Schwein.

Die Zuchtgenossenschaft für das Meißner Schwein hat auf der letzten Tierausstellung der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft in Straßburg nicht nur auf 20 dort ausgestellte Tiere 15 Preise im Gesamtwert von 755 ℳ erhalten, sondern es wurden auch die 110 mitgeschickten Ferkel zu guten Preisen verkauft. Diese Thatsache zeugt einerseits von der großen Beliebtheit, welche sich die Tiere dieses Schlages in allen Züchterkreisen bereits wegen ihrer großen Fruchtbarkeit, Frühreife und Mastfähigkeit zu erfreuen haben, andererseits war sie auch für die Mitglieder der Genossenschaft ein Sporn, immer besseres zu leisten und die Zucht einheitlicher zu gestalten. Daß letzteres nunmehr schon in hohem Grade erreicht, bewies erfreulicherweise die diesjährige Körung, welche anfangs August d. J. vorgenommen wurde; denn trotz des dabei von der Körkommission geübten strengen Verfahrens konnten doch im ganzen Zuchtgebiet 302 Sauen und 40 Eber neu angekört werden, so daß nunmehr die Zuchtgenossenschaft im ganzen über 768 angekörte Sauen und 104 angekörte Eber verfügt. Auch hat sich die Eberzuchtstation, welche sich in Schletta auf dem Gute des Vorsitzenden der Gesellschaft, des Rittergutsbesitzers Klopfer, befindet, und in welcher gegenwärtig 12 junge Eber stehen, nicht nur als sehr praktisch bewährt, sondern es hat sich auch bei der diesjährigen Körung wieder herausgestellt, daß sich ohne dieselbe kein einheitliches Bild von der einzuschlagenden Zuchtrichtung gewinnen läßt. Die Eberferkel, welche zur Zucht besonders geeignet erscheinen, werden bei den einzelnen Züchtern von der Körkommission ausgesucht, von der Genossenschaft angekauft und verbleiben in der Station so lange, bis sie zur Zucht benützt werden können. Entwickelt sich ein Tier wider Erwarten schlecht, so wird es natürlich ohne weiteres ausgemerzt. Die Erfolge, welche die Zuchtgenossenschaft bisher gehabt, haben derselben in letzter Zeit wieder 20 neue Mitglieder zugeführt, so daß sie nunmehr im ganzen 130 Züchter als Mitglieder hat.

(Deutsche landw. Presse.)

Ueber das Einmachen des Sauerkrautes.

Wie viele Fehler werden noch beim Einmachen des Herbstkrautes begangen? Wie oft findet man das Sauerkraut bei dem ländlichen Mittagstische grau, unappetitlich aussehend und hart noch vor. Wie kann diesem Fehler vorgebeugt werden?

Man verwende zum Einmachen nur Gefäße aus Hartholz und Steingut, welche stets in reinstem Zustande zu halten sind. Schon nach der Entleerung im Frühjahre sind dieselben mit heißem Wasser und Bürste gründlich zu reinigen; vor dem Einmachen des Krautes noch einmal heiß auszubrühen, nachdem man den Sommer über dieselben an einem trockenen, luftigen, schattigen Orte aufbewahrt hat. Werden die Einmachfässer im dumpfigen Keller bis zum Gebrauch aufbewahrt, nehmen sie leicht den dumpfen oder sonst unangenehmen Geruch an und teilen solchen dem Kraute mit. Sollen neue Einmachfässer zum Krauteinmachen verwendet werden, so sind die Fässer durch vorheriges Einwässern vom Holzgeschmack zu befreien und mit Essig einzureiben.

Zum Einmachen verwendet man am besten feste, mittelgroße Köpfe, welche 10 Tage auf Haufen gesetzt abgedunstet haben; durch dieses Abdunsten erhält man bedeutend weißeres und zarteres Kraut.

Von den Köpfen entfernt man nun die äußeren lockeren Blätter, bohrt den Strunk (Dorche) aus, stellt den Krauthobel so, daß er wirklich fein schneidet, und lege die Köpfe nicht glatt, sondern zur Schneide schräg stehend in den Hobel. Hierauf belege man den Faßboden mit frischen Krautblättern und lege das Kraut in nicht zu dichten Schichten mit Salz versehen ein, es mit einem hölzernen Kolben gleichmäßig, ohne Gewalt anzuwenden, besonders an den Seiten des Fasses feststampfend. Bei zu kräftigem Stampfen würde wohl die Brühe aus dem Kraute gehen, doch würden auch die langen Krautfäden zerkleinert werden und dasselbe an schönem Aussehen verlieren.

Bei dem Einstampfen ist der aufsteigende Schaum abzunehmen. Auf jede eingelegte Krautschicht ist etwas Salz zu streuen, man nimmt durchschnittlich auf 10 Liter Kraut 50 g Salz. Viele streuen auch auf jede Schicht zur Beförderung des Geschmackes Wachholderbeeren, andere nehmen trockenen Dillsamen, Kümmel, Borsdorfer Aepfel oder Weintrauben. Das Einsalzen des Krautes verhindert die Säurebildung, daher wird zu stark gesalzenes Kraut nicht sauer.

Ist das Faß voll, so belegt man es entweder mit frischen Weißkrautblättern oder, noch vorteilhafter, mit einem leinenen Tuche. Schließlich wird das Faß mit sauber abgewaschenen und abgepaßten Brettchen oder mit einem durchlöcherten Holzdeckel versehen und mit Steinen beschwert. Recht vorteilhaft ist es, das Kraut in mehrere kleinere Fässer statt in ein großes einzumachen, denn, sobald einmal ein Faß angebrochen ist, leidet die Haltbarkeit des Krautes.

Wird sich das Sauerkraut hartkochen, so ist der Stein zu schwer, ist das Sauerkraut zu weich, so ist der Stein zu leicht. Nach der Gärung ist das über dem Kraute stehende Wasser mit allen Unreinlichkeiten, wie Schaum, Schimmel u. s. w. abzuschöpfen und Leintuch, Brett und Steine mit reinem Wasser abzuwaschen. Bei jeder Krautentnahme ist dieses Verfahren zu wiederholen und das Kraut fest anzudrücken.

Salzwasser ist nur dann auf das Kraut aufzugießen, wenn der eigene Saft bei dem beschwerten Kraute nicht hinreicht, über dasselbe zu treten. Sollte das eingemachte Kraut im Laufe der Zeit doch zu weich werden, ist das untaugliche sofort zu entfernen, und nachdem Deckel und Stein gereinigt sind, etwas Weinessig oder Branntwein zuzugießen.

Außer Weißkraut kann man auch noch weiße Rüben, Herbstrüben und Wirsingkohl in Salz einmachen.

Die weißen Rüben werden sauber gewaschen, mit einem Tuche abgetrocknet und auf einem Rübenhobel (es kann auch ein feingestellter Krauthobel sein) ganz fein geschnitten und wie Sauerkraut eingemacht und behandelt.

Vom Wirsing (Kohl) werden die grünen, harten Blätter, welche die zarten, gelben Herzen umschließen, entfernt. Hierauf schneidet man die Köpfe in der Mitte durch, bringt sie 5 Minuten in kochendes Wasser, läßt sie nach dem Herausnehmen abtrocknen, bestreut sie mit Salz und legt sie in Steintöpfe wie Kraut. Doch, da man getrockneten Wirsing, welcher viel besseren natürlichen Geschmack besitzt, zur Zeit von der Hohenlohe'schen Präservenfabrik in Gerabronn so billig bezieht, ist das Einmachen desselben weniger zu empfehlen.

Langenargen am Bodensee. Philipp Held.

Das Schweizer Vieh-Mastpulver

wird namentlich in Oberschwaben vielfach feilgeboten und von leichtgläubigen Landwirten gekauft, welche glauben, eine mangelhafte Haltung durch solche Wundermittel ersetzen zu können, anstatt ihre Tiere gut zu füttern und zu pflegen.

Ueber den wahren Wert dieses von einer Firma in Stuttgart vertriebenen Schweizer Vieh-Mastpulvers belehrt uns Prof. Dr. König in Münster, welcher dasselbe einer chemischen Untersuchung unterzog und folgende Zusammensetzung fand: Wasser $7\frac{1}{2}$ %, Eiweißstoffe $10\frac{1}{3}$ %, Fett gegen 4 %, Zuckerstoffe 30 %, Holzfaser 8 %, Asche (Kalk, Sand, Thon 2c.) 41 %. Bei der mikroskopischen Untersuchung erwies sich dieses Pulver als ein Gemisch von Getreidemehl-Abfällen, Raps, Rübsen, Hederich 2c., Erdnußkuchen, etwas Fenchel, Kümmel, Getreidepulver und Kalk.

Prof. König sagt dazu: Wir haben es also hier mit einem Mischmasch zu thun, der nur verhältnismäßig gering an Nährstoffen ist; denn, wie kohlensaurer Kalk als die Viehmast befördernd wirken soll, ist noch bis jetzt ein Rätsel.

Dieses Schwindelpräparat wird um den Preis von 3 ℳ für das Kilo in den Handel gebracht und findet willige Abnehmer. Es ist geradezu merkwürdig, welche große Rolle die Leichtgläubigkeit noch beim Volke spielt, daß es für solche Dinge, trotz der schweren Zeiten, immer noch Geld übrig hat, während es mit jedem Groschen kargt, welchen es für die nutzbringende Erweiterung seiner Kenntnisse ausgeben soll. Hätte der Mann, welcher ein Pfund dieses Vieh-Mastpulvers kaufte, diese 1 ℳ 50 ₰ für ein volkstümliches Lehrbuch über die Ernährung des Rindviehs ausgegeben, so hätte er daraus gelernt, wie eine richtige und nutzbringende Fütterung einzurichten ist und wie die vorhandenen Futtermittel auf die vorteilhafteste Weise verwertet werden können. Er hätte daraus auch gelernt, wie der Appetit und die Verdauung der Tiere befördert und nötigenfalls angeregt wird, was jedoch durch würzige, appetitreizende Mittel geschehen kann, welche um wenige Pfennige in der Apotheke zu haben sind. Er würde sich überzeugt haben, daß der Erfolg der Fütterung einzig und allein durch die richtige Zusammensetzung der Nahrungsmittel erreicht wird und so wäre ihm diese Belehrung von hundertfachem Nutzen gewesen, aber dafür hat er weder Zeit noch Geld; während der nächste Schwindler, welcher das Geschick hat, ihn durch seine Zungenfertigkeit zu übertölpeln und ihm die unglaublichsten Dinge zu versprechen, in ihm einen sicheren Kunden findet. F. M.

Litteratur.

Die „Deutsche landwirtschaftliche Presse“ im Verlage von Paul Parey in Berlin unter der Redaktion von Dr. Theodor Krauß. Dieselbe erscheint zweimal in der Woche in der Stärke mehrerer Bogen. Preis im Post-Debit 5 ℳ pro Quartal.

Unter allen großen landwirtschaftlichen Zeitungen des In- und Auslandes nimmt die „Deutsche landwirtschaftliche Presse“ durch die Reichhaltigkeit und Gediegenheit der Aufsätze und Mitteilungen aller Art, durch die Beigabe zahlreicher Abbildungen und durch den Umfang des Annonceteils eine hervorragende Stelle ein. Der Preis von 20 ℳ pro Jahr incl. des Porto's ist in Berücksichtigung des Gebotenen mäßig. Das Blatt ist daher als bestes und größtes deutsches Fachblatt allen größeren, gut situierten, Landwirten aufs beste zu empfehlen.

Mit dem neuen Quartal tritt eine sehr wertvolle Beigabe hinzu, nämlich große (22 : 32 cm), in vorzüglichem Farbendruck ausgeführte Porträts typischer Rasse-Tiere nach eigens hiefür von den besten Tiermalern nach der Natur gemalten Bildern. Das erste Blatt stellt den Clydesdale Hengst „Iwan“ von W. v Nathusius-Königsborn dar.

Alle Monate erscheint ein solches Blatt von Rind, Pferd, Schaf oder Schwein, und erhält man auf diese Weise eine schöne Sammlung. St.

Landwirtschaftliche Meliorationen und Wasserwirtschaft. Ihre Erfolge im Ausland und in Deutschland und die Organisation des kultur-technischen Dienstes im Königreich Sachsen. Von E. Fraissinet, Kultur-Ingenieur. Mit einem Vorwort von Herrn Geh. Reg.-Rat Prof. Dr. V. Böhmert. Dresden 1890. G. Schönfeld'sche Verlagsbuchhandlung. Preis 2 ℳ 40 ₰.

In jedem Lande giebt es bezüglich der Ent- und Bewässerungen, der Regulierung von Wasserläufen, des Schutzes gegen Ueberschwemmungen, der Ausnützung des Wassers zu industriellen und landwirtschaftlichen Zwecken noch außerordentlich viel zu thun. Von der größten Wichtigkeit ist dabei die Erlassung von Gesetzen über die Benützung des Wassers und richtige Organisation der staatlichen Behörden, welchen die Wassertechnik und die Leitung sämtlicher Meliorationsarbeiten übertragen wird. Mit diesem Gegenstand befaßt sich die fragliche Schrift. Es werden die in den einzelnen Ländern bestehenden Gesetze und Organisationen eingehend besprochen und entwickelt, was zu einer möglichst erfolgreichen Durchführung der Meliorationen und der Wasserwirtschaft dienlich ist. Auch in Württemberg sollte bekanntlich dem trefflichen Gesetz über die Feldbereinigung möglichst bald ein Gesetz über das Wasserrecht folgen. Es ist daher obige Schrift Allen, welche sich ein Urteil über diese Verhältnisse bilden wollen, angelegentlichst zum Studium zu empfehlen, damit auch bei uns die öffentliche Meinung kräftig für die ungesäumte Durchführung einer guten Wasserwirtschaft eintritt. St.

Handel und Verkehr.

Hopfenpreise.

Nürnberg, 4. Okt Gestriger Umsatz 1000 Ballen, heutiger ca. 1200 Ballen, sehr feste Haltung Württemberger I. fehlen, mittel 175–195 ℳ — **Ottmarsheim,** 4. Okt. Eine große Partie zu 200 ℳ **Reutlingen,** 4. Okt. Die Kirchenpflege setzt 6 Ztr. zu 180 ℳ per Ztr. ab. — **Ehingen a/D.,** 4. Okt. 198—210 ℳ — **Saulgau,** 1. Okt. 213, 220, 228, 235 ℳ per Ztr. — **Stuttgart,** 6. Okt. Zufuhr heute 250 Ballen. Verkauf fest und animiert. Erzielt wurden für prima Ware 200—230 ℳ, Mittelware 160—190 ℳ — **Eßlingen,** 5. Okt. Stadthopfen verkauft à 175 ℳ (24 Ztr.).

Weinpreise.

Botenheim, OA. Brackenheim. 120—130 ℳ für 3 Hektoliter. — **Neipperg.** 115 ℳ für 3 Hektol. — **Kleebronn,** 6. Okt. 100 ℳ per 3 Hektoliter.

Obstpreise.

Heilbronn, 4. Okt. 4.80—6.20, gebrochenes 7—10 ℳ — **Reutlingen,** 4. Okt. Aepfel und Birnen 5.60–6.50, Bratbirnen 8, Tafelobst 8–10 ℳ — **Herrenberg,** 4. Okt. 5.60 ℳ für Mostäpfel, 5.20 ℳ für Mostbirnen, Tafelobst 7, Zwetschgen 5 ℳ — **Künzelsau,** 4. Okt. Mostobst 5.—5.40, Tafelobst 6—7 ℳ, Zwetschgen 2.50—3 ℳ pr. Sri. — **Stuttgart,** 7. Okt. (Wilhelmsplatz.) 5000 Ztr. 5.30–6.30 ℳ (Güterbahnhof.) Zufuhr 6000 Ztr. 5—5.50 ℳ — **Kirchheim u/T.,** 6. Okt. Zufuhr 800 Säcke. 5.80—6 ℳ — **Eßlingen,** 4. Okt. 6 bis 6.40, gebrochenes Obst 8—10 ℳ, hessisches Obst 4.80—5.50 ℳ — **Friedrichshafen,** 4. Okt. 4.40—4.80, Tafelobst 5 ℳ

Märkte.

Urach, 4. Okt. (Schafmarkt.) Zufuhr 4443 Stück. Verkauft 2979 Stück, nämlich: 1364 Hämmel, 760 Hammellämmer, 427 K.-Lämmer, 428 Schafe. Preise: 1 Paar Hämmel 50–60, 1 Paar Hammellämmer 33—45, 1 Paar Schafe 35—56, 1 Paar Lämmer 39—45 ℳ

Ellwangen, 2. Okt. (Schafmarkt.) Zutrieb 2000 St. Preise: Lämmer 36—40, Jährlinge 40—50, Hämmel 56 ℳ

Vieh- und Fleischpreise.

Köln, 6. Oktober. (Schlachtviehmarkt.) Zufuhr 324 Ochsen verkauft I. zu 74 ℳ, II. zu 70 ℳ, III. zu 66 ℳ; 5 Stiere, verkauft I. zu 62 ℳ, II. zu 59 ℳ, III. zu 55 ℳ; 54 **Kühe** und Rinder, verkauft zu 66—61—57 ℳ; 612 Schweine, verkauft zu 60—58—56 ℳ je per 50 kg. Ochsenhäute von 56—84 ₰ pr. Kilo, Stierhäute 52 ₰, **Kuh**- und Rinderhäute 54—56 ₰, **Kalbfelle** mit **Kopf** 70 ₰, ohne **Kopf** 70 ₰, Fett 40—44 ₰ per Kilo. Schaffelle ℳ 1—2.50. das Stück. (Köln. Ztg.)

Fleischpreise des Stuttgarter Schlachthausmarktes

vom 29. Sept. bis 5. Okt. 1890.

Datum.	Fleischsorten.	Qualität.	Fleischpreise per Ztr. lebenden Gewichts.		Fleischpreise per Ztr. toten Gewichts.		Verkaufspreis in den Läden per Kilo.	
			ℳ	₰	ℳ	₰	ℳ	₰
29.—5.	Ochsenfleisch	1.	37	—	74	—	1	48
		2.	35	—	70	—		
29.—5.	Rindfleisch	1.	33	—	66	—	1	32
		2.	20	—	40	—	1	28
29.—5.	Schweinefleisch . . .	1.	54	—	72	—	1	50
		2.	46	—	64	—	1	40
29.—5.	Kalbfleisch	1.	48	—	76	—	1	40
		2.	44	—	72	—		
29.— 5.	Hammelfleisch . . .	1.	37	—	74	—	1	40
	Schaffleisch.	2.	30	—	60	—	1	20

Stuttgart, den 5. Oktbr. 1890. **Saur.**

Stuttgart. Fleischpreise in der Markthalle:

½ Kilo Rindfleisch 64 ₰. ½ Kilo Schweinefleisch 70 ₰. ½ Kilo Kalbfleisch 70 ₰. ½ Kilo Hammelfleisch 60 ₰.

Landes-Produkten-Börse Stuttgart.

Börsen-**Bericht** vom 6. Oktober 1890.

In allen Ländern Europas ist die Stimmung für Brotfrüchte eine ruhige zu nennen während der abgelaufenen Woche, und sind die Preise ohne nennenswerte Aenderung geblieben.

An den süddeutschen Märkten wurden die kleinen Zufuhren zu etwas besseren Preisen rasch verkauft.

Gerste ist in allen Produktionsländern gesucht und besser bezahlt.

Der Hopfenmarkt ist mit 250 Ballen beschickt, Preis 170—230 ℳ Verkauf zu erhöhten Preisen.

Die Börse ist schwach besucht, Geschäft von keinem Belang.

Wir notieren per 100 Kilogr.:

Weizen fränk.	. . . .	21 ℳ — ₰
„ bayerisch	. . .	20 ℳ 75 ₰ bis 21 ℳ — ₰
„ serb.	. . . .	21 ℳ — ₰
„ Land	. . . .	18 ℳ 50 ₰
„ ungar.	. . . .	22 ℳ 25 ₰ bis 22 ℳ 50 ₰
Gerste ungar.	. . . .	21 ℳ 25 ₰
„ württemb.	. . .	16 ℳ — ₰ bis 18 ℳ 50 ₰
Hafer	. . . . . .	13 ℳ — ₰ bis 14 ℳ 40 ₰
Mais Mixed	. . . .	13 ℳ 75 ₰

Mehlpreise per 100 **Kilogramm** incl. **Sack** bei **Wagenladung**:

Suppengries	. .	33 ℳ 50 ₰ bis 34 ℳ — ₰
Mehl Nr. 0	. .	34 ℳ — ₰ bis 34 ℳ 50 ₰
„ „ 1	. .	32 ℳ — ₰ bis 32 ℳ 50 ₰
„ „ 2	. .	30 ℳ 50 ₰ bis 31 ℳ — ₰
„ „ 3	. .	28 ℳ 50 ₰ bis 29 ℳ 50 ₰
„ „ 4	. .	25 ℳ — ₰ bis 25 ℳ 50 ₰
Kleie mit Sack	.	9 ℳ — ₰ bis — ℳ — ₰

per 100 Kilo je nach Qualität.

Fruchtpreise.

4. Okt.	Mittelpreise per Zollzentner: Kernen	Weizen	Roggen	Gerste	Dinkel	Haber
Ulm	9.80	9.60	7.80	8.20	—	7.40
Ravensburg .	10.87	9.80	7 87	7.99	—	7.19
Urach	—	—	7.21	7.20	6.66	6.64
Rottweil . . .	10.20	10.—	—	—	7.34	7.44
Nördlingen . .	9.75	9.60	8.30	8.20	6.40	7.—
Künzelsau . .	9.10	—	—	7.40	—	—
Giengen a. Br.	9.90	—	—	8.75	—	6.90
Langenau . .	9 35	—	8.—	8.70	—	7.05
Winnenden . .	—	—	—	—	7.01	6.39
Biberach alt	10.48	—	9.15	8 26	—	7.06
Biberach neu	10.02					
Hall	9.40	9.10	—	7.50-8.	6.60-65	—

Laut Telegramm an **Anselm** in Stuttgart sind in **New-York** wohlbehalten angekommen:

Dampfboot „**Amalfi**", Kapitän **Krafft**, von Hamburg.
Dampfboot „**Spaarndam**", Kapitän **Bonjer**, von Rotterdam.
Dampfboot „**Bohemia**", Kapitän **Leithäuser**, von Hamburg.
Dampfboot „**Werkendam**", Kapitän **W. Bakker**, von Rotterdam.
Dampfboot „**Columbia**," Kapitän **Vogelgesang**, von Hamburg.
Dampfboot „**Rugia**", Kapitän **Karlowa**, von Hamburg.
Dampfboot „**Zaandam**", Kapitän **Potjer**, von Rotterdam.

Anzeigen. (Für Form und Inhalt der Inserate und Beilagen ist die Redaktion nicht verantwortlich.)

„Eingesandt.“

Ueber die Bedeutung der Militärdienst-Versicherung für unsere Landwirte und Gewerbtreibenden.

Die allgemeine Wehrpflicht legt allen Familien mit Söhnen, während und nach der Militärzeit derselben, große Geldopfer auf. Durch Vereinigung vieler tausend Eltern lassen sich diese Kosten aber wesentlich vermindern. Ein solcher Verein ist die

Deutsche Militärdienst-Versicherungsanstalt in Hannover,

welche 1878 eröffnet, jetzt schon ca. 130000 Mitglieder, darunter 10000 in Württemberg, zählt, und ein Vermögen von 30 Millionen Mark besitzt, wobei 1092000 Dividenden- und Invalidenfonds. 1602)

Besonders für Landwirte und Gewerbtreibende ist die Beteiligung an dieser Anstalt empfehlenswert, denn die Verschiedenheit der Prämienzahlung gestattet einerseits die Ueberschüsse guter Jahre zu größeren Prämienzahlungen zu verwenden, während andererseits die Leichtigkeit und Billigkeit der Stundungen in schlechten Jahren das Verfallen der Policen und gezahlten Einlagen verhindert.

Die **Deutsche** M.-D.-V.-A. ist ferner kein Aktien-Unternehmen, sondern eine gemeinnützige Gesellschaft auf Gegenseitigkeit; die bedeutenden Ueberschüsse derselben kommen daher nicht Aktionären, sondern den Versicherten zu gut.

Durch diese Vorzüge, und weil bei Nichteinstellung oder Ableben der versicherten Knaben 3/4 der Einlagen zuzüglich Dividenden zurückgezahlt werden, eignet sich die **Deutsche** Militärdienst-Versicherungs-Anstalt in vielen Fällen besser für alle Väter kleiner Söhne als Sparkasse oder Lebensversicherung. Viele versichern deshalb nicht nur kleinere Beträge, sondern 2—5000 ℳ, um eventuell auch den Lohn des Stellvertreters im Gewerbe aus der Versicherungssumme zahlen zu können oder um gleichzeitig sich in dieser günstigen Weise ein Barkapital zwecks Erleichterung der späteren Erbteilung zu sparen und den Verbleib des Gutes in der Familie zu ermöglichen.

Jedem Vater eines kräftigen Buben ist daher anzuraten, sich seinen Mitteln entsprechend an dieser nützlichen Anstalt zu beteiligen, zumal die Sicherheit derselben durch die Oberaufsicht der Kgl. Staatsregierung, die sehr große Beteiligung und die Billigkeit der Verwaltung gewährleistet ist.

Ein altes Mitglied.

Anmerkung. Die **Deutsche** Militärdienst-Versicherungs-Anstalt erzielte im vergangenen Jahr einen Zugang von fast 28 Millionen Mark, dieselbe bietet infolge ihres Geschäftsumfanges die meisten Vorteile und darf daher nicht mit anderen M.-D.-V.-A. verwechselt werden. — Subdirektor für Württemberg ist Herr **Viktor Gützlaff in Stuttgart.**

Haushaltungsschule Langenau.

Beginn des Winterkurses am 30. Oktober mit Dauer bis Ende März. 1577²/₂)

Gründlicher, praktischer Unterricht für evangelische Töchter von wenigstens 16 Jahren in allem, was zur guten Führung einer Haushaltung gehört, einschließlich des häuslichen Nähens u. s. w. Unterricht in den wichtigsten Fortbildungsfächern. Billige Kostenberechnung. Anmeldungen sind an den Unterzeichneten zu richten.

Langenau, 26. Sept. 1890. **Der Vorstand der Anstalt:** Stadtschultheiß Haug.

Haushaltungsschule Herrenberg.

Der Winterkurs beginnt am 15. Oktbr. Anmeldungen nimmt entgegen **Herrenberg**, den 19. September 1890.

1534³/₃) **der Vorstand:** Oberamtmann Bölter.

Rottenburg a. N.

1620) Der unterzeichnete **Darlehenskassen-Verein** sucht

ca. 1000—1500 Ztr. gutes Mostobst

(Aepfel und Birnen) zu kaufen und sieht billigst gestellten Offerten franko Bahnhof Rottenburg entgegen.

Darlehenskassen-Verein Rottenburg e. G. m. u. H.

Hunderfingen, Oberamts Münsingen.

1600) Die hiesige Molkerei **sucht**

200 Ztr. Mohnkuchen

zu kaufen und sieht Offerten unter Angabe des Preises und garantiertem Gehalt frei Station Urach entgegen **der Vorstand.**

1599) Die **Oekonomen von Elchingen** bedürfen diesen Herbst

einige Waggons Thomasmehl und Kainit

(zur Wiesendüngung). Lieferungslustige wollen ihre Offerte unter Angabe und Garantie des Gehalts franko Station Bopfingen innerhalb 14 Tagen an den Unterzeichneten einreichen.

Elchingen, den 1. Oktober 1890. **J. F. Schmid.**

Der Württ. Kredit-Verein in Stuttgart

giebt bis auf Weiteres gegen die statutenmäßig doppelte Pfandsicherheit **Renten-Anlehen**, welchen der 4%ige Zinsfuß zu Grunde liegt. 1629)

Thomasphosphatmehl

mit 19, 21 und 22% Phosphorsäure, mindestens 80% Feinmehl, garantiert rein, liefere ich zu billigsten Preisen und erlaube mir, die Herren Landwirte auf die **großen Vorzüge** des **hochprozentigen** Thomasphosphatmehls ganz besonders aufmerksam zu machen. 1622⁴/₁)

Stuttgart. Carl August Mayer.

☞ Alleinverkauf der Produktion der Maximilianshütte.

Dietsch & Kellner

Doos-Nürnberg, Griesheim-Main

empfehlen zu billigsten Preisen:

Superphosphate aller Art,

Knochenmehle, roh & gedämpft,

Thomasmehl,

Chili-Salpeter,

Kainit.

Zum Einstreuen in die Ställe: **Super-phosphat-Gyps.**

Als Ersatz für Stalldünger: **Weinhefedünger.**

Zur Aufzucht von Jungvieh, Erhöhung der Milcherträge, Verhütung allerlei Tierkrankheiten: **Phosphorsauren Kalk** (Präcipitat aus Knochen).

Einzige Düngerfabrik ausser Convention

113)

Zur **Herbstpflanzzeit** empfiehlt

Apfel- & Birn-Hochstämme

in den **besten Tafel- und Wirtschaftssorten** die

Freiherrlich von Palm'sche Gärtnerei Hohenkreuz bei Eßlingen a. N.

Preise billigst. — Größere Posten nach Uebereinkunft.

Verzeichnis wird franko geliefert. 1481⁴/₃)

Tafel-Butterei

Bargau, Oberamts Gmünd.

Vom 18. d. Mts. an kann von uns **prima Süßbutter** bezogen werden. 1628²/₁)

Durch Ausstattung unserer Einrichtung mit den neuesten und besten Hilfsmitteln sind wir in den Stand gesetzt, den höchsten Anforderungen entsprechen zu können, und wird es unser Bestreben sein, unsere verehrliche Kundschaft in jeder Hinsicht reell zu bedienen.

Zahlungsfähige Abnehmer sind höflichst eingeladen, mit uns gefälligst in Verbindung zu treten und werden Anfragen ꝛc unter der Adresse: **„Tafel-Butterei Bargau,** Oberamts Gmünd“ gerne entgegen genommen.

Bargau, im Oktober 1890. A. A.:

Der Gesellschafts-Vorstand: F. A. Barth, Oekonom.

Obstbäume

hochstämmige sowohl, als formierte, ebenso

Beerenobst und Obstwildlinge

empfiehlt in ☞ Prima-Ware ☜

Preisverzeichnis steht zu Diensten. 1616)[1]

NB. Meine Baumschulen wurden v. Hagel nicht betroffen. **Emanuel Otto, Nürtingen a. N.**

Unter Kontrolle der landw. Versuchsstation Hohenheim.

Rudolf Yelin, Guanofabrik in Reutlingen

empfiehlt den Herren Gutsbesitzern ꝛc. sämmtliche Sorten künstlicher Düngemittel, als:
Superphosphate, Kali- u. Ammoniak-Superphosphate, Superphosphatgips.
Peru- und Reutlinger Guano, Knochenmehl, sowie seine überall bestens bewährten **Düngermischungen** für **sämmtliche Kulturpflanzen.**

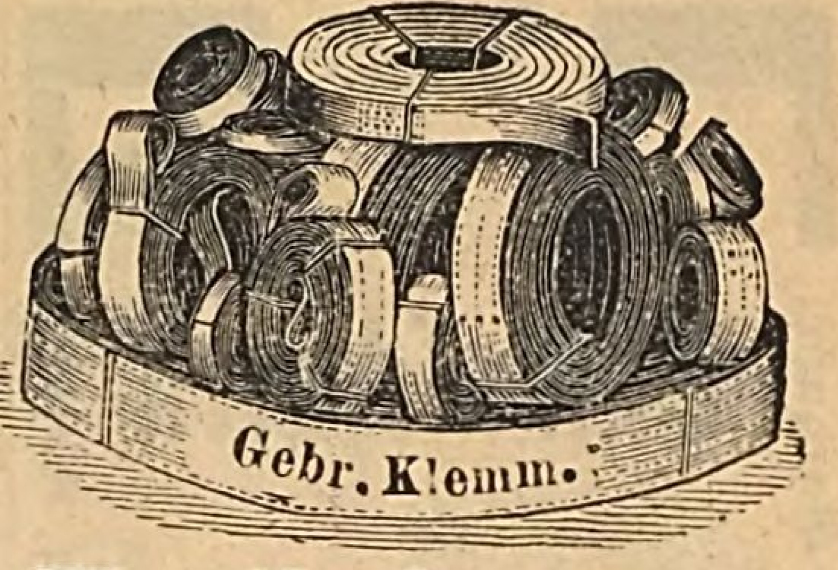
Thomasphosphatmehl, Kainit u. Chilisalpeter.

Preislisten und Gebrauchs-Anweisungen gratis und franko.
Bei Bezug in Wagenladungen von 100—200 Zentner Ausnahmspreise.

Gleichzeitig mache ich die Herren Gutsbesitzer ꝛc. wiederholt darauf aufmerksam, daß mir die Firma **H. & E. Albert** in **Biebrich** die **General-Vertretung** für ihre anerkannt renommirten Fabrikate für **Württemberg** übertragen hat, daher ich in der Lage bin, bei **direktem Versandt ab Biebrich** zu den **Originalpreisen** der genannten Firma zu liefern.
1211)*

Gehalt garantirt. — Preise billigst.

Solide Wiederverkäufer werden gesucht.



Treibriemen,

Näh-, Bind-, Schlag- u. Kordelriemen, Riemen- u. Nähriemenhäute, Zeughäute empfehlen in bester Qualität 1456⁶/₅)
Gebr. Klemm, Pfullingen,
Leder- u. Treibriemenfabrik.

Asphalt-Belage,

839⁵/₅

Dachpappe, Isolierplatten, Asphaltröhren, Holzcement ꝛc.
fertige Arbeiten unt. Garantie empfehlen
Württ. Teer- & Asphalt-Geschäft
Braun & Volz, Stuttgart.
Prospekte und Voranschläge gratis.

Geflügel!

Helle Brahma, Hähne u. Hennen, von 1890, 1596²/₁)
¹/₁ Kreuzung von **Langshan mit Italiener** 1890, legend, Pracht-Exemplare,
¹/₁ Kreuzung v. **Brahma** m. **dunkeln Italiener,** geeignet zum Brutwechsel, 1890,
weiße Enten mit gelben oder blassen Schnäbeln, und
Höckergänse mit gelben oder schwarzen Schnäbeln, 1890,
giebt zum Selbstkostenpreis aus eigener Zucht ab
Daiber in **Laupheim.**

---

100 Kilo	Reismehl	ℳ 10.—
100 „	weiß Gerstenmehl	ℳ 16.50
100 „	Gerstenfuttermehl	ℳ 10.50
100 „	Mais (Welschkorn)	ℳ 14.20
100 „	Welschkornmehl . .	ℳ 15.25

per Nachnahme, Sack frei, empfiehlt
794)[24] **Emil Daur, Neu-Ulm.**

Jeder Landwirt verlange von
Albert Roebelen in Stuttgart
gratis die Beschreibung der

Buttermaschine,

mit welcher innert 5 Minuten ¹/₂ bis 6 Kilo Butter erzeugt werden können. Preis per Maschine 15 und 30 Mark.
Solide Vertreter gesucht. 1403)[4]

Erdnußkleie

zu Futterzwecken
empfiehlt die 100 Kilo zu ℳ 5.— ohne Sack ab hier 1520¹²/₂)
Oelfabrik Obertürkheim.

Fruchtsäcke

aus bestem, 4schäftigem Zwilch,
Handarbeit,
8 neue Simri haltend, ℳ 1.60.
9 „ „ „ ℳ 1.80.
Zeichnen der Säcke 20 ₰ pr. Stück.
Theodor Rupp,
1516⁶/₃) **Ludwigsburg.**

Schmiedeiserne

Wasch- & Weißbierkessel

von 30 Liter bis 160 Liter Gehalt stets vorrätig, im Preis von 5 ℳ 50 ₰ bis 14 ℳ 50 ₰. Altes Kupfer, alte Kupferkessel werden an Zahlung angenommen.
☞ Vertreter u. Wiederverkäufer bei hohem Rabatt gesucht. 671⁶/₅)
Ebenso empfehle meine bereits über alle Teile von Württemberg verbreiteten

Branntwein-Brennapparate

mit Dampf u. mit direkt. Feuer, von allen Seiten als die leistungsfähigsten, einfachsten u. billigsten Apparate anerkannt.
W. Krauß, Kupferschmied in **Buchau** am Federsee.

Most.

Die nur allein richtige Anleitung, um von 1¹/₂ Zentner **frischem Obst** 1 Eimer = 300 Liter sehr gesunden, kräftigen und haltbaren

Most

bereiten zu können, versendet mit den hiezu nötigen Artikeln, ohne Zucker zu ℳ 4. 75 ₰ ab hier
1248) **Otto Stegmeyer** 10/6)
in **Ravensburg** (Württbg.)

Most. **Most.** **Most.**

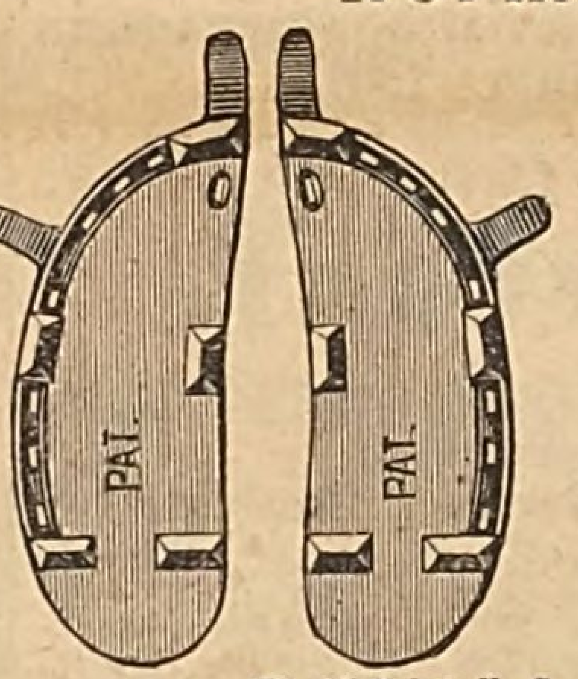
Mohnkuchen, Sesamkuchen, Erdnußkuchen

liefert auch in **Mehl-** oder **Schrotform** in stets **frischer Ware** mit höchstem garantiertem Gehalt zu den billigsten Preisen 1562³/₂)
Oelfabrik Besigheim,
vorm. **Fr. Kollmar,** Attien-Gesellsch. in **Besigheim a/N.**

Huf- u. Klauenbeschlag für Sommer u. Winter!

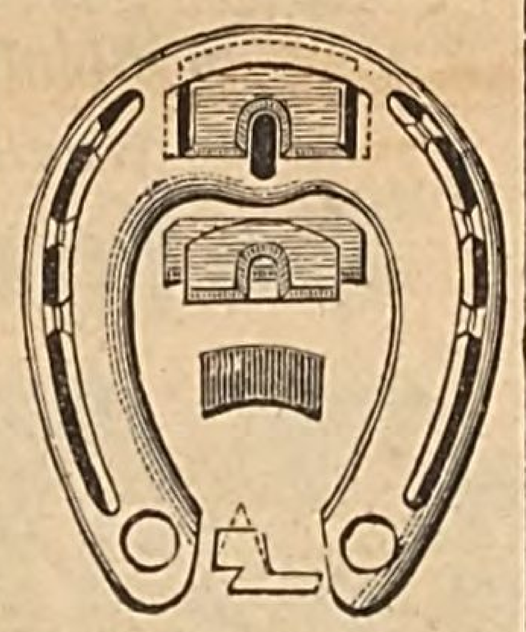
Rationell, korrekt, dauerhaft und billig.

Normal-Klaueneisen 1561⁶/₁)



für Zug-Ochsen.
Pat.-Pferdehufeisen
mit abwechselbaren Griffen.

Hufeisen
für deutschen und engl. Beschlag;
Reit-, Jagd-, Renneisen, Pantoffeleisen, Gummi- und Strick-Einlage-Hufeisen.



Selbstschärfende Hufeisen, Stegeisen etc.
Huf- u. Klauennägel, Schraub- u. Steckstollen, Hufbeschlags-Werkzeuge und Instrumente.
Preis-Courante, Zeichnungen, Muster gratis u. franko.
M. Hann's Söhne, k. u. k. **Hoflieferanten,**
Wien I., Strauchgasse 2 (Firma bestehend seit 1795).

Wilh. Burck, Stuttgart, Leonhardsstr. 12, empfiehlt
Asphalt-Abtrittröhren, Dachpappe, Holz-Zement, Isolierpappe zum **Aufnageln** an die **Stalldecken,** 859)
Natur-Asphalt, Asphalt faktis, für Böden jeder Art,
Carbolineum und **Kreosotöl zu Holz-Anstrichen,**
Präpar. Dachtheer, Holztheer, Asphalt-Eisenlack, Schmiedpech, Sargkittpech, Asphaltpapier.

Aug. Schick, Maschinenfabrik, Frankfurt a/M.

Patentierte elastische Stahl-Pferde-Kummet

in allen Dimensionen, Nr. 1—7, ℳ 22—33; sehr vorteilhaft für Arbeitspferde. Detaillierte Beschreibung und Abbildung auf Verlangen.
Nubian- und **Othello-Lederlack** für alle Lederartikel. **Geschirr-** und **Lederfarben** in verschiedenen Nüancen und **amerikan. Lacke** für Wagen; **alle Spezialmaschinen, Werkzeuge** für die Leder-Industrie, Riemen und Sattler. — **Agentur** der **Original-„Norton"-Thürschließer,** einzig sicherer Apparat für diesen Zweck. 1525⁶/₂)

Billige Preise.

Baumschulen

von

W. Aldinger,

Feuerbach-Stuttgart.

Wer sehr starke, vorzüglich bewurzelte Obst-Hochstämme, Zwergobstbäume, Alleen- und Zierbäume, Sträucher, Wald- und Heckenpflanzen, Beerenobst, Rosen ꝛc. bedarf, lasse sich das neue Preis- und Sorten-Verzeichnis kommen. 1624⁸/₁)

Größere Pflanzungen unter Garantie. — Anlage von Zier- und Obstgärten.

Gute Bedienung.

Rhabarber

(Rheum, Paragan u. Victoria)

Samen und **Pflanzen** empfiehlt

Karl Beck, Kfm. zur Post

1552³/₃) in **Ebingen.**

Zur Mostbereitung:

Neue große Rosinen eingetroffen; **schwarze Rosinen u. Korinthen** treffen Ende ds in neuer Ware ein bei

J. Koch a/Markt, **Heilbronn.**

Heilbronn.

Heilbronner Hutzucker,

„ Krystallzucker,

gemahlenen Zucker,

Traubenzucker, 1613²/₁)

weiß Candis, ganz rein,

für Herbstbedarf u. Bienenfütterung.

J. Koch a/Markt.

Zur **Repssaat** empfiehlt

Chilisalpeter

in Originalballen. 1611²/₁)

Ernst Koch, Sulz a/N.

1605)¹ In meinem Hause herrschte lange Zeit bei Jung u. Alt **heftiger Husten,** bes. **Krampfhusten!** Gegen Einsend. von 80 ₰ in Briefmarken (resp. geg. Nachn.) vermittle ich die freie Zusendung von ganz sicher wirkenden, selbst erprobten neuen Krampfhustentropfen. Frau **Storz, Stuttgart,** postlagernd.

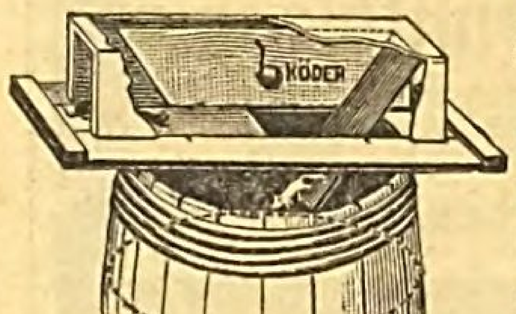
Malz- und Fruchtwannen

in dreierlei Größen aus Eisenblech mit Holzgriffen, per Stück ℳ 2.—, 2 40 und ℳ 2.80, empfiehlt

Fr. C. Schmid, Kupferschmied,

1597³/₁) **Aalen.**

Der beste Kammerjäger



ist meine **automatische** Falle für **Ratten** und **Mäuse.** Dieselbe ist **einzig** in ihrer Art und fängt **wochenlang ohne Beaufsichtigung.** Mäusefalle 75 ₰ (nicht unter 2 Stück versendbar), Rattenfalle 150 ₰, mit einer Mäusefalle zusammen 225 ₰; Preis versteht sich **incl.** Gebrauchsanweisung, Verpackung u. **Witterung,** welche, nach **alten bewährten** Rezepten zusammengestellt, die **Wirksamkeit** der Fallen **bedeutend erhöht.** Extra Schachteln Witterung 5 ₰ pr. St. Versandt nur geg Nachn. od. vorh. Einsenden d. Betrages. Gewicht der Mäusefalle ³/₄ Ko., der Rattenfalle 2 Ko. **incl.** Verpackung. Ausf illustr. Preisliste mit vielen **lobenden** Anerkennungen **umsonst** u. **franko.**

Jagd-Emporium Sommer 24, Blankenburg a/H.

1358¹³/₇) **2 D. R.-Patente.**

Brumata-Leim.

(1 Kilo-Büchse mit präpar. Papier ℳ 2.10. gegen Nachnahme.)

Mein erprobtes und prämiertes Fabrikat empfehle ich allen Baumbesitzern zu rechtzeitigem Bezug gegen den Frostnachtspanner.

F. A. Wider, Tübingerstr. 87, **Stuttgart,**

Fabrik für beste Tinten, Tintenpulver, Parketboden-, Möbel-

1588⁶/₂) und Linoleum-Glanzwichse.

Wer einmal

die Vorteile **praktisch erprobt** hat, welche das Tragen meiner aus **reiner Naturwolle** gefertigten **echtfarbigen wetterfesten, sehr preiswerten**

Harzer Velour-Loden-Anzüge

bietet, der bleibt mir sicher ein **treuer Abnehmer.** 1443⁵/₄)

Ein kompl. Anzug (Hut, Joppe, Beinkleid und Gamaschen) **nur 40 Mark;** auch jedes Stück allein zu haben.

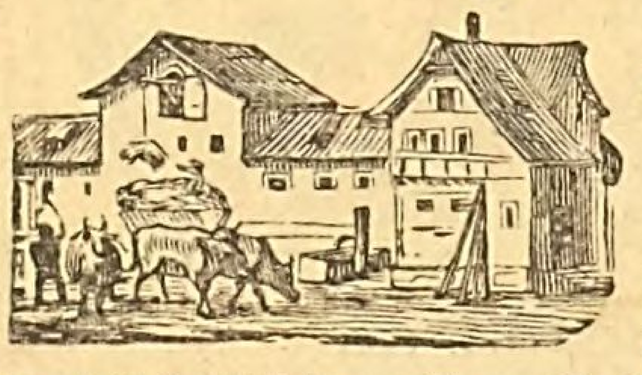
Harzer Velour-Loden zu Herren-Anzügen, 140 cm breit, à Meter von ℳ 5. 50 ₰ an; zu Damenkleidern (immer modern), 120 cm breit, à Meter ℳ 3. 60 ₰. **Garantie! Zurücknahme!** Proben und illustr. Preisliste **kostenlos zu Diensten.**

Harzer Loden-Fabrik-Geschäft Louis Meves,

S. Blankenburg i/H. Gegründet 1763.

Unteraspach, Gerichtsbezirks Hall.

Hofguts-Verkauf.



In der Zwangs-Vollstreckungssache in das unbewegliche Vermögen des **Friedrich Maurer,** Gutsbesitzers in **Kerleweck** und seiner Ehefrau **Barbara,** geb. **Trumpp,** kommt gemäß Beschlusses der Vollstreckungsbehörde vom 22. d. M. die in Nr. 36 d. Bl. speziell beschriebene Liegenschaft am

Dienstag den 14. Oktober 1890,

mittags 1 Uhr,

im Gerichtszimmer zu **Unteraspach** im zweiten Termin zur Versteigerung, und zwar: 15712/₂)

— ha	11 ar	76 qm	Gebäude und Hofraum, Br.-V.-A. 15 640 ℳ Mit Wohnrecht belastet.	
— „	41 „	91 „	Gemüse-, Gras- und Baumgärten und Länder,	
19 „	51 „	03 „	Aecker und Wiesen,	
2 „	30 „	42 „	Laubwald,	

sämtlich mit Leibding behaftet,

mit folgenden **Fahrnisdareingaben:**

ca. 1400 Garben Winterfrucht,
ca. 1750 „ Haber,
ca. 400 „ Gerste,
ca. 450 gesiegelte Garben, Winterfrucht,
ca. 150 Zentner Oehmd, zus. taxiert zu 30305 ℳ

Höchstgebot beim ersten Termin 21 000 ℳ

Nachgebot 22 000 ℳ

Kaufsliebhaber — auswärtige mit amtlich beglaubigten Vermögenszeugnissen versehen — werden mit dem Anfügen eingeladen, daß die Verkaufs-Kommission aus dem Unterzeichneten und Schultheiß **Popp** in Unteraspach besteht und zum Zwangs-Verwalter Anwalt **Schmidt** in Kerleweck bestellt ist.

Den 25. September 1890.

Namens der Vollstreckungsbehörde Unteraspach:

Der Hilfsbeamte:

Stadtschultheiß **Schwarz** von Ilshofen.

Aktien-Gesellschaft

Torfwerk Pfrungenried,

Post **Wilhelmsdorf** (Württemberg).

Bahnstationen: **Ostrach** u. **Hoßkirch** oder **Burgweiler** (Baden).

Bestens getrockneten 1614¹)

Maschinen-Torf, Torfstreu und Torfmull

empfehlen wir zur gefälligen Abnahme zentner- und waggonweise.

Torfwerk Pfrungenried.

Schutzgitter



an **junge Obstbäume** gegen das Anfressen der Hasen empfiehlt per Stück 20 und 25 ₰

C. Weckert,

1560) Siebmacher, ⁸/₂)

Cannstatt.

Havelocks

aus wasserdichtem Loden von 20 Mk. an.

Radfahrer-Anzüge Hohenzollern-Mäntel

STUTTGART

M. Haag & Co.

14 Marktplatz 14.

Kaiser-Mäntel Tricot-Joppen

Loden-Joppen

von 10 Mark an.

Fichten- und Weißtannen-Pflanzen

sowie alle andern gangbarsten Forst-, auch Hecken-Pflanzen.

Jeder, welcher Bedarf hat, sollte ehe er anderswo bezieht, sich unser Verzeichnis kommen lassen. 1615¹³/₁)

J. Heins' Söhne,

Halstenbek (Holstein).

Gesucht

ein **Wirtschafts-Aufseher** zur Leitung des (mittelgroßen) landwirtschaftlichen Betriebs der **lothringischen Bezirks-Irrenanstalt** bei **Saargemünd.** Derselbe soll theoretisch und praktisch gebildet und mit der landwirtschaftl. Buchführung vertraut sein. Einige Kenntnisse des Französischen erwünscht. Gehalt 1800 ℳ nebst Familienwohnung, Heizung, Gasbeleuchtung und freiem Bezug von Gemüsen. Antritt der Stelle 1. März 1891. Meldungen sind unter Beifügung eines Lebenslaufs und der Zeugnisse über die bisherigen Stellungen bis **1. Dezember d. J.** an die **Direktion der Anstalt** einzusenden. 1482²/₂)

Insertionsgebühren, welche 14 Tage nach Empfang der Rechnung nicht einbezahlt sind, werden durch Postauftrag erhoben.

Verantwortlicher Redakteur: Oekonomierat Stirm. — Druck der J. B. Metzlerschen Buchdruckerei in Stuttgart.

№ 42. Stuttgart.

Württembergisches Wochenblatt für Landwirtschaft.

1890. Den 19. Oktober.

Wöchentlich erscheint 1 Bogen. Die Mitglieder der landwirtschaftlichen Vereine erhalten das Blatt auf Vereinskosten. Nichtvereinsmitglieder abonnieren bei der Redaktion. Preis jährlich 4 Mark. Die einzelne Nummer kostet 10 Pf.

Herausgegeben von der
Kgl. Zentralstelle für die Landwirtschaft.
Auflage 41700.

Anzeigenpreis für den Raum der kleinen Zeile 25 Pfg. Anzeigen für die Wochennummer müssen am Dienstag vorher abgeliefert sein bei der J. B. Metzlerschen Buchdruckerei, Calwerstraße 15; ebendahin sind Zahlungen für Anzeigen portofrei zu richten.

Amtliches.

Bekanntmachung der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft, betreffend die Eröffnung der landwirtschaftlichen Winterschulen.

Die landwirtschaftlichen Winterschulen in Hall, Heilbronn, Ravensburg, Reutlingen und Ulm werden im Anfang des November d. J. wieder eröffnet werden.

Der Unterricht dauert $4\frac{1}{2}$—5 Monate und wird auf Grund eines für sämtliche Winterschulen einheitlichen Lehrplans in 36—40 Stunden wöchentlich erteilt.

Die Unterrichtsgegenstände sind mit Rücksicht auf die verhältnismäßig kurze Unterrichtszeit und das dem Zweck der Schule angepaßte Lehrziel ausgewählt, und werden sämtliche Fächer mit steter Bezugnahme auf die unmittelbare Anwendung in der landwirtschaftlichen Praxis und nur in dem Umfang gelehrt, daß dieselben von den Schülern nach ihrer Vorbildung verstanden und verarbeitet werden können.

Nach dem Lehrplan gewährt auch der Besuch eines einzigen Kurses einen bestimmt abgeschlossenen Unterricht; der gesamte Unterrichtsstoff wird jedoch erst durch den für einen zweiten Kurs vorgesehenen, in bestimmten einzelnen Fächern weiter führenden, Unterricht erschöpft.

Die Schüler haben beim erstmaligen Eintritt ein Schulgeld von 25 ℳ zu entrichten. Für den Besuch des zweiten Kursus ist das Schulgeld auf 15 ℳ festgesetzt. Uebrigens haben eine größere Anzahl landwirtschaftlicher Bezirksvereine beschlossen, dieses Schulgeld für die ihrem Bezirk angehörigen Schüler zu bezahlen.

Neueintretende Schüler müssen das 15. Lebensjahr zurückgelegt haben, gut prädiziert sein und die für das Verständnis des Unterrichts notwendigen Fähigkeiten besitzen.

Die Anmeldung zur Aufnahme hat bei den betreffenden Schulvorständen — womöglich einige Zeit vor Beginn des Kursus — zu geschehen und zwar für Hall bei dem Landwirtschaftsinspektor Rindt, für Heilbronn bei Landwirtschaftsinspektor Wunderlich, für Ravensburg bei Landwirtschaftsinspektor Kost, für Reutlingen bei Landwirtschaftsinspektor Dr. Wiedersheim, für Ulm bei Landwirtschaftsinspektor Dr. Teichmann.

Mit der Anmeldung sind die Schulzeugnisse, ein Geburtsschein und die schriftliche Einwilligung des Vaters bezw. des Pflegers zum Besuch der Winterschule vorzulegen.

Nähere Auskunft über den Lehrplan, die Kosten, die Unterbringung der Schüler in Privathäusern erteilen auf Verlangen die betreffenden Schulvorstände.

Der Tag, an dem die einzelnen Winterschulen eröffnet werden, wird im Wochenblatt für Landwirtschaft bekannt gemacht.

Stuttgart, den 15. September 1890.

v. Ow.

Aufsätze.

Die Invaliditäts- und Alters-Versicherung unserer Arbeiter.

Mit dem 1. Januar 1891 tritt die durch das Reichsgesetz eingeführte Invaliditäts- und Alters-Versicherung ins Leben und wird somit der Ring der Gesetze geschlossen, welche bestimmt sind, die Arbeiter in Fällen von Krankheit, Unfall und gänzlicher Erwerbslosigkeit durch Arbeitsunfähigkeit und Alter zu unterstützen.

Die Gemeinden, welchen die Armenpflege obliegt, sind durch diese Gesetze entlastet worden, was um so mehr notwendig war, als durch die Freizügigkeit und die Erwerbung des Unterstützungswohnsitzes einzelne Gemeinden mit zahlreicher Arbeiterbevölkerung besonders schwer herangezogen wurden.

Andererseits erwirbt aber auch der Arbeiter durch diese Gesetze ein Anrecht auf Unterstützung, welches ihn nicht dem beschämenden Gefühle aussetzt, ein öffentliches Almosen annehmen zu müssen, das ihm erst im Falle vollkommener Mittellosigkeit gereicht wird. Derjenige Arbeiter, welchem es darum zu thun ist, sich ehrenhaft durchzuschlagen, ist auch stets bemüht, einen Notpfennig für die Tage der Krankheit und Erwerbsunfähigkeit auf die Seite zu legen und wird daher eine solche Gelegenheit willkommen heißen, welche ihn ohne große Opfer in diesem Streben unterstützt.

Diese Versicherungen gegen Krankheit, Unfall, Invalidität und Alter sind auf Gegenseitigkeit gegründet und kommen die Beiträge der Mitglieder denen zu gute, welche vorübergehend oder dauernd erwerbsunfähig werden.

Wenn nun auch einzelne, welche von Krankheit und Unfällen verschont bleiben, keinen direkten Nutzen davon haben, so weicht bei ihrer Arbeit doch die Sorge, welche sie an allenfallsige Störungen durch Krankheiten und Unfälle erinnert und sie haben die Befriedigung, ein Opfer gebracht zu haben, das ihren minder begünstigten Kameraden zu gute kommt.

Das neue Gesetz über Invaliditäts- und Alters-Versicherung bildet, wie schon erwähnt, eine Ergänzung zu dem Unfallgesetze, indem sich dasselbe auch auf die Arbeiter erstreckt, welche durch Krankheit, Gebrechen, Kräfteabnahme, Siechtum so weit in ihrem Erwerbe zurückkommen, daß sie nicht mehr

den dritten Teil ihres früheren Lohnes verdienen können und gewährt ihnen Unterstützungen, wenn sie nicht bereits Anspruch auf Bezüge aus einer Unfallversicherung haben.

Die Zahl dieser Versicherungspflichtigen im deutschen Reiche ist eine sehr große und wird 7 548 645 männliche und 3 739 106 weibliche Personen umfassen, wovon auf Württemberg wenigstens 300 000 kommen und es werden an dieselbe alle Lohnarbeiter in sämtlichen Berufszweigen, seien sie Gesellen, Lehrlinge, Dienstboten männlichen und weiblichen Geschlechtes, welche das 16 Jahr vollendet haben, herangezogen. Ebenso sind kleinere Betriebsunternehmer, welche das 40. Lebensjahr noch nicht vollendet haben, berechtigt, sich selbst zu versichern.

Die Beiträge, welche erforderlich sind, um die Invaliditäts- oder Altersrenten ausbezahlen zu können, werden je hälftig vom Arbeitgeber und vom Arbeiter aufgebracht und überdies leistet das deutsche Reich einen jährlichen Zuschuß von 50 Mark an jeden Rentenberechtigten. Da die Kosten des Reichsversicherungsamtes durch das Reich getragen und die Rentenbeträge unentgeltlich durch die Post ausbezahlt werden, so leistet diese Reichsversicherung mehr, als irgend eine Privatgesellschaft zu bieten im Stande wäre.

Die Beiträge der einzelnen Versicherten richten sich nach den Lohnklassen, in welche dieselben eingeteilt sind und giebt es deren vier mit einem durchschnittlichen Lohnsatz von 300, 500, 720 und 900 ℳ und sind denselben entsprechend auch Wochenbeiträge von 14, 20, 24 und 30 ₰ zu bezahlen, wovon der Arbeiter die Hälfte zu entrichten hat, was also jährlich (bei 47 Beitragswochen) 3,29 ℳ, 4,70 ℳ 5,64 ℳ und 7,05 ℳ ausmacht und dürften solche von jedem Arbeiter leicht aufzubringen sein.

Den Beiträgen entsprechend können natürlich auch die Renten keine hohen sein, jedoch steigen dieselben mit der Dauer der Beitragszeit. Um sich das Anrecht auf eine Invaliditäts oder Altersrente zu erwerben, müssen indessen 5 Jahre lang zu 47 Wochen also 235 Beiträge bezahlt werden. Diese Rente besteht aus einem Reichszuschusse von 50 ℳ und einer Grundtaxe von 60 ℳ. Dieser Anfangsbetrag von 110 ℳ steigt mit jeder vollendeten Beitragswoche in der ersten Lohnklasse um 2, in der zweiten um 6, der dritten um 9 und der vierten um 13 ₰. Außerdem ist der Versicherte von der Beitragspflicht befreit, so lange er nachweislich mehr als 7 Tage krank ist oder dem Militärdienste obliegt.

Nach obigen Berechnungen ist der jährliche Mindestbetrag der Invalidenrente nach 5 Beitragsjahren in Lohnklasse I ℳ 114.70, II ℳ 124.10, III ℳ 131.— und IV ℳ 140.55 und der Höchstbetrag nach 50 Beitragsjahren in Lohnklasse auf I ℳ 157.—, II ℳ 251.—, III ℳ 321.— und IV ℳ 415.—

Ist der Versicherte nicht genötigt, die Invalidenrente in Anspruch zu nehmen, so hat er immer noch Anwartschaft auf die Altersrente, welche aber erst in Kraft tritt, wenn er das siebenzigste Lebensjahr vollendet hat. Zu ihrer Erwerbung sind 30 Beitragsjahre mit zusammen 1410 Wochenbeiträgen erforderlich. Die Altersrente besteht ebenfalls aus dem jährlichen Reichsbeitrage von 50 ℳ und einem Zuschusse aus den bezahlten Wochenbeiträgen, welcher in der I. Klasse 4, der II. 6, der III. 8, der IV. 10 ₰ beträgt, so daß z. B. die geringste Altersrente nach Klasse I

an Reichzuschuß	50 ℳ — ₰
an Steigerungsbeitrag für 1410 Wochen à 4 ₰	56 ℳ 40 ₰
zusammen also	106 ℳ 40 ₰

beträgt. Die höchste Altersrente nach Klasse IV beträgt 191 ℳ. Diese Altersrente tritt mit dem 71 Lebensjahre ein, wenn der Versicherte noch erwerbsfähig ist, dagegen hat er immer noch Anspruch an die Invalidenrente, wenn er vollständig erwerbsunfähig wird, selbst wenn er schon vorher Altersrente bezogen hätte.

Die Alters- und Invalidenrente wird gekürzt, wenn ein Versicherter schon Unfallrente bezieht und zwar insoweit, als der Gesamtbetrag seiner Bezüge 415 ℳ übersteigt. Dieselbe Kürzung tritt auch bei den Personen des Reichs-, Staats- und Gemeindebienstes, sowie des Soldatenstandes ein, welche Pensionen oder Wartegelder erhalten, welche obigen Betrag erreichen. Der Anspruch auf obige Renten ruht ferner so lange, als sich der Berechtigte außerhalb des deutschen Reiches aufhält, eine die Dauer eines Monats übersteigende Freiheitsstrafe verbüßt oder in einem Arbeitshause oder in einer Besserungsanstalt untergebracht ist. Dieser Anspruch wird sogar ganz aufgehoben, wenn sich ein Versicherter die Erwerbsunfähigkeit vorsätzlich oder durch Begehung eines durch strafrechtliches Urteil festgesetzten Verbrechens zugezogen hat.

Die geleisteten Beiträge werden auch an weibliche Personen, welche wenigstens 5 Jahre Beiträge bezahlt haben, zurückerstattet, wenn dieselben eine Ehe eingehen, jedoch werden solche besser thun ihre Beiträge fortzuentrichten, um die Anwartschaft auf Invaliden- oder Altersrente nicht zu verlieren.

Auch die Witwe eines Versicherten, welcher 5 Jahresbeiträge leistete und keine Rente bezog, hat Anspruch auf die Hälfte der von dem Verstorbenen entrichteten Beiträge. Ist eine solche nicht vorhanden, so geht dieses Recht auf die ehelichen Kinder des Verstorbenen über, so lange sie das fünfzehnte Jahr nicht erreicht haben. Wird den Hinterbliebenen auf Grund des Unfallversicherungsgesetzes eine Rente gewährt, so hört dieser Anspruch auf.

Der Anspruch auf Bewilligung einer Invaliden- oder Altersrente ist bei dem Oberamte geltend zu machen. Die Versicherten erhalten Quittungskarten, welche Raum zu 47 wöchentlichen Beitragsmarken bieten, welche wiederum der Arbeitgeber, bei dem der Arbeiter zu Anfang der Woche beschäftigt ist, aufzukleben hat. Diese Karten werden jährlich gegen neue umgetauscht, auf welchen die Dauer der Versicherungszeit, einschließlich der durch Krankheit und Militärzeit erworbenen, vorgemerkt ist. Die Marken sind durch die Post zu beziehen und ebenso erfolgt die Auszahlung der Renten durch die Postanstalten, wo der Empfangsberechtigte seinen Wohnsitz hat.

Durch die von dem Gesetze vorgeschriebenen Wartezeit würden indessen viele der jetzt lebenden Versicherten ganz von dem Genusse der Altersrente ausgeschlossen, weil sie ein sehr hohes Alter erreichen müßten und auch die Invalidenrente käme ihnen erst nach einer Reihe von Jahren zu gute, weshalb Uebergangsbestimmungen getroffen wurden, welche es ermöglichen, daß das Gesetz bald seine volle Wirksamkeit äußern kann. Deswegen wird die Altersrente für alle Berechtigten, welche das 70. Jahr vollendet haben, sofort ausbezahlt ohne Rücksicht auf die Zahl der Beitragsjahre und es treten mit dem 1. Januar 1891 etwa 117 000 Personen in den Genuß derselben, welche keinerlei Beiträge bezahlen. Diesen Anspruch können sie erheben, wenn sie nachweisen, daß sie in den letzten drei Jahren mindestens 141 Wochen in einem Arbeitsverhältnisse gestanden haben, welches die Versicherungspflicht begründet. Hiebei werden auch bescheinigte Krankheiten über 7 Tage, militärische Dienstzeit, sowie Unterbrechungen eines Dienst- und Arbeitsverhältnisses, sofern dieselben während eines Jahres nicht mehr wie 4 Monate betragen haben, mit eingerechnet und ist es nun Sache der Arbeiter, diesen Nachweis zu erbringen, was nicht nur Dienstboten und ständigen Arbeitern, sondern auch Taglöhnern möglich sein wird.

Auch die Wartezeit für die Invaliden-Versicherung wird in der Weise verkürzt, daß während der ersten 5 Kalenderjahre nach Inkrafttreten des Gesetzes nur verlangt wird, daß der Versicherungspflichtige während eines Beitragsjahres die vorgeschriebenen 47 Wochenbeiträge entrichtet hat. Es kann deshalb ein Arbeiter, welcher vom 1. Januar 1891 an seine

Wochenbeiträge bezahlt, schon am 26. November dieses Jahres in den Genuß der Invalidenrente treten. Er hat überdies aber nachzuweisen, daß er innerhalb der letzten 5 Kalenderjahre vor dem Eintritte seiner Erwerbsunfähigkeit so viele Wochen thatsächlich in Arbeit gestanden hat, als ihm bei der Anmeldung seines Rentenanspruches an der 5jährigen Wartezeit von 235 Beitragswochen fehlen. Auch hiebei treten die obigen Erleichterungen hinsichtlich der Krankheits-, Militärzeit und der Arbeitspausen ein.

Die hier geforderten Nachweise früherer Beschäftigung verschafft sich der Arbeiter dadurch, daß er sich von den Arbeitgebern, bei welchen er in den letzten 5 Jahren gearbeitet hat, Bescheinigungen über diese Arbeitsdauer ausstellen und dieselben vom Schultheißenamte bestätigen läßt. Ebenso hat er sich Bescheinigungen über Militärdienstverhältnisse und Krankheitszeiten, welche innerhalb diesen Zeitraum fallen, zu beschaffen. Bei diesen Nachweisen ist noch besonders zu beachten, daß bei Angabe des Lohnes auch die Naturalbezüge, z. B. freie Wohnung und Kost, berücksichtigt und mit ihrem Durchschnittswerte aufgeführt werden. Alle amtlichen Beglaubigungen sind gebühren- und sportelfrei zu erteilen.

Es ist jedem Arbeiter dringend anzuraten, sich die erforderlichen Nachweise zu verschaffen, um möglichst bald in den Besitz der Rentenberechtigung zu gelangen, da er andernfalls erst nach Ablauf der vorgeschriebenen Beitragsjahre Ansprüche erheben könnte.

Wenn auch das neue Gesetz bei dem Arbeiterstande zunächst keine großen Erwartungen erregen dürfte, so werden doch diejenigen, welche fleißig und sparsam sind, dasselbe mit Freuden begrüßen, weil es sie in ihren Bestrebungen unterstützt und ihnen größere Sicherheit verleiht, die Früchte ihres Fleißes erhalten und genießen zu können. Wir erwarten deshalb auch, daß es in diesen Kreisen ohne Vorurteil aufgenommen werde, wozu namentlich auch die Arbeitgeber beitragen mögen, wenn sie allenfallsiges Mißtrauen bei ihren Arbeitern bekämpfen und in diesem Gesetz ein weiteres Mittel erkennen, um tüchtige und sparsame Arbeiter an ihren Betrieb zu fesseln. F. M.

Zur Bereitung und Behandlung des Rotweines

hat Geh. Hofrath Dr. Neßler folgende Regeln aufgestellt:

1) Die Trauben sollen möglichst gleich reif und nicht faul sein; schon wenige unreife Trauben vermindern die Güte; überreife, namentlich faule Trauben vermindern den Farbstoff des Weines. (Viel früher oder später als die Mehrzahl reifende Stöcke sind daher zu entfernen.)
2) Faule und wurmstichige Beeren sind zu beseitigen.
3) Die Beeren sollen gleichmäßig zerquetscht, die Kerne dürfen aber nicht zerdrückt werden.
4) Der Wärmegrad soll bei der Gärung 17—20° C. (14—16° R.) sein. In Ermangelung von Heizvorrichtungen oder heizbaren Gärräumen herbste man die Trauben thunlichst nur bei der wärmeren Tageszeit.
5) Die Trester sind durch Senkböden in der Flüssigkeit zu halten; in Fässern sind sie öfter unterzustoßen; in allen Fällen muß aber die Luft sorgfältig von der Oberfläche abgehalten werden, weil sonst Essigsäure entsteht, welche den Wein verschlechtert und dessen Gärung verhindert.
6) Vermodern die Trester an der Oberfläche (an deren brauner Farbe zu erkennen), so wird der Farbstoff herausgefällt.
7) Der Wein ist unmittelbar nach beendeter Gärung (nach 8—10 Tagen) abzupressen; bleibt er länger auf den Trestern, so verliert er, namentlich bei geringem Gerbstoffgehalt, wieder Farbe und klärt sich schlecht oder wird später trübe und braun.
8) Der Wein ist abzulassen, sobald er klar ist. Zu frühes oder zu häufiges Ablassen ist zu vermeiden, da er jedesmal Farbe verliert; läßt man ihn zu lange auf der Hefe, so wird durch diese letztere Farbe herausgefällt, der Wein wird wieder trübe und klärt sich dann sehr schlecht.
9) Sowohl der junge als der alte Rotwein soll vor Kälte, sowie vor starken oder häufigen Temperaturschwankungen möglichst bewahrt bleiben. Man lege deshalb Rotweinfässer nicht in die Nähe einer Thüre oder eines Fensters.
10) Das Abhalten der Luft von der Oberfläche ist bei Rotweinen noch wichtiger als bei Weißweinen; Lagerfässer halte man voll und versehe sie mit guten, langen Spunden, welche auch bei Schönung längere Zeit in den Wein reichen; bei Weinen in Verzapf verwende man sogenannte Glyceringärröhren (N-förmig gebogene mit Glycerin abgeschlossene Röhren).
11) Den jungen Rotwein prüfe man, ob er an der Luft trübe wird; man füllt ein Fläschchen halb damit und schüttelt zuweilen um; wird er innerhalb zwei Tagen trübe, so fülle man ihn in ein schwach mit Schwefel eingebranntes Faß (1 Schnitte auf 10 Hektoliter).
12) Man vermeide bei der Bereitung des Rotweines schlechte Standen und bei der Aufbewahrung schlechte Fässer, denn die braune, vermoderte Oberfläche fällt den roten Farbstoff heraus. (In gleicher Weise wie Torf.)
13) Je kleiner die Fässer sind, desto größer ist die innere Fläche derselben im Vergleiche zum Inhalt und umsomehr wird durch sie Farbstoff herausgefällt; man vermeide daher, den Wein in mehrere kleine, statt in ein größeres Faß zu füllen. Frische ausgelaugte, weingrün gemachte Fässer entfärben den Wein mehr, als wenn sie schon länger, namentlich mit Rotwein gefüllt waren.
14) Man schöne oder filtriere den Rotwein nur, wenn es nötig ist, denn jedesmal geht Farbe verloren. In den meisten Fällen ist das Eiweis (von 2 Eiern auf den Hektoliter) am zweckmäßigsten. Bei schleimigen Weinen hilft oft nur spanische Erde (200 Gramm auf den Hektoliter). Die Angabe mancher Händler und Fabrikanten, daß einzelne Schönungsmittel den Rotwein nicht entfärben, ist nicht wahr.

(Weinbau und Weinhandel.)

Landwirtschaftliches aus Württemberg.

Der Maikäferflug des Jahres 1890.

Für das Jahr 1890 stand ein Hauptflugjahr von Maikäfern in Aussicht. Die Regierung hatte deshalb rechtzeitig Anordnungen erlassen, damit in allen heimgesuchten Gemeinden möglichst viele Maikäfer gesammelt und vernichtet werden, um dem Engerlingschaden der folgenden Jahre und dem nächsten Flugschaden entgegenzuwirken.

Nach den von den K. Oberämtern erstatteten Berichten ist der vermutete große Maikäferflug nicht eingetreten.

Von den 1911 Gemeinden der 64 Oberämter wurden nur 180 in 27 Oberämtern von Maikäfern heimgesucht. In diesen wurden mit einem Kostenaufwand von 7063 ℳ 71 ₰ 197 233 Liter Maikäfer gesammelt, mittelst siedenden Wassers getötet und zu Dünger verwendet. Bezirke, in denen nahmhafter Maikäferflug beobachtet wurde und auch bedeutendere Mengen eingesammelt wurden, sind: Neckarsulm, Heilbronn, Besigheim, Brackenheim, Ludwigsburg, Backnang, Marbach, Maulbronn, Vaihingen, Waiblingen im Unterland, Riedlingen, Ehingen, Ulm im Oberland und Neuenbürg im Schwarzwald.

Der Zahl der eingesammelten Liter nach folgen sich die Bezirke, in welchen von einem namhafteren Fluge die Rede sein kann, in folgender Ordnung:

1. Heilbronn	mit 36 256 Ltr.	9. Blaubeuren	mit 6 651 Ltr.
2. Ludwigsburg	„ 23 670 „	10. Vaihingen	„ 6 400 „
3. Besigheim	„ 21 113 „	11. Marbach	„ 4 900 „
4. Brackenheim	„ 17 379 „	12. Neuenbürg	„ 4 599 „
5. Riedlingen	„ 14 336 „	13. Weinsberg	„ 1 715 „
6. Neckarsulm	„ 14 002 „	14. Aalen	„ 1 244 „
7. Maulbronn	„ 8 500 „	15. Ulm	„ 1 190 „
8. Backnang	„ 6 660 „	16. Waiblingen	„ 1 027 „

Die andern Bezirke weisen nur Sammlungen unter 1000 Liter auf und unterlassen wir deshalb ihre Aufzählung.

Aus Obigem ergeben sich 2 Hauptflugrichtungen 1. entlang dem Neckarthal und Seitenthälern, 2. entlang dem Donauthal und Seitenthälern.

Abhaltung eines Kursus für praktische Landwirte in Hohenheim.

Die Anforderungen, welche die gegenwärtige Zeit an das Wissen und Können der ausübenden Landwirte stellt, steigern sich mehr und mehr und erscheint es deshalb unumgänglich notwendig, daß der praktische Landwirt jede Gelegenheit benützt, um sich mit den Fortschritten der Wissenschaft und Praxis auf dem laufenden zu erhalten. Wohl bietet hiezu die umfangreiche Fachlitteratur Material genug, doch fehlt dem Landwirte zu einer ausgiebigen Benützung derselben vielfach Zeit und Gelegenheit, auch die Anregung, welche die unmittelbare Folge des persönlichen Verkehrs mit Fachgenossen und Vertretern der Wissenschaft ist, wird ihm verhältnismäßig selten zu Teil. So macht sich denn immer mehr das Bedürfnis geltend, auf geeignete Weise sich über die Fortschritte auf den verschiedensten Gebieten sowie über wichtige Tagesfragen zu orientieren und diesem Bedürfnis suchten die landwirtschaftlichen Lehranstalten in Halle, Berlin und Zürich durch Abhaltung von Kursen für praktische Landwirte Rechnung zu tragen. Diesen Beispielen folgend soll auch von Seiten der landw. Akademie Hohenheim in diesem Winter ein Kursus für praktische entsprechend vorgebildete Landwirte abgehalten werden, welcher voraussichtlich in der ersten Hälfte des Monats Februar in Hohenheim selbst stattfindet. Derselbe wird innerhalb 6 Tagen eine Anzahl von Vorträgen über neuere Fragen aus dem Gebiet der Landwirtschaft und der mit ihr verwandten Wissenschaften umfassen und den Teilnehmern kostenlos geboten werden. Das vollständige Programm des Kursus wird Mitte November in diesem Blatt bekannt gegeben.

Wir machen nun die Landwirte vorläufig auf die Sache aufmerksam in der Hoffnung, daß diese in ihrem eigenen Interesse zu treffende Veranstaltung eine recht ausgedehnte Benützung erfahren möge.

Laichingen. In Nr. 41 des Wochenblatts für Landwirtschaft wird die Junibeere zum Anbau empfohlen als eine höchst wohlschmeckende Frucht, die durch Vereinigung von angenehm würziger Säure und Zuckergehalt jedes Herz und jeden Geschmack erobere. Wer würde sich nach solcher Empfehlung noch besinnen, um seinen Obstgarten mit dieser Neuheit, die unveredelt allerdings bei uns auf der Alb als „Hundsbeere" bekannt ist, nicht reichhaltiger zu machen. Auch verschiedenen Mitgliedern des Obstbau-Vereins Laichingen wurde vor einigen Jahren auf eine derartige Veröffentlichung in einem Fachblatt das „Maul wässerig" nach der edlen Junibeere. Man ließ mehrere Exemplare kommen, hatte auch schon im ersten Jahre die Freude, blühende Junibeerstauden, die wirklich große Aehnlichkeit mit der Hundsbeerstaude hatten, zu sehen. Die Beeren wurden rot und mit Spannung kostete man die so gerühmte Junibeere. Aber welche Enttäuschung! Von der angenehm würzigen Säure und Zuckergehalt keine Spur, eine fade Beere, die selbst dem Gaumen unserer nicht verwöhnten Albkinder nicht delikat genug war und ausgespuckt wurde. Die Stauden wachsen allerdings munter fort, blühen und tragen Frucht, aber höchstens für die Spatzen, da die Beeren von Menschenhand nicht geerntet werden. Wer daher Anschaffungen machen will, möchte lieber sein Geld für Stachelbeer- und Johannisbeerstauden oder für gute Sorten Zwergobstbäume ausgeben, dann erhält er wenigstens etwas Genießbares von seinen Pflanzungen. *) Kirschmer.

Richter's Imperator.

Mit Beginn der Kartoffelernte wird in vielen Gegenden, wie auch hier, über einen bedeutenden Ausfall wegen der vielen faulen Knollen geklagt. Einsender dieses machte voriges Jahr den ersten Versuch mit dem Anbau von Richter's Imperator, und zwar auf einem durchaus schweren, lehmhaltigen Thonboden. So ungünstig der Jahrgang in hiesiger Markung für Kartoffelbau in schwerem Felde war, denn Hacken und Behäufeln fiel in regnerische, naßkalte Witterung, so erfreulich war der Ertrag an gesunden Knollen. Dadurch ermutigt, steckte ich dieses Jahr einen halben Morgen an, der mir 24 Säcke à 5 Simri mit mittleren und faustgroßen, ja noch größeren Knollen lieferte. Etwa 20 der größten Kartoffeln wurden gewogen und ergaben pro Stück ein Gewicht zwischen 550 bis 600 Gramm. Diese Kartoffelsorte hat nicht allein den Vorzug großer Widerstandskraft gegen Ansteckung, sondern auch den — gewiß nicht zu unterschätzenden — eines doppelten bis dreifachen Ertrags. Dabei sind die Knollen durchaus wohlschmeckend, mehlig, springen noch im April und Mai beim Sieden in Dampf auf, eignen sich ganz besonders zur Herstellung von Kartoffelgemüse, als Futter für Geflügel und Vieh. Es wurde mir mitgeteilt, daß im Jahre 1887, als auf einen nassen Mai eine 5—6wöchentliche Hitze ohne Niederschlag eintrat, auch Richter's Imperator allein zufriedenstellende Erträge geliefert habe. Besonders dem Taglöhner, dem Kleinbauern, dem Handwerker, der daneben noch sein „Gütle" bewirtschaftet, muß es von hohem Werte sein, daß er eine Kartoffelsorte kennt, die gegen Nässe und Trockenheit vermöge ihrer starken Stengel und ausgiebiger Blattentwicklung mehr widerstandsfähig ist als unsere allbekannten, durch zu lange Zeit fortgesetzten Anbau degenerierten Sorten.

Sollte sich der eine oder andere entschließen, einen Versuch mit Richter's Imperator zu machen, so wird er davor bewahrt bleiben, in einem schlimmen Jahrgang beinahe gar keine Kartoffeln zu bekommen und dieses unentbehrliche Nahrungsmittel zu teuren Preisen kaufen zu müssen. Damit ist dann auch der Zweck dieser Zeilen erreicht, denn gerade in der Landwirtschaft ist es von hohem Werte, sich die Erfahrungen, welche andere gesammelt haben, zu nutze zu machen.

Neuffen. Bruder.

Berichtigung.

In dem Aufsatz der Nr. 41, „die Kreis-Rindviehausstellung in Cannstatt", ist bei Tuttlingen Seite 539, erste Spalte, 11. Zeile zu lesen: 1 Farren-Pr, 1 Kuh-Pr. und 1 Kalbel-Pr. im Gesamtbetrag von 320 ℳ; ferner in dem Aufsatz mit der

*) Anmerkung der Redaktion. Wir bedauern angesichts dieser Mitteilung aufs Tiefste, obigen uns von der „Frauendorfer Gartenbau-Gesellschaft" zugesandten Artikel aufgenommen zu haben, da wir damals den wahren Charakter dieser „Gesellschaft" nicht gekannt hatten.

gleichen Ueberschrift in Nr. 40, S. 531, Spalte 1, Zeile 38 ist nach Hall Künzelsau einzusetzen.

Kleinere Mitteilungen.

Beförderung von Reben-Produkten von Italien nach Deutschland.

Im Interesse des deutsch-italienischen Weinhandels läßt die in Mailand domizilierte Generaldirektion der «Società italiana per le strade ferrate del Mediterraneo» (Mittelmeerbahn), deren Netz den südlichen und westlichen Teil der italienischen Halbinsel umfaßt, seit dem 11. v. Mts. bis auf Weiteres zwischen Brindisi und Mailand, beziehungsweise Luino-Landesgrenze täglich beschleunigte Sonderzüge (piccola Velocità accelerata) verkehren, welche ausschließlich der Beförderung von Reben-Produkten gewidmet sind.

Diese Züge berühren zwar nicht die vom deutschen Weinhandel bislang vorwiegend berücksichtigten Weinzentren Apuliens (Barletta), wohl aber die ebenfalls weinreichen Landstriche von Brindisi-Tarent-Salerno (Campanien)-Rom-Pisa (Toscana)-Novi und Alessandria (Piemont). —

Die Reisedauer beträgt von Brindisi bis nach Luino an der schweizer Grenze 72 Stunden; von Salerno in Campanien nach Luino etwa 56 Stunden; von Rom bis Luino etwa 36 Stunden; von Pisa (Toscana) nach Luino etwa 24 Stunden, von den piemontesischen Wein Emporien nach Luino etwa 15 Stunden, ein sechsstündiger Aufenthalt in Mailand eingerechnet.

Die Frachtkosten belaufen sich z. B.

	Wagen zu 10 Tonnen:	Wagen zu 12 Tonnen:
von Brindisi nach Luino-Grenze	502,55 Lire	554,85 Lire
„ Salerno „ „ „	485,35 „	535,90 „
„ Rom „ „ „	386,70 „	426,65 „
„ Pisa „ „ „	288,10 „	321,05 „
„ Alessandria „ „ „	124,40 „	139,50 „

An dieser Verkehrserleichterung erscheinen u. A. namentlich auch die württembergischen Abnehmer für italienische Weine interessiert.

Einfuhr von frischen Weinbeeren und Trauben nach Rußland.

In Ergänzung der bestehenden Vorschriften über die Einfuhr von frischen Gewächsen, Früchten und Gemüsen nach Rußland hat der Domänenminister im Einvernehmen mit dem Finanzminister durch Verordnung vom 30. Juni d. J. es für möglich erachtet, die Einfuhr von frischen Weinbeeren und Trauben, sofern dieselben nicht in Weinblättern verpackt sind, über die Zollämter von Granitza und Radziwilow zu gestatten.

Aepfel- und Birnenkerne ein vorzügliches Vogelfutter.

Aus eigener Erfahrung möchte ich die Freunde unserer Vögel, dieser nützlichsten Gehilfen im Kampfe gegen die schädlichen Insekten, darauf aufmerksam machen, daß die jetzt leicht zu erhaltenden Aepfel- und Birnenkerne ein ebenso billiges als beliebtes und nahrhaftes Futter für die im Winter hungernden Vögel sind. Man gewinnt sie auf folgende Weise: Die Obsttreber werden mit den Händen zerrieben, durch ein Dinkel- oder Gerstensieb gesiebt, so daß auch die größeren Kerne durchfallen. Das Durchgefallene kann, damit die Kerne reiner werden, nochmals durch ein Radensieb gesiebt und der die Kerne bedeckende Troß noch abgehoben werden. Wenn die Kerne trocken sind, müssen sie vor Mäusen sicher verwahrt werden. Es eignen sich zu diesem Zweck alte, für Flüssigkeiten nicht mehr brauchbare Blechgeschirre. Zum Füttern der Vögel hängt man kleine Trinkgläser mit Schnüren oder Drähten auf, und bringt 1—1 1/2 Zoll über dem Rande derselben einen Blech- oder Lederdeckel an zum Schutz des Inhalts gegen Regen und Schnee. Das Aufhängen muß in einer vor Katzen sicherstellenden Weise geschehen. Die eben beschriebenen Arbeiten können bei einiger Anleitung ganz gut von Kindern besorgt werden. Der Lohn bleibt gewiß nicht aus, er besteht in reichem Fruchtsegen.

Eine genossenschaftliche Wiesenbewässerungs-Anlage in der fränkischen Schweiz.

In der Schrift „Landwirtschaftliche Meliorationen und Wasserwirtschaft" von Kult.-Ing. Fraissinet haben wir Mitteilungen über eine in Oberfranken (Bayern) ausgeführte Wiesenbewässerung gefunden, die recht auffällig die große volkswirtschaftliche Bedeutung solcher Anlagen durch Steigerung der Erträge und des Grundwerts darthun, außerdem auch den Beweis liefern, daß zwischen Wasserwerkbesitzern und Wiesenbesitzern Vereinbarungen möglich sind, welche die ersteren schadlos halten und letzteren großen Nutzen gewähren.

Im Jahr 1877/78 wurde fragliche Bewässerungs Anlage in der Größe von 18 ha zwischen den Mühlen in Röbersdorf und Erlach eingerichtet, nachdem zuvor beiden Mühlen das benötigte Bewässerungswasser abgekauft worden war.

Der Boden besteht in den tieferen Lagen aus sandigem Lehm, in den höheren Partien aus leichterem lehmigem Sande von mittlerer Durchlässigkeit.

Die genossenschaftlichen Kosten betrugen, einschließlich 4 Flußüberführungen, mehrerer Durchlässe und vieler Privatplanierungen, 11000 ℳ, daher pro Hektar 675 ℳ.

Das erforderliche Bewässerungswasser wird dem Oberwasser der Röbersdorf-Mühle entnommen und das nicht verbrauchte Abwasser gelangt vor der tiefer gelegenen Mühle in Erlach wieder in die reiche Ebrach zurück. An Mühlen-Entschädigungen werden für 24stündigen Wässerungsbetrieb bezahlt:

a. an die Mühle in Röbersdorf . 15 ℳ 50 ₰
b. „ „ „ in Erlach . . 5 ℳ 50 ₰
zusammen 21 ℳ — ₰.

Gewässert wurden in der Zeit von 1879—1884 durchschnittlich 123 1/2 Stunden pro Jahr und dafür pro Hektar und Jahr eine Entschädigung von 6,41 ℳ an diese Mühlen entrichtet. Im Jahr 1884 wurden gewässert zum Heu 74, zum Oehmd 96 Stunden.

Eine etwaige Beeinträchtigung der betroffenen Kundenmühlen wird, wie durch genaue amtliche Ermittelungen festgestellt worden ist, durch die gezahlten Entschädigungen reichlich aufgewogen und es illustriert dieses Beispiel die interessante Thatsache, daß auch in anderen Gegenden eine gerechte Wasserverteilung zwischen Triebwerks- und Grundstücksbesitzern ohne Schwierigkeit durchführbar wäre ohne den ersteren Schaden zuzufügen, während der Landwirtschaft eine namhafte Erhöhung des Bodenwerts mit Verbilligung der Produktionskosten, dem ganzen Lande aber eine Vermehrung des nationalen Vermögens und Wohlstandes daraus erwachsen müßte, wofür auch durch die wirtschaftlichen Erfolge der hier beschriebenen Anlage und der damit im Zusammenhange stehenden Kulturen weitere Beweise geliefert werden.

Es geben nämlich in der betreffenden Gegend trockene,

nicht wässerbare Flußthalwiesen einen Durchschnittsertrag von 55—60 Ztr. Dürrfutter und kosten 2100—2200 ℳ pro Hektar, während Wiesen, denen im Sommer das benötigte Vegetationswasser zugeführt wird, 115—120 Ztr. Dürrfutter liefern und einen Wert von 4200—4500 ℳ pro Hektar repräsentieren.

Bei einem durchschnittlichen Anlagekapital von 325 ℳ für die meisten Bewässerungen in der fränkischen Schweiz, wenn umfangreichere Kunstbauten wie bei der Röbersdorf-Erlacher Anlage nicht vorkommen, und bei einer durchschnittlichen jährlichen Auslage für Unterhaltung und Mühlen-Entschädigung von zusammen 12 ℳ pro Hektar hat sich daher der Wert verdoppelt.

Dabei ist zu beachten, daß es sich hiebei nicht einmal um Fettrieselung, sondern nur um anfeuchtende Wässerungen handelt und daß erstere z. B. in der fränkischen Schweiz Erträge von 160—225 Ztr. Dürrfutter und darüber ergeben.

Fragekasten.

Frage: Welches sind die neuesten Bekämpfungsmittel gegen das seuchenhafte Verkalben der Kühe?

Antwort: Neuere exakte Untersuchungen haben ergeben, daß das seuchenhafte Verkalben hauptsächlich durch einen zeitweise in der Luft verbreiteten Ansteckungsstoff hervorgerufen wird, welcher bis jetzt zwar bakteriologisch noch nicht aufgefunden werden konnte, an dessen Existenz jedoch nicht mehr zu zweifeln ist, nachdem die künstliche Uebertragung von Schleim aus den Geburtswegen von Kühen, die abortiert haben, in die Geschlechtsteile trächtiger Kühe wiederum Verkalben erzeugt. Außerdem sind noch weitere Ursachen wirksam, denn zuweilen und in bestimmten Wirtschaften haftet der Ansteckungsstoff mit großer Leichtigkeit und verbreitet sich in erschreckender Weise, in anderen Fällen bleibt das Verwerfen vereinzelt; sicher steht daher, daß eine Konkurrenz schädlicher Einflüsse im Spiele ist, wenn das Verkalben größere Umrisse angenommen hat.

Diese Reihe verschiedener Ursachen erfordert nun die sorgfältigste Beachtung, wenn jener überraschend günstige Erfolg erzielt werden soll, wie er thatsächlich ermöglicht ist. Die ungünstigen Einflüsse liegen teils in den örtlichen und hygienischen Verhältnissen, teils sind sie in der Viehhaltung überhaupt begründet. Sie müssen aufgesucht und gründlich aufgedeckt werden, im andern Falle läßt sich das Unheil nicht abwenden und bleibt auch die ärztliche Weiterbehandlung fruchtlos; der Bekämpfungsapparat ist daher hauptsächlich aus diesen Gründen ein komplizierter, viel Umsicht und Sachkenntnis erheischender, und kann hier unmöglich in seinen Details aufgeführt werden. Die Vorbeugungsmaßnahmen gestalten sich fast in jedem Falle anders und hängen ebenso von der energischen Durchführung streng diätetischer als arzneilicher und namentlich desinfektorischer Vorschriften ab, die den speziellen Verhältnissen der betreffenden Oekonomie angepaßt werden müssen; auch hat die praktische Erfahrung ergeben, daß die Nichtberücksichtigung mancher oft scheinbar unwichtiger Einzelheiten den Erfolg völlig in Frage stellt.

Ehe indessen entsprechende tierärztliche Hilfe zur Stelle ist, muß vor Allem das betreffende Tier aus dem Stalle entfernt und so lange abgesperrt werden, bis auch dessen innerliche Desinfektion in zuverlässigster Weise geschehen ist. Eine zweite, ebenfalls sofort einzuleitende Maßregel ist dann das Vergraben der Nachgeburtshäute, das Verbrennen der Streue des ganzen Stalles und die erstmalige Desinfektion desselben, welche am besten durch eine 5prozentige Lösung von schwefelsaurem Kupferoxyd geschieht, mit welcher vorerst auch die äußeren Geschlechtsteile samt der ganzen Umgebung bei allen trächtigen Tieren zu reinigen wären. Prof. Dr. Vogel.

Frage: Darf ein Landwirt ein Stück Vieh, welches er selbst gezogen, beziehungsweise selbst gemästet hat, und welches er zu einem kleineren oder größeren Teil für die eigene Haushaltung verwendet, pfundweise aushauen und verkaufen und unter welchen Bedingungen ist dieses statthaft?

Antwort. Mit Rücksicht auf die polizeiliche und steuerliche Behandlung, welcher das Metzgergewerbe unterliegt, kann es nicht statthaft sein, daß ein Viehbesitzer ein Tier, das gesund ist, schlachtet, um es zum größeren oder kleineren Teil an andere pfundweise zu verkaufen. Mit dem gleichen Recht als dieser oder jener dürften alle so vorgehen und der Metzger, der eine polizeilich konzessionierte Metzig halten muß und Gewerbesteuer zu zahlen hat, wäre brotlos gemacht. Zum mindesten hat der Viehbesitzer, der einmal ein gesundes Stück Vieh schlachten und teilweise im Detail verkaufen will, Anzeige zu machen, und sich den Anordnungen der Obrigkeit zu unterwerfen. Eine andere Frage ist die, ob die Gutsbesitzer eines Ortes oder mehrerer benachbarten Orte nicht in ihrem Interesse handelten, wenn sie eine Viehverwertungsgenossenschaft gründeten, und in einer besonderen Metzig und unter Zahlung von Gewerbesteuer ihre Schlachttiere auf gemeinschaftliche Rechnung verwerten würden. Stirm.

Frage: Unter welchen Umständen und Verhältnissen ist die Anwendung einer Ringelwalze der Arbeit einer Glattwalze vorzuziehen und umgekehrt?

Antwort: Die Glattwalze dient zum Ebnen und Festigen des Bodens, zum Andrücken feinerer Sämereien; die Ringelwalze findet dagegen ihre Anwendung, um Schollen zu zertrümmern, welche unter dem Druck der Glattwalze unverändert bleiben. Mit Ringelwalze und Egge im Wechsel kann man auch ein hartscholliges Feld zur Bestellung herrichten. Beide Formen von Walzen sind deshalb notwendige Geräte im Inventarium eines Landwirts auf den schwereren Bodenarten, die zur Schollenbildung sich neigen. Stirm

Frage: Wo kauft man direkt, von der Arbeitsstätte weg, die dreizinkigen hölzernen Schüttel- oder Heugabeln? Namentlich die Ortsvorsteher der betreffenden Gemeinden werden höflichst um Quellenangabe gebeten.

Litteratur.

Die Hauptlehren der neueren Landwirtschaft. Ein Leitfaden zum Unterricht an niederen und mittleren landwirtschaftlichen Schulen. Von W. Martin, Landwirtschafts-Inspektor a. D. Sechste umgearbeitete Auflage. Stuttgart 1890. Verlag von E. Ulmer. Preis 3,60 ℳ.

Die fünfte Auflage war infolge Verhinderung des ursprünglichen Verfassers von † Professor Lehnert—Weihenstephan bearbeitet. Die sechste von Martin wieder umgearbeitete Auflage hat zwar die Einrichtung, die wichtigeren Sätze mit größeren Lettern, die mehr erläuternden mit kleineren drucken zu lassen, beibehalten, dagegen die frühere einfache, dem Bildungsgrad der Schüler mehr angepaßte Ausdrucksweise wieder hergestellt, und auch die frühere einfachere Einteilung des Lehrstoffs wieder angenommen. Der Leitfaden ist für zweiklassige Schulen berechnet, kann aber auch für einklassige Schulen benützt werden. Ueber den Inhalt selbst ist bei der großen Verbreitung des Leitfadens in landwirtschaftlichen Schulen in verschiedenen deutschen und österreichischen Ländern nichts zu bemerken. Möge das Buch immer neue Freunde erwerben! St.

Die Lehre vom Baumschnitt von Dr. Ed. Lucas. Sechste, umgearbeitete und vermehrte Auflage, von Dr. Fr. Lucas, Direktor des pomolog. Instituts in Reutlingen. Mit 4 lithographierten Tafeln und 237 Holzschnitten. Stuttgart 1890. Verlag von E. Ulmer. Preis 6 ℳ.

Das bekannte Buch von Dr. Lucas, das im Unterschied von dem französischen und belgischen den deutschen Baumschnitt behandelt, wie er

nach unseren Erfahrungen angezeigt ist, erscheint nunmehr in der sechsten Auflage, welche wie die fünfte von seinem Sohn bearbeitet ist. Das Buch zerfällt in 2 Hauptabschnitte, die Theorie und die Praxis des Baumschnitts. Der erste Abschnitt behandelt die Morphologie, die Anatomie und die Physiologie des Obstbaums. Der zweite den Zweck des Baumschnitts, die Erhaltung des Gleichgewichts zwischen den einzelnen Teilen des Baums, die Erlangung früher, reichlicher und regelmäßiger Tragbarkeit und großer Früchte, die erforderlichen Werkzeuge, Geräte und Materialien, die spezielle Anleitung zu den beim Baumschnitt vorkommenden Arbeiten nach der Zeitperiode ihrer Ausführung, Nebenarbeiten beim Baumschnitt, die verschiedenen Baumformen und ihre Heranbildung, die Topfobstbaumzucht, die Schutzvorrichtungen gegen Froste, starke Regenschauer und Hagel, eventuell auch gegen die Sonne, die Wiederherstellung kranker und schwacher Formbäume, die Pflege der Früchte, den Spalierobstgarten. St.

Handel und Verkehr.

Hopfenmarkt.

Stuttgart, den 13. Oktbr. Zugeführt wurden heute 220 Ballen. Verkauf langsam und schleppend. Die Ruhe, die vergangene Woche im Hopfengeschäft am Nürnberger Markt signalisiert war, machte sich auch heute fühlbar, so daß die Eigner die geforderten Preise nicht behaupten konnten. Erzielt wurden für Ia ℳ 190—220, Mittelware ℳ 150—180.

Hopfenpreise.

Nürnberg, 11. Okt. Sowohl gestern, wie heute, war die Stimmung im Geschäft gedrückt und die Preise nachgebend, und zwar, weil der Käufer nur wenige sind, und das Angebot die Nachfrage um Vieles überragt. Es fehlt augenblicklich an Ausfuhr und Kundschaftshändler stellen gegenwärtig größere Ansprüche an Qualitäten und Farben. Mittelsorten bleiben vernachlässigt. Württemberger prima 220—230 ℳ, mittel 185—195 ℳ.

Obstpreise.

Stuttgart, den 11. Okt. Zufuhr auf dem Güterbahnhof 8000 Ztr., ℳ 5.30—5.70, schweizerisches ℳ 4.70—5.—. — **Aalen,** 11. Okt. Unterfränkisches und württemb. Mostobst ℳ 5.70 und ℳ 6.30. — **Ulm,** 11 Okt. ℳ 5.80. — **Stuttgart,** 14 Okt. Wilhelmsplatz 10000 Ztr., ℳ 5.80—6.—. Güterbahnhof 20000 Ztr. ℳ 5.10—5.60., Schweizer Obst ℳ 4.40—4.80.

Weinpreise.

Brackenheim, 12. Oktbr. 128 ℳ. — **Haberschlacht,** 11. Okt. 120 und 125 ℳ (Frühgewächs) und 110 und 115 ℳ (Gemischtes). — **Brackenheim,** 13. Okt. 118 ℳ. — **Markgröningen,** 13. Okt. 145 ℳ.

Fleischpreise des Stuttgarter Schlachthausmarktes

vom 6. Okt. bis 12. Okt. 1890.

Datum.	Fleischsorten.	Qualität.	Fleischpreise per Ztr. lebenden Gewichts		Fleischpreise per Ztr. toten Gewichts		Verkaufspreis in den Läden per Kilo	
			ℳ	₰	ℳ	₰	ℳ	₰
6.—12.	Ochsenfleisch	1.	37	—	74	-	1	48
		2.	35	—	70	—		
6.—12.	Rindfleisch	1.	33	—	66	-	1	32
		2.	20	—	40	—	1	28
6.—12.	Schweinefleisch . . .	1.	56	—	72	—	1	50
		2.	46	—	66	—	1	40
6.—12.	Kalbfleisch	1.	48	—	78	-	1	40
		2.	44	-	74	—		
6—12	Hammelfleisch . . .	1.	37	-	74	—	1	40
	Schaffleisch.	2.	30	—	60	—	1	20

Stuttgart, den 12. Oktor. 1890. **Saur.**

Stuttgart. Fleischpreise in der Markthalle: ½ Kilo Rindfleisch 64 ₰. ½ Kilo Schweinefleisch 70 ₰. ½ Kilo Kalbfleisch 70 ₰. ½ Kilo Hammelfleisch 60 ₰.

Stuttgart, den 11. Okt. (Wochenmarkt.) ½ Kilo süße Butter 1.10—1.20, saure 1.00—1.10, Rindschmalz 1.30, Schweineschmalz —.75 1 Liter Milch —.16, 10 frische Eier —.70, 10 Kalkeier 60, Weißbrot —.14, Halbweißbrot —.13, Hausbrot —.12, Erbsen —.17, Linsen —.26, Bohnen —.17; 50 Kilo Kartoffeln 2.—2.50, Welschkorn 8—9.—, Wicken 11.—, Haber 7.50—8.—, Gerste 9.50—10.—, Heu 2.40—2.80, Stroh 1 50—1.70, 1 Raummeter Buchenholz 12.—, Birkenholz 10.—, Tannenholz 8.

Fruchtpreise.

11. Okt.	Mittelpreise per Zollzentner: Kernen	Weizen	Roggen	Gerste	Dinkel	Haber
Ulm	10.—	9.80	7 80	8 30	—	7.25
Ravensburg .	14.14	10 22	7 65	8.09	—	7.25
Urach	9.25	—	—	7.20	6.74	6.71
Rottweil . . .	10.18	9.50	—	—	7.17	7.30
Nördlingen . .	9.70	9.30	8.25	8.15	—	6.80
Künzelsau . .	9.30	9. –	—	7.70	—	6 50
Giengen a. Br.	10.—	—	8.20	8.80	—	6.80
Langenau . .	—	—	—	—	—	—
Winnenden . .	9.37	—	—	—	7.05	6.54
Biberach . . .	10.33	—	9.25	8.40		7.06

Landes-Produkten-Börse Stuttgart.

Börsen-Bericht vom 13. Oktober 1890.

Am Weltmarkte haben die Preise für Brotfrüchte in abgelaufener Woche keine Aenderung erfahren; Gerste bleibt gesucht, Mais und Hafer werden zu gleichbleibenden Preisen gehandelt.

Die süddeutschen Märkte sind teilweise stark befahren bei abermaliger kleiner Preiserhöhung.

Der Hopfenmarkt ist mit 200 Ballen beschickt. Preis von 170 bis 220 ℳ, Tendenz flau.

Die Börse ist gut besucht; Umsatz, besonders in Gerste, bedeutend.

Wir notieren per 100 Kilogr.:

Weizen fränk. . . . . 20 ℳ 25 ₰ bis 21 ℳ 25 ₰
„ bayerisch . . . 20 ℳ 50 ₰ bis 21 ℳ — ₰
„ niederbayr. . . 21 ℳ 65 ₰ bis 21 ℳ 75 ₰
„ russ. . . . . 22 ℳ 75 ₰
Gerste ungar. . . . . 19 ℳ 50 ₰ bis 21 ℳ 20 ₰
„ württemb. . . . 16 ℳ 50 ₰
„ niederbayr. . . . 19 ℳ 70 ₰
„ fränkische . . 18 ℳ 50 ₰ bis 19 ℳ 25 ₰
„ slawakisch . . . 20 ℳ 50 ₰
Hafer . . . . . . 14 ℳ — ₰ bis 15 ℳ 25 ₰
Ackerbohnen . . . . . 13 ℳ 50 ₰

Mehlpreise per 100 Kilogramm incl. Sack bei Wagenladung:

Suppengries . . 33 ℳ 50 ₰ bis 34 ℳ — ₰
Mehl Nr. 0 . . 34 ℳ — ₰ bis 34 ℳ 50 ₰
„ „ 1 . . 32 ℳ — ₰ bis 32 ℳ 50 ₰
„ „ 2 . . 30 ℳ 50 ₰ bis 31 ℳ — ₰
„ „ 3 . . 28 ℳ 50 ₰ bis 29 ℳ 50 ₰
„ „ 4 . . 25 ℳ — ₰ bis 25 ℳ 50 ₰
Kleie mit Sack . 9 ℳ — ₰ bis — ℳ — ₰
per 100 Kilo je nach Qualität.

Laut Telegramm an **Anselm** in Stuttgart sind in **New-York** wohlbehalten angekommen:

Dampfboot **„Veendam“**, Kapitän **Roggeveen,** von Rotterdam.
Dampfboot **„Scandia“**, Kapitän **Kopff,** von Hamburg.
Dampfboot **„Augusta Viktoria“**, Kapitän **Albers,** von Hamburg.
Dampfboot **„Gellert,“** Kapitän **Kämpff,** von Hamburg.
Dampfboot **„Taormina“**, Kapitän **Koch,** von Hamburg.

Anzeigen. (Für Form und Inhalt der Inserate und Beilagen ist die Redaktion nicht verantwortlich.)

Hiezu eine Beilage

№ 43. Stuttgart.

Württembergisches Wochenblatt für Landwirtschaft.

1890. Den 26. Oktober.

Wöchentlich erscheint 1 Bogen. Die Mitglieder der landwirtschaftlichen Vereine erhalten das Blatt auf Vereinskosten. Nichtvereinsmitglieder abonnieren bei der Redaktion Preis jährlich 4 Mark. Die einzelne Nummer kostet 10 Pf.

Herausgegeben von der
Kgl. Zentralstelle für die Landwirtschaft.
Auflage 41700.

Anzeigenpreis für den Raum der kleinen Zeile 25 Pfg. Anzeigen für die Wochennummer müssen am Dienstag vorher abgeliefert sein bei der J. B. Metzlerschen Buchdruckerei, Calwerstraße 15; ebendahin sind Zalungen für Anzeigen portofrei zu richten.

Nachruf

für

† Präsident a. D. von Werner, Excellenz,

früheren Vorstandes der K. Zentralstelle f. d. Landwirtschaft und lebenslänglichen Mitgliedes der Kammer der Standesherrn, Inhabers des Komthurkreuzes I. Klasse des Friedrichsordens, des Komthurkreuzes des Ordens der württemb. Krone und des Sterns zu diesem Orden, des bayr. Großkomthurkreuzes mit Stern des Verdienstordens vom heiligen Michael, des preußischen roten Adlerordens II. Klasse.

Geboren den 18. Februar 1821.

Gestorben den 15. Oktober 1890.

Im ganzen Lande wird die erschütternde Kunde von dem plötzlichen Hinscheiden des allbeliebten Mannes schmerzliche Empfindungen hervorgerufen haben, ganz besonders aber bei den Landwirten, deren Interessen sein Wirken hauptsächlich gewidmet war.

Nach beinahe 40jähriger segensreicher Thätigkeit als Vorstand der Ackerbauschule Kirchberg, als Direktor der Akademie Hohenheim und in den letzten 14 Jahren als Direktor der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft hatte sich der Verstorbene, veranlaßt durch körperliches Leiden, am Anfang dieses Jahres zur Ruhe begeben, und es hatte den Anschein, als bessere sich sein Befinden wesentlich durch die Entfernung von den amtlichen Sorgen und Mühen. Erst vor Kurzem bei der Zuchtvieh-Ausstellung, an deren schönen Resultaten er den lebhaftesten Anteil genommen, sprach er sich noch gegenüber den vielen Freunden und Bekannten, mit denen er zusammentraf, in günstigem Sinn über sein Befinden aus. Da raffte ihn plötzlich am 15. Oktober ein Herzschlag dahin.

Vermöge seiner schönen, imponierenden Persönlichkeit, seiner gewinnenden Freundlichkeit, seines großen Verständnisses für die Bedürfnisse der praktischen Landwirte, seines wohlwollenden und maßvollen öffentlichen Auftretens war der Verstorbene bei Hoch und Nieder beliebt.

Auch außerhalb Württembergs stand der Verstorbene bei Allen, die ihm nahekamen, in hohem Ansehen. Durch seine Berufung zum lebenslänglichen Mitglied der Kammer der Standesherrn und seine Erwählung zum Reichstags-Abgeordneten des V. württemb. Wahlkreises, den er in zwei Wahlperioden vertrat, war es ihm vergönnt, auch in den politischen Fragen unserer Zeit seine Stimme für ruhigen Fortschritt und für Wahrung der Interessen der Landwirtschaft zu erheben.

Eine eingehendere Schilderung seines Lebens und Wirkens behalten wir dem Nekrologe vor.

Amtliches.

Eröffnung der landwirtschaftlichen Winterschulen.

Hall: am Montag den 3. November 1890.
Heilbronn: am Mittwoch den 12. November 1890.
Ravensburg: am Donnerstag den 6. November 1890.
Reutlingen: am Mittwoch den 5. November 1890.
Ulm: am Montag den 3. November 1890.

Anmeldungen zur Aufnahme sind, soweit sie nicht schon erfolgt sind, unverweilt zu machen (siehe Bekanntmachung der K. Zentralstelle vom 15. September 1890 im „Wochenblatt für Landwirtschaft", Nr. 39 und 42).

Stuttgart, den 20. Oktober 1890.

K. Zentralstelle für die Landwirtschaft:
Ow.

Aufsätze.

Ueber die Zucht von Braunvieh und die Ausstellung von solchem auf der Cannstatter Viehausstellung.

Von Oek.-Rat Köstlin in Ochsenhausen.

In Nr. 41 dieses Blattes wird die Ausstellung von Braunvieh auf der Cannstatter Viehausstellung von Herrn Oek.-Rat Bräuninger in Oerlingen in einer für die Züchter von Braunvieh (namentlich des Bezirks Biberach) wenig schmeichelhaften Weise besprochen, was dem Unterzeichneten zu folgender Erwiderung Veranlassung giebt:

Was zunächst die gerügte schwache Beteiligung der Braunviehzüchter Oberschwabens bei der Ausstellung in Cannstatt betrifft, so liegt der Grund hievon zum Teil in der verhältnismäßig großen Entfernung, was überall seinen Einfluß geltend macht; diejenige Viehrasse, die in der Umgebung des Ausstellungsortes herrscht, ist in der Regel auch am stärksten vertreten, namentlich, wenn die Ausstellung in eine Jahreszeit fällt, wo viele Feldgeschäfte zu besorgen sind, wie solches zur Zeit des Cannstatter Festes für unser Oberland in viel stärkerem Grade der Fall ist, als für das Unterland, insofern im September bei uns sich die Feldarbeiten, namentlich die Oehmdernte, der Drasch der Saatfrüchte und die Saatbestellung ꝛc. derart zusammendrängen, daß für uns eine Ausstellung im September in dieser Richtung in die denkbar ungünstigste Zeit fällt. Im Unterland hat man um diese Zeit die Oehmdernte meist überall beendigt und hat mit der Saat nicht so zu eilen, so daß für den Wirtschafter ein Verlust von 3 bis 4 Tagen nicht so sehr in Betracht kommt. — Sodann hatten und haben wir heuer Maul- und Klauenseuche in großer Verbreitung, so daß z. B. unter anderen der Bezirk Laupheim, welcher sonst meist recht gut vertreten war, in Cannstatt heuer gar nicht ausstellte. Auch in Biberach konnte wegen ausgebrochener Maul- und Klauenseuche eine Anzahl zur Ausstellung bestimmter Tiere nicht beigebracht werden. — Wie sehr aber von erwähnten Umständen eine Viehausstellung abhängt, zeigt sich wohl am besten bei einer Vergleichung der heurigen Cannstatter Ausstellung (betreffend Braunvieh) mit der letzten Regionalausstellung in Ravensburg im Juni 1885, wo das Braunvieh der Zahl und Qualität nach ganz gut vertreten war und der Glanzpunkt der Ausstellung nach allgemeinem Urteil entschieden in der Ausstellung von Braunvieh lag. So sagt z. B. auch der Redakteur dieses Blattes, Herr Oek.-Rat Stirm, in seinem Bericht Seite 279, Jahrgang 1885, unter anderem: „Besonders schwierigen Stand hatten die beiden für das Braunvieh bestimmten Sektionen (Preisgerichte), da die Konkurrenz schöner preiswürdiger Tiere dieser Rasse in Ravensburg eine besonders große war, während das Rotfleckvieh keine solche Fülle schöner Tiere zeigte, wie dieses schon bei anderen Ausstellungen der Fall war." — Seitdem haben sich zur weiteren Hebung der Braunviehzucht verschiedene Stamm-Viehzuchtvereine in Oberschwaben gebildet, zuerst der im Bezirk Biberach, später der im Bezirk Leutkirch, in neuester Zeit, so viel uns bekannt, in Laupheim, und es hat an Bemühungen und Opfern von Seiten der Braunviehzüchter nicht gefehlt, um dies für unser — noch vorherrschend Milchwirtschaft treibendes — Oberland so wertvolle Braunvieh einesteils rasserein zu erhalten, andernteils durch zweckmäßige Auswahl der zur Zucht bestimmten Tiere, durch gute Aufzucht und Ernährung, sowie durch Ankauf geeigneter Originaltiere (aus der nordöstlichen Schweiz namentlich) mehr und mehr zu verbessern. — Von einem Rückschritt oder Stillestehen in dieser Beziehung kann somit sicher keine Rede sein, und auch bei Ankauf von Originaltieren wurde keineswegs geknausert (wie Herr Oek.-Rat Bräuninger vermutet). Dies ist aber umsomehr anzuerkennen, als bei uns leider immer noch die meisten Farren nicht auf Rechnung der Gemeinde gekauft werden, sondern von den Farrenhaltern selbst bezahlt werden müssen. Man muß nun aber auch nicht zuviel verlangen, namentlich von Zuchtvereinen, welche erst wenige Jahre alt sind und bei der großen Ungleichartigkeit unserer Oberländer Viehschläge ist eine bestimmte gleichartige Zucht überhaupt nicht so leicht zu erreichen. Da trifft man neben den im Oberland ursprünglich heimischen kleinen Allgäuer Kühen Tiere von mittelgroßen und großen Schlägen, letztere namentlich Montafuner, oder Toggenburger, oder Prättigauer, oder Schwyzer, teils rein, teils in Kreuzung mit Allgäuern. Diese gehören zwar alle der Braunviehrasse an, aber sind eben doch nach Körpergröße und Formen verschiedene Schläge, die jedenfalls lange nicht so einheitlich gleichartig unter sich sind, wie es bei dem Simmenthaler Vieh der Fall ist, welches schon über ein halbes Jahrhundert im Unterland eingeführt ist. Dazu kommt noch, daß man sich bis jetzt in den Kreisen der oberschwäbischen Braunviehzüchter noch nicht einigen konnte über eine bestimmte Zuchtrichtung. Die einen streben z. B. mehr die Erhaltung der reinen Allgäuer Rasse an und wollen dieselbe mehr durch „Innzucht" veredelt haben, die andern neigen mehr den Kreuzungen derselben mit den größeren Schlägen des Vorarlbergs oder der nordöstlichen Schweiz zu, und es zeigen sich ja auch bekanntlich unter den letzteren Viehschlägen noch namhafte Unterschiede in Körpergröße, Formen und Milchnutzung. Auch eine dieses Frühjahr in Aulendorf zum Zweck einer Einigung über ein bestimmtes Zuchtziel für Braunvieh abgehaltene Delegierten-Versammlung führte zu keiner Einigung, nur soviel wurde festgehalten, daß bei der Zucht des Braunviehs Kreuzung mit andern Rassen (so namentlich Rotfleckvieh) unbedingt fern zu halten sei und man in erster Linie einen guten Milchschlag zu züchten habe, da in der Milchnutzung die Hauptbedeutung der Braunviehzucht liege; ob aber mehr Allgäuer Vieh zu halten sei oder ob dasselbe mit schwereren Schlägen der Braunvieh-Rasse gekreuzt oder ob letztere möglichst rein gezüchtet werden solle, darüber konnte man nicht einig werden, was auch bei der Verschiedenheit der Betriebe im Grund nicht groß zu verwundern ist. — Kommt noch dazu der Unterschied in der Farbe mit seinem zahlreichen Wechsel von hellgrau bis dunkelbraun, wie dies sich auch innerhalb eines und desselben Schlages zeigt (in der Schweiz, wie bei uns), so darf man sich doch wahrlich nicht wundern, daß eine Ausstellung von Braunvieh nicht leicht ein so einheitliches Bild giebt, wie wir es bei Simmenthaler Kollektionen sehen können.

Betreffend den unseren Großgrundbesitzern gemachten Vorwurf der Nichtbeteiligung an der Ausstellung kann es sich hier nur um einige wenige Zuchten handeln, da die meisten Groß-

grundbesitzer ihre Güter verpachtet haben, und wenn z. B. die Fürstliche Verwaltung Wolfegg in den letzten Jahren nicht mehr ausgestellt hat, so ist es bei dem sehr schönen Viehstand derselben sicher zu bedauern; nach Andeutungen aber, die dem Einsender dieses seiner Zeit gemacht wurden, soll dieses Wegbleiben von den Ausstellungen seinen Grund zum Teil in mißliebigen, sehr ungeeigneten Aeußerungen von Seiten anderer Aussteller haben (in Ravensburg wohl im Jahre 1885 (?), wo die fürstliche Verwaltung letztmals ausstellte und 1 ersten und 1 dritten Preis erhielt).

Was schließlich speziell die in Nr. 41 so scharf kritisierte Biberacher Genossenschafts-Ausstellung betrifft, so kreuzt man schon seit einer Reihe von Jahren bei uns das ursprünglich vorhandene Allgäuer Vieh mit Tieren aus der nordöstlichen Schweiz und zwar namentlich aus dem Toggenburgischen, wo ein im allgemeinen gutgebauter, milchergiebiger Schlag von grauem und braunem Vieh von mittlerer Größe sich findet. Erst seit einigen Jahren ging man dazu über, Tiere von dem durchschnittlich noch etwas schwererem Schwyzer Vieh (namentlich aus der Gegend um Einsiedeln) zur Zucht anzukaufen, und es wurden alljährlich eine Anzahl Originalfarren, zum Teil auch weibliche Tiere, dort erworben und unter die Vereinsmitglieder verkauft. Seit Gründung des Biberacher Stamm-Viehzuchtvereins wurden solche Ankäufe von Originalfarren in noch vermehrter Anzahl in möglichst sorgfältiger Auswahl ausgeführt, wobei auch — wie bereits erwähnt — nicht geknausert wurde; jeder aber, welcher schon beschäftigt war mit Vieheinkäufen in der Schweiz, weiß, daß es einer Kommission oftmals gar nicht möglich ist, lauter ganz tadellose Tiere zusammen zu bringen, wenn sie den Auftrag hat, eine größere Anzahl Zuchttiere zu kaufen.

Dafür aber, daß die Bestrebungen des landwirtschaftlichen Vereins, bezw. Stamm-Viehzuchtvereines in Biberach doch keine solch schlechte Erfolge haben, wie aus dem Artikel in Nr. 41 zu schließen wäre, dürfte doch die nicht unbedeutende Anzahl Preise sprechen, welche den Biberacher Züchtern von Braunvieh für ihre teils eingeführte, teils selbstgezüchtete Tiere bei einer Reihe von Ausstellungen zufielen. So fielen unter anderem bei der obenerwähnten Regionalausstellung in Ravensburg im Jahr 1885 von 41 für Braunvieh vergebenen Preisen 12 Preise Züchtern aus dem Oberamt Biberach zu, darunter 2 erste und 3 zweite Preise (vgl. Nr. 25 dieses Blattes, Jahrg. 1885). Bei der diesjährigen Ausstellung in Cannstatt fielen von 19 für Braunvieh vergebenen Einzelpreisen 8 Preise den Züchtern aus dem Oberamt Biberach zu, darunter 3 erste Preise (vgl. Nr. 40 dieses Blattes). Auch in Straßburg erhielten Tiere aus dem Biberacher Stamm-Viehzuchtverein Preise (1 ersten und 1 dritten), und es waren verhältnismäßig dort nur sehr wenige Preise für Braunvieh ausgesetzt. — Man sollte doch denken, daß solche Zahlen so ziemlich deutlich sprechen. Daß die Biberacher Zuchtgenossenschafts-Ausstellung aber kein solch gleichartiges Bild bot, wie es bei der Ausstellung des Rotfleckviehs meistens der Fall war, hiefür wurden schon oben die Gründe angegeben, und daß eine Zuchtfamilie (aus dem Oberamt Saulgau), welche allein Gnade gefunden in den Augen des Herrn Oekonomierats, ein gleichartigeres Bild zeigt, als unter den oben besprochenen Verhältnissen eine Zuchtgenossenschafts-Ausstellung bieten kann, dafür dürften nach Obigem die Gründe nicht schwer zu suchen sein. Daß endlich an der Mehrzahl der prämierten Tiere des Biberacher Vereins noch manches zu tadeln war, dürfte nach unseren Beobachtungen durchaus nicht bloß für die oben erwähnten 8 Tiere aus dem Bezirk Biberach gelten, und auch bei den schon seit einer langen Reihe von Jahren und mit großem Aufwand gezüchteten Simmenthaler Tieren des Unterlandes gab es auch unter den prämierten Tieren in ziemlich vielen Fällen noch Manches auszusetzen; es ist ja überhaupt wohl jedermann bekannt, wie sehr schwer es ist, wirklich tadellose Tiere zu züchten.

Wir achten gewiß jede ruhige und unparteiische Kritik, und sind, wenn uns damit wertvolle Winke gegeben werden für Verbesserung unserer Viehzucht, dafür dankbar; wenn uns aber eine solch ungewöhnlich scharfe Kritik (wie in Nr. 41) entgegentritt, in welcher den eigenartigen Verhältnissen der Gegend keinerlei Rechnung getragen ist und in welcher uns ohne weiteres wegen zu schwacher oder nicht genug gleichartiger Ausstellung mit Entziehung des Staatsbeitrags gedroht wird, so können wir ein derartiges Vorgehen jedenfalls für einen Beweis von besonderem Wohlwollen, das Herr Ök.-Rat Bräuninger geltend zu machen sucht, nicht betrachten.

Ueber die Herrichtung des Saatgetreides.

Von Professor Dr. Liebscher, Direktor des landwirtschaftlichen Instituts der Universität Göttingen.

Bei Gelegenheit von Untersuchungen auf dem Gebiete der Getreidezüchtung ergab sich dem Schreiber dieses im vorigen Jahre die praktisch wichtige Thatsache, daß bei dem Square head-Weizen die schwersten Körner ausschließlich nur in den größten Aehren vorkamen. Wenn diese Thatsache kein Zufall, sondern eine regelmäßig zu erwartende Erscheinung ist, dann ist damit dem Getreidezüchter eine neue, aber sehr leicht zu lösende Aufgabe gestellt. Er hat dann die Aehrenauswahl, ein sehr zeitraubendes Geschäft, nur zu benutzen, um sich absolut sortenreines typisches Saatgut für seine Felder zu beschaffen, während er bei der Fortzüchtung und Vermehrung seiner sortenreinen Saaten die Aufmerksamkeit mehr als bisher darauf zu lenken hat, durch sorgfältiges Aussortieren der allerbesten Körner aus womöglich seiner ganzen Ernte ein Saatgut für den eigenen Bedarf herzustellen, welches möglichst nur aus den besten Körnern der besten Aehren besteht. Jetzt bemühen sich die Züchter, durch die Aehrenauswahl gleichzeitig zwei Aufgaben zu lösen:

a) die Herstellung sortenreinen typischen Saatguts,
b) die Verbesserung in der Ertragsfähigkeit der Sorte.

Diese kombinierte Aufgabe ist sehr schwierig, sie ist aber relativ einfach, wenn sie sich in der eben erwähnten Weise zerlegen läßt. Ist dies der Fall, so ist überdies ein jeder Getreideproduzent, dem es weniger auf Sortenreinheit als auf Ertragsfähigkeit seines Saatgutes ankommt, im stande, durch Anwendung einer zweckentsprechenden Sortiermaschine sich mit wenig Unkosten selbst das für seine Lokalität bestgeeignete Saatgut herzustellen. Zwei Fragen sind aber vorher mit Sicherheit zu beantworten, bevor wir annehmen können, daß wirklich, wie ich schon mehrfach als wahrscheinlich hinstellte, von einer verbesserten Saatgutzubereitung die künftige Rentabilität unseres Getreidebaues wesentlich bedingt sein wird.

Erstens muß sicher bewiesen werden, daß die größeren Körner eine höhere Ertragsfähigkeit besitzen als die kleineren, aber noch normal entwickelten Körner derselben Aehre.

Zweitens muß bewiesen werden, daß wirklich die Korngröße mit der Aehrengröße steigt. Sind diese beiden Beweise erbracht, dann kann ein jeder Landwirt durch richtiges Sortieren der Ernte die produktivsten Körner der besten Aehren seines Feldes isolieren. Die jetzt noch schwierige Arbeit der Saatgutverbesserung durch Züchtung wird dann so einfach, daß sie der einfachste Bauer auszuführen im stande ist, sie wird zum Gemeingut mindestens aller intelligenten Landwirte werden und kann dann in viel höherem Maße Segen bringen als zur Zeit.

Der Bearbeitung dieser und damit zusammenhängender anderer Fragen wird deshalb das hierfür vorzüglich geeignete Versuchsfeld des Göttinger landwirtschaftlichen Instituts in der

nächsten Zeit an erster Stelle dienstbar gemacht sein und erhält dasselbe dadurch gleichzeitig das vorzüglichste Demonstrationsmaterial auf diesem Gebiete. Bei 5 Vorversuchen wurde in diesem Jahre bezüglich der ersten Frage das Resultat erhalten, daß sich der Ertrag von großem zu kleinerem normalen Saatgut aus denselben Aehren verhielt wie 100:82. Näheres darüber wird publiziert werden, wenn erst noch mehr Versuche vorliegen. Auch die zweite Frage wurde in den letzten Wochen an mehreren Getreidesorten bearbeitet und ergab dieselbe Antwort, wie die vorerwähnten Untersuchungen des Vorjahres. Zur Erläuterung führe ich nur ein Beispiel an. Es wurden 600 Aehren des Martin Amber-Weizens nach ihrer Größe resp. Schwere sortiert und dann untersucht. Auf 100 Aehren berechnet erhielt man dabei folgende Resultate:

	Zahl der Samenkörner im Gewichte von mgr. pro 1 Korn:						
Aehrengröße:	76-80	71-75	66-70	61-65	56-60	51-55	unter 51 mgr
4 Gramm	112	315	535	981	869	638	ca. 2660 „
2 „	0	0	47	155	170	68	ca. 2500 „

Zahlen, welche so deutlich sprechen wie diese, bedürfen wohl kaum noch eines Commentars; sie zeigen aufs deutlichste, daß die größten Körner nur in den großen Aehren vorkommen. Diese besten Samen kann man also erhalten auf zwei Wegen. Entweder man liest mit vieler Mühe die besten Aehren aus, entkörnt sie und sucht die schönsten Körner aus ihrem Inhalt heraus, oder man sortiert direkt aus dem Erdrusche die besten Körner heraus. Letzteres Verfahren läßt sich mit Maschinen im großen ausführen, so daß man eine große Fläche mit auserlesenem Saatgut bestellen kann. Das erstere Verfahren liefert mit viel Arbeit nur wenige Ausbeute. Trotzdem ich es für nötig halte, noch mehr Beweismaterial heranzuschaffen, so glaube ich also doch schon jetzt mit dem größten Nachdruck betonen zu müssen, daß jeder Landwirt sich bemühen sollte, mehr als bisher Wert darauf zu legen, daß er das Beste aus seiner Ernte nicht an den Müller verkauft, sondern zur Aussaat in der eigenen Wirtschaft verwenden kann. Läßt sich dies auch nicht überall mit der neuen Ernte vor der Herbstbestellung ausführen, so sammele man die besten Körner im Laufe des Winters, man hat dann im darauffolgenden Jahre etwas vorzügliches an Saatgut und dies wird die darauf verwendete Arbeit reichlich lohnen.

Wie soll das aber gemacht werden? Auf Grund der Arbeiten, welche die Sonder-Abteilung der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft für Maschinen und Geräte im nächsten Jahre bei Gelegenheit der Wander-Ausstellung in Bremen ausführen wird, können wir diese Frage hoffentlich bald sicher beantworten.

Nach den Versuchen, welche ich bis jetzt auszuführen Gelegenheit hatte, ist es bei Roggen und Gerste nur möglich durch eine Kombination von Trieur- und Siebarbeit, wie sie der Trieur, Patent Krüger, leistet,*) und muß beim Hafer und Weizen zu diesen Arbeiten noch die mit dem französischen Rüttelapparat (Schwingsortiermaschine oder Cribleur)**) dazu treten, die auch durch sorgfältige kunstgerechte Arbeit mit der rheinischen Schwinge oder durch „Ausdrehen" mit einem Handsiebe zum Teil ersetzt werden kann.

Mit einem Trieur von entsprechender Zellenweite kann man leicht alle kurzen Körner des Erdrusches ausscheiden und lassen sich dann durch Siebe der übrig gebliebenen längsten Körner die dicksten derselben isolieren. Durch Länge und Dicke wird aber das Korngewicht bedingt, diejenigen, welche zugleich die längsten und die dicksten sind, die sind auch die schwersten. So gelang es mir z. B. bei einem mit über 20 Ztr. Roggen ausgeführten Versuche durch einmaliges Aufgeben auf einen zur Trennung von Weizen und Hafer bestimmten Trieur 28,1 % der längsten Körner abzuscheiden, diese gaben dann durch Sieben mit demselben Trieur 6,3 % des ursprünglichen Materials (jeder beliebige andere Prozentsatz hätte sich bei geringeren Ansprüchen an die Kornschwere natürlich auch herstellen lassen) an vorzüglich schönen Körnern. Die Qualität der Arbeit läßt sich wohl daraus ersehen, daß 10 Gramm von dem ursprünglichen Material 343 Körner enthielten, während das daraus für die Zwecke meines Feldes hergestellte Saatgut in 10 Gramm nur 230 Körner enthält. Weder durch Werfen noch durch Sieben allein, oder durch den Cribleur, läßt sich etwas derartiges erreichen, ja der letztere ist beim Roggen nur wenig verwendbar. Bei der Gerste liegen die Verhältnisse ähnlich wie bei dem Roggen, es scheint mir jedoch möglich, daß man aus den größten Körnern dabei noch durch Anwendung des Cribleurs im stande sein wird, die glattesten, also feinschaligsten Körner von den gröberen zu trennen. Beim Weizen kommen in die nach Länge und Dicke als die größten ausgesonderten Körner auch noch die sogenannten Mönche mit hinein, also die noch von den Spelzen eingeschlossenen kleinen Samen. Diese lassen sich aber leicht durch Schwingen resp durch Anwendung der Schwing-Sortiermaschine (Cribleur) herausschaffen.

Noch wichtiger ist die Anwendung dieses Instruments bei dem Hafer. Sortiert man diesen nach der Korndicke — nach der Länge geht es mit den bisherigen Maschinen nicht gut — so kann man wohl finden, daß die dicksten Körner leichter sind als die nächstdünneren Sortimente, weil ihre Dicke wesentlich von der Festigkeit abhängt, mit welcher die Spelzen das Korn umschließen. Hier ist nun der Cribleur wie kein anderes Instrument im stande, uns zu helfen, da er mit großer Sicherheit die locker-spelzigen leichten Körner von den festen spezifisch schweren zu trennen erlaubt.

Bei einem Versuche, den ich früher damit einmal anstellte, wurde ein Hafer, der ein Litergewicht von 448,5 Gramm hatte, schnell und leicht durch den Cribleur in zwei Hälften geteilt, deren eine 418,4 Gramm pro 1 Liter wog, während die andere ein Litergewicht von 492,8 Gramm hatte. Beim Hafersortieren ist es deshalb angezeigt, das mit der Windfege bearbeitete Getreide erst über die Schwing Sortiermaschine (Cribleur) gehen zu lassen und aus den spezifisch schweren Körnern hinterher die dicksten als Saatgut abzuscheiden.

*) Fabriziert von Mayer u. Co., Trieurfabrik in Kalk bei Köln a/Rh.
**) Zu beziehen von Caramiya Mangé in Paris, Rue Ruty 17 u. 19.

Landwirtschaftliches aus Württemberg.

Aus dem Vereinsbezirke Neckarsulm. Zur Verbesserung der Rindviehzucht innerhalb des Gauverbands IV (bestehend aus den Bezirksvereinen Besigheim, Brackenheim, Heilbronn, Neckarsulm, Weinsberg) hat derselbe seit einer Reihe von Jahren einen Aufkauf von rittfähigen Zuchtfarren im Simmenthal vorgenommen und dieselben nach vorheriger Bestellung an die Farrenhalter und Viehzüchter des Gauverbands wieder versteigert.

So sehr nun diese periodischen Farrenaufkäufe wesentlich zur Verbesserung und Hebung der Rindviehzucht beigetragen haben und die Käufer sowohl als die Viehzüchter von der Notwendigkeit und Nützlichkeit dieser Blutauffrischung sich vollkommen überzeugten, so konnte eine öftere Wiederholung deshalb nicht stattfinden, weil der Aufkauf solcher rittfähigen Tiere mit den sich berechnenden sonstigen Unkosten sehr hoch kam und dieselben beim Verkaufe zu sehr hohen Preisen ausgeboten werden mußten.

Um nun aber den Viehzüchtern der genannten Vereinsbezirke den Ankauf solcher Originaltiere zu erleichtern und zu etwas mäßigeren Preisen zu verschaffen, hat der Gauverband IV auf seine Kosten (!) eine sog. „Farrenaufzuchtstation" gegründet,

welche den Zweck und die Aufgabe hat, rassenreine Farren (Kälber) im Alter von 5—6 Monaten zu kaufen, gut zu pflegen und nach Ablauf eines halben Jahres im Alter von 10—12 Monaten an die Viehzüchter des Gaubezirks wieder zu verkaufen.

Es wurden demgemäß im Monat September ds. Js. 15 junge Farren gekauft, und zwar hatte die Kaufkommission die Aufgabe, die Hälfte dieser Tiere in den Zuchtbezirken des badischen Oberlandes, die andere in dem Simmenthal zu kaufen, einesteils der Kostenersparnis halber, zum andern aber auch um die Körperentwicklung dieser beiden Zuchten unter Zugrundlegung gleicher Behandlung und Verpflegung Erfahrungen machen zu können.

Leider war es der Kommission nicht möglich, in den oberbadischen Zuchtbezirken mehr als 4 junge Tiere kaufen zu können und mußten deshalb die andern (11) im Simmenthal aufgekauft werden, und zwar in Saanen, Zweisimmen und Erlenbach.

Die Farrenaufzuchtstation selbst wurde dem Herrn Gutspächter Schmid-Maisenhelden übertragen, mit welchem der Gauverband einen Vertrag bezüglich der Verpflegung dieser jungen Tiere abgeschlossen hat, welche nach zwei Seiten hin geschieht, einmal durch täglichen Weidgang, und so lange es die Jahreszeit erlaubt, auch Verabreichung von Weidefutter, zum andern durch tägliche rationelle Stallfütterung.

Die Tiere werden alle Monat einzeln gewogen, das Gewicht verzeichnet, wodurch eine gewisse Kontrolle über das Gedeihen derselben stattfindet und ist nicht zu zweifeln, daß bei einer solch durchaus rationellen Pflege die Körperentwicklung erstarkt und die Nutzungszwecke auch vollkommen erreicht werden.

Das Gesamtgewicht dieser 15 Farren betrug z. B. am 4. September d. J. (Tag der Einstellung) 39,40 Doppel-Zentner und am 18. Oktober d. J. 48,26 Doppel-Zentner, somit Gewichtszunahme während dieser Zeit 8,86 Dop.-Ztr. Ob nun mit Errichtung dieser einen Station innerhalb des Gaubezirkes dem jährlichen Bedürfnis gedient ist — wird die Zeit lehren, es ist zu wünschen und zu erwarten, daß die Viehzüchter von dieser die Viehzucht sehr fördernden Einrichtung Gebrauch machen und ihren Bedarf daselbst einkaufen, und ist in diesem Falle von Seite des Gauverbands die Errichtung einer zweiten Station in einem andern Teile des Gaubezirkes in Aussicht gestellt, auch wird dann wohl die Frage der Errichtung einer Station für weibliche Tiere erörtert werden.

Wenn dieses junge Unternehmen sich günstig gestaltet, so ist ja nicht zu zweifeln, daß dasselbe auch in andern Gaubezirken Nachahmung findet, denn nachdem im letzten Jahre die Gründung von Viehzuchtgenossenschaften in so erfreulicher Weise vorangeschritten ist, so ist die Farrenaufzuchtstation nur eine Konsequenz der Erstern, durch welche beide Einrichtungen ein Verband unter den Viehzuchtgenossenschaften hergestellt werden soll und kann, um den Zuchtbedarf im eigenen Lande möglichst zu beschaffen, und hiedurch — was die Hauptsache — das viele, viele Geld, welches für Ankauf schöner Zuchttiere seit Jahren nach auswärts kam, dem Lande, bezw. den Viehzüchtern, zu erhalten.

Es wird von Seite des Staates für Pflege der Landwirtschaft, speziell der Rindviehzucht, viel gethan, auch ist für die nächste Zeit eine noch größere Unterstützung in Aussicht gestellt, was gewiß mit großem Dank aufgenommen wird, allein diese Staatshilfe wird nur dann auch ersprießlich wirken, wenn die Landwirte selbst und vornehmlich die landwirtschaftlichen Vereine nach Kräften dazu beitragen, der Pflege der Rindviehzucht, diesem wichtigsten Zweige des landwirtschaftlichen Betriebes, welcher eine sehr große Geldsumme repräsentiert, ihre volle Aufmerksamkeit zu schenken. Ege.

Vom Bezirk Biberach. Dank der guten Witterung konnten die Felder auf den Winter gut bestellt und die Saat der Winterfrüchte in wünschenswerter Weise vorgenommen werden. Der Stand der üppig keimenden Wintersaaten läßt deshalb nichts zu wünschen übrig und berechtigt wiederum zu den besten Hoffnungen. Von Mäuseschaden ist bis jetzt nichts zu sehen. Der Reps steht sehr schön, und ist besonders da, wo früh gesät wurde, sehr üppig. Die Ernte der Hackfrüchte liefert erfreuliche Erträge; bei den Kartoffeln läßt allerdings da und dort der Gesundheitszustand der Knollen zu wünschen übrig. Auch die Obsternte befriedigt. — Der Obstbau-Verein Ochsenhausen veranstaltete Ende vorigen Monats eine Obstausstellung in Ochsenhausen, die von den teilweise hochgelegenen Orten in der Umgegend von Ochsenhausen sehr reich beschickt wurde und allseitig des größten Beifalls sich erfreute. Es war herrliches Obst ausgestellt und man konnte sich augenscheinlich überzeugen, daß auch in rauheren Gegenden mit gutem Erfolg Obstbaumzucht betrieben werden kann. In besonders schönen Exemplaren waren vertreten der Pleißner Rambour, die Winter-Goldparmäne, der Bohnapfel, der Kaiser-Alexander, die Kanada-Reinette, der Cousinot, die Kongreßbirne, Clairgeau u. a. Direktor Lucas vom pomologischen Institut Reutlingen hielt vor etwa 450 Zuhörern einen sehr lehrreichen, populären Vortrag über Baumsatz und Baumpflege, der wesentlich dazu beitragen dürfte, das Verständnis und das Interesse für den Baumsatz zu wecken und zu fördern. Es machen sich denn auch schon die Erfolge der Ausstellung und des Vortrags fühlbar: denn in Gärten und an Straßen sieht man überall rüstig an den Bäumen arbeiten und das Versäumte nachholen. Bei der gleichen Versammlung sprach Postmeister Linder-Ochsenhausen über die Kultur der Beerensträucher und die Bereitung der Beerenweine und wurde auch dieser Vortrag von der Versammlung sehr beifällig aufgenommen. — Die beiden Bienenzüchter-Vereine Biberach und Ochsenhausen hielten in letzter Zeit ihre Herbstversammlung. In ersterem sprach Lehrer Heilig über die Fütterung der Bienen, in letzterem der Vorstand des Vereins, Ackerbaulehrer Ils über die Bedeutung des Sprichworts: „Der Bien muß". Zugleich wurden Bienenschriften verteilt und Bienengeräte und Bienenfutter verlost.

Das Aendern der Schonzeit für Forellen.

Am 10. Oktober begann und beginnt künftighin jedes Jahr die regelmäßige dreimonatliche Schonzeit für Fluß- und Bachforellen, wie auch für Seeforellen (Lachsforellen) mit Ausnahme der Silber- oder Schwebforellen. In dieser geschlossenen Zeit ist verboten, Forellen zu fangen, feilzubieten und zu verkaufen, soweit es nicht mit besonderer Erlaubnis zu Gunsten der künstlichen Fischzucht gestattet ist, und, mit der Ausdehnung auf weitere sechs Wochen nach beendigter Laichzeit, Hausenten in die Fischwasser einzulassen, sofern nicht die Gemeinden in ihren eigenen Fischwassern die Zulassung gestattet haben. Dieses Fang-, Markt- und Entenverbot während der Schonzeit ist für jede Fischereiberechtigung also für Eigentümer, Nutznießer und Pächter von Fischwassern, aber auch für jeden Fischhändler wie für die Entenhalter rechtsverbindlich und Zuwiderhandlungen werden nach Artikel 39, Ziffer 2 des Landespolizeistrafgesetzes gerügt, soweit nicht für sonstige Fischereiübertretungen, die in dieser Zeit vorkommen, die Bestimmungen des Reichsstrafgesetzbuches (§§. 296 u. 370, Ziff. 4) Platz greifen. Die Laichzeit der Forellen nach der sich die Schonzeit richtet, fällt nun nicht in allen Wasserläufen des Landes mit der landesgesetzlich festgestellten Schonzeit zusammen, sondern beginnt da und dort erst im Dezember, wie zum Beispiel im Filsthal und dessen Nebenthälern, so daß eine Verlegung der

geschlossenen Zeit notwendig wird, wenn die gute Absicht der Verordnung nicht vereitelt werden will. Die Aenderung der Schonzeit ist statthaft, und es ist nur zu wünschen, daß überall da, wo örtliche Ursachen eine Abweichung von der regelmäßigen Laichzeit herbeiführen, die Schonzeit verlegt wird, wobei natürlich eine Abkürzung oder Verlängerung der drei Monate nicht eintreten darf. Die Oberämter sind nach vorgängiger Vernehmung der Fischwasserberechtigten befugt und nach dem Ministerial-Erlaß vom 8. April 1880 angewiesen, auf zweckentsprechende Schonzeit der Forellen hinzuwirken. Ist durch bezirkspolizeiliche Vorschrift eine andere dreimonatliche Schonzeit vorgeschrieben, z. B. vom 10. November bis 10. Februar, so gilt natürlich für diese das Fang-, Handels- und Entenverbot mit der Ausdehnung auf weitere sechs Wochen vom 10. Februar ab für letzteres. Die Fischhändler in Stuttgart oder anderswo, für welche eine Verlegung der Schonzeit nicht stattfindet, weil es vielleicht daselbst keine Forellenfischwasser giebt, haben das Recht, aus einem Bezirk, in welchem die geschlossene Zeit erst am 10. November beginnt, Forellen zu beziehen und bis zum 13. November zu verkaufen, weil für das Feilbieten und Verkaufen die drei ersten Tage der Schonzeit ausgeschlossen sind. Aus dem Bisherigen ist ersichtlich, daß es für alle Beteiligten, für Fischer, Fischhändler, Forellenliebhaber, aber auch für die Polizei und Justiz, welche für Handhabung und Einhaltung der Verbote Sorge tragen zu hat, von höchster Wichtigkeit ist, daß eine zu große Zersplitterung in der Ansetzung der Schonzeiten vermieden und jedenfalls für den ganzen Lauf eines Gewässers und aller Seitengewässer eine gleichzeitige Schonzeit angesetzt wird. Es ist deshalb auch gut, wenn man das Gutachten eines unbeteiligten Sachverständigen einholt, der nur die Gesamtheit und das öffentliche Interesse im Auge hat. Die zeitweilige Schonung der Fischwasser ist ein Gesetz und Gebot der gesunden Vernunft, aber vielfach unterliegt diese Vernunft, namentlich bei den Fischwasserpächtern, der Willkür, dem Unverstand und der Habgier, und diese Beweggründe und Einflüsse trüben selbstverständlich auch das Gutachten. Wir zweifeln nicht, daß die Notwendigkeit der Schonzeiten, aber ebenso auch die Verlegung derselben, für Forellen für manche Bezirke anerkannt wird, und daß diese Aenderungen im ganzen Lande zu einem allseitig befriedigenden Abschluß gelangen. Tragen diese paar Zeilen etwas dazu bei, so ist dem Verfasser völlig Genüge gethan. Killinger.

Berichtigung.

In Nro. 41, Seite 539, Sp. 1, Zeile 16 lies: In den Bezirk Freudenstadt 2 Kalbelpreise mit 140 und 60 ℳ

Kleinere Mitteilungen.

Noch einmal die Junibeere.*)

Herr Pfarrer M. in H. ließ vor zwei Jahren von der „Praktischen Gartenbau-Gesellschaft zu Frauendorf (Bayern)" einige Exemplare dieses so sehr empfohlenen Strauches kommen, dessen Früchte in den Katalogen dieser Gesellschaft so groß wie Herzkirschen gezeichnet und beschrieben waren. Eines dieser ziemlich großen und kräftigen Exemplare habe ich in gut gedüngten lockeren Boden gepflanzt, eines der Bauer J. Z. in H. in seinen Garten, die anderen pflegte Herr Pfarrer M. in seinem Garten. Mein Exemplar blühte schon im vorigen Frühjahre und hatte einige Beeren, in diesem Frühjahre (1890) blühten alle Exemplare und setzten Früchte an. Die Früchte waren aber kaum so groß als Heidelbeeren und hatten einen faden Geschmack und wenig Saft. Wir sind alle drei der Ansicht, daß diese Frucht ihre Kultur nicht wert ist; der Strauch ist, wenn er blüht, als Zierstrauch gar nicht übel, als Nutzpflanze, d. h. als beerentragender Strauch, kann er kaum mit dem Schlehdorn wetteifern. Die übermäßige Anpreisung durch obengenannte Gartenbaugesellschaft ist darum ganz unberechtigt. Welche Mittel dieselbe übrigens zur Reklame benützt, davon giebt ihr „illustriertes Preisverzeichnis für 1890—1891" ein Beispiel. Dasselbe trägt an der Spitze die Abbildung einer „Rosenpyramide in ihrer Vollkommenheit" und will damit wohl den Glauben erwecken, eine solche Rosenpyramide sei in Frauenfeld zu sehen und jedermann könne eine solche ziehen. Die Abbildung ist aber nichts als ein Abklatsch, eine ganz genaue Kopie einer bei dem bekannten Rosisten Kölle in Augsburg 1888 photographierten Rosenpyramide. Es sind also fremde Federn, mit denen diese Gesellschaft sich schmückt.

Mengen. Dr. R. J. Beck.

*) Wir geben in Nachstehendem eine zweite Einsendung aus anderer Gegend, welche mit der aus Laichingen ganz übereinstimmt. Wir sind überzeugt, daß die Leser des Wochenblattes nun wissen, was sie von den Empfehlungen der „Frauendorfer Gartenbau-Gesellschaft" zu halten haben. Selbstverständlich sind ihr von nun an die Spalten unseres Blattes verschlossen. Die Redaktion.

Berichtigung nach dem Preßgesetz.

Auf Grund des § 11 des Preßgesetzes hat der Fabrikant des „Schweizer Vieh-Mastpulvers" folgende Berichtigung eingesendet:

Die Analyse des Herrn Professor König in Münster ist falsch. Laut Urteil des königl. Amtsgerichts hier, vom 10. Juli 1890, wurde als Sachverständiger ein Professor der königl. tierärztlichen Hochschule hier beauftragt, das Schweizer Vieh-Mastpulver zu analysieren. Nach dem eidlich abgegebenen Gutachten dieses Professors besteht das Schweizer Vieh-Mastpulver aus 20 verschiedenen Stoffen, von denen jede einzelne Substanz ihren bestimmten Zweck erfülle; ferner wurde bestätigt, daß das Pulver den Appetit sehr anrege und als Vorbeugungsmittel gegen Verdauungsstörung vorzügliche Dienste thue. Was den Verkaufspreis anbelangt, wird das Schweizer Vieh-Mastpulver nicht zu 3 ℳ, sondern à 2 ℳ 50 ₰ pro Kilo verkauft. *) Hugo Odenheimer.

*) Anmerkung der Redaktion. Nach Einsichtnahme der vorgelegten Bestellungsbriefe und Zeugnisse von Abnehmern des Pulvers (Kaufleute und Landwirte) muß bezeugt werden, daß Viele auf Grund günstiger Erfahrungen Nachbestellungen des Pulvers gemacht haben. Eine andere Frage ist natürlich die, ob diese Wirkung nicht durch billigere Mittel ebenso herbeigeführt werden kann. Wachholder, Anis, Fenchel, Calmus und ähnliche Mittel werden schon lange als magenstärkende, verdauungbefördernde Mittel angewendet, und auf solchen und ähnlichen Stoffen wird auch das „Schweizer Vieh-Mastpulver" vorzugsweise beruhen.

Fragekasten.

Antworten auf die Frage in Nr. 42 d. Bl., „Schüttelgabeln" betreffend:

1) Mössingen an der Steinlach ist einer der besten Bezugsorte von „Schüttelgabeln", dreizinkig, aus Holz, da es hier ca. 60 Gabelnmacher hat. Preis pro 100 Stück 36 ℳ Etwaige Bestellungen und Angaben von Adressen besorgt kostenfrei Holzhändler Steinhülber.

2) Fr. Lechner in Lendsiedel, Post Kirchberg a. d. Jagst, fertigt Gabeln, Rechen, Sensenwarbe und alle in dieses Fach einschlagenden Artikel aus bestem Eschenholz.

3) Dieselben werden in Wehingen, OA. Spaichingen,

in großer Zahl verfertigt. Fragesteller wolle sich an Lorenz Denkinger daselbst wenden. Oberamtspfleger Nagel.

4) Rechenmacher Renz in Dabetsweiler, Gemeinde Neuravensburg, Oberamts Wangen.

5) Max Widmann in Oggelshausen, Post Buchau.

Litteratur.

Die Hagelversicherungsfrage in Deutschland, betrachtet vom theoretischen, historischen und kritischen Standpunkt. Von Dr. Heinrich Suchsland. Jena. Verlag von G. Fischer. 1890. Zugleich ein Heft des 7. Bandes der „Sammlung national-ökonomischer und statistischer Abhandlungen“ des staatswissensch. Seminars in Halle a/S. Preis 3 ℳ

Die sehr fleißige, von gründlichem Studium zeugende, Schrift bespricht zunächst die Aufgabe der Hagelversicherung und die Mittel, sie zu lösen, dann die Geschichte und den gegenwärtigen Zustand der Hagelversicherung in Deutschland, endlich Vorschläge zur Reform des Hagelversicherungswesens in Deutschland. Unter letzteren sind besonders hervorzuheben: Einheitliche gesetzliche Normierung der Rechte und Pflichten der Versicherungsgesellschaften, verbesserte amtliche Hagelstatistik und staatliche Rückversicherung des Risiko's über einen gewissen Betrag pro Bezirk oder Kreis. St.

Leitfaden für den Unterricht in der landw. Chemie an mittleren und niederen landw. Lehranstalten von Dr. C. Weber, Lehrer der Naturwissenschaften an der landw. Lehranstalt in Hohenwestedt, Holstein. Zweite, vermehrte Auflage. Mit 21 in den Text gedruckten Holzschnitten. Stuttgart 1890. Verlag von E. Ulmer. Preis 1 ℳ 50 ₰.

Das Verständnis der chemischen Vorgänge ist ohne Experiment nicht möglich. Zu diesem Anschauungsunterricht will das vorliegende Buch hauptsächlich anleiten. Das Buch hat sich bis jetzt gut in den landw. Schulen eingeführt und hat sich der Verfasser bemüht, die zweite Auflage in jeder Beziehung zu verbessern. St.

Hauswirtschaftliche Chemie, die Lehren und Fortschritte der Chemie in ihrer Anwendung auf das Hauswesen. Leichtfaßlich dargestellt für gebildete Leser von Dr. G. Heppe. Dritte, verbesserte Auflage. Hamburg und Leipzig 1890. Verlag von Leopold Voß.

Um eine Hauswirtschaft rationell leiten und betreiben zu können, gehört eine genaue Kenntnis aller einschlagenden Verhältnisse, eine klare Einsicht in die Natur der Stoffe und ein richtiges Verständnis der Vorgänge bei den einzelnen Arbeiten dazu. Vor allem ist es die Chemie und die Physik, welche uns diesen Einblick gewähren. Es ist deshalb ein nützliches Unternehmen, Alles im Gebiete des Hauswesens mit dieser Leuchte zu beleuchten. Das Buch hat folgende Abschnitte: 1) Das Haus im Allgemeinen (Materialien). 2) Die Räume des Hauses. 3) Heizung und Beleuchtung (Brenn- und Beleuchtungsmaterialien). 4) Das Wasser. 5) Die Seife und die Parfümerien. 6) Die Nahrungsmittel (Milch, Butter, Käse, Eier, Fleisch, Getreide, Mehl und Brot, Hülsenfrüchte, Kartoffeln, Gemüse, Obst, Gewürze, Salz, Zucker, Kaffee, Thee, Schokolade, Wein, Branntwein, Bier, Essig). 7) Küchengeschirr. 8) Wäsche und Kleider. St.

Handel und Verkehr.

Hopfenmarkt.

Stuttgart, den 20. Okt. Zufuhr 150 Ballen. Verkauf langsam und schleppend, da Käufer wählerisch und die Eigner auf bessere Preise beharren zu können glaubten. Erzielt wurden für Ia. 180—220 ℳ, Mittelware 160—180 ℳ

Hopfenpreise.

Nürnberg, 18. Okt. Die Preise behaupteten sich. Marktware Ia. 170—180 ℳ, mittel 150—160 ℳ, gering 130—140 ℳ Württemb. Ia. 215—225 ℳ, mittel 175—185 ℳ — **Schwetzingen,** 17. Oktbr. 220—285 ℳ

Weinpreise.

Besigheim, 19. Okt. Bergwein 150 ℳ Gewicht 72°, Säure 8 pro mille. — **Hohenstein,** 19. Okt 120—134 ℳ — **Stockheim,** 19. Okt. 110 ℳ — **Bönnigheim.** 92—100 ℳ — **Neckarweftheim.** 130 ℳ — **Flein.** 152—158 ℳ — **Lauffen.** 135—150 ℳ

Obstpreise.

Stuttgart, den 17. Okt. (Güterbahnhof.) Zufuhr 4400 Ztr. österr. Mostobst 4.80—5.40 ℳ, 5800 Ztr. schweizer. 4 20—4.60 ℳ — **Reutlingen,** 18. Okt. Bahnhof 4—4.70 ℳ — **Ulm,** 18. Oktbr. 5.20—5.50 ℳ — **Ravensburg,** 18. Okt. Aepfel 4 50—5.30 ℳ, Birnen 5—5.80 ℳ

Vieh- und Fleischpreise.

Köln, 20. Oktober. (Schlachtviehmarkt.) Zutrieb 241 Ochsen verkauft I. zu 76 ℳ, II. zu 72 ℳ, III. zu 67 ℳ; 46 Stiere, verkauft I. zu 63 ℳ, II. zu 59 ℳ, III. zu 55 ℳ; 181 Kühe und Rinder, verkauft zu 67—64—60 ℳ; 1025 Schweine, verkauft zu 58—56—53 ℳ je per 50 kg. Ochsenhäute von 56—84 ₰ pr. Kilo, Stierhäute 52 ₰, Kuh- und Rinderhäute 54—56 ₰, Kalbfelle mit Kopf 60 ₰, ohne Kopf 70 ₰, Fett 40—44 ₰ per Kilo. (Köln. Ztg.)

Fleischpreise des Stuttgarter Schlachthausmarktes
vom 13. Okt. bis 19. Okt. 1890.

Datum.	Fleischsorten.	Qualität.	Fleischpreise per Ztr. lebenden Gewichts		Fleischpreise per Ztr. toten Gewichts		Verkaufspreis in den Läden per Kilo.	
			ℳ	₰	ℳ	₰	ℳ	₰
13 —19.	Ochsenfleisch	1.	37	—	74	—	1	48
		2.	35	—	70	—		
13.—19.	Rindfleisch	1.	33	—	66	—	1	32
		2.	20	—	40	—	1	28
13 —19	Schweinefleisch . . .	1.	52	—	65	—	1	50
		2.	42	—	60	—	1	40
13.—19.	Kalbfleisch	1.	46	—	74	—	1	40
		2.	42	—	70	—		
13 19.	Hammelfleisch . . .	1.	37	—	74	—	1	40
	Schaffleisch.	2.	30	—	60	—	1	20

Stuttgart, den 19. Oktbr. 1890. Saur.

Stuttgart. Fleischpreise in der Markthalle: 1/2 Kilo Rindfleisch 64 ₰. 1/2 Kilo Schweinefleisch 70 ₰. 1/2 Kilo Kalbfleisch 70 ₰. 1/2 Kilo Hammelfleisch 60 ₰.

Fruchtpreise.

18. Okt.	Mittelpreise per Zollzentner: Kernen	Weizen	Roggen	Gerste	Dinkel	Haber
Ulm	10.10	10.—	8 10	8.50	—	7.25
Ravensburg .	10.88	9 96	7 80	8.61	—	7.27
Urach	—	—	7.35	7.27	6.87	6.61
Rottweil . . .	—	9.45	—	—	7.20	7.30
Nördlingen . .	9.75	9.60	8.20	8.60	—	7.15
Künzelsau . .	9.30	—	—	7.80	—	6.80
Giengen a. Br.	10.—	—	8.50	8.85	—	6.95
Langenau . .	9.80	—	—	8 70	—	7.25
Winnenden . .	9.70	—	—	—	7.04	6.59
Biberach . . .	10.31	—	—	8.54	—	7.07

Stuttgart, den 18. Okt. (Wochenmarkt.) 1/2 Kilo süße Butter 1.10—1.20, saure 1.00—1.10, Rindschmalz 1.30, Schweineschmalz —.75, 1 Liter Milch —.16, 10 frische Eier —.70, 10 Kalkeier 60, Weißbrot —.14, Halbweißbrot —.13, Hausbrot —.12, Erbsen —.17, Linsen —.26, Bohnen —.17; 50 Kilo Kartoffeln 2.30-2.60, Welschkorn 8—9.—, Wicken 11.—, Haber 7.50—8.—, Gerste 9.50—10.—, Heu 2.40—2.80, Stroh 1.50—1.70, 1 Raummeter Buchenholz 12.—, Birkenholz 10.—, Tannenholz 8.50.

Landes-Produkten-Börse Stuttgart.

Börsen-Bericht vom 20. Oktober 1890.

Von allen Haupthandelsplätzen Europas wird bei fester Preishaltung ruhiges Geschäft während der abgelaufenen Woche gemeldet, nur in Gerste ist große Nachfrage bei festbehauptetem Preise zu verzeichnen

An den süddeutschen Schrannen geht alle zugeführte Ware zu teilweise erhöhten Preisen rasch an den Konsum über.

Der Hopfenmarkt ist mit 150 Ballen beschickt, Preis von 160–2.0 ℳ. Verkauf „langsam“.

Die Börse ist schwach besucht, großes Geschäft in Gerste.

Wir notieren per 100 Kilogr.:

Weizen fränk.	21 ℳ 50 ₰	
„ bayerisch	21 ℳ 30 ₰	bis 21 ℳ 35 ₰
„ russ sax.	22 ℳ 25 ₰	
Kernen	21 ℳ 25 ₰	bis 21 ℳ 30 ₰
Gerste ungar.	20 ℳ 25 ₰	bis 21 ℳ 25 ₰
„ Nördlinger	19 ℳ 50 ₰	bis 20 ℳ — ₰
„ niederbayr.	19 ℳ 50 ₰	
„ Tauber	20 ℳ — ₰	
Hafer Oberl.	14 ℳ — ₰	bis 14 ℳ 60 ₰
„ Unterl.	13 ℳ 50 ₰	bis 14 ℳ 30 ₰

Mehlpreise per 100 Kilogramm incl. Sack bei Wagenladung:

Suppengries	33 ℳ 50 ₰	bis 34 ℳ — ₰
Mehl Nr. 0	34 ℳ — ₰	bis 34 ℳ 50 ₰
„ „ 1	32 ℳ — ₰	bis 32 ℳ 50 ₰
„ „ 2	30 ℳ 50 ₰	bis 31 ℳ — ₰
„ „ 3	28 ℳ 50 ₰	bis 29 ℳ 50 ₰
„ „ 4	25 ℳ — ₰	bis 25 ℳ 50 ₰
Kleie mit Sack	9 ℳ — ₰	bis — ℳ — ₰

per 100 Kilo je nach Qualität.

Laut Telegramm an **Anselm** in Stuttgart sind in **New-York** wohlbehalten angekommen:

Dampfboot **„Normannia“**, Kapitän **Hebich,** von Hamburg.
Dampfboot **„Suevia“**, Kapitän **Ludwig,** von Hamburg.
Dampfboot **„Amsterdam“**, Kapitän **Stenger,** von Rotterdam.

Anzeigen. (Für Form und Inhalt der Inserate und Beilagen ist die Redaktion nicht verantwortlich.)

Hiezu eine Beilage.

№ 44. Stuttgart.

Württembergisches Wochenblatt für Landwirtschaft.

1890. Den 2. November.

Wöchentlich erscheint 1 Bogen. Die Mitglieder der landwirtschaftlichen Vereine erhalten das Blatt auf Vereinskosten. Nichtvereinsmitglieder abonnieren bei der Redaktion Preis jährlich 4 Mark. Die einzelne Nummer kostet 10 Pf.

Herausgegeben von der Kgl. Zentralstelle für die Landwirtschaft.

Auflage 41700.

Anzeigenpreis für den Raum der kleinen Zeile 25 Pfg. Anzeigen für die Wochennummer müssen am Dienstag vorher abgeliefert sein bei der J. B. Metzlerschen Buchdruckerei, Calwerstraße 15; ebendahin sind Zahlungen für Anzeigen portofrei zu richten.

Amtliches.

Bekanntmachung der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft, betreffend das Ergebnis der vom 2.—4. Oktober ds. Js. an der K. Tierärztlichen Hochschule dahier abgehaltenen Prüfung im Hufbeschlag.

Die in Gemäßheit der Verfügung des K. Ministeriums des Innern vom 11. Juni 1885 an der K. Tierärztlichen Hochschule dahier abgehaltene Prüfung im Hufbeschlag ist von den nachstehend aufgeführten Hufschmieden mit Erfolg bestanden worden und haben dieselben somit den in Art. 1 des Gesetzes vom 28. April 1885, betreffend das Hufbeschlaggewerbe, für dessen Betrieb vorgeschriebenen Befähigungs-Nachweis erbracht:

Burger, Paul von Eßlingen,
Gärtner, Ludwig von Sindelfingen, OA. Böblingen,
Glück, Gustav von Reutlingen,
Häußel, August von Riederich, OA. Urach,
Kreß, Albert von Hall,
Krieger, Ludwig von Schechingen, OA. Aalen,
Notz, Jakob von Gomadingen, OA. Münsingen,
Pfeiffer, Wilhelm von Neuffen, OA. Nürtingen
Reuß, Georg von Oeffingen, OA. Cannstatt,
Rothmund, Josef von Neufra, OA. Riedlingen,
Sigrist, Ludwig von Knittlingen, OA. Maulbronn,
Sinz, Franz Josef von Neuravensburg, OA. Wangen.

Stuttgart, den 20. Oktober 1890.

v. Ow.

Bekanntmachung der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft, betreffend die Abhaltung von Prüfungen im Hufbeschlag an den Lehrwerkstätten für Hufschmiede.

Für Schmiede, welche die in Artikel 1 des Gesetzes vom 28. April 1885, betreffend das Hufbeschlaggewerbe, vorgeschriebene Prüfung behufs des Nachweises ihrer Befähigung zum Betrieb dieses Gewerbes erstehen wollen, finden an nachstehenden Lehrwerkstätten für Hufschmiede solche Prüfungen statt, und zwar

in Hall am 10. (und erforderlichenfalls 9.) Dezember d. J.,
in Heilbronn am 11. (u erforderlichenfalls 12.) Dez d. J.,
in Ulm am 16. und 17. Dezember d. J.,
in Ravensburg am 18. und 19. Dezember d. J.

Diejenigen Kandidaten, welche diese Prüfung erstehen wollen und sich nicht an den zur Zeit an den betreffenden Lehrwerkstätten im Gang befindlichen Lehrkursen beteiligen, haben ihr Gesuch um Zulassung zu einer der erwähnten Prüfungen bei dem Oberamt, in dessen Bezirk sich die betreffende Lehrwerkstätte befindet, spätestens drei Wochen vor dem festgesetzten betreffenden Prüfungstermin vorschriftmäßig einzureichen.

Bedingung für die Zulassung ist der Nachweis der mit Erfolg bestandenen Lehrzeit im Schmiedhandwerk und einer zweijährigen Thätigkeit als Schmiedgeselle, wobei die Zeit der Beschäftigung im Hufbeschlag besonders angegeben sein muß. Die urkundlichen Nachweise hierüber, d. h. die von den Ortsbehörden beglaubigten Zeugnisse der betreffenden Meister sind mit dem Zulassungsgesuch vorzulegen.

Stuttgart, den 23. Oktober 1890.

v. Ow.

Aufsätze.

Der Viehhandel nach Lebend- und nach Schlachtgewicht.

Von H. Mährlen in Maulbronn.

Nachstehende Darlegung der Verhältnisse im Viehhandel ist zum Teil von allgemeinem Interesse, zum Teil wollte Verfasser derselben zugleich jungen Anfängern im Viehhandel aus langjähriger Erfahrung verschiedene Ratschläge und Winke für Viehhandel an die Hand geben; denn mancher junge Landwirt, welcher für den Betrieb eines kleineren oder größeren Betriebs sich praktisch tüchtig ausgebildet hat, ist im Anfang noch unsicher beim Viehhandel und muß in den ersten Jahren manches Lehrgeld bezahlen.

Woher kommt es, daß der Viehhandel nach Lebendgewicht bei uns in Württemberg sich noch immer nicht allgemeiner verbreiten will? Mit Ausnahme von einigen Zuckerfabriken und von einer kleinen Anzahl großer Landwirte verkaufen und kaufen unsere Landwirte noch immer in Bausch und Bogen mittelst Schätzung des Schlachtgewichts.

Zwar können einige berechtigte Bedenken gegen den allgemeinen Verkauf nach Lebendgewicht geltend gemacht werden: eine Schwierigkeit liegt darin, daß der Händler über den Grad der Ausnüchterung der Tiere bei Erhebung des Lebendgewichts den Angaben des Landwirts nicht immer unbedingten Glauben schenken kann; ferner darin, daß die Kontrolle über den gehörig ausgenüchterten Zustand dem Händler Aufwand an Zeit und Ueberwachungskosten verursacht. Doch diese Schwierigkeiten ließen sich beseitigen, wenn beim Abschluß des Handels Käufer und Verkäufer sich einigen würden über einen zu be-

stimmenden Abzug von Lebendgewicht nach Maßgabe der im Nachstehenden angeführten Erfahrungszahlen. Selbst auf dem Viehmarkt und bei sofortiger Uebernahme des verkauften Stückes Vieh ließe sich ein bestimmter Abzug vereinbaren, außer dann, wenn das betreffende Tier soeben einen weiten Weg zum Viehmarkt zurückgelegt hat, denn in letzterem Falle kommt das Vieh hinreichend ausgenüchtert zum Markte, weil dasselbe unterwegs sich weit schneller entleert als im Stalle.

Um den Verkauf nach Lebendgewicht bei uns einzubürgern, müßten vor allem — auch in kleineren Gemeinden — mehr Viehwagen aufgestellt werden.

Was den für beide Teile billigen Grad der Ausnüchterung vor Erhebung des Lebendgewichts betrifft, so werden z. B. bei den Zuckerfabriken die Tiere nach 12 oder auch nach 14 Stunden Nüchternstehens gewogen und nach Maßgabe dieses Gewichts bezahlt.

Manche Viehhändler wollen den unerfahrenen Landwirt zu 18, ja sogar zu 24 Stunden Ausnüchterung zwingen, ja oft wird noch ein anstrengender Marsch zu der entfernten Viehwage gefordert. Abgesehen von der Tierquälerei kommt der Verkäufer dadurch in Schaden. Mehr als 14 Stunden Nüchternstehens vor dem Abwägen sollte nie eingeräumt werden.

Von Ellwangen mitgeteilte sehr schätzenswerte Probewägungen (siehe Württ. Wochenblatt Nro. 36, 1888) haben ergeben, daß ein Stück Rindvieh, welches bei Trockenfütterung in frisch gefüttertem Zustande gewogen wurde, in jeder Stunde Nüchternstehens durchschnittlich $^1/_3$ Prozent vom Lebendgewicht verliert; z. B. eine Ochse, welcher frisch gefüttert 1380 Pfund Lebendgewicht hat, verliert in jeder Stunde Nüchternstehens von 1 Zentner Lebendgewicht $^1/_3$ Pfd., somit von 1380 Pfd. = $4^{55}/_{100}$, rund $4^1/_2$ Pfd., oder in 18 Stunden $18 \times 4^1/_2 = 81$ Pfund.

Bei Grünfütterung wird man für jede Stunde Nüchternstehens mehr als $^1/_3$ Prozent in Abzug bringen müssen.

Aus folgendem Beispiel erhellt, wie leicht man bei Nichtberücksichtigung des Ausnüchterungszustandes in Schaden kommen kann.

Zwei frisch gefütterte und in diesem Zustand gewogene Ochsen mit einem Gesamtgewicht von 2760 Pfd. berechnen sich à *M.* 36 pro Ztr. Lebendgewicht zu *M.* 993 60 ₰. Nach 14stündiger Ausnüchterung wägen diese beiden Ochsen (27,6 $\times$ 0,33 $\times$ 14) = 128 Pfd. weniger, somit nur noch 26 Ztr. 32 Pfd. à *M.* 36 = *M.* 947. 52 ₰ wahrer Wert. Hätte man *M.* 993. 60 ₰ bezahlt, so wären diese Ochsen um *M.* 46. zu teuer.

Leider erfährt man die Lebendgewicht-Preise bei uns ziemlich selten und in vielen Marktberichten unrichtig angegeben. Die schätzenswerten Ellwanger Marktberichte sind zwar für die dortige Gegend maßgebend, nicht aber für das ganze Land. Sehr bedauerlich sind die zum großen Teil unbrauchbaren, nichtssagenden Viehmarktsberichte in unseren Tagesblättern. Was kann z. B. ein Landwirt aus folgendem Marktbericht entnehmen: „Zufuhr etwa 500 Stück, Handel ziemlich lebhaft, Preise weichend. Es kostete ein Paar Ochsen *M.* 600 bis 850., ein Paar Stiere *M.* 400—550., eine Kuh *M.* 150 bis 300., ein Stück Schmalvieh *M.* 70—130.“!!

Schreiber dieses möchte an diesem Ort es aussprechen, wie sehr der Landwirt, besonders der kleinere, beim Viehhandel unterstützt werden könnte, wenn es sich ermöglichen ließe, amtliche, von Sachverständigen zusammengestellte Viehmarktberichte von größeren Viehmärkten bekannt zu geben. Ellwangen hat damit einen rühmlichen Anfang gemacht. Es müßten die Tagespreise von Lebend- und von Schlachtgewicht nach Viehgattungen und nach Qualität der Tiere in zuverlässiger Weise ermittelt und veröffentlicht werden. Dadurch könnte nach und nach der Handel nach Lebendgewicht mehr Eingang finden. Wie wir heute unsere Früchte nach dem Gewicht verkaufen, so müßte auch im Viehhandel die Wage zur Geltung kommen.

Allein auch für den Handel nach Schlachtgewicht hat die Wage große Bedeutung, und man sollte kein Stück Fettvieh verkaufen, ohne dasselbe für sich — in des Händlers Abwesenheit — wiederholt gewogen zu haben. Durch öfters wiederholtes Wägen läßt sich auch die Gewichtszunahme bei der Mast beobachten.

Es ist alsdann gar nicht so sehr schwierig, vom Lebendgewicht aus das Schlachtgewicht ziemlich genau zu ermitteln, und daraus erklärt sich auch zum Teil die Thatsache, daß die Viehhändler keinen Gefallen an der Viehwage haben.

Sehr lehrreich für den Landwirt ist der Verkauf in das Schlachthaus nach Schlachtgewicht, wobei man nur über den Preis für 1 Ztr. Schlachtgewicht sich zu einigen hat. Hiebei muß bemerkt werden, daß in manchen Städten die Nieren mit dem Nierenfett bei den 4 Vierteln verbleiben und mit diesen gewogen und ausbezahlt werden; in andern Städten dagegen werden die Nieren vor dem Wägen herausgeschnitten und entfernt. Den örtlichen Handelsgebrauch zu kennen und darnach den Zentnerpreis zu erhöhen oder zu vermindern, ist deshalb nötig. Beim Verkauf im Schlachthaus hat man hie und da Ursache, die Augen offen zu behalten, damit nicht vor dem Wägen der 4 Viertel außer dem Kopf und den üblichen Fußteilen noch Teile des Halses oder auch andere Fleischstücke von den 4 Vierteln getrennt werden. Dem Anfänger ist sehr zu raten, beim Schlachten eines Tieres in die eigene Haushaltung vorher das ausgenüchterte Lebendgewicht und dann das Gewicht der 4 Viertel zu erheben. Dadurch wird man nach und nach sicher im Schätzen des prozentischen Schlachtgewichts

Sehr belehrend ist die Tabelle von Professor E. v. Wolff in Hohenheim in Lengerke's Kalender II. Teil, über: „prozentische Gewichtsverhältnisse der einzelnen Teile von Rindvieh, Schaf und Schwein“ in den verschiedenen Stufen der Mast.

Die Zahl der Schlachtgewichtprozente vom Lebendgewicht liegen bei Rindvieh innerhalb eines Rahmens von ca. 47,4 % in magerem Zustande bis zu ca. 58—60 % im hochfetten Zustande, wie letzterer selten vorkommt.

Von guten Kälbern darf man 60 % Schlachtgewicht vom Lebendgewicht rechnen. Kälber werden übrigens bei uns ziemlich häufig und gerne nach Lebendgewicht gehandelt.

Die Schlachtgewichtsprozente bei Schweinen bewegen sich in einem Rahmen von ca. 73—86 %.

Außer den Schlachtgewichtprozenten sind aber beim Preisanschlag von Tieren auch die großen Qualitätsunterschiede, z. B. zwischen gutem Ochsen- oder gutem Rindfleisch und zwischen dem oft nur zum Verwursten verwendbaren Fleische alter Tiere, in Betracht zu ziehen. Gute Viehmarktsberichte haben diesen Verhältnissen Rechnung zu tragen.

Sehr praktisch ist eine weitere Tabelle in Lengerke's Kalender I Teil mit der Ueberschrift: „Ermittlung des Wertes für 100 Pfd. Lebendgewicht des Rindviehs nach vorheriger Feststellung des Preises für 100 Pfd. Schlachtgewicht und nach vorheriger Feststellung — d. h. Schätzung — der zu erwartenden Schlachtprozente.“ Diese Tabelle ist besonders zur Umrechnung vom Preis des Schlachtgewichts auf den entsprechenden Preis des Lebendgewichts bequem.

Hat man so das Lebendgewicht nüchtern erhoben, hat man ferner den Tagespreis vom Zentner Schlachtgewicht der vorliegenden Qualitätsklasse sicher in Erfahrung gebracht, hat man endlich mittelst der Metzgergriffe den mehr oder weniger guten Mastzustand und die Schlachtgewichtprozente des betreffenden Tieres richtig oder doch annähernd richtig geschätzt, dann hat man für den Handel eine sichere Grundlage gewonnen.

Es ist zwar eine Thatsache, daß viele und selbst kleine Landwirte eine große Uebung im Schätzen des Schlachtgewichts — nur mittelst der Metzgergriffe und mittelst des Umspannens der Tiere mit den Armen — besitzen; ohne vom Lebendgewicht und dessen prozentischem Verhältnis zum Schlachtgewicht etwas zu verstehen, allein unsere Zeit weist entschieden auf die allgemeine Verwendung der Wage beim Viehhandel hin.

In der Praxis kann hie und da folgender Fall vorkommen: man hat z. B. ein Paar fette Ochsen zu verkaufen und hat soeben den Tagespreis von ℳ 38. für 1 Ztr. Lebendgewicht für fette Ochsen in Erfahrung gebracht. Nun kommt ein Metzger, welcher durchaus nach Schlachtgewicht, im Schlachthaus gewogen, kaufen will. Will man darauf eingehen, so hat man, ehe man fordert, vorher umzurechnen. 100 Pfd Lebendgewicht der betreffenden Ochsen sollen in diesem Fall sicher 54 % Schlachtgewicht erwarten lassen; somit ist der Ansatz: 54 Pfd. Schlachtgewicht (welche 1 Ztr. Lebendgewicht entsprechen) kosten ℳ 38, somit kosten 100 Pfd. Schlachtgewicht $= \frac{38 . 100}{54} =$ ℳ 70. 37 ₰, rund ℳ $70\frac{1}{3}$. Oder aber, es kann der Fall vorkommen, daß man zwar den Tagespreis von 1 Ztr. Schlachtgewicht kennt, z. B. ℳ $70\frac{1}{3}$, dagegen nicht den Preis des Zentners Lebendgewicht. Es kommt hierauf ein Händler, welcher nach Lebendgewicht zu kaufen wünscht. Will man darauf eingehen, so hat man folgendermaßen umzurechnen, nachdem man jedoch vorher gleichfalls geschätzt hat, wie viel Prozente Schlachtgewicht von den feilen Ochsen man zu erwarten hat. Dies seien z. B. 54 %. Der Ansatz lautet: 100 Pfd. Schlachtgewicht kosten ℳ 70. 33 ₰, somit kosten 54 Pfd. Schlachtgewicht — welche 100 Pfd. Lebendgewicht entsprechend — $= \frac{70,33 . 54}{100} =$ ℳ 37. 97 ₰, rund ℳ 38. Beim Gebrauch der letztgenannten Umrechnungstabelle in Lengerke's Kalender braucht man, statt zu rechnen, nur abzulesen.

Auch über die Preise von Häuten und Unschlitt hat sich der Landwirt auf dem Laufenden zu erhalten; er ist dann imstande dem Metzger den Gewinn von einem Stück Vieh annähernd genau nachzurechnen.

Zum Schluß ist bezüglich des Ankaufes von frischmelkenden oder hochtragenden Kühen, wo das Lebendgewicht erst in zweiter Linie in Betracht kommt, sehr zu raten, daß man bei Schätzung des Kaufwertes nicht nur die Milchergiebigkeit und das Alter, sondern auch das in der Zukunft beim Verkauf dieser Kühe als Mastkühe zu erwartende Schlachtgewicht in Betracht ziehe. Der Handelsmann hat hiefür den Ausdruck „Gröbung“: unter einer frischmelkenden Kuh von 6 Ztr. „Gröbung“ versteht er eine solche Kuh, welche gemästet seiner Zeit 6 Ztr. Schlachtgewicht ergeben wird.

Je niederer die Milch in einer Gegend bezahlt wird, um so ängstlicher hat sich dort der Landwirt vor dem Ankauf zu teurer Milchkühe zu hüten.

Schreiber dieses möchte wünschen, daß durch seine Darlegungen das Interesse für den Kauf und Verkauf von Vieh nach Lebendgewicht vermehrt werde, und daß zugleich jüngeren Berufsgenossen in etwas gedient sei.

Paarung und Kreuzung des Hausgeflügels.

Von Daiber, Kollaborator in Laupheim.

Zahlreiche Zuschriften bestimmen mich, über obiges Thema einiges niederzuschreiben und zugleich irrtümliche Ansichten aufzuklären. Wird da in einer kleinen Schrift über Geflügel behauptet: Um eine Bruthenne zu bekommen, lasse man eine Henne immer in ihr gleiches Nest legen, rühre die Eier nicht an, und sicher werde dieselbe beim 15. oder 16. Ei anfangen zu brüten! Wie kann ein vernünftiger Mensch sich so etwas zurechtlegen! Der Brütezustand ist doch gewiß individuell und kommt bei manchen Hühnern gar nicht vor, wie z. B. bei der spanischen Rasse, da kann kein menschliches Hinzuthun ein Brüten bewirken! — In Spanien besorgen Truthühner das Brutgeschäft. — Ein noch grasserer Aberglaube aber ist der, daß Hühner, wenn man sie an beiden Füßen packe und einigemal tüchtig in der Luft hin- und herschwinge, sicher sitzen bleiben sollen! Bei der Paarung des Geflügels kommt als erste Bedingung ein gesunder, kräftiger Zuchtstamm in Betracht, den man genau kennen muß. Stammt das Zuchtpaar von einer durch längere Inzucht befestigten Rasse ab, so kann man infolge der Kenntnis seiner Eigenschaften ohne Zeitverlust noch andere etwa wünschenswerte Eigenschaften erzielen; ist das Zuchtpaar aber ein Kreuzungsprodukt, so darf man sich durch die erste Nachzucht, falls sie nicht nach Wunsch ausfallen sollte, nicht entmutigen lassen. Denn während sich im ersteren Falle das Gesetz der Vererbung wirksam zeigt, kommt im zweiten Falle das Gesetz der Veränderlichkeit zur Geltung. Hat man aber einen guten Zuchtstamm zur Verfügung, so ist für dessen Erhaltung und Weiterbildung absolut nötig, daß man die junge Brut aufs genaueste beobachtet, und selbstverständlich nur diejenigen Tiere zur Weiterzucht auswählt und aufs sorgfältigste pflegt, die für die zu erreichenden Zwecke die beste Garantie bieten, was aber nicht hindert, diese durch später gefundene noch zu verbessern. Betreffs des Alters von Zuchtstämmen ist die Ansicht ziemlich übereinstimmend, daß nämlich Tiere von 2—4 Jahren sich zur Nachzucht am besten eignen und nie einjährige oder selbst unter einem Jahr stehende verwendet werden sollten, denn diese liefern entschieden geringere Produkte, was ja eigentlich jedem Laien einleuchten muß, denn junge Hühner, Enten und Gänse legen bedeutend kleinere Eier durchschnittlich als ausgewachsene, d. h. alte, und deren Inhalt ist darum auch nicht so produktionsfähig wie der Inhalt von Eiern älterer Tiere. In Frankreich behält man die Zuchthähne sowohl als auch die Zuchthennen bis zum fünften Jahre. Nach Baldamus soll das Wachstum in die Stärke sein Ende gegen die Mitte des Lebens erreichen, somit bei Hühnern, wenn man eine achtjährige Lebezeit annimmt, ins vierte Jahr fallen. Daraus würde folgen, daß vierjährige Tiere die kräftigsten Nachkommen zu erzeugen im stande wären. Ferner sollte man, wenn es die Räumlichkeiten nur irgendwie zulassen, gleich von Anfang an zwei Stämme der gewählten Sorte gesondert halten, um geeignetes Material für den später so wichtigen und notwendigen Blutwechsel zur Verfügung zu haben. Denn es ist keine Frage, daß nur auf diese Weise volle Garantie für einen vorteilhaften Blutwechsel geboten wird, wogegen durch Einführung frischen Blutes durch einen fremden Stamm die Gewähr nicht bloß unsicher ist, sondern zur Vernichtung der bereits guten Eigenschaften des eigenen Stammes führen kann. Nach Baldamus und auch nach selbst gemachter eigener Erfahrung ist bei relativ gleichem Alter der Gepaarten im allgemeinen das männliche Geschlecht vorzugsweise auf Gestalt und Färbung von Einfluß, das weibliche dagegen mehr auf Größe und Fruchtbarkeit der Nachkommen. Behufs Erzielung der wirtschaftlichen Eigenschaften wäre demnach in erster Linie auf die Auswahl der Hennen Rücksicht zu nehmen, daneben müßte man natürlich solche Hähne als Beigabe vorziehen, welche infolge ihrer Abstammung von guten Eltern größere Gewähr für die Erhöhung der gewünschten Eigenschaften lieferten. Wünschenswert ist auch, daß der eine von beiden Teilen älter ist, und es empfiehlt sich entschieden, jüngere Hähne mit älteren Hennen zu paaren. Die unterzulegenden Eier dürfen natürlich nicht beschädigt sein, jeder Sprung ist ein Hindernis des Ausbrütens, auch sollen sie vor Nässe und sonstigen äußeren Einflüssen geschützt bleiben. Ob ihr Inhalt männlichen oder weiblichen Geschlechtes ist, wird wohl weder

aus der Form oder Farbe der Schale, noch aus sonst einem vermeintlichen Anhaltspunkte sicher festgestellt werden können (siehe frühere Aufsätze). Dagegen läßt sich über Feststellung der Brutfähigkeit der bereits untergelegten Eier folgendes Verfahren als probat anwenden: Ich verschaffte mir seiner Zeit zwei Bruthennen und legte jeder zu gleicher Zeit 15 Eier aus einem Geflügelhof unter, woselbst bei 40 weißen Italienern nur ein Hahn sich befindet; von den Eiern waren deshalb, wie auch andere Leute mit früheren Bruten erfuhren und worauf ich aufmerksam gemacht worden war, kaum 30 % geflügelt, d. h. brutfähig. Nach achttägiger Brütezeit nun stellte ich die Keimfähigkeit durch folgendes Verfahren fest: Ich brachte, während beide Bruthühner gefüttert wurden, beide Brutkörbe mit den Eiern an einen dunklen Ort, welcher mit einem gewöhnlichen Kerzenlicht matt erleuchtet war, hielt Ei um Ei vor das Licht und legte die hellen Eier beiseite, die dunkeln, d. h. diejenigen Eier, an denen sich am unteren, breiteren Teile ein dunkler Ring zeigte, den man aber oft erst nach öfterem Hin- und Herhalten wahrnimmt, brachte ich wieder in die Körbe, und siehe da, von 30 Stück hatte ich nur 8 dunkle, d. h. keimfähige. Die 22 lauteren Eier verfütterte ich den Hühnern, die 8 guten legte ich einer Henne unter und die andere Henne fing eine neue Brut mit Eiern aus meinem Stalle an und brachte glücklich alle 15 heraus, natürlich 8 Tage später als jene. Wer sich nicht getraut, die Bruteier auf diese Weise zu prüfen, der lerne es zuerst auf folgende Weise: Man siedet einige Eier hart und legt sie, wenn sie erkaltet sind, unter ungesottene Eier, so daß man alsdann die gesottenen von den ungesottenen nicht mehr zu unterscheiden vermag, nehme alsdann alle Eier, wie oben angegeben, vor ein Licht an einem dunkeln Orte und drehe eins nach dem andern in der Hand, mit dem unteren Teile des Eies gegen das Licht haltend, so findet man, daß bei gesottenen sich am untern breiten Teile des Eies ein Ring befindet, der den innern Luftraum begrenzt und daß das ganze Ei dunkel erscheint, daß dagegen bei ungesottenen der Ring fehlt und der Inhalt hell erscheint; jene sind nun den angebrüteten, diese den lauteren gleich. Bei Gänse-, Enten-, Truthühner- und Perlhühner-Eiern wird die Prüfung auf Keimfähigkeit nach 11—14tägiger Brütezeit vorgenommen.

Was endlich die Rassenkreuzung betrifft, so gilt als Hauptregel, daß man nur nahe verwandte Rassen mit Vorteil paaren soll. Wenn auch hier der Satz richtige Anwendung findet: „Keine Regel ohne Ausnahme“, so geht doch der Anfänger immerhin sicher, wenn er sich an obige Hauptregel hält, um sich vor Mißgriffen zu hüten, die oft sehr große Nachteile mit sich bringen. Da jedes Individuum in der Regel gleiche, d. h. nach Form und Farbe unter sich ähnliche Eier legt, so lernt man in einem kleineren Geflügelhof in kurzer Zeit die Eier der einzelnen Tiere von einander unterscheiden, um die richtige Auswahl der Bruteier treffen zu können. Zum Brüten werden allerorts statt Hühnern und Enten auch Truthühner verwendet. Selbst die Hähne dieser Geflügelrasse brüten bisweilen; sie sind ohne Ausnahme sehr gute Brüterinnen, die in jedem Frühjahr zum Brüten parat sind und die oft zweimal, ja sogar dreimal hintereinander eine Brütezeit durchmachen können. Durch zu langes Brüten werden sie aber sehr schwach und erholen sich oft nicht mehr, darum sollte man sie nie mehr als einmal setzen. Als Mütter sind sie sehr gut; sie pflegen, schützen und erwärmen ihre Jungen wie kein anderer Vogel und verteidigen dieselben gegen Raubvögel, Katzen und Hunde aufs mutvollste. Etwas nachteilig ist freilich ihre Schwerfälligkeit, ihr gar zu dummes Benehmen und ihre Aengstlichkeit, allein wenn man sie ungestört ihr Brutgeschäft besorgen läßt, schenken sie nicht selten 25—30 Jungen das Leben und lösen so ihre Aufgabe als Brüterinnen aufs glänzendste.

Landwirtschaftliches aus Württemberg.

Stand der Tierseuchen pro September 1890.

1. Milzbrand. Im Laufe des Monats erkrankten in 28 Gemeinden und 30 Gehöften 2 Pferde und 29 Rinder. Von denselben fielen die 2 Pferde und 26 Rinder, während 3 Rinder auf Veranlassung des Besitzers getötet wurden.

2. Rauschbrand. Es erkranken hieran im Laufe des Monats in 9 Gemeinden und 9 Gehöften 9 Rinder. Davon fielen 8, während eines auf Veranlassung des Besitzers getötet wurde.

3. Rotz der Pferde. Bei Beginn des Monats waren in 4 Gemeinden und 6 Gehöften 30 Pferde ansteckungsverdächtig. Im Laufe des Monats erkrankten in 5 Gemeinden und 8 Gehöften 5 Pferde, und wurden 4 weitere als seucheund 39 weitere als ansteckungsverdächtig unter polizeiliche Aufsicht gestellt. Eines der erkrankten Pferde fiel, 5 (darunter eines der seucheverdächtigen) wurden auf polizeiliche Anordnung getötet, 9 wieder außer Beobachtung gesetzt. Am Schlusse des Monats verblieben in 6 Gemeinden und 8 Gehöften 3 seuche- und 60 ansteckungsverdächtige Pferde.

4. Maul- und Klauenseuche. Bei Beginn des Monats waren in 56 Gemeinden und 268 Gehöften erkrankt: 1241 Rinder, 73 Schafe, 4 Ziegen und 123 Schweine, seuche- und ansteckungsverdächtig: 548 Rinder, 886 Schafe, 13 Ziegen und 167 Schweine. Im Laufe des Monats erkrankten in 250 Gemeinden und 1998 Gehöften: 9551 Rinder, 1245 Schafe, 23 Ziegen und 191 Schweine, während 3469 Rinder, 1333 Schafe, 65 Ziegen und 706 Schweine verdächtig wurden. Gefallen sind 15 Rinder und 24 Schweine, auf Veranlassung des Besitzers getötet wurden 15 Rinder und wieder außer Beobachtung gesetzt: 3487 Rinder, 962 Schafe, 41 Ziegen und 405 Schweine. Am Schlusse des Monats verblieben in 262 Gemeinden und 1773 Gehöften als erkrankt: 8016 Rinder, 1182 Schafe, 12 Ziegen und 99 Schweine; als verdächtig: 3256 Rinder, 1393 Schafe, 52 Ziegen und 641 Schweine.

5. Lungenseuche des Rindviehs. Bei Beginn des Monats waren in 1 Gemeinde und 1 Gehöft 3 ansteckungsverdächtige Tiere. Im Laufe des Monats wurden, da bei einer geschlachteten Kuh Lungenseucheverdacht festgestellt wurde, 27 weitere Tiere ansteckungsverdächtig, die vom vorigen Monat vorhandenen 3 verdächtige Tiere wurden außer Beobachtung gesetzt. Am Schluß des Monats verblieben die 27 verdächtigen Tiere.

6. Bläschenausschlag beim Rindvieh. Beim Beginn des Monats waren in 21 Gemeinden und 67 Gehöften 75 erkrankte Tiere. Im Laufe des Monats erkrankten weitere 118 Tiere. Eines derselben wurde vom Besitzer getötet, 69 außer Beobachtung gesetzt, und verblieben in 14 Gemeinden und 89 Gehöften 123 erkrankte Tiere.

7. Räude der Schafe. Bei Beginn des Monats waren erkrankt und verdächtig 1222 Schafe in 7 Gemeinden und 9 Herden. Im Laufe des Monats kamen neu hinzu in 1 Gemeinde und 1 Herde 173 Schafe. Gefallen ist im Laufe des Monats 1 Stück, vom Besitzer wurden getötet 4, wieder außer Beobachtung gesetzt 298. Am Schluß des Monats blieben erkrankt resp verdächtig in 5 Gemeinden und 7 Herden 1092 Schafe.

Ehingen a/D., 26. Okt. Schon am 12. Oktober d. J. wurde auf Anregung des Oberamtmanns Jungel, als Vorstand des Ehinger landwirtschaftl. Vereins, auf einer Plenarversammlung in Munderkingen eine Zuchtvieh-Genossenschaft für den Bezirk gegründet, der sofort eine sehr namhafte

Mitgliederzahl aufwies, welche sich auf einer heute in der Straub'schen Bierhalle hier unter der Leitung des Vorstands abgehaltenen Wanderversammlung noch erheblich vermehrt hat. Hiebei erhielten die zahlreich erschienenen Mitglieder durch zwei Vorträge vielfache Anregung und Belehrung; der eine von Regierungsbaumeister Unseld in Ulm über „die gegenwärtige Bedeutung der Volkswirtschaft", der sehr viel Interessantes bot; der andere, äußerst instruktive und ebenfalls sehr zeitgemäße Vortrag von Oberamtspfleger Tritschler über „die Invaliditäts- und Alters-Versicherung". Die gespannte Aufmerksamkeit der Zuhörer und ihr reicher Beifall lohnten die Redner für ihre Mühe. H.

Die Bordeauxbrühe im Kartoffelland.

In Nr. 42 teilt uns Herr Bruder-Neuffen seine Erfahrungen mit dem Anbau von Richter's Imperator mit. Ohne Zweifel ist es für die Landwirtschaft von großem Werte, Sorten zu kennen, die der verheerenden Krankheit der Kartoffeln Widerstand leisten. Ebenso wertvoll ist aber für den Landwirt die Kenntnis von Mitteln, durch deren Anwendung die Kartoffelkrankheit zwar nicht ganz beseitigt, eine weitere Ausdehnung derselben aber verhindert werden kann.

Als ein solches Mittel wurde im Frühling dieses Jahres die Kupferkalklösung, Bordeauxbrühe genannt, empfohlen.

Dem Einsender dieses steht nur ein Garten mit fettem, teilweise nassem, Boden zur Verfügung. Um wenigstens bis zur allgemeinen Kartoffelernte eigene Kartoffeln zu haben, mußte ein Teil des Gartens mit solchen angesteckt werden, selbst auf die Gefahr hin, nur einen geringen Ertrag zu erzielen. Das betreffende Stück wurde teilweise mit Frühkartoffeln, in der Hauptsache aber mit „Scholmaster" angesteckt.

Die anhaltend regnerische Witterung ließ befürchten, daß der Ertrag an gesunden Kartoffeln nur ein geringer sein werde. Ich entschloß mich deshalb, mit der Kupferkalklösung einen Versuch zu machen. Ein Teil des Krautes wurde bespritzt, der andere nicht. Die erste Bespritzung fand am Anfang der Blütezeit statt; die zweite sollte 4—6 Wochen später vorgenommen werden. An dem dazu bestimmten Abend wurde ich verhindert, am andern Morgen hatte das Kupfervitriol das Blechgefäß, in welchem es aufgelöst wurde, durchgefressen und das Weite gesucht. Verschiedene Umstände verhinderten vollends die zweite Bespritzung. Längere Zeit blieb das Kraut grün und gesund. Auf einmal aber begann es zu welken, so daß nach wenigen Tagen nur noch einzelne grüne, gesunde Stengel zu finden waren, und ich am Erfolg meines Versuchs zu zweifeln begann. Die verdorrten Stengel hatten für die Aufnahme und die Verarbeitung des Nahrungssaftes keinen Wert mehr, im Gegenteil war zu befürchten, daß sich die Krankheit bei längerem Stehenlassen der Stengel schließlich auch den Knollen mitgeteilt hätte; sie wurden deshalb entfernt.

Der Erfolg war nun folgender: Die einmal bespritzten Kartoffelstöcke zeigten bei der Ernte 15—20 der schönsten Kartoffeln, höchst selten eine kranke; die unbespritzten zeigten ebensoviele Knollen, worunter aber immer 3—4 kranke.

Der Versuch hat jedenfalls gezeigt, daß die Anwendung der genannten Lösung auch das Umsichgreifen der Kartoffelkrankheit verhindert. Seit 4—5 Jahren hatte ich fast immer die Hälfte kranke Kartoffeln. Das genannte Mittel ist um so empfehlenswerter, als es mit wenig Mühe und ebensowenig Auslagen verbunden ist. Möge es in Zukunft häufiger angewendet werden!

Schließlich erlaube ich mir, die sachverständigen Kreise auf eine Vermutung, die sich mir schon wiederholt aufdrängte, aufmerksam zu machen. Meine Vermutung geht dahin: Wäre es wohl nicht möglich, durch Anwendung dieses Mittels auch den Verheerungen der Krebskrankheit bei unsern Obstbäumen Einhalt zu thun, sei es dadurch, daß der Kalkmilch und dem Baummörtel Kupfervitriol beigemischt oder dadurch, daß die Rinde mit dieser Lösung gewaschen wird?

J Stg.

Kleinere Mitteilungen.

Preisausschreiben für einen Wettbewerb im Anbau von Knaulgras (Dactylis glomerata L.).

Preise:

Für unter den nachfolgenden Bedingungen erbauten Samen von Knaulgras mit dem höchsten Gebrauchswerte werden ausgesetzt:

I. Preis: Die große silberne Preismünze der Gesellschaft,
II. Preis: Die kleine silberne Preismünze,
III. Preis: Die bronzene Preismünze.

Bei gleichem Gebrauchswert erhält derjenige Same den Vorzug, von welchem die größte Menge, auf die Fläche gerechnet, gewonnen wurde. Bei gleichem Gebrauchswert und Menge entscheidet die Größe der Anbaufläche.

Bedingungen der Preisbewerbung:

1. Die Anbaufläche muß mindestens 25 a betragen.
2. Die Bestellungsweise, die Düngung und Art der Ernte bleibt dem Bewerber überlassen.
3. Der Bewerber erklärt sich stillschweigend mit einer Besichtigung seiner Grassaatfelder durch Beauftragte der D. L.-G. einverstanden.
4. Von dem im Jahr nach der Aussaat, also 1892, geernteten Samen hat der Bewerber eine Durchschnittsprobe von mindestens 1 kg, in Gegenwart von zwei einwandsfreien Zeugen, unter denen womöglich der Ortsvorsteher oder der Vorsteher eines landwirtschaftlichen Vereins sein soll, ziehen zu lassen und dem Direktorium bis spätestens 1. September 1892 einzuschicken. Bis zum 31. Dezember desselben Jahres hat derselbe die Größe der Anbaufläche, sowie die Gesamtmenge des geernteten probemäßigen Samens, bescheinigt von den vorgenannten Zeugen, anzugeben.
5. Die Probenahme hat in folgender Weise zu erfolgen, entweder:
   1. mittelst des Nobbe'schen Kornprobenstechers, und zwar so, daß vier Proben aus verschiedener Höhe jeden Sackes genommen und diese dann gemengt werden. Wenn nicht mehr als drei Säcke vorhanden sind, ist die Probe aus jedem Sack, sonst aus jedem zweiten Sack zu nehmen;
   2. mittelst der sogenannten Fließprobe. Diese besteht darin, daß man den Inhalt der Säcke langsam ausfließen läßt und während des Ausfließens fortlaufend kleine Proben auffängt und zusammenmengt, oder
   3. indem man die Säcke ausschüttet, die ganze Menge gut durchschaufelt und dann an 20 verschiedenen Stellen, sowohl in verschiedenen Höhenlagen, als in verschiedenen Entfernungen vom Mittelpunkte aus, Proben entnimmt.
6. Das Direktorium hat die eingeschickten Proben ohne Namensbezeichnung einer Versuchsstation zur Prüfung auf Reinheit und Keimfähigkeit, also auf den Gebrauchswert, zu übergeben.
7. Das Preisgericht besteht aus drei Personen.

8. Die Anmeldung hat bis zum 1. Januar 1891 bei dem Direktorium zu erfolgen.

Ratschläge zur Ausführung des Wettanbaus:

a) Der Acker, auf welchem der Anbau vorgenommen ist, sollte ein tief gelockerter, durchlässiger, milder Lehm- oder lehmiger Sandboden in nicht zu trockener Lage sein.
b) Als Vorfrucht empfiehlt sich stark gedüngte Hackfrucht.
c) Frischer Stallmist ist zu vermeiden; eine mäßige Beigabe von Chilisalpeter oder Jauche wirkt günstig, ohne den Samenertrag zu schmälern.
d) Die Saatstelle der D. L.-G. ist bereit, auf Wunsch Samen von Knaulgras bester Beschaffenheit zu besorgen.
e) Im Jahr der Aussaat ist auf einen großen Samenertrag nicht zu rechnen, daher der Bau einer Ueberfrucht (Gerste oder Hafer) oft vorteilhaft. Im Herbst des Aussaatjahres muß das Gras gemäht oder abgeweidet werden.
f) Bei Drillsaat empfiehlt sich, die Furchen 25—30 cm auseinander und 1—2 cm tief zu machen.
g) Die Saat kann behufs besserer Verteilung mit der gleichen Menge Sand oder Erde gemengt werden.
h) Ein sehr tüchtiger Züchter, Herr M. Freudenberg in Jakobsdorf bei Frankfurt a. Oder, baut das Knaulgras im Gemenge mit gleichen Gewichtsteilen Klee unter Ueberfrucht (Gerste oder Hafer). Das Gemenge wird im ersten Jahr von den Schafen abgeweidet, im zweiten Jahr gemäht und im Herbst abgeweidet und erst im dritten Jahr, wenn der Klee vergangen ist, die Saat des Knaulgrases gewonnen. Es dürfte sich empfehlen, neben dem Wettbewerbversuch einen Versuch nach dieser Methode zu machen. Die Aussaat beträgt bei Herrn Freudenberg nur ca. 2 kg Knaulgras und 2 kg Rotklee pro 25 a, der Ertrag an Knaulgrassaat 100—200 kg. Eine andere Methode des Anbaus ist in den „Mitteilungen" der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft 1889/90 Stück 15 aus dem hessischen Odenwalde angegeben.
i) Die Hauptsache ist die Reinhaltung des Saatfeldes von Unkraut und fremden Gräsern. Das Knaulgras erkennt man leicht an seinen zusammengedrückten geschlossenen Blattscheiden.
k) Die Ernte erfolge nicht zu spät, da das Korn leicht ausfällt. Kennzeichen der Reife ist eine weißlich gelbe Farbe der Rispe und ein volles, loses, gelbliches Korn. Es muß im Tau gemäht und gleich hinter der Sense mit der Harke zu kleinen Häufchen von der Größe einer sogenannten Schnittergarbe zusammengestellt werden. Diese Häufchen werden bei gutem Wetter im Tau einmal umgewendet und danach sehr behutsam mit Händen oder Gabeln auf mit Plan versehene Erntewagen geladen.

(Mitteil. d. D. L. G.)

Schweizer Vieh-Mastpulver.

Die Spekulation auf den Geldbeutel des leichtgläubigen Landmanns mit obigem Pulver, hat wohl auch durch das mit demselben verschickte Büchelchen „Viehzucht und Viehernährung" eine Verbreitung erfahren, da am Schlusse desselben einige Adressen, leider regelmäßiger Abnehmer und Versuche wagender Oekonomen, veröffentlicht werden.

Auf Grund der in dem Schriftchen angegebenen Futterrationen z. B. zur Mästung von Ochsen, kann behauptet werden, daß die Abnehmer von solchem Zeug eine Futterberechnung noch nie angestellt haben oder denselben eine zweckmäßige die vorhandenen Futtermittel am besten auszunützende, Fütterungsweise gänzlich unbekannt ist.

Die Futterration selbst ist, wie folgt, in dem Schriftchen für Tiere von 12—15 Ztr. pro Tag festgesetzt auf: $2\frac{1}{2}$ Pfd. Erdnußkuchen, $2\frac{1}{4}$ Pfd. Baumwollsamenkuchen, $2\frac{1}{4}$ Pfd. Futtermehl, $\frac{1}{2}$ Pfd. Buchweizenschrot, $\frac{1}{2}$ Pfd. Maisschrot, $\frac{1}{2}$ Pfd. Reisfuttermehl, $\frac{3}{4}$ Pfd. Leinmehl, $\frac{1}{2}$ Pfd. Rapskuchen, $\frac{3}{4}$ Pfd. Malzkörner (wahrscheinlich Keime), $\frac{1}{4}$ Pfd. Schweizer Vieh-Mastpulver, 15 Pfd. Kartoffeln, 20 Pfd. Pülpe (Kartoffelmark), 5 Pfd. Kleyen, 10 Pfd. Wiesenheu, 10 Pfd. Haberstroh, 4 Pfd. Spreu.

Obgleich nun dieser Musterkarte ein annähernd richtiges Nährstoffverhältnis nicht abgesprochen werden kann, so ist es doch unbegreiflich, daß es heute noch Bauern giebt, welche sich nicht besinnen, pro Kopf und Tag noch 75 ₰ für ein wenig wertvolles Gemisch, wie das Schweizer Vieh-Mastpulver, zu verausgaben. Ich bin aber weit entfernt, obiger Mischmaschfütterung das Wort zu reden; da dieselbe viel zu umständlich, zu reich an Trockensubstanz und zu teuer ist, wohl aber möchte ich jedem Landwirt die Anschaffung von Lehrbüchern, wie z. B. Zeeb und W. Martin, Möhrlin, Jahrb. d. L., L. Winterabende Nr. 12, Wolf'sche Fütterungslehre 2c., empfehlen.

An der Hand solcher Bücher ist es jedem leicht möglich, eine für seine Verhältnisse am besten passende und nutzbringende Fütterungsweise zusammenzustellen.

Im großen Ganzen jedoch wird im Winter von vielen Bauern noch zu mager gefüttert, ohne zu bedenken, daß der Aufwand für Kraftfutter auch einen indirekten Nutzen, den wertvollen Dünger, in Folge hat.

M. H. D.

Katze und Fuchs.

Jedes Jahr, so auch im heurigen Jahr, liest man von Mäuseschaden, welche in einzelnen Gegenden vorkommen. Eine neuliche Notiz aus der Gegend von Ulm veranlaßt mich, die Landwirte und die landwirtschaftlichen Vereine aufzufordern, zwei Tieren größeren Schutz angedeihen zu lassen, als gegenwärtig der Fall ist, nämlich der Katze und dem Fuchs. Die Katze ist für den Landmann ein unentbehrliches Haustier, welches in den Wohn- und Wirtschaftsgebäuden, in Feld und Wald die Mäuse fängt. Mäusefallen kann man nicht überall stellen, Gift legen ist eine gefährliche Sache, während die Katze die Mäuse in jedem Schlupfwinkel aufsucht, wo sie sich aufhalten. Wie würden sich die im Frühjahr und Vorsommer weggefangenen Mäuse im Laufe des Sommers und Herbstes vermehrt haben und welchen Schaden hätten sie dabei angerichtet. Man wirft der Katze vor, daß sie auch junge Hasen und Vögel fresse. Zugegeben, aber der Hase ist ja auch ein der Landwirtschaft schädliches Tier, das vertilgt zu werden verdient; das Feld, das so hohe Steuer trägt, ist kein Tiergarten, in dem Tiere zur Befriedigung der Jagdlust gehegt werden sollen. Das Wegfangen von Vögeln durch die Katzen ist zwar bedauerlich, aber es ist ein Uebel, das gegenüber dem Nutzen der Mäusevertilgung nicht zu hoch anzuschlagen ist. Im Interesse der Landwirtschaft sollte es daher den Jagdpächtern verboten sein, Katzen im Felde zu schießen. Ganz ähnlich verhält es sich mit dem Fuchs. Auch dieser vertilgt eine Unmasse von Mäusen, er stellt ihnen das ganze Jahr nach, sogar im strengsten Winter fängt er auf dem Schnee in Feld und Wald Mäuse, er verdient deshalb im Interesse der Landwirtschaft Schonung, und nicht im Interesse der Jagd Verfolgung.

B. Sch.

Die Getreidepreise und die Kornzölle.

Der Generalbericht des landwirtschaftlichen Vereins in Bayern über die Lage der Landwirtschaft im Jahre 1889 bringt über obige Frage folgenden Passus:

„Mit der in der zweiten Hälfte des Jahres 1889 beginnenden Steigerung der Getreidepreise machte sich alsbald

eine zunehmende Teuerung der Brotpreise fühlbar. Den Gegnern der Getreide-Einfuhrzölle war das ein erneuter Anlaß, die Beseitigung beziehungsweise Ermäßigung der Getreidezölle zu verlangen; man bemühte sich, nachzuweisen, daß die hohen Getreidezölle die unmittelbare Ursache der unverhältnismäßig teurer gewordenen Brotpreise seien, ohne zu bedenken, daß nicht die Zölle, sondern der bedeutend geringere Körnerertrag in fast allen auf den Weltmarkt Einfluß habenden Produktionsländern und die hiedurch gesteigerte Nachfrage bei allmählichem Schwinden der noch aus den Vorjahren aufgestapelten Getreidevorräte die natürliche Ursache der Steigerung der Getreidepreise war. Eine etwaige Aufhebung der Getreidezölle würde unter diesen Umständen ebensowenig ein Sinken der Getreidepreise bewirkt haben, als seit der Einführung der Eingangszölle für Getreide ein von den Gegnern der Zölle behauptetes Steigen derselben insolange nicht eintrat, bis ein wirklicher Ausfall im Getreideertrag auf die Preisregulierung von Einfluß war.

Zur Widerlegung der Behauptung, daß mit den in Deutschland bestehenden Getreidezöllen eine Besteuerung des gesamten Getreidekonsums zu Gunsten der Getreideproduzenten bewirkt werde, reproduziert der Jahresbericht folgende Zusammenstellung aus einem zur Verfügung gestellten Auszug aus den Einkaufsbüchern eines größeren bayerischen Mühlen-Etablissements.

Demnach wurde bezahlt als Jahres-Durchschnittspreis per 100 Kilo

	für Weizen: ℳ ₰	für Roggen: ℳ ₰	bei einem Zoll von ℳ
vom 1. Juli 1870 bis 1. Juli 1871	22. 40	18. 20	0
1872	25. 20	19. 08	0
1873	26. —	18. 50	0
1874	28. 90	23. 08	0
1875	20. 90	18. 60	0
1876	22. 04	18. 04	0
1877	24. 30	19. 80	0
1878	23. 20	18. 64	0
1879	19. 24	15. 22	1 v. 1. Okt.
1880	22. 46	18. 60	1
1881	21. 66	21. 32	1
1882	24. 33	20. 64	1
1883	20. 60	16. 52	1
1884	18. 16	16. 88	1
Vom 1. Juli bis 31. Dezbr. 1884	17. 84	16. 18	1
Vom 1. Jan. bis 31. Dezbr. 1885	17. 64	16. 28	3 ab 1. Juli
1886	17. 37	14. 77	3
1887	17. 90	14. 06	5
1888	18 83	15 33	5
1889	19. 16	16. 50	5.

Als Durchschnittspreis ergeben sich pro 100 Kilo

für den Zeitraum	für Weizen:	für Roggen:
von 1870—1878 bei 0 ℳ Zoll	24 ℳ 12 ₰	19 ℳ 24 ₰
„ 1879 - 1884 „ 1 „ „	20 ℳ 61 ₰	17 ℳ 90 ₰
„ 1885—1886 „ 3 „ „	17 ℳ 50 ₰	15 ℳ 52 ₰
„ 1887—1889 „ 5 „ „	18 ℳ 63 ₰	15 ℳ 30 ₰

Es kosteten also bei 5 ℳ Eingangszoll 100 Kilo Weizen 5 ℳ 49 ₰ und Roggen 3 ℳ 94 ₰ weniger als in dem 8jährigen Zeitraum vor Einführung der Getreidezölle. Letztere haben nur ein noch weiteres Sinken der Getreidepreise verhindert, keineswegs aber eine Verteuerung der Brotpreise bewirkt.

(Augsb. Allg. Zeitung.)

Roggen und Zottelwicke (vicia villosa).

Dem Ernteberichte von Schirmer-Neuhaus entnehmen wir Folgendes über den Anbau von Roggen mit Zottelwicke.

Johannisroggen hatte unter verschiedenen Roggensorten die beste Aehrenbildung und hat, weil er später blüht, im Verhältnis zu den anderen Sorten reichlich Körner; denn die Aehren waren ohne Ausnahme nicht schartig. Es wird darum sein Anbau dort warm empfohlen, wo andere Sorten in der Blütezeit erfrieren. Ich erinnere an die kleinen Veröffentlichungen eines Herrn Schmidt in Allenburg (Ostpreußen). In Neuhaus wurde Johannisroggen nicht allein sondern in Verbindung mit der Zottelwicke (vicia villosa) kultiviert; diese war, wie sich viele Besucher überzeugten, kaum glaublich entwickelt. Eine größere Masse von Futter ist fast noch nie auf Sandboden erzeugt worden als in diesem Jahre. Von großem Vorteile ist es nun, die üppigen Wicken grün zu mähen; gewinnt man einerseits auf diese Weise große Mengen nahrhaften Grünfutters und trefflichen Heues, so erzielt man andererseits durch Ernten reifer Wicken zwar Massenerträge an Stroh, nicht aber ein großes Körnerquantum. Es ist ferner zu bemerken, daß die reifende Wicke infolge ihres ungewöhnlichen Wachstums den Johannisroggen unterdrückt, während ein zeitiger Schnitt sowohl vom eingesäeten Johannisroggen als auch von der Wicke eine zweite Ernte erwarten läßt. Bei günstigem Wetter gestattet die Zottelwicke schon im Herbst einen Grünschnitt, auf jeden Fall aber ein Beweiden. Die Methode des Aufreiterns hat sich sowohl bei Heu- als auch bei Körnergewinnung sehr bewährt. Körner wurden per Hektar kaum 800 Kilogr. gewonnen; der Samen ist darum auch teuer. Trotzdem möchte ich meine verehrten Kollegen dringend ersuchen, ja diese wertvolle Pflanze nicht zu vernachlässigen. Von großer Bedeutung ist nun die Möglichkeit, nach dem Frühjahrsschnitt in die Wickenstoppel Kartoffeln und Rüben zu bauen, ein Verfahren, welches hier mit großem Erfolge angewendet wurde. Bekanntlich gehört die Sandwicke zu den stickstoffsammelnden Pflanzen und ist daher für den Sandboden vorzüglich geeignet.

Hervorgehoben wurde schon, daß sich vicia villosa infolge ihrer schnellen Entwickelungsfähigkeit als Vorfrucht vorzüglich eignet, ein Umstand, den man wenig Pflanzen nachrühmen kann; aber auch wenige für den Sandboden passende Kulturpflanzen besitzen eine so dehnbare Bestellungszeit, solchen Futterwert und Ertrag wie die Sandwicke. Daß man dieselbe auch zur Gründüngung verwenden kann, braucht wohl kaum gesagt zu werden. Man kann sie noch in abgeerntetes Kartoffelfeld bringen, ja die spät bestellten Wicken brachten die meisten Körner, kurz vor Weihnachten gesäete Wicken ergaben schöne Resultate; diese Eigenschaft, als Winterfrucht bestellt zu werden, sei es allein, sei es in Gemenge, befähigt die Wicke, das Feld zeitig zu räumen, um somit das erste Grünfutter abzugeben. Es ist ein Irrtum, zu glauben, daß Johannisroggen mit Zottelwicke schon im Sommer bestellt werden müssen. Ein so zeitiges Bestellen ist nicht nötig!

Die bekannte Fabrik landwirtschaftlicher Maschinen von W. Siedersleben u. Co. in Bernburg erhielt auf der Allgemeinen land- und forstwirtschaftlichen Ausstellung in Wien die höchste Auszeichnung: **„das Ehrendiplom“**.

Ferner erhielt auf der Wiener Ausstellung einen **„ersten Preis“**, die goldene Staatsmedaille, Mc. Cormick Harvesting Maschine Co. in Chicago (Generalvertreter für Deutschland W. Siedersleben u. Co. in Bernburg).

Fragekasten.

Weitere Adressen, „Schüttelgabeln“ betreffend:

1) Gemeinde Althütte, Oberamts Backnang.
Schultheiß Schindler.
2) Anton Merk, Rechenmacher in Bierstetten, Oberamts Saulgau.

Frage: Wo sind in letzter Zeit mustermäßige, erprobte Stallungen für Rindvieh und für Schweine erstellt worden? Um Mitteilungen von Adressen der Besitzer solcher und der Techniker, welche sie gebaut haben, sowie von interessanten Bemerkungen über solche Bauten wird gebeten, um verschiedene bei der K. Zentralstelle und bei der Redaktion einlaufende Anfragen beantworten zu können.

Handel und Verkehr.

Hopfenmarkt.

Stuttgart, 27. Okt. Zugeführt heute 160 Ballen. Verkauf langsam und flau. Preise für Ia. 180—200 *M*, Mittelware 150—170 *M*. Der nächste Markt findet in der Gewerbehalle statt.

Hopfenpreise.

Nürnberg, 25. Okt. (Offizieller Marktbericht des Syndikats.) Die Umsätze erstrecken sich zumeist auf Marktware in der Preislage von 140 bis 160 *M* für Export. Dagegen ist in den feineren Sorten der Begehr ein äußerst schwacher. Die Stimmung ist für bessere Hopfen eine sehr ruhige, dagegen für Exportware unverändert.

Weinpreise.

Unteres Neckarthal: Besigheim, 26. Okt. 100—125 *M* — **Bietigheim,** 26. Oktbr 100—130 *M* **Neckarwestheim,** 25. Oktbr. 100—110 *M* — **Kleiningersheim,** 25 Okt. 136—142 *M* **Heilbronn:** Rotwein 160 *M*, Weißwein 120 *M* — **Sontheim,** 25 Okt. Rotwein 140—150 *M*, Schiller 125—140 *M*, Weißwein 120 *M* — **Großgartach,** 26. Okt. 120—125 *M* — **Großbottwar:** 90-105 *M* **Erlenbach:** Rotwein 160—165 *M*, Weiß und Schiller 142—150 *M* — **Asperg,** 27. Okt. 120—155 *M* — **Derdingen,** OA. Maulbronn, 26. Ott. 90 *M*

Zabergäu: Kleebronn, 26. Okt. Preise gesunken auf 70 *M* — **Stetten** a. H: 81—105 *M* — **Brackenheim,** 26. Okt. 92—95 *M*

Mittleres Neckarthal: Eßlingen: 130—140 *M* — **Stuttgart:** 150—184 *M* — **Cannstatt-Fellbach:** 105—120 *M* für Mittellagegewächs. — **Obertürkheim:** 156 *M* — **Uhlbach:** 130—145 *M* **Rohracker:** 100—125 *M*

Remsthal: Stetten 90—104 *M* — **Beutelsbach:** 90—100 *M* — **Schnaith:** 90—97 *M* — **Geradstetten:** 80—90 *M* — **Endersbach:** 112—113 *M* — **Großheppach:** 100-114 *M* — **Strümpfelbach:** 93—100 *M* — **Rommelshausen:** 90—110 *M* — **Aichelberg:** 88—92 *M*

Weinsberger Thal. Eberstadt: 98—100 *M* — **Löwenstein:** 95—100 *M* — **Willsbach:** 90—103 *M*

Obstpreise.

Stuttgart, den 24. Okt. (Güterbahnhof.) Zufuhr 3400 Ztr. österr. Mostobst *M* 5.10—5.30, waggonweise 960—1000 *M*; 5000 Ztr. schweizer. *M* 4.60—4 90, waggonweise 880-920 *M* — Den 25. Oktbr.: Wilhelmsplatz: württ. Mostobst *M* 6. bis *M* 6.20. Güterbahnhof: österr. Mostobst *M* 5.20—5.40, schweiz. *M* 4.40—4.90. — **Heilbronn,** 25. Okt. Odenwälder *M* 5.40—5.70. — **Reutlingen,** 25. Okt. *M* 4.50 bis *M* 4.60. — **Ravensburg,** 25. Okt. Aepfel *M* 3.50—4.50. — **Ulm.** *M* 5. bis *M* 5.40.

Stuttgart, den 25. Okt. (Wochenmarkt.) 1/2 Kilo süße Butter 1.10—1.20, saure 1.00—1.10, Rindschmalz 1.30, Schweineschmalz —.75, 1 Liter Milch —.16, 10 frische Eier —.70, 10 Kalkeier 60, Weißbrot —.14, Halbweißbrot —.13, Hausbrot —.12, Erbsen —.17, Linsen —.26, Bohnen —.17; 50 Kilo Kartoffeln 2.30-2.60, Welschkorn 8—9.—, Wicken 11.—, Haber 7.50—8.—, Gerste 9.50—10.—, Heu 2.40—2.80, Stroh 1.50—1.70, 1 Raummeter Buchenholz 12.—, Birkenholz 10.—, Tannenholz 8.50.

Stuttgart. Fleischpreise in der Markthalle: 1/2 Kilo Rindfleisch 64 ₰. 1/2 Kilo Schweinefleisch 70 ₰. 1/2 Kilo Kalbfleisch 70 ₰. 1/2 Kilo Hammelfleisch 60 ₰.

Fleischpreise des Stuttgarter Schlachthausmarktes
vom 20. Okt. bis 26. Okt 1890.

Datum.	Fleischsorten.	Qualität.	Fleischpreise per Ztr. lebenden Gewichts.		toten Gewichts.		Verkaufspreis in den Läden per Kilo.	
			M	₰	*M*	₰	*M*	₰
20—26	Ochsenfleisch	1.	37	—	74	—	1	48
		2.	35	—	70	—		
20.—26	Rindfleisch	1.	33	—	66	—	1	32
		2.	20	—	40	—	1	28
20—26	Schweinefleisch . . .	1.	52	—	66	—	1	40
		2.	42	—	60	—	1	40
20.—26.	Kalbfleisch	1.	46	—	74	—	1	50
		2.	42	—	70	—	1	40
20.—26	Hammelfleisch . . .	1.	37	—	74	—	1	40
	Schaffleisch.	2.	30	—	60	—	1	20

Stuttgart, den 26. Oktbr. 1890. **Saur.**

Landes-Produkten-Börse Stuttgart.

Börsen-Bericht vom 27. Oktober 1890.

In abgelaufener Woche haben sich die Preise für Brotfrüchte an allen Handelsplätzen nicht nur fest behaupten können, dieselben sind teilweise sogar in die Höhe gegangen, das Gleiche wird von den süddeutschen Schrannen gemeldet und wurden die zugeführten Früchte vom Konsum rasch aufgenommen.

Der Hopfenmarkt ist mit 160 Ballen beschickt, **Preis** von 150 bis 200 *M* Verkauf flau.

Die Börse ist ziemlich gut besucht, Geschäft von nicht großem Belang

Wir notieren per 100 Kilogr.:

Weizen fränk. . . . . 20 *M* 75 ₰
„ bayerisch . . . 20 *M* 50 ₰ bis 20 *M* 60 ₰
„ alt rumän. . . 21 *M* 75 ₰
Kernen inländ. . . . 21 *M* 30 ₰
„ Oberländer . . 21 *M* 60 ₰
Dinkel . . . . 13 *M* 50 ₰
Gerste ungar. . . . . 21 *M* 25 ₰
„ Nördlinger . . 20 *M* — ₰
„ Tauber . . . 19 *M* 75 ₰
„ württemb. . . . 18 *M* — ₰
Hafer . . . . 13 *M* 50 ₰ bis 15 *M* 50 ₰

Fruchtpreise.

25 Okt.	Mittelpreise per Zollzentner: Kernen	Weizen	Roggen	Gerste	Dinkel	Haber
Ulm	10.15	10.40	8.80	8.70	—	7.25
Ravensburg .	10.76	10 09	8.23	8.80	—	7.16
Urach	—	—	—	7.50	6.82	6,85
Rottweil . . .	10.30	9.65	—	—	7.10	7.28
Nördlingen . .	9.85	9.70	8.10	8.75	—	7.15
Künzelsau . .	9.30	8.80	—	8.80	—	—
Giengen a. Br.	10.15	9.90	—	9.—	—	7.—
Langenau . .	9.90	—	—	8 95	—	7.25
Winnenden . .	9.57	—	—	—	6.93	6.39
Biberach . . .	10.13	—	8.75	8.76	—	7.03

Nächste Monatsversammlung der Vereinigung württembergischer Landwirte.

Dieselbe findet am Montag den **3. Novbr**, Vormittags 9 1/2 Uhr, im **Hotel Royal** in **Stuttgart** statt. Tagesordnung: Die Alters- und Invaliditäts-Versicherung und Anderes.

Hiezu eine **Beilage**.

№ 45. Stuttgart.

Württembergisches Wochenblatt für Landwirtschaft.

1890. Den 9. November.

Wöchentlich erscheint 1 Bogen. Die Mitglieder der landwirtschaftlichen Vereine erhalten das Blatt auf Vereinskosten. Nichtvereinsmitglieder abonnieren bei der Redaktion. Preis jährlich 4 Mark. Die einzelne Nummer kostet 10 Pf.

Herausgegeben von der
Kgl. Zentralstelle für die Landwirtschaft.
Auflage 41 700.

Anzeigenpreis für den Raum der kleinen Zeile 25 Pfg. Anzeigen für die Wochennummer müssen am Dienstag vorher abgeliefert sein bei der J. B. Metzlerschen Buchdruckerei, Calwerstraße 15; ebendahin sind Zalungen für Anzeigen portofrei zu richten.

Amtliches.

Bekanntmachung der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft, betreffend die Beschaffung von Forelleneiern und von Aalbrut für inländische Fischzüchter.

Die Zentralstelle wird auch in diesem Jahre wieder angebrütete Forelleneier (Bachforelle) von größeren Brutanstalten beziehen und an inländische Fischzüchter gegen Ersatz der Selbstkosten, unter Umständen auch zu ermäßigtem Preis, direkt versenden lassen.

Unter denselben Bedingungen wird sie die Vermittlung von Aalbrut übernehmen.

Gesuche mit Angabe der gewünschten Quantität sind längstens bis 1. Dezember ds. Js. an das „Sekretariat der Kgl. Zentralstelle für die Landwirtschaft in Stuttgart" zu richten.

In den Gesuchen um Forelleneier ist auch noch anzugeben, welchen Brutapparat der Besteller besitzt.

Sollte es der Zentralstelle nicht gelingen, die ganze bestellte Gesamtquantität beschaffen zu können, so behält sie sich vor, eine verhältnismäßige Ermäßigung der Einzelbestellungen eintreten zu lassen.

Stuttgart, den 28. Oktober 1890.

v. Ow.

Aufsätze.

Resultate eines Felddüngungs-Versuches der Ackerbauschule Füchten in Westfalen.

Mitgeteilt von Dr. Krauß-Ammerhof.

Als Direktor von Füchten habe ich im Jahr 1886 und den folgenden einen vergleichenden Felddüngungs-Versuch ausgeführt, dessen Resultate noch nicht veröffentlicht sind.

Indem ich dieses jetzt unternehme, möchte ich dem speziellen Fall eine allgemeine landwirtschaftlich-statische Betrachtung voranschicken. Bekanntlich nehmen unsere Kulturpflanzen gewisse Stoffe durch ihre Blätter aus der Luft auf und andere mit ihren Wurzeln aus dem Boden und aus beiden bauen sie ihren pflanzlichen Leib auf.

Während nun diejenigen Stoffe, welche von unseren Pflanzen aus der Luft genommen werden, gleichsam das Gemeingut aller vorstellen, sind diejenigen Stoffe, welche nur aus dem Boden aufgenommen werden können, und es ist dies die größere Anzahl, der Privatbesitz jedes Einzelnen. Die Summe der in einem Boden vorhandenen Pflanzennährstoffe, gleichviel in welcher Form sie vorhanden sind, heißen wir den Bodenreichtum. Daß dieser von Haus aus bei den verschiedenen Böden sehr verschieden ist, ist allbekannt. — Der Bodenreichtum ist sodann die Grundlage der Bodenfruchtbarkeit, welche sich ausspricht im Rohertrag, und welche sich nur auf denjenigen Teil der Pflanzennahrung bezieht, welcher in sofort aufnehmbarer Form vorhanden ist, nicht auf den Gesamtvorrat des Bodens.

Diejenigen Vorgänge, welche auf Grund des Gesamtvorrats eines Bodens aufnehmbare Pflanzennahrung bereiten, sind Verwitterung und Verwesung. Beide Vorgänge sind gebunden an die Gegenwart der Luft, der Feuchtigkeit und einer gewissen Temperatur.

Es ist hienach der häufig vorkommende Fall denkbar, daß während die Fruchtbarkeit z. B. infolge besserer Bearbeitung, also besseren Luftzutritts, besserer Zersetzung allmählich steigt, der Reichtum des Bodens langsam abnimmt, weil die diesem Boden entnommenen Stoffe verkauft werden und dafür kein oder kein genügender Ersatz geleistet wird; und daß das dann schließlich auch zum Ausdruck kommen muß in einer Verminderung der Fruchtbarkeit leuchtet ein.

Die verschiedenen Verhältnisse, welche da in den verschiedenen Wirtschaften vorkommen, sind kurz gezeichnet folgende:

In ganz kleinen Wirtschaften, wo das gesamte Erzeugnis an Körnern, Milch, Fleisch u. s. w. von dem Wirtschafter und seiner Familie selbst verzehrt und kein Produkt veräußert wird, da wird in den erzeugten tierischen und menschlichen Exkrementen sämtliches dem Boden entzogene Material an Pflanzennährstoffen wieder gegeben, mit Ausnahme desjenigen, was in der irdischen Hülle der Menschen verbleibt, welches aber ein verhältnismäßig sehr kleiner Teil ist, der sich noch weiter dadurch verringert, daß doch immer auch Kleinigkeiten an menschlichen Nahrungsmitteln von außen her bei jedem Haushalt hinzukommen. Mithin ist er so klein, daß hiebei kaum je eine andere Düngung notwendig wird als diejenige, welche eben selbst im Stalle u. s. w. erzeugt wird.

In manchen Gebirgsgegenden giebt es sodann reine Viehzuchtwirtschaften, wobei ein noch günstigeres Verhältnis besteht, indem nämlich bei alleiniger Viehhaltung ohne Ackerbaubetrieb Fleisch und Milch selbst erzeugt, das nötige Brot aber zugekauft wird. Die Pflanzennährstoffe, welche hier aus dem zugekauften Brot stammend auf die Wiesen und Weiden gelangen, sind ein von außen hinzugekommener Zuschuß und wir haben daher ein für die fortdauernde Ertragsfähigkeit des Bodens noch günstigeres Verhältnis als vorhin.

Bei größeren landwirtschaftlichen Betrieben aber, bei welchen ein Ueberschuß über das eigene Bedürfnis an Körnern, Milch und Fleisch erzeugt wird, kommt dieser Ueberschuß zur Veräußerung, und es werden also die in demselben enthaltenen Pflanzennährstoffe nicht mehr in den Boden zurückkehren.

Liegt das Schwergewicht hier im Getreidebau, während in zurücktretendem Verhältnis die Viehzucht betrieben wird, so wird durch den Verkauf der Körner eine größere Menge von wertvollen Pflanzennährstoffen dem Boden entzogen, die nicht mehr auf denselben zurückkommen.

Die Viehprodukte, welche hier in geringerer Menge erzeugt werden, entziehen zwar, wenn sie als Milch, Fleisch etc. veräußert werden, auch einen verhältnismäßigen Anteil an Pflanzennährstoffen, allein doch in weit geringerem Maße als die Veräußerung von Körnern, so daß der Betrieb auf Viehprodukte als weit weniger den Boden erschöpfend als den Boden schonend bezeichnet werden muß.

Der Betrieb der Viehzucht liefert eben durch die damit verbundene Düngererzeugung immer wieder einen größeren Teil der dem Boden entzogenen Pflanzennährstoffe zurück, während bei der Körnerprodukton nur das Stroh als Düngermaterial zurückbehalten wird, welches an wertvollen Pflanzennährstoffen sehr arm ist.

Je nachdem also das Verhältnis der Erzeugung von Körnerprodukten einerseits und von Viehprodukten andererseits sich stellt, wird bei einem Betrieb der Boden mehr oder weniger erschöpft werden.

Wenn nun eine mit vorwiegendem Körnerbau betriebene Wirtschaft längere Zeit fortbetrieben wird, so wird je nach dem natürlichen Reichtum des Bodens früher oder später zuerst ein Mangel an Samenbestandteilen im Boden eintreten und die Ernten werden sich entsprechend vermindern. — Es reicht alsdann, was im erzeugten Stalldünger dem Boden zurückgegeben wird und was der Boden durch Verwitterung aus seinem natürlichen Vorrat hinzuzufügen vermag, zusammen nicht mehr hin, um die Körnererträge auf ihrer früheren Höhe zu erhalten.

Es kann jetzt entweder durch Ausdehnung des Viehzuchtbetriebes und vermehrte Stalldünger-Erzeugung eine Zeit lang wieder die frühere Höhe der Ernten hergestellt werden oder aber, wenn dieses Mittel nicht mehr ausreicht, wird es nötig, von außen her eine entsprechende Düngung eintreten zu lassen.

Bekanntlich haben wir eine Anzahl von Stoffen als wesentliche und unentbehrliche Pflanzennährstoffe anzusehen in dem Sinn, daß sie alle gleich wichtig sind für das normale Gedeihen aller unserer Kulturpflanzen, so daß, wenn nur Einer davon fehlt und auch die übrigen noch so reichlich vorhanden sind, keine regelrechte Entwicklung der Pflanzen stattfinden kann. — Für diese Nährstoffe gilt das Gesetz des Minimums, nach welche derjenige Nährstoff, welcher in kleinster Menge, in minimo vorhanden ist, die Höhe der Ernte bestimmt, so daß also nur so viel wachsen kann, als wofür dieser Eine mangelhaft vorhandene Nährstoff hinreicht. — Phosphorsäure, Kali und Stickstoff sind diejenigen Nährstoffe, welche am frühesten in das Minimum zu treten pflegen, teils weil sie gewöhnlich in den verschiedenen Böden spärlich vorhanden sind, teils weil sie besonders reichlich entzogen zu werden pflegen.

Es wird nun bei einem Boden mit starkem Körnerbau meistens zuerst die Phosphorsäure als Nährstoff ins Minimum treten und eine Düngung mit Phosphaten geeignet sein, die Fruchtbarkeit wieder zu heben.

Nach und nach werden aber auch andere Nährstoffe ins Minimum treten, und derjenige, welcher der Phosphorsäure zunächst folgt, wird in sehr vielen Fällen das Kali sein. In diesem Fall wird dann durch geeignete Kalidungemittel abgeholfen werden können.

Sind jedoch bei einem Gute verhältnismäßig viele natürliche Wiesen und namentlich Wässerwiesen vorhanden, so kann, wenn sie in einem bestimmten Arealverhältnis vorhanden sind, der notwendige Ersatz von außen her durch den aus ihrem Futter erzeugten Dünger geleistet werden, und ähnlich ist dieses der Fall bei dem Vorhandensein eines entsprechenden Areals an natürlichen Weiden.

Namentlich was den Stickstoff betrifft, der ja auch durch die Körner-Veräußerung der Wirtschaft entzogen wird, so kann derselbe durch ein entsprechendes Wiesen- und Weideareal, überhaupt durch eine verhältnismäßig ausgedehnte Futter- und Viehproduktion so weit in einer Wirtschaft durch den Stalldünger geliefert werden, daß ein Zukauf von Stickstoffdüngern von außen her vom Standpunkte der landwirtschaftlichen Statik aus entbehrlich wird, was natürlich die Verwendung dieses eigenartigen Stoffs von andern Gesichtspunkten aus nicht beseitigt.

Wenn sodann der landwirtschaftliche Betrieb in Verbindung mit industriellen Unternehmungen durch den Betrieb landwirtschaftlich technischer Gewerbe tritt, so werden sich die Verhältnisse der Erschöpfung und Düngung wiederum verschieden gestalten, indem bei der Zuckerfabrikation, bei der Branntweinbrennerei, bei der Oelfabrikation und beim Mühlenbetrieb in den Fabrikationsprodukten Zucker, Spiritus, Oel und Feinmehl nur solche Stoffe veräußert werden, welche die betreffenden Pflanzen aus der Luft nehmen konnten, während die dem Boden zugehörigen Stoffe in den betreffenden Fabrikationsrückständen verbleiben.

Nach solchen Betrachtungen ist es uns klar, daß wir uns in dieser Frage vor das Naturgesetz gestellt sehen, daß was von denjenigen Stoffen, welche nur aus dem Boden von unsern Pflanzen aufgenommen werden können, in den Ernten entzogen und nicht wieder in der Düngung gegeben wird, den Boden ärmer macht, und insbesondere ist es uns auch klar geworden, welche Rolle die sogenannten künstlichen Düngemittel im landwirtschaftlichen Betrieb spielen, daß sie nämlich dazu berufen sind, die ins Minimum getretenen Nährstoffe zu ersetzen und auf diese Weise das gestörte Gleichgewicht im Boden wieder herzustellen.

Bei der Anwendung dieser Düngemittel darf nun aber nicht allein nach den natürlichen Gesetzen der Bodenerschöpfung und des Wiederersatzes verfahren werden, sondern es muß auch wirtschaftlich gehandelt werden, d. h. es muß, da die Landwirtschaft ein Gewerbe ist, nicht bloß ein gewisser Rohertrag, sondern auch ein entsprechender Reinertrag herauskommen. Es darf daher die Anwendung eines Düngemittels nicht bloß wirksam, sondern sie muß auch rentabel sein.

Wenn es sich nun in einem gegebenen Fall darum handelt, darüber zu entscheiden, ob eine Düngung mit irgend einem käuflichen Düngemittel auf einem Boden wirksam und auch rentabel ist, so kann diese Frage nach unsern Kenntnissen in dieser Richtung nur durch den sogenannten Felddüngungsversuch entschieden werden.

Wir sind nicht in der glücklichen Lage mit einem Minimum von Rohstoffen ein Maximum von Fabrikaten herstellen zu können, denn ganz abgesehen vom Wetter, wenn wir auch wüßten, welche Minimalmenge von Pflanzennährstoffen dargeboten werden muß, um eine Maximalernte zu erzielen, was wir aber nicht wissen, weil wir nicht vorhersagen können, wie sich die Pflanzenwurzeln verzweigen werden, an welchen Stellen des Bodens sie sich anlegen und Nahrung begehren werden, und wenn wir also auch hienach in der Lage wären, genau wirtschaftlich zu verfahren, nicht zu viel und nicht zu wenig zu düngen, so hinderte uns doch noch unsere mangelhafte Kenntnis dessen, was im Boden jederzeit sich befindet an aufnehmbarer Pflanzennahrung. — Wissen wir aber nicht, wie viel vorhanden ist, so wissen wir auch nicht, wie viel wir noch hinzuthun müssen, um ein gewisses Maß voll zu machen.

Es bleibt uns daher nichts übrig, als, wie schon angedeutet, durch einen Anbauversuch in Verbindung mit Düngung die Frage an den Boden selber zu stellen: welche Nährstoffe und wie viel davon brauchst du, um einen höheren Ertrag zu geben?

Unter einem solchen Felddüngungs-Versuch versteht man ganz einfach einen auf dem Felde draußen,, also unter dem Einfluß der Witterung, in genauer und sorgfältiger Weise ausgeführten Düngungsversuch.

Um einen Maßstab für die Wirksamkeit unserer Düngung zu haben, werden wir ein genau gleiches, gleich großes, gleich beschaffenes Stück ungedüngt anbauen, und das Plus des gedüngten Feldes wird dann der Ausdruck für die Wirksamkeit des Düngemittels sein.

Verbinden wir ferner damit eine Geldrechnung, indem wir das Plus des Ertrags des gedüngten Stücks vergleichen mit den Kosten der betreffenden Düngung, so w rd unsere Frage an den Boden auch nach der wirtschaftlichen Seite hin, nach der Seite der Rentabilität, beantwortet sein.

Wir werden diesen Versuch gewöhnlich zunächst anstellen in Beziehung auf den Nährstoff Phosphorsäure, weiter dann in Beziehung auf das Kali und den Stickstoff. Bezüglich der übrigen Nährstoffe wird da und dort auch eine Düngung mit Kalk zu empfehlen sein. Auch mit Stalldünger können einzelne Parzellen zum Vergleich gedüngt werden. Weiter lassen sich diese Versuche auch ausdehnen in Beziehung auf Anwendung verschiedener Quantitäten und endlich gilt es, um die Gesamtwirkung einer Düngung zu beurteilen, auch deren Nachwirkung ins Auge zu fassen.

Was jedoch die Bedeutung dieser Versuche betrifft, so müssen wir wohl beachten, daß sie unter dem Einfluß der Witterung angestellt sind und daß die Witterung ein Faktor für die Pflanzenproduktion ist, welcher an Bedeutung alle übrigen Faktoren, auch den der Düngung, weit überragt. Diesen Faktor können wir nicht beseitigen, wohl aber seine Herrschaft dadurch verringern, daß wir diese Versuche nicht bloß einmal, sondern wiederholt anstellen, und dadurch werden wir Resultate erlangen, welche bei einer Durchschnittswitterung unter unsern Verhältnissen durch die betreffende Düngung erreichbar sind.

Weiterhin ist dann bei diesen Felddüngungs-Versuchen zu beachten, daß die gewonnenen Resultate genau genommen immer nur für denjenigen Boden gelten, auf welchem sie erzielt worden sind, und daß diese Ergebnisse also nicht übertragbar sind auf Böden anderer Art, wenn sie auch in der Nähe liegen.

Es wird also die Anstellung solcher Versuche in der Praxis ziemlich erschwert, einerseits durch den übermächtigen Faktor der Witterung und andererseits durch die große Verschiedenheit der Bodenarten und kommt es daher, daß solche Versuche nicht allzuhäufig angestellt werden, trotzdem deren Zweckmäßigkeit zur Orientierung über einen bestimmten Düngungsfall allgemein anerkannt ist, weßhalb denn auch von den Resultaten sorgfältig ausgeführter Düngungsversuche gewöhnlich mit Interesse Kenntnis genommen wird.

Was nun den von mir in Füchten in den letzten Jahren durchgeführten Düngungsversuch betrifft, so war der Boden des betreffenden Versuchsfeldes ein lehmiger Sandboden, entstanden aus der Verwitterung von Grauwackekalk zur Krustenbildung geneigt. Ich düngte 16 Parzellen von je 4,25 ar in der aus nachstehender Tabelle ersichtlichen Weise und erntete die nachstehenden Quantitäten an Zuckerrüben, Hafer und Kleegrasheu, wobei ich bemerke, daß je die erste Zahl in der Tabelle beim Hafer den Körnerertrag betrifft, die zweite den Strohertrag, wogegen bei dem auf Pyramiden sorgfältig getrockneten Kleegrasheu die erste Zahl sich auf den ersten Schnitt bezieht und die zweite Zahl auf den zweiten Schnitt, während die dritte Zohl beide Schnitte zusammenfaßt.

Parzellen und ihre Düngung Frühjahr 1886:

I.	II.	III.	IV.	V.	VI.	VII	VIII.	IX.	X.	XI.	XII.	XIII.	XIV.	XV.	XVI.
Patent Phosphatmehl 100 ℔	Superphosphat 17 ℔ 115 gr	Schwefels. Kali 12 ℔ 460 gr	Chilisalpeter 12 ℔ 460 gr	Superphosphat 8 ℔ 305 gr Schwefels. Kali 6 ℔ 230 gr	Superphosphat 8 ℔ 305 gr Chilisalpeter 6 ℔ 230 gr	Chilisalpeter 6 ℔ 230 gr Schwefels. Kali 6 ℔ 230 gr	Chilisalpeter 4 ℔ 105 gr Schwefels. Kali 4 ℔ 105 gr Superphosphat 5 ℔ 370 gr	Ungedüngt	Superphosphat 34 ℔ 230 gr	Schwefels Kali 25 ℔ 420 gr	Chilisalpeter 25 ℔ 420 gr	Superphosphat 17 ℔ 110 gr Schwefels. Kali 12 ℔ 460 gr	Superphosphat 17 ℔ 110 gr Chilisalpeter 12 ℔ 460 gr	Chilisalpeter 12 ℔ 460 gr Schwefels. Kali 12 ℔ 460 gr	Chilisalpeter 8 Pfd. 310 gr Schwefels Kali 8 Pfd. 310 gr Superphosph. 11 Pfd. 340 gr

Ernte (in Pfunden) anno 1886: Zuckerrüben.

2656	3300	3355	3532	3219	3390	3239	3046	2937	3233	2724	3150	2825	2913	2813	2731

Ernte (in Pfunden) anno 1887: Hafer.

150	270	245	276	320	340	277	231	265	242	262	264	270	270	258	260
342	420	386	388	424	340	350	334	320	314	315	286	360	284	295	303

Ernte (in Pfunden) anno 1888: Kleegras.

286	357	346	528	446	416	370	418	374	318	368	328	364	376	314	337
349	379	350	325	304	381	353	333	362	385	375	368	391	358	315	326
635	736	696	853	750	797	723	751	736	703	743	696	755	734	629	663

Diese Zahlen enthalten mancherlei Belehrung, insbesondere für denjenigen, der dem Versuch näher steht und will ich nur ein Hauptergebnis hier hervorheben, welches ein Vergleich von Parzelle VI, die in allen 3 Jahren unter den beiden ertragreichsten sich befindet, mit Parzelle IX (ungedüngt) liefert und zwar pro württembergischen Morgen berechnet.

Parzelle VI erhielt pro württemb. Morgen 31,924 Kilo Superphosphat und 23,952 Kilo Chilisalpeter.

	Parzelle VI lieferte pro württ. Morg.:	Parzelle IX lieferte pro württ. Morg.:	Plusdiff. von Parz. VI:
1886:	251 Ztr. Zuckerrüben.	217 Ztr. Zuckerrüben.	34 Ztr.
1887:	25,21 „ Hafer.	19,65 „ Hafer.	5,56 „
1887:	25,21 „ Haferstroh.	23,73 „ Haferstroh.	1,48 „
1888:	59,10 „ Kleegrasheu.	54,58 „ Kleegrasheu.	4,52 „

34 Ztr. Zuckerrüben à 1 ℳ	= 34 ℳ — ₰
$5\frac{1}{2}$ „ Hafer à 6 ℳ	= 33 ℳ — ₰
$1\frac{1}{2}$ „ Haferstroh à 1 ℳ	= 1 ℳ 50 ₰
$4\frac{1}{2}$ „ Kleegrasheu à 2 ℳ	= 9 ℳ — ₰
zusammen	77 ℳ 50 ₰
davon gehen ab die Kosten der Düngung pro Morgen mit . . .	. 11 ℳ 50 ₰
bleibt Ueberschuß für 3 Jahre	. 66 ℳ — ₰

oder pro Jahr durchschnittlich 22 ℳ.

Eine Replik.

Herr Oekonomie-Rat Köstlin hat meine Kritik der Ausstellung von Braunvieh in Cannstatt angegriffen. Herr K. versucht nicht, die Thatsache zu bestreiten, daß das Braunvieh auf der Cannstatter Ausstellung nicht gut vertreten gewesen sei; er hebt selber im Gegensatz dazu eine andere Ausstellung hervor. Ich nehme hievon gerne Akt, denn das stimmt mit meiner Behauptung vollständig überein. Dagegen macht er Milderungsgründe geltend. Ich gebe zu, daß die vielfach ausgebrochene Maul- und Klauenseuche Einfluß hat auf die Zahl der ausgestellten Tiere, aber auch nur auf die Zahl und nicht auf die Güte derselben, denn ich sehe nicht ein, warum gerade nur die guten Tiere durch die Seuche verhindert waren, zur Ausstellung zu kommen.

Der Einfluß der weiten Entfernung vom Orte der Ausstellung und der Jahreszeit ist anzuerkennen, nur ist er schon mehreremal, wohl veranlaßt durch die hohen Geldpreise, glücklich überstanden worden. Herr K. hätte übrigens noch eine ganze Reihe Gründe anführen können, die sind reichlich zu haben.

Nun bringt Herr K. eine Belehrung über die einzelnen Schläge innerhalb der Rasse des Braunviehs, die mit der Bemerkung schließt, daß man sich nicht wundern dürfe, wenn eine Ausstellung von Braunvieh kein so einheitliches Bild gebe als von Simmenthalern (Herr K. hätte besser „Rot- und Fleckvieh" gesagt. Die Belehrung ist, denke ich, nicht an meine Adresse gerichtet, denn ich weiß so gut, wie er es wissen muß, daß bei der Beurteilung der einzelnen Tiere des Braunviehs die Reinheit der Rasse vorangeht und daß die Reinheit des Schlags nur entfernter in Betracht kommt. Nun ist von einer Einheit des Schlags vorerst noch keine Rede; das wird so lange dauern, bis ein Zuchtziel festgestellt ist, wie ein solches sich beim Rot- und Fleckvieh im heutigen Simmenthaler herausgebildet hat. Dies zu erreichen, soll eben Aufgabe der Zuchtgenossenschaften sein.

So komme ich wieder zur Biberacher Genossenschafts-Ausstellung. Wie diese die Veranlassung war, daß ich überhaupt die Feder ergriff, so ist sicher auch meine Beurteilung derselben die Veranlassung der Entgegnung des Herrn K. Ich begreife das. Leider bin ich aber nicht in der Lage, auch nur ein Wort von dem Gesagten zurückzunehmen, und wie ich höre, so wird meine Anschauung über diese Ausstellung von mancher Seite geteilt.

Herr K. benützt zu seiner Beweisführung die Zahl der in den Bezirk Biberach gekommenen Preise. Da handelt es sich aber nur um die einzelnen Tiere und nicht um die Stammzucht; sodann gilt auch hier das Sprüchwort: unter Blinden ist der Einäugige König. Es liegt nahe, daß die Preisrichter vom relativen und nicht vom absoluten Standpunkt ausgehen; Herr K. wird sich vielleicht erinnern, daß ich ein paarmal überstimmt wurde. Ich unterlasse, die Sache an einigen Beispielen zu beweisen, die in Cannstatt nahe lagen. Aber auch, wenn es richtig wäre, daß die Einzelntiere vorzüglich sind, so ist damit für die Stammzucht selbst noch nichts gewonnen, es gehört hiezu auch die Gleichartigkeit der Tiere innerhalb der Rasse, der gleiche Schlag und vielleicht später einmal der gleiche Stamm. Das eben habe ich bei der Biberacher Sammlung vermißt, die Vorführung dessen, was der Zuchtverein anstrebt, die Klarheit des Zuchtziels. Als dieses Frühjahr bei der Vorbesichtigung der Tiere für die Straßburger Ausstellung Herr K. mit mir das Oberland bereist hat, haben wir in Mengen ohne viele Mühe eine „Sammlung" der dortigen Zuchtgenossenschaft zusammenstellen können, in Biberach ist das nicht gelungen. Die Schlußfolgerung zu ziehen erläßt mir wohl Herr K.

So bleibt eben die Thatsache: Herr K. hält die Ausstellung des Zuchtvereins für auf der Höhe der Zeit stehend, ich kann sie nicht anders als eine geringe bezeichnen. Herr K. ist freilich in dem Verein der erste technische Berater, das macht ihn offenbar befangen. Aber auch ich bin, wie sich ein Oberländer Blatt so schön ausdrückt, „von einem subjektiven Hintergrund beeinflußt", ich habe nämlich die Gründung des Biberacher Zuchtvereins veranlaßt und mich keine Mühe verdrießen lassen, bis er zu stande kam.

Der Biberacher Zuchtverein ist im Jahr 1883 gegründet, er ist also einer ältesten im Lande; er hat sich des Wohlwollens und der Unterstützung der K. Zentralstelle von Anfang an zu erfreuen gehabt; da durfte nach meinem Dafürhalten eine andere Leistung erwartet werden nach 7jähriger Arbeit, als die Ausstellung gezeigt hat. Freilich hat mich der verstorbene hochverdiente Präsident v. Werner in einem Brief vom 2. Dez. 1882 schon gewarnt vor zu großen Hoffnungen, er hat, wie es scheint, nicht Unrecht gehabt.

Dennoch wiederhole ich meine schon oft ausgesprochene Ueberzeugung, daß bei ernstlichem Wollen eine günstige Entwicklung der Braunviehzucht in Oberschwaben in sichere Aussicht zu nehmen ist. Das zu erreichen, ist vereinte Aufgabe der Züchter. In dem Hinweis auf gemachte Fehler darf nur der Wunsch erblickt werden, daß das Ziel in nicht zu ferner Zeit erreicht werden möge. Mit schönen Worten und billigen Lobeserhebungen aber wird der Sache nicht gedient.

Bräuninger-Oerlingen.

Einiges über Geflügelzucht.

Von Herrn Kollaborator Daiber aus Laupheim.

a. Geflügel-Brutanstalten.

Eine der größten Geflügelzucht-Anstalten befindet sich in Oberursel bei Frankfurt a/M. Dieselbe bietet so viel Interessantes, daß Einsender dieses durch eine kleine Beschreibung genannter Anstalt das allgemeine Interesse wecken zu sollen glaubt, um vielleicht Veranlassung zur Erstellung einer solchen in unserem eigenen Lande geben zu können. Diese Anstalt läßt bezüglich ihrer Lage und Einrichtung wohl nichts zu wünschen übrig. Das etwa vierzig Morgen große Anwesen liegt am Fuße des Taunus; das meist ebene Ter-

rain besteht aus Feld, Wiesen, Garten und Park, wird seiner ganzen Länge nach von einem ziemlich starken Bache in zwei Armen durchflossen und am unteren Ende von bewaldeten Hügeln begrenzt. Die Anlagen selbst zerfallen in 3 Abteilungen, nämlich die Zucht von Rassegeflügel und Mastgeflügel, die Brüterei und endlich die Mästerei. Das große Legehaus, solid und elegant erbaut, enthält 100 getrennte Räume für die Sommers- und Winterszeit, und die teils für reine Zucht einer großen Zahl von Rassen, teils für Kreuzungen unter einander bestimmt sind; jede Abteilung hat einen besonderen Laufraum und reines Bachwasser durchfließt sämtliche Stallungen. Eine wahre Lust ist es, das vortrefflich gepflegte Geflügel so vieler Rassen so friedlich dicht neben einander sehen und beobachten zu können. Für Gesundheit und Gedeihen der verschiedenen Rassen ist aufs beste gesorgt. Eine Reihe großer Abteilungen gegenüber dem Legehaus ist für Aufzucht und Mastung bestimmt, links davon befindet sich ein großer Platz, der von Stallungen für Truthühner, Gänse und Enten umgeben ist und ebenfalls von klarem Bachwasser durchflossen wird; zahlreiche Bruthäuslein sind vom Wassergeflügel zum Legen und Brüten besetzt, ein in der nächsten Nähe befindlicher Schwanenteich bildet als Zierde den Schluß des ganzen Anwesens. In einem Flügel des Wohnhauses ist die kunstvoll angelegte Brutanstalt untergebracht, die Räumlichkeit hat eine Ausdehnung von 120 Quadratmeter; aufgestellt sind 6 große Brutapparate von je 2 Meter Länge und 1 Meter Breite, die zur Aufnahme von je 500 Eiern eingerichtet sind und somit das Bebrüten von 3000 Eiern zu besorgen haben. Ein großer eingemauerter Kessel in der Mitte des Saales liefert das heiße Wasser zur Füllung der Röhrenleitung, der Apparate u. s. w.; seitlich befinden sich Ausgänge auf kleine Grasplätze, wo sich die Jungen sonnen und an die Luft gewöhnen können. Ueber dem Brutsale befinden sich die beiden Säle, für die Mastung bestimmt, dieselben enthalten 3 verschiedene Abteilungen und sind im stande, 3000 Stück zugleich aufnehmen zu können; die Mast selbst zerfällt in Freimast, Handmast mit Nudeln und Stopfmast mittelst Pumpmaschine, nebenan befindet sich der Schlachtsaal.

Eine weitere große Anstalt dieser Art befindet sich in Gambais bei Houdan, woselbst schon im Jahre 1879 20 Brutmaschinen, mit 3400 Eiern versehen, das Brutgeschäft besorgten; dieselben befinden sich in einem dunkel gehaltenen, ziemlich erwärmten Raume und sollen von je 100 Eiern durchschnittlich 80 Junge auskommen.

Bei Anlegung jeder kleineren oder größeren Anstalt aber dürften für den Unternehmer folgende Punkte die erste Grundlage bilden: 1) nichts zu unternehmen, bevor er nicht das Leben der Hühner und deren Behandlung gründlich durch eigenen Betrieb im kleinen kennen gelernt hat; 2) sich nach leicht erreichbarem gutem Markte, nach billigem Ankauf von Räumlichkeiten und Feld umzusehen, sowie nach geeigneten Leuten, die sich zu Wärtern qualifizieren; 3) klein anzufangen, d. h. aus ca. 50—100 Stück die besten Leger durch Beobachten herauszusuchen und nur von diesen Eiern zur Nachzucht zu verwenden; 4) möglichst kleine Hühnerhäuser anzulegen je für höchstens 25 Stück, die leicht beweglich sein sollten, um den benützten Platz jedesmal ein Jahr für Anpflanzung frei lassen zu können; 5) für Eierproduktion nur Italiener, Houdans und Spanier ins Auge zu fassen, neben etwaigen erprobten Kreuzungen mit asiatischen Rassen aus eigener Zucht; 6) als Brüterinnen neben den Brutkästen sich reiner Rassen asiatischer Abstammung zu halten, als Brahma, Cochin und Langshans; 7) diese Brüterinnen in ihrem Geschäft nie zu stören; 8) die Legezeit nie über das fünfte Lebensjahr der Tiere auszudehnen; 9) richtige Verteilung von Weich- und Hartfutter einzuhalten; 10) den Dünger gut zu verwenden suchen durch Anlage von Komposthaufen; 11) als Fleischhühner nur Kreuzungen von asiatischen Rassen mit Italienern herzustellen; 12) mit der Zeit sein Augenmerk auf Erzeugung von Preishühnern zu richten; 13) im Winter den Tieren Grünfutter und etwas Fleisch zu geben, sowie das ganze Jahr hindurch für frisches Wasser zu sorgen und Sandbäder zu ermöglichen, und 14) zu bedenken, daß die beste Lage derartiger Baulichkeiten die von Süd nach Nord, die schlechteste die von Ost nach West ist, weil im letzteren Falle einer ganzen Seite im Winter die Sonne fehlen würde. (Schluß folgt.)

Landwirtschaftliches aus Württemberg.

Verband landwirtschaftlicher Kreditgenossenschaften in Württemberg.

Die Darlehenskassen-Vereine sind gebeten, den Verbands-Beitrag für das Jahr 1890 an unseren Kassier, Herrn Schultheiß Schott in Großgartach, OA. Heilbronn, einzusenden.

Der Beitrag beträgt für Vereine bis zu 100 Mitgliedern ℳ 5.—, für solche mit über 100 Mitgliedern ℳ 10.—.

Stuttgart, den 3. November 1890.

Für den Vorstand:
Leemann.

Adelmannsfelden. Der hiesige landwirtschaftliche Ortsverein, gegründet im Jahr 1886 durch seinen seitherigen Vorstand, Herrn Rudolf Graf Adelmann, hat diese Woche mit einer sehr zahlreich besuchten Versammlung seine Thätigkeit wieder aufgenommen. Eine besondere Anziehungskraft hatte diese erste Versammlung dadurch, daß für dieselbe zwei auswärtige Sachverständige, Herr Landwirtschafts-Inspektor Rindt aus Hall und Herr Obstbaulehrer Roll von Amlishagen, gewonnen waren.

Der Vorsitzende, Herr Graf Adelmann, hob in seinem einleitenden Vortrage hervor, daß der Landwirt gegenwärtig genötigt sei, um den gesteigerten Anforderungen des Lebens genügen zu können, seine Kräfte immer mehr anzuspannen und alle Mittel zu gebrauchen, die ihm hier in so reichem Maße zu gebote stehen, als da sind: fleißige Benützung der Bibliothek des Ortsvereins, aufmerksames Lesen des landwirtschaftlichen Wochenblatts, regelmäßiger Besuch der Abendversammlungen, Beteiligung an der Darlehenskasse, dem Ortsviehversicherungs-Verein, der Molkerei, Trieurgesellschaft u. s. w.

Sodann erhielt Obstbaulehrer Roll das Wort zu seinem sehr eingehenden und überaus lehrreichen Vortrag über den Obstbau und die Hebung desselben in hiesiger Gegend. Mit Freuden dürfe der Freund des Obstbaues gegenwärtig wahrnehmen, daß man, durch die Erfahrungen in den letzten Jahren belehrt, nun auch in höheren Lagen dem Obstbau mehr Aufmerksamkeit zuwende. Die Obstausstellungen in Cannstatt (1888) und Stuttgart (1889) und besonders die daselbst ausgestellten Sortimente von Aalen und Ellwangen hätten den Beweis geliefert, daß man auch bei uns recht schönes und gutes Obst erzielen könne. Daß aber noch vieles geschehen müsse, um den Obstbau auf diejenige Höhe zu bringen, die er einnehmen sollte und könnte, beweise die ungeheure Einfuhr von frischem und gedörrtem Obst, wodurch z. B. im Jahr 1887 allein beinahe 7 Millionen Mark ins Ausland geflossen seien. Die Aufgabe der Landwirte bestehe nun nicht allein darin, mehr Obstgüter anzulegen, sondern auch in der sorgfältigeren Pflege und Erhaltung der vorhandenen Baumbestände. Für beides wurden dann schätzenswerte Winke gegeben. Als besonders geeignet für unsere hochgelegene Gegend (470 m) wurden folgende Obstsorten genannt:

a. Aepfel: Goldparmane*, große Kasseler Reinette, großer Bohnapfel*, kleiner Langstiel*, Danziger Kantapfel (Rosenapfel)*, Kanada-Reinette*, weißer Taffetapfel*, roter Jagdapfel*, Trierscher Weinapfel*, Luikenapfel*, Ribston Pepping (englische Granatreinette), weißer Astrachan (Jakobiapfel)* u. a.

b. Birnen: Kargenbirne*, Palmischbirne*, Wildling von Einsiedel, Kugelbirne (große Rommelter), welsche Bratbirne*, Pomeranzenbirne vom Zabergäu, Stuttgarter Gaishirtle, Grumkower Butterbirne.

c. Zwetschgen: Neben dem reichlicheren Anbau der Hauszwetschge* wurde besonders auch die italienische* und die serbische Zwetschge empfohlen.

(Die mit * bezeichneten Sorten sind hier schon verbreitet und gedeihen gut.)

Herr Landwirtschafts-Inspektor Rindt gab sehr beherzigenswerte Ratschläge über die Fütterung und Pflege des Milchviehs und das Molkereiwesen. Um viele und gute Milch zu bekommen, empfahl er als Zusatz zu minder gutem Wiesenheu sog. Kraftfuttermittel zu geben. Dem Milchvieh besonders zuträglich seien Erdnußkuchen, Palmkuchen und Malzkeime, die als Futtermittel einen höheren Wert haben als Getreide und auch darum den Vorzug verdienen, weil sie einen an Pflanzennährstoffen reicheren Dünger liefern. Um ein sorgfältiges Kauen und Einspeicheln zu veranlassen, wurde empfohlen, die Kuchen nicht im Getränke, sondern in trockenem Zustande in haselnuß- bis wallnußgroßen Stücken zu verabreichen, da sie dann besser verdaut und höher verwertet werden.

In Bezug auf den zweiten Punkt, die Pflege des Milchviehs, wurde die größte Reinlichkeit empfohlen, welche auch das Grundprinzip der Molkerei bilde, da Milch- und Milchprodukte gegen unreine Stoffe und Gerüche sehr empfindlich seien.

Der Dank, den der Vorsitzende beiden Rednern spendete, war ein wohlverdienter und fand lebhafte Zustimmung.

Tags darauf wurden durch Obstbaulehrer Roll die Obstbäume auf der Markung besichtigt und Erhebungen zum Zwecke der Anlage einer Gemeindebaumschule angestellt, während Inspektor Rindt die Molkereieinrichtung in Augenschein nahm und dem Vorstande und Aufsichtsrate der Molkereigenossenschaft seine Vorschläge zur Verbesserung und Erweiterung unserer Molkerei unterbreitete.

Als Beweis, daß der Fortschritt in hiesiger Gegend sich bereits Bahn gebrochen hat, möge noch die Nachricht dienen, daß von hier und der Nachbargemeinde Pommertsweiler in den nächsten Tagen ca. 800 Zentner Kunstdünger bezogen werden.

Adelmannsfelden. J. Elsäßer.

Monatsversammlung der Vereinigung württ. Landwirte am 3. November 1890.

Zum Beginn wurde vom Vorsitzenden, Herrn Inspektor Römer, der Trauer gedacht, welche der überraschende Tod des Herrn Präsidenten v. Werner bei allen Landwirten, und so auch bei den Mitgliedern der Vereinigung, die zu einem großen Teil Schüler des Verstorbenen waren, hervorgerufen. Die Vorstandschaft hat im Namen der „Vereinigung“ einen Lorbeerkranz am Sarge niederlegen lassen. Es wurde sodann das Danksagungsschreiben des Sohnes im Namen seiner Mutter zur Kenntnis der Anwesenden gebracht. — Den Hauptgegenstand der Beratung bildete die Alters- u. Invaliditätsversicherung. In der Einleitung, gegeben von Oek.-Rat Stirm, wurden nur die derzeit wichtigsten Fragen behandelt, nämlich die Frage, wer von der landwirtschaftlichen Bevölkerung versicherungspflichtig resp. berechtigt ist, sodann die Wartezeit bei der Alters- und die bei der Invaliden-Versicherung, endlich das, was von Seiten der Versicherten resp. der Arbeitgeber zu geschehen hat, um den Uebergangsbestimmungen gerecht zu werden, nach welchen die Wartezeit für Alters- und Invalidenrente wesentlich abgekürzt werden kann, wenn für jene der Nachweis geliefert wird, daß die Versicherungspflichtigen, welche über 40 Jahre alt sind, schon in den 3 Jahren 1888, 1889 und 1890 mindestens 141 Wochen in einem Arbeitsverhältnis standen, welches die Versicherungspflicht begründet, und wenn für die Invalidenrente eine Urkunde beigebracht wird, daß der Betreffende innerhalb der letzten 5 Kalenderjahre (1886/91) so viele Wochen thatsächlich in Lohnarbeit gestanden hat, als ihm bei Anmeldung seines Rentenanspruchs an der vorgeschriebenen 5jährigen Wartezeit Wochen fehlen. Da die Dienstboten, Taglöhner &c. den Nachweis dieser Dienstzeiten vor dem Inkrafttreten des Gesetzes nicht selbst einleiten werden, so trete an die dermaligen Arbeitgeber und Dienstherrschaften die Aufgabe heran, für Beibringung dieser Nachweise zu sorgen. Reg.-Rat Leemann gab zu diesen Ausführungen noch eine Reihe sehr bemerkenswerter Winke. Er wies darauf hin, daß wohl in Bälde die Ausführungsinstruktion für Württemberg erscheinen werde, daß die Feststellung der Versicherungspflichtigen Sache der ausführenden Behörden sei und daß diese wohl auch Anleitung zur Beibringung der erforderlichen Nachweise zur Abkürzung der Wartezeit geben werden. Wünschenswert sei es aber jedenfalls, daß die Dienstherrschaften sich auch der Sache annehmen und für Ausfüllung der von Kohlhammer &c. zu beziehenden Formulare sorgen. — Von Domänepächter Aldinger-Burgholzhof wurde eine Eingabe an die Militär-Verwaltung angeregt, um diese zu bestimmen, auch Maschinenstroh zu kaufen. Diese Angelegenheit wird, nachdem die nötigen Recherchen über die Behandlung in anderen Ländern angestellt, in der nächsten Monatsversammlung zur weiteren Diskussion und Beschlußfassung gebracht werden. — Die nächste Versammlung wird eine Vollversammlung sein, bei welcher das Erscheinen aller Mitglieder, wenn irgend thunlich, erwartet wird. Mehrere andere hochwichtige Fragen werden auf die Tagesordnung gesetzt werden. Näheres später.

Ankauf kaltblütiger Pferde in der Normandie.

Den 2 landwirtschaftlichen Vereinen Geislingen und Heidenheim, die seit einigen Jahren gemeinsame Zuchtfohlenaufkäufe in Frankreich (Normandie) machen, schloß sich in diesem Jahr auch der Blaubeurer an. Die Kommission, bestehend aus Ökonomierat Bantleon-Walhausen, Gutspächter Schmid-Christophshof, Gutsbesitzer Mayer-Steinheim und Schultheiß Braitinger-Markbronn, kaufte in der Gegend von Alençon für Geislingen 15 Stuten- und fünf Hengstfohlen, für Heidenheim und Blaubeuren je 13 Stuten- und 2 Hengstfohlen und 2 3jährige Hengste für Blaubeuren, die Fohlen waren im Alter von 6–8 Monaten. Bei der Versteigerung der für Geislingen angekauften Tiere wurden für Hengstfohlen von 325—700 ℳ, für Stutenfohlen zwischen 295 und 610 ℳ. Bei der Versteigerung in Blaubeuren wurden für Stutenfohlen bis zu 530 ℳ bezahlt. Bei dem Verkauf in Heidenheim wurde für 1 Fohlen 285–600 ℳ erlöst.

Aus dem 6. Bericht des Deutschen Hopfenbau-Vereins vom 31. Oktober 1890.

Außer den Einzelberichten aus den verschiedenen Produktionsländern und Produktions-Gegenden enthält dieser 6. Bericht auch eine von der Firma Joh. Barth und Sohn in Nürnberg gefertigte Schätzung der Gesamtproduktion und Kon-

sumtion an Hopfen pro 1890 mit Beifügung der Schätzungen für die Jahre 1876—1889.

Wir entnehmen dieser Zusammenstellung das Folgende, schicken aber mit Bezug auf die vorjährige Statistik des Deutschen Hopfenbauvereins, der man die Verantwortlichkeit für die geringen vorjährigen Hopfenpreise zuschrieb, die Bemerkung voraus, daß diese Schätzungszahlen möglicherweise auch irrige sein können, und deshalb auf die Entschließung der Produzenten keinen entscheidenden Einfluß ausüben sollten.

Produktions-Länder.	Mit Hopfen angebaute Fläche Hektar.	Geschätztes Ernte-Erträgnis 1889	1890	Konsumtions-Länder	Konsum in 1000 Ztr.
		in 1000 Ztr.			
Baiern . . .	25300	389	190	Baiern . . .	115
Württemberg . .	7400	109	44	Württemberg . .	29
Baden	3100	69	36	Baden	10
Elsaß-Lothringen .	4000	165	78	Norddeutschland .	195
Böhmen . . .	10000	110	90	Frankreich . . .	70
Kontinent . . .	68370	1098	539	Östreich-Ungarn .	98
England . . .	23360	520	270	Belgien	77
Europa . . .	91730	1618	809	Rußland . . .	25
Amerika . . .	22000	430	280	Kontinent . . .	675
Australien . . .	1000	20	12	England . . .	600
		2068	1101	Europa . . .	1275
				Amerika . . .	260
				Australien . . .	25
					1560

Daher Unzulänglichkeit — 459000 Zentner.

Fragekasten.

Zur Frage „mustermäßiger Rindvieh- resp. Schweinestallungen" sind nachstehende Mitteilungen eingekommen:

1) „Mustermäßige erprobte Stallungen für Rindvieh" nicht in letzter Zeit, sondern vor 50—60 Jahren erstellt, sind die Rindviehstallungen der Meierei Rosenstein bei Cannstatt. Sie zeichnen sich namentlich dadurch aus, daß die einfache Balkendecke, nur verschalt mit schrägem Brettergetäfel — Dank der an richtiger Stelle angebrachten Ventilationen — nicht vom Stalldunst angegriffen worden ist! Ein Augenschein auf der K. Meierei dürfte sich lohnen.

Unterboihingen. v. Thumb.

2) Die besten und zweckmäßigst gebauten Rindvieh- und Schweinestallungen habe ich bis jetzt in den Gräflich Königsegg'schen Brauereien zu Aulendorf und Königseggwald gefunden. Als Techniker hat dabei Herr Oberamtsbaumeister Stiefel in Waldsee mitgewirkt. An diesen Stallungen, welche durchweg aus Eisen und Beton bestehen, kann höchstens getadelt werden, daß die zwischen den T-Balken befindlichen Gewölbe von Beton und nicht von Hohlsteinen hergestellt sind.

A. K.

3) Adlerwirt G. Herrmann in Gellmersbach hat im Jahr 1889 einen sehr musterhaften Stall für Pferde und Rindvieh mit Angersenkeller, Heuboden zum Einführen des Heus, auf demselben selbst eine Futtertenne gebaut. Techniker von diesem Gebäude ist Amtsbaumeister Wagner in Weinsberg.

4) Auf der Fürstlichen Domäne Heggbach, OA. Biberach, ist ein Rindviehstall, jeder Anforderung genügend, und auf der Fürstlichen Domäne Heinrichsburg ist ein Schweinstall ebenso erstellt. Der Viehstall in Heggbach wurde unter der Leitung des Oberamtsbaumeisters Frei in Biberach und der Schweinstall in Heinrichsburg unterm Oberamtsbaumeister Strigel in Waldsee erstellt. Gutspächter Häring.

Frage: Wie kann Jungvieh, an dem man noch keine Hornzeichen anbringen kann, ohne Nachteil deutlich bezeichnet werden? Sind Ohrenzeichen mit Nummern möglich? Was ist von den Tättowierzangen zu halten? Und woher sind solche zu beziehen?

Litteratur.

110 **neue Briefmuster zur Zergliederung, zum Auswendiglernen und zur Nachahmung für die Hand der Oberklassen, Fortbildungs- und Sonntagsschulen** von H. Neher, Lehrer an der Volks- und Töchterschule Rottweil. Von der K. Zentralstelle für Gewerbe und Handel in die Lehrmittel-Sammlung aufgenommen und für den Untenricht an Fortbildungsschulen empfohlen. 3. Aufl. Münster und Paderborn. Verlag von Ferd. Schöningh. 1886. Preis 20 ₰.

Die aus dem Leben gegriffenen, an Verwandte, Freunde und andere Privaten und an amtliche Stellen gerichteten Briefe, sowie andere Schriftstücke nebst den für den Unterricht beigefügten Dispositionen ꝛc. bieten gewiß jedem Lehrer an Fortbildungs- wie an den Volksschulen einen willkommenen Leitfaden zur Behandlung dieses Unterrichtsstoffs, und kann diese Sammlnng mit Recht auch den landwirtschaftlichen, wie der gewerblichen Fortbildungsschulen empfohlen werden. St.

Handel und Verkehr.

Der Verkehr auf den württ. Wollmärkten im Jahr 1890.

Nach den „Mitteilungen" des statistischen Landesamts belief sich in den 6 Städten Kirchheim u. T., Ulm, Heilbronn, Ellwangen, Tuttlingen und Sulz, in welchen während des verflossenen Sommers Wollmärkte stattfanden, die Zufuhr an Wolle auf im ganzen 7679 D.-Ztr. (zu 100 kg), gegen 9203 D.-Ztr. im Vorjahr und 9923 D.-Ztr. im Jahr 1888. Hierunter waren begriffen 423 D.-Ztr. deutsche, 6282 D.-Ztr. Bastard-, 19,5 D.-Ztr. spanische und 955 D.-Ztr. gemischte Wolle. An der Gesamtzufuhr waren Kirchheim mit 3652, Ulm mit 1960 und Heilbronn mit 1367 D.-Ztr. (zus. 90,9%) beteiligt, wogegen auf die übrigen 3 Marktorte zusammen nur 700 D.-Ztr. (9,1%) kamen. Verkauft wurde nahezu der ganze zugeführte Vorrat, nämlich 7627 D.-Ztr. Als höchster Preis wurden bezahlt für deutsche Wolle 256 ℳ, für Bastardwolle 292 ℳ, für span. Wolle 356 ℳ und für gemischte Wolle 266 ℳ je per D.-Ztr., während der Durchschnittspreis im ganzen für die ebengenannten Wollgattungen sich mit 228 ℳ bezw. mit 250 ℳ, 333 ℳ und 228 ℳ per D.-Ztr. berechnet. Als Gesamt-Erlös wurden erzielt 1881986 ℳ (gegen 2423543 ℳ fernd und 2479278 ℳ im Jahr 1888), und zwar für deutsche Wolle 92880 ℳ, für Bastardwolle 1570005 ℳ, für spanische 6495 ℳ und für gemischte 212606 ℳ. In Kirchheim allein erreichte der Geld-Umsatz 912491 ℳ, in Ulm 482744 ℳ, in Heilbronn 323636 ℳ (zus. 91,3%), während der Rest mit 163115 ℳ (8,7%) sich auf Tuttlingen, Ellwangen und Sulz verteilt. Im Vergleich mit den vorangegangenen 10 Jahren weist das Verkehrsjahr 1890 sowohl bei der Zufuhr und der Verkaufsmenge, als auch bei dem erzielten Erlös einen nicht unerheblichen Rückgang auf. Es betrug nämlich im Jahresdurchschnitt der Periode 1880/89 die gesamte Wollzufuhr 10090 D.-Ztr., die verkaufte Wollmenge 9884 D.-Ztr. und der hieraus erzielte Erlös 2810645 ℳ, wonach sich bei der Zufuhr und der Verkaufsmenge ein Rückgang von fast 24 bezw. von 23% und weiter bei der Erlössumme ein solcher von 33% ergiebt.

Hopfenmarkt.

Stuttgart, 3. Novbr. Eine wahre Krise scheint im Hopfengeschäfte zur Geltung zu kommen; auch heute entwickelte sich der Markt nur langsam und mit Mühe bei ziemlich reduzierten Preisen, so daß namentlich diejenigen, die wegen zu hohen bezw. überspannten Forderungen nicht absetzen konnten, nun ziemliche Einbuße erleiden werden. Ob im Hopfengeschäfte bald oder überhaupt wieder Besserung zu erhoffen ist, entzieht sich leider jeder Berechnung. Wir notieren für Ia. 170—190 ℳ, Mittelware 140—160 ℳ.

Hopfenpreise.

Nürnberg, 1. Nov. (Offizieller Marktbericht des Syndikats.) Seit dem letzten Bericht vom 30. Okt. hat sich die Lage wesentlich verschlim-

mert. Die Umsätze beschränken sich auf ein Minimum und entsprechen keineswegs dem dringenden Angebote. Export kauft wie bisher nur ganz geringe und billigste Mittelsorten, während Kundschaft nach wie vor nur vereinzelt als Käufer auftritt. Infolge dieser Geschäftslage mußten prima und Mittelsorten abermals mindestens 10 ℳ nachgeben. Marktware Ia. 160—170 ℳ, mittel 135—145 ℳ, gering 120—130 ℳ **Württemb.** Ia. 190—200 ℳ, mittel 160—175 ℳ (Schw. M.)

Obstpreise.

Stuttgart, den 4. Nov. Güterbahnhof. 5.80—6 ℳ Güterbahnhof. Oesterr. Mostobst 4.60—4.90 ℳ, schweizer 3.90—4.20 ℳ. — **Ulm,** 1. Nov. Schweizerobst 4.40—4.80 ℳ, österreich. 4.90 bis 5.20 ℳ, Tafelobst 9 ℳ.

Weinpreise.

Bei der großen Verschiedenheit der heurigen Weine, nicht bloß nach Ort und Weinbergslage, sondern auch nach der Beschaffenheit der Weinstöcke, ob gesund oder krank, rechtzeitig gespritzt oder nicht, ist es nicht zu verwundern, daß auch die Preise sehr differieren. In vielen Weinorten sind die Preise stark gewichen und vieles noch feil oder eingekeltert. Hoffentlich wird da, wo heuer die Blattfallkrankheit, wenn auch nicht stark, geherrscht hat, oder wo sie in der Nähe war, im nächsten Jahre rechtzeitig gespritzt und werden die einfältigen Einwürfe auf die Seite gesetzt Wer Augen gehabt hat, wird heuer genug gesehen haben.

Weinmost-Bestimmungen in Heilbronn.

	1889			1890		
	Grad nach Oechsle	Zuckerprozente	Säure pro Mille	Grad nach Oechsle	Zuckerprozente	Säure pro Mille
Schwarzrießling	83	21,4	13	85	18	10
ditto	80	17,9	9 9	84	18,3	10,5
Klevner	86	22	13	85	19,3	10.3
Trollinger	76	19,5	11	75	17,1	7,2
Weißwein I.	77	18,4	11	79	17 6	9,6
Weiß Rießling	78	15 5	12,5	75	17,1	7,2.

Fleischpreise des Stuttgarter Schlachthausmarktes

vom 27. Okt. bis 2. Nov. 1890.

Datum.	Fleischsorten.	Qualität.	Fleischpreise per Ztr. lebenden Gewichts.		toten Gewichts.		Verkaufspreis in den Läden per Kilo.	
			ℳ	₰	ℳ	₰	ℳ	₰
27.—2	Ochsenfleisch	1. 2.	37 35	— —	74 70	— —	1	48
27.—2	Rindfleisch	1. 2.	33 20	— —	66 40	— —	1 1	32 28
27.—2	Schweinefleisch . .	1. 2.	52 42	— —	70 60	— —	1 1	50 40
27.—2	Kalbfleisch	1. 2.	46 42	—	74 70	— —	1	40
27.—2.	Hammelfleisch . . . Schaffleisch.	1. 2.	37 30	 —	70 60	— —	1 1	40 20

Stuttgart, den 2. Novbr. 1890. **Saur.**

Vieh- und Fleischpreise.

Köln, 5. November. (Schlachtviehmarkt.) Zutrieb 157 Ochsen verkauft I. zu 78 ℳ, II. zu 73 ℳ, III. zu 69 ℳ; Weideochsen verkauft I. zu 72 ℳ, II zu 69 ℳ, III. zu 64 ℳ., 18 Stiere, verkauft I. zu 64 ℳ, II. zu 59 ℳ, III. zu 54 ℳ; 158 Kühe und Rinder, verkauft zu 67—62—57 ℳ; 725 Schweine, verkauft zu 59—56—53 ℳ pr 50 kg. Schlachtgewicht. Ochsenhäute 56—84 ₰ pr. Kilo, Stierhäute 52 ₰, Kuh- und Rinderhäute 54—56 ₰, Kalbfelle ohne Kopf 70 ₰, Fett 40—44 ₰ per Kilo. (Köln. Ztg.)

Stuttgart. Fleischpreise in der Markthalle: ½ Kilo Rindfleisch 64 ₰. ½ Kilo Schweinefleisch 70 ₰. ½ Kilo Kalbfleisch 70 ₰. ½ Kilo Hammelfleisch 60 ₰.

Stuttgart, den 1. Nov. (Wochenmarkt.) ½ Kilo süße Butter 1.10—1.20, saure 1.00—1.10, Rindschmalz 1.30, Schweineschmalz —.75, 1 Liter Milch —.16, 10 frische Eier —.70, 10 Kalkeier 65, Weißbrot —.14, Halbweißbrot —.13, Hausbrot —.12, Erbsen —.17, Linsen —.26, Bohnen —.17; 50 Kilo Kartoffeln 2.30-2.60, Welschkorn 8—9.—, Wicken 11.—, Haber 7.50—8.—, Gerste 9.50—10.—, Heu 2.40—2.80, Stroh 1.50—1.70, 1 Raummeter Buchenholz 12.—, Birkenholz 10.—, Tannenholz 8.50.

Fruchtpreise.

1. Nov.	Mittelpreise per Zollzentner:					
	Kernen	Weizen	Roggen	Gerste	Dinkel	Haber
Ulm	10.30	10.50	9 40	8.80	—	7.45
Ravensburg .	10.64	9.81	8 30	8.77	—	7.12
Urach	—	—	—	7.45	6.94	7.—
Rottweil . . .	10.50	9.60	—	7.—	7.20	7.30
Nördlingen . .	10.15	9.55	8.25	8.90	—	7.25
Künzelsau . .	9.45	—	—	8.50	—	7.10
Giengen a. Br.	10 10	10.—	8.40	9.—	—	7.10
Langenau . .	10.10	—	—	9 10	—	7.35
Winnenden . .	9.60	—	—	—	7.05	6.42
Biberach . . .	10 07	—	8.90	8.95	—	7.03

Landes-Produkten-Börse Stuttgart.

Börsen-Bericht vom 3. November 1890.

In der abgelaufenen Woche sind die Preise für Brotfrüchte ohne einheitliche Tendenz an den Haupthandelsplätzen Europas geblieben; während in Ungarn am Schluß der Woche die Eigner die hohen Forderungen Mangels Käufer ermäßigen mußten, haben in England und Frankreich die Preise angezogen. An den südrussischen Ausfuhrhäfen herrscht mäßiger Verkehr bei gleichbleibenden Preisen; die aufgestappelten Vorräte haben eine namhafte Höhe erreicht.

Die nicht genügend befahrenen Märkte Süddeutschlands melden raschen Absatz mit teilweise erhöhten Preisen.

Am Hopfenmarkt sind 120 Ballen zugeführt; Preise zurückgehend 120—150 ℳ

Die Börse ist gut besucht. Geschäft ziemlich belangreich.

Wir notieren per 100 Kilogr.:

Weizen fränk. . . . . 21 ℳ — ₰ bis 21 ℳ 50 ₰
" bayerisch . . . 21 ℳ 50 ₰ bis 21 ℳ 75 ₰
" rumän. . . . 22 ℳ 25 ₰ bis 22 ℳ 75 ₰
" Land- . . . 20 ℳ 60 ₰ bis 21 ℳ — ₰
Gerste ungar. . . . . 20 ℳ 50 ₰ bis 21 ℳ 50 ₰
" bayr. . . . . 10 ℳ 75 ₰ bis 20 ℳ 25 ₰
" fränk. . . . 19 ℳ 50 ₰ bis 20 ℳ 50 ₰
Hafer . . . . . . 14 ℳ — ₰ bis 15 ℳ 75 ₰
Ackerbohnen . . . . . 14 ℳ 70 ₰

Mehlpreise per 100 Kilogramm incl. Sack bei Wagenladung:

Suppengries . . 33 ℳ 50 ₰ bis 34 ℳ — ₰
Mehl Nr. 0 . . 34 ℳ — ₰ bis 34 ℳ 50 ₰
" " 1 . . 32 ℳ — ₰ bis 32 ℳ 50 ₰
" " 2 . . 30 ℳ 50 ₰ bis 31 ℳ — ₰
" " 3 . . 28 ℳ 50 ₰ bis 29 ℳ 50 ₰
" " 4 . . 25 ℳ — ₰ bis 25 ℳ 50 ₰
Kleie mit Sack . 9 ℳ — ₰ bis — ℳ — ₰

per 100 Kilo je nach Qualität

Laut Telegramm an **Anselm** in Stuttgart sind in **New-York** wohlbehalten angekommen:

Dampfschiff **„Maasdam"**, Kapitän **Potjer,** von Rotterdam.
Dampfboot **„Marsala"**, Kapitän **Maaß,** von Hamburg.
Dampfboot **„Moravia,"** Kapitän **Winkler,** von Hamburg.
Dampfboot **„Wieland"**, Kapitän **Barends,** von Hamburg.
Dampfboot **„Columbia,"** Kapitän **Vogelgesang,** von Hamburg.
Dampfboot **„Rotterdam"**, Kapitän **Van der Zee,** von Rotterdam.

Hiezu eine Beilage.

№ 46. Stuttgart.

Württembergisches Wochenblatt für Landwirtschaft.

1890. Den 16. November.

Wöchentlich erscheint 1 Bogen. Die Mitglieder der landwirtschaftlichen Vereine erhalten das Blatt auf Vereinskosten. Nichtvereinsmitglieder abonnieren bei der Redaktion Preis jährlich 4 Mark. Die einzelne Nummer kostet 10 Pf.

Herausgegeben von der Kgl. Zentralstelle für die Landwirtschaft.

Auflage 41700.

Aufsätze.

Die Torfstreu und der Torfmull.

Die Bedeutung der Torfstreu als Einstreu in Pferde-, Rindvieh- und Schweineställe, und des Torfmulls für Aborte wird in immer weiteren Kreisen erkannt und nimmt der Verbrauch zu. In strohreichen Jahren werden zwar die meisten Landwirte die Torfstreu bei Seite lassen, es kommen aber stets Jahre, in welchem auch beim Landwirt das Stroh knapp wird, und die Verwendung von Torfstreu in Verbindung mit Stroh oder allein sich empfiehlt, außerdem giebt es viele Nicht-Landwirte, welche Torfstreu und Torfmull zweckmäßig verwenden können.

Seit der Einführung fabrikmäßig hergestellter Torfstreu aus passendem Rohmaterial und unter Abscheidung des Torfmulls von der faserigen Masse sind mit diesem Stoffe viele wissenschaftliche Untersuchungen angestellt worden, auch liegen eine Menge von Beobachtungen aus der Praxis vor. Dieses gesamte Material hat nun in neuester Zeit durch den Vorstand der preuß. Moor-Versuchsstation in Bremen, Prof. Dr. Fleischer, eine gründliche Bearbeitung gefunden.

Indem wir die Schrift*) dem Studium aller Interessenten empfehlen, wollen wir in Nachfolgendem das Wichtigste unserem Lesepublikum mitteilen.

Die Torfstreu zeichnet sich durch einen hohen Grad von Weichheit und Elastizität, durch ihr hohes Aufsaugungsvermögen für Flüssigkeiten, sowie durch ihre Fähigkeit, das Ammoniak des Düngers zu binden, vor den meisten übrigen Einstreumaterialien aus. Zu Gewinnung einer solchen, welche zugleich möglichst wenig Staub liefert, eignet sich am besten der sog Moostorf, der die obersten Schichten der namentlich im nordwestlichen und nordöstlichen Deutschland vorkommenden „Hochmoore" bildet. Die oft mehrere Meter mächtigen gelbbraunen Moostorfschichten sind meist mit einem schwarzen Humus von wechselnder Mächtigkeit bedeckt und unter ihnen befindet sich Heideerde und Heidetorf mit anderen Beimengungen. Ein bestimmtes Gewicht völlig trockenen Moostorfes nimmt einen 4—5mal größeren Raum ein, als ein gleiches Gewicht trockenen Heidetorfes. Auch bei völligem Austrocknen behält der Moostorf seine poröse, lockere, sperrige und dabei elastische Struktur, und darauf beruht sein Vorzug als Einstreumittel. Es bietet zwar das Gefrierenlassen ein schätzbares Mittel, um selbst aus sonst ungeeigneten Torfarten ein zur Einstreu verwendbares Material zu erhalten, aber diese Streu kann doch nicht entfernt mit der Moostorfstreu verglichen werden, auch staubt sie viel stärker. Der Moostorf ist die an Aschenbestandteilen ärmste Moorbildung; sein Gehalt an mineralischen Bestandteilen übersteigt nur selten 2 % der Trockensubstanz; auch der Stickstoffgehalt schwankt nur zwischen 0,5 und 1 %. Dagegen besitzt er ein großes Bindungsvermögen für Ammoniak und kohlensaures Ammon, welches bei längerem Lagern der tierischen Dungstoffe aus diesen sich entwickelt und als leicht flüchtig dem Dünger verloren geht und die Stallluft verdirbt. Noch eine Eigenschaft, welche den Moostorf für gewisse Verwendungszwecke sehr brauchbar macht, ist die, daß er zu den schlechtesten Wärmeleitern gehört.

In Niederungsmooren finden sich unvollkommen zersetzte Reste von Rohr und Schilf, von anderen Gräsern und von Halbgräsern, welche sich zur Herstellung von Streu verwenden lassen, so im Steinhäuser Ried bei Schussenried. Diese zur Streu mehr oder weniger geeigneten Torfbildungen in Süddeutschland, der Schweiz, Oesterreich-Ungarn haben eine Zusammensetzung, welche in viel weiteren Grenzen schwankt als die der Moostorfe. Der Mineralgehalt der untersuchten Moor- und Streuproben bewegt sich zwischen 0,71 und 17,56 %, der Stickstoffgehalt zwischen 0,76 und 3,22 %. Mineralstoff- und Stickstoffgehalt übersteigen in der überwiegenden Mehrzahl der Fälle den Gehalt des Moostorfes. Charakteristisch ist ferner für diese Streutorfe der verhältnismäßig hohe Gehalt an Kalk, welcher 4 und noch mehr Prozent der Trockensubstanz erreicht. Wegen leichterer Zersetzbarkeit der Pflanzenreste dieser Moorbildungen ist der Düngerwert dieser Streu allermeist ein erheblich höherer als der der Moostorfstreu. Dagegen ist das Absorptionsvermögen für Ammoniak ein geringeres, auch das Wasseraufsaugungsvermögen ist bei der überwiegenden Mehrzahl der untersuchten Proben ein weit geringeres als bei den Moostorfen. In den allermeisten Fällen ist ferner das Volumgewicht der Grastorfe ein weit höheres, das Lager ist nicht so weich und elastisch und man gebraucht zur Herstellung einer genügend hohen Lagerschicht im Stall eine größere Gewichtsmenge als vom Moostorf. Endlich liefern sie weit mehr Staub als der zähere Moostorf. Können die Grastorfe auch in den meisten Fällen mit der norddeutschen Moostorfstreu nicht konkurrieren, so sind sie doch durchaus tauglich zur Verbesserung des Düngers, zum Geruchlosmachen der Aborte und zu vielen anderen Zwecken.

Die Verwendung der Torfstreu im Stall. Die Anforderungen, welche man an ein gutes Einstreumaterial zu stellen berechtigt ist, sind folgende: Es soll 1) den Tieren ein

*) Die Torfstreu, ihre Herstellung und Verwendung. 2te völlig umgearbeitete Auflage des gleichnamigen von Mendel'schen Werkes. Von Prof. Dr. M. Fleischer, Dirigent der preuß. Moor-Versuchsstation in Bremen. Bremen. Verlag von M. Heinsius Nachfolger. 1890.

ihnen zusagendes, weiches, elastisches, trockenes Lager bieten; 2) die Tiere nicht verunreinigen; 3) die tierischen Ausscheidungen möglichst festhalten und ihren Düngerwert erhalten; 4) durch seine eigene Masse zur Vermehrung des Düngerwerts beitragen.

Daß das Stroh der ersten, zweiten und vierten Bedingung in hohem und höherem Grade als die meisten sonst gebräuchlichen Einstreumittel genügt, wenn es in ausreichenden Mengen eingestreut wird, kann nicht geleugnet werden; aber bei seinem verhältnismäßig geringen Auffaugungsvermögen für Flüssigkeiten bedarf es sehr großer Mengen, wenn das Lager trocken bleiben soll, und auch bei der stärksten Einstreu wird man bei Pferden und Rindvieh den Behälter für die ablaufende Jauche nicht entbehren können. Der dritten Bedingung wird das Stroh nur in sehr unvollkommenem Maße gerecht, und insbesondere ist dasselbe durchaus unfähig, den Verlusten an Stickstoff vorzubeugen, welche durch die eintretende Zersetzung der Dungmassen herbeigeführt werden. Das hiebei sich entwickelnde Ammoniak und kohlensaure Ammoniak wird durch das Stroh nicht gebunden, es geht dem Dünger verloren und verderbt die Stallluft.

Wie verhält sich nun die Torfstreu hinsichtlich dieser Anforderungen? Betrachten wir zunächst die Pferdeställe.

Den meisten Pferden sagt die Torfstreu gut zu, in Ausnahmsfällen kann man über das Torflager eine dünne Schicht Stroh ausbreiten. An Weichheit und Elastizität steht die Moostorfstreu, ja sogar die Grastorfstreu dem Stroh in nichts nach. Und hinsichtlich des trockenen Lagers leistet sie bei gleichem Gewicht mehr als Stroh. Obwohl sie sämtliche flüssigen Ausscheidungen der Tiere zurückhält, dadurch die Jauchegrube unnötig macht und die großen Düngerverluste verhindert, welche in schlechten Stallungen durch das Absickern der Jauche entstehen, bleibt nach allen Versuchen das Torfstreulager mindestens eben so lange Zeit trocken als eine mit gleicher Gewichtsmenge Stroh hergestellte Streu.

Die Torfstreu bietet den Pferden ein besseres, weicheres Lager als dies bei Stroheinstreu möglich ist, namentlich da sie bei gut angelegtem Torfstreulager die Streu nicht so leicht auf die Seite scharren können, wie dies bei Stroheinstreu oft der Fall ist; für die Hufe ist das weiche Lager, welches dieselben auch nicht so austrocknen läßt, von gutem Einfluß; die Pferde können, auch stehend, auf solcher Streu besser ausruhen als dies auf einem gepflasterten Standboden mit etwas Stroh einstreu der Fall ist. Nach den verschiedensten Versuchen braucht man per Pferd und Tag von 2,125 kg — 3,4 kg.

Den durchschlagendsten Beweis für die bessere Reinhaltung der Pferde bei verständiger Verwendung guter Moostorfstreu liefert wohl die übereinstimmend von vielen Seiten gemachte Mitteilung, daß die Kutscher, welche in der Regel mit einem starken Vorurteil an die Torfstreu herantreten, und obwohl sie durch das nötige öftere Umwerfen der Streu mehr Arbeit als früher haben, einige Zeit nach Einführung der Torfstreu diese dem Stroh unbedingt vorziehen.

Bei Rindviehställen sind die Ansichten weniger übereinstimmend. Während die einen sie für Milchviehställe als Lager verwerfen und nur die Verbringung von Torfstreu in die Jauchenrinne gestatten, erklären andere, daß wenn der Dünger dreimal herausgebracht und früh, mittags und abends eingestreut werde, die Kühe bei täglich 4 kg per Kuh trockener stehen und reiner liegen als bei Strohstreu. Für Kuhställe, denen nicht so viel Aufmerksamkeit geschenkt werden kann, scheint die kombinierte Stroh-Torfeinstreu besonders empfehlenswert zu sein, entweder unten Torf, oben Stroh, oder als Lager Stroh und in die Jauchenrinne Torf.

Auch über die Verwendung der Torfstreu im Schweinestall lauten die Aeußerungen aus der Praxis nicht übereinstimmend; doch scheint bei rationeller Verwendung auch in Schweinestallungen die Verunreinigung sich vermeiden zu lassen.

Für Schafställe endlich scheint die reine Torfstreu deshalb weniger geeignet zu sein, weil die Teilchen der feingestampften Streu sich zu fest in das schweißige Vließ setzen. Jedenfalls wird man über das Torfstreulager eine dicke Strohschichte legen müssen.

Daß die dritte von den obengenannten Anforderungen an eine gute Einstreu: die tierischen Ausscheidungen möglichst festzuhalten und ihren Dungwert zu erhalten, von der Moostorfstreu bis zu einem Grad erfüllt wird, welchen kein anderes Streumaterial auch nur annähernd erreicht, wird allgemein anerkannt. Mit dem Wasser der Exkremente bindet sie zugleich die flüchtigen Zersetzungsprodukte derselben, namentlich das Ammoniak und das kohlensaure Ammoniak. Und indem sie diese wertvollen Pflanzennährstoffe dem Dünger erhält, übt sie zugleich die hochwichtige Nebenwirkung aus, die Stallluft von Gasen frei zu halten, welche für den Gesundheitszustand der Stalltiere in hohem Grade störend wirken können.

Bei allen den günstigen Eigenschaften der Torfstreu darf jedoch nie außer acht gelassen werden, daß von der Grastorfstreu, z. B. der aus dem Steinhauser Ried, infolge ihres meist geringeren Auffaugungsvermögens und ihres geringeren Volumens eine größere Gewichtsmenge als bei Moostorfeinstreu nötig ist, um die gleiche Wirkung zu erzielen (ca. das Doppelte), und daß bei vielen aus Grastorf hergestellten Streusorten die Gefahr einer Verunreinigung der Tiere durch den entstehenden Staub nicht so durchaus ausgeschlossen ist als bei der Moostorfstreu.

Für die Verwendung in städtischen Stallungen, Kavallerie-, Reitbahn- und Pferdebahnställenempfiehlt sich die Verwendung der Torfstreu auch deswegen, weil sie im Vergleich mit Stroh einen kleineren Raum einnimmt und sich bequem verladen und behandeln läßt. Auch das geringere Volumen, welches der Torfstreudünger einnimmt, ist für städtische Ställe ein nicht zu unterschätzender Vorteil.

Hinsichtlich der Verwendung ist nach den vorliegenden Versuchsergebnissen folgendes Verfahren zu empfehlen: In Pferde- und Rindviehställen wird zunächst eine etwa 10 cm starke Streuschicht ausgebreitet, wozu von Moostorfstreu pro Quadratmeter Standfläche etwa 9 kg., von Grastorfstreu entsprechend mehr, nötig ist. Jeden Tag wird ein- oder mehreremale der Kot entfernt und die Streu so bearbeitet, daß die nassen Teile gleichmäßig verteilt werden. Täglich wird ein Quantum von 1 – 2 kg trockener Streu nachgegeben. Die Ausräumung des Stalls erfolgt, sobald ein stärkerer Stallgeruch auftritt oder sobald man merkt, daß die Tiere feucht werden oder sich nicht mehr gerne legen. Auch wenn für Rindviehställe die Einstreu von Stroh vorgezogen wird, sollte man die Jauchenrinnen mit Torfstreu füllen.

Für Schweineställe ist es ratsam, nur einen Teil des Bodens mit Torfstreu zu bedecken, den Platz vor dem Futtertroge aber frei von Streu zu lassen.

Für Hühnerställe mit gepflastertem Boden soll die Verwendung von Torfstreu besonders empfehlenswert sein. Hier bedarf es nur geringer Mengen, um den Tieren eine warme Unterlage zu schaffen. Zur Vermeidung ansteckender Diarrhöen ist ein tägliches Durchharken von Streu und Exkrementen rätlich.

Die Verwendung der Torfstreu und des Torfmulls zu Zwecken der Städtereinigung. Daß die Torfstreu, und, in hervorragenderem Maße noch, der Torfmull ein ausgezeichnetes Mittel ist, um übelriechende Gegenstände in kürzester Zeit geruchlos zu machen, hatte man sehr bald erkannt. Diese Eigenschaft, verbunden mit ihrem hohen Auffaugungsvermögen für Flüssigkeiten, legten es nahe, sie zur Geruchlosmachung von Fäkalstoffen zu benützen, und diese hiedurch zugleich in eine bequem zu transportierende und leicht streubare Düngermasse überzuführen. Sehr günstig ist, daß der bei der Streufabrikation abfallende, zur Einstreu ungeeignete

und daher schwer verwertbare Mull für die Geruchlosmachung der menschlichen Auswürfe besonders geeignet ist. Derselbe hat zwar nach den stattgefundenen Untersuchungen nicht die anfangs vermutete Fähigkeit, die in den Auswurfsstoffen etwa vorhandenen Krankheitskeime zu vernichten, was zur Verhütung von Epidemien von größter Bedeutung und für die allgemeine Einführung des Torfmulls in den städtischen Aborten durchschlagend gewesen wäre, aber er vermag die Vermehrung der Spaltpilze und Bakterien, der Träger der Typhus-, Cholera-, Milzbrand Epidemieen, bis zu einem gewissen Grad zu verzögern.

Der Torfmull in den Abortgruben dient daher als Fanggrube für die in den Auswürfen enthaltenen und sich weiter entwickelnden schädlichen Mikroorganismen, bis der Mull, mit ihnen gesättigt, aus der Grube in den Ackerboden verbracht und sie durch Mischung mit ihm unschädlich werden. Werden die Krankheitskeime auf diese Weise festgehalten, und ihr Entweichen in die Luft und in den Boden, auf dem wir wohnen, verhindert, so ist außerordentlich viel erreicht. Außerdem steht nichts im Wege, zu Zeiten, wo ansteckende Krankheiten herrschen, den Torfmull zu größerer Sicherheit noch mit Substanzen zu versetzen, welche die Krankheitskeime töten.

Was die Geruchlosigkeit der Abtritte bei Verwendung von Torfmull betrifft, so ist durch eine große Zahl von Zeugnissen erwiesen, daß der üble Geruch, der trotz der Anwendung von Desinfektionsmittel vorher existierte, bei beharrlicher Torfmull-Zuschüttung total verschwand.

Ebenso ist feststehend, daß die Fortschaffung der Fäkalien nach Einführung des Torfmulls kaum noch Schwierigkeiten verursacht, da die Masse so gut wie geruchlos und ihr Anblick auch nicht ekelerregend ist.

Wo Gruben bestehen und ihre Beseitigung auf Schwierigkeiten stößt, können sie ohne Gefahr beibehalten werden. Durch die Vermengung ihres Inhalts mit dem stark aufsaugenden Torfstaub wird die bei den fast stets vorhandenen Undichtigkeiten drohende Gefahr der Bodenvergiftung erheblich vermindert und schließt das Ausräumen des fast geruchlosen Inhalts weder Gefahren für das Leben, noch besondere Belästigungen ein.

Für Städte, in welchen eine pneumatische (mittelst Luftpumpen) Entleerung der Gruben stattfindet, kann die Verwendung von Torfmull nach einem dem Ingenieur Classen-Ansbach patentierten Verfahren in Frage kommen.

Wo Kübel- oder Tonnensystem eingeführt ist, bedarf es nur der Aufstellung eines Behälters mit Torfmull, woraus nach dem Gebrauche eine kleine Schaufel voll Mull in den Kübel geworfen wird.

Um die jedesmalige Aufschüttung von Torfmull zu sichern und diese fortgesetzten Bemühungen zu beseitigen, sind von verschiedenen Firmen selbstthätige Streuvorrichtungen konstruiert worden, welche bei verständiger Behandlung ihren Zweck in sehr befriedigender Weise erfüllen. Diese Firmen sind: Bischleb u. Kleuker in Braunschweig und O. Poppe-Kirchberg i/S, A. Smolian-Halle a/S., R. Grevenberg in Hemelingen.

So viel ist klar, daß die Einführung des Torfmulls für alle Abtritte eine ungeheure Vermehrung dieser Düngermasse und eine Verbesserung der Gesundheitsverhältnisse zur Folge hätte. Diese Frage verdient daher in Stadt und Land wohl erwogen zu werden. Jedenfalls sollten überall Versuche gemacht werden, um sich auf Grund eigener Erfahrung und Berechnung ein maßgebendes Urteil zu bilden.

Die Verwendung der Torfstreu und des Torfmulls für andere Zwecke.

Verwendung in der Gärtnerei. Für Vermehrungsbeete giebt es nach Lauche-Potsdam kein besseres Material als Torfmull. Nach Haage-Erfurt findet derselbe mit bestem Erfolg Verwendung bei Orchideen-Kultur, bei Aussaat und Kultur von Farrenkräutern und als Beimischung zur Erde bei allen Pflanzen, die den leichten Boden lieben. Ebenso für Champignonbeete.

Verwendung in der Zuckerfabrikation. Die bei der Entzuckerung der Melasse mittelst Strontian abfallenden Laugen, deren Ablaufenlassen in die Flüsse verboten ist, werden jetzt, nachdem viele Versuche mißlungen, mit Torfmull (25 Teile auf 100 Teile Lauge) vermischt und geben so eine leicht transportable wertvolle Düngermasse.

Die Verwendung des Torfmulls zur Verhütung des Zusammenballens pulverförmiger Düngemittel. Der Kainit nimmt bei gewöhnlicher Aufbewahrung Feuchtigkeit auf und erhärtet sich, so daß die Säcke aufgetrennt und die festen Salzklumpen mit großem Zeit- und Arbeitsaufwand zerkleinert werden müssen. Wird dagegen nur $2^1/_2$ % Torfmull innig mit dem Kainit gemischt, so behält letzterer seine lockere Beschaffenheit. Die Kaliwerke wenden nun auch dieses Verfahren ausgiebig an. Dieses Mittel ist für alle leicht zusammenbackende Düngemittel, z. B. feuchte Superphosphate und Chilisalpeter, anwendbar.

Verwendung zur Erhaltung und Verpackung leicht verderbender oder zerbrechlicher Gegenstände. Fleisch, Fische, Würste, in Torfstreu verpackt, halten sich auf langen Transporten frisch; Obst und andere Früchte sind, in Torfstreu eingebettet, nach vielen Monaten noch frisch und glatt. Kartoffeln, Speiserüben, Zwiebeln in Torfstreu eingelegt, wachsen nicht aus. Selbstverständlich kann der Mull als Verpackungsmaterial für zerbrechliche Sachen mit jedem anderen Material konkurrieren.

Torfmull als Verbandmaterial und als Füllung für Matratzen. Karbolisierter oder jodoformierter Torfmull in Beuteln aus feinmaschiger Gaze bewährte sich zu antiseptischen Verbänden besser als Karbolgaze, Karbolwatte oder Jutepolster. Wegen seines hohen Aufsaugungsvermögens und seiner antiseptischen Eigenschaften erscheint die Torfstreu in hohem Grade zur Füllung von Matratzen für Kinder- und Krankenbetten geeignet.

Auch als **Isoliermaterial** und schlechter Wärmeleiter verdient die trockene Torfstreu Beachtung bei der Anlage von Eiskellern. Sie übertrifft Sägespäne bedeutend.

Der Torfstreudünger. Auf Veranlassung des preuß. Ministers für Landwirtschaft &c. wurden seitens der Moor-Versuchsstation in den Jahren 1883—1888 Untersuchungen und Versuche zur Entscheidung der zwei Fragen ausgeführt: 1) **Wie stellt sich die Beschaffenheit des Stalldüngers bei Verwendung der Torfstreu (hannoversche Moostorfstreu) gegenüber der bei Stroheinstreu erzielten?** 2) **Wie wirkt der Torfstreudünger gegenüber dem Strohstreudünger?**

Die Versuche und Untersuchungen zur Klarstellung der ersten Frage wurden 3 Jahre hintereinander angestellt. In einem mit 9 Stück Hornvieh bestandenen Stalle wurden 6 Tage lang zu 12—13 cm langem Häcksel geschnittenes Roggenstroh und die darauffolgenden 6 Tage Moostorfstreu eingestreut. Von beiden Streumaterialien wurde soviel zugewogen, daß man auf ein vollständiges Aufsaugen der Jauche rechnen konnte, und zwar vom Stroh 4,6 kg, von der Torfstreu 3,5 kg pro Tag und Tier. Die Jauche-Abflüsse waren vor Beginn des Versuchs verstopft worden, so daß sämtliche flüssige Ausscheidungen in den Dung gelangt sind. Die Fütterung, die schon seit längerer Zeit bestand, wurde beibehalten, und die Rationen jeden Tag durch den Stationsbeamten abgewogen.

Am Schlusse jeder Versuchsperiode wurde der Gesamtdünger gewogen, an möglichst vielen Orten Proben zu einer Durchschnittsprobe genommen und diese chemisch untersucht.

In je 6 Tagen hatten 9 Tiere an Dünger (Streu eingeschlossen) produziert	bei Stroheinstreu:	bei Torfeinstreu:
produziert	2971 kg	2767 kg
oder per Tag und Tier . . .	55,0 „	51,0 „
mit	17,98 % Trockensubstanz,	17,11 % Trockensubstanz,
mithin an trockenem Dünger .	9,89 kg	8,73 kg
Bringt man davon das trockene Streumaterial in Abzug mit .	3,91 „	2,84 „
so bleibt an wirklich produzierter Düngermasse	5,98 „	5,89 „

In beiden Versuchsperioden war mithin die Düngerproduktion eine außerordentlich gleichmäßige gewesen. Nach der chemischen Untersuchung enthielten 1000 Teile

	frischer Dünger bei Stroheinstreu:	frischer Dünger bei Torfeinstreu:	trockener Dünger bei Stroheinstreu:	trockener Dünger bei Torfeinstreu:
Kali	2,93	2,91	16,28	16,99
Kalk	1,59	1,56	8,85	9,11
Phosphorsäure . . .	1,42	1,43	7,91	8,33
Gesamtstickstoff . . .	2,72	3,36	15,12	19,63
leicht lösliche Stoffe .	0,06	0,37	0,31	2,14
schwerer lösliche Stoffe	2,66	2,99	14,81	17,49.

Das Stroh ist reicher an Kali, Kalk, Phosphorsäure, dagegen ärmer an Stickstoff als die Torfstreu; demgemäß enthielt auch der bei Strohstreu erzeugte Dünger mehr Kali, Kalk und Phosphorsäure, dagegen weniger Stickstoff. Bemerkenswert ist besonders der weit höhere Gehalt an leicht löslichem Stickstoff des Torfstreudüngers.

Ganz ähnliche Resultate bot der Versuch des folgenden Jahrs. Der leicht lösliche Stickstoff rührt ausschließlich von den tierischen Ausscheidungen her, worin er hauptsächlich in Form von kohlensaurem Ammoniak vorhanden ist. Letzteres ist ein höchst flüchtiger Körper, der schon im Stall durch seinen stechenden Geruch sich bemerklich macht. In dem Festhalten dieses, den Gesundheitszustand der Tiere schädigenden, die gute Wirkung des Düngers dagegen wesentlich steigernden Stoffes ist eine der wertvollsten Eigenschaften der Torfstreu zu erblicken.

Aus obigen Zahlen berechnet sich, daß bei einem Viehstand von 10 Stück durch das Einstreuen von Torfstreu pro Jahr ca. 140 kg leicht löslicher Stickstoff im Wert von mindestens 140 ℳ dem Dünger erhalten bleiben würden, welche bei Stroheinstreu (auch bei reichlicher) verloren gehen.

Zur Lösung der zweiten Frage: wie der Torfstreudünger gegenüber dem Strohstreudünger auf dem Felde wirke, wurden Versuche auf schwerem Lehmboden (Wesermarschboden) und auf leichtem Sandboden eingeleitet.

Auf dem schweren Lehmboden wurde der Versuch, und zwar mit Haber, nur einmal ausgeführt. Die eine Abteilung erhielt

19250 kg Strohstreudünger pro ha, die andere
18050 „ Torfstreudünger „ „

Die 1. A. gab 3467 kg Körner und 5679 kg Stroh per ha,
„ 2. „ „ 3325 „ „ „ 5637 „ „ „ „

Diese Erträge waren so hohe, daß man annehmen muß, daß das im Torfstreudünger verabreichte Mehr an Stickstoff keine Wirkung mehr ausgeübt hat.

Auf dem leichten Sandboden wurden 1885 Kartoffeln gebaut.

Die 1. A. erhielt 41750 kg Strohstreudünger per ha,
„ 2. „ „ 42500 „ Torfstreudünger „ „
„ 1. „ gab pro ha 23036 kg Knollen, dar. 16014 große,
„ 2. „ „ „ „ 24086 „ „ „ 16858 „

Es war mithin der Ertrag bei Torfstreudünger um ca. 1000 kg per ha größer als bei Strohstreudünger und das erzielte Mehr bestand vornehmlich aus großen Knollen.

1886 wurde Hafer gebaut.

Die gleichen Abteilungen wie 1885 erhielten:
1) 20000 kg Strohstreudünger,
2) 20380 „ Torfstreudünger.

Wie die Kartoffeln, so auch der Hafer zeigten während der Vegetation bei der Torfstreu-Abteilung ein besonders üppiges Aussehen. Geerntet wurde

bei Strohstreudünger 3210 kg Körner und 5155 kg Stroh,
„ Torfstreudünger 3705 „ „ „ 5955 „ „

Die letztere gab demnach einen Mehrertrag von 500 kg Körner und von 800 kg Stroh.

1887 wurden Pferdebohnen und Kapuzinererbsen gebaut. Um festzustellen, ob beide Düngerarten eine verschiedene Nachwirkung zeigten, erhielten die beiden Abteilungen nach dem Abernten des Hafers gleichmäßig per ha eine Düngung von 150 kg Kali in Form von Kainit und 150 kg Phosphorsäure in Form von Thomasschlackenmehl. Beide Früchte gingen gut auf, ihre Entwicklung wurde aber nicht von der Witterung begünstigt, doch war der Stand auf der Torfstreu-Abteilung stets ein besserer. Auf

der 1. A. wurden geerntet 1455 kg Körner u. 1723 kg Stroh,
„ 2. „ „ „ 2125 „ „ „ 1765 „ „

Es zeigte mithin die in den Vorjahren gegebene Düngung mit Torfstreudünger eine weit günstigere Nachwirkung als die Düngung mit Strohstreudünger (ca. 700 kg Körner per ha mehr).

Sogar im zweiten Jahr der Nachwirkung war der Unterschied zu Gunsten der Torfstreudüngung noch 235 kg Roggenkörner.

Der Torfstreu-Latrinendünger. Schon früher als Torfstreu-Stalldünger verschaffte sich der Torfstreu-Latrinendünger Anerkennung, namentlich bei den Gärtnereien in der Umgebung der Städte. Eine große Zahl von Ertragsmitteilungen, wie sie in der Fleischer'schen Schrift aufgeführt sind, spricht deutlich für den den Stallmist übersteigenden Wert des Torfstreu-Latrinendüngers. Insbesondere sind die Erfolge bei Weinbergen groß. Größere Fruchtbarkeit, frühere Reife, kräftiges Tragholz werden übereinstimmend gerühmt. Ebenso bei dem Gemüse- und Obstbau.

Besitzer von Torffeldern mit geeignetem Material für Streu machen wir auf den 4. Abschnitt der Schrift: „Die Fabrikation der Torfstreu und des Torfmulls“ aufmerksam.

St.

Einiges über Geflügelzucht.

Von Herrn Kollaborator Daiber aus Laupheim.

(Schluß.)

b. Das Ei.

Die Eier der verschiedenen Vogelarten sind, wie jedermann bekannt, an Größe, Gestalt und Färbung äußerst verschieden; allein im allgemeinen gilt der Satz: „Jedes einzelne Tier legt regelmäßig gleichgeformte und gleichgefärbte, gewöhnlich auch gleichgroße Eier“, weshalb z. B. der Geflügelbesitzer bei längerer aufmerksamer Beobachtung die Eier jedes einzelnen Individuums seines Hühnerhofes genau kennt, ein Umstand, der bei der Auswahl der Bruteier von großer Wichtigkeit ist. Auf die Größe der Eier ist von Einfluß einerseits die vorteilhafte Bodenbeschaffenheit zur Bildung der nötigen Kalkschale, andererseits die aufmerksame gute Fütterung neben der individuellen Anlage. Was die Färbung der Eierschale anbetrifft, so findet sich bei den Wildhühnerarten niemals die reinweiße Schale vor; rötlich- und gelbbraun sind insbesondere die Eier der asiatischen Rassen, diese Färbung geht jedoch mit fortgesetzter Kreuzung mit Hühnern, die weißschalige Eier legen, allmählich verloren, kann aber immerhin noch im 4.—6. Gliede nachgewiesen werden; ein Blick in die auf dem Eiermarkte aufgestellten Eierkörbe genügt, um den Kenner über die mehr oder

weniger vorherrschenden Rassen und Kreuzungstiere zu belehren. Die Eier der Perl- und Truthühner behalten natürlich immer dieselbe Farbe bei, da diese Tiere sich mit anderen Rassen nicht paaren lassen. Weit wichtiger ist natürlich die Beschaffenheit der Schale selbst, denn je dicker diese ist, desto haltbarer ist der Inhalt desselben. Bekanntlich haben die Perlhühner die stärksten Schalen, und sind darum nach 4—6 Monaten, wenn sie gut verwahrt sind, ohne jedoch eingekalkt zu werden, noch ebenso frisch wie frisch gelegte; auch ist ferner von der Dicke der Schale das frühere oder spätere Ausschlüpfen der Jungen abhängig, wie ja die bekanntlich sehr kleinen Perlhühnereier fast eben so lange Zeit zum Ausbrüten erfordern als die größten Truthühner-, Gans- und Enteneier. Die Größe des Perlhuhns verhält sich zu der des Truthuhns wie 2:3, wogegen die Dicke und Schwere der Schale sich wie 1:0,75 verhalten. Das Innere des Eies, das Eweiß und der Dotter oder Eigelb, verhalten sich wie 29:15 bei frischen und wie 22:15 bei alten Eiern. Die chemische Analyse zeigt nach Bostock folgende prozentualische Zusammensetzung:

	Wasser:	Eiweiß:	Speichelstoff:	Salze:	Oel und Fett:	Minerale:
Eiweiß .	85	11,5	2,7	0,3	—	0,444
Dotter .	54	16,5	—	?	29	0,472

Außer diesem wesentlichen Inhalte findet man noch hie und da fremde Körper innerhalb der Schale, wie z. B. Blutkörper, welche aus den zerrissenen Blutgefäßen des Häutchens herstammen, das den Dotter am Eierstock umgiebt. Der Eierstock befindet sich zu beiden Seiten der Lendenwirbel und besteht anfänglich aus lauter kleinen Bläschen, die je nach der (guten) Fütterung von frühester Jugend an in größerer oder kleinerer Anzahl sich entwickeln — oft bis zu 3000 und mehr. Diese Bläschen entwickeln sich zu immer größeren Kugeln und enthalten das Eigelb, und gelangen mit der Zunahme ihres Volumens in den Eihalter, wo sie zum vollständigen Ei sich ausbilden und die Befruchtung vor der Bildung der eigentlichen Kalkschale aufnehmen. Der ganze Entwicklungsprozeß des Eies von der Befruchtung bis zur Legereife dauert bei dem Huhne 26 Stunden; kommen 2 Eier in einem Tage zur Legreife, so ist das letztgelegte nicht hartschalig und infolge dessen als krankhafter Zustand zu bezeichnen, der gewöhnlich in Ueberfütterung oder zu häufigem Hahnentritt seinen Grund findet; beim Legen selbst kommt zuerst der dicke Teil zum Vorschein, nicht der spitzige, wie häufig geglaubt wird. Bei angebrüteten Eiern sind am 10.—12. Tage die einzelnen Organe des Embryo schon deutlich entwickelt, auch kann um diese Zeit bereits eine Bewegung desselben wahrgenommen werden. Am 19. Tage beginnt das Küchlein mit dem Schnabel gegen die Schale zu stoßen, um sich aus seinem engen Gehäuse zu befreien; schlüpft dasselbe endlich aus, so zieht sich der noch vorhandene Nahrungsstoff in das Innere der Bauchhöhle zurück und dient dem lebenden Wesen noch 24—36 Stunden als erste Nahrung, bis es im stande ist, von außen Nahrung aufzunehmen. Die in einem Brutneste sich ansammelnden Eierschalen schiebt die Bruthenne selbst beiseite und sollte man darum nie selbst eingreifen, da die Tiere alsdann nur unruhig werden und insbesondere bei den schwereren Rassen oft mehrere Junge infolge der Störung umkommen.

c. Aufzucht der Hühnlein.

Der erste Grundsatz, von dessen Einhaltung der Erfolg bei der Aufzucht der Hühner abhängt, lautet: „Gebet den Jungen nur so viel Futter als zur Stillung ihres Hungers notwendig ist, nie mehr! und bereitet das Weichfutter womöglich vor jedem Gebrauch, mindestens aber täglich, damit dasselbe nicht sauer werde.“ Nach selbstgemachter Erfahrung bestätigt sich, was Dr. Lenz über die Fütterung mitteilt, daß nämlich in den ersten 10—14 Tagen altes Weißbrot, gut gedörrt und dann in Wasser oder besser in süßer Milch geweicht den Kücken am zuträglichsten ist; daneben wird mit Vorteil auch ein wenig gehacktes, gekochtes Fleisch und hartgesottenes Ei zerstückelt vorgelegt, desgleichen kleingeschnittenes Gras und Salat. Ganz falsch dagegen ist die Meinung, als ob die Jungen gleich nach dem Ausschlüpfen Nahrung aufpicken sollten, denn am ersten Tage fressen sie gewöhnlich nichts, da sie noch genügend Nahrung am Dotter haben; wer also die Jungen schon am ersten Tage stopft und meint, dieselben das Fressen lehren zu sollen, handelt äußerst thöricht. Bei günstigem Wetter sollte man die ganze Familie nach 24 Stunden, sobald alle gut trocken geworden sind, ins Freie setzen. Der bekannte Gluckenkorb, aus Weiden geflochten, thut immerhin sehr guten Dienst, da er leicht transportabel ist und das Wegfressen des Futters durch andere Tiere verhindert. Für schlechtes Wetter dagegen und insbesondere für die Nacht ist ein Kluckenkasten entschieden vorzuziehen. Ein solcher Kasten kann aus einer etwa 1 Meter langen und $^1/_2$ Meter breiten Kiste ohne namhaften Kostenaufwand selbst angefertigt werden. Man teilt die Kiste durch eine Riegelwand, deren Riegel weit genug von einander abstehen, damit die Jungen leicht durchschlüpfen können, in zwei Teile, schneidet dann die eine Hälfte einer der Längsseiten aus und ersetzt sie durch eine gleiche Riegelwand und der Kasten ist fertig; der Boden wird am besten mit Asche und trockenem Sand belegt und stets reinlich gehalten. Dieser Kasten wird am besten in einen Schuppen gestellt oder in Ermangelung eines solchen unter einem vorspringenden Dache oder an einem sonst geschützten Orte untergebracht. Ein, wenn auch noch so kleiner Grasplatz ist für das Gedeihen des Junggeflügels jeglicher Art von größtem Nutzen und thatsächlich unentbehrlich. Bei größeren Züchtereien muß derselbe natürlich dem entsprechend größer sein. Nicht alle Rassen führen ihre Jungen gleich lange und nicht alle Jungen beanspruchen die Wärme der Pflegemutter gleich lange Zeit. Immerhin sollten aber die Jungen erst dann sich selbst überlassen werden, wenn sie wenigstens ganz befiedert sind, deshalb möglichst lange in obigen Kasten gehalten werden, die dann täglich gereinigt werden müssen, um die Insassen vor jeder Feuchtigkeit zu schützen. Die sogenannte künstliche Mutter für mutterlos gewordene oder im Inkubator ausgebrütete Tiere wird auf folgende Weise hergestellt: Ein Brett von 30 Cent. Breite und 60 Cent. Länge erhält zwei Seitenwände und eine Hinterwand; diese ist etwa 8 Cent. hoch, jene nehmen von vorn nach hinten um einige Centimeter zu. An dem Deckbrett wird nun ein weiches langwolliges Schaffell an den Rändern festgenagelt, so daß die Wolle in der Mitte herabhängt. Dieser Wärmekasten leistet besonders auch bei Frühbruten vortreffliche Dienste, wenn die Bruthenne aus irgend welchem Grunde ihre Jungen zu früh verlassen hat oder krepiert ist. Die Jungen schlüpfen, durch Futter angelockt, sofort unter die warme Decke und fühlen sich daselbst ganz wohl, wenn der Boden reinlich und trocken gehalten wird.

Die Spaltpilze und die ansteckenden Krankheiten.*)

Die Wissenschaft hat uns in der Bakterienkunde ein ganz neues Gebiet der pflanzlichen Welt erschlossen. Ehedem, als der Wissenschaft die mikroskopischen Instrumente als wesentliches Hilfsmittel nicht zur Verfügung standen, als die Chemie, die jetzt so Großes leistet, noch ziemlich in Windeln lag, war es unmöglich, auf dem Gebiete der Bakterienkunde Ersprießliches zu leisten. Heutzutage ist dies anders geworden; die Bakterienkunde, besonders die Wissenschaft, welche das Wesen und die Bedeutung der Spaltpilze erörtert, beantwortet heute gar manche Frage, die vor Jahren noch als unlösbares Rätsel

*) Vergleiche: „Bakterienkunde für Landwirte“ von Dr. Migula.

galt. Wir können dies besonders behaupten im Hinblick auf die ansteckenden Krankheiten, die Seuchen; die Ursachen der Entstehung derselben mußten, so lange man von dem Treiben der Bakterien oder Spaltpilze keine Ahnung hatte, verborgen sein; denn die Spaltpilze sind, wenn auch nicht die alleinige, so doch die bei weitem häufigste Ursache der ansteckenden Krankheiten. Zwar hat die Wissenschaft auch hier noch manche schwere Frage zu beantworten.

Um über die Bedeutung der Spaltpilze einigermaßen klar zu werden, ist es nötig, die Naturgeschichte dieser kleinen pflanzlichen Lebewesen kennen zu lernen. Daher einleitend einige Notizen über dieselben.

Die Bakterien oder Spaltpilze sind die niedersten pflanzlichen Organismen. Es fehlt ihnen das sog. Chlorophyll, d. h. jener grün gefärbte Stoff, der den Pflanzen dazu dient, die eingeatmete Kohlensäure der Luft zu zerlegen und in ihren Zellen zu den Bildungsstoffen der Pflanzen zu verarbeiten. In einem Punkte kommen sie den Urtieren nahe, nämlich darin, daß sie das Vermögen der aktiven Ortsveränderung besitzen, das ja bekanntlich den Pflanzen sonst abgeht. Weil den Spaltpilzen das zur Ernährung der Pflanzen absolut notwendige Chlorophyll fehlt, sind sie nicht im stande, aus den anorganischen Bestandteilen der Luft, des Bodens und des Wassers ihre Nahrungsstoffe zu beziehen. Sie müssen daher durch andere Organismen ernährt werden und bemächtigen sich deshalb der Reste von toten Tieren und Pflanzen, wodurch diese in Fäulnis übergehen, oder sie dringen in den lebenden Körper der Organismen ein und entziehen ihnen als Parasiten oder Schmarotzer ihre Nahrung. Als solche haben sie aber, um wieder auf unser Thema zurückzukommen, für den Menschen eine verhängnisvolle Bedeutung, indem sie, wie schon oben angedeutet, die Krankheitskeime sind, welche jene furchtbaren Menschen- und Tierseuchen von Land zu Land tragen, jene schrecklichen Epidemien, deren Wirkungen um so ausgedehnter sind, weil die Wissenschaft bis jetzt wenig Mittel kennt, ihnen Einhalt zu gebieten, wenngleich sie nachzuweisen im stande ist, daß in den Bakterien fast immer die Ursache derselben zu finden ist. Immerhin ist sie aber in der Lage, jene Mittel und Wege zu bezeichnen, die es allenfalls ermöglichen, die Entstehung oder Ausbreitung einer Epidemie zu verhindern und sie hat in dieser Hinsicht auch schon dankenswerte Erfolge erzielt. Hierüber später.

Von der Größe der Spaltpilze erhält man einen oder keinen Begriff, wenn man bedenkt, daß tausend von Lebewesen dieser Art zusammen erst einen Durchmesser von 1 mm haben. Ihre Gefahr liegt in ihrer schnellen, riesigen Vermehrung, die durch Teilung vor sich geht. Ein Spaltpilz kann, falls er einen günstigen „Nährboden" findet, in 24 Stunden sich zu Millionen vermehren. Die krankheitserregenden Spaltpilze, also die Parasiten, bringen jedoch nicht auf jedem Körper die gleichen Wirkungen hervor; es kommt darauf an, in welcher Weise sich dieser widerstandsfähig erweist. Worin dieser Widerstand im wesentlichen besteht, ist bis jetzt noch nicht klar gelegt. Die Erfahrung lehrt aber, daß der Körper das einemal die Krankheit übersteht, ein andermal dabei zu Grunde geht, daß die Bakterien in dem einen Menschen- oder Tierkörper sich enorm entwickeln, in dem anderen dagegen nicht. Die Wirkung ist also eine individuelle. Allerdings giebt es Spaltpilze, die sich nur in einem ganz geschwächten Organismus oder Körper entwickeln können, da sie nur in geringem Grade zum Parasitismus befähigt sind. Die neuesten Ansichten in dieser Hinsicht gehen dahin, daß die Beschaffenheit der Zellen hier entscheidend sei, d. h. die mechanische Beschaffenheit oder die chemischen Eigenschaften der Zellen mehr oder weniger befähigen, den Kampf mit dem unheimlichen Feinde, d. h. den Spaltpilzen zu bestehen. Auch die Witterung mag eine bedeutende Rolle spielen, wie auch das Grundwasser nicht ohne Einfluß sein mag. Doch sind das nur Ansichten ohne eigentliche wissenschaftliche Grundlage.

Beachten wir in einigen Punkten die Wege, auf denen Spaltpilze in den Körper der Menschen und Tiere gelangen. Die Spaltpilze gelangen in den Körper mit der Nahrung, durch die Atmung und von außen durch die Haut oder durch Verwundungen. Man bedenke, daß es überall auf der Erde Bakterien giebt, in jedem Wassertropfen, in jedem Erdklümpchen, in jedem Lufthauche; unser Körper ist mit Bakterien bedeckt. Leicht ist es daher möglich, daß die Spaltpilze durch Verwundungen irgend welcher Art in den Körper gelangen und sich dort, falls sie einen günstigen Nährboden finden, rasch entwickeln, wodurch die häufig vorkommenden Blutvergiftungen entstehen. — Die Bakterien, welche durch Atmung oder durch die Speisen in den Körper gelangen, geben meistens die Veranlassung zur Entwicklung von seuchenartigen, erblichen Krankheiten. Tuberkulose, Lungenentzündung, Krankheiten der Atmungsorgane entwickeln sich meist aus eingeatmeten Spaltpilzen, während Cholera, Typhus, Ruhr, Milzbrand, Rotlauf, Hühner-Cholera ihren Ausgang mehr von jenen Pilzen nehmen, die sich im Verdauungskanal ansetzen, also durch Nahrung ins Innere gelangen. Damit ist nicht gesagt, daß alle durch Speisen ꝛc. aufgenommenen Parasiten diese Krankheiten hervorrufen. In vielen Fällen gehen sie, ohne weiteren Schaden zugefügt zu haben, wieder fort, und wir verweisen hier auf das eingangs über die Widerstandskraft des Körpers Gesagte.

Es ist vor allem nötig, in solchen Fällen alle Speisen zu meiden, welche Verdauungsstörungen hervorrufen, z. B. saure, schlechte Getränke, Gurken u. s. w.

Worin bestehen nun die Wirkungen der in den Körper aufgenommenen Bakterien oder Spaltpilze? Die Gefahr liegt in der enormen Vermehrungskraft dieser Lebewesen. In unendlicher Menge auftretend, „verstopfen sie die feinen Gefässe und hindern die Zirkulation der feinen Säfte im Körper. Zugleich werden von ihnen mehr Blutzellen und Gewebselemente angegriffen und vernichtet, als der Körper wieder ersetzen kann, der Stoffwechsel wird mehr oder weniger herabgedrückt und an Stelle des Blutes tritt eine mit Zersetzungsprodukten aller Art gemengte Flüssigkeit, welche den Körper schließlich nicht mehr ernähren kann." Manche Spaltpilze leben vorzugsweise in den Blutgefässen; das Blut wird sauerstoffarm, dunkel und nicht selten geben sie so Veranlassung zum Erstickungstod. Andere Bakterien setzen sich mehr in den Geweben gewisser Körperteile fest, z. B. in der Milz, in der Lunge, im Unterleib, in den Luftwegen. So geben sie das einemal Veranlassung zum Milzbrand, das anderemal zur Lungenseuche, oder wieder ein andermal zur Cholera oder zum Typhus, oft auch zur Diphtheritis (Halsbräune) oder äußerlich zu gewissen Hautkrankheiten (Karbunkel). Dementsprechend spricht man von verschiedenen Arten von Pilzen, so z. B. vom Milzbrandbacill, vom Typhusbacill, vom Tuberkelbacill, vom Rotzbacill, Diphtheriebacill, Cholerabacill. Da auch der Form nach nicht alle gleich sind, sondern die einen die Gestalt einer Kugel, die andern die von Stäbchen, Schrauben, Linien ꝛc. haben, so spricht man in der Bakterienkunde von Kugelbakterien, Stäbchenbakterien, Schraubenbakterien, Fadenbakterien, Kommabakterien ꝛc. Auf diese Arten näher einzugehen, möge man uns erlassen. Wir beschränken uns schließlich darauf, jene Mittel kurz anzugeben, welche die Wissenschaft teils zur Verhütung von seuchenartigen Krankheiten, teils zum Schutze bei aufgetretenen Epidemieen empfiehlt.

Gegen gewisse ansteckende Krankheiten soll die Schutzimpfung ein gutes Mittel sein, besonders gegen solche, die bei den einzelnen Individuen nur einmal auftreten. Ein anderes Mittel ist die Desinfektion. Man versteht darunter die Befreiung der Gegenstände von Krankheitskeimen oder Spaltpilzen. Sie wird erreicht durch trockene Hitze, durch heißen

Dampf und durch Gift. Durch trockene Hitze oder Dampf werden die Bakterien getötet, und es wird diese Art der Desinfektion besonders in den Krankenhäusern, bei Kleidungsstücken, Betten 2c. benützt und verwendet. Chemische Desinfektionsmittel durch Gifte sind von außerordentlicher Wirkung. Hieher gehören Quecksilber-Chlorid, Karbolsäure, Salzsäure, Schwefelsäure, Chlor 2c.

Schließlich soll noch kurz darauf hingewiesen werden, was zu thun ist, wenn in einem Stalle eine ansteckende Krankheit ausgebrochen ist, obwohl hier gesetzliche Vorschriften genaue Anhaltspunkte liefern. Nach Dr. Migula müssen vor allem die gesunden von den kranken Tieren getrennt werden. Der Dünger ist aus dem Stande herauszuschaffen, mit ungelöschtem Kalk zu bedecken und tüchtig durchzuarbeiten, was auch von dem 1–2 Wochen alten Dünger gilt. Boden, Decke, die Wände, die Krippe, alle Gegenstände im Stall sind mit fünfprozentiger Karbollösung in Wasser gut abzuwaschen. Den gesunden Tieren ist womöglich nur gekochtes Futter zu geben. Alle Dinge, Geräte 2c., welche bei den erkrankten Tieren zur Verwendung kommen, müssen getrennt aufbewahrt werden. — Sind im Stalle Ratten oder Mäuse, so müssen dieselben schnell durch Gift entfernt werden, da durch sie der Ansteckungsstoff verschleppt werden kann. Bei Rotz und Milzbrand ist besonders auch den Wärtern Vorsicht geboten; fleißiges Waschen der Hände in fünfprozentiger Karbolsäure ist zu empfehlen.

Ochsenhausen. Ils.

Kleinere Mitteilungen.

Die Kultur der türkischen Weichsel.

In Nr. 40 dieser Blätter ist S. 531 die Frage gestellt: „Welche Sorte Weichsel eignet sich am besten zur Anzucht von Spazierstöcken- und Cigarrenspitzenholz; wie ist die Kultur zu obigem Zweck?" Da inzwischen (seit dem 5. Oktober) eine Antwort auf diese Frage nicht veröffentlich worden ist, so dürften die nachfolgenden Notizen dem Herrn Fragesteller, vielleicht auch sonst, willkommen sein. Die einzige zu besagtem Zweck wegen ihres natürlichen Geruches 2c. geeignete Holzart ist die türkische Weichsel, Prunus mahaleb, ein Strauch, welcher an manchen Orten in Deutschland wild vorkommt, so an der untern Donau, am Rhein u. s. w. Derselbe wird auch in unseren öffentlichen, zum Schmuck der Straßen und Plätze dienenden Anlagen öfters angetroffen und kann wohl von den meisten Gärtnereien, welche sich mit der Zucht von Ziersträuchern befassen, bezogen werden. Hinsichtlich des Standorts ist diese Holzart eben nicht anspruchsvoll, kalkhaltige, warme Böden zieht sie vor und eine gründliche Lockerung fördert ihr kräftiges Gedeihen in besonderem Grad. Könnte daher ein ausgereuteter Hopfengarten oder Weinberg für die Neuanlage einer Kultur verwendet werden, so wäre damit schon einiges gewonnen; im andern Fall wäre eine vorausgehende Rajolung, obwohl vorteilhaft — zumal bei natürlicher Lockerheit des Bodens — nicht gerade notwendig, doch sollte ein möglichst tiefes Umspaten, nicht bloß Umhacken, nicht unterlassen werden. Kann gleichzeitig eine kräftige Düngung gegeben werden, so wird eine solche der Erziehung möglichst langer und kräftiger Ruten, welche besonders gut bezahlt werden, wesentlich Vorschub leisten.

Bei der Pflanzung selbst, welche zeitig im Frühjahr zu erfolgen hätte, wäre eine gleichmäßige Verteilung der Pflanzen über die Fläche nicht zu unterlassen und wird eine Entfernung der Reihen von 1½ m, der Pflanzen in den Reihen von 1 m das Richtige sein, so daß also für das Ar 67 Stück (oder für den Morgen 2080 Stück) notwendig werden. Die Pflanzung selbst ist wie bei einem Obstbaum mit Sorgfalt auszuführen, nachdem die Pflanze 3 cm über dem Wurzelstock mit einer Rebscheere abgeschnitten oder auf einem Block mit scharfem Beil je einzeln abgehauen worden ist. Derartige „Stummelpflanzen" treiben unter Verwendung der in den Wurzeln abgelagerten Reservestoffe gleich im ersten Jahr eine Mehrzahl von ziemlich kräftigen Ausschlägen, welche im darauffolgenden Herbst, nachdem das Laub abgefallen ist, zunächst auf eine Minderzahl von 3—4 Stück reduziert oder auch noch einmal ganz zurückgeschnitten werden, damit der Ausschlag im zweiten Frühjahr desto kräftiger erfolge. Von nun an ist eine sorgfältige Pflege der einzelnen Stöcke und Ruten notwendig: die schwachen Zweige sind ganz zu beseitigen, diejenigen, welche stehen bleiben, aber in der Art genau im Auge zu behalten, daß jeder Seitenzweig, welcher sich gebildet hat oder sich zu bilden im Begriff steht, alsbald mit einem scharfen Messer vorsichtig beseitigt wird, damit die dadurch entstehende Wunde möglichst klein bleibt und in kürzester Frist wieder verheilt. Gerade auf eine sorgsame Pflege in dieser Richtung kommt viel an und ist deshalb die Pflanzung alle paar Wochen sorgfältig zu durchgehen, denn die zu erzeugende Ware soll in der Rinde völlig glatt, ohne Wülste und Knoten sein. Die letzteren bilden sich am stärksten je am Ende des Jahrestriebs aus; um diese Teile daher ohne Schaden für das Erzeugnis bei der Ernte beseitigen zu können, ist es erwünscht, daß die Jahrestriebe mindestens Stocklänge haben, was übrigens unter Beachtung der angegebenen Regeln leicht zu erreichen ist.

Haben die einzelnen Ruten die erforderliche Stärke erlangt, so werden sie im Herbst, nach dem Laubabfall, mit einer (Durchforstungs-) Scheere, weniger vorteilhaft mit einer Baumsäge, möglichst nahe am Boden und unter vorsichtiger Schonung der zurückbleibenden Ruten abgenommen, um in luftiger Lagerung unter Dach getrocknet und alsdann in den Handel gebracht zu werden. Die stehenbleibenden Ruten werden nach einem oder mehreren Jahren geerntet, nachdem auch sie die richtige Stärke erlangt haben u. s. f. Auf diese Weise wird dann vom dritten oder vierten Jahre an alle Jahre unter Umständen von jedem Stock eine Ernte möglich sein und verspricht eine solche Kultur eine gute Rente. Vor mehr als 30 Jahren hat der Einsender unter der Wilhelmsburg in Ulm eine solche im Betrieb gesehen und sich berichten lassen, daß dieselbe dem Besitzer einen namhaften Ertrag gewähre. Die Erzeugnisse fanden damals ihren Absatz nach Wien, wo sie die Konkurrenz mit den beliebten, aus der Türkei kommenden Mehadia-Weichseln zu bestehen hatten — und gut bestanden haben sollen. Also Glückauf zu dem für unser Land wie es scheint wieder neuen Kulturzweig! Weitere etwa gewünschte Auskunft würde gerne geben der Verfasser:

Stuttgart. Oberforstrat H. Fischbach.

Zur heurigen Winterfütterung des Rindviehs.

Bei der reichen Futter- und Stroherente dieses Jahres sind die Viehbesitzer in der Lage, ihren Viehstand mit den selbsterzeugten Futtermitteln (Heu, Stroh, Runkeln 2c) ernähren zu können, und sind nicht genötigt, Kraftfuttermittel zukaufen. Ob aber bei dieser Beschränkung auf die eigene Futtermittel der höchste Nutzen aus der Viehhaltung erzielt wird, ist eine andere Frage. Bei der gewöhnlichen Fütterung von Acker- und Wiesenfutter, von Sommerfruchtstroh und Runkeln ist das Verhältnis zwischen Eiweiß, Fett und Kohlehydraten (Zucker, Stärkemehl) nicht das richtige. Gewöhnlich wird Zucker- und Stärkmehl in zu großer Menge darin enthalten sein, und ein Teil desselben unverdaut abgehen. Da auch der Mist dadurch nicht wertvoller wird, so ist dieser Verlust möglichst zu vermeiden, indem man in mäßiger Weise Kraftfutter z. B Malzkeime oder Oelkuchen beigiebt. Versuche werden ergeben, wie groß die tägliche Zugabe sein soll, um noch mit Nutzen angewendet

zu werden. Auch verdient die Erfahrung eines schweizerischen Landwirts Beachtung, daß die richtige Menge Kraftfutter dann verabreicht werde, wenn der Kot weich abfalle, ungefähr wie bei der Fütterung von trockenem jungem Gras.

Außer der Steigerung des Ertrages z. B. an Milch gewährt die Fütterung von Kraftfuttermitteln auch eine bedeutende Ersparnis an Heu. Besonders bei Jungvieh ist dieser Minderverbrauch von Heu und Rauhfutter überhaupt von großer Bedeutung, weil das Jungvieh bei engerem Nährstoffverhältnis viel schöner wird.

Mit diesem ersparten Heu kann man dann Sommers die Pferde, die Arbeitsochsen und die Zuchtstiere füttern, auch unter junges Gras oder Klee Heu mischen, oder abends Heu füttern, damit das Nährstoffverhältnis nicht mehr so enge ist, und die Verdauung eine vollständigere wird, was man am normalen Kot sehen kann.

Fragekasten.

„Praktische Stalleinrichtungen für Rindvieh" befinden sich ferner bei

1) Christian Kübler, Gutspächter in Westernbach, Oberamts Oehringen.

2) Auf dem Hof Altenburg bei Reutlingen (Gutspächter Hofrat Dr. Flamm-Pfullingen).

3) Wer einen nach Form und Inhalt mustermäßigen Rindviehstall ansehen will, begebe sich nach Rheinau bei Schaffhausen, wo der Kanton Zürich eine vortreffliche Einrichtung geschaffen hat.

Sigmaringen. G. Heinrich Abelmann.

Litteratur.

Unsere landwirtschaftlichen Zustände. Ansichten und Vorschläge zur Verbesserung und Hebung des Landwirtschaftsbetriebs nach eigenen praktischen Erfahrungen von Franz Engelheim. Stuttgart. J. B. Metzlerscher Verlag. 1890.

Der Verfasser, ein älterer erfahrener bayerischer Landwirt, der unter den verschiedensten Verhältnissen (als Verwalter und als Besitzer) und in verschiedenen Gegenden gewirtschaftet hat, bespricht in vorliegendem Buche ohne Pessimismus und Optimismus mit klarem nüchternem Sinn unsere landwirtschaftlichen Verhältnisse und macht seine auf reiche Erfahrung gestützten Vorschläge. Während so viele heutzutage den Landwirten raten, wie sie es zu machen haben, um unter den schwierigen Verhältnissen der Neuzeit doch ein rentables Geschäft zu treiben, ohne dazu das Zeug zu haben, so haben wir es hier mit den Ausführungen eines Mannes zu thun, denen man es bei jedem Satze anspürt, daß sie auf eigener Beobachtung und Erfahrung beruhen.

Die Abschnitte des Buches sind: Auf der Höhe der Zeit. Spezielle Vorschläge zur Verbesserung unserer landwirtschaftl Lage durch die Landwirte selbst. Ueber die Bildung zum Landwirte. Kulturunternehmungen und Meliorationen. Optimismus und Pessimismus. Stadt und Land. Das Großkapital und die Landwirtschaft. Das Sparen in der Landwirtschaft.

Das Buch würde sich besonders gut zum Vorlesen in Lesevereinen und in sonstigen landwirtschaftl. Kreisen eignen. Aber noch mehr Nutzen werden junge Landwirte aus dem Buche ziehen, wenn sie durch dasselbe zum nüchternen Denken und bedächtigen Handeln sich anleiten lassen. St.

Empfehlenswerte Haselnüsse. Kurze Anleitung zur erfolgreichen Kultur der Haselnüsse nebst Abbildung und Beschreibung von 18 hervorragenden Sorten von Franz Göschke, k. Garteninspektor in Proskau. Berlin. Verlag von Bodo Grundmann. Preis 60 ₰.

Des Landmanns Winterabende. Verlag von E. Ulmer. Stuttgart. Das 44. Bändchen: **Geschichte der einzelnen Zweige der Landwirtschaft.** Bearbeitet von J. Löser, Oberlehrer am Gymnasium in Baden-Baden. Preis 1 ℳ 20 ₰.

Das 45. Bändchen: **Die Geschichte eines kleinen Landguts.** Nach den Mitteilungen der Frau Regina Frühauf aufgezeichnet von Fritz Möhrlin. Preis 1 ℳ

Die Geschichte der einzelnen Zweige der Landwirtschaft ist eine Fortsetzung von Band 42: „Die Geschichte der Landwirtschaft." Sie ist insofern von nicht zu unterschätzendem Wert, als sie bei allen landwirtschaftlich wichtigen Gegenständen allgemeiner und spezieller Bedeutung dasjenige zusammenstellt was geschichtlich nachweisbar ist, und was nach diesen Vorgängen gegenwärtig gilt

Die Geschichte eines kleinen Landguts ist die Ueberschrift einer Arbeit unseres in und außerhalb Württembergs hochgeschätzten Volksschriftstellers Fritz Möhrlin, worin er in der Form einer anziehend und fesselnd geschriebenen Geschichte eines Ehepaares nachweist, wie man durch kluges Haushalten, vernünftige Neuerungen, Fleiß und Eintracht nach und nach sogar aus einem kleinen Gütchen ein recht wohlrentierendes Anwesen und eine Heimstätte glücklichen Zusammenlebens machen kann. Die Lektüre dieser Schrift dürfte manche Keime zur Besserung unserer kleinerer landwirtschaftl Verhältnisse legen und zur Entwicklung bringen. St.

Kurzer Abriß für den ersten Unterricht in der landw. Pflanzenkunde an Winterschulen und ländlichen Fortbildungsschulen. Von Dr. C. Weber, Lehrer der Naturwissenschaft an der landw. Lehranstalt zu Hohenwestadt in Holstein. Stuttgart. Verlag von E. Ulmer. 1890. Preis 50 ₰

Der Zweck dieses Heftchens ist der, dem Schüler solcher ländlichen Lehranstalten, welche dem Unterricht in der Pflanzenkunde nur eine beschränkte Zeit widmen können, zur Wiederholung des Gehörten zu dienen Das Heftchen ist mit weißem Papier durchschossen, um Zeichnungen oder Ergänzungen eintragen zu können. St.

Die landwirtschaftliche Pflanzenbaulehre. Ein Leitfaden für den Unterricht an landwirtschaftlichen Winter- und Ackerbauschulen, sowie zum Selbstunterricht. Von F. König, Direktor der Ackerbau- und landw. Winterschule des Kreises Altena (Westfalen). Stuttgart 1890. Verlag von E. Ulmer. Preis 1 ℳ 80 ₰

Die vorliegende Lehre vom speziellen Pflanzenbau umfaßt die Gruppen der Halm-, Hülsen- und Kleefrüchte, der Wurzelgewächse, Oelfrüchte und Handelspflanzen, den Obst-, Gemüse- und Wiesenbau. Bei der beschränkten Zeit in den Winterschulen ist es ein Bedürfnis, den Unterricht im speziellen Pflanzenbau möglichst gedrängt zu geben, und den Schülern einen Leitfaden in die Hand zu geben, damit das zeitraubende Diktieren wegfallen kann. Für diese Zwecke ist die Arbeit recht brauchbar. St.

Die Milch und ihre Gefahren mit besonderer Berücksichtigung der Kindermilch. Ein Mahnwort von Dr. Edgar Holzapfel, Dirigent der landwirtschaftlichen Versuchsstation Magdeburg. Verlag von Schäfers Buchhandlung. Magdeburg. 1890. Preis 50 ₰.

In einem in Magdeburg gehaltenen Vortrag hat sich der Verfasser bemüht, das konsumierende Publikum hauptsächlich auf die Fehler der Milch, auf die durch die Milch übertragbaren Krankheiten und auf die Verfälschungen der Milch aufmerksam zu machen. Dieser Vortrag wurde von demselben sodann für den Druck noch mehrfach erweitert Die Leser finden in demselben alles zusammengestellt, was man über die Milch als Nahrungsmittel zu wissen nötig hat. St.

Die landwirtschaftliche Geflügelhaltung. Im Auftrage des Großh. bad. Ministeriums des Innern bearbeitet von K. Römer, Landw.-Inspektor in Freiburg i/B. Mit 31 eingedruckten Abbildungen. Berlin. Verlag von P. Parey. Preis 1 ℳ

Der Verfasser ist ein praktisch erfahrener und mit allen Kenntnissen rationeller Zucht ausgerüsteter Mann, und so ist die nur 63 Seiten enthaltende Schrift eine der wertvollsten Belehrungen zu einer rentabeln Geflügelzucht, die im Druck erschienen ist. Sie zerfällt in 10 Abschnitte: 1) Nutzen und Zweige der landwirtschaftl Geflügelhaltung. 2) Die Arten und Rassen des Nutzgeflügels. 3) Zuchtwahl des Nutzgeflügels und Kreuzungen desselben. 4) Das Brutgeschäft. 5) Die Aufzucht und Fütterung des jungen Geflügels. 6) Die Ernährung des älteren Geflügels. 7) Die Pflege des

Hiezu eine Beilage.

Geflügels, der Geflügelstall. 8) Die Krankheiten und Mängel des Geflügels. 9) Die Geflügelmast. 10) Die Verwertung der Erzeugnisse der Geflügelhaltung. Die in allen diesen Abschnitten gegebenen Ratschläge sind auf die Natur der Tiere oder die Erfahrung gegründet, kurz und präzis. Der Wert der Schrift wird wesentlich gehoben durch die Abbildungen einerseits der wichtigsten Hühner-, Enten- und Gänserassen, andererseits der erprobtesten Geräte, wie Brutkästen, Aufzuchtkäfige, Trinkgefässe, Futterhäuschen für Küken, Gluckenkäfig, Futtertröge und -Käfige, Hühnerställe, Mastkäfige. Anfänger in der Geflügelhaltung erhalten in dieser Schrift einen zuverlässigen, auf alles Wichtige aufmerksam machenden Führer, und auch erfahrene Geflügelhalter werden noch manchen wertvollen Wink, manche wichtige Erklärung von Erscheinungen, manche nützliche Einrichtung kennen lernen.

Hoffen wir, daß die billige Schrift recht große Verbreitung findet und dadurch in immer weiteren Kreisen dazu beiträgt, daß die Geflügelzucht und -Haltung richtig betrieben wird und zum Einkommen der Landbevölkerung einen erklecklichen Beitrag liefert. St.

Der Spargelbau. Neue praktische Winke zur Erhöhung des Ertrages größerer und kleinerer Spargelkulturen. Von F. C. Binz-Durlach. Berlin. 1890. Verlag von Bodo Grundmann. Preis 50 ₰.

Landwirtschaftliche Vereinsversammlungen.

Am Sonntag den 16. November, nachmittags 3 Uhr, findet in der „Sonne" in **Bondorf** ein **Vortrag** von Inspektor Heitzmann aus Meßkirch über Zuchtviehgenossenschaften statt.

Sulz a. N. Sonntag den 23. November **Vollversammlung** im „Ochsen" in **Binsdorf.** Tagesordnung: 1) Feldbereinigung; 2) Alters- und Invaliditäts-Versicherungs-Gesetz.

Handel und Verkehr.

Hopfenmarkt.

Stuttgart, 10. Novbr. Verkauf auch heute belanglos und flau; nur in Mittelsorten war stärkere Nachfrage. Wir notieren für Ia ℳ 160 bis 180; Mittelware ℳ 130—150; geringe Sorten ℳ 110—120.

Mostobstmarkt-Verkehr.

Stuttgart, 8. Novbr. Mit dem Heutigen gilt der am 21. August ds. Js. auf dem Wilhelmsplatz begonnene Mostobstmarkt als abgeschlossen. An württ. Mostobst (Aepfel und Birnen) sind zu Markt gebracht worden: ca. 70 000 Ztr. (gegen fernd 7000 Ztr.). Preis per Zentner anfangs 3—4 ℳ, später 4 ℳ bis 5 ℳ 50 ₰, am Schluß 5 ℳ 50 ₰ bis 6 ℳ 20 ₰; Bratbirnen 7 ℳ 50 ₰ bis 8 ₰. — Der Mostobstmarkt auf dem Güterbahnhof erhält zurzeit noch Zufuhr aus der Schweiz. Im ganzen wurden bis heute etwa 270 000 Ztr (gegen fernd 300 000 Ztr.) eingeführt (hievon sind ca. 150 000 Ztr. schweizerisches, 60 000 Ztr. österreichisches, 30 000 Ztr. hessisches, und das übrige württembergisches, bayerisches und badisches). Preis per Zentner Schweizer Obst Anfang Oktober 4 ℳ 50 ₰ bis 5 ℳ, später 4 ℳ 40 ₰ bis 4 ℳ 80 ₰, Anfang November 3 ℳ 80 ₰ bis 4 ℳ 20 ₰; österreich., hessisches ꝛc. Anfang Oktober 5 ℳ 20 ₰ bis 5 ℳ 80 ₰, später 5 ℳ 10 ₰ bis 5 ℳ 50 ₰, Anfang November 4 ℳ 60 ₰ bis 5 ℳ 20 ₰.

Fleischpreise des Stuttgarter Schlachthausmarktes

vom 3. Nov. bis 9. Nov. 1890.

Datum.	Fleischsorten.	Qualität.	Fleischpreise per Ztr. lebenden Gewichts		toten Gewichts		Verkaufspreis in den Läden per Kilo.	
			ℳ	₰	ℳ	₰	ℳ	₰
3.—9.	Ochsenfleisch	1.	37	—	74	—	1	48
		2.	34	—	68	—		
3.—9.	Rindfleisch	1.	33	—	66	—	1	32
		2.	20	—	40	—	1	28
3.—9.	Schweinefleisch . . .	1.	52	—	68	—	1	50
		2.	42	—	60	—	1	40
3.—9.	Kalbfleisch	1.	46	—	74	—	1	40
		2.	42	—	70	—		
3.—9.	Hammelfleisch . . .	1.	37	—	74	—	1	40
	Schaffleisch.	2.	30	—	60	—	1	20

Stuttgart, den 9 Novbr. 1890. **Saur.**

Stuttgart. Fleischpreise in der Markthalle:

$1/2$ Kilo Rindfleisch 64 ₰. $1/2$ Kilo Schweinefleisch 70 ₰. $1/2$ Kilo Kalbfleisch 70 ₰. $1/2$ Kilo Hammelfleisch 60 ₰.

Landes-Produkten-Börse Stuttgart.

Börsen-Bericht vom 10. November 1890.

An den Hauptgetreidehandelsplätzen Europas war der Verkehr in letzter Woche nicht sehr lebhaft, da die Forderungen der Eigner abermals erhöht wurden.

In Gerste wurde weniger gehandelt und mußte der Preis etwas ermäßigt werden.

An den süddeutschen sehr gut befahrenen Schrannen war flottes Geschäft bei fester Preisgestaltung; in Ulm und Nördlingen büßte der Kernen an Wert eine Kleinigkeit ein, da infolge des hohen Preisstandes die Auslandsfrüchte wieder nach Württemberg Rechnung geben.

Der Hopfenmarkt ist schwach beschickt, Preis für Exportware ist besser. Die Börse ist gut besucht, Umsatz von großem Belang.

Wir notieren per 100 Kilogr.:

Weizen niederbayr. . .	21 ℳ 75 ₰	bis 22 ℳ — ₰
„ bayerisch . . .	21 ℳ — ₰	bis 21 ℳ 50 ₰
„ rumän. . . .	22 ℳ 25 ₰	bis 22 ℳ 75 ₰
„ ungar.	22 ℳ 30 ₰	bis 22 ℳ 50 ₰
„ Ghirka . . .	22 ℳ 50 ₰	
„ serb.	21 ℳ 40 ₰	
Kernen	21 ℳ 25 ₰	bis 21 ℳ 50 ₰
Dinkel	13 ℳ 60 ₰	bis 14 ℳ — ₰
Gerste niederbayr. . .	19 ℳ 75 ₰	
„ fränk. . . .	19 ℳ 75 ₰	
„ württemb. . . .	19 ℳ — ₰	
Hafer	13 ℳ 25 ₰	bis 15 ℳ 80 ₰
„ Ausstich für menschliche Nahrungsmittel	16 ℳ — ₰	
Mais l.	14 ℳ 50 ₰	
Ackerbohnen	15 ℳ — ₰	

Stuttgart.

Häckselmesser

hält in ca. 200 Sorten stets auf Lager und empfiehlt solche unter Garantie billigst 1734$^{4}/_{2}$)

Ferdinand Gross,
50. Olgastraße 50.

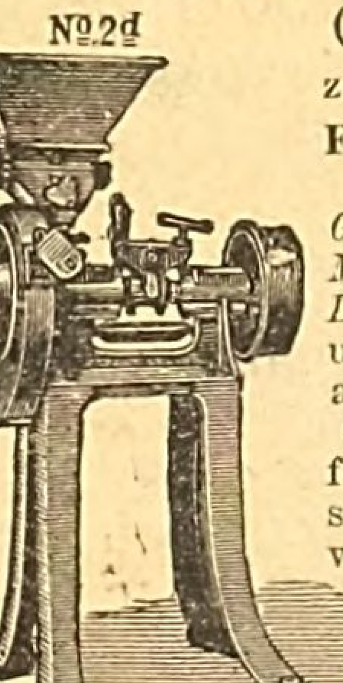
2000 Stück Zwetschgenhochstämme à Stück 50 ₰, 1000 St. Apfelhochst. à St. 70 ₰, 1000 St. Birnhochst. à St. 1 ℳ bei **Carl Favorat**, Gärtner in **Oeffingen** bei Cannstatt. 1739/2

Gerstenfutter-Mehl

pro Sack von 75 kg à ℳ 8.—. versendet gegen Nachnahme 1559$^{7}/_{4}$)
Ulmer Rollgerstenfabrik, Ulm.

Excelsior-Mühle

No 2 d (Patent Gruson) zum **Schroten** von **Futter-Producten**, als: *Gerste, Roggen, Hafer, Mais, Bohnen, Erbsen, Linsen, Wicken, Oel- und Erdnusskuchen,* auch als Maisch- u. Grünmalz-Mühle für **Brennereien** etc., sowie z. Herstellung von *feinem, direct zum Verbacken geeigneten Mehlschrot*



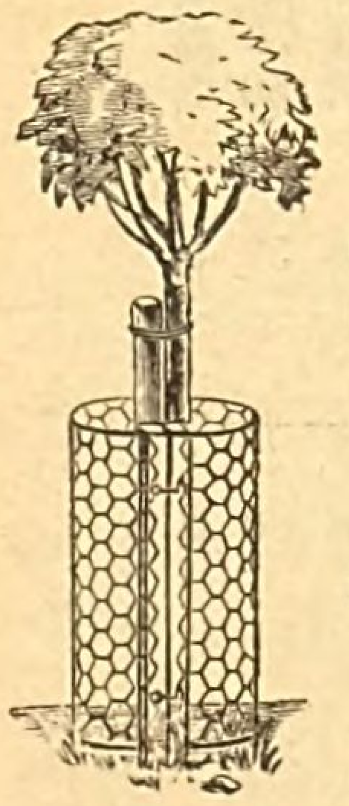
— empfiehlt —

GRUSONWERK
Magdeburg-Buckau.
56 Prämien.
Gesammt-Absatz: über **10500 Stück.**

Oelkuchen!

Frische **Mohnkuchen, Sesamkuchen, Reps- und Leinkuchen** empfehlen zum billigsten Tagespreis
Bietigheim a. d. Enz.
1742$^{2}/_{2}$) **Baelz & Gauss.**

Baumschützer



aus verzinkt Geflecht, **gegen Hasenfraß, gerollt** 28 ₰ per Stück, **auf Holz** 65 ₰ per Stück,
1735)3 bei
Kallenberg & Feyerabend, Ludwigsburg.

Fruchtsäcke!

Handarbeit aus Hausmacherleinen:
I. Qual. 9 Simri per Stück ℳ 2.50 ₰
I. „ 8 „ „ „ „ 2.30 „
Ferner aus **allerbestem Zwilch:**
II. Qual. 9 Simri per Stück ℳ 1.80 ₰
II. „ 8 „ „ „ „ 1.60 „
nicht unter 6 Stück Nachnahme
Eugen Rebstock,
1411$^{12}/_{6}$) **Rottenburg a. N.**

Lederhosen

fertigt in bester Qualität billigst 1500)^{5}
P. Breitmeyer, Thorstr. 27, Stuttgart.

10000 St. in ca. 80 Most- und Tafelsorten

Birnhochstämme

10000 St. in Qualität ohne Konkurrenz

vorzüglich bewurzelt, extra stark, sowie sämtliche **Baumschulen-Artikel** empfiehlt sehr billig
Wilh. Aldinger, Baumschulenbesitzer, Feuerbach-Stuttgart.
☞ Wiederverkäufer gesucht. Kataloge gratis. ☜ 1699$^{4}/_{3}$)

Unter Kontrolle der landw. Versuchsstation Hohenheim.

Rudolf Yelin, Guanofabrik in Reutlingen

empfiehlt den Herren Gutsbesitzern ꝛc. sämmtliche Sorten künstlicher Düngemittel, als:
Superphosphate, Kali- u. Ammoniak-Superphosphate, Superphosphatgips. Peru- und Reutlinger Guano, Knochenmehl, sowie seine überall bestens bewährten **Düngermischungen** für **sämmtliche Kulturpflanzen.**

Thomasphosphatmehl, Kainit u. Chilisalpeter.

Preislisten und Gebrauchs-Anweisungen gratis und franko.
Bei Bezug in Wagenladungen von 100—200 Zentner Ausnahmspreise.

Gleichzeitig mache ich die Herren Gutsbesitzer ꝛc. wiederholt darauf aufmerksam, daß mir die Firma **H. & E. Albert in Biebrich** die **General-Vertretung** für ihre anerkannt renommirten Fabrikate für **Württemberg** übertragen hat, daher ich in der Lage bin, bei **direktem Versandt ab Biebrich** zu den **Originalpreisen** der genannten Firma zu liefern.
1211)*

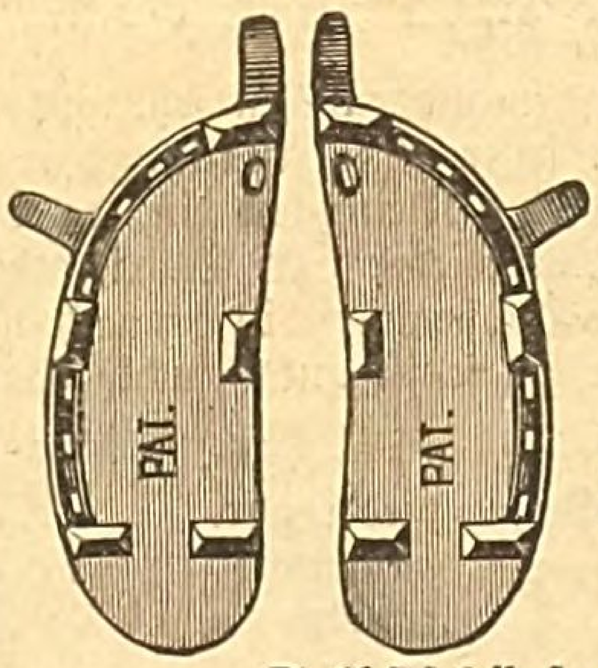
Gehalt garantirt. — Preise billigst.

Solide Wiederverkäufer werden gesucht.

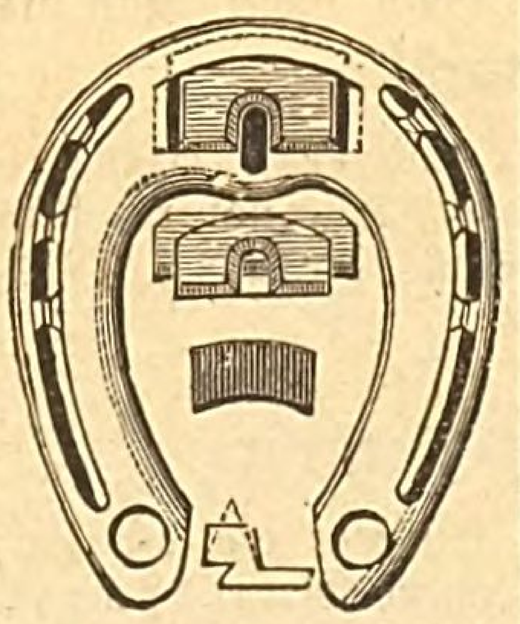
Huf- u. Klauenbeschlag für Sommer u. Winter!

Rationell, korrekt, dauerhaft und billig.

Normal-Klaueneisen 1561$^{6}/_{6}$)
für Zug-Ochsen.



Pat.-Pferdehufeisen mit abwechselbaren Griffen.
Hufeisen für deutschen und engl. Beschlag;
Reit-, Jagd-, Renneisen, Pantoffeleisen, Gummi- und Strick-Einlage-Hufeisen.



Selbstschärfende Hufeisen, Stegeisen etc.
Huf- u. Klauennägel, Schraub- u. Steckstollen, Hufbeschlags-Werkzeuge und Instrumente.
Preis-Courante, Zeichnungen, Muster gratis u. franko.
M. Hann's Söhne, k. u. k. Hoflieferanten, Wien I., Strauchgasse 2 (Firma bestehend seit 1795).

Unentbehrlich

für einen geordneten Geschäftsbetrieb des **Landwirts, Müllers, Brauers, Gerbers** u. s. w. ist Kenntnis der Buchführung und der dazu gehörigen schriftlichen Arbeiten, zu deren praktischen Erlernung nach kurzer zweckmäßiger Methode sich die **beste** Gelegenheit bietet in der seit 30 Jahren rühmlichst bekannten **Handelslehranstalt zu Kirchheim u/Teck,** welche Anfangs November und Anfangs Januar einige weitere Zöglinge aufnimmt.
Referenzen, Prospekte und Auskunft durch den 1689$^{3}/_{2}$)
Vorstand: Louis Aheimer.

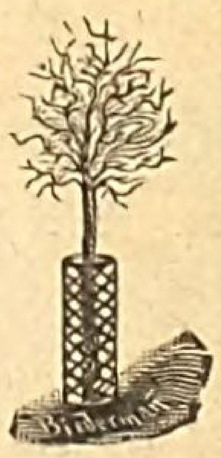
Hofguts-Verpachtung.

Der Fürstl. Fürstenb. Amtenhauserhof bei Immendingen mit 57 ha Ackerfeld, 26 ha Wiesen und 16 ha sonstigem Gelände und neuerbauten Oekonomie-Gebäuden wird unter günstigen Bedingungen im Submissionsweg auf 9 Jahre verpachtet. Angebote sind bis zum 20. November d. J. einzureichen. 1738$^{2}/_{2}$) **F. Rentamt Engen.**

Oelkuchen!

Unter Gehaltsgarantie empfehlen
Mohn-, Sesam-, Erdnuß-
1635) **und Repskuchen** $^{13}/_{5}$)
Aug. Reichert & Cie.,
Oelfabrik, Nagold.

Schutzgitter



an **junge Obstbäume** gegen das Anfressen der Hasen empfiehlt per Stück 20 und 25 ₰
C. Weckert,
1560) Siebmacher, $^{8}/_{7}$)
Cannstatt.

Ratten!

Idia, ein giftfreies Präparat, zur radikalen Vertilgung d. Ratten. Erfolg garantiert; in 3—5 Tagen sind die Ratten getötet. 500fach belobt. Preis 4 ℳ $^{1}/_{2}$ Portion 2 ℳ 1702$^{10}/_{2}$)
Gg. Berndt,
Lentsch b. Dtsch.-Wette, Oppeln,
Chem. techn. Laboratorium.

Ihr Präparat haben wir gut befunden.
Schloss Oedelshausen.
S. Dreifuss'sche Verwaltung.

Mit Ihrem Rattenmittel bin ich recht zufrieden.
Hohenmocher. **v. Schwerin.**

Zu regelmäßiger Lieferung von circa **10—12 Waggons** 1705$^{3}/_{3}$)

Koch- & Viehsalz

werden **Lieferanten gesucht** und sind gefl. Anträge mit **Preis** ꝛc. erbeten sub **H. 4156 S.** an **Haasenstein & Vogler A.-G., Stuttgart.**

Insertionsgebühren, welche 14 Tage nach Empfang der Rechnung nicht einbezahlt sind, werden durch Postauftrag erhoben.

Verantwortlicher Redakteur: Oekonomierat Stirm. — Druck der J. B. Metzlerschen Buchdruckerei in Stuttgart.

№ 47. Stuttgart.

Württembergisches Wochenblatt für Landwirtschaft.

1890. Den 23. November.

Wöchentlich erscheint 1 Bogen. Die Mitglieder der landwirtschaftlichen Vereine erhalten das Blatt auf Vereinskosten. Nichtvereinsmitglieder abonnieren bei der Redaktion. Preis jährlich 4 Mark. Die einzelne Nummer kostet 10 Pf.

Herausgegeben von der Kgl. Zentralstelle für die Landwirtschaft.

Auflage 41700.

Die Herren Vereins-Sekretäre werden darauf aufmerksam gemacht, daß die Einsendung der Abschlußbögen, sowie der Ab- und Anmeldeverzeichnisse unter **unerläßlicher** Beigabe der richtig gestellten Mitgliederverzeichnisse bis **spätestens den 10. Dezember d. J.** unter der Adresse: Expedition des landwirtschaftlichen Wochenblattes: „Herrn **Emil Rothenhöfer**, Postsekretär in **Stuttgart**, zu erfolgen hat. Von letzterem sind auch die etwa benötigten Formulare zu beziehen. Die Redaktion.

Amtliches.

Bekanntmachung der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft, betreffend die Abhaltung von Unterrichtskursen im Hufbeschlag.

Um Schmieden die Vorbereitung zu der durch das Gesetz vom 28. April 1885, betreffend das Hufbeschlaggewerbe, vorgeschriebenen Prüfung behufs des Nachweises ihrer Befähigung zum Betrieb dieses Gewerbes zu ermöglichen, finden an den Lehrwerkstätten für Hufschmiede in a) Heilbronn, b) Reutlingen, c) Hall, d) Ulm und e) Ravensburg dreimonatliche Unterrichtskurse im Hufbeschlag statt, welche am Mittwoch den 7. Januar 1891 ihren Anfang nehmen.

Die Anmeldungen zur Aufnahme in einen dieser Kurse sind bis 9. Dezember d. J. bei dem Oberamt, in dessen Bezirk sich die betreffende Lehrwerkstätte befindet, vorschriftsmäßig einzureichen.

Dem Zulassungsgesuch sind in Form urkundlicher Belege anzuschließen:

1) ein Geburtszeugnis;
2) der Nachweis der mit Erfolg bestandenen Lehrzeit im Schmiedhandwerk und einer zweijährigen Thätigkeit als Schmiedgeselle, wobei der Bewerber schon im Hufbeschlag beschäftigt gewesen sein muß; die Zeugnisse hierüber müssen von den betreffenden Meistern selbst ausgestellt und von der Ortsbehörde beglaubigt sein;
3) wenn der Bewerber minderjährig ist, eine Einwilligungserklärung des Vaters oder Vormunds;
4) ein von der Gemeindebehörde des Wohnsitzes des Bewerbers ausgestelltes Prädikatszeugnis, sowie eine Bescheinigung derselben darüber, daß dem Bewerber die erforderlichen Geldmittel zur Bestreitung seines Unterhalts während des Unterrichtskurses zu Gebot stehen werden;
5) eine von dem Bewerber, und wenn derselbe minderjährig ist, auch vom Vater oder Vormund unterzeichnete Erklärung, durch welche die Verbindlichkeit übernommen wird, die der Staatskasse erwachsenen Kosten zu ersetzen, wenn von dem Schüler der Unterrichtskurs vor seiner Beendigung ohne Genehmigung der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft verlassen oder durch eigenes Verschulden die Entfernung aus demselben veranlaßt oder die Prüfung binnen einer gesetzten Frist nicht erstanden wird (§ 4 Abs. 2 der Verfügung des K. Ministeriums des Innern vom 11. Juni 1885).

Stuttgart, den 3. November 1890.

v. Ow.

Berichtigung.

In der Bekanntmachung der Zentralstelle für die Landwirtschaft vom 20. Oktober 1890, betreffend das Ergebnis der vom 2.—4. Oktober d. J an der k. tierärztlichen Hochschule dahier abgehaltenen Prüfung im Hufbeschlag (vgl. „Wochenblatt für Landwirtschaft" S. 577) ist unter den Hufschmieden, welche die gedachte Prüfung mit Erfolg bestanden und somit den in Art. 1 des Gesetzes vom 28. April 1885, betreffend das Hufbeschlag-Gewerbe, für dessen Betrieb vorgeschriebenen Befähigungsnachweis erbracht haben, irrtümlicherweise anstatt des Jakob Stotz von Gomadingen, OA. Münsingen, Schmidgehilfen der Landgestüts-Verwaltung in Offenhausen, Jakob Notz aufgeführt.

Aufsätze.

Präsident v. Werner.

(Nekrolog.)

Nachdem wir in Nro. 43 in einem kurzen Nachruf der großen Verdienste des Verstorbenen gedacht, wollen wir in Nachstehendem eine ausführlichere Schilderung seines Lebens und Wirkens folgen lassen.

Hermann Werner war der Sohn des Finanzkammer-Direktors W. in Reutlingen. Sein Vater war nicht nur ein sehr tüchtiger Beamter, sondern auch ein sehr wohlwollender Volksfreund, dem besonders das Schicksal der ärmeren Leute nahe ging und der nach Kräften für die Verbesserung ihres Loses thätig war, z. B. durch die Ausarbeitung eines gemein-

samen Auswanderungs- und Kolonisationsplanes. Hermann W. war den 18. Februar 1821 zu Ellwangen geboren, wo sein Vater damals seinen Wohnsitz hatte. Er hatte das große Glück, seine Jugend in einem christlichen hochgebildeten Elternhaus im Kreise verschiedener Geschwister zuzubringen, eine sorgfältige Erziehung genießen und in das für das Wahre, Gute und Schöne so empfängliche junge Herz die edelsten Eindrücke aufnehmen zu dürfen. Seine erste Schulausbildung erhielt er auf der damals hervorragenden Lateinschule in Nürtingen, später besuchte er das Gymnasium in Stuttgart und bestand im Herbst 1838 die Maturitätsprüfung, welche zum Besuch der Universität berechtigt, war dann auf verschiedenen Kanzleien thätig, bezog im Frühjahr 1840 die Universität Tübingen, wo er allgemein bildende und naturwissenschaftliche Vorlesungen hörte, kam dann Herbst 1841 als Praktikant auf die Hofdomäne Sindlingen zu dem sehr tüchtigen Inspektor Bräuninger. Im Herbst 1842 ging er nach Hohenheim, um der Praxis die Theorie hinzuzufügen. Nachdem er hier bis Frühjahr 1844 eifrigst die naturwissenschaftlichen und die eigentlichen Landwirtschaftsfächer studiert, verbrachte er den Sommer 1844 auf einer Studienreise durch den größeren Teil Deutschlands. Nach seiner Rückkehr wurde er bei Graf Drechsel in Karlstein bei Regensburg Verwalter. Schon nach einem halben Jahre vertauschte er diese Stelle mit einer viel instruktiveren und schöneren, nämlich mit der auf Weddern, einer Besitzung des Herzogs v. Croy-Dülmen in Westfalen. Sechs Jahre verbrachte er auf diesem schönen Gute und hatte dabei reichliche Gelegenheit, die tüchtigsten best eingerichteten und -geleiteten Wirtschaften Westfalens und der anderen benachbarten Länder kennen zu lernen. Im Frühjahre 1851 wurde in Württemberg die vierte Staats-Ackerbauschule, und zwar in Kirchberg, OA. Sulz, errichtet. W. wurde die Vorstandschaft dieser Ackerbauschule, mit welcher der Pacht der Staatsdomäne verbunden war, angetragen, und er zögerte nicht, seine Kraft und sein landwirtschaftliches Wissen in den Dienst des engeren Vaterlandes zu stellen. Mit der Uebernahme dieses wichtigen Postens begann W.'s fast 40jährige Thätigkeit zur Beförderung der württembergischen Landwirtschaft. Die Wahl W.'s zum Vorstand der Ackerbauschule Kirchberg erwies sich als eine durchaus glückliche. Er verstand es, auf dem Gute eine den Verhältnissen angemessene rationelle Wirtschaft einzuführen, und dadurch der ganzen Umgegend ein nachahmungswürdiges und auch viel nachgeahmtes Beispiel in den verschiedensten Zweigen des landwirtschaftlichen Betriebs zu geben; er verstand es aber auch, musterhafte Ordnung in der Lehranstalt einzuführen und den Zöglingen eine in technischer und sittlicher Beziehung ausgezeichnete Erziehung angedeihen zu lassen, so daß die aus der Anstalt entlassenen Ackerbauschüler überall gerne aufgenommen wurden, und sich als tüchtige Aufseher und Verwalter bewährten.

Als passionierter Tierfreund und Viehzüchter ging W.'s Streben bei Aufstellung seiner Herden dahin, durch zielbewußte Auswahl der Zuchttiere, durch fortgesetzte Aufzucht der dem Zuchtziele am meisten entsprechenden jungen Tiere und durch Darreichung reicher Nahrung Stämme zu gewinnen, welche das Futter hoch verwerten. Dieses beharrliche, auf ein klares Ziel hingerichtete Streben wurde auch von großem Erfolge gekrönt. Die Kirchberger Simmenthaler Herde wies in allen ihren Gliedern eine für die damalige Zeit bedeutende Ausgeglichenheit in Formen und Eigenschaften auf, besonders ausgezeichnet war die durchschnittlich erreichte Milchergiebigkeit. Die Schafherde war durch Wollreichtum und große, gutgebaute Körper ausgezeichnet. Durch diese seine züchterischen Leistungen, wie durch die Erfolge im Acker- und Wiesenbau erwarb er sich zunächst in den benachbarten Kreisen den Ruf eines sehr tüchtigen Landwirts. Seine persönliche Liebenswürdigkeit, besonders sein freundliches Entgegenkommen gegen die bäuerlichen Landwirte, erwarben ihm auch die allgemeine Liebe. Von nah und fern kamen seine Berufsgenossen, um sich in den verschiedensten Angelegenheiten Rats zu erholen. Der landwirtschaftliche Verein von Sulz wählte ihn zu seinem Vorstand, die Nachbargemeinde Renfrizhausen machte ihn zu ihrem Ehrenbürger. Aus dem benachbarten Hohenzollern kamen wiederholt Gesuche um landwirtschaftliche Vorträge an ihn, denen er bereitwilligst entsprach; als Anerkennung für diese segensreiche Thätigkeit im Nachbarlande erhielt W. damals den den preußischen roten Adlerorden IV. Klasse.

Innerhalb Württembergs drang sein Ruf als eines durch berufliche Tüchtigkeit und Charakter ausgezeichneten Landwirts in immer weitere Kreise. Als daher die Direktorstelle in Hohenheim durch den Rücktritt von Walz in Erledigung gekommen war, bezeichnete W. die allgemeine Stimme als den passendsten Nachfolger. Die Regierung trat mit ihm in Unterhandlung, und, nachdem dieselbe einen günstigen Verlauf genommen hatte, wurde W. zum Direktor der Akademie Hohenheim ernannt. Die Akademie stand damals an einem Wendepunkt ihrer Entwickelung. Wenige Jahre vorher hatte Justus v. Liebig seinen Angriff gegen die landwirtschaflichen Akademien und den von diesen eingenommen Standpunkt in der Erntenersatzfrage gerichtet. Direktor v. Walz hatte den letzteren Standpunkt, überhaupt die bisherige Landwirtschaftslehre und das Studium auf den Akademien verteidigt; aber wenn diese Verteidigung auch in manchen Punkten eine glückliche war, weil Liebig zu weit gieng, so brach sich doch der Gedanke Bahn, daß der Wiederersatz der in den Ernten dem Boden entzogenen Mineralnährstoffe, welche aus dem Kreislauf der Wirtschaft ausscheiden, ernstlicher ins Auge gefaßt werden muß als es seither geschehen. Man erkannte in allen landwirtschaftlichen Kreisen, daß die Erkenntnis der Naturgesetze die Grundlage für die Landwirtschaftswissenschaft sein solle und die Erträge in Feld und Stall nur dann nachhaltig günstige sein werden, wenn der Betrieb mit den Naturgesetzen im Einklang steht.

Der neue Direktor von Hohenheim ging mit Liebe und Eifer an die Durchführung der hiernach der Akademie und dem Gutsbetrieb gestellten Aufgaben, wobei er sich der kräftigsten Unterstützung der Professoren und Beamten der Gesamtanstalt zu erfreuen hatte. Der Akademie wurde durch unmittelbare Unterstellung unter das K. Kultministerium eine freiere Bewegung gegeben, die landwirtschaftlich chemische Versuchsstation zur Erforschung der Ernährungsgesetze von Pflanzen und Tieren gegründet, die Gutswirtschaft gleichfalls zu den verschiedensten Versuchen herangezogen, die Vorlesungen über die landwirtlichen Fächer mit Rücksicht auf den in den verschiedenen Naturwissenschaften errungenen Erkenntnisstandpunkt gehalten, die Anregung zu wissenschaftlichem Studium durch eine neue Prüfungsordnung gegeben, die Fonds zur Vervollkommnung der Sammlungen und der übrigen Hilfsmittel zur Veranschaulichung des Unterrichts vermehrt, die Wohnungen der Studierenden zeitgemäß eingerichtet, kurz allem aufgeboten, um das akademische Studium und Leben auf die Höhe der Zeit zu stellen.

In der Wirtschaft wurde der Standpunkt der reinen Stallmistwirtschaft verlassen, die künstlichen Dünger als Beidünger herbeigezogen und durch umfassende Versuche festzustellen gesucht, welche künstlichen Dünger und in welchen Gewichtsmengen sie die Erträge in lohnender Weise zu steigern vermögen. Dem Maschinen- und Gerätewesen wurde in umfassendster Weise Aufmerksamkeit zu Teil, und alle zum Ersatz der Menschenarbeit oder zur bestmöglichen Ausführung der Arbeit tauglichen Geräte und Maschinen angeschafft, damit auf der einen Seite die Studierenden und die praktischen Landwirte sich über Anschaffungswürdigkeit, Leistung, gegenseitige Unterschiede 2c. ein eigenes Urteil bilden, auf der andern Seite die Ackerbauschüler die Führung und den Gebrauch derselben lernen könnten. In

der Viehzucht galt es, hervorragendes Zuchtmaterial von außen zu erwerben, alle dem Nutzungszweck nicht oder in zu geringem Maße entsprechenden Tiere auszumerzen, und so durch fortgesetztes Festhalten an dem angestrebten Zuchtziel allmählich eine durch ihre Formen und Nutzungseigenschaften ausgezeichnete, in ihren einzelnen Individuen möglichst ausgeglichene Rindvieh- und Schafherde zu schaffen, aus denen dann auch vorzügliche Zuchttiere zur Verbesserung der Landesrindvieh- und Schafzucht hervorgehen könnten. Zur Erreichung dieses Zuchtzieles wie zur Steigerung der Jahreserträge aus beiden Viehhaltungen wurden Kraftfuttermittel in ausgiebiger Menge verwendet. Dieses Vorgehen hatte denn auch den gewünschten Erfolg. Die Felderträge und die Futterverwertung stiegen namhaft und die Zuchttiere fanden zu sehr guten Preisen Absatz im In- und Ausland. Auch die Akademie zeigte durchaus befriedigende Frequenz und erfolgreiche Leistungen.

Leider erlitt W.'s Gesundheit eine ernstliche Störung, und sah er sich dadurch veranlaßt, nach 7jähriger Direktion um seine Enthebung zu bitten. Er zog sich nun auf sein freundlich bei Oberensingen gelegenes Gut zurück, dessen Bewirtschaftung mittelst eines Oberknechts ihm nicht zu schwer fiel. Vier Jahre verlebte er hier in stiller Zurückgezogenheit und hatte die Freude, seine Gesundheit sich wieder befestigen zu sehen.

Als daher 1876 nach der Pensionierung des Präsidenten der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft, v. Oppel, die Staatsregierung an ihn die Anfrage richtete, ob er geneigt wäre, diesen Posten zu übernehmen, war es ihm möglich, dieser Anfrage in bejahendem Sinn zu entsprechen. Es handelte sich damals um eine Reorganisation der K. Zentralstelle und des landwirtschaftlichen Vereinswesens. Diese erfolgte denn auch unter seiner Mitwirkung im Jahre 1877. Wie den Lesern wohl bekannt, wurden damals die 64 landwirtschaftlichen Bezirksvereine in 12 Gauverbände gebracht und bei dieser Gruppierung womöglich Bezirke mit ähnlichen Verhältnissen vereinigt, damit die so gebildeten Gauverbände mit gemeinschaftlichen Kräften gemeinsame Interessen pflegen und gemeinsame Einrichtungen ins Leben rufen sollten. Um die Zentralstelle, als Staatsstelle und zugleich als Spitze des landwirtschaftlichen Landesvereins mit den Anschauungen der Landwirte und ihren Wünschen näher bekannt zu machen und den Vereinen einen Einfluß auf die die Landwirtschaft berührenden Gesetze, Verordnungen und die zu ihrer Hebung zu verwendenden Staatsmittel zu eröffnen, wurde die Einrichtung der Beiräte (aus jedem Gau einer) geschaffen, und aus dem sog. Verwaltungsausschuß und den Beiräten das Gesamtkollegium der Zentralstelle gebildet. Endlich wurde an der Stelle der vielen landwirtschaftlichen Bezirksblätter ein gemeinsames Organ „das Württ. Wochenblatt für Landwirtschaft" gegründet und die weitere Anordnung getroffen, daß jedes Mitglied eines landwirtschaftlichen Bezirksvereins als solches das Wochenblatt, und zwar frei ins Haus geliefert, erhalten solle. W. war stets darauf aus, diese Organisation ihrem Geiste nach durchzuführen, alle Maßregeln im Einverständnis mit dem Gesamtkollegium zu ergreifen, die Thätigkeit der Gauverbände zu unterstützen und anzuregen. W. war gleich im Beginn seiner Thätigkeit an der Spitze der Zentralstelle von der Ueberzeugung durchdrungen, daß das frühere System der Ausstellungen und Prämierungen einer Verbesserung bedürfe, besonders bei der Rindviehzucht, und schuf deshalb die Regionalviehausstellungen mit regelmäßigem Turnus unter den 4 Kreisen, welche anerkanntermaßen einen sehr günstigen Einfluß auf die Entwicklung der Rindviehzucht in Württemberg ausgeübt haben. Auch betrieb er die Umgestaltung des landwirtschaftlichen Hauptfestes in Cannstatt zu einem in Wahrheit zentralen Landesfest. Dem Genossenschaftswesen, das besonders für die mittleren und kleineren Landwirte eine Lebensfrage ist und immer mehr werden wird, widmete W. seine volle Aufmerksamkeit und beförderte dessen Einführung in den verschiedenen Richtungen, als: Darlehenskassen-, Konsum-, Molkerei-, Verkaufs-Vereine. Besondere Beförderung erfuhr durch W. das Molkereiwesen. Eine große Zahl von Molkerei-Genossenschaften mit gemeinsamer Verarbeitung der ganzen Milch oder nur des Rahms (Sammelmolkereien) erstand unter seiner Direktion und überzieht nach und nach das ganze Land. Auch den Markungsregulierungen ward seine befördernde Thätigkeit in hohem Grade zu Teil. Aber nicht nur als Vorstand der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft, sondern auch als lebenslängliches Mitglied der Kammer der Standesherren, wozu er 1870 ernannt wurde, hat W. seine Einsicht und Kraft zur Beförderung der Landwirtschaft verwendet. Hervorzuheben ist seine Mitwirkung beim Farrengesetz, Markungsbereinigungsgesetz, beim Gesetz über die Prüfung der Hufbeschlagschmiede, bei den Beratungen über das Nachbarschaftsgesetz, das leider bis jetzt nicht zu stande kam.

Die württembergische Landwirtschaft verdankt somit diesem Manne sehr viel. Alle, die ihn kannten, werden auch dem liebenswürdigen, charaktervollen, überzeugungstreuen, selbständigen, wahrhaftigen und nüchtern denkenden Manne ein dankbares Andenken bewahren. Stirm.

Noch Einiges über Braunviehzucht und über Stammviehzucht-Vereine.

Die „Replik" des Herrn Oekonomie-Rat Bräuninger in Nr. 45 ds. Blts. giebt mir Veranlassung, mich nochmals über die Zuchtbestrebungen der Braunviehzüchter Oberschwabens zu äußern.

Wenn Herr Oekonomie-Rat Bräuninger denselben den Vorwurf macht, daß sie bis jetzt noch zu wenig ein bestimmtes Zuchtziel aufgestellt haben, so muß solches wohl teilweise zugegeben werden und habe ich solches in Nr. 43 ds. Blts. ja selbst näher erörtert und als Hauptgrund hiefür die Verschiedenartigkeit der Nutzungszwecke angegeben. Im Allgäu z. B. sieht man bei der vorherrschenden Milchnutzung in erster Linie auf Milchergiebigkeit, und nicht wenige sind dort der Ansicht, daß in Beziehung auf Milchergiebigkeit das kleinere, einheimische Allgäuer Vieh (im Verhältnisse zu seinem Körpergewicht und namentlich auch mit Rücksicht auf seine Genügsamkeit) allen anderen Schlägen der Braunvieh-Rasse vorzuziehen sei. Sie wollen deshalb, man solle sich mehr darauf beschränken, durch gute Auswahl der Zuchttiere, durch zweckmäßige Ernährung der jungen Tiere, namentlich im ersten Lebensjahr, und möglichst naturgemäße Aufzucht des Jungviehs (womöglich mit Weidegang, besonders auch für die jungen Farren), überhaupt durch gute „Inzucht" für Verbesserung des einheimischen Allgäuer-Viehs zu sorgen, jedenfalls aber in Kreuzungen mit schwereren Schlägen von Braunvieh nicht zu weit zu gehen. (Uebrigens wurden auch im Allgäu schon seit langer Zeit Einkäufe von Montafuner und Schweizer Originalfarren gemacht, welche von Zeit zu Zeit wiederholt wurden.) Andere dagegen, welche weniger ausschließlich Milchwirtschaft treiben, dagegen Tiere wollen, welche bessere Formen haben, sich schneller entwickeln und deshalb im erwachsenen Zustand kräftigeres Zugvieh und wertvolleres Mastvieh geben, suchen das kleinere, einheimische Allgäuer-Vieh zu kreuzen, und zwar möglichst fortdauernd mit den schwereren Schlägen des Vorarlbergs und den schwersten der nordöstlichen Schweiz.

Letztere Zuchtrichtung wird nun eben auch im Bezirk Biberach seit Jahren verfolgt und fehlt es somit in unserem Stammviehzucht-Verein durchaus nicht an einem bestimmten Zuchtziel. In den Statuten unseres Vereins haben wir uns zwar betreffend der Auswahl des Schlags einen bestimmten Spielraum gelassen, in Wirklichkeit aber seit einer Reihe von Jahren unsere Originaltiere im

Toggenburg (Kanton St. Gallen) und erst seit zwei Jahren im angrenzenden Kanton Schwyz geholt, eine Aenderung, welche übrigens betreffs der Qualität und Größe der Tiere nicht so sehr erheblich ist. Dabei streben wir durch fortgesetzte Einfuhr von solchen Originaltieren (hauptsächlich Farren) darnach, daß unser Viehstand mehr und mehr den eingeführten Originaltieren gleichkomme. Bestimmter aber können wir unser Zuchtziel doch nicht wohl erfassen!

Wir wollen nun gewiß das Verdienst des Herrn Dekon.-Rat Bräuninger, welcher den ersten Anstoß zur Gründung eines Stammviehzucht-Vereins im Bezirk Biberach gegeben hat, keineswegs verkleinern, zu bedenken ist aber doch, daß es eine ungleich leichtere Sache ist, einen Stammviehzucht-Verein zu gründen und Statuten dazu zu machen, als die Viehzucht einer Gegend allmählich gänzlich umzugestalten; ersteres ist das Werk einiger Tage, zu letzterem aber braucht es eine Reihe von Jahren! Solches ist aber um so mehr der Fall, wenn man, wie in Oberschwaben, mit einer Reihe von Schwierigkeiten zu kämpfen hat, welche zum teil in wirtschaftlichen und Boden-Verhältnissen liegen und welche uns stets hindern werden, das angestrebte Zuchtziel ganz zu erreichen, nämlich unsere Viehzucht der Viehzucht derjenigen Gegenden, aus welchen wir unsere Originaltiere beziehen, ganz ebenbürtig zu machen. Ich möchte namentlich an die große Verschiedenheit in Futter und Haltung der Tiere bei uns gegenüber dem schweizerischen Alpengebiet erinnern; bei uns vorherrschend Stallfütterung im Sommer mit zum teil überständigem Grünfutter (bei zu wenig Abwechslung im Grünfutter), im Winter vielfach geringwertiges Wiesenheu, namentlich von unsern zahlreich vorhandenen Moorwiesen, daneben (bei vorherrschender Dreifelderwirtschaft) viel Stroh; in dem Alpengebiet dagegen sehen wir die Tiere den ganzen Sommer auf der Weide, was ja bekanntlich für die Gesundheit und Körperentwicklung der jungen Tiere viel mehr förderlich ist, als der Aufenthalt in unseren oft genug sehr mangelhaften Stallungen, dabei ein Weidefutter verzehrend, welches entschieden nahrhafter und gedeihlicher ist, als unser meistes Grünfutter, im Winter aber meist ganz gutes Wiesenheu und keinerlei Stroh als Futter! — Sieht man ferner, welch mangelhaftes Zuchtmaterial vielfach noch unsere weiblichen Tiere sind und wie sehr ungleich dieselben sind unter sich im Vergleich mit den zur Verbesserung der Viehzucht zugekauften Originaltieren, so kann es uns doch nicht wundern, wenn die Bemühungen unserer Vereine keine solche schnelle und große Erfolge haben, als sich gerne solche davon versprechen, welche unsere Verhältnisse weniger kennen. Annähernd entsprechende Zuchterfolge treffen wir deshalb auch mehr nur bei ganz wohlhabenden Bauern, welche wenigstens in der Lage sind, durch entsprechenden Zukauf von „Kraftfuttermitteln" das mangelhafte Nährstoffverhältnis bei unserer Winterfütterung zu verbessern und welche zugleich wirklich gute Wiesen haben, beides aber trifft man leider bei den meisten Bauern nicht.

Es geht so mit unserer Rindviehzucht ähnlich wie mit unserer Pferdezucht; auch hier hat man sich ein festes Zuchtziel vorgesetzt, auch hier wird mit Anschaffung guter, männlicher Tiere (von seiten des Staates) nichts gespart. Jeder aber, welcher seit Jahrzehnten unsere Pferdezucht genau beobachtete, wird zugeben, daß auch hier die Erfolge keineswegs den aufgewendeten Opfern entsprechen und wird das auch so lange nicht besser werden, als das Stutenmaterial sich nicht wesentlich bessert und die Aufzucht der jungen Pferde nicht allgemein eine bessere wird.

Die Errichtung von Stammviehzucht-Vereinen ist sicher verdienstlich, insofern durch dieselben ein bestimmtes Zuchtziel festgestellt wird und mit allen zu Gebot stehenden Mitteln für Hebung der Viehzucht gearbeitet wird, und zwar mehr, als solches seither in den, alle Zweige der Landwirtschaft verfolgenden landwirtschaftlichen Vereinen im allgemeinen geschehen konnte. Mit Errichtung von Stammviehzucht-Vereinen ist eben aber meiner Ueberzeugung nach erst ein Anfang gemacht zum Besseren und darf man deshalb auch von ihnen nicht alles erwarten, so lange nicht die unserer Viehzucht entgegenstehenden Hindernisse mehr gehoben sind und nicht gleichzeitig alle Bedingungen einer erfolgreichen Aufzucht mehr und mehr erfüllt sind; je nachdem aber die wirtschaftlichen Verhältnisse des Einzelnen sind, ist solches mehr oder minder schwer durchführbar oder geradezu undurchführbar.

Wenn ich mir erlaubt habe, in meinen beiden Artikeln über unsere oberschwäbischen Verhältnisse — betreffend Rindviehzucht — Mittheilungen von mehr allgemeinem Interesse zu veröffentlichen, so geschah es, weil ich glaubte, daß von der großen Anzahl Leser dieses Blattes doch mancher für solche Mitteilungen Interesse haben könnte, und daß solches auch wirklich der Fall war, schließe ich aus meiner Reihe von teils mündlichen, teils schriftlichen Zustimmungen, welche mir in letzter Zeit zukamen.

Daß ich aber wohl berechtigt sein dürfte, mich über die oberschwäbischen landwirtschaftlichen Verhältnisse auszusprechen, dafür glaube ich anführen zu dürfen, daß ich nunmehr seit 33 Jahren in Oberschwaben ansässig und als praktischer Landwirt thätig bin, und auch mannigfache Gelegenheit hatte, die wirtschaftlichen, klimatischen und Boden-Verhältnisse der angrenzenden Länder kennen zu lernen, in welchen Braunvieh gezüchtet wird. Dek.-Rat Köstlin in Ochsenhausen.

Hagelversicherung.

In nicht ferner Zeit wird auch in Württemberg eine staatlich geleitete Hagelversicherung ins Leben treten, weshalb zu hören, welche Erfahrungen bei einer ähnlichen Anstalt in zu hören, welche Erfahrungen für eine ähnliche Anstalt in Bayern seit ihres siebenjährigen Wirkens vorliegen und warum allmählich die vielen Bedenken gegen diese Schöpfung verstummten. Die Geschichte dieses Instituts berührt mancherlei Fragen, welche bei uns noch bekämpft oder mißtrauisch beurteilt werden, und wenn auch in diesen Blättern*) schon mehrere Mitteilungen erschienen sind über die Grundsätze der Einschätzung der landwirtschaftlichen Grundstücke, der oberen Grenze des Versicherungswertes, welcher in den einzelnen Gemeinden nicht überschritten werden darf (Flurmaximum), der Schadensermittlung und der Vergütung eines Hagelschlags an die versicherten Mitglieder, sowie über die Rechnungsergebnisse der einzelnen Jahrgänge, so wird doch nur ein Gesamtbild der Entstehung und der Thätigkeit einer jetzt als segensreich erkannten, in die Hand des Staats gelegten, Hagelversicherung geeignet sein, belehrend, aufklärend und ermunternd zu wirken, die Furcht und die Angriffe der Konkurrenz ähnlicher Privatgesellschaften zu beruhigen, aber auch übertriebene Hoffnungen und Ansprüche auf eine naturgemäße Grundlage zurückzuführen und zu zeigen, daß dabei keineswegs andere Wünsche zwangsweise eingeengt werden sollen. Mit dieser Darstellung folgen wir einer Druckschrift: „Die landwirtschaftliche Versicherung in Bayern" von dem inzwischen verstorbenen K. Regierungs-Direktor v. Jodlbauer in München. Das Buch**) behandelt in dem Abschnitt C. die Hagelversicherung.

*) Nr. 39 u. 40 von 1886, Nr. 33 von 1887, Nr. 27 von 1888, Nr. 24 u. 73 von 1889.

**) Sonderabdruck aus der Denkschrift: „Die Landwirtschaft in Bayern. München 1889"; derselbe, 67 Seiten stark, bespricht die Gebäudebrandversicherung für die Landesteile rechts des Rheins und der Pfalz, die Mobiliar-Brandversicherung, die Hagel-, Vieh- und Unfallversicherung, und giebt in einem Anhang eine interessante Anleitung zu Vorträgen über die Landes-Hagelversicherungsanstalt. (München 1889. Akademische Buchdruckerei von F. Straub.)

Da nur ganz Wohlhabende ohne besondere Beschwerde Hagelschaden ertragen können, ist die Versicherung gegen solchen für den Landwirt ein dringendes Bedürfnis, denn die Annahme, eine hagelfreie Gegend zu bewohnen, hat die Erfahrung wider sich. In hohem Grade ist Bayern dem Hagel ausgesetzt, weshalb schon mehrere größere Anstalten das bayerische Geschäft wieder aufgaben. Zur Zeit sind in Bayern thätig:

drei außerbayerische Anstalten auf Gegenseitigkeit, sämtlich in Berlin;

zwei Aktiengesellschaften (Elberfeld und Magdeburg).

(Wie viele Versicherungen dieser fünf Gesellschaften auf Bayern treffen, ist aus den veröffentlichten Rechnungen nicht ersichtlich.)

Die Versicherung gegen Hagelschaden wollte in Bayern nie recht gedeihen. Man suchte die Ursache hievon in den hohen Schätzungs- und Verwaltungskosten der Anstalten, zu welchen bei den Aktiengesellschaften noch der Geschäftsgewinn für die Aktionäre kommt, und dem Wunsche nach geringeren Beiträgen konnte um so weniger entsprochen werden, als die Bodenzersplitterung und die Kleinheit des Besitzes hauptsächlich die Kosten der Verwaltung erhöhten. Von dem Privatwettbewerb ließ sich unter diesen Umständen eine Verbesserung nicht erwarten und deshalb strebten die Landwirte den Staatsbetrieb an. Lange Zeit jedoch ohne greifbaren Erfolg, namentlich weil eine zur Geschäftsleitung geeignete Zentralbehörde fehlte.

Die durch das Gesetz vom 3. April 1875 geschaffene K. Brandversicherungskammer änderte die Sachlage, denn schon 1876 wurde der Plan erwogen, an diese Stelle die Verwaltung einer Hagelversicherungsanstalt anzuschließen, allein ein lebhafter Kampf der Meinungen hemmte die wohlgemeinten Schritte des Generalkomitees des landwirtschaftlichen Vereins und der Staatsregierung.

Die einen besorgten, eine staatlich geleitete Anstalt verdränge die Privatgesellschaften und schädige den Wettbewerb, die andern griffen den Grundsatz der Freiwilligkeit an, indem sie einen direkten Zwang forderten, was das Aufgeben des bayerischen Geschäfts sämtlicher bisher vorhandener Hagelversicherungsanstalten zur Folge gehabt hätte, oder sie wollten wenigstens einen indirekten Zwang dahin, daß die Hypothekschuldner auf Antrag ihrer Gläubiger sich gegen Hagel versichern müßten.

Ein weiteres Angriffsobjekt bildeten die in Aussicht genommenen Zuschüsse aus öffentlichen Mitteln. Während einerseits eine Ablehnung erfolgte, weil die Konkurrenzfähigkeit der Privatanstalten dadurch bedroht sei, forderte man andererseits einen Staatsbeitrag von sechs Millionen Mark, anstatt der geplanten einzigen Million als Stammkapital neben einem jährlichen Staatszuschuß von 40000 ℳ

Ferner wurde bemängelt die Inanspruchnahme der Gemeindebehörden als Vermittlungsorgane, denn diese werden dadurch zu sehr belastet und sie seien nicht verpflichtet, an der Sicherung der Produktion ihrer Gemeindebürger durch Mitverwaltung einer öffentlichen Hagelversicherungsanstalt sich zu beteiligen; sodann der Grundsatz: keine Agenten und keine Provisionen nach unten, keine Tantièmen nach oben, weil zu befürchten sei, daß ein Unternehmen erstarre, an dessen stetem Gedeihen die ausführenden Organe nicht durch entsprechenden Gewinn interessiert seien, ferner die beabsichtigte Heranziehung geschworener bayerischer Schätzer, indem man sog. Gevattertaxen befürchtete, von der irrigen Ansicht ausgehend, als wolle dem beeidigten Schätzer die Abschätzung der Schäden innerhalb der nächsten Umgebung seines Wohnsitzes übertragen werden.

Dem heftigsten Widerspruche begegnete aber der Gesetzesentwurf mit dem außerhalb Bayern auch heute noch einen Angelpunkt des Kampfes bildenden Grundsatze, einen festen Beitrag zu erheben, den Beitragsnachschuß auszuschließen und im Falle der Unzulänglichkeit der verfügbaren Mittel die Entschädigung zu kürzen. Wo in erhöhtem Maße das System der Pachtungen vorliegt, mag empfehlenswert erscheinen, die Entschädigung voll zu gewähren, dagegen Nachschüsse einzufordern, wo jedoch das System des kleinen Eigenbesitzes vorherrscht, ist das vorgeschlagene Verfahren vorzuziehen. Der kleine Landwirt weiß am Anfang des Jahres ziemlich genau, was er zahlen muß und darnach macht er sich einen Voranschlag der Ausgaben; was er jedoch einnehmen und ernten werde, kann er mit Bestimmtheit nicht wissen, er vermag einen Voranschlag der Einnahmen nicht aufzustellen, deshalb ist er gegen alle Ausgaben, deren Höhe er vorher nicht genau kennt.

Angesichts dieses lebhaften Meinungsaustausches und der vielen Gegenvorschläge ließ das Generalkomitee des landwirtschaftlichen Vereins einen auf der Grundlage des Zwangs ausgearbeiteten Entwurf der öffentlichen fachmännischen Beurteilung unterstellen und jetzt sah man, wie diese Grundsätze in der Wirklichkeit sich gestalten würden. Es entstand in der öffentlichen Meinung ein Umschlag, die große Mehrzahl der Landwirte billigte die ursprünglich aufgestellten Grundsätze und das Generalkomitee stimmte diesen bei. Der nun aus dem gewonnenen Material seitens der Staatsregierung formulierte Entwurf fand in den beiden Ständekammern fast einstimmige Annahme und daraus ging das Gesetz vom 13. Februar 1884 hervor. Die geschaffene Landes-Hagelversicherungsanstalt nahm von den Aktiengesellschaften den festen Beitrag, von den Gegenseitigkeitsanstalten den Verzicht auf Gewinn an, sie sicherte sich durch den Anschluß an die Gebäudebrandversicherungsanstalt eine möglichst wohlfeile Verwaltung, ihre Zahlungsfähigkeit wird durch große Reserven angestrebt und sie will keinen Kampf mit der privaten Thätigkeit der Versicherungsanstalten, sondern ihr Bestreben hat lediglich im Auge, den kleineren Grundbesitz zu schützen und der bayerischen Landwirtschaft ihr Fortkommen zu erleichtern.

Nach der Ansicht des deutschen Landwirtschaftsrates hat die königl. bayerische Staatsregierung mit der Errichtung ihrer Hagelversicherungsanstalt den richtigen Weg beschritten.

Das soeben genannte, mit 1. März 1884 in Wirksamkeit getretene Gesetz*) hatte sich bald, namentlich nach zwei Richtungen, bedeutender Erfolge zu erfreuen. Zunächst wurde die Versicherung gegen Hagel mächtig angeregt, was auch den Privatanstalten zu gute kam, denn die Zahl ihrer Versicherten stieg von 9000 im Jahre 1883 auf 16000 im Jahre 1887, ungeachtet in dem gleichen Zeitraume über 28000 Mitglieder der Landesanstalt beigetreten waren; das Vertrauen in das Versicherungsgeschäft erstarkte; die kleineren Grundbesitzer, welche sonst niemand haben wollte, fanden jetzt bei dem neuen Institute den längst ersehnten Schutz. Sodann verminderte sich die Brandgefahr, denn der Hagelentschädigte bleibt zahlungsfähiger, er verarmt nicht. Verliert aber die Erwerbslosigkeit an Boden, so wird manchen Bränden vorgebeugt, was die Privatgesellschaften längst erkannten, weshalb sie den Landwirt, der sich in der Feuerversicherung an sie wendet, bei der Hagelversicherung nicht im Stich lassen. Aber auch sonst hat die bayerische Anstalt den Beweis geliefert, daß in Süddeutschland trotz schwieriger Verhältnisse eine Hilfe bei Hagelbeschädigung nicht unmöglich ist.

Die Landes-Hagelversicherungsanstalt zählt nunmehr, ziemlich gleichmäßig über ganz Bayern verteilt, 57186 Mitglieder, der großen Zahl nach mittlere und kleinere Landwirte, denen sie hauptsächlich dienen will und sie steht nach der Zahl der Versicherten unter den deutschen Anstalten bereits in vorderster Reihe. Sie hat die niederste Versicherungssumme auf den Einzelnen. In den sieben Jahren ihres Bestehens leistete sie über 3 Millionen Mark an Hagelentschädigung; zweimal em-

*) In Nr. 39 u. 40 dieser Blätter von 1886 ausführlich besprochen.

pfingen die Beschädigten einen vollen, und viermal einen nahezu vollen Schadensersatz.

Hervorragenden Einfluß auf die geordnete Entwicklung der Anstalt äußert das Flur-Maximum, die Beschränkung der Gemeinde auf eine bestimmte Versicherungssumme, um die Gefahr auf das ganze Land möglichst gleichmäßig zu verteilen. Es soll aus den stärker gefährdeten Ortsfluren ein größerer Betrag nur dann versichert werden, wenn auch die weniger bedrohten Fluren versichern. Diesen Grundsatz müssen alle auf freiwilliger Beteiligung beruhenden Anstalten befolgen, wenn sie nicht größeren Hagelschäden zum Opfer fallen wollen. Uebrigens sind nur wenige Landwirte des Flur-Maximums wegen am Beitritt gehindert.

Noch sei aus den seit der Durchführung des Gesetzes bekannt gemachten Verwaltungsnormen eine aus Billigkeitsrücksichten geflossene Bestimmung erwähnt, welche zwar vor Anzeigen wegen jeden geringen Graupelschadens warnt, weil die Schätzungskosten oft in gar keinem Verhältnisse zum Schaden stehen, die aber lediglich den Nutzen der Versicherten im Auge hat, denn jene Gemeinden, welche mehrere Jahre keinen Hagelschaden erleiden, werden in bessere Ortsgefahrklassen eingereiht. Es ist nämlich seit Beginn der Thätigkeit der staatlich geleiteten Hagelversicherungsanstalt (für den Regierungsbezirk der Pfalz seit 1. Januar 1885) angeordnet, um den unbeschädigten und den nur gering beschädigten mehrjährig Versicherten möglichst entgegenzukommen, bis auf Weiteres den seit mindestens drei Jahren Versicherten auf je volle 50 ℳ, welche sie in den vorhergehenden Jahren an Beiträgen mehr bezahlten als sie an Entschädigung empfingen, die jährliche Beitragszahlung um eine Mark zu erleichtern, vorausgesetzt, daß trotz dieser Erleichterung der gesamte Hagelschaden des Jahres voll gezahlt werden kann und daß der Versicherte in dem betreffenden Jahre keinen Hagelschaden erleidet.

N. A. R.

Landwirtschaftliches aus Württemberg.

S. **Vom Bottwarthal**, 15. Novbr. Des Landwirts „Hangen und Bangen" in schwebender Ungewißheit über den Verlauf des heurigen Jahrgangs hat nun sein Ende erreicht. Ueberschaut man die Resultate der Feld- und Weinbergerträge, so dürfen wir in unserer Gegend über denselben nur voll des Lobes und Dankes sein. Gar oft lag wie ein Alp die Ungunst der Witterung auf den Gemütern unserer Bauern. Wie reichlich aber die Fülle des Getreides und der übrigen Bodenerzeugnisse, wie gesund und vollkräftig die Beschaffenheit der Fruchtarten! Wenn auch da und dort der Obstsegen weniger spendete, so war derselbe doch nicht ganz ausgeblieben. Und vollends wie glücklich und dankbar gegen den Himmel muß sich heuer der Weingärtner fühlen? Noch wider Erwarten günstig hat sich der heurige Weinjahrgang gestaltet, ein Jahrgang voll trüber und hoffnungsloser Aussichten. Das Jahr 1890 hat durchschnittlich einen starken Drittel-, für manchen Besitzer sogar einen halben Herbst, je nach dem Bestand seiner Weinberganlagen, gebracht. Bezüglich der Güte gaben die Sorten und vornehmlich auch die Gesundheit der Weinstockblätter den Ausschlag. Schwarzes Gewächs (Riesling, Trollinger ꝛc.) lieferten gegenüber dem Vorjahr im allgemeinen einen zuckerstoffhaltigeren Wein, aber auch die weißen Sorten blieben nicht weit hinter dem Reifegrad zurück. Und so ist der heurige Wein noch nicht der schlimmste als in Aussicht gestanden. Im Keller entwickelt derselbe eine nachhaltige Gärungslebendigkeit, was immerhin einen gewissen Gütegehalt nachweist. Eine unliebsame Verzögerung der Weinlese brachte die zeitweise regnerischkalte Witterung, was auch Einfluß auf die Aufnahmsgärung in den Bütten hatte. Die anfangs etwas hochgeschraubten Preise haben einen für Käufer und Verkäufer befriedigenden Ansatz gefunden. In den meisten Gemeinden wurde rasch und so ziemlich alles verkauft und nur weniges eingekellert. Der Bezug großer Partien pfälzischer Weine von seiten mancher Wirte ist ziemlich spürbar geworden.

Weinpreise.

Der Jahrgang 1890 hat nach Quantität und Qualität Unterschiede zu Tage gefördert, welche nicht in den seither wirksamen Faktoren: geographische Lage Bodenart, Stellung des Weinbergs zur Sonne, Sorten, Schnitt ꝛc. ihre Begründung haben, sondern darauf beruhen, ob die Weinberge von der **Blattfallkrankheit** betroffen waren (erst dieses Jahr oder auch schon früher) und ob gegen diese Krankheit rechtzeitig und vorschriftsmäßig die in andern Ländern und auch bei uns **erprobten** Mittel angewendet worden sind.

Es ist unglaublich, aber wahr, daß in vielen Weingegenden die Mehrzahl der Weinbergsbesitzer aus den verschiedensten, aber durch gründliche Untersuchung als irrig erkannten, Gründen das Bespritzen mit der von der Königl. Zentralstelle empfohlenen Kupfervitriol-Kalklösung unterließ und sich sogar bemühte, diejenigen Mitbürger, welche das Mittel anwenden wollten, durch Verhöhnung abwendig zu machen. Leider hat diese Mehrzahl durch die niederen Preise und durch Unverkäuflichkeit unter der Kelter schweren Schaden erlitten und sieht sich jetzt für ihre Unterlassung bestraft. Das Publikum erfuhr trotz aller Beschönigung genau, wo die Krankheit stark gehaust hatte, und blieb entweder weg oder legte viel niederere Preise an, als in gesunden Weingegenden.

Die größeren Weingutsbesitzer, mehrere Weingärtnergesellschaften und viele Einzelne haben gespritzt und sich wohl dabei befunden. Der Wert rationeller Lese und Weinbehandlung ergiebt sich auch heuer wieder aus folgenden Weinpreisen:

(Hieher gehört nebenstehende Tabelle S. 619.)

Kleinere Mitteilungen.

Nochmals Katze und Fuchs.

Die Nummer 44 vom 2. November 1890 enthält einen Aufsatz, in welchem **Fuchs** und **Katze** das Wort geredet ist. Vielleicht halten Sie es für geboten, daß der Nutzen dieser beiden Tiere in Ihrem Blatte aufs richtige Maß zurückgeführt wird. Mit mir sind noch viele, welche es an Zustimmungen vielleicht nicht fehlen lassen, der Ansicht, daß in guten Erntejahren und bei anhaltend trockenem Wetter diese beiden Mäusefänger nicht im stande sind, der außerordentlich raschen Vermehrung dieser Nager wirksam zu begegnen. In der Zeit, wo die Mäuse in vermehrter Zahl in Feldern und Rainen auftreten, fängt die Katze keine Mäuse mehr, denn daran hat sie sich den Appetit bereits verdorben; ihr Auge richtet sich von da ab auf jeden vorbeifliegenden Vogel. Auch der Fuchs mag in jener Zeit keine Mäuse, denn er sieht sich gezwungen, seinem Nachwuchs nur große Portionen vorzusetzen, und nur im Winter, wenn die jungen Hasen alte geworden und die Rebhühner nicht mehr von belaubten Hecken aus zu überraschen sind, ist er nützlich im Mäusefang und ebenso die Katze, welche nun ihre Thätigkeit wieder ins Haus verlegt hat, denn mit dem kalten Wetter ziehen die Mäuse in die Häuser, sofern sie nicht allzuweit von solchen ihr Standquartier hatten.

Wer wollte dem Einsender jener Verteidigung bestreiten, daß die beiden keine nützlichen Tiere sind und auch niemand wird ihm widersprechen, wenn er den Hasen zu den der Land-

Es erlöste	aus Rotweinen:										aus Weißweinen:					
	Schwarz Riesling u. Portugieser	Schwarz-Riesling u. Burgunder	Schwarz-Riesling	Schwarz-Burgunder	Trollinger	Klevner	St. Laurent	Gemischt rot	Lemberger	Portugieser	Weiß-Riesling	Weiß I.	Weiß II.	Schiller	Gewürz-Traminer	Rulânder
	pro Hektar:										pro Hektar:					
Weingärtner Gesellschaft Heilbronn		—	I. 60-80 II.57-60	—	66—73	96—100	—	—	—	—	84—92	44—51	37—39	—	—	—
Weingärtner-Gesellschaft Neckarsulm	—	—	I. 54 II 42	—	55	85	—	I. 57 II 41	—	—	55	42	29	—	—	—
Weingärtner-Gesellschaft Weinsberg	—	—	I. 50-55 II.42-44	—	54—65	75	—	—	—	—	52—55	34—40	27—28	35—37	—	—
Oek.-Rat Stockmayer auf Schloß Lichtenberg	—	—	—	—	77—89	93—96	—	—	—	—	69—85	42—62	—	—	—	u. Malvasier 101
Kgl. Weinbauschule Weinsberg	50	53	—	—	m. Affenthal. gem. 66—77	95—103	—	—	100	—	46—60	35—45	—	—	116	—
Frhr. v. Gemmingen-Hornberg-sche Gutsh. Neckarzimmern	—	—	—	—	—	—	mit Trollingern 65—78	—	—	—	60	45—50	—	40	—	—
Freih. v. Weiler in Weiler	—	—	50	—	63	82	61	—	50	52	45—66	43—46	—	—	—	90
Frhr. v. Gemmingen Hornberg in Beihingen	—	—	69	91	72—77	—	—	—	—	—	66—70	44—51	30	—	—	—
Schloß Eschenau	—	—	—	—	—	68	61	53	—	—	53	33	—	—	—	—
Frau v. Abel in Großheppach	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	62—70	80-100	—	—	—	—
Frhr. v. Brüssele: Kleinbottwar	—	—	72	—	—	106-116	—	100-105	—	—	82—89	56—62	—	—	—	—
Frhr. v. Brüssele: Hoheneck	—	—	—	—	—	—	—	89—98	—	—	75—78	52—57	—	—	—	—
Kgl. Hofkammer: Mundelsheim	—	—	—	—	80—86	—	—	—	—	—	108-110	63—64	—	—	—	—
Kgl. Hofkammer: Untertürkheim	—	—	—	—	90-108	—	—	81—88	—	—	100-104	—	—	—	—	—

wirtschaft schädlichen Tieren zählt. Der Hase schädigt die Obstbäume durch Annagen, jedoch nur bei hohem und hartgefrorenem Schnee, welcher ihn an grasreiche Stellen nicht mehr gelangen läßt. Diese Fälle kommen übrigens nur vereinzelt und in manchem Winter gar nicht vor. Wenn auch nur noch in wenigen Exemplaren vegetierend, trägt seine Existenz mitunter mancher Gemeinde einen unverdient großen Jagdpacht ein. Betrachten wir uns dagegen den Fuchs etwas näher. In manchen Gegenden giebt es ebensoviele Füchse als Hasen, und da mangelt es dann im April, wenn die Füchsin wölft, an grob Futter, namentlich an jungen Hasen, welche zu jener Zeit die Hauptnahrung bilden, denn mit Mäusen läßt sich der Hunger der künftigen Räuber nicht stillen. In solchen Fällen geht dann das Stehlen in nahen Ortschaften los. Der Bauer, welcher schon einer Fuchsfamilie der Lieferant von Gänsen, Hühnern und Enten sein mußte, wird dem Diebsvolk keine Kußhand nachwerfen. Ganz vertraulich aber möchte ich dem Herrn Einsender noch mitteilen, daß der Fuchs auch — Katzen, resp. deren Fleisch, sehr zu schätzen weiß. Das Katzenfangen ist so ein kleiner Sport von ihm, den er im Winter um die Häuser einzelner Gehöfte treibt; und nun fragen wir, wo bleibt da sein Nutzen, wenn wir nochmals die Behauptung anknüpfen, daß nur der Winter, und namentlich ein recht strenger, uns gründlich von Mäusen befreit. Wenn dies Füchse und Katzen zu besorgen hätten, müßte man diese in Unmengen züchten.

Die Katzen sind bekanntlich nicht rar und auch nicht teuer; wer sich im Frühjahr eine solche wünscht, bekommt das Säckchen noch drein. Aus diesem Grunde ist es auch nicht zu beklagen, wenn mitunter eine wildernde Katze durch einen Schrotschuß von ihrer Liebhaberei gründlich geheilt wird. Unsere Jäger sind übrigens über solche Fälle sehr diskret und außer der Wiederanschaffung einer Katze erwächst dem Eigentümer kein Verdruß.

C. P. A.

Der Tomery-Schnitt bei Spalierreben.

Die Bekleidung der Südwände unserer Häuser mit Reben findet bis jetzt nicht diejenige Beachtung, welche sie vom Standpunkt der landschaftlichen Verschönerung und vom Standpunkt des Nutzens verdient. Sogar in Gegenden, wo im Freien keine Traube reift, kann man an Südwänden der Häuser einen reichen Ertrag von reifen Trauben ernten, wenn man frühreifende, für den Boden geeignete, Sorten anpflanzt.

Nicht gleichgültig ist es, welche Kulturart, welchen Schnitt man diesen Spalierreben zur Verkleidung der Häuserfronten giebt. Zu den geeignetsten Formen gehört der Tomeryschnitt. Näheres darüber werden wir in einem späteren Artikel bringen. Für heute nur ein Beispiel, welche Erträge durch solche Rebenspaliere an Häusern erzielt werden können. An der Kammerz des Herrn Oberamtsarzt Lohrmann in Backnang sind heuer von 3 Weinstöcken im Alter von 4 Jahren 260 Trauben geerntet worden, und zwar von einem weißen Malvasier 150 Stück, von einer Zibebe 80 und vom 3. Stock 30 Trauben.

Fragekasten.

Frage: Welches Mittel ist anzuwenden, damit ein neuer Obstmost, der, sobald er aus dem Fasse kommt, sich verfärbt (schwarz wird), seine ursprüngliche Farbe beibehält?

Frage: Wie veredelt man Johannis- oder Stachelbeeren auf die Gold-Johannisbeere (Ribes aureum) im Freien mit Erfolg? W.

Litteratur.

Mentzel und v. Lengerke's landwirtschaftl. Hülfs- und Schreibkalender für das Jahr 1891. 44. Jahrgang. Verlag von Paul Parey in Berlin. 2 Teile. Preis 2 *M.* 50 *Pf.*

Seitens der Verlagshandlung ist uns soeben der „Mentzel pro 91" zugegangen, und wir erfüllen gerne die angefügte Bitte, unseren Lesern vom Erscheinen des neuen Jahrganges Kenntnis zu geben — Die Einteilung des Kalenders ist die altbewährte geblieben. Der erste Teil (das Taschenbuch), welches betreffs Güte des Schreibpapiers wie Haltbarkeit des Einbandes nichts zu wünschen übrig läßt, enthält die bekannten Formulare zu Wirtschafts-Notizen jeder Art und die überall dem praktischen Bedürfnis angepaßten und auch diesmal wieder sorgfältigst revidierten Hülfstabellen, welche auf alle Fragen, die sich täglich im Wirtschaftsbetrieb aufdrängen, stets eine bündige und zuverlässige Antwort geben. Der zweite Teil (das Jahrbuch) enthält außer der jährlich revidierten Zusammenstellung der landwirtschaftlichen Behörden, Vereine, Unterrichtsanstalten mit ihren Personalien und Einrichtungen 2c. 2c. diesmal zwei größere Aufsätze. Der erste derselben ist geschrieben von dem Mitherausgeber des Kalenders, dem Geh. Ober-Reg.-Rat Dr. H. Thiel, und betitelt „Zur landwirtschaftlichen Vereinsorganisation", und dürfte reges Interesse hervorrufen. Der zweite Artik behandelt das Thema: Eingeweidewürmer der Haussäugetiere, Verfasser desselben ist Dr. Joh. Dewitz.

Praktische Anleitung zur Fabrikation des Emmenthaler Käses. Mit einem Anhang: Die Butterfabrikation. Verfaßt von A. Flückiger in Lünisberg, Mitglied der Aufsichtskommission der Molkereischule Rütti bei Bern. Vierte Auflage. Bern. Verlag von K. J. Wyß. 1890.

Die auswärtige Konkurrenz, welche auf Grund der Kenntnis der natürlichen Vorgänge bei der Käsebereitung und der praktischen Erfahrung gelernt hat, dem Emmenthaler ähnliche Käse zu bereiten, hat die vorausblickenden Schweizer gemahnt, die Vervollkommnung der Fabrikation und die wissenschaftliche Ausbildung in derselben mehr als seither in die Hand zu nehmen. Diesem Bestreben ist das vorliegende Schriftchen entsprungen, das die Beobachtungen und Erfahrungen eines schweizerischen Landwirts und die Ratschläge für alle Phasen der Entwicklung des Käsemachens enthält. Auch unsere Käser, welche fette Hartkäse machen, werden das Schriftchen mit Nutzen lesen. St

Handel und Verkehr.

Hopfenmarkt.

Stuttgart, 17. Nov. Leider ist im Hopfengeschäft noch keine Besserung zu verzeichnen; auch heute ist der Markt wieder ungemein flau und ruhig, nur Exportwaare ist gefragt; andere Sorten wurden ganz vernachlässigt.

Wohl kaum dürfte eine Saison zu verzeichnen sein, die dem Einkäufer durch planlose Forderungen der Eigner solche Schwierigkeiten entgegenstellte, wie dieses Jahr. Allerdings haben viele Hetzartikel redlich dazu beigetragen, daß die Produzenten bestimmt wurden, unbedingt an hohen Preisen festzuhalten. Wie sieht es nun damit aus? Mancher, der sich darum nicht kümmerte, wird sich nun vergnügt die Hände reiben, während vielleicht sein Nachbar, dem ein schönes Angebot nicht genug war, jetzt ängstlich nach den Berichten greift, in der Hoffnung, seinen Fehler wieder gut machen zu können. Wir gönnen es ihm, wenn er nicht enttäuscht wird.

Heutige Preise für Ia *M.* 160—175, Mittelware *M.* 130-150, geringe *M.* 110—120

Hopfenpreise.

Nürnberg, 15. Novbr. (Offizieller Bericht des Syndikats.) Für grünlichte Exporthopfen etwas animiertere Stimmung, einige Mark Aufschlag für solche. In allen anderen Sorten ist die Nachfrage eine mäßige, Preise unverändert. Umsatz 600 Ballen. Preise: Marktwaare I. *M.* 150—160, II. *M.* 135—145, III. *M.* 115-125. Württemberger I. *M.* 175—185, mittel *M.* 150—160.

Märkte.

Mannheim, 10. Novbr. (Fettviehmarkt.) Zutrieb 24 Ochsen, 410 Stück Schmalvieh, 7 Farren, 162 St. Kälber, 567 Schweine. Preise pro 100 Kilo: Ochsen I. Qual. 148 *M.*, II Qual 144 *M.*; Schmalvieh I. 136 *M.*, II. 130 *M.*; Farren I. 120 *M.*, II. 115 *M.*; Kälber I 140 *M.*, II. 120 *M.*; Schweine 130 *M.*

Urach, 6. Nov. (Viehmarkt.) Zufuhr 1000 St., nämlich 380 Ochsen, 320 Kühe und 300 St. Jungvieh. Verkauft im ganzen 300 Stück. Ochsen 550—950 *M.*, Kühe 90—380 *M.*, Jungvieh 80—300 *M.* — Schafmarkt. Zutrieb 10 247 St. Verkauft 5396 St., nämlich 1801 Schafe, 1152 Hämmel, 1041 H.-Lämmer, 726 Lämmer und 676 H.-Jährlinge. Schafe 35—56 *M.*, durchschnittlich 47 *M.*; Hämmel 51—60 *M.*, durchschnittlich 54 *M.*, H.-Lämmer 36—45 *M.*, durchschn. 43 *M.*, Lämmer 38—44 *M.*, durchschn. 42 *M.*; Jährlingshämmel 50 - 60 *M.*, durchschn. 54 *M.* — Flachsmarkt. Zufuhr 107 Zentner à 60—70 *M.*

Nürtingen, 15 Nov. (Schafmarkt.) Der Besuch war gegenüber von früheren Jahren schwach, weil viele Schafhalter befürchteten, der Markt werde infolge der Maul- und Klauenseuche, die im Bezirk herrscht, nachträglich verboten, und deshalb auf früheren Märkten absetzten. Zugeführt wurden 3787 Stück. Der Verkauf ging sehr lebhaft mit Aufschlag. Abgesetzt wurden 2014 Stück. Hämmel 48—55 *M.*, Hammellämmer 37,5 bis 46 *M.*, Mutterschafe 32—54 *M.*

Göppingen, 12. Novbr. (Viehmarkt) Zufuhr: 124 Ochsen 110 Kühe, 192 Stück Schmalvieh, zus. 426 Stück. Fettvieh war verhältnismäßig wenig am Platze. Der Handel ging aber ziemlich lebhaft, Bezahlt wurden für 1 Paar Ochsen 600—900 *M.* für 1 Kuh 132 bis 495 *M.* und für 1 Stück Schmalvieh 100—375 *M.* (Schafmarkt.) Zutrieb 15 555 Stück. Verkauft wurden 4020 St. Schafe, 974 Hämmel und 3283 Hammeljährlinge und Lämmer, zus. 8277 Stück. Schafe per Paar 35—57 *M.*, Hämmel per Paar 47—59 *M.*, Hammeljährlinge und Lämmer 33—58 *M.*

Laupheim, 11. Nov. (Viehmarkt.) Zutrieb: 26 Farren, 17 Ochsen und Stiere, 87 Kühe, 61 Kalbeln, 60 Stück Jungvieh, 11 Mutterschweine, 13 Läufer, 232 Milchschweine. Der Handel war ziemlich lebhaft, die Preise gingen zurück. Bezahlt wurden für Kalbeln 230—250 *M.*, Jungvieh 70—120 *M.*, Kühe 110—140 *M.*, Läufer 50—60 *M.*, Milchschweine per Paar 20—35 *M.*

Vieh- und Fleischpreise.

Köln, 10. November. (Schlachtviehmarkt.) Auftrieb 251 Ochsen verkauft Ia zu 77 *M.*, IIa 72 *M.*, IIIa 68 *M.*; Weideochsen Ia zu 71 *M.*, IIa 67 *M.*, IIIa 62 *M.*; 20 Stiere, verkauft Ia zu 63 *M.*, IIa 58 *M.*, IIIa 53 *M.*; 233 Kühe und Rinder, verkauft Ia zu 65 *M.*, IIa 61 *M.*, IIIa 56 *M.*; 752 Schweine, verkauft Ia zu 57 *M.*, IIa 54 *M.*, IIIa 51 *M.* 50 kg. Schlachtgewicht. Ochsenhäute 64—84 *Pf.* pr. Kilo, Stierhäute 52 *Pf.*, Kuh- und Rinderhäute 54—56 *Pf.*, Kalbfelle ohne Kopf 70 *Pf.*, Fett 40 bis 44 *Pf.* per Kilo. (Köln. Ztg.)

Fleischpreise des Stuttgarter Schlachthausmarktes

vom 10. Nov. bis 16. Nov. 1890.

Datum.	Fleischsorten.	Qualität.	Fleischpreise per Ztr. lebenden Gewichts.		Fleischpreise per Ztr. toten Gewichts.		Verkaufspreis in den Läden per Kilo.	
			M.	*Pf.*	*M.*	*Pf.*	*M.*	*Pf.*
10—16.	Ochsenfleisch	1.	36	—	72	—	1	48
		2.	34	—	68	—		
10.—16	Rindfleisch	1.	33	—	66	—	1	32
		2.	20	—	40	—	1	28
10.—16.	Schweinefleisch . . .	1.	52	—	65	—	1	50
		2.	42	—	60	—	1	40
10.—16.	Kalbfleisch	1.	46	—	74	—	1	40
		2.	42	—	70	—		
10.—16.	Hammelfleisch . . .	1.	35	—	70	—	1	20
	Schaffleisch.	2.	30	—	60	—	1	—

Stuttgart, den 16 Novbr. 1890. **Saur.**

Hiezu eine Beilage.

№ 47. Beilage zum Wochenblatt für Landwirtschaft. 1890.

Stuttgart. Fleischpreise in der Markthalle: 1/2 Kilo Rindfleisch 64 ₰. 1/2 Kilo Schweinefleisch 70 ₰. 1/2 Kilo Kalbfleisch 70 ₰. 1/2 Kilo Hammelfleisch 60 ₰.

Stuttgart, den 15. Nov. (**Wochenmarkt.**) 1/2 Kilo süße Butter 1.10—1.20, saure 1.00—1.10, Rindschmalz 1.30, Schweineschmalz —.75, 1 Liter Milch —.16, 10 frische Eier —.70, 10 Kalkeier 65, Weißbrot —.14, Halbweißbrot —.13, Hausbrot —.12, Erbsen —.17, Linsen —.26, Bohnen —.17; 50 Kilo Kartoffeln 2.30-2.60, Welschkorn 8—9.—, Wicken 11.—, Haber 7.50—8.—, Gerste 9.50—10.—, Heu 2.40—2.80, Stroh 1.50—1.70, 1 Raummeter Buchenholz 12.—, Birkenholz 10.—, Tannenholz 8.50.

Fruchtpreise.

1. Nov.	Mittelpreise per Zollzentner:					
	Kernen	Weizen	Roggen	Gerste	Dinkel	Haber
Ulm	10.15	10.25	9 20	9.—	—	7.50
Ravensburg .	10.25	9.81	8.14	9.10	—	7.34
Urach	—	—	7.77	7.32	7.06	7.10
Rottweil . . .	—	9.—	—	—	7.—	7.33
Nördlingen . .	10.—	9.85	8.85	8.75	—	7.10
Künzelsau . .	9.70	—	—	—	—	7.05
Giengen a. Br.	10.15	9.—	8.50	9.20	—	7.20
Langenau . .	10.—	—	—	9 32	—	7.43
Winnenden . .	9.77	—	—	—	7.15	6.99
Biberach . . .	10.08	—	8.40	9.26	—	7.19

Landes-Produkten-Börse Stuttgart.

Börsen-Bericht vom 17. November 1890.

In der abgelaufenen Woche sandte New-York niederere Weizenpreise, wahrscheinlich veranlaßt durch die Geldverhältnisse; solche übten jedoch wenig Einfluß auf die übrigen Weltmärkte aus.

In Rußland blieb für alle Getreidegattungen feste Stimmung vorherrschend.

Frankreich behauptete seinen Wertstand, das knappe Angebot der Landwirte und Importeure genügte nur zur Deckung der Bedarfsfrage.

In ganz Deutschland blieb die Haltung für alle Getreidearten eine feste; im Norden ist fortwährend noch geringes Landangebot und dort ist auch der Import von Rußland durch die hohen Forderungen stark behindert.

In Bayern und Württemberg sind die Schrannen stark befahren, die Preise halten sich fest, teils zeigen sie kleine Steigerung, denn der lokale Bedarf ist fast ganz auf diese Ware angewiesen.

Die heutige Börse verlief ruhig.

Wir notieren per 100 Kilogr.:

Weizen norddeutsch . . 21 ℳ 10 ₰
" bayerisch . . . 21 ℳ 25 ₰ bis 21 ℳ 50 ₰
" rumän. . . . 22 ℳ 25 ₰
Dinkel . . . . . . 14 ℳ — ₰
Gerste ungar. . . . . 20 ℳ 50 ₰ bis 21 ℳ 50 ₰
" niederbayr. . . . 19 ℳ 80 ₰ bis 20 ℳ 25 ₰
" mährisch . . . 20 ℳ 75 ₰
Hafer . . . . 15 ℳ 80 ₰ bis 16 ℳ — ₰

Mehlpreise per 100 Kilogramm incl. Sack bei Wagenladung:

Suppengries . . 33 ℳ 50 ₰ bis 34 ℳ — ₰
Mehl Nr. 0 . . 34 ℳ — ₰ bis 34 ℳ 50 ₰
" " 1 . . 32 ℳ — ₰ bis 32 ℳ 50 ₰
" " 2 . . 30 ℳ 50 ₰ bis 31 ℳ — ₰
" " 3 . . 28 ℳ 50 ₰ bis 29 ℳ 50 ₰
" " 4 . . 25 ℳ — ₰ bis 25 ℳ 50 ₰
Kleie mit Sack . 9 ℳ — ₰ bis — ℳ — ₰

per 100 Kilo je nach Qualität.

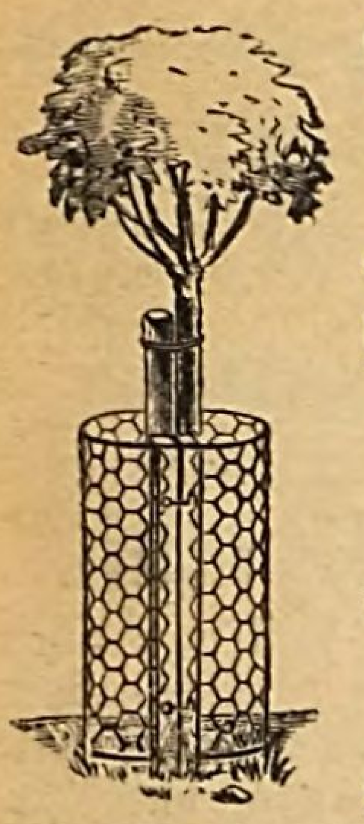
Laut Telegramm an **Anselm** in Stuttgart sind in New-York wohlbehalten angekommen:

Dampfboot **„Russia"**, Kapitän **Schmidt**, von Hamburg.
Dampfboot **„Augusta Viktoria"**, Kapitän **Albers**, von Hamburg.
Dampfboot **„Sorento"**, Kapitän **Jürgensen**, von Hamburg.
Dampfboot **„Normannia"**, Kapitän **Hebich**, von Hamburg.
Dampfboot **„Werkendam"**, Kapitän **W. Bakker**, von Rotterdam.

Vereinigung württ. Landwirte.

Montag, den 1. Dezbr., Vormittags 9 1/2 Uhr, findet eine sog. **Vollversammlung,** d. h. eine solche, bei welcher womöglich alle Mitglieder erscheinen sollten, im gewöhnlichen Lokal statt. Tagesordnung: 1) Die Latrine mit oder ohne Torfmull und der Eisenbahnfrachttarif für dieselbe. 2) Eingabe an die Militär-Intendantur wegen Ankaufs von Maschinenstroh. 3) Rechnungs-Ablage und Inkasso des Jahresbeitrags für 1891.

Anzeigen. (Für Form und Inhalt der Inserate und Beilagen ist die Redaktion nicht verantwortlich.)



Baum-schützer

aus verzinkt Geflecht,
gegen Hasenfraß,
gerollt
20 ₰ per Stück,
auf Holz
65 ₰ per Stück,
1785)8 bei
Kallenberg & Feyerabend,
Ludwigsburg.

Fichten- und Weißtannen-Pflanzen

sowie alle andern gangbarsten Forst-, auch Hecken-Pflanzen.
Jeder, welcher Bedarf hat, sollte, ehe er anderswo bezieht, sich unser Verzeichnis kommen lassen. 1615 13/4)
J. Heins' Söhne,
Halstenbek (Holstein).

W. Rall,

Baumschulen-Besitzer
Eningen u/A.
empfiehlt
500 000
Weißdornpflanzen
2- und 3jährig, verschult und Sämlinge, nebst weiteren bekannten Baumschulartikeln, und stehen **Kataloge franko und gratis** zu Diensten. 1787)

---

150 Ztr. Wollstaub,

vorzügl. Düngemittel, offeriert 1741)6
Rud. Dann, Reutlingen.

2000 Stück Zwetschgenhochstämme à Stück 50 ₰, 1000 St. Apfelhochst. à St. 70 ₰, 1000 St. Birnhochst. à St. 1 ℳ bei **Carl Favorat,** Gärtner in **Oeffingen** bei Cannstatt. 1739,3

Reinwollene Pferdedecken

gute Qualität à ℳ 2. 50
extra- „ „ „ 3. 50.
(per Stück 130/180 cm groß)
empfiehlt als sehr preiswürdig
Otto Rissel,
Ettlingen (Baden).
Bei Abnahme von 10 Stück gewähre Rabatt und nehme Nichtkonvenierendes anstandslos zurück! 1801)

Hirsch-Leder-Hosen

fertigt in bester Qualität
W. Buttschardt,
1781 3/2) **Biberach.**

Ober-Eisesheim.
1775 3/2) Unterzeichneter empfiehlt **2000 Stück** sehr schön erstarkte
Apfelbäume
in den gangbarsten Wirtschaftssorten, Erstlinge aus dem Schlag, zur gefl. Abnahme.
Christoph Ludwig.

Deutsche Landwirtschaftl. Ausstellung

Bremen

☛ 4. bis 8. Juni 1891. ☚

Zur Ausstellung werden zugelassen: 1795 2/1)
Pferde, Rinder, Schafe, Schweine, Geflügel, Bienen, alle landwirtschaftlichen und **gärtnerischen Erzeugnisse** und **Hilfsstoffe,** namentlich **Samen, Dauerwaren für Ausfuhr und Schiffsversorgung, Wein,** sowie alle **landwirtschaftlichen Maschinen** und **Geräte.**
Geldpreise 60 000 ℳ 300 Preismünzen u. Preisgaben.
Die Ausstell-Ordnung, sowie Anmeldepapiere verteilt ausschließlich unsere Hauptgeschäftsstelle
Berlin SW., Zimmerstraße 8.
Deutsche Landwirtschafts-Gesellschaft.
Das Direktorium.

Thomasphosphatmehl

mit 19, 21 und 22% Phosphorsäure, mindestens 80% Feinmehl, garantiert rein, liefere ich zu billigsten Preisen und erlaube mir, die Herren Landwirte auf die **großen Vorzüge** des **hochprozentigen** Thomasphosphatmehls ganz besonders aufmerksam zu machen. 1810 4/1)
Stuttgart. **Carl August Mayer.**
☛ **Alleinverkauf** der Produktion der Maximilianshütte.

---

956) **Wiederherstellung kranker Weine & Obstmoste** durch **Xaver Riede** in **Heilbronn** (Württemberg). (6/21)

Bruchleidenden,

welche bisher vergeblich nach Hilfe und Besserung ihres Leidens suchten, empfehle ich meine nach den Grundsätzen der Wissenschaft für jedes Bruchleiden besonders konstruierten **Bruchbandagen.** Der Hilfesuchende, welcher oft sein Gebrechen für hoffnungslos erachtet, findet sicher selbst in verzweifelten Fällen die langersehnte Linderung und Hilfe, und wende man sich vertrauensvoll an den Unterzeichneten mit möglichst genauer Beantwortung nachstehender Fragen:
1) Nähere Bezeichnung des Bruchs, ob rechts oder links, oder auf beiden Seiten, wie groß derselbe ist, ob er sich schon in den Hodensack ausgedehnt hat. 1788 4/1)
2) Maß vom Körperumfang.
Karl Schmid, **Königl. Hoflieferant, Stuttgart,**
Fabrikant orthopäd. Apparate und Bandagen.

Gebrüder Sixt,

Dampfziegelei Waiblingen,

fertigen als **Spezialität:**
Drainageröhren in allen Lichtweiten, 1812 6/1)
Falzziegel mit einfachem und doppeltem Falz,
und empfehlen solche zur gefl. Abnahme unter Garantie zu den billigsten Preisen.

J. B. Metzlerscher Verlag in Stuttgart.

10 Grundregeln des Obstbaues.

Vom Württemb. Obstbau-Verein.
Große Tafel in farbigem Druck, 64 cm hoch, 48 cm breit.
Ausgabe A. auf Papier à 20 ₰, 20 Stück 3 ℳ, 50 Stück 5 ℳ
„ **B.** auf Karton à 30 ₰, 20 Stück 5 ℳ, 50 Stück 10 ℳ
Verpackung: bei 1—5 Stück 10 ₰, bei 6 Stück und mehr gratis.
☛ **Zu beziehen durch jede Buchhandlung.** ☚



Darlehen

in **jedem Betrage** gegen **gute unterpfändliche Sicherheit sind stets zu beziehen** durch das 641 14/12)
Stuttgarter Hypotheken-Geschäft
37 I. Hauptstätterstr. 37 I.

---

300 000 Mark

sind in beliebigen Beträgen gegen genügende Pfandsicherheit mit I Recht sofort auszuleihen. Nur schriftliche Anträge, mit Informatiofscheinen und 20 ₰-Marke belegt, befördert unter Chiffre **R. 9866 Rudolf Mosse, Stuttgart.** 1744 5/3)

Wir suchen für ein **größeres Hofgut** einen mit landwirtschaftlichen Arbeiten durchaus vertrauten energ schen 1811)
Verwalter,
welcher im **Schreiben** und **Rechnen** genügend bewandert ist, um **Landwirtschaftsnotizen** und das **Arbeitsjournal** führen zu können. **Unverheiratete** erhalten bei einem Jahresgehalte von **ℳ 600.** bis **ℳ 750.** freie Wohnung und Kost am Tische des Prinzipals. **Verheiratete ℳ 75.** bis **ℳ 90.** pro Monat, freie Wohnung, täglich 2 Schoppen Milch und 10 Zentner Kartoffeln pro Jahr, sowie etwas Gartenland. Die bei uns **eingeschriebenen Bewerber** erhalten auf **Verlangen** sofort die Adresse mitgeteilt.
W. Hirsch's Plac.-Institut,
Haupt-Bureau Mannheim.

Oberknecht-Gesuch.

Ein jüngerer, verheirateter Mann, der den Weinbau gründlich kann und **gute Empfehlungen** besitzt, findet auf einem Hofgut Stellung. Eintritt bis Januar. Schriftliche Anträge erbittet sich unter **Nr. 266 Rudolf Mosse, Heilbronn** a. N. 1802)1

---

2 Mutterschweine,

wovon 1 hochträchtig, hat zu verkaufen **Nachtrieb** zur Krone, **Gablenberg.**

J. B. Metzlerscher Verlag, Stuttgart.

Neu:
Franz Engelheim
Unsere
landwirtschaftlichen Zustände
Ansichten und Vorschläge
zur Verbesserung und Hebung
des landw. Betriebes
nach praktischen Erfahrungen.
Preis: ℳ 3.60 (Porto 20 ₰).

Für ein größeres Schloßgut wird ein tüchtiger, zuverlässiger,

verheirateter Mann

gesucht, welcher in der Obstbaumzucht erfahren ist und dessen Frau eine kleinere Wirtschaft zu führen im stande wäre. Gefl. Offerte mit Zeugnis-Abschriften befördert unter Chiffre **S. W. 3197** 1789)

Chr. Pfeiffer, Stuttgart.

Ein junger Kaufmann **sucht** zum 1. Januar 1891 **auf einem Gute, Ziegelei, Holzhandlung, Sägewerk** oder ähnliche Berufsbranche **Stellung als Buchhalter.**

Offerten sub **T. C. 100 an die Expedition der Zeitzer-Zeitung, Zeitz, erbeten.** 1792)

Dampfdreschmaschine!

Eine gebrauchte, aber noch sehr gut arbeitende, 3—3½pferdige **Dreschgarnitur** setzt billigst dem Verkaufe aus. — Anfragen unter **O. 1785** befördert die 1785)

Expedition ds. Bl.

Neckarhausen, Station Nürtingen.

Eine starke, gutgehende

Futterschneidmaschine,

zu Göpel- oder Wasserbetrieb geeignet, hat billig zu verkaufen

1801) Lammwirt **Deuschle.**

Hofguts-Verkauf.

1794) Unter ganz günstigen Zahlungsbedingungen habe ich 40 Mrg. Güter, darunter Baumgarten, Hopfen, Aecker, Wiesen u. Streuwiesen samt entsprechenden Gebäulichkeiten, 15 Min. von der Oberamtsstadt Tettnang entfernt, zu verkaufen. **Adolf Hoffmann, Semper,** Ravensburg.

Blaubeuren.



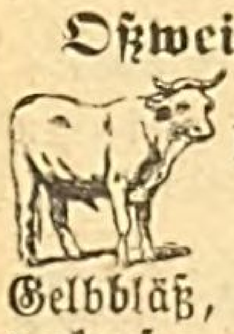
Unter drei 2jährigen **Simmenthaler**

Farren,

Gelbschecken, mit Zul.-Scheine I. Klasse, setze 1 Stück, als entbehrlich, dem Verkaufe aus.

1793) **Autenrieth** zur Post.

Oßweil, Amt Ludwigsburg.



Unterzeichneter hat einen 13 Monate alten 1800)

Farren,

Gelbbläß, Simmenthaler Schlag, zu verkaufen. **Jakob Merkle.**

Nellingen, OA. Eßlingen.



Einen schönen, rittfähigen, 15 Monate alten

Farren,

Gelbscheck setzt dem Verkaufe aus 1807)

Gottlieb Gröber.

Löschenhirschbach, OA. Oehringen.



1808) Einen beinahe 2 Jahre alten Vollblut-Simmenthaler **Farren,** Gelbscheck, mit Schein Ia setzt unter Garantie dem Verkaufe aus

David Kopp, Gutspächter.

Dietsch & Kellner

Doos-Nürnberg, Griesheim-Main

empfehlen zu billigsten Preisen:

Superphosphate aller Art,

Knochenmehle, roh & gedämpft,

Thomasmehl,

Chili-Salpeter,

Kainit.

Einzige Düngerfabrik ausser Convention

Zum Einstreuen in die Ställe: **Superphosphat-Gyps.**

Als Ersatz für Stalldünger: **Weinhefedünger.**

Zur Aufzucht von Jungvieh, Erhöhung der Milcherträge, Verhütung allerlei Tierkrankheiten:

Phosphorsauren Kalk

113) (Präcipitat aus Knochen)

Hofguts-Verpachtung.

Der Fürstl. **Hasenhof,** Gemarkung Thiengen bei Waldshut a/Rh., bestehend in 105 Rth. Garten, 1 Mrg. 0,45 Rth. Rebberg, 165 Morgen Aecker und 22 Mrg. Wiesen, soll **auf Lichtmeß 1891/1906** aus der Hand verpachtet werden. Pacht-Angebote sind beim **Fürstl. Fürstenb. Rentamt Neustadt** in Baden einzureichen. 1704)

Hofguts-Verpachtung.

1796) Der Fürstlich Fürstenberg'sche Klosterhof, abgesonderte Gemarkung, Eisenbahnstation Klengen, bestehend in 46 ha 37 ar Gebäuden, Gärten, Aeckern und Wiesen, worauf bisher eine Schankwirtschaft betrieben wurde, soll alsbald anderweit verpachtet werden; Pachtangebote sind bei dem Fürstl. Fürstenb. Rentamte Donaueschingen einzureichen.

Güter-Verkauf.

1 Hof bei Anrechte b. Lippstadt, 243 Morgen	ad ℳ 85 000.
1 Besitzung bei Arnsberg,	„ 15 000.
1 Domäne bei Beckum, 800 Mrg., inkl. Inventar	„ 420 000.
1 Hof bei Bibra, 79 Mrg.	„ 13 000.
1 Villa bei Cleve	„ 30 000.
1 Gut bei Koblenz, 320 Mrg.	„ 125 000.
1 „ „ Elbenrot, Oberhessen, 150 Mrg.	„ 72 000
1 „ „ Münstereifel, 490 Mrg.	„ 270 000.
1 Mühlengut bei Neumühl bei Gollob, 420 Mrg.	„ 100 000.
1 Gut bei Düren, 540 Mrg.	„ 450 000.
1 Rittergut bei Görlitz, 1900 Mrg.	„ 360 000.
1 Besitzung mit Villa u. Wasserkraft, bei Gleidorf, 33 Mrg.	„ 40 000.
1 Gut bei Soest, 404 Mrg., mit Inventar	„ 210 000.
1 „ „ Halingen a. d. Ruhr, 320 Mrg.	„ 210 000.
1 „ mit Wirtschaft bei Kettwig, 50 Mrg.	„ 63 000.
1 Rittergut bei Stollberg, 260 Mrg.	„ 165 000.
1 „ „ Ahlen, 200 Mrg.	„ 100 000.
1 Schloß bei Konstanz am Bodensee, 280 Mrg.	„ 320 000.
1 Gut bei Meschede, 570 Mrg.	„ 90 000.
1 Mühlengut bei Lintorf, 72 Mrg.	„ 57 000.
3 Güter b. Ritberg, 520, 500 u. 247 Mrg., ad 100 000, 180 000 u.	„ 85 000.
1 hochherrschl. Rittergut mit altem Wald, 664 Mrg., bei Witten	a. d. Ruhr.
1 Gut bei Laubenheim a. Rhein, 208 Mrg., mit flotter Ziegelei	„ 250 000.
1 Hof bei Neumünster, Holstein, 220 Mrg., inkl. Inventar	„ 40 000.
1 Gut bei Tecklenburg, 260 Mrg.	„ 75 000.
1 „ „ Ralingen, 61 Mrg.	„ 37 000.
1 Rittergut, hochherrschaftl. gräfl., 2000 Mrg., prima Qual.	„ 900 000.
1 Gut bei Sieg u. Vickerath, 200 Mrg.	„ 84 000
1 Rittergut b. Werdau, Sachs.-Weim., 500 Mrg., inkl. Inventar	„ 300 000.
1 „ bei Detmold, 1200 Mrg.	„ 750 000.
1 hochgräfl. Rittergut in Schlesien, 1220 Mrg., inkl. Inventar	„ 460 000
1 Gut bei Weldorf, bei Duisburg, 100 Mrg.	„ 70 000.
1 Rittergut bei Münster, 355 Mrg.	„ 270 000.
1 Hof bei Münster, 307 Mrg.	„ 120 000.
1 Rittergut in Posen, 2020 Mrg.	„ 365 000.
1 dto. daselbst, 2082 Mrg.	„ 475 000.
1 Multermühle mit großer Wasserkraft, bei Lippe	„ 80 000.

1 Gut, 200 Mrg., mit großer Wasserkraft von 400 Pferdekraft und umfangreichen Industrie-Gebäuden, besonders für eine Cementfabrik, da hydraul. Kalk daneben, ad 800 000 ℳ

sowie eine Anzahl Villen, Gasthöfe und kleinere Besitzungen. 1740)

Dortmund, 28. Oktbr. 1890. **Zumbusch,** Oberrentmeister.

K. landw. Institut Hohenheim.



Ferkel,

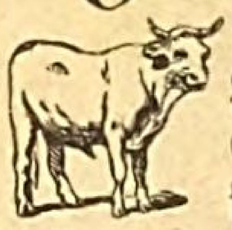
Yorkshire-Vollblut und Kreuzungen

hat abzugeben 1784²/₂)

K. Instituts-Kanzlei.

Magstadt, OA. Böblingen.

Farren-Verkauf.



Einen 14 Monate alten **Farren,** Rotscheck, reiner Simmenthaler Rasse, mit schönen Formen und Zulassungsschein I. Klasse, auf der landwirtschaftl. Bezirksausstellung Böblingen prämiert, verkauft 1799)

alt Christof Wolbold.

Pfiffingen, OA. Herrenberg.



Einen schönen, 5/4jährigen **Farren,** Gelbrotscheck, Simmenthaler Abstammung, recht gut im Ritt, setzt — weil überzählig — dem Verkauf aus

1806) Farrenhalter **Vetter.**

Zu verkaufen

ist in **Zang,** Station Königsbronn, Hausnummer 17



ein 1jähriger, schöner, zum Sprung guter **Farren,** Gelbbläß sowie 1 hochträchtige junge **Simmenthaler Kuh,** zur Nachzucht tauglich. 1805)

Unter-Ensingen.



2 schöne Farren,

Gelbschecken, 13 und 11 Monate alt, Simmenthaler Abstammung, setzt dem Verkaufe aus

1771²/₂) **Friedrich Stoll.**

Berghülen, OA. Blaubeuren.



Der Unterzeichnete hat einen 12 Monate alten **Simmenthaler**

Farren,

Gelbscheck, mit Zulassungsschein II Kl., prämiert bei dem Gaufest in Blaubeuren, für dessen Ritt garantiert, zu verkaufen. 1809)

Friedrich Söll.

Gegen Raupenfraß

Hübler's Raupenschirm,

gesetzlich geschützt,

verhindert das schnelle Vertrocknen des Klebstoffs, ebenso wird die Klebkraft infolge Regenwetters nicht beeinträchtigt.

Preise der Schirme sortiert von 40, 75 cm, 1 und 1½ m Stamm-Umfang, **4 Stück 40 Pfennige.**

Raupenleim,

die ½ Kilo-Büchse 65 ₰,

„ 1 „ „ 1 ℳ 20 ₰.

Hermann Hübler,

1786²/₁) **Ludwigsburg.**

Berichtigung.

In der Annonce in Nr. 46 „Ueber Saatkartoffeln" fehlt nach Cherusker der Zwischensatz — „**welchen ich dieses** Frühj. nicht mehr dienen konnte". 1814)

Insertionsgebühren, welche 14 Tage nach Empfang der Rechnung nicht einbezahlt sind, werden durch Postauftrag erhoben.

Verantwortlicher Redakteur: Oekonomierat Stirm. — Druck der J. B. Metzlerschen Buchdruckerei in Stuttgart.

№ 48. Stuttgart.

Württembergisches Wochenblatt für Landwirtschaft.

1890. Den 30. November.

Wöchentlich erscheint 1 Bogen. Die Mitglieder der landwirtschaftlichen Vereine erhalten das Blatt auf Vereinskosten. Nichtvereinsmitglieder abonnieren bei der Redaktion. Preis jährlich 4 Mark. Die einzelne Nummer kostet 10 Pf.

Herausgegeben von der Kgl. Zentralstelle für die Landwirtschaft.

Auflage 41700.

Anzeigenpreis für den Raum der kleinen Zeile 25 Pfg. Anzeigen für die Wochennummer müssen am Dienstag vorher abgeliefert sein bei der J. B. Metzlerschen Buchdruckerei, Calwerstraße 15; ebendahin sind Zahlungen für Anzeigen portofrei zu richten.

Die Herren Vereins-Sekretäre werden darauf aufmerksam gemacht, daß die Einsendung der Abschlußbögen, sowie der Ab- und Anmeldeverzeichnisse unter **unerläßlicher** Beigabe der richtig gestellten Mitgliederverzeichnisse bis **spätestens den 10. Dezember d. J.** unter der Adresse: Expedition des landwirtschaftlichen Wochenblattes: „Herrn **Emil Rothenhöfer**, Postsekretär in **Stuttgart**, zu erfolgen hat. Von letzterem sind auch die etwa benötigten Formulare zu beziehen. Die Redaktion.

Amtliches.

Bekanntmachung der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft, betreffend die Zuerkennung von Preisen für Leistungen im Fischereiwesen pro 1890.

Für Leistungen im Fischereiwesen sind pro 1890 folgende Preise vergeben worden:

I. je ein Preis von 75 ℳ:

1) dem Melchior Ocker, Fischer in Herbrechtingen, Oberamts Heidenheim, für Errichtung einer größeren Fischbrutanstalt nebst allem Zubehör, ausgedehnten und erfolgreichen Betrieb der künstlichen Fischzucht und Vereinigung mehrerer Fischwasserstrecken zu einem rationellen Gesamtbetrieb.
2) dem Jakob Gunzenhauser, Fischer in Kuchen, Oberamts Geislingen, für Errichtung von 2 Brutanstalten nebst allem Zubehör, ausgedehnten Betrieb der künstlichen Fischzucht und Vereinigung mehrerer Fischwasserstrecken zu einem rationellen Gesamtbetrieb.
3) dem Fischereiverein Heilbronn für Aufstellung und Benützung mehrerer zum Teil selbst konstruierter Brutapparate, Besetzung offener Gewässer mit geeigneten Fischarten und Vereinigung sowie geordnete Bewirtschaftung mehrerer zusammengehöriger Fischwasserbezirke.

II. je einen Preis von 50 ℳ:

1) dem Fischzuchtverein Schwäbisch Hall für Vereinigung kleiner Fischwasserbezirke und rationelle Bewirtschaftung derselben.
2) dem Fischereiverein Vaihingen a. d. F. für Aufstellung eines Brutapparats und Besetzung offener Gewässer mit geeigneten Fischarten, sowie für rationellen Betrieb der Teichwirtschaft.
3) dem Rößleswirt und Gemeinderat Stefan Tröster in Honau, Oberamts Reutlingen, für Aufstellung mehrerer kleinerer Brutapparate, Besetzung offener Gewässer mit Edelfischen und Anlage zur Fischzucht geeigneter Teiche.
4) dem Oberamtspfleger Steinhardt in Ellwangen für Aufstellung eines Brutapparats, Vereinigung mehrerer Fischwasserbezirke und Besetzung derselben mit geeigneten Fischarten.
5) dem Landwirt Jakob Siegel in Bellenstein, Gemeindebezirks Böffingen, Oberamts Freudenstadt, für Errichtung einer Brutanstalt, Anlage mehrerer Teiche und Besetzung derselben sowie eines offenen Gewässers mit Edelfischen.
6) dem Klostermüller Ludwig Fackler von Löwenstein, Oberamts Weinsberg, für Aufstellung mehrerer Brutapparate und Anlage neuer sowie Vergrößerung und Verbesserung bestehender Teiche, ferner für Vereinigung mehrerer offener Fischwasserbezirke zu einem geordneten Gesamtbetrieb.

Stuttgart, den 15. November 1890.

K. Zentralstelle für die Landwirtschaft.
v. Ow.

Bekanntmachung der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft, betreffend die Aussetzung von Preisen für Leistungen im Fischereiwesen für das Jahr 1891.

Zur Förderung der künstlichen Fischzucht und eines rationellen Betriebs der Fischerei werden als Anerkennung für hervorragendere Leistungen auf diesem Gebiete, insbesondere für Aufstellung und Anwendung geeigneter kleiner Fischbrutapparate, für Errichtung zweckmäßiger Fischbrutanstalten, für zweckentsprechende Einrichtung und rationellen Betrieb der Teichfischerei (in Setz- und Streckteichen), für Vereinigung kleiner Fischwasserbezirke zu einem rationellen Gesamtbetrieb ꝛc. Preise von 25—100 ℳ, im Gesamtbetrag von 500 ℳ ausgesetzt.

Die Preisbewerbungen, welche eine Darlegung der Leistung, beziehungsweise eine nähere, unter Umständen mit Zeichnungen belegte Beschreibung der Anlage enthalten müssen, sind bis 1. März k. J. an die Zentralstelle für die Landwirtschaft in Stuttgart einzusenden.

Diejenigen Fischzüchter, welche in den Jahren von 1885 ab Preise erhalten haben, können für das Jahr 1891 nicht wieder für die gleiche Leistung als Bewerber aufzutreten.

Stuttgart, den 15. November 1890.

v. Ow.

Aufsätze.

Die Lebensversicherung als Mittel zur Erhaltung des ungeteilten Grundbesitzes.

Von Fritz Möhrlin.

Die Gutszerstücklung bei Uebergaben der Eltern an die Kinder im Todesfalle, wie sie leider auch bei uns noch in einzelnen Landesgegenden üblich, gilt bei allen Kennern der landwirtschaftlichen Verhältnisse als ein Mißstand, welcher die ungünstigsten Folgen für die Beteiligten, noch mehr aber für die Ertragsfähigkeit des auf diese Weise immer wieder den Besitzer wechselnden Grund und Bodens hat

Dieser dem römischen Rechte entnommene Grundsatz, den Besitz in gleiche Teile unter die Erbberechtigten zu teilen, führt beim Grundbesitz zu den entschiedensten Uebelständen, denn auf diese Weise werden Zwergwirtschaften geschaffen, welche den Betreibern nur viele Plage und stetige Geldverlegenheiten bringen und ihren Kindern Armut in Aussicht stellen. Viele ziehen es daher vor, solchen Grundbesitz zu veräußern und anderswo ihr Glück zu suchen, und der seßhafte, angesehene Bauernstand, welcher eine der festesten Stützen des Staates ist, geht auf diese Weise verloren.

Es wurden deshalb wiederholt Anstrengungen gemacht, auch bei uns die ungeteilte Gutsübergabe mehr und mehr zur Durchführung zu bringen, und zu diesem Zwecke die Einführung des Anerbenrechtes, wie solches in sieben preußischen Provinzen, ebenso in Oldenburg und Braunschweig eingeführt ist, empfohlen. Dieses Gesetz verleiht dem Erblasser durch die Eintragung des Gutes in die Höferolle das Recht, die ungeteilte Uebertragung des Besitzes an eines seiner Kinder, den sog. Anerben, zu verlangen. Leider stößt dasselbe aber bei uns vorläufig noch auf so viele Vorurteile, welche hauptsächlich davon rühren, daß man ein eingehendes Studium desselben scheut, daß an eine baldige Einführung in Württemberg nicht zu denken ist.

Dagegen herrscht glücklicherweise in einem großen Teile des Landes der altdeutsche Gebrauch der ungeteilten Gutsübergabe an den ältesten Sohn zu dem sogenannnten Kindspreise, welchem wir die Erhaltung eines kapitalkräftigen, strebsamen Bauernstandes verdanken.

Wenn dieser aber erhalten bleiben soll, so dürfen die Bedingungen, welche an den Uebernehmer gestellt werden, nicht zu hoch sein, weil der Hof sonst allmählich so mit Schulden belastet wird, welche es dem Besitzer unmöglich machen, denselben zu behaupten und zum Zwangsverkauf treiben, der um so ungünstiger ausfällt, als für größere Güter sich selten Liebhaber finden und die übrigen Bauern keine Lust haben, noch weitere Grundstücke zu erwerben, da sie für ihre Arbeitskräfte schon genügende Beschäftigung haben.

Dem Uebernehmer fällt die Pflicht zu, seinen Geschwistern eine Abfindungssumme auszubezahlen und seinen Eltern ein Altenteil zu verabreichen, sei es in barem Gelde oder in Lebensmitteln, und meist übernimmt er auch die Verpflichtung, den Geschwistern bis zu ihrer eigenen Ansäßigmachung oder während ihres jeweiligen Aufenthaltes im elterlichen Hause Kost und Wohnung zu geben, wofür sie ihn durch ihre Arbeit entschädigen.

Der Uebernehmer muß die zur Verzinsung und Abfindung erforderlichen Summen erst allmählich aus dem Gutsertrage ziehen, wobei er nicht nur Arbeit und Mühe hat, sondern auch das Risiko. Häufig muß er mit widrigen Einflüssen kämpfen und hat anfänglich nur geringe Erträge, wenn er das Gut in vernachlässigtem Zustande übernahm.

Um den Uebernehmer und damit die Erhaltung des Gutes in der Familie sicher zu stellen, muß demselben das Gut zu einem Preise übergeben werden, der es ihm möglich macht, die Zinsen aus den übernommenen Schulden zu zahlen, das Altenteil zu liefern und die Abfindungssumme an die Geschwister allmählich abzutragen.

Bei solchen Uebergaben wird gewöhnlich der mittlere Ertragswert des Gutes berechnet und die Gebäude und Anlagen, soweit sie zur Wohnung und Bewirtschaftung erforderlich sind, werden nicht besonders geschäzt. Von diesem ermittelten jährl. Ertrage werden alle auf dem Hofe ruhenden Lasten und Abgaben nach ihrem mutmaßlichen Betrage abgezogen und der so ermittelte Jahresertrag mit dem 20fachen Betrage zum Kapital gerechnet. Diesem Kapital wird der nach einem durchschnittlichen Verkaufswert berechnete Wert des Hofinventars in einzelnen Fällen hinzugesetzt, in anderen wird derselbe nicht besonders angerechnet und ist in obiger Summe des Gutwertes begriffen.

Von dem Gesamtwerte werden auch die zu entrichtenden Altenteile, welche nach ihrem wahren Werte ermittelt, und höchstens mit dem 20fachen Betrage kapitalisiert werden, abgerechnet.

Sind Schulden vorhanden, so werden dieselben zunächst aus dem, außer dem Hof nebst Zubehör, vorhandenen Kapitalvermögen gedeckt, und wenn solches nicht ausreicht, so werden sie von dem Hofeswert abgezogen und von dem Uebernehmer angetreten.

Ist auf diese Weise die Gesamtsumme festgestellt, so erfolgt die Uebergabe in der Weise, daß dem zukünftigen Hofbauern zum voraus ein Drittel von der obigen Summe abgezogen wird und daß die anderen zwei Drittel an die sämtlichen Geschwister zu gleichen Teilen verteilt werden. Wäre also der Hofwert zu 30 000 ℳ festgestellt und 5 Geschwister vorhanden, so entfielen auf den Teil des Uebernehmers ein Drittel von 30 000 ℳ mit 10 000 ℳ und ein Fünftel von 20 000 ℳ mit 4000 ℳ, und er hätte den Rest mit 16 000 ℳ herauszuzahlen, so daß jedes der 4 Geschwister 4000 ℳ erhielte.

Gelingt es nun dem Uebernehmer allmählich, die obigen Schulden abzuzahlen und das Gut seinem Nachfolger schuldenfrei zu übergeben, so ist es auch für diesen die Uebernahme leicht, fehlt es ihm aber an der nötigen Sparsamkeit, hat er Unglück oder stirbt er, ehe er die Schulden bezahlen konnte, so ist die Uebernahme durch seinen Nachfolger wesentlich erschwert. Wären auf obigen 30 000 ℳ Gutswert 4 500 ℳ Schulden, so hätte der Uebernehmer zu beanspruchen:

$^1/_3$ von 30 000 ℳ weniger 4 500 ℳ = .	8 500 ℳ
und den fünften Teil von $^2/_3$ von 30 000 ℳ weniger 4 500 ℳ = ...	3 400 ℳ
zusammen also	11 900 ℳ
und er hätte auszuzahlen:	
an 4 Geschwister à 3 500 ℳ . . .	13 600 ℳ
an übernommenen Schulden	4 500 ℳ
zusammen	18 100 ℳ

Im ersten Falle hatte er auf 1 500 ℳ Ertrag 640 ℳ Zinsen zu bezahlen, im zweiten dagegen schon 724 ℳ, und wenn er vielleicht nach wenigen Jahren stirbt, ohne daß er von den übernommenen Schulden etwas decken konnte und allenfalls 3 Kinder hinterläßt, so stellt sich der Vermögensstand noch weit ungünstiger. Es kommen dann von den 30 000 ℳ Gutswert 18 100 ℳ Schulden in Abzug und der Uebernehmer erhält nach obiger Rechnung 6611 ℳ voraus und hat 23 389 ℳ Schulden zu übernehmen und auf obigen Ertrag von 1 500 ℳ = 936 ℳ Zinsen zu bezahlen.

Aus dem Vorhergehenden ist zur Genüge ersichtlich, wie wichtig es ist, daß bei der Gutsübergabe keine Schulden vorhanden sind, indem der Uebernehmer durch die Abfindung der Geschwister schon genügend mit solchen belastet werden. Wäre es dem Hofbesitzer auch möglich, durch Fleiß und Sparsamkeit

während einer Reihe von Jahren den Hof schuldenfrei zu machen, so sind die Fälle doch nicht selten, wo durch Mißverhältnisse aller Art, insbesondere aber durch einen frühzeitigen Tod desselben die Schulden nur teilweise gedeckt werden, und wenn solche Fälle wiederholt vorkommen, so wird die Schwierigkeit der Erhaltung des Hofes in der Familie immer größer.

Man hat deshalb unter den verschiedenen Abzahlungsweisen neuerdings die Aufmerksamkeit auf diejenige gelenkt, welche allein die Sicherheit bietet, daß das volle Kapital nach dem Tode des Betreibers, mag derselbe früh oder spät erfolgen, sowie in einem gewissen Lebensalter. wo derselbe zu übergeben wünscht, zur Verfügung steht. Diese Einrichtung ist die Lebensversicherung, sie ist eine Sparkasse, welche bei jährlich gleichen oder abnehmenden Beiträgen zugleich einen Schutz für die größte Gefahr bietet, welche die Familie des Hofbesitzers bedroht.

Ein Beispiel mag dies erläutern.

Ein 25jähriger Landwirt, welcher 20 000 ℳ Hypothekenkapital zur Abfindung seiner Geschwister aufzunehmen gezwungen ist, kann dies in dreierlei Weise abtragen. Kann er dasselbe zu 3 ½ % leihen, so hat er jährlich 700 ℳ Zinsen zu bezahlen und muß 40 Jahre lang annähernd 125 ℳ bei 3 ½ % Verzinsung in die Sparkasse bringen, bis sich nebst Zins und Zinseszinsen das obige Kapital angesammelt hat, er hat also jährlich 825 ℳ zu entrichten, und bei 4 % Verzinsung des versicherten Kapitales 925 ℳ, also zusammen 33 000—37 000 ℳ Will er obigen Betrag in Annuitäten abtragen, so hat er bei 3 ½ % Grundzins und 1 ¼ % Amortisation, zusammen 4 ¾ % oder 950 ℳ, durch volle 42 Jahre zu bezahlen, insgesamt 39 800 ℳ

Kauft er sich dagegen in die Lebensversicherung ein, so zahlt er neben den obigen 700 ℳ Zinsen für das angeliehene Kapital im ersten Jahre 482 ℳ Prämien, welche bis zum 30. Jahre allmählich bis zu 15 ℳ heruntersinkt und in den letzten 11 Jahren eine allmählich steigende Rente abwirft. Die Gesamtsumme, welche er an die Lebensversicherung zu bezahlen hat, beträgt 34 124 ℳ, also 5 676 ℳ weniger als bei der Abzahlung durch Annuitäten, was daher rührt, daß die anfänglichen Beträge höhere sind, welche sich durch Zins und Zinseszinse im Laufe der Jahre in der Weise vermehren, daß die Gesamtsumme eine beträchtlich kleinere ist als bei der Abzahlung durch Spareinlagen oder Annuitäten. Es ist aber auch nicht zu verkennen, daß diese höheren Leistungen in den ersten Jahren einer Wirtschaft hindernd sein können, wenn das übernommene Gut erst im Ertrage gehoben und das Betriebskapital möglichst gesteigert werden muß. Andererseits fällt aber der Vorzug der Lebensversicherung, daß das Gut beim Tode des Besitzers, mag er erfolgen, wenn er will, schuldenfrei übergeben werden kann, so sehr ins Gewicht, daß diese Art der Abzahlung nicht dringend genug empfohlen werden kann.

Für die Höhe der Prämie ist das Alter beim Eintritte in die Versicherung maßgebend und ist es deshalb rätlich, möglichst frühzeitig in dieselbe zu treten. weshalb ein Vater wohl daran thut, seinen zum Hoferben bestimmten Sohn schon im Alter von 18—25 Jahren einzukaufen, um so mehr, als der Aufzunehmende körperlich gesund sein muß. Geschieht dies, so hat er zur Zeit seiner Gutsübernahme eine bedeutend niedrigere Prämie zu bezahlen und kann die Abfindungssumme für seine Geschwister durch Hypothekenschuld beschaffen, während er sicher ist, daß dieselbe bei seinem Tode oder in einem von ihm zu bestimmenden Lebensalter, z. B. im 60. oder 65. Jahre gedeckt wird. Ganz gut läßt sich die Lebensversicherung auch in der Weise gebrauchen, daß der Versicherte von einem bestimmten Alter, z. B. vom 65. Lebensjahre an bis zu seinem Tode, eine bestimmte jährliche Rente erhält, während das versicherte Kapital bei seinem Tode ausbezahlt wird.

Als weiteren Vorzug der Lebensversicherung müssen wir erwähnen, daß die gemachten Einzahlungen jederzeit von dem Versicherten belehnt werden können, indem die Gesellschaft bis zu ¾ des eingezahlten Betrages darauf leiht, ebenso werden dieselben von Darlehenskassen ꝛc. gerne als Faustpfand angenommen.

Bei Annuitätenzahlungen erlebt man nicht selten Beispiele, daß nach dem frühzeitigen Tode des Besitzers die Erben genötigt sind, den Hof zu veräußern, weil keine verfügbaren Kapitalien vorhanden sind und daß alsdann die ganze Annuitätensumme verloren ist, wenn der Erlös aus dem Gute kein entsprechend höherer ist. Ich habe ein Beispiel erlebt, wo nach 15jähriger Annuitätenzahlung der Hof an die betreffende Bank zurückfiel und von dieser genau um den noch rückständigen Betrag an einen Dritten verkauft wurde, so daß die ganze Annuitätensumme umsonst bezahlt war. Wie ganz anders hätte sich das bei der Lebensversicherung gemacht, wenn die Erben nach dem Tode des Versicherten eine beträchtliche Summe ausbezahlt erhalten hätten, womit ihre Schulden gedeckt worden wären.

Die Wichtigkeit der Lebensversicherung zur Abtragung der Schulden wurde denn auch längst von aufgeklärten Landwirten erkannt. So ist in England der Landbesitzer nur befugt, Gelder auf seine Lebenszeit aufzunehmen, Zins und Prämien werden auf die Gutseinkünfte angewiesen. So wurden auch zu Gunsten der Mitglieder der landwirtschaftlichen Vereine Verträge mit der Allg. Versorgungs-Anstalt im Großherzogtum Baden zu Karlsruhe abgeschlossen von seiten des landw. Zentral-Vereins für das Herzogtum Braunschweig, der Zentralstelle des landw. Vereins in Baden und des Verbandes der dortigen landw. Konsumvereine, sowie einer ganzen Reihe landwirtschaftlicher Vereine Norddeutschlands.

Weit entfernt, jene Anstalt zu bevorzugen, möchte ich nur wünschen, daß auch unsere einheimische Lebensversicherungsbank dieser Frage näher treten und unseren Landwirten Gelegenheit zu möglichst günstiger Versicherung bieten möchte, was gewiß im Interesse einer gesicherten Schuldenabtragung wäre.

Der Weinberg nach dem Herbst.

Die Kosten, welche das Schneiden, Hacken, Pfählen, überhaupt das Bebauen eines Weinbergs verursacht, die Abgaben ꝛc. sind dieselben, ob viel oder wenig geherbstet wird. Es kommt deshalb nicht bloß darauf an, viel Weinberge zu haben, sondern vielmehr darauf, daß die Weinberge, die man hat, im Herbste „schön stehen“ und man einen möglichst hohen Ertrag von denselben erhält. Erzwingen läßt sich freilich nichts, aber fleißige und pünktliche Arbeit den Sommer hindurch wird nirgends mehr belohnt werden als im Weinberg. Vor allem

Früh zwicken*) und früh binden
Wird man im Herbste finden!

Die Arbeit nach dem Herbst aber ist nicht minder wichtig und wird gewöhnlich nicht mit der nötigen Sorgfalt gethan, wie es nötig wäre.

Das Lostrennen der Reben von den Pfählen geschieht häufig durch Kinder, wie manche Rebe, welche im Frühling den Bogen geben sollte, wird da abgebrochen!

Ein sehr wichtiges Geschäft ist das Drehen oder Hinlegen der Reben da, wo es das Klima erfordert, und es wird auf verschiedene Art ausgeführt. Gewöhnlich werden die Reben aufwärts dem nächsten Stock zu gezerrt, auf den Boden gedrückt, mit dem einen Fuß darauf getreten und dann mit Erde bedeckt. Wie viele Rebenschenkel mögen da ganz oder teilweise abgerissen, wie viele Reben oder doch Augen durch den Fuß beschädigt werden! Könnte man dem Besitzer diesen Schaden

*) zwicken = zerbrechen.

mit Zahlen vor Augen führen, er würde über die Höhe desselben staunen! Kommt dann ein naßkalter Winter, so leiden die Reben in der Erde not, im Frühling ist die Rinde an denselben verdorben, desgleichen viele Augen, und zwar gerade diejenigen, welche sich zu den nächstjährigen Bogenruten entwickeln sollten. Werden von diesen Weinstöcken Setzreben gesammelt, so wachsen sie nicht, weil meistens das obere Auge des Setzlings verdorben ist.

Auf den Kopf des Weinstocks kommt eine Gabel Dung. Ist dieser strohig, so wird er nützlich sein, ein fetter Mist kann schädlich wirken. Die beim Regen dann entstehende scharfe Gülle läuft an der Wurzelstange hinab und zerfrißt die Rinde. Im Sommer treiben solche Stöcke kleine dicke Triebe mit kurzen Gleichen und weißgelben wolligen Blättern. Oft sterben solche Stöcke allmählich ab. Der Dung (auch Gülle nicht ausgenommen) gehört also nicht an den Kopf des Stocks, sondern in die Gassen des Weinbergs.

Eine zweite Art des Drechens ist die mit Pfählen, wobei die Reben zweier Stöcke nach oben und zugleich gegeneinander gelegt und mit 8—12 Pfählen querüber bedeckt und niedergehalten werden. Dabei kann man nicht vermeiden, daß manche kürzere Reben aufrecht stehen bleiben und bei großer Kälte — (20° R.) erfrieren. Bringt die Sonne gegen das Frühjahr hin den Schnee zum schmelzen und das Schneewasser gefriert bei Nacht, so entsteht an den Rebenschenkeln und am Kopfe des Weinstocks Glatteis, der gefährlichste Feind unserer Reben. Die Rinde gefriert los; räudige, kränkelnde, im Sommer absterbende Schenkel sind die traurigen Folgen.

Die beste Art des Drechens ist diejenige mittelst Steinen und Pfählen. Die drei Rebschenkel werden auf einander der Länge nach aufwärts gelegt, die längeren und kürzeren Kopfreben darunter geflochten und dann werden die Reben auf dem Ende des alten Holzes mit einem Steinplättchen beschwert. Diese Steine verursachen eine einmalige Ausgabe von etwa 1 ℳ pro Ar, und machen sich sehr bald bezahlt durch raschere und schönere Arbeit beim Drechen, sowie durch höheren Ertrag des Weinbergs.

Zwischen dem Kopf des Weinstocks und zwischen dem Stein werden dann auf die Rebschenkel einzelne Pfähle quer auf je zwei Weinstöcke gelegt und auf diese querliegenden einzelnen Pfähle werden dann alle übrigen Pfähle im Weinberg immer je fünf so gelegt, daß sie die Reben von zwei Stöcken bedecken. Trockene Kälte oder naßkaltes Wetter schadet dann den Reben nicht, sie bleiben gesund, sie liegen trocken und warm, das Schneewasser läuft an den Pfählen ab, und weil diese 10—15 Cent. über den Kopf vorstehen, kann auch auf diesem kein Glatteis entstehen. Die Pfähle liegen hohl und verderben nicht.

Freilich wird mancher sagen, das kostet Zeit, Mühe und Taglohn! Allerdings! $^1/_4$ Morgen kostet $^1/_2$ bis 1 ℳ mehr Baulohn; dafür brauche ich aber gewöhnlich zur Traubenlese auch einen Taglöhner mehr und wer zahlt den Leser nicht gern? und dieser bringt jene Mark vielfältig ein. Der Anblick eines so behandelten Weinbergs ist im Winter ein dem Auge wohlthuender, im Sommer und Herbst aber eine wahre Augenweide.

Schon 10 Jahre lang behandle ich einen Weinberg an einer frequenten Straße auf diese Art. Schon mancher hat im Vorübergehen dieses schöne Drechen bewundert und im Sommer und Herbst über den schönen Stand des Weinbergs gestaunt und sich gefreut, aber — nachmachen thuts keiner! Vielleicht veranlassen diese Zeilen da und dort einen geneigten Leser unter den Weingärtnern eine Probe zu machen, die dann mehr Nachahmer findet, denn ich habe mich durch vieljährige Erfahrung und Beobachtung fest überzeugt, daß diese Behandlungsweise der Weinberge von großem Nutzen ist.

J. Gr.

Landwirtschaftliches aus Württemberg.

Stand der Tierseuchen pro Oktober 1890.

1. Milzbrand. Im Laufe des Monats sind 19 Rinder in 17 Gemeinden und 18 Gehöften erkrankt, davon sind 17 gefallen, 2 wurden auf Veranlassung des Besitzers getötet.

2. Rauschbrand. Es erkrankten in 5 Gemeinden und 6 Gehöften 6 Rinder, 5 fielen und 1 wurde auf Veranlassung des Besitzers getötet.

3. Rotz der Pferde. Bei Beginn des Monats gab es in 6 Gemeinden und 8 Gehöften 3 seuche- und 60 ansteckungsverdächtige Pferde. Neu erkrankten 7 Pferde, darunter 2 der seucheverdächtigen, außerdem wurden 2 seuche- und 32 ansteckungsverdächtige Pferde in 5 weiteren Gemeinden und Ställen unter polizeiliche Aufsicht gestellt. Von den erkrankten fielen 2, auf polizeiliche Anordnung getötet wurden 8, darunter 1 seuche- und 2 ansteckungsverdächtige Pferde, bei denen der Verdacht sich nicht bestätigte; wieder außer Beobachtung gesetzt wurden 5, so daß am Schlusse des Monats 2 seuche- und 85 ansteckungsverdächtige Pferde übrig blieben.

4. Maul- und Klauenseuche. Bei Beginn des Monats waren in 262 Gemeinden und 1773 Gehöften erkrankt: 8016 Rinder, 1182 Schafe, 12 Ziegen und 99 Schweine, seuche- resp. ansteckungsverdächtig: 3256 Rinder, 1393 Schafe, 52 Ziegen und 641 Schweine. Neu erkrankten in 337 Gemeinden und 3621 Gehöften: 18043 Rinder, 976 Schafe, 37 Ziegen und 353 Schweine; seuche- und ansteckungsverdächtig wurden 6032 Rinder, 3258 Schafe, 122 Ziegen und 1832 Schweine. Gefallen sind im Laufe des Monats 37 Rinder und 55 Schweine, auf Veranlassung des Besitzers getötet wurden 39 Rinder und 9 Schweine, wieder außer Beobachtung gesetzt: 18368 Rinder, 1967 Schafe, 92 Ziegen und 929 Schweine. Am Schluß des Monats verblieben als erkrankt: 12265 Rinder, 1525 Schafe, 24 Ziegen und 267 Schweine; als verdächtig: 4594 Rinder, 3317 Schafe, 107 Ziegen und 1654 Schweine. Die Seuche hat hiernach eine Ausbreitung gefunden wie noch nie. Mit Ausnahme des Amtsoberamts Stuttgart und der Oberämter Herrenberg, Reutlingen und Mergentheim sind sämtliche Bezirke des Landes verseucht.

5. Lungenseuche des Rindviehs. Bei Beginn des Monats waren in 1 Gemeinde und 1 Gehöft 27 ansteckungsverdächtige Rinder. Neu erkrankten 2 und wurden 15 weitere verdächtig. Die 2 neuerkrankten wurden auf polizeiliche Anordnung getötet und 27 wieder außer Beobachtung gesetzt. Am Schluß des Monats verblieben 15 ansteckungsverdächtige Rinder.

6. Bläschenausschlag beim Rindvieh. Bei Beginn des Monats waren in 14 Gemeinden und 89 Gehöften 123 Rinder erkrankt. Im Laufe des Monats erkrankten in 11 Gemeinden und 28 Gehöften 35 Stück. Ein Rind wurde auf Veranlassung des Besitzers getötet, 43 wieder außer Beobachtung gesetzt, so daß am Schlusse des Monats 114 Rinder in 13 Gemeinden und 79 Gehöften verseucht geblieben.

7. Schafraude. Bei Beginn des Monats waren in 5 Gemeinden und 7 Herden 1092 Schafe erkrankt bezw. verdächtig. Von diesen wurden 595 Schafe wieder außer Beobachtung gesetzt. Es verblieben demnach in 3 Gemeinden und 3 Herden 497 erkrankte beziehungsweise verdächtige Schafe.

Crailsheim. Am Montag den 16. ds. Mts. fand dahier eine Plenarversammlung des landwirtschaftlichen Bezirksvereins statt, in welcher zunächst von dem Vereinskassier, Kameralamtsbuchhalter Brick, die Rechnungsergebnisse vom abgelaufenen Rechnungsjahr vorgetragen wurden, wobei sich Anstände nicht ergeben haben. Hierauf folgten zwei gemeinverständliche Vorträge von Gutspächter Schmid

in Erkenbrechtshausen und Gutspächter Schalch in Weilershof. Ersterer, welcher bei den beiden letzten Kreis Rindviehausstellungen Preisrichter war, sprach über die Rindviehzucht mit besonderer Berücksichtigung seiner Erfahrungen bei den eben genannten Ausstellungen und empfahl insbesondere die Gründung von Zuchtviehgenossenschaften. Aus der Versammlung wurde auch sofort der Antrag zu Gründung einer solchen Genossenschaft im hiesigen Bezirk gestellt und es dürfte demnächst der Sache in einer besonderen Versammlung näher getreten werden.

Gutspächter Schalch sprach über „Stallmist und Kunstdünger“ und verbreitete sich über den Wert und die Anwendung des künstlichen Düngers als Hilfs- oder Beidünger des Stallmistes. — Der Vereinsvorstand, Herr Oberamtmann Kilbel, gab am Schlusse der Versammlung schätzbare Erläuterungen einer Anzahl Bestimmungen des landwirtschaftlichen Unfallversicherungsgesetzes.

Der Verein zählt gegenwärtig ca. 700 Mitglieder, doch dürfte sich derselbe in nächster Zeit auf ca. 800 erhöhen; im nächsten Jahre feiert er voraussichtlich sein 50jähriges Bestehen.

Vom Oberland. Eine erfreuliche Erscheinung der letzten Zeit sind die an mehreren Orten gestifteten Lesegesellschaften, welche sich die edle Aufgabe gestellt haben, unter die ländliche Bevölkerung eine entsprechende Lektüre zu bringen. Wie die Bildung der Menschen auch in Dörfern durch gute Schulen immer mehr fortschreitet und allgemeiner wird, so sollte, entsprechend der fortschreitenden Bildung, nach der Beendigung der Schulzeit das Bedürfnis um so fühlbarer werden, durch eine zweckmäßige Lektüre entweder sich selbst fortzubilden oder doch wenigstens in Freistunden eine Unterhaltung zu verschaffen, durch welche der Geist mehr Nahrung gewinnt als durch die schalen, zeit- und geldraubenden, aufregenden Kartenspiele und Schauerromane. Gerade bei den Landleuten findet sich oft die Sehnsucht nach einer passenden Lektüre umsomehr, da sie sich im Winter weniger im Freien beschäftigen und in ihren Geschäften allein auf die Hauswirtschaft beschränkt sind. Dabei ist jedoch eine gute Auswahl von wahrhaft nützlichen Büchern in erster Linie notwendig, von Büchern, die zu gleicher Zeit belehren und unterhalten und den Geschmack fürs Schöne und Edle läutern. Der schlichte Bürger und Landmann muß in ihnen eine ebenso wohlfeile als reiche Gelegenheit für seine ökonomische und bürgerliche Ausbildung finden. Auf die einfachste Art können so Irrtümer und Vorurteile berichtigt werden. Gewiß stiften die Vorträge bei den verschiedenen Vereinsversammlungen viel Gutes; allein die Lektüre ist aus verschiedenen Gründen von viel nachhaltender Wirkung als der Vortrag. Einmal nehmen ja an den Vorträgen verhältnismäßig nur wenige teil und diese nicht alle mit wünschenswertem Erfolg, da manche nicht die Fähigkeit besitzen, dem Vortrag auch bei dessen populärer und lichtvoller Anlage zu folgen, andere es aber an der nötigen Aufmerksamkeit fehlen lassen. Die Lektüre wirkt eher auf die Massen; was man beim Lesen das erstemal nicht versteht, kann man zwei- oder dreimal lesen, bis man das Verständnis erlangt hat. Gar mancher wißbegierige, strebsame Landmann kommt jedoch nicht zur Anschaffung von Zeitschriften und Büchern; er scheut die Ausgaben und manchmal ist ihm die Bestellung unbequem und ungelegen. Die Lesevereine helfen über diese Schwierigkeiten hinweg und bieten die nächste und dankbarste Gelegenheit für den Bürger und Landmann, sich bei einer mäßigen Ausgabe (Beitrag) eine anregende, bildende Lektüre zu verschaffen, die auf den ganzen Hausstand günstig einwirkt. Man hat anfangs der vierziger Jahre den sogen. Wanderbibliotheken das Wort gesprochen. Sind diese an einem Ort gelesen, werden sie einem andern zugesandt, bis sie die Runde in einem gewissen Bezirk gemacht haben. Die Bücher, welche außer Zirkulation gesetzt werden, können den Dörfern als Grundlage einer Dorfbibliothek überlassen werden. Bei den Wanderbibliotheken ist besonders auch die Billigkeit in Anschlag zu bringen. — Geistliche, Lehrer, Ortsvorsteher, hervorragende Bürger mögen den Lesegesellschaften ihre besondere Aufmerksamkeit schenken.

O. J. J.

Kleinere Mitteilungen.

Der Arbeits-Unterricht auf dem Lande.

Seit dem Jahre 1876 sind auch in hunderten von deutschen Städten Handarbeitsschulen mit freiwilligem Besuche eingerichtet worden, welche sich bewährt haben. In dem deutschen Verein für Knaben-Handarbeit haben diese Bestrebungen ihren zentralen Stützpunkt.

Dieser Verein bemüht sich nun neuerer Zeit, diese Bestrebungen auch auf das Land auszudehnen. Von E. von Schenkendorff, Mitglied des preußischen Hauses der Abgeordneten, ist zur Beförderung derselben und zur Aufklärung der ländlichen Bevölkerung über die Bedeutung einer methodischen Erziehung zur Handarbeit eine Schrift verfaßt worden; welche im Verlag von Ottomar Vierling in Görlitz erschienen ist und von dort zum Preis von 30 ₰ bezogen werden kann. Dieser Schrift entnehmen wir folgendes:

Wie die Verstandesthätigkeit des Kindes durch den Schulunterricht methodisch geschult wird, so soll künftig auch sein Thätigkeitstrieb methodisch zur Entwicklung gebracht werden. Als Arbeitsfächer hat man bis jetzt eingeführt: Papier-, Karton-, Papp-, Holz-, Metall- und Thonarbeiten, die, jede Arbeitsrichtung für sich, in geordnete Lehrgänge gebracht sind. Ein derartiger Unterricht in der werkthätigen Arbeit wirkt in doppelter Weise auf die Entwickelung des Kindes ein. Zunächst entwickelt er den Thätigkeitstrieb selbst, der zu der seelischen Neigung heranreift, sich stets nützlich zu beschäftigen. Es erwacht der Sinn für Betriebsamkeit. Ein Kind, in welchem dieser Sinn lebendig ist, entwickelt sich gedeihlicher und ist leichter zu erziehen. Aber dieser so entwickelte Thätigkeitstrieb wirkt auch körper-, geistes- und charakterbildend.

Diese Bestrebungen sollen, wie gesagt, auch auf das Land übertragen werden, aber nur in besonders geeigneten Orten und ganz freiwillig. Für die zärteren Altersstufen bis zum 10. Lebensjahr wären auch auf dem Lande ähnliche Einrichtungen zu treffen wie in den Städten. Mit dem 11. Lebensjahr aber soll die gröbere, kräftigere Arbeit stärker, als in der Stadt, in den Vordergrund treten. Der Arbeits-Unterricht soll allmählich zur Erziehung der körperlichen Arbeit übergehen. Für die älteren Altersklassen wären Holzarbeiten — mit dem Messer, an der Hobel- und Schnitzelbank, sowie die leichten Metallarbeiten zur Herstellung ländlicher Gebrauchsgegenstände in den Lehrplan aufzunehmen. Der Unterricht wäre von Lehrern zu erteilen, welche in dem für diese Zwecke vom deutschen Verein in Leipzig errichteten Lehrerseminar ausgebildet würden. Für die älteren Altersklassen ist der Unterricht nur für die Winterzeit gedacht. Als Nebenerfolge eines solchen Unterrichts für den künftigen Landwirt wären anzuführen: größere Unabhängigkeit von fremder Hilfe, Entwöhnung von Zeitvergeudung, bessere Beurteilung der Güte von Feld- und Hausgeräten, zweckentsprechendere Ausfüllung der Pausen im Winter und bei schlechtem Wetter. Zugleich sollte auch eine Reform der Landschulen stattfinden. Schon durch den Unterricht sollte in dem Landkinde eine Neigung zum Lande wachgerufen werden, der gesamte Unterrichtsstoff im Deutschen, im Rechnen, in der Naturkunde u. s. w. sollte dem ländlichen Leben, den land-

wirtschaftlichen Interessen und den Vorgängen innerhalb des landwirtschaftlichen Berufes angepaßt sein.

Als leitende Gedanken der Schrift sind die Fragen zu betrachten, was kann auch auf dem Wege der Erziehung geschehen, um dem ungesunden Strome von dem Lande nach der Stadt und der Verbreitung sozialistischer Bestrebungen nach dem Lande hin wenigstens in etwas zu begegnen?

Bei der Wohlgemeintheit der hier bekundeten Absicht und bei der Wichtigkeit der angeregten Fragen steht zu erwarten, daß die landwirtschaftlichen Vereine, sowie auch die ländlichen Lehrerkreise in eine eingehende Erörterung des Gegenstandes eintreten werden. Die Staatsbehörden in verschiedenen deutschen Ländern wenden dem Arbeitsunterricht schon seit Jahren ihre Aufmerksamkeit zu und unterstützen die darauf gerichteten Bestrebungen durch Gewährung von Mitteln, die in Preußen, Sachsen, Baden, demnächst auch in Hessen, bereits in den Landes-Etat eingestellt sind.

Landwirtschaftliche Ausstellung zu Bremen.

Nach dem für die Wanderausstellungen der deutschen Landwirtschaftsgesellschaft angenommenen Grundsatz, zwischen Süden und Noden, Osten und Westen des deutschen Gesamtvaterlandes abzuwechseln, ist, nachdem bisher solche in Frankfurt a/M., Breslau, Magdeburg und zuletzt in Straßburg abgehalten worden, für das Jahr 1891 Bremen im Nordwesten Deutschlands für eine solche bestimmt.

Wie schon bisher die Länder an der Nordsee, durch ihre Tierzucht längst berühmt, sich an den Tierzucht-Ausstellungen in Frankfurt ꝛc. beteiligt haben, und dieselben für die Viehzucht ihrer Heimat nutzbar zu machen verstanden haben, so ist mit Sicherheit darauf zu rechnen, daß in Bremen der hannoverischen und oldenburgischen Pferdezucht, der friesischen, oldenburgischen und schleswig-holsteinischen Rinderzucht das lebhafteste Interesse sich zuwenden wird. Außer der Tierzucht werden auch die Produkte des Ackerbaus und besonders der Moorkultur eine hervorragende Stelle einnehmen und in den dortigen Gegenden ganz neue Aussichten für die Landwirtschaft eröffnen. Die Wahl des Platzes Bremen schließt auch noch die Aussicht ein, über die Grenzen des Vaterlandes hinaus für die Landwirtschaft zu wirken und dieser den Weg zu zeigen, wie sie mit Nutzen ihre guten Erzeugnisse der Tierzucht und des Feldbaus im Ausland verwerten kann.

Eine neue und eigenartige Abteilung der Ausstellung werden die Dauerwaren für Ausfuhr und Schiffsbedarf bilden. Die koloniale Bewegung, die direkten Schiffsverbindungen, welche Deutschland unterhält, weisen mehr wie früher darauf hin, daß sich Deutschland durch die Herrichtung von Nahrungsmitteln für die Ausfuhr und Schiffsversorgung einen lohnenden Absatz seiner besseren Erzeugnisse zu verschaffen hat. Es wird eine eingehende Prüfung dieser Gegenstände dadurch stattfinden, daß jedes derselben zwei Reisen über die Linie hinaus macht und daß erst nach diesen sie einer Prüfung durch ein Preisgericht unterworfen werden.

Die Düngerwirtschaft wird eine besondere Berücksichtigung dadurch erfahren, daß ein Preisausschreiben für Gründüngungspflanzen erlassen ist. Auch die Handelsfuttermittel werden in Bremen einer sehr eingehenden Prüfung vor der Preisverteilung unterzogen werden.

Hinsichtlich der Ausstellung landwirtschaftlicher Geräte und Maschinen ist zu bemerken, daß nicht nur alle neu erfundenen Geräte einer Vorprüfung unterzogen werden, sondern daß sowohl die Reinigungs- und Sortiermaschinen für Samen von Getreide und von Klee und Gräsern, als die Mähmaschinen mit Garbenbindern vorher einer gründlichen vergleichenden Prüfung unterworfen werden, ebenso die Handschleudermaschinen. Alle geprüften Geräte, also Reinigungsmaschinen, Garbenbinder und Handmilchschleudern werden in Bremen ausgestellt sein.

Bei der vorzüglichen Lage Bremens als Mittelpunkt des nordwestlichen Deutschlands und als Hafenplatz ist darauf zu rechnen, daß die Ausstellung in Bremen für die Landwirtschaft Deutschlands ein weiterer Merkstein der Entwicklung werden wird.

Fragekasten.

Antwort auf die Frage: „Wie veredelt man Johannis- oder Stachelbeeren auf die Gold-Johannisbeere (Ribes aureum) im Freien mit Erfolg?“

1) Mit Recht erfreuen sich die hochstämmigen Johannis- und Stachelbeeren einer großen Beliebtheit. Jedenfalls liegt es nur an den recht hohen Preisen derselben, daß sie in den Hausgärten der Landwirte noch wenig Verbreitung finden. In passender Höhe, 1—1,30 m hoch, veredelt, sind diese Stämmchen nicht allein eine Zierde für den Gemüse- und Obstgarten, sondern bringen auch größere, vollkommenere Früchte, welche durch Insekten weniger heimgesucht und nicht so leicht durch Platzregen beschmutzt werden.

Die zwei- bis dreijährigen kräftigen Unterlagen werden entweder im Juli-August durch Okulation oder durch Pfropfen in die Seite im Freien veredelt.

N. Gaucher, Stuttgart, empfiehlt in seinem Buche: „Die Veredelungen,“ noch ein drittes Veredelungsverfahren, welches ich aber praktisch noch nicht erprobt habe. Er läßt nämlich die Rinde und Holzstreifen des gespaltenen Teiles auf der Unterlage stehen, spitzt das einzuschiebende Edelreis unten an seiner Basis auf beiden Seiten länglich schräg zu, schiebt es zwischen die Zunge der Unterlage, legt den Verband an und versieht die Wunde mit Baumwachs, damit Luft und Feuchtigkeit keinen Zutritt hat.

Gartenliebhabern, welche die Anzucht von hochstämmigen Johannisbeeren nicht gewerbsmäßig betreiben wollen, ist noch folgendes Verfahren anzuraten:

Man pflanze die Unterlage, Ribes aureum, welche, wenn man sie nicht durch Steckholz anziehen will, aus Baumschulen bezogen werden kann, mit 12—15 cm Entfernung von einem hohen, echten Stachel- oder Johannisbeerstrauch schon im Herbst.

Im folgenden Frühjahre, etwa gegen Ende März bis Mitte April, schneidet man den Wildling oben mit einem schrägen Schnitte glatt ab; von dem der Unterlage am nächsten stehenden Zweige des Edelstrauches wird ebenfalls die Spitze gleichmäßig glatt abgeschnitten, beide Schnittflächen recht sorgfältig, damit sie genau aufeinanderpassen, zusammengefügt, mit Bast verbunden und mit Baumwachs, des Luftabschlusses halber, verstrichen. Gegen Anfang des Monats August wird das Edelreis mit dem Wildling verwachsen sein. Ist dieser Fall eingetreten, wird dasselbe vom Mutterstrauche geschnitten und die Schnittfläche mit Baumwachs bestrichen. Ende Oktober müssen die veredelten Stämmchen an ihren Standort verpflanzt und zur Kronenbildung zurückgeschnitten werden.

Langenargen am Bodensee. Hofgärtner Held.

2) Gut angewurzelte Unterlagen, 1,5—2 m hohen Stämmchen von Ribes aureum werden am sichersten durch Pfropfen unter die Rinde veredelt und sollte dies im Monat August geschehen. Man schneidet zu diesem Behufe das Stämmchen auf gewünschte Höhe ab, schneidet glatt und ritzt die Rinde auf einer Seite auf. Mit einem glatten Hölzchen oder Bein löst man die Rinde los, so daß sich das Edelreis leicht einschieben läßt und wird dasselbe geschnitten wie bei Kernobst. Das Edelreis entnimmt man vom reifen Holz des nämlichen Jahrgangs. Das Edelreis wächst in demselben Jahr noch

an und treibt im Frühjahr sehr kräftig. Um sicher zu gehen, kann man noch mehrere Edelreiser an den Seiten des Stämmchens anbringen, indem man ebenfalls durch einen Quer- und Längsschnitt die Rinde loslöst und das Reis einsetzt. Mit gleich gutem Erfolg lassen sich Stachel- und Johannisbeeren auf ein Stämmchen anbringen, sie gedeihen gut.

L. Schmidt in Freudenbach.

Litteratur.

Landwirtschafts-Kalender pro 1891. 25. Jahrgang. Begründet von A. Graf zur Lippe-Weißenfeld. Herausgegeben von K. Graf zur Lippe und R. Rieger, K. Oekonomie-Rat. Wismar. Hinstorff'sche Hofbuchhandlung. Preis 2 ℳ

Derselbe enthält eine Eisenbahnkarte, einen Ueberfichts- und einen Notizkalender, 12 Seiten für Einnahme- und Ausgabe-Notierungen; Tabellen für empfangene und abgesandte Briefe, Adressen, Termine und Verkäufe, Schuld und Guthaben, angekaufte Düngemittel, Fruchtfolgen, Düngerausfuhr, Viehbestand, Trächtigkeit, Milchertrag, Probemelken, Milch-Verwertung, Pferde-, Schaf-, Schweinezucht, Mastvi hverkauf, Viehverkauf, Saat und Ernte, Heueinfuhr, Uebersicht der Futterverteilung, Ausdrusch, Bodentabelle, Ausgabe von Körnern, Kartoffeln ꝛc., Mahl- und Schrottabelle, Taglohnregister, Inventar. Diese Register und Tabellen für die Buchhaltung sind musterhaft in ihrer Auswahl und Anordnung. Der Kalender enthält dann alle die Hilfsmittel, welche dem Landwirt auf die verschiedenen Fragen Antwort geben, die sich im täglichen Beruf erheben und die man sofort sich beantworten möchte. Dieser Kalender dürfte dem Mentzel'schen nahekommen. St.

Deutscher Weinbaukalender pro 1891. Jahrbuch für Weinbauer, Weinhändler und Gasthofbesitzer. Herausgegeben von Heinrich Würtenberger, Großh. Gutsverwalter auf Schloß Eberstein. Baden-Baden. Verlag von Emil Sommermeyer. 1891.

Derselbe enthält außer dem Ueberfichts- und Notizkalender ein Arbeitskalendarium, was in den einzelnen Monaten bei dem Obst- und Gemüsebau, der Blumenkultur, der Bienenzucht zu thun ist, eine größere Reihe kurzer Abhandlungen über Weinbau und Kellerwirtschaft, Aufzeichnungstabellen über Taglöhne, Witterung, Austreiben der Reben, Blüte, Traubenreife, Weinlese, Bekämpfung der Rebkrankheiten, Kellernotizen, endlich eine Zusammenstellung der Weinbaubezirke des Deutschen Reiches. St.

Kalender des „Deutschen Landwirt" auf 1891. Berlin. Verlag des „Deutschen Landwirt".

Auch dieser Kalender ist für den praktischen Landwirt nach seiner Anlage für Einträge der Buchhaltung und als Nachschlagebuch sehr zweckmäßig. St

Hoffmann's Haushaltungsbuch für das Jahr 1891. 9. Jahrgang. Eleg. kartoniert mit prächtigem Umschlagbild. Preis 2 ℳ

Jede tüchtige Hausfrau, welche ihren Mann durch Sparsamkeit unterstützen will, findet eine große Erleichterung hierin, wenn sie sich an pünktliche Buchführung gewöhnt. Für diesen Zweck leistet Hoffmann's Haushaltungsbuch sehr gute Dienste, indem dasselbe durch Einteilung der regelmäßig wiederkehrenden Ausgaben in einzelnen Gruppen eine übersichtliche Durchführung ermöglicht. Durch diese Anlage ermöglicht es am Jahresschluß einen genauen Ueberblick über die Gesamtausgaben in jeder einzelnen Gruppe, und die Entscheidung, wo künftig mehr gespart werden sollte und könnte.

Das Haushaltungsbuch bildet ein praktisches Geschenk für Hausfrauen, denselben werden auch die beigegebenen Waschtabellen, Küchekalender, Posttarif, Notizkalender und der Ratgeber für den Haushalt willkommen sein. St.

Die Torfstreu in ihrer Bedeutung für die Landwirtschaft und die Städtereinigung. Von O. Junger, Ingenieur in Kopenhagen. Mit eingedruckten Text-Abbildungen. Berlin. Verlag von P. Parey. 1890. Preis 1 ℳ

In ganz richtiger, aber viel kürzerer Weise, als Proffsor Fleischer in Bremen, hat auch der Verfasser dieses Schriftchens für die Ausbreitung der Torfstreu in den landwirtschaftlichen Stallungen und des Torfmulls in den Aborten des Menschen sich verwendet, und verdient auch diese Schrift zu Gunsten der hochwichtigen Sache möglichste Verbreitung. St.

Die praktische Milchprüfung. Fünfte, sehr vermehrte und verbesserte Auflage mit 8 Abbildungen. Von Dr. Nikolaus Gerber, Molkereibesitzer in Zürich. Bern. Druck und Verlag von K. J. Wyß. 1890. Preis 1 ℳ 80 ₰.

Die Milchprüfung hat aus polizeilichen Gründen zur Verhütung von Milchfälschungen und Lieferung kranker Milch, ebenso im Molkereiwesen zur Wertbestimmung und zur Feststellung der Tauglichkeit für die Verarbeitung zu geschehen. Die vorliegende Schrift ist schon längst als ausgezeichnete Anleitung zur Vornahme der verschiedenen Prüfungsmethoden anerkannt; bei dem lebhaften Fortschritt, den die Milchprüfung durch tüchtige Analytiker und Techniker macht, ist es erklärlich, daß jede neue Auflage viele Aenderungen und Zusätze erfährt. Dieses ist auch bei dieser fünften Auflage der Fall. Die Schrift behandelt die Probefassung, die Prüfungsmethoden, die Säurebestimmung, Ermittlung des spezifischen Gewichts, die Rahmbestimmung, die Fettbestimmung bei Voll- und Magermilch, die Centrifugalmilchprüfung, die Milchgärprobe, die Stallprobe, Prüfung der Milchpräse.ven. St.

Katechismus des praktischen Ackerbaus. Von Wilhelm Hamm. Dritte Auflage, gänzlich umgearbeitet von A. G. Schmitter, Assistent an der Universität Leipzig. Mit 138 in den Text gedruckten Abbildungen. Leipzig. Verlag von J. J. Weber. 1890. Preis 3 ℳ

Unter der großen Zahl von Weber's illustrierten Katechismen befindet sich auch der von dem † Ministerialrat Dr. Hamm in Wien bearbeitete über den praktischen Ackerbau. Bei den großen Fortschritten auf allen Gebieten mußte die Umarbeitung des Katechismus eine gänzliche Umgestaltung des Buches nach sich ziehen. Die dritte Auflage ist nach Inhalt und insbesondere auch nach Illustrationen ganz neu Die letzteren sind ein Hauptvorzug der Schrift, da sie den ohnedem knappen Text, der nur das Nötigste oder Wichtigste enthält, oft mehr als viele Worte deutlicher machen. St.

Die Geflügelställe, ihre bauliche Anlage und innere Einrichtung. Bearbeitet von Alfred Schubert, Architekt für landw. Anlagen und Lehrer der Bauwissenschaften an der K. Baugewerkschule zu Zittau. Mit 123 Abbildungen. Berlin. 1890. Verlag von P. Parey. Preis 2 ℳ 50 ₰

Die Schrift zerfällt in 4 Teile. Der erste enthält Allgemeines über die verschiedenen Ställe; der zweite die konstruktiven Einzelheiten der Ställe; der dritte die innere Einrichtung der Zucht-, Mast- und Ziergeflügelställe; der vierte Beispiele ausgeführter Federviehställe in Grundrissen, Schnitten und Ansichten.

Je mehr die Geflügelzucht in größerem Maßstabe getrieben wird, desto wichtiger ist eine zweckmäßige Einrichtung der Ställe, weil nur in solchen die Gesundheit der Tiere und die verschiedenen Haltungszwecke am besten beraten sind. Die meisten Bücher über Geflügelzucht befassen sich nicht eingehend mit der Stallfrage, weshalb eine Schrift, wie die obige, jedem Liebhaber von Geflügelzucht angenehm sein wird. St.

Die Herstellung der französischen Weichkäse. Nach französischen Originalquellen bearbeitet von J. Lützen. Mit 5 in den Text gedruckten Figuren. Bremen. Verlag von M. Heinsius' Nachfolger. 1890. Preis 1 ℳ 20 ₰.

Die französischen Weichkäse liefern der französischen Landwirtschaft große Einnahmen, besonders auch durch ihren Export in andere Länder. So wird auch in Deutschland viel Camembert, Brie, Rockefort ꝛc. verzehrt. Viele Käsereien in Deutschland haben sich durch den hohen Preis, den diese französischen Originalkäse erzielen, veranlaßt gesehen, sich auch auf die Herstellung solcher zu werfen; die Erfolge sind aber bis jetzt nicht bedeutend. Die Originale werden nicht erreicht. Der Verfasser dieser Schrift hat sich nun bemüht, die Fabrikation der französischen Weichkäse in der Fachlitteratur ihres Heimatlandes zu verfolgen, um die in derselben enthaltenen Mitteilungen, Winke und Beschreibungen zu sammeln und den Käsereien Deutschlands zugänglich zu machen.

Beim Durchlesen dieses Buches fanden wir eine sehr interessante Andeutung. Jede der berühmten französischen Käsesorten, welche erst nach dem Durchmachen eines Reifungsprozesses verspeist werden, hat eine oder einige besondere Pilzarten, welche den eigentümlichen Reifungsprozeß bedingen. In einer Käserei, ja in einer bestimmten Gegend, wird stets nur die gleiche Käsesorte erzeugt, so daß die für den richtigen Verlauf der Gärung wichtigen Pilzarten in größter Menge sich vorfinden und schädliche unterdrücken. In langer Praxis haben die Käsereien Frankreichs die Bedingungen der Temperatur und der Feuchtigkeit kennen gelernt, welche der Entwickelung jener Wesen am günstigsten sind. Die erfolgreiche Uebertragung der Fabrikation solcher Käse nach Deutschland dürfte dadurch bewerkstelligt werden, daß man einige möglichst junge, kaum ausgereifte, garantiert echte Käse bester Qualität sich verschaffte und mit hierländischem, nach richtigen Vorschriften bereiteten Quark vermischte, zugleich aufmerksam beobachtete, unter

welchen Feuchtigkeitsbedingungen und bei welcher Temperatur die Entwicklung der Pilze am schnellsten vor sich geht, die Probekäschen am richtigsten reifen. Es dürfte so am Ende doch eher Aussicht vorhanden sein, unter genauer Einhaltung der in Frankreich bestehenden Vorschriften für die Fabrikation der einzelnen Käsesorten auch bei uns gleich feine und wohlschmeckende Käse herzustellen. Wir machen deshalb unsere Käsereien auf diese Schrift aufmerksam. St.

Anleitung zur Verhinderung der Mäuseplage. Von K. Ableitner. Eine vollständige systematische Abhandlung über die Lebensweise 2c. der Mäuse, Mäuseschaden, Mäusevertilgung, sowie Besprechung über die in der Praxis und in der Litteratur bekannt gewordenen Vertilgungsmittel und ihre Anwendung. Mit 2 Holzschnitten. Bremen. Verlag von M. Heinsius' Nachfolger. 1890. Preis 1 *M.*

Die Schrift enthält die Lebensweise der Feld-, Wald-, Hausmaus, der Wasserratte und sonstiger Mäuse; die Schäden in Feld, Wald, Wiesen, Haus und Hof; die Vertilgungsmittel, welche zerfallen in durch die Natur selbst gegebene und in durch den Menschen anzuwendende und auszuführende. Die ersteren sind teils vollständige, teils unvollständige. Letztere bestehen in feindlichen Säugetieren und Vögeln. Die vom Menschen anzuwendenden sind teils mechanische, teils physikalische, teils chemische, und diese wieder vegetabilischen, mineralischen oder animalischen Ursprungs. St.

Handel und Verkehr.

Hopfenmarkt.

Stuttgart, 24. Nov. Geschäft unverändert. Preise für Ia *M.* 1[?]0 bis *M.* 180, Mittelware *M.* 130—150, geringe *M.* 110—120.

Nach den Zufuhren dürfte der hiesige Markt am 8. Dezember sein Ende erreicht haben.

Märkte.

Mergentheim, 22. Nov. (Schafmarkt.) Zutrieb 5928 Stück, verkauft 4171 St. Handel lebhaft. Preise bewegten sich für Lämmer von 38—50 *M*, für Jährlinge von 45—57 *M*, für Hämmel von 46 - 61 *M*, für Schafe von 31—42 *M*. — (Schweinemarkt.) Zutrieb 517 Saug- und 58 Läuferschweine. 2/3 wurden zu guten Preisen verkauft.

Mannheim, 17. Nov. (Viehmarkt) Ochsen I. 148 *M*, II. 141 *M*; Schmalvieh I. 138 *M*, II 132 *M*; Farren I. 120 *M*, II. 115 *M*; Kälber I. 140 *M*, II. 130 *M*; Schweine I. 128 *M*, II 120 *M*.

Straßburg, 24. Novbr. (Viehmarkt) Verkauft wurden 46 Ochsen zu 132—144 *M*, 22 Kuhviertel zu 116—124 *M*; 85 lebende Schweine zu 116—124 *M*, 20 lebende Hämmel zu 136—144 *M*, 28 lebende Kälber zu 138—148 *M*, alles per 100 kg Schlachtgewicht.

Köln, 24. November. (Schlachtviehmarkt.) Auftrieb 293 Ochsen verkauft Ia zu 70 *M*, IIa 66 *M*, IIIa 62 *M*; Stallochsen Ia zu 75 *M*, IIa 71 *M*, IIIa 68 *M*; 29 Stiere, verkauft Ia zu 63 *M*, IIa 60 *M*, IIIa 56 *M*; 291 Kühe und Rinder, verkauft Ia zu 66 *M*, IIa 61 *M*, IIIa 57 *M*; 633 Schweine, verkauft Ia zu 56 *M*, IIa 54 *M*, IIIa 51 *M*. je per 50 kg Schlachtgewicht. Geschäft für Ochsen, Kühe 2c. sehr flau, für Schweine sehr flott. Großvieh wurde nicht geräumt.

(Nach Schluß des Blattes eingetroffen.)

Amtliches.

Bekanntmachung der K. Akademiedirektion, betreffend die Abhaltung eines Kurses für praktische Landwirte in Hohenheim.

Mit Genehmigung des K. Ministeriums des Kirchen- und Schulwesens soll an der landwirtschaftlichen Akademie dahier in den 6 Tagen vom Montag den 9. bis Samstag den 14. Februar 1891 ein Kursus für praktische, entsprechend vorgebildete, Landwirte abgehalten werden, und werden bei demselben im Fall genügender Beteiligung die nachstehend bezeichneten Vorträge geboten:

Direktor v. Voßler:

1) Ueber die neuere Statik . . . . . . 3 Stunden,
2) Ueber die neueren Arten der Futter- und Düngerverrechnung . . . . 2 „

Professor Dr. v. Wolff:

3) Neues über die Fütterung der Tiere, besonders der Pferde . . . . 2 Stunden,
4) Verhalten des Stickstoffdüngers gegen verschiedene Kulturpflanzen . . . . . . 2 „

Professor Zipperlen:

5) Ueber die Tuberkulose des Rindes, den Rotlauf der Schweine und deren Bekämpfung 2 „

Professor Dr. Nies:

6) Welche Anforderungen hat die Landwirtschaft an geologischen Karten zu stellen? . . 2 „

Professor Dr. Heitz:

7) Die Behandlung bestimmter landwirtschaftlicher Bedürfnisse im Entwurf des neuen bürgerlichen Gesetzbuchs . . . . . 2 „

Professor Strebel:

8) Anbauwert verschiedener Sorten einzelner Kulturpflanzen . . . . 3 „
9) Neuerungen auf dem Gebiete des landw. Maschinenwesens . . . . 2 „

Professor Dr. Kirchner:

10) Neuere Untersuchungen über die Brandkrankheiten des Getreides . . . . . . 2 „

Professor Dr. Behrend:

11) Das Branntweinsteuergesetz vom 24. Juni 1887 in seiner Wirkung auf die Brennerei in Süddeutschland . . . . 2 „

Professor Dr. Sieglin:

12) Neuerungen auf dem Gebiet des Molkereiwesens . . . . 2 „
13) Ueber rationelle Fischzucht . . . . . 2 „

Professor Dr. Mack:

14) Ueber Wetterprognose . . . . 2 „
15) Ueber elektrische Kraftübertragung . . . 1 „

Oberförster Romberg:

16) Anlage und Betrieb von Eichenschälwaldungen 2 „

Regierungs-Assessor Maier:

17) Die Kranken- und Unfallversicherung der landwirtschaftlichen Arbeiter . . . . 1 „

Oekonomierat Schuster:

18) Ueber den Hohenheimer Gutsbetrieb . . 2 „

Außerdem: Die erforderlichen Demonstrationen zu den einzelnen Vorträgen. Die Brennerei und Brauerei des technologischen Instituts ist während der Dauer des Kurses im Betrieb.

Die Beteiligung an diesem Kursus ist kostenfrei; die Anmeldung zu demselben wolle bei der Akademiedirektion bis

spätestens 15. Dezember 1890

eingereicht werden unter genauer Angabe des Namens und Wohnorts der Herren Kursteilnehmer. Mit der Anmeldung ist — um den Stundenplan festsetzen zu können — unbedingt erforderlich die gleichzeitige Angabe, welche der vorstehend bezeichneten Vorträge die einzelnen Teilnehmer hören werden; dies kann geschehen durch einfache Bezugnahme auf obige fortlaufende Numerierung des Vortrags-Programms.

Nach Einlauf der vollständigen Anmeldungen wird der Stundenplan festgesetzt und veröffentlicht werden.

Zu näherer Auskunft, sowie zur Vormerkung von Quartieren für die Herren Kursteilnehmer in Birkach oder Plieningen ist die unterzeichnete Stelle gerne bereit.

Hohenheim, 24. November 1890.

Kgl. Akademie-Direktion:
Voßler.

Hiezu eine Beilage. Mit einer Extrabeilage von Paul Behrens in Magdeburg.

Anzeigen. (Für Form und Inhalt der Inserate und Beilagen ist die Redaktion nicht verantwortlich.)

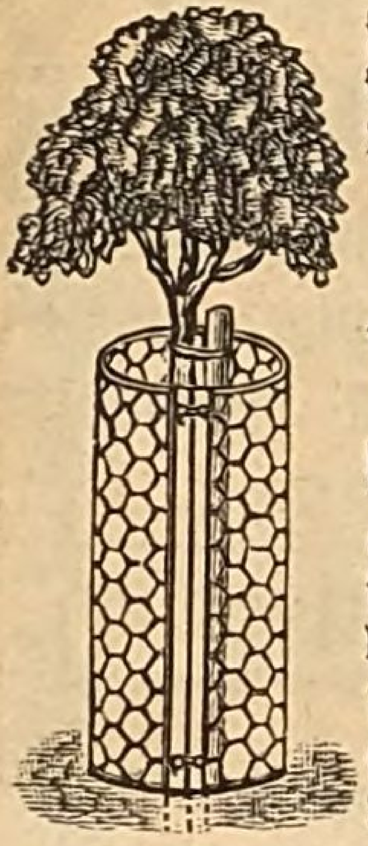
Christbaum-Konfekt,

gesund, feinschmeckend, überrasch prächt. Neuheiten, ca. 230 große od. 440 Stück (mittel) in Kistchen für 3 *M*, zwei Kist. 5½, drei 7½ *M* postfrei. Extrafein von Crême-Chocolade ꝛc., nach feinsten Früchten schmeck., Kistch n 4 *M* postfrei. Händlern empfohlen.
Konfektwaarenhaus **Scheithauser**, 1819⁴/₂) **Pillnitz**, Sachsen.

Billigste Bezugsquelle verzinkter, nie rostender

Draht-Geflechte

von 30 ₰ an per □ Meter



für Gärten, Baumschulen, Hühnerhöfe, Vogelhäuser ꝛc., ferner

Baumschützer

gegen Hasenfraß

aus verzinktem Geflecht, fertig zum Gebrauch: auf 2 Holzstäbe montiert, 65 ₰; gerollt, ohne Holz, 28 ₰ per Stück.

J. F. Stohrer, Stuttgart.

Zeichnungen und Preis-Courant gerne zu Diensten. 1778³

Cigarren

zu Weihnachten.

1829)¹ Unsere geehrten Kunden ersuchen wir auf diesem Wege um baldgefällige Aufgabe ihrer Bestellungen zu Weihnachtszwecken, damit wir auch in diesem Jahre für rechtzeitige Lieferung Sorge tragen können. — Preis-Verzeichnisse wie immer zu Diensten.

Studer & Wicke, Bremen.

✖✖✖✖✖✖✖✖✖✖✖

J. B. Metzlerscher Verlag, Stuttgart.

Neu:

Franz Engelheim

Unsere

landwirtschaftlichen Zustände

Ansichten und Vorschläge

zur Verbesserung und Hebung

des landw. Betriebes

nach praktischen Erfahrungen.

Preis: *M* 3.60 (Porto 20 ₰).

✖✖✖✖✖✖✖✖✖✖✖

Waiblingen.

Markt-Verlegung.

Wegen der Volkszählung wurde der auf 1. und 2. Dezember ds. J. fallende **Holz-** und **Viehmarkt** verlegt auf

Montag den 8. Dezember d. J. (Holzmarkt) und Dienstag den 9. Dezember d. J. (Viehmarkt).

Den 20. November 1890. **Stadtschultheißenamt.**
1828) Etzel.

Die weltbekannte Firma 1822)

Carl Holl, Goldwaarenfabrik Cannstatt,

versendet ihren **Weihnachts-Katalog** (1500 Abbildungen) auf Wunsch an Jedermann **gratis** und **franko**.

Versandt gegen Nachnahme oder vorherige Baarsendung.

Verkauf direkt an Privatkundschaft.

mit Golddverzierung.



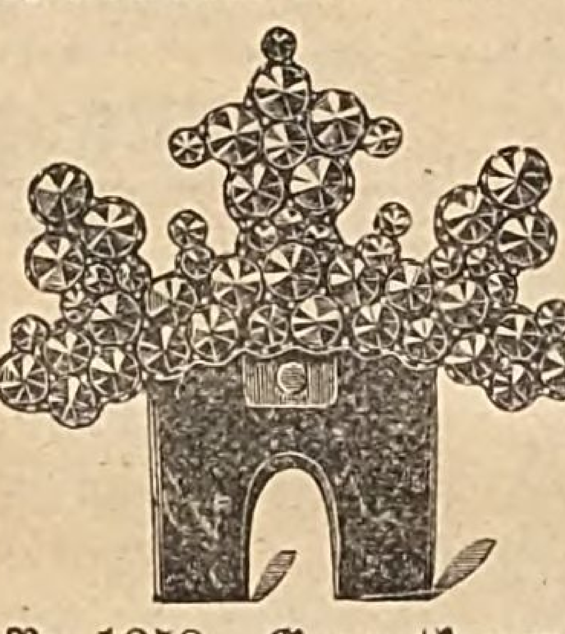
Schutzkettchen dabei.

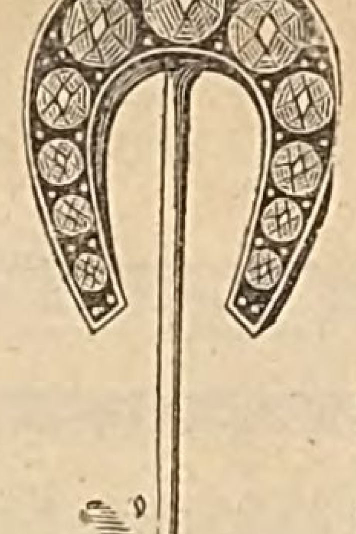
Nr. 1498. Massiv silbernes Armband *M* 10.70.



Nr. 791. Echte Corallen-Broche, feine Farbe, *M* 12.

Nr. 743. Cravatte-Nadel. Goldfassung mit echten Granaten *M* 6.





Nr. 1258. Granatkamm *M* 5. 80.



Nr. 726. Echte Korallen-Ohrringe mit Goldhaken *M* 3. 50.

Nr. 2065. Massivgoldene Ohrringe m. feinst. künstl. Brillanten *M* 9.



Der von der Kgl. Zentralstelle für die Landwirtschaft alljährlich zur Anschaffung bestens empfohlene Kalender:

Fritz Möhrlin's

Schwäbischer Bauernfreund für 1891

Preis 30 Pfg.

ist soeben im Verlag von E. Rupfer in Stuttgart erschienen, und reiht sich den früheren Jahrgängen würdig an.

Statt jeder Anpreisung folgt der **Inhalt** des Kalenders: Vollständiges Kalendarium. Königliches Haus. Chronolog. Marktverzeichnis. Auf- und Untergang der Sonne und des Mondes für alle Tage. Christnacht, mit Bild. Schlüsselblumen. Eine Frühlingsgeschichte. Freundschaft und Liebe. Wie kann die Hausfrau den Ertrag eines kleinen Gutes vermehren? II. Die Schweinezucht. Räume u. Sprüche. Kleine Geschichten des Kalendermachers. Sommerblumenzeit, mit Bild. Die Blumen im ländlichen Hausgarten. Der Erstgeborene, oder wie eine Großmutter ein Kind verzieht. Die beste Art der Heubereitung. Der Bauernfreund auf der landw. Ausstellung in Straßburg 1890, mit Bild. Uebersicht der Hauptmängel nebst Angabe der Gewährzeit. Von den Hauptmängeln und der Gewährleistung im Viehhandel. Ueber Wahl und Verwendung des Kunstdüngers, von Mach. Von der Kartoffel mit Holzschnitt. Hausapotheke. Trächtigkeitskalender. Saatbedarf und Ernte-Ertrag der Feldgewächse. Reduktions-Tabellen. Hundertjähriger Kalender. Alphabetisches Marktverzeichnis. 1633³/₃)

Welzheimer Flachs

ist heuer von **vorzüglicher** Qualität, wenn auch nicht so schön in Farbe. Musterpfund stehen gern zu Diensten.
1834³/₁) **Max Lohß, Welzheim.**

Stuttgart.

Häckselmesser

hält in ca. 200 Sorten stets auf Lager und empfiehlt solche unter Garantie billigst 1734⁴/₃)

Ferdinand Gross,
50. Olgastraße 50.

100 Kilo Reismehl	*M* 10.—
100 „ weiß Gerstenmehl	*M* 17.50
100 „ Gerstenfuttermehl	*M* 10.50
100 „ Mais (Welschkorn)	*M* 16.—
100 „ Welschkornmehl .	*M* 17.—.

per Nachnahme, Sack frei, empfiehlt
1724)³¹ **Emil Daur, Neu-Ulm.**

Uhren

Amtr. enorm billig, genau reguliert (portofrei gegen Nachnahme):
Nickeluhren, beste Marke, *M* 8—10
dto. effektvoll vergoldet „ 10½—12
Silberuhren, feine „ 16,18 20
Goldene, 14krt. f. Herren „ 40—50
Patentierte, reich graviert „ 20—26
1803 deren Gehäuse a. **Goldmischung**, von 18krt. goldenen nicht zu unterscheiden ebenso haltbar. [m10591Z]
G. Hoffmann, Uhren-Export **St. Gallen.**

Fruchtsäcke

aus bestem 4schäftigem Zwilch — eine wirklich dauerhafte Ware (Handarbeit):
8 Simri haltend, à *M* 1.60.
9 „ „ „ 1.80.
10 „ „ „ 2.—.
Versendet gegen Nachnahme 391²⁵/₂₀)
Franz Edel, Munderkingen a/D.

1821)¹ Feinsten, doppelt ausgehechelten

bad. Femmelhanf

90 und 95 ₰ per Pfund sowie sehr schönen silberfarbigen **sächsischen**

Flachs

per Pfund *M* 1.10. empfiehlt
Carl Schedler, Heilbronn.

Ober-Eisesheim.

1775³/₃) Unterzeichneter empfiehlt **2000 Stück** sehr schön erstarkte

Apfelbäume

in den gangbarsten Wirtschaftssorten, Erstlinge aus dem Schlag, zur gefl. Abnahme.

Christoph Ludwig.

Lederhosen

fertigt in bester Qualität billigst 1500)⁶
P. Breitmeyer, Thorstr. 27, Stuttgart.

Hofgüter-Verpachtung.

Die beiden Freiherrl. von Gemmingen-Hornberg'schen Hofgüter zu **Rappenau** (Baden), welche bis **1. Februar 1892** pachtfrei werden, sollen von da ab auf eine weitere Periode in Pacht gegeben werden

Der sogen. **vordere** Pachthof, bestehend in Wohn- und zum Teil neu erstellten Oekonomiegebäuden, umfaßt ein Areal von 101 h, 56 a, 25 m, und zwar 93 h, 59 a, 33 m Aecker, 79 a, 27 m Gärten, und 7 h, 17 a, 65 m Wiesen.

Das sogen. **hintere** Pachtgut, bestehend in Wohn- und gleichfalls zum Teil neu erstellten Oekonomiegebäuden, umfaßt ein Areal von 98 h, 59 a, 32 m, nämlich 90 h, 69 a, 92 m Aecker, 78 a, 94 m Garten, 7 h 10 a, 45,5 m Wiesen. 1835³/₁)

Beide Höfe liegen in unmittelbarer Nähe des Bahnhofes der Station Rappenau und können event. zusammen an **einen** Liebhaber vergeben werden.

Nähere **Auskunft** erteilt das unterfertigte Rentamt.

Treschklingen (Baden), November 1890.

Freiherrl. v. Gemmingen-Hornberg'sches Rentamt.
Württb.

Hofguts-Verpachtung.

Der Fürstl. Fürstenb. Amtenhauserhof bei Immendingen mit 57 ha Ackerfeld, 26 ha Wiesen und 16 ha sonstigem Gelände und neuerbauten Oekonomie-Gebäuden wird unter günstigen Bedingungen auf 9 Jahre verpachtet. Näheres zu erfahren beim **Fürstl. Rentamt Engen.** 1830)

Hofguts-Verpachtung.

Der Fürstl. **Hasenhof**, Gemarkung **Thiengen** bei Waldshut a/Rh., bestehend in 105 Rth. Garten, 1 Mrg. 0,45 Rth. Rebberg, 165 Morgen Aecker und 22 Mrg. Wiesen, soll **auf Lichtmeß 1891/1906** aus der Hand verpachtet werden. Pacht-Angebote sind beim **Fürstl. Fürstenb. Rentamt Neustadt** in Baden einzureichen. 1704⁵,

Insertionsgebühren, welche 14 Tage nach Empfang der Rechnung nicht einbezahlt sind, werden durch Postauftrag erhoben.

Verantwortlicher Redakteur: Oekonomierat Stirm. — Druck der J. B. Metzlerschen Buchdruckerei in Stuttgart.

№ 49. Stuttgart.

Württembergisches Wochenblatt für Landwirtschaft.

1890. Den 7. Dezember.

Wöchentlich erscheint 1 Bogen. Die Mitglieder der landwirtschaftlichen Vereine erhalten das Blatt auf Vereinskosten. Nichtvereinsmitglieder abonnieren bei der Redaktion Preis jährlich 4 Mark. Die einzelne Nummer kostet 10 Pf.

Herausgegeben von der
Kgl. Zentralstelle für die Landwirtschaft.
Auflage 41700.

Anzeigenpreis für den Raum der kleinen Zeile 25 Pfg. Anzeigen für die Wochennummer müssen am Dienstag vorher abgeliefert sein bei der J. B. Metzlerschen Buchdruckerei, Calwerstraße 15; ebendahin sind Zahlungen für Anzeigen portofrei zu richten.

Amtliches.

Bekanntmachung der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft, betreffend die Aufnahme von Zöglingen in die K. Weinbauschule in Weinsberg.

Auf Grund erstandener Vorprüfung sind nachstehend genannte Jünglinge in die K. Weinbauschule in Weinsberg aufgenommen worden:

1) Breitenöder, Karl Albrecht von Anhausen, OA. Neckarsulm,
2) Hornung, Hermann Gustav von Obereisesheim, OA. Heilbronn,
3) Kloz, Hermann Karl von Untertürkheim, OA. Cannstatt,
4) Kneller, Franz Josef von Neckarsulm,
5) Lutz, Gotthelf Friedrich von Rothenberg, OA. Cannstatt,
6) Martin, Friedrich von Bitzfeld, OA. Weinsberg,
7) Scheiffele, Wilhelm Gotthelf von Rothenberg, OA. Cannstatt,
8) Schneider, Karl Friedrich Gotthilf von Schützingen, OA. Maulbronn,
9) Walther, Franz August vom Zeilhof, Gmde. Willsbach, OA. Weinsberg.

Stuttgart, den 28. November 1890.

v. Ow.

Bekanntmachung der K. Akademiedirektion, betreffend die Abhaltung eines Kurses für praktische Landwirte in Hohenheim.

Mit Genehmigung des K. Ministeriums des Kirchen- und Schulwesens soll an der landwirtschaftlichen Akademie dahier in den 6 Tagen vom Montag den 9. bis Samstag den 14. Februar 1891 ein Kursus für praktische, entsprechend vorgebildete, Landwirte abgehalten werden, und werden bei demselben im Fall genügender Beteiligung die nachstehend bezeichneten Vorträge geboten:

Direktor v. Voßler:

1) Ueber die neuere Statik . . . . . . 3 Stunden,
2) Ueber die neueren Arten der Futter- und Düngerverrechnung . . . . 2 „

Professor Dr. v. Wolff:

3) Neues über die Fütterung der Tiere, besonders der Pferde . . . . 2 „
4) Verhalten des Stickstoffdüngers gegen verschiedene Kulturpflanzen . . . . . 2 Stunden,

Professor Zipperlen:

5) Ueber die Tuberkulose des Rindes, den Rotlauf der Schweine und deren Bekämpfung 2 „

Professor Dr. Nies:

6) Welche Anforderungen hat die Landwirtschaft an geologische Karten zu stellen? . . 2 „

Professor Dr. Heitz:

7) Die Behandlung bestimmter landwirtschaftlicher Bedürfnisse im Entwurf des neuen bürgerlichen Gesetzbuchs . . . . . 2 „

Professor Strebel:

8) Anbauwert verschiedener Sorten einzelner Kulturpflanzen . . . . 3 „
9) Neuerungen auf dem Gebiete des landw. Maschinenwesens . . . . 2 „

Professor Dr. Kirchner:

10) Neuere Untersuchungen über die Brandkrankheiten des Getreides . . . . . . 2 „

Professor Dr. Behrend:

11) Das Branntweinsteuergesetz vom 24. Juni 1887 in seiner Wirkung auf die Brennerei in Süddeutschland . . . . 2 „

Professor Dr. Sieglin:

12) Neuerungen auf dem Gebiet des Molkereiwesens . . . . 2 „
13) Ueber rationelle Fischzucht . . . . . . 2 „

Professor Dr. Mack:

14) Ueber Wetterprognose . . . . 2 „
15) Ueber elektrische Kraftübertragung . . . 1 „

Oberförster Romberg:

16) Anlage und Betrieb von Eichenschälwaldungen 2 „

Regierungs-Assessor Maier:

17) Die Kranken- und Unfallversicherung der landwirtschaftlichen Arbeiter . . . . 1 Stunde,

Oekonomierat Schuster:

18) Ueber den Hohenheimer Gutsbetrieb. . . 2 „

Außerdem: Die erforderlichen Demonstrationen zu den einzelnen Vorträgen. Die Brennerei und Brauerei des technologischen Instituts ist während der Dauer des Kurses im Betrieb.

Die Beteiligung an diesem Kursus ist **kostenfrei**; die **Anmeldung** zu demselben wolle bei der Akademiedirektion bis **spätestens 15. Dezember 1890** eingereicht werden unter genauer Angabe des Namens und Wohnorts der Herren Kursteilnehmer. Mit der Anmeldung ist — um den Stundenplan festsetzen zu können — unbedingt erforderlich die gleichzeitige **Angabe**, welche der vorstehend bezeichneten **Vorträge** die einzelnen Teilnehmer hören werden; dies kann geschehen durch einfache Bezugnahme auf obige fortlaufende Numerierung des Vortrags-Programms.

Nach Einlauf der vollständigen Anmeldungen wird der Stundenplan festgesetzt und veröffentlicht werden.

Zu näherer Auskunft, sowie zur Vormerkung von Quartieren für die Herren Kursteilnehmer in **Birkach** oder **Plieningen** ist die unterzeichnete Stelle gerne bereit.

Hohenheim, 24. November 1890.

Kgl. Akademie-Direktion:
Voßler.

Aufsätze.

Zur Lage der größeren Grundbesitzer.

Aus Anlaß der Reichstagsverhandlungen über die Einführung der Kornzölle und deren spätere Erhöhung sind die Großgrundbesitzer vielfach Gegenstand der Anfechtung und des Neides gewesen. Man hat sich von gewisser Seite bestrebt, dieselben in einen feindlichen Gegensatz zu dem Stande der Kleinbauern und Söldner zu bringen, indem man die letzteren glauben machen wollte, die Kornzölle kämen nur dem größeren Grundbesitz zu gut. Wer unsere landwirtschaftlichen Verhältnisse und die Wechselwirkung der einzelnen ländlichen Bevölkerungsklassen kennt, der weiß recht gut, daß diese Zölle für den großen wie für den kleinen Bauern und mittelbar auch für den ländlichen Handwerker und Taglöhner gleich wohltätig wirken. Sie alle leben mit und von einander, und wenn der große Grundbesitzer größere Mengen von Erzeugnissen auf den Markt bringt als der kleine Landwirt, so treffen ihn auch größere Lasten, namentlich die Steuern und Umlagen, ohne daß er in der Lage ist, für seine Person und Familie an den öffentlichen Einrichtungen einen größeren Anteil nehmen zu können als der kleine Bauer. Wer die Fruchtmärkte besucht, der sieht auch den kleinen Bauern und Söldner seine Gerste und Haber und den Ueberschuß seiner Brotfrüchte zu Markt bringen, und diejenigen, von welchen er hinwiederum seine Bedürfnisse zu beziehen pflegt, merken es sehr gut, ob er einen guten oder einen schlechten Markt gemacht hat.

Das wissen unsere Landleute recht wohl, sie lassen sich daher durch die Lehren der Freihändler nicht irre machen und mißgönnen den Großen ihren berechtigten Anteil an einer Besserung der Lage, wie sie durch die Schutzzölle angestrebt, nicht. Und gelänge es, den größeren Grundbesitz durch falsche soziale Gesetze zu ruinieren, so würde nicht der Kleinbauer an ihre Stelle treten, sondern die Besitzer des mobilen Großkapitals. Möge es Gott verhüten, daß unsere Landbevölkerung einst von denselben sozialen Stimmen ergriffen wird, welche heute die großen Industriebezirke heimsuchen und tausende von Existenzen zu Grunde richten!

Bei uns in Süddeutschland ist übrigens der Begriff „größerer Grundbesitz“ ein wesentlich anderer als in Norddeutschland; wenn bei uns schon ein Besitz von 60 ha darunter verstanden wird, sind dort Landgüter von 300 ha und mehr sehr häufig und solche von 600 ha nicht selten. Es ist nun gewiß von allgemeinem Interesse, an einem Beispiel zu zeigen, wie sich der größere Grundbesitz bei uns rentiert, und wähle ich hiezu ein zu einem Herrschaftskomplex gehöriges Gut und zwar ein Pachtgut, letzteres aus dem Grunde, weil die Verpachtung bei solchen Gütern die Regel bildet, während die Selbstverwaltung, welche für den Grundeigentümer nur in Ausnahmsfällen günstigere Ergebnisse liefert, einen zuverlässigeren Maßstab für die Ermittlung des Reinertrags schon wegen der sehr verschiedenartigen persönlichen und sachlichen Verhältnisse und sehr verschiedenartig beliebten Berechnungsart nicht bietet. Andererseits ist die Höhe des Pachtzinses für ein auf eine längere Reihe von Jahren verpachtetes Gut ein durchaus brauchbarer Gradmesser für dessen Ertragsfähigkeit, wenn der Pächter in der Lage ist, bei Vereinbarung der Höhe desselben so genau zu wissen, wie hoch er gehen kann, wie im vorliegenden Falle, wo es sich um einen Pacht handelt, der schon seit mehr als 35 Jahren in den gleichen Händen ist.

Das Gut liegt im Oberland, in der Nähe von Ulm. Es besteht aus 53 ha Aeckern und Wiesen bester Qualität mit vielen tragbaren Obstbäumen, die wohlerhaltenen, mit laufenden Wassern versehenen Gebäulichkeiten, liegen in einer Gemeinde, in welcher sich Kirche, Schule, Arzt, Apotheke und alle für den Betrieb der Landwirtschaft und für die Bedürfnisse der Haushaltung notwendigen Gewerbe finden. Der Wertsanschlag desselben beträgt mit Berücksichtigung der gegenwärtigen gesunkenen Güterpreise:

Gebäude (Steueranschlag)	62 700 ℳ
53 ha Güter à 1 800 ℳ	95 400 ℳ
	158 100 ℳ
der jährliche Pachtzins beträgt . . .	4 500 ℳ
Die Pachtherrschaft hat aber hievon zu leisten: die Unterhaltungskosten der Gebäude und Einrichtungen, Brücken, Weg und Steg, Brand- und Hagelversicherung durchschnittlich berechnet zu .	900 ℳ
und es verbleiben somit als Pachtrente	3 600 ℳ

d. i. 2 30 % des Anlagekapitals.

Hierauf haften aber noch an Steuern:

Staatssteuer . .	285 ℳ 50 ₰	
Amtssteuer . . .	88 ℳ 20 ₰	
Gemeinde-Umlage	649 ℳ 90 ₰	
		1023 ℳ 60 ₰

d. i. 28,3 % des Reinertrags.

Die Pachtrente ist nun freilich noch nicht die Gutsrente, denn einen Teil der letzteren nimmt der Pächter als seinen Arbeitsgewinn für sich in Anspruch. Man muß daher denselben ermitteln und der Pachtrente zuschlagen. Dieser Gewinn, welcher von ebensovielen persönlichen und äußerlichen Verhältnissen abhängt, welche auch auf die wechselnden Ergebnisse der Selbstverwaltung Einfluß haben, wird über Abzug der sogen. Mannsrechnung ein gewisser Durchschnitt in ein festes Verhältnis zur Pachtrente, und zwar zwischen 50—100 %, im Mittel zu 75 % derselben gesetzt. Hiedurch gelangt man zu einer Gutsrente von 3600 + 2700 = 6300 : 158 100 ℳ, also 4 %, und das Steuerverhältnis beträgt immer noch 16,24 % des Ertrags.

Wie gesagt, handelt es sich hier um ein Gut bester Qualität; geringere Güter liefern weit ungünstigere Resultate, weil mit Ausnahme des Güterpreises sowohl die Anlagekosten für die Gebäude, als die Unterhaltungskosten derselben und die Kosten auf den Wirtschaftsbetrieb im wesentlichen nicht geringer sind, als bei guten Gütern. Ein 1 Stunde von dem vorigen entferntes Hofgut ergiebt bei etwas größerem Flächeninhalt nur einen Pachtzins von 1800 ℳ, und die jährlichen Unterhaltungskosten auf die Gebäude, Einrichtungen, Brand- und Hagelversicherung berechnen sich durchschnittlich auf 700 ℳ, es verbleibt daher nur eine Pachtrente von 1100 ℳ, worauf an Staats-, Amts- und Gemeindesteuer 600 ℳ umgelegt werden.

Das Anlagekapital beträgt

Gebäudewert	40 000 ℳ
60 ha Güter à 1000 ℳ .	60 000 ℳ
	100 000 ℳ

es ergiebt sich daher eine Pachtrente von nur 1,1 %, und das Steuerverhältnis hieraus berechnet sich zu 55 %!

Ermittelt man auf dem eben gezeigten Weg aus der Pachtrente unter Zuschlag von 75 % die Gutsrente zu 1925 ℳ, so ergiebt sich hieraus eine Verzinsung des Anlagekapitals von 1,925 % und das Steuerverhältnis beträgt immer noch 30 %.

Ganz ähnlich wie bei dem Großgrundbesitz stellt sich auch die Rechnung bei dem Kleinbauer heraus, wenn er seine eigene Arbeitsleistung in Anschlag bringt, was er freilich in der Regel nicht thut. Wer daher auf seinem Besitz Schulden zu verzinsen hat, zahlt dem Gläubiger noch Etwas von dem auf seinen freien Anteil am Gutswert fallenden Ertrag. Nur weil die große Masse der Landbevölkerung heute noch mit einer äußerst bescheidenen Lebenshaltung zufrieden ist, vermag sie sich kümmerlich aufrecht zu erhalten.

Möge es daher auch ferner Aufgabe der gesetzgeberischen Faktoren bleiben, diesen festesten Grundpfeiler unserer heutigen Gesellschaftsordnung zu stützen und vor weiterem Verfall zu bewahren.

Die Aufhebung des Identitätsnachweises für Getreide.*)

Nach den heutigen gesetzlichen Bestimmungen wird für Getreide, welches aus Deutschland ausgeführt wird, der Betrag des Eingangzolles zurückgezahlt, so bald der Nachweis geliefert ist, daß dieses Getreide auch nach Deutschland eingeführt war, also mit dem auszuführenden identisch ist. Diese Bestimmung ist getroffen, damit der Schutzzoll das lediglich durchgehende Getreide nicht im Preise erhöhe.

Seit 1880 ist die Getreideausfuhr aus Deutschland stetig zurückgegangen. Während die Ausfuhr des Weizens im Jahr 1879, dem letzten zollfreien Jahre, noch 605 000 Tonnen à 20 Zentner betrug, und die Roggenausfuhr in demselben Jahre sich auf 146 000 Tonnen bezifferte, ging die Ausfuhr im Jahrzent 1880/89 bei Weizen von 178 170 im Jahr 1880 auf 758 Tonnen im Jahr 1889 und bei Roggen von 26 587 im Jahr 1880 auf 608 Tonnen im Jahr 1889 zurück. Besonders bemerkenswert ist diese Abnahme von 1885 an, wo der Zoll per Doppel-Zentner von 1 auf 3 ℳ, und von 1878 an, wo der Zoll von 3 auf 5 ℳ erhöht wurde. Dieser Rückgang der Getreideausfuhr erklärt sich aus den Zöllen ganz natürlich. Der inländische Preis steht immer mindestens um den Betrag des Zolles höher als der Weltmarktpreis. Hieraus folgt, daß infolge der Zölle das inländische Getreide viel zu hoch im Preise steht, als daß es sich lohnte, dieses Getreide nach anderen Ländern, welche ebenfalls, wie Deutschland, Getreide einführen, auszuführen.

Mit dem Fortfall der Möglichkeit der Ausfuhr war der Boden für einen gewinnbringenden Spekulationshandel im Getreide untergraben. Die Spekulation konnte nicht mehr, um die Preise im Spekulationsinteresse in die Höhe zu treiben, zu beliebiger Zeit die Lager räumen, wie sie dies bis zum Jahr 1880 ungehindert gekonnt hatte. Das Getreide, das im Lande gewachsen war, und das Getreide, welches der Handel einmal eingeführt hatte, blieb im Lande und drückte auf die inländischen Getreidepreise. Die Zölle hatten die Einfuhr von Getreide nicht gehindert, wie Bamberger und die Freihändler prophezeit hatten, aber die Ausfuhr haben sie gehindert. Das Getreide mußte im Lande bleiben und zur billigen Ernährung des deutschen Volkes dienen. So kam es, daß im Jahrzent 1880/89, einem Jahrzent, in welchem die Getreidezölle dem deutschen Reiche die hübsche Summe von rund 350 Millionen Mark einbrachte, sich der Durchschnittspreis für Weizen und Roggen in Preußen (und auch bei uns) niedriger gestellt hat, als im zollfreien Jahrzent 1870/79. Der Durchschnittspreis für die Tonne betrug bei

	Weizen:	Roggen:
1870/79 . . .	221,8 ℳ	169,0 ℳ
1880/89 . . .	184,5 ℳ	154,3 ℳ

Ein solcher Zustand war natürlich den Getreidespekulanten unerträglich. Die freihändlerischen Zeitungen erhoben bei jeder noch so unbedeutenden Preissteigerung großen Lärm über die kolossale Teurung infolge der Getreidezölle. In den eigentlichen Börsenberichten konnte man dagegen die Klage lesen, daß von einer durchgreifenden Besserung der Preise so lange nicht die Rede sein könne, ehe die überfüllten Lager von selten gesehenem Umfang geräumt. Der Getreidehandel litt hiernach an Mutlosigkeit und Gleichgültigkeit.

Da interessierten sich die landwirtschaftlichen Kreise im Osten Preußens für die Aufhebung des Nachweises, daß das auszuführende Getreide mit dem früher eingeführten und verzollten Getreide identisch (gleich) sei. Mit dieser Aufhebung würde allerdings der Getreideausfuhrhandel, der früher im Osten sehr blühend war, wieder aufleben.

Die Aufhebung des Identitätsnachweises wurde 1888 auch im Reichstag durch den „Antrag Ampach" bezweckt. Die Forderung dieser Aufhebung ist aber gleichbedeutend mit der, den Exporteuren von Weizen, Roggen 2c. eine Ausfuhrprämie in der Höhe des für diese Getreidearten geforderten Eingangszolls zu gewähren. Denn ob der Getreide-Exporteur beim Export eine bare Exportvergütung erhält oder ihm ein übertragbarer Zollschein eingehändigt wird, welcher ihn resp. seinen Rechtsnachfolger zur zollfreien Einfuhr einer gleichwertigen Getreidemenge als die von ihm ausgeführte war, berechtigt, bleibt sich gleich. Nehmen wir eine Ausfuhr, wie im Jahr 1878 sie stattfand, an, in welchem Jahre 785 000 Tonnen Weizen ausgeführt wurden, so müßte das Reich nur für Weizen an die Getreide-Exporteure 37 Millionen Mark bar bezahlen oder hätte in seinen Zolleinnahmen einen Ausfall von 37 Millionen Mark. Diese neuerdings auch von der „Kölnischen Zeitung" und der Berliner „Nationalzeitung" empfohlene Maßregel hätte notwendig eine abermalige Erhöhung der Getreidepreise für den inländischen Verbrauch zur Folge. Ein Doppel-Zentner Getreide, der sich im Lande befindet und nicht exportiert werden kann, ist offenbar weniger wert und deshalb auch billiger als ein Doppel-Zentner Getreide, für dessen Ausfuhr das Reich eine Ausfuhrprämie von 5 ℳ gewährt. Würde diese Maßregel Gesetz, so wäre mit einem Schlag jeder im Lande befindliche Doppel-Zentner Weizen um 5 ℳ, abzüglich der Kosten, welche sein Export verursachen würde, mehr wert, als er vorher war. Zu dieser Wertsteigerung träte dann noch die ganz unberechenbare, welchen der durch Ausfuhrprämie unterstützte Export zu reinen Spekulationszwecken herbeiführen müßte.

Billige und stetige Getreidepreise, wie wir sie bisher nach Einführung der Getreidezölle hatten, haben reichliche und gute Volksernährung zur Folge. Während des zollfreien Jahrzehnts 1870/79, wo wesentliche Preisschwankungen an der Tagesordnung waren, und der Durchschnittspreis der Tonne Weizen 221 ℳ betrug, der Ueberschuß des Weizen-Imports über den Weizen-Export sich auf nur 683 000 Tonnen bezifferte, hat Deutschland im Jahrzent 1880/89 5½ Millionen Tonnen Weizen mehr eingeführt als ausgeführt, der Durchschnittspreis war aber auch um 37 ℳ billiger als in der zollfreien Periode. Steigen aber die Weizenpreise wieder durch die beregte Maßregel, so geht der Konsum von Weizen zurück und damit der Ueberschuß des Weizen-Imports über den Weizen-Export.

*) Nach einer Brochüre: „Die Hoffnung der Getreidebörsen". Von J. Hoffmann, k. preußischer Regierungsrat. Verlag von Felix Bagel. Düsseldorf. 1890. Preis 50 ₰.

Aber nur der Ueberschuß des Getreide-Imports über den Export würde künftig dem Reiche Zolleinnahmen gewähren. Auf Einnahmen aus den Getreidezöllen von jährlich 98 Mill. Mark wie im J. 1889 wäre künftig nicht mehr zu rechnen. Das Ende vom Liede wäre die gänzliche Aufhebung der Getreidezölle. Schon jetzt ist es gegenüber dem Ansturm der Gegner schwer, diese Zölle aufrecht zu erhalten, und doch läßt sich aus dem Gange der Preise der Nachweis liefern, daß die Zölle eine auf dem Getreidehandel resp. dem Auslande ruhende Steuer sind, die nur in seltenen Fällen von den Importeuren auf die Konsumenten übergewälzt werden kann. Würde aber das Getreide infolge der Exportprämie teurer, so würde der Getreidezoll als drückende Konsumtionssteuer auf dem inländischen Getreide lasten. Weil die gänzliche Aufhebung der Getreidezölle unausbleiblich aus der Aufhebung des Identitätsnachweises folgen würde, deshalb ist der größte Teil der Freihändler dafür und sollten die Landwirte auch der östlichen Provinzen dagegen sein.

Grundsätze und Zweck der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft.

Mit den tiefgreifenden Veränderungen, welche die Entwicklung der Technik und namentlich die Entwicklung des ganzen Verkehrswesens unserer Zeit in allen Lebensverhältnissen hervorgebracht hat, erwächst auch dem Stande der Landwirte eine Reihe von Aufgaben, die ihm vor 50, ja vor 25 Jahren vollständig fremd waren. Alles in den großen Verhältnissen unserer Tage wirkt in Massen aufeinander, denen gegenüber die Thätigkeit des Einzelnen und selbst kleinerer örtlicher Vereinigungen machtlos ist. Eine umfassende Vereinigung der zersplitterten Kräfte ist ein Bedürfnis des ganzen Standes, das sich mannigfach zu äußern versucht hat. Das Sammeln der Kräfte ist für die Landwirtschaft, ihren praktischen Betrieb und die Verwertung ihrer Erfolge zwar doppelt schwierig, aber auch doppelt lohnend.

Bei allem Guten und Nützlichen, welche das wohlorganisierte landwirtschaftliche Vereinswesen Deutschlands geschaffen hat, fehlen ihm die Mittel, die Kräfte und der selbstthätige Sinn dafür, jene großen praktischen Aufgaben in Angriff zu nehmen.

Die Deutsche Landwirtschafts-Gesellschaft hat es sich nun zur Aufgabe gemacht, das uns so lange fehlende Element des Zusammenfassens der besten Kräfte in weitesten Kreisen zu schaffen und zu erhalten. Sie hielt es für eine ihrer ersten Aufgaben, die Wanderversammlungen deutscher Landwirte, in Verbindung mit allgemeinen deutschen landwirtschaftlichen Ausstellungen, wieder einzuführen. Dadurch soll der Geist der Selbständigkeit, das Gefühl der Zusammengehörigkeit und das Bewußtsein der Standesehre durch gemeinsames sachliches Wirken gepflegt und gestärkt werden.

Daß es ein vaterländisches, ein patriotisches Streben ist, was die Deutsche Landwirtschafts-Gesellschaft beseelt, wurde auch vom Vaterlande anerkannt und ihr volle Achtung und großes Wohlwollen entgegengebracht.

Die Mittel, welche zur Erreichung der Ziele der Gesellschaft in Anwendung kommen konnten, waren vor allem das Heranziehen und die Organisation der besten Kräfte des Standes zu praktisch thätigem Eingreifen, sodann die Bereitstellung beträchtlicher Geldmittel. Diese Mittel können der Gesellschaft nur durch die Beiträge ihrer Mitglieder, und durch eine berechtigte Verwertung ihrer Thätigkeit nach Außen zufließen. Die Beiträge wurden in einer die landesübliche Gewohnheit überschreitenden Höhe (20 ℳ) festgestellt; trotzdem zählt heute die Deutsche Landwirtschafts-Gesellschaft 5600 Mitglieder.

Das aus den Beiträgen der Mitglieder sich hiernach ergebende Jahreseinkommen von 112000 ℳ gewährt derselben die Möglichkeit, praktische Aufgaben der Landwirtschaft in selbstständiger und energischer Weise zu verfolgen, während ein inzwischen angesammeltes Vermögen von 300000 ℳ die Gesellschaft in ihrem Bestande sichert. Die Gesellschaft zerfällt in Abteilungen für das Düngerwesen, für Saatguts-Angelegenheiten, für Ackerbau, Tierzucht, Landeskultur, Geräte und für Obst- und Weinbau, welche sämtlich bis jetzt eine segensreiche Thätigkeit in Hebung ihrer Branche entfaltet haben.

Trotz alledem sind wir weit entfernt, am Ziele der Gesellschaftszwecke angelangt zu sein. Wir wenden uns daher vertrauensvoll an alle Landwirte Deutschlands mit der Bitte, das Unternehmen durch ihre Unterstützung zu fördern. Die Aufgaben der heutigen Landwirtschaft, welche in den engeren Grenzen provinzialer Entwicklung nicht zu lösen sind, mehren sich von Tag zu Tag. Ihre Vernachlässigung ist mit eine der Ursachen, welche den landwirtschaftlichen Wettbewerb anderer Länder für Deutschland so gefährlich macht. Die nötige Widerstandskraft zu wecken, ist nur möglich durch die organisierte Beteiligung Aller, welche das Verständnis für diese größeren Probleme des modernen Lebens besitzen und den Mut haben, die Pflichten ihres Standes zu erfüllen.

Ein Beitrag zur Beurteilung der Milchkühe.

Wenn der Landwirt seinen Milchviehstand durch ein neues Exemplar vermehrt, so wird er beim Ankauf mehr oder weniger auf das Vorhandensein gewisser Merkmale sehen, die ihm einen Anhaltspunkt abgeben sollen für die Beurteilung: ob das zu kaufende Tier auch die Erwartungen erfüllen wird, die er an dasselbe als gute Milchkuh zu stellen berechtigt ist.

Man hat nun bis jetzt eine Reihe von Kennzeichen festgesetzt, die ein sich durch Milchergiebigkeit auszeichnendes Tier besitzen soll und legte zuerst Wert auf die Bildung der Körperformen. Im ganzen haben gute Milchtiere einen langgestreckten Rumpf, einen etwas hängenden Bauch und hohe Beine. Der Kopf läßt sich genau nicht kennzeichnen, er ist verschieden nach Zucht und Rasse. Im allgemeinen soll er gerade, eher lang als kurz und leicht sein; breit zwischen den Augen und gegen den Hornansatz sich verschmälernd. Die Augen sollen klar und glänzend erscheinen und der Blick sanft und zutraulich sein! Die Augenlider sind weit geöffnet, am Rande gelblich gefärbt, die Hörner fein, kurz und allmählich zur Spitze abnehmend. Der Hals ist fein und lang, am Kamm nicht selten etwas ausgeschnitten und im Triel nur schwach ausgeprägt, die Haut am Halse ist stets dünn und feinfaltig. Die Rippenzwischenräume sind in der Regel weit. Zwischen den Lenden und letzten Rückenwirbeln findet man häufig einige Gruben, die in manchen Gegenden, z. B. im Hessischen und Nassauischen, als Milchschüsseln bezeichnet werden und als Kennzeichen guter Milchkühe gelten. Die Nierengegend ist lang und breit, das Kreuz breit und flach. Der Schwanz soll fein und lang und mit starkem Haarbüschel versehen sein. Die Klauen müssen klein und von derselben Farbe wie die Hörner sein.

Von großer Bedeutung ist die Beschaffenheit des Euters. Bei guten Milcherinnen ist es mit einer weichen, fetten, zarten und losen Haut bedeckt, mit kurzen feinen Haaren umgeben und von vielen, schief und im Zickzack verlaufenden Blutgefäßen durchzogen. Die Zitzen müssen groß, gleich lang und von derselben Farbe wie das Euter sein.

Als Hauptanhaltspunkt für die Beurteilung von Milchkühen galten schon lange die sog. Milchspiegel; wie aber gleich bemerkt werden soll, mit ziemlichem Unrecht. Der Entdecker

derselben soll der Franzose Guénon gewesen sein, doch haben schon lange vor ihm die Tiroler Bauern auf dieses Milchzeichen aufmerksam gemacht. Unter Milchspiegel versteht man eine eigentümliche Wachstumsrichtung der Haare an der innern und hintern Seite der Oberschenkel bis zum Euter. Die Haare laufen nämlich vom Euter nach den Hinterbacken gegen den Strich der übrigen Haare, also aufwärts, und sind von letzteren durch eine deutliche Linie, den sog. Grat, abgegrenzt. Um den Milchspiegel für die Beurteilung der Milchergiebigkeit einer Kuh nutzbar zu machen, hatte man verschiedene Klassifikationen aufgestellt. Guénon brachte gegen 700 verschiedene Bilder zusammen. Von diesen Einteilungen ist die eine so unzuverlässig, wie die andere kompliziert ist. Die Franzosen haben das Verdienst, die Untersuchungen des Milchspiegels am eifrigsten betrieben zu haben; wir Deutsche beobachteten die Resultate und fanden, daß dieses Kennzeichen der Milchergiebigkeit nicht den Wert besitzt, die die ersteren ihm beilegen.

Eine weitere, hochzuschätzende Eigenschaft guter Milchkühe ist die gute Entwicklung der sog. Milchadern. Es sind dies die Blutgefäße, die vom Euter ausgehen und das Blut abführen. Je zahlreicher sie vorhanden, mit einander quer verbunden und an der Verbindungsstelle ausgeweitet sind, um so sicherer erwartet man regen Stoffumsatz im Euter, somit größere Milchergiebigkeit.

Ich möchte nun auf ein anderes Milchkennzeichen aufmerksam machen, das wenig bekannt zu sein scheint, aber meinen Erfahrungen nach zu den sichersten gezählt werden darf. Die ersten Beobachtungen stammen von dem Schweizer Oskar Giesl. Er benützte zur Beurteilung der Milchergiebigkeit einer Kuh Haarwirbel, den jedes Tier auf der Wirbelsäule hat. Dieser Haarwirbel soll bei guten Milcherinnen möglichst nach rückwärts liegen. Ich habe nun seit ca. 3/4 Jahren eine größere Anzahl Messungen bei Kühen verschiedenster Schläge vorgenommen und die Richtigkeit der Beobachtung Giesl's bestätigt gefunden. Zu den Messungen benütze ich als Ausgangspunkt den sog. Dornfortsatz des ersten Rückenwirbels, der am Widerrist deutlich fühlbar ist. Je größer nun die Entfernung des Haarwirbels von dem Dornfortsatz des ersten Rückenwirbels ist, desto größer ist die Milchergiebigkeit der Kuh. Es werden hiebei drei Gruppen gemacht, nämlich

Gruppe:	Entfernung des I. Rückenw. v. Haarwirbel:	Jährl. Milchertrog der Kühe im Durchschnitt:
I.	66—54 cm	3210 L
II.	53—44 cm	2509 L
III.	43—34 cm	2383 L

bei einer Melkzeit von im Mittel 300 Tagen.

Ich habe hierorts schon oft nach diesen Messungen das durchschnittliche Tagesquantum der Milch bestimmt und durch den Besitzer die Richtigkeit der Angaben kontrolieren lassen. Neben der Einfachheit und Sicherheit hat diese Methode noch den Vorzug, daß sie ohne Aufsehen angewandt werden kann. Hat man sich einmal die Länge oben angegebener Entfernungen eingeprägt, so braucht man z. B. beim Einkauf nur eine Hand auf den ersten Rückenwirbel, die andere auf den deutlich sichtbaren Haarwirbel zu legen, um nach dem Augenmaß die Entfernung und damit die Gruppe, in die das betr. Tier gehört, bestimmen zu können. Einen Versuch zu machen, ist die Sache wert, und vielleicht dienen diese Zeilen dazu, recht viele Landwirte zu veranlassen, Kontrollversuche zu machen, deren Resultat geeignet ist, die Methode noch zu vervollkommnen.

Für jede Mitteilung, auch gegenteilige, bin ich dankbar, ebenso gerne bereit zu weiteren Aufschlüssen.

Laichingen. Lapp, Distrikts-Tierarzt.

Landwirtschaftliches aus Württemberg.

† Eugen Horlacher, Oekonomie-Rat.

Am 30. November d. J. starb in Calw nach nahezu fünfmonatlichem schwerem Krankenlager Oekonomie-Rat Horlacher. Die württembergische Landwirtschaft, besonders aber der württ. Schwarzwald, verliert in ihm einen sehr verdienstvollen Mann, der in jenen Gegenden für die Hebung der landwirtschaftlichen Verhältnisse in aufopferndster Weise thätig war.

E. Horlacher, ein alter Hohenheimer, bewirtschaftete lange sein bei Calw gelegenes Gut Atzenberg in tüchtigster Weise und nahm stets auch an allen öffentlichen Angelegenheiten regen Anteil. Nachdem er sein Gut verkauft und in Calw seinen Wohnsitz aufgeschlagen, widmete er sich mit Eifer und Liebe den landwirtschaftlichen Vereinsangelegenheiten teils als Vorstand, teils als Sekretär. Zur Hebung des Futterbaus führte er die Kleegrasschläge auf dem Ackerland ein, wozu er eine besondere Mischung, den dortigen Verhältnissen entsprechend, zusammenstellte. Von dem Bezirk Calw aus hat sich diese segensreiche Einrichtung in weiteren Kreisen des Schwarzwalds verbreitet. Auch für Anschaffung von künstlichen Düngemitteln, besonders von Knochenmehl, Superphosphat und Kainit, welche auf dem Sandboden ganz in die Augen fallende Wirkung äußern, und für Gründung eines Konsumvereins trat er mit voller Energie auf. Weiter ist die Einführung eines passenden Rindviehschlags sein Werk und noch so vieles Andere. Seine Thätigkeit im Bezirk Calw und im 10. Gau, dessen Vertreter im Gesamtkollegium der Zentralstelle er war, sichert ihm noch für spätere Zeiten ein treues, dankbares Andenken!

Aus dem Gauverband IV. Am 28. November hat ein erster Verkauf der im September d. J. im Simmenthal und dem badischen Oberlande aufgekauften Zuchtfarren stattgefunden; derselbe wurde deshalb früher vorgenommen, weil ein großer Teil dieser jungen Tiere sich körperlich so kräftig entwickelt hat, daß dieselben zur Zucht sofort benützt werden können und ein weiteres Verbleiben bezw. Füttern auf der Station nur mit unnötigen Kosten für die Kasse des Gau-Verbands verknüpft gewesen wäre. Wie zu erwarten, war der Besuch dieser Versteigerung von Seite der Landwirte und Viehzüchter des Gauverbands ein sehr zahlreicher und war es auch erfreulich, zu sehen und zu hören, wie jedermann sich über diese jungen Zuchtfarren sowohl bezüglich ihres schönen Körperbaus als auch des guten Ernährungsstandes sehr günstig ausgesprochen hat.

Was nun das Verkaufsresultat anlangt, so war dasselbe im allgemeinen ein befriedigendes; allerdings hat die Kasse des Gauverbands einen Geldverlust zu verzeichnen, jedoch es soll ja mit diesem Unternehmen kein Geldgewinn für den Gauverband entstehen, und wird wohl vorausgesetzt werden dürfen, daß durch die Kgl. Zentralstelle für Landwirtschaft für dieses gewiß sehr gemeinnützige Unternehmen der Gauverband materiell unterstützt wird.

Die Tiere wurden verkauft zwischen 500 und 800 M, — gewiß sehr hohe Kaufpreise für die noch jungen Tiere; allein der Ankauf war auch heuer, wie bekannt, sehr hoch, um so anerkennenswerter ist es, daß die Käufer diese hohen Preise nicht gescheut haben, worunter mehrere sind, welche von ihren Gemeinden keine Unterstützung hiefür erhalten, und dürfte bei dieser Gelegenheit aufs neue wieder betont werden, daß zur Hebung der Rindviehzucht vor allem die Haltung schöner und rassereiner Zuchtfarren erforderlich ist, welche allerdings teuer sind und deren Anschaffung in den wenigsten Fällen den Farrenhaltern allein zugemutet werden kann, um so mehr wäre es Pflicht und Aufgabe der Gemeinden, wenigstens einen Teil der

Ankaufskosten auf die Gemeindekasse zu übernehmen; allerdings würde hiedurch der Gemeinde-Etat wesentlich mehr belastet, allein diese Mehrausgabe würde sich in ländlichen Gemeinden durch Hebung der Viehzucht vielfach rentieren.

Freilich das Allerbeste und gewiß auch einzig Richtige ist „Farrenhaltung durch die Gemeinden selbst", und sollte man nicht glauben, daß diese Frage so langsam und so schwer gelöst werden könnte; die Erfahrungen, die man in einzelnen Gemeinden in Württemberg und in den Zuchtbezirken des badischen Oberlandes hiemit macht, sprechen vollkommen dafür und in sehr vielen Gemeinden unseres Landes sind die nötigen Räumlichkeiten zur Unterbringung der Farren vorhanden, sowie auch das hiefür nötige Wiesenareal. Von den 11 verkauften Farren kamen 2 in den Vereinsbezirk Brackenheim, 2 Heilbronn, 1 Weinsberg, 6 Neckarsulm, und ist nur zu wünschen, daß die jungen Tiere nicht allein gesund bleiben, sondern vornehmlich auch von ihren jetzigen Besitzern gut gepflegt werden — der gute Erfolg für das Gedeihen unserer Rindviehzucht wird kann nicht ausbleiben. Von Seite des Gauverbands wird nun sofort die Station rekrutiert und zwar wird der Versuch gemacht, junge Tiere von vorzüglichem Körperbau und reiner Abstammung im Alter von 4—6 Monaten innerhalb des Gaubezirkes zu kaufen, um auch den Viehzüchtern Gelegenheit zu geben, schöne junge Farren zu annehmbaren Preisen verkaufen zu können; der größere Teil wird in den Zuchtbezirken des badischen Oberlandes aufgekauft. Ein Aufkauf im Simmenthal wird nächstes Jahr wieder stattfinden.

Mit diesem ersten Verkauf ist nun der Anfang gemacht und darf ja wohl gesagt werden zur Zufriedenheit des Unternehmers. An den Viehzüchtern und noch einmal gesagt an den Gemeinden unseres Gaubezirkes ist es nun, dieses junge Unternehmen insofern zu unterstützen, als dieselben ihren Bedarf hier decken; der Gauverband wird es sich angelegen sein lassen, die Station nur mit rassereinen Tieren von schönstem Körperbau zu besetzen und durch kräftige, sowie zweckentsprechende Fütterung und Pflege die Körperentwicklung dieser jungen Tiere zu fördern. Ege.

Weinerträge und Weinpreise auf der Stuttgarter Markung von 1868/90.

Im Jahr 1890 war das Weinerzeugnis von $1543^5/_8$ Morgen oder 486 ha 7652 hl = 2554 Eimer; durchschnittlich auf 1 Morgen 4 hl 96 l, 1 ha 15 hl 72 l. Geldwert des Ertrags per hl 58 ℳ 44 ₰, per Morgen 289 ℳ 86 ₰. (Jährlicher Bauerlohn ohne Winterarbeiten, Pfähle, Dünger, Steuern 111 ℳ.) Durchschnittlicher Ertrag per Morgen: höchster 12 hl, niederster im Räpple, Thürlen, Weißmershalde und Bergstraße 2 hl.

I. Uebersicht über das Gesamterzeugnis:

		Durchschn. Ertrag a. d. Morgen.			Durchschn. Ertrag a. d. Morgen.
1868	53 550 hl	31 hl 50 l	1880	933 hl	— hl 59 l
1869	5 496 hl	2 hl 90 l	1881	11 482 hl	7 hl 29 l
1870	16 077 hl	9 hl — l	1882	7 446 hl	4 hl 75 l
1871	3 960 hl	2 hl 25 l	1883	10 155 hl	6 hl 48 l
1872	10 059 hl	5 hl 85 l	1884	12 479 hl	8 hl — l
1873	7 884 hl	4 hl 65 l	1885	16 511 hl	10 hl 56 l
1874	22 149 hl	13 hl 29 l	1886	3 994 hl	2 hl 56 l
1875	31 977 hl	19 hl 30 l	1887	5 540 hl	3 hl 57 l
1876	9 864 hl	6 hl — l	1888	12 786 hl	8 hl 24 l
1877	10 446 hl	6 hl 38 l	1889	2 802 hl	1 hl 81 l
1878	9 123 hl	5 hl 60 l	1890	7 753 hl	4 hl 96 l
1879	3 250 hl	2 hl 4 l			

II. Weinpreise. Der Durchschnittspreis berechnet sich bei Zugrundelegung der von Wirten unter der Kelter abgeschlossenen und der sonst zur Anzeige gebrachten Käufe in Stuttgart auf 58 ℳ 44 ₰ per hl oder 175 ℳ 32 ₰ per Eimer = 3 hl, in Heslach auf 56 ℳ 58 ₰ per hl oder 169 ℳ 74 ₰ per Eimer, in Gablenberg auf 54 ℳ 14 ₰ per hl oder 162 ℳ 43 ₰ per Eimer.

Uebersicht über die Eimerpreise:

1868 .	85 ℳ 71 ₰	1880 .	169 ℳ 20 ₰
1869 .	109 „ 63 „	1881 .	141 „ 81 „
1870 .	72 „ 40 „	1882 .	104 „ 34 „
1871 .	83 „ 9 „	1883 .	148 „ 41 „
1872 .	134 „ — „	1884 .	158 „ 56 „
1873 .	175 „ 25 „	1885 .	99 „ 39 „
1874 .	171 „ 85 „	1886 .	170 „ 61 „
1875 .	97 „ 91 „	1887 .	187 „ 37 „
1876 .	163 „ 43 „	1888 .	112 „ 6 „
1877 .	103 „ 40 „	1889 .	136 „ 70 „
1878 .	130 „ — „	1890 .	175 „ 32 „
1879 .	88 „ 2 „		

III. Der Gesamtwert des heurigen Weinertrages berechnet sich bei einem Erzeugnis von 7653 hl und einem durchschnittlichen Verkaufswert von 58 ℳ 44 ₰ per hl auf 447 241 ℳ 32 ₰.

Uebersicht über den Gesamtwert des Weinherbstes:

1868	1 530 000 ℳ — ₰	1880	52 621 ℳ — ₰
1869	202 200 „ — „	1881	542 789 „ — „
1870	386 100 „ — „	1882	258 971 „ — „
1871	109 670 „ — „	1883	502 367 „ — „
1872	449 400 „ — „	1884	660 117 „ — „
1873	460 694 „ — „	1885	547 009 „ — „
1874	1 268 904 „ — „	1886	227 138 „ 78 „
1875	1 044 729 „ — „	1887	346 028 „ 40 „
1876	537 441 „ — „	1888	477 557 „ 10 „
1877	360 071 „ — „	1889	127 687 „ — „
1878	395 299 „ — „	1890	447 241 „ — „
1879	95 355 „ — „		

Verkauf unter der Kelter: a) An Wirte, inkl. des zu sofortiger Kontrolle gestellten eigenen Erzeugnisses von Wirten, nach dem Umgeldsregister von Stuttgart 1968, Heslach 264, Gablenberg 441 hl, zusammen 2673 hl. b) An andere Personen, insoweit diese Käufe zur Anzeige kamen, in Stuttgart 316, Heslach 144, Gablenberg, als mit dem Erzeugnis von auf Gaisburger-Markung gelegenen Weinbergen ausgeglichen, 9 hl. Weiter mögen an Nichtwirte verkauft worden sein 1000 hl, zusammen 1460 hl. Gesamtsumme 4133 hl = 1378 Eimer. Das nicht verkaufte Erzeugnis wird von den Produzenten teilweise ausgeschenkt werden.

Feldbereinigung.

In der Gemeinde Winterlingen, Oberamts Balingen, ist dieser Tage eine vor zwei Jahren begonnene Feldbereinigung über ein Areal von 153 ha beendigt worden.

Als Vorsitzender der Kommission war Herr Landwirtschafts-Inspektor Dr. Wiedersheim von Reutlingen und als Geometer Herr Binder von Affstätt, OA. Herrenberg, bestellt; diese Herren haben in Verbindung mit den weiteren Kommissionsmitgliedern ihre Aufgabe meisterhaft erledigt. Der neue Besitz, der von den Eigentümern bereits übernommen und entsprechend hergerichtet worden ist, bietet dem Auge des Landwirts einen herrlichen Anblick.

Von der Landstraße aus ist die ganze Fläche wie ein großes Schachbrett anzusehen. Sie ist mit drei parallelen Hauptwegen und neun solchen Seitenwegen versehen. Fachleute behaupten, diese Feldbereinigung sei eine der allerschönsten im Lande und zu demonstrativen Zwecken besonders geeignet.

Landwirte und landwirtschaftliche Vereine, welche nicht zu weit entfernt sind, sind deshalb eingeladen, sich dieselbe anzusehen. Solche, welcher einer Regulierung noch zaghaft gegenüberstehen, werden hier ihren Zweifel verlieren.

Die Kosten, welche ca. 30 ℳ per ha betragen, werden von den Beteiligten getragen. Doch ist auch ein ansehnlicher Staatsbeitrag von der K. Zentralstelle in Aussicht gestellt.

Etwaige Besucher verweisen wir an den Ortsvorsteher in Winterlingen, welcher gerne bereit sein wird, die Anlagen zu zeigen und die nötigen Aufschlüsse zu geben.

In der gleichen Gemeinde werden zur Zeit 25 Morgen Almanden zur Aufnahme von gegen 1000 Obstbäumen hergerichtet welche im Frühjahr gesetzt werden sollen. Die Baumgruben sind bereits fertig und die betreffenden Bäume in der Baumschule des Pomologischen Instituts Reutlingen in Lenningen hiezu ausgewählt. Sie tragen Sorten, welche auf diese Höhe, 786 Meter über dem Meere, passen.

Möge auch dieses Beispiel von Verbreitung des Obstbaumes auf der Alb viele Nachahmer finden! M.

Oberamt Besigheim.

Uebersicht über den Weinherbst-Ertrag pro 1881 bis 1890.

Im Jahr	1881	1882	1883	1884	1885	1886	1887	1888	1889	1890	10jähriger Durchschnitt
J. Ertrag gestand. Weinbergfläche ha	1 214	1 216	1 205	1 258	1 246	1 247	1 270	1 28'	1 319	1 320	1 257
Gesamtertrag . . . . . hl	27 094	29 073	35 252	44 775	67 485	10 145	34 926	37 450	30 475	32 437	34 911
Höchster Preis pro hl . . ℳ	67	67	76	83	46	75	79	66	78	66	70
Niederster Preis pro hl . . ℳ	26	13	26	23	11	37	30	10	28	20	22
Geldwert des erzeugten Weins ℳ	997 289	725 892	1 414 991	1 930 243	1 386 241	536 523	1 569 469	930 822	1 535 782	1 363 448	1 239 070

Den 21. November 1890. K. Oberamt. Reuß.

Kleinere Mitteilungen.

Ueber Wiesendüngung.

In den meisten Betrieben wird der Stallmist auf dem Acker mehr nützen als auf der Wiese, weil die meisten Aecker noch eine Verbesserung ihrer physikalischen Eigenschaften, nämlich des Verhaltens zum Wasser, zur Wärme und zur Luft, des Zusammenhangs der Bodenteile unter sich und des Anhängens an die Kulturwerkzeuge brauchen, und diese Verbesserung durch Stallmist oder Gründüngung geschieht. Die von allen rationellen Landwirten befolgte Regel besteht deshalb darin, daß man den Düngervorrat zunächst zur kräftigen Düngung der Aecker verwendet, die Wiesen dagegen mit Kompost überführt und sie mit künstlichen Düngern versieht. Düngt man die Wiesen mit Thomasphosphatmehl und Kainit (von jedem etwa 3 Ztr. per Morgen), im Fall von besonderer Kalkarmut des Bodens außerdem mit Kalkstaub (etwa alle 5 Jahre mit 10 Ztr. pr. Mrg.), so wird man sowohl auf nassen, moorigen, als auch auf trockenen Bergwiesen die schlechten Gräser und Kräuter wie auch die Moose verschwinden, an deren Stelle Kleearten und andere Leguminosen auftreten und üppig heranwachsen sehen. Dadurch wird, ohne daß der wertvolle Stallmist dem Acker entzogen wird, die Wiese nach Menge und Güte bessere Ernten geben. Die etwa 12 ℳ per Jahr und Morgen kostende Düngung wird sich durch den höheren Ernteertrag, der gegenüber ungedüngten Wiesen ca. 30 Zentner betragen dürfte, reichlich bezahlt machen.

Demjenigen, welcher sich zu einer solchen Düngung seiner Wiesen entschließt, möchte ich aber den freundschaftlichen Rat geben, das Thomasphosphatmehl nicht nach der Wohlfeilheit zu kaufen; es kommen nämlich gegenwärtig außerordentlich viele Sorten in den Handel, welche nur 12 % und darunter Phosphorsäure und weit unter 75 % Feinmehl, was die unterste Grenze bilden sollte, haben. Man kaufe daher nur höhergrädige, lasse sich den Gehalt an Phosphorsäure und Feinmehl garantieren, und auf der Versuchsstation eine Nachuntersuchung vornehmen. St.

Ueber die Samenernte.

Nach den bis jetzt eingelaufenen Nachrichten wissen wir über die letzte Ernte der wichtigsten Sämereien folgendes:

Rotklee scheint im ganzen nur mittelmäßig geraten zu sein, deshalb stehen die Preise heute etwa 10 ℳ höher als während des letzten Frühjahrs, nämlich auf 38—55 ℳ Weißklee soll noch weniger geraten sein, ebenso Bastardklee und Gelbklee. Dagegen fiel die Ernte von Luzerne sowohl in Italien als in Frankreich befriedigend aus, es steht insbesondere sehr schöne Provenzer Saat in Aussicht; die Preise stehen gegenwärtig auf 45—60 ℳ Esparsette, ein- und zweischürige, ergaben eine Mittelernte. Englisch und italienisch Raygras sind weniger geraten, ebenso die meisten andern Grassämereien, und deshalb etwas teurer, als im Vorjahre. Auch Seeländer Saatlein steht aus gleichem Grunde höher. Wicken sind gut geraten, dagegen lauten die Nachrichten über die Maisernte aus Amerika ungünstig.

Fragekasten.

Frage: Welche Mittel giebt es zur Vertilgung des sog. Löwenzahns in einer Wiese?

Frage: Ist es ratsam, die heuer in so großer Masse im Haber aufgetretene wilde Wicke als Wickenfutter aufs Frühjahr auszusäen?

Antwort: Nein. Die Körner der wilden Wicke haben keinesfalls die Keimkraft, wie die der kultivierten Wicke. Sie müßten jedenfalls Keimproben zuvor anstellen oder die einzelnen Körner aufritzen. Außerdem würde der quantitative Ertrag von denselben bedeutend hinter dem der kultivierten Wicke zurückstehen, wenn auch die Qualität gleich gut oder vielleicht etwas besser wäre. St.

Frage: Bei meinem Ochsen bemerkt man, trotz Reinlichkeit, am Halse und an den Ohren schwarze Läuse, ich habe dieselben mit Erdöl bestrichen, kommen aber in etwa 14 Tagen wieder zum Vorschein. Mit was ist zu helfen?

Antwort: Probieren Sie es mit starkem Tabakabsud oder mit Kreosotwasser (in jeder Apotheke zu haben). St.

Frage: Wie wird ein Boden für einen Saal oberhalb eines Viehstalles, welcher mit Holzbalken überlegt ist, am besten gemacht, um den Boden vor dem aufsteigenden Dunst, vor Quellen oder Unebenheiten zu schützen?

Frage: Auf einer Wiese, die wegen Mangel an Gefäll nicht drainiert werden kann und auf welcher oftmals das Wasser kurze Zeit stehen bleibt, wächst, trotzdem dieselbe abwechselnd mit Erde und Stalldung gedüngt wird, immer Moos und saures Futter, welche Mischung von Kunstdünger würde hier, besonders auch zur Vertilgung der Moose, angemessen sein und wann und wieviel wäre aufzutragen?

Antwort: Ob ohne Hebung der Ursache, des zu hohen Wasserstandes, gründlich geholfen werden kann, ist sehr die Frage. Besserung wird aber eintreten, wenn man Aetzkalk (ca. 10 Ztr. per Morgen) anwendet. Auch Thomasphosphatmehl und Kainit (je 3 Zentner per Morgen) werden besseren Pflanzen aufhelfen und die geringeren unterdrücken. St.

Frage: Welch künstlicher Dünger eignet sich am besten, in Ermanglung von Stalldünger, Gülle oder Kompost, zum Düngen der Obstbäume? Zu welcher Zeit, in welcher Weise, und in welcher Quantität ist der Kunstdünger anzuwenden?

Antwort: Obstbäume werden mit den gleichen Nährstoffen, wie alle anderen Pflanzen, zum Gedeihen und Früchtetragen gebracht. Die Hauptsache ist aber, daß die Nahrung in den Bereich der Saugwurzeln gelangt. Man macht deshalb im Trauf der Bäume rund herum mindestens 1 Fuß tiefe Gruben und bringt in dieselbe Asche oder zum Füttern unbrauchbare Malzkeime oder Oelkuchen, Hornmehl oder Thomasphosphatmehl und Kainit, oder Mischungen obiger Stoffe. Die beste Zeit zur Düngung ist der Spätherbst, Winter oder der August, in welchem die Knospen für das nächste Jahr sich bilden. St.

Antwort auf die Frage über schwarzwerdenden Obstmost in Nr. 47 d. Bl.: Wenn Sie Ihrem Obstmost auf das Hektoliter 100—150 gr reine Weinsäure (nicht Weinstein) zusetzen, dann wird derselbe weniger oder gar nicht mehr an der Luft schwarz werden. Lösen Sie die Weinsäure vorher in heißem Wasser auf. Sollte dieses Mittel nicht ausreichen, dann müssen Sie den Obstmost schönen mit Gelatine oder mit süß abgerahmter oder frischer Milch. Bei der Gelatine nimmt man 6 gr per Hektoliter, die, in heißem Wasser aufgelöst, dem Most tüchtig beigerührt wird. Milch nimmt man auf das Hektoliter Most 1 Liter und mischt dieselbe tüchtig dem Most bei. Natürlich müßte derselbe vorher von der Hefe abgelassen werden und kann man gerade beim Ablassen den Most bequem und gründlich mit dem Schönungsmittel vermischen. Beim Ablassen wird Ihr Most allerdings zunächst erst recht schwarz werden, aber diese Trübung wird im Laufe von 3—8 Tagen eben durch das Schönungsmittel niedergeschlagen. Selbstredend wird der Most nach dem Ablassen und Schönen einige Wochen matt sein, das macht sich aber wieder von selbst. Führen Sie einen Schönungsversuch in einer Flasche Most aus und nehmen Sie in dieselbe einen Kaffeelöffel Milch bezw. ein Stück Gelatine von der Größe eines Einpfennigstückes. Dieser Versuch wird anzeigen, ob die Schönung gelingen wird. G. K.

Litteratur.

Praktischer Ratgeber für jede Haushaltung von F. Siglär in Bregenz. Preis 2 M. 50 ₰.

Dasselbe enthält eine Menge von Rezepten für Hausfrauen, besonders auch Anleitungen, wie Reparaturen, Anstriche ꝛc. selbst ausgeführt werden können. St.

Rohlwe's Gesundheitspflege und Heilkunde der landwirtschaftlichen Haussäugetiere. Des Vieh-Arzneibuchs 22ste Auflage vollständig neu bearbeitet von Dr. G. Felisch, K. Kreistierarzt in Inowrazlaw. Mit in den Text gedruckten Abbildungen. Berlin. Verlag von P. Parey. 1891.

Aus einer Bearbeitung ist ein ganz neues Werk entstanden. Der wahre Landwirt kann nicht gleichzeitig Tierarzt sein, oder nur in unvollkommener Weise; dagegen kann er seine Tiere zweckmäßig ernähren, die Gesundheit seiner Haustiere pflegen, deshalb ist Gesundheitspflege und Ernährung der landwirtschaftlichen Haustiere obenan gestellt. Aber auch die eigentliche Heilkunde ist so behandelt, daß der Landwirt eine richtige Diagnose anstellen und eine sachgemäße Behandlung einleiten kann, bis der Arzt kommt oder in leichteren Fällen die ganze Krankheit durchbehandeln kann. St.

Die Kultur der Riesenmöhre. Theorie und Praxis bei der rationellen Mästung. Von Administrator Trampe. Friedeberg und Leipzig. Verlag von Max Wundermann. Preis 50 ₰.

Der Inhalt dieses Schriftchens ist zuerst in der „Deutschen landwirtschaftlichen Presse" erschienen und von da in eine Reihe von anderen Zeitungen übergegangen. Auf Anraten bekannter Landwirte erscheint die Arbeit im Buchhandel; möge die Schrift einer bisher stiefmütterlich behandelten Kulturpflanze mehr zu ihrem Recht verhelfen. St.

Generalkarte von Afrika. Entworfen und gezeichnet von F. Handtke. Maßstab: 1 : 14500000. Glogau. Verlag von Carl Flemming. 1890. Preis 1 M.

Bei dem großen Interesse, welches unsere afrikanischen Besitzungen in allen Kreisen erwecken, dürfte manchem eine so auf dem neuesten Stand gefertigte Karte willkommen sein. St.

Handel und Verkehr.

Hopfenmarkt.

Stuttgart, 1. Dezbr. Geschäft unverändert, Verkäufe hauptsächlich in Exportsorten. Preise für Ia M. 160—180, Mittelwaare M. 130 bis M. 150, geringe M. 100—120.
Schluß des Marktes: Montag den 8. Dezember.

Märkte.

Stuttgart, 29. November. (Kartoffelmarkt.) Seit 28. Juni wurden an Kartoffeln dem Großmarkt auf dem Leonhardsplatz zugeführt, ähnlich fernd, etwa 25000 Ztr. Die Anfangspreise, per Ztr. 2 M. 80 ₰ bis 3 M. 50 ₰, gingen in der Mitte der Saison auf 2 M. 30 ₰ bis 2 M. 80 ₰ zurück; derzeit sind die Preise 2 M. 50 ₰ bis 3 M. 20 ₰. — (Krautmarkt.) Seit 9. August bis heute wurden etwa 160000 Stück (gegen fernd 180000) Filderkraut auf den Marktplatz zugeführt. Preis zu Anfang der Saison 15—18 M., später 12—14 M., am Schluß 8 bis 12 M. per 100 Stück.

Munderkingen, 27. Novbr. Die Zufuhr zum Viehmarkt litt unter der ungünstigen Witterung und der da und dort noch bestehenden Ortssperre; sie beträgt 340 Stück Rindvieh und 40 Pferde. Höchste und niederste Preise: Kalbeln 360 M. und 70 M.; Kühe 250 M. und 130 M.; Farren und Stiere 340 M. und 96 M.; Pferde 270 M. und 25 M. Der Handel war verhältnismäßig lebhaft. Gesamterlös 39948 M. — Der Fruchtmarkt war gut; Korn 9 M. 90 ₰, Gerste 8 M. 80 ₰, Haber 7 M. 50 ₰. — Der Krämermarkt war in Winterwaaren befriedigend. Nächster Markt: 11. Dezember.

Vieh- und Fleischpreise.

Köln, 1. Dezember. (Schlachtviehmarkt.) Zutrieb 231 Ochsen, verkauft Ia zu 77 M., IIa 73 M., IIIa 69 M.; 18 Stiere, verkauft Ia zu 64 M., IIa 60 M., IIIa 56 M.; 352 Kühe und Rinder, verkauft Ia zu 67 M., IIa 62 M., IIIa 58 M.; 838 Schweine, verkauft Ia zu 53 M., IIa 51 M., IIIa 48 M. je per 50 kg Schlachtgewicht. Geschäft in Rindvieh und Schweine lebhaft, Markt geräumt.

Stuttgart. Fleischpreise in der Markthalle:
1/2 Kilo Rindfleisch 64 ₰. 1/2 Kilo Schweinefleisch 70 ₰. 1/2 Kilo Kalbfleisch 70 ₰. 1/2 Kilo Hammelfleisch 55 ₰.

Hiezu eine Beilage.

№ 49. Beilage zum Wochenblatt für Landwirtschaft. 1890.

Landes-Produkten-Börse Stuttgart.

Börsen-Bericht vom 1. Dezember 1890.

In abgelaufener Woche hat sich stärkerer Frost eingestellt, die Saaten sind fast überall mit einer schützenden Schneedecke versehen.

Amerika hat seine Forderungen für Weizen erhöht, und auch in Europa sind die Preise höher, in Oesterreich-Ungarn, Frankreich, Belgien und England; ruhiges Geschäft bei sich gleichbleibenden Preisen wird aus der Schweiz und den meisten Gegenden Deutschlands gemeldet.

Die gut befahrenen Schrannen Süddeutschlands verkehren in ruhiger Haltung, die Preise haben sich nicht besonders verändert.

Der Hopfenmarkt ist ohne Veränderung.

Die Börse ist gut besucht. Verkauf gut.

Wir notieren per 100 Kilogr.:

Weizen bayerisch	21 ℳ 25 ₰ bis 21 ℳ 75 ₰
„ rumän.	22 ℳ 25 ₰ bis 22 ℳ 50 ₰
„ niederbayr.	21 ℳ 50 ₰
„ Oberpfälzer	21 ℳ 50 ₰
Kernen Unterländer	21 ℳ — ₰
„ Oberländer	21 ℳ 50 ₰
Dinkel	14 ℳ — ₰
Gerste ungar.	20 ℳ 50 ₰ bis 21 ℳ — ₰
„ Nördlinger	20 ℳ — ₰
„ mährische	22 ℳ — ₰
Hafer	14 ℳ 40 ₰ bis 16 ℳ — ₰

Mehlpreise per 100 Kilogramm incl. Sack bei Wagenladung:

Suppengries	33 ℳ 50 ₰ bis 34 ℳ — ₰
Mehl Nr. 0	34 ℳ — ₰ bis 34 ℳ 50 ₰
„ „ 1	32 ℳ — ₰ bis 32 ℳ 50 ₰
„ „ 2	30 ℳ 50 ₰ bis 31 ℳ — ₰
„ „ 3	28 ℳ 50 ₰ bis 29 ℳ 50 ₰
„ „ 4	25 ℳ — ₰ bis 25 ℳ 50 ₰
Kleie mit Sack	9 ℳ — ₰ bis — ℳ — ₰

per 100 Kilo je nach Qualität.

Laut Telegramm an **Anselm** in Stuttgart sind in **New-York** wohlbehalten angekommen:

Dampfboot **„Scandia“**, Kapitän **Kopff**, von Hamburg.
Dampfboot **„Amalfi“**, Kapitän **Kräft**, von Hamburg.
Dampfboot **„Amsterdam“**, Kapitän **Stenger**, von Rotterdam.
Dampfboot **„Suevia“**, Kapitän **Ludwig**, von Hamburg.

Anzeigen. (Für Form und Inhalt der Inserate und Beilagen ist die Redaktion nicht verantwortlich.)

Unter Kontrolle der landw. Versuchsstation Hohenheim.

Rudolf Yelin, Guanofabrik in Reutlingen

empfiehlt den Herren Gutsbesitzern ꝛc. sämmtliche Sorten künstlicher Düngemittel, als:
Superphosphate, Kali- u. Ammoniak-Superphosphate, Superphosphatgips.
Peru- und Reutlinger Guano, Knochenmehl, sowie seine überall bestens bewährten **Düngermischungen** für **sämmtliche Kulturpflanzen.**

Gehalt garantirt. — Preise billigst.

Thomasphosphatmehl, Kainit u. Chilisalpeter.

Preislisten und Gebrauchs-Anweisungen gratis und franko.
Bei Bezug in Wagenladungen von 100—200 Zentner Ausnahmspreise.

Gleichzeitig mache ich die Herren Gutsbesitzer ꝛc. wiederholt darauf aufmerksam, daß mir die Firma **H. & E. Albert in Biebrich** die **General-Vertretung** für ihre anerkannt renommirten Fabrikate für **Württemberg** übertragen hat, daher ich in der Lage bin, bei **direktem Versandt ab Biebrich** zu den **Originalpreisen** der genannten Firma zu liefern.
1211)*

Solide Wiederverkäufer werden gesucht.

Das schon sehr verbreitete Buch:

Praktischer Ratgeber

für jede Haushaltung

sollte wegen seines **für jedermann nützlichen Inhaltes** in keinem sparsamen Haushalte fehlen. Das Buch enthält **ca. 400 eigens für Haushaltungen zusammengestellte u. erprobte Anleitungen, Vorschriften u. Rezepte,** nach welchen in jedem Hause viele Reparaturen, Anstriche u s. w. selbst ausgeführt und viele Bedarfsartikel selbst erzeugt werden können, so daß dadurch bedeutende Auslagen erspart bleiben.

Näheres in dem Inhaltsverzeichnis gegen Einsendung von 10 ₰. Preis des Buches mit Franko-Zusendung nur ℳ 2. 50 ₰ in Briefmarken bei dem Herausgeber: 1857)

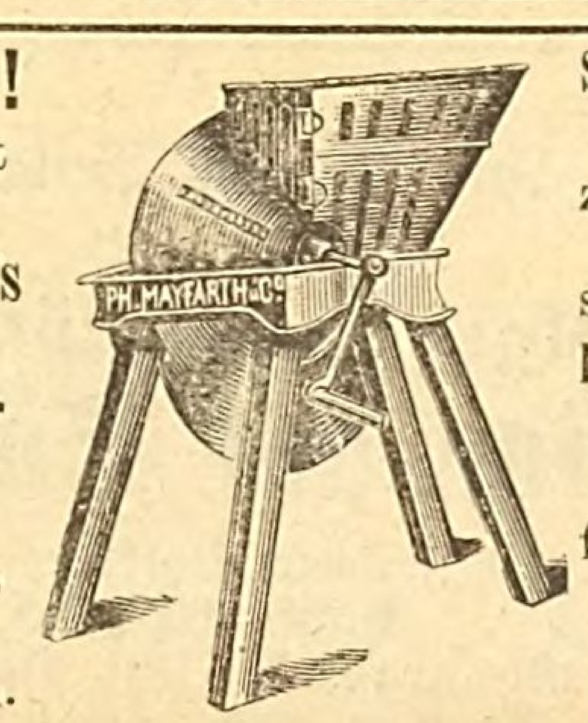
Fidel Siglär in Bregenz.

Cigarren

zu Weihnachten.

1829[2] Unsere geehrten Kunden ersuchen wir auf diesem Wege um baldgefällige Aufgabe ihrer Bestellungen zu Weihnachtszwecken, damit wir auch in diesem Jahre für rechtzeitige Lieferung Sorge tragen können. — Preis-Verzeichnisse wie immer zu Diensten.

Studer & Wicke, Bremen.



2000 im Betrieb!
Das beste Resultat gewährleistet

Ph. Mayfarth & Co.'s

Rübenschneid-Maschine

mit Messerconus
von **Mk. 40.**— an.

Schrot- u Quetschmühlen
Special-Mühlen
zur Erzeugung von mehlfreiem Maisschrot f. Pferdefutter.
Kartoffel-Quetschmasch. von Mk 15.— an.
Häckselmaschinen für Hand-, Göpel- u. Dampfbetrieb.
Oelkuchenbrecher,
Futterdämpfer etc.

Ph. Mayfarth & Co., Maschinen-Fabriken, **Frankfurt a. M.**
Cataloge gratis u. franco. — Solide Vertreter erwünscht.

1736[3]/[2]) Für die

Spinnerei Schornreute in Ravensburg

übernehmen die bekannten Agenten jederzeit

Flachs, Hanf u. Abwerg,

zum Verarbeiten zu **Garn, Leinwand, Zwilch, Tischzeug** u. s. w., roh und gebleicht in **bester** Qualität, unter Zusicherung **reellster, raschester** und **billigster** Bedienung. — Sendungen franko gegen franko.

Billigste Bezugsquelle verzinkter, nie rostender Draht-Geflechte

von 30 ₰ an per □Meter



für Gärten, Baumschulen, Hühnerhöfe, Vogelhäuser ꝛc., ferner

Baumschützer

gegen Hasenfraß aus verzinktem Geflecht, fertig zum Gebrauch: auf 2 Holzstäbe montiert, 65 ₰; gerollt, ohne Holz, 28 ₰ per Stück.

J. F. Stohrer, Stuttgart.

Zeichnungen und Preis-Courant gerne zu Diensten. 1778[4]

Eingetragene Schutzmarke F·G· NEPTUN

FELTEN & GUILLEAUME

Carlswerk, Mülheim am Rhein
fabrizieren:

Verzinkten Stahl-Stachelzaundraht

(zu haben bei allen grösseren Eisenhändlern)
bestes und billigstes Einfriedigungsmaterial, vorzüglich geeignet zur Einzäunung von Viehweiden, Wildparken, Gärten und Feldern, zur Ausbesserung von schadhaften Hecken und Zäunen;
blanken und verzinkten Eisendraht, Drahtlitzen und Befestigungsteile
für Gehege und Spaliere.
Transmissionsseile, Pflugdrahtseile,
Blitzableiter bewährtester Konstruktion.

[**Sculeïn-Rattentod**

von Apoth. Wasmuth, **garant.** giftfrei, billigstes und wirksamstes Mittel geg. **Ratten u. Hausmäuse,** laut vielen Zeugnissen, vers. Dosen zu ℳ 1.— u. ℳ 3. (von ℳ 5.— an franko). 1772)[4]

C. Reischmann,
Wangen im Allgäu.]

Schlör's Streu-Maschine,

812/11)

Original-Fabrikat, Original-Preise
von ℳ 310. an.

Moritz Weil jr. Frankfurt a/M.
Freibleibend wegen Aufschlag.

Christbaum-Konfekt,

gesund, feinschmeckend, überrasch. prächt. Neuheiten, ca. 230 große od. 440 Stück (mittel) in Kistchen für 3 ℳ, zwei Kist. 5½, drei 7½ ℳ postfrei. Extrafein von Crême-Chocolade ꝛc., nach feinsten Früchten schmeck., Kistchen 4 ℳ postfrei. Händlern empfohlen.

Konfektwaarenhaus **Scheithauser,**
1819[4]/[3]) **Pillnitz,** Sachsen.

Dietsch & Kellner

Doos-Nürnberg, Griesheim-Main
empfehlen zu billigsten Preisen:

Superphosphate aller Art,
Knochenmehle,
roh & gedämpft,
Thomasmehl,
Chili-Salpeter,
Kainit.

Einzige Düngerfabrik ausser Convention

Zum Einstreuen in die Ställe: **Superphosphat-Gyps.**

Als Ersatz für Stalldünger:
Weinhefedünger.

Zur Aufzucht von Jungvieh, Erhöhung der Milcherträge, Verhütung allerlei Tierkrankheiten:
Phosphorsauren Kalk
(Präcipitat aus Knochen)
113)

Unter der Kontrolle der landw. Versuchsstation Darmstadt.

Thomasphosphat-Mehl,

garantiert reines Schlackenmehl, mit 13, 14, 15, 16, 17% Phosphorsäure und 75% Feinmehl, offeriert billigst

1690[12]/[4]) **E. Marx,**
landw. chemische Produkte,
St. Johann a. d. Saar.

Welzheimer Flachs

ist heuer von **vorzüglicher** Qualität, wenn auch nicht so schön in Farbe.

Musterpfund stehen gern zu Diensten.

1834[3]/[2]) **Max Lohß, Welzheim.**

Rottenburg a. N.

Malzsäcke rein leinen, solide Qualität, nur 1 Pfd. Tara, 6 Stück für ℳ 10. 50 ₰,

Trubsäcke in 3 Größen à ℳ 5., ℳ 5. 50. u. ℳ 6 empfiehlt unter Nachnahme

1851[10]/[1]) **Eugen Rebstock.**

XXXXXXXXXXX

J. B. Metzlerscher Verlag, Stuttgart.

Neu:

Franz Engelheim

Unsere

landwirtschaftlichen Zustände

Ansichten und Vorschläge
zur Verbesserung und Hebung
des landw. Betriebes
nach praktischen Erfahrungen.
Preis: M. 3.60 (Porto 20 ₰).

XXXXXXXXXXX

Insertionsgebühren, welche 14 Tage nach Empfang der Rechnung nicht einbezahlt sind, werden durch Postauftrag erhoben.

Verantwortlicher Redakteur: Oekonomierat Stirm. — Druck der J. B. Metzlerschen Buchdruckerei in Stuttgart.

№ 50. Stuttgart.

Württembergisches Wochenblatt für Landwirtschaft.

1890. Den 14. Dezember.

Wöchentlich erscheint 1 Bogen. Die Mitglieder der landwirtschaftlichen Vereine erhalten das Blatt auf Vereinskosten. Nichtvereinsmitglieder abonnieren bei der Redaktion. Preis jährlich 4 Mark. Die einzelne Nummer kostet 10 Pf.

Herausgegeben von der
Kgl. Zentralstelle für die Landwirtschaft.
Auflage 41 700.

Anzeigenpreis für den Raum der kleinen Zeile 25 Pfg. Anzeigen für die Wochennummer müssen am Dienstag vorher abgeliefert sein bei der J. B. Metzlerschen Buchdruckerei, Calwerstraße 15; ebendahin sind Zahlungen für Anzeigen portofrei zu richten.

Amtliches.

Jahresbericht über den Stand des landwirtschaftlichen Unterrichts- und Fortbildungswesens im Schuljahr 1889—1890.

Der Stand des landwirtschaftlichen Unterrichts- und Fortbildungswesens im Schuljahr 1889—1890 war ein ganz befriedigender.

Sämtliche landwirtschaftlichen Unterrichtsanstalten und auch die übrigen Einrichtungen für die Weiterbildung der ländlichen Jugend und die Verbreitung landwirtschaftlicher Kenntnisse in bäuerlichen Kreisen waren in regelmäßigem Gang.

Die Ackerbauschulen und die Gartenbauschule waren mit der statutgemäßen Zahl von Schülern besetzt. — Die Weinbauschule hatte in Berücksichtigung des starken Andranges einige mehr als die statutgemäße Zahl von Zöglingen, und zwar bis zur Grenze des verfügbaren Raums, aufgenommen. — Die landwirtschaftlichen Winterschulen hatten zusammen 124 Schüler, die höchste Zahl, die seit des Bestehens dieser Anstalten erreicht worden ist, ein erfreulicher Beweis, daß diese vornehmlich für die Söhne des kleineren und mittleren Bauernstandes bestimmten Schulen, welche die Aufgabe haben, ihre Schüler teils in den Kenntnissen, welche sie in der früheren Schule erworben haben, zu befestigen und weiter zu führen, teils ihnen in der Landwirtschaft und ihren Hilfsfächern eine ihrem Bildungsgrad und ihrer künftigen Bestimmung angemessene theoretische Ausbildung zu geben, in den entsprechenden Kreisen Wurzel gefaßt haben und ihrer Aufgabe gerecht werden. — Die Fortbildungs- und Haushaltungsschulen für erwachsene Mädchen aus ländlichen Kreisen, deren es jetzt sechs sind, erfahren leider in den Kreisen, für welche sie bestimmt sind, teilweise noch nicht die Beachtung, welche sie unzweifelhaft verdienen. Gerade für Töchter aus ländlichen Familien bieten diese Anstalten, welche die Fortbildung der erwachsenen weiblichen ländlichen Jugend und ihre Unterweisung in den wichtigsten Geschäften des Berufs der Hausfrau bezwecken, und hiefür ganz geeignet eingerichtet sind, eine treffliche Unterkunft. Möchten diese Anstalten doch in ihrer Bedeutung für die ländliche Bevölkerung besser gewürdigt und stärker besucht werden als bisher! — Die landwirtschaftlichen Wanderlehrer, sowie die Wanderlehrer für Obstbau und für Weinbau waren von Behörden, landwirtschaftlichen Vereinen und Gemeinden vielfach in Anspruch genommen. — Zu den von der Zentralstelle für die Landwirtschaft am K. landwirtschaftlichen Institut in Hohenheim, an der K. Weinbauschule in Weinsberg, am pomologischen Institut in Reutlingen und bei dem Pomologen und Baumschulebesitzer Schultheiß Roll in Amlishagen, OA. Gerabronn, veranstalteten zehnwöchigen Obstbaulehrkursen hatten sich 64 Teilnehmer eingefunden. — An den der Leitung der Zentralstelle für die Landwirtschaft unterstellten fünf Lehrwerkstätten für Hufschmiede und an dem an der K. tierärztlichen Hochschule abgehaltenen Hufschmiedlehre hatten zusammen 98 Schmiede Gelegenheit, die zu Erstehung der Prüfung für Hufschmiede erforderlichen Kenntnisse zu erweitern und sich praktisch weiter auszubilden.

Bei den Winterabendschulen, in welchen beim Fortbildungsunterricht in den gewöhnlichen Schulfächern eine besondere Bezugnahme auf die Landwirtschaft oder auch ein besonderer Unterricht über einen bestimmten Zweig aus dem landwirtschaftlichen oder naturwissenschaftlichen Gebiet stattgefunden hat, ist bei den freiwilligen Fortbildungsschulen eine Zunahme um 1 Schule und von 114 Schülern, dagegen bei den obligatorischen Schulen eine Abnahme von 10 Schulen und von 393 Schülern, also im ganzen eine Abnahme von 9 Schulen und 279 Schülern eingetreten. — Auch die verlängerten Sonntagsschulen haben um 12 Schulen und um 361 Schüler abgenommen, desgleichen ist die Zahl der landwirtschaftlichen Abendversammlungen um 7 und um 288 Teilnehmer, endlich die Zahl der Lesevereine um 3 geringer geworden. — Innere Gründe für diesen Rückgang liegen nicht vor. Bei dem freiwilligen Charakter bezüglich der Einrichtung und des Besuchs dieser Anstalten ist ein Schwanken im Bestand leicht erklärlich. — Die Zahl der Ortsbibliotheken hat sich um 31 und die Zahl der Bücher in den sämtlichen Ortsbibliotheken um 10 546 vermehrt. — An sämtlichen landwirtschaftlichen Fortbildungsanstalten (Winterabendschulen, verlängerte Sonntagsschulen, landw. Abendversammlungen, Lesevereine) zusammen waren 22 587 Personen beteiligt.

Nachstehend geben wir nun eine Uebersicht über die oben erwähnten landwirtschaftlichen Fortbildungsanstalten, zusammengestellt aus den von den landwirtschaftlichen Bezirksvereinen erstatteten Berichten:

Bezirke und Gemeinden.	Freiwillige landwirtschaftliche Fortbildungsschulen.		Obligatorische Winterabendschulen mit Berücksichtigung der Landwirtschaft.		Verlängerte Sonntagsschulen mit Berücksichtigung der Landwirtschaft.		Landwirtschaftl. Abendversammlungen.		Lesevereine.		Ortsbibliotheken.	
	Zahl der		Zahl der		Zahl der		Zahl der		Zahl der		Zahl der	
	Schulen.	Schüler.	Schulen.	Schüler.	Schulen.	Schüler.	Gemeinden	Besucher.	Vereine.	Leser.	Bibliotheken.	Bücher.
	Zusammenstellung.											
Neckarkreis.												
Backnang	—	—	15	310	—	—	—	—	—	—	16	2235
Besigheim	1	25	3	85	—	—	—	—	2	89	16	4036
Böblingen	6	165	3	87	—	—	1	24	—	—	15	3112
Brackenheim	1	33	7	223	—	—	—	—	1	27	21	4647
Cannstatt	4	164	4	134	—	–	1	40	—	—	16	3792
Eßlingen	3	75	5	135	–	—	1	80	4	177	19	5585
Heilbronn	3	92	8	168	—	—	—	—	1	35	20	5026
Leonberg	1	32	8	217	—	—	—	—	—	—	15	3818
Ludwigsburg	1	25	8	209	—	—	—	—	—	—	12	3097
Marbach	2	47	7	220	—	—	—	—	—	—	19	4191
Maulbronn	3	63	1	21	—	–	—	—	1	80	12	2295
Neckarsulm	2	30	22	575	—	—	—	—	—	—	21	5772
Stuttgart Stadt	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1600
Stuttgart Amt	1	32	7	135	3	88	—	—	7	329	29	7378
Vaihingen	2	60	10	334	—	—	—	—	3	396	22	5069
Waiblingen	—	—	10	172	1	26	—	—	1	90	23	3268
Weinsberg	—	—	14	310	3	55	—	—	—	—	20	3443
	30	843	132	3335	7	169	3	144	20	1223	297	68354
Schwarzwaldkreis.												
Balingen	2	68	8	212	—	—	—	—	—	—	25	6783
Calw	11	184	2	39	—	—	—	—	2	101	15	3464
Freudenstadt	—	—	32	550	—	—	—	—	4	169	20	3314
Herrenberg	—	—	10	290	—	—	—	—	2	90	22	5321
Horb	—	—	4	95	1	13	—	—	—	—	8	1569
Nagold	4	71	15	235	4	57	1	20	1	30	29	4553
Neuenbürg	1	10	10	206	—	—	—	—	3	235	28	5657
Nürtingen	1	38	8	199	4	80	—	—	1	100	23	3961
Oberndorf	—		3	54	—	—	—	—	1	40	9	1398
Reutlingen	5	112	11	244	—	—	—	—	1	20	22	4844
Rottenburg	—	—	10	384	2	16	—	—	2	28	17	2909
Rottweil	—	—	2	89	—	—	—	—	—	—	4	852
Spaichingen	—	—	8	238	1	17	—	—	—	—	15	3412
Sulz	—	—	14	256	—	—	2	90	3	100	26	5095
Tübingen	1	36	15	416	1	20	—	—	—	—	21	4282
Tuttlingen	3	58	10	241	—	—	—	—	—	—	14	3583
Urach	—	—	16	461	2	16	—	—	1	25	23	5240
	28	577	178	4209	15	219	3	110	21	938	321	66237
Jagstkreis.												
Aalen	1	18	12	303	2	79	2	55	3	118	15	3476
Crailsheim	—	—	10	151	—	—	1	20	4	188	22	5060
Ellwangen	3	38	4	52	3	52	—	—	—	—	23	4649
Gaildorf	1	20	3	76	2	48	—	—	—	—	7	955
Gerabronn	2	35	10	229	1	19	1	20	1	23	23	3693
Gmünd	—	—	8	123	1	31	2	22	2	24	11	2290
Hall	1	17	1	28	3	68	—	—	1	50	11	1571
Heidenheim	1	17	25	579	1	17	6	242	7	225	27	9057
Künzelsau	—	—	5	115	—	—	1	20	2	70	10	2416
Mergentheim	2	35	8	178	—	—	1	30	2	75	14	3232
Neresheim	—	—	6	97	3	49	—	—	1	200	10	2438
Oehringen	—	—	9	229	—	—	—	—	—	—	12	1860
Schorndorf	1	16	9	108	—	—	—	—	1	50	22	3824
Welzheim	—	—	5	121	1	38	—	—	1	141	11	2331
	12	196	115	2389	17	401	14	409	25	1164	218	46852

Bezirke und Gemeinden.	Freiwillige landwirtschaftliche Fortbildungsschulen. Zahl der		Obligatorische Winterabendschulen mit Berücksichtigung der Landwirtschaft. Zahl der		Verlängerte Sonntagsschulen mit Berücksichtigung der Landwirtschaft. Zahl der		Landwirtschaftl. Abendversammlungen. Zahl der		Lesevereine. Zahl der		Ortsbibliotheken. Zahl der	
	Schulen.	Schüler.	Schulen.	Schüler.	Schulen.	Schüler.	Gemeinden.	Besucher.	Vereine.	Leser.	Bibliotheken.	Bücher.
Donaukreis.												
Biberach	—	—	14	266	1	30	—	—	3	139	28	5348
Blaubeuren	—	—	24	399	1	14	—	—	2	42	28	7125
Ehingen	—	—	32	573	1	15	—	—	2	60	41	8285
Geislingen	—	—	24	385	—	—	1	25	2	58	34	5949
Göppingen	2	45	12	299	—	—	—	—	—	—	17	4048
Kirchheim	—	—	4	70	—	—	—	—	1	25	26	4888
Laupheim	—	—	15	429	—	—	—	—	—	—	8	1656
Leutkirch	—	—	2	75	—	—	—	—	—	—	5	350
Münsingen	—	—	33	592	—	—	—	—	1	24	33	7475
Ravensburg	—	—	4	85	14	332	—	—	1	20	22	5054
Riedlingen	—	—	47	753	—	—	—	—	—	—	46	10228
Saulgau	2	33	10	149	—	—	—	—	—	—	13	3030
Tettnang	—	—	—	—	8	178	—	—	—	—	9	2161
Ulm	—	—	30	401	—	—	—	—	—	—	33	7023
Waldsee	1	16	2	30	8	190	—	—	—	—	14	2815
Wangen	—	—	1	25	17	446	—	—	2	38	20	4225
	5	94	254	4531	50	1205	1	25	14	406	377	79660
Zusammenstellung nach Kreisen.												
Neckarkreis	30	843	132	3335	7	169	3	144	20	1223	297	68364
Schwarzwaldkreis	28	577	178	4209	15	219	3	110	21	938	321	66237
Jagstkreis	12	196	115	2399	17	401	14	409	25	1164	218	46852
Donaukreis	5	94	254	4531	50	1205	1	25	14	406	377	79660
Im ganzen im Jahr 1889/90	75	1710	679	14474	89	1994	21	688	80	3731	1213	261113
Im Jahr 1888/89	74	1596	689	14857	101	2355	28	976	83	3663	1182	250567
Im Jahr 1889/90 mehr	1	114	—	—	—	—	—	—	—	68	31	10546
weniger	—	—	10	383	12	361	7	288	3	—	—	—

Aufsätze.

Skizzen aus der Pferdezucht Canadas und der Vereinigten Staaten von Nordamerika.

Von E. Hofacker, Prem.-Lieut. à la suite des Drag.-Rgts. „Königin Olga".

Herr Prem.-Lieutenant Hofacker hat im Sommer 1889 Canada und die Vereinigten Staaten von Nordamerika bereist und dabei besonders auch der Pferdezucht seine Aufmerksamkeit und sein Studium zu teil werden lassen. Eine Frucht dieser Studien sind die „Skizzen," welche vollständig in Nr. 42—45 der „Deutschen landwirtschaftlichen Presse" erschienen sind. Die Raumverhältnisse unseres Blattes gestatten ihre ungeschmälerte Wiedergabe nicht; doch können wir uns nicht versagen, einen Teil derselben zum Abdruck zu bringen und wählen wir hiezu die Schilderung einer Pferdezüchterei (ranch) in der Provinz Alberta (Canada).

Quorn-Ranch in Alberta.

Ein und einen halben Tag fährt man von Winnipeg mit der canadischen Pacificbahn nach Calgary durch die schattenlose Prairie. Bis nach Portage la Prairie ist letztere gut kultiviert, dann werden die Ansiedlungen immer dünner, und auf großen Strecken fristen nur Antilopen, Wölfe und Prairiehunde ihr Dasein, während auf den Bahnstationen riesige Haufen gebleichter Büffelgerippe zur Verladung in die Knochenmühlen des Ostens bereit liegen.

Calgary, 2300 Meilen westlich von Montreal, zählt 2500 Einwohner, obgleich erst 5 Jahre alt. Es ist die Hauptstadt von Alberta, einer Provinz des Nordwest-Territoriums von Canada, und der Mittelpunkt der großen Vieh- und Pferdezuchtgegend, welche durch die canadische Pacificbahn erschlossen wurde.

Alberta ist 3—4000 Fuß über dem Meere gelegen. Die Winter sind kurz; dauern meist nur von Ende Dezember bis

Mitte Februar. Zwar ist das Thermometer schon auf — 36 ° R. heruntergegangen; das ist aber selten und dann bricht ein warmer Westwind, Chinook genannt, die Kälte nach spätestens zwei Tagen und bringt den Schnee zum schmelzen, der gleichfalls selten in einer Menge fällt, welche dem Weidevieh gefährlich wird. Das Frühjahr erstreckt sich bisweilen tief in den Juli hinein, ist veränderlich, naß, mit oft langen Regenzeiten, die, wenn spät eintretend, dem Züchter sehr erwünscht sind. Die Sommermonate Juli, August und September sind recht heiß; doch sorgen die nahen Felsengebirge mit ihrem ewigen Schnee für kühle, erfrischende Nächte. Schon im August können Fröste eintreten, ein Umstand, der die Landwirtschaft nicht recht aufkommen läßt. Die gegenüber dem Osten des Territoriums geringere Gefahr allzugroßer Trockenheit, die größere Leichtigkeit des Umbrechens des Bodens und infolge davon die frühere Ertragsfähigkeit, sind verführerisch und haben eine Anzahl kleiner Farmer in die Umgegend Calgarys gelockt. In jüngster Zeit hat eine englische Gesellschaft mit bedeutenden Geldmitteln sich angekauft und 11 Farms à 10 000 Morgen entlang der Bahn hergestellt. Ein Drittel davon wird umgebrochen, der Rest des Areals für Pferde-, Schaf- und Rindviehzucht verwendet. Landwirtschaftliche Unternehmungen, in großem Maßstab unternommen, schlugen in Canada bisher regelmäßig fehl; aller Augen sind daher mit Spannung hierher gerichtet. Während aber die Bodenkultur noch mehr im Versuchsstadium sich befindet, vervollkommnen sich die Ranchs, d. h. die Züchtereien Albertas, immer mehr. In den letzten drei Jahren hat sich die Kopfzahl von Vieh und Pferden nahezu verdoppelt. Am ersteren waren im Jahr 1888 ca. 113 000, an letzteren 20 000 vorhanden, welche die Prämierungen in 4 Klassen teilen: Vollblut-, Reit- und Wagenpferde, Pferde für allgemeinen Gebrauch und schwere Zugpferde.

Ich hatte gehört, daß in Quorn-Ranch, 42 kg von Calgary entfernt, über 1000 Pferde und 3000 Stück Vieh stehen; hielt also die paar Blockhäuser, die unter den Pappeln am Flusse zum Vorschein kamen, für alles eher als den Ranch selbst. Ein einstöckiges Holzhäuschen für den verheirateten Verwalter, ein langes Blockhaus mit zwei großen Zimmern für Gäste und Oberknechte und den Räumen für das Gesinde, ein Stall mit 12 Boxen und einige Schuppen und Notställe — das war der ganze Ranch. Der Verwalter und ein im Sommer hier anwesender Aktionär waren abwesend; so nahmen wir von der Gaststube ohne weiteres Besitz und trockneten am Ofen die gänzlich durchnäßten Kleider. Die innere Einrichtung war einfach und von europäischem Komfort nichts zu erblicken; als Betten dienten Strohmatratzen mit Teppichen darüber, die auf dem Boden lagen. Und doch verriet die reiche Sammlung kostbarer Londoner Gewehre von der schweren Entenflinte bis zum Flaubert, daß hier ein englischer reicher Sportsman sich einquartiert hatte. Nach einer halben Stunde traf dieser selbst ein in mexikanischer Tracht und offenem Wollhemd, aus dem die sonnverbrannte Brust hervorschaute, eine Erscheinung der Trapperromane; ehe er die Lippen öffnete, hätte niemand den englischen vornehmen Herrn erkannt. Ringsherum sind übrigens alle Züchtereien in den Händen von Engländern, die im Winter in Altengland die Jagden mitreiten und im Sommer auf dem Ranch sich aufhalten. Sie spielen aber hier nicht den Herrn, der einmal im Tag nach seinen Pferden sieht und die übrige Zeit auf der Jagd zubringt; sie legen überall Hand an und unterziehen sich jeder, auch der schwersten Arbeit. Die Ankunft eines Fasses Whisky aus der Heimat lockte am folgenden Tag die Nachbarn herbei, und als sie angeritten kamen, muß bei der Vorstellung das Erstaunen, in ihnen Gentlemen und keine Knechte zu sehen, so deutlich auf meinem Gesicht zu lesen gewesen sein, daß sie eine scherzhafte Anspielung sich nicht versagten.

Der Ranch wurde vor 5 Jahren errichtet und in den ersten 3 Jahren mit großem Erfolg Traberzucht getrieben. Die zunehmende Schwierigkeit, in England und Irland Jagdpferde für schweres Gewicht zu bekommen und die große Nachfrage nach solchen, brachte die Besitzer zu dem Entschluß, die Zucht jener Pferde in Canada zu versuchen und den Export nach Europa ins Auge zu fassen. Die Traberzucht wurde aufgegeben, die Stutenheerde reduziert und neues Material in England gekauft. Dies bestand zuerst aus 200 Stuten, auf der einen Seite meist vom Shire und Clyde abstammend, daneben leichteres Halbblut, einzelne Vollbluter und Stuten aus dem englischen Wagenschlag der Cleveland Bays. An Hengsten wurden importiert 3 Vollbluter erster Klasse, ein schwerer Halbbluthengst, wohl direkt vom Shire abstammend, ein leichterer Halbblut und ein Cleveland Bay, wozu später noch zwei junge Vollbluter und ein Clydesdale kamen. Für das recht verschiedene und teilweise recht mangelhafte Stutenmaterial waren die Hengste musterhaft ausgewählt; doch bilden die Vollblutstuten und die Cleveland Bays Versuchszuchten für sich. Außerdem besteht eine weitere Zucht mit amerikanischen Stuten, den sog. Natives, die teilweise noch aus der Traberzucht herstammen oder später gekauft wurden aus den eingeborenen Zuchten des Montana-, Oregon-, Washington-Territoriums und aus Britisch Columbia. Dieselben werden mit den oben angeführten Hengsten gepaart, zur Produktion von Reitpferden, speziell Kavallerie-Remonten. Es sind Pferde zwischen Dragoner- und Ulanenmaß, mit edlem, schönem Kopf, mittellangem Hals, weit zurückgehendem Widerrist, kräftigem Rücken, breiter geschlossener Lende, langer breiter Kruppe, auffallend tiefer Brust, gut gestellten Beinen, vortrefflichen Hufen und regelmäßigem, ausgiebigem Gang. Die Schulter dürfte häufig länger und schiefer sein, die Beine stärker; doch ist die Vorderschiene ganz besonders kurz. Während meines Aufenthalts im Nordwesten habe ich viele Pferde mit diesen Fehlern geritten; ich begleitete u. a. eine Abteilung berittener Polizei während des geschlossenen Exerzierens und überzeugte mich selbst von den guten Gängen in allen Gangarten. Geradezu imponieren mußte die Sicherheit der Pferde. Die 50 Mann starke Halbeskadron machte einen Galopp in deutschem Tempo und ebenso geschlossen über die steinharte, ausgebrannte Prairie, die überdies noch von Prairiehunden so unterwühlt war, daß der ganze Boden nur aus unregelmäßigen Schollen bestand, zwischen denen tiefe Löcher und Spalten den Pferdefuß mit den größten Gefahren bedrohten. Kein Pferd strauchelte, keines wurde lahm, und als ich nach beendigtem Exerzieren genau besichtigte, fand ich, trotz teilweise sehr respektabeln Alters, Knochenfehler nur als große Ausnahme. Das ist offenbar die Folge der Aufzucht. (Forts. folgt.)

Landwirtschaftliches aus Württemberg.

Vollversammlung der „Vereinigung württembergischer Landwirte“.

Auf die im Wochenblatt ergangene Einladung zur Vollversammlung der „Vereinigung württ. Landwirte“ kamen heute ca. 60 Mitglieder, dem Grundbesitzer- und größeren Pächterstande angehörig, im gewohnten Lokal, Hôtel Royal, zusammen. Die Versammlung bot ein treffendes Bild der durch Bildung und Lebensstellung die württemb. Landwirtschaft würdig repräsentierenden, nunmehr 90 Mitglieder zählenden „Vereinigung württ. Landwirte“ dar. Es wäre deshalb gewiß im Interesse unserer gesamten württembergischen Landwirtschaft, wenn möglichst viele Landwirte dieser korporativen Vertretung der württ. Landwirte ihr Interesse und ihre Beteiligung zuwenden würden.

Auf die Tagesordnung waren zwei Fragen gestellt. Die erste betraf die Lieferung von Maschinenstroh an die

Militärverwaltung. Schon in der Novemberversammlung wurde die Frage besprochen, ob es nicht erreichbar wäre, daß unsere württ. Militär-Intendantur auch Maschinenstroh annehme. Sie beharre jetzt auf dem Standpunkt, das von Hand gedroschene Stroh passe ihr besser, sowohl hinsichtlich der Magazinierung als der Unterausteilung. Diese Frage stand nun heute zuerst auf der Tagesordnung. Die Frage wurde durch Oek.-Rat Stirm eingeleitet, welcher ausführte, daß der Maschinendrusch immer mehr an die Stelle des Handdrusches trete. Abgesehen von den steigenden Kosten der Handarbeiter spreche für die Inanspruchnahme der Dreschmaschinen auch in Kreisen, die bisher Handdrusch hatten, die Rücksicht auf die Ausnützung der Preiskonjunkturen unserer Halmfrüchte. Nur mittelst der Dreschmaschine könne man die verkäufliche Frucht so frühzeitig parat halten, um alle Preiskonjunkturen ausnützen zu können. Weil deshalb die Dreschmaschine und zwar vorzugsweise die große Miet-Breit-Dreschmaschine immer weiter um sich greife, sei es angezeigt, daß man auch Maschinenstroh unter gewissen Voraussetzungen an die K. Militärverwaltung sollte abgeben können. Referent teilte hierauf der Versammlung mit, daß nach Erkundigung bei dem Bureau der deutschen Landwirtschaftsgesellschaft in Norddeutschland überhaupt die Annahme des Maschinenstrohs unter gewissen Bedingungen gar keinen Anstand habe. Es wäre daher wohl möglich, daß auch die württ. Militär-Intendantur unter gewissen Bedingungen Maschinenstroh annehmen werde. Bei der Besprechung der Frage in der Versammlung wurde geltend gemacht, daß die Militär-Intendantur bis jetzt noch in Württemberg eine genügende Menge Handstroh haben könne und deshalb nicht genötigt sei, Maschinenstroh zu kaufen. Auch landwirtschaftliche Gründe sprechen vielfach dafür, wenigstens die Winterfrucht von Hand dreschen zu lassen, so namentlich die Sorge für die Erhaltung der Arbeiter eines Guts für den Sommer, oder die Möglichkeit, den Drescherlohn mit den Mitgliedern der eigenen Familie verdienen zu können. Das Resultat der langdauernden lebhaften Debatte, bei welcher die verschiedensten Interessenstandpunkte zur Geltung gebracht wurden, war der Beschluß: an die K. Militär-Intendantur die Anfrage zu richten, ob sie nicht in Zukunft auch Maschinenstroh, und unter welchen Bedingungen, ankaufe?

Der zweite Gegenstand betraf die Latrinenfrage und zwar 1) die Frage, was kann von den Landwirten geschehen, um die Latrine besser zu verwerten? und 2) ist es nicht möglich, daß die Eisenbahnverwaltung durch Ermäßigung der Fracht den Bezug von Latrine auf weitere Entfernungen, als bis jetzt der Fall, ermöglicht?

Diese Fragen einleitend, bemerkte Oek.-Rat Stirm, daß die menschlichen Auswürfe vielfach auch auf dem Lande und in den kleineren Städten nicht mit der ihrem Dungwert entsprechenden Sorgfalt gesammelt und vor Verlust ihres wirksamsten Bestandteils, des Stickstoffgehalts, geschützt werden. Aeußerst mangelhaft seien vielfach die Sammelbehälter, aber auch, wenn diese von guter Beschaffenheit seien, verlieren die Auswürfe oft $^2/_3$ bis $^3/_4$ ihrer Dungkraft durch Verflüchtigung des Ammoniaks. Sache der gebildeten Landwirte sei es, in ihren Kreisen sowohl für sorgfältigste Sammlung als auch für Vermeidung der großen Verluste im Sammelbehälter zu sorgen, teils durch Belehrung, teils durch Einwirkung auf die Gemeindeverwaltungen. Um welche Werte es sich handle, erhelle aus der chemischen Zusammensetzung der Gesamtauswürfe des einzelnen Menschen. Dieselben enthalten jährlich 10,3 Pfd. Stickstoff, 2,28 Pfd. Phosphorsäure und 2,14 Pfund Kali. Nach den gegenwärtigen Preisen haben sie einen Gesamtwert von ca. 5 ℳ. Die jährlichen Auswürfe einer Gemeinde von 1000 Seelen stellen einen Wert von 5000 ℳ dar, die der Gesamtbevölkerung Württembergs den von 9 500 000 ℳ. Eine rationelle Behandlung der Latrine auf dem Lande sei in zweierlei Weise durchzuführen. Entweder habe man unter den Abtritten kleine, leicht transportable Gefässe aufzustellen und diese wöchentlich 1 bis 2mal auf das Feld oder auf die Kompoststätte zu entleeren, oder sollte man in die Tröge Torfmull regelmäßig einstreuen, wodurch der Zersetzung vorgebeugt und eine Dungmasse erzielt würde, welche geruchlos und ohne Unannehmlichkeit jeder Zeit aufgeladen und auf das Feld gebracht werden könne. Der Bedarf pro Person wäre im Jahr 55 Kilo oder für eine Familie von 5 Personen $5^1/_2$ Zentner Torfmull. Bei allgemeiner Anwendung des Torfmulls würde ein außerordentlicher Zuwachs wertvollsten Düngers entstehen und ohne besonderen Aufwand die Ernten gesteigert. Die Anwendung des Torfmulls hätte auch in gesundheitlicher Beziehung den großen Vorzug, daß die Infiltration des Bodens mit schädlichen Stoffen, insbesondere den Trägern der ansteckenden Krankheiten, aufhören würde. Der Torffäkaldünger habe sich erfahrungsgemäß als sehr wertvoller Dünger besonders auch für Reben, Obstbäume und Gemüse erwiesen. Da der Fäkaldünger zu den Stickstoffdüngern gehöre und daher nur einseitig wirke, so bedürfe er, um ein Volldünger zu sein, der Beigabe von Phosphorsäure- und Kalidüngern.

Was die zweite Frage, die Ermäßigung der Eisenbahnfrachtkosten für die Latrinenwaggons betrifft, so wurden zunächst die derzeit herrschenden Ansätze sowohl von seiten der Eisenbahn-Verwaltung als von der Latrinen-Inspektion der Stadt Stuttgart für Beförderung in die Eisenbahnwaggons mitgeteilt. Die erstere verlangt für 1 Waggon mit 90 Hektoliter pro Kilometer Entfernung 27 ₰ nebst einer Expeditionsgebühr von 6 ℳ. Die letztere erhebt für die Füllung eines Waggons 10—18 ₰ bei Stuttgart näher gelegenen und 6—13 ℳ bei entfernteren Stationen, je nach den Zeiten der Nachfrage, außerdem noch eine Wagenmiete von 1 ℳ per Waggon.

Nach den Mitteilungen der Latrinen-Inspektion Stuttgart sind sodann die Transportkosten für Latrine auf der bayerischen Staatseisenbahn billiger, indem zwar unter 9 ℳ Fracht kein Wagen expediert wird, aber bei allen über 9 ℳ betragenden die Expeditions-Gebühr von 6 ℳ wegfällt. Auch die auf der hessischen Ludwigsbahn (Privatbahn) sind namentlich bei größeren Entfernungen billiger. Auf der württembergischen Bahn ist außerdem die Fracht von Zuckerrüben und Schnitzel billiger als für Latrine.

Bei den Verhandlungen wurden der Wert der Latrine, die Schwierigkeiten gleicher Verteilung auf dem Felde und je nach der Witterung einen bestellten Waggon auf das Feld bringen zu können, die sehr ungleiche Beschaffenheit der einzelnen Waggons hervorgehoben, und weiter bemerkt, daß es zunächst Sache der Stadt Stuttgart sei, durch billige Lieferung sich einen Absatz in entferntere Gegenden zu suchen. Auf Grund der Mitteilungen über die günstigeren Frachtsätze der bayerischen und hessischen Bahn wurde beschlossen, von seiten der „Vereinigung württ. Landwirte“ eine Eingabe an die Königl. Eisenbahndirektion zu richten, und darin um ähnliche Behandlung des Latrinentransports wie etwa in Bayern zu bitten.

Göppingen, 4. Dez. Die im großen „Apostelsaale“ abgehaltene Plenarversammlung des landwirtschaftlichen Bezirksvereins war überaus stark besucht. Es mögen wohl 400 Mitglieder anwesend gewesen sein. Zunächst gab der Vereinsvorstand Wolff einen Ueberblick über das zu Ende eilende Jahr; er führte aus, daß die Winterfrucht nach Menge und Güte recht wohl geraten sei, daß aber die Sommerfrüchte wegen großer Verunkrautung infolge der anhaltenden Nässe, wegen Lagerung und Verzögerung der Ernte viel zu wünschen

übrig lasse. Zur Vertilgung des Hederichs wurde eine Maschine vorgezeigt, die sich sehr bewährt hat. Nach diesem Bericht erfüllte der Vorsitzende einen Akt der Pietät: In warmen, tiefempfundenen Worten gedachte er des verstorbenen Präsidenten v. Werner, der ein Biedermann durch und durch als äußerst tüchtiger Landwirt an der Spitze der Königl. Zentralstelle viele Jahre lang zum Segen der Landwirtschaft wirkte. Das Andenken dieses auch im hiesigen Bezirke wohl gekannten und hochgeachteten Mannes wird stets in guter Erinnerung bleiben. Zu Ehren des Entschlafenen erhoben sich die Anwesenden von ihren Sitzen. Nun wurde zur eigentlichen Tagesordnung übergegangen. Es treten 32 neue Mitglieder dem Vereine bei, so daß sich die Zahl derselben auf rund 900 erhöhte; somit zählt der Göppinger landwirtschaftliche Bezirks-Verein zu den stärksten Vereinen des Landes. Der Etat pro 1891 wurde nach den Vorschlägen des Ausschusses genehmigt. In denselben wurde eine höhere Summe (500 ℳ) für Viehzucht wegen des zu gründenden Viehzuchtvereins aufgenommen. Ueber die Gründung dieses Vereins gab Hausvater Kübler die nötigen Aufschlüsse; derselbe wies auf die vielen Schwierigkeiten hin, die sich der Verwirklichung eines derartigen Vereins entgegenstellten, und zeigte die Vorteile der nun vorliegenden gedruckten Statuten, nach denen jedes Mitglied des landwirtschaftlichen Bezirks-Vereins auch Mitglied des Zucht-Vereins werden kann, ohne irgend einen weiteren Beitrag zu leisten, und nach welchen auch der kleine Mann die Vorteile der Genossenschaft genießen darf. Gutsbesitzer Lechler, der das schwierige Geschäft der Schau der weiblichen Tiere im Bezirke größtenteils schon vorgenommen hat, machte die erfreuliche Mitteilung, daß das Resultat ein im Durchschnitt ganz günstiges sei, und der Zucht-Verein mit guten Hoffnungen der Zukunft entgegensehen könne. Am Johannisfeiertag wird eine Versammlung der Mitglieder des Zucht-Vereins stattfinden, in welcher die verschiedenen Wahlen vorgenommen werden, und mit Beginn des neuen Jahres wird der Verein seine Thätigkeit aufnehmen. Inspektor Landerer machte im allgemeinen günstige Mitteilungen über die Ergebnisse der Farrenschau; als Uebelstand bezeichnete er die Thatsache, daß nicht überall Gemeinderegie eingeführt sei. Aus der Mitte der Versammlung wurden nun Angaben über die Erfolge des angewendeten Kunstdüngers eingeholt. Alle Mitteilungen gingen dahin, daß die Auslagen für künstlichen Dünger sich gut bezahlt machen, daß namentlich die Anwendung von Chilisalpeter bei schwachen Samen eine überraschend günstige sei. Als weiterer Punkt der Tagesordnung folgte ein Vortrag von Vereinssekretär Heller über die Notwendigkeit ländlicher Winterabendschulen. In demselben wurde ausgeführt, daß bei dem heutigen Stand und der gegenwärtigen Richtung des Erwerbslebens eine bessere Ausbildung der Einzelnen und eine gesteigerte Einsicht in allen Beziehungen auch für die ländliche Bevölkerung ein unumgängliches Bedürfnis sei. Möchten die wohlgemeinten Winke im Interesse unserer bäuerlichen Jugend die verdiente Beachtung finden! — Nachdem noch der Rundgang des Trieurs besprochen war, folgte die Verteilung des Möhrlin'schen Kalenders und der Statuten für die Zuchtgenossenschaft an die Anwesenden. H.

Backnang. Nachdem schon vor mehreren Monaten in zwei Gemeinden des hiesigen Bezirks, nämlich in Jux und Spiegelberg, die Errichtung Raiffeisen'scher Darlehenskassenvereine stattgefunden hat, ist in jüngster Zeit auch ein solcher in der Gemeinde Großaspach und in den letzten Tagen in der Gemeinde Oberbrüden errichtet worden. Obwohl für die größtenteils in günstigen Verhältnissen lebenden Gemeinde-Einwohner von Großaspach zur Errichtung einer solchen Kasse kein absolutes Bedürfnis vorlag, hat sich erfreulicherweise dennoch die nötige Anzahl Bürger vereinigt, einen solchen Verein zu gründen.

In der Gemeinde Oberbrüden machte sich schon seit längerer Zeit das Bedürfnis einer solchen Kasse fühlbar. Bei einer am letzten Samstag daselbst stattgehabten Versammlung hat sich nun auch dort ein Darlehenskassenverein konstituiert, welcher bis zum Schluß der Versammlung ca. 50 Mitglieder aufzuweisen hatte. Es ist dies gewiß ein Zeichen, daß nun auch in den Gemeinden unseres Bezirks immer mehr die Segnungen und der Nutzen der Raiffeisen'schen Darlehenskassen ihre volle Anerkennung finden. Mit den beiden letzteren Darlehenskassen ist auch je eine Sparkasse für Kinder verbunden worden.

Noch wäre zu bemerken, daß aus diesem Anlaß in der letztgenannten Gemeinde 21 Mitglieder dem landwirtschaftlichen Bezirksverein beigetreten sind.

Möge es den betreffenden Gemeinden durch diese zeitgemäße Einrichtung gelingen, recht bald Erfolge ihres Bestrebens verzeichnen zu können, was wir ihnen aus vollem Herzen wünschen.

Winterlingen, Oberamts Balingen.

In Nr. 49 ds. Blts. findet sich eine Aufforderung zum Besuch von Winterlingen, OA. Balingen, dessen gelungene Feldbereinigung und Vorbereitungen zur Bepflanzung der Allmanden mit Obstbäumen mit vollem Recht gerühmt wurden. Aber auch in anderer Beziehung verdient Winterlingen eine „Mustergemeinde“ genannt zu werden. Sie hat eine auf ihrer Markung befindliche Mühle angekauft, hier eine Pumpstation errichtet und versorgt nun seit kurzem das ganze Dorf mit prächtigem Quellwasser.

Es ist zwar die Einrichtung getroffen, daß das Wasser nötigenfalls mittelst einer großen Dampfmaschine gehoben werden kann. Um aber von dieser Reserve-Einrichtung möglichst wenig Gebrauch machen zu müssen, wird alles für Menschen und Tiere nicht notwendige Quellwasser in zwei oberhalb des Pumpwerkes angelegten Teichen sorgfältig gesammelt und um aus dem zu Teichanlagen verwendeten Terrain noch weitere Einnahmen zu erzielen, dienen diese Teiche nebenbei zur Fischzucht.

Der verdienstvolle Schultheiß Blickle hat in der Pumpstation einen einfachen Brutapparat aufgestellt, bezieht durch Vermittlung der Kgl. Zentralstelle Forelleneier, sowie von der Fischzuchtanstalt in Hohenheim eine Partie Edelkarpfen und besetzt nunmehr sowohl diese beiden kaum fertig gestellten Teiche als den bisherigen ca. 2 Morgen großen Feuersee der Gemeinde je nach Beschaffenheit derselben teils mit Karpfen, teils mit Forellen. Außerdem sollen die Ränder dieser 3 Teiche mit Korbweiden beflanzt werden, und so dürfte diese Anlage alljährlich eine hübsche Nebeneinnahme abwerfen, während die für den Fischereibetrieb notwendigen Aufwendungen nur wenige Mark betragen haben.

Da sich nun in Württemberg noch so mancher Stauweiher, Feuersee und Bach findet, der nichts einbringt, sich aber zum Betrieb der Fischzucht recht gut eignet und dazu mit geringen Kosten eingerichtet werden könnte, so möchte ich alle Besitzer derselben einladen, dem von der Gemeinde Winterlingen gegebenen guten Beispiel recht bald zu folgen! Sieglin.

S. **Aus dem Oberamt Marbach,** 2. Dez. Vergangenen Samstag war ins Gasthaus z. „Lamm“ zu Steinheim eine Vollversammlung der Marbacher Zuchtgenossenschaft für das „Meißner Schwein“ von Herrn Oekonomierat Stockmayer auf Lichtenberg berufen worden. Der Besprechung der Tagesordnung war eine Ausschußsitzung des landwirtschaftl. Vereins vorangegangen. Die Verhandlungen in der allgemeinen Ver-

sammlung bewegten sich insbesondere über die Frage der Aufstellung eines Zucht-Registers und über die Bedingungen bei einem etwaigen Verkaufe der aus dieser Rasse gezüchteten Ferkel. In dem vorgeschlagenen Zucht-Register sind Rubriken für fortlaufende Nummerierung, die Beschreibung, Abstammung der einzelnen Exemplare, sowie deren Nachkommenschaft angebracht; für die einzelnen Zuchtorte ist ebenfalls ein eigenes Register vorbehalten. Herr Oekonomierat Stockmayer versichert, daß dieser Schweinezüchtung überall ein immer mehr sich steigerndes Interesse entgegengebracht werde. Ein Beweis dafür sei unter Anderem, daß die Preise für Zuchttiere in deren Heimat sehr gestiegen seien (das Pfund lebend Gewicht 1,00 bis 1,80 ℳ) und empfiehlt derselbe allen Züchtern diese ertragsfähige Rasse aufs angelegentlichste. Die gedruckten Statuten wurden den anwesenden Genossenschaftsmitgliedern eingehändigt.

Kleinere Mitteilungen.

Die großfrüchtige amerikanische Preißelbeere [Cranberry] (Oxycoccos macrocarpus — Vaccinium macrocarpum)

bildet in Amerika einen bedeutenden Handelsartikel und wird von den Farmern im großen angebaut. Sie ist ein Glied der großen Familie der Heidepflanzen und die nächste Verwandte der in unseren Torfmooren wildwachsenden Sumpfpreißelbeere (Oxycoccos palustris) und liebt, wie diese, sumpfigen, moorigen Boden, der einen großen Teil des Jahres unter Wasser stehen kann, und eine freie sonnige Lage. Ihre Früchte sind indessen viel größer, als die der einheimischen Preißelbeere, lassen sich sehr lange frisch aufbewahren und leicht verschicken. Sie gebrauchen weniger Zucker als unsere gewöhnlichen Preißelbeeren und haben als Kompott ein schöneres, lebhaftrotes Ansehen. Auch der Ertrag ist ein bedeutender und stellt sich pro Quadratmeter auf 1—2 Liter Früchte oder 100—200 Hektoliter per Hektar, was bei einem Preise von 20 ₰ per Liter einen Ertrag von 2—4000 ℳ oder vom Morgen 630 bis 1260 ℳ ausmacht.

Da die wilden Preißelbeeren in Oberschwaben allenthalben gedeihen, so dürften Versuche mit dem Anbau der amerikanischen Preißelbeere auf abgetragenen Torfländereien, auf moorigen Wald- und Gebirgswiesen zu einer lohnenden Verwendung von Grundstücken führen, die bisher gar keinen oder nur einen geringen Nutzen abwarfen, wie dies in Amerika seit 40—50 Jahren der Fall ist.

Ein solches Terrain bedarf weiter keiner Düngung, sondern nur eines gewöhnlichen Umgrabens, bei größeren Flächen des Umpflügens und Ebnens, worauf dann das Land in größere Viertel, diese wieder in Beete von 1,30 m Breite und von beliebiger Länge geteilt werden. Zwischen den Beeten bleiben Fußsteige von 0,33 m Breite.

Zur Anlage einer neuen Pflanzung, welche am besten im Frühjahre geschieht, sobald das Wasser die Bearbeitung des Bodens gestattet, werden junge, gutbewurzelte Ranken oder Stecklinge verwendet. Gutbewurzelten Stecklingspflanzen (auch wenn sie schwach sind) möchten wir den Vorzug geben. Auf das Beet bringt man vier Reihen Pflanzen, denen man in den Reihen einen Abstand von 0,33—0,50 m giebt.

Die übrigens gegen unser Klima vollständig harte Pflanze bildet dünne, fadenförmige, oft bis meterlange Ranken mit kleinen, immergrünen, myrtenähnlichen Blättern. Die Stengel kriechen auf dem Boden hin und bilden im nächsten Jahre kurze, nach oben strebende Seitentriebe, welche an ihrem oberen Teile die Blüten und Früchte tragen. Eine Pflanzung wird, von der Anlage an gerechnet, erst im dritten Jahre tragbar, bringt dann aber fast alljährlich, gewöhnlich aber jedes zweite Jahr eine reiche Ernte etwa kirschgroßer, prächtig dunkelrot gefärbter Früchte.

Die Pflege der Beete in den ersten Jahren beschränkt sich lediglich auf das Reinhalten von Unkraut, bis die Pflanze mit ihren zahlreichen dünnen Zweigen die ganze Fläche bedeckt Die Vermehrung geschieht durch gutbewurzelte Ranken oder durch Stecklinge, welche im Sommer aus reifem Holze gemacht werden.

Die Reife der Früchte fällt in den Spätherbst, Ende September bis Mitte Oktober, sobald dieselben ihre volle Färbung erreicht haben, was bei trockener Witterung zeitiger, bei nasser später geschieht. Leichte Herbstfröste schaden den Früchten nichts, so daß letztere ziemlich lange an den Pflanzen hängen können. Bei der Ernte werden die guten Beeren zuerst abgepflückt, während man die anderen nachreifen läßt. Die Früchte sind in rohem Zustande ungenießbar, hart und spröde, so daß sie auch ein längeres Lagern an einem frostfreien Orte recht gut vertragen.

Nach der Gestalt der Früchte hat man zwei Hauptformen, eine runde und eine glockenförmige, die aber im Werte vollständig gleichstehen. Die meiste Verwendung finden die Früchte zum Einkochen; man läßt sie unter Zusatz von wenig Wasser etwa ¼ Stunde lang sieden und serviert sie mit beliebigem Zusatz von Zucker. Etwas kurz eingekocht und in Glasbüchsen gethan, halten sie sich sehr lange.

Herr Franz Goeschke in Proskau, welcher die obigen Mitteilungen im „Prakt. Ratgeber im Obst- und Gartenbau" macht, wäre wohl auch in der Lage, die Vermittlung von Setzpflanzen der amerik. Preißelbeere zu übernehmen. F. M.

Zur Verhütung von Unglücksfällen bei Futterschneid-Maschinen.

Einsender möchte die Landwirte auf ein Instrument aufmerksam machen, das nach seinen vieljährigen Erfahrungen Unglücksfälle bei Futterschneidmaschinen zu verhüten im stande ist. Dieses Instrument ist eine hölzerne Gabel mit etwa 4" langen Zinken und 5—7" langem Stiel. Mit dieser Gabel wird das Futter von dem Arbeiter, welcher die Maschine bedient, den Walzen zugeschoben, und so ist der Fall, daß er die Hand in die Walzen bringt, ganz unmöglich. Einsender dieses und seine Dienstboten haben sich seit 15 Jahren dieser Gabel bedient und ist in dieser ganzen Zeit kein Unfall vorgekommen. J. J. Eberhardt, Oekonom in Kirchheim u/T., Nürtingerstraße.

Nach einer Tabelle des englischen landwirtschaftlichen Amts stellt sich das Ergebnis der heurigen Hopfenernte in England um 44 % unter dem vorjährigen. Die Gesamtprodukton wird auf 285 789 Ztr. gegen 497 811 Ztr. in 1889 geschätzt. Das mit Hopfen bepflanzte Areal verminderte sich in 1890 um 5½ %.

Neues Jagdmesser.

Von Forstmeister Gerlach und Fabrikant W. Böhme-Breslau ist ein „deutsches Jagdmesser" (Spring-System) mit neuerfundener Versicherungsvorrichtung konstruiert worden, das in der That für Jäger, auch für Landwirte, sehr große Vorteile bietet. Dasselbe enthält eine Springnickerklinge, eine Universalpatronenzieher-Klinge, eine Versicherungs-(Stell-)Vorrichtung mit Knopf, eine Bleistift- bezw. Radiermesser-Klinge, einen Propfenzieher, einen Zahnstocher und eine Pincette.

Die Springnickerklinge kann mit der rechten Hand, ohne Beihilfe der linken, zum Aufspringen und Feststehen gebracht werden, wodurch dieselbe gebrauchsfertig ist. Schiebt man den

Versicherungsknopf nach vorwärts, so ist ein unabsichtliches Zuschlagen des Nickers ausgeschlossen. Diese Konstruktion hat großen Vorzug, wenn man nur eine Hand frei hat. Die sinnreiche Konstruktion der Patronzieher-Klinge, die auch als Schraubenzieher zu verwenden ist, ebenso als Feile, ferner die Beigabe der andern Bestandteile, besonders auch der Pincette, macht das neue Jagdmesser zu einem sehr praktischen Werkzeug. Der Preis ist 5 ℳ 50 ₰.

Fragekasten.

Frage: Welche Erfahrungen wurden schon mit den von der Oelfabrik Obertürkheim angebotenen Erdnußkleien bei Fütterung an Milchkühe gemacht und wie groß ist wohl der Gehalt dieses Futtermittels an verdaulichen Nährstoffen?

Frage: Was kann man thun, wenn bei einem 8 Monat alten Fohlen seit kurzer Zeit die Sprunggelenke, besonders eines derselben, sehr voll werden und zu befürchten steht, daß Blasen entstehen? Fragesteller wäre Pferdezüchtern sehr dankbar für Beantwortung dieser Frage.

Frage: Ist es von Nutzen, jetzt noch einen Rübenrepsacker mit Thomasphosphat und Kainit zu düngen?

Antwort: Der Acker scheint nicht vor der Ansaat genügend gedüngt worden zu sein, und so wird der Reps für eine Düngung recht dankbar sein. Für das Ausstreuen von Thomasphospatmehl und Kainit (je 3 Ztr. per Morgen) ist jetzt ganz die richtige Zeit. Fehlt es aber dem Reps an Ueppigkeit, so wird es gut sein, bei Beginn der Vegetation den Reps noch mit 1 Ztr. Chilisalpeter zu düngen. Die Ausgabe für diese sämtlichen Dünger wird sich lohnen. St.

Antwort auf die Frage „wegen eines Saalbodens“. Einen Saal- oder Zimmerboden über einem Stalle kann man nach meiner längeren Erfahrung vor dem Aufquellen nur sicher und billig schützen, wenn man in die Holzbalken gegen unten einen Streifboden so einlegt, daß derselbe 8—10 Ctm. dick mit Mörtel aus Sägmehl und warmem Kalk (richtig hergestellt) überstrichen werden kann und dann noch ein hohler Raum von 4—5 Ctm. übrig bleibt, auch wenn ein weiterer Streifboden, oben mit den Balken bündig der Länge nach, wie die Balken laufen, eingelegt wird. Daß dieses Geschäft erst im Frühjahr (März, April, Mai) vorgenommen werden kann, ist selbstverständlich. Parquet- oder Riemenböden sind in diesem Falle einem verleimten Tafelboden vorzuziehen.

Nagold. Gottfr. Walz.

Handel und Verkehr.

Hopfenmarkt.

Stuttgart, 8. Dezbr. Eine Besserung scheint in diesem Jahre im Hopfengeschäft nicht mehr zur Geltung kommen zu wollen; auch heute war der Verkauf schleppend bei immer mehr gedrückten Preisen. Wir notieren für Ia ℳ 150—170, Mittelwaare ℳ 120—140, geringe ℳ 90—110 Heute Schluß des Marktes.

Märkte.

Heilbronn, 2. Dezbr. (Viehmarkt.) Zutrieb 1515 St. darunter etwa 500 meistens sehr schöne, fette Ochsen, 600 Kühe. Fette Waare und gute Milchkühe waren gesucht, die Tendenz fest und der Umsatz sehr belangreich. Milchschweine kosteten 18—30 ℳ

Giengen a/Br., 3. Dezbr. (Viehmarkt.) Zufuhr 397 Stück, verkauft 161 St. Ochsen per Paar 680—970, Stiere per Paar 260—560, Kühe 143—338, Kalbeln 157—375, Jungvieh 72—154 ℳ — Nach den angestellten Wägungen kostete 1 Ztr. Lebendgewicht bei Ochsen 34,27 ℳ, bei Stieren 28,86 ℳ, bei Kühen 27,61 ℳ, bei Kalbeln 30,43 ℳ

Vietigheim, 2. Dezbr. (Schafmarkt.) Göltschafe 30—40 ℳ, Hämmel 47 ℳ, Jährlinge 52 ℳ, Mutterschafe 50 ℳ

Vieh- und Fleischpreise.

Köln, 6. Dezember. (Schlachtviehmarkt.) Zutrieb 231 Ochsen, verkauft Ia zu 77 ℳ, IIa 73 ℳ, IIIa 69 ℳ; 18 Stiere, verkauft Ia zu 64 ℳ, IIa 60 ℳ, IIIa 56 ℳ; 352 Kühe und Rinder, verkauft Ia zu 67 ℳ, IIa 62 ℳ, IIIa 58 ℳ; 838 Schweine, verkauft Ia zu 53 ℳ, IIa 51 ℳ, IIIa 48 ℳ je per 50 kg Schlachtgewicht.

Fleischpreise des Stuttgarter Schlachthausmarktes

vom 16. Nov. bis 7. Dezbr. 1890.

Datum.	Fleischsorten.	Qualität.	Fleischpreise per Ztr. lebenden Gewichts		toten Gewichts		Verkaufspreis in den Läden per Kilo.	
			ℳ	₰	ℳ	₰	ℳ	₰
16.—7.	Ochsenfleisch	1.	36	—	72	—	1	48
		2.	34	—	68	—		
16.—7	Rindfleisch	1.	33	—	66	—	1	30
		2.	20	—	40	—	1	28
16.—7.	Schweinefleisch . . .	1.	52	—	65	—	1	40
		2.	42	—	58	—		
16 – 7	Kalbfleisch	1.	46	—	74	—	1	40
		2.	42	—	70	—		
16.—7.	Hammelfleisch . . .	1.	30	—	60	—	1	20
	Schaffleisch.	2.	25	—	40	—	1	10

Stuttgart, den 7. Dezbr. 1890. **Saur.**

Stuttgart. Fleischpreise in der Markthalle: ½ Kilo Rindfleisch 64 ₰. ½ Kilo Schweinefleisch 70 ₰. ½ Kilo Kalbfleisch 70 ₰. ½ Kilo Hammelfleisch 50 ₰.

Stuttgart, den 6. Dezbr. (Wochenmarkt.) ½ Kilo süße Butter 1.10—1.20, saure 1.00—1.10, Rindschmalz 1.30, Schweineschmalz —.75, 1 Liter Milch —.16, 10 frische Eier —.75, 10 Kalkeier 65, Weißbrot —.14, Halbweißbrot —.13, Hausbrot —.12, Erbsen —.17, Linsen —.26, Bohnen —.17; 50 Kilo Kartoffeln 2.50-3.50, Welschkorn 8—9.—, Wicken 11.—, Haber 7.50—8.—, Gerste 9.50—10.—, Heu 2.40—2.80, Stroh 1.50—1.70, 1 Raummeter Buchenholz 12.—, Birkenholz 10.—, Tannenholz 8.50.

6. Dezbr.	Mittelpreise per Zollzentner: Kernen	Weizen	Roggen	Gerste	Dinkel	Haber
Ulm	9.50	9.65	8 40	8 55	—	7.65
Ravensburg .	9.94	9 93	8.66	8.90	—	7.52
Urach	—	—	—	—	—	—
Rottweil . . .	10 25	—	—	—	7.—	7.35
Nördlingen . .	9.60	9.30	8.50	8.95	—	7.50
Künzelsau . .	—	—	—	8.—	—	7.—
Giengen a. Br.	10.—	—	8.45	8.95	—	7.20
Langenau . .	9 57	—	—	8 90	—	7.52
Winnenden . .	—	—	—	—	6.99	7.23
Biberach . . .	9.64	—	9.27	9.08	—	7.41

Laut Telegramm an **Anselm** in Stuttgart ist in **New-York** wohlbehalten angekommen:

Dampfboot **„Rhätia“**, Kapitän **Kühlewein**, von Hamburg.

Hiezu eine Beilage. Mit einer Extrabeilage von Paul Parey in Berlin.

№ 50. | Beilage zum Wochenblatt für Landwirtschaft. | 1890.

Anzeigen. (Für Form und Inhalt der Inserate und Beilagen ist die Redaktion nicht verantwortlich.)

Reitpferd-Gesuch.



Für die berittene Schutzmannschaft ist ein **fehlerfreies Pferd** zu beschaffen. 1892)
Besitzer geeigneter Pferde werden ersucht, Offerte bis **Freitag den 19. Dezember d. J.** hier einzureichen.

Stuttgart, den 5. Dezember 1890. **Stadtpolizeiamt.** Wurster.



Stelle-Gesuch. 1900)

Ein geprüfter Not.- u. Verw.-Kand. **sucht Gehilfen-** event. **Assistenten-Stelle** bei einem Herrn Ortsvorsteher und Ratsschreiber gegen bescheidene Gehalts-Ansprüche.
Gefl. Anträge unter **S. 1900** vermittelt die **Expedition ds. Bl.**

Der Darlehenskassenverein Adolzhausen

kauft **100 Ztr. Chilisalpeter** mit garantiertem Stickstoffgehalt von $15^1/_2$—16 % — Untersuchung in Hohenheim — lieferbar in tarierten Originalballen **bis 15. März 1891** franko Station Niederstetten. Offerten an $1860^2/_2$) **den Vorstand.**

Breithülen, Post Feldstetten.

1897) **Der landw. Albverein** hat einen Bedarf von

30—35 Ztr. Rotkleesamen.

Muster unter Angabe der Herkunft, Gebrauchswert, Garantie für Seidefreiheit des Samens und Preis **franko Blaubeuren** nimmt **bis 26. Dezember** entgegen **der Vorstand:** Karl Rath.

Chilisalpeter

mit 15—16 % Stickstoff, liefere in Wagenladung wie **auch in kleineren Partieen ab meinem Stuttgarter Lager.** $1789^4/_4$)
Stuttgart. ***Carl August Mayer.***

Unter der Controle von Hohenheim u. Augsburg.

Thomasmehl & Kainit

empfiehlt
unter Garantie für Gehalt
Carl Beiselen, Thomasphosphatmühle
Ulm a. D.

---

956) **Wiederherstellung kranker Weine & Obstmoste** durch **Xaver Riede** in **Heilbronn** (Württemberg). ($26/_{24}$)

Gebrüder Sixt,

Dampfziegelei Waiblingen,

fertigen als **Spezialität:**
Drainageröhren in allen Lichtweiten, $1812^6/_4$)
Falzziegel mit einfachem und doppeltem Falz,
und empfehlen solche zur gefl. Abnahme unter Garantie zu den billigsten Preisen.

Hohenheim.

Branntwein

aus Mais wird vom 15. d. Mts. an abgegeben. Preis bei $1901^2/_1$)

5—9	Liter	75 ₰	per Liter ab hier.
10—24	„	70 „	
25—99	„	68 „	
100—199	„	65 „	

200 Liter und mehr nach besonderer Vereinbarung. Nötige Gebinde sind vom Besteller einzusenden.
K. Instituts-Kanzlei.

Kaffee.

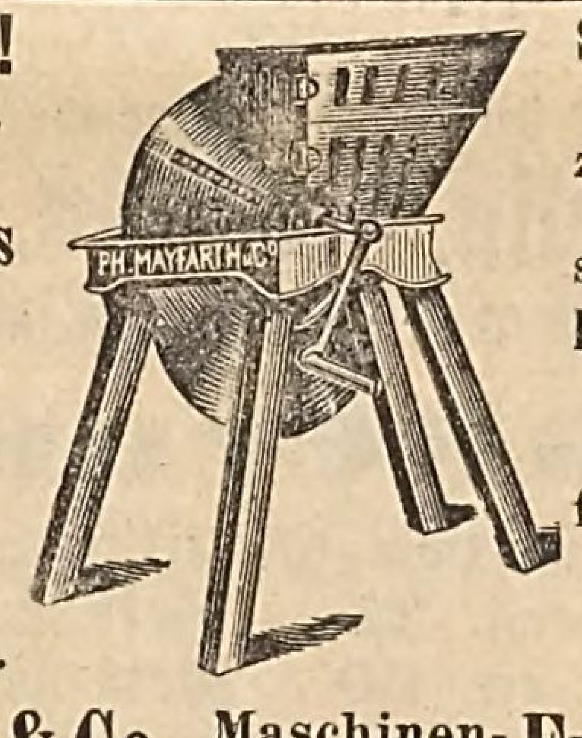
Santos, reinschm. ℳ 12.—.
Santos, belesen, ℳ 13.—.
aus neuer Ernte; $1893^2/_1$)
Java, echt, blau und gelb, ℳ 14., ℳ 15., ℳ 16., vorzüglich in Geschmack, per Postsäckchen $9^1/_2$ ℔ netto franko
J. Koch a Markt, Heilbronn.

$1865^3/_2$) Frisch eingetroffen:
Reines Schweineschmalz
in Kübeln à 20 Pfd. à 55 ₰
„ „ 50 „ „ 52 ₰
J. Koch a/Markt, Heilbronn.

Fruchtsäcke

aus bestem 4schäftigem Zwilch — eine wirklich dauerhafte Ware (Handarbeit)
8 Simri haltend, à ℳ 1.60.
9 „ „ „ „ 1.80.
10 „ „ „ „ 2.—
versendet gegen Nachnahme $391^{25}/_{21}$)
Franz Edel, Munderkingen a/D

2000 im Betrieb!
Das beste Resultat gewährleistet
Ph. Mayfarth & Co.'s
Rübenschneid-Maschine
mit Messerconus
von Mk. 40.— an.



Schrot- u Quetschmühlen
Special-Mühlen
zur Erzeugung von mehlfreiem Maisschrot f. Pferdefutter.
Kartoffel-Quetschmasch.
von Mk. 15.— an.
Häckselmaschinen
für Hand-, Göpel- u. Dampfbetrieb.
Oelkuchenbrecher, Futterdämpfer etc.

Ph. Mayfarth & Co., Maschinen-Fabriken, **Frankfurt a. M.**
Cataloge gratis u. franco. Solide Vertreter erwünscht.

Thomasphosphatmehl

$1873^5/_2$) offeriert billigst
Thomasphosphatwerk Burgstall bei Backnang.

Dietsch & Kellner

Doos-Nürnberg, Griesheim-Main
empfehlen zu billigsten Preisen:
Superphosphate aller Art,
Knochenmehle,
roh & gedämpft,
Thomasmehl,
Chili-Salpeter,
Kainit.

Einzige Düngerfabrik ausser Convention

Zum Einstreuen in die Ställe: **Superphosphat-Gyps.**

Als Ersatz für Stalldünger:
Weinhefedünger.

Zur Aufzucht von Jungvieh, Erhöhung der Milcherträge, Verhütung allerlei Tierkrankheiten:
Phosphorsauren Kalk
(Präcipitat aus Knochen)
118)

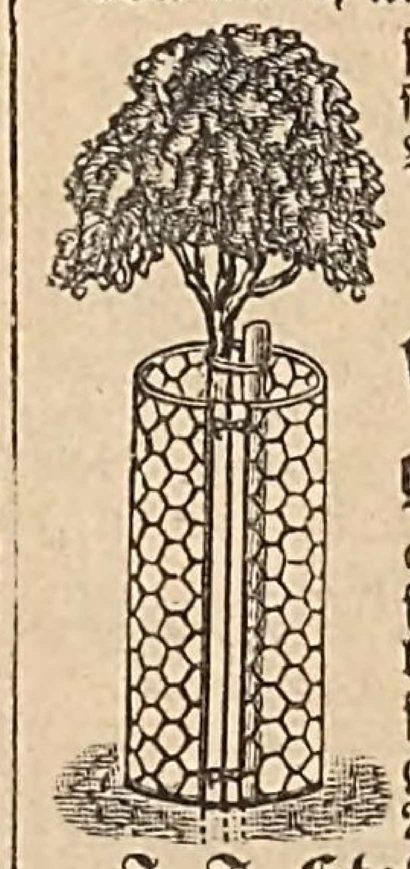
Eine gold. Uhr

kann nicht besser gehen als die patentierte „Cäsar-Remontoir", Gehäuse effektvoll wie Gold, genau reguliertes Nickelwerk, ℳ $10^1/_2$; die patent. „Viktor-Remontoir", doppelt vergoldetes Nickelgehäuse, sehr solid. Werk, ℳ 12. (portofr.). 1895)1
G. Hoffmann, Export, **St. Gallen.**

Billigste Bezugsquelle verzinkter, nie rostender

Draht-Geflechte

von 30 ₰ an per □ Meter



für Gärten, Baumschulen, Hühnerhöfe, Vogelhäuser ꝛc., ferner

Baumschützer

gegen Hasenfraß

aus verzinktem Geflecht, fertig zum Gebrauch: auf 2 Holzstäbe montiert, 65 ₰; gerollt, ohne Holz, 28 ₰ per Stück.
J. F. Stohrer, Stuttgart.
Zeichnungen und Preis-Courant gerne zu Diensten. 1778)5

Stuttgart.

Häckselmesser

hält in ca. 200 Sorten stets auf Lager und empfiehlt solche unter Garantie billigst $1734^4/_4$)
Ferdinand Gross,
50. Olgastraße 50.

In allen Buchhandlungen zu haben:
Löffler, Neues Stuttgarter
Kochbuch.
Neue 18. Aufl. Schön geb. 3 Mark.
Bewährt und ganz vortrefflich; abermals sehr vermehrt u. verbessert. 1863)2

Umsonst!

erhalten Magenleidende Auskunft d.
A. E. Barella, Berlin SW.,
1790) Großbeerenstraße 13. (8/4)
Selbst in sehr veralteten u. schwierigen Fällen!!

Malzkeimen

zum Füttern und Düngen liefert **waggonweise** äußerst billigst 1879)
Ch. Scherrieble,
Sulzgries—Eßlingen (Württbg)



Ueberraschend **einfache**
Wasch-maschine,
ganz neu, am leistungsfähigsten und billigsten.
J. Kottmann
in **Oehringen.**
Man verlange Beschreibung ꝛc. 1861)2

Oelkuchen!

Unter Gehaltsgarantie empfehlen
Mohn-, Sesam- und
1635) **Repskuchen** 13/8)
Aug. Reichert & Cie.,
Oelfabrik, Nagold.

Fruchtsäcke!

Handarbeit aus Hausmacherleinen:
I. Qual. 9 Simri per Stück ℳ 2.50 ₰
I. „ 8 „ „ „ „ 2.30 „
Ferner aus **allerbestem** Zwilch:
II. Qual. 9 Simri per Stück ℳ 1.80 ₰
II. „ 8 „ „ „ „ 1.60 „
nicht unter 6 Stück Nachnahme
Eugen Rebstock,
1411 12/8) **Rottenburg** a. N.

Ratten! Idia, ein giftfreies Präparat, zur radikalen Vertilgung d. Ratten. Erfolg garantiert; in 3—5 Tagen sind die Ratten getötet. 500fach belobt. Preis 4 ℳ ½ Portion 2 ℳ 1702 10/4)
Gg. Berndt,
Lentsch b. Dtsch.-Wette, Oppeln,
Chem. techn. Laboratorium.

---

100 Kilo	Reismehl	ℳ 10.—.
100 „	weiß Gerstenmehl	ℳ 17.50
100 „	Gerstenfuttermehl	ℳ 10.50.
100 „	Mais (Welschkorn)	ℳ 16.—.
100 „	Welschkornmehl .	ℳ 17.—.

per Nachnahme, Sackfrei, empfiehlt
724)33 **Emil Daur, Neu-Ulm.**

Schrader's Schul- und Kanzlei-Tinte, das Vorzüglichste für Bureau, Schule u. Haus. Liter 20 ₰. Kleinstes Quantum 10 Liter. **G. Schoder's Fabrik, Jul. Schrader's Nachf., Feuerbach** b. Stuttgart. 1344 10/9)

Unter Kontrolle der landw. Versuchsstation Hohenheim.

Rudolf Yelin, Guanofabrik in Reutlingen

Gehalt garantirt. — Preise billigst.

empfiehlt den Herren Gutsbesitzern ꝛc. sämmtliche Sorten künstlicher Düngemittel, als:
Superphosphate, Kali- u. Ammoniak-Superphosphate, Superphosphatgips. Peru- und Reutlinger Guano, Knochenmehl, sowie seine überall bestens bewährten **Düngermischungen** für **sämmtliche Kulturpflanzen.**

Thomasphosphatmehl, Kainit u. Chilisalpeter.

Preislisten und Gebrauchs-Anweisungen gratis und franko.
Bei Bezug in Wagenladungen von 100—200 Zentner Ausnahmspreise.

Gleichzeitig mache ich die Herren Gutsbesitzer ꝛc. wiederholt darauf aufmerksam, daß mir die Firma **H. & E. Albert in Biebrich** die **General-Vertretung** für ihre anerkannt renommirten Fabrikate für **Württemberg** übertragen hat, daher ich in der Lage bin, bei **direktem Versandt ab Biebrich** zu den **Originalpreisen** der genannten Firma zu liefern.
1211)*

Solide Wiederverkäufer werden gesucht.

Thomasphosphatmehl.

Bei gegenwärtiger Verbrauchszeit empfehle ich als wirksamstes und billigstes Phosphorsäure-Düngmittel
16426/5) **garantiert reines**

Thomasphosphatmehl

mit 75% **Feinmehl u. 13, 14, 16, 17, 18, 19 u. 20%** Phosphorsäure. **Verkauf je nach Wunsch per Zentner oder per Kilo-Prozent Phosphorsäure.**

Unter Kontrolle der landw. Versuchsstation Hohenheim.
Rudolf Yelin, Guanofabrik, Reutlingen.
Preise billigst.

Palmkernmehl

in zwei Qualitäten, 445 22/21)
A. mit zus. **ca. 25% Fett** und **Proteïn,**
B. mit zus. **ca. 20% Fett** und **Proteïn**
empfiehlt, unter Kontrolle der landw. Versuchsstationen, die
Palmkernölfabrik Darmstadt.

Bruchleidenden,

welche bisher vergeblich nach Hilfe und Besserung ihres Leidens suchten, empfehle ich meine nach den Grundsätzen der Wissenschaft für jedes Bruchleiden besonders konstruierten **Bruchbandagen.** Der Hilfesuchende, welcher oft sein Gebrechen für hoffnungslos erachtet, findet sicher selbst in verzweifelten Fällen die langersehnte Linderung und Hilfe, und wende man sich vertrauensvoll an den Unterzeichneten mit möglichst genauer Beantwortung nachstehender Fragen:

1) Nähere Bezeichnung des Bruchs, ob rechts oder links, oder auf beiden Seiten, wie groß derselbe ist, ob er sich schon in den Hodensack ausgedehnt hat. 1788 4/4)
2) Maß vom Körperumfang.

Karl Schmid, **Königl. Hoflieferant, Stuttgart,**
Fabrikant orthopäd. Apparate und Bandagen.

Thomasphosphatmehl

mit 19, 21 und 22% Phosphorsäure, mindestens 80% Feinmehl, garantiert rein, liefere ich zu billigsten Preisen und erlaube mir, die Herren Landwirte auf die **großen Vorzüge** des **hochprozentigen** Thomasphosphatmehls ganz besonders aufmerksam zu machen. 1810 4/4)
Stuttgart. **Carl August Mayer.**
Alleinverkauf der Produktion der Maximilianshütte.

Cigarren

zu Weihnachten.

1829)3 Unsere geehrten Kunden ersuchen wir auf diesem Wege um baldgefällige Aufgabe ihrer Bestellungen zu Weihnachtszwecken, damit wir auch in diesem Jahre für rechtzeitige Lieferung Sorge tragen können. — Preis-Verzeichnisse wie immer zu Diensten.
Studer & Wicke, Bremen.

Christbaum-Konfekt,

gesund, feinschmeckend, überrasch. prächt. Neuheiten, ca. 230 große od. 440 Stück (mittel) in Kistchen für 3 ℳ, zwei Kist. 5½, drei 7½ ℳ postfrei. Extrafein von Crême-Chocolade ꝛc., nach feinsten Früchten schmeck., Kistchen 4 ℳ postfrei. Händlern empfohlen.
Konfektwaarenhaus **Scheithauser,**
1819 4/4) **Pillnitz,** Sachsen.

Lederhosen

fertigt in bester Qualität billigst 1500)7
B. Breitmeyer, Thorstr. 27, **Stuttgart.**

J. B. Metzlerscher Verlag in Stuttgart.

Für Brautleute, junge u. alte Eheleute.

Johann Fischart's
Ehzuchtbüchlein
nebst dem
Ehstandskapitel aus dem Gargantua
für Volk und Familie
bearbeitet von
Richard Weitbrecht.

Klein 8⁰. Preis elegant gebunden ℳ 2. 40.

Durch diese sehr pietätvolle, aber doch dem Geschmack der Gegenwart Rechnung tragende Bearbeitung des Fischart'schen Meisterwerks wird dasselbe den Lesern des 19. Jahrh. zu einer ebenso mühelosen und genußreichen Lektüre, wie sie es einst den Lesern des 16. Jahrh. war.

Welzheimer Flachs

ist heuer von **vorzüglicher** Qualität, wenn auch nicht so schön in Farbe. Musterpfund stehen gern zu Diensten. 1834[3]/3) **Max Lohß, Welzheim.**

Kartoffeldampfhafen aus stark verzinntem Weißblech, 20 Ltr. 6 ℳ, 30 Ltr. 8 ℳ, 40 Ltr. 10 ℳ; ferner fertige solche mit Deckelspannung (gesetzl. geschützt); derselbe, auf jeden Herd passend, ist das Nützlichste, was in jeder Haushaltung gebraucht werden kann. Größte Ersparnis an Zeit und Brennmaterial, da in 1/2 Stunde 30 Liter Kartoffeln gedämpft sind. Preisliste mit Zeichnung gratis und franko. 1901
Carl Gröber, Flaschnerei, **Buchau** am Federsee (Württemberg).

Gerstenfutter-Mehl

pro Sack von 75 kg à ℳ 8.—. versendet gegen Nachnahme 15597/6)
Ulmer Rollgerstenfabrik, Ulm.

Sculeïn-Rattentod von Apoth. Wasmuth, garant. giftfrei, billigstes und wirksamstes Mittel geg. **Ratten u. Hausmäuse,** laut vielen Zeugnissen, vers. Dosen zu ℳ 1.— u. ℳ 3. (von ℳ 5.— an franko). 1772)[5]
C. Reischmann,
Wangen im Allgäu.

Echten Pfälz. Kleesamen,

als deutschen und ewigen (Luzerner), direkt unter Garantie. 1866[2]/2)
Muster ꝛc. durch **Ferd. Oppenheimer, Göppingen.**

Aufseherstelle-Gesuch.

1887) Ein theoretisch und praktisch gebildeter junger Landwirt, gedienter Militär, welcher eine Ackerbauschule besuchte, sucht — gestützt auf gute Zeugnisse — per 1. Januar k. J. Stellung. Gefl. Anträge unter **G. 1887** befördert die **Expedition ds. Bl.**

Maisenhälden, Station Zütttlingen.

Schäfer-Gesuch.

In meine Zuchtschäferei suche ich einen erfahrenen, soliden Schäfer gegen recht gute Bezahlung auf Ostern 1891. Gute Zeugnisse absolut erforderlich. 1907) **R. Schmid, sen.**

Aufseher-Gesuch.

Auf 1. Februar wird auf ein größeres Gut ein tüchtiger, praktisch und theoretisch gebildeter Aufseher gesucht. Gehalt 300 ℳ 1858[2]/2)
Anträge mit Zeugnissen befördert unter **A. G. 1858** die
Expedition ds. Bl.

Ein in allen Zweigen der Landwirtschaft erfahrener Mann, früherer Ackerbauschüler, **sucht** bis 1. Januar oder später **Stellung** als 1889)

Verwalter oder I. Aufseher.

Gefl. Offerte unter **W. 1889** befördert die **Expedition ds. Bl.**

Als bestes, leichtverdaulichstes Pferdefutter und Mastfutter für Rindvieh und Schweine!

Getrocknete Getreideschlempe

(ca. 12 % Fett und ca. 25 % Protein enthaltend), aus der Fabrik der **Gesellschaft für Brauerei, Spiritus** und **Preßhefenfabrikation** vormals **G. Sinner** in **Grünwinkel** empfehlen die **Alleinverkäufer:**
1862)[2] **David Maier I.** und **David Löb-Maier** } in **Malsch,** Amt Ettlingen (Baden).

Hofguts-Verkauf.

1888) Wegen Uebernahme eines andern Geschäfts ist eine Stunde von **Ravensburg** ein sehr schönes und gutes Hofgut mit 60 Mrgn. zu **verkaufen** oder in Bälde zu **verpachten;** dasselbe würde sich hauptsächlich zur **Milchwirtschaft** eignen. Anzahlung 6–8000 ℳ, der Rest nach Wunsch. Auch habe ich eine rentable **Wirtschaft** in nächster Nähe der Stadt mit 19 Mrg., dabei 6 Mrg. Obstwachs, zu **verpachten**
Schriftliche Offerte sind zu richten an
S. A. Nr. 4 **postlagernd Ravensburg.**

Schönes Hofgut!

In nächster Nähe der Bahn und Friedrichshafen, in guter Frucht- und Obstlage, ist ein sehr schönes, fast ganz arrondiertes Gut mit neuen Gebäuden, 64 Morgen vorzüglicher Güter (worauf 500 tragbare große und 300 jüngere Obstbäume stehen) samt 6½ Morgen schönem Wald, bei 10 000 ℳ Anzahlung preiswürdig zu verkaufen. 1884[2]/1)
Näheres durch **A. Banzhaf** in **Geislingen a/St.**

Hofguts-Verpachtung.

Der Fürstl. Fürstenb. Amtenhauserhof bei Immendingen mit 57 ha Ackerfeld, 26 ha Wiesen und 16 ha sonstigem Gelände und neuerbauten Oekonomie-Gebäuden wird unter günstigen Bedingungen auf 9 Jahre verpachtet. Näheres zu erfahren beim **F. F. Rentamt Engen.** 1890)[1]

Hofguts-Verpachtung.

Der Fürstl. **Hasenhof,** Gemarkung Thiengen bei Waldshut a/Rh., bestehend in 105 Rth. Garten, 1 Mrg. 0,45 Rth. Rebberg, 165 Morgen Aecker und 22 Mrg. Wiesen, soll **auf Lichtmeß 1891/1906** aus der Hand verpachtet werden. Pacht-Angebote sind beim **Fürstl. Fürstenb. Rentamt Neustadt** in Baden einzureichen. 1704[7])

Verpachtung der Domäne Schloß Neresheim.

Nachdem die Witwe des im heurigen Jahre verstorbenen Domänenpächters **Sebastian Schmid** dahier Familienverhältnisse halber um Pachtentbebung nachgesucht und dieses Gesuch die Genehmigung erhalten hat, gelangt **die Domäne Schloß Neresheim** (hart an der Oberamtsstadt Neresheim gelegen), bestehend aus einem Oekonomie Komplex von

5 ha	08 ar	47 qm	Gärten,	
149 „	22 „	23 „	Aecker,	1896[2]/1)
29 „	12 „	95 „	Wiesen,	
7 „	03 „	21 „	Weiden und Oedungen	

samt den erforderlichen Gebäulichkeiten nebst eigenem Schafweiderecht, dann einer komplett eingerichteten Brauerei mit Gastwirtschaft und Brennerei, und zwar die Oekonomie vom 1. Juni 1891, die Brauerei u. s. w. dagegen vom 1. Oktober 1891 ab **auf 12 Jahre** zur anderweitigen Wiederverpachtung.

Offerte werden sowohl auf den ganzen Pachtkomplex als auch auf die Oekonomie, dann Brauerei u. s. w., je separat, entgegengenommen.

Submissions- und Pachtbedingungen liegen vom 15. Dezember l. J. an bis inkl. 10. Januar 1891 beim gefertigten Rentamte zur persönlichen Einsichtnahme auf.

Schloß Neresheim, den 5. Dezember 1890.
Fürstlich Thurn und Taxis'sches Rentamt.
Eichhorn.

J. B. Metzlerscher Verlag in Stuttgart.

Neu:

Franz Engelheim

Unsere landwirtschaftlichen Zustände

Ansichten und Vorschläge

zur Verbesserung und Hebung des landw. Betriebes
nach praktischen Erfahrungen.
Preis ℳ 3.60 (Porto 20 ₰).

Verwalterstelle-Gesuch.

Ein junger, gebildeter, solider und thätiger Landwirt (Schweizer), der in allen Zweigen der Landwirtschaft praktisch erfahren, sucht Stelle als Verwalter auf ein größeres landwirtschaftliches Gut. Gefl. Anträge unter **R. 1903** bef die **Expediton d. Bl.** 1903[3]/1)

Volontär-Verwalter,

tüchtig, und mit allen Arbeiten in der Landwirtschaft vertraut, sofort gesucht. Gehalt 150–200 ℳ 1853[2]/2)
Unzicker,
Elisenhof bei Ehrenbreitstein a/Rh.

Bissingen,
Eisenbahnstation Bietigheim.

Fohlen-Verkauf.



Unterzeichneter hat ein 2 Jahre altes Hengst-Fohlen, Rapp, ohne Abzeichen, norddeutscher Abstammung, billig zu verkaufen
1882) **Jak. Schleicher.**

Schorndorf.



1887) Ein kräftiges, 9 Monate altes **Hengstfohlen,** unter 2 die Wahl (Rotschimmel oder Braun), hat zu verkaufen Güterbeförderer **Hauber.**

Magstadt, OA. Böblingen.



Unterzeichneter setzt einen 6jährigen **Schwarzschimmel,** Wallach, Normänner-Schlag, mittelgroß, gut in ein- und zweispännigen Zug, dem Verkauf aus.
Leonhard Steegmüller,
1886[2]/1) Wirt.

Weipoldshofen, OA. Leutkirch.



1891[2]/1) Einen 4jährigen, hellbraunen **Wallachen** (Normänner), vom Landgestütshengst „**Eskimo**" abstammend, Größe 1,70 m, setzt dem Verkauf aus **Martin Dobler.**

Pfiffingen, OA. Herrenberg.



1 **Farren,** 5/4jährig, Gelbrotscheck, Simmenthaler Abstammung, mit Zulassungsschein II Kl., setzt, weil überzählig, unter Garantie dem Verkauf aus
1908) Farrenhalter **Vetter.**

Guts-Verpachtung oder Verkauf.

In bester Lage hies. Oberamts ist ein schönes Hofgut mit 210 Mrg. auf mehrere Jahre zu verpachten oder zu verkaufen. 1909)
H. Senner in **Ravensburg.**

Guts-Verkauf.

In unmittelbarer Nähe einer Bahnstation habe ich **schöne Hofgüter** mit 90 Mrgn., 62 Mrgn., 42 Mrgn. und 27 Mrgn. zu verkaufen. 1910)
Auskunft erteilt unter Beilegung einer Freimarke **der Obige.**

Verantwortlicher Redakteur: Oekonomierat Stirm. — Druck der J. B. Metzlerschen Buchdruckerei in Stuttgart.

№ 51. Stuttgart.

Württembergisches Wochenblatt für Landwirtschaft.

1890. Den 21. Dezember.

Wöchentlich erscheint 1 Bogen. Die Mitglieder der landwirtschaftlichen Vereine erhalten das Blatt auf Vereinskosten. Nichtvereinsmitglieder abonnieren bei der Redaktion Preis jährlich 4 Mark. Die einzelne Nummer kostet 10 Pf.

Herausgegeben von der
Kgl. Zentralstelle für die Landwirtschaft.
Auflage 41 700.

Aufsätze.

Wie Frau Regine Frühauf ein Kalb aufzieht.

Mitgeteilt von Fritz Möhrlin.*)

Das ist jetzt so die Zeit, im Spätherbst und Vorwinter, wo ich am liebsten ein Kalb aufziehe, denn die Milch ist bei der gleichmäßigen Winterfütterung am zuträglichsten, sie führt kein Abweichen herbei, keine Hitze und kein Ungeziefer belästigt die jungen Tiere und vor allem habe ich Zeit.

Ich muß hier meinen Fachgenossinen gleich gestehen, daß es nicht nur eine Liebhaberei von mir ist, junge Tiere aufzuziehen, sondern daß ich auch einen großen Wert darauf lege, wenn die Frau beständig die jungen Tiere überwacht, denn Dienstboten verwenden selten so viel Reinlichkeit und Sorgfalt darauf, als die Frau selbst, und man findet deshalb bei kleinen Leuten so häufig die schönsten, jungen Tiere, auch kann es keine lohnendere Beschäftigung für dieselben geben, als gerade diese.

Aber wo fange ich nur gleich an Die Sorgfalt muß schon beginnen, ehe das Kalb zur Welt kommt, denn eine richtige Pflege der trächtigen Kuh kommt auch diesem zu statten. Eine gleichmäßige, nicht zu kräftige Fütterung, und ein Trockenstehen von 4—6 Wochen ist für Mutter und Kalb gleich zuträglich, denn die Kuh kann der doppelten Anforderung, welche die Ernährung des Kalbes und die Thätigkeit der Milchdrüse an sie stellt, nicht ohne Gefährdung ihrer Gesundheit gerecht werden, und es gehen auf diese Weise häufig die besten Kühe frühzeitig zu Grunde. Die trocken gestellte Kuh erholt sich bei mäßigem, am besten aus gesundem Heu bestehendem Futter, sie sieht glatt und wohlgenährt aus, und ist im stande, sofort nach dem Kalben den vollen Milchertrag zu geben, während sich die übermäßig angestrengte erst erholen muß. Natürlich vermeide ich auch alles, was der Ausbildung des Kalbes schaden oder gar Verwerfen hervorrufen könnte, wie sehr umfangreiche Gaben von grobem Heu und Stroh, Runkelrüben, welche einen Druck auf den Tragsack ausüben, blähendes, verdorbenes, schimmeliges Futter, sowie Erkältungen durch zu kalte Tränke u. s. w. Auch die Behandlung muß eine möglichst sanfte sein und sind Stöße mit Gabelstielen, sowie das Anrennen an Thürpfosten und Deichseln, welches bei roher Behandlung nicht selten vorkommt, bei mir strenge verpönt.

Naht das Kalben heran, so sorge ich für einen möglichst ebenen Stand, der keinem Zuge von Thüren ausgesetzt ist, und für reichliche Streue. Die Hilfe beim Kalben selbst besorgt mein Mann, und wird hier alles rohe Reißen und Zerren vermieden, denn mit Geduld braucht es meist gar keine Hilfe. Verläuft die Geburt aber nicht wie sie soll, so wird der Tierarzt geholt, und hatten wir auf diese Weise noch nie einen Verlust der Kuh oder des Kalbes zu beklagen.

Die Wasserblase, welche das Kalb einhüllt, wird nur geöffnet, wenn sie nicht von selbst platzt. Auch der Nabelstrang des Kalbes wird eine Handbreit vom Nabel abgerissen, wenn derselbe nicht von selbst bricht, und unterbinde ich denselben nach dem Rate eines erfahrenen Tierarztes sofort nahe am Nabel mit einem leinenen Bändchen, und streiche den Nabel wie den Nabelstrang täglich zweimal mit einer 10prozentigen Karbollösung an, wodurch die brandige Euterentzündung und die Kälberlähme, eine Blutvergiftungskrankheit, an welcher jährlich viele Kälber zu Grunde gehen, vermieden wird.

Dann mache ich es, wie es schon meine Mutter gemacht hat, ich bestreue das Kalb mit etwas Salz und Kleie und lege es der Mutter vor, welche dasselbe zärtlich ableckt, wodurch die Hautthätigkeit und die Atmung des Kalbes befördert wird. Hierauf entferne ich dasselbe aber von der Mutter, weil diese sonst beständig beunruhigt wird, bereite ihm eine gute Streue und reibe es trocken. Der erschöpften Mutter aber reiche ich einen kräftigen Mehltrank, jedoch nicht zu viel, was ihr schaden könnte.

Von dem Säugen der Kälber am Euter der Kuh bin ich mit der Zeit ganz abgekommen, obgleich dieses das einfachste wäre; aber das eine Kalb bekommt zu wenig, das andere dagegen zu viele Milch und übersäuft sich, auch ist damit eine beständige Beunruhigung der Kuh verbunden und bekommt dieselbe nicht selten Euterkrankheiten, wenn sie nicht sorgfältig ausgemolken wird. Wenn ich dagegen aus dem Kübel tränke, so kann ich dem Kalbe die richtige Milchmenge zumessen, welche durchschnittlich ein Sechstel des Körpergewichtes betragen soll, so daß also ein Kalb mit 90 Pfd. 7—8 Liter erhält, welche Menge mit der Gewichtszunahme steigt. Die erste Milch der Kuh hat eine abführende Wirkung und reinigt den Darmkanal des Kalbes von dem sog. Kälberpech, weshalb dieselbe nicht weggeschüttet werden darf, wie vielfach geschieht. Ein Kalb, das nie ans Euter der Mutter kam, lernt rasch am Finger saugen.

Daß in den Tränkgefäßen die größte Reinlichkeit herrschen muß, brauche ich nicht zu sagen, dagegen muß ich dieselbe meiner Magd aufs nachdrücklichste einschärfen, ebenso sehe ich auf eine pünktliche Einhaltung bestimmter Tränkzeiten, weil dadurch die Verdauung am besten geregelt wird. Mit der

*) Mit Benützung des vorzüglichen Aufsatzes: „Grundregeln der Kälber-Aufzucht" von Bezirks-Tierarzt A. Lük in Lörrach im „Wochenblatt des landwirtschaftl. Vereins" in Baden.

Zeit bin ich auch darauf gekommen, dem Kalbe seine Milch in 4 täglichen Gaben zu reichen. Es ist allerdings bequemer, wenn man die Kälber täglich nur zweimal tränken darf, aber sie nehmen dann leicht mehr Milch auf als sie ertragen können, was Verdauungsbeschwerden, Aufblähung, Durchfall und häufig den Tod zur Folge hat. In den ersten acht Tagen erhält jedes Kalb ausschließlich die Milch seiner Mutter, später aber solche aus dem gemeinschaftlichen Milchkübel.

Gedeiht das Kalb gut, so entsteht bald die Frage, ob dasselbe angebunden oder an den Metzger verkauft werden solle. Die Aufzucht lohnt sich nur für Tiere, welche nicht nur körperlich gut entwickelt und gesund sind, sondern auch von Eltern abstammen, welche sich sowohl ihrer Körperformen als ihrer Nutzeigenschaften wegen auszeichnen. Fehlerhafte Tiere und solche von schlechter Abstammung aufzuziehen, lohnt sich durchaus nicht.

Ich bin nun nicht für Sparen am unrechten Orte, wozu auch dasjenige mit der den Kälbern zu verabreichenden Milch gehört und gebe ihnen deshalb die volle Milch, so lange als es dem Zwecke entspricht. Durch lange fortgesetzte Milchgaben kann man zwar eine rasche Körperentwicklung und Frühreife erzielen, wer dadurch aber gute Milchkühe erziehen will, wird sich irren, weil solche Tiere viel mehr zum Fettansatze als zur Milchergiebigkeit neigen.

Wer also in erster Linie für den eigenen Stall züchtet wie ich, und gute Milchkühe braucht, thut besser, wenn er die weiblichen Tiere schon im Alter von 5—6 Wochen entwöhnt, wogegen Farrenkälber ein Vierteljahr lang reine Milch erhalten sollen, denn diese sind an und für sich schwieriger aufzuziehen als Kuhkälber, und wer das unterläßt, wird nimmer einen schönen Farren bekommen, wenn das Kalb auch noch so schöne Formen hatte.

Das Abgewöhnen muß allmählich geschehen und ersetze ich die Vollmilch nach und noch durch abgerahmte, welcher ich eine Abkochung von $^1/_4$—$^1/_2$ Pfd. grobgemahlenen Leinsamen zusetze. Nebenbei füttere ich noch etwas gequetschten Haber, wovon ich zunächst nur eine Handvoll vorlege und die Gabe allmählich bis zu 2 Pfd. täglich steigere. Dieser ist für die Muskel- und Knochenbildung vorzüglich, auch mit Malzkeimen, welche abgekocht und in denselben Mengen gegeben werden, wie der Haber, habe ich gute Erfahrungen gemacht. Die Kälber fangen nun von selbst an vorgelegtes feines Heu zu fressen, wovon sie anfänglich nur $^1/_2$ Pfund, allmählich aber immer größere Mengen von 6—10—15 Pfd. täglich aufnehmen. Wenn die Milchgaben aufhören, wird neben dem Heu noch Kraftfutter fortgegeben, und kann der Haber auch durch Oelkuchen, Palmkuchen, Erdnußkuchen ꝛc. ersetzt werden. Neben diesen gebe ich meinen Kälbern noch eine kleine Gabe von aufgeschlossenem Futterknochenmehl (sog. basisch-phosphorsaurem Kalk), welcher die Knochenbildung fördert. In den Gegenden, wo die Kälber saures Futter erhalten und die Leckfucht oder Darrsucht bei denselben auftritt, sind diese Gaben unbedingt notwendig und ein Vorbeugungsmittel für obige Krankheiten. Das den Kälbern zu verabreichende Getränk muß stets überschlagen sein. Für die Zuchtkälber habe ich einen Laufstall eingerichtet, wo sie sich frei bewegen können.

Es kommt sehr darauf an, daß dieser Stall nicht in einem dunklen Winkel des Stalles angebracht ist, wie man's so häufig trifft, sondern daß derselbe hell, luftig und nicht zugig ist, auch soll er die richtige Wärme von 15° R. haben.

Der Laufstall muß einen ebenen Boden haben und dulde ich darin keine Raufe, weil die Kälber ihre Nahrung möglichst vom Boden aufnehmen sollen, wie auf der Weide, damit der Rücken breit und gerade bleibt und keine Bugleere entsteht. Zu diesem Zwecke habe ich ganz niedere Krippen anbringen lassen, in welchen das Futter vorgelegt wird. Damit die Kälber kein Stroh verzehren können, was der Verdauung schadet, lege ich ihnen Maulkörbe aus verzinntem Draht an.

Selbstverständlich ist auch ein fleißiges Reinigen mit Striegel und Bürste unerläßlich, um die Hautthätigkeit anzuregen und das Ungeziefer abzuwehren. Insbesondere sehe ich aber auch auf eine sanfte Behandlung der jungen Tiere, welche sie willig und zutraulich macht.

Sehr großen Wert lege ich auf eine Weidegelegenheit für die jungen Tiere, und falls eine solche nicht vorhanden, wenigstens auf einen eingezäunten Tummelplatz, wo sie sich täglich die nötige Bewegung machen können, was außerordentlich zur Körperentwicklung und Abhärtung beiträgt. Neben der Weide muß natürlich im Stalle noch Heu und Kraftfutter verabreicht werden. Fehlt es an Weidegras, so ersetzt dasselbe ein Gemenge von Heu und Grünfutter.

So zweckmäßig es ist, den jungen Tieren zum Zwecke einer kräftigen Körperentwicklung reichliches Kraftfutter zu geben, denn bei kraftloser Fütterung wird das Knochengerüste schwächlich, die Tiere werden schmalrippig, bugleer und schlecht gestellt auf den Füßen, so würde eine zu lange fortgesetzte reichliche Fütterung nachteilige Folgen haben, weil sie den Fettansatz befördern und uns statt Milchtieren Masttiere liefern würde, wie denn so manche schöne Kalbel alljährlich geschlachtet werden muß, weil sie wegen Fettleibigkeit nicht trächtig wird. Man verringere deshalb vom neunten Monat an allmählich die Kraftfuttergaben und gebe eine umfangreichere, eiweißärmere Nahrung, nämlich Heu und mit Häcksel gemischtes, zerkleinertes Wurzelwerk. Bei dieser Nahrung entwickeln sich die Kälber kräftig, ohne Fett anzusetzen. Im Alter von 20 Monaten bis 2 Jahren kommen meine Kalben zum Farren und erhalten dann wieder etwas Kraftfutter, damit sie selbst bei Kraft bleiben und auch kräftige Kälber zur Welt bringen.

Die Farrenkälber, welche zu Zugochsen bestimmt sind, werden gewöhnlich im Alter von 8—10 Wochen kastriert, während von anderer Seite empfohlen wird, zuzuwarten, bis dieselben 6—9 Monate alt sind, wenn man kräftige Zugochsen wolle.

Die obige Aufzuchtsweise, welche ich im Laufe der Jahre erst verbesserte, nachdem ich manchen Schlendrian und manches Vorurteil abgelegt hatte, bewährt sich gut. Mit ihrer Hilfe ist die Viehzucht der einträglichste Zweig unserer Wirtschaft geworden, weshalb ich sie meinen Berufsgenossinnen empfehle. Gleichzeitig wünsche ich ihnen aber auch meine Liebe zu jungen Geschöpfen und meine Freude an deren Gedeihen, weshalb die Aufzucht von Kälbern zu meinen angenehmsten Winterbeschäftigungen gehört.

Skizzen aus der Pferdezucht Canadas und der Vereinigten Staaten von Nordamerika.

Von E. Hofacker, Prem.-Lieut. à la suite des Drag.-Rgts „Königin Olga"

(Fortsetzung)

Die 1000 Pferde des Quorn-Ranch weiden auf einem Areal von über 100000 Morgen. Zwar sucht die Gesellschaft dieses Land nach und nach einzuzäunen, um es abzugrenzen und das Ankaufsrecht sich zu sichern, während es jetzt als Weideland frei benutzt ist. Aber bei solcher Ausdehnung macht sich ein Zaun nicht fühlbar; die Pferde sind und bleiben halbwild. Als wir uns einer Herde von ca. 600 Stück näherten, Stuten und Fohlen, von einem Tag bis zu drei Jahren, alles beisammen, riß die ganze Gesellschaft aus. Bald war das Groß unseren Blicken entschwunden, und nur der Nachtrab, bestehend aus hochträchtigen Stuten und frisch gefallenen Fohlen, einigermaßen zu besichtigen. Erst allmählich gelang es uns, durch vorsichtiges Folgen und Umkreisen der wilden Herde etwas

näher zu kommen, aber die jüngsten und edelsten ließen uns nie heran. Bis sie vierjährig eingefangen und aufgestallt werden, sieht keines dieser Tiere einen Stall oder einen Wisch gedörrten Futters. Im Winter scharren sie mit den Hufen den Schnee weg und finden im Prairiegras eine so vortreffliche Nahrung, daß sie im Frühjahr spickfett sind. Während Verluste beim Rindvieh, das mit seinen Klauen weniger leicht scharren kann und sich viel eher einschneien läßt, häufig äußerst empfindlich werden, sind solche bei den Pferden selten. Die sehr gesunde Aufzucht ist zugleich ungemein billig, nicht nur wegen der kostenlosen Ernährung, sondern auch wegen des wenig zahlreichen Personals, das erforderlich ist. Bei der Herde von 600 Stück war kein einziger Hirt; nur die englischen importierten Stuten, die mehr rennen und sich verlaufen, müssen bewacht werden. Die Hirten aber, die sogenannten Cowboys, bilden einen charakteristischen Stand für den großen amerikanischen und canadischen Westen. Dieser Sohn der Wildnis, meist half-bred, d. h. Bastard eines Weißen und einer Rothaut, oder, wenn weiß, gewöhnlich geborener Texaner, ist zwar ein gedungener Diener des Ranchers, aber der eigentliche Beherrscher der Prairie und der Herden, die auf ihr weiden. Ein muskulöser, sonnverbrannter Geselle, den breitrandigen, mexikanischen Filzhut auf dem Kopfe, das Wollhemd weit geöffnet, die mit bunten Fransen verzierten Lederhosen, durch einen mit Patronen gespickten Ledergürtel zusammengehalten, riesige Silbersporen an den Stiefeln, in der Hand die Winchester Repetierbüchse — so sieht man ihn in dem schweren mexikanischen Sattel, an dessen hoher Vorderzwiesel der Lasso hängt, im Schritt oder Galopp durch die Prairie reiten. Ihre Pferde, die Bronchos, sind meist veredelte Doppelponies. Die eingeborenen indianischen Ponies, die von dem Pferd der spanischen Eroberer abstammen, fast durchweg Falben und Schecken, sind zwar sicher, ausdauernd und billig, aber nicht schnell, sodaß der Cowboy womöglich ein besser gezogenes Pferd sich verschafft. Obgleich nach unseren Begriffen stockroh, gehorcht der Broncho dem leisesten Anzug der ungemein scharfen Kandare, und wird bald so gelehrig, daß er beim Einfangen von Pferden und Vieh die Absichten seines Herrn so gut versteht, als wäre er ein Glied desselben. Der Dienst der Cowboys ist ein schwerer. Die Entfernung zwischen den Herden und die Unregelmäßigkeit ihrer Standorte führen ihn oft wochenlang von dem Rang hinweg. Er muß die Tiere erst suchen, dann zählen; die Nacht bringt er im Freien zu; mit dem Sattel als Kissen und dem Teppich als Decke liegt er in der eingeschneiten Prairie. Beständig befindet er sich im Kampf mit den Feinden der Herden, die auch die seinigen sind. Das sind vor allem die Pferdediebe, weißer und roter Rasse. Pferdediebstähle sind zwar in der Nähe des Quorn-Ranch nicht mehr so häufig als an der amerikanischen Grenze, aber von Zeit zu Zeit kommen sie doch noch vor und werden an Ort und Stelle mit Büchse und Revolver gesühnt.

Schlimmer hausen die Wölfe; sie haben ihre Schlupfwinkel in den unzugänglichen Ausläufern des Felsengebirges, kommen zu dreien und vieren, nicht in Rudeln, herunter in das Weideland, und reißen besonders im Frühjahr und Sommer Kälber und Fohlen, letztere mit Vorliebe. In diesem Jahre hatte der Quorn-Ranch bis zu meiner Ankunft 7 Fohlen durch Wölfe verloren. Sie werden mit großen englischen Hirschhunden gejagt, die den Wolf bald fangen, aber nicht stark genug sind, um ihn niederzureißen. Während sie durch Schnappen ihn aufhalten, kommt der Reiter heran und schießt ihn vom Sattel. Außerdem bedient man sich des Strychnins; doch fällt ihm der Wolf infolge seiner großen Vorsicht seltener zum Opfer als der Fuchs.

Der größte Feind des Cowboys ist das Prairiefeuer, das durch Eisenbahnen zufällig entsteht, durch böswillige oder leichtsinnige Hände angelegt wird, mit rasender Geschwindigkeit sich verbreitet und bei ungünstigem Winde durch künstliche Mittel kaum zu bekämpfen ist.

Zum Dienste des Cowboys im Sommer gehört auch das Hereintreiben der Pferde in die Koppeln des Ranch zur Handhabung des Beschälbetriebes. Die Hengste werden nämlich fast durchweg in Stallungen gehalten, einmal wegen der größeren Sicherheit, dann wegen ihrer europäischen Herkunft und demzufolge Ungewohntheit des wilden Prairielebens. Doch sah ich in Britisch Columbia und in den Vereinigten Staaten Herden, die von einem Hengst geführt waren, welcher sie hütete, wie der Hirsch das Rudel Wild. Allein bei einiger Qualität des Hengstes verbietet sich die Sache von selbst, weil die Nachbarn ihre Stuten zu der Herde stoßen lassen und dieselbe dermaßen anwächst, daß der Hengst unter Umständen die Stuten seines rechtmäßigen Besitzers nicht mehr decken kann.

Ist eine Stutenherde in der Koppel vereinigt, so läßt man einen Probierhengst frei hinein, der die rossigen Stuten alsbald herausfindet. Bei einer solchen Gelegenheit sollte man einen tollen Spektakel erwarten; dem ist aber nicht so, es geht ohne große Schlägerei ab, und nun wird die rossige Stute mit dem Lasso herausgefangen und in einen kleinen Zirkel gebracht zu dem ihr bestimmten Hengst. Auf dem Quorn-Ranch wird die Stute gebremst, anderwärts ist sie vollständig frei.

Ist die Beschäl- und Abfohlungszeit vorüber, so werden Pferde und Vieh zusammengetrieben, die jungen Tiere mit dem Zeichen des Besitzers gebrannt, kastriert und die Gesamtzahl festgestellt. Beim Vieh wird zugleich Ausmusterung und Verkauf vorgenommen, während dies mit den Pferden im Frühjahr geschieht. Sind die Weiden eingezäunt, so macht sich das alles ziemlich einfach. Wo dies aber nicht der Fall ist und die Herden verschiedener Besitzer durcheinander weiden, was beim Rindvieh die Regel ist, da thun sich die Züchter einer ganzen, weiten Gegend mit ihren Cowboys zum »round up« zusammen und sind oft Monate unterwegs, bis alles Vieh, womöglich bei einer Eisenbahnstation, zusammengetrieben ist. Das Jungvieh erhält den Brand der Mutter, der bei dieser Gelegenheit revidiert wird; Tiere ohne Brand werden zu Gunsten einer gemeinschaftlichen Kasse verkauft. Die Kastration wird in summarischer Weise vorgenommen. Was von Bullenkälbern da ist, ob 8 Tage oder 8 Monate alt, muß daran glauben, denn am anderen Tage wird die Herde bis zum nächsten Jahr wieder entlassen. Verluste kommen dabei so gut wie gar nicht vor. Aehnlich wird mit den Pferden verfahren; nur in wertvollen Zuchten behält man die frisch kastrierten Fohlen 2 Tage lang in Koppeln unter dem Auge.

Für alle diese Dienste erhält der Cowboy freie Station und Pferd nebst einem Gehalt, das von 1800—3600 ℳ wechselt. Kleidung und Reitzeug schafft er selbst an. Auf diese verwendet er das meiste von seinem Verdienst; den Rest verjubelt oder verspielt er in den Städten nach dem »round up« im Herbste. Ausnahmen sind es, welche mit den Ersparnissen eine eigene Wirtschaft gründen.

Was sind nun die bisherigen Erfolge des Quorn Ranch? Die englischen Stuten wurden trächtig gekauft. Sie ertrugen die Ueberfahrt sehr schlecht; viele starben oder verwarfen, eine äußerst geringe Zahl Fohlen blieb am Leben. Im zweiten Jahr, also 1888 auf 1889, nahmen viele nicht auf, andere abortierten und von den Fohlen starben wieder viele, besonders an Lähme. In Summa sollen aus zwei Jahrgängen von 200 in England gekauften Stuten 29 Fohlen vorhanden sein. Tritt im nächsten Jahre eine Besserung nicht ein, so wird dieser Versuch, Hunters in Alberta zu züchten, wohl von der Tagesordnung verschwinden.

Die Gesellschaft des Ranch hat sich auch auf den Import edler Viehrassen geworfen und heuer eine Herde schottischer Angus angekauft. Von einheimischen Züchtern wird auch dieser Züchtung wegen der schwierigen Akklimatisation keine günstige

Prognose gestellt. Andererseits hörte ich die Kreuzung von Shorthorns und Herefords als die härteste und profitabelste Rasse für den Westen preisen.

Dagegen ist die Herde amerikanischer Stuten sehr fruchtbar, und ihre Produkte mit den englischen Hengsten sind so gut, daß schon im nächsten Jahre eine größere Anzahl edler, schöner Reitpferde zum Verkauf gelangen wird. Und zwar geht die Absicht dahin, 4jährige Pferde nach Europa zu exportieren, entweder durch Herbeiziehen von Händlern oder durch Aufstellung in England mit kurzen Unterbrechungen daselbst. Die Pferde kosten in bester Qualität an Ort und Stelle, leichter Reitbeschlag 5–600 ℳ, etwas schwerer 7–800 ℳ. Ein Stück Vieh kostet von Alberta nach Liverpool 120 ℳ. Rechnet man für ein Pferd Transport 200 ℳ, Zureiten 100 ℳ, so kosten die schönen Tiere, von den besten englischen Hengsten abstammend, sehr gesund aufgezogen, 800–1100 ℳ.

England ist jedoch nicht der Markt dafür. Die englische Militärverwaltung hat zwar letztes Jahr die Ranchs durchmustern und Probeankäufe machen lassen; aber die Engländer werden sich im Parlament schon das Recht sichern, die eigene Armee im eigenen Lande zu remontieren. Es wird daher voraussichtlich — und dieser Gedanke wird bereits erwogen — auf dem Kontinent der Absatz gesucht werden, was um so weniger umständlich ist, als eine deutsche Linie von Montreal nach Hamburg geht, der Unterschied in den Transportkosten also minimal sein wird. Bei der großen Zahl und der Ausdehnung der Gestüte im ganzen Westen Canadas und der Vereinigten Staaten, bei dem energischen Streben, wie mit dem Vieh, so mit den Pferden den europäischen Markt sich zu eröffnen, bei der Vervollkommnung der Transportmittel zu Wasser und zu Lande und der Verringerung der Transportkosten mit Zunahme der Konkurrenz — da müssen wir darauf gefaßt sein, das canadische und amerikanische Pferd, das bereits in England aufgetreten ist und nach den Kriegsjahren in Frankreich, auch bei uns erscheinen zu sehen.

In den französischen Reblausherden.

Obwohl wir in Württemberg bis jetzt die Reblaus nur in einzelnen wenigen Orten gefunden haben, und die Gefahr der Vernichtung unserer Rebgelände durch dieses Insekt noch keine drohende ist, müssen wir doch an die Möglichkeit denken, daß die Zahl der Herde eine größere, die Verbreitung eine umfassendere und die Hoffnung der Unterdrückung auf dem durch das deutsche Reichsgesetz vorgeschriebenen Wege eine kleinere werden könnte. Was aber dann thun? Diese Frage verdient von den Interessenten schon jetzt erwogen zu werden. In Frankreich sind bekanntlich ausgedehnte Weinbauflächen der Reblaus zum Opfer gefallen, und war man in diesem Lande gezwungen, sich, um Wein zu erzeugen, der widerstandsfähigen amerikanischen Reben zu bedienen. Einzelne Sorten wurden teils direkt zur Weingewinnung angebaut, andere als Unterlage zum Pfropfen mit unseren Rebsorten verwendet. Auch die Westschweiz ist von der Reblaus schon stark heimgesucht, und so ist dort die Frage, was an die Stelle der zerstörten Reben treten soll, eine brennende. Natürlicherweise sind die Blicke nach denjenigen Gegenden Frankreichs gerichtet, welche neuhergestellte Weingelände haben. Nach dieser Einleitung teilen wir eine der „Neuen Züricher Zeitung" entnommene Korrespondenz mit, welche allen Rebbesitzern und Freunden des Weinbaus sehr interessant sein dürfte:

„Unterm 2. Juli 1890 ernannte das Landwirtschafts-Departement des Kantons Neuenburg eine aus 9 Mitgliedern bestehende Kommission, welche den Auftrag erhielt, die durch amerikanische Reben, reine Sorten oder Hybriden, wieder hergestellten Weingelände Frankreichs zu besuchen, und diejenigen Sorten zu studieren, welche als Pfropf-Unterlagen oder als sog. producteurs directs die besten Resultate gegeben und allenfalls auch für die neuenburgischen Weinberge verwendet werden könnten. Diese Kommission, welcher sich zwei Rebenbesitzer auf eigene Kosten anschlossen, machte sich am 1. September auf die Reise und kehrte nach 16 Tagen wieder zurück. Der Bericht, den sie dem Departement erstattete, ist sehr reichhaltig und enthält vieles, das auch auf die deutsch-schweizerischen Weingegenden von Interesse ist, weshalb wir uns erlauben, hier einige Punkte aus demselben hervorzuheben.

Zuerst ging die Reise nach dem Süden, nach den Departements des Var und de l'Hérault. Hier ist bekanntlich die Wiederherstellung der durch die Reblaus zerstörten Weingärten durch Anpflanzung resistenter amerikanischer Reben mit größter Energie in die Hand genommen worden, und binnen wenigen Jahren werden diese Gegenden wieder ebenso viel oder noch mehr Wein produzieren als vor der Invasion der Reblaus. Zwar passen die dort allgemein verwendeten Pfropfunterlagen nicht für unsere schweiz. Verhältnisse; doch ist es immerhin von Wichtigkeit, daß die Kommission die Widerstandsfähigkeit jener amerikanischen Sorten konstatieren konnte. — Da die Kommission einmal in jenen Gegenden war, so wurden auch die zum Schutze gegen die Reblaus bewässerten, resp. im Winter unter Wasser gesetzten Anlagen mit alteinheimischen Sorten besichtigt. Dieselben werfen große Erträge ab, 130 Hektoliter per Hektare; doch können sie für uns nicht in Betracht kommen, da in der Schweiz das für ein solches Verfahren passende Terrain fehlt. Aehnlich verhält es sich mit den Anpflanzungen im Flugsande, in welcher der Aramon, eine alte französische Rebensorte, 150 Hektoliter per Hektare liefert.

Vom Languedoc aus wandte sich die Kommission nach der Besitzung des Herrn Georges Couderc in Aubenas im Departement de l'Ardèche. Couderc ist ein weithin renommierter Rebenzüchter, dessen Bestreben hauptsächlich dahin geht, durch Kreuzung der widerstandsfähigsten Amerikaner, wie z. B. Monticola, Riparia, Cordifolia, Rupestris, Berlandieri, mit europäischen Reben (vitis vinifera), neue Typen zu gewinnen, welche der Reblaus sowohl als der Gelbsucht (Chlorose) widerstehen, in den meisten Bodenarten gedeihen und mit den Edelreisern von vitis vinifera innig verwachsen. Er hat auch bereits eine größere Zahl solcher Hybriden gezüchtet, von welchen er glaubt, daß sie den gestellten Anforderungen entsprechen. — Originell ist das zur Erprobung der neuen Sorten eingeschlagene Verfahren. Von den hybridisierten Trauben wählt Herr Couderc die schönsten Beeren aus und säet deren Kerne in ein total phylloxeriertes Terrain. Sowie die jungen Pflänzchen austreiben und wachsen, werden die nicht ganz widerstandsfähigen durch die Rebläuse zerstört; diejenigen aber, welche sich erhalten, haben die Feuerprobe bestanden und können als resistent bezeichnet werden.

Ein weiterer Besuch galt der im Lyonnais befindlichen Weinbauschule von Ecully, welche unter der Leitung des berühmten Ampelographen V. Pulliat steht. Von den alten, nicht gepfropften dortigen Reben wurde eine Parzelle bis dahin vermittelst des Schwefelkohlenstoffes erhalten; in neuerer Zeit ließ man Versuche mit den verschiedensten Insektiziden machen, das Versuchsfeld gewährt jedoch keinen tröstlichen Anblick. Daneben sind gepfropfte Reben, die gut gedeihen. Ferner findet sich da eine Sammlung der Hybriden Couderc. Auf den Wurzeln derselben konnten keine Läuse gefunden werden, obschon die hart angrenzenden rein amerikanischen Sorten Elvira und Cornucopia dicht mit solchen besetzt waren. — Mit einigen Hybriden war folgender Versuch gemacht worden: Auf und an die Wurzeln derselben wurde eine große Zahl ganz phylloxerierter Würzelchen von andern Sorten gebracht. Nach einiger Zeit waren nicht nur die Hybriden frei von Rebläusen, sondern letztere hatten das Feld gänzlich geräumt, die Würzelchen,

mit denen sie gekommen waren, vertrocknet oder verfault zurücklassend.

Noch muß der dortigen Rebschule gedacht werden, welche von den Zöglingen der Schule besorgt wird. Von den gepfropften und hernach bewurzelten Stecklingen zeigten 90 % ein gutes Gedeihen, gewiß ein sehr schöner Erfolg. Das Pfropfen erfolgt nach der englischen Kopulationsmethode auf dem Tische, dann kommen die Stecklinge in die Rebschule und werden im folgenden Jahre verpflanzt.

Auch das Privatgut des Herrn Pulliat in Chiroubles im Beaujolais wurde besucht. Prächtige Pflanzungen veredelter Amerikaner erfreuen das Auge. Gamays auf Taylors und Clintons, sowie Chasselas (Fendants) auf Vialas, stehen im Alter von 16 Jahren, sind äußerst kräftig und tragen weit über das mittlere Maß.

In Chiroubles kommt auch das sog. Kulturverfahren zur Anwendung: auf den Quadratmeter werden 18 Gramm Schwefelkohlenstoff mittelst der bekannten Spritze (pal diviseur) in den Boden gebracht. Die so behandelten Reben tragen allerdings noch; die Kosten, 12 Francs per Ouvrier, sind indessen im Verhältnisse zum Ertrage zu groß. Auch findet man immer Läuse an den Wurzeln und die Reben müssen über und über gedüngt werden, wenn sie am Leben bleiben sollen.

Pulliat, eine der ersten Autoritäten in der vorwürfigen Frage, hält dafür, daß man in der Schweiz von der Einführung irgend welcher producteurs directs ganz absehen sollte, weil keine solchen vorhanden sind, welche unsere beliebtern Gewächse ersetzen könnten. Als vortreffliche Unterlagen zur Veredlung mit den in Neuenburg am meisten kultivierten Sorten, Chasselas und Pinots (schwarze Burgunder oder Clevner) empfiehlt er von den reinen amerikanischen Reben York Madeyra und Vialla; von den neuen Hybriden den Gamay Couderc (Colombaud × Rupestris — Ganzin), ferner Solonis × Riparia, Riparia × Cordifolia und Aramon × Rupestris — Ganzin, Nr. 1 und 2. Diese Hybriden sind kräftiger als die Mutterpflanzen, bewurzeln sich leicht als Stecklinge, lassen sich mit fast allen europäischen Sorten pfropfen und passen sich allen Bodenarten an. Ihre Widerstandsfähigkeit gegen die Reblaus ist vollständig, ja man kann von Immunität sprechen. Die vor einigen Jahren als die beste aller Unterlagen ausposaunte Riparia ist nicht zu empfehlen. Sie ist zwar sehr resistent gegen die Reblaus, verwächst aber nicht so leicht und innig mit dem Edelreis, bleibt häufig schwächer als das letztere und bildet an der Verbindungsstelle einen Wulst, infolge dessen das Edelreis kränkelt und der Stock von der Chlorose ergriffen wird.

Die Wirkung des Pfropfens beschränkt sich nicht etwa auf die Widerstandsfähigkeit gegen die Reblaus, vielmehr werden durch jene Operation die Weinstöcke kräftiger, die Trauben reifen früher und der Most wird zuckerreicher, so daß der Wein von veredelten Reben 1 – 3 Grad mehr Alkohol zeigt als derjenige von unveredelten gleicher Sorte. Im Geschmack der Trauben und des Weines wird durch die Veredlung keine Veränderung bewirkt.

Von Chiroubles lenkte die Kommission ihre Schritte nach der weltberühmten Côte-d'Or in Burgund. Die Bodenverhältnisse dieser Juragegend sind ähnlich wie in Neuenburg, das Klima desgleichen, nur etwas wärmer; auch das Gewächs ist zum Teil das gleiche — pinots noirs. In diesem gesegneten Landstriche sind die Reben erst seit sieben Jahren von der Reblaus ergriffen; aber welche Verwüstungen hat sie in der kurzen Zeit angerichtet! Gleich beim Beginne der Invasion hatte man bei der Regierung um die Bewilligung zur Einfuhr von resistenten amerikanischen Reben und zur Anlegung von Versuchsfeldern nachgesucht. Die Regierung trat darauf nicht ein, sondern begünstigte das schon mehrfach erwähnte Kulturverfahren; dieses erfüllte indessen die darauf gebauten Hoffnungen nicht, auch wurden viele Besitzer der dadurch verursachten Kosten müde und überließen die Reben ihrem Schicksal. So ging ein großer Teil des Rebgeländes zu Grunde, und zwar gilt dies vorzüglich von den Hügellagen. Erst vor zwei Jahren wurde endlich die gewünschte Erlaubnis erteilt. Selbstverständlich ist dieser Zeitraum zu kurz, als daß in demselben viele Erfahrungen hätten gesammelt werden können. Gleichwohl liegen auch solche vor. Einige Besitzer hielten sich nämlich nicht an das Verbot, sondern verschafften sich heimlich amerikanische Sorten und besitzen nun prächtig gedeihende Reben, während daneben das einheimische Gewächs im Absterben begriffen oder bereits abgestorben ist.

Gestützt auf die gemachten Beobachtungen kommt die Kommission zu dem Schlusse:

Im Kampfe gegen die Reblaus habe das bisherige Ausrottungsverfahren zwar vorzügliche Dienste geleistet, es sei daher dasselbe, allfällig etwas modifiziert, beizubehalten. Da aber trotz demselben unaufhörlich neue Infektionspunkte sich zeigen, ja in den ausgedehntesten Rebgebieten es Ortschaften giebt, wo man nicht mehr hoffen könne, das Uebel zu bemeistern; da die Kosten der Untersuchungen sich immer mehr steigern und es immer schwieriger werde, geschickte und gewissenhafte Arbeiter zu bekommen, und da bei der Wiederbepflanzung der zerstörten Weinberge mit den landesüblichen Sorten abermalige Ansteckung zu befürchten sei, so müsse man sich nach neuen Kombinationen umsehen. Von dem Kulturverfahren könne wegen der großen Kosten und der Unsicherheit desselben keine Rede sein. Es bleibe daher nichts anderes übrig, als zu den resistenten amerikanischen Reben zu greifen, unter vorzüglicher Berücksichtigung der oben genannten Hybriden, und es solle zum Studium derselben an der Weinbauschule von Auvernier eine Versuchsstation errichtet werden.

Die Regierung von Neuenburg hat diesem Verlangen entsprochen und das eidgenössische Landwirtschafts-Departement hat seine Einwilligung gegeben."

Landwirtschaftliches aus Württemberg.

Nachdem vielfach die Wahrnehmung gemacht worden ist, daß untenstehende „Bekanntmachung" in Vergessenheit geraten ist, so wird dieselbe hiemit wieder zum Abdruck gebracht:

Bekanntmachung der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft, betreffend die Aussetzung von Staatsprämien für Erlegung von Fischottern und Fischreihern.

Die Zentralstelle ist ermächtigt, aus den Etatsmitteln für Förderung der Fischzucht Prämien für die innerhalb Württembergs erfolgte Tötung von Fischottern und Fischreihern zu verwilligen.

Die Prämie für eine erlegte Fischotter beträgt 5 ℳ, für einen erlegten Fischreiher 1 ℳ 50 ₰.

Diejenigen Jagdberechtigten, welche Anspruch auf solche Prämien machen, haben binnen 8 Tagen nach der geschehenen Erlegung von der erlegten Fischotter die Schnauze, von dem erlegten Fischreiher die beiden Ständer an den Sachverständigen der Zentralstelle für Fischereiwesen, Professor Sieglin in Hohenheim, einzusenden unter Anschluß einer Bescheinigung der Ortspolizeibehörde, daß der Prämienbewerber zur Erlegung des Tiers berechtigt war, beziehungsweise nach seiner Angabe selbst der Erleger des Tieres ist, daß das erlegte Tier der Ortspolizeibehörde vorgezeigt worden ist, sowie an welchem Tag und Ort nach Angabe des Prämienbewerbers die Erlegung stattgefunden hat.

Die Ausbezahlung der Prämien geschieht dann je auf 1. Januar und 1. Juli durch das Kassenamt der Zentralstelle.

Stuttgart, den 12. September 1887.

Werner.

Fr. Wilhelm Schüle sen.,

Königl. württ. Garten-Inspektor und Vorstand der Königl. Gartenbauschule zu Hohenheim, trotz seiner zurückgelegten 76 Jahre noch immer in obiger Eigenschaft und als Lehrer für Obst- und Gemüsebau an der Akademie wirkend, feierte am 22. November mit seiner Ehegattin, Frau Friederike Schüle, geb. Reif, einer Handelsgärtnerstochter aus Stuttgart, und zwar beide in voller Geistesfrische und verhältnismäßig körperlich noch recht rüstig, das seltene Fest der goldenen Hochzeit im Kreise dreier noch lebender Kinder und 16 Enkel. Außer den Glückwünschen seiner Anverwandten, Freunde und nächsten Umgebung trafen solche auch von auswärts in großer Zahl, vielfach begleitet von entsprechenden Geschenken, bei dem Jubelpaare ein, wie auch Seine Majestät der König dasselbe durch Kabinetsschreiben und das K. Ministerium durch ein Schreiben des Herrn Kultministers beglückwünschen ließen. Eine Abordnung des Lehrer-Convents der Akademie überbrachte die Glückwünsche der letzteren, und auch die Studierenden ließen es sich nicht nehmen, durch eine Abordnung des Studenten-Ausschusses das Jubelpaar zu beglückwünschen! — Möge es demselben vergönnt sein, einen noch recht sorgenlosen Lebensabend — während der von dem Jubilare nachgesuchten Zuruhesetzung von seinen nahezu 49 Jahre treu verwalteten Aemtern in Hohenheim — zu genießen! x.

Kirchheim u/T. Die Gründung einer Zuchtvieh-Genossenschaft ist, nachdem schon längere Zeit darüber beraten wurde, zu stande gekommen. Zunächst wird der landwirtschaftliche Bezirksverein die Sache in die Hand nehmen und die einleitenden Schritte thun, damit später die Genossenschaft auf eigenen Füßen stehen kann. Sehr wünschenswert wäre es, wenn eine passende Weide gewonnen werden könnte. Die Verhandlungen darüber werden wohl günstig ausfallen, was umsomehr zu wünschen wäre, weil diese Weide für den Gauverband erworben werden soll.

Bezirksversammlung der Norddeutschen Hagelversicherungs-Gesellschaft.

Bei der Mittwoch den 10. Dezember in Stuttgart unter dem Vorsitz des Bezirks-Direktors, Herrn Oek.-Rat Bräuninger, abgehaltenen ordentlichen Bezirksversammlung erfolgte zunächst die Mitteilung des diesjährigen Geschäftsberichts durch den Generalagent Herrn A. Reclam. An neuen Versicherungen wurden abgeschlossen: 13 032 Policen mit 61 498 847 ℳ Versicherungssumme und 419 080 ℳ Vorprämie. Die Gesamtzahl der diesjährigen Versicherungen betrug 70 766 Policen mit 568 737 593 ℳ Versicherungssumme und 3 788 022 ℳ Vorprämie. Darunter befanden sich 1593 Gemeindeversicherungen. Die Gesamtzahl der versicherten Landwirte beläuft sich auf mehr als 85 000.

April und Mai brachten zahlreiche und zum Teil schwere Schäden, Juni verlief außerordentlich günstig, dagegen brachte der Juli Schäden mit über 1 Million Mark, und auch der August war außerordentlich hagelreich und verlangte gegen 1 Million Entschädigung, so daß ein Nachschuß von 10 % erhoben werden mußte.

Von 21 Generalagenturen haben 6 einen Ueberschuß erzielt, zu den besonders verlustbringenden gehören: Karlsruhe mit 295 %, Dresden mit 136 %, Stettin mit 107 %, München mit 102 %, Görlitz mit 93,3 %, Weimar mit 82,2 %, Güstrow mit 68,7 %, Kassel mit 51,8 % und Stuttgart mit 32,7 % der Vorprämie.

Das Gesamtergebnis war aber doch für die Gesellschaft ein günstiges, indem per 100 ℳ Versicherungssumme durchschnittlich nur ca. 80 ₰ Vorprämie erhoben wurden (in Württemberg betrug die Prämie durchschnittlich 0,99 ℳ), wozu dann noch die 10 % Nachschuß kamen.

Bei der Vergleichung des württembergischen Geschäfts im Jahr 1890 gegenüber 1889 ergiebt sich folgendes:

	Policen	Versicherte	Versicherungssumme ℳ	Prämien	Schäden wurden bezahlt ℳ
1889	1592	2623	5 028 890	46 274	74 449.40
1890	2725	4251	7 186 486	71 239	87 578.90
Zunahme . .	1133	1628	2 157 596	24 965	13 129.90

Eine Zusammenstellung der Beteiligung und des Schadenbetrags nach Kreisen ergiebt für 1890 folgende Zahlen:

	Policen	Versicherte	Versicherungssumme ℳ	Vorprämien ℳ	Schadenbetrag ℳ
Neckarkreis . . .	285	5546	1 031 954	8 006.10	8 999.70
Schwarzwaldkreis .	751	1717	1 596 946	18 990.10	14 549.90
Jagstkreis	764	949	2 098 223	20 099.40	38 396.40
Donaukreis . . .	925	1039	2 459 363	24 143.70	25 632.90
Zusammen .	2725	4251	7 186 486	71 239.30	87 578.90

Größere Schäden kamen vor in den Bezirken: Vaihingen, Balingen, Rottweil, Spaichingen, Tuttlingen, Aalen, Gmünd, Heidenheim, Neresheim, Welzheim, Ehingen, Münsingen, Riedlingen, Ulm.

Der zweite Gegenstand der Tagesordnung betraf die Generalversammlung vom 28. Februar, worüber der württembergische Delegierte, Herr Domänepächter Adlung, ausführlich Bericht erstattete.

Der dritte Gegenstand war: Beratung der Vorschläge, betr. Abänderung einiger Versicherungsbedingungen und des Statuts. Diese Vorschläge wurden im allgemeinen als Verbesserungen anerkannt, nur beim Dinkelstroh wurde bemängelt, daß dieses mit 30 % der Versicherungssumme berechnet werde, während das Weizenstroh nur mit 25 %. Dinkel sei zwar hagelgefährlicher, hauptsächlich aber in der Zeit der Reife, das Stroh selbst aber verhalte sich wie beim Weizen. Der Antrag, das Dinkelstroh aus Abthl. a. des § 3 in Abthl. b. zu versetzen, wurde allgemein angenommen, und dem anwesenden Verwaltungsrats-Mitglied, Herrn Baron Georg v. Wöllwarth, zur Befürwortung empfohlen.

Bei der Neuwahl eines Bezirksdirektors und eines Stellvertreters, welche durch die entschiedene Erklärung des Herrn Oekon.-Rat Bräuninger, zurücktreten zu wollen, notwendig wurde, wurde Herr Dom.-Pächter Th. Stieren auf Ludwigsruhe zum Bezirksdirektor und Herr Dom.-Pächter Adlung zu Kirchheim i/R. zum Stellvertreter erwählt.

Zum Delegierten für die Generalversammlung wurde Herr Adlung, zu Stellvertretern Herr Frhr. v. Perglas zu Oberkolbenhof und Herr Oek.-Rat Landerer auf Schloßgut Ellwangen gewählt. St.

Kleinere Mitteilungen.

Erfahrungen mit Grünfutterpressen auf dem Staatsgut Weihenstephan.

Dem Jahresbericht der K. bayerischen landwirtschaftlichen Zentralschule Weihenstephan pro 1889/90 entnehmen wir über das Resultat der im Herbst 1889 vorgenommenen Grünfutterpressungen folgendes:

„Der Stoppelklee entwickelte sich sehr üppig, so daß er 520 Zentner grüne Masse, per Tagwerk rund 40 Ztr. lieferte. Dieses Futter wurde ebenso wie der dritte Schnitt von 15 1/2 Tagwerk Wiesen in den Futterpressen untergebracht. Dieser dritte Schnitt (305 Ztr. grün und halbdürr) war bei der vorgerückten Jahreszeit und den vielen Regen und Nebeln nicht mehr trocken zu bekommen und hätte ohne die Pressen höchstens in ganz geringwertigem Zustande gewonnen werden können, der Stoppelklee wäre ohne die Pressen ganz unverwendbar gewesen. Weiter wurden gepreßt: 462 Ztr. Pferdezahnmais, 180 Ztr. Senf, 145 Ztr. Rübenblätter. Im ganzen waren 3 Pressen aufgestellt.

1) Eine Blunt'sche Presse enthielt 690 Ztr. regennasses Gras vom zweiten Schnitt. Dieser Versuch sollte hauptsächlich die Anwendbarkeit der Futterpressen bei schlechter Heuwitterung verfolgen, ebenso die Kosten und Verluste beim Einpressen einerseits, bei der Heuwerbung andererseits.

2) Eine andere Blunt'sche Presse war beschickt mit 305 Zentner Grummet dritten Schnitts, 450 Ztr. Stoppelklee, zusammen 755 Zentner.

3) Eine Lindenhöfer Presse enthielt 462 Ztr. Mais, 180 Ztr. Senf, 145 Ztr. Rübenblätter, zus. 857 Ztr.

Insgesamt waren etwa 2300 Ztr. Grünfutter eingepreßt; erzielt wurden 1562 Ztr. Preßfutter, rund 68 %, Gesamtverlust (Rand- und Gärungsverlust) 32 %. Das Preßfutter reichte den ganzen Winter hindurch bis zur Grünfütterung. Für unsere Betriebsverhältnisse ist der Nutzen der Futterpressen erwiesen. Denn alle die genannten Futterstoffe hätten entweder gar nicht oder nur mit größeren Quantitäts- und Qualitätsverlusten nutzbar gemacht werden können. Ueber 1500 Ztr. Futter von guter Produktionswirkung, das zudem, was die Milchqualität betrifft, ohne Beanstandung des Milchabsatzes verabreicht wurde, ist ganz gewiß ein erklecklicher Zuschuß für ein Gut von 180 Tagwerken. Der Verlust von 1/3, von welchem übrigens erst abzuziehen wäre, was bei Heuwerbung verloren gegangen wäre, bedeutet diesen Vorteilen gegenüber sehr wenig, indem sich nachrechnen läßt, daß die gesamten Werbungskosten einschließlich des Verlustes den Selbstkostenpreis des Preßfutters noch lange nicht bis zum Futterwert desselben, in Geld ausgedrückt, emportrieben. Daß die Preßfutterbereitung hinsichtlich der Verluste bei normaler Heuwerbung unter besseren Witterungsverhältnissen wenigstens bei Wiesengras nicht zu konkurrieren vermag, läßt sich den Versuchen entnehmen, ebenso wie es verfehlt wäre, in einer Wirtschaft, wo die Herbstfutter grün verfüttert werden können, diese Futterstoffe zu pressen. Daß aber bei schlechter Heuwitterung die Preßfutterverluste von zwei Uebeln das kleinere sind, ist ebenso sicher, wie daß die überhaupt nicht trocken zu machenden und auch nicht grün aufzubrauchenden Futterstoffe doch lieber mit annehmbarem Verlust als gar nicht für die Winterfütterung in den Pressen zu konservieren sind.

Es verhält sich eben bei der Preßfutterbereitung wie mit der sog. Braunheubereitung, die nach den genauen Versuchen ebenfalls beträchtliche, oft größere Verluste als die Preßfutterbereitung mit sich bringt, gleichwohl aber für gewisse Verhältnisse von besonderem Werte ist."

Beobachtungen über die Kultur des Hopfens im Jahr 1889.

Aus dem zwölften Bericht des deutschen Hopfenbau Vereins bearbeitet von Dr. Kraus-Weihenstephan.

1) Stangen- und Drahtanlagen.

Die seitherigen Erhebungen über das Verhältnis zwischen Stangen- und Gerüstbau haben jedes Jahr zu dem Resultat geführt, daß im großen und ganzen die Gerüstanlagen im Vorteil sind. Die Entwicklung vollzieht sich rascher, die Reben werden kräftiger, die Durchlüftung des Gartens, die Belichtung der Pflanzen sind besser, die Widerstandsfähigkeit gegen Erkrankungen ist größer, die Stöcke haben längere Ausdauer, weil die Reben nicht im vollsaftigen Zustande abgeschnitten zu werden brauchen, die Kulturkosten sind durch den Wegfall des Anbindens u. s. w. niedriger. Mit dem günstigen Gedeihen der Pflanzen hängt es zusammen, daß die Erträge im Durchschnitt höher sind als bei den Stangenkulturen.

Wertvolle Beiträge sind in der neuesten Veröffentlichung über die Hopfenkultur auf Dreher's Domänen bei Micholoup (Böhmen) enthalten. Als Durchschnittserträge werden angegeben per Hektar:

Stangenanlagen:	Drahtanlagen:
467,16 Kilo	528,45 Kilo.

Produktionskosten pro 1 Hektar

Stangenanlagen:	Drahtanlagen:
809,14 fl.	782,58 fl.

Durchschnittskostenpreis per 100 Kilo Hopfen

Stangenanlagen:	Drahtanlagen:
173,23 fl.	148,05 fl.

Es giebt aber immer noch viele Hopfenzüchter, welche große Abneigung gegen den Gerüstbau hegen, weil nach ihren Beobachtungen die Drahtanlagen, die Arbeitsersparnis durch Wegfall des wiederholten Anbindens ausgenommen, die gerühmten Vorteile nicht hätten. Sie gäben weder höhere Erträge, noch seien sie vor Krankheiten mehr, eher weniger geschützt als Stangenanlagen, auch sei die Qualität des Drahthopfens geringer als die des Stangenhopfens.

Ganz natürlich könne man nicht beliebig einzelne Draht- und Stangenanlagen mit einander vergleichen, bemerkt dagegen der Bericht. Gerüstanlagen können unrichtig angelegt sein, nicht die richtige Stockentfernung haben, ebenso könne es an der richtigen Höhe oder an der soliden, sturmsicheren Konstruktion fehlen, oder werden die Reben auch in Drahtanlagen bei der Ernte abgeschnitten, was bei ihnen in der Regel zu vermeiden sei oder sei die Düngung eine unrichtige. Die Entscheidung sei nur durch Versuche herbeizuführen. Verschiedene Sorten müßten vergleichsweise an Stangen und an Gerüsten verschiedener Systeme (hoher und niedriger, senkrecht und schief) gezogen und dafür gesorgt werden, daß die sonstigen ausschlaggebenden Verhältnisse durchweg gleich sind.

2) Die Gleichmäßigkeit der Größe und Form der Hopfendolden.

Eine Ware von gut ausgebildeten, gleichmäßigen Dolden von der richtigen Durchschnittsgröße hat für den Brauer größeren Wert als ungleichartige Ware. Deshalb wird von rationellen Hopfenpflanzern auf richtige Sortierung gehalten. Je größer die Gleichmäßigkeit an der Pflanze, desto leichter ist auch bei der Sortierung die gewünschte Gleichmäßigkeit der verkaufsfertigen Ware zu erzielen.

Die Ungleichheit rührt von den Sorten, den Witterungsverhältnissen eines Jahrgangs und dem Entwicklungsverlauf der Pflanzen, von den Bodenverhältnissen an sich und in Verbindung mit den Niederschlägen, der Düngung und der Standweite der Stöcke her. Zum größeren Teil stehen wir den

Ursachen, von denen die Gleichmäßigkeit der Doldenausbildung abhängt, machtlos gegenüber, da wir namentlich die Witterung nicht in der Hand haben. Doch kann man durch die Kultur auch darauf einwirken. Durch weiteren Stand der Stöcke ist bessere Besonnung bedingt, die Pflanzen werden blütenreicher und die Dolden entwickeln sich gleichmäßiger. Es empfiehlt sich daher, nur zwei Reben laufen zu lassen; nur bei sehr reichlicher Nahrung und Wasservorrat kann es besser sein, drei Reben per Stock zu haben.

Eine ganz bedeutende Einwirkung auf die Gleichmäßigkeit der Doldenausbildung üben Schnitt und Erziehungsmethode. Durch den Sommerschnitt kann man auf größere Gleichmäßigkeit der Doldenausbildung hinwirken, ebenso durch die Art des Gerüstsystems; aber nach den sonstigen Verhältnissen ist auch verschiedene Gerüsthöhe am Platz.

Endlich ist die richtige Düngung von großer Bedeutung, weder zu viel noch zu wenig.

Bestehorn's Diamantgerste und Bestehorn's Ueberflußhafer.

In der neuesten Nummer der „Mitteilungen der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft“ empfiehlt die „Saatstelle“ der Gesellschaft obige zwei von dem bekannten Getreidezüchter nach langer Versuchszeit im großen angebauten Sorten von Gerste und Hafer zu frühzeitiger Bestellung. Beide sind künstliche Kreuzungsprodukte aus geschätzten Sorten. Die Gerste, von hochfeiner Brauqualität, ist von kräftigem Wuchs und bis jetzt weder Lager noch Krankheiten unterworfen. Preis per 1000 kg 280 ℳ, per 100 kg 33 ℳ ab Bebitz (Prov. Sachsen). Der Hafer, äußerst widerstandsfähig gegen Lager, ist besonders für mittlere und bessere Bodenklassen geeignet. Im letzten Jahre ergab er durchschnittlich 20 Ztr. per Magdeb. Morgen (24 Ztr. per württ. Morgen). Preis der gleiche wie bei der Gerste. Der Bezug geschieht durch Vermittlung der Saatstelle der Gesellschaft SW., Zimmerstraße 8.

Landwirtschaftliche Vereinsversammlungen.

Sulz a. N. Vollversammlung des landw. Bezirks-Vereins am Samstag den 22. Dez. (Johannisfeiertag), nachmittags 2 Uhr, im „Waldhorn“ in **Sulz.** Tagesordnung: 1) Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetz. 2) Gründung einer Bezirks-Viehgenossenschaft.

Handel und Verkehr.

Brackenheim, 9. Dezbr. Das hiesige Gesamtweinerzeugnis beträgt heuer 5800 Hektoliter. Die Preise stellten sich per 3 Hekt. wie folgt: Höchster Preis a. vom Frühgewächs 128 ℳ, b. vom gemischten Gewächs 135 ℳ. Niederster ad a. 105 ℳ, ad b. 87 ℳ. Meiste Käufe a 120 ℳ, b 100 ℳ; mittlerer Preis a. ℳ 116,50, b ℳ 108.50. Durchschnitt aller Käufe ℳ 107.67. — Wert des Gesamterzeugnisses ℳ 208 162. — Auf ein im Ertrag stehendes Hektar kommen rund 46 Hektoliter.

Hopfenpreise.

Rottenburg, 9. Dezbr. Die kürzlich gemeldete Lebhaftigkeit im Hopfenhandel hat zwar etwas nachgelassen, doch wird fortwährend gekauft, so daß der Gesamtabsatz bis jetzt rund 2200 Ztr. beträgt. Die Preise halten sich ziemlich gleich und bewegen sich zwischen 140—170 ℳ pr. Ztr. nebst Leihkauf. Der Vorrat mag noch 800—1000 Ztr. betragen und besteht fast ausschließlich aus Primaware.

Märkte.

Waiblingen, 9. Dez. (Viehmarkt.) Zutrieb im ganzen 550 Stück; 2/3 verkauft. Die seitherigen Preise erhielten sich. — (Schweinemarkt.) Zufuhr 180 Stück Milchschweine, 92 Läufer. Milchschweine 15 bis 20 ℳ pr. St., Läufer 25—50 pr. St.

Reutlingen, 10. Dezbr. (Viehmarkt.) Zufuhr: 140—150 Paar Ochsen, 160—180 Kühe, 80—100 Rinder, 140—150 Stück Schmalvieh. Die Durchschnittspreise stellten sich bei einem Paar fette Ochsen auf 800 bis 1000 ℳ, bei Arbeitsochsen auf 6—800 ℳ, bei Kühen auf 190 bis 350 ℳ bei Rindern auf 160—200 ℳ, bei Schmalvieh auf 80—150 ℳ — Milchschweine 250—300 Stück à 20—28 ℳ per Paar.

Biberach, 10. Dezbr. (Viehmarkt.) Zutrieb: 54 Farren, 88 Ochsen, 184 Kühe, Kalbeln und jüngere Rinder, zusammen 326 Stück. Handel lebhafter als vor 8 Tagen. Preise stets hoch. — (Schweinemarkt.) Zufuhr 187 Milch- und 25 Läuferschweine. Preise für Milchschweine 12—15 ℳ, für Läufer 32—38 ℳ per Stück. Handel lebhaft.

Vaihingen a/E., 10. Dezbr (Viehmarkt.) Zutrieb: 225 Ochsen und 801 Stück sonstiges Vieh. Da sehr viele Handelsleute zum Teil aus weiter Ferne am Platz waren, so war der Handel in allen Viehgattungen, besonders in Fettvieh außerordentlich lebhaft, auch zeigten sich die Verkäufer bei den erzielten hohen Preisen sehr befriedigt. Die bisherigen Preise behaupteten sich durchaus.

Munderkingen, 11. Dezbr. Der heutige Viehmarkt war trotz der kalten Witterung befriedigend. Zufuhr 218 Stück. Höchster und niederster Preis: für Kalbeln 340 u. 70 ℳ, Kühe 330 u. 105 ℳ, Farren und Stiere 251 u 92 ℳ Gesamterlös: 27 807 ℳ — An der Schranne fand Korn lebhaften Absatz. Der Gerstenmarkt war heute sehr flau. Korn 9 ℳ 70 ₰, Gerste 8 ℳ 40 ₰, Haber 7 ℳ 20 ₰ Der Gerstenpreis ging etwas zurück. (Schwäb. Merk.)

Vieh- und Fleischpreise.

Köln, 15. Dezbr. (Schlachtviehmarkt.) Auftrieb: 348 Ochsen, verkauft Ia zu 74 ℳ, IIa 70 ℳ, IIIa 66 ℳ; 37 Stiere, verkauft Ia zu 62 ℳ, IIa 38 ℳ, IIIa 55 ℳ; 468 Kühe und Rinder, verkauft Ia zu 66 ℳ, IIa 60 ℳ, IIIa 57 ℳ; 670 Schweine, verkauft Ia zu 53 ℳ, IIa 50 ℳ, IIIa 47 ℳ je per 50 kg Schlachtgewicht. Geschäft schleppend; Markt nicht geräumt.

Fleischpreise des Stuttgarter Schlachthausmarktes

Vom 8. Dezbr. bis 14. Dezbr.

Datum.	Fleischsorten	Qualität.	Fleischpreise pr. Ztr. lebenden Gewichts		Fleischpreise pr. Ztr. toten Gewichts		Verkaufspreis in den Läden per Kilo.	
			ℳ	₰	ℳ	₰	ℳ	₰
8. 14	Ochsenfleisch	1.	35	—	70	—	1	48
		2.	33	—	66	—		
8. 14	Rindfleisch	1.	32	—	64	—	1	30
		2.	20	—	40	—	1	28
8 14	Schweinefleisch . . .	1.	52	—	65	—	1	40
		2.	41	—	58	—		
8 14	Kalbfleisch	1.	45	—	73	—	1	40
		2	40	—	70	—		
8. 14	Hammelfleisch . . .	1	30	—	60	—	1	20
	Schaffleisch	2.	25	—	50	—	1	10

Stuttgart, den 14. Dezbr. 1890. **Saur.**

Fruchtpreise.

13. Dezbr.	Mittelpreise per Zollzentner: Kernen	Weizen	Roggen	Gerste	Dinkel	Haber
Ulm	9.70	9.75	8 45	8 55	—	7.75
Ravensburg .	9.70	9 65	8 70	9.06	—	7.54
Urach	9.57		7.59	7.48	6.63	7.08
Rottweil . . .	10 —	9.—	—	—	7.—	7.40
Nördlingen . .	9.20	8.95	8.45	8 80	—	7.50
Künzelsau . .	—	—	—	—	—	7.—
Giengen a/Br.	9.95	9.40	8.45	8.95	—	7.30
Langenau . .	9 50	—	—	8 80	—	7.55
Winnenden. .	9.50	—	—	—	6.85	6 98
Biberach . . .	9 64	—	9.—	8.75	—	7 37

Hiezu eine Beilage.

Landes-Produkten-Börse Stuttgart.

Börsen-Bericht vom 15. Dezember 1890.

In verflossener Woche ist vollständige Ruhe im Getreidegeschäft am Weltmarkte zu verzeichnen.

An den süddeutschen Märkten ist die Zufuhr gut, die Preise sind kleinen Schwankungen unterworfen gewesen.

Die Börse ist schwach besucht; in Dinkel großer Umsatz bei reduzierten Preisen; in Hafer flaues Geschäft.

Wir notieren per 100 Kilogr.:

Weizen bayerisch	19 M. 75 ₰ bis 21 M. 25 ₰
„ russ. Azima	22 M. 50 ₰
Kernen	21 M. — ₰
Dinkel	13 M. 60 ₰ bis 13 M. 80 ₰
Gerste ungar.	21 M. 25 ₰
„ Lauinger	20 M. 25 ₰
„ bayr.	19 M. 60 ₰
Hafer	14 M. — ₰ bis 15 M. 60 ₰
„ prima	16 M. — ₰

Mehlpreise per 100 Kilogramm incl. Sack bei Wagenladung:

Suppengries	33 M. 50 ₰ bis 34 M. — ₰
Mehl Nr. 0	34 M. — ₰ bis 34 M. 50 ₰
„ „ 1	32 M. — ₰ bis 32 M. 50 ₰
„ „ 2	30 M. 50 ₰ bis 31 M. — ₰
„ „ 3	28 M. 50 ₰ bis 29 M. 50 ₰
„ „ 4	25 M. — ₰ bis 25 M. 50 ₰
Kleie mit Sack	9 M. — ₰ bis — M. — ₰

per 100 Kilo je nach Qualität.

Laut Telegramm an **Anselm** in Stuttgart sind in **New-York** wohlbehalten angekommen:
Dampfschiff **„Maasdam“**, Kapitän **Potjer**, von Rotterdam.
Dampfboot **„Obdam“**, Kapitän **G. Bakker**, von Rotterdam.
Dampfboot **„Moravia,“** Kapitän **Winkler**, von Hamburg.
Dampfboot **„Rotterdam“**, Kapitän **Van der Zee**, von Rotterdam.

J. B. Metzler'scher Verlag in Stuttgart.

Für Brautleute, junge u. alte Eheleute.

Johann Fischart's
Ehzuchtbüchlein
nebst dem
Ehstandskapitel aus dem Gargantua
für Volk und Familie
bearbeitet von
Richard Weitbrecht.

Klein 8°. Preis elegant gebunden M. 2. 40.

Durch diese sehr pietätvolle, aber doch dem Geschmack der Gegenwart Rechnung tragende Bearbeitung des Fischart'schen Meisterwerks wird dasselbe den Lesern des 19. Jahrh. zu einer ebenso mühelosen und genußreichen Lektüre, wie sie es einst den Lesern des 16. Jahrh. war.

Mannheimer Maschinenfabrik Mohr & Federhaff, Mannheim

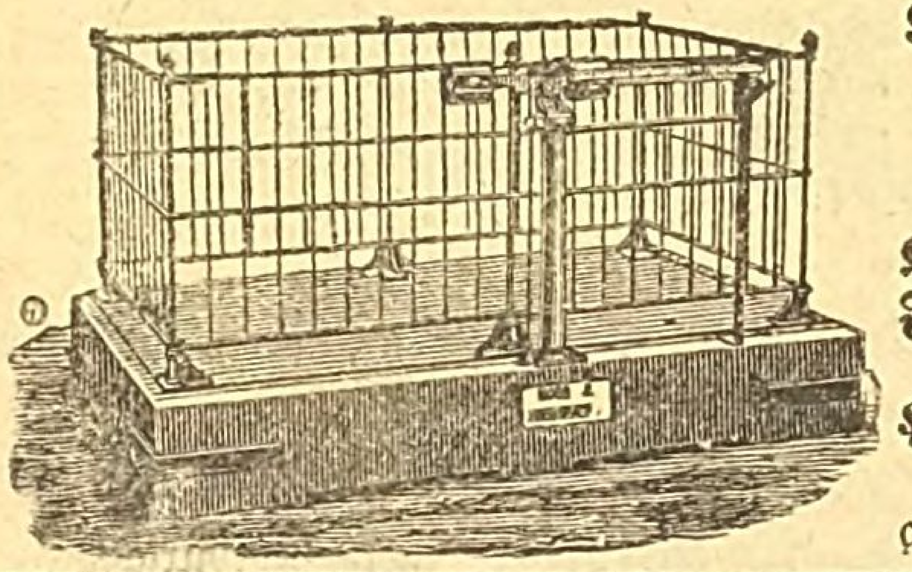
liefert als langjährige Spezialität — speziell für die Landwirtschaft —

hölzerne und eiserne Magazinswaagen,

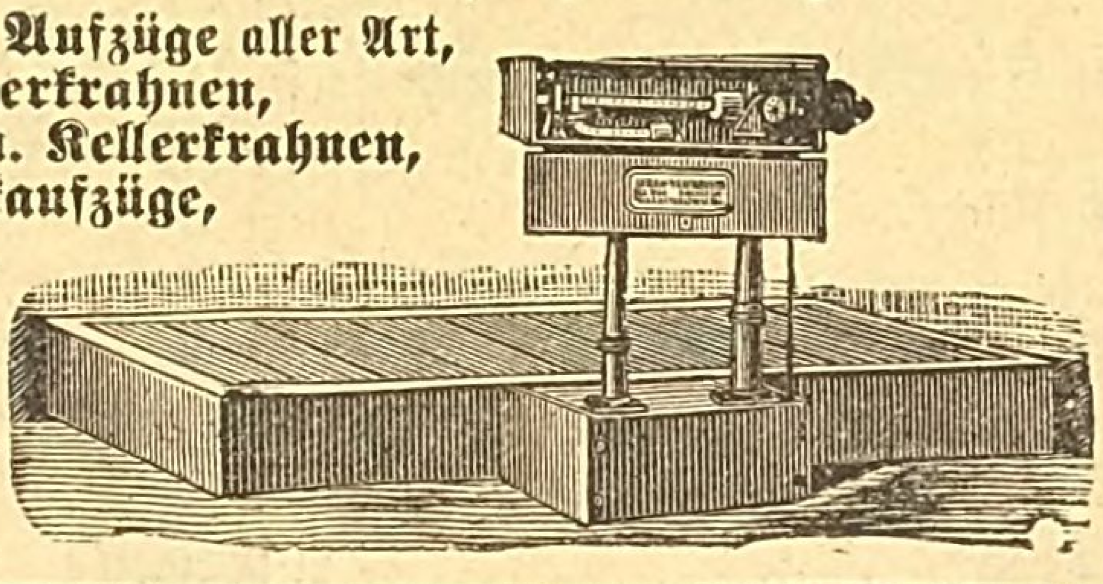
Tabakswaagen, Sackwaagen, Viehwaagen,
Waagen mit Patent-Registrierapparat D. R.-P. 1525. 1007)

— Fuhrwerks-Waagen —

mit Entlastungs-Vorrichtung nach den neuen Aichbestimmungen.



Krahnen und Aufzüge aller Art,
Speicherkrahnen,
Magazins- u. Kellerkrahnen,
Sackaufzüge,
Kelleraufzüge
Flaschenzüge,
Rollen,
Hebmaschinen.
Prospekte
gratis u. franko.



Unter Kontrolle der landw. Versuchsstation Hohenheim.

Rudolf Yelin, Guanofabrik in Reutlingen

Gehalt garantiert. — Preise billigst.

empfiehlt den Herren Gutsbesitzern &c. sämmtliche Sorten künstlicher Düngemittel, als:
Superphosphate, Kali- u. Ammoniak-Superphosphate, Superphosphatgips.
Peru- und Reutlinger Guano, Knochenmehl, sowie seine überall bestens bewährten **Düngermischungen** für sämmtliche **Kulturpflanzen.**

Thomasphosphatmehl, Kainit u. Chilisalpeter.

Preislisten und Gebrauchs-Anweisungen gratis und franko.
Bei Bezug in Wagenladungen von 100—200 Zentner Ausnahmspreise.

Gleichzeitig mache ich die Herren Gutsbesitzer &c. wiederholt darauf aufmerksam, daß mir die Firma **H. & E. Albert** in **Biebrich** die **General-Vertretung** für ihre anerkannt renommirten Fabrikate für **Württemberg** übertragen hat, daher ich in der Lage bin, bei **direktem Versandt ab Biebrich** zu den **Originalpreisen** der genannten Firma zu liefern.
1211)*

Solide Wiederverkäufer werden gesucht.

Sculeïn-Rattentod

von Apoth. Wasmuth, garant. giftfrei, billigstes und wirksamstes Mittel geg. Ratten u. Hausmäuse, laut vielen Zeugnissen, vers. Dosen zu *M.* 1.— u. *M.* 3. (von *M.* 5.— an franko). 1772)⁵
C. Reischmann,
Wangen im Allgäu.

---

100 Kilo Reismehl	*M.* 10.—
100 „ weiß Gerstenmehl	*M.* 17.50
100 „ Gerstenfuttermehl	*M.* 10.50.
100 „ Mais (Welschkorn)	*M.* 16.—.
100 „ Welschkornmehl .	*M.* 17.—.

per Nachnahme, Sack frei, empfiehlt
194)[34] **Emil Daur, Neu-Ulm.**

Schlör's 812/12

Streu-Maschine,

Original-Fabrikat,
Original-Preise
von *M.* 310. an.
Moritz Weil jr. Frankfurt a/M.
Freibleibend wegen Aufschlag

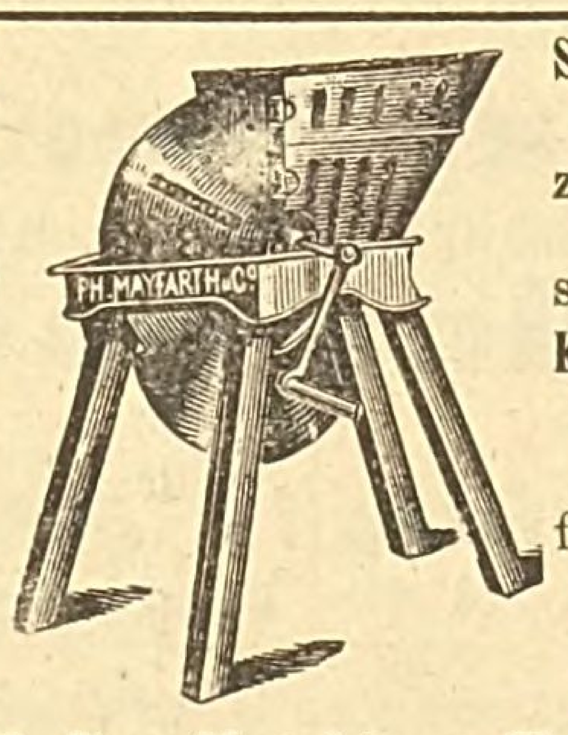
Beachtung lohnt sich!
10 Pfd. Holländ. Tabak fco. *M.* **8,** milde u. wohlschmeckend allbekannt, nur bei **B. Becker** in **Seesen** a. Harz. 70)[7]

2000 im Betrieb!

Das beste Resultat gewährleistet
Ph. Mayfarth & Co.'s

Rübenschneid-Maschine

mit Messerconus
von **Mk. 40.—** an.



Schrot- u. Quetschmühlen
Special-Mühlen
zur Erzeugung von mehlfreiem Maisschrot f. Pferdefutter.
Kartoffel-Quetschmasch. von Mk. 15.— an.
Häckselmaschinen für Hand-, Göpel- u. Dampfbetrieb.
Oelkuchenbrecher, Futterdämpfer etc.

Ph. Mayfarth & Co., Maschinen-Fabriken, **Frankfurt a. M.**
Cataloge gratis u. franco. — Solide Vertreter erwünscht.

Als bestes, leichtverdaulichstes Pferdefutter und Mastfutter für Rindvieh und Schweine!

Getrocknete Getreideschlempe

(ca. 12 % Fett und ca. 25 % Protein enthaltend), aus der Fabrik der **Gesellschaft für Brauerei, Spiritus und Preßhefenfabrikation** vormals **G. Sinner in Grünwinkel** empfehlen die **Alleinverkäufer:**
1862)[3] **David Maier I.** und **David Löb-Maier** } in **Malsch,** Amt Ettlingen (Baden).

Thomasphosphatmehl

1873⁵/3) offeriert billigst
Thomasphosphatwerk Burgstall bei Backnang.



Darlehen

in **jedem Betrage** gegen **gute unterpfändliche Sicherheit** und **stets zu beziehen** durch das 641[14]/14)
Stuttgarter Hypotheken-Geschäft
37 I. Hauptstätterstr. 37 I.

Eine gold. Uhr

kann nicht besser gehen als die patentierte „Cäsar-Remontoir", Gehäuse effektvoll wie Gold, genau reguliertes Nickelwerk, *M.* 10½; die patent. „Viktor-Remontoir", doppelt vergoldetes Nickelgehäuse, sehr solid. Werk, *M.* 12. (portofr.). 1895)[2]
G. Hoffmann, Export, St. Gallen.

Cigarren

aus

Auktion,

Konkursmassen und **Liquidationen,** soweit der Vorrat reicht: **Java** mit **amerik.** Inhalt, 100 St. *M.* 2.00; **Sumatra** m. **Brasil,** mild, 100 St. *M.* 2.50; **Sumatra** m. **Felix,** kräftig, 100 St *M.* 3.00; **Cuba** in Original-Packung, kräftig, 100 St. *M.* 3 50; **Holländer** in Original-Packung, kräftig 100 St. *M.* 3.50; **Sumatra** m. **Felix u. Havanna,** fein, mild, 100 St. *M.* 4.00; **Manilla's** neueste Jahrgänge, kräftig, 100 St. *M.* 4.50; **Sumatra m. Havanna,** hochf., 100 St. *M.* 5.00; Rein 89er **Havanna,** Handarbeit, 100 St. *M.* 6.00; Echt **Bojamo,** Regalia-Façon, 100 St. *M.* 7.50. Sämtliche Sorten sind in hocheleganter Verpackung, großen Façons, gut lüftend und schneeweiß brennend. Versandt nur in Originalkisten, 100 St., gegen Nachnahme. Käufer von größeren Posten erhalten Preisermäßigung von 5—10 Prozent. Das Versandt-Geschäft von **H. Zimmer, Fürstenwalde bei Berlin.** 1825)



Ueberraschend **einfache**

Waschmaschine,

ganz neu, am leistungsfähigsten und billigsten.
J. Kottmann
in **Oehringen.**
Man verlange Beschreibung &c. 1861)[3]

Maismehl,

garantiert rein, versendet 100 Kilo sackfrei à *M.* 16. unter Nachn. 1826[2])
Ulmer Rollgerstenfabrik, Ulm.

Rottenburg a. N.

Malzsäcke rein leinen, solide Qualität, nur 1 Pfd. Tara, 6 Stück für *M.* 10. 50 *Pf.*,
Trubsäcke in 3 Größen à *M.* 5., *M.* 5. 50. u. *M.* 6
empfiehlt unter Nachnahme
1851¹⁰/2) **Eugen Nebstock.**

$1865^{3}/_{3}$) Frisch eingetroffen:

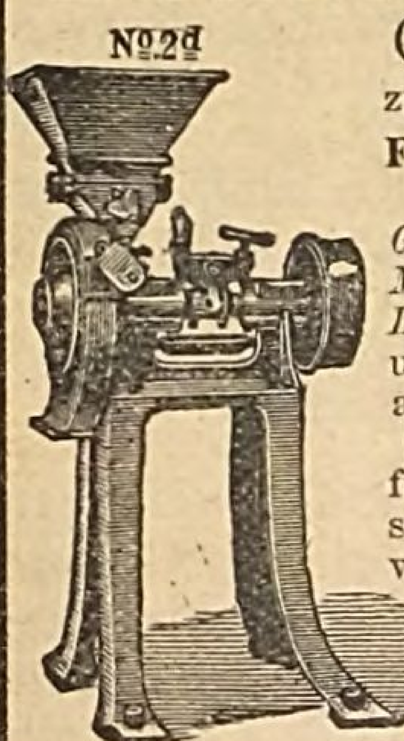
Reines Schweineschmalz

in Kübeln à 20 Pfd. à 55 ₰
" " 50 " " 52 ₰

J. Koch a/Markt, **Heilbronn.**

Excelsior-Mühle

№ 2d



(Patent Gruson)

zum **Schroten** von **Futter-Producten,** als:
Gerste, Roggen, Hafer, Mais, Bohnen, Erbsen, Linsen, Wicken, Oel- und *Erdnusskuchen,* auch als Maisch- u. Grünmalz-Mühle für **Brennereien** etc., sowie z. Herstellung von *feinem, direct zum Verbacken geeignetem Mehlschrot*

— empfiehlt —

GRUSONWERK
Magdeburg-Buckau.
56 Prämien.
Gesammt-Absatz: über **10500 Stück.**

Erdnußkleie

zu Futterzwecken

empfiehlt die 100 Kilo zu *M* 5.— ohne Sack ab hier $15201^{2}/_{7}$)

Oelfabrik Obertürkheim.

Umsonst!

erhalten Magenleidende Auskunft d.
A. E. Barella, Berlin SW.,
1790) Großbeerenstraße 13. (8/5)
Selbst in sehr veralteten u. schwierigen Fällen!!

Unter der Kontrolle der landw. Versuchsstation Darmstadt.

Thomasphosphat-Mehl,

garantiert reines Schlackenmehl, mit 13, 14, 15, 16, 17% Phosphorsäure und 75% Feinmehl, offeriert billigst

$1690^{12}/_{5}$) ***E. Marx,***
landw. chemische Produkte,
St. Johann a. d. Saar.

Hirsch-Leder-

Hosen fertigt in bester Qualität
1936)[1] **W. Buttschardt, Biberach.**

Stelle frei

für einen **Volontär** und einen **Praktikanten.** $1938^{2}/_{1}$)
Gefl. Offerten unter **F. M. 1938** befördert die **Expedition ds. Bl.**

Höpfigheim, OA. Marbach.



1 Farren,

2½jährig, Gelbscheck, schweren Schlags, für eine größere Gemeinde passend, mit Zulassungsschein I. Klasse, setzt unter Garantie dem Verkaufe aus 1935)

Farrenhalter **Blatter.**

Gebrüder Sixt,

Dampfziegelei Waiblingen,

fertigen als **Spezialität:**
Drainageröhren in allen Lichtweiten, $1812^{6}/_{5}$)
Falzziegel mit einfachem und doppeltem Falz,
und empfehlen solche zur gefl. Abnahme unter Garantie zu den billigsten Preisen.

Dietsch & Kellner

Doos-Nürnberg, Griesheim-Main
empfehlen zu billigsten Preisen:

Superphosphate aller Art,
Knochenmehle, *roh & gedämpft,*
Thomasmehl,
Chili-Salpeter,
Kainit.

Einzige Düngerfabrik ausser Convention

Zum Einstreuen in die Ställe: **Superphosphat-Gyps.**

Als Ersatz für Stalldünger:
Weinhefedünger.

Zur Aufzucht von Jungvieh, Erhöhung der Milcherträge, Verhütung allerlei Tierkrankheiten:
Phosphorsauren Kalk
113) **(Präcipitat aus Knochen)**

---

956) **Wiederherstellung kranker Weine & Obstmoste** durch **Xaver Riede** in **Heilbronn** (Württemberg). (26/25)

Winke für junge Kaufleute.

J. B. Metzlerscher Verlag, Stuttgart.

Vom **Stuttgarter Handelsverein** bezw. dessen Mitgliedern, praktischen Kaufleuten, verfasst. — Kompend. Handbüchlein des **gesammten Geschäftsbetriebs.** Inhalt: Eröffnung, Ein- u. Verkauf, Konjunkturen, Reisegeschäft, Agenturen, Spedition, Zollwesen, Kalkulation, Mass- u. Münzwesen, Wechsel, Korresp., Buchführg., Bankgeschäft etc. sowie Repetitionsfragen. Grosse Aufl., **billiger** Preis (einzeln *M* 1.75.) elegant gebunden. **Ueberall vorrätig.**

Hofgut-Verkauf.



Familienverhältnisse halber verkaufe ich mein in schöner und fruchtbarer Gegend gelegenes und in bestem Zustand befindliches Hofgut, bestehend in einem Wohnhaus, Scheuer, Wasch- u. Backhaus, sowie in ca. 20 Morgen Aecker, ca. 13 Morgen Wiesen, Länder und Baumgarten mit ca. 250—300 Stück tragbaren Obstbäumen, 11 Morgen schönem haubarem Buchenwald und ca. 6 Morgen Weide, um äußerst billigen Preis und unter günstigen Zahlungs-Bedingungen. Das Hofgut könnte sofort mit sämtlichen heuer eingeheimsten Früchten übernommen werden.

Adelberg, OA. Schorndorf (Württemberg).
$1912^{2}/_{1}$) **Jakob Wöhrle,** sen.

Schönes Hofgut!

In nächster Nähe der Bahn und Friedrichshafen, in guter Frucht- und Obstlage, ist ein sehr schönes, fast ganz arrondiertes Gut mit neuen Gebäuden, 64 Morgen vorzüglicher Güter (worauf 500 tragbare große und 300 jüngere Obstbäume stehen) samt 6½ Morgen schönem Wald, bei 10 000 *M* Anzahlung preiswürdig zu verkaufen. $1884^{2}/_{2}$)

Näheres durch **A. Banzhaf** in **Geislingen a/St.**

Die für 1—365 Tage (Tag um Tag) ausgerechneten Zinsen aus 1—20 000 *M* (nebst Anhang für 360 Tage) geben

Kraft's Zinstafeln

(Metzler, Stuttgart)

in **übersichtlicher** Anordnung, **deutlichen** Zahlen, **fehlerfrei.**
Preis schön und solid gebunden ☛ **nur 3 *M* 30 ₰.** ☚

Verwalterstelle-Gesuch.

Ein junger, gebildeter solider **und** thätiger Landwirt (Schweizer), der **in** allen Zweigen der Landwirtschaft praktisch erfahren, sucht Stelle als Verwalter auf ein größeres landwirtschaftliches Gut. Gefl. Anträge unter **R. 1903** bef die **Expediton d. Bl.** $1903^{3}/_{2}$)

Guts-Verwalter.

Ein in jeder Beziehung erfahrener Landwirt, 31 Jahre alt, ledig, z. Z. selbständiger Verwalter eines größeren Gutes, **sucht** im Laufe des Winters zu wechseln in **dauernde Stellung.** Prima-Zeugnisse u. Referenzen zu Diensten. Gefl. Offerte unter **H. 1918** bef. die **Expedition ds. Bl.** $1918^{2}/_{1}$)

Stelle-Gesuch als Oekonom.

1911) Ein an selbständiges Arbeiten gewöhnter, zuverläss. Oekonom, mit allen Zweigen d. Landwirtschaft durchaus vertraut, auch in d. Stallarbeiten erfahren, sucht auf Lichtmeß eine geeignete Stelle als **Oberknecht, Aufseher** od. **Verwalter.** Suchender, verh. dessen Frau die Hauswirtschaft übernehmen könnte, ist sehr gut empfohlen, macht bescheidene Ansprüche u sieht namentl. auf dauernde Stellung auf einem größeren Gute.

Gefl. Anträge unter **M. 1122** an **Rudolf Mosse, Stuttgart.**

Obersontheim.

Die hiesige **Darlehenskasse** beabsichtigt, einen 1917)

Trieur

anzuschaffen. Offerte mit Preisangabe erbittet sich Schultheiß **Nietzer.**

Ein **junger Mann, womöglich Landwirt,** welcher sich **willig jeder Arbeit unterzieht,** findet in einer

städt. Molkerei

bei **Familien-Anschluß Stellung.**
Offerten unter **J. L. 675** an die Ann.-Exped. **Haasenstein & Vogler, A.-G.** (Peter Rixius), **Ludwigshafen a. Rh.** $1925^{2}/_{1}$)

Verwalter

gesucht: ein erster für 1. März, ein zweiter für 1. Februar auf ein Gut von 700 Mrg. in Hessen mit intensivem Betrieb. Hauptbedingung ist: „fleißig und geschickt in Behandlung der Arbeiter". Gehalt 350 u. 150 *M*
Offerten unter **W. 1924** bef. die
1924) **Expedition ds. Bl.**

Die unter **L. R. 1837** ausgeschriebene

Stelle ist besetzt.

Auf ein Gut von 400 Mrg. wird auf den 1. Februar ein **tüchtiger**

Oberknecht

gesucht, welcher zugleich die Stelle eines Aufsehers zu begleiten hat. — Anfangsgehalt 300 *M* $1922^{3}/_{1}$)
Anträge unter **F. M. 1922** bef. die **Expedition ds. Bl.**

Praktikanten-Gesuch

1921) Auf einem **größeren Gute Badens** können bis 1. Jan. 1891 1—2 junge Leute aus guter Familie als Praktikanten eintreten.

Gefl. Offerten unter **B. 1921** befördert die **Expedition ds. Bl.**

Volontärstelle-Gesuch.

Ein junger, gebildeter Landwirt, welcher zwei Kurse einer landw. Winterschule besuchte, **sucht** behufs weiterer Ausbildung in der Landwirtschaft Stelle als **Volontär.**

Gefl. Anträge befördert unter **E. F. 1933** die 1933)

Expedition d. Bl.

Inneringen, OA. Gammertingen, (Hohenzollern).



Ich suche einen schönen patentierten 1928)

Zuchthengst.

Hengsthalter **Metzger.**

Weipoldshofen, OA. Leutkirch.



1891²/₂) Einen 4jährigen, hellbraunen

Wallachen

(Normänner), vom Landgestütshengst „Eskimo" abstammend, Größe 1,70 m, setzt dem Verkauf aus **Martin Dobler.**

Hemmingen, OA. Leonberg.



Ein Paar 6jährige

Rappwallachen,

mittelschwere, zum schweren u. leichten Fuhrwerk verwendbar, setzt dem Verkaufe aus 1915)

Wilh. Schmid, Landwirt.

Zwei gute Zugpferde,



Rapp-Wallachen, französ. Abstammung, 5 und 14 Jahre alt, **verkauft** — weil entbehrlich 1916²/₁)

Steinbruchbesitzer **Holch** in **Hall.**

3 Arbeitspferde,



ein- und zweispännig gehend, werden auch einzeln billig verkauft oder bis Frühjahr ausgeliehnt. 1931)

Stuttgart, Lerchenstr. 55.

Salach, OA. Göppingen.



Der Unterzeichnete setzt seinen zum Ritt tauglichen

Farren,

Rotscheck, 15 Monate alt, dem Verkaufe aus. 1919²/₁)

Hummel, Schäfbauer.

Möglingen, Station Ludwigsburg.



1 Farren,

2¹/₂jährig, Gelbbläß, Simmenthaler Abstammung, mit Zulassungsschein versehen, setzt, weil überzählig, unter Garantie für den Ritt dem Verkauf aus 1932) **Pfunderer.**

Verpachtung der Domäne Schloß Neresheim.

Nachdem die Witwe des im heurigen Jahre verstorbenen Domänenpächters **Sebastian Schmid** dahier Familienverhältnisse halber um Pachtenthebung nachgesucht und dieses Gesuch die Genehmigung erhalten hat, gelangt **die Domäne Schloß Neresheim** (hart an der Oberamtsstadt Neresheim gelegen), bestehend aus einem Oekonomie-Komplex von

5 ha	08 ar	47 qm	Gärten,	
149 „	22 „	23 „	Aecker,	1896²/₂)
29 „	12 „	95 „	Wiesen,	
7 „	03 „	21 „	Weiden und Oedungen	

samt den erforderlichen Gebäulichkeiten nebst eigenem Schafweiderecht, dann einer komplett eingerichteten Brauerei mit Gastwirtschaft und Brennerei, und zwar die Oekonomie vom 1. Juni 1891, die Brauerei u. s. w. dagegen vom 1. Oktober 1891 ab **auf 12 Jahre** zur anderweitigen Wiederverpachtung.

Offerte werden sowohl auf den ganzen Pachtkomplex als auch auf die Oekonomie, dann Brauerei u. s. w., je separat, entgegengenommen.

Submissions- und Pachtbedingungen liegen vom 15. Dezember l. J. an bis inkl. 10. Januar 1891 beim gefertigten Rentamte zur persönlichen Einsichtnahme auf.

Schloß Neresheim, den 5. Dezember 1890.

Fürstlich Thurn und Taxis'sches Rentamt.

Eichhorn.

Hofguts-Verpachtung.

Der Fürstl. Fürstenb. Amtenhauserhof bei Immendingen mit 57 ha Ackerfeld, 26 ha Wiesen und 16 ha sonstigem Gelände und neuerbauten Oekonomie-Gebäuden wird unter günstigen Bedingungen auf 9 Jahre verpachtet. Näheres zu erfahren beim **F. F. Rentamt Engen.** 1890/2

Güter-Verkauf.

1 Hof bei Anrechte b. Lippstadt, 243 Morgen	ad *M.* 85 000.
1 Besitzung bei Arnsberg,	„ 15 000.
1 Domäne bei Beckum, 800 Mrg., inkl. Inventar	„ 420 000.
1 Hof bei Bibra, 79 Mrg.	„ 13 000.
1 Villa bei Cleve	„ 30 000.
1 Gut bei Koblenz, 320 Mrg.	„ 125 000.
1 „ „ Elbenrot, Oberhessen, 150 Mrg.	„ 72 000.
1 „ „ Münstereifel, 490 Mrg.	„ 270 000.
1 Mühlengut bei Neumühl bei Gollob, 420 Mrg.	„ 100 000.
1 Gut bei Düren, 540 Mrg.	„ 450 000.
1 Rittergut bei Görlitz, 1900 Mrg.	„ 360 000.
1 Besitzung mit Villa u. Wasserkraft, bei Gleidorf, 33 Mrg.	„ 40 000.
1 Gut bei Soest, 404 Mrg., mit Inventar	„ 210 000.
1 „ „ Halingen a. d. Ruhr, 320 Mrg.	„ 210 000.
1 „ mit Wirtschaft bei Kettwig, 50 Mrg.	„ 63 000.
1 Rittergut bei Stollberg, 260 Mrg.	„ 165 000.
1 „ „ Ahlen, 200 Mrg.	„ 100 000.
1 Schloß bei Konstanz am Bodensee, 280 Mrg.	„ 320 000.
1 Gut bei Meschede, 570 Mrg.	„ 90 000.
1 Mühlengut bei Lintorf, 72 Mrg.	„ 57 000.
3 Güter b. Ritberg, 520, 500 u. 247 Mrg., ad 160 000, 180 000 u.	„ 85 000.
1 hochherrschl. Rittergut mit altem Wald, 664 Mrg., bei Witten a. d. Ruhr.	
1 Gut bei Laubenheim a. Rhein, 208 Mrg., mit flotter Ziegelei	„ 250 000.
1 Hof bei Neumünster, Holstein, 220 Mrg., inkl. Inventar	„ 40 000.
1 Gut bei Tecklenburg, 260 Mrg.	„ 75 000.
1 „ „ Ralingen, 61 Mrg.	„ 37 000.
1 Rittergut, hochherrschaftl. gräfl., 2000 Mrg., prima Qual.	„ 900 000.
1 Gut bei Sieg u. Vickerath, 200 Mrg.	„ 84 000.
1 Rittergut b. Werdan, Sachs.-Weim., 500 Mrg., inkl. Inventar	„ 300 000.
1 „ bei Detmold, 1200 Mrg.	„ 750 000.
1 hochgräfl. Rittergut in Schlesien, 1220 Mrg., inkl. Inventar	„ 460 000.
1 Gut bei Weldorf, bei Duisburg, 100 Mrg.	„ 70 000.
1 Rittergut bei Münster, 355 Mrg.	„ 270 000.
1 Hof bei Münster, 307 Mrg.	„ 120 000.
1 Rittergut in Posen, 2020 Mrg.	„ 365 000.
1 dto. daselbst, 2082 Mrg.	„ 475 000.
1 Multermühle mit großer Wasserkraft, bei Lippe	„ 80 000.
1 Gut bei Düren, 335 Mrg.	„ 200 000.
1 „ „ Meldorf, Holstein, 720 Mrg., mit Inventar	„ 130 000.
1 „ „ Weldorf, Rheinland, 100 Mrg.	„ 70 000.
1 schönes Privathaus mit Gärten, in Ehingen a/D.	„ 20 000.

1 Gut, 200 Mrg., mit großer Wasserkraft von 400 Pferdekraft und umfangreichen Industrie-Gebäuden, besonders für eine Cementfabrik, da hydraul. Kalk daneben, ad 800 000 *M.*

sowie eine Anzahl Villen, Gasthöfe und kleinere Besitzungen. 1840)

Dortmund, 28. Oktbr. 1890. **Zumbusch,** Oberrentmeister.

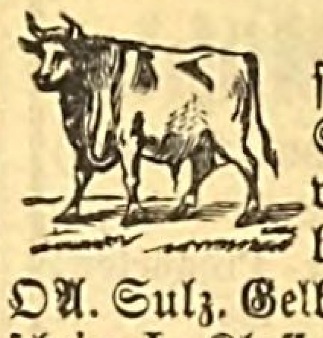
K. landw. Institut Hohenheim.



Ferkel,

Yorkshire-Vollblut und Kreuzungen, hat abzugeben 1929) **K. Institutskanzlei.**

Unterfielmingen, OA. Stuttgart.

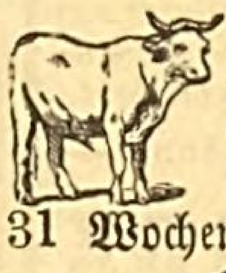


Bei Unterzeichnetem stehen 7 Stück schöne Simmenthaler **Farren,** von 1—2¹/₂ Jahre alt, bezogen von Balingen, OA. Sulz. Gelbschecken, mit Zulassungsschein I. Klasse; davon setzt 5 unter jeder Garantie dem Verkaufe aus.

Friedrich Adam,

1930) Farrenhalter.

Oberensingen, OA. Nürtingen.



Als vorzüglich geeignetes **Weihnachts-Geschenk** empfehle zu mäßigem **Preis** eine stark 2¹/₂ Jahr alte, 31 Wochen trächtige 1939)

Kalbin,

echter Simmenthaler Abstammung, welche sowohl in Straßburg als auch in Cannstatt unstreitig zu den preiswürdigsten gezählt haben würde, somit die für die gegenwärtige Zuchtrichtung erforderlichen Eigenschaften in Farbe ꝛc. in hohem Grade besitzt.

Karl Lang, Landwirt.

Cannstatt.

4 Stück sehr schöne hochträchtige



Mutterschweine,

meist zweitemal und von einem Original-Vollblut-Eber trächtig, hat preiswürdig zu verkaufen 1934²/₁)

Gottlhold Scheuing, Bäckermstr., Fabrikstraße 54.

✕✕✕✕✕✕✕✕✕✕

Nützliche

Fest-Geschenke

für Landwirte.

Taschenratgeber beim Ankauf eines geeigneten Pferdes für den Fahr- u. Reitdienst. Zum Schutze gegen Uebervorteilung beim Pferdekauf. Von Maj. von Kracht. Geheftet *M.* ₰ 1.—.

Liederbuch für den allgemeinen Gesang. Bei jedem Lied die Anfangsnoten für die Melodie nebst der für den Unisono-Gesang passenden Tonlage. Bequem für Tisch und Tasche. . . . —.75. 7 Stück *M.* 4.50.

Unsere landwirtschaftl. Zustände. Ansichten und Vorschläge zur Verbesserung und Hebung des landwirtschaftl. Betriebes nach praktischen Erfahrungen. Von Franz Engelheim. . . . . . 3.60.

J. B. Metzlerscher Verlag,

19) **Stuttgart.**

✕✕✕✕✕✕✕✕✕✕

Insertionsgebühren, welche 14 Tage nach Empfang der Rechnung nicht einbezahlt sind, werden durch Postauftrag erhoben.

Verantwortlicher Redakteur: Oekonomierat Stirm. — Druck der J. B. Metzlerschen Buchdruckerei in Stuttgart.

№ 52. Stuttgart.

Württembergisches Wochenblatt für Landwirtschaft.

1890. Den 28. Dezember.

Wöchentlich erscheint 1 Bogen. Die Mitglieder der landwirtschaftlichen Vereine erhalten das Blatt auf Vereinskosten. Nichtvereinsmitglieder abonnieren bei der Redaktion. Preis jährlich 4 Mark. Die einzelne Nummer kostet 10 Pf.

Herausgegeben von der Kgl. Zentralstelle für die Landwirtschaft.

Auflage 41700.

Aufsätze.

Das Töten der Fischräuber aus der Vogelwelt.

Hierüber gelten gegenwärtig das Reichsgesetz, betr. den Schutz von Vögeln vom 22. März 1888, die K. Württemb. Verordnung vom 3. Oktbr. 1890 und die Verfügungen der Ministerien des Innern und der Finanzen vom 7. Okt. 1890. Es dürfte angezeigt erscheinen, auf Grund dieser Bestimmungen und der einschlägigen Bestimmungen des Jagd- und Fischereigesetzes für den in der Ueberschrift genannten Gegenstand das geltende Recht in Folgendem zusammenzustellen.

Von den Vögeln, welche in unserem Lande als Fischräuber und Fischbrutfresser in Betracht kommen, sind hauptsächlich zu nennen: Fischreiher, Eisvogel, Wasseramsel, Ente, Rabe und Storch. In einzelnen Gegenden und auf manchen Seen mögen noch Seeadler, Rohrdommeln, Lachmöven, Taucher und Schwäne dazu kommen. Alle diese Vögel leben nicht ausschließlich von Fischen, Fischbrut und Fischlaich, sondern lieben auch noch anderes Getier, und werden dadurch allgemein schädlich oder aber auch nützlich, wie z. B. die Lachmöve in Oberschwaben, die von Mäusen, Insekten und Fischen lebt. Der Fischreiher frißt Fische, Krebse, Schnecken, Schlangen, kleine Vögel, junge Hasen und ist deshalb bei Fischern und Jägern verhaßt. Der Eisvogel lebt von Fischen, Fischbrut und Wasserinsekten. In ähnlicher Weise ernährt sich die Wasseramsel. Die Enten und Taucher sind als Fischvertilger ersten Ranges bekannt. Seeadler und Rohrdommeln kommen nur vereinzelt vor, sind aber auch für die Fischerei sehr gefährlich. Der Rabe, dem man auch sonst nicht viel Gutes nachsagt, kommt zur Winterszeit, wo die Nahrung mangelt, an die Bäche, namentlich auch an die Laichstellen der Forellen und frißt sich voll. Und selbst den Sommer über kann man ihn beobachten, wie er an den Ufern hin- und hermarschiert und auf Fische Jagd macht. Der Storch lebt von Fischen, Fröschen, Eidechsen, Blindschleichen, Hummeln, Bienen, Mäusen, jungen Vögeln, jungen Hasen, und es ist deshalb jedenfalls gut, wenn man in einem Dorf nicht mehr als ein Paar leben läßt. Ein einziges Paar genügt, um den Frühling zu verkündigen, unsere Kinder zu erfreuen und die neuen Weltbürger ins Haus zu bringen!

Fischreiher, Rohrdommeln, Raben, Seeadler, Taucher und mit ihnen alle Tagraubvögel mit Ausnahme der Turmfalken, die Uhus, Würger, Sperlinge, Dohlen, Elstern, Häher genießen das ganze Jahr hindurch keinen Schutz. Jagdpächter, Flurschützen und Forstwächter haben das Recht und die Verpflichtung, diese Vögel wegzuschießen. Macht sich irgendwo eine Ueberhandnahme dieser Vögel, namentlich der Fischreiher, der Kolkraben, der Elstern, der Eichelhäher, der Rabenkrähen, der Würger (Neuntöter) bemerklich, so hat das Oberamt die Jagdberechtigten und die etwa besonders aufgestellten Flurschützen zur Verminderung aufzufordern und nötigenfalls andere Personen zur Erlegung zu ermächtigen. Die ermächtigte Person erhält einen Erlaubnisschein, welchen sie bei Ausübung ihrer Befugnis stets bei sich zu führen und dem Polizei-, Forst- und Feldschutzpersonal auf Verlangen vorzuweisen hat. Ohne diese Ermächtigung ist niemand befugt, zur Herstellung des Gleichgewichts im Naturhaushalte einzuschreiten. Nach § 368 Ziff. 7 u. 10 wird auch bestraft, wer in gefährlicher Nähe von Gebäuden oder feuerfangenden Sachen mit Feuergewehr schießt oder ohne Befugnis auf fremdem Jagdgebiete außerhalb des öffentlichen, zum gemeinen Brauch bestimmten Weges, wenn auch nicht jagend, doch zur Jagd ausgerüstet, betroffen wird. Das Zerstören der Nester, das Ausnehmen der Eier und das Töten der Jungen dieser Vögel ist jedermann auf seinem eigenen Grund und Boden gestattet. Ein Recht zum Betreten fremder Grundstücke wider den Willen des Eigentümers hat selbst der vom Oberamt zur Erlegung Ermächtigte nicht. Für Erlegung eines Fischreihers zahlt der Staat zur Zeit 1 ℳ 50 ₰. Diejenigen Jagdberechtigten, welche Anspruch auf die Prämie machen, haben die beiden Ständer an den Sachverständigen der Zentralstelle für Fischereisachen, Professor Dr. Sieglin in Hohenheim, einzusenden. Der Fischereiberechtigte hat als solcher das Recht, an und in seinem Fischwasser mittelst Fallen und Schlingen Fischreiher zu erlegen; er hat aber solche bei Vermeidung der für Jagdvergehen festgesetzten Strafen dem Jagdberechtigten auszufolgen, sofern nicht ein besonderes Uebereinkommen dem entgegensteht oder der Jagdberechtigte ein für allemal auf die Ausfolge verzichtet hat. Einen Anspruch auf die Prämie hat der Fischereiberechtigte nicht. Diesen Anspruch kann nur der Jagdberechtigte erheben, auch wenn er nicht der Erleger ist. In anderen Ländern wird derjenige prämiert, welcher befugt den Reiher erlegt hat.

Eisvögel, Wasseramseln, Störche und mit ihnen alle Vögel, welche weder zu den das ganze Jahr hindurch geschützten Arten, noch zu den Federwildarten, noch zu den schon genannten Raubvögeln und schädlichen Vögeln gehören, genießen Schutz in der Zeit vom 1. März bis 15. September. Außerhalb dieser Schonzeit dürfen sie gefangen und erlegt werden, wenn das Oberamt hiezu Ermächtigung erteilt. Nur gut beleumundete Personen erhalten einen Erlaubnisschein, der den Namen und die Gestaltsbezeichnung des Ermächtigten, die

zu tötenden Vogelarten, die Oertlichkeit und den Zeitraum, für welche die Erlegung gewählt wird, und etwaige besondere Vorschriften enthält. Der Jagdpächter bedarf keines besonderen Erlaubnisscheines. Innerhalb der Schonzeit dürfen diese Vögel getötet werden, wenn sie durch massenhaftes Auftreten in Weinbergen, Gärten, bestellten Feldern, Baumpflanzungen, Saatschulen und Schonungen Schaden anrichten. Mit der Befugnis zur Tötung der Vögel innerhalb der betreffenden Oertlichkeit kann auf Antrag der Beteiligten oder der Gemeindebehörde das Oberamt, welche geeignetenfalls eine Aeußerung des Forstamts einholen wird, die Eigentümer, Pächter oder sonstige Benutzungsberechtigte und deren Beauftragten oder Forstwächter, Feldhüter, Flurschützen, Jagdpächter ausstatten. Ist der Jagdpächter allein im stande, den drohenden Schaden sofort zu beseitigen, so darf die Erlaubnis an andere Personen nicht gegeben werden. Der Jagd- oder Fischereiberechtigte kann zur Tötung der für ihn schädlichen Vögel innerhalb der Schonzeit keine Erlaubnis mehr auswirken, wie es die alte Verordnung z. B. für die Eisvögel zugestand, denn § 4 der Verfügung und Artikel 5 Absatz 2 des Reichsgesetzes beschränkt die Erlaubnis ausdrücklich auf den Schaden, der der Land- und Forstwirtschaft, abgesehen von der Jagd, die in § 5 Abs. 1 genannt ist, durch zahlreiches Auftreten der bedingt geschützten Vögel zugefügt wird. Es ist das im Hinblick auf die Schädlichkeit des Eisvogels für Fischbrutanstalten und Fischteiche zu bedauern, doch wird dies einigermaßen aufgewogen, daß die Wasseramsel jetzt nicht mehr zu den unbedingt geschützten Vögeln gehört.

Die Lachmöven und mit ihnen noch 31 Vogelarten, darunter Drosseln, Eulen mit Ausnahme des Uhu, Kuckucke, Meisen, Schwalben, Spechte, Rotschwänzchen u. s. w., dürfen das ganze Jahr hindurch weder gefangen und erlegt, noch die toten Vögel feilgeboten oder verkauft werden. Im ganzen Donaukreise ist es untersagt, Eier von Lachmöven und Kiebitzen einzusammeln. Den Hauseigentümern und Nutzungsberechtigten steht es frei, Nester den unbedingt geschützten Vögel an oder in Gebäuden oder in Hofräumen zu beseitigen. Aber sonst ist für jedermann das Zerstören und das Ausheben von Nestern oder Brutstätten der unbedingt und bedingt geschützten Vögel, das Zerstören und Ausnehmen von Eiern, das Ausnehmen und Töten von Jungen, das Feilbieten und der Verkauf der gegen dieses Verbot erlangten Nester, Eier und Jungen untersagt. Ja es wird sogar derjenige, welcher mit Wissen verbotswidrig erlangte Vögel, Eier und Nester ankauft, nach § 40 des Polizeistrafgesetzes gestraft.

Wildenten und mit ihnen Wachteln, Wildtauben, Schnepfen u. s. w. unterliegen nicht dem Vogelschutzgesetz, sondern den Vorschriften über die Hegezeit der verschiedenen Wildarten vom 12. August 1878. Dem Fischer kann es nur recht sein, wenn die Jäger die Wildenten recht tapfer wegschießen oder in Eisen wegfangen. Gute Eisen für Reiher-, Wildenten- und Eisvogelfang liefert der Raubtierfallenerfinder Rudolf Weber zu Hagnau in Schlesien und Adolf Pieper in Mörs am Rhein.

Die Hausenten und Schwäne, welch letztere große Liebhaber des Fischlaichs sind, gehören zu dem im Privateigentum befindlichen Federvieh und stehen eben deshalb außerhalb des Vogelschutzgesetzes und des Jagdrechts. Jeder Grundbesitzer ist aber zur Beseitigung des auf seinem Eigentum zu Schaden gehenden Geflügels berechtigt, und ist nötigenfalls zur Tötung desselben befugt. Ja es steht ihm sogar das Jagdrecht zu auf allen vollständig mit einem dichten Zaun, einer Mauer oder einer wenigstens 1 Meter hohen dichten Hecke eingefriedigten Grundstücken und ebenso in Pflanzungen und Anlagen, welche in unmittelbarer Verbindung mit dem Wohnhause des Eigentümers stehend und durch irgend eine Einfriedigung begrenzt oder sonst vollständig abgeschlossen sind. In ähnlicher Weise ist auch der Fischwasserberechtigte befugt, Hausenten, welche während der Schonzeit der Fische verbotswidrig ins Fischwasser eingelassen werden, herauszutreiben und im äußersten Falle zu töten. Für gewöhnlich wird nicht zu diesem Radikalmittel geschritten, sondern man verlegt sich aufs Wegtreiben, aufs Bitten und drückt lieber ein Auge zu, als einen Sturm der Entrüstung gegen sich heraufzubeschwören. Auch die Polizei, die das Entenverbot zu überwachen und polizeilich und strafrechtlich einzuschreiten hat, ist, wenn der Eigentümer der Enten nicht festgestellt werden kann, zur Wegnahme der Enten befugt. Schwäne stehen unter keinem Verbot und dürfen also niemals von Dritten getötet werden. Damit sind wir am Schlusse unserer Fischräuber angelangt.

Mancher Fischwasserberechtigte hat vielleicht von dem neuen Vogelschutzgesetz nach dem kräftigen Anlauf des Reichsgesetzes weitergehende Einräumungen zum freien, selbstthätigen Vertilgen des Fischraubzeugs aus der Vogelwelt erhofft und sieht auch den Schutz, der diesem oder jenem Räuber gewährt wird, als zu weit gehend an. Aber ich denke, die Fischereipflege unseres Landes kann mit den neuen Bestimmungen wohl zufrieden sein. Das Gesetz bietet hinlänglich Garantie dafür, daß die Fischräuber in Schranken gehalten werden, und es gilt nur, die Behörden auf eintretende Mißstände aufmerksam zu machen. Alle Wünsche können bei einer so heiklen Sache, wo unter den verschiedenen Behauptungen schwer abzuwägen ist, wo so viele berechtigte Interessen hereinspielen und wo der Mißbrauch so nahe liegt, niemals erfüllt werden. Einzelne Menschen haben wenig Rechtssinn und stehen auf dem Standpunkt, daß die Gesetze dazu da seien, daß sie übertreten werden. Die Hauptsache ist, daß Jagdpächter, Flurschützen und Fischereiberechtigte durch Wegschießen und Wegfangen des Raubzeugs die vielen Bestrebungen zur Hebung der vaterländischen Fischzucht kräftig unterstützen. An dem guten Willen hiezu wird es nirgends fehlen. Killinger.

Etwas über das Gleichgewicht in der Schöpfung Gottes und über die Störung desselben durch den Menschen.

Von alten Geschichtschreibern ist uns überliefert, auch in neuester Zeit von vielen Reisenden bestätigt, daß in dem alten Kulturland Aegypten manche der dort noch heute vorkommenden Tiere für heilig gehalten und durch religiöse Vorschriften geschützt waren, die man auch noch jetzt in den unterirdischen Grabkammern der Aegypter nebst den tausenden dort aufgeschichteten menschlichen Leichnamen als Mumien einbalsamiert antrifft. Diese religiösen Vorschriften hatten damals eine auf Gesundheit und auf manche wirtschaftliche Interessen zielende Bedeutung. Hat ja auch ein Mose bei jenen gelehrten ägyptischen Priestern oder Magiern seinen Unterricht empfangen und seinem Volk diesbezügliche Vorschriften gegeben z. B. für die Wahl der zur Menschennahrung dienenden Tiere, wie das Verbot des Schweinefleisches wegen der Bandwurmfinnen und der Trichinen, welche, so lange sie bei uns unerkannt waren, tausende von Opfern gekostet haben.

Wenn also z. B. die Hauskatze den Aegyptern heilig und unverletzlich war, so verdiente sie diesen Schutz als Mäusevertilgerin in jenem Lande, das eine Kornkammer der Welt genannt wurde. Wenn der Ibis, das Ichneumon heilig war, so verdienten sie diesen Schutz wegen Vertilgung schädlicher Amphibien, besonders der Giftschlangen. Wenn das Krokodil in Teichen göttlich geehrt wurde, so galt dies seinem Verdienste als Aufräumer der im Wasser befindlichen toten Tiere, die in dem heißen Lande die schädlichsten Ausdünstungen durch Fäulnis erzeugt hätten.

Noch heute ist die Erlegung der Aasgeier in Mexiko bei strenger Strafe verboten, weil diese Vögel die Luft von den

Ausdünstungen faulender tierischer Stoffe freihalten und dadurch dem gelben Fieber wehren; aus dem gleichen Grunde werden der Marabu und andere Stelzvögel geschützt.

Wenn nun wir in unseren geordneten gesellschaftlichen Zuständen auch keine sanitätspolizeiliche Beihilfe aasfressender Vögel nötig haben, weil Galgen und Rad nicht mehr florieren, so sind es umsomehr die kleinen Feinde der Landwirtschaft, die so oft durch Ueberhandnahme zur Landplage werden.

Wir lesen von Mäuseschaden, aber die besten und eifrigsten Mäusevertilger, Füchse und Katzen, dürfen jahraus jahrein totgeschossen werden.

In pomologischen Zeitschriften finden wir ganze Abhandlungen über die schädlichen Wickler, Spanner und andere Schädlinge, aber ihre natürlichen Feinde, die insektenfressenden Sänger werden zu Dutzenden, in Italien sogar zu hunderttausenden weggefangen. Lasen wir doch in öffentlichen Blättern, daß allein heuer 400000 unserer Zug- und Strichvögel dort zu Markt gebracht und vielleicht ebensoviel privatim verspeist worden sind. Ist es unter diesen Umständen zu verwundern, wenn der Insektenschaden von Jahr zu Jahr sich steigert und man desselben nicht mehr Herr wird, oder wenn die Klage über Abnahme unserer Sänger jährlich größer wird?

Heuer wurde fast überall über den Schaden der Ackerschnecken Klage geführt, aber hunderte ihrer natürlichen Feinde, Kröten, Schleichen, Eidechsen, Nattern und Laufkäfer werden jährlich getötet im Unverstand!

Welch kolossalen Schaden hat in manchen Gegenden die Nonne angerichtet! Haben die Forstmänner ein Mittel gefunden, Einhalt zu thun? Menschenkunst wird hier vergeblich sein; die Natur muß helfen, aber sie darf nicht gestört werden.

Ist es aber nicht zweifache Störung und Thorheit, die Ameisencier (Puppen) zu sammeln, um damit die gefangen gehaltenen insektenfressenden Schwarzköpfe, Sprosser, Nachtigallen u. a. zu füttern, statt diese Vögel ihrem Berufe in Feld und Wald zu überlassen und die Waldameisen als die emsigsten Vertilger der Puppen und Eier schädlicher Waldinsekten zu schonen. Oder wenn hunderte und tausende von Drosseln jährlich, in Süd- und Norddeutschland weggefangen und von Feinschmeckern verspeist werden, — ist es dann zum wundern, wenn ganze Kiefernbestände entnadelt werden?

Dezimieret die Raben, gewähret Schußgelder! — lesen wir in manchen Blättern. Ja schießet nur zu, ihr werdet sehen, was ihr anrichtet! Wenn auch nicht zu läugnen ist, daß die Krähen als Allesfresser manches Vögelein und Häslein fressen, die sie aber höchst selten bekommen, so ist ebenfalls wahr, daß sie hunderttausende von Engerlingen, Schnellkäfern und anderem Ackerungeziefer auflesen, wie jeder Bauer hinter seinem Pfluge sich überzeugen kann und das thun sie das ganze Jahr, so lange der Boden offen ist. Und hat nicht der Schöpfer auch hier wieder für Gleichgewicht gesorgt? Da ist der Bussard und der Weihe, die sich zur Brütezeit einen jungen Raben holen; da ist der Uhu und die Stockeule, die bei Nacht das Rabennest überfallen und plündern, wie man sich in jedem Uhunest überzeugen kann. Da ist der Edel- und Steinmarder, welche die Elster, den Raben, den Eichelhäher bei Nacht ergattern, zum hohlen Baum oder Felsen schleppen, das Fleisch verzehren und mit den Federn ihr Lager ausfüttern. Also auch hier ist wieder gesorgt ohne des Menschen Zuthun.

Alle diese Eingriffe ins Gleichgewicht der Schöpfung und noch viele andere, datieren aber nicht erst seit heute, sondern seit Jahrzehnten und Jahrhunderten. Gewohnheit, Vorurteil, Aberglauben, Roheit und Dummheit grassieren von jeher, aber in unserer Zeit kommt noch dazu die Genußsucht, wenn Feinschmecker sich aus dutzenden von gefangenen Lerchen, Schwalben, Rotkehlchen und andern „Kraftsuppen" bereiten lassen, als ob ein Pfund Ochsenfleisch nicht gleichen Dienst leistete oder besseren!

Lehre: Alle unsere Vögel, der eine mehr, der andere weniger, sind die wirksamsten Beschützer der Wald- und Feldkulturen; sie vor allen Tieren müssen das Gleichgewicht zwischen Pflanzen- und Tierreich zu Nutz und Frommen des Menschen wahren, die einen als Mäusevertilger, die andern als Vertilger der Grobinsekten, die kleinsten als die allernützlichsten Kleininsektenvertilger. Das ist ihr Beruf; der Mensch kann es nicht, darum schonet und heget sie. —

Fr. Koch in Auingen.

Landwirtschaftliches aus Württemberg.

Stand der Tierseuchen pro November 1890.

1. Milzbrand. Im Laufe des Monats erkrankten in 22 Gemeinden und 22 Gehöften 1 Pferd und 25 Rinder. Gefallen sind das erkrankte Pferd und 21 Rinder, 4 Rinder wurden auf Veranlassung des Besitzers getötet.

2. Rauschbrand. Es erkrankten daran 9 Rinder in 8 Gemeinden und 9 Gehöften; 8 fielen und eines wurde auf Veranlassung des Besitzers getötet.

3. Rotz der Pferde. Bei Beginn des Monats waren in 6 Gemeinden und 8 Gehöften 2 Stück seuche- und 85 ansteckungsverdächtig. Im Laufe des Monats erkrankten in 2 Gemeinden und 2 Gehöften neu 2 weitere, während 1 seuche- und 40 ansteckungsverdächtig wurden. 5 Stück wurden auf polizeiliche Anordnung getötet, 7 außer Beobachtung gesetzt. Am Ende des Monats waren in 6 Gemeinden und 6 Gehöften 2 seuche- und 115 ansteckungsverdächtige Tiere.

4. Maul- und Klauenseuche. Bei Beginn des Monats waren in 435 Gemeinden und 2490 Gehöften erkrankt: 12265 Rinder, 1525 Schafe, 24 Ziegen und 267 Schweine; verdächtig: 4594 Rinder, 3317 Schafe, 107 Ziegen und 1654 Schweine. Neu erkrankten in 277 Gemeinden und 2274 Gehöften: 14084 Rinder, 1507 Schafe, 35 Ziegen und 272 Schweine; verdächtig wurden 4121 Rinder, 3482 Schafe, 132 Ziegen, 1988 Schweine. Gefallen sind 87 Rinder, 1 Schaf und 67 Schweine, auf Veranlassung des Besitzers getötet wurden 107 Rinder, 495 Schafe und 12 Schweine; wieder außer Beobachtung gesetzt wurden 20836 Rinder, 3762 Schafe, 165 Ziegen und 2093 Schweine. Am Schluß des Monats verblieben in 429 Gemeinden und 1821 Gehöften erkrankt: 10437 Rinder, 2324 Schafe, 28 Ziegen und 271 Schweine; verdächtig blieben: 3553 Rinder, 3249 Schafe, 105 Ziegen und 1718 Schweine.

5. Lungenseuche des Rindviehs. Bei Beginn des Monats waren in 1 Gemeinde und 1 Gehöft 15 ansteckungsverdächtige Tiere und blieben es auch bis Ende des Monats.

6. Bläschenausschlag bei Rindvieh. Bei Beginn des Monats waren in 13 Gemeinden und 79 Gehöften 114 Rinder erkrankt. Aufs neue erkrankten in 6 Gemeinden und 40 Gehöften 44 Rinder. Im Laufe des Monats wurden 31 Tiere wieder außer Beobachtung gesetzt und verblieben am Schlusse desselben in 15 Gemeinden und 92 Gehöften 127 Rinder erkrankt.

7. Räude bei Schafen. Bei Beginn des Monats waren in 3 Gemeinden und 3 Herden 497 Schafe erkrankt resp. verdächtig. Im Laufe des Monats wurden in 5 Gemeinden und 5 Herden aufs neue krank resp. verdächtig 638 Schafe. 1 Schaf wurde auf Veranlassung des Besitzers getötet, 323 wieder außer Beobachtung gesetzt und verblieben am Schlusse des Monats 811 teils erkrankte, teils verdächtige Schafe in 6 Gemeinden und 6 Herden.

Heidenheim, 17. Dezbr. Letzten Sonntag nachmittag fand im Gasthof zur Post in Hermaringen eine Vollversammlung des landwirtschaftlichen Bezirksvereins Heidenheim statt, welche von mehr als 200 Landwirten besucht war. Hauptgegenstand der Tagesordnung war die Frage der Bildung eines Pferdezuchtvereins in unserem Bezirke. Um in dieser Frage eine Autorität mitsprechen zu lassen, hatte der Vereinsvorstand unseren Landtagsabgeordneten, Herrn Oekonomie-Rat Bantleon von Waldhausen, um einen Vortrag über Pferdezucht ersucht. Der Herr Oekonomie-Rat hatte nun die Güte, einen eingehenden und überzeugenden Vortrag über genanntes Thema zu halten. Redner konstatierte den ziemlich niederen Stand der Pferdezucht in unserem Bezirk, bezeichnete das schwere Arbeitspferd kaltblütigen Schlages (Normänner) als das für unsere Verhältnisse geeignetste, betonte die Bereitwilligkeit der Regierung, die Bestrebungen des landwirtschaftlichen Vereins um Einführung dieser Pferderasse und um Hebung der Pferdezucht überhaupt zu unterstützen; zeigte an dem Beispiele Frankreichs, wie unsere Landwirte züchten sollen und ermahnte dringend, zu einem festorganisierten Pferdezuchtverein zusammenzutreten. Soweit sollte es mit der Zeit kommen, daß unsere Landwirte ihren ganzen Bedarf an Arbeitspferden selber züchten.

Nachdem hierauf der Vorsitzende selber noch warme, packende Worte in dieser Frage gesprochen und zwei auswärtige Gäste, die Herren Tierarzt Stöckle und Stadtpfleger Haug aus Langenau, ebenfalls in ermunterndem Sinne geredet hatten, beschloß die Versammlung, die Gründung eines Pferdezucht-Vereins innerhalb unseres landwirtschaftlichen Bezirksvereins. Der neue Verein wird ganz ähnlich organisiert wie unsere Viehzuchtgenossenschaft.

Als Hauptobliegenheiten desselben bezeichnete der Vorsitzende: Ständige Aufstellung von Normänner Zuchthengsten, gemeinsame Aufkäufe von Zucht-, namentlich Stutenfohlen in der Normandie, Sorge für richtige Stutenhaltung und rationelle Aufzucht der Fohlen, Errichtung einer Fohlenweide in Verbindung mit der Rindviehweide, Abhaltung von Stuten- und Fohlenmusterungen, Führung eines Stammregisters, Veranstaltung von Pferdemärkten mit Prämierungen.

Auch die Einführung von Meißner Zuchtschweinen in unseren Bezirk wird nun der landwirtschaftliche Verein unterstützen und zwar zunächst in Gestalt von Geldbeiträgen an einzelne Schweinezüchter, welche diese Rasse züchten wollen.

Ferner wird unser landwirtschaftliches Konsumvereinswesen noch weiter ausgebildet werden. Ziel: Gründung von lauter Ortskonsumvereinen und Zusammenfassung derselben in einen Zentralverband, welcher die Einkäufe der landwirtschaftlichen Waren im Großen zu den denkbar billigsten Preisen besorgt und die bestellten Quantitäten im einzelnen an die Ortsvereine abgiebt. — In 25 Gemeinden unseres Bezirks wird diesen Winter Düngerlehre in den Winterabendschulen gegeben. Die Lehrmittel hiezu hat der landwirtschaftliche Verein mit Beihilfe der Amtskorporation angeschafft. —

Den Schluß der Versammlung in Hermaringen bildete ein populärer, sehr beifällig aufgenommener Vortrag des Herrn Lehrers Falch über Notwendigkeit und Rentabilität der Anwendung von Kunstdünger. J. M.

S. **Vom Bezirk Marbach**, 18. Dez. Auf Anregung des Herrn Oekon.-Rats Stockmayer auf Lichtenberg, Vorstand des landwirtschaftlichen Bezirksvereins Marbach, wurde vergangenen Samstag eine Versammlung für Rindviehzüchter zum Zweck der Gründung einer Rindviehzucht-Genossenschaft im diesseitigen Bezirke berufen. Nachdem derselbe die einschneidende Wichtigkeit einer Verbesserung der Viehzucht durch solche Genossenschaften eingehend und sachkundig dargelegt hatte, erklärten 36 Mitglieder sofort ihren Beitritt zur Verwirklichung dieses Instituts und wurde zur Statutenberatung eine Kommission bestellt. In einer am 21. Dez. d. J. zu Bietigheim tagenden Ausschußsitzung des V. Gauverbands wird noch über den gemeinsamen Ankauf geeigneter Originalzuchttiere verhandelt werden und ist der Beitritt einer noch größeren Anzahl Landwirte zu erwarten. Die schon länger geplante Gründung einer derartigen Genossenschaft ist somit in erfreulicher Weise zur Wirklichkeit geworden.

Kleinere Mitteilungen.

Die Abrahmung der Milch durch die Centrifuge und die Molkerei-Genossenschaften.

Seitdem die Handseparatoren konstruiert sind, deren kleinste und billigste in der Stunde bis zu 60 Liter entrahmen, ist es auch Landwirten mit kleinerem Viehstand möglich, sich der großen, jedermann in die Augen springender Vorteile dieser Entrahmungsart teilhaftig zu machen. Diese Vorteile bestehen in einer bis zu 20 % höheren Rahmausbeute, in der Möglichkeit, bis zu einem beliebigen Grade die Milch zu entrahmen, und diese nur teilweise entrahmte Milch zu Käse zu verarbeiten oder zu sonstigen Zwecken zu verwenden, und in der ganz süßen Beschaffenheit der entrahmten Milch. Diese ganz süße Magermilch ist zur menschlichen Ernährung (zum Trinken, Kochen, Backen) und zur Tierfütterung zu verwenden, und bildet für diese Zwecke eines der gesündesten und billigsten Nahrungsmittel.

Aber auch solche Landwirte, welche nur zwei Kühe haben, können, sobald sie sich vereinigen, dieser Milchentrahmungsmaschinen sich bedienen. Solche Molkerei-Genossenschaften, und zwar mit der einfachsten Organisation, darin bestehend, daß die Einzelnen ihre Milch in das gemeinsame Lokal, worin die Centrifuge, das Butterfaß, der Butterkneter 2c. aufgestellt ist, abliefern, daß dann die Milch zusammen entrahmt wird und die Einzelnen die ihrer Vollmilch-Lieferung entsprechende Menge Magermilch wieder zurücknehmen, mehren sich erfreulicherweise auch bei uns. Die meisten württembergischen Molkerei-Genossenschaften, welche auf diese Weise arbeiten, geben nach einem Vortrag von J. A. Roth-Stuttgart in Burgrieden, OA. Laupheim, für je 10 Liter eingelieferte Vollmilch 8 Liter abgerahmte Milch ihren Mitgliedern zurück, und können dann nach Abrechnung sämtlicher Betriebskosten für den Rahmgehalt jedes eingelieferten Liters Vollmilch noch 7 ₰ auszahlen.

Da die zurückerhaltene Magermilch in der Haushaltung und zur Fütterung von Kälbern und Schweinen verwendet und die Wirkung der Magermilch durch die Beigabe billigeren Fettes, als das Butterfett ist, derjenigen von Vollmilch gleichgemacht werden kann, so sind die Vorteile solcher Molkerei-Genossenschaften auch für den kleinen Landwirt sehr beachtenswert. Mit der jeden Monat oder alle 14 Tage ausbezahlten Summe kann er etwas anfangen, während sonst die ganze Milch eben im Hause verbraucht worden wäre. Die Genossenschaft wirkt aber auch noch auf andere Weise günstig auf die Genossen ein. Der Einzelne kommt oft nicht dazu, Kraftfuttermittel, z. B. Oelkuchen, zu kaufen, jedenfalls bekommt er dieselben nicht so billig, als wenn die Genossenschaft oder der Verband der Molkerei-Genossenschaften dieselben en gros kauft und für Lieferung einer Ware, die der Garantie entspricht, sorgt. Besteht eine Genossenschaft, so werden schon einzelne intelligentere und energische Genossen einen solchen Ankauf einleiten, die anderen machen dann mit, und die Kühe geben mittelst solchen Kraftfutters mehr und bessere Milch. Auch

sonst wetteifern die Genossen mit einander und die ganze Viehhaltung wird eine bessere. Durch bessere Viehfütterung wird auch der Stallmist besser, und dieser steigert die Quantität und Qualität der Feldfrüchte. Der Futterbau wird folgerichtig energischer und rationeller betrieben. So kann man ohne Uebertreibung sagen: Die Gründung einer Molkerei-Genossenschaft ist der Ausgangspunkt für allgemeinen landwirtschaftlichen Fortschritt in einer Dorfgemeinde. St.

Zum Gartenbau.

§§ Noch vor wenigen Jahren konnte man die Wahrnehmung machen, wie Freunde des Gartenbaus ihr „Gärtchen am Hause", den Gemüsegarten, mit möglichst vielerlei Sorten Rosenbäumchen auszuschmücken suchten, und bleibt es immerhin schön, einen solchen Flor anzuschauen. Doch, wenn sich das Schöne mit dem Nützlichen verbinden läßt, warum soll man nicht zugreifen? Einsender möchte hiemit auf die Beerenobstzucht hinweisen. Seitdem ruchbar geworden, daß aus dem Beerenobst sich unter verhältnismäßig geringen Kosten ein edles Naß, gefüllt in Faß und Flasch, bereiten läßt, steigert sich auch die Pflanzung dieser Gesträucher, und sieht man auch allenthalben, selbst in den ländlichen Verhältnissen, eine bessere Art des Anbaues; durch Schnitt werden Stachel- und Johannisbeerstämmchen hervorgebracht. Schon dadurch erhalten unsere Gärten ein besseres Aussehen und werden bessere Früchte erzielt; es ist etwas ganz anderes, als wenn man Jahre lang einen Stachelbeerbusch sich selbst überläßt zum Aerger der lieben Gärtnerinnen, mit deren Unter- und Oberröcken derselbe immer in Konflikt kommt.

Neuerdings hat man eine andere Methode: es ist die Pflanzung von wirklichen Bäumchen in der Höhe von 1,5 bis 2 Meter. Als Unterlagen hiezu wird der Zierstrauch Ribes aureum genommen und können auf denselben Stachelbeeren sowohl, als auch Johannisbeeren mit gutem Erfolg veredelt werden. Diese Art hat sehr viele Vorteile: es können diese Bäumchen in die Rabatten der Gemüse- und Blumengärten gepflanzt werden, ohne die Passage zu hindern; es können darunter und daneben Blumen und Gemüse angebracht und von den lieben „Kleinen" nicht so leicht herabstipitzt werden.

Die Pflanzung ist einfach, indem R. aureum, überall als Zierpflanze zu haben, sich als Steckling schnell bewurzelt (100 Stück solcher Bäumchen, bewurzelt, 2 Meter hoch, kosten 7—8 ℳ). Schon im zweiten Jahr veredelt man die Stämmchen teils durch Pfropfen unter die Rinde, indem man dieselben in gewünschter Höhe abschneidet, teils durch Seitenschäften, oder beides zugleich. Als Edelreiser nimmt man nur gute, großfrüchtige Sorten und ist der Monat August hiezu am geeignetsten; auch können auf ein und dieselbe Unterlage Stachel- und Johannisbeeren, weiß, schwarz, rot und gelb, angebracht werden; sie gedeihen alle.

Es ist eine Lust, zur Reifezeit im Garten umherzuwandeln und die köstlichen Früchte sozusagen sich in den Mund hängen zu sehen, während an dem niedrigen Gebüsch, sobald sich die Früchte zu färben beginnen, die kleinen Liebhaber zulangen und man daher selten gute reife Früchte erhält. Vielleicht schüttelt der eine oder andere Gartenfreund den Kopf und denkt: das ist schon recht, aber in so großer Menge kann man eben bei dieser Methode doch nicht Beeren ernten! Warte nur, erst lasse man diese Stämmchen einige Jahre treiben, und du wirst dich eines andern überzeugen.

Einsender hat die Erfahrung gemacht, daß, wenn man R. aureum etwas tief setzt, dieselben nicht stark treiben; am kräftigsten gedeihen die Bäumchen, wenn sie so gesetzt werden, daß nach Senkung des Erdbodens die oberen Wurzeln am Stämmchen noch etwas herausschauen und kann sich jeder hievon überzeugen, wenn er die Pflanze als Zierstaude gezogen ansieht. Will sich aber jemand die Mühe der Selbstzüchtung nicht machen und schneller zum Ziele kommen, kann man in jeder besseren Baumschule und Gärtnerei veredelte Stämmchen beziehen, und ist der Preis schon viel niederer, als vor einigen Jahren.

Vielleicht finden sich Leser dieses veranlaßt, ihr „Gärtchen am Hause" also zu schmücken, denen gilt: „Prüfet Alles und das Gute behaltet!" L. S. in Fbch.

Wie lange soll eine trächtige Kuh trocken stehen?

Manche Landwirte sind der Ansicht, man dürfe eine Kuh melken, so lange sie eben noch Milch gebe, und häufig hört man den Ausspruch, daß diese oder jene Kuh eine ganz besonders gute Milchkuh sei, weil sie bis zum Kalben hin immer noch Milch gegeben habe. Die Leute meinen, hiedurch einen besonderen Nutzen gehabt zu haben, wissen und glauben es aber nicht, daß dieselbe Kuh nach dem Kalben viel mehr Milch gegeben hätte, wenn man sie zum Trockenstehen gebracht hätte. Tragende Kühe dürfen unter keinen Umständen bis zum Kalben gemolken werden, auch wenn sie fortgesetzt Milch liefern. Wird in einem solchen Fall doch fortgemolken, so gewinnt man wohl augenblicklich mehr Milch, aber es geht auf Kosten der Entwicklung und Ausbildung des Jungen und der künftigen Milchergiebigkeit. Es ist Erfahrungssache, daß die Thätigkeit des Euters nach dem Kalben viel kräftiger wieder einsetzt, wenn ihm vor der Geburt die erforderliche Ruhe und Erholung gewährt wurde, und daß eine Kuh aus diesem Grunde in der nächsten Milchungszeit erheblich mehr Milch liefert, als sie andernfalls liefern würde.

Auch durch eine besonders kräftige Fütterung der Kühe kann man den Nachteil eines zu langen Melkens nicht aufheben; eine solch reichliche Fütterung könnte geradezu noch schädlich werden, indem sie beispielsweise die Gefahr des Kalbfiebers und andere Krankheitszustände bei der Kuh und dem Kalbe erzeugen kann.

Sechs bis acht Wochen vor der Geburt des Kalbes muß die Milchabsonderung zur Ruhe gebracht werden. Bei den meisten Kühen läßt die Milchergiebigkeit mit fortschreitender Trächtigkeit von selbst nach und setzt unter normalen Verhältnissen 2—3 Monate vor dem Kalben ganz aus. Schlechte Milchkühe sind es, bei denen schon 4—5 Monate vor dem Kalben die Milchabsonderung aufhört. Wenn dagegen bei milchreichen Kühen und bei guter Fütterung die Milchabsonderung sich nicht 6—8 Wochen vor der Geburt mindern will, so ist man gezwungen, einzugreifen. Man füttert etwas weniger gut, und sucht die Milch dadurch zu vermindern, daß man die Pausen zwischen zwei Melkzeiten immer länger werden läßt. Statt dreimal täglich, melke man zuerst nur noch zweimal, nämlich morgens und abends; später nur noch einmal täglich. In dem Maße, in welchem die Milchproduktion abnimmt, verlängere man die Zwischenzeit auf 36 Stunden, auf 48 Stunden und endlich auf 3 Tage, bis man die Kuh endlich ganz trocken stehen lassen kann. Spätestens 4—5 Wochen vor dem Kalben muß die Thätigkeit der Milchdrüse völlig zum Stillstand gebracht sein. Ganz verfehlt ist es aber, wenn man, wie es häufig geschieht, die Kühe dadurch zum Trockenstehen bringen will, daß man sie nicht mehr sauber ausmilkt. Werden die Kühe seltener und jedesmal sauber ausgemolken, so ist wenigstens nach jedem Melken das Euter leer und wird nur dahin beeinflußt, langsamer und weniger abzusondern. Wird aber das Euter seltener und nicht mehr sauber ausgemolken, so bleibt Milch im Euter zurück und bildet ein käsiges Gerinnsel, welches leicht Anlaß zu Euterentzündungen und geschwollenem Euter vor und nach dem Kalben geben und mög-

licherweise die Milchabsonderung eines Euters durch Verhärtung der Drüsensubstanz desselben dauernd sehr vermindern kann.

R. in W.

Litteratur.

Der praktische Obstbau in Feld und Garten. Zweite vermehrte und neu bearbeitete Auflage. Von G. H. Fieser, Großh. Hofgärtner in Baden-Baden. Lahr. Verlag von M. Schauenburg.

Der sehr tüchtige Verfasser bespricht in diesem Büchlein die sämtlichen bei dem Obstbau aufzuwerfenden Fragen in einer sehr anregenden, vielfach von herrschenden Ansichten abweichenden Weise, führt aber für seine eigene Anschauungsweise sehr triftige Gründe und eigene Erfahrungen an, so daß die Lektüre für jeden Obstbaukundigen, ebenso wie für jeden Neuling sehr anregend wirkt. Der Verfasser verwendet sich hauptsächlich für den Betrieb des Obstbaus als volkswirtschaftlich wichtigen Erwerbszweig, der nicht nebenher läuft, sondern als Hauptsache behandelt wird, als Kapitalanlage, welche gute Zinsen trägt. St.

Das Recht an Bienen. Zugleich ein Beitrag zur allgemeinen Lehre vom Recht an Tieren. Inauguraldissertation der hohen Juristenfakultät zu Tübingen, zur Erlangung der Doktorwürde vorgelegt von Carl Bälz, stellv. Amtsrichter in Leutkirch. Stuttgart. Verlag von W. Kohlhammer. 1890.

Die Rechtsverhältnisse an Bienen sind vielfach noch unklar und ist der Rechtszustand bezüglich derselben noch nicht befriedigend geordnet. Das sog. Bienenrecht hat sich nämlich nicht bloß mit dem Privatrecht, sondern auch mit dem öffentlichen, dem Polizeirechte, zu befassen. Der Verfasser schildert nun zunächst das römische, dann das deutsche Recht, ferner die Gesetzgebungen der Neuzeit, endlich den Entwurf eines bürgerlichen Gesetzbuches für das deutsche Reich, und den preußischen Entwurf eines Gesetzes, betreffend das Recht zum Halten der Bienen, und knüpft an diese Erörterung endlich einige Abänderungsvorschläge. Die gründliche Arbeit wird gewiß allen Bienenfreunden und den Juristen willkommen sein. St.

Die wichtigsten Obstbaumschädlinge und die Mittel zu ihrer Vertilgung. Im Auftrag des Landes-Obstbau-Vereins für das Königreich Sachsen unter Mitwirkung von Dr. E. Fleischer, Oberlehrer zu Döbeln bearbeitet von Otto Lämmerhirt zu Dresden. Mit 8 farbigen Tafeln. Dresden. Druck und Verlag von C. Heinrich. 1891.

Die Schrift zerfällt in 2 Teile. Der erste behandelt die Obstbaumpflege im allgemeinen: Bearbeitung der Baumscheibe, Pflege des Stammes, der Krone, Schutz der insektenvertilgenden Tiere und Mittel zur Bekämpfung der Schädlinge. Der zweite Teil: die Obstbaumschädlinge, ihre Lebensweise und Bekämpfung. Die Schädlinge bestehen in den Zerstörern der Wurzeln, den Holzbohrern, den äußerlich saugenden Feinden, den Knospen, Blüten und Blätter verzehrenden Insekten, den Zerstörern der jungen Früchte. Dazu kommt noch der Schutz gegen die Feinde der reifen Früchte. Zum Schluß ist noch eine chronologische Uebersicht über die wichtigeren hieher gehörigen Arbeiten gegeben. Die Tafeln geben ausgezeichnete farbige Bilder der Hauptfeinde. St.

Schön Schwarzhärchen. Lebensbeschreibung eines Pferdes von A. Sewell. Uebertragen von Wilh. Engelbrecht. Dresden. 1891. Verlag von Otto Brandner.

In wirklich reizender und geistreicher Weise läßt der Verfasser ein Pferd seine und seiner Mitpferde Lebensschicksale, die Vorzüge und Fehler der verschiedenen Herren und ihrer Diener, falsche Moden (Stumpfschwanz, Aufsatzzügel) ꝛc. erzählen und seine Räsonnements anknüpfen. Die Lektüre ist äußerst unterhaltend, aber weit mehr noch belehrend für alle, welchen darum zu thun ist, diese herrlichen Geschöpfe naturgemäß zu behandeln und sie möglichst lange gesund und arbeitslustig zu erhalten. St

Die Bereitung von Backsteinkäsen aus Centrifugen-Magermilch. Von Prof. Dr. Wilhelm Fleischmann zu Königsberg. Zweite verbesserte Auflage. Bremen. Druck u. Verlag von M. Heinsius' Nachfolger. 1891.

Bei der Verwertung der Centrifugen-Magermilch durch Backsteinkäse-Bereitung haben Viele mißlungene schlechte Ware bekommen, die nicht absetzbar war und den Produzenten großen Schaden brachte. Auch bei den Konsumenten kam der Backsteinkäse aus Magermilch sehr in Mißachtung. Da aber Magerkäse, mit Verständnis bereitet, nicht nur eines der am meisten preiswürdigen Nahrungsmittel sind, sondern auch eine recht befriedigende Verwertung der Magermilch ermöglichen, so ist anzustreben, daß richtig betriebene Magerkäserei wieder in Aufnahme komme. In dieser Absicht hat der berühmte Sachverständige und Forscher in Molkereisachen sich veranlaßt gesehen, die in Raden, der mecklenburgischen Versuchs- und Lehranstalt im Molkereiwesen, welcher der Verfasser lange vorstand, gebräuchliche Darstellungsweise der Backsteinkäse aus Centrifugen-Magermilch zusammenzustellen und dadurch die Aufmerksamkeit der Käser auf alle irgend bedeutsamen Einzelheiten zu lenken. St.

Bericht über eine mit Subvention des k. k. Ackerbauministers nach Frankreich unternommene Reise zur Information über den Stand der Obstkultur erstattet von J. F. Zawodny, Professor in Serajevo (Bosnien). Bremen. Druck und Verlag von M. Heinsius' Nachfolger. 1891.

Der Verfasser hat ganz Frankreich, ein im Obstbau bekanntlich sehr hochstehendes Land, von Osten nach Westen bereist und die bedeutenderen Obstbau-Distrikte dabei kennen gelernt. Derselbe hat sich an verschiedenen Orten länger aufgehalten, in einigen größeren Etablissements sogar als Arbeiter, so daß demselben größere Erfahrungen und reifere Beobachtungen zu Gebote stehen. Diese in obigem Bericht in systematischer, Zucht und Pflege der verschiedenen Obstbäume und Sträucher, Ernte, Verarbeitung, Weinbereitung, Einmachen, Geleebereitung ꝛc., Dörren, Branntweinbereitung, Parfümerzeugung umfassender Weise zusammengestellten Beobachtungen und Erfahrungen dürften für jeden Obstfreund hochinteressant sein und wertvolle Winke enthalten, die auch bei uns nachgemacht zu werden verdienen. St.

Klüver's Tabelle zur Bestimmung des Brutto- und Nettogewichts des Rindviehs vermittelst zweier Maße. In deutscher Uebersetzung herausgegeben von W. Strauch, Direktor der landw. Winterschule zu Neisse. Vierte Auflage. Bremen. Druck und Verlag von M. Heinsius' Nachfolger. 1891.

Das Operieren nach dieser Methode besteht darin, daß man mittelst eines Bandmaßes, in Centimeter eingeteilt, die Länge des Tieres von dem vordersten Teile des Schulterblattes (Bugspitze) bis zum äußersten Teile der Hinterkeule (Darmbein) bis fast dicht an die Krümmung des Schwanzes und den Umfang des Leibes dicht hinter dem Widerrist in der Art mißt, daß das Band, senkrecht angelegt, eine handbreit vom Ellenbogenhöcker zu liegen kommt. In den Tabellen, welche für einen Umfang des Tiers von 139 bis 241 cm und für eine Länge von 120 bis 199 cm berechnet sind, kann man dann das Bruttogewicht und das Nettogewicht für fette, mittelfette und magere Tiere ablesen. Die Hauptsache ist natürlich die möglichst genaue Feststellung dieser Maße, und ist dazu Anleitung gegeben.

Klüver's Tabelle scheint ebenso annähernde Gewichtsbestimmungen zu ermöglichen, als die schon längst bei uns bekannte Preßler'sche. Ueberall, wo keine Boden- oder Viehwaage zur Disposition steht, ist jedem denkenden, nach erfolgreicher Fütterung strebenden, und seine Augenmaßschätzung gerne kontrollierenden Landwirt die Anschaffung des Klüver-Strauch'schen Büchleins und eines bei der Verlagsbuchhandlung von Heinsius-Bremen, aber auch anderwärts zu habenden, mindestens 3 Meter langen Bandmaßes zu empfehlen. St.

Landwirtschaftliche Vereinsversammlungen.

Landwirtschaftlicher Bezirksverein Marbach. Bezirksversammlung am **27. ds.** (Johannisfeiertag) **nachmittags um 2 Uhr** im Gasthof „zum Ochsen" in Oberstenfeld, bei welcher neben Erledigung von Vereinsangelegenheiten Vorträge gehalten werden: 1) über künstlichen Dünger; 2) über die amerikanische Mac Kinley-Bill und die Erscheinungen auf dem Gebiete des Geld- und Kreditverkehrs, sowie deren Rückwirkung auf den landwirtschaftlichen Erwerb.

Brackenheim. Landwirtschaftliche Vereins-Versammlung am Sonntag den 28. Dezbr. 1890, nachmittags 2 Uhr, im Gasthof zur „Post" in Brackenheim. Tagesordnung: Vermittlung von Kunstdünger. Besprechung der Invaliditäts- und Altersversicherung.

Handel und Verkehr.

Heilbronn, 16. Dez. (Schafmarkt.) Zufuhr 6502 Stück. Handel sehr lebhaft. Verkauft 3972 Stück. Preise für 1 Paar Lämmer 34 bis 49 ℳ, für Hämmel 45—64 ℳ.

Backnang, 17. Dez. (Viehmarkt) Zufuhr 138 Paar Ochsen, 137 Stück Kühe und 135 Stück Kleinvieh. Fettvieh war namentlich von Händlern sehr gesucht, während die Preise anderer Viehgattungen etwas zurückgingen. Milchschweine 15—24 ℳ.

Fleischpreise des Stuttgarter Schlachthausmarktes

Vom 15. Dezbr. bis 21. Dezbr.

Datum.	Fleischsorten.	Qualität.	Fleischpreise pr. Ztr. lebenden Gewichts. ℳ	₰	Fleischpreise pr. Ztr. toten Gewichts. ℳ	₰	Verkaufspreis in den Läden per Kilo. ℳ	₰
15. 21.	Ochsenfleisch	1.	35	—	70	—	1	48
		2.	33	—	66	—		
15. –21.	Rindfleisch	1.	32	—	64	—	1	30
		2.	20	—	40	—	1	28
15. 21.	Schweinefleisch . . .	1.	48	—	62	—	1	40
		2.	39	—	56	—		
15 21.	Kalbfleisch	1.	48	—	76	—	1	40
		2.	42	—	70	—		
15 - 21.	Hammelfleisch . . .	1.	33	—	66	—	1	20
	Schaffleisch	2.	25	—	50	—	1	—

Stuttgart, den 21. Dezbr. 1890. **Saur.**

Stuttgart. Fleischpreise in der Markthalle:

1/2 Kilo Rindfleisch 64 ₰. 1/2 Kilo Schweinefleisch 70 ₰. 1/2 Kilo Kalbfleisch 70 ₰. 1/2 Kilo Hammelfleisch 50 ₰.

Stuttgart, den 20. Dezbr. (Wochenmarkt.) 1/2 Kilo süße Butter 1.10—1.20, saure 1.00—1.10, Rindschmalz 1.30, Schweineschmalz —.75, 1 Liter Milch —.16, 10 frische Eier —.75, 10 Kalkeier 65, Weißbrot —.14, Halbweißbrot —.13, Hausbrot —.12, Erbsen —.17, Linsen —.26, Bohnen —.17; 50 Kilo Kartoffeln 2.50-3.50, Welschkorn 8—9.—, Wicken 11.—, Haber 7.50—8.—, Gerste 9.50—10.—, Heu 2.40—2.80, Stroh 1.50—1.70, 1 Raummeter Buchenholz 12.—, Birkenholz 10.—, Tannenholz 8.50.

Laut Telegramm an **Anselm** in Stuttgart sind in **New-York** wohlbehalten angekommen:

Dampfboot **„Schiedam"**, von Rotterdam, in Montevideo.
Dampfboot **„Taormina"**, Kapitän **Koch**, von Hamburg.

Anzeigen. (Für Form und Inhalt der Inserate und Beilagen ist die Redaktion nicht verantwortlich.)

Kursus für junge Leute, die sich für **praktische Weinbehandlung, Branntweinbrennerei, rat. Verwertung** der **Weinhefe** und **Trester, Essigbereitung** und verwandte Zweige interessiren. Näheres durch $1926^{2}/_{2}$)

Fr. Holl, Techniker u. Brennereibesitzer, Cannstatt—Stuttgart.

Eine gold. Uhr

kann nicht besser gehen als die patentierte „Cäsar-Remontoir“, Gehäuse effektvoll wie Gold, genau reguliertes Nickelw rk, ℳ $10^{1}/_{2}$; die patent. „Viktor-Remontoir“, doppelt vergoldetes Nickelgehäuse, sehr solid. Werk, ℳ 12. (portofr.). 1895)[3]

G. Hoffmann, Export, St. Gallen.

Umsonst!

erhalten Magenleidende Auskunft d.
A. E. Varella, Berlin SW.,
1790) Großbeerenstraße 13. ($^{8}/_{6}$)
Selbst in sehr veralteten u. schwierigen Fällen!!



Ueberraschend einfache
Wasch-maschine,
ganz neu, am leistungsfähigsten und billigsten.
J. Kottmann in **Oehringen.**
Man verlange Beschreibung 2c. 1861)[4]

Fruchtsäcke!

Handarbeit aus Hausmacherleinen:

I. Qual.	9 Simri	per Stück	ℳ 2.50 ₰
I „	8 „	„ „	„ 2.30 „

Ferner aus „**allerbestem** Zwilch“:

II. Qual.	9 Simri	per Stück	ℳ 1.80 ₰
II. „	8 „	„ „	„ 1.60 „

nicht unter 6 Stück Nachnahme
Eugen Rebstock,
$1411^{12}/_{9}$) **Rottenburg** a. N.

---

100 Kilo	Reismehl	ℳ 10.—
100 „	weiß Gerstenmehl	ℳ 17.50
100 „	Gerstenfuttermehl	ℳ 10.50
100 „	Mais (Welschkorn)	ℳ 16.—.
100 „	Welschkornmehl .	ℳ 17.—.

per Nachnahme, Sack frei, empfiehlt
194)[3] **Emil Daur, Neu-Ulm.**

Treibriemen

bester Qualität
bei **Gebr. Stens, Esslingen**
Gerberei & Treibriemenfabrik

Ratten!

Idia, ein giftfreies Präparat, zur radikalen Vertilgung d. Ratten. Erfolg garantiert; in 3—5 Tagen sind die Ratten getötet. 500fach belobt. Preis 4 ℳ ½ Portion 2 ℳ $1702^{10}/_{5}$)

Gg. Berndt,
Lentsch b. Dtsch.-Wette, Oppeln,
Chem. techn. Laboratorium.

Gerstenfutter-Mehl

pro Sack von 75 kg à ℳ 8.—. versendet gegen Nachnahme $1559^{7}/_{7}$)
Ulmer Rollgerstenfabrik, Ulm.

Unter Kontrolle der landw. Versuchsstation Hohenheim.

Rudolf Yelin, Guanofabrik in Reutlingen

empfiehlt den Herren Gutsbesitzern 2c. sämmtliche Sorten künstlicher Düngemittel, als:
Superphosphate, Kali- u. Ammoniak-Superphosphate, Superphosphatgips. Peru- und Reutlinger Guano, Knochenmehl, sowie seine überall bestens bewährten **Düngermischungen** für **sämmtliche Kulturpflanzen.**

Gehalt garantirt. — **Preise billigst.**

Thomasphosphatmehl, Kainit u. Chilisalpeter.

Preislisten und Gebrauchs-Anweisungen gratis und franko.
Bei Bezug in Wagenladungen von 100—200 Zentner Ausnahmspreise.

Gleichzeitig mache ich die Herren Gutsbesitzer 2c. wiederholt darauf aufmerksam, daß mir die Firma **H. & E. Albert** in **Biebrich** die **General-Vertretung** für ihre anerkannt renommirten Fabrikate für **Württemberg** übertragen hat, daher ich in der Lage bin, bei **direktem Versandt ab Biebrich** zu den **Originalpreisen** der genannten Firma zu liefern.
1211)*

Solide Wiederverkäufer werden gesucht.



Billigste
neue Buttermaschine
durch Uebersetzung raschen u. leichten Gang,
größte Zeitersparnis
und
höchster Gewinn.

Wird in 5 verschiedenen Größen geliefert; für kleine wie für große Landwirte sehr zu empfehlen. — Prospekte gratis und franko.

C. Grölz, Nidda,
$1937^{3}/_{1}$) **Oberhessen.**

Nur Geldgewinne ohne Abzug!

Kölner Dombau-Lose (inkl. Liste)	**3 ℳ 20 ₰**	auf 12 Stück ein Freilos
Heilbronner Kilians-Lose	**1 ℳ**	
Stuttgarter Krankenhaus-Lose	**1 ℳ**	
Nürnberger Sebaldus-Lose	**2 ℳ**	

$1914^{2}/_{2}$)

Ziehungen bestimmt **Januar u. Februar; Hauptgewinne baar ℳ 75000, 2 à ℳ 20000, ℳ 25000,** jede Liste 15 ₰,
versendet einzeln und in Partien **C. Breitmeyer, General-Agent, Stuttgart.**

Thomasphosphatmehl

$1873^{5}/_{4}$) offeriert billigst
Thomasphosphatwerk Burgstall bei Backnang.

Pfrondorf. OA. Tübingen.

Guts- u. Steinbrüche-Verkauf.



Aus der Pflegschaft der Kinder des verst. **Karl Heinrich,** Bierbrauers in **Lustnau,** wird das auf hiesiger Markung gelegene arrondierte Gut mit sehr ergiebigen Steinbrüchen
am Samstag den 3. Jan. 1891,
vormittags 10 Uhr,
auf dem Rathause hier verkauft. Dasselbe besteht in:
1965)

Gebäude Nr. 115.	— ar	64 qm	Wohnhaus,
„ „ 115a.	1 „	09 „	Scheuer,
	2 „	04 „	Hofraum,
	3 ar	77 qm	

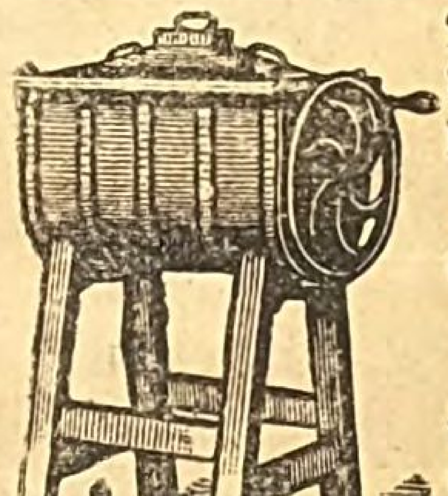
und 4 ha 22 ar 45 qm Aecker, Wiesen und Steinbrüche.

Um 9 Uhr wird das Gut vorher an Ort und Stelle vorgezeigt werden, und ladet Liebhaber hiezu ein

Den 20. Dezember 1890. Schultheiß **Nagel.**

Doppelte Buchführung,

kaufm. Rechnen, Wechsel-Lehre und **Schönschrift** lehrt brieflich gegen geringe Monatsraten das erste kaufmännische Unterrichts-Institut von
Jul. Morgenstern, 1945)
Lehrer der Handelswissenschaften in
Magdeburg. Jakobstraße 37.
Man verlange Prospekte und Lehrbriefe Nr. 1 franko u. gratis zur Durchsicht.



Die leichtgehendste billigste u. handlichste $1671^{21}/_{21}$)
Buttermaschine mit **Patent-Temperier-Apparat,** nachweislich in tausenden von Stück i. Gebrauch, baut in 9 verschiedenen Größen u. verschickt Preislisten franko, zahlr. Ref.,
Bernh. Koch, Neuß a. Rh.

Oelkuchen!

Unter Gehaltsgarantie empfehlen
Mohn-, Sesam- und
1635) **Repskuchen** $^{13}/_{9}$)
Aug. Reichert & Cie.,
Oelfabrik, Nagold.

Lederhosen

fertigt in bester Qualität billigst 1500)[8]
V. Breitmeyer, Thorstr. 27, **Stuttgart.**

Inserate

für das Württ. Wochenblatt für Landwirtschaft,
auf deren Erscheinen in der **nächsten Numer** mit Sicherheit gerechnet wird, müssen bis
spätestens
Dienstag mittags
in den Händen der Expedition sein.
Stuttgart.
J. B. Metzlersche Buchdruckerei,
22) **Calwerstraße 15 u. 17.**

Hiezu eine Beilage.

№ 52 ‖ Beilage zum Wochenblatt für Landwirtschaft. ‖ 1890.

Güter mit und ohne technischen Betrieb zu verkaufen.

1) Ein sch. Hofgut OA. Hall m. 2stock. Wohnhaus, 2 vierbarn. Scheuern mit Stallungen, 112 Mrg. Gärten, Aecker, Wiesen u. Wald. Der Luzernbau mit üppigen Wiesen sichert hoh Futterertrag u. die zahlr. Obstbäume einen erwünschten Obstertrag. Der Viehstand, besteh. aus 3 Pferden, 12 Stück Rindvieh, 4 fetten Schweinen, 30 Hühnern, wird m. in Kauf gegeben; die Schafherde aber nicht, dagegen das reichhalt. Inventar. Preis mit Inventar 45 000 *M.*

2) Ein sehr schön geleg. Gut am Bodensee mit 70 Mrg., herrschaftl. Wohngebäude, neue Scheuer u. Stallungen, m. großartigem Ziegeleibetrieb, in dem 1 Million Steine gebrannt, aber auch verkauft werden können, so daß bei einem rationellen Betrieb eine Rente von 8 % erzielt werden kann.

3) Ein kleines Gut mit Obstgeleefabrik, das vermöge seiner günstig. Lage sehr ausgedehnt werden kann, wodurch die Rentabilität aufs Dreifache gesteigert werden könnte. 1961)

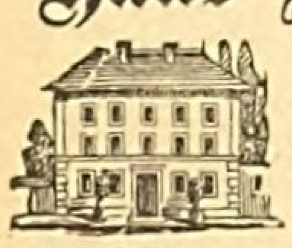
Sämtl. Güter werden wegen Krankheit der Besitzer sehr billig abgegeben.

Den Verkauf besorgt das **landw. Bureau Stuttgart.**

Martin Fries, Seestr. 56.

Winnenden.

Haus zu verkaufen



in hiesiger Stadt; dasselbe ist neu erbaut, zweistockigt, enthält Wasserleitung, gewölbte Keller und Scheuer unter einem Dach, liegt nahe beim Bahnhof; auch befinden sich 25 ar Garten und Land daneben.

Dasselbe eignet sich vorzugsweise für einen Landwirt, Gärtner oder zu einem Privatsitz. 1954)

Auskunft erteilt

C. Greiner, ref. Ratsschreiber.

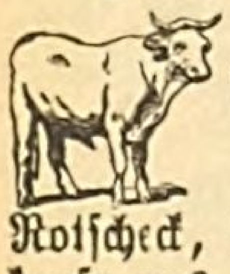
Zwei gute Zugpferde,



Rapp-Wallachen, französ. Abstammung, 5 und 14 Jahre alt, **verkauft** — weil entbehrlich 1916²/₂)

Steinbruchbesitzer **Holch** in **Hall.**

Salach, OA. Göppingen.



Der Unterzeichnete setzt seinen zum Ritt tauglichen

Farren,

Rotscheck, 15 Monate alt, dem Verkaufe aus. 1919²/₂)

Hummel, Schäfbauer.

Betzingen.



Eine sehr schöne, 27 Wochen trächtige

Kalbin,

Simmenthaler Abstammung, Gelbscheck, hat zu verkaufen 1956) **Wilhelm Kirschbaum.**

Lienzingen, Station Mühlacker.



1959³/₁) **1 schwere**

Zuchtkuh

mit Kalb, echt Simmenthaler, verkauft

C. Denbler.

Gutsverkauf resp. Verpachtung.

Zu verkaufen ist ein in Oberschwaben gelegenes Hofgut, bestehend aus:

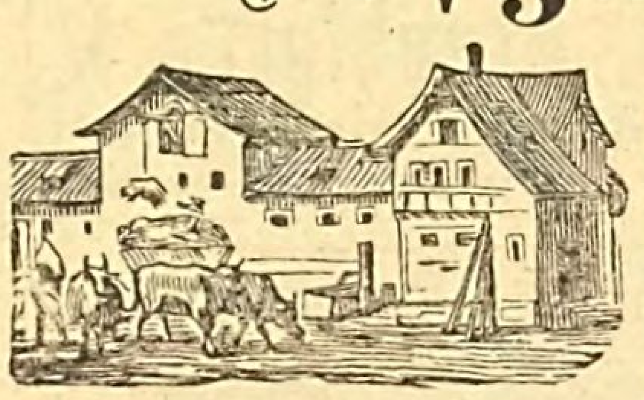


Wohn- u Oekonomie-Gebäude mit Wagen-Remise und Schweinstall, 1 Waschhaus und Backküche, 1 Speicher, großem Hofraum, 22 ha 23 ar 73 qm Gemüse- und Grasgarten, Aecker und Wiesen, sodann 2 Realgemeinderechten, die mit dem Anwesen verbunden sind.

Der Kaufschilling ist billigst gestellt. Unter Umständen würde das Anwesen an einen tüchtigen Landwirt auch verpachtet. 1943²/₁)

Nähere Auskunft vermittelt unter **G. 1943** die **Expedition ds. Bl.**

Hofgut-Verkauf.



Familienverhältnisse halber verkaufe ich mein in schöner und fruchtbarer Gegend gelegenes und in bestem Zustand befindliches Hofgut, bestehend in einem Wohnhaus, Scheuer, Wasch- u. Backhaus, sowie in ca. 20 Morgen Aecker, ca. 13 Morgen Wiesen, Länder und Baumgarten mit ca. 250—300 Stück tragbaren Obstbäumen, 11 Morgen schönem haubarem Buchenwald und ca. 6 Morgen Weide, um äußerst billigen Preis und unter günstigen Zahlungs-Bedingungen. Das Hofgut könnte sofort mit sämtlichen heuer eingeheimsten Früchten übernommen werden.

Adelberg, OA. Schorndorf (Württemberg).

1912²/₂) **Jakob Wöhrle, sen.**

Güter-Verkauf.

1 Hof bei Anrechte b. Lippstadt, 243 Morgen	ad *M.* 85 000.
1 Besitzung bei Arnsberg,	„ 15 000.
1 Domäne bei Beckum, 800 Mrg, inkl. Inventar	„ 420 000.
1 Hof bei Bibra, 79 Mrg.	„ 13 000.
1 Villa bei Cleve	„ 30 000.
1 Gut bei Koblenz, 320 Mrg.	„ 125 000.
1 „ „ Elbenrot, Oberhessen, 150 Mrg.	„ 72 000.
1 „ „ Münstereifel, 490 Mrg.	„ 270 000.
1 Mühlengut bei Neumühl bei Gollob, 420 Mrg.	„ 100 000.
1 Gut bei Düren, 540 Mrg.	„ 450 000.
1 Rittergut bei Görlitz, 1900 Mrg.	„ 360 000.
1 Besitzung mit Villa u. Wasserkraft, bei Gleidorf, 33 Mrg.	„ 40 000.
1 Gut bei Soest, 404 Mrg., mit Inventar	„ 210 000.
1 „ „ Halingen a. d. Ruhr, 320 Mrg.	„ 210 000.
1 „ mit Wirtschaft bei Kettwig, 50 Mrg.	„ 63 000.
1 Rittergut bei Stollberg, 260 Mrg.	„ 165 000.
1 „ „ Ahlen, 200 Mrg.	„ 100 000.
1 Schloß bei Konstanz am Bodensee, 280 Mrg.	„ 320 000.
1 Gut bei Meschede, 570 Mrg.	„ 90 000.
1 Mühlengut bei Lintorf, 72 Mrg.	„ 57 000.
3 Güter b. Ritberg, 520, 500 u. 247 Mrg., ad 160 000, 180 000 u.	„ 85 000.
1 hochherrschl. Rittergut mit altem Wald, 664 Mrg., bei Witten	a. d. Ruhr.
1 Gut bei Laubenheim a. Rhein, 208 Mrg., mit flotter Ziegelei	„ 250 000.
1 Hof bei Neumünster, Holstein, 220 Mrg., inkl. Inventar	„ 40 000.
1 Gut bei Tecklenburg, 260 Mrg.	„ 75 000.
1 „ „ Ralingen, 61 Mrg.	„ 37 000.
1 Rittergut, hochherrschaftl. gräfl., 2000 Mrg., prima Qual.	„ 900 000.
1 Gut bei Sieg u. Vickerath, 200 Mrg.	„ 84 000.
1 Rittergut b. Werdan, Sachs.-Weim., 500 Mrg., inkl. Inventar	„ 300 000.
1 „ bei Detmold, 1200 Mrg.	„ 750 000.
1 hochgräfl. Rittergut in Schlesien, 1220 Mrg., inkl. Inventar	„ 460 000.
1 Gut bei Weldorf, bei Duisburg, 100 Mrg.	„ 70 000.
1 Rittergut bei Münster, 355 Mrg.	„ 270 000.
1 Hof bei Münster, 307 Mrg.	„ 120 000.
1 Rittergut in Posen, 2020 Mrg.	„ 365 000.
1 dto. daselbst, 2082 Mrg.	„ 475 000.
1 Multermühle mit großer Wasserkraft, bei Lippe	„ 80 000.
1 Gut bei Düren, 335 Mrg.	„ 200 000.
1 „ „ Meldorf, Holstein, 720 Mrg., mit Inventar	„ 130 000.
1 „ „ Weldorf, Rheinland, 100 Mrg.	„ 70 000.
1 schönes Privathaus mit Gärten, in Ehingen a/D.	„ 20 000.

1 Gut, 200 Mrg., mit großer Wasserkraft von 400 Pferdekraft und umfangreichen Industrie-Gebäuden, besonders für eine Cementfabrik, da hydraul. Kalk daneben, ad 800 000 *M.*

sowie eine Anzahl Villen, Gasthöfe und kleinere Besitzungen. 1940²)

Dortmund, 28. Oktbr. 1890. **Zumbusch,** Oberrentmeister.

Ein sehr gutes u. rentables kleineres

Landgut

mit **Milch- und Fuhrwerk-Verwertung, Obstwachs,** in einer schönen Stadt der Bodensee-Gegend, wird billig zu veräußern gesucht. Gefl. Offerten unter **H. 4911 S.** befördern

Haasenstein & Vogler A.-G.,

1942³/₁ **Stuttgart.**

Oberstetten, Oberamts Münsingen.



Unterzeichneter setzt seinen 14 Monate alten 1950)

Farren,

Gelbscheck, Simmenthaler Schlag, mit Zulassungsschein II. Klasse, für dessen Ritt garantiert wird, dem Verkaufe aus.

Matthias Raach, Oekonom.

Schöckingen, Station Ditzingen.



2 Paar Simmenthaler

Farren

von ganz seltener Schönheit, im Alter von 11 und 13 Monaten, echte Gelbschecken, Preis 750 und 550 *M.*, verkauft mit jeder Garantie

1952) **G. Schmid.**

Kornwestheim.



Drei 12 Monate alte

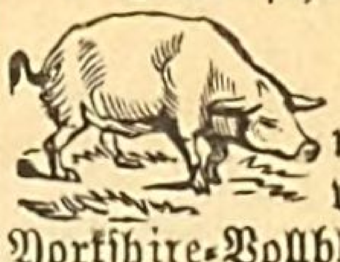
Farren,

Simmenthaler, gelb und gelbscheckig, mit Zulassungsscheinen I. Klasse, setzt dem **Verkauf** aus

1962) **G. Hahn.**

Cannstatt.

4 Stück sehr schöne hochträchtige



Mutterschweine,

meist zweitemal und von einem Original-Yorkshire-Vollblut-Eber trächtig, hat preiswürdig zu verkaufen 1934²/₂)

Gotthold Scheuing, Bäckermstr., Fabrikstraße 54.

Für Herrschaften, Gutsbesitzer, Gutspächter.

Ich suche für einen soliden, fleißigen, tüchtigen Oekonomen und Weingärtner aus dem Remsthale, 32 Jahre alt, mit kleiner Familie, welcher jede beliebige Kaution zu stellen im stande ist, dessen Frau die Arbeiter verköstigen könnte, eine entsprechende Stelle bei bescheidenen Ansprüchen. 1963)

G. Walker, Oekonom, Friedrichsstraße 56, **Stuttgart.**

Gutsaufseher-Gesuch.

Bei unserem landw. Betrieb ist bis kommendes Frühjahr eine Aufseherstelle zu besetzen. Bewerber, welche ähnliche Stellen bekleidet haben, erhalten den Vorzug. Gehalt ca. 400 *M.*

Bewerbungen sind schriftlich einzureichen. 1964)

Zuckerfabrik Heilbronn.

Insertionsgebühren, welche 14 Tage nach Empfang der Rechnung nicht einbezahlt sind, werden durch Postauftrag erhoben.

Verantwortlicher Redakteur: Oekonomierat Stirm. — Druck der J. B. Metzlerschen Buchdruckerei in Stuttgart.

Württembergisches Wochenblatt für Landwirtschaft wwl ; Organ d. Bauernverbandes Württemberg-Baden ; Mitteilungsbl. d. Württembergischen Landesverbandes Landwirtschaftlicher Genossenschaften ; mit amtl. Bekanntmachungen d. Ministeriums für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten
Bd.: 13. 1890

Stuttgart 1890